

Oberstleutnant Dr. Harald Potempa
MGFA/ FB II

08. Januar 2008

Die Perzeption des Kleinen Krieges im Spiegel der deutschen Militärpublizistik (1871 bis 1945)
am Beispiel des Militär-Wochenblattes
(Studie)

Inhaltsverzeichnis

A.	Vorüberlegungen	6
I.	Einleitung: Werwolf . Winke für Jagdeinheiten – Eine Quelle aus dem Jahre 1944 und ihr Bezug zu den Leitfragen	6
II.	Methodische Probleme, Herangehensweise und Fragestellung	9
	1. Der Quellenwert deutscher Militärpublizistik am Beispiel des Militär-Wochenblattes	9
	2. Zum Verständnis von „Kriegsgeschichte“ in der Militärpublizistik am Beispiel des Militär-Wochenblattes	11
	3. Das Thema „Deutsche Streitkräfte und Partisanenkrieg im ZdW“ an der Schnittstelle aktueller Forschungstrends: Diskurs-Dimensionen und Kategorien der Analyse, sowie Folgerungen für die vorliegende Studie.	12
	a) Neue und alte Kriege	13
	b) Partisan – Partisanenkrieg	14
	c) Asymmetrischer Krieg - Kleiner Krieg	16
	d) Kolonialkrieg	17
	e) Vernichtung = genozidale Kriegführung?	19
	f) Totalisierung	21
	g) Imperium	22
	h) Raum	25
	i) Stereotypen	29
	j) Kultur	30
	k) Erfahrung	30
	l) Gesamtfolgerung	31
	4. Fragestellung und Herangehensweise	31
B.	Konflikte 1871 bis 1945 – Die allgemeine militärisch-kulturelle Dimension des Raumes im Kleinen Krieg	33
I.	Konflikte 1871 bis 1914	33
	1. Deutschland	33
	a) Spanien 1808 bis 1813	33
	b) Tirol 1809	34
	c) Die Revolution von 1848/49	35
	d) Deutsch-Französischer Krieg 1870/71	36
	e) Die Diskussion zur Aufstellung Deutscher Kolonialtruppen	39
	f) Deutsch-Ostafrika	42
	g) Kamerun	45
	h) Deutsch-Südwestafrika	45
	i) Boxerkrieg	49
	j) Interpretation aufgetretener Einzelphänomene und weiterführende Fragestellungen Abschnitt 1	51

2.	Fremde Staaten	53
2.1.	Großbritannien	53
	a) Amerikanischer Unabhängigkeitskrieg	53
	b) Der Aschanti-Krieg 1873/74, 1900	54
	c) Die Duffla-Expedition 1872/73	54
	d) Afghanistan 1878/79	54
	e) Zulukrieg 1879/80	55
	f) Irland 1881	55
	g) Burenkrieg 1881	55
	h) Ägypten 1882	56
	i) Sudan 1882-1884, 1896-1898	57
	j) Burenkrieg 1896-1902	58
	k) Nordwestgrenze Indiens 1896-1908	60
	l) Somaliland 1902/03	60
	m) Nigeria 1906/07	61
	n) Interpretation aufgetretener Einzelphänomene und weiterführende Fragestellungen Abschnitt 2.1.	61
2.2.	Frankreich	62
	a) Vendée 1793-1796	62
	b) Tunesien 1881/82	63
	c) Südwesten der Provinz Oran 1882	63
	d) Marokko 1882	64
	e) Tonkin 1883-1889	64
	f) Madagaskar 1885, 1894/95	64
	g) Sudan 1892	65
	h) Nordafrika 1901-1913	65
	i) Wadai 1910	67
	j) Interpretation aufgetretener Einzelphänomene und weiterführende Fragestellungen Abschnitt 2.2.	67
2.3.	Russland	68
	a) Polnischer Aufstand 1830	68
	b) Chiwa-Expedition 1873	68
2.4.	Spanien	69
	a) Karlistenkriege 1873/74	69
	b) Kuba und die Philippinen 1868-1898	69
	c) Marokko 1909-1912	69
2.5.	Italien	70
	a) Abessinien 1886-1890	70
	b) Militär im Einsatz nach Innen: Mailand 1898 und Foggia 1905	70
	c) Der Italienisch-türkische Krieg 1911/12	71
	d) Interpretation aufgetretener Einzelphänomene und weiterführende Fragestellungen Abschnitt 2.5.	72

2.6.	Österreich-Ungarn: Die Besetzung Bosniens und der Herzegowina durch österreichisch-ungarische Truppen 1878	72
2.7.	Osmanisches Reich/Türkei	73
	a) Kreta 1866-1869	73
	b) Der Aufstand in der Herzegowina 1875/76	73
	c) Der serbisch-türkische Krieg 1876/77	73
	d) Der russisch-türkische Krieg 1877/78	74
	e) Der Thessalische Krieg 1897	74
	f) Balkankriege 1908-1913	75
	g) Interpretation aufgetretener Einzelphänomene und weiterführende Fragestellungen Abschnitt 2.7.	75
2.8.	Japan	76
	a) Russisch-Japanischer Krieg 1904/05	76
	b) Formosa 1910	77
2.9.	USA	77
	a) Amerikanischer Bürgerkrieg 1861-1865	77
	b) Kuba und die Phillipinen 1898-1910	78
2.10.	Niederlande: Atchin 1872-1874	78
2.11.	Portugal: Angola 1904-1910	79
2.12.	Brasilien: Krieg der Tripple-Allianz gegen Paraguay 1865-1870	79
3.	Interpretation aufgetretener Einzelphänomene und weiterführende Fragestellungen Abschnitt I	79
II.	Erster Weltkrieg	82
1.	Deutschland	82
2.	Fremde Staaten	84
2.1.	Entente	84
2.1.1.	Großbritannien	84
2.1.2.	Frankreich	84
2.1.3.	Russland	84
2.1.4.	Italien	85
2.1.5.	USA	85
2.2.	Osmanisches Reich	85
3.	Interpretation aufgetretener Einzelphänomene und weiterführende Fragestellungen Abschnitt II	87

III.	Konflikte 1919 bis 1939	89
1.	Deutschland	89
1.1.	Deutschland 1919 bis 1932	89
1.2.	Deutschland 1933-1939	92
2.	Fremde Staaten 1919 bis 1939	94
2.1.	Großbritannien	94
2.2.	Frankreich	94
2.3.	Sowjetunion	95
2.4.	Polen	97
2.5.	Spanien	97
2.6.	Italien	97
2.7.	Türkei	98
2.8.	China/Japan	98
2.9.	Balkan	99
2.10.	Mexiko	99
2.11.	Bolivien	100
3.	Interpretation von Einzelphänomenen und weiterführende Fragestellungen Abschnitt III	100
IV.	Zweiter Weltkrieg	103
1.	Deutschland	103
2.	Fremde Staaten	106
2.1.	Großbritannien	106
2.2.	Sowjetunion	107
2.3.	Japan/China	107
V.	Interpretation und weiterführende Fragestellungen Abschnitt B	109
C.	Kleiner Krieg als Kampf um Kommunikationslinien – Die spezielle militärisch-operative Dimension des Raumes	111
I.	Kommunikationslinien im Kleinen Krieg	111
II.	Die Rolle von Pionier-, Eisenbahn und Telegraphentruppen im Kleinen Krieg	113
III.	Die Rolle der Kavallerie im Kleinen Krieg	115
IV.	Die Rolle der Radfahrer im Kleinen Krieg	119
V.	Die Rolle von motorisierten und mechanisierten Kräften sowie die Rolle der Luftstreitkräfte im Kleinen Krieg	120
VI.	Die Rolle der Infanterie im Kleinen Krieg	124
VII.	Interpretation aufgetretener Einzelphänomene und weiterführende Fragestellungen Abschnitt C	131

D.	Die rechtlich-legitimatorische Dimension	134
E.	Volksheere, Improvisierte Heere und Milizen – Die Dimension der Wehrform im Kleinen Krieg	138
F.	Kleiner Krieg, Großer Krieg und Volkskrieg – Die Dimension von Totalisierung, Vernichtung und Ausrottung	141
G.	Deutsche Streitkräfte und Partisanenkrieg im ZdW – Zusammenfassung	145
H.	Anmerkungen	152
I.	Quellen und Literatur	255
I.	Quellen	255
	1. MWBl und Beihefte	255
	2. Einzelpublikationen	308
II.	Literatur	309

A. Vorüberlegungen

I. Einleitung: Werwolf . Winke für Jagdeinheiten – Eine Quelle aus dem Jahre 1944 und ihr Bezug zu den Leitfragen

„Der hart, entschlossen und mit klarer politischer Zielsetzung geführte Kleinkrieg ist ein wirksames Mittel, den eigenen militärischen und politischen Kampf zu unterstützen und die feindliche Kriegführung, Wirtschaft und Politik durch kriegerische Nebenhandlungen zu stören und zu lähmen. (...) Der Kleinkrieg wird in der Front und in den Flanken, vor allem aber im Rücken und im Lande des Feindes, in feindbesetzten Gebieten und in Ländern geführt, die mit dem Feind verbündet oder für seine Kriegführung, Wirtschaft und Politik von besonderer Bedeutung sind.

Ziele der Kleinkriegführung sind:

- a) Störung, Bindung und Vernichtung von Feindkräften,
- b) Störung und Vernichtung des Nachschubes des Feindes, seines rollenden Materials, seiner Verkehrsanlagen und Nachrichtenverbindungen, seiner Industrie und Versorgungsanlagen;
- c) Ausrottung der Helfershelfer des Feindes und Durchkreuzen aller feindlichen Maßnahmen durch rücksichtslosen Kampf. Gewalt gegen Terror!
- d) Ergänzung der Truppenaufklärung und Ausspähung. (...)

Die Kleinkriegführung vollzieht sich in 3 Stufen:

- a) Die Eröffnung des Kleinkrieges (...).
- b) Einsätze von Jagdgruppen und Jagdzügen(...).
- c) Die letzte Stufe des Kleinkrieges, der Einsatz kampfkraftiger Streifkorps (...).

Die höheren Stufen müssen die vorhergehenden unbedingt mit einschließen. Es muß vermieden werden, daß bei Tätigkeit größerer Einheiten die der kleinen und kleinsten eingestellt wird. Große Vorsicht ist beim Übergang von den Kampfformen der letzten Stufe des Kleinkrieges zum allgemeinen Volksaufstand und damit zu den Kampfverfahren des großen Krieges geboten. Verfrühtes Losschlagen geballter Massen kann alle bis dahin errungenen Kleinkriegserfolge zunichte machen“ (Werwolf. Winke für Jagdeinheiten, 1944)¹.

Die zitierte Quelle „Werwolf. Winke für Jagdeinheiten“ datiert aus dem Jahre 1944 und ist damit der Endphase des Zeitalters der Weltkriege (ZdW) zuzurechnen, welches nach Bruno Thoß² grundsätzlich durch folgende Tendenzen gekennzeichnet ist:“

- die Extensivierung im Einsatz von Gewaltmitteln und –methoden,
- die Ausbreitung in den europäischen Großraum und
- die Ausweitung in den innergesellschaftlichen Binnenraum“³.

Stig Förster ergänzt die Merkmale der Totalisierung des Krieges zwischen 1861 und 1945⁴: „

1. Totale Kriegsziele (...).
2. Totale Kriegsmethoden (...).
3. Totale Mobilisierung (...).
4. Totale Kontrolle“⁵.

Diese Entwicklung ging nach dem Urteil Försters einher mit der Verwischung der Unterschiede zwischen Kombattanten und Zivilisten, sowie einer vermuteten Tendenz zum Genozid⁶.

So scheint sich die Schrift „Werwolf. Winke für Jagdeinheiten“, eine Ausbildungshilfe zur Aufstellung einer deutschen Partisanenorganisation gegen Ende des Zweiten Weltkrieges⁷, nahtlos in die Trends der Forschung zum ZdW einzufügen.

Deutsches Militär war im ZdW allerdings in erster Linie auf die Führung eines Großen Krieg fixiert, plante ihn, führte ihn aus und war durch ihn geprägt. Die Ausbildungshilfe jedoch enthält Planungen und Ansichten deutscher Streitkräfte für bzw. über den Partisanenkrieg als Teil des Kleinen Krieges/Kleinkrieges⁸ im Rahmen eines Großen Krieges, in diesem Falle sogar eines Weltkrieges. Nach deutscher Auffassung galt 1944:

1. Der Kleine Krieg ist lediglich **ein** von der eigenen Führung genutztes militärisches **und** politisches Mittel zur Bekämpfung des Gegners. Er soll die eigene Politik und Kriegführung unterstützen und ist weder von der Gesamtkriegslage noch von dem Großen Krieg zu lösen.
2. Der Kleine Krieg wird in erster Linie gegen einen besonderen Teil des vom Gegner beherrschten Raumes geführt, nämlich gegen den rückwärtigen Bereich. Als zu bekämpfende Ziele werden vor allem seine Nach- und Abschub-, sowie seine Kommunikationsverbindungen identifiziert, um die gegnerische Logistik zu lähmen, zu stören und zu vernichten.
3. Die Übergänge zwischen den verschiedenen Stufen des Kleinen Krieges, ausgeführt durch Gruppen, Züge und Streifkorps, dem Volksaufstand (Volkskrieg) und dem Großen Krieg werden als fließend betrachtet.
4. Der Kampf im Kleinen Krieg hat vier Stoßrichtungen: a) gegen den Feind, b) gegen den Teil der eigenen Bevölkerung, der als „Kollaborateur“/„Konterrevolutionär“/„innerer Feind“ angesprochen wurde, c) in einem von einer fremden Macht besetzten Land als Symbol und Signal für die Präsenz des eigenen Systems⁹ und d) zur Unterstützung der eigenen kämpfenden Truppe durch Aufklärung, Weitergabe von Information und Vorbereitung von Operationen¹⁰.
5. Der Kleine Krieg wird deutlich brutaler geführt als der Große Krieg, die Gewalt ist sehr viel entgrenzter. Die zeitgenössische deutsche Diktion des Jahres 1944 („Vernichtung“, „Ausrottung der Helfershelfer“, „rücksichtslosen Kampf“, „Gewalt gegen Terror!“) unterstreicht dies.

Die Ausbildungshilfe „Werwolf. Winke für Jagdeinheiten“ betrachtet den Kleinen Krieg aus der Perspektive der „Jagdeinheit“ und damit aus der Perspektive des aktiven Akteurs im Partisanenkrieg. Erstellt aber wurde sie von Spezialisten der Wehrmacht und der (Waffen-)SS, die ihre Erfahrungen aus der Partisanenbekämpfung und damit aus der Perspektive von Streitkräften **gegen** den Kleinen Krieg der Partisanen bzw. Freischärler einbrachten. Hinzu kamen eigene Erfahrungen mit Kommandounternehmen¹¹.

Für Streitkräfte im Einsatz **gegen** Partisanen bzw. Freischärler interpretiert sich die Quelle des Jahres 1944 daher aus anderer Perspektive:

1. Der Kleine Krieg, ausgeführt von gegnerischen Partisanen bzw. Freischärlern, die im Auftrag des Gegners und zur Unterstützung seines Kampfes operieren, stellt für die eigenen Streitkräfte eine militärische Aufgabe unter vielen anderen dar und kann niemals losgelöst von der Gesamtkriegslage gesehen werden.

2. Der Kleine Krieg, ausgeführt von Partisanen, Freischärlern, Kommandotrups/Spezialeinheiten, irregulären aber auch regulären Einheiten des Gegners, stört, lähmt und bedroht den eigenen rückwärtigen Bereich und damit die gesamte Logistik. Gegen diese Bedrohung muss daher zwingend gehandelt werden. Der eigene rückwärtige Raum ist zu sichern, zu überwachen und zu beherrschen. Die Träger des Kleinen Krieges sind zu bekämpfen.
3. Da die Übergänge zwischen den Abstufungen des Kleinen Krieges, dem Volksaufstand, dem Volkskrieg und dem Großen Krieg des Gegners fließend sind, interpretieren eigene Streitkräfte bereits das erste Auftauchen des Kleinen Krieges als Vorboten der weiteren Entwicklung und müssen daher die gegnerischen Träger des Kleinen Krieges möglichst schnell, frühzeitig, umfassend, energisch, nachhaltig, brutal und ggfs. präventiv bekämpfen.
4. Die Bekämpfung der Träger des Kleinen Krieges beinhaltet den Schutz der eigenen Truppe („Force Protection“) und den Schutz des Teiles der Bevölkerung in einem besetzten Land, der mit den eigenen Streitkräften zusammenarbeitet. Die gegnerischen Träger des Kleinen Krieges in einem besetzten Land müssen von den eigenen Streitkräften bekämpft werden, um den Symbol- und Signalcharakter für das gegnerische System zu unterbinden. Weiterhin muss der Kontakt zwischen den gegnerischen Trägern des Kleinen Krieges und der gegnerischen kämpfenden regulären Truppe¹² durch die eigenen Streitkräfte unterbrochen werden, damit die Unterstützungsfunktion beendet werden kann. All diese Maßnahmen setzen die flächendeckende Herrschaft über den besetzten Raum voraus. Gleichfalls gilt es, die dort lebende Bevölkerung zu beherrschen, deren sozio-kulturelle Prägung und damit Kampfweise sich von den in den eigenen Streitkräften gültigen Werten und Normen möglicherweise unterscheidet. Diesen kulturellen Aspekt gilt es gerade im Kleinen Krieg besonders zu beachten.
5. Die Bekämpfung der Träger des Kleinen Krieges durch die eigenen Streitkräfte geschieht – analog zur Betrachtung aus Partisanenperspektive - sehr viel brutaler als der Kampf im großen Krieg gegen die regulären Streitkräfte des Gegners. Der militärische Gedanke der Vernichtung wird hier besonders schnell um den Gedanken der Ausrottung¹³ ergänzt und tritt im Handeln an seine Stelle. Opfer bei der Zivilbevölkerung sind dabei nicht nur bewußt in Kauf zu nehmen, sondern dienen einerseits als abschreckende Maßnahme, andererseits aber der Vernichtung und Ausrottung.

Die genannten Einschätzungen des Kleinen Krieges durch deutsche Streitkräfte geben den Stand der Überlegungen gegen Ende des ZdW wieder. Sie sind das Ergebnis vielschichtiger diskursiver Prozesse, die im ZdW in deutschen Streitkräften stattfanden.

Dabei wurden sowohl die eigenen - im multinationalen Vergleich eher geringen - Erfahrungen deutscher Streitkräfte und ihre direkten Konfrontationen mit dem Kleinen Krieg aus den Jahren 1870/71, aus den Kolonialkriegen, aus beiden Weltkriegen, sowie aus der Zwischenkriegszeit in Gänze herangezogen, ausgewertet und diskutiert.

Die reichhaltigen Erfahrungen fremder Streitkräfte mit dem Kleinen Krieg und seinen Trägern im ZdW wurden in diesen Prozeß mit aufgenommen. Die Konflikte auf dem Balkan, in Asien, Amerika und Afrika, sowie die Kolonialkriege und die Aufstandsbekämpfung im ZdW wurden in Gänze intensiv betrachtet und bewertet.

Diese diskursiven Bewertungsprozesse schlugen sich letztlich in veränderten - oder aber bewußt beibehaltenen - Kriegsbildern, Strategien, Taktiken, Doktrinen, Vorschriften, Erfahrungsberichten, in der Bewaffnung, der Ausbildung und der Ausrüstung nieder. Die

Diskurse wurden in der Öffentlichkeit, in der Politik und in den Streitkräften auf allen Ebenen, geführt.

Ein Indikator für diese Prozesse bildet das Medium der Militärpublizistik, in dem diese Diskurse geführt wurden. Ziel der vorliegenden Studie ist es zunächst einmal, die damals geführten Diskurse am Beispiel der Militärpublizistik und hier besonders anhand des Militär-Wochenblattes (MWBl) zu skizzieren und zu analysieren. Ziel kann es nicht sein, jeden der genannten Diskursstränge mit dem heutigen Forschungsstand zu konfrontieren bzw. in Beziehung zu setzen, dies soll lediglich bei ausgewählten Einzelfällen geschehen. Es geht der vorliegenden Studie darum, die zeitgenössische Perzeption des Partisanenkrieges bzw. des Kleinen Krieges durch deutsche Streitkräfte in der deutschen Militärpublizistik herauszuarbeiten und zu analysieren.

Die Diskurse im MWBl über Partisanenkriegführung wurden nach zeitgenössischer Begrifflichkeit unter den Stichworten „Kleiner Krieg/Kleinkrieg/Parteigängerkrieg“ sowie „Aufstände/Insurrektionen/Revolutionen“¹⁴ als Einsatzarten irregulärer **und** regulärer Kräfte geführt. Dabei werden einige Schlüsselbegriffe verwendet und Phänomene angesprochen, die in der heutigen Forschung in der Diskussion stehen, die es für diese Studie zu definieren bzw. zu operationalisieren gilt.

Die Untersuchung geschieht unter zwei Leitfragen:

1. Wie reagierten deutsche Streitkräfte auf die Konfrontation mit dem Kleinen Krieg und seinen Trägern?
2. Wie werteten sie die Erfahrungen fremder Streitkräfte mit diesen Phänomenen aus?

II. Methodische Probleme, Herangehensweise und Fragestellung

1. Zum Quellenwert deutscher Militärpublizistik am Beispiel des Militär-Wochenblattes

Unter dem Sammelbegriff „Deutsche Militärpublizistik“ sollen diverse Periodika und Einzelveröffentlichungen zu militärischen Themen in Deutschland bzw. im deutschsprachigen Ausland verstanden werden. Insgesamt handelt es es sich dabei um offene und damit semi-öffentliche Quellen.

Es gab eine ganze Reihe von Periodika, die sich in Deutschland mit derlei Problemen befassten, sie zeigten nach Aussage des MWBl 1937 „den geistigen Pegelstand der Wehrmacht an“¹⁵. Führend war das in Berlin bei M.S. Mittler vom preußischen Kriegsministerium privilegierte, seit 1816 herausgegebene¹⁶, quasi halboffizielle MWBl, dessen Aufgabe 1876 definiert wurde: „Der Abschluß jedes großen Krieges wirkt naturgemäß befruchtend auf die Militair-Literatur. Der Wunsch, das Erlebte geschichtlich festzustellen, die Fülle der gemachten Erfahrungen zu diskutieren und zu formulieren und die theoretischen Resultate als Grundlagen praktischer Neu-Ordnungen zu verwerthen, befördert ebensowohl die Vielstimmigkeit als den inneren Reichtum der Literatur. – Das Militair-Wochenblatt verdankt solchen Stimmungen im Jahre 1816 seine Entstehung, im Jahre 1867 seine Neugestaltung“¹⁷

1937 wurde als Auftrag „Kurze Aufsätze über Fragen der Kriegsgeschichte, Taktik, Technik und Ausbildung(...) `Aus der Truppe – für die Truppe´(...): Der `Kleinkram´des täglichen Ausbildungs- und Verwaltungsdienstes“ formuliert.

Das MWBl erschien im Zeitraum 1871 bis 1918 etwa zwei bis drei Mal pro Woche, ab 1919 wurde den Abonnenten wöchentlich ein Heft zugestellt¹⁸. Das MWBl 1937 wies darauf hin, dass alle militärischen Neuerungen und Lehren für die Zukunft zunächst publizistisch thematisiert und vorbereitet worden waren¹⁹. Dieser zeitgenössische Befund deckt sich mit den Ergebnissen Paul Schnitters zum „Militärwesen und zur Militärpublizistik“²⁰, wobei er die Auflagenhöhe des MWBl 1928 mit 4.000, 1936 mit 7.000 und 1938 mit 9.300 angibt²¹, sie darf für die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg – analog zu anderen Periodika - als deutlich höher eingeschätzt werden.

Neben Personalveränderungen finden sich also im MWBl Artikel, Berichte, Vorträge und Rezensionen zu zeitgenössischen Fragen von Militär, Krieg und Kriegführung aus Deutschland, Europa und allen Kontinenten. Über aktuelle Konflikte wurde weltweit, z.T. durch ausländische Gastautoren oder durch die Übernahme ausländischer Artikel mit bemerkenswerter Offenheit und Detailfreude - inklusive der Manöverlagen - berichtet. Daher lassen sich vor allen Dingen im MWBl Indikatoren zu den zeitgenössischen Diskursen über Partisanen, Freischärler und Aufständische finden. Allerdings kennt das MWBl keine Leserbriefspalten, allerhöchstens Erwiderungen auf einzelne Artikel. Das MWBl stellt für die Analyse der deutschen Militärpublizistik im Berichtszeitraum somit eine offene Primärquelle allerersten Ranges dar.

Einschränkend muss jedoch bemerkt werden, dass sich das MWBl als ein halboffizielles und nach eigener Einschätzung unpolitisches militärisches Fachorgan verstand. Fragen der aktuellen Tagespolitik, sowie der politischen Dimension von Militär klangen darin höchstens an. Eine grundsätzliche Kritik an den jeweils herrschenden politischen Verhältnissen in Deutschland lassen sich im MWBl besonders in den Jahrgängen 1871-1918 sowie 1933-1943 nur begrenzt finden. Im Laufe der 1920er Jahre gab das MWBl seine politisch „neutrale“ Haltung auf und wanderte tendenziell antirepublikanisch eher „nach rechts“. Ab dem Anfang des Zweiten Weltkrieges nahmen Propagandaartikel zu, die sprachlich eher in den Stil des „Landser“ passten. Mit Jahrgang 127 (1942/43) wurde das MWBl eingestellt.

Zu den grundsätzlichen Strukturbedingungen von Presse- und Wissenschaftsfreiheit, sowie von Konfliktmanagement, speziell im Deutschen Kaiserreich von 1871 bis 1918 ist auf die Studien von Martin Creutz²², Armin Owzar²³, Jürgen Wilke²⁴ und auf den von Michal Andel u.a. herausgegebenen Sammelband²⁵ zu verweisen.

Grundsätzlich handelt es sich bei der vorliegenden Studie um keine zeitungswissenschaftliche Untersuchung, die sowohl quantitativ als auch qualitativ vorgeht, sondern um eine militärhistorische Arbeit, die eher qualitativ arbeitet und das Themenspektrum analysiert. Gesucht und ausgewertet wurden Artikel, Beiträge und Rezensionen, die sich im weitesten Sinne mit Partisanenkrieg bzw. den genannten Phänomenen des Kleinen Krieges befassten. Das dabei entstandene „sample“ kann und soll nur die Vielfalt der im MWBl geäußerten Ansichten und Wertungen darstellen. Es kann somit verfolgt werden, ob die Diskussion eher durchgehend oder eher punktuell erfolgte. Der Bearbeiter ist sich bewusst, dass jeder im MWBl veröffentlichte Artikel lediglich die Ansicht des jeweiligen Autors wiedergibt. Bereits die Identifizierung der Verfasser stößt auf Schwierigkeiten, denn nicht wenige veröffentlichten anonym, signierten mit Pseudonym oder mit einem Namens- bzw. Nummernkürzel, welches aufzulösen, dem heutigen Bearbeiter nur mit unvertretbarem Aufwand möglich wäre. Grundsätzlich ist das Quellenverzeichnis daher nicht alphabetisch, sondern chronologisch, d.h. nach Jahrgang und Nummer aufgebaut.

Allerdings ergeben sich in der Gesamtschau durchaus intersubjektive Elemente, die sicher keine absoluten Aussagen erlauben, aus denen sich aber Tendenzen der zeitgenössischen Perzeption herauslesen lassen und die als Indikatoren für Änderungsprozesse dienen können.

Weiterhin muss berücksichtigt werden, dass sich Aussagen und Wertungen zum Thema Freischärler und Partisanen sowohl in grundsätzlichen Betrachtungen zum Thema Krieg bzw. Kriegsvölkerrecht finden lassen, als auch anlässlich der direkten Berichterstattung über zeitgenössische Konflikte. Zumeist wurden damals aktuelle Erscheinungen mit einer historischen Herleitung versehen, so dass die älteren Konflikte vom MWBl je nach Tagesaktualität befragt und als Steinbruch genutzt wurden.

Nicht zuletzt ist zu berücksichtigen, dass das MWBl bemüht war, Konfliktursachen zwar darzustellen, den Verlauf der Konflikte und ihre Beendigung eher aus kriegsgeschichtlicher – nach dem damaligen Verständnis des Begriffes - denn aus diplomatisch-politischer Perspektive betrachtete.

Die tatsächliche Wirkung des MWBl ist allerdings äußerst schwierig abzuschätzen. Im Rahmen weiterer Untersuchungen könnte sicherlich Verbreitungsgrad und Anzahl der Abonnenten ermittelt werden. Ob und wie intensiv das MWBl jedoch vom Adressatenkreis auch tatsächlich gelesen wurde, ob es zur Diskussion und Meinungsbildung im Offizierkorps führte, inwieweit die darin angeregten Diskussionen von der militärischen Führung aufgenommen wurden, dies alles erschließt sich auf den ersten Blick nicht. Lediglich aus der häufig anzutreffenden auszugsweisen Drucklegung von Vorträgen im MWBl, die in den diversen „Militärischen Gesellschaften“ u.a. zu Berlin bzw. in den Offizier-Kasinos gehalten wurden²⁶, kann geschlossen werden, dass eine Diskussion über derlei Themen im Militär durchaus stattfand²⁷. Insgesamt kann und soll aber nur von den veröffentlichten Beiträgen ausgegangen werden, die allerdings eine sehr große Bandbreite abdecken.

Die im MWBl verwendeten Begriffe weichen von den heutigen zumeist ab. Es wurde bei aller Beachtung von politischer Korrektheit versucht, die damaligen Begriffe zu verwenden und nicht etwa statt vom Kleinen Krieg vom asymmetrischen Krieg zu sprechen. Allerdings wurden im Zeitraum 1871 bis 1945 immer wieder Versuche unternommen, gegen den Fremdwortgebrauch im Militär zu Felde zu ziehen. Die Folge waren Eindeutschungen²⁸, was u.a. die häufig wechselnden Bezeichnungen „Partisan, Parteigänger, Guerilla, Banden, Scharen Aufständische, Insurgenten, Rebellen, Empörer“ etc erklärt.

2. Zum Verständnis von „Kriegsgeschichte“ in der Militärpublizistik am Beispiel des Militär-Wochenblattes

Im Zeitraum 1871 bis 1945 wurden im MWBl immer wieder die jeweils aktuellen Konflikte und militärischen Phänomene in Beziehung zu Kriegen der Vergangenheit gesetzt. Die meisten Artikel arbeiteten mit historischen Beispielen und Herleitungen. Jubiläen bildeten einen weiteren Anlass, aktuelle Phänomene mit historischen Inhalten zu verknüpfen. Dabei ergeben sich für die Analyse Sichtweisen der Zeitgenossen auf kriegsgeschichtliche Beispiele von der Antike bis in das 20. Jahrhundert. Das hundertjährige Jubiläum des Volksaufstandes in der Vendée (1793-1796) bot etwa Anlass, sich 1893 damit zu befassen und den aktuellen Stand des Diskurses über den Volkskrieg einzuflechten²⁹. Diese Betrachtungsweise ist weder ein besonderes Spezifikum des MWBl noch darf es als „überwunden“ gelten. Das „Journal of Genocide Research“ etwa vergleicht in Heft 1 Jahrgang 2006 die Vorgänge in der Vendée 1793 mit dem Krieg in Bosnien in den 1990er Jahren³⁰. Der Amerikanische Unabhängigkeitskrieg wurde im MWBl mit dem Burenkrieg verglichen³¹, der Aufstand in Spanien ab 1808 gegen die Napoleonische Herrschaft wurde unter dem Aspekt des Volkskrieges mit den Vorgängen 1870/71 in Beziehung gesetzt³². Der Krieg in Spanien wurde vom MWBl u.a. deshalb für wichtig gehalten, weil sich auf beiden Seiten „deutsche“ Truppen im Einsatz befanden, sowohl als Kontingente des Rheinbundes, als

auch in des Königs Deutscher Legion. Die eingesetzten Truppenteile bestanden z. T. als juristische Personen bis 1918 weiter, ihre Traditionen sollten gepflegt werden³³.

Dies alles geschah im Sinne des damaligen Verständnisses von „Kriegsgeschichte“, deren unmittelbar anwendungsorientierter Nutzen im Vordergrund stand, die im Rahmen der Ausbildung verwendet wurde und eine enge Paarung mit der Militärwissenschaft einging³⁴.

Die Kriegsgeschichtliche Abteilung des (Großen) Generalstabes, sowie die Redaktion des MWBI beschäftigten sich unter dem Stichwort „Kriegsgeschichte“ nicht ausschließlich mit Konflikten der Vergangenheit unter Nutzung von freigegebenen Quellen aus Archiven sondern auch und gerade mit damals zeitgenössisch-aktuellen Konflikten unter Verwendung von „offenen“ Berichten und Depeschen, die Vermischungen mit der Militärwissenschaft waren allgegenwärtig: „ad 4. Kriegsgeschichtliche Abtheilung. Die Aufgabe dieser Abtheilung ist, nicht nur, alle Materialien, welche sich auf die Kriegsgeschichte beziehen, zu sammeln, zu ordnen und für die Benutzung vorzubereiten, sondern auch einzelne Kriege der Neuzeit wie der Vergangenheit geschichtlich darzustellen“³⁵. So erschienen etwa die ersten Hefte zum Krieg 1870/71 bereits kurze Zeit nach Kriegsende unter Nutzung der offiziellen Berichte³⁶. Gleiches galt für damals aktuelle Konflikte, wie etwa den Burenkrieg³⁷, den Boxeraufstand – bzw. Krieg³⁸ oder den russisch-japanischen Krieg von 1904/05³⁹.

Der unmittelbare Nutzen äußerte sich in der applikatorischen Methode, um „die Kriegsgeschichte als Grundlage der eigenen Uebung zu benutzen“⁴⁰. Dies betraf nicht nur das Inland, die Methode des Generals v. Verdy du Vernois wurde etwa in Frankreich aufgenommen⁴¹. Als Mittel dazu dienten sogenannte „Kriegsspiele“, bei denen mit Karten Gefechtsübungen durchgeführt werden konnten. Dies begann beim „Regimentsspiel“, setzte sich fort über das „Große Kriegsspiel“ bis hin zum „strategischen Kriegsspiel“⁴². Gleichsam gab es spezielle Kriegsspiele für Landwehroffiziere⁴³ und für die Schutzpolizei⁴⁴, u.a. zur Sicherung von Kommunikationslinien, sowie zur Bekämpfung von Aufständen bzw. Unruhen.

Kriegsgeschichte wurde in der Ausbildung als wichtig befunden, Offiziere etwa hatten im Winter kriegsgeschichtliche Arbeiten anzufertigen⁴⁵. Wiederholt wurde der Mangel historischer Kenntnisse der Soldaten beklagt⁴⁶, daher sollten auch die Mannschaften instruiert werden⁴⁷. Inhaltlich sollte einerseits auf jüngste Kriege⁴⁸, andererseits aber besonders auf Scharnhorst und die Helden der Befreiungskriege 1813/15 eingegangen werden⁴⁹.

Die heutigen Auffassungen von Militärgeschichte⁵⁰ und historischer Bildung⁵¹ weichen aus guten Gründen von der damaligen „Kriegsgeschichte“ stark ab.

3. Das Thema „Deutsche Streitkräfte und Partisanenkrieg im ZdW“ an der Schnittstelle aktueller Forschungstrends: Diskurs-Dimensionen und Kategorien der Analyse, sowie Folgerungen für die vorliegende Studie

Bei der Beleuchtung der Dimensionen der zeitgenössischen Diskurse und der Erstellung von Analysekatoren des Themas „Deutsche Streitkräfte und Partisanenkrieg im ZdW“ ergeben sich eine ganze Reihe von Problemen, die bereits angerissen wurden aber noch vertieft werden müssen.

Zunächst einmal ist grundsätzlich festzuhalten, dass das Thema „Deutsche Streitkräfte und Partisanenkrieg im ZdW“ an der Schnittstelle verschiedener neuerer Forschungstrends der „cultural, linguistical, iconographical, spatial, topographical, imperial“ und anderer „turns“ liegt,

die keineswegs ignoriert werden dürfen, sondern in die Vorüberlegungen eingeflochten werden müssen.

Für die Operationalisierung des Themas müssen zwei Perspektiven bedacht werden:

Aus Sicht des Partisanen stellte der Partisanenkrieg 100 % seines Handlungsfeldes dar. Aus Sicht von Streitkräften im ZdW machte jedoch der Partisanenkrieg nur einen Teilbereich ihrer Handlungsfelder aus. Aus der Perspektive der Streitkräfte ist daher das Thema wesentlich komplexer und vielschichtiger zu betrachten. So kann sich die Analyse der in den Periodika geführten Diskurse keineswegs nur auf den engeren Bereich des Partisanenkrieges beschränken, sondern muss das gesamte Feld des Kleinen bzw. asymmetrischen Krieges sowohl als Einzelphänomen als auch innerhalb eines Großen Krieges berücksichtigen. Damit bewegt sich die Analyse der Perzeption von Partisanenkrieg in deutschen Streitkräften anhand der Militärpublizistik im ZdW in einer wesentlich größeren Breite und Tiefe als auf den ersten Blick vielleicht zu vermuten wäre und berührt eine ganze Reihe aktueller Forschungsthemen. Zu nennen sind dabei die jüngst diskutierten Phänomene neue Kriege, Partisanenkrieg, asymmetrischer Kriege, Kolonialkriege, Vernichtung, genozidale Kriegführung, Raum, Stereotypen, Imperium, Kultur und Totalisierung. Hier gilt es zunächst einmal, die Problemfelder zu umreißen und an ausgewählten Beispielen zu vertiefen, um überhaupt Dimensionen und Kategorien für die Analyse der Diskurse in der Militärpublizistik aufstellen zu können.

Grundsätzlich ist festzustellen, dass das Thema Partisanenkrieg selbst⁵² die wissenschaftliche Forschung in neuester Zeit verstärkt beschäftigt. Sie konzentriert sich dabei allerdings zumeist nur auf Teilbereiche des ZdW, auf Einzelaspekte der Kolonialkriege, auf den Krieg 1870/71 und ganz besonders auf einzelne Kriegsschauplätze des Zweiten Weltkrieges. Im Vordergrund stehen dabei sehr häufig die Verbrechen der Wehrmacht, die von Christian Hartmann, Johannes Hürter und Ulrike Jureit einer Bilanz untergezogen wurden⁵³.

Das Thema „Deutsche Streitkräfte und Partisanenkrieg“ im gesamten Zeitraum des ZdW bildet also eine Lücke in der Forschung. Die vorliegende Studie soll durch die gewählte Dimension der Perzeption und durch die Analyse der Diskurse im Medium der Militärpublizistik - vornehmlich des MWBl - dazu beitragen, sie ein Stück weit zu schließen. Der Bearbeiter ist sich bewusst, dass die hierbei zu Tage geförderten Ergebnisse lediglich als Indikatoren für diskursive Veränderungsprozesse dienen können.

Als Ursachen für das neue Interesse der Forschung am Thema Partisanenkrieg sind neben der öffentlichen Wirkung der sogenannten „Wehrmachtsausstellung“ die Neubewertungen von Konflikten nach dem 11. September 2001, sowie der allgemeine „cultural turn“ der Geschichtswissenschaft auszumachen. Sönke Neitzel hat dies 2007 herausgearbeitet⁵⁴. Allerdings – so seine Kritik – werden die konkreten politischen, strategischen, operativen und wirtschaftlichen Dimensionen des Themas eher ausgeklammert,⁵⁵: „So wird es für die Gewinnung eines Gesamtbildes auch unverzichtbar sein, sich mit der Operationsgeschichte der Partisanenbekämpfung zu befassen und herauszuarbeiten, welche militärische Bedrohung überhaupt von den Guerillakämpfern ausging. (...) Erst vor dem Hintergrund dieses Bedrohungsszenarios werden sich dann auch die zeitlich und regional zu unterscheidenden Reaktionen von Wehrmacht und SS auf die Partisanenbewegung hinreichend differenziert bewerten lassen“⁵⁶.

Sönke Neitzel stellt – wie bei diesem Thema sehr oft zu beobachten ist – den Zweiten Weltkrieg in den Vordergrund seiner Überlegungen. Das angemahnte Desiderat läßt sich aber auf das gesamte ZdW übertragen. Die konkrete Bedrohung von Streitkräften durch Partisanen bleibt in

der Literatur eher unterbeleuchtet. Das MWBI allerdings liefert genügend Indikatoren, die auf ein Gefühl der Bedrohung schließen lassen und füllt dies mit sehr konkreten Beispielen. Das ist ein wichtiger Aspekt der Perzeption des Partisanenkrieges durch deutsche Streitkräfte im ZdW, welchen die vorliegende Studie skizzieren und analysieren will.

a) Neue und alte Kriege

Zunächst einmal scheint das Thema „Deutsche Streitkräfte und Partisanenkrieg im ZdW“ die engste Berührung zum Problemfeld der „neuen“ bzw. der „asymmetrischen Kriege“⁵⁷ zu besitzen, wie sie u.a. nach dem 11. September 2001 definiert wurden, wobei in puncto Bekämpfung der englische Begriff der „Counter-Insurgency“⁵⁸ immer wieder Anwendung findet. Nach den ersten tagesaktuellen Versuchen, all diese Konflikte als neuartig zu etikettieren, scheint im Moment die Tide der Geschichtswissenschaft eher umzuschlagen.

So stellte die eher auf Themen der Neuzeit, Neuesten Zeit und Zeitgeschichte ausgerichtete Militärgeschichtliche Zeitschrift (MGZ) ihr Heft 1/2006 nicht umsonst unter das Motto „Kriegführung und Kriegsdeutung im Mittelalter“. Dies ist Teil einer allgemeinen Welle, in der die Neuartigkeit dieser Erscheinungen durch epochenübergreifende Analysen in Frage gestellt wird. Ergebnisse sind u.a. die Sammelbände von Dietrich Beyrau u.a. zu „Formen des Krieges. Von der Antike bis zur Gegenwart“⁵⁹, von Sönke Neitzel und Daniel Hohrath zu „Kriegsgreuel. Die Entgrenzung der Gewalt in kriegerischen Konflikten vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert“⁶⁰, sowie von Hans-Henning Kortüm zu „Transcultural Wars form the Middle Ages to the 21st Century“⁶¹, die insgesamt als Spitzen neuer Eisberge betrachtet werden können⁶².

Anlässlich der Besprechung von Kortüms Sammelband stellt Christian Th. Müller fest⁶³, dass im Moment zwei Schulen bzw. Richtungen bei der Auseinandersetzung mit dem Thema aufeinandertreffen, einerseits die auf van Crevels These⁶⁴ von der „Transformation des Krieges“ zurückgehende Interpretation als neue Kriege, andererseits die unterschiedlichen „Kulturen des Krieges“, wobei hier John Keegan⁶⁵ im Rückgriff auf den „clash of civilizations“ von Samuel Huntington⁶⁶ zu nennen ist. Die Geschichtswissenschaft versucht derzeit, auf beide Strömungen Antworten zu finden und damit neue Wege zu beschreiten. Besonders die Enthegung der Gewalt auch in europäischen Kriegen beim Auftreten irregulärer Kämpfer wie etwa der Kosaken oder auch der Highlander wird darin ebenso explizit angesprochen wie die Tatsache, dass die vielzitierte „gezähmte bellona“ zwar im Herzen Europas aber eben nicht an der Peripherie oder gar in Übersee Gültigkeit beanspruchen durfte.

Die „neuen“ Kriege bedeuten aber auch ein Zurückdrängen der Kriege zwischen Staaten und damit eine Art Re-Privatisierung von Kriegen und Konflikten, wie anlässlich der Tagung „Die Rückkehr der Condottieri? Krieg und Militär im Spannungsfeld zwischen Verstaatlichung und Privatisierung. Die Entwicklung vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart“ vom 12. bis 14. Mai 2006 in Potsdam durchgeführt wurde⁶⁷. Bereits die Vielzahl der Veranstalter deutet hier sowohl auf ein neues Interesse an derlei Themen aber auch auf einen multiperspektivischen Ansatz hin. U.a. wurde auf Langzeitperspektiven verwiesen, so etwa auf „das durch die von beiden Parteien im `Krieg gegen den Terror´ definitorisch verunklarte Verhältnis von Terrorismus und Krieg“. „Ökonomie als Triebkraft“ bildete das Thema der zweiten Sektion, es folgte „Ordnungen der Gewalt“, „Export europäischer Gewaltstrukturen“ und schließlich private Akteure, die auf unterschiedliche Weise unter Bedingungen des staatlichen Gewaltmonopols arbeiteten. In der Schlußdiskussion wurde die Frage gestellt, wie weit das Gewaltmonopol in einigen Bereichen überhaupt noch existent sei.

Folgerung: Die vorliegende Studie will bei dieser Grundsatzfrage einen Beitrag leisten, in dem sie die im MWBl zwischen 1871 und 1945 behandelten Konflikte analysiert. Bei den wenigsten von ihnen handelte es sich um Kriege zwischen Staaten.

b) Partisan - Partisanenkrieg.

Der Begriff „Partisan“ und damit auch der Partisanenkrieg im ZdW befindet sich im diskursiven Fluss wissenschaftlichen Dialoges.

Grundsätzlich sollte bei allen Begriffsklärungen allerdings nicht vergessen werden, dass Partisanen und ihre Aktivitäten letztlich eine bewaffnete Spielart des Phänomens Widerstand gegen eine Besatzungsmacht bzw. gegen eine als Besatzung empfundene Macht darstellen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die sich im ZdW immer mehr herauskristallisierende Funktionsteiligkeit des Militärs ihre analoge Entsprechung bei den Partisanen fand. Es handelte sich bei Partisanen eben nicht nur um kleine Gruppen, die sich mehr oder weniger spontan zusammenfanden, um den Gegner, d.h. die Besatzungsmacht, mit Infanteriewaffen zu bekämpfen. Partisanen stellten einen hochorganisierten und arbeitsteilig strukturierten Teil des Widerstandes im Auftrag und mit Unterstützung politischer oder ethnischer Gruppierungen, Exilregierungen, bzw. Anlehnungsmächten dar. Der Widerstand deckte die Bandbreite von Nachrichtengewinnung und -weitergabe, Sabotage, Flugblätterstellung und -verteilung, Aufmalen von Parolen, Streuen von Gerüchten, Logistik, bis hin zum bewaffneten Kampf mit infanteristischen Waffen oder Pioniermitteln ab. Die neuere Forschung weist am Beispiel der italienischen Resistenza nach, wie groß etwa die Rolle von unbewaffneten Frauen bei Aufgaben der Logistik oder im Nachrichtenwesen der Partisanen gewesen ist⁶⁸.

Nach der Definition von Herfried Münkler⁶⁹ stellt der Partisanenkrieg „die klassische Form“ von Asymmetrie auf der strategischen Ebene dar, wobei sich Partisanen im Gegensatz zu Terroristen auf ihrem eigenen Territorium und eher defensiv und zermürbend bewegen. Terroristen hingegen tragen den Krieg auf das Territorium des Gegners. Partisanen operieren in zivil, überraschend unter Nutzung von besonderen geographischen und zeitlichen Gegebenheiten, um sich nach einem Angriff wieder zurückziehen zu können, sie benötigen in jedem Falle die Unterstützung der Bevölkerung. Münkler unterscheidet zwischen der Asymmetrie der Stärke und Asymmetrien aus Schwäche. Ziel der Asymmetrie der Stärke ist es, einen Raum (See-, Luft-, Welt-) so zu beherrschen, dass der Gegner dem Stärkeren dort nichts anhaben kann und er quasi unverwundbar ist. Partisanen sind tendenziell unerkennbar, sie dehnen Krieg in Raum und Zeit aus. Drei Kriegstypen dominieren demnach das 21. Jahrhundert: „Ressourcen-, Befriedungs- und Verwüstungskrieg“.

Boris Barth hat jüngst versucht, den Typus des Partisanen herauszuarbeiten⁷⁰. Er geht auf den Begriff und seinen Bedeutungswandel ein und verwendet ein ganzes Begriffs- bzw. Eigenschaftsfeld zur Erstellung des Typus eines Partisanen. Demnach sind –auf Carl Schmitt zurückgehend - Partisanen durch folgende Merkmale gekennzeichnet: „Irregularität, politisches Engagement, gesteigerte Mobilität und tellurischen Charakter“⁷¹.

Barth fügt den bzw. die Partisanen in das Gesamtphänomen der nichtstaatlichen Gewalt ein und grenzt sie gleichzeitig gegen Terroristen, Sozialrebelln und Guerilla ab⁷². Er arbeitet heraus, dass das Instrument des Terrors allen gemeinsam ist, dies gilt auch für die Formen des Kleinkrieges bzw. des Kleinen Krieges. Sie unterscheiden sich aber in Motivation, Eskalation der Gewalt, Medienecho und Einsatzort voneinander. Guerilla definiert Barth „als diejenige Form des kleinen Krieges, in dem die strategisch schwächere Seite die taktische Offensive sucht“⁷³. Den Bruch zwischen dem Partisanen alten und dem neuen Typs sieht Barth in dem

spanischen Aufstand gegen Napoleon 1808 bis 1813⁷⁴: „Besonders der große Aufstand in Spanien (...) schuf einen neuen Typus des Kämpfers, der als ‚Partisan‘ oder spanisch als ‚guerillero‘ definiert wurde. In der heutigen Bedeutung fand der ‚Partisan‘ schnell Eingang in die meisten europäischen Sprachen. Allerdings definierten noch um 1900 mehrere deutsche Lexika den Partisanen auch mit dem klassischen Begriff des ‚Parteigängers‘ (ital.: partigiano)“⁷⁵.

Am Beispiel des spanischen Aufstandes arbeitet Barth sechs charakteristische Handlungsfelder von Partisanen heraus, die sich auf andere Konflikte übertragen lassen. Dazu gehören „Konservative versus modernisierende Zielsetzungen“⁷⁶, „Volksbewegung und militärische Kompetenz“⁷⁷, „Der interessierte Dritte“⁷⁸, „Der tellurische Charakter“⁷⁹, „Zeitdimension, Freiwilligkeit und Legitimität“⁸⁰ und „Staatsbildungsprozesse“⁸¹. Barth betont⁸², dass beide Parteien in einem Partisanenkrieg Gewalt in entgrenzter Art einsetzen. „Die counter-guerilla tendierte dazu, ‚Nichtunterscheidbarkeit als Identität auszulegen‘ (Münkler) und reagierte mit systematischen Zerstörungen, Massenerschießungen oder mit Flächenbombardements“⁸³. Er verweist auf die Bedeutung der Verwendung von kulturellen Standards gerade im Partisanenkrieg und die geringen kulturellen Hemmungen zur Gewaltanwendung. Er führt dabei die Erfahrungen und den Charakter der deutschen Kriegführung in Deutsch-Südwest-Afrika in's Feld, die er anhand weiterer Beispiele verallgemeinert: „Sehr ähnlich Erfahrungen mußten technisch weit überlegene Armeen häufig machen – bis hin zu den Franzosen und Amerikanern in Vietnam. Deutsche Soldaten berichteten von den zermürbenden Erfahrungen des Kleinkrieges gegen die Herero und Nama: Hinter jedem Busch konnte der Feind lauern. (...). Niederlagen bedeuteten für die Namakapitäne nichts Ehrenrühiges, während sich die Deutschen fortwährend aufsplintern mußten, um den Feind zu suchen. (...) Die deutsche Seite unterschied hingegen nicht zwischen Kombattanten und Nichtkombattanten, und richtete den Krieg mit aller Härte auch gegen die Zivilbevölkerung“⁸⁴.

Das Verhalten von Streitkräften gegenüber Zivilisten analysierten jüngst Jörg Friedrich und Bernd Greiner für Konflikte nach 1945. Jörg Friedrich beleuchtet dabei den Koreakrieg⁸⁵ u.a. unter den Aspekten „Bomberoffensive“⁸⁶ und „Napalm“⁸⁷, wobei er in Fortführung seiner bisherigen Beschäftigung mit dem Thema⁸⁸ den unterschiedslosen Luft und damit Bombenkrieg gegen Kombattanten und Zivilisten gleichermaßen betont.

Bernd Greiner führt dieses Thema am Beispiel des Vietnamkrieges⁸⁹ aus und analysiert es unter dem Aspekt „‚In the Line of Fire‘: Das Zivil im Abnutzungskrieg“⁹⁰.

Folgerung: Die vorliegende Studie orientiert sich in ihrer Begrifflichkeit des Partisanen und des Partisanenkrieges an Boris Barth, wobei für das Thema „Deutsche Streitkräfte und Partisanenkrieg im ZdW“ betont werden muß, dass Partisanen und der Partisanenkrieg eben nur einen Teilaspekt des Kleinen Krieges darstellen.

c) Asymmetrischer Krieg - Kleiner Krieg

In dem von Josef Schröfl und Thomas Pankratz herausgegebenen Buch „Asymmetrische Kriegführung – ein neues Phänomen der Internationalen Politik?“⁹¹, wird u.a. festgestellt, dass auch der Begriff der asymmetrischen Kriegführung „nicht eindeutig geklärt“ ist bzw. sich im Flusse befindet. Gegenüber der bisherigen Arbeitsdefinitionen nachdem „Asymmetrie – definiert als Vorhandensein ‚signifikanter Unterschiede‘ hinsichtlich der eingesetzten Mittel, Methoden, Kräfte, sowie Motivation zwischen Gegnern“ darstellt, wurde dahingehend Kritik laut, dass dieses Element der Ungleichheit letztlich „ein durchgängiges Phänomen in allen Lebensbereichen und besonders auch im System der internationalen Beziehungen“ war. Die Herstellung von

Überlegenheit gilt im Grunde für alle Konflikte und Konfliktarten im Laufe der Geschichte - so Erwin Schmidl⁹² - und ist daher als Kriterium wenig aussagekräftig.

Martin Rinks Beitrag⁹³ „Der Kleine Krieg“ in der MGZ 65 (2006) betrachtet lediglich die Epoche 1740 bis 1815, seine Beobachtungen aber haben darüberhinaus Gültigkeit. Nicht umsonst arbeitete die deutsche Militärpublizistik bis in den Zweiten Weltkrieg hinein mit den Begriffen „Kleiner Krieg“ und „Kleinkrieg“.

Unter der Überschrift „Der kleine Krieg – Begriff und Eigenarten“⁹⁴ stellt Rink den „Kleinen Krieg“ als das zeitgenössische Gegenstück des 18. und frühen 19. Jahrhunderts zum großen und damit gewissermaßen geometrisch geordnete Krieg⁹⁵, wobei der Partisan in der Bedeutung als Parteigänger dabei eine große Rolle spielte⁹⁶. „Nach moderner Begrifflichkeit umfasste der kleine Krieg ‚besondere Gefechtshandlungen‘ wie das Durchführen von Handstreichern, Hinterhalten und Überfällen. Dazu gehörte das Eintreiben von Beutegut zur Schädigung des Feindes wie als reguläre logistische Maßnahme. In der Hauptsache jedoch bestand der kleine Krieg aus den Tätigkeiten der Verbindung, Aufklärung, Sicherung und Erkundung. Es ist der Komplex, der in moderner Begrifflichkeit als ‚allgemeine Aufgaben im Einsatz‘ bezeichnet wird“⁹⁷, wobei Martin Rink auf die Unmöglichkeit verweist, alle Aktionen des Kleinen Krieges aufzuschlüsseln zu wollen. Er kritisiert die „strenge Dichotomie“, die Carl und Schmitt u.a. zwischen „Partisanen und regulärer Truppe aufbauen wollten als historisch nicht haltbar“⁹⁸. Er verweist auf die Bedeutung der Zivilisten: „Das Verhältnis zur Bevölkerung traf im kleinen Krieg auf eine engere Berührungsfläche als im ‚großen‘. Hier traten die Schrecken des Krieges vergangen geglaubter Zeiten auch im 18. Jahrhundert noch auf. Die Verzahnung von Krieg und Bevölkerung zeigte sich hier besonders im kleinen Krieg“⁹⁹. Behandelt wird der Mythos des Partisanen am Beispiel Spaniens bzw. der Napoleonischen Kriege, wobei sich der alte Parteigänger zum „volksverbundenen Freiheitskämpfer, zum Partisanen (nun im ‚modernen‘ Verständnis!)“ wandelte. „War die Taktik des kleinen Krieges im Wesentlichen die gleiche geblieben, so wuchs der Guerilla eine strategisch neuartige Bedeutung zu – bedingt vor allem durch den Prozesse öffentlicher Kommunikation und Propaganda“¹⁰⁰. Rink verweist darauf, dass bereits den Zeitgenossen des 18. und 19. Jahrhunderts die immer neuen Trends des kleinen Krieges als etwas Neuartiges erschien¹⁰¹, wobei auf den innovativen Charakter der Taktiken des kleinen Krieges verwiesen wurde.

Folgerung: Aufgrund dieser genannten Probleme mit dem Begriff der Asymmetrie, sowie aufgrund der Verwendung des Worte „Kleinkrieg“ „Kleiner Krieg“ in den Quellen, findet in der vorliegenden Studie in erster Linie der Begriff „Kleiner Krieg“ Verwendung. Er soll dabei als Sammelbegriff dienen, um die von Rink genannten Erscheinungsformen abzudecken. Hinzu kommen die Phänomene der Kolonialkriege.

Die zu skizzierenden und zu analysierenden Diskurse im MWBl thematisieren grundsätzlich den gesamten Kleinen Krieg in allen seinen Spielarten im Zeitraum 1871 bis 1945 im In- und Ausland.

d) Kolonialkrieg

In jüngster Zeit wendet sich die Forschung verstärkt den „Kolonialkriegen“ zu. Leitinteresse ist u.a. die Frage, inwieweit die deutschen Kolonialkriege in China, Deutsch-Südwest- und Ostafrika als Völkermord, sowie als Vorstufe des Vernichtungskrieges 1939-1945 zu interpretieren sind.

Isabell Hulls¹⁰² Buch „Absolute Destruction“ führt die deutsche Kriegführung gegen die Nama auf Kriegsführungspraktiken zurück, die in der „militärischen Kultur“ der preußischen-deutschen

Armee verankert waren und interpretiert sie als Vorstufe des Vernichtungskrieges. Die Arbeit von Zimmerer/Zeller¹⁰³ „Völkermord in Deutsch-Südwestafrika“ tendiert in eine ähnliche Richtung. Demnach ging man mit Einstellungen an die Herero und Nama heran „die aus der sozialen Unruhe des damaligen Europa stammten“ und umgekehrt kehrten die brutalen Methoden der in Afrika praktizierten Behandlung von Menschen in Afrika als Bumerang ins Mutterland zurück.

Thoralf Klein und Frank Schumacher differenzieren in der Einleitung¹⁰⁴ ihres Bandes „Kolonialkriege“ diese Sichtweise. Sie stellen zunächst fest, dass zwar eine ganze Reihe von Einzelstudien zur Kolonialkriegführung vorliegen, „in denen Ansätze aus der neueren Militärgeschichte, nicht zuletzt auch diskurs- und erinnerungsgeschichtliche Fragestellungen ihren Niederschlag gefunden haben. Diesen Einzeluntersuchungen stehen aber selbst für die Hochphase kolonialer Herrschaft im 19. und 20. Jahrhundert aber nur wenige Versuche eines systematischen Vergleichs gegenüber, die vor dem cultural turn erschienen oder aber von ihm unbeeinflusst geblieben sind“¹⁰⁵. Sie untersuchen zehn Kolonialkriege und legen dabei an alle ein immer gleiches Frageraster an, um eine gewisse Vergleichbarkeit der Ergebnisse zu garantieren:

1. Bedingung und Verlauf des Krieges (...).
2. Das Gesicht des Krieges (...).
3. Der Diskurs über den Krieg (...).
4. Die Erinnerung an den Krieg (...)¹⁰⁶.

Interessanterweise finden sich in der Ausführung der Punkte 1 und 2 immer auch Aussagen zu den verwendeten Kriegsmitteln inklusive der Rolle der Logistik und Analysen der daraus resultierenden Möglichkeiten der Kriegführung, wodurch die Forderungen von Sönke Neitzel¹⁰⁷ eingelöst werden.

Dierk Walter arbeitet in seinem Beitrag die Problematik des Kolonialkrieges heraus¹⁰⁸. Er erteilt bereits der Gleichsetzung von Kolonialkrieg als Krieg in den Kolonien¹⁰⁹ ebenso eine Absage wie der Bezeichnung der „überseeischen Konflikte“¹¹⁰, ja sogar dem Begriff „Krieg“ selbst: „Mir scheint nämlich (...) für den Kolonialkrieg charakteristisch zu sein: die Tatsache, dass er in einer Grauzone angesiedelt ist, die nur an einem Ende Phänomene abdeckt, die wir ohne Zögern als Krieg beschreiben würden, am anderen Ende aber auch Erscheinungsformen physischer Gewalt, die wir in einem europäischen Kontext eher dem Bereich der polizeilichen Exekutive zurechnen würden. (...) Diese Feststellung hat weit reichende Folgen für den Begriff des Kolonialkrieges insgesamt, verortet sie ihn doch beispielsweise als Erscheinungsform eines Krieges, für den die in Europa kodifizierten Regelungen der Kriegführung nur eingeschränkte oder keine Gültigkeit haben. (...)“¹¹¹. Er stellte weiterhin fest, dass es „an der kolonialen Peripherie“ keine klare Abgrenzung zwischen Krieg und Frieden gab¹¹². Nach seiner Analyse gilt: „Die koloniale Erfahrung muss daher in jede Analyse des europäischen Kriegsbildes zur Zeit der Kolonialreiche einbezogen werden (...): Kolonialkrieg ist praktisch ausnahmslos kleiner Krieg, Guerillakrieg, asymmetrischer Krieg. Er ist daher nicht der Krieg der Vergangenheit. Kolonialkrieg ist der Krieg der Zukunft“¹¹³.

Weiter findet sich die bedenkenswerte Beobachtung, dass große Krieg zwischen Staaten letztlich ein „exklusives“ europäisches Modell waren. „Die gleichen Staaten, die in Europa den symmetrischen Großmächtelkrieg propagierten, kultivierten und gelegentlich auch führten, haben gleichzeitig niemals aufgehört, an der kolonialen Peripherie asymmetrische, kleine `schmutzige` Kriege zur Aufrechterhaltung ihrer Vorherrschaft einzusetzen. Ob man es von der Gesamtzahl der regionalen oder der zeitlichen Verteilung her betrachtet: Der asymmetrische Krieg ist in der Geschichte die Regel, der symmetrische die Ausnahme gewesen“¹¹⁴.

Michael Hochgeschwender reiht die Indianerkriege im Westen der USA in die Kolonialkriege¹¹⁵ ein und stellt u.a. fest: „Wie bei anderen Kolonialkriegen handelte es sich auch bei den Indianerkriegen um einen heftigen Zusammenstoß unterschiedlicher Kulturen – auf der einen Seite eine dauerhaft als Eroberer auftauchende, militärisch überlegene und mit größeren Ressourcen ausgestattete Partei und auf der anderen eine autochthone Bevölkerung, die alsbald am Rand der vollkommenen Vernichtung stand, gegen die sie sich mit allen Mitteln zur Wehr setzte“¹¹⁶. Zu den Formen des Kampfes gegen die Indianer gehörte auch und gerade der Kampf gegen ihre Lebensgrundlagen, was Hochgeschwender mit dem Begriff der „Umweltkriegführung“ bezeichnet.

Die zeitgenössische militärische Begrifflichkeit des Kampfes von einem „Kulturvolk“ gegen „Naturvölker“ analysiert Susanne Kuß in ihrem Beitrag über Deutsch- Ost und Südwestafrika, auch sie unterstreicht die Bedeutung des Kampfes gegen die Lebensgrundlagen¹¹⁷. Giulia Brogini Künzi¹¹⁸ betont mit Blick auf den Abessinienkrieg im 20. Jahrhundert: „Einzelne Elemente der modernen Kolonialkriegführung, die den Abessinienkrieg 1935/36 prägten, waren bereits aus dem südafrikanischen Burenkrieg (1899-1902) oder dem Rifkrieg in Marokko (1921-1927) bekannt, beispielsweise die Einrichtung von Lagern, die Verwendung von Stacheldraht zur großräumigen Absperrung der Front, die Waffen- und Nahrungsmittelblockaden, die Umsiedelung der einheimischen Bevölkerung, die Zerstörung von Feldern und Viehherden und letztlich auch die aerochemische Kriegführung.“¹¹⁹.

Michael Hochgeschwender verwehrt sich an anderer Stelle gegen voreilige Kontinuitätsthesen zwischen Kolonialkrieg und Vernichtungskrieg¹²⁰, wobei er den Begriff des Kolonialkrieges kritisch hinterfragt: „Im Grunde handelt es sich beim Kolonialkrieg prima facie um ein ganzes Konglomerat verschiedener Kriegstypen, die in mitunter äußerst unterschiedlichen Mischungsverhältnissen auftreten können. (...) Aus typologischer Sicht zieht die Asymmetrie der Kriegführung im Kolonialkrieg erhebliche praktische Folgen nach sich. Insbesondere die manchmal exzessive Brutalität der Kolonialkriege hängt demnach in erheblichem Maße vom asymmetrischen Charakter dieses Krieges ab“¹²¹. (...) „Die exzessive Brutalität (...), hatte andere Gründe, die mehrheitlich mit dem Willen zur totalen Vernichtung nichts gemein hatten (...). Ein ganz zentraler Gewaltfaktor resultierte aus den klimatischen und territorialen Gegebenheiten des Kolonialkrieges. In nahezu allen Kolonialkriegen starben weitaus mehr Europäer an Krankheiten als im Gefecht. Hitze, ungewohnte Nahrung, Versorgungsengpässe angesichts mobiler Kriegführung und Sprach- oder Verständigungsprobleme, von Schwierigkeiten in der wechselseitigen kulturellen Wahrnehmung der Europäer und der Einheimischen einmal ganz abgesehen, tatn das Ihrige, um die Moral der europäischen Soldaten zu mindern. (...) Diese Frustration war eine der Hauptursachen für spontane Gewaltexzesse“¹²².

In abgewandelter Form stellt Bernd Greiner dies mit Blick auf Vietnam ebenfalls fest¹²³. Er weist allerdings darauf hin, dass das wahllose Schießen und Niederbrennen von Häusern zur Rubrik der „symbolische(n) Inszenierungen“ gehörte. Erfolg ließ sich u.a. an der Zahl der getöteten Gegner und am Hinterlassen von Leichenteilen messen. Greiner führt als Motive dafür „Selbstvergewisserung“, „Besiegen der Angst“ und „Rache“ an¹²⁴. Er arbeitet dabei die zentrale Feststellung heraus, dass die amerikanischen Soldaten in Vietnam durchgehend mit Sturmgewehren, also automatischen Waffen und ausreichend Munition ausgestattet waren. Ein geregelter Nachschub sorgte dafür, dass kein Munitionsmangel bestand¹²⁵. Die Diskurse im MWBI betonen für das ZdW hingegen das eingeschränkte Vorhandensein von Munition.

Beide Varianten werfen aber die Grundsatzfrage auf, inwieweit das ausreichende Vorhandensein neuer Kriegsmittel und hier besonders automatischer Waffen nicht das Verhalten von Streitkräften gegen Partisanen beeinflusst.

Folgerung: Für die vorliegende Studie ist den Überlegungen und dem Ansatz des Bandes von Klein/Schumacher verpflichtet. Sie soll durch die Skizzierung und Analyse der im MWBI reichlich behandelten kolonialen Konflikte aller großen Kolonialmächte zur Verdeutlichung der Perzeption des Partisanenkrieges in deutschen Streitkräften im ZdW beitragen und Möglichkeiten der Vergleichbarkeit schaffen. Dabei sollen die kolonialen Konflikte unter Einbeziehung der Analyse von Kriegsmitteln und Logistik, sowie den sich daraus ergebenden Fähigkeiten und Möglichkeiten einerseits als eigenes Phänomen, andererseits in ihrer Wirkungsmächtigkeit für die weitere Entwicklung des Vernichtungskrieges und nicht zuletzt hinsichtlich ihren Auswirkungen für die Kriegführung in Europa skizziert und bewertet werden.

e) Vernichtung = genozidale Kriegführung?

Bei einem flüchtigen und oberflächlichen Blick scheint sich die genozidale Kriegführung als Synonym für Vernichtung durch die Menschheitsgeschichte zu ziehen. Dies scheint bereits die Lektüre des Alten Testaments¹²⁶ bezüglich der Praxis des Krieges und hier speziell des „Bannes“¹²⁷ zu beweisen.

„Vernichtung oder Vertrag?“, so lauteten die beiden grundsätzlichen Alternativen zu Kriegsenden in der Antike, wie Loretana de Libero ausführt¹²⁸.

Das Phänomen der genozidalen Kriegführung hat derzeit in der Forschung – speziell mit Blick auf die vergangenen letzten beiden Jahrhunderte - Hochkonjunktur, wie etwa die Gründung neuer Periodika beweist, so z.B. die „Zeitschrift für Genozidforschung. Strukturen, Folgen, Gegenwart kollektiver Gewalt“ (ab 1999), das „Journal of Genocide Research“ oder die „Holocaust and Genocide Studies“.

Das 60jährige Jubiläum der Verabschiedung der UN-„Konvention über die Verhütung und Bestrafung des Völkermordes“ am 09. Dezember 1948 wird eine ganze Reihe von Aktivitäten, Publikationen und Bilanzen hervorbringen, bei dem dieser junge Sproß der Geschichtswissenschaft Flagge zeigen wird. Gemäß Konvention ist unter Genozid zu verstehen, „die Absicht, eine nationale, ethnische, rassische oder religiöse Gruppe als solche ganz oder teilweise zu zerstören“¹²⁹, was in Teilen für die deutsche Kriegführung bezüglich des Partisanen- bzw. des Kleinen Krieges zutreffen scheint¹³⁰.

Wie Dirk Sasse in seiner Rezension des Buches von Boris Barth „Völkermord im 20. Jahrhundert“¹³¹ so treffend feststellt¹³², „erfährt“ in Deutschland „die junge Disziplin der vergleichenden Genozidforschung vor allem seit der mit Vehemenz geführten Diskussion, ob die von der deutschen Kolonialmacht 1904 erfolgte Niederschlagung des Herero-Aufstandes ein Völkermord oder ´nur ´ein Kolonialkonflikt gewesen sei, eine erhöhte Aufmerksamkeit“. Barth diskutiert demnach die diversen Varianten des Begriffes „Ethnozid“, „Politizid“, „Demozid“, „Ökonomizid“ oder „Indigenozid“orientiert sich aber in seiner Definition und seinem Vorgehen sehr stark – nach Ansicht Sasses zu stark – an der „Genoziddefinition der UN-Konvention von 1948“ mit allen Vor- und Nachteilen. Trotz oder sogar wegen der Versuche von Jürgen Zimmerer anhand dieser Konvention die Vorgänge in Deutsch-Südwestafrika als Völkermord zu klassifizieren, kommt Barth zu dem entgegengesetzten Ergebnis. Der Vernichtungsgefehl v. Trothas beinhaltetet zwar eine „Vernichtungsintention“ sei aber eher als „Aufforderung zu drastischen ethnischen Säuberungen“ zu werten.

Mit der Vernichtung im Sinne einer vorsätzliche Handlung eng verwandt aber trotzdem davon zu unterscheiden sind die strukturell oder situativ bedingten Kriegsgräuel¹³³, zu denen der Arbeitskreis Militärgeschichte (AKM) vom 03. bis 05. November 2005 in Mainz eine Tagung veranstaltete¹³⁴, wobei die Motivation der Soldaten bezüglich der Gräuel im Mittelpunkt stand. „Die Tagung verfolgte das Ziel, Gemeinsamkeiten und Spezifika der jeweiligen Kriegsgräuel und

Verbrechen in Kampf- und Besatzungsphasen trotz zeitlicher und räumlicher Differenzen herauszukristallisieren. (...) Perzeption und Verurteilung der im Kriegsverlauf als besonders aggressiv oder unverhältnismäßig aufgefassten soldatischen Verhaltensweisen (...) wandelten sich nicht zuletzt einhergehend mit der sich fortentwickelten Waffentechnik und Kampfweise, sondern unterschieden sich immer auch in der Betrachtung aus Opfer- oder Täterperspektive.“.

Angesprochen wurde u.a. die Sanktionsmöglichkeiten durch Internationale Gerichte, die Rolle des „Volkskrieges“ und der veränderten Kriegsmittel für derlei Gräueltaten, die Bedeutung der Partisanenbekämpfung, die psychologische Dimension und die Kriegsverbrechen seit dem Ersten Weltkrieg. Stig Försters Zusammenfassung ging von einer sich wandelnden „Kultur der Folter“ aus, „deren Hauptcharakteristikum das Aufgreifen und Adaptieren bestimmter Modeerscheinungen sei. Fernab einer vermeintlich erkannten Logik des Krieges liefen in jedem Krieg Prozesse ab, die sich, das bewiesen historische wie aktuelle Fallbeispiele aus verschiedenen Ländern und Zeiten nur unzureichend oder schlicht gar nicht durch derlei wie die Genfer und Haager Konventionen einhegen ließen. Kriegsgräueltaten müssen daher als die Regel gelten. Sie sind weit entfernt davon, nur die Ausnahme zu sein“.

In eine ähnliche Kerbe schlägt Bernd Greiners neues Buch „Krieg ohne Fronten“ über den Vietnamkrieg¹³⁵

Einem Teil der diversen Deutungen zu den Themen Genozid und Kriegsgräueltaten ist gemein, dass hierbei der Begriff der Vernichtung als unwandelbares Synonym für derlei Erscheinungen gerade in den deutschen Streitkräften ausgegangen wird.

Als ein Beispiel für die zentrale Rolle des Vernichtungsgedankens im deutschen militärischen Denken ist Karl-Heinz Friesers „Blitzkrieg-Legende“ anzuführen¹³⁶ Demnach galt in deutschen Streitkräften: „Nach Clausewitz gibt es zwei gegensätzliche Möglichkeiten, einen Krieg zu gewinnen:

- durch einen Vernichtungssieg oder
- durch einen Erschöpfungssieg.

Danach läßt sich das erste Ziel in einer schnell herbeigeführten ‚Hauptschlacht‘ (modern ausgedrückt: ‚operative Entscheidungsschlacht‘) erreichen, das zweite durch einen lang anhaltenden Abnutzungskrieg. (...) Der Historiker Delbrück orientierte sich später am gleichen dualistischen Prinzip wie Clausewitz, als er zwischen ‚Niederwerfungsstrategie‘ und ‚Ermattungsstrategie‘ differenzierte¹³⁷.

Vernichtet werden sollte aber nach dieser Lesart eben nicht die Bevölkerung, sondern die gegnerische Streitmacht.

Michael Hochgeschwender setzt in seinem Beitrag über Kolonialkriege als mögliche Experimentierstätten des Vernichtungskrieges genau an diesem neuralgischen Punkt mit seiner Kritik an¹³⁸. Er plädiert dafür, die Wandlungen des in der Militärpublizistik sehr häufig verwandten Begriffes „Vernichtung“ genau zu analysieren: „Der Begriff Vernichtungskrieg wird hier im Verständnis des 20. Jahrhunderts gebraucht, das heißt im Sinne eines Krieges, der auf die totale Vernichtung der Streitkräfte und der Zivilbevölkerung eines Gegners zielt. Es ist zu beachten, daß das Konzept im 19. Jahrhundert, dem Sprachgebrauch Clausewitz folgend, nur die Vernichtung der gegnerischen Streitkräfte umfaßte¹³⁹.

Für Kolonialkriege galt allerdings „ein im Sinne von Clausewitz absolutes oder totales Kriegsziel zumindest einer Kriegspartei. Dieses besteht ausdrücklich nicht in der totalen Vernichtung seiner eigenstaatlichen Existenz. Das eigentliche Ziel des Kolonialkrieges ist, zumindest aus europäischer und nordamerikanischer Warte, die totale Kontrolle über die Bevölkerung und die Ressourcen des Gegners“¹⁴⁰.

Folgt man diesen Lesarten, so entspringt ein nicht geringer Teil der Deutung der Rolle deutscher Streitkräfte in den Konflikten des ZdW als genozidale Kriegführung oder seiner Vor- bzw. Frühformen im Rahmen des Vernichtungskrieges schlicht einem Mißverständnis von sich wandelnden Begrifflichkeiten.

Folgerung: Die vorliegende Studie soll in Favorisierung der Lesart Hochgeschwenders der Frage nachgehen, inwieweit die Erscheinungsformen Vernichtung und genozidale Kriegführung im ZdW als Synonyme zu betrachten sind bzw. welchen Änderungen „Vernichtung“ in Begrifflichkeit, Theorie und Praxis in deutschen Streitkräften im ZdW unterworfen war. Weiterhin soll verfolgt werden, welche Konflikte als genozidale Kriegführung angesprochen werden können und inwieweit sich das deutsche Handeln im Vergleich zu anderen Nationen innerhalb der zeitgenössischen Norm bewegte

f) Totalisierung

Der Begriff des „Totalen Krieges“ bzw. die Tendenzen zur Totalisierung im ZdW werden als Erklärungsmuster u.a. für den Partisanenkrieg herangezogen. Auf mehreren von Manfred F. Boemeke, Roger Chickering, Stig Förster, Bernd Greiner und Jörg Nagler veranstalteten Tagungen¹⁴¹ wurde nun der „Totale Krieg“ selbst intensiv hinterfragt, auf die transnationale Ebene der Zusammenschau gehoben, gerade für den Zweiten Weltkrieg relativiert und der Erstellung voreiliger Kontinuitätslinien eine Absage erteilt. Jörg Echternkamp¹⁴² stellte in seiner Rezension des fünften Bandes der dabei entstandenen Reihe mit Blick auf den Zweiten Weltkrieg so treffend fest: „Frühere Beiträge der Konferenzreihe, die verschiedene gewaltsame Konflikte seit dem Amerikanischen Bürgerkrieg auf ihre Totalität hin befragt und das Modell des totalen Krieges selbst auf den Prüfstand der historischen Forschung gestellt haben, konnten zeigen, dass der Weg in den `totalen Krieg` alles andere als gradlinig verlief – wer wollte der historischen Kontingenz auch historiographische Gewalt antun? Der nun vorliegende Band belegt auf eindrucksvolle Weise, wie sich selbst der Zweite Weltkrieg dagegen sperrt, mit dem Attribut der Totalität allein angemessen charakterisiert zu werden“.

Die Diskurse des 19. und 20. Jahrhundert über den Großen Krieg und damit als Spiegelung letztlich auch über den eng damit verwobenen Kleinen bzw. Partisanen-Krieg thematisierten Volksbewaffnung, Volkskrieg, totalere Kriegstendenzen und Entgrenzung der Gewalt in reicher Form.

Ralf Pröve etwa sieht den „Widerstreit über die `Volksbewaffnung`“ als das „Leitmotiv des 19. Jahrhunderts in militärischen Dingen“¹⁴³. Nikolaus Buschmann, Christoph Mick und Ingrid Schierle sehen die „humanitäre Spannung zwischen gehegtem Staatenkrieg und entgrenztem Volkskrieg, die damaligen Beobachtern seit dem spanischen Bürgerkrieg gegen Napoleon vor Augen hatten“. Sie sollten – so die liberale Hoffnung - eingehegt werden¹⁴⁴. Es wurde darauf verwiesen, wie sich die Begriffe wandelten, so definierte „Meyers Großes Konversations-Lexikon am Vorabend des Ersten Weltkrieges: `Anwendbar ist jedes Kriegsmittel, ohne das der Zweck des Krieges nicht erreicht werden kann, verwerflich dagegen ist jeder Akt der Gewalt und Zerstörung, der durch den Kriegszweck nicht gefordert war`. Wo die Grenze zwischen willkürlicher und zweckmäßiger Gewalt verlaufen soll, läßt der Text indes offen“¹⁴⁵. Der Einfluß des Ersten Weltkrieges hinterließ seine Spuren, der Begriff des Volkskrieges etwa wandelte sich. Vorher handelte es sich nach liberaler Auffassung u.a. um „Krieg im nationalen Interesse, geführt von politisch mündigen Bürgersoldaten“, nun war es „nicht mehr ein Waffengang, der die `Lebensinteressen der Völker` lediglich `zum Gegenstand` hat, sondern ein

Existenzkampf, der den ´restlosen Einsatz aller physischen, geistigen, moralischen und wirtschaftlichen Kräfte einernation erfordert“. U.a. kam nun auch der Begriff der „Heimatfront“ in Gebrauch¹⁴⁶.

Dietrich Beyrau¹⁴⁷ versucht, das Phänomen des Totalen Krieges am Beispiel der Sowjetunion zu erläutern. Er bezieht dabei ein von Hans-Henning Kortüm entwickeltes Analyseschema ein, wonach zwischen folgenden Dimensionen zu unterscheiden ist: „

1. Die finale Dimension hat mit den Kriegszielen zu tun.
2. Die legitimatorische Dimension kreist um die Begründung für einen Krieg.
3. Die modale Dimension dreht sich um die Art der Kriegführung.
4. Die quantifizierende Dimension erfaßt die eingesetzten Ressourcen und deren Zerstörung.
5. Die geopolitische Dimension hat die Kriegsräume und die indirekt betroffenen Territorien im Blick.
6. Die konsekutive Dimension beschäftigt sich mit den Kriegsfolgen“¹⁴⁸

Folgerungen: Für die vorliegende Studie soll die hinterfragte Begrifflichkeit des totalen Krieges bzw. der Totalisierungstendenzen für den Großen und mit dem eng mit ihm verwobenen Kleinen Krieg angewandt werden. Für das Verständnis der Perzeption des Partisanenkrieges durch deutsche Streitkräfte im ZdW ist dieser Themenpunkt unerlässlich.

g) Imperium

Zur Zeit werden Imperien als Erklärungsmuster für größere transnationale Ordnungssysteme herangezogen. Dies zeigt sich in der Gründung eigener Zeitschriften, so z.B. „Ab Imperio“. Die Forschung diskutiert Begriff und Erscheinungsformen von Imperien¹⁴⁹ sehr intensiv, wobei im deutschsprachigen Raum auf die Publikationen Herfried Münklers zu verweisen ist¹⁵⁰.

Münkler verweist auf den Unterschied zwischen Imperium und Staatengemeinschaft, auf die Notwendigkeit, imperiale Grenzen zu sichern und zu schützen, sowie auf die Bedeutung der imperialen Abgrenzung gegen andere und damit für das Imperium, was unter dem Titel „Der Barbarendiskurs und die Konstruktion des imperialen Raumes“¹⁵¹ geschieht. In dem Abschnitt „Politische Mobilisierung und militärische Asymmetrierung: die Strategien antiimperialer Akteure“¹⁵² führt Münkler aus, dass Imperien andere Imperien bzw. „antiimperiale Akteure“ wenn möglich von militärischen Innovationen ausschließen wollen, dieselben dagegen möglicherweise zum Mittel des Partisanenkrieges greifen, wobei es schlußendlich meist zu einem Verwüstungskrieg kommt, bei dem Sieger und Verlierer nicht mehr auszumachen gilt, und die von „Kulturellen Identitätskämpfe(n) und Terrorismus“ begleitet sind¹⁵³. Münkler verwahrt sich gegen die Gleichsetzung von Imperiums- und Imperialismustheorien, die „normativ-wertende“ Tendenz der Imperialismustheorien gelte es zu verlassen u.a. weil sie „die Entstehung von Imperien grundsätzlich als einen vom Zentrum zur Peripherie hin verlaufenden Prozess“ definieren, „womit eine Einsinnigkeit der Entwicklungsrichtung unterstellt wird, die bei der Beobachtung realer Imperien eher hinderlich ist“¹⁵⁴

Der Sammelband von Alexei Miller und Alfred Rieber¹⁵⁵ versucht, diverse Imperien miteinander zu vergleichen, u.a. unter dem Aspekt der Grenzregionen, ein Thema, das u.a. unter den Stichworten „Zentrum und Peripherie“, sowie „Staatsferne Räume“ aktuell ist.

Unter der Regie von Ulrike von Hirschhausen und Jörn Leonhard wurde am 19./20. Januar 2007 in Hamburg eine Tagung zum Thema „Multiethnische Großreiche im langen 19. Jahrhundert: Großbritannien, Habsburg, Rußland und Osmanisches Reich im Vergleich“ abgehalten. Die Veranstalter leiten ein gleichnamiges Projekt der „Gerda-Henkel-Stiftung“¹⁵⁶. Ziel von Tagung

und Projekt ist es, unterschiedliche oder gemeinsame Strukturen anhand von Vergleichskriterien herauszuarbeiten: „In diesem Sinne galt die Leitfrage der Tagung den Chancen und Grenzen des Integrationspotentials von Imperien angesichts der Herausforderung durch den Nationalstaat im langen 19. Jahrhundert. Die damit verbundene Gegenüberstellung von Imperium und Nationalstaat und die Frage nach den Kriterien ihrer Abgrenzung durchzog als roter Faden die ganze Tagung und löste bei den Teilnehmern immer wieder kontroverse Debatten aus“, so innerhalb der Sektionen „Erschließung des imperialen Raumes“ (darunter fallen auch Eisenbahnausbau, Suezkanal „Verkehrsimperialismus“), „Bedeutung imperialer Denkmuster“, „Wehrpflicht und Dienst in den Armeen“. In der Schlußdiskussion wurde deutlich, „dass das Verhältnis zwischen Nationalstaat und Imperium weniger dichotomisch als vielmehr transfer- und beziehungs geschichtlich gesehen werden müsse. So sei zwischen nationalisierenden Imperien und imperialisierenden Nationalstaaten zu unterscheiden. Zum anderen habe die Tagung die traditionelle Gegenüberstellung von Metropole und Peripherie sowie von ‚imperial‘ und ‚kolonial‘ in Frage gestellt. (...) Imperiale und koloniale Akteure seien daher nicht unbedingt als Gegensätze aufzufassen, vielmehr müsse das Spektrum situativer Selbsteinschätzung zwischen kolonialem und imperialem Handeln in den Blick genommen werden“.

Die zweite Tagung dieses Projektes fand vom 04. bis zum 06. Oktober 2007 in Freiburg unter dem Motto „Rule and Conflict, Representation and Crisis: Multiethnic Empires since the 19th Century“ statt¹⁵⁷. „Conquering and Classifying“, „Ruling and Bargaining“, „Identifying and Representing“, „Believing and Integrating“, sowie „Defending and Fighting“ lauteten die Themen der Sektionen. Demnach wurde dem Modell des „rise and fall“, nachdem Imperien den Nationalstaaten grundsätzlich unterlegen seien, eine Absage erteilt werden. Stattdessen sollten die „historischen Alternativen zum Nationalstaat“ ernst genommen werden. Auch die „begrifflichen Dichotomien“ wie die Gegensätze „metropolis“ – „colony“ oder „imperial“ – „colonial“ gelte es zu überwinden, da sie der Erfahrungsebene der Akteure widersprächen. Statt harten Unterscheidungskriterien sollten eher weiche Kriterien verwendet werden, die zur Abgrenzung dienen könnten.

Anthony Webster analysierte die Diskurse in der akademischen Welt zum Aufstieg des Britischen Weltreiches¹⁵⁸. Dabei wird die Bandbreite des Phänomens Imperialismus ebenso deutlich, wie die Phasen des Empires. In Aufnahme der Konzeption des „informal empire“ arbeitet Webster die Bedeutung der Peripherien heraus. In dem Kapitel „Cultural explanation of British imperialism“ wird die lange Mächtigkeit von Stereotypen etwa über den Orient betont, sowie die Rolle kultureller Analysen diskutiert¹⁵⁹.

Sabine Jaber und Peter Schlotter gaben 2005 den Sammelband „Imperiale Weltordnung – Trend des 21. Jahrhunderts?“ heraus¹⁶⁰. Gerhard Kümmel wies in seiner Rezension¹⁶¹ darauf hin, dass es sich um die Ergebnisse eines Kolloquiums der Arbeitsgemeinschaft für Friedens- und Konfliktforschung e.V. im Februar 2004 handelte. U.a. wird darin der Unterschied zwischen Hegemonie und Imperium erörtert und gefragt, ob die USA noch Hegemon oder schon Imperium seien.

Die Idee, Partisanenkrieg in Beziehung zur Form der jeweiligen „Besatzungsherrschaft“¹⁶² bzw. Fremdherrschaft zu setzen, ist gerade bei der Geschichtsschreibung zum Zweiten Weltkrieg und hier besonders bei der Analyse der deutschen Besatzungsherrschaft unter NS-Vorzeichen nicht neu, aber jüngste Publikationen verweisen auf neuere Trends, so etwa das Buch von Christian Koller, der nuanciert Begriff und Erscheinungsformen der „Fremdherrschaft“ untersucht¹⁶³ wozu bereits der von Günther Kronenbitter u.a. herausgegebene Sammelband „Besatzung. Funktion und Gestalt militärischer Fremdherrschaft von der Antike bis zum 20. Jahrhundert“ wesentlich

beigetragen hatte¹⁶⁴. Die Bandbreite von Kollaboration und Widerstand“, sowie die Vielschichtigkeit und Problematik der behandelten Begriffe illustrierte die gleichnamige Tagung am 17./18. Juni 2005 an der Helmut-Schmidt-Universität Hamburg „Zwischen Anpassung, Kollaboration und Widerstand: Loyalitäts- und Legitimitätskonflikte im Zweiten Weltkrieg“¹⁶⁵. Nicht umsonst wird die Zeitschrift „Ab Imperio“ nach den Jahresthemen „language of self description in the imperial space“ (2005/2006), „knowledge and its gray zones in empire“ (2007) ihre Beiträge 2008 unter das Motto „gardening empire“ stellen, um hier entsprechende utopische und harmonisierende Vorstellungen und ihre reale Gegenstücke zu behandeln¹⁶⁶. Geplant sind die Themen „Imperial Exceptionalisms: Mechanisms and Discourses“ (1/2008), „Gardening the Imperial Subject: Intimate and Collective in the Imperial Space“ (2/2008) und „Vandalizing the Garden: Multiple Forms of Violence in the Imperial Space“ (3/2008).

Bei der Beleuchtung des neuen Trends, sich verstärkt dem Phänomen „Imperium“ zuzuwenden stellt sich mit Blick auf Deutschland im ZdW für diese Studie die Frage, inwieweit der Staat „Deutsches Reich bzw. Groß-Deutsches Reich“ trotz seines Namens, seiner zweitweiligen Rolle als Kolonialmacht, sowie der in den Weltkriegen erreichten Ausdehnung des deutschen Machtbereiches überhaupt als Imperium anzusprechen ist. Die Frage scheint strittig zu sein: Das vom MGFA herausgegebene Reihenwerk „Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg“ spricht von „Hegemonie“¹⁶⁷ bzw. vom „deutschen Machtbereich“¹⁶⁸, Jörg Baberowski und Anselm Doering-Manteuffel setzen „nationalsozialistisches und stalinistisches Imperium“¹⁶⁹ in Beziehung zueinander.

Allerdings gilt es zu bedenken, dass für die Perzeption des Partisanenkrieges innerhalb deutscher Streitkräfte die Erfahrungen fremder Streitkräfte herangezogen wurden, die eindeutig zu Imperien gehörten, so etwa Österreich-Ungarn, Großbritannien oder das zaristische Rußland. Insofern kann das Phänomen Imperium für diese Studie nicht außer Acht gelassen werden. Das gilt ganz besonders für die Möglichkeiten imperialer Machtausübung, worunter speziell die Verkehrswege und –mittel, sowie die Kommunikationsmittel im jeweiligen Zeitraum zur Führung des Kleinen Krieges zu zählen sind.

Folgerung: Für die vorliegende Studie müssen die Ergebnisse der Imperiumsforchung bei der Analyse der Perzeption des Partisanenkrieges durch deutsche Streitkräfte mit berücksichtigt werden. Dies betrifft z.B. bei der Aufstandsbekämpfung als Teil des Kleinen Krieges die Frage, in welcher Phase ein Imperium zwingend handeln muss, damit sich ein Aufstand nicht auf andere Teile des Imperiums ausweitet. Dieses Motiv taucht im MWBl nicht selten auf. Für die Beurteilung der deutschen Maßnahmen zur Bekämpfung des Kleinen Krieges und seiner Träger soll die Frage mit berücksichtigt werden, ob sie sich noch in der Norm anderer Imperien bewegt, bzw. was sie ggfs. davon unterscheidet. Weiter soll ausgeführt werden, wie die Maßnahmen anderer Imperien perzipiert wurden.

h) Raum

Stellt die beobachtete Hinwendung zum Imperium noch eine Herrschaftsform unter Betonung des räumlichen und ethnischen Elementes dar, so ist die Kategorie Raum als solcher in die Interessenssphäre der Forschung gerückt.

Auf den ersten Blick erscheint die Kategorie Raum für die Militärgeschichte sehr einfach – vielleicht sogar zu einfach – zu sein. Neben Kräften und Zeit bildete der Raum einen der drei klassischen militärischen Faktoren.

Dass die Komponente Raum bereits innerhalb der Militärgeschichte komplexer aufgefasst werden muß, zeigte die 48. Internationale Tagung für Militärgeschichte im September 2007 in Potsdam. Sie stand unter dem Motto: „Perspektiven der Militärgeschichte. Raum, Gewalt und Repräsentation in historischer Forschung und Bildung“. Sektion III „Krieg, Militär und Raum“ widmete sich dem Thema¹⁷⁰.

Im Rahmen des „spatial/topographical/topological turn“ jedoch erfährt gerade der Raum erhöhte Zuwendung innerhalb der Geschichtswissenschaft. Mareike Kohls etwa kündigt¹⁷¹ eine im WS 2007/2008 an der Universität Kassel abzuhaltene Ringvorlesung zum Thema „Raumkonzepte“ an. Demnach – dies scheint für den inzwischen geltenden Konsens symptomatisch zu sein – werden Räume „in erster Linie als konkrete Objekte mit genauen Besitzverhältnissen wahrgenommen – ihre vielfältigen, ethnischen, kulturellen oder politischen Grenzziehungen jedoch, sind Ergebnisse sozial ausgehandelter Zuweisungen oder Bewertungen. Sie konstituieren sich durch menschliches Erleben in seinen unterschiedlichen Formen, etwa durch Handlungen, wie Vermessung und Bewegung, aber auch durch Stimmungen oder Imaginationen. Der auf diese Weise ‚konstruierte‘ Raum materialisiert sich in verschiedenen Medien, beispielsweise auf Karten, in Romanen oder Reiseberichten aber auch in konkreter planerischer und architektonischer Gestaltung. Die Ringvorlesung will diesen Konstruktionsprozessen aus der Perspektive verschiedener Wissenschaftsdisziplinen nachgehen“.

Zunächst ist zu berücksichtigen, dass sich derzeit sowohl die Geschichtswissenschaft aber auch die Historische Geographie diesem Thema widmen. Die Herangehensweise sind unterschiedlich, wie aus der Festschrift für Dietrich Denecke, einem der führenden deutschen Wissenschaftler für Historische Geographie und Spezialist für Landschaftsgeschichte hervorgeht¹⁷².

Bei dem Versuch, den neuen Turn zu fixieren, wurde angemahnt, die Raumbegriffe der Geographie einzubinden und die Frage gestellt, inwieweit die wissenschaftliche Rede vom Raum mit modernen medialen Bedingungen und damit mit jenem „medientheoretisch fundierten Diktum vom ‚Verschwinden des Raumes‘ angesichts fundamental gewandelter Kommunikationsverhältnisse“ zu tun hat¹⁷³.

Joachim Schneider bilanziert die aktuellen Trends der Raumforschung für die akademische Disziplin der Landesgeschichte¹⁷⁴: „So ist in den letzten Jahren im Kontext der ‚neuen‘ Kulturgeschichte verstärkt in das Bewußtsein getreten, daß historische Räume nicht überzeitliche objektive Ganzheiten, sondern grundsätzlich aspektbezogene und bedeutungshaltige Konstrukte sind. (...) Dies scheint zunächst darauf hinauszulaufen, daß man Räume entsprechend dem jeweiligen Untersuchungsaspekt und der jeweiligen Zeitsstellung konstruiert und erforscht“.

„Kommunikation und Raum“ lautete das Motto des Deutschen Historikertages 2005 und ist damit ein Indikator für die gewandelte Bedeutung dieser Richtung historischer Forschung. Das diese durchaus kritisch und nicht unwidersprochen gesehen wird, belegt die Tagung „Verklärung, Vernichtung, Verdichtung: Raum als Kategorie einer Kommunikationsgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts“ des Arbeitskreises Geschichte + Theorie, deren Ergebnisse in einem von Alexander Geppert¹⁷⁵ u.a. herausgegebenen Sammelband mit dem Titel „Ortsgespräche. Raum und Kommunikation im 19. und 20. Jahrhundert“ vorgelegt wurden. Wie Ulrike Jureit¹⁷⁶ in ihrer Rezension feststellt, wendet sich die Tagung und der Sammelband gegen eine zu oberflächliche Anwendung der Kategorie Raum. „Ihre Perspektive der ‚Verräumlichung‘ betont ein prozessuales Verständnis von Raum, das sie jenseits der üblichen Anwendungsfelder der Stadt-, Sozial- und Technikgeschichte kommunikationstheoretisch verankern. Demzufolge lautet einer der Kernthesen, dass Räume nicht nur gesellschaftliche Kommunikation strukturieren, sondern auch selbst kommunikativ geschaffen werden. Räume sind keine gegebenen Größen, sondern symbolische Ordnungen, deren reale Wirkungsmächtigkeit jedoch nicht zu unterschätzen ist. In

Anlehnung an Reinhart Koselleck nehmen die Herausgeber den Zeitraum zwischen 1840 und 1930 als 'Sattelzeit der modernen Kommunikationsgeschichte' in den Blick¹⁷⁷ (...). Die Erfindung von Eisenbahn und Telegraf, später auch von individuellen Kommunikationstechnologien werden als zentrale Faktoren einer sich allmählich verändernden Raumwahrnehmung aufgefasst.

Ähnlich argumentiert Roland Cvetkovski in seiner Dissertation über „Modernisierung durch Beschleunigung“ am Beispiel des zaristischen Rußlands¹⁷⁸. Wie David Feest in seiner Rezension feststellte¹⁷⁹, haben neuer Forschungen gezeigt, „wie unterschiedliche Formen, sich den Raum anzueignen, konstitutiv für das Weltbild des Menschen sind. Vermessungs- und Visualisierungstechniken bilden aus dieser Perspektive nicht einfach den vorgefundenen Raum ab, sondern sind Instrumente seiner aktiven Strukturierung“. Raum wird in dieser Studie begriffen „als kontextuelles, wandelbares Narrativ über territoriale Ordnungen der Welt“, wobei Raum üblicherweise in Zusammenhang mit Zeit erscheint. „An eine Unterscheidung Bergsons anschließend rückt er dabei die als subjektiv erlebte 'durée', nicht die messbare 'temps' in den Mittelpunkt seiner Untersuchung“. Am Beispiel Eisenbahn wurde die Trennung der die Einheit von Raum, Zeit und Maß der Zeit herausgearbeitet, was sich etwa darin äußert eine neue Dimension zu, was die Frage stellte, ob Entfernungen noch in Raum- oder besser in Zeiteinheiten darzustellen seien.

Der Raum spielt eine Rolle im Prozess der „Weltaneignung“, in dem Imperialismus jüngst von Dirk van Laak¹⁸⁰ gedeutet wurde. Gesine Krüger spricht in ihrer Rezension von imperialistischen „raumgreifenden“ Denkmustern, die es zu untersuchen gilt¹⁸¹. Der von Michaela Ott und Elke Uhl herausgegebene Band „Denken des Raums in Zeiten der Globalisierung“¹⁸² ist das Ergebnis einer Tagung am Internationalen Zentrum für Kultur- und Technikforschung an der Universität Stuttgart im Jahre 2004 und dokumentiert die Bedeutung des „spatial turn“ in mehreren akademischen Disziplinen. Michala Ott arbeitet dabei heraus, dass es vor der Moderne, d.h. etwa seit dem Ende des 19. bzw. dem Beginn des 20. Jahrhunderts „keinen ausdrücklichen Raumbegriff, sondern nur eine latente Raumerfahrung“ gab¹⁸³. Auf Michel Foucault geht die Forderung zurück, nach dem „Raumverhältnisse nach ihren historischen Schichten“ zu untersuchen seien.

In eine ähnliche Richtung geht Sammelband „Kartenwelten. Der Raum und seine Repräsentation“¹⁸⁴ von Christof Dipper und Ute Schneider, in dem demonstriert wird, welche mannigfaltige Quelle Karten für die Raumaneignung darstellen.

In die Deutung von Raumaneignung als Element der Kolonisation und ihre Verbindung zu den gender studies passt Sara Mills Studie „Gender an Colonial Space“¹⁸⁵

Die enge Verbindung von Raum, Region und Erinnerungskultur der darin lebenden Bevölkerung wird etwa auf einer im Juli 2008 in Marburg stattfindenden „Kulturregionen- Identitätsregionen“ thematisiert werden, bei der folgende Programmpunkte geplant sind:

- „die Frage des strukturellen Fortlebens von Geschichtsregionen, die Rolle von Regionen als Erinnerungsorten, regionale Geschichtsschreibung und regionale Geschichts- und Vergangenheitspolitik;
- die Genese kultureller Identitäten in sprachlichen Kontaktregionen und Phänomene der Sprachnormierung im regionalen Bereich;
- Identitätstiftung durch regionale Literaturen und Stilisierung von Regionen in literarischen Werken, in der Musik und in der bildenden Kunst;
- Die identitätstiftende Wirkung alltagskultureller Praktiken mit lokalem und regionalem Raumbezug“¹⁸⁶.

In seiner Rezension des von Peter Oliver Loew u.a. herausgegebenen Sammelbandes „Widergewonnene Geschichte. Zur Aneignung von Vergangenheit in den Zwischenräumen Mitteleuropas“¹⁸⁷ arbeitete Felix Ackermann¹⁸⁸ heraus, wie wichtig „die symbolische Aneignung von Geschichte in den Überlagerungszonen des Mittleren Europas exemplarisch anhand von Städten, Landschaften und anderen Erinnerungsorten in den deutsch-polnischen und deutsch-französischen Grenzgebieten“ war bzw. ist. In eine ähnliche Kerbe der Grenzlande, d.h. eines Zentrum-Peripherie-Modells unter dem Aspekt der Gewalt schlägt die im Zeitraum 17. bis 20. Mai 2007 in Marburg abgehaltene Tagung „Borderlands. Ethnicity, Identity and Violence in the Shatter-Zone of Empires Since 1848“¹⁸⁹, sowie der von Etienne Francois u.a. herausgegebene Sammelband über die „Grenze als Raum“¹⁹⁰, in dem Deutschland, Frankreich und Polen vom 17. Bis zum 20. Jahrhundert verglichen werden.

Am Beispiel Transkarpathiens stellen Peter Jordan und Mladen Klemnic in ihrem Sammelband die Frage nach Brückenkopf oder Peripherie¹⁹¹. Die Region ist gekennzeichnet von vielen Phänomenen, die gemeinhin Ostmitteleuropa zugeschrieben werden: „ethnischer und religiöser Pluralismus, Kontaktzone von Ost- und West, Durchdringungsraum konkurrierender Imperien, Schauplatz für die kriegreiche Austragung ebenjener Konkurrenz, tendenziell Marginalisierung am Rande der großen Herrschaftsräume Europas und Heimat der sogenannten kleinen Völker“¹⁹². Die Beschäftigung mit dem Raum beinhaltet im Rahmen einer Definition im engeren Sinne des Wortes eine Beschäftigung mit Grenzen, Begrenzungen und Abgrenzungen von Räumen. Nicht umsonst setzte die Universität Wien Wien, das Institut für Osteuropäische Geschichte & der FWF-Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung ihre vom 01. bis zum 05. Juni 2006 in Lemberg (Brody) durchgeführte Tagung unter das Motto „An der Stadtgrenze die Staatsgrenze“¹⁹³. Anhand der Beispiele verschiedener multikultureller Grenzstädte in der Westukraine wurde die Grenzsituation beleuchtet. Dabei wurde der Blickpunkt u.a. auf die Bevölkerung, konkret auf die Polen, Juden und Ukrainer gerichtet. Grenzen sind dabei „grundsätzlich das Ergebnis gesellschaftlicher Konstruktionen und Konventionen“, insofern sind sie nicht unbegrenzt fixiert, sondern änderbar. Der „Wir – Sie“-Gegensatz spielt demnach bei Grenzen eine wichtige Rolle. Je nach Betrachtungsweise können Grenzregionen als „leer“ erscheinen, was der „geistigen Landkarte“ entspricht.

Am 12./13. Mai 2006 wurde in Berlin eine Tagung „Grenzen und Grenzräume im europäischen Vergleich“ des Berliner Kollegs für Vergleichende Geschichte Europas in Kooperation mit dem DHI Warschau und der Mission Historique Francaise en Allemagne durchgeführt¹⁹⁴. Grenzen werden dabei einerseits als „historisch variabel und veränderlich“ betrachtet. Andererseits werden sie als „polyvalent interpretiert, indem sie kulturell, national, sozial, konfessionell oder ökonomisch bestimmt sein können. Dabei können die genannten grenzbildenden Faktoren miteinander konkurrieren.“

Dazu passt das Überblickswerk „Das Europa der Nationen. Die moderne Nationsbildung im europäischen Vergleich“ von Miroslav Hroch¹⁹⁵. Er führt darin sein „sozialgeschichtlich angelegtes angelegtes Phasenmodell nationaler Verdichtung“ weiter¹⁹⁶. Wie die Rezensentin kritisch anmerkt, „erscheint die These, der Krieg spiele primär für Staatsnationen, nicht aber für ‚non-dominant ethnic groups‘ eine konstitutive Rolle, mit Blick auf das östliche Europa zweifelhaft. Denn für den Großteil der ostmitteleuropäischen und südosteuropäischen Nationalismen stellte gerade der Erste Weltkrieg jene Zäsur dar, die es ermöglichte, statt Autonomie innerhalb von Großreichen jetzt die Loslösung von diesen Imperien zu fordern“.

In eine ähnliche Kerbe schlägt das am 03. November 2007 in St. Gallen vom schweizerischen Forum Ostmittel- und Südosteuropa durchgeführte Treffen „Umkämpfte Vergangenheit: Erinnerungskulturen und Geschichtspolitik in Ostmittel- und Südosteuropa“¹⁹⁷: „Seit 1989 kann man in fast allen ostmittel- und südosteuropäischen Ländern einen Kampf um die Vergangenheit

und das gesellschaftliche Aushandeln von neuen Geschichtsbildern sowie die Suche nach neuen Ästhetiken und Sprachweisen beobachtet“.

Die Bemühungen, das Phänomen „Raum“ zu bewältigen, erstrecken sich auf alle Spielarten des Raumes, so auch auf den Weltraum, wie eine für Februar 2008 geplante Tagung „Imagining Outer Space , 1900-2000“ an der Universität Bielefeld belegt¹⁹⁸.

Folgerung: All diesen neuen Forschungsergebnissen ist gemein, das die geographische Dimension des Raumes und der darin lebenden Bevölkerung inklusive seiner Aneignung, Abgrenzung, Durchschreitung, Erfahrung, Kommunikation und Beherrschung als nichts Vorgegebenes betrachtet wird, sondern das stets wandel- und änderbare Ergebnis menschlichen Handelns und vor allen Dingen menschlicher Vorstellungen im Rahmen kommunikativer und diskursiver Prozesse darstellt, die es wiederum genauer zu untersuchen gilt. Dieser Arbeitsdefinition ist die vorliegende Studie verpflichtet, deren Überlegungen sollen umgesetzt werden. Zu berücksichtigen ist bei seiner Analyse, dass die vorgeblich einfache Definition des Raumes als militärischem Faktor ihrerseits das Ergebnis eines Diskurses darstellt. So verstanden stellt der klassische militärische Faktor Raum ebenfalls ein Konstrukt dar, das es bezüglich der Perzeption des Partisanenkrieges durch deutsche Streitkräfte in der Militärpublizistik zu skizzieren und zu analysieren gilt. Die Beurteilung von Raum und Gelände als Teil der militärischen Entscheidungsfindung (Raum – Gelände/Geländebesprechung) kann dabei als spezielle Form der Raumerfahrung angesehen werden. Die Einteilung desselben in Land- Luft- und Seeraum nationaler bzw. internationaler Art, in eigenen und vom Gegner beherrschten Raum, sowie die Unterteilung in „Front (HKL) – rückwärtiges Gebiet – Besatzungsgebiet – Heimat, , Front – Heimat“ stellt demnach ein zu analysierendes Konstrukt als Ergebnis eines diskursiven Prozesses dar, bei der die (Raum-)Erfahrung eine Rolle spielt. Gleiches gilt z.B. auch für die Phänomene und Begrifflichkeiten „Verfügungsraum, Bereitstellungsräume, Tiefe des Raumes“. Die Faktoren Zeit und Kräfte sind bei dem Gesamtkonstrukt der militärischen Faktoren demnach miteinander verzahnt und werden in der vorliegenden Studie unter den Aspekten der Geschwindigkeit, der Mobilität, der Kommunikation, der Bedrohung der Kommunikationslinien, sowie der Herrschaft unter der Kategorie Raum mit skizziert bzw. analysiert. Ebenso zu berücksichtigen sind die kulturellen Diskurse unter Verwendung von Stereotypen im MWBl über die in den Räumen lebende Bevölkerung als ein Element der Perzeption des Partisanenkrieges.

Ein solches Verständnis von Raum und Bevölkerung als wichtigen Faktoren und als untrennbare Einheit findet sich zeitgenössisch in den Anforderungen an Generalstabsoffiziere¹⁹⁹ und modern in der neuen Reihe „Wegweiser zur Geschichte“ des MGFA. In den bisher erschienenen Bänden über den Sudan²⁰⁰, Horn von Afrika²⁰¹, Naher Osten²⁰², Kongo²⁰³, Afghanistan²⁰⁴, Kosovo²⁰⁵ und Bosnien-Herzegowina²⁰⁶ werden die Rolle von Raum und Bevölkerung in den genannten Krisenregionen herausgearbeitet.

Die Reihe wird vom „Modul Einsatzunterstützung“ erstellt und verdankt ihre Entstehung bezeichnenderweise den Auslandseinsätzen der Bundeswehr und damit den „neuen“ Kriegen.

i) Stereotypen

Stereotypen im Sinne von Eigen- und Fremdbildern sind ein wichtiger Forschungsstrang speziell bei der Diskursanalyse. Nicht umsonst wird es im Januar 2008 im Deutsch-Russischen Museum Karlshorst eine Tagung zu „Unsere Russen – Unsere Deutschen. Bilder vom Anderen“ geben²⁰⁷. Wie mannigfaltig Stereotypen sein können und wie wichtig es ist, dabei das Selbst im und durch

den Fremden zu bedenken, das zeigt Peter Walkenhorsts Studie „Nation – Volk – Rasse“²⁰⁸, in der die radikalen Nationalisten im Kaiserreich untersucht werden. Die Fremden, das sind in dem Fall neben den Völkern in den Kolonien die Polen, das Ergebnis ist die Forderung nach der „Volksgemeinschaft“, die in einem Raum stattfinden sollte²⁰⁹.

Der Konstanzer Historikertag von 2006 stand unter dem Motto der Geschichtsbilder (iconic turn), wobei die ganze facettenreiche Vielfalt des Bildes präsentiert wurde, dazu gehörten auch die Selbst- und Fremdbilder. Somit wurde einer wichtigen Forschungsrichtung ein Forum gegeben, die etwa in den Ausstellungen des Deutschen Historischen Museums zu „Mythen der Nationen“ in den Jahren 1998 und 2005 präsentiert hatten²¹⁰. Der von Juliette Wedl u.a. herausgegebene Band über „Selbstbilder – Fremdbilder – Nationenbilder“²¹¹ ist das Ergebnis der aktuellen Beschäftigung des Promotionskollegs „Ost-West“ der Universität Bochum mit dem Themenkreis. Wichtig ist dabei hervorzuheben, wie wichtig und mächtig die Konstrukte von Nationen und die ihnen zugrunde liegenden Selbst- und Fremdbilder sind²¹².

Den Blick auf den Westen durch die Brille seiner Gegner versucht der Band von Ian Buruma und Avisahi Margalit²¹³

Die Wirkungsmächtigkeit von Stereotypen über Völker bzw. Regionen bis in die Gegenwart illustriert die von der Südosteuropa-Gesellschaft am 16. Feb. 2007 in Duisburg abgehaltene Tagung „Wie europäisch ist der Balkan? Wie balkanisch ist Europa“²¹⁴?

Dies wurde anhand der Themen „Balkandiskurse und symbolische Geographie“, „‘Orient → Okzident’: Topographien der Balkanisierung“, „Wie byzantinisch ist der heutige Balkan?“, „Wie osmanisch ist der heutige Balkan?“, „Südosteuropa und Ostmitteleuropa im Vergleich: Zur Konzeptionalisierung von historischen Großregionen“ diskutiert. Abgemerkt wurde etwa angesichts der Balkandiskurse, „inwieweit diese Reduktionen rein konstruktiven Charakter haben oder doch zu einem gewissen Grad auf einer prädiskursiven Essenz beruhen. Hinzu kommt der Aspekt, in welchem Maß sich derartige Zuschreibungen wissenschaftlich valide in klardefinierbaren Räumen verorten lassen. Dieser Gesichtspunkt wird inzwischen meist unter dem Begriff mental maps behandelt“.

Michael Hochgeschwender stellt mit Blick²¹⁵ auf die postkoloniale Theorie und Saids Orientalismusthese fest, wie wichtig dabei „die verhängnisvolle Verflechtung von Kolonialismus und der pejorativen Konstruktion des minderwertigen Anderen“ ist. „Über die fast schon überhistorische Differenz von Wir und die Anderen hinaus handelt es sich in diesem Fall um eine radikalisierte Dichotomie der Zivilisierten gegen die Brabaren, die traditionelle binäre Logiken westlichen Denkens noch einmal erheblich radikalisierte. Das dazugehörige Stichwort lautet Rassismus“²¹⁶.

Der Tagungsband über die Osfront 1914/15 verzeichnet eine ganze Reihe von Beiträgen zu kulturellen Stereotypen während des Krieges und ihren Nachwirkungen²¹⁷.

Folgerung: Für die vorliegende Studie müssen im MWBI etwaig zu findende nationale bzw. ethnische Stereotypen, ihre Funktion und ihre Rolle bei der Perzeption des Partisanenkrieges in deutschen Streitkräften zwingend berücksichtigt werden. Aufgrund der engen Verwobenheit von Stereotypen bei der Beurteilung der Kategorie Raum bietet es sich an, diese beiden Aspekte in Kombination zu skizzieren und zu analysieren.

j) Kultur

Als neuerer Trend der Geschichtswissenschaft darf der „cultural turn“ und damit die Hinwendung zur Kultur im Sinne eines erweiterten Kulturbegriffes gelten. Im Zeitraum 09. bis 11. September 2007 fand an der Universität Linz der „Kulturgeschichtetag 2007“ statt, bei dem versucht wurde,

Bilanzen dieser Forschungsrichtung zu ziehen. Dem Ansatz der Transnationalität und Transdisziplinarität wurde große Bedeutung zugemessen. Demnach erfordert die Neue Kulturgeschichte „von ihren Autoren eine Vertrautheit mit theoretischen Grundlagen zur Analyse von Subjektivität, Praxisformen, Diskursen und Medien“. Es wurden drei weiterführende Gedanken zur Kulturgeschichte formuliert, erstens der Stellenwert der Geschichte selbst, zweitens der „Begriff des „Dilletantismus“ und drittens der „Komplex der Übersetzung“. Nach Burke ist „Übersetzung ein wesentliches Werkzeug für die Auseinandersetzung mit Aneignungs- und Kommunikationsprozessen in der Moderne“. Abschließend wurde festgestellt, dass die Neue Kulturgeschichte „durch methodische Innovation und argumentative Komplexität“ phasiniert²¹⁸. Wie Barbara Stollberg-Rilinger²¹⁹ in der Einleitung zu dem von ihr herausgegebenen Sammelband feststellt, definiert sich Kultur „über die fundamentale Fähigkeit des Menschen zur Symbolerzeugung“, „Kultur konstituiert folglich keinen Gegenstandsbereich, sondern eine analytische Perspektive“²²⁰.

Ein wesentliches Element der Kultur ist ihr Wandel, wobei Martin Kutz feststellt, dass kulturelle Änderungsprozesse im 19. Jahrhundert in Zivilgesellschaft und Militär sehr unterschiedlich wahrgenommen und darauf reagiert wurde²²¹.

Folgerung: Für die vorliegende Studie muß die zentrale Kategorie der Kultur im Sinne eines erweiterten Kulturbegriffes und Zeichen- bzw. Sinndeutungssystems von allen Äußerungen menschlichen Handelns, der verbalen, non-verbalen, materiellen und geistigen Ebene für die Perzeption des Partisanenkrieges mit aufgenommen werden.

k) Erfahrung

Christoph Micks Beitrag über Osteuropäische Kriege bzw. Kriege in Osteuropa²²² fragt „nach Grenzen und Möglichkeiten einer erfahrungsgeschichtlichen Typologisierung von Kriegen. Ausgehend von den ereignisnahen Erfahrungen wird untersucht, wie die Akteure diese Kriege deuteten und typologisch einordneten. Im Mittelpunkt der Analyse stehen die hegemonialen Diskurse der politischen Eliten, die ihre Kriegsdeutung propagierten und auf diese Weise die Kriegserfahrungen und Wahrnehmungsweise der Bevölkerung beeinflussten“²²³. Wobei Mick von folgenden Thesen ausgeht: „These 1: Kriegsbegriffe aus dem zeitgenössischen Diskurs haben häufig eine andere Bedeutung als in heutigen Typologien“²²⁴. „These 2: Zeitgenössische Typisierungen können auf vergangene Kriege rekurrieren, um aktuelle Kriegserfahrungen zu beeinflussen und Erwartungen zu strukturieren“²²⁵. „Legt man der Typenbildung zeitgenössische Erfahrungen und Deutungen zu Grunde, kommt man zu einer Vielzahl von Kriegsbegriffen“²²⁶. Er kommt zu dem Schluß, dass eine „erfahrungsgeschichtliche Typologisierung von Kriegen schwierig“ ist. „Selbst die Konzentration auf Elitendiskurse zeigt, daß sich die unterschiedlichen Kriegserfahrungen nicht auf einen Begriff bringen lassen“²²⁷.

l) Gesamtfolgerung

Die in den Punkten a bis j angerissenen Themen- und Forschungsfelder sind bereits für die Erstellung der Diskurs-Dimensionen, für die Skizzierung der Diskurse aber auch für ihre Analyse unter dem Aspekt der Perzeption des Partisanenkrieges durch deutsche Streitkräfte im ZdW eingehend zu berücksichtigen. Der Versuch, alle Felder gleichzeitig und gleichmäßig abdecken zu wollen, würde den Rahmen der Studie bei weitem sprengen. Daher ist eine Auswahl vonnöten, bei der einige Felder in den Vordergrund der Analyse gestellt werden, andere – im Bewußtsein der ihrer Existenz und Bedeutung – eher vernachlässigt werden müssen.

4. Fragestellung und Herangehensweise

Nach den unter Punkt 3 gemachten Überlegungen werden die im MWBI vorhandenen Diskurse in fünf Dimensionen gegliedert, um das in der Forschung aktuelle Themenspektrum hinreichend abdecken zu können:

1. Konflikte 1871 bis 1945 – Die allgemeine militärisch-kulturelle Dimension²²⁸ des Raumes im Kleinen Krieg
2. Kleiner Krieg als Kampf um Kommunikationslinien – Die spezielle militärisch-operative Dimension des Raumes
3. Die rechtlich-legitimatorische Dimension des Kleinen Krieges
4. Volksheere, Improvisierte Heere und Milizen – Die Dimension der Wehrform im Kleinen Krieg
5. Kleiner Krieg, Großer Krieg und Volkskrieg -Die Dimension von Totalisierung, Vernichtung und Ausrottung

Ziel der vorliegenden Untersuchung ist es, anhand der deutschen Militärpublizistik und hier vornehmlich durch die Analyse des MWBI im Zeitraum 1871 bis 1945, die Perzeption des Partisanenkrieges durch deutsche Streitkräfte und das Bild des Partisanenkrieges aus deutscher Sicht zu analysieren, sowie Trends und Diskurse nachzuzeichnen. Mittel zur Erreichung dieses Zieles ist zunächst einmal die chronologisch-geographisch-kulturelle Analyse der Berichterstattung über die im Zeitraum 1871 bis 1945 behandelten Konflikte²²⁹, die jeweilige Gesamtkonfliktlage, sowie die Bewertung hinsichtlich des Partisanenkrieges. Es folgt die Analyse der eher grundsätzlich und thematisch orientierten Diskurse bezüglich des Partisanenkrieges bzw. des Kleinen Krieges in puncto Kampf um Kommunikationslinien, rechtlich-legitimatorischer Fragen, der Frage nach der Wehrform, sowie der Entgrenzung von Gewalt.

Die Untersuchung geschieht anhand von zwei Leitfragen und drei Hypothesen, die es zu beantworten bzw. zu verifizieren oder zu falsifizieren gilt:

Leitfragen:

1. Wie reagierten deutsche Streitkräfte auf die Konfrontation mit dem Kleinen Krieg und seinen Trägern?
2. Wie werteten sie die Erfahrungen fremder Streitkräfte mit diesen Phänomenen aus?

Hypothesen:

1. Im Kontext des Kleinen Krieges²³⁰ und damit der Entgrenzung der Gewalt²³¹ änderte der Begriff der „Vernichtung“ seine Bedeutung in nicht linearer Art. Aus „Vernichtung“ im Sinne

der Niederwerfung gegnerischer Streitkräfte wurde während des ZdW im Denken und Handeln der deutscher Streitkräfte immer mehr die Vernichtung von Streitkräften und Bevölkerung. „Vernichtung“ nahm tendenziell die genozidale Bedeutung von „Ausrottung“ an²³² (Ausrottungshypothese).

2. Zur Bewältigung des Phänomens Kleiner Krieg besaß das diskursive und kommunikative Konstrukt des Raumes²³³ im ZdW sowohl eine allgemein militärisch-kulturelle²³⁴ - besonders im Sinne der Kampfweise einer als fremd empfundenen Bevölkerung- als auch eine speziell militärisch-operative²³⁵ Komponente - im Sinne der Beherrschung des Raumes zum Schutz der Kommunikationslinien - im Erfahrungshorizont deutscher Streitkräfte (Raumhypothese).
3. Bereits das Auftauchen der ersten Funken des Kleinen Krieges und seiner Träger wurde von Deutschen Streitkräften als Signal für den etwaigen Flächenbrand²³⁶ eines Volkskrieges gedeutet und musste nach deutscher Sicht daher energisch und präventiv bekämpft werden (Präventivhypothese).

Die Skizzierung der Diskurse geschieht innerhalb der Unterabschnitte der genannten fünf Dimensionen. Die Analyse wird teilweise bereits in diesen Kapiteln, in Teilen aber auch in zusammenfassenden Abschnitten - untergliedert nach den Hypothesen - geleistet, wo aufgetretener Einzelphänomene interpretiert und weiterführende Fragestellungen formuliert werden.

B. Konflikte 1871 bis 1945 – Die allgemeine militärisch-kulturelle Dimension des Raumes im Kleinen Krieg

Im Zeitraum 1871 bis 1945 berichtete das MWBl in unterschiedlicher Intensität über zeitgenössische Konflikte. In der langen „Friedensperiode“ von 1871 bis 1914, sowie in der „Zwischenkriegszeit“ 1919 bis 1939 wurden dabei weltweit große Kriege, kleine Kriege, Kolonialkriege, Konflikte, sowie der Einsatz von Militär im Inneren thematisiert. In den Zeiträumen 1914-1918 sowie 1939-1945 dominierte die Berichterstattung über die Weltkriege.

Abschnitt B dieser Studie gliedert sich grundsätzlich chronologisch in vier Perioden: 1871-1914, 1914-1918, 1919-1939 und 1939 bis 1945. Innerhalb der Perioden wird das chronologische Prinzip zugunsten einer Unterteilung nach Staaten ergänzt. Hierbei wird zunächst zwischen „Deutschland“ und „Fremden Staaten“ unterschieden. Im Zeitraum 1871 bis 1914 sind die einzelnen Konflikte aufgeführt und jeweils den Staaten zugeordnet, die im Kleinen Krieg die Rolle der Kolonial- oder Besatzungsmacht inne hatten. Im Zeitraum 1914 bis 1945 hingegen werden die Konflikte eher summarisch den Staaten zugeteilt.

Durch diese Gliederung soll versucht werden, nationale bzw. ethnische und damit soziokulturelle Unterschiede in Bewertung und Bekämpfung des Kleinen Krieges und seiner Träger, sowie die damit verbundene kulturelle Dimension²³⁷ der Faktoren Raum, Raumerfahrung und Erfahrung des Fremden (Raumes) aufgrund der Werturteile des deutschen MWBl herauszuarbeiten.

I. Konflikte 1871 bis 1914

1. Deutschland

Im Zeitraum 1871 bis 1914 wurden acht Konflikte unter Beteiligung deutscher Streitkräfte vom MWBl angesprochen, bei denen die Phänomene des Kleinen Krieges und seiner Träger (Partisanen, Freischärler), sowie der Aufstände explizit thematisiert wurden:

a). Spanien 1808 bis 1813

„Dieser mehrtägige Schreckensmarsch von Gerona nach Barcelona war ein einziges, Tag und Nacht dauerndes Gefecht, in welchem die deutschen Truppen zwar dem ihnen vorausgegangenen Ruf Ehre machten, sich ausgezeichnet schlugen und zuletzt überall siegten, aber auch dabei unverhältnismäßig starke Verluste erlitten, so daß diese in Tyrol kriegsgeschulte deutsche Truppe bei ihrem Eintreffen in Barcelona am 16. Abends übereinstimmend erklärte: die Fährlichkeiten und Beschwerlichkeiten eines Guerilla-Feldzuges in Catalonien übersteige bei weitem Alles was sie im vergangenen Herbst in Tyrol erlebt, erfahren und überstanden hätten“²³⁸.

Die zitierte Quelle bezieht sich auf den „Marsch“ der Division Rouyer im März 1810 in Spanien. Hierbei waren Rheinbundtruppen im Einsatz²³⁹. Das MWBl berichtete darüber aus der Perspektive des späten 19. Jahrhunderts und verwies darauf, dass der Krieg in Spanien mit deutschen Truppen geführt wurde. Dies betraf die Kontingente des Rheinbundes auf Napoleonischer Seite und die Verbände unter dem Kommando von Moore bzw. Wellesley (Wellington) auf der Iberischen Halbinsel gleichermaßen. Großbritannien fungierte hier als Anlehnungsmacht der spanischen Guerilla. Dieser Konflikt war für die deutsche Seite im 19. Jahrhundert u.a. deshalb von Interesse, weil es galt, die Regimentstraditionen der Armee des 1866 untergegangenen Königreiches Hannover weiter zu pflegen, die in Spanien auf britischer Seite im Einsatz gewesen war²⁴⁰.

Der Krieg in Spanien wurde in der Publizistik immer wieder als Beispiel für das erste massenhafte Erscheinen der Guerilla herangezogen und in Beziehung zu aktuellen Konflikten des 19. und 20. Jahrhunderts gesetzt. Dabei wurde der enge Zusammenhang zwischen Guerilla und Volkskrieg betont und herausgearbeitet, wie sehr sich bereits 1808-1813 gerade in einem solchen Konflikt Gewalt entgrenzte. Das MWBl verwies aber darüberhinaus auf die Rolle spanischer Institutionen bei der Bildung der Guerilla. Sie bildeten den organisatorischen Nucleus für den „Volkskrieg“. Weiterhin wurde die Bedeutung der Anlehnungsmacht bzw. des Interessierten Dritten in einem solchen Konflikt beleuchtet. Schließlich konnte das MWBl zeigen, dass zeitgleich sowohl die Napoleonische als auch die britische Seite auf anderen Kriegsschauplätzen engagiert waren und daher häufig Truppen abziehen bzw. verlegen mussten, die eigentlich für die Bekämpfung der Guerilla bzw. zur Unterstützung der Guerilla dringend notwendig gewesen wären²⁴¹.

b) Tirol 1809

„Auch das Gefühl der Unbesiegbarkeit regulärer, vor dem Feinde bewährter Truppen gegen eine selbst vier- bis fünffache Ueberzahl ungeschulter, mangelhaft bewaffneter, und schlecht geführter Bauernhaufen mochte in München beruhigend wirken. Denn auch hier wie in ganz Europa hatte man bis dahin von dem Wesen eines wahren Volkskrieges keine Ahnung, und das Wenige, was man seit den jüngsten Tagen über die Guerillas in Spanien gehört hatte, stammte selbstverständlich aus Französischen Berichten“²⁴². Im MWBl 1882 kamen sowohl die Rolle Österreichs als Anlehnungsmacht für den Tiroler Aufstand, als auch die Rolle der Tiroler Institutionen, hier der Landfahnen als Beispiel der Landesdefensionswerke älterer Ordnung, bei Planung, Vorbereitung und Durchführung des Aufstandes gegen die bayerisch-französische Herrschaft zur Sprache. Der Aufstand sollte zeitgleich im ganzen Land erfolgen, von österreichischen Truppen unterstützt werden, den Krieg Österreichs gegen Napoleon 1809 flankieren und u.a. die wichtigen Passverbindungen von Italien nach Süddeutschland sperren²⁴³.

Die Grausamkeiten auf beiden Seiten wurden thematisiert. Einerseits wurden die Exzesse der Tiroler hervorgehoben und als Begründung für bayerische Repressalien genutzt: „Wer von der Marschkolonnen zurückblieb, verwundet oder entkräftet, fiel in die Hände des auf den Fersen folgenden Feindes und erlag oft den erbarmungslosen Streichen der zu sinnloser, grausamer Wuth aufgestachelten Bauern. Die Tiroler legten hiermit den Grund zu den Repressalien, welche die Bayern bei der noch im Laufe des Jahres 1809 erfolgten Unterwerfung Tirols nahmen – ein Umstand, der von den antibayerischen Schriftstellern gänzlich desavouirt wird“²⁴⁴.

Andererseits wurden die bayerischen Grausamkeiten als eine Folge der Erschütterung der Moral regulärer Streitkräfte interpretiert und die Frage angesprochen, inwieweit die Führung der bayerischen Armee dagegen einschritt: „Gereizt durch den hartnäckigen Widerstand der sie unablässig belästigenden Bauernscharen begingen die Bayerischen Truppen in den Ortschaften arge Ausschreitungen und Verwüstungen, so daß Wrede sich veranlaßt sah, mit schärfsten Maßregeln dagegen einzuschreiten. Die Hilferufe der gequälten Bevölkerung bewogen den General Chasteler zu einem Vorgehen, dem seine Kräfte nicht gewachsen waren“²⁴⁵.

Insgesamt erstellte das MWBl am Beispiel des Tiroler Aufstandes²⁴⁶ eine grundsätzliche Bewertung zu den militärischen Chancen und zum Symbol- bzw. Signalcharakter eines Volkskrieges: „Das heldenmütige zähe Ringen der Tiroler vermochte auf die großen Ereignisse des Jahres 1809 einen entscheidenden Einfluß nicht auszuüben, da ihm der Rückhalt an einer starken Truppenmacht unter einem geeigneten Führer, wie ihn die Spanier in ihren jahrelangen Kämpfen hatten, fehlte. Aber es hat den übermächtigen Heeren Napoleons schwere Opfer gekostet, und die Kämpfe beider Völker wurden für ganz Europa von ungeheurer Bedeutung: sie erhielten die Ueberzeugung aufrecht, daß mit unbeugsamer Entschlossenheit, mit dem Einsatz der ganzen Volkskraft, auch dem auf der Höhe seiner Macht stehenden Eroberer zu begegnen sei“²⁴⁷.

c) Die Revolution von 1848/49

In der Militärpublizistik wurde die Vorgänge von 1848/49 unter zwei Aspekten betrachtet. Einerseits kam die Revolution, ihre Niederschlagung und Bewertung zu Sprache, andererseits wurde der Krieg gegen Dänemark dargestellt²⁴⁸.

Die Niederschlagung der Revolution wurde im MWBl als Grundlage für die Einigung Deutschlands unter preußischer Führung 1864 bis 1871 interpretiert. Die Beschäftigung mit dieser Revolution war im späten 19. Jahrhunderts von innenpolitischer Bedeutung. Nach Ansicht des MWBl bewerteten die Sozialdemokraten die Revolution von 1848/49 sehr positiv und sahen in den handelnden Revolutionären Vorbilder. Gleiches galt für die Pariser Kommune 1871 und ihre Akteure. Daher begingen die Sozialdemokraten den 18. März – Gleichzeitigkeit der Chronologie - als Feiertag und ehrten damit sowohl die Revolutionäre des Jahres 1848 als auch

die Kommunarden von 1871. Dieser Interpretation sollte laut dem MWBl publizistisch entgegengearbeitet werden. Daher hob das MWBl u.a. hervor, dass die Revolution durch ausländische Geheimgesellschaften gesteuert worden war und lobte die Einsatzbereitschaft der Streitkräfte gegen die Revolution²⁴⁹. Auf die Revolution 1848/49 selbst wurde im MWBl immer wieder Bezug in unterschiedlichsten Interpretationen genommen. Zu Beginn des „III. Reiches“ etwa wurde ausgeführt, es habe sich lediglich um eine Revolte – angezettelt von ausländischen Elementen – gehandelt, die wirkliche „nationale Revolution“ beginne erst jetzt²⁵⁰.

Das MWBl betonte, wie wichtig es einerseits war, einer Revolte frühzeitig entgegenzutreten, bevor sie sich überhaupt zur Revolution ausweiten konnte: „Die gerade in Revolutionszeiten so häufig gemachte Erfahrung, daß jenes besonnene Auftreten allein im Stande ist, alle Ausschreitungen sofort zu unterdrücken und oft schon im Keime zu ersticken, fand in den Jahren 1848 und 1849 vielfache Beachtung. Ein junger Offizier hatte die ihm unterstellten Mannschaften nach der Uebung mit Branntwein traktirt. Die Leute fingen darauf an, Revolutionslieder zu singen. Der Offizier schritt nicht sofort ein und büßte diese Unentschlossenheit sehr bald mit dem Verluste seiner Stellung, obgleich weiter kein Exzeß vorgekommen war“²⁵¹.

Als Alternative zum frühzeitigen Einschreiten wurde allerdings auch eine Strategie diskutiert, nach der die Revolte für eine gewisse Zeit schwelen sollte, bei der sich die Träger der Revolution exponieren konnten, um sie erst in einer zweiten Phase desto energischer und gründlicher bekämpfen zu können. Diese Variante sollte besonders dann zum Zuge kommen, wenn die Staatsmacht zunächst numerisch in der Weite des Raumes unterlegen war: „Beim Ausbruch eines Aufstandes kann man zwei Manieren der Bewältigung unterscheiden. Entweder man wirft die Truppen mit aller Energie den ersten Versuchen der Empörung entgegen – dies kann gelingen, ist aber bei einer allgemeinen Erhebung durch die Zersplitterung der Truppen auf viele Punkte bedenklich – oder man verfährt wie im Dezember 1851 in Paris: man läßt den Aufstand sich ruhig ausbreiten und greift ihn dann mit einigen sehr starken Kolonnen möglichst umfassend und gleichzeitig an, um ihn durch einige große, erfolgreiche Schläge niederzuwerfen“²⁵².

Anläßlich der Beschäftigung mit der Revolution von 1848/49 arbeitete das MWBl heraus, dass eine gut disziplinierte reguläre Truppe den Aufständischen immer überlegen war. Dies betraf u.a. die Kampfmoral und damit einen wichtigen sozio-kulturellen Faktor militärischer Einsätze. Hier galt, dass sich Ideale und Begeisterung schnell verflüchtigten, Disziplin, gute Führung und auch Mannszucht alleine den Weg zum Erfolg weisen sollten: „Trotz der geringen Uebung, welche bei den kleinstaatlichen Truppen in der Gefechtführung bestand, trotz der zum Theil recht guten Führung auf Seiten der Insurgenten zeigte sich sehr bald die Ueberlegenheit einer militärisch geordneten Truppe über Schaaren, welche, wie man damals sagte, für eine große Idee, die Idee der Freiheit fochten. In der That war unter den Aufständischen eine ganze Reihe junger Leute, welche aus Begeisterung für ein großes Deutschland, für eine ideale Republik u.s.w. sich der Bewegung angeschlossen hatten“²⁵³.

d) Deutsch-Französischer Krieg von 1870/71

„Die durch den Fall von Straßburg am 28. September schon frei gewordenen Truppen fanden theils zur weiteren Eroberung der festen Punkte im Elsaß, theils zur Verstärkung der Armee vor Paris, Theils zur Deckung der Verbindungen derselben Verwendung. (...) Vollständige Eroberung des Elsaß und des deutschen Theiles von Lothringen, d.h. jener Landestheile, welche wir uns als Friedenspreis auszubedingen gedenken. Sicherung und vollständige Okkupation der Landstriche durch welche unsere Verbindungen gehen. Erweiterung des Gesamt-Okkupations-Rayons der

deutschen Heere, soweit deren Kräfte reichen, und Zerschlagung der lose gefügten feindlichen Streitkräfte, welche in diesen Rayon, speziell Behufs des Entsatzes von Paris, einzudringen suchen“²⁵⁴.

Die zitierte Passage macht deutlich, dass seitens der Deutschen bei dem Bewegungs- und Belagerungskrieg 1870/71 im Grunde zu wenig Truppen zur Verfügung standen, um von Anfang an Kommunikationslinien durchgängig zu sichern, das Land zu erobern und den Raum flächendeckend zu beherrschen. Ziel war es zunächst, die feindliche Hauptmacht entscheidend zu zerschlagen und die Hauptstadt Paris zu erobern. Erst in einer zweiten Phase konnten Kommunikationslinien gesichert und das Land systematisch erobert werden.

Um die Kommunikationslinien zu schützen mussten diverse sperrende und daher störende Festungen/feste Plätze zerstört oder eingenommen werden²⁵⁵.

Die Operationen verlagerten sich in westlicher Richtung, was eine Verlängerung der Kommunikationslinien bedeutete, ihre Überwachung erschwerte und Aktionen des Kleinen Krieges begünstigte. Das Auftreten des Kleinen Krieges wurde als Vorbote eines Volkskrieges gedeutet und daher besonders scharf bekämpft: Am schlechtesten war demnach die logistische Lage für die 2. Armee, denn deren Bahnverbindung war „überdies den Angriffen der Freischaaren weit mehr ausgesetzt, als die übrigen Bahnstrecken. Es war ein Glück für die Deutschen, daß diese Angriffe ohne System und innere Verbindung ausgeführt wurden, was übrigens eine ganz natürliche Folge der Beschaffenheit jener Schaaren war. Um die Kommunikationslinien so viel wie möglich sicherzustellen, waren die Bestrebungen der Deutschen namentlich darauf gerichtet, einen Volksaufstand zu verhüten. Sie suchten dies einerseits durch die Absperrung der Festungen an der Mosel und der Maas, welche einem solchen Aufstand die beste Stütze verleihen konnten, zu erreichen. Die kleinen Festungen waren also für die Franzosen durchaus nicht ohne Bedeutung, da sie ja auch als Sperrpunkte der Eisenbahnen eine wichtige Rolle spielten. Ferner wurden gegen die Aufstandsversuche von Metz aus weite mobile Kolonnen in Bewegung gesetzt, welche in sehr breiter Front vorrückten und so ein großes Terrain überspannten. Endlich wurde aber auch die Theilnahme der Bewohner an den Feindseligkeiten auf das Unnachsichtigste bestraft und dadurch Schrecken unter der Bevölkerung verbreitet“²⁵⁶.

Die deutsche Seite sah also zwischen dem Auftreten von Freischaren in Gestalt der Franktireurs, dem Beginn eines Volkskrieges, den langen Kommunikationslinien und den eigenen geringen Kräften 1870/71 einen engen Zusammenhang. Es galt einerseits, den Krieg zu gewinnen, andererseits die Kommunikationslinien aktiv wie passiv zu sichern und weiterhin, einen Volksaufstand bzw. Volkskrieg und damit ein Eingreifen der Zivilbevölkerung in die Kampfhandlungen zu verhindern. Als Mittel wurden u.a. abschreckende Maßnahmen gewählt.

„Für den übrigen militairischen Terrorismus, für das methodisch geordnete Plünderungswesen, für das Verbrennen der Dörfer, das Bombardiren offener wie fester Plätze, hierfür haben uns außer Hannibal und Cäsar, noch die wilden Horden unter Moses und Josua als Vorbild gedient“²⁵⁷.

Die Art der preußischen bzw. deutschen Kriegführung 1870/71 und besonders die Maßnahmen zur Bekämpfung der französischen Franktireurs waren bereits unter den Zeitgenossen heftig umstritten. Der deutschen Seite wurde aus dem Aus- aber aber auch im Inland -wie im Falle der zitierten Quelle - immer wieder zur Last gelegt, sie habe systematisch geplündert, Städte beschossen („bombardiert“) und gebrandschanzt. Das MWBI verwahrte sich entschieden gegen diese Vorwürfe und betonte, dass die Franzosen einerseits den Volkskrieg begonnen hatten und andererseits afrikanische Kolonialtruppen in Frankreich gegen die Deutschen einsetzten²⁵⁸, die sich überseeisch-barbarischer Methoden bedienten. Zeitgleich suchte das MWBI die

Kampfesweise der Franzosen mit ihrem Nationalcharakter, also unter Verwendung soziokultureller Stereotypen zu erklären²⁵⁹.

Das MWBI berichtete ausführlich über den Krieg 1870/71. Dies betraf einerseits den generellen Kriegsverlauf bzw. die Charakteristik dieses großen Krieges zwischen Staaten und regulären Armeen²⁶⁰. Andererseits nahm die Schilderung einzelner Kampfhandlungen²⁶¹, des Kommuneaufstandes in Paris²⁶², des Volkskrieges besonders an der Loire²⁶³, des Kampfes der Frantireurs gegen die deutschen Kommunikationslinien²⁶⁴, sowie des Schutzes der deutschen Kommunikationslinien gegen die Frantireurs breiten Raum ein²⁶⁵. Schließlich wurde die Rolle der Armee v. Werder bei der Bekämpfung der Armee Bourbakis diskutiert²⁶⁶.

Grundsätzlich handelte es sich um einen großen Krieg zwischen regulären Armeen, der in erster Linie als Bewegungskrieg ohne geschlossene Hauptkampflinie (HKL, heute FLOT) geführt wurde, was den Kleinen Krieg und damit die Aktionen von Freischärlern begünstigte. Belagerungen, sowie die leicht stör- und damit äußerst verwundbaren Kommunikationslinien der Belagerungsarmeen spielten eine große Rolle. Im Rahmen dieses Krieges kam es zum Einsatz irregulärer Kräfte, hauptsächlich im Kleinkrieg und besonders in der zweiten Phase des Krieges, als die neu proklamierte Republik einerseits improvisierten Massenheere einsetzte und andererseits zum Volkskrieg aufgerufen hatte²⁶⁷.

Der Begriff Frantireur wurde vielgestaltig gebraucht und war durchaus uneinheitlich. Die zeitgenössische Terminologie belegte mit „Frantireur/Francstireur“ nicht nur irreguläre Kämpfer, die in kleinen Gruppen, in zivil und aus dem Hinterhalt operierten. Anscheinend wurden u.a. auch Freiwillige damit bezeichnet²⁶⁸: „Aus den Provinzen waren 100,000 Mobilgarden, 3000 Gendarmen und republikanische Garden, 6000 Feldhüter, Douaniers und Forstleute, 42 Kompagnien und einige Eskadrons Francstireurs oder Freiwillige in Paris eingetroffen“²⁶⁹. Die Armee von Chalons (1., 5., 7. und 12. Korps) etwa bestand nach Angaben des Generalstabswerkes aus 140.-150.000 Mann, gebildet aus Linienregimentern und einer Division Marine Infanterie²⁷⁰. Im 1. Korps waren die afrikanischen Regimenter. „Es befanden sich in der gesamten Armee nur zwei Marsch-Regimenter und ein Bataillon Pariser Francstireurs. Dagegen bestand das später auftretende Korps Vinoy, das bekanntlich nicht zur Armee zu stoßen vermochte und nach Paris glücklich zurückkam, größtenteils aus Marsch-Regimentern“²⁷¹

Der Begriff „Frantireur“ wurde aber nicht einfach als Synonym für den Bewaffneten gebraucht: Schwieriges Gelände und schmale Wege konnten „von einigen abgessenen Reitern, Frantireurs oder gar nur bewaffneten Bauern unter Feuer gehalten, hemmten jedes weitere Vorgehen, kosteten unverhältnismäßig große Opfer“²⁷².

Der „Rückblick auf das Jahr 1870“ macht die Bedeutung der „neuen“ Erscheinungsform deutlich: „Aber auch in der Art der Kriegführung trat eine neue Phase ein: die Cernierung von Paris, Beibehaltung der Einschließung von Metz und Sicherstellung der ausgedehnten Etappenlinien. Im Kontrast zu den vielen großen Schlachten im August und Anfang September fielen zunächst nur kleinere Gefechte vor und es handelte sich bei diesen um Zurückweisung der Ausfälle aus Paris und Metz, dagegen begann schon im September ein heftiger, meist heimtückisch geführter Guerillakrieg. Die nächste Aufgabe der deutschen Heeresleitung war eine Riesenaufgabe. Es galt das stark befestigte, mit schwerem Marinegeschütz überreich armierte Paris mit seinen 2 Millionen Einwohnern und einer bis zu ½ Million taxirten französischen Truppenmacht, so eng zu cernieren, daß Paris von dem übrigen Frankreich gänzlich isoliert würde“²⁷³.

Die zitierte Passage macht deutlich, dass es sich bei dem oft beschriebenen Franktireurkrieg gegen die deutschen Truppen aus deutscher Sicht lediglich um ein militärisches Problem unter vielen anderen handelte.

Die Belagerung von Paris und der Ausbruch des Kommuneaufstandes stellte die deutschen Truppen vor bisher nicht gekannte Probleme. Die Situation im belagerten Paris wurde im MWBl diskutiert²⁷⁴. Die Nachrichten wurde dahingehend gedeutet, dass es in der belagerten Stadt Paris Zeichen von Aufstand bzw. von Revolution gab. Es war von „Volkshaufen“ die Rede, die „starke Verwüstungen angerichtet und sonstige Excesse begangen“ hatten, sie wurden als „anarchische Vorgänge“²⁷⁵ eingestuft, der Kommuneaufstand²⁷⁶ begann, seine Vorboten zu zeigen.

Die Kommune selbst wurde im MWBl u.a. aus tagesaktuellen Gründen thematisiert²⁷⁷: „Der Politiker wird beim Lesen der Schrift die Beobachtung machen, daß wie immer so auch hier die Führung den Händen der mehr theoretischen Revolutionäre allmählich entgleitet, um in einer Diktatur der gewaltthätigsten Elemente zu enden. Er wird sehen, daß die Bewaffnung sogenannter Bürgerwehren zur Unterstützung der öffentlichen Ordnung meist ein gewagter Versuch ist. Also immer dasselbe Lied, dieselbe Leier! Dieselbe Schwachheit, dieselben Schreier! Woraus sich ergibt, daß auch nur dasselbe Mittel mit Aussicht auf Erfolg anzuwenden ist, das 1848 in den Vers gebracht wurde: `Gegen Demokraten helfen nur Soldaten‘“²⁷⁸. Es wurde die Warnung ausgesprochen, dass solche Vorgänge auch in Deutschland möglich waren²⁷⁹. Seitens der Deutschen versuchte man nun zu verhindern, dass die Aufständischen aus Paris entkamen und verstärkte die Bedeckungen. Die Rolle der Belagerung war nun eine doppelte geworden Die Kommunarden wurden nach Ansicht MWBl durch „internationales Gesindel“ unterstützt²⁸⁰.

Es handelte sich nach deutscher Ansicht um eine Erscheinungsform des Volkskrieges bzw. um seine Vorboten, Freischaren und Mobilgarden waren zeitgleich gebildet worden²⁸¹. Die deutsche Seite zeigte sich beeindruckt und erschreckt zugleich, dass es den Franzosen unter Gambetta gelungen war, improvisierte Massenheere mit numerisch großer Stärke in kürzester Zeit aufzustellen²⁸². All diese Erscheinungsformen zusammen wurden als Bedrohung empfunden, daher sollten sie energisch bekämpft werden.

Die Bedeutung der Sicherung von Kommunikationslinien und Etappen²⁸³ wurde immer wieder herausgearbeitet. So wurde am Beispiel 1870/71 die Warnung ausgesprochen, dass der Gegner nur kurze Zeit benötigte, um Etappenlinien zu zerstören²⁸⁴. Zum Schutz derselben mußten über 100.000 Mann den Etappeninspektionen und den Generalgouvernements zugeteilt werden, was etwa einem Fünftel der deutschen Truppenstärke in Frankreich entsprach. Zum Einsatz gelangten hierbei u.a. Landwehreinheiten²⁸⁵. Trotzdem waren viele Überfälle geglückt, die meisten waren von Freischaren ausgeführt worden, so etwa bei Châtillons sur Seine²⁸⁶. „Die preußische Besatzung war gegenüber den 400 Angreifern gering, die Einwohner beteiligten sich an dem Kampf, 8 Offiziere und 186 Mann betrogen die preußischen Verluste. Es wurde daraus geschlossen, die Truppe zusammenzuhalten, je kleiner sie war, die Kompanien waren zusammenzuhalten und möglichst in einem Gehöft unterzubringen, wie dies die Kriegs-Etappenordnung (§ 37 Nr. 3) vorsah“²⁸⁷.

Die irregulären Kräfte wurden darüberhinaus aktiv – in erster Linie durch Kavallerie (Ulanen/Husaren) – bekämpft²⁸⁸. Es kam zu Repressalien seitens der Deutschen gegen die französische Zivilbevölkerung. U.a. war von Geiselnahme und der Androhung, Häuser bzw. Dörfer niederzubrennen die Rede, eine Drohung, die auch in die Tat umgesetzt wurde²⁸⁹. Es war aber bereits unter den Zeitgenossen strittig, ob dabei tatsächlich die Menschen in die Häuser

eingesperrt wurden und verbrannten. Das MWBl wehrte sich jedenfalls gegen derartige Vorwürfe von französischer Seite²⁹⁰.

Neben den Kampfhandlungen in Frankreich wurde versucht, ein Übergreifen des Franktireurkrieges nach Deutschland, hier in den Schwarzwald hinein, zu verhindern²⁹¹, den Scharen sollte der Weg versperrt werden.

Insgesamt stellten also die Franktireurs nur einen Teil der militärischen Probleme im Krieg 1870/71 dar. Sie wurden aktiv und passiv bekämpft, die Zivilbevölkerung war Repressalien ausgesetzt. Der Kräfteansatz der deutschen Armeen reichte in der Weite des Raumes nur begrenzt aus, um ihn zu sichern, an eine flächendeckenden Beherrschung konnte erst in der letzten Phase des Krieges gedacht werden.

Das MWBl thematisierte nur ganz am Rande die Bedeutung der in diesem Krieg entstehenden und entstandenen Heimatfront für die immer totaler werdende Kriegführung, wie sie jüngst von Alexander Seyferth²⁹² herausgearbeitet wurde. Es wies lediglich darauf hin, dass das Heer in der Heimat u.a. für die Logistik und das Gefangenenwesen wichtig war.

Der Krieg 1870/71 geriet unter dem starken Eindruck der beiden Weltkriege in der Forschung entweder eher ins Hintertreffen oder wurde als deren Vorgeschichte gesehen²⁹³. Eine Wende bahnt sich u.a. durch die Deutung von Dieter Langewiesche und Nicolaus Buschmann²⁹⁴ an. Dabei wird dieser Krieg im Spannungsfeld zwischen gehegtem Staatenkrieg und Volkskrieg gesehen und manches Urteil relativiert. Sie stellen dazu aus heutiger Perspektive fest, dass in zwei Bereichen Konflikte zwischen deutschem Militär und Zivilbevölkerung unvermeidlich waren: „1. Von Beginn an, vor allem aber seit der republikanischen guerre à la outrance mußten die deutschen Soldaten mit einer Bevölkerung rechnen, die in erheblichen Teilen bereit war, organisiert oder individuell bewaffneten Widerstand zu leisten. Der Begriff Franktireurs (franc-tireurs), mit dem auf deutscher Seite oft unterschiedslos die Akteure der verschiedenen Formen dieses Guerilla- oder Partisanenkrieges bezeichnet wurden, gehörte seit damals zum Wortschatz der Deutschen und bestimmte noch im Ersten Weltkrieg die Erwartungen deutscher Soldaten. 2. Eine erhebliche Zahl von französischen Städten, unter ihnen Paris, war verstärkt seit 1840 zu Festungen ausgebaut worden. Sie militärisch einzunehmen, aber auch, sie verteidigen zu wollen, mußte zwangsläufig die Bürgerschaft und deren Eigentum der Gefahr aussetzen, vernichtet zu werden“²⁹⁵.

e) Die Diskussion zur Aufstellung deutscher Kolonialtruppen und der Führung von Kolonialkriegen

Der Diskurs über die Aufstellung deutscher Kolonialtruppen, sowie der Führung von Kolonialkriegen²⁹⁶ und der Tropentauglichkeit des Materials wurde im MWBl intensiv geführt²⁹⁷. Zu Beginn der deutschen Kolonialgeschichte beschäftigte sich das MWBl zunächst mit der Frage, ob künftige Kolonialtruppen eher als Polizei- oder eher als Militäreinheiten zu betrachten waren. Es waren sowohl die europäischen Ansiedlungen, als auch der weite Raum der Kolonie als Ganzes zu schützen²⁹⁸. Von Anfang an galt der Grundsatz, dass Konflikte in Afrika, also die Kämpfe gegen einheimische Ethnien – sozio-kulturell bedingt - einen völlig anderen Charakter trugen, als Konflikte in Europa, hier war nach deutscher Ansicht Härte gefordert: „Denn mit dem Sieg über seinen Gegner ist der Krieg in Africa noch lange nicht beendet, sondern hat fast erst angefangen. Denn so feige die Neger im Kampfe sind, haben sie doch viel passiven Muth und halten sich nicht eher für besiegt, als bis man sie vollständig vernichtet, ihre Dörfer niedergebrannt und Männer, Weiber und Kinder aus allen Schlupfwinkeln der Gegend

hervorsucht und zu Gefangenen gemacht hat²⁹⁹. Exekutionen gegen ganze Dörfer wurden explizit angesprochen. Dies war allerdings keine deutsche Besonderheit, sondern galt im Grunde für alle Kolonialmächte, an denen sich das MWBI orientierte und deren Ergebnisse auswertete³⁰⁰. Das MWBI beschäftigte sich u.a. mit der Frage, welche einheimischen Ethnien überhaupt geeignet waren, in einer solchen Truppe zu dienen und welche Rolle die Europäer darin übernehmen sollten. Grundsätzlich wurde favorisiert, keine einheimischen Ethnien aus der Kolonie bzw. aus den Aufstandsgebieten selbst zu rekrutieren. Diese könnten möglicherweise mit den etwaigen Aufständischen paktieren. Afrikanische Ethnien galten überdies als Meister des Kleinen Krieges aus dem Hinterhalt³⁰¹.

Trotz der im Prinzip vorhandenen waffentechnischen Überlegenheit der deutschen Kolonialmacht wurden sehr detaillierte Überlegungen zur Bekämpfung speerkämpfender Ethnien angestellt und entsprechendes Verhalten eingeübt. Die Speerkämpfer wußten – nach Ansicht des MWBI – sehr genau, dass ihre Waffen nur auf kurze Distanz wirken konnten. Dazu mußten sie sich im hohen Gras verbergen und die deutsche Truppe überraschend aus der Nähe angreifen, um sich danach ebenso schnell wieder zurückzuziehen. Als begünstigender Faktor wurde die Tatsache ausgeführt, dass die Wege vor allen Dingen im Buschland Ostafrikas äußerst schmal waren, es konnte nur einzeln hintereinander marschiert werden. Die Kolonnen zogen sich dabei extrem auseinander, weswegen auf Flankensicherung besonders zu achten war³⁰².

Insgesamt ist ein deutlicher Unterschied zwischen den Kolonialtruppen Ost-Afrikas, Togos und Kameruns einerseits und Deutsch-Südwestafrikas andererseits festzustellen. Bei ersteren wurden hauptsächlich einheimische Ethnien als Infanterie eingesetzt, bei letzterer dominierte der überwiegend deutsche Kavallerist oder besser berittene Schütze³⁰³. Es wurde im MWBI eine rege Diskussion über die Rolle der Kavallerie und der berittenen Schützen geführt. Für die Kolonien wurden berittene Schützen favorisiert, für das Mutterland herrschten dagegen extreme Vorbehalte³⁰⁴. Der Gegner in Südwest war ebenfalls beritten und mit modernen Feuerwaffen ausgerüstet, in diesem Falle sollte die bessere Feuerdisziplin und Mannszucht der Schutztruppe wirken.

Das MWBI empfahl explizit das Studium der britischen Kolonialgeschichte und zog u.a. die Bilanz, den afrikanischen Gegner niemals zu unterschätzen. Bei Expeditionen galt es, immer in der Rolle des Angreifers zu agieren, die Befestigung von Dörfern zu zerstören, die Dörfer selbst zu plündern und danach in Brand zu setzen³⁰⁵. Parallel zur regulären Kolonialtruppe sollten irreguläre Kräfte verwendet werden, d.h. verbündete einheimische Ethnien hatten auszuschwärmen, aufzuklären und zu kämpfen. Nach Ansicht des MWBI scheute der afrikanische Gegner den entscheidungssuchenden Kampf, daher war es wichtig, ihn zu umfassen und einzukesseln³⁰⁶.

Für die Kolonien grundsätzlich und für Ostafrika ganz besonders galt, dass sie mangelhaft kartographiert waren und die deutsche Herrschaft gegen Ende des 19. Jahrhunderts tatsächlich maximal 10 % des Raumes umfasste. Der Rest war mehr oder weniger unerforscht, hier regierten lokale Machthaber unter deutscher Oberhoheit³⁰⁷.

Die deutschen Kolonialunternehmen wurden hauptsächlich als Kampf gegen bewaffnete Aufständische gewertet³⁰⁸. Es wurde wiederholt gefragt, ob sich die Erfahrungen aus diesen Kolonialkriegen auf europäische Kriegsschauplätze übertragen ließen. Diese Frage wurde tendenziell eher verneint³⁰⁹.

Grundsätzlich war zu unterscheiden, ob eine überseeische Expedition zu Friedens- oder zu Kriegszeiten durchgeführt wurde, auch galt es, zwischen den verschiedenen Typen des militärischen Einsatzes, zwischen Großem und Kleinen Krieg zu unterscheiden: „Unternehmungen des Großkrieges, und zwar: a. als Invasion zum Zwecke der Eroberung und Gebietsvergrößerung oder als Uebertragung des Krieges in Feindesland; b. als Ablenkung des

Feindes, zur Unterstützung einer befreundeten Macht; c. zur Befreiung eines Landes von feindlicher Besetzung; d. zur Herstellung einer Basis für spätere Angriffe; e. als Zwangsargument der Politik. II. Unternehmungen des Kleinkrieges (Guerilla): a. Zerstörung von feindlichen Arsenalen, Werften, Verkehrsmitteln und anderen Wertobjekten; b. Unterstützung von Aufständen in Feindesland. Vorbedingungen. Hier sollen wiederum nur die Unternehmungen des Großkrieges besprochen werden. Unternehmungen des Kleinkrieges – Raids – können in modernen Kriegen von Großmächten keine Entscheidung herbeiführen. Auch schon früher erwiesen sich alle derartigen Unternehmungen als unnütze Opfer von Menschen und Geld. (...) Die Hauptbedingung aber für denjenigen, der eine derartige Expedition unternehmen will, ist die Seeherrschaft“³¹⁰

Die Auswahl von Kolonialtruppen und die einzelnen Aspekte von Kolonialkriegen bzw. überseeischen Unternehmungen wurden im MWBl facettenreich und sehr nuanciert betrachtet. Es galt aber der Grundsatz, dass es Kolonialtruppen im Einsatz immer mit einem kulturell völlig anders geprägten Gegner in einem weiten und nur begrenzt erschlossenen Raum zu tun hatten. Als einziges Erfolgsrezept galt das offensive Vorgehen: „Der Angriff ist die leichteste, günstigste Art des Fechtens in Afrika, weil das moralische Uebergewicht auf Seiten der Angreifer sein wird, und dies dem Afrikaner, überhaupt dem Wilden gegenüber mehr, als man sich hier in der Heimath vorstellen kann, bei der Entscheidung ins Gewicht fällt. Es ergibt sich hieraus, daß man – wo es irgend zugänglich ist, offensiv auftreten oder, zu anderen Arten des Gefechts gezwungen, wenigstens durch Vorstöße, Ausfälle etc. stets versuchen muß, sich wieder zum Angreifer zu machen“³¹¹.

Die im MWBl geführten Diskurse zur Aufstellung von Kolonialtruppen und zur Kolonialkriegführung sind nur ein Teilaspekt des gesamten Phänomens des Kolonialismus. Die Geschichtswissenschaft in Deutschland widmet sich seit einiger Zeit verstärkt den deutschen Kolonien³¹² und der darin ausgetragenen Konflikte bzw. der Diskurse über selbige zu. Aktuell und äußerst kontrovers wird die Frage diskutiert, inwieweit die deutsche Kriegführung in den Kolonien – besonders in Deutsch-Südwestafrika – als ein Meilenstein auf dem Weg in den Vernichtungskrieg zu werten ist bzw. ob sich eine direkte Linie zwischen diesen beiden Entwicklungen ziehen läßt.

Michael Hochgeschwender³¹³ diskutiert unter Auswertung diverser Theorien und sozialer Zusammensetzungen der Kolonialarmeen die Frage sehr intensiv, inwieweit Kolonialkriege als Experimentierstätten des Vernichtungskrieges dienten. Er verweist darauf, dass in den Kolonien die Konflikttypen sehr viel fließender waren als in Europa selbst, dass sich bereits am Einsatz einheimischer Hilfstruppen zeigte, dass ein direkter Vernichtungswille nur begrenzt vorhanden war. Es ging den Kolonialherren eher um Beherrschung, Befriedung und Zivilisierung. Schlußendlich sei die große Brutalität weniger aus Vernichtungswillen als vielmehr wegen der Problemen mit Raum und Klima sowie aus Frustration entstanden. Hochgeschwender verweist diesbezüglich auf die die hohe Anzahl von Toten durch Krankheiten, auf die logistischen Probleme, sowie auf die Minderung der Moral der Truppen³¹⁴

Als genereller Beitrag zum Verständnis deutscher Kolonialgeschichte ist dabei die Studie von Jens Ruppenthal³¹⁵ über das Hamburgische Kolonialinstitut zu erwähnen, in der u.a. die Diskurse zu den genannten Themen analysiert werden. Im Jahre 2006 fand ein Workshop zum Thema „Das Bild der ‚eigenen‘ Geschichte im Spiegel des kolonialen ‚Anderen‘. Internationale Perspektiven um 1900“ statt, in dem Eigen- und Fremdbilder in Bezug auf Kolonialismus im internationalen Vergleich thematisiert wurden³¹⁶, der einmal mehr die kulturelle Bedeutung der gegenseitigen Austausch- und Wahrnehmungsprozesse von „Eigen“ und „Fremd“, „wir“ und „die“ unterstrich³¹⁷. Eine etwas andere Deutung der Kolonialgeschichte bietet die umkämpfte

Beschäftigung mit der These von Hannah Arendt, wonach Ursprünge des Totalitarismus und des Rassismus in der Errichtung von Kolonialreichen in Übersee zu sehen seien³¹⁸. Es wurde darin u.a. festgestellt, dass die deutsche Kolonialgeschichte im Vergleich zu anderen Nationen weniger dazu neigten, eine Zivilisatorische Mission erfüllen zu wollen, was im MWBI – allerdings mit anderen Bezeichnungen – ebenfalls zu konstatieren ist.

Die kolonialen Diskurse³¹⁹ – wie am Beispiel MWBI skizziert- beschäftigt derzeit die Forschung sehr intensiv³²⁰.

f) Deutsch-Ostafrika

Ostafrika war das größte der deutschen Schutzgebiete auf dem schwarzen Kontinent³²¹. Nach Angaben des MWBI stand zu Beginn seiner Geschichte der Kampf gegen den Sklavenhandel³²². Während dieser an der Westküste Afrikas längst untersagt worden war, wurde er von den Arabern an der Ostküste weiterhin durchgeführt. Gegen die Unterdrückung des Sklavenhandels regte sich Widerstand und es kam zu Aufständen. Den Deutschen gelang es u.a. diverse Ethnien gegeneinander auszuspielen, bzw. die Furcht einzelner Ethnien vor den Raubzügen anderer Ethnien zu nutzen³²³.

Zur Befriedung des großen Gebietes galt grundsätzlich: „Die Sicherung des Landes, das heißt die Niederwerfung feindseliger Bewegungen kann nur durch die Offensive erreicht werden. Wohl müssen befestigte Stationen vorhanden sein, aber nur, um der Truppe eine gesicherte Unterkunft zu gewähren und es auch kleineren Abteilungen zu ermöglichen, den Ort zu halten. Die Truppe selbst darf sich nicht an die Befestigung klammern, nur im offenen Feld nur durch den Angriff vermag die Schutztruppe ihrer Aufgabe gerecht zu werden, niemals von der Befestigung aus, denn jene Gegner denken gar nicht daran, eine wirklich starke Stellung ernstlich anzugreifen oder sich auch nur kurze Zeit in deren unmittelbaren Nähe aufzuhalten“³²⁴.

Das Scheitern der Zelewski-Expedition 1891 hatte ein Umdenken in Deutschland zur Folge³²⁵. Das MWBI führte an, dass auf Marschsicherung in dem schwierigen Buschland, in dem nur einzeln Mann hinter Mann, marschiert werden konnte, zu wenig geachtet worden war. Dem Gegner warf man einerseits diverse Grausamkeiten vor, bewunderte aber andererseits seine enormen Marschleistungen und sein Durchhaltevermögen. Es wurde der Vorschlag diskutiert, Expeditionen von leichten einheimischen Hilfstruppen begleiten zu lassen³²⁶. Dies beinhaltete nach Auffassung MWBI allerdings die vorsätzliche Inkaufnahme einer besonders grausamen Kriegführung, die man bereit war hinzunehmen³²⁷. Das Wegführen von Frauen und Kindern eines besiegten Gegners galt nach Ansicht des MWBI unter den Einheimischen als völlig normal, weswegen Frauen und Kinder zu Beginn der Kampfhandlungen in der Regel flüchteten³²⁸.

Erst nach dem Scheitern der Zelewski-Expedition wurde eine reguläre Schutztruppe für Ostafrika aufgebaut, deren Stärke mit etwa 1.600 Mann beziffert wurde³²⁹. Sie sollte in einem Land die deutsche Herrschaft durchsetzen und Innere Sicherheit garantieren, das damals „946 500 qkm“ umfasste und „6 700 000 Bewohner“ zählte³³⁰. Die Fläche des heutigen Staates Tansania wird mit 945.087 qkm angegeben und ist damit mehr als doppelt so groß wie die heutige Bundesrepublik Deutschland (357.030 qkm)³³¹. Als Auftrag wurde neben der Erhaltung von Sicherheit und Ordnung die Bekämpfung des Sklavenhandels definiert.

Besonderen Wert wurde gegen Ende des 19. Jahrhunderts auf die praktische Schulung der Truppe im Buscheinsatz gegen verdeckt operierenden Gegner gelegt, der mit Speeren bewaffnet war. Gesang, Schreien, Gefechtslärm und die Wirkung der Panik wurden bereits in der Ausbildung

simuliert. Die Waffen waren stets schußbereit zu halten, auf die Notwendigkeit der Marschsicherung wurde hingewiesen. Man erteilte zugleich Mahnung und Warnung, befestigte Plätze lediglich als Verpflegungsbasis zu benutzen und sich durch sie keinesfalls in die Defensive drängen zu lassen, eine Entscheidung gegen Aufständische insbesondere in Afrika sei nur durch die Offensive zu erreichen, u.a. deshalb, weil sich der Gegner ständig durch Flucht zu entziehen suchte, was unbedingt vermieden werden mußte³³².

Gegen den langen Prozeß der In- und Extensivierung der deutschen Kolonialherrschaft regte sich beträchtlicher Widerstand, da sich nach Bewertung des MWBI die einheimischen Führungseliten in ihrer Funktion bedroht sahen und zum Aufstand aufriefen³³³. So interpretierte das MWBI den Anfang des Aufstandes von 1905 ff als ein Bündnis von Häuptlingen in unterschiedlichen lokalen Zentren, die gegen die deutsche Herrschaft losschlügen, was die „Deutschen, Araber und Inder überraschte“³³⁴. Allerdings begannen einzelne Häuptlinge mit ihren Aktivitäten verfrüht, so dass von einem flächendeckenden Aufstand nicht mehr gesprochen werden konnte. Ausgegebene Zaubermagie sollte einerseits die Kämpfer stärken, andererseits bewirken, dass alle an Krankheiten zugrunde gingen, die sich dem Aufstand nicht anschlossen³³⁵. Bei der Bekämpfung des Aufstandes zeigte sich die waffentechnische Überlegenheit der Deutschen. Die Moral des Gegners allerdings, sein Fanatismus und sein Durchhaltevermögen konnten unter den tropischen Bedingungen des Buschkrieges nicht gebrochen werden. Daher war das Ziel der Vernichtung nicht mehr die Niederkämpfung des Gegners und die Brechung seiner Moral, sondern tendenziell eher die Vernichtung im Sinne von Ausrottung. Laut dem MWBI musste die deutsche Seite darauf aus sein, dem Gegner starke Verluste beizubringen, um seine Kämpferzahl und damit Kampfkraft zu reduzieren.³³⁶

Die Alternative zur Vernichtung, die Ermattung, verbot sich nach deutscher Sicht angesichts der Weite des Raumes und des Zeitfaktors, da die Gefahr drohte, dass sich weitere Aufstandszentren bilden konnten. Die Deutschen bemühten sich anfangs, lediglich die Anführer zu töten, um einen flächendeckenden Aufstand zu verhindern. Auf der Seite des Gegners griff nach Ansicht des MWBI die Erkenntnis, dass die deutschen Kugeln trotz der ausgegebenen Zaubermagie nicht wie Wasser abprallten³³⁷. Während die Kolonialtruppe in einer Region den Aufstand bekämpfte, wichen die Aufständischen in andere Regionen aus und führten Plünderungen durch, da die Nahrung im Aufstandsgebiet selbst bereits knapp geworden war. Nach deutscher Selbstsicht mußten die friedlichen Stämme bzw. die friedliche Bevölkerung daher vor den Raubzügen der Aufständischen geschützt werden. Eine Art „Pax Germanica“ wurde definiert.

Der Gegner versuchte immer wieder, die starken deutschen Abteilungen zur Zersplitterung zu zwingen, um sie einzeln und aus dem Hinterhalt besser bekämpfen zu können, was verhindert werden musste.

Für all diese Maßnahmen benötigte die Schutztruppe jedoch Verstärkungen und stellte neue Formationen auf³³⁸.

Das Niederbrennen aufständischer Dörfer, das Plündern, das Wegtreiben bzw. Erbeuten des Viehs (hier Ziegen) wurde von deutscher Seite praktiziert. Es wurde versucht, durch frühes und energisches Eingreifen Hinterhalte und ggfs. weitere Aufstände zu vermeiden. Die Zahl der von einzelnen deutschen Abteilungsführern verbrannten Dörfer wurde als Warnung und Abschreckung instrumentalisiert. Die Schutztruppe versuchte Aufstände zu lokalisieren ggfs. zu personalisieren und dort zu bekämpfen. Ein Flächenbrand sollte verhindert werden.

Grundsätzlich wurde bezweifelt, dass die Lehren des Kriegsschauplatzes Ostafrika auf europäische Szenarien übertragbar waren. Allerdings schulte der Kampfeinsatz in Ostafrika die Fähigkeiten der Soldaten und der Offiziere. Ihre militärischen Tugenden sollten so besser herausgebildet werden³³⁹.

Für das Abklingen des Aufstandes wurden vom MWBI mehrere Gründe in's Feld geführt: „1. Der Hunger. (...) Er zwang die großen Banden, sich aufzulösen. (...) 2. Die außerordentlich großen Verluste der Aufständischen sind ein Moment, dessen Wert fast nur darin besteht, daß der Feind physisch schwächer geworden ist. Einen moralischen Einfluß kann man nach den überall gemachten Beobachtungen kaum zusprechen³⁴⁰; 3. Die physische Wirkung des Todes mehrerer einflußreicher Zauberer und Anführer ist erheblich geringer, als man nach der Rolle, die sie beim Zustandekommen der Bewegung gespielt haben, vermuten könnte“. Das MWBI befürchtete allerdings, dass die kommende Regenzeit den Hunger beendete und dass dann möglicherweise neue Anführer die Aufständischen wieder aufwiegeln könnten. Die einzige Abhilfe wurde in der Aufstellung neuer Truppen gesehen³⁴¹.

Nach dem Ende des Aufstandes versuchte die deutsche Seite die Kommunikationsmittel und Verkehrsverbindungen im Schutzgebiet beständig zu verbessern³⁴².

Erst zwischen 1909 und 1911 gab es eigene (Exerzier-)Vorschriften für die Schutztruppe, vorher hatte man die Vorschriften modifiziert angewandt, die im Mutterlande galten³⁴³.

Die Bekämpfung des Aufstandes in Deutsch-Ostafrika stand und steht in der Forschung im Schatten der Ereignisse in Südwest. Allerdings widmet sich die Forschung³⁴⁴ jüngst auch hier der Kolonialherrschaft, so etwa Michael Pesek³⁴⁵. Stefanie Michels stellte bei ihrer Rezension des Buches ein Phänomen fest, dass bereits im zeitgenössischen MWBI anklang: „Die Ausübung kolonialer Gewalt beschreibt er als notwendiges Gegenstück der theatralen kolonialen Herrschaft. Denn in dieser Situation waren die Kolonisierenden auf Vermutungen über die Gedanken Strategien und Taktiken ihrer Gegenüber angewiesen. Erst die aufsteigenden Rauchsäulen abgebrannter Dörfer visualisierten einen Sieg. Die Schwierigkeiten der Kolonisierenden eindeutige militärische Siege zu erkennen, begründete die Logik des Vernichtungskrieges. Es konnte den totalen Kolonialkrieg geben, da es die Welt des totalen Kolonialismus nicht gab“³⁴⁶. Hervorzuheben ist weiterhin der von Felicitas Becker und Jigal Beez herausgegebene Sammelband³⁴⁷ über den Maji-Maji-Krieg, der die vielschichtigen und vom MWBI eher vernachlässigten Aspekte dieses Konfliktes thematisiert. Allerdings räumte bereits das MWBI den sozialen Ursachen des Konfliktes nicht geringen Raum ein. Auffällig ist der konstantierte Widerspruch zwischen der starken Betonung der eigenen – weil deutschen Opfer – in Südwest-Afrika und das mangelnde Eingehen auf konkrete Verlustziffern in Ost-Afrika. Hierbei wurden nach den Angaben des genannten Bandes³⁴⁸ ca. 15 Europäer getötet, „auf Seiten der Kolonialmacht vermutlich mehr als tausend Afrikaner“, die Zahl der Toten bei den Aufständischen wurde auf 100.000 geschätzt. Die bereits vom MWBI skizzierte Taktik, die Lebensgrundlagen zu bekämpfen führte nach neuen Schätzungen zu insgesamt etwa 180.000 Toten. Genaue Opferzahlen ergeben sich aus dem MWBI nicht.

Thomas Morlang betont in seinem Beitrag über den Krieg gegen die Hehe³⁴⁹, dass es in Deutsch-Ostafrika trotz oder gerade wegen des deutschen Vorgehens im Grunde kein Jahr gab, in dem die Schutztruppe nicht in irgendeine Gefechte verwickelt war, der Zustand des „Friedens“ ist hier mit großem Fragezeichen zu versehen. Er verweist aber auch im Detail auf die unterschiedlichen waffentechnischen Möglichkeiten der Kombattanten und geht für den gesamten Zeitraum der Kämpfe von ca. 150.000 toten Einheimischen aus, wobei etwa 26.200 erschossen worden waren, der Rest verhungerte als Folge der deutschen Maßnahmen.

Susanne Kuß³⁵⁰ stellte jüngst die Vorgänge in Deutsch-Südwest und Ostafrika vergleichend und dem Aspekt „Kriegführung ohne hemmende Kulturschranke“ dar und verweist auf die gänzlich anderen Verhältnisse der Kriegführung in beiden Schutzgebieten, stellte allerdings die Gemeinsamkeiten bezüglich der totalen und vernichtenden Kriegführung heraus. In Ostafrika wurden zur Bekämpfung der Guerilla „Kulturen“ systematisch zerstört, insgesamt starben nach

diesen Angaben ca. 250.000 bis 300.000 Afrikaner. Der Krieg in Ostafrika richtete sich demnach eher gegen Aufstandszentren.

Christian Koller arbeitet heraus, wie eng die Frage nach dem Einsatz von Kolonialtruppen mit der Kolonial- und Mentalitätsgeschichte verwoben war³⁵¹.

g) Kamerun

Für Kamerun galt: „Daß die Deutsche Machtsphäre in Kamerun noch eine viel beschränktere ist als in Ost- und Südwestafrika. Zu schweren und blutigen Kämpfen war die dortige Schutztruppe in den Jahren 1906/07 sowohl mit den kriegerischen Stämmen zu beiden Seiten des Nyong-Flusses im Süden, wie mit den rohen und wilden Eingeborenen in den mittleren Distrikten von Bamenda und Banyo gezwungen, um das Ansehen der Deutschen Regierung aufrechtzuerhalten. Ebenso wurde in den sogenannten Residenturen (Garua, Kusseri) im nördlichen Kamerun ein Einschreiten der bewaffneten Macht teils gegen mohammedanische Aufständische, teils gegen unbotmäßige und räuberische Heidenstämme notwendig. Auch jetzt noch sind weite Teile der Kolonie wenig erschlossen, manche kriegerischen Stämme entziehen sich dem Einfluß und der Autorität der Kolonialbehörden“³⁵².

Die Fläche des Schutzgebietes Kamerun wurde mit „495 000 qkm“ angegeben, die Zahl der Einwohner betrug „3 ½ Millionen“³⁵³. Der heutige Staat Kamerun³⁵⁴ umfasst 475.442 qkm. Der Diskurs über geeignetes Rekrutierungspotential für eine deutsche Schutztruppe in Kamerun begann explizit 1894, wobei der Stamm der Bali als geeignet bewertet wurde. Ebenso wie in Deutsch-Ostafrika wurde das persönliche Vertrauen einheimischer Truppen zu ihrem weißen Führer hervorgehoben. Weiße sollten Einheimischen niemals schlagen, entsprechende Strafen waren unbedingt durch einheimische Unteroffiziere auszuführen³⁵⁵.

Zur Einstimmung der Ausbilder für die dortige Schutztruppe wurde folgendes sozio-kulturell geprägtes Urteil abgegeben: „a) Man darf nie vergessen, daß man es mit der Ausbildung von Negern in ihrem eigenen Lande zu thun hat, denen jede Idee militärischen – ja nicht kriegerischen – Sinnes fehlt, und muß infolge dessen stets eingedenk sein, daß eine ganz unsägliche Geduld, Ruhe und gleichmäßige, auf das ganze Wesen des Negers überhaupt Rücksicht nehmende Strenge der einzig sichere Weg ist, das Ziel: Gehorsam in allen Fällen, Feuerdisziplin und Schießfertigkeit, zu erreichen. B) man muß hier ganz besonders den Grundsatz befolgen, nur das zu befehlen, was unbedingt verlangt werden kann, und muß, mit steter Rücksicht auf den ganzen Charakter des Negers, seine Lebensweise und Anschauungen sich hüten, Europäisch-militärischen Maßstab nur irgendwie anzulegen. C) Das mangelnde Ausbildungspersonal und Kürze der Zeit – denn nie darf man aus dem Auge verlieren, daß es sich darum handelt, in möglichster Raschheit eine möglichst gefechtstüchtige Truppe zu haben – werden stets mehr einen Drill en masse und somit weniger exaktes Arbeiten des Einzelnen bedingen, doch ist stets trotzdem der Eifer des Einzelnen anzuregen durch Vergünstigungen etc. verschiedenster Art“³⁵⁶.

h) Deutsch-Südwestafrika

Das MWBl berichtete ausführlich über die Kämpfe in Deutsch-Südwestafrika von 1894 bis 1907³⁵⁷. Dies betraf sowohl die Charakteristik des Raumes und damit des Kriegsschauplatzes³⁵⁸ als auch den generellen Verlauf der Kämpfe³⁵⁹. Hinzu kamen die Schilderungen einzelner Gefechte bzw. Gefechtshandlungen³⁶⁰, sowie der deutschen Maßnahmen zur Sicherung der Kommunikationslinien³⁶¹ und weiterer Details, die die Schutztruppe betrafen³⁶².

Die Fläche des heutigen Staates Namibia beträgt 824.292 qkm und ist damit mehr als doppelt so groß wie die heutige Bundesrepublik Deutschland (357.030 qkm)³⁶³. Die Berichterstattung über Aufstände im Schutzgebiet Deutsch-Südwestafrika setzte im MWBl 1894 mit der Schilderung und Beurteilung der Person Hendrik Witboois ein. Er war der „Kapitän“ seines Stammes, galt als der Herr im südlichen Namaland und lehnte es zunächst ab, sich der deutschen Herrschaft zu unterwerfen. MWBl sah darin einen Präzedenzfall, solange sich die Witboois nicht unterwarfen, gab es keine Herrschaft über Südwest³⁶⁴.

Der Gegner galt als listig, fintenreich, relativ gut bewaffnet und Meister des Kleinen Krieges. In der Berichterstattung des MWBl über diesen ersten Aufstand im Südwest der 1890er Jahre schwingt Bewunderung für den talentierten Führer Hendrik Witbooi mit. Er wurde nach seiner Unterwerfung von den Deutschen als Unterhändler bei Verhandlungen mit den aufständischen Khauas benutzt. Analog zu Ostafrika fand der Gegner, speziell seine Marschleistungen, seine Schießkünste, seine Fähigkeit im Umgang mit Pferden, seine Bedürfnislosigkeit und seine Gewandheit im Gelände professionelle Bewunderung³⁶⁵.

Bei der Bekämpfung des Aufstandes der Khauas-Hottentotten in den 1890er Jahre wurden neben der Schutztruppe Hilfstruppen aus Hereros und „roter Nation“ eingesetzt³⁶⁶. Hervorgehoben wurde, dass sich die Aufständischen der Kolonialherrschaft entzogen, dem verderblichen Einfluß der Händler ausgesetzt waren und ihre modernen Waffen von britischem Gebiet aus erhielten. Insofern war die waffentechnische Überlegenheit der Schutztruppe bei Infanterie- bzw. Kavallerief Feuerwaffen nur begrenzt gegeben. Es kam hierbei darauf an, wer mit den modernen Schußwaffen disziplinierter und effektiver umging³⁶⁷. Anlässlich dieses Konfliktes wurde erneut die Frage aufgeworfen, inwieweit Lehren aus Kolonialkriegen überhaupt auf europäische Verhältnisse zu übertragen waren. Als neue Lesart wurde hier hervorgehoben, dass viele bedeutende deutsche Heerführer ihre Erfahrungen im Kleinen Krieg u.a. in Übersee, auf dem Balkan und in Kleinasien gesammelt hätten. Herausgearbeitet wurde die Tatsache, dass dies auch für die russische und die französische Armee galt. Allerdings zählte dort - so das MWBl - lediglich die Erfahrung der Praxis. Nur die deutschen Heerführer hätten durch Theorie die gesammelte Praxis hinterfragt und durchdrungen³⁶⁸.

Im Zeitraum zwischen Boxer-Aufstand und Herero/Hottentottenaufstand wurde im MWBl der Vorschlag diskutiert, dass Deutschland - analog zu den anderen Mächten - grundsätzlich eine Kolonialarmee aufstellen sollte, die bei Krisen eingreifen könne und die dauerhaft in Südwest-Afrika zu stationieren sei. Probleme bereitete nach Auswertung der China-Erfahrungen, neben den zusammengewürfelten Einheiten aus Freiwilligen, das Pferde- und Tragtier- bzw. Zugtiermaterial. Maultiere gab es in Deutschland überhaupt nicht und die Pferde aus deutscher Zucht eigneten sich nicht für die Tropen bzw. Subtropen, weswegen man die Tiere für das China-Unternehmen aus Australien und Amerika einführte. Für eine künftige Kolonialarmee als Eingreiftruppe sollte schleunigst eine eigene Zucht in Südwest-Afrika begonnen werden³⁶⁹.

Die Gründe für den Aufstand der Bondelzwarts ab 1903³⁷⁰ und den großen Aufstand 1904-1907³⁷¹ wurden bis ins Detail diskutiert, wobei die Gründungsgeschichte des deutschen Schutzgebietes zu Rate gezogen wurde. Demnach bestand einerseits ein grundsätzlicher Konflikt zwischen den Herero und den Hottentotten, der sich in blutigen Kämpfen um die Vorherrschaft, u.a. um Vieh, Weide und Wasser zeigte. Weiterhin, war die deutsche Kolonialisierung ein lang andauernder Prozess, in dem nach der Erringung der Oberherrschaft über Südwest-Afrika auch die tatsächliche Beherrschung auf der unteren Ebenen durchgesetzt werden sollte. Dies äußerte sich in der Stempelpflicht für Waffen, in Viehimpfungen und in der Frage der Niedergerichtsbarkeit für die einzelnen „Kapitäne“. Hinzu kam, dass wegen der Errichtung weißer Farmen und der Kreditvergabe an Einheimische die Armut wuchs. Einheimische Ethnien

waren daher von ihren Siedlungsgebieten vertrieben worden. Unterschiedliche Eigentumsvorstellungen prallten hier aufeinander. Es wurde eingeräumt, dass es ein Fehler war, die Kräfte der Schutztruppe auf zu viele kleine Stationen zu zersplittern³⁷².

Der Aufstand 1904 begann mit der Tötung von Weißen und der Plünderung von Farmen. Er traf die Deutschen und diverse Experten nach Bewertung des MWBI sehr überraschend. Mit einer solchen Dimension hatte niemand gerechnet³⁷³.

Das MWBI versuchte, die Kämpfe zu periodisieren³⁷⁴. In der ersten Phase wurde der passiven Verteidigung Priorität eingeräumt. Der Schutz wurde maximal durch kleinere Unternehmungen gegen die Herero flankiert, wichtig war aber das Abwarten von Verstärkungen. Erst nach deren Eintreffen konnte ein aktiver Kampf gegen die Aufständischen geführt werden. Das MWBI sah die Wende in dem Gefecht am Waterberg im August 1904, wo sich der Gegner inklusive seinem Vieh versammelt hatte und zum Kampf gestellt wurde. Es folgten die Gefechte im September 1904, die nach deutscher Ansicht den organisierten Widerstand gebrochen hatten, worauf ein heftiger Kleinkrieg begann. General v. Trotha änderte laut dem MWBI sein Vorgehen. Aus einem langsamen, konzentrierten und flächendeckenden Vormarsch, der u.a. dem Gegner den Rückzug in das Sandfeld abschneiden wollte, wurde ein Vorgehen, durch das verhindert werden sollte, dass der Gegner aus dem Sandfeld, in das er teils freiwillig, teils gedrängt, geflohen war, wieder herauskam. Die Folge waren viele Tote durch Verdursten. Teile der Herero überquerten die Grenze und flüchteten auf britisches Gebiet, Teile umgingen den deutschen Sperrkordon und begaben sich wieder zu ihren angestammten Siedlungsplätzen³⁷⁵.

Die vorgeschlagenen Maßnahmen zur Schaffung fester Reservate, sowie die Deportation von Frauen und Kindern in Lager orientierte sich laut dem MWBI an den britischen und amerikanischen Vorbildern. Grundsätzlich waren die Herero, speziell ihre Führer, hart zu bestrafen. Das Vieh der Herero wurde einerseits zur Schwächung des Gegners, andererseits zur Versorgung der eigenen Truppe erbeutet.

Hinzu kam seit Herbst 1904 in Gestalt des Hottentottenaufstandes ein zweiter Kriegsschauplatz, ca. 300 km vom Ersten entfernt. Laut MWBI wurden die großen Gefechte gegen die Hottentotten, gegen die „energisch“ vorgegangen werden mußte, bis August 1905 beendet, der Kleinkrieg begann auch hier³⁷⁶. U.a. wurden Wasserstellen besetzt und versucht, die Hottentotten von ihrem Vieh zu trennen. Die deutsche Seite führte ihre Operationen gegen die Hottentotten grundsätzlich in der Trockenzeit aus, da man befürchtete, sie könnten in der Regenzeit eher flüchten und sich versorgen. In der Trockenzeit waren sie auf die Wasserstellen angewiesen, die die Deutschen zu sperren versuchten. Bei Tag war durch die Staubfahnen in der Wüste an Überraschung nicht zu denken, so dass Überfälle der Schutztruppe meistens in der Nacht durchgeführt wurden. Das MWBI wies darauf hin, dass die Zerschlagung einer „Bande“ meist keine Vernichtung war, da sich Reste immer wieder anderswo sammelten und ihre Unternehmungen von neuem begannen³⁷⁷.

Die zunehmende Zahl der Verstärkungen machte aus dem Krieg in Südwest ein großes Unternehmen, bei dem zeitweise bis zu 16.000 Mann deutscher Truppen dort stationiert wurden³⁷⁸. Etwa 6.000 Mann (= 37,5 % !) waren mit der Sicherung der Etappenlinien und einzelner Farmen beauftragt. Insgesamt ging das MWBI auf die Nachfragen in der Heimat ein, warum man nicht in der Lage war, die Aufständischen schneller niederzuwerfen³⁷⁹: Das MWBI kommentierte den Druck, der dadurch für die Truppe aufgebaut wurde, verwies auf den Charakter der Kriegführung, sowie auf die Tatsache, dass auch die Briten in Südafrika drei Jahre gebraucht hatten, um die Buren zu besiegen³⁸⁰.

Die deutschen Verluste überstiegen die des deutsch-dänischen Krieges von 1864, sie betragen etwa 1.200 Tote, davon ca. 600 durch Krankheiten, hier rangierte Typhus an erster Stelle³⁸¹.

Strenge Hygienemaßnahmen, wie etwa Überwachung der Latrinen, Abkochen des Trinkwassers, sowie zeitlich begrenzte Nutzung eines Lagerplatzes für maximal acht Tage, sollten Abhilfe schaffen. Das Programm ließ sich allerdings bei längeren Patrouillen nur begrenzt durchführen³⁸².

Grundsätzlich wurden vom MWBI die Schwierigkeiten des Raumes bezüglich der Größe des Kriegsschauplatzes (über 140.000 qkm), des Klimas, hier besonders die extreme Wasserarmut, und der verschiedenartigen Beschaffenheit des Areal betont, das sowohl Wüste, Steppe, als auch Berge umfasste, die sich bis in eine Höhe von 2.000 m über den Meeresspiegel erhoben. Schutztruppe und Aufständische hatten mit diesen extremen Bedingungen zu kämpfen. Der Erfolg von gewonnenen Gefechten gegen die Aufständischen konnten des öfteren wegen der Erschöpfung von Mensch und Tier nicht ausgenutzt werden. Südwest-Afrika war durch Eisenbahnlinien wenig erschlossen, daher wurden die logistischen Probleme im Detail hervorgehoben. Dies galt besonders für die Zahl der eingesetzten Transport- und Zugtiere. Jeder der für den Nach- und Abschub eingesetzten Ochsenwagen war mit 20 Zugochsen bespannt³⁸³. Mehr als einmal wurde daher die Warnung ausgesprochen, der Munitionsverschwendung Einhalt zu gebieten. Nach Rechenexempel des MWBI war der gesamte Munitionsvorrat eines Reiters innerhalb von einer Stunde verschossen, wenn er pro Minute auch nur zwei Schüsse abgab, der Nachersatz für 100 Mann aber erforderte 12.000 Patronen, die auf Ochsenwagen transportiert wurden, welche unter guten Bedingungen maximal 40 km pro Tag zurücklegen konnten³⁸⁴. Analoge Überlegungen wurden für den Munitionsverbrauch der Artillerie und für den Transport bzw. Einsatz von Geschützen u.a. von Gebirgsgeschützen angestellt. Transporte, Zugtiere, Verkehrs- und Kommunikationseinrichtungen waren ein beliebtes Ziel für Überfälle der Herero und Hottentotten³⁸⁵.

Die deutsche Schutztruppe testete allerdings damals sehr moderne Waffen bzw. Fernmeldemittel, wie MG, Ballon, optische und drahtlose Telegraphie unter Kriegsbedingungen³⁸⁶.

Allerdings konnten über Stärke und Dislozierung des Gegners zum Teil nur Vermutungen angestellt werden³⁸⁷. Dies lag u.a. an der mangelhaften Kartographierung des Schutzgebietes und den schlechten Verkehrsbedingungen.

Das MWBI 1907 zog eine Bilanz und warnte davor, zu glauben, dass in Südwestafrika jetzt nach Beendigung des großen Aufstandes wirklich Frieden herrschte und man die Truppen daher reduzieren konnte. Friede war nur in einem langwierigen Prozeß zu erreichen. U.a. wurden die Verkehrswege in Südwest verbessert. Es sollten neue Bahnlinien gebaut werden, davon erhoffte sich die Kolonialmacht eine verstärkte Überwachung des Raumes und die Durchsetzung ihrer Herrschaft³⁸⁸.

An der Behandlung des Konfliktes in Deutsch-Süwestafrika zeigt sich die Begrenztheit der zeitgenössischen offenen Quelle MWBI. Zwar wird die hohe Zahl der einheimischen Opfer bei der Niederschlagung des Aufstandes erwähnt, die heutige in der Geschichtswissenschaft³⁸⁹ vorherrschende Sichtweise als Genozid³⁹⁰ findet sich darin nicht.

Die Frage, ob sich von der deutschen Praxis der Kolonialkriege und hier besonders von Deutsch-Südwest-Afrika eine direkte Linie hin zum NS-Regime ziehen lässt, ob es sich gar um einen besonderen deutschen Weg, um einen Sonderweg handelt, wird in der Forschung derzeit diskutiert. Der von Henning Melber herausgegebene Sammelband „Genozid und Gedenken“³⁹¹ gibt einen Überblick zum Stand der Forschungsdiskussion. Wie Oliver Diepes in seiner Besprechung des Bandes allerdings so richtig feststellt, wird die Diskussion vornehmlich aus deutscher bzw. aus namibischer Sicht geführt, es fehlen letztlich Vergleiche zu den Praktiken anderer Kolonialmächte. Jürgen Zimmerer ist mit Sicherheit zuzustimmen, dass sich das NS-

Regime des kulturellen Reservoirs der Kolonialskriegserfahrung bediente, was sich etwa an der Analyse des MWBI feststellen lässt.

Susanne Kuß³⁹² stellte jüngst die Vorgänge in Deutsch-Südwest und Ostafrika vergleichend und dem Aspekt „Kriegführung ohne hemmende Kulturschranke“ dar. Sie geht dabei ausführlich auf v. Trotha, seine Befehle, auf die Wirkung in der Heimat, sowie auf die Schwierigkeiten des Kriegsschauplatzes ein und stellt wesentliche Unterschiede zwischen der Kriegführung der Herero und der Hottentotten fest. Nach ihren Angaben kamen bei aller Zahlenproblematik nach den niedrigsten Schätzungen ca. 1/3 der Herero und Hottentotten dabei um. Sie verweist jedoch darauf, dass die Deutschen zwar einen Kampf gegen die Lebensgrundlagen, hier gegen das Vieh führten, aber keine Politik der „verbrannten Erde“ betrieben, das dies der Truppe selbst geschadet hätte. Sie relativiert die tatsächliche Vernichtung des Gegners, nicht jedoch die Vernichtungsabsicht bzw. den totalen Krieg und stellt die Bedeutung der Beherrschung des Raumes fest.

Uwe Schulte-Varendorff³⁹³ bemüht in seiner Biographie über Paul v. Lettow-Vorbeck dessen Rolle in Südwest-Afrika. Reinhold Lütgemeier-Davin³⁹⁴ führt in seiner Rezension des Werkes explizit an, dass es sich in Südwest um einen Genozid handelte und dass v. Lettow-Vorbeck die Befehle eines Generals v. Trotha noch 1957 in seiner Autobiographie rechtfertigte.

i) Boxerkrieg

Neben Südwest-Afrika war der Boxerkrieg³⁹⁵ in China³⁹⁶ das zweite große überseeische Unternehmen deutscher Streitkräfte zu Beginn des 20. Jahrhunderts, wobei hier die Probleme einer Koalitionskriegführung hinzu kamen. Mitte Juli 1900 befanden sich ca. 43.000 Mann europäisch-amerikanisch-asiatischer Truppen in China, 15.000 Mann waren auf dem Weg dorthin und weitere 57.000 Mann waren für den Abtransport vorgesehen. Die Streitmacht sollte sich nach Eintreffen aller Verstärkungen auf ca. 115.000 Mann, 311 Geschütze und 36 Maschinengeschütze belaufen, darunter 16.000 Deutsche, 12.000 Engländer, 6.500 Franzosen, 50.000 Russen, 21.000 Japaner, 7.000 Amerikaner, 2.000 Italiener und 170 Österreicher³⁹⁷.

Insgesamt waren 19.000 deutsche Soldaten im Einsatz. Schon bei der Zusammenstellung des aus Freiwilligen bestehenden Expeditionskorps, das gemäß ACO vom 9. Juli 1900 aufgestellt werden sollte, mußte improvisiert werden. Gleiches galt für die Ende Juli/Anfang August 1900 erfolgte Einschiffung des ersten Kontingentes, bestehend aus 10.000 Mann nebst Ausrüstung und Munition, auf 10 Dampfer, die von zivilen Reedereien gechartert worden waren³⁹⁸. Die Überfahrt nach China nahm 50 Tage in Anspruch. Die Alternative wäre der mindestens 28 Tage dauernde Transport mit der transsibirischen Eisenbahn gewesen, eine Variante, die bei der Ablösung von immer noch in China stehenden Besatzungstruppen 1908 verwendet wurde³⁹⁹. Das zweite Kontingent, 9.000 Mann stark, folgte Mitte August, wozu acht Dampfer notwendig waren⁴⁰⁰. Die Truppen selbst waren mehr oder weniger „bunt zusammengewürfelt“, ihre weitere Ausbildung und Zusammenfügung spielte sich u.a. auf der Fahrt ab. In China und Südwest wurde von deutscher Seite Gebirgsartillerie eingesetzt, die es so im Deutschen Reich nicht bzw. nur sehr eingeschränkt gab⁴⁰¹. Hinzu kam die Tatsache, dass das deutsche Kontingent im wesentlichen ohne Reit-, Zug- bzw. Transporttiere eingeschifft wurde. Pferde wurden aus Australien importiert, Maultiere aus Amerika. Die Truppe wurde erst in China damit ausgestattet⁴⁰².

Der Einsatz deutscher Truppen im Boxeraufstand spielte sich also im Rahmen einer multinationalen Koalition ab, die in Deutschland traditionell eher negativ bewertet wurde. Es

handelte sich um ein überseeisches Unternehmen, um die Projektion von Macht über weite Entfernungen. Die Kämpfe wurden sowohl gegen Aufständische bzw. Irreguläre in großer Zahl, als auch gegen kleinere Gruppen und sogar gegen reguläre Truppen geführt⁴⁰³.

Ausgangspunkt waren lt. MWBl die Tötung von Europäern, namentlich von Christen und von Botschaftspersonal durch chinesische Geheimbünde. Die chinesische Regierung und ihre bewaffnete Macht wurden verdächtigt, mit diesen zu paktieren, weswegen diverse Großmächte intervenierten⁴⁰⁴.

Die Schwierigkeiten, dem Raum und damit dem Kriegsschauplatz Herr zu werden, wurden im MWBl intensiv behandelt, dem Nachschubwesen und besonders der Sicherung der Kommunikationslinien gegen wiederholte Überfälle galt große Aufmerksamkeit. Zunächst waren bestimmte Räume zu sichern, bevor nach dem Eintreffen der Verstärkungen offensiv und flächendeckend vorgegangen werden konnte. Haupthochburgen der Boxer wurden identifiziert. Man versuchte, sie zu zerstören, wobei sich die Boxer selbst meist zurückzogen und einen Kleinkrieg gegen die Versorgungswege führten⁴⁰⁵. Es kam zu Strafaktionen gegen die Anführer der Boxer und zur Zerstörung ganzer Dörfer, die als mutmaßliche Boxer-Siedlungen angesprochen worden waren. Gegen die Boxer war lt. MWBl hart und energisch vorzugehen. Analog zu anderen überseeischen Kriegsschauplätzen, wurde vom MWBl die Bewertung erstellt, die Chinesen würden Milde als Schwäche betrachten, schonungslose Härte sei daher angebracht⁴⁰⁶.

Sowohl in der Presse als auch im Reichstag kamen lt. MWBl Grausamkeiten deutscher Truppen zur Sprache. Das MWBl argumentierte dahingehend, daß es bei Großen Kriegen zwischen „zivilisierten“ Völkern gewisse Kriegsbräuche gäbe, die von allen Beteiligten einzuhalten seien, „sobald der eine kriegführende Theil sich thatsächlich außerhalb des Völkerrechts stellt, ist auch der andere nicht an seine Vorschriften gebunden. Diese schwerlich anfechtbare Wahrheit giebt den Kämpfern civilisirter Völker mit mehr oder weniger uncivilisirten von vornherein einen von unseren gewöhnlichen Begriffen vom Kriege abweichenden Charakter. Das militärische Urtheil im Verein mit dem sittlichen Bewußtsein seiner Führer zieht dabei die Schranken, die ein Heer auch dann nicht überschreiten darf und wird, wenn es sich in Anbetracht der Eigenschaften seines Gegners manche der gewöhnlichen kriegsrechtlichen Gebräuche bei Seite zu lassen glaubt“. Allerdings sollte dies nicht als Freibrief verstanden werden⁴⁰⁷.

Laut MWBl war das China-Unternehmen in Deutschland grundsätzlich populär. Die Presse sollte aber die Bevölkerung darauf einstimmen, dass in China kein kurzer Feldzug mit großen Siegen und schnellen Entscheidung geführt wurde, sondern dass ein eher langwieriger Krieg mit starken Elementen des Kleinen Krieges bevorstand⁴⁰⁸. So mussten u.a. Bahnlinien durch Kontingente ständig be- und überwacht werden. Trotz des Beziehens von Winterquartieren war die Truppe nicht untätig geblieben. Die Boxer überfielen nach wie vor Kolonnen. Neben dem Schutz der Linien wurden daher beständig Streifzüge unternommen, allerdings galt: „Hinter dem Rücken der das Land durchquerenden Kolonnen scharten sich die aufständischen Elemente wieder zusammen und stellten den alten feindseligen Zustand wieder her. Man hat mit Recht das hierdurch geschaffene Verhältniß mit einem Schwamme verglichen, der der unmittelbaren Einwirkung der Hand leicht nachgiebt, unter dem Aufhören ihres Druckes jedoch seine frühere Gestalt gewinnt“⁴⁰⁹.

Das China-Unternehmen bestand für die deutsche Seite in erster Linie aus Aufstandsbekämpfung und aus dem Kleinen Krieg gegen einzelne Gruppen. Bestimmte Schlüssel-Räume sollten erst erobert, gesäubert und befriedet werden, um danach in die Fläche operieren zu können. Darüberhinaus galt es aber, in der Art eines des großen Krieges, Gefechte gegen reguläre Truppen zu bestehen

Nach Beendigung bzw. Unterdrückung des Aufstandes verblieben Besatzungstruppen im Lande. Interessant ist die personelle Kontinuität der Kommandeure, so etwa des Generals v. Trotha, der seine Erfahrungen aus China als Kommandeur in Südwest-Afrika einsetzen sollte.

Die neuere Forschungsliteratur zum Boxerkrieg⁴¹⁰ zeichnet ein anderes Bild als das MWBl. Thoralf Klein spricht von einem „Straffeldzug im Namen der Zivilisation“⁴¹¹. Er arbeitet das improvisierte Element ebenso heraus, wie die Tatsache, dass sowohl gegen die reguläre chinesische Armee, als auch gegen die Boxer vorzugehen war, ein Motiv, das bereits das MWBl angesprochen hatte. Er betont, dass zunächst einmal gegen reguläre und entsprechend modern ausgerüstete chinesische Truppen vorgegangen wurde, bei der die Asymmetrie nur eine geringe Rolle spielte. Erst in der zweiten Phase waren die Boxer die Hauptgegner. Nicht umsonst fragt Marc Frey in der Besprechung des Sammelbandes „Kolonialkriege“, ob Boxerkrieg, Burenkrieg und das japanische Vorgehen in China noch unter die Begrifflichkeit der Kolonialkriege fallen⁴¹². Diese begriffliche Problematik reißt die Schwierigkeit an, sich mit dem Kleinen Krieg innerhalb eines Großen Krieges zu beschäftigen und unterstreicht einmal mehr die Richtigkeit, den Begriff des Kleinen Krieges als Sammelbegriff aufzufassen und nicht vom Partisanenkrieg zu sprechen.

j) Interpretation aufgetretener Einzelphänomene und weiterführende Fragestellungen Abschnitt 1

Bei den acht Diskursen über Konflikte mit deutscher Beteiligung, die im MWBl von 1871 bis 1914 thematisiert wurden, handelte es sich um vier Konflikte in Europa und vier Konflikte in Übersee, davon eine Unternehmung im Rahmen einer multinationalen Koalition, aber nur um einen Krieg zwischen Staaten. Unternehmungen des Kleinen Krieges stellten in diesen Konflikten für deutsche Streitkräfte zwar eine Bedrohung dar, wurden aber als – sofern im Rahmen eines großen Krieges stattfindend - als eine militärische Aufgabe unter vielen anderen wahrgenommen. Der Kleine Krieg begann üblicherweise erst in der zweiten Phase des Konfliktes, nachdem die gegnerische Hauptstreitmacht – sofern vorhanden - bekämpft und zerschlagen war.

Ausrottungshypothese

Bereits bei den drei Kriegen und der einen Revolution in Europa wurde die Brutalität des Volkskrieges bzw. der Revolution herausgearbeitet. Betont wurde, wie sehr die Moral regulärer Truppen unter beständigen Überfällen aus dem Hinterhalt durch Freischärler und Partisanen litt und wie stark die Forderungen nach energischen, brutalen und rücksichtslosen Gegenmaßnahmen waren.

Besonders in Afrika, rudimentär auch in China, stellte sich die strukturelle Grundsatzfrage, wer denn bei wenig oder gar nicht arbeitsteilig organisierten Gesellschaften, die zudem nur teilweise selbsthaft waren, als Kombattant anzusprechen und somit zu bekämpfen war. In Europa war das zu bekämpfende bzw. niederzuringende Element vor dem Ersten Weltkrieg stets die militärische Streitmacht des Gegners. Deren militärische Fähigkeiten und deren Wille zur Fortsetzung des Kampfes sollte vernichtet, ihre Moral sollte gebrochen werden. Bereits bei „Volkskriegen“ in Europa begann diese Norm zu bröckeln. In Afrika konnte letztlich nur zwischen Kriegern und denjenigen unterschieden werden, die für die Rolle des Kriegers zu jung, zu alt, zu invalide oder aber Frauen waren. Daher wurde aus der Bekämpfung eines Aufstandes besonders in der zweiten Phase ein Kampf gegen das gesamte Volk und hier – u.a. zunächst zur Brechung der Moral, später zur physischen Vernichtung tendenziell auch zur Ausrottung - besonders gegen seine

Lebensgrundlagen, gegen Wasser, Weiden, Ackerflächen, Dörfer und Vieh im Sinne einer „Umweltkriegführung“.

Die Konflikte in Afrika gegen Aufständische wurden nicht mit ausschließlich „deutschen“ Truppen geführt, sondern auch und gerade mit einheimischen (Hilfs-)Truppen, über deren Rekrutierung und Behandlung viele Überlegungen angestellt worden waren. Grundsätzlich ist im MWBl die Tendenz festzustellen, die Brutalisierung der Kriegführung in Afrika und in China den einheimischen Ethnien – und damit auch den eigenen (Hilfs-)Truppen – zuzuordnen, die sich nach deutscher Ansicht untereinander stets äußerst brutal befehdeten. Es handelte sich laut MWBl dabei um grausame Kriege ganzer Völker miteinander. Eine Spur der genozidalen Kriegführung kommt ganz sicher in mehrfacher Hinsicht aus den Kolonialkriegen⁴¹³. Es muß allerdings weiter verfolgt werden, ob das deutsche Vorgehen in Südwestafrika außerhalb der zeitgenössischen Norm anderer Kolonialmächte lag. Im MWBl – allerdings eine rein deutsche Quelle (!) - ist bis zu Beginn des Ersten Weltkrieges die Tendenz festzustellen, dass europäische Kolonialmächte untereinander durchaus solidarisch Verständnis für das Vorgehen der jeweils anderen Kolonialmacht bei einem überseeischen Konflikt hatten⁴¹⁴.

Die wiederholt gestellte Grundsatzfrage, ob sich die Erfahrungen von Kolonialkriegen auch auf europäische Kriegsschauplätze übertragen ließen, wurden im MWBl stark angezweifelt. Hervorgehoben wurde jedoch, dass der Wert des einzelnen Soldaten in seiner Rolle als „Kämpfer“ in Kolonialkriegen viel stärker gefordert sei, als in einem Krieg unter europäischen Bedingungen. Es stellt sich die Frage, ob nicht bereits die Häufigkeit, mit der das Thema der Übertragbarkeit kolonialer Erfahrungen auf Europa, behandelt wurde, darauf hindeutet, dass es sich bei der kolonialen Perzeption eben nicht nur um eine „Europäisierung“ afrikanischer bzw. asiatischer Konflikte handelt, sondern um die Tendenz zur „Afrikanisierung“ bzw. „Asiatisierung“ europäischer Konflikte. Das Thema jedenfalls schwebte im Raum.

Raumhypothese

Bereits bei dem Kleinen Krieg in Europa kam der speziell militärisch-perativen Komponente von Raum und damit den Kommunikationslinien erhöhte Bedeutung zu. Bei überseeischen Einsätzen gab es sehr große logistische Probleme bei der Projektion von Macht über weite Entfernungen in Gestalt von Klima, Raum und Kommunikationslinien. Grundsätzlich wurde bei überseeischen Unternehmen mit für Europa geringen Truppenstärken operiert, so dass der Gegner zahlenmäßig immer überlegen war. Man hoffte, diesen Faktor durch waffentechnische Überlegenheit und vor allen Dingen besserer Disziplin und Mannszucht als wichtigen sozio-kulturellen Faktoren begegnen zu können. Sowohl in Afrika als auch in China wurde im Sinne der Stereotypen betont, wie schädlich Schwäche und Nachgiebigkeit im Umgang mit „unzivilisierten Völkern“ seien, hier war nach deutscher Ansicht Härte notwendig. Diese Argumentation deckt sich auf verblüffende Weise mit den einschlägigen Reden bzw. Aussagen aus der NS-Zeit gegenüber der Sowjetunion⁴¹⁵. Sie darf daher als eine Erfahrung der Kolonialkriege angesprochen werden, die als damals bekanntes Motiv verwendet werden konnte und offensichtlich auch wurde.

Bei der Analyse der Kampfweise im Kleinen Krieg wurde bereits in Europa dem sozio-kulturellen Faktor des Raumes und damit der allgemeinen militärisch-kulturellen Komponente von Raum als das Erlebnis des Fremden große Bedeutung zugemessen. Bei Kolonialkriegen genoss diese Dimension für die militärische Lagebeurteilung der eigenen Truppe wie der gegnerischen Scharen höchste Priorität, wobei kulturelle Stereotypen über „fremde“ Ethnien verwendet wurden.

Allen acht behandelten Konflikten und besonders denjenigen in Übersee ist gemein, dass sie im Zeitalter vor der flächendeckenden Motorisierung/Mechanisierung stattfanden, so daß von einer

Beherrschung des Raumes – auch des rückwärtigen Bereiches – nur sehr eingeschränkt die Rede sein konnte. Aus Afrika und China kamen immer wieder Klagen über mangelhafte oder nicht vorhandene Kartographierung und damit Aneignung bzw. Beherrschung des Raumes und seiner Bewohner. Anlässlich des China-Unternehmens wurde die Erfahrung deutscher Streitkräfte kodifiziert, mit zu geringen Kräften in einem zu großen Raum gegen einen zahlenmäßig überlegenen Gegner zu operieren, der immer wieder auswich, die Kolonnen vorbei ließ, um sich in ihrem Rücken neu zu formieren. Das Bild von einem „Schwamm“ wurde dabei verwendet. Hervorzuheben ist die ständige Betonung der Notwendigkeit von deutscher Seite, dass nur in der entscheidungssuchenden Offensive die Träger des Kleinen Krieges besiegt werden könnten.

Präventivhypothese

Herausgehoben wurde der psychologische Effekt der Abschreckung etwa durch das Niederbrennen von Dörfern, aber auch die Notwendigkeit des schnellen und frühzeitigen „Erfolges“, da sich sonst der Funke des Aufstandes bzw. des Kleinen Krieges zum Flächenbrand ausweitete und sich weitere Stämme bzw. Teile der Bevölkerung anschließen konnten.

Es wurde allerdings versucht, zwischen den Anführern, den Trägern und den Unbeteiligten an einem Aufstand zu unterscheiden. Die konnte aber bedeuten, dass eine Ethnie insgesamt als Träger eines Aufstandes angesprochen und daher besonders bekämpft wurde. Diese Spur der Kolonialkriege scheint direkt in die Partisanenbekämpfung an der deutschen Ost- und Südostfront des Zweiten Weltkrieges zu führen⁴¹⁶.

Die Rolle der Presse in der Heimat, die Erfolge sehen wollte und der Einfluß der Politik wurden als weitere Elemente betont, die direkt auf die Kriegführung wirkten.

Aus der Warte eines Imperiums betrachtet, ist ein solches zum Handeln gezwungen, wenn anti-imperiale Akteure mit ihren Aktivitäten beginnen. Prävention und frühzeitiges Eingreifen schienen sofortige Notwendigkeit zu sein.

2. Fremde Staaten

Im Zeitraum 1871 bis 1914 wurde im MWBI insgesamt über 44 Konflikte fremder Staaten berichtet und dazu Bewertungen abgegeben. Daran waren 12 „fremde“ Staaten in der Rolle der Besatzungs-, Okkupations- bzw. Kolonialmacht beteiligt. Es handelte sich dabei sowohl um große Kriege zwischen Staaten als auch um Unruhen, Aufstände und Kolonialkriege, bei denen sowohl der Raum als auch die als fremd empfundene Kultur und Kampfweise der einheimischen Bevölkerung einen großen Anteil an der Bewertung hatten.

2.1. Großbritannien

a) Amerikanischer Unabhängigkeitskrieg

Im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg⁴¹⁷ kamen seitens der Aufständischen irreguläre Kräfte im Kleinen Krieg sowie Milizen zum Einsatz. Der Übergang von irregulären zu regulären Formationen wurde einerseits als fließend begriffen, andererseits war nach Ansicht des MWBI ein Erfolg letztlich nur der regulären Truppe vorbehalten. Dies wurde vom MWBI u.a. deshalb so stark herausgearbeitet, da es immer wieder innenpolitische Stimmen in Deutschland gab, die das

Milizsystem bevorzugten. Das „Amerika-Argument“ sollte durch die Beiträge im MWBI entkräftet werden⁴¹⁸.

b) Der Aschanti-Krieg 1873-1874, 1900

Das System britischer Kolonialherrschaft bestand u.a. darin, mit relativ geringen Truppen eigene Interessen durchzusetzen und eine Art Oberherrschaft über ein großes Gebiet auszuüben. Mittel dazu waren Bündnisse mit einheimischen Stämmen und die Ausnutzung von Zwistigkeiten zwischen denselben. Die als kriegerisch und grausam beschriebenen Aschanti⁴¹⁹ hatten andere Stämme unterworfen, sie bedrohten 1873 die unter britischem Schutz stehenden Fanti an der Westküste Afrikas. Bei der Verteidigung wurde sehr darauf geachtet, einheimische Hilfstruppen auszubilden, deren Kampfwert genau analysiert wurde. In derartigen Kriegen war das Niederbrennen von Ortschaften bzw. Teilen von Ansiedlungen auch aus psychologischen Gründen der Machtdemonstration der Normalzustand, es wurde sowohl von den Einheimischen als auch von den Briten angewandt⁴²⁰. In jedem Sieg bzw. in jeder Niederlage⁴²¹ wurde neben der realen Veränderung der militärischen Situation, ein besonderer politisch-psychologischer Faktor erblickt, der dem Aufstand Zulauf oder aber den Abfall von Stämmen brachte. Letztlich kam es aber erst nach Jahrzehnten zu einer flächendeckenden Kolonialherrschaft. Die logistischen Probleme waren gewaltig. In der ersten Phase des Kampfes um die westafrikanische Kolonie wurde die Defensive bevorzugt, bis die Verstärkungen aus Jamaica eingetroffen waren⁴²². Als weiteres Mittel wurde eine Blockade errichtet. Die Aschanti wurden von der Marine und dem Heer bekämpft.

MWBI betonte, dass hierbei auch neue Waffen und Ausrüstung getestet werden sollten⁴²³.

c) Die Duffla-Expedition 1872/73

Bei den Duffla⁴²⁴ handelte es sich nach Ansicht des MWBI um einen „unruhigen und raublustigen Gebirgsstamm im Nordosten der Provinz Assam“, der einerseits seine Nachbarn überfiel und andererseits die britische Kolonialherrschaft herausforderte. Ein Problem bei der Bekämpfung aufständischer Stämme, war der bis in das 20. Jahrhundert spürbare Mangel an brauchbarem Kartenmaterial. Hervorgehoben wurde die Bedeutung einer festen Operationsbasis, sowie die Einrichtung von Depots und die logistischen Anforderungen. Für die ca. 1.300 britischen Kombattanten wurden 1.200 Kulis und 80 Elefanten benötigt, um Material und Nachschub zu transportieren⁴²⁵. Hinzu kamen die Probleme der Kriegführung im Gebirge. Die Tagesetappen der britischen Truppen wurden von deutscher Seite als sehr gering bewertet.

d) Afghanistan 1878/79

„Die Afghanen sind zumeist ein rauhes, kriegerisches, nomadisierendes Volk, welchem Tapferkeit und Liebe zur Selbstständigkeit und Freiheit nicht minder nachgerühmt werden, wie es als verschlagen und räuberisch gilt⁴²⁶. (...) Aber noch eine weitere Defensivkraft würde sich für Afghanistan ergeben, wenn der Machthaber es verstände, die unabhängigen Grenzstämme für seine Sache zu gewinnen. Eine ziemlich eingehende Spezifizierung, welche vor zwei Monaten nach russischen Quellen im Cityblatt erschien, berechnete jene Stämme zu 250 000 Bewaffneten, die im Guerillakriege geeignet wären, die wegen des Terrains schwierigen Gebirgsstraßen, welche von Osten nach Afghanistan führen, zu äußerst gefährlichen Anmarschlinien für eine Invasionsarmee umzugestalten“⁴²⁷.

Die Briten bekämpften den afghanischen Aufstand⁴²⁸ vornehmlich mit indischen Truppen unter Nutzung von Kavallerie und Artillerie. Die britische Kriegführung stand einerseits unter dem Druck der veröffentlichten Meinung im Mutterland, andererseits drohten in anderen Regionen des Empire Aufstände auszubrechen, wenn die afghanische Seite nicht schnell niedergeworfen wurde. Im Gegensatz zum Debakel von 1842, wurde der Kräfteansatz⁴²⁹ diesmal erhöht, wobei alleine 4.000 Mann zur Sicherung der seit 1842 deutlich verbesserten Kommunikationslinien benötigt⁴³⁰ wurden. Die Gesamtstärke britischen Streitmacht betrug etwa 34.000 Mann, die in drei Kolonnen vorgingen⁴³¹. Die Nachschubmöglichkeiten waren zwar durch Eisenbahnen und Flußschiffahrt erhöht worden, trotzdem war man weiterhin auf die langsamen Trag- und Zugtiere in großer Zahl angewiesen.

Es wurde seitens der Briten versucht, nur die Anführer und Träger des Aufstandes zu bestrafen, allerdings wurden bei Strafaktionen ganze Dörfer komplett niedergebrannt⁴³². Das MWBI stellte die Probleme eines solchen Krieges Ende 1879 dar. Insgesamt waren die Afghanen „zwar augenblicklich zerstreut, aber keineswegs entmuthigt. Im Gegentheil, ihr zeitiger Erfolg kann sie zu neuen Thaten anstacheln. Ihre Felder sind bestellt, nichts hält sie daher zu Hause fest. Lächelt ihnen das Glück nicht, so verschwinden sie vom Kriegsschauplatz, um zu Hause als friedliebende Bauern wieder aufzutauchen, oder sie ziehen sich in die Berge zurück“⁴³³.

e) Zulukrieg 1879/80

Nach Ansicht des MWBI unterstützten die Briten ihre Gegner die Zulus. Nach der britischen Niederlage bei Isandula wurde die Frage gestellt, ob sie sich nicht durch mehr Kavallerie hätte verhindern lassen können⁴³⁴. Die im britischen Kolonialkrieg⁴³⁵ gegen die Zulu⁴³⁶ verwendete Reiterei wies starke irreguläre Elemente auf⁴³⁷. Bei der Bekämpfung der Zulu wurden bewußt deren Weide- und Anbauflächen zerstört⁴³⁸, bei der Zusammensetzung des Trägerkorps, bestehend aus ca. 2.000 – 4.000 Mann, galt es, wie bei einheimischen Truppen überhaupt, auf die Stammeszugehörigkeit zu achten. Träger konnten sich im Buschland besser bewegen als Transporttiere oder gar Karren bzw. Wagen. Sie galten weiterhin als sehr viel preisgünstiger⁴³⁹.

f) Irland 1881

Irland galt als ein beständiger Unruheherd des Vereinigten Königreiches⁴⁴⁰, über den mehrfach das Belagerungsrecht⁴⁴¹ ausgerufen worden war: „Irland läßt sich als im Belagerungszustande befindlich beschreiben, während es der Regierung nicht gelungen ist, die Vortheile, welche aus einem solchen Zustande gewöhnlich hervorgehen, zu gewinnen. Zur Zeit der letzten Unruhen auf der Insel war die Habeas-corporis-Akte suspendiert, und Personen konnten bei begründetem Verdachte verhaftet werden, auch ohne einen vollkommenen juristischen Beweis ihrer Schuld. Weiter befand sich das Friedensbewahrungsgesetz (Peace Preservation Law) in Kraft und niemand durfte Feuerwaffen ohne eine besondere Ermächtigung besitzen. Gegenwärtig ist der mißvergnügte Theil der Bevölkerung gut bewaffnet und, da die Habeas-corporis-Akte in Wirksamkeit ist, kann die Polizei niemand ohne gesetzliche Beweise der Schuld verhaften“⁴⁴². Zur Bekämpfung von Unruhen/Aufständen in Irland 1881 - also im Inneren - wurde sowohl Polizei als auch Militär eingesetzt und besondere Munition in Gestalt von Rehposten verwendet.

g) Burenkrieg 1881

Im Jahre 1877 hatten laut MWBI die Briten die dislozierten burischen Gebiete Oranje und Transvaal annektiert, wogegen sich Widerstand regte. Die Zahl der wehrfähigen Buren wurde auf

ca. 18.000 Mann (Oranje und Transvaal) geschätzt⁴⁴³. Zwar war Oranje noch nicht bedroht und eigentlich frei, doch die Engländer hatten die Vereinigung zu fürchten. „Wie in den meisten derartigen Kriegen, man mag sie nun Aufstände, Befreiungskriege oder ähnlich nennen, gab eine geringfügige Ursache den äußeren Anlaß zum Beginn von Feindseligkeiten“⁴⁴⁴.

Zum Erstaunen der Fachwelt verzeichnete die britische Armee vier Niederlagen gegen die Buren zu Beginn des Krieges⁴⁴⁵. Die Gründe für den Erfolg der Buren im kleinen Krieg wurden u.a. in deren ausgezeichneten Schießfertigkeiten gesehen. Es wurde britischerseits der Verdacht geäußert, dass deutsche Offiziere die Buren kommandierten bzw. anleiteten⁴⁴⁶. Nach Angaben des MWBl lagen die Ursachen – ähnlich wie beim Zulukrieg - in der Unterschätzung des burischen Gegners, der Verwendung „unzureichender Streitkräfte und, in den meisten Fällen, die numerische Ueberlegenheit der Boeren; endlich ein mittelmäßiges taktisches Verhalten und vielfach nicht wohl überlegte Handlungsweise der Engländer“⁴⁴⁷. So wurde angeführt, dass die Bedeckungs-mannschaften von Transporten nicht gefechtsbereit waren und die Aufklärung/Sicherung grundsätzliche Mängel aufwies⁴⁴⁸.

Gute Schießleistungen wurden nach deutscher Ansicht in großen Kriegen überbewertet, im Kleinen Krieg bzw. bei Gefechten wurden sie hingegen als ein wichtiger Faktor angesehen. Man verglich die Buren mit dem Garde-Jäger-Bataillon und seiner Ausbildung bzw. Rekrutierung⁴⁴⁹. Die Buren⁴⁵⁰ galten grundsätzlich als zähe Gegner, gute Schützen und ausgezeichnete Reiter. Sie wurden als Meister des kleinen Krieges im britischen rückwärtigen Bereich angesprochen. Wie bei allen britischen Kolonialkriegen galt, dass die üblicherweise geringe Zahl von Präsenztruppen auf Verstärkungen, im vorliegenden Fall u.a. aus Gibraltar und Malta, warten mußte. Schließlich wurde die britische Oberherrschaft über die Buren durchgesetzt und vorläufig akzeptiert.

h) Ägypten 1882

Das MWBl 1882 meldete den britischen Erfolg gegen die Aufständischen unter der Führung Arabis bei Tel-el-Kebir⁴⁵¹. Bemerkenswert an dem Artikel ist die Tatsache, dass er mit der britischen Presse ungewöhnlich scharf ins Gericht ging, da nach seiner Ansicht die „Fleet-Street“ mehr oder weniger ohne militärische Fachkompetenz und nach Belieben „Helden“ bzw. „Verdamnte“ schuf. Britische Zeitungen hatten den eigenen Oberkommandierenden stark kritisiert, erst der Sieg veränderte die Verhältnisse. Nach Aussage des MWBl war dies ein ähnlicher Stimmungsumschwung wie seinerzeit beim Aschanti-Krieg.

Sir Garnet Wolseley kommandierte in Ägypten 14.000 Mann, der Sieg galt als der wichtigste seit der Niederwerfung des Sepoy-Aufstandes. Es handelte sich um eine der größten britischen Armeen im Felde seit etlichen Jahren. Die Zahl nicht-britischer Soldaten war ungleich geringer als bei ähnlichen Unternehmungen. Die Aufständischen verfügten über 40.000 Mann⁴⁵².

Anläßlich dieses Feldzuges wurden die britischen Kämpfe der letzten zehn Jahre bilanziert. Europäische – hier britische - Truppen waren in Kolonialkriegen ihren Gegner zahlenmäßig meist unterlegen, allerdings hoffte man, diesen Faktor durch bessere Disziplin, Ausbildung und Bewaffnung ausgleichen zu können. Die Verluste bei den Gegnern waren grundsätzlich wesentlich höher, als die Verluste der Kolonialmächte. Allerdings hielt sich die Euphorie des MWBl bei der Betrachtung britischer Siege in Grenzen, innerhalb der letzten 10 Jahre wurden 14 Schlachten gezählt, von denen 5 verloren wurden (Isandula, Cabul, Maiwand, Laings-Nek und Majuba), hinzu kam eine „Fast-Niederlage“ (Ingogo)⁴⁵³.

Die Bedeutung des Telegrafen für die Kriegführung in Ägypten wurde hervorgehoben. Die Briten bemühten sich, als erstes eine Verbindung nach London zu erhalten, dies geschah u.a. durch vier unterseeische Telegrafenkabel, die in Alexandria mündeten und von der Marine bewacht wurden.

Bis 26 August stand die Verbindung nach Port Said, sie führte weiter über Ismailia nach Suez und damit nach Indien⁴⁵⁴. Die Linie wurde zwar geschützt, allerdings nicht immer mit Erfolg⁴⁵⁵. Nach Ansicht des MWBI wurde der Aufstand von Teilen der Araber im Osmanischen Reich von außen unterstützt.

i) Sudan 1882-1884, 1896-1898

Der Aufstand des Mahdi 1883 im Sudan und speziell sein Sieg bei El Obeid zwang 1884 die Ägyptische Regierung zur Räumung aller Garnisonen bis auf Chartum. Bewaffnung und Zahl der Anhänger des Mahdi versetzten die Briten in Erstaunen. Allerdings ließ nach Einschätzung des MWBI der Mahdi zahlreiche Gelegenheiten ungenutzt verstreichen. Es folgte im Januar 1884 ein Kleinkrieg, lediglich größere Städte (Chartum, Suakin und Massaua) konnten von ägyptischen Truppen in Stärke von 21.000 Mann gehalten werden⁴⁵⁶. Die Briten unterstützten zunächst seeseitig, setzten aber eine Entsatzarmee in Bewegung. Die ägyptischen Gegenmaßnahmen erwiesen sich nur als begrenzt wirksam, zumal ein Teil der Truppen desertierte⁴⁵⁷. Nur die größeren festen Plätze konnten nach wie vor gehalten werden.

Den ägyptischen und britischen Stellen wurde daher vom MWBI eine verfehlte Strategie⁴⁵⁸ vorgeworfen. Diese hätten den Mahdi viel zu lange gewähren lassen, eine Bekämpfung hätte deutlich früher und energischer erfolgen müssen. Das Konzept der bloßen Präsenz war nicht aufgegangen.

Der ehemalige Gouverneur des Sudan und englische General Gordon wurde von den Ägyptern um Hilfe gerufen, sein Auftrag hatte „ebensowohl einen militärischen als diplomatischen Charakter. Statt eines Truppencorps nahm er sich eine taktische Reserve von Goldstücken, die zweifellos Englischer Provenienz war“⁴⁵⁹.

Der Mahdi-Aufstand wurde in vier Phasen unterteilt. Der Phase des Auftretens des Mahdi folgte die Periode der beginnenden Gegenmaßnahmen. In der dritten Phase wurde versucht, die ägyptische Macht wiederherzustellen, schließlich mußten die Briten selbst eingreifen, um den Mahdi zu bekämpfen und niederzuringen⁴⁶⁰. Die Briten sahen sich durch die verzweifelte Lage und General Gordons Tod herausgefordert. Sie hatten eine 8.000 Mann starke Entsatzarmee unter Sir Garnet Wolseley in Marsch gesetzt⁴⁶¹.

Am 17. Januar 1885 gelang es ca. 8.000- 10.000 Arabern einen britischen Verband zu überraschen und trotz starken Feuers in das Karree einzudringen. Lediglich die bessere Bewaffnung und die Standhaftigkeit der Truppen verhinderte eine Katastrophe, die Bilanz waren 74 tote und 94 verwundete Briten, also 13,4 % der 1250 Mann starken britischen Abteilung⁴⁶².

Eine intensive Beschäftigung mit den Vorgängen im Sudan nebst Detailskizzen und Aufmarschplänen erfolgte im MWBI 1885⁴⁶³. Es wurde bilanzierend festgestellt: „Man wird die wesentlichste Ursache des Mißlingens in dem Ursprung und in der Anlage des ganzen Feldzuges suchen müssen“⁴⁶⁴. Der britische Plan bestand zunächst darin, die ruhigeren Teile des Gebietes zu schützen und den Teil, in dem der Aufstand stattfand, sich selbst, d.h. dem Mahdi zu überlassen. Der hatte allerdings bereits in einer früheren Phase und vielleicht gerade deshalb wiederholt geäußert, sich nicht mit dem von ihm beherrschten Landesteil begnügen zu wollen. Insofern hätte - so MWBI - die britische Expedition wesentlich früher erfolgen müssen⁴⁶⁵. Die Briten hofften, durch bloße Präsenz ihrer Waffen den Gegner einzuschüchtern, machten zu früh Halt und verloren das Hauptziel, die Mahdi-Armee vor Khartum, aus den Augen. Die 10.000 britischen Soldaten erreichten also ihr Ziel u.a. deshalb nicht, weil die Planungen verfehlt waren. Hinzu kam, dass als Operationszeit nur sechs Monate, von September bis März, zur Verfügung

standen, da ansonsten die Hitze für die militärischen Unternehmungen der Briten viel zu groß wurde⁴⁶⁶.

Letztlich waren die Bemühungen erfolglos, Khartum und Gordon fielen am 17. Februar 1885, 10.000 Mann unter General Graham unternahmen daher einen „Rachefeldzug“⁴⁶⁷.

In den Jahren 1896-1898 wurde der Sudan unter Kitchener unterworfen. Zu dem Siegerezept gehörte nun u.a. die Erbauung einer neuen Eisenbahnlinie, sowie weitere Verbesserungen der Kommunikationslinien⁴⁶⁸.

j) Burenkrieg 1896-1902

1896 rückte ein britisches Kommando unter Dr. Jameson in Transvaal ein und wurde von den in Deutschland bewunderten Buren „meisterlich bekämpft“⁴⁶⁹.

Den Briten war klar, dass sie im Falle eines Krieges ein ganzes Armeekorps in die Region würden verlegen müssen und dass mindestens 10 bis 11.000 Mann irreguläre Truppen aus „Natal, der Kapkolonie und Rhodesia“ aufgestellt werden mussten, um die regulären Truppen zu unterstützen⁴⁷⁰. Der zeitgenössischen Presse, konkret der „Allgemeinen Zeitung“ entnahm das MWBl die Lesart, das Ziel der Briten sei „die politische Vernichtung des Holländischen Afrikanderthums und seinen Ersatz durch die Anglosächsische Herrschaft (...) und zieht daraus die Folgerung, daß der Kampf auch seinem militärischen Charakter nach das Gepräge eines Rassen- und Volkskrieges tragen werde, in dem es sich nicht um die Niederwerfung einer gegnerischen Armee, sondern um die politische Vernichtung eines ganzen Volksstammes handelt“. MWBl beschwichtigte diese Ansicht, wies aber darauf hin, dass an dem Konflikt drei Gruppen beteiligt waren „die Afrikaner, die Engländer und die Eingeborenen“, wobei sich neben den beiden „verbündeten Buren-Republiken Transvaal und Oranje-Freistaat“ die britische Kapkolonie befand „mit einer in ihrer Mehrheit den Buren stammverwandten Bevölkerung. Diese Afrikaner hat man als `wohlwollend-neutrale`, d.h. moralisch Verbündete, der nördlichen Buren-Republiken anzusehen“. Dies machte die britische Lage schwierig, zumal die Rolle der Schwarzafrikaner nicht einzuschätzen war. Neben dem britischen Weltreich waren in der Region vertreten, die „Self-governing-Colony Natal als Verbündeten, Britisch-Betschuana-Land, der Chartered-Company und Rhodesia als Hülfvölkern und dem Königreich Portugal als wohlwollend-neutralem, später wahrscheinlich aktiv eintretendem Freunde. (...) „Mit der Entfesselung von Hundertausenden von Wilden für die militärischen Zwecke der beiden weißen und christlichen Gegner in Südafrika wird nun freilich die gesamte Kriegführung dort einen Charakter annehmen, wie er grausamer wohl kaum gedacht werden kann. Zu dem politischen Vernichtungskrieg und Rassenkampf werden sich dann auch Greuel gegen Wehrlose gesellen, wie wir sie sonst nur in Englischen Berichten über `Turkish atrocities` zu lesen gewohnt waren“. Es wurde der besondere Charakter dieses Krieges hervorgehoben, sowie Raum, Klima, Kultur des Landes und die Kampfweisen der Ethnien skizziert⁴⁷¹.

Der britische Kräfteansatz wurde als sehr hoch bewertet und auf die Schwierigkeiten der Kriegführung hingewiesen: „Im Volkskrieg ist eben der Gegner überall, vor allem Anderen aber stets auf den rückwärtigen Verbindungen und Rückzugslinien des Angreifers zu finden. Es erwächst hieraus für die regulären Truppen die ganz besondere Schwierigkeit, sich diese Nachschublinien den Unternehmungen des landeskundigen Gegners gegenüber stets frei zu halten, was wiederum nur durch einen gewaltigen Aufwand von Besatzungs- und Etappentruppen

erreichbar ist. Die Stärke derselben übertrifft gewöhnlich nach kurzer Zeit die Zahl der in der Front kämpfenden Truppen. Die Schwierigkeit des Volkskrieges liegt im Festhalten, nicht im Erringen. Hieraus ergibt sich die Folgerung, daß für die rasche und erfolgreiche Durchführung eines Volkskrieges eine überwältigende numerische Ueberlegenheit die erste und unerläßliche Voraussetzung bildet. Ohne eine solche gestaltet sich ein Feldzug im insurgirten Lande zu einem lang andauernden, mühevollen und höchst verlustreichen Ringen, bei dem alle Vortheile auf der Seite des zum Kampf auf das Aeüßerste entschlossenen Volkes, alle Nachtheile aber auf Seiten der formirten Truppenkörper der Angriffsarmee zu suchen sind. Diese Nachtheile wachsen jedoch noch in geradezu geometrischer Progression mit der Zunahme der räumlichen Entfernungen des Kriegsschauplatzes, der Schwierigkeit des Nachschubs und der natürlichen kriegerischen Veranlagung des für seine Freiheit fechtenden Volkes⁴⁷².

Die Briten unterhielten für derartige Zwecke grundsätzlich eine Armee von 77.000 Mann unter der Rubrik „Service abroad“, deren Verbände allerdings zu diesem Zeitpunkt bereits anderweitig gebunden waren und die zudem für Südafrika nicht ausreichten⁴⁷³.

Das MWBI beschäftigte sich sehr intensiv mit dem Burenkrieg. Das betraf sowohl den allgemeinen Verlauf des Krieges⁴⁷⁴, als auch die Zusammensetzung der Truppenkontingente, ihrer Taktiken⁴⁷⁵ und der einzelnen Gefechte⁴⁷⁶. Die Berichterstattung setzte sich durch die Thematisierung des Kampfes gegen bzw. des Schutzes von Kommunikationslinien fort⁴⁷⁷ und mündete in Vergleichen, die u.a. die eigenen Ausbildungsvorschriften betrafen, so etwa bezüglich der „Burentaktik“⁴⁷⁸.

Der Burenkrieg fiel aus mehreren Gründen aus dem Rahmen der Kriege in Übersee. Einerseits standen sich nach zeitgenössischer Auffassung „ebenbürtige“ weil Weiße gegenüber, andererseits war dies der erste größere Konflikt mit kleinkalibrigen Waffen unter Verwendung von rauchschwachem Schießpulver. Weiterhin wurde Technik in Gestalt von Eisenbahn, Telegraf und Minen genutzt.

Der Krieg selbst zerfiel in zwei Phasen: Zunächst bekämpfte die britische Armee größere Einheiten der Buren. Nach deren Zerschlagung begann die zweite Phase, die des Kleinkrieges. Die Buren erstaunten den britischen Gegner, da sie in kleineren hochmobilen Einheiten aus der Defensive⁴⁷⁹ und in der zweiten Kriegsphase in der Form des Kleinen Krieges agierten⁴⁸⁰. Die Deutschen kritisierten daran, dass die Burenverbände z.T. unkoordiniert vorgingen und schlossen daraus, dass sich mit bzw. aus der Defensive heraus keine Entscheidung herbeiführen ließ⁴⁸¹.

Die Briten hatten für diesen Krieg eine große Übermacht zusammengezogen, in der Hochphase waren dort 250.000 Mann reguläre und irreguläre Truppen im Einsatz⁴⁸². Sie versuchten, besonders in der zweiten Phase, systematisch ihre Verbindungslinien durch das Blockhaussystem⁴⁸³ zu schützen, was nach deutscher Ansicht allerdings ebenfalls zu defensiv war und große Truppenstärken (85.000 von 250.000 Mann = 34 %) band⁴⁸⁴. Nach deutscher Ansicht war der Kräfteansatz in der Anfangsphase zu gering. Die Briten setzten Stacheldraht und „Versammlungslager“ ein, in die sie systematisch die Bevölkerung einsperrten. Es handelt sich bei diesem Begriff um die zeitgenössische Eindeutschung von „concentration camp“, erst später wurde daraus der deutsche Begriff „Konzentrationslager“. Farmen wurden vernichtet, jeder „Bure in Khaki“ sollte erschossen werden⁴⁸⁵.

Die neuere Forschungsliteratur thematisiert den Burenkrieg⁴⁸⁶ in anderer Weise. Cord Eberspächer⁴⁸⁷ gab die aktuellste Zusammenfassung des Forschungsstandes. Er spricht u.a. die Erforschung des Deutschen Korps bei den Buren – wovon das MWBI beredt schwieg – als Desiderat an. Er betont die britische Politik der Repressalien, führt an, dass ca. 26.000 Menschen in den britischen Lagern starben und führt aus, wie zwiespältig die Politik der „verbrannten Erde“

war, da sie u.a. zu einer Stärkung des burischen Kampfeswillens führte. Nach seinen Angaben wurden insgesamt bis zu 460.000 Soldaten nach Südafrika entsandt, wobei nur ca. 20 % zur direkt kämpfenden Truppe gehörte. Die eher tendenziell gemachten Angaben des MWBI werden also nachträglich bestätigt. Nach Eberspächers Beurteilung der neueren Forschung wurde der Burenkrieg in Teilen total geführt, es handelte sich aber keineswegs um einen Vernichtungskrieg. Er führt im Detail die unterschiedliche Bewaffnung als wichtigen Faktor aus und teilt die Einschätzung des MWBI, wonach Südafrika eben nur als ein Kriegsschauplatz des Empire zu betrachten ist und führt die indische Nordwestgrenze als Krisenschauplatz an. Abschließend kommt Eberspächer zu dem Ergebnis, dass der Burenkrieg zwischen „einem regulären europäischen Krieg und einem Kolonialkrieg“ anzusiedeln sei, was ihn „irritierend“ mache.

k) Nordwestgrenze Indiens 1896-1908

Die Nordwestgrenze Indiens blieb beständig unruhig, aufständische Bergstämme widersetzen sich beharrlich der britischen Herrschaft und machten immer wieder Expeditionen und Truppenkonzentrationen notwendig⁴⁸⁸. In den Jahren 1896/97 waren dies 60.000 Mann. Man befürchtete ein Überspringen des Funkens auf ganz Indien und währte sich bedroht. Insgesamt wurde von deutscher Seite erstaunt festgestellt, wie 260.000 Briten über 300 Millionen Inder herrschen konnten. Die jüngsten Unruhen bzw. Aufstände wurden zurückgeführt auf sechs Faktoren, die u.a. kulturell begründet wurden: „ 1. Religiöser Fanatismus. (...) 2. Die seit Jahren im Osten betriebene geflissentliche Verbreitung des Gerüchtes: England besitze nicht mehr die Kraft wie früher. (...) 3. Die räuberisch-kriegerische Veranlagung der in Frage kommenden Stämme. (...) 4. Nachwirkung des Nothstandes vom vergangenen Jahre. (...) 5. Unzufriedenheit mit dem Englischen Regiment, insbesondere mit der Englischen Rechtspflege, deren Hauptgrundsatz: Gleichheit vor dem Gesetz für Alle, den Indischen Anschauungen widerspricht (vergl. Unter 2). 6. Anstiftung zum Aufstand durch den Emir von Afghanistan“⁴⁸⁹. Laut dieser Lesart mußte Großbritannien handeln, was es in Gestalt einer Strafexpedition auch tat⁴⁹⁰. Die Niederringung erfolgte durch - für Großbritannien - relativ große Truppenmassen, die – so die britische Ansicht – komplett versammelt sein mussten, bevor Operationen überhaupt beginnen durften. Die Aufständischen wurden auf ca. 42.000 Mann geschätzt, es handelte sich um die Ethnien der Afridi und Mohmand. Die Britisch-Indischen Truppen waren zwar zahlenmäßig überlegen, der Kriegsschauplatz eines gebirgigen Raumes relativierte diese Überlegenheit allerdings stark⁴⁹¹.

Die Briten gingen mit brutaler Gewalt gegen ganze Dörfer vor, um den Widerstandwillen zu brechen. Gleichzeitig wurde den „Gutwilligen“ Amnestie in Aussicht gestellt.

Die Briten hatten einerseits mit logistischen Problemen in den Gebirgsregionen zu kämpfen⁴⁹², andererseits stellten sie verwundert fest, wie gut die aufständischen Stämme bewaffnet waren. Aus einem Teil von ihnen waren vor Beginn des Konfliktes Soldaten für die britisch-indische Armee rekrutiert worden.

Hinzu kam erneut der Druck der Presse im Mutterland.

Nach den Überlegungen des MWBI 1907 war erst durch die britische Kronkolonie Indien aus der Seemacht England eine respektable Landmacht geworden, in der bedeutende Truppenformationen, bestehend aus Briten und Einheimischen, stationiert worden waren. Sie waren aus britischer Sicht allerdings auch dringend notwendig⁴⁹³.

Die britische Tibet-Expedition zu Beginn des 20. Jahrhunderts zeigte als bewaffneter Einmarsch sehr deutlich, wie schnell sich eine Kolonialmacht neuen Raum einverleiben konnte⁴⁹⁴.

l) Somaliland 1902/03

An den abessinisch-britischen Kämpfen gegen den Mahdi des Somalilandes wurde hervorgehoben, wie sehr sich europäische Disziplin bei der Ausbildung einheimischer Truppen bewährt hatte, schließlich waren die Kolonialtruppen aus denselben Ethnien gebildet wie die Aufständischen des Mahdi. Sie leisteten bei guter Führung Ausgezeichnetes, allerdings stellten Koalitionskriege ein Problem dar, außerdem bildeten die geschlagenen aber nicht vernichteten Truppen des Mahdi eine beständige Gefahr.

Der Aufstand des Mahdi im Somaliland⁴⁹⁵ wurde u.a. deshalb als gefährlich eingestuft, da der Funke möglicherweise auf die übrigen Somali überspringen konnte. Zwar konzentrierte sich die britische Kriegführung auf die Suche nach dem Anführer, allerdings gehörten Unternehmungen gegen die Lebensgrundlagen des Gegners zum festen Standard, u.a. wurden von den Briten bei ihrem Vorgehen Weideplätze eingenommen und Vieh erbeutet, um den Gegner zu schwächen. Die Truppen des Mahdi wichen bewusst in wasserarme Regionen⁴⁹⁶ aus, damit die Briten sie nicht verfolgen konnten. Über den britischen Kommandeur Swayne hieß es: „nach einigem Abwarten unternahm er dann im Juli einen Zug nordöstlich(...), um dort die dem Mahdi ergebenden Stämme zu strafen. Es wurden 140 Gegner getötet, 4000 Kamele und 12 000 Schafe erbeutet. Hätte Mohammed-ben-Abdullah einige Energie besessen, so würde er durch Störung der rückwärtigen Verbindungen das Expeditionskorps auf das höchste gefährden haben können“⁴⁹⁷.

Bei dem erneuten Vorstoss setzten die Briten auch Maschinengewehre ein, die Angriffe des Gegners führten u.a. zu einem Auseinanderlaufen der Transportkamele, die erst wieder eingefangen werden mussten. „Sie waren nach allen Richtungen hin auseinander gescheucht worden in das dichte Gebüsch hinein, in dem man nicht über 20 Schritt weit Ausblick hatte“⁴⁹⁸.

m) Nigeria 1906/07

1906 wurde Lagos mit Süd-Nigeria vereinigt, es entstand eine neue Kolonie, in der es Probleme mit Aufständischen gab, vor allen Dingen im Agbor-Bezirk, die von den Briten bekämpft wurden⁴⁹⁹. Ein von langer Hand geplanter großer Aufstand in Nigeria⁵⁰⁰ scheiterte u.a. deshalb, weil Einzelne zu früh losschlügen. Dies gab den Briten Gelegenheit, frühzeitig Gegenmaßnahmen zu ergreifen und somit, den „Funken“ zu löschen, bevor ein „Flächenbrand“ entstehen konnte. Bei der Zusammensetzung der britischen Strafexpedition wurde sorgsam auf die Stammeszugehörigkeit der Truppen geachtet.

Man konzentrierte sich auf die Hauptverursacher des Aufstandes, machte diese „dingfest“ und hängte sie. Ansiedlungen, die sich nicht ergeben wollten, wurden zerstört⁵⁰¹.

n) Interpretation aufgetretener Einzelphänomene und weiterführende Fragestellungen 2.1.

Die Wertungen der britischen Kolonialkriegsaktivitäten durch das MWBl waren zwiespältig. Einerseits bewunderte man Großbritannien und stellte die Kolonialherrschaft in Indien anderen Kolonialmächten (z.B. Spanien) gegenüber⁵⁰² als vorbildlich dar. Deutschland informierte und orientierte sich in bzw. an Großbritannien. Andererseits wurden britische Maßnahmen als zu zögerlich, zu spät und zu wenig energisch dargestellt und versucht herauszuarbeiten, dass die britischen Unternehmungen bei weitem nicht so erfolgreich waren, wie die Briten dies selbst gerne darstellten.

Ausrottungshypothese

Der Kampf gegen die Lebensgrundlagen des Gegners wurde von den Briten als geeignetes Mittel zum Sieg betrachtet sowie in bewußt brutaler und abschnürender Art eingesetzt. Hinzu kam das Ausnutzen von Zwistigkeiten sich befehrender Stämme. Nach deutscher Ansicht agierten die Briten allerdings eher politisch denn militärisch, setzten eher auf Ermattung, wollten ohne eigenes Blut siegen und besaßen in der Zeit 1871 bis 1914 „ausschließlich“ Einsatzerfahrungen im außereuropäischen Bereich.

Bei der Beurteilung des für britische Verhältnisse großen und lang andauernden Krieges in Südafrika nahm der Vernichtungsbegriff ausrottende Züge an.

Raumhypothese

Mit dem Besitz Indiens hatte sich Großbritannien eine Basis für alle kolonialen Unternehmungen geschaffen. Indische Truppen waren wiederholt an der Niederschlagung von Aufständen in anderen Bereichen des Empire beteiligt. Aufgrund der überlegenen Seemacht konnten und mussten Truppen als Verstärkungen von einem Kontinent zum anderen verlegt werden. Die erste Phase in jedem britischen Konflikt bestand aus passiv-defensiven Maßnahmen und dem Abwarten von Verstärkungen, um den Gegner nach deren vollständigem Eintreffen zu besiegen. Nach Wertung des MWBI war die Seemacht Großbritannien erst durch das indische Engagement zur Landmacht geworden.

Großbritannien hatte in wesentlich größerem Maße als Deutschland in der immensen Fülle von See- und Landraum weltweit zu agieren. Ihre Kommunikationslinien schützten die Briten nach deutscher Ansicht mit zu großem Kräfteansatz und zu passiv-defensiv. Großbritannien war immer wieder mit völlig anderen sozio-kulturellen Normen diverser Ethnien konfrontiert, weswegen diese auch intensiv - vielleicht intensiver als in Deutschland - ausgewertet wurden.

In stärkerem Maße als die deutsche Seite setzten die Briten auf Bündnisse mit und der Ausnutzung von Zwistigkeiten zwischen einheimischen Ethnien, was allerdings nicht selten dazu führte, dass die britische Seite intervenieren musste, weil eine mit ihnen verbündete Ethnie von einer anderen bedroht bzw. angegriffen wurde.

Für die Kategorie Erfahrung ist es interessant, dass zwei britische Heerführer, Lord Roberts und Sir John French bei der Auswertung ihrer Südafrikaerfahrungen zu völlig unterschiedlichen Bewertungen bezüglich der Rolle von Kavallerie im Raum kamen⁵⁰³.

Präventivhypothese

Im bewußten Gegensatz zu den Verhältnissen in Deutschland wurde betont, welchen Einfluss die Presse und damit die öffentlich Meinung in Großbritannien hatte. Insofern sah das MWBI britische Kommandeure immer wieder dem „sachfremden“ Druck der Presse ausgesetzt und nahm diese Militärs z.T. sogar in Schutz. Mehrfach wurde unterstrichen, wie wichtig gerade bei den Briten militärische Erfolge in Kolonialkriegen und damit bei Aufständen waren, denn bei einem Misserfolg hätten sich andere Teile des Empire ermutigt gefühlt, sich ebenfalls zu erheben. Jede Unternehmung wurde daher sowohl unter dem Aspekt der realen Veränderung der militärischen Lage als auch als psychologisches Signal gewertet. Der Zeit- und Erfolgsdruck, der auf den britischen Truppen und ihren Oberbefehlshabern lasteten wurde von deutscher Seite als sehr hoch – höher als in Deutschland - eingeschätzt.

2.2.Frankreich

a) Vendée 1793-1796

Die Beschäftigung mit dem Aufstand in der Vendée ab 1793 erfolgte anlässlich des einhundertsten Jahrestages und geschah sicher auch im Hinblick auf den publizistisch-kulturellen Kampf gegen Frankreich⁵⁰⁴. Aufstand, Volkskrieg und Brutalisierung bei der Bekämpfung desselben wurden in engen Zusammenhängen gesehen, als aktuelle Beispiele für diese Phänomene wurde der Krieg 1870/71 erneut zitiert. Bei der Aufstandsbekämpfung gegen Ende des 18. Jahrhunderts sollte zwischen Anführern, Aufständischen, Mitläufern und Unbeteiligten unterschieden werden, damit nicht etwa durch unbesonnene Maßnahmen der Aufstand geschürt wurde. In der ersten Phase des Aufstandes war die junge französische Republik mit Brachialgewalt vorgegangen und hatte ganze Landstriche verheert⁵⁰⁵, mit dem Ergebnis, dass sich erst recht „Banden“ gebildet hatten. Erst in der zweiten – der erfolgreichen Phase – wurde dieses Vorgehen geändert.

b) Tunesien 1881/82

Die Kämpfe der französischen Republik gegen Tunesien wurden vom MWBI aufmerksam verfolgt⁵⁰⁶. Für diesen Konflikt galt: „Die Franzosen kämpfen nicht gegen eine Regierung, sondern gegen ein fanatisiertes Volk, es ist also hier mehr noch als sonst wohl geboten, die politische und religiöse Vorgeschichte dieser Bevölkerung zu studieren, um ein richtiges Bild der sich dort vollziehenden Ereignisse zu schaffen“⁵⁰⁷.

Frankreich marschierte aus mehreren Gründen nach Tunesien ein, so u.a. weil die tunesische Seite bei Frankreich und anderen europäischen Staaten in hoher Schuld stand und ihre Zinszahlungen eingestellt hatte⁵⁰⁸. Frankreich erklärte sich zur Schutzmacht Tunesiens, was bereits auf der Berliner Konferenz vorgeschlagen worden war⁵⁰⁹. „Seit vielen Jahren wurde die französische Grenze in Afrika beunruhigt; Waldbrände, ausgebreiteter Schmuggel mit Kriegskontrebande, Einfälle zum Zwecke von Raub, Plünderung, Erpressung, oft mit Mord und Brand verbunden, Diebstähle jeder Art, Schiffsplünderungen waren an der Tagesordnung. Jeder Verbrecher oder Deserteur fand jenseits der Grenze eine Freistatt“⁵¹⁰.

Die Rolle der Presse und die u.a. dort verbreiteten Nachrichten über von den Franzosen verübten Grausamkeiten⁵¹¹ wurden besonders betont und als ein struktureller Nachteil der Kriegführung einer Republik bewertet. Hervorgehoben wurde, dass die Franzosen es mit einem fanatischen Gegner zu tun hatten, der sich den französischen Umklammerungen immer wieder zu entziehen wußte. Die französische waffentechnische Überlegenheit wurde angesichts des Raumes, des Geländes und der Überzahl der Tunesier in Frage gestellt. Diese Überlegenheit galt laut MWBI nur bei Tage und im offenen Gelände. Thematisiert wurde die moralische Wirkung dieses Krieges auf die französischen Kolonialtruppen selbst. Es wurde vermutet, dass deren Nerven angegriffen waren. Die modernen Hinterlader verführten geradezu zum frühzeitigen Feuern auf zu große Entfernungen und damit zur Munitionsverschwendung⁵¹². Gutes Kartenmaterial fehlte, beim Kampf gegen Beduinenstämme, die per Definition über keine dauernden Ansiedelungen verfügten, versprach letztlich nur der Kampf gegen deren Vorräte, Wasser und Nahrungsgrundlagen Aussicht auf Erfolg⁵¹³. Es kamen sowohl französische als auch einheimische (Hilfs-)Truppen zum Einsatz.

Das MWBI bezweifelte allerdings, ob den Franzosen ein Sieg, d.h. eine vollständige Unterwerfung und damit eine flächendeckende Herrschaft über den Raum gelungen war: „Der Druck der Französischen Operationsarmee war stets geplant als ein umfassender, in eiserner Umklammerung zermalmender, oder durch Massen erdrückender und erstickender. In Wahrheit entsprach das Resultat diesen Absichten in keinem einzigen Falle. Wenn sie es wollten, wichen die Araber stets der Entscheidung aus, es fand also nur eine Art Verdrängung statt. Wo der Druck

nachläßt oder aufhört, wo Frankreich den Fuß zurückzieht, kehrt das bei Seite geschobene Element auf den alten Platz mit den alten Absichten zurück“⁵¹⁴.

c) Der Südwesten der Provinz Oran 1882

Das Unternehmen des Jahres 1882 stellte nach Ansicht MWBI⁵¹⁵ insofern eine Besonderheit dar, als die aus vielen Truppenkontingenten zusammengestellte französische Expedition, die Aufständischen auf ihrem ureigensten Territorium und damit Raum angriff, nämlich in der Wüste selbst. Grundsätzlich war zu berücksichtigen, dass für derartige Märsche in offenem Gelände sich die Marsch- und Gefechtsform des Karrees als sehr günstig erwies. So wurde Überraschung vermieden und das Feuer der Waffen kam besser zur Geltung. Diese Form war im Buschland bzw. im Gebirge allerdings nicht anzuwenden.

d) Marokko 1882

Der Bericht über die marokkanische Armee⁵¹⁶ betont die Bedeutung des irregulärer Truppen⁵¹⁷ innerhalb von afrikanischen Streitkräften, die zahlenmäßig nicht zu unterschätzen und Meister im Guerillakrieg waren.

e) Tonkin 1883-1889

Der Kampf der Franzosen gegen die „Schwarzflaggen“ von Tonkin nahm mehrere Jahre in Anspruch und forderte immer neue französische Expeditionen, die diese Piratengruppen zu Land und zu Wasser, d.h. im „Delta“ als auch auf See bekämpfen sollten. Der französischen Kriegführung in Tonkin⁵¹⁸ wurde seitens MWBI Zersplitterung der Kräfte und mangelnde Schwerpunktbildung vorgeworfen⁵¹⁹. Allerdings räumte man ein, dass das Gelände – der Raum - im Delta äußerst schwierig zu meistern war⁵²⁰. Hinzu kam die ausgezeichnete Ausrüstung des Gegners mit modernen Schußwaffen. Hervorgehoben wurde, dass die Bevölkerung sich bereits selbst gegen die Piraten zu wehren begannen und ihre Dörfer in Festungen verwandelt hatten⁵²¹. Die ungeheure Grausamkeit des Krieges insgesamt und der gegnerischen Kampfweise im besonderer wurde untermalt. Einschränkend bemerkte das MWBI allerdings, dass offensichtlich für französische und für chinesische Operationen grob unterschiedliche Wert-Maßstäbe angelegt wurden, die sozio-kulturell bedingt waren⁵²².

Bei der Erstürmung von Piratenforts wurden laut MWBI die Soldaten u.a. dadurch motiviert, dass für jeden „abgeschlagenen Kopf“ der Schwarzflaggen Geldprämien winkten⁵²³.

Den Chinesen und auch den Schwarzflaggen wurde mangelnde Entschlußfähigkeit attestiert⁵²⁴.

„Man hatte gehofft, durch Nachsicht gegen die Rädelsführer des Ueberfalles bei Hué das Volk für sich zu gewinnen, doch hatte man bald Gelegenheit, zu erkennen, daß beim Orientalen Nachsicht stets Schwäche bedeutet“⁵²⁵. Da man in Anam zu schwach war, etwas gegen die Franzosen direkt zu unternehmen hielt man sich an den anamitischen Christen mit Gewalt schadlos und tötete zunächst 10. 000 von ihnen⁵²⁶. Bis zum 1. November 1885 wurden angeblich über 24.000 Christen getötet, wobei das MWBI die Zahlen unter Vorbehalt meldet⁵²⁷.

Anlässlich der Einnahme einzelner Piratenforts⁵²⁸ bilanzierte das MWBI die Bedeutung dieser Kämpfe für die eigenen Belange: „Da auch das Deutsche Reich in den Kampf gegen wilde Völkerschaften eingetreten ist, dürfte es von Interesse sein, die Art solcher Kämpfe kennen zu lernen. D. Red.“⁵²⁹.

f) Madagaskar 1885, 1894/95

Das MWBI beschäftigte sich 1885 mit dem Krieg auf Madagaskar⁵³⁰. Die Franzosen hatten sich auf der Insel Reunion neu zu gruppieren, die Garnisonen auf Madagaskar waren entblößt worden. Die kriegerischen Hovas wurden mit Hilfe britischer und amerikanischer Offiziere militärisch ausgebildet und organisiert. Ihnen gegenüber standen die Sakalawas und Antakares, die Hilfskontingente für ihre französischen Bundesgenossen bildeten⁵³¹. Allerdings galt: „Die Bravour dieser Stämme erwies sich leider nicht auf gleicher Höhe mit ihrer Wuth gegen die Hovas, sie waren wohl zum Ueberfall und zur Verfolgung, aber nicht zum Angriff in der Front zu verwenden. Ihre Organisation machte keine Fortschritte, sie figurirten den ganzen Sommer hindurch als: in der Bildung begriffen“⁵³². Auch der militärische Nutzen der Kreolen wurde angezweifelt⁵³³. Das MWBI kritisierte die Untätigkeit der Franzosen, die Chancen ungenutzt verstreichen ließen, was die Hovas zu neuen kriegerischen Aktionen anstachelte⁵³⁴. Der Friedensvertrag vom 17. Dezember garantierte u.a. die volle Amnestie der Beteiligten, die Königin Madagaskars verpflichtet sich, den Schutz der Sakalawas und Antakares zu garantieren, Frankreich sollte der Königin Beistand in Form von Truppen und Ausbildern leisten⁵³⁵.

1894/95 wurde erneut eine Expedition gegen die als streitlustig bezeichneten Hovas geführt, die ihren Aufstieg dem Krieg gegen ihre Nachbarvölker verdankten.⁵³⁶ Das Gelände begünstigte insgesamt den Guerillakrieg ungemein⁵³⁷.

g) Sudan 1892

Frankreich führte 1892 eine Expedition gegen Aufstände im Sudan⁵³⁸ durch, die sich schwieriger gestaltete als gedacht: „Ungeachtet der vorangegangene Niederlagen und obgleich der Stützpunkt für ihren Unterhalt im Tukorogebiete ihnen entrissen ist, sind die Banden Samorys stark genug, Unternehmungen gegen unsere Operationslinie Knakan-Bissandugu-Sanakoro auszuführen und die Verpflegung unseres vorgeschobenen Postens Sanakoro zu stören. Der Kampf gegen Samory ist von seinem Ende noch weit entfernt. Die Regenzeit wird unsere Truppen sehr bald nöthigen, aus dem Sudan an den Senegal zurückzukehren. Die kleine Besatzung, welche dann auf dem Posten im Thale des Milo zurückbleibt, wird kaum im Stande sein, den früheren Unterthanen Samorys, welche sich unter den Schutz Frankreichs begeben haben, diesen in vollem Umfang zu Theil werden zu lassen“⁵³⁹.

Die zitierte Passage unterstreicht, wie sehr die Kommunikationslinien - hier war von Operationslinien die Rede - regulärer Kolonialtruppen durch irreguläre Kräfte bedroht waren. Von einer flächendeckenden Herrschaft über den Raum konnte keine Rede sein. Weiterhin wird deutlich, wie sehr Kolonialmächte ihre Schutzgarantien zugunsten einzelner Stämme einzulösen hatten und damit an den jeweiligen Konflikten teilnehmen mußten. Andererseits werden die Schwierigkeiten der Kriegführung angesprochen, Regen- bzw. Trockenzeiten mußten bei der Operationsplanung zwingend berücksichtigt werden.

h) Nordafrika 1901-1913

Frankreich wollte zwischen seinen Nordafrikanischen Besitzungen und Marokko eine „Grenzberichtigung“ erreichen⁵⁴⁰. Einzelne Stämme, wie die Berber und die Tuareg, bedrohten den französischen Handel und damit französische Interessen. Nach französischer Lesart wurden diese Stämme von Marokko aus unterstützt bzw. operierten von marokkanischem Gebiet aus⁵⁴¹.

Ausgangspunkt war der Überfall auf eine französische Forschungsexpedition im Jahre 1899, was entsprechende Gegenreaktionen bewirkte⁵⁴², u.a. gegen das Gebiet um die Oasen von Touât⁵⁴³ sowie gegen weitere Ziele⁵⁴⁴.

Die Franzosen versuchten, die entsprechenden Oasen und Posten zu besetzen. „Gegen die kleinen Ueberfälle, die sich in der Nähe von Figig selbst zutrug, konnte man sich nur durch verdoppelte Wachsamkeit helfen. Durch einige größere Streifzüge, namentlich solche in das Massiv der Beni Smir, suchte man außerdem einschüchternd zu wirken. Verfolgungen gegen die nach Ueberfällen immer wieder zurückfliehenden Araber verliefen in der Regel ohne jeden Erfolg – und zwar um so mehr, als die verfolgende Abteilung meist von Grenzüberschreitungen Abstand nahmen“⁵⁴⁵.

1908 waren die Tuareg nach langen Kämpfen besiegt worden. Frankreich hatte u.a. Oasen dauernd besetzt, ein festes System von Stationen errichtet, die Gegend erschlossen und bewiesen, dass man auf Kamelen durch die Wüste kam und die Tuareg in ihrem ureigensten Raum angreifen konnte⁵⁴⁶. Als Vorbild für die Befriedung und Kultivierung der französischen Gebiete in der westlichen Sahara diente Algerien. Kamelreiterabteilungen aus Sudanesen hatten sich nur begrenzt bewährt, Fremdenlegion, „leichte Afrikanische Infanterie (Französische Strafruppe), Algerische Schützen (eingeborene Infanterie) und Spahis (eingeborene Reiterei)“ sperrten die Südausgänge des Atlas-Gebirges⁵⁴⁷. Die Sahara war mit Posten, beweglichen Vorposten und Truppen besetzt. So konnte die Algerische Sahara von 1250 Mann, darunter 127 Franzosen, gesichert werden. Die Verkehrswege wurden u.a. deshalb beständig ausgebaut, 1913 wurden sogar mit MG versehene Automobile eingesetzt. Dieser Sicherung mit geringen Kräften galt die deutsche Aufmerksamkeit⁵⁴⁸.

Es wurde hervorgehoben, dass Frankreich von Anfang an großen Wert auf den „Erkundungs- und Nachrichtendienst gelegt hatte, was Kartographie mit einschloss“⁵⁴⁹. Hinzu kam der Einsatz von „eingeborenen Kundschaftern und Emissären“, wobei jüdischen Händlern eine besondere Rolle zufiel. „Was die Zusammensetzung der verschiedenen Truppenabteilungen anbetrifft, so ist besonders hervorzuheben, daß man nach Möglichkeit bemüht war, namentlich in den heißen Jahreszeiten, nie aus Europäern rekrutierte Truppen zu verwenden“. Es wurden einheimische Hilfstruppen eingesetzt, besonders Senegalesen hatten sich bewährt.

Bei Tage galten die Marokkaner nicht als gefährliche Gegner, bei Nacht jedoch schlichen sich „Banden“ heimlich an⁵⁵⁰. Man sicherte daher die nächtlichen Lager mit Stacheldraht⁵⁵¹. Ein weiteres wichtiges Element war die beständige Furcht, der Funke eines lokalen Aufstandes könnte einen Flächenbrand erzeugen.

Grundsätzlich wurden Unterschiede zwischen dem Krieg in Europa und dem Krieg in den Kolonien festgestellt, letzterer wurde als sehr viel grausamer beurteilt. Aber auch zwischen den einzelnen Kolonialkriegen gab es nach deutscher Ansicht abweichende Varianten, die einerseits auf die unterschiedlichen kulturellen Prägungen bezüglich der Kampfweise sowie der Moral des Gegners, andererseits auf die unterschiedlichen Räume und damit Kulturräume zurückzuführen waren: „Es ist zunächst daran zu erinnern, daß die Ziele der Kriegführung im Kolonial- und im Europäischen Kriege gänzlich verschieden sind. Aber auch der Charakter der Kriegführung in Marokko und in Südwestafrika zeigt erhebliche Unterschiede. Im Europäischen Kriege ist das feindliche Heer das zu bekämpfende Objekt, in Kolonialkriegen befindet man sich dem ganzen Volke gegenüber in der Kriegführung, die Kriegführung wird so gezwungenermaßen eine grausamere. Der Schrecken muß wirken; aber während in Marokko die Besetzung und Beherrschung von Landstrichen mit ihren großen Hilfsquellen das Entscheidende wurde, war bei

dem Charakter des Landes in unserer Kolonie dies nicht ausschlaggebend. Bei der erheblich größeren Zähigkeit und Tüchtigkeit unserer schwarzen Gegner als Kämpfer im Vergleich zu den Arabern blieb nur übrig, deren Vernichtung anzustreben. Die Verluste der Franzosen in jenen Kämpfen sind verschwindend gering gegenüber denen der Deutschen in Afrika. Daß die Kampfweise, wie solche auf jenen Kriegsschauplätzen dem Zwecke entsprechen, auf Europäische Verhältnisse nicht übertragen werden kann, liegt auf der Hand; die Franzosen haben, als sie glaubten es tun zu können, in dem großen Kriege gegen uns wenig Freude davon gehabt. (...) Das Gegenteil kann man von den Kämpfen unserer Soldaten in Afrika sagen, wo diese einen Gegner hatten, der als Einzelkämpfer häufig ihnen und dem Durchschnitt des Soldaten in allen Europäischen Heeren überlegen war. Ein Deutscher Kolonialsoldat, der gegen Witboi-Hottentotten gekämpft hat, ist für jeden Europäischen Krieg vorgebildet, ein Mann, der nur gegen Araber im Felde gestanden hat, übernimmt in einem Europäischen Krieg falsche Begriffe“⁵⁵².

i) Wadai 1910

Wadai lag ostwärts des Tschad-Sees im Grenzgebiet verschiedener Kolonialmächte. Ausgangspunkt des Konfliktes war lt. MWBI⁵⁵³ die Tatsache, dass sich arabische Sklavenhändler gestört fühlten. Die Franzosen hatten versucht, innere Zwistigkeiten zwischen Stämmen auszunutzen. In diversen Abkommen zwischen Großbritannien und Frankreich, sowie des Osmanischen Reiches wurden die Grenzen neu gezogen. Eine französische Kolonne wurde am 9. November 1910 an einer Oase in Wadai aufgerieben. Das MWBI kommentierte „Im allgemeinen wird den Franzosen eine Teilnahme an den schweren Verlusten, die mit jener Niederlage verbunden waren, nicht versagt und nur wenige sich hierzu äußernde Stimmen vergessen, daß auch Deutschland schon ähnlichen Ereignissen gegenübergestanden hat und von neuem gegenübergestellt werden kann“.⁵⁵⁴.

j) Interpretation aufgetretener Einzelphänomene und weiterführende Fragestellungen 2.2.

Ausrottungshypothese

Hervorgehoben wurde, dass auch die französische Seite eher politisch als militärisch und unter Nutzung vieler Informationsquellen vorging. Besonders betont wurde die Tatsache, dass es den Franzosen in Nordafrika gelungen war, den einheimischen Gegner auf seinem ureigensten Territorium, nämlich in Wüste und Gebirge, anzugreifen und so langsam in abschnürender Art zu besiegen.

Der Kampf gegen die Lebensgrundlagen der einheimischen Ethnien, gehörte auch hier zum festen Standard. Nach deutscher Bewertung der französischen Konflikte- konkret Nordafrika - war das zu vernichtende Element bei einem europäischen Krieg in erster Linie die gegnerische Streitmacht, bei einem Kolonialkrieg jedoch sah man sich dem gesamten gegnerischen Volk gegenüber und hatte es mit ausrottender Tendenz vernichtend zu bekämpfen.

Raumhypothese

Hatte Großbritannien sich mit den Besitzungen in Indien seine große überseeische Basis bereits geschaffen, so war Frankreich in Nordafrika gerade dabei, dies zu tun. Von der festen Basis Algerien aus, sollte Nordafrika erobert werden. Hierbei wurden die Kämpfe mit den Arabern in Beziehung zu den deutschen Kämpfen mit afrikanischen Ethnien gesetzt. Das MWBI kam zu

dem Ergebnis, dass die afrikanischen Ethnien in Südwest- und Ostafrika wesentlich zähere und gefährlichere Gegner waren.

Hatte das MWBl schon das britische Vorgehen z.T. als zu zögerlich, zu wenig energisch und mit mangelnder Schwerpunktbildung kritisiert, so wurde dies bei den französischen Unternehmungen grundsätzlich angemahnt. Daraus ergibt sich, wie die deutsche Seite sich ein Vorgehen im Kolonialkrieg bzw. bei Aufständen vorstellte.

Über mangelnde Kartographierung klagte man lt. MWBl auch in Frankreich, so dass das Erfolgsrezept eher in einer langfristigen Durchdringung und Beherrschung des Raumes durch Eisenbahn, Landesaufnahme, Expeditionen, Posten und Besetzung fester Plätze bzw. Oasen zu suchen war⁵⁵⁵. Hinzu kam die wachsende Fähigkeit, den einheimischen Gegner, dessen sozio-kulturellen Normen bezüglich Kampfweise im Kleinen Krieg sehr gründlich betrachtet wurden, auf seinem ureigensten Gebiet angreifen zu können. Frankreich setzte auf einheimische Hilfstruppen, schloss Bündnisse mit diversen Ethnien und hatte sich zu engagieren, sobald diese einheimischen Verbündeten von fremden Ethnien angegriffen bzw. bedroht wurden.

Es findet sich in der Bewertung des französischen Engagements in Asien erneut das sozio-kulturelle Stereotyp, dass „der Asiate“ – in Abwandlung auch „der Orientale“ – Milde grundsätzlich als Schwäche interpretierte, weswegen nur Härte zum Erfolg führen könnte, wogegen das MWBl nicht protestierte, sondern offenischtlich diese Position teilte. Allerdings wurde die französische waffentechnische Überlegenheit – modern gesprochen die Asymmetrie der Überlegenheit - sehr kritisch gesehen. Die vorgeblich strukturell vorhandene Überlegenheit wechselte angesichts des Raumes zeitlich, tageszeitlich und örtlich. Letztlich wurde angesichts des französischen Engagements in Nordafrika hervorgehoben, dass der Gegner im Raume lediglich verdrängt wurde, um an anderer Stelle erneut zu erscheinen, sobald der Verdrängungsdruck nachgelassen hatte.

Präventivhypothese

Analog zur britischen Situation wurde bei den Kolonialkonflikten Frankreichs die große Bedeutung der Presse speziell für die Kriegführung einer Republik hervorgehoben. Sie und die Politik seien für sachfremde Entscheidungen verantwortlich, die die Militärs treffen mussten. Der Präventivcharakter der Aufstandsbekämpfung wurde hervorgehoben.

An einigen Beispielen wurde ausgeführt, wie sehr die Moral der Truppe im Kleinen Krieg litt, diese modern gesprochen Frustration äußerte sich in Schießereien, wozu laut MWBl die modernen Hinterlader verführten.

2.3.Russland

a) Polnische Aufstände seit 1830.

Die polnischen Aufstände der Jahre 1830, 1848 und 1863/64 wurden vom MWBl, u.a. aus tagespolitischen Gründen in enger Beziehung zu kommunistischen bzw. sozialdemokratischen Umsturzideen gesehen, deren Mittel „Gift und Dolch“ waren⁵⁵⁶. Davor, so MWBl, galt es, auf der Hut zu sein.

Neben diesem wichtigen politischen Aspekt analysierte das MWBl die geographisch-logistischen Probleme dieses Raumes und Kriegsschauplatzes, um sie zum Krieg von 1812 in Beziehung zu setzen⁵⁵⁷.

Am Beispiel des Aufstandes 1830/31 wurde einerseits herausgearbeitet, wie sehr die russische Armee den polnischen Aufstand und damit den Gegner unterschätzt hatte⁵⁵⁸. Andererseits wurde betont, welche enormen Nachschubschwierigkeiten das zaristische Heer auf diesem Kriegsschauplatz bewältigen mußte. Für die Operationen gegen die Aufständischen stand nur eine Straße zur Verfügung, Verpflegungs- und Nachschubmangel behinderten die Operationen massiv⁵⁵⁹.

b) Chiwa-Expedition 1873

Bei der Durchsetzung russischer Handelsinteressen im Großraum Mittelasien⁵⁶⁰ und der (Binnen-) Kolonialisierung⁵⁶¹ widersetzte sich ein lokaler Herrscher, der Chan von Chiwa⁵⁶². Er versuchte einen Stammesaufstand in von Russland beherrschten Gebieten anzuzetteln⁵⁶³. Es kam zur Tätigkeit von Banden. Gegen diesen Aufstand waren reguläre und irreguläre russische Verbände im Einsatz⁵⁶⁴.

2.4.Spanien

a) Karlistenkriege 1873-1874

Der von außen unterstützte Aufstand im Mutterland⁵⁶⁵ wurde nach Ansicht des MWBl nicht energisch genug und noch dazu mit mangelndem Kräfteansatz bekämpft⁵⁶⁶. Die Gründe dafür sah das MWBl u.a. in der Verfassung der spanischen Armee⁵⁶⁷. Sie wies strukturelle Schwächen auf und war nach Ansicht des MWBl zudem nicht in der Lage, das spanische Kolonialreich zu schützen⁵⁶⁸. Zwischen Heimat- und Kolonialarmee müsse zwingend unterschieden werden.

b) Kuba und die Philippinen 1868-1898

Bereits zwischen 1868 und 1879 hatte es auf Kuba Aufstände gegeben: „Alle werden sich des kostbaren spanischen Blutes, das sich auf den Gefechtsfeldern gegen irreguläre Scharen, die sich in den Wäldern verbargen und niemals ernstlich gefaßt werden konnten, vergossen wurde, sowie der unermeßlichen Opfer der Spanischen Staatskasse zur Unterhaltung des Heeres auf Kuba erinnern. Und wenn es auch gelang, die Insel nach langer Zeit zu pacificiren, so war es doch nahe gelegt, das Kubanische Heer auch ferner auf Kriegsfuß zu erhalten, da die Vereinigten Staaten der Monroe-Doktrin huldigen und früher oder später zu ihrer Verwirklichung schreiten können“⁵⁶⁹.

Die spanische Kolonialherrschaft auf Kuba und den Philippinen⁵⁷⁰ war in den 1890er Jahren zeitgleich durch Aufstände bedroht, auf die die Spanier nach deutscher Ansicht zu spät reagierten. In diesen doppelten Kriegsschauplatz fiel die Intervention der USA in beiden Regionen. Anlaß war die Behauptung, Spanien wäre in den Kolonien nicht regierungsfähig. Für die Philippinen wurden seitens MWBl festgestellt, dass die Spanier tatsächlich nur die Oberhoheit über die größeren Plätze und Küsten der Inselgruppe inne hatten. Die Aufständischen belagerten hier sogar Manila, wogegen die Spanier Verstärkungen in Marsch setzten⁵⁷¹. Die neu errichtete amerikanische Herrschaft hatte allerdings weiterhin mit den Aufständischen zu kämpfen⁵⁷².

c) Marokko 1909-1912

Vor den Toren der spanischen Enklave und Festung Melilla war es 1909 zu heftigen Kämpfen mit Einheimischen gekommen. Ausgangspunkt war die Tötung spanischer Arbeiter, die eine Bahnverbindung von den etwa 30 km südlich von Melilla entfernten Minen zu dem Hafen errichten sollten. Die Truppen mußten verstärkt werden⁵⁷³, weitere Teile der spanischen Besitzungen wurden mit Blockhäusern geschützt⁵⁷⁴.

Die „Rifbewohner“ galten als gut bewaffnet, zumal der Schmuggel mit modernen Gewehren blühte⁵⁷⁵. Durch die Verstärkungen, denen u.a. auch Eisenbahner und Luftschiffer angehörten, wurde die spanische Streitmacht auf über 20.000 Mann erhöht. Marokkanische Banden waren vorher immer wieder in die spanischen Linien eingedrungen⁵⁷⁶ und hatten sie Verbindungen zu Vorposten wiederholt unterbrochen⁵⁷⁷. Man versuchte, in die Offensive zu gehen und seinerseits Truppen anzulanden⁵⁷⁸. Das MWBI lobte die spanischen Operationen, speziell „das planvolle Vorgehen des Oberkommandos“, allerdings erschien der Kräfteansatz zu hoch, was u.a. damit begründet wurde, dass die Spanier den nordafrikanischen Kleinkrieg nicht gewohnt waren, ganz im Gegensatz zu den Franzosen, die sich aber auch nicht allzu gut geschlagen hatten⁵⁷⁹.

Im Jahre 1910 waren die Kämpfe in Marokko beendet⁵⁸⁰. Die Spanier waren offensiv vorgegangen und hatten versucht, die Berge zu „säubern“⁵⁸¹. Die Operationen wurden durch die schlechten Wegeverhältnisse und klimatischen Bedingungen in diesem Raum allerdings sehr erschwert⁵⁸². Die Spanier übten trotz oder gerade wegen der laufenden Waffenstillstandsverhandlungen Druck auf die Aufständischen aus. Das spanische Kontingent war bis zum 20. Sept. 1909 auf 42.000 Mann erhöht worden⁵⁸³.

Letztlich flammte der Aufstand aber immer wieder auf⁵⁸⁴.

2.5.Italien

a) Abessinien 1886-1890

„Wenn die in Rede stehende Unternehmung Italiens im großen Ganzen auch eine unblutige geblieben ist, so enthält sie doch eine Menge des Lehrreichen; zumal für Deutschland, da es nicht unmöglich erscheint, daß uns – sei es nun dem Staate oder Privatgesellschaften – der Osten Afrikas gleichfalls militärisch zu thun machen wird. Von diesem Gesichtspunkte aus, sind die Italienischen Vorbereitungen zu dem Afrikanischen Zuge von besonderem Interesse und werden wir ihnen besonderen Raum gönnen“⁵⁸⁵.

Die Italiener begannen ihre Kolonialtätigkeit mit Gebietserwerb⁵⁸⁶ und eroberten weiteres Territorium, wobei sie Zwistigkeiten der Stämme ausnutzten. Beiderseitige Provokationen führten schließlich zur Eskalation des Konfliktes, eine italienische Expedition wurde komplett vernichtet, die Abessinier griffen an, woraufhin die Italiener ihre Truppen verstärkten⁵⁸⁷ und eine Blockade verfügten. Der Kontakt mit Abessinien war allen Stämmen unter Androhung von Todesstrafe oder lebenslänglicher Zwangsarbeit verboten, täglich wurden Spione erschossen „die Eingeborenen auf Italienischem Gebiet mußten sich innerhalb von acht Tagen für eine der beiden Nationalitäten entscheiden; der Verkehr mit den befreundeten Stämmen wird – unter Stellung von Geiseln – sorgfältig überwacht“⁵⁸⁸.

Auf beiden Seiten wurden Irreguläre verwendet, die beiderseits als „Banden“ bezeichnet wurden⁵⁸⁹. Bemerkenswert ist die detailreiche Schilderung von Nachschub- und Verkehrsproblemen in diesem Raum. Die Zahl der notwendigen Transporttiere und des zu

transportierenden Materials, inklusive der Rationen und des notwendigen Trinkwassers wurden angesprochen. Durch dieses Nachschubverfahren verringerten sich einerseits die Marschgeschwindigkeiten, andererseits erhöhten sich die Chancen für den Kleinen Krieg⁵⁹⁰. Der Einsatz der Gebirgsartillerie⁵⁹¹ und der Luftschißer⁵⁹² wurde thematisiert. Seitens der Italiener wurden Geiseln genommen und Spione erschossen. Die Bedeutung des Nachrichtenwesens wurde diskutiert. Es drohten Aufstände bzw. Überfälle gegen bzw. im rückwärtigen Bereich der Italienern gegen den Nachschub⁵⁹³. Der Kontakt der mit Italien befreundeten Stämme zu den feindlichen Stämmen sollte unterbunden werden.

b) Militär im Einsatz nach Innen: Mailand 1898 und Foggia 1905

Am Beispiel Italien wurde der Einsatz von Militär im Inneren⁵⁹⁴ gegen Unruhen bzw. gegen Streiks thematisiert

Anlässlich des Einsatzes in Mailand 1898 hob das MWBl die gute Haltung der Truppen, hervor, speziell, die der einberufenen Reservisten, obwohl sie aus Mailand selbst stammten. Die Führung wurde als „energisch und zielbewußt“ gelobt. „Gefeuert wurde nur auf Kommando, Schützen- oder Schnellfeuer wurde nirgends angewendet. Hervorzuheben ist die überraschende moralische Wirkung des Artilleriefeuers. (...); die Verluste der Aufrührer sind nirgends angeführt, müssen aber recht beträchtlich gewesen sein“. Angeführt wurde die Tatsache, dass hier eine ziemlich kleine Garnison 60.000 „Aufrührern“ gegenüberstand⁵⁹⁵.

Anlässlich eines Streiks in Foggia machte das MWBl die nervliche Belastung der regulären Truppe bei einem solchen Einsatz deutlich: „Leider stand in unmittelbarem Zusammenhang auch wieder eine jener Revolten von Landarbeitern, die im Süden von Italien stets das Eingreifen der Truppen nötig machten. In Foggia wollten Haufen von Landleuten, die mit Hacken und Sensen, teilweise auch mit Revolvern bewaffnet waren, den Streikenden durch einen Sturm auf das Stationsgebäude zu Hilfe kommen. Sie wurden nur mit Mühe und mit blutigen Köpfen zurückgewiesen und auf beiden Seiten waren Verluste von Menschenleben zu beklagen. Bezeichnend ist, daß diesmal die Bedrängnis der Truppen, die sonst eine beispiellose Geduld im Ertragen von Beschimpfungen, Steinwürfen und anderen Tötlichkeiten zeigen, so groß war, daß sie ohne Befehl und in Selbstverteidigung auch von der Schußwaffe Gebrauch machten“⁵⁹⁶.

Das MWBl sah in beiden Fällen sozialistische Infiltration am Werke und sprach die Warnung aus, dass zwar in Deutschland andere Verhältnisse herrschten, dass aber auch diese Ordnung zerbrechen konnte⁵⁹⁷.

c) Der Italienisch-Türkische Krieg 1911/12

Der italienisch-türkische Krieg von 1911/12 wurde ausgiebig dargestellt⁵⁹⁸. Zu Beginn des Konfliktes wurde festgestellt, dass es im Gegensatz zu früher Kriegserklärungen nur noch begrenzt gab und dass beide Seiten eine intensive Politik der „Nachrichtenverschleierung“ betrieben⁵⁹⁹. Es handelte sich hierbei um einen großen Krieg regulärer Streitkräfte mit mehreren Kriegsschauplätzen zu Land, zur See und in der Luft⁶⁰⁰. Italiens Ziel war die Errichtung eines Kolonialreiches in Nordafrika bzw. im Mittelmeerraum, die Türkei hingegen sah ihre Herrschaft in dieser Region bedroht. Im Rahmen des Krieges kam es zu einem Kleinkrieg irregulärer Kräfte bzw. zu Aufständen, die von der Türkei geschürt wurden⁶⁰¹. Aufständische wurden inklusive Frauen und Kindern deportiert bzw. erschossen⁶⁰². Anfang November 1911 wurde anlässlich der Annexion von Tripolis und der Cyrenaika festgestellt: „Vom theoretischen Standpunkte aus hat

der Oberbefehlshaber in dem annektierten Lande jetzt das Recht, jeden, der mit der Waffe betroffen wird oder diese gar ausübend gegen die Italiener benutzt, standrechtlich unter Ausscheidung der ordentlichen Zivil- und Kriegsgerichtsbarkeit zu verfolgen⁶⁰³.

Die Italiener konzentrierten sich zunächst auf die Sicherung fester Plätze und wollten das Land nach und nach erobern⁶⁰⁴.

Die Rolle der Presse wurde thematisiert, Gräueltaten wurden angesprochen⁶⁰⁵. Neu war der Einsatz von Luftstreitkräften zu Zwecken der Aufklärung aber auch der ersten Bombenabwürfe⁶⁰⁶.

Der Krieg wurde aufgrund der italienischen Motive als Kolonialkrieg angesprochen⁶⁰⁷, Mitte 1912 wurde selbst nach einem Friedensschluß mit einem langandauernden Guerillakrieg gegen Italien in Nordafrika gerechnet⁶⁰⁸. Über ein Jahr nach der italienischen Kriegserklärung am 24. Sept. 1911 und dem Einsatz von 200.000 Mann wurde in Lausanne Frieden geschlossen. Die Italiener hatten, so die deutsche Einschätzung, geglaubt, die Bevölkerung empfangen sie als Befreier vom türkischen Joch, sich darin allerdings verschätzt⁶⁰⁹.

d) Interpretation aufgetretener Einzelphänomene und weiterführende Fragestellungen

2.5.

Das MWBI thematisierte im gesamten Zeitraum 1871 bis 1914 den Einsatz von Militär im Inneren des Mutterlandes nur sehr selten. Dies betraf Deutschland 1848/49, Großbritannien in Irland, Frankreich in der Vendée und das Königreich Italien. Anlässlich der Vorgänge in Mailand und Foggia wurden sozialistische Umtriebe vermutet, die sich im Falle Mailands u.a. im Verteilen von Flugblättern äußerten. In Mailand wurde die Moral der Truppe und die Umsicht der Maßnahmen inklusive der als notwendig erachteten Härte gelobt. In Foggia wurde hervorgehoben, wie sehr die Moral regulärer Truppe durch Aufständische litt, so dass spontan von der Schußwaffe Gebrauch gemacht wurde, wogegen das MWBI in seiner Bewertung keinen Einspruch erhob.

Das erst relativ spät geeinte Königreich Italien war gerade erst dabei, sich ein Kolonialreich aufzubauen.

Ausrottungshypothese

Es kam sowohl in Abessinien als auch in Nordafrika zu massiven Repressalien gegenüber der Zivilbevölkerung, von Deportationen und Geislerschießungen war die Rede, was auf die Interpretation des Begriffes Vernichtung im Sinne von tendenziell vorhandenen Ausrottungstendenzen schließen läßt.

Raumhypothese

Die Italiener waren mit den üblichen logistischen Schwierigkeiten in der Weite des Raumes konfrontiert, in ihrem Rücken flammten immer wieder Aufstände auf, die sich u.a. in Aktionen gegen die Kommunikationslinien entlud. Bemerkenswert ist der Versuch, in Abessinien, freundlich und feindlich gesinnte Bevölkerung von einander zu trennen.

2.6.Österreich-Ungarn: Die Besetzung Bosniens und der Herzegowina durch österreichisch-ungarische Truppen 1878

Österreich-Ungarn⁶¹⁰ hatte bereits während der vorhergehenden Konflikte auf dem Balkan seine Grenzen zu sichern gehabt.

Es handelte sich im Falle von Bosnien und der Herzegowina⁶¹¹ laut MWBl keineswegs um eine Eroberung sondern um eine Besetzung gemäß⁶¹² Berliner Friedensvertrag vom 13. Juli 1878, die aber letztlich in einem blutigen Kleinkrieg endete⁶¹³. Siegen und Niederlagen wurde neben dem konkreten militärischen Resultat psychologisch-kulturelle Bedeutung beigemessen: Jeder Sieg schürte, jede Niederlage erstickte den Aufstand⁶¹⁴. Die Stärke der österreichisch-ungarischen Truppen war mit über 150.000 Mann bedeutend höher als die der Türken beim Aufstand in der Herzegowina. Letztlich wurde das Land systematisch „befriedet“. Besondere Aufmerksamkeit erlangten die österreichisch-ungarischen Streifkorps, die für „ihr schneidiges und rücksichtsloses Vorgehen“ gegen Aufständische berühmt-berüchtigt waren. Man war der Ansicht, dass die Volksstämme des Balkan „nur denjenigen als Herren anerkennen, der erbarmungslose Gewalt zu üben versteht. Der Orientale hat kein Verständnis für Milde und Wohlwollen. Die meisten halten Güte für Schwäche“. Bis zum Jahre 1908 wurden 11 Streifkorpsabteilungen zu je 3 Offizieren und 100 Mann aufgestellt, ihnen waren spezielle Räume mit weitgehenden Befugnissen zugeteilt worden⁶¹⁵.

2.7.Osmanisches Reich/Türkei

a) Kreta 1866-1869

Der Aufstand auf Kreta⁶¹⁶ begann durch gefühlte und geschürte Unzufriedenheit mit dem türkischen Steuersystem, er wurde von außen, d.h. von Griechenland aus, unterstützt, ein Einsickern der Kräfte konnte auch durch eine Blockade nicht verhindert werden. Die Insel Kreta wurde durch Forts gesichert, der Aufstand selbst durch brutale Gewalt, intensive Durchkämmung bzw. Säuberung der Gebiete und durch Aushungern niedergeschlagen. Insgesamt waren lt. MWBl über 40.000 türkische Soldaten im Einsatz. Der Kleinkrieg kostete angeblich 20.000 türkischen Soldaten das Leben, vermutlich 60.000 Kreter waren geflohen.

b) Der Aufstand in der Herzegovina 1875-1876

Die Bevölkerung auf dem Balkan⁶¹⁷ galt als hart, ausdauernd, verschlagen und grausam⁶¹⁸. Der Gebirgsraum Balkan eignete sich hervorragend für den Kleinen Krieg und wurde als „Pulverfass“ bezeichnet, bei dem religiöse und ethnische Konflikte eng verwoben waren. Gegen die türkische Herrschaft war ein Aufstand ausgebrochen, es bestand die Gefahr, dass der Funke desselben in andere türkische Provinzen überspringen konnte. Daher sah sich das Osmanische Reich zum Handeln veranlaßt⁶¹⁹. Die Aufständischen wurden von außen unterstützt⁶²⁰, in Bosnien und Bulgarien hatten sich „Banden“ gebildet⁶²¹. Man ging davon aus, dass ein derart schwer zu beherrschender Gebirgsraum nur langfristig und unter großer Truppenstärke einer mindestens fünf bis sechsfachen Übermacht „befriedet“ werden konnte. Hierzu reichten die türkischen Kräfte jedoch nicht einmal annähernd aus. Als notwendige Mittel wurden die Anlage geeigneter Verkehrsverbindungen sowie der planmäßige Ausbau von Befestigungen (Festungen, Blockhäuser) gesehen. Nach Errichtung dieser festen Linien konnte die systematische „Säuberung“ des Raumes beginnen⁶²².

Beide Kriegsparteien, das Osmanische Reich und die Einwohner der Herzegovina galten als besonders grausam. Hier wurden alle nur erdenklichen kulturellen Gräuelt-Stereotypen verwendet, in diesem Falle aus österreichischer Feder stammten⁶²³. Den türkischen Soldaten wurde allerdings an anderer Stelle für ihr Durchhaltevermögen Respekt gezollt, welches das MWBI kulturell bedingt deutete. Es war zu berücksichtigen, dass die Aufständischen im Feld nicht standhalten konnten und daher jeden kleinen Erfolg zum großen Sieg umdeuteten, auf diese Weise neuen Zulauf erhielten und die türkische Armee sich unablässig Nadelstichen ausgesetzt sah, was sich nachteilig auf die Moral auswirkte. Jeder Erfolg, jede unter Verlust gestürmte Höhe ging wieder verloren, weil sie einige Zeit später erneut von den Aufständischen besetzt wurde: „Wahrhaftig, nur der türkische Soldat, der Fatalismus des Orientalen vermag unter so verzweifelten Umständen noch seinen inneren Halt zu bewahren und nicht zu verzagen“⁶²⁴.

c) Der serbisch –türkische Krieg 1876/77

Das Osmanische Reich setzte im Kampf gegen Serbien⁶²⁵ Hilfstruppen ein, die als grausam, bestialisch und unzuverlässig eingeschätzt wurden⁶²⁶. Die türkische Armee hatte mit Nachschubproblemen zu kämpfen⁶²⁷. Die serbischen Milizen gewannen, nach Aussage MWBI an Kampfwert, die Unterstützung aber kam von außen in Gestalt von russischen Freiwilligen im Kampf gegen die Türken. Sie kamen zunächst unbewaffnet, in Zivil und in kleinen Gruppen in das Land⁶²⁸. Bis Ende September 1876 befanden sich ca. 8000 russische Unteroffiziere und Mannschaften, sowie einige hundert Offiziere im Kampfgebiet⁶²⁹.

Der Bericht über die Kämpfe und die Kombattanten wurde von der Redaktion dahingehend kommentiert, „daß es keine erbärmlichere Wehrkraft giebt als Milizheere mit ihrer übertünchten Ausbildung. Sie gleichen einer Koulissenwand, wo alles Schein ist und beim ersten ernstlichen Stoße zusammenbricht. Wohl kann der Volkskrieg, wie solcher früher in Spanien, Tirol und auch in Serbien, in neuester Zeit in der Herzegowina und Montenegro geführt worden ist, Erfolge auch gegen wohlgeschulte Heere erzielen, ein Milizheer nie. Im Volkskrieg ist jeder Kämpfer ein mit seiner Waffe vertrauter und von Fanatismus erfaßter Mann, im Milizheere sind beide Eigenschaften nur sporadisch anzutreffen. Die geschlagenen Banden eines Volksheeres verwandeln sich sofort in scheinbar harmlose Einwohner, die aber bei der ersten günstigen Gelegenheit von neuem zu den Waffen greifen. Eine nachhaltige Niederlage ist solch losem Gefüge schwer beizubringen, sehr leicht aber einem Milizheere, in welchem die einmal begonnene Panik gleich einer Lawine unaufhaltsam anschwillt“⁶³⁰.

d) Der russisch-türkische Krieg 1877/78

Der türkisch-russische Gegensatz wurde in mehr als einem Krieg ausgefochten. Bereits in den 1850er Jahre hatte sich der russische Zar zum Anwalt und Oberhaupt aller Slaven proklamiert. Das Osmanische Reich jedoch beherrschte eine ganze Reihe slavischer Völker. Der christlich-muslimische Gegensatz wurde als wichtiger sozio-kultureller Faktor angesehen⁶³¹. Es war von einer zu bildenen christlichen Truppenmacht im Osmanischen Reich, von einer somit „christliche(n) Volksbewaffnung in der Türkei“ in Stärke von 40.-50.000 Mann die Rede⁶³². Im Jahre 1877 marschierte eine 150.000 Mann starke russische Armee, davon 10% Irreguläre, in die Türkei ein, um Adrianopel zu erobern und damit Bulgarien zu unterstützen. Die Russen mussten u.a. aus logistischen Gründen, besonders aus Verpflegungsmangel, ihre Truppen zersplittern, der Kräfteinsatz galt als zu gering. Nach Ansicht des MWBI wurden wie bereits 1828 und 1853 die Stärke des russischen Heeres über-, die des türkischen Heeres unterschätzt⁶³³. Der Aufstand gegen die türkische Herrschaft in der Herzegovina hatte sich u.a. durch russische Unterstützung

ausgeweitet⁶³⁴. Im rückwärtigen Bereich der türkischen Armee brach ein bulgarischer Aufstand los, den die Türken blutig niederschlugen, wofür das MWBl Verständnis äußerte⁶³⁵. Es kam zur Durchführung von „Raids“ durch die Kosaken im türkischen rückwärtigen Gebiet⁶³⁶.

Das MWBl nahm sehr genau zur Kenntnis, dass ein großer Teil der russischen Generale und Kommandeure Erfahrung im Kleinen Krieg gesammelt hatten, dieser galt u.a. als Schule für den Großen Krieg⁶³⁷.

e) Der Thessalische Krieg 1897

„Der Kampf auf der Balkanhalbinsel, welcher sich in seinen ersten Anfängen als ein räuberischer Einfall in das Gebiet friedlicher Nachbarn auf Seiten der Hellenen, als eine notwendige Abwehr der Angriffe auf Seiten der der Türken darstellte, hat durch die Kriegserklärung der Pforte an das Königreich Griechenland, von welcher der Griechische Gesandte zu Konstantinopel am Abend des 17. April verständigt wurde, den Charakter eines völkerrechtlichen Krieges erhalten“⁶³⁸.

Die Türkei nahm die Gefahr sehr ernst, obgleich der Gegner geringe numerische Stärke besaß⁶³⁹. Die Türken planten daher mit einem genügend großen, nach deutscher Sicht sogar zu großen Kräfteansatz⁶⁴⁰. Die Türken setzten Freiwillige⁶⁴¹ ein. Der griechischen Seite wurden Versäumnisse vorgeworfen, sie hatte auf die Bewaffnung eines Teiles der Bevölkerung gesetzt, sowie auf Angriffe gegen die türkischen Nachschublinien⁶⁴². Den Türken wurde trotz großem Kräfteansatz vorgeworfen, dass sie sich lediglich passiv verteidigten und sich insgesamt zu zögerlich verhielten⁶⁴³.

f) Balkankriege 1908-1913

MWBl 1908 deutete die Krise auf dem Balkan an, sprach von verstärkten Rüstungen und Mobilmachungen⁶⁴⁴. Das MWBl 1911 berichtete über Aufstände auf dem Balkan⁶⁴⁵. Einleitend wurde festgestellt, dass „alle zivilisierten Völker“ historische und aktuelle Kriegserfahrungen auswerten und umsetzen. Die entsprechenden Armeen wurden mit geübten Fechtern verglichen, die sich lediglich in Ausführungen und Schulen unterschieden, dem wurde die Kriegführung auf dem Balkan entgegengesetzt: „Wehe aber, wenn so ein Schulfechter im Zweikampf mit einem sogenannten Naturfechter zusammentrifft, der sich seine Methode selbst gebildet hat, unbekümmert um die herrschenden Theorien. Da wird er anfangs meist überrumpelt von dem Ungestüm und den unberechenbaren Hieben und Bewegungen, er wird in die Defensive gedrängt und muß sich möglichst rasch hineinfinden, um Schwächen zu entdecken und später den Gegner systematisch niederzuringen. Solche Erfahrungen haben die Deutschen in Südwestafrika, die Engländer in allen ihren Kolonien, die Franzosen in Algier und Madagaskar, die Italiener in Abessinien gemacht, solche Erfahrungen standen anscheinend Oesterreich-Ungarn bevor, als sich im Winter 1908/09 die Bosnisch-Herzegowinische Frage zu einem Konflikte mit Serbien und Montenegro, eventuell sogar mit der Türkei, zuzuspitzen drohte“⁶⁴⁶.

Der Balkan galt dem MWBl spätestens seit 1878 als ein wildes Stück „Binnenexotik“ in Europa⁶⁴⁷, die Kampfweise der Einheimischen sowie die Methoden zu ihrer Niederringung wurden analog der Kämpfe in den Kolonialkriegen gedeutet. Der Brutalität der Einheimischen und ihrer Kampfweise aus dem Hinterhalt sei nur mit Härte und entsprechender Gegen-Brutalität zu begegnen, die österreichisch-ungarischen Streifkorps wurden herausgestellt, sie gaben keinen Pardon. Es handelte sich auch hier um einen Gebirgskrieg, wobei es im Angriff in drei Kolonnen darauf ankam, den Gegner möglichst zu umfassen oder zumindest nachhaltig-

systematisch aus einem Gebiet zu vertreiben und sich entsprechend Raumabschnitt für Raumabschnitt vorzuarbeiten⁶⁴⁸.

Im Gegensatz zu 1878 galten aber die „Banden“ des frühen 20. Jahrhunderts einerseits als professioneller organisiert und andererseits als wesentlich besser befähigt, mit den eigenen Streitkräften zusammen zu operieren. Sie wurden also als Hilfe regulärer Armeen im Großen Krieg wahrgenommen. Nach Ansicht MWBl war bei einem Krieg auf dem Balkan immer mit dem Auftreten von Banden zu rechnen, gegen die nur mit Härte und Disziplin vorzugehen sei. Das MWBl übernahm in diesem Fall kommentar- und widerspruchlos die österreichisch-ungarischen Bewertungen⁶⁴⁹.

Laut MWBl durfte den Pressemeldungen der beteiligten Mächte überhaupt nicht getraut werden⁶⁵⁰, die türkische Armee hatte u.a gegen eine „fanatisierte“ Bevölkerung zu kämpfen, so als wäre sie im Feindesland⁶⁵¹.

g) Interpretation aufgetretener Einzelphänomene und weiterführende Fragestellungen im Abschnitt 2.7.

Die Haltung des MWBl zu den Konflikten des Osmanischen Reiches war zwiespältig, wobei hier aber zu berücksichtigen ist, dass ein Teil der Berichterstattung von österreichisch-ungarischen Gastautoren übernommen wurde. Einerseits wurde das Durchhaltevermögen der türkischen Truppen in Extremsituationen bewundert, andererseits wurden türkische Soldaten und die türkische Kriegführung insgesamt als äußerst grausam, geradezu barbarisch und blutrünstig beschrieben.

Ausrottungshypothese

Balkanvölker und „Orientalen“ wurden mit vielen negativen Stereotypen versehen. Gegen sie konnte nach Ansicht des MWBl nur Härte helfen, da Milde von ihnen nur als Schwäche ausgelegt wurde. Sowohl die Kriegführung von „Orientalen“ und Balkanvölker untereinander als auch die gegen sie anzuwendende Art der Kriegführung wurde als vernichtend mit stark ausrottenden Tendenzen angesprochen.

Raumhypothese

Die enormen Widerstandskraft, das beständige Ausharren, und die als ausgezeichnet bewerteten Schieß- sowie Schanzkünste der türkischen Soldaten wurden sozio-kulturell und religiös erklärt. Hinzu kam, dass sich ein Teil der von der Türkei bzw. dem Osmanischen Reich ausgefochtenen Konflikte 1871 bis 1914 in Süd- bzw. Südosteuropa, konkret im Gebirgsraum Balkan abspielten. Balkanvölker wurden vom MWBl grundsätzlich mit einer Vielzahl von Eigenschaften belegt, die sie für einen Partisanenkrieg in ihrem Heimatraum prädestinierten. Sie galten als gute Schützen, waren mit dem Gelände vertraut, widerstandsfähig, grausam, hinterlistig und verschlagen, sowie Meister des Kleinen Krieges.

Außer in der Berichterstattung über den Burenkrieg und der österreichisch-ungarischen Besetzung der Herzegowina arbeitete das MWBl hauptsächlich bei der Bewertung der türkischen Konflikte die Bedeutung der numerischen Überlegenheit von Streitkräften im Einsatz gegen die Träger des Kleinen Krieges heraus und erstellte Faustregeln für den notwendigen Kräfteansatz.

Präventivhypothese

Das MWBl äußerte Verständnis für das türkische Vorgehen gegen einen Aufstand hinter den eigenen Linien, denn „eine Insurrektion hinter der Front könne keine Armee der Welt tolerieren“. Die Gefahr eines Überspringens von Aufständen aus einer Region in andere Territorien des Osmanischen Reiches bestand in den 1870er/1880er Jahren nicht nur als theoretische Möglichkeit, sondern geschah – mit russischer Hilfe und Intervention – tatsächlich.

2.8. Japan

a) Russisch-Japanischer Krieg 1904/05

Es handelte sich hierbei um einen großen Krieg zwischen Streitkräften⁶⁵², bei dem der kleine Krieg im rückwärtigen Gebiet, ausgeführt durch reguläre und irreguläre Truppen, eine Rolle spielte. Die Bedeutung von Nachschublinien und vom Munitionsverbrauch wurde erneut herausgestellt⁶⁵³. Die russischen Jagdkommandos, aber auch die russische Kavallerie, kamen dabei zum Einsatz⁶⁵⁴. Ziel war es, Vorposten und rückwärtige Verbindungen zu stören sowie Aufklärung zu betreiben, u.a. durch Gefangennahme und Befragung von Gegnern. Gerade die russische Militärpublizistik hatte die Raids⁶⁵⁵ stark favorisiert, die Deutschen lehnten sie eher ab und hielten sie für einen Luxus. Man stellte fest, dass sich in der Realität die russischen Raids in Grenzen hielten⁶⁵⁶. Gleichwohl setzte die russische Armee ihrerseits ca. 30.000 Mann zum Schutz der eigenen rückwärtigen Verbindungen ein⁶⁵⁷.

Der russisch-japanische Krieg wurde als Gegensatz zwischen russischer Defensiv- und japanischer Offensivkonzeption kulturell gedeutet⁶⁵⁸. Die Russen verfolgten die Taktik der strategischen Linie, bestehend aus befestigten zentralen Stellungen und warteten Verstärkungen ab⁶⁵⁹. Die Russen waren nach deutscher Ansicht in diesem Kriege Meister der Verteidigung, aber ihre Offensiven scheiterten, obwohl sie numerisch überlegen waren. Nach deutscher Sicht war aber die entscheidungssuchende Offensive ohnehin immer zu favorisieren⁶⁶⁰.

Die neuere Literatur hat diesen Krieg eher vernachlässigt, eine Wende bahnt sich durch den von John W. Steinberg u.a. herausgegebenen Sammelband aus dem Jahre 2005 an⁶⁶¹. Hierbei wird versucht, den Krieg von 1904/05 als Weltkrieg vor dem Weltkrieg, eben als Weltkrieg 0 zu deuten. Begründet wird dies neben diplomatischen, waffentechnischen und logistischen Dimensionen mit der daran erkennbaren weltweiten Verflechtung, wobei auch die Revolution angesprochen wird. Im deutschen Sprachraum ist auf den Sammelband von Josef Kriener zu diesem Krieg zu verweisen⁶⁶².

Bemerkenswert sind die deutschen Kommentare im MWBl zur Bekämpfung der russischen Revolution, hier wurde für die Truppe vor Ort größere Handlungsmöglichkeit gegen Revolutionäre und schnelles Vorgehen durch Standgerichte gefordert⁶⁶³. Man arbeitete die Rolle der Juden heraus, die sich im Zarenreich einerseits dem Militärdienst entzogen, sich andererseits aber bei der Revolution exponierten⁶⁶⁴.

Die neuere Forschung hat⁶⁶⁵ herausgearbeitet, wie vielschichtig und wie im Grunde gering organisiert, diese Revolution tatsächlich ablief

b) Japan und Formosa 1910

Neun Stämme Formosas, insgesamt über 120.000 Menschen, lehnten die japanische Herrschaft ab und befanden sich immer wieder im Aufstand, so dass die japanische Regierung ihre bisher als milde bezeichnete Politik änderte⁶⁶⁶. Als Hauptaufstandsregion wurde das Gebiet der Kaukasus im

Norden Formosas identifiziert. Die japanische Macht bestand aus Militär und Polizei in Stärke von 1000 Mann, sowie 1000 einheimischen Polizisten, von denen jedoch viele zum Gegner überliefen. Die Gaukas galten als vorzügliche Schützen, gewandte und schnelle Läufer, die ihre Fertigkeiten im Kleinkrieg bereits gegen die Niederländer, Spanier und Chinesen bewiesen hatten⁶⁶⁷. Sie kamen mit wenig Nahrung aus. „Sehr angesehen in ihrem Stamme sind die, die möglichst viel Menschenschädel besitzen“.

Es kam zu heftigen Kämpfen, der Gegner versuchte, die Japaner von den Wasserstellen abzuschneiden, was in vielen Fällen auch gelang. Die Japaner rechneten mit einem jahrelangen Kleinkrieg, der vermutlich zur Unterwerfung führen würde⁶⁶⁸.

2.9.USA

a) Amerikanischer Bürgerkrieg 1861-1865

Der amerikanische Bürgerkrieg⁶⁶⁹ wurde vom MWBl erst mit zeitlicher Verzögerung als ein großer technisierter Krieg begriffen. Das MWBl 1901 räumte ein, man habe die Lehren des amerikanischen Bürgerkrieges unter dem Eindruck der Einigungskriege in den Hintergrund treten lassen. Um die Jahrhundertwende wurde dieser Krieg neu beleuchtet, u.a. weil er in einem sehr großen Raum geführt wurde, weil in ihm Milizheere eine Rolle spielten, aus denen mit der Zeit kampfkraftige reguläre Heere⁶⁷⁰ entstanden und moderne Technik eingesetzt worden war⁶⁷¹.

Speziell die in diesem Krieg angewandten Kavallerie-Raids, die sowohl zu Fuß als auch zu Pferd unternommen wurden, u.a. von J.E.B. Stuart⁶⁷², der von deutscher Seite mit Seydlitz verglichen wurde und die den Wert der Kavallerie unter Beweis stellen sollten⁶⁷³, wurden interessiert beobachtet. Es handelte sich um Unternehmungen von Kavallerie-Verbänden im jeweils feindlichen Hinterland zur Zerstörung der Kommunikationslinien, speziell der Eisenbahnstrecken und Telegraphenverbindungen. Es wurde immer wieder die Frage gestellt, ob sich derartige Unternehmungen auch in Europa durchführen ließen. Gleiches galt für die anzuwendenden Sicherungsmaßnahmen gegen derartige Raids, also den Schutz von Verbindungslinien u.a. durch das Blockhaussystem⁶⁷⁴.

Das MWBl 1879 widmete dem Eisenbahnkrieg einen längeren Artikel⁶⁷⁵: „Während des Secessionskrieges trat zum ersten Mal eine militärische Organisation des Eisenbahnwesens in Nordamerika ins Leben, die dann als Muster für die betreffenden Organisationen in Europa gedient hat. Mittels dieser Organisation gelang es, die sonst nur friedlichen Zwecken gewidmeten Eisenbahnen zu einem der wichtigsten Elemente der Kriegführung zu stempeln, so daß ihrer sachgemäßen Benutzung ein nicht zu unterschätzender Antheil an dem endlichen Siege der Nordstaaten zugeschrieben werden kann“⁶⁷⁶.

Bahnstrecken mussten repariert, instandgesetzt und zum Teil neu angelegt werden, so etwa auf der Strecke zwischen Chattanooga und Atlanta: „Die gesammte Länge betrug 136 englische Meilen. An vielen Stellen waren die Schienen entfernt und der größte Theil der Brücken war zerstört. Bei der Wiederherstellung mußten 22 ½ englische Meilen Geleise an verschiedenen Stellen neu gelegt und im ganzen 4081 laufende Fuß Brücken gebaut werden, während die Arbeiter stets dem selten fehlenden Schuß der Guerillas ausgesetzt waren, welche die Bahn auf ihrer ganzen Strecke beunruhigten“⁶⁷⁷.

b) Kuba und die Philippinen 1899-1913

Die spanische Kolonialherrschaft auf Kuba und den Philipinen war zeitgleich durch Aufstände bedroht, auf die Spanier nach deutscher Ansicht zu spät reagierten. In diesen doppelten Kriegsschauplatz fiel die Intervention der USA in Kuba und den Philipinen, Anlaß war die Behauptung, Spanien sei in den Kolonien nicht regierungsfähig. Die neu errichtete amerikanische Herrschaft hatte noch jahrelang mit den Aufständischen zu kämpfen⁶⁷⁸. Auch hier kam es zu einer besonders grausamen Kriegführung, wobei Frank Schumacher herausarbeitet, dass bei der „Befriedung“ der Inselgruppe eine ungeheure Zahl an Zivilisten umkam, die Zahlen selbst sind umstritten, einige Schätzungen sprechen von über 750.000 Toten. Zeitgleich zu Repressalien versuchten die Amerikaner bessere Infrastruktur zu schaffen, ein „Doppelansatz aus Verlockung und Bestrafung“. Es wurden systematisch Menschen deportiert und eingesperrt, das Land durchkämmt und ganze Dörfer bestraft⁶⁷⁹.

2.10. Niederlande: Atchin 1872-1874

Ein einheimischer lokaler Herrscher auf Sumatra bedrohte Lt. MWBI⁶⁸⁰ durch Begünstigung der Piraterie niederländische Handelsinteressen. Neben einer Blockade wurde die Eroberung seines Kernlandes versucht. Die niederländischen Kolonialtruppen setzten sich aus Europäern, Afrikanern und Asiaten zusammen. Sie waren waffentechnisch über-, zahlenmäßig aber unterlegen⁶⁸¹. Sie sahen sich einem „Volk in Waffen“⁶⁸² gegenüber, dem alle grausamen Attribute zugeordnet wurden. Die Kampfkraft der Kolonialmacht wurde zudem durch Krankheiten erschüttert⁶⁸³. Hinzu kam die Erfahrung, dass sich zwar einzelne wichtige Punkte wie etwa die Festung Kraton erobern ließen, der Widerstand der Einheimischen aber damit noch lange nicht beendet war⁶⁸⁴.

Im Gegensatz zum Krieg 1870/71 wird vermerkt: „der individuelle Werth des Soldaten, seine persönliche Tapferkeit dagegen treten hier mehr auf den Vordergrund; andere Faktoren, die der europäischen Kriegführung fremd sind, machen sich hier gebieterisch geltend und bei der numerisch fünf oder sechsfachen Uebermacht eines muthigen und fanatischen Feindes, der alle Völkerechte spottet und alles was unsererseits in seine Hände fällt, ermordet und zerfleischt, liegt tiefer ja düsterer Ernst in solchem Kampfe. Es giebt eben hier nur eine Wahl: Sieg oder Tod“⁶⁸⁵.

2.11. Portugal: Angola 1904-1910

MWBI beurteilte den portugiesischen Kräfteansatz 1904 gegen die Aufständischen in Angola⁶⁸⁶ als viel zu gering, zudem seien die Kräfte verzettelt worden, woraus eine Niederlage resultierte. Aufständische aus Südwest flüchteten sich u.a. auf portugiesisches Gebiet. Bei der nächsten Expedition sollte auf die Sicherung der Etappenlinien größeren Wert gelegt werden. Letztlich verlegte man sich aber auf ein langsames Vorschieben befestigter Posten. Anlässlich der Berichtserstattung über das portugiesische Vorgehen wurde von MWBI eine britische Schrift zustimmend zitiert, die sich auf den Aufstand in Deutsch-Südwest bezog: „Was auch immer Recht oder Unrecht in einem Kriege sein möge, Weiße können nicht mit Wohlgefallen die Bedrängnis anderer Weiße durch Schwarze betrachten. Wenn nicht das Prestige eine schwere und vielleicht gefährliche Wunde in Südafrika erleiden soll, so muß die Deutsche Autorität unbedingt wiederhergestellt und respektiert werden. Das ist die Ansicht der großen Masse weißer Afrikaner, was auch immer ihre Neutralität und politische Meinung sein möge“⁶⁸⁷.

2.12. Brasilien: Krieg der Tripple-Allianz gegen Paraguay 1865-1870

Ein Koalitionskrieg regulärer Armeen gegen Paraguay⁶⁸⁸ mündete in einen brutalen Guerillakrieg, wobei eine Kriegspartei (Brasilien) mit Nachschubproblemen zu kämpfen hatte. Aus dem Krieg gegen Paraguay⁶⁸⁹ wurde ein Krieg gegen den charismatischen paraguayischen Anführer Lopez, der als unglaublich grausam galt⁶⁹⁰. Durch seinen Tod 1870 war der Krieg beendet.

3. Interpretation aufgetretener Einzelphänomene und weiterführende Fragestellungen Abschnitt I.

Erst aus der chronologisch-räumlich-kulturellen Gesamtschau ergeben sich Umriss eines noch zu verfeinernden Lagebildes bezüglich der Beurteilung eigener und fremder Konflikte in Europa, Asien und Übersee im Zeitraum 1871 bis 1914. Zwar wechselten die Begrifflichkeiten für Aufständische, Freischärler und Partisanen, die Bezeichnungen „Banden“ und „Scharen“ aber lassen sich für den gesamten Zeitraum durchgängig nachweisen und sind somit keine sprachliche Besonderheit nationalsozialistischer Diktion.

Ausrottungshypothese

Nach eigenem Bekunden setzten deutsche Streitkräfte im Kleinen Krieg eher auf militärische Lösungen. Sie maßen weiterhin dem offensiven und entscheidungssuchenden Vorgehen stärkeren Wert zu als fremde Mächte. Zumindest wurde den Streitkräften fremder Staaten immer wieder vorgeworfen, dass zu defensiv, zu zögerlich, mit zu großem oder zu kleinem Kräfteansatz handelten und zudem eher dazu neigten, ihre Kräfte zu verzetteln.

Die meisten Kolonialmächte versuchten allerdings, aufständische Ethnien, bzw. sich der zunehmenden Herrschaftsextensivierung **und** –intensivierung widersetzenden Ethnien durch einen Kampf gegen deren Lebensgrundlagen zu besiegen. Dadurch sollte deren Moral bzw. Widerstandskraft gebrochen werden. Afrikanische und z.T. auch asiatische Ethnien bekämpften sich nach Ansicht des MWBI untereinander ebenfalls durch die Zerstörung ihrer Lebensgrundlagen, so dass die damit einhergehende Brutalisierung der Kriegführung als von den einheimischen Ethnien stammend interpretiert wurde. Nach dieser Lesart übernahmen die Kolonialmächte die Methoden der Einheimischen, wandten sie gegen diese an, um sie zu bezwingen.

Die Quelle MWBI gibt allerdings nur begrenzt Auskunft darüber, ob diese Art der Kriegführung mit dem Wort „genozidal“ für den Zeitraum 1871 bis 1914 treffend etikettiert ist. Das Wort „genozidal“ umfasst nach Ansicht Bearb. die vorsätzliche Absicht eine der beiden Kriegsparteien, einen Völkermord zu begehen, was als Motiv im MWBI so nicht auftaucht. Auch das deutsche Vorgehen in Südwest-Afrika wurde vom MWBI als ein Wechsel der Strategie – als Folge eines nicht erreichten Zieles – beschrieben, nicht als vorsätzlicher Plan. Allerdings nahm die Kolonialkriegführung auf einzelnen Kriegsschauplätzen ganz sicher genozidale Formen an. Es handelte sich aber zunächst durchgehend um ein Mittel zur Niederwerfung und Beendigung des Kampfes, nicht um das erklärte Ziel. Da allerdings im Verlauf diverser Konflikte bei den einheimischen Gegnern keine brechbare Moral erkannt wurde, wanderte der Inhalt des Begriffes Vernichtung von der Vernichtung der gegnerischen Streitkräfte in Richtung Ausrottung des Gegners und Zerstörung seiner Lebensgrundlagen.

In der Gesamtschau weichen die deutschen Vorgehens- und Verhaltensweisen – allerdings nach Einschätzung des deutschen MWBI - besonders bei überseeischen Unternehmungen nicht wesentlich vom Verhalten anderer Kolonialmächte ab. Der Kampf gegen Lebensgrundlagen bildete eine Norm aller Kolonialmächte. Einzig die ständige Betonung der entscheidungssuchenden militärischen Offensive fällt aus dem Rahmen. Allerdings ist dabei zu berücksichtigen, dass die Informationsdichte über deutsche Aktivitäten im MWBI größer ist, als über fremde Mächte.

Die beschriebene Brutalität und Andersartigkeit von Konflikten in Übersee wurde u.a. mit dem Charakter der kulturell bedingten einheimischen Art der Kriegführung erklärt.

Raumhypothese

Bei überseeischen Konflikten hatten alle Kolonialmächte mit großen logistischen Schwierigkeiten bei der Projektion von Macht über weite Entfernungen, sowie der tatsächlichen Beherrschung von Räumen nebst Bevölkerung im Zeitalter der erst in ganz frühen Anfängen erfolgenden Motorisierung, Mechanisierung und dem Einsatz von Luftstreitkräften zu kämpfen. Dem Schutz und dem weiteren Ausbau von Kommunikationslinien bzw. Infrastruktur galt erhöhte Aufmerksamkeit. In verbesserten Verkehrswegen und Nachrichtenverbindungen wurde ebenso ein wichtiges Siegesrezept gesehen, wie in der Fähigkeit, den einheimischen Gegner auf seinem ureigensten Territorium angreifen zu können. Aufgrund dieser im Grunde mangelnden Kriegsmittel zur Beherrschung des Raumes darf mit Blick auf die Kolonialkriege sowohl die durchgehende Asymmetrie der Stärke auf Seiten der Kolonialmächte als auch die Fähigkeit in Frage gestellt werden, einen etwaig vorhandenen Plan zum Genozid kurzfristig in die Tat umzusetzen.

Als Norm darf gelten, dass versucht wurde, einzelne Hochburgen der Aufstände zu lokalisieren und zu bekämpfen, um erst danach in die Fläche zu operieren. Zumeist wurde betont, dass sich in einem solchen Konflikt keine schnellen Siege erzielen ließen, sondern dass es sich um langfristige Unternehmungen handelte. Raum und klimatische Bedingungen wurden als etwas massiv Fremdes erfahren, weswegen einheimische Hilfstruppen verwendet wurden. Die Moral der Truppen litt unter diesen Bedingungen des Kleinen Krieges massiv, was sich u.a. in wilden Schießereien.

Kaum eine andere Region Europas wurde im gesamten Zeitraum so stark mit dem Kleinen Krieg und mit Banden in Verbindung gebracht, wie der Balkan. Er und seine Bewohner waren laut MWBI für diese Art Kriegführung geradezu prädestiniert.

Bei Behandlung und Bewertung der einzelnen Konflikte gerade im Kleinen Krieg wurden immer wieder zeitgenössische kulturelle Sichtweisen bzw. Stereotypen über den/bzw. die Fremden in Europa, Asien, Afrika und Amerika deutlich.

Präventivhypothese

Tendenziell kritisierte das MWBI bei anderen Mächten sehr häufig ein zu zögerliches, zu spätes und zu defensives Vorgehen gegen Aufständische, das noch dazu von mangelnder Schwerpunktbildung begleitet sei. Insofern läßt sich daran neben der Bewertung der deutschen Konflikte ablesen, welche Vorstellungen in Deutschland bei der Aufstandsbekämpfung und dem Vorgehen gegen Freischärler und Partisanen herrschten.

Bei den Briten und Franzosen wurde hervorgehoben, dass ihre Maßnahmen einerseits sehr stark von der Meinung der Presse im Mutterland abhängig seien, dass sie andererseits aber in erhöhtem

Maße auf politische Mittel, auf Informationsbeschaffung und –auswertung, sowie auf die Ausnutzung von Zwistigkeiten der diversen Ethnien bzw. Herrscher setzten.

Die Rolle der Presse wurde zwar auch für Deutschland als wichtig erachtet, aber man war nicht so sehr davon abhängig wie das Ausland. Die neuere Forschung betont die besondere Rolle der Medien gerade in asymmetrischen Kriegen, so etwa Thorsten Lochs Beitrag in Mittelweg 36⁶⁹¹. Dominik Geppert⁶⁹² hat die besondere Rolle der „Pressekriege“ im Zeitraum 1896 bis 1912 hervorgehoben.

Für alle Kolonialmächte bzw. Imperien galt die Einschätzung, dass kleine Aufstände sich sehr schnell ausbreiten und ggfs. andere Territorien erfassen konnten. Hinzu kam in Europa, Asien und Übersee, die Erkenntnis, dass alle Mächte von ihren eigenen rückwärtigen Bereichen und hier besonders von den Kommunikations- bzw. Verbindungslinien stark abhängig waren. Durch dieses Gefühl der Bedrohung sahen sie sich zum zum frühzeitigen und präventiven Handeln gezwungen. Insofern kamen Siegen und Niederlagen im Kleinen Krieg neben der militärischen eine erhöhte politisch-psychologische Wirkung zu. Ein Sieg der Träger des Kleinen Krieges konnte Zulauf und Zustimmung bringen, eine Niederlage jedoch konnte zum Abfall von Bundegeossen, sowie zur Aufgabe des Kampfes führen.

II Erster Weltkrieg

1. Deutschland

Während des Ersten Weltkrieges wurde grundsätzlich über die allgemeine Kriegslage Deutschlands⁶⁹³ inklusive der Kolonien und hier speziell Deutsch-Ostafrika⁶⁹⁴, weiterhin über die Lage der Entente (siehe 2.) und über den Verbündeten Osmanisches Reich (siehe 2.2.), berichtet. Zu Beginn des Krieges thematisierte das MWBI drei Aspekte des kleinen Krieges in Deutschland:

1. Die umfangreichen Schutzmaßnahmen des Deutschen Reiches besonders bei Kunstbauten und Eisenbahnen gegen feindliche Sabotage und Spionage⁶⁹⁵. 2. Die belgischen Franktireurs und das Vorgehen der deutschen Streitkräfte⁶⁹⁶. 3. Der Widerstand von Landwehr, immobilen Truppen, Freiwilligen und mobilen Truppen gegen die Bedrohung durch russische Kavallerie und ihre „Raids“⁶⁹⁷.

Die Frage der belgischen Franktireurs und des „Volkskrieges“ der Belgier mit allen dazu gehörenden Grausamkeiten wurde 1915 von beiden Seiten als Kriegspropaganda eingesetzt. Gleiches galt für die der deutschen Seite vorgeworfenen Verbrechen in Frankreich⁶⁹⁸. U.a. wies das MWBI darauf hin, dass Belgien selbst bereits vor dem Krieg die Neutralität durch einen Vertrag mit den Briten gebrochen hatte. Eine belgische Untersuchungskommission hatte nach deutscher Lesart die Bevölkerung aufgefordert, alle deutschen Übertretungen zu melden, mit dem Erfolg, dass nur „Halbwahrheiten“ bzw. „Lügen“ gemeldet worden waren. Ein analoges Vorgehen war laut MWBI in Frankreich zu beobachten. Gleichzeitig steckte nach Ansicht des MWBI die belgische Regierung hinter diversen Franktireursaktivitäten, da sie zum Waffengebrauch in zivil und damit zum Volkskrieg aufgefordert hatte. Die Belgier, so MWBI, hatten bereits im Kongo ihren Kampfwillen bewiesen und galten daher als gefährlich. Die deutschen Sanktionen waren nach eigenem Eingeständnis hart, bewußte Zerstörungen waren begangen worden. Nach deutscher Ansicht waren die deutschen Repressalien im Grunde völlig

normale und militärisch notwendige Mittel, die jede reguläre Streitmacht gegen einen „Volkskrieg“ einsetzte⁶⁹⁹. Die deutsche Seite definierte ihre Maßnahmen also als innerhalb der europäischen Norm liegend.

Alan Kramer⁷⁰⁰ hat zu diesem Themenfeld „Culture an Mass Killing“ im Ersten Weltkrieg 2007 eine Studie vorgelegt, die an frühere Forschungen anknüpft.

Das MWBl thematisierte sehr ausführlich die nach deutscher Ansicht bewußte Verheerung Masurens durch die Russen zu Kriegsbeginn 1914/15, sowie einen ausgeführten russischen Überfall auf Memel und die Planungen für eine solche Aktion gegen Tilsit. Es kam laut MWBl zu Grausamkeiten an der deutschen Zivilbevölkerung. Das MWBl druckte einen mutmaßlichen russischen Ausbildungsbefehl ab, nach dem die Soldaten zum Hass auf die Deutschen erzogen werden sollten⁷⁰¹.

Grundsätzliche Überlegungen zum Wesen des Krieges, zum Krieg der Zukunft oder zum Einsatz von Waffengattungen, wie sie in der Friedensperiode 1871 bis 1914 im MWBl behandelt wurden⁷⁰², stellte man während des Weltkrieges im MWBl nur sehr eingeschränkt an. Der in der Vorkriegszeit formulierte Grundsatz vom entscheidungssuchenden Angriff im Großen wie im Kleinen Krieg und die Ablehnung der als passiv empfundenen Verteidigung im Sinne einer Ermattungsstrategie schien zunächst durch den Stellungskrieg - besonders an der Westfront - in Frage gestellt zu sein. In diesem Stellungskrieg konnten Aktionen des Kleinen Krieges inklusive Raids nur sehr begrenzt durchgeführt werden. Es finden sich allerdings bereits in den Kriegsjahrgängen Überlegungen, wie man die Möglichkeit zur entscheidungssuchenden Bewegung zurückgewinnen könnte⁷⁰³. Tendenziell anders sah die Situation im Bewegungskrieg an der Ost- und Südostfront aus, worüber das MWBl berichtete⁷⁰⁴. Gerade diese Fronten finden im Moment das Interesse der Forschung, so etwa der von Gerhard Groß herausgegebene Sammelband⁷⁰⁵ „Die vergessene Front“ als Ergebnis der ITMG 2004 in Berlin oder das bei der DFG laufende Projekt „Die Mittelmächte im Rumänienfeldzug von 1916/17. Kulturelle Transfers und Erinnerungskultur“⁷⁰⁶. Dabei ist ein wichtiger Aspekt die Prägung deutscher Militärs durch ihre Erfahrung im Osten u.a. in puncto Raum und Kleiner Krieg im Ersten Weltkrieg für das Handeln im Zweiten Weltkrieg.

Unternehmungen des Kleinen Krieges bzw. einzelne Aktionen von „Banden“⁷⁰⁷ vornehmlich gegen Kommunikationslinien und im rückwärtigen Bereich wurden aus den Karpathen, aus Mazedonien, aus Albanien, Griechenland, Ungarn, Persien, der Ukraine, Russland, Sibirien, Finnland und dem Baltikum gemeldet, zumeist allerdings ohne weitere Detailinformationen.

Ganz besonders wurden diese Meldungen aber für das Baltikum, für Finnland, für Sibirien, für die Ukraine und für Ungarn während der Phase der kommunistischen Revolution in Russland ausgewertet. Im Baltikum sah man ganze „Banden“ am Werke, hinter denen das MWBl die Kommunisten und die Revolutionsregierung als Verantwortliche vermutete und die deswegen gegen diese Bandentätigkeit nach deutscher Ansicht zu wenig unternahm⁷⁰⁸.

MWBl 1918 berichtete über die Lage im erst 1917 unabhängig gewordenen Finnland, auch hier wurde gekämpft, da die Revolution ihre Wellen schlug. „Banden“ wurden bekämpft, die rechtmäßige Regierung war so gut wie machtlos, sie verfügte über keine Streitmacht. Daher- so MWBl - wandte sie sich mit einem Hilfeersuchen an Deutschland, weswegen im Frühjahr 1918 dort deutsche Truppen landeten⁷⁰⁹.

Das MWBl berichtete über den Einsatz der tschechoslowakischen Legion in Sibirien. Diese wurden von der zaristischen Armee aus übergelaufenen „k.u.k.“ Soldaten bzw. Verbänden gebildet und befand sich nun auf der Seite der „Weißen“ im Bürgerkriegseinsatz. Gleichfalls kam es zu einem tschechischen Einfall nach Ungarn, bei dem MWBl ausdrücklich bestritt, dass es sich nur um tschechische „Banden“ handelte. Sie waren „wohlorganisiert“ und wurden u.a. bei Operationen des Kleinen Krieges eingesetzt⁷¹⁰. Ähnliches galt für die Polnische Legion auf

Seiten der Mittelmächte, die nun in der Ukraine eingesetzt war, wo es ebenfalls zum Kleinen Krieg kam⁷¹¹.

Hervorgehoben wurden die Leistungen des Heimat- und Besatzungsheeres bei der Bewachung/Überwachung der Kriegsgefangenen, die man in nie gekannter Zahl eingebracht hatte, sowie in dem Schutz der Kommunikationslinien. Während des Krieges hob das MWBl die Leistungen der deutschen Besatzungsverwaltung hervor und betonte, dass die Deutschen Truppen Territorien von der Fläche des Deutschen Reiches erobert hatten und besetzt hielten, während dies den Gegnern nicht einmal annähernd gelungen sei⁷¹²

Am Beispiel des Zusammenbruches Bulgariens⁷¹³ und der K.u.k. Monarchie wurde betont, wie wichtig Willen, Moral und Entschlossenheit seien. Gerade am österreich-ungarischen Fall führte das MWBl aus, dass dieser Staat u.a. deshalb untergegangen sei, weil er sich zu sehr um Integration und Ausgleich der unterschiedlichen Nationalitäten bemüht hatte⁷¹⁴.

Der Kleine Krieg der deutschen Schutztruppe⁷¹⁵ in Ostafrika wurde einerseits als vorbildlich dargestellt, weil es gelungen war, umfangreiche gegnerische Kräfte⁷¹⁶ zu binden. Andererseits veröffentlichte das MWBl 1917 einen kritischen Artikel zum Thema. Der Kampf um Ostafrika wurde als Miniaturbeispiel für den Weltkrieg und die Problematik des angeblichen Vorteils der inneren Linie dargestellt. Man hatte die Bedeutung des Kriegsschauplatzes Ostafrika unterschätzt. Bei guter Vorbereitung hätte dieser Kampf ein empfindliches Risiko für die britischen Besitzungen in Ägypten und Afrika werden können, so konnte man sich lediglich verteidigen und auf den Kleinen Krieg verlegen⁷¹⁷.

MWBl hegte für die Zukunft die Befürchtung, nun würden in Deutschland im Rahmen der Demobilisierung wieder Forderungen laut werden, die ein Milizsystem an die Stelle der bisherigen Wehrverfassung stellen wollten. Diesen Tendenzen sollte entgegengetreten werden⁷¹⁸.

2. Fremde Staaten

2.1. Die Entente

Auch während des Krieges wurde über Unruhen und Aufständen in den Kolonialreichen bzw. auf dem Territorium der Entente⁷¹⁹ berichtet. Analog zu der Depesche Bismarcks aus dem Krieg 1870/71⁷²⁰ und den völkerrechtlichen Überlegungen⁷²¹ wurde mit Entsetzen festgestellt, dass die Entente „farbige“ Truppen gegen Europäer auf dem afrikanischen und dem europäischen Kriegsschauplatz einsetzte, dies betraf besonders die Franzosen.

Die Berichterstattung über die Entente findet sich in den Kriegsjahrgängen des MWBl allerdings nicht nur unter der Rubrik Entente, sondern auch unter dem Stichwort „Osmanisches Reich“⁷²².

2.1.1. Großbritannien

MWBl meldete einerseits Unruhen bzw. Meutereien aus dem Britischen Kolonialreich⁷²³, andererseits wurden Spannungen in der britisch-französischen Kriegscoalition deutlich. Das britische Vorgehen in Griechenland wurde ebenso kritisiert, wie die Einführung der Wehrpflicht in Großbritannien, die einen Bruch mit den bisherigen Gepflogenheiten bedeutete.

2.1.2. Frankreich

Zwischen den französischen Soldaten des Krieges 1870/71 und des Weltkrieges⁷²⁴ lagen nach deutscher Ansicht u.a. wegen der erfolgten Einführung der Wehrpflicht große Unterschiede. Im Gegensatz zum vorherigen Krieg wurden keine improvisierten Heere „aus dem Boden gestampft“, die Vorbereitung hatte bereits im Frieden stattgefunden.

2.1.3. Russland

Mit dem Blick auf Russland wurde die zaristische Armee ebenso betrachtet, wie die republikanische, die weiße und, die rote Armee⁷²⁵. Die russische Armee galt grundsätzlich in der Verteidigung als wesentlich zäher und erfolgreicher als beim Angriff.⁷²⁶

Das MWBl 1915 übernahm widerspruchlos einen in der österreichischen „Rundschau“ erschienenen Artikel über die russische Armee von Dr. Stefan Steiner. Anlass war die Niederlage der neuen russischen 10. Armee gewesen⁷²⁷. Darin heißt es u.a.: „Demoralisiert wird die Armee durch Niederlagen nie werden, da sie eine Moral im eigentlichen Sinne nie gehabt hat. (...) Wir werden verstehen, daß die moralischen Eindrücke der Niederlage auf das russische Heer beinahe gar keine Einflüsse ausübten. Nicht moralisch Eindrücke bezwingen die Russen, sondern nur die rücksichtslose Verfolgung und Vernichtung. Gelingt es nicht die geschlagene Armee ganz zu vernichten, so können wir nach kurzen Tagen dieselbe Armee, die in wilder Flucht aufgelöst vor dem Sieger flüchtete, wieder als Gegner gegenüber finden“⁷²⁸.

Diese Bewertung stimmte in Inhalt und Duktus mit den Urteilen überein, wie sie vor 1914 nur für Gegner in Afrika, Asien und auf dem Balkan verwendet wurden und kann als Spur gedeutet werden, die in den Zweiten Weltkrieg hinein führte.

An anderer Stelle wurde betont, dass es sich beim russischen Heer keineswegs um ein „Volksheer“ im deutschen Sinne handele, die Brüche innerhalb der Armee waren zu groß⁷²⁹. Es wurden Auflösungserscheinungen der russischen Armee beobachtet. Die russische Revolution gegen den Zaren wurde u.a. als Militärrevolte im Sinne eines Putsches gewertet⁷³⁰. Russland benötigte allerdings eine starke Regierung, da dort in einigen Bereichen „Anarchie“ herrschte, was u.a. das Eisenbahnwesen betraf⁷³¹.

Von einer allgemeinen Wehrpflicht konnte laut MWBl in Russland keine Rede sein, während des Krieges wurde versucht, eine allgemeine Dienstpflicht durchzusetzen⁷³². Vom russisch-bulgarischen Kriegsschauplatz wurden gegenseitige Kriegsgräueltaten gemeldet, die auch Zivilisten mit einschloss⁷³³. Jörg Baberowski gibt zu den russischen Kriegen im Krieg dazu einen Überblick aus heutiger Forschungssicht⁷³⁴.

2.1.4. Italien

In der italienischen Kolonie Tripolitanien⁷³⁵ kam es während des Krieges zu einem Aufstand des Stammes der Senussi, der bekämpft werden mußte. MWBl brachte zwei Lesarten in's Spiel. Nach der einen hätten die Briten den Aufstand geschürt, bevor Italien auf Seiten der Entente in den Krieg eintrat. Nach der anderen würden die Senussen sowohl die Italiener als auch die Briten beunruhigen. MWBl berichtete über die italienische Albanien-Expedition. Dieses Land galt als sehr geeignet für den Kleinen Krieg

2.1.5. USA

Die Lage in Mexiko und ein bevorstehender Einmarsch der Amerikaner, für den ein Heer von mindestens 250.000 benötigt würde, war dem MWBl 1916 einen Bericht wert⁷³⁶. Allerdings urteilte man, dass die Unterstützung der Mexikaner von Europa aus sehr schwierig sei.

2.2. Das Osmanischen Reich

Über den Verbündeten Osmanisches Reich und alle seine Kriegsschauplätze⁷³⁷ wurde seitens des MWBl sehr intensiv berichtet. Dies betraf sowohl die Handlungen der türkischen Armee, als auch Aufstände gegen die Osmanische Herrschaft aber auch gegen die Herrschaft europäischer Kolonialmächte im angrenzenden Bereich.

1915 etwa umfassten die Meldungen viele Aktionen des Kleinen Krieges⁷³⁸. Die Berichterstattung erstreckte sich auf so unterschiedliche Gebiete wie Ägypten, Arabien, die Dardanellen, Anatolien und Syrien, dem Kaukasus, Mesopotamien, Schwarzes Meer, Marokko, Tunis und Nordafrika. Hier war von regulären Kämpfen, aber auch immer wieder von Aufständen, d.h. irregulären Kämpfen, die Rede. So wurden 1915 Aufstände im Sudan gemeldet⁷³⁹.

Diese Tendenz setzte sich 1916 fort⁷⁴⁰. Von Aufständen u.a. in Nordafrika gegen die Franzosen war die Rede. Es wurde die Vermutung ausgesprochen, dass die Briten versuchten, einen Aufstand der Araber gegen das Osmanische Reich anzuzetteln⁷⁴¹. Man nahm an, dass Briten und Franzosen im Grunde die Türkei bereits 1912 in Einfluszonen aufgeteilt hatten und die Beute verteilen wollten⁷⁴².

Im September 1916 wurde eine britische Abteilung in der Euphratgegend von Irregulären angegriffen, der Angriff konnte aber abgeschlagen werden⁷⁴³.

Bilanzierend stellte General v. Blume die Kriegslage dar⁷⁴⁴. Er hob quellenkritisch die sich oft widersprechenden Meldungen hervor⁷⁴⁵. Er arbeitete heraus, dass sich die Russen eines Teils Persiens bemächtigt hatten und dass durch britisches Schüren in Westarabien ein Aufstand ausgebrochen war, in Ägypten gährte es gegen die Briten und ihre Herrschaft, gegen die Italiener befanden sich die Senussen im Aufstand⁷⁴⁶.

Die Berichterstattung⁷⁴⁷ setzte sich für das Jahr 1917 fort⁷⁴⁸.

„Im Hedjaz sind die Aufständischen an der Küste zerstreut und nach Janbo geflohen (Ber. v. 20.12.)“⁷⁴⁹. In Indien, das vom Krieg selbst relativ wenig bemerkte, gab es Unruhen und Revolten, speziell in Benalke. Die Briten befürchteten, dass in die indische Heimat zurückkehrende Truppen den Geist der „Selbstregierung“ in sich tragen und so befördern würden, dies sei die eigentliche Gefahr⁷⁵⁰. An der indisch-afghanischen Grenze hatte es einen großen Aufstand gegeben⁷⁵¹. Auch Marokko blieb unruhig⁷⁵². Den Briten wurden Übertretungen von Internationalen Verträgen u.a. in puncto Souveränität in „Persien, Marokko, Griechenland, Algier, China und Korea“ vorgeworfen. Außerdem hätten sie die Türkei erst nach Kriegsbeginn als „barbarisch“ bezeichnet, vorher hatte man um sie gebuhlt⁷⁵³. Ca. 200.000 persische Freiwillige waren bereit, auf türkischer Seite gegen die Russen zu kämpfen, um ihre Heimat zu befreien⁷⁵⁴.

„Wie gut vorbereitet der Aufstand in Mekka war, geht u.a. aus der Herausgabe von besonderen Unabhängigkeitsbriefmarken hervor, die offenbar in England gefertigt waren“⁷⁵⁵. Die Versorgung der Bevölkerung im von den Russen besetzten Teil des Kaukasus wurde als sehr schlecht bezeichnet, die Bevölkerung hungerte, da die Russen sich darum nicht kümmerten⁷⁵⁶.

Britische Truppenbewegungen in Arabien konkret nach Bagdad seien durch kriegerische Stämme im Rücken bedroht, dies sei als „Balkan“ der Briten zu werten⁷⁵⁷. In Tripolitanien traten Auständische in Stärke von 60.000 Mann auf, die bekämpft werden mußten⁷⁵⁸.

In der Ukraine gab es eine starke Unabhängigkeitsbewegung, die das Land von Rußland lösen wollte⁷⁵⁹.

Aus Konstantinopel wurde für den 22. Mai in Sachen Hedschas-Bahn gemeldet: „Die Rebellen, verführt durch gesinnungslose, für Gold käufliche Verräter, haben den Engländern erlaubt, den bisher von keinem fremden Fuße betretenen heiligen Boden des Hedschas zu betreten. Alle Angriffe dieser Rebellen auf die Hedschas-Bahn wurden jedesmal mit großen Verlusten für die Auführer abgewiesen“⁷⁶⁰.

Im letzten Kriegsjahr wurde auf die Erfolge der Türken in Tripolis und die Schwierigkeiten der Italiener hingewiesen, zumal der Heilige Krieg verkündet worden war und sich die Senussi nach wie vor im Aufstand befanden⁷⁶¹.

Auf den dortigen Kriegsschauplätzen kam es also in ständig wechselnden Rollen immer wieder zu Aufständen und Aktionen des Kleinen Krieges, die von beiden Seiten kräftig geschürt wurden, um dem Gegner zu schaden. Entsprechender Schutz der Kommunikationslinien wurde durchgeführt. Dazu passen auch die Meldungen über Aufstände in den britischen und französischen Kolonien, sowie der beständige Hinweis auf britische Neutralitätsverletzungen, gegen persisches Territorium, weswegen sich angeblich ca. 200.000 persische irreguläre Freiwillige gefunden hätten, die gegen die Briten im Einsatz waren⁷⁶².

Am Beispiel Palästina wurde die entscheidende Rolle der Kavallerie im Kleinen Krieg, verbunden mit Aufstandsbewegungen Irregulärer im Rücken des Gegners thematisiert. Es wurde betont, dass die Briten hier hauptsächlich Kavallerie aus den Dominions im kleinen Krieg einsetzten. Gleichzeitig fand sie im Bahnschutz Verwendung⁷⁶³. Die britische Überlegenheit machte sich in Palästina zunehmend bemerkbar, die Türken sahen sich im Rücken von aufständischen Arabern bedroht, erkannten die Gefahr für ihre Verbindungen nach Damaskus via Hedschas –Bahn und entschlossen sich zum Rückzug nach Norden⁷⁶⁴.

Insgesamt stellten die Kriegsschauplätze des Osmanischen Reiches das Hauptbetätigungsfeld für den Kleinen Krieg und für Aufstände im Rücken des Gegners im Ersten Weltkrieg dar. Aus der Retrospektive wurde besonders die Bedeutung des arabischen Aufstandes noch einmal hervorgehoben⁷⁶⁵.

Sicherlich war bei einem Publikationsorgan wie dem MWBl zu Kriegszeiten ein nicht geringer Anteil an Kriegspropaganda bei den oft etwas verworren wirkenden Nachrichten dabei. Es gilt aber hervorzuheben, dass die im Zeitraum 1871 bis 1914 häufig geführte Diskussion über Volksaufstände im Rücken des Gegners, über die Raids, in diesem Bewegungskrieg des Ersten Weltkrieges am intensivsten in die Tat umgesetzt wurden. Lediglich der von den Deutschen geschürte Irische Osteraufstand und die Versuche via Afghanistan Indien zu schädigen⁷⁶⁶, wiesen in eine ähnliche Richtung.

3. Interpretation aufgetretener Einzelphänomene und weiterführende Fragestellungen Abschn. II.

Der Charakter des Ersten Weltkrieges als großer Stellungskrieg – vornehmlich im Westen – unterbrach auf den ersten Blick die anzuwendenden Methoden des Kleinen Krieges und die umfangreichen Überlegungen zur Schädigung des Gegners in seinem rückwärtigen Bereich⁷⁶⁷. Allerdings wurden aus der Anfangsphase des Krieges Aktionen des Kleinen Krieges an der West- und Ostfront, im Verlaufe und gegen Ende des Krieges von der Ost- und Südostfront, sowie aus

dem Bereich des Osmanischen Reiches und aus Ostafrika in Zusammenhang mit dem Bewegungskrieg thematisiert.

Ausrottungshypothese

Insgesamt behielt trotz aller Totalisierungstendenzen des großen Krieges der Begriff Vernichtung gemäß MWBl im wesentlichen seinen Begriffsinhalt im Denken und Handeln im Sinne von Vernichtung der gegnerischen Streitkräfte, ihrer Fähigkeiten und ihrem Willen zur Fortsetzung des Kampfes. Allerdings wurde die Definition der Faktoren dieser Fähigkeiten und des Willens stark ausgeweitet.

In den wenigen Bereichen des Kleinen Krieges 1914-1918 wurde mit der bekannten Brutalität aus der Zeit 1871 bis 1914 bezüglich des Kleinen Krieges vorgegangen, Denken und Handeln wanderten hierbei in Richtung Ausrottung. Diese Tendenz wurde durch das Auftreten des als feindselig angesprochenen „Bolschewismus“ in der Endphase des Krieges verschärft.

Raumhypothese

Die deutsche Seite interpretierte das Auftauchen des Kleinen Krieges in Belgien, an der Ostfront 1914, auf dem Balkan, in der Ukraine, im Baltikum und im Bereich des Osmanischen Reiches unter Verwendung sozio-kulturell-ethnischer Stereotypen bezüglich der Kampfweise im Kleinen Krieg. Durch die russische Oktoberrevolution kam ein zusätzliches Stereotyp hinzu, das des gewalttätigen Kommunisten, der ganze Länder in Anarchie versinken lasse. Hierbei wurden bekannte ethnische Stereotypen bezüglich der brutalen Kampfweise mit der weltanschaulichen Figur des Bolschewisten gemischt und ggfs. potenziert.

Die militärische Dimension des Raumes wurde besonders im Südosten aber auch im Bereich des Osmanischen Reiches in's Feld geführt, wo die Rolle von Kommunikationslinien, ihre Abhängigkeiten und Störmöglichkeiten im weiten und schwer zu beherrschenden Raum besonders hervorgehoben wurde.

Präventivhypothese

Die deutsche Seite interpretierte das vorgebliche Auftauchen der Franktireurs in Belgien 1914 als Signal eines künftigen Volkskrieges, glaubte sich daher zum harten Handeln gezwungen und sah dies als innerhalb der europäischen Norm liegend.

Im Verlaufe des Krieges wurde das Auftauchen von Unruhen, Aufständen und anderen Aktionen des Kleinen Krieges als Vorbote des Volkskrieges aber auch als Zeichen der Revolution gedeutet, gegen die gehandelt werden musste bzw. gegen die man hätte handeln müssen.

Der Moral kam eine erhöhte Bedeutung zu, die Niederlage Bulgariens und Österreich- Ungarns wurde als Zusammenbruch von Moral und Willen zur Fortsetzung des Kampfes interpretiert.

III Konflikte 1919 bis 1939

1. Deutschland

1.1. Deutschland 1919 bis 1932

Die Berichterstattung des MWBI in der Zeit von 1919 bis 1932/33 konzentrierte sich auf drei wesentliche Themenfelder. Zum einen wurde der Weltkrieg sehr facettenreich beleuchtet und die Ursache für die deutsche Niederlage gesucht⁷⁶⁸. Zweitens wurde die aktuelle militärische Situation Deutschlands mit der Frage nach der für das Land geeigneten Wehrverfassung sowie der geeigneten Zusammensetzung bzw. Struktur der Streitkräfte verknüpft. Drittens wurde über den Krieg der Zukunft nachgedacht. In allen drei Themensträngen finden sich Aussagen und Wertungen zur Konfrontation mit Partisanen/Freischärlern und dem Phänomen des Kleinen Krieges.

Grundsätzlich wurde neben der Betonung der Wichtigkeit von Kriegsgeschichte⁷⁶⁹ versucht, zwischen dem Kriegserlebnis des Einzelnen und der allgemein gültigen Kriegserfahrung zu unterscheiden⁷⁷⁰, die Ergebnisse des Weltkrieges sollten intensiv ausgewertet werden, was nicht nur aus der Generalstabsperspektive geschehen durfte⁷⁷¹. Das MWBI 1924 stellte bedauernd fest, dass zwar aus Generals- und höherer Warte sehr viel über den Weltkrieg erschienen war, es wurde jedoch das Fehlen von Literatur aus der Perspektive von unten bedauert. Dabei sei letztere für die Reichswehr viel entscheidender: „Wird doch die Reichswehr im Falle kriegerischer Verwicklungen zunächst fast immer einem numerisch überlegenen Gegner gegenüberstehen. Der Kampf gegen ihn wird zum Kleinkrieg werden, in dem strategische Erwägungen eine geringere Rolle spielen dürften als der praktische Verstand des Frontsoldaten. Somit wird es darauf ankommen, aus der Fülle des in den Archiven und in den Tagebüchern der Kriegsteilnehmer ruhenden Materials das herauszuschälen, was für die Führung eines solchen Kleinkrieges von

Nutzen sein kann⁷⁷². Geschildert wurde hier ein Überfall auf deutsche Truppen im Ersten Weltkrieg und neben den notwendigen Sicherungsmaßnahmen folgender Schluss gezogen: „Im feindl. Gebiet, in dem noch Landeseinwohner vorhanden sind, wird man mit gelegentlichen Zerstörungen immer rechnen müssen. Strenge Überwachung der Landeseinwohner ist schon aus diesem Grunde geboten, ihr Abschub ist anzustreben“⁷⁷³.

Erster Weltkrieg: Das MWBl stellte grundsätzlich fest, dass der Weltkrieg⁷⁷⁴ hauptsächlich aus moralischen Gründen⁷⁷⁵ und in erster Linie durch die Heimat verloren wurde⁷⁷⁶. Die kommunistische Wühlarbeit wurde betont⁷⁷⁷. Damit setzte sich im Grunde nur die Tendenz der Berichterstattung und Kommentierung aus dem Weltkrieg fort.

Andererseits wurde aber kritisch angemerkt, dass die deutschen Truppen und hier besonders der Unterführerersatz im Laufe des Krieges nachgelassen hatte. Man hatte in zu kurzer Zeit Leute ausgebildet und befördert, so dass die Armee zum Teil einem Milizheer ähnelte⁷⁷⁸. Der Stellungskrieg hatte mit dazu beigetragen, die Moral der Truppe und das Ansehen der Vorgesetzten zu untergraben⁷⁷⁹. Kritisiert wurde die mangelnde Entschlossenheit der Offiziere in der Heimat, sowie des Bürgertums, was die Revolution befördert hatte⁷⁸⁰. Mit Entsetzen wurde festgestellt, dass sich Teile des ehemaligen Offizierkorps in republikanischen⁷⁸¹ oder gar kommunistischen Verbänden engagierten und organisierten⁷⁸². Als Gegenpol wurde der Typus des Freikorpsoffiziers gesetzt, dessen Autorität allerdings rein auf der Persönlichkeit basierte⁷⁸³. Hinzu kam die besondere Betonung des Rasse- und Kulturgedankens als moralischer Faktor, der im Frieden wie im Kriege nach Einschätzung des MWBl gefehlt hatte⁷⁸⁴.

Gegen Ende der 1920er und zu Beginn der 1930er Jahre meldete das MWBl in der Rückschau die Aktivitäten von Banden und Freischärlern speziell auf dem serbischen Kriegsschauplatz bzw. auf dem Balkan und sah darin eine Gefahr für die Kommunikationslinien der Mittelmächte⁷⁸⁵.

Die Berichterstattung und Wertung der Leipziger Kriegsverbrecherprozesse geschah in einem spannungsgeladenen Umfeld. Zum einen wies das MWBl darauf hin⁷⁸⁶, dass nur die deutschen Verbrechen in Belgien und Frankreich untersucht wurden, nicht aber die Verbrechen der Entente auf anderen Kriegsschauplätzen. Weiterhin verwies man auf die roheste Behandlung von Deutschen durch Franzosen und Belgier während der Ruhrbesetzung⁷⁸⁷, wobei Anna-Monika Lauter⁷⁸⁸ jüngst herausgearbeitet hat, dass die französische Seite ihr in den Kolonien bewährtes Konzept (siehe B III 2.2.) der „pénétration pacifique“ versuchte, auf Rhein und Ruhr anzuwenden⁷⁸⁹.

Die deutsche Seite sah in den Prozessen antideutsche Propaganda⁷⁹⁰ am Werke, die bereits während des Krieges eingesetzt hatte⁷⁹¹. Die französischen und belgischen Vorwürfe enthielten – so MWBl - hauptsächlich Verdrehungen, Unwahrheiten oder bewußte Lügen. Man sah die deutschen Repressalien durch die gesteuerten belgischen Franktireursaktivitäten als gerechtfertigt an und fühlte sich schon durch die Tatsache brüskiert, dass sich Offiziere bzw. ehemalige Offiziere vor einem Zivilgericht verantworten mussten⁷⁹². Als Argument für das deutsche Vorgehen, wurde die besondere Kriegssituation aber auch der Grundsatz der Felddienstordnung zitiert, nach dem Unterlassungen und das Nichthandeln schwerer wog, als ein Fehlgriff der Mittel⁷⁹³. Die Deutung und Bedeutung der Leipziger Prozesse wurden jüngst von Harald Wiggenhorn⁷⁹⁴, Gerd Hankel⁷⁹⁵ und Dirk von Selle⁷⁹⁶ dargestellt und u.a. in ihrer Wirkung für die Nürnberger Prozesse untersucht.

Aktuelle Situation: Die aktuelle Situation⁷⁹⁷ war zunächst von der Tatsache gekennzeichnet, dass zwar das Westheer geordnet zurückgeführt wurde, dass sich allerdings im Osten, im Baltikum, in Polen⁷⁹⁸, in der Ukraine und in der Türkei noch deutsche Truppen befanden, die z.T.

auf Druck der Entente dort für Ruhe und Ordnung gegen „Anarchie, Banden und Kommunisten“ zu sorgen hatten⁷⁹⁹. Zweitens wurde der Einsatz der Freikorps bei der Bekämpfung der Revolution und gegen innere Unruhen thematisiert⁸⁰⁰. Die Rolle der Freikorpsoldaten und später auch im gewissen Umfange der Reichswehr unterschied sich von denen der kaiserlichen Kontingentstreitkräfte u.a. dadurch, dass sie des öfteren im Inneren eingesetzt werden konnten und auch mussten⁸⁰¹. Dies ging Hand in Hand mit der Rolle der Polizei und hier besonders der Schutzpolizei. Nicht umsonst wurden im MWBl „Planspiele“ der Schutzpolizei gegen politische und unpolitische Gegner in Großstädten und auf dem Land vorgestellt und besprochen⁸⁰².

Drittens wurden Freikorps und Grenzschutz⁸⁰³ zu Beginn der 1920er Jahre im Osten und hier speziell in Oberschlesien⁸⁰⁴, aber auch an der deutsch-polnischen Grenze⁸⁰⁵ eingesetzt und nach Ansicht des MWBl dort dringend gebraucht. Man warf den Polen Grenzverletzungen und Unterdrückung der Deutschen bei Abstimmungen vor.

Viertens wurde der Aufbau und die Etablierung der neuen Reichswehr betrachtet. Ihre Ausrüstung und Doktrin im weltweiten Vergleich wurden kritisch begutachtet⁸⁰⁶. Die Reichswehr hatte unter den Bedingungen der neuen Reichsverfassung von 1919⁸⁰⁷, des Friedensvertrages von Versailles⁸⁰⁸ und unter den Augen von Besatzungstruppen der Entente, sowie diverser Kontrollkommissionen zu agieren⁸⁰⁹.

Krieg der Zukunft⁸¹⁰: Die Schriften Spenglers⁸¹¹, Seeckts⁸¹², Ludendorffs⁸¹³ u.a. zur Zukunft großer Heere und zur Zukunft des Krieges wurden im MWBl diskutiert. Die Autoren prognostizierten, dass ein künftiger Krieg sehr viel brutaler, intensiver, totaler und vernichtender geführt werden würde, als dies in der Vergangenheit der Fall gewesen war. Diese Ansicht wurde durchaus kontrovers diskutiert⁸¹⁴. Eine Ursache wurde in der Veränderung der Kriegsmittel⁸¹⁵ gesehen. Allerdings setzte ein Teil der Autoren eher auf Streitkräfte, deren Kopfstärke deutlich kleiner war als bisher⁸¹⁶. Im Prinzip sollte jedoch das gesamte Land mobilisiert werden.

Partisanen und Freischärler insgesamt kamen in diesen Überlegungen nur ganz am Rande vor. Die modernen Bedingungen konnten aber ihr Auftreten verstärken⁸¹⁷.

Der Kleine Krieg und hier speziell die Sicherung von Kommunikationslinien, rückwärtigen Räumen und Truppen in der Ruhephase wurde thematisiert. Man räumte ein, dass diese Aspekte unter dem vorherrschenden Eindruck des Stellungskrieg vernachlässigt worden waren. Einen künftigen Krieg aber stellten sich die Autoren als einen Bewegungskrieg vor, der u.a. motorisiert, mechanisiert und unter Einsatz von Luftstreitkräften geführt werden sollte, was den Kleinen Krieg erneut aktuell werden ließ⁸¹⁸.

Unter dem Schlagwort „Moral oder Material“ bzw. „Mensch und Material“ wurde eine weitere wichtige militärische Grundsatzfrage diskutiert⁸¹⁹. Man sah tendenziell, dass die Entente eher auf Material, die Deutschen eher auf Moral gesetzt hatten. Letztere war allerdings gegen Ende des Krieges zusammengebrochen. Die meisten Beiträge gingen davon aus, dass beide Faktoren wichtig waren, der eine nicht ohne den anderen denkbar war. Viele Diskurse wurden über die Frage geführt, wie die Moral der Soldaten und damit die Truppe in einem künftigen Krieg zu verbessern war. Denn ein solcher würde nach zeitgenössischer Prognose die „Seelenkräfte“ der Soldaten noch stärker in Anspruch nehmen als in allen bisherigen Kriegen.

Daher wurde die Einrichtung einer gesonderten Disziplin der Militärpsychologie bzw der Militärpädagogik gefordert⁸²⁰. Das MWBl rief seine Leser dazu auf, aus eigenem Erleben Beiträge zur Bedeutung der Panik im Kriege zu schreiben. Der Umgang mit Panik sollte an einzelnen Beispielen illustriert werden, um selbige in einem künftigen Krieg zu vermeiden⁸²¹.

Diese Betonung des Faktors Moral im Kriege bedeutete aber im Umkehrschluß, dass Angriffe auf die Moral der Truppe jedweder Art, sei es durch Flugblätter, Parolen, Fehlinformation, Propaganda o.ä. einem bewaffneten Angriff mindestens gleichzusetzen war. Folgt man dieser Lesart, so bietet sie ein mögliches Erklärungsmuster dafür, warum die Wehrmacht im Zweiten Weltkriege im Rahmen der „Partisanenbekämpfung“ so hart gegen alle Aktionen des unbewaffneten Widerstandes vorging, der von ZivilistInnen ausgeführt wurde, da sie darin eine verheerende Wirkung erblickte⁸²². Gleichzeitig musste die Moral der Truppe nach innen gestärkt werden.

Ein weiterer Aspekt dieses Themas wurde im MWBl nicht bzw. nur in Ansätzen thematisiert, da es vermutlich stillschweigend vorausgesetzt wurde: die Kameradschaft. Die jüngere Forschung thematisiert diesen besonderen Gemeinschaftsgeist, Christopher Browning⁸²³ etwa sieht am Beispiel eines Polizeibataillons darin eine Bedingung für die gemeinsame Durchführung von Morden. Thomas Kühne⁸²⁴ untersucht explizit die Kameradschaft als historisches Phänomen. Die dahinterstehende Frage, wie aus normalen Menschen Massenmörder werden können⁸²⁵, beleuchtet Edward B. Westermann anhand der Veränderungen innerhalb der Polizei⁸²⁶.

1.2. Deutschland 1933-1939

Erster Weltkrieg

Die Beschäftigung mit dem Ersten Weltkrieg setzte sich fort⁸²⁷.

Anläßlich des 20-jährigen Jubiläums des Aufstandes der Araber unter T.E. Lawrence, dessen Erinnerungen „Die sieben Säulen der Weisheit“ zeitgleich erschienen waren⁸²⁸, arbeitete das MWBl dessen Bedeutung heraus⁸²⁹. Der Aufstand war nach zeitgenössischer Ansicht durch Wühlarbeit im Untergrund vorbereitet worden, in seinem Verlaufe wurde u.a. die Unterbrechung der Bahnverbindungen als ein wichtigen Faktor für den britischen Sieg im Nahen Osten betont.

Der britischen Wertung eines schnellen und erfolgreichen Feldzug Bothas gegen Deutsch Südwest-Afrika 1914 widersprach das MWBl und führte aus, dass die Operationen in Wirklichkeit nach der Landung sehr schleppend vor sich gegangen waren⁸³⁰.

Anläßlich der Lage im Sudetenland wurde die Treue der sudetendeutschen Soldaten für die Habsburger Monarchie hervorgehoben⁸³¹, während andere Truppenteile aus dieser Region eidbrüchig wurden, böhmisch und tschechisch sollten pfleglichst auseinandergelassen werden.

Im Weltkrieg hatte nach Ansicht des MWBl die Entente das Kampfmittel der Propaganda sehr viel geschickter und gezielter eingesetzt, als Deutschland dies getan hatte. Hier waren für die Gegenwart aber auch für die Zukunft Änderungen dringend notwendig⁸³². Propaganda sollte aber auch innerhalb der Wehrmacht gezielt eingesetzt werden und wurde als ebenso wichtig - fast wichtiger - angesehen als die Wirkung der Propaganda nach außen. Es galt die Ansicht Napoleons: „Moral und Meinung bedeuten im Kriege die Hälfte der Wirklichkeit“⁸³³.

Die Niederrichtung der Revolution 1918 wurde beschworen⁸³⁴, Bolschewismus war demnach im Grunde „organisiertes Verbrechen“ gegen das energisch vorgegangen werden mußte⁸³⁵.

Aktuelle Situation

Zu Beginn des „Dritten Reiches“ wurde als moralischer Faktor herausgearbeitet, dass das Militär nun wieder in der Mitte der Volksgemeinschaft stand⁸³⁶. Die Revolutionen von 1848 und 1918 wurden eher als Revolten - noch dazu von Ausländern geschürt - beurteilt, die wirkliche, die nationale Revolution begann nach dieser Deutung erst jetzt. Dem Führertum wurde gehuldigt⁸³⁷. Man besann sich auf die preußischen Militärreformen und auf Bismarck. Ein Teil des Offizierkorps sollte umlernen, altes Denken und Feudalität sollte nicht mehr gefragt sein⁸³⁸.

Am 11. Juni 1934 wurden die vom Reichspräsidenten und vom Reichswehrminister am 25. Mai 1934 unterzeichneten Pflichten des deutschen Soldaten (8 Punkte) veröffentlicht. Als Kommentar wurde angefügt, dass der Soldat wieder in der Mitte des Volkes stand, das „Staatsheer“ war beendet, u.a. wurde unter Punkt 1 ausgeführt: „Die Wehrmacht ist der Waffenträger des deutschen Volkes. Sie schützt das Deutsche Reich und Vaterland, das im Nationalsozialismus geeinte Volk und seinen Lebensraum. Die Wurzeln ihrer Kraft liegen in einer ruhmreichen Vergangenheit, in deutschem Volkstum, deutscher Erde und deutscher Arbeit. Der Dienst in der Wehrmacht ist Ehrendienst am deutschen Volk“⁸³⁹.

Zitiert wurde die „Vorschrift über den Waffengebrauch zur Unterdrückung innerer Unruhen“ vom

19. März 1914, sie war durch das Wehrgesetz vom 23. März 1921 neu gefasst worden (3. H.Dv) und wurde 1936 neu herausgegeben Grundsätzlich war die Wehrmacht nach außen, die Polizei nach innen zuständig, es sollte aber klar definierte Ausnahmen geben⁸⁴⁰. Der Grundsatz der Verhältnismäßigkeit der Mittel war immer zu beachten, bei der Bekämpfung von Unruhen sollte zunächst immer erst von der blanken Waffe Gebrauch gemacht werden⁸⁴¹.

Das italienische Modell, die faschistischen Milizen innerhalb der regulären Armee einzusetzen, wurde in Deutschland sehr genau beobachtet⁸⁴².

Über den Krieg in Spanien wurde in MWBl berichtet, die deutsche Beteiligung allerdings überhaupt nicht erwähnt, was die Begrenztheit einer offenen gedruckten Quelle in einer gleichgeschalteten Diktatur klar macht. Unruhen und Aufstände in Spanien kamen ebenso zur Sprache, wie die enormen sozialen Spannungen, die diesen Konflikt mit verursacht hatten⁸⁴³.

Es war vom Einsatz regulärer und irregulärer Kräfte, von Legionen⁸⁴⁴ und Milizen die Rede. Weitestgehend wurde nur mit den Begriffen „die Nationalen“ und „die Roten“ gearbeitet, der Ausdruck „Banden“ findet sich im MWBl nicht⁸⁴⁵. Die Spannungen zwischen Anarchisten und Kommunisten wurden dargestellt und die Einheit der Nationalen dagegen gehalten, wobei impliziert wurde, dass sich Rot und National ausschloß.

Militärisch wurde der Konflikt dahingehend gedeutet, dass es sich um keinen totalen Krieg handelte, u.a. weil kein Gas eingesetzt wurde und Städte nicht rücksichtslos bombardiert worden waren. Zwar hatte man Panzer und Flugzeuge eingesetzt, jedoch lange nicht so massiert und in entscheidungssuchendem Angriff, wie dies die neuesten Theorien gefordert hatten. Nach dieser Lesart galt – auch bedingt durch die Zunahme der Verteidigungswaffen – der Stellungskrieg weder als überwunden noch als eine vorübergehende Erscheinung des (Ersten) Weltkrieges⁸⁴⁶.

Krieg der Zukunft

Bewegung, Geschwindigkeit, totaler Krieg und Vernichtungsgedanke, unter diesen Stichworten rangierten die Vorstellungen des Krieges der Zukunft in Deutschland⁸⁴⁷, die Notwendigkeit des Angriffes (der Infanterie) als dem entscheidungssuchenden Moment wurde hervorgehoben⁸⁴⁸.

Das MWBl setzte sich mit den Ideen von Visconti⁸⁴⁹, Krauß⁸⁵⁰, Seeckt, Douhet und Fuller⁸⁵¹ hinsichtlich des totalen Krieges auseinander. Visconti betonte die große Gefahr der Motorisierung, die hinter den Fronten zu einer Stockung führen konnten⁸⁵², u.a. sollte die Luftwaffe durch ihren Einsatz den Gegner in Angst und Schrecken versetzen, der Vernichtungsaspekt in einem künftigen Krieg sollte berücksichtigt werden, auf ihn sollte geradezu gesetzt werden⁸⁵³. Das Buch „Theorie und Praxis in der Kriegskunst“ (München ca. 1936) von General d. Inf. Krauß war nach Ansicht des Rezensenten ähnlich wichtig wie Ludendorffs „Der totale Krieg“ und gewissermaßen das österreichische Gegenstück dazu. Wichtig war dem Autor der Vernichtungsgedanke und damit der Vernichtungswille in der Kriegführung, dieser sollte weitergegeben und bei der Ausbildung berücksichtigt werden⁸⁵⁴. Auf deutscher Seite ging man aber auch davon aus, dass ein künftiger Krieg möglicherweise wieder in einem Stellungskrieg enden könnte, der Rohstofflage sollte daher ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden⁸⁵⁵.

Der „Cannä-Gedanke“ sollte auch und gerade unter den Bedingungen eines künftigen Krieges seine Bedeutung behalten. Es kam darauf an, den Gegner schnell und weiträumig zu umfassen, sich aber der drohenden Gegenumfassung zu entziehen⁸⁵⁶. Die deutsche Militärpublizistik setzte also auch hier auf den Faktor Raum, auf Schnelligkeit und Umfassung. Dieses beinhaltete im Umkehrschluß aber einen Verzicht auf gründliches Vorgehen, schuf Räume, die anschließend erst „gesäubert“ werden mußten und erhöhte genau dadurch die Chancen des totgeglaubten Kleinen Krieges.

Ausgangspunkt der diversen Überlegungen zum totalen Krieg war u.a. die Feststellung, dass es in Deutschland vor dem (Ersten) Weltkrieg gar keine Allgemeine Wehrpflicht mehr gegeben hatte⁸⁵⁷. Für einen künftigen „totalen“ Krieg sollte es u.a. darauf ankommen, rechtzeitig sowohl die Mobilmachung der Wehrmacht als auch der Industrie zu planen. Letztlich sollte das gesamte Land mobil gemacht werden⁸⁵⁸.

2.Fremde Staaten 1919 bis 1939

Das MWBl berichtete in der Zwischenkriegszeit über die Wehrlage fremder Staaten und deren Einsätze, wobei auch die Konflikte in den Kolonien zur Sprache kamen.

Das MWBl 1937 gab einen Überblick über die Kolonialarmeen Großbritanniens, Frankreichs, Italiens, Spaniens, der Niederlande, Portugals, Belgiens, der USA und Japans. Bilanzierend wurde festgestellt, dass die britischen Kolonialtruppen im internationalen Vergleich eine sehr geringe Stärke aufwiesen, und man sich dort eher auf die Marine und neuerdings auf die Luftwaffe verließ⁸⁵⁹.

2.1. Großbritannien

Das MWBl berichtete intensiv über die britische Situation. Einerseits wurde festgestellt, dass die britischen „Dominions“ während des Krieges bedeutende Financiers und Truppensteller waren, ohne die die Briten den Weltkrieg nicht hätten durchstehen können. Andererseits verlangten sie nun genau deswegen stärkeres Mitspracherecht⁸⁶⁰.

Es kam in der Zwischenkriegszeit zu Aufständen bzw. Unabhängigkeitsbestrebungen, die im Falle Irland, sogar zur (Teil-)Unabhängigkeit führten⁸⁶¹. Anders sah die Lage im Nahen Osten und in Indien aus⁸⁶². Unabhängigkeitsbewegungen – siehe das Beispiel Irland - besaßen sowohl einen politischen, wie auch einen militärischen Arm, letzterer verlegte sich auf Taktiken des

Kleinen Krieges⁸⁶³. Als Gegenmaßnahmen mußte Großbritannien immer wieder seine Truppenpräsenz in den Krisengebieten erhöhen⁸⁶⁴.

Die Bekämpfung von Aufständen basierte einerseits auf der britischen Beherrschung der Seewege, andererseits wurden immer wieder neue Expeditionskorps entsandt, die zunehmend motorisiert und mechanisiert waren, was Geschwindigkeit, Zuladung und Feuerkraft bedeutend erhöhte. Hinzu kam der Ausbau der Verkehrsverbindungen in den Dominions, Kolonien und Mandatsgebieten durch neue Eisenbahnen, See- und Flughäfen⁸⁶⁵. Die Briten sammelten Erfahrungen mit dem neuen Element der Luftstreitkräfte⁸⁶⁶. In Palästina, Mesopotamien, Persien und Afghanistan wurden Bomber und Aufklärer zur Aufstandsbekämpfung eingesetzt, das Netz der Flugplätze verdichtete sich daher massiv⁸⁶⁷. Allerdings wurde festgestellt, dass Luftstreitkräfte alleine nicht ausreichten, um Aufstände erfolgreich zu bekämpfen⁸⁶⁸.

Den Briten wurde eine Strategie attestiert, die weniger die Hauptentscheidungen im Kampfe suchte, als vielmehr auf eine Ermattungs- bzw. Abschnürungsstrategie setzte⁸⁶⁹.

2.2. Frankreich

Das MWBl thematisierte zwei französische koloniale Kriegsschauplätze⁸⁷⁰ der 1920er und 1930er Jahre explizit, Nordafrika und Syrien, wobei grundsätzlich auf Kolonialkriegsmethoden eingegangen wurde.

Im Vordergrund stand zunächst die Berichterstattung über die französisch-spanischen Unternehmungen in Nordafrika gegen Abd el Krim und die Rifkabilen, ein Unternehmen, das stellenweise mehr als 100.000 Mann band⁸⁷¹. Unternehmungen des Kleinen Krieges im Rücken der französischen und spanischen Truppen waren ebenso an der Tagesordnung, wie größere Gefechte. Man plante hier den Einsatz u.a. von Gas⁸⁷². Die Rolle der Presse wurde angesprochen⁸⁷³.

In Syrien befanden sich die Drusen im Aufstand, die nach deutscher Ansicht zu spät und nicht energisch genug niedergedrückt wurden⁸⁷⁴.

Bei beiden Konflikten wurde zwar einerseits die lange Dauer einer wirklichen Niederschlagung herausgearbeitet, andererseits aber betont, dass man hier die damals modernsten bzw. schnellsten Waffen, wie etwa Flugzeuge, Panzer, Panzerkraftwagen und LKW (z.T. geländegängig bzw. mit Raupen) einsetzte. Damit waren Geschwindigkeiten von 40 km/h theoretisch möglich, Tagesmarschleistungen von 80 bis 100 km stellten kein Problem mehr dar. Hinzu kam, dass Treibstoff, Munition, Wasser und Verpflegung so ausreichend mitgeführt werden konnte, dass u.a. Spezialeinheiten abgesetzt und langandauernd selbstständig operieren konnten⁸⁷⁵. Flugzeuge wurden sowohl zur Aufklärung, als auch zur Bombardierung eingesetzt, so etwa gegen Damaskus⁸⁷⁶.

Französische Kolonialkriegsmethoden zeichneten sich nach Ansicht MWBl dadurch aus, dass das gesamte Land systematisch von neuen Eisenbahnlinien, Kraftfahrstraßen (und Flugplätzen) erschlossen wurde, um es besser kontrollieren bzw. überhaupt beherrschen zu können⁸⁷⁷. Hinzu kam die Besetzung strategisch und geographisch wichtiger Punkte wie etwa Oasen, Acker- und Weideflächen, damit die aufständischen Stämme u.a. wegen Mangel an Nahrung und Wasser aufgeben mussten⁸⁷⁸. Schließlich wurde während der Verhandlungen mit aufständischen Stämmen zeitgleich auf Verstärkung und Demonstration militärischer Macht gesetzt. Insgesamt wurden jedoch vor allen Dingen politische Mittel angewandt, wie etwa die politische Vorbereitung, das Sammeln von Informationen, die Kartografierung, die Zersetzung und Untergrabung des Widerstandswillens. Dafür gab es eigene politische Abteilungen in den Kolonien der Republik Frankreich⁸⁷⁹.

2.3. Sowjetunion

Die Lage in Russland und in Polen wurde von deutscher Seite gründlich betrachtet. Dies galt besonders für die ersten Nachkriegsjahre⁸⁸⁰ und betraf sowohl die innerrussischen Kämpfe, als auch den Einsatz der Entente⁸⁸¹. Hinzu kamen, die Kämpfe zwischen Russland und Polen, zwischen Polen und der Ukraine⁸⁸², sowie die Kämpfe im Baltikum. Bei diesen Konflikten handelte es sich in der Mehrzahl um Unternehmungen großer „militärischer“ Verbände gegeneinander. Es kam allerdings zu „Säuberungen“ von als unruhig geltenden Gebieten, die von kleinen Detachements bzw. von „Banden“ beunruhigt wurden. Freikorps und irreguläre Verbände wurden aufgestellt, die Grenzen zwischen Krieg und Frieden erwiesen sich als äußerst fließend⁸⁸³, wie Jörg Baberowski jüngst feststellte⁸⁸⁴.

Die Haltung des MWBl zur Sowjetunion und zur Roten Armee war höchst ambivalent. Einerseits wurde herausgearbeitet, wie sehr die Zarenarmee im Kriege durch die Kommunisten zersetzt worden war⁸⁸⁵. Andererseits wurde - aus innenpolitischen Gründen in Deutschland - hervorgehoben, dass auch die Rote Armee eben kein Milizsystem favorisierte, sondern die Wehrpflicht eingeführt hatte und auch wieder auf Disziplin setzte. Erstaunt wurde herausgearbeitet, welche traditionellen Armeeformen die neuen Machthaber umsetzten und die Frage gestellt, wie sich mit dieser Armee überhaupt siegen ließe⁸⁸⁶.

Diese bei der Analyse des MWBl festgestellte Ambivalenz wird von der neueren Forschung bestätigt, so etwa von Gerd Koenen⁸⁸⁷.

Der Aufbau der Roten Armee und ihre Einsätze wurden vom MWBl sehr interessiert beobachtet⁸⁸⁸. Es wurde mehrfach auf die „Säuberungen“ innerhalb der Roten Armee hingewiesen⁸⁸⁹ und die Rolle der Politik im Alltag der Truppe – u.a. durch die Kommissare – betont⁸⁹⁰. Frank Hirschinger gelang in seinem 2005 erschienenen Buch der Nachweis⁸⁹¹, dass Säuberungen keine besondere Erscheinungsform der Sowjetunion oder der frühen DDR, sondern ein Element innerhalb der KPD in den 1920er Jahren waren. Allerdings wurden die Mitglieder damals „nur“ aus der Partei ausgestossen und nicht getötet.

Die paramilitärische und politische Ausrichtung der Jugend wurde ebenso angeführt⁸⁹², wie die Tatsache, dass in der Sowjetunion junge Kommunisten aus mehreren europäischen Ländern an der Waffe ausgebildet wurden. Man mutmaßte über eine Art roter Fremdenlegion, bzw. über künftige Stoßtrupps⁸⁹³. Besonders angesprochen wurde die Nationalitätenproblematik innerhalb der Roten Armee⁸⁹⁴. Es wurde auf die Spannungen im Offizierkorps hingewiesen. Dies betraf die Generale bzw. Kommandeure mit Bürgerkriegserfahrungen⁸⁹⁵, die u.a. von Tuchatschewski entmachtet und nach seiner Erschießung wieder eingesetzt wurden⁸⁹⁶.

Überlegungen der Roten Armee für einen künftigen Krieg setzten auf die Weite des Raumes, sowie auf schnelle Kriegsmittel. Der Krieg wurde als hart und lang andauernd prognostiziert. Überlegungen zu einem geplanten sowjetischen Partisaneneinsatz als bewußtes Mittel finden sich ebenso wenig, wie Überlegungen zum Kleinen Krieg oder zu Raids⁸⁹⁷. Die Rolle und der Zustand der sowjetischen Verkehrsverbindungen als besonderer Faktor in dem weiten Raum wurden intensiv betrachtet⁸⁹⁸.

Aufstände und Unruhen⁸⁹⁹ gab es in der Sowjetunion des öfteren: 1922 waren Einheiten der Roten Armee bei der Niederschlagung eines Aufstandes in Turkestan eingesetzt⁹⁰⁰, die Aufstandsbekämpfung erstreckte sich über die folgenden Jahre⁹⁰¹. 1924 wurden neben Turkestan weitere Aufstände in Transkaukasien (noch nicht gebrochen), sowie Unruhen in Petersburg und im Donzekohlengebiet gemeldet⁹⁰². MWBl 1925 wertete: „Der Aufstand in Transkaukasien ist

von der Regierung mit großer Strenge schnell niedergedrückt worden. Da zahlreiche Erschießungen vorgenommen wurden, ist vorläufig Ruhe zu erwarten“⁹⁰³.

Jörg Baberowski verweist in diesem Zusammenhang nicht nur auf die Bedeutung der Ordnung durch Terror⁹⁰⁴, sondern auch auf die der Kriege in „staatsfernen Räumen“ am Beispiel Rußlands bzw. der Sowjetunion⁹⁰⁵. Er betont im Gegensatz zu Münkler und anderen, dass die heute als neu bezeichneten Kriege keineswegs neu sind. Für die vorliegende Studie wichtig sind die von ihm behandelten Aspekte des staatsfernen Gewaltraumes, also ein Ort, „über den die staatliche Gewaltmacht keine Verfügung hat und wo der Anspruch des Staates auf Durchsetzung seines Gewaltmonopols am Widerstand bewaffneter Konkurrenten zerbricht“⁹⁰⁶. Er verweist darauf, dass alle bewaffneten Konflikte in Rußland bzw. der Sowjetunion im ZdW sich in staatsfernen Räumen abspielten⁹⁰⁷ und betont die Rolle der Kriege im Krieg 1914 bis 1921⁹⁰⁸, wobei er die Ukraine und das Baltikum bewusst thematisiert. Er arbeitet dabei fünf Typen von Gewalt heraus:

1. „Der Krieg zwischen Armeen“, die die Zivilbevölkerung bewußt niederhalten müssen⁹⁰⁹.
2. „Der Krieg staatlicher Gewaltkateure gegen renitente und aufrührerische Bauern, die sich weigern, Lebensmittel an die Krieger abzuliefern, Fuhrdienste zu leisten und Rekruten zu stellen“⁹¹⁰.
3. „In den staatsfernen Gewalträumen konnte nur obsiegen, wer dem Gegner die Möglichkeit nahm, sich nach einer verlorenen Schlacht neu zu formieren“⁹¹¹.
4. Der Krieg der Bauern in den staatsfernen Räumen gegen den Staat und die Fremden. „Ihre Gewalt richtete sich gegen die Symbole des Staates und die Kommunikations- und Verkehrsnetze, die das Dorf mit den Städten verbanden, aus denen die Fremden kamen“⁹¹².
5. Zeitgleiche Progrome und interethnische Kriege in diesen Räumen⁹¹³.

Nach Baberowskis Analyse münden diese Konflikte in den Terror der Stalin-Zeit und in den Zweiten Weltkrieg⁹¹⁴.

2.4. Polen

Die Berichterstattung des MWBI über Polen in den 1920er Jahren war von feindseligem Tenor begleitet. Polen wurde mit diversen negativen Eigenschaften belegt, so etwa „habgierig“ und „streitlustig“ gegenüber seinen Nachbarn⁹¹⁵. Hinzu kam, dass das MWBI Polen den Status eines Nationalstaates absprach, da darin nur etwa die Hälfte der Bevölkerung überhaupt aus Polen bestand⁹¹⁶.

Das MWBI führte aus, dass Polen mehrere Kriegsschauplätze zu bedienen hatte. Zum einen kam es wiederholt zu Grenzverletzungen polnischer Gruppen gegenüber Deutschland⁹¹⁷, man mutmaßte über eine regelrechte Gier nach Oberschlesien⁹¹⁸. Andererseits hatte Polen sowohl gegen die Rote Armee zu kämpfen, wobei die französische Unterstützung zu diesen Operationen über deutsches Gebiet lief⁹¹⁹. Polen befand sich aber ebenso im Kampf gegen Ukrainische Separatisten, die vom MWBI als Freiheitskämpfer betrachtet wurden⁹²⁰. Im Rahmen dieser Konflikte berichtete das MWBI von „Banden“ und ganzen Partisanenverbänden auf beiden Seiten⁹²¹, was sowohl als Kleiner Krieg in einem großen Konflikt, als auch als ein reiner Kleiner Krieg aufgefasst wurde. Banden bzw. Partisanen wurden bekämpft.

Das MWBI 1930 berichtete, dass Polen - analog zur französischen Gesetzgebung 1928 - ein besonders Gesetz „die körperliche Ertüchtigung der Jugend und wehrfähigen Bevölkerung und ihre militärische Vorbereitung“ verabschiedet hatte. Dies äußerte sich in dem neu geschaffenen „Reichsamt für körperliche Erziehung und militärische Vorbereitung“, das die Spitze einer flächendeckenden Organisation darstellte. Der Beitritt zu den entsprechenden Organisationen war zwar keine Pflicht, aber in den Schulen würde erheblicher Druck ausgeübt⁹²².

2.5. Spanien

In Spanisch-Marokko waren wiederholt Aufstände zu bekämpfen so etwa mit großem Aufwand 1925 gegen Ab el Krim⁹²³. Die neuere Forschung betont die Brutalität des spanischen Vorgehens und interpretiert die Rolle der spanischen Kolonialarmee als Erfahrungswissen für den Spanischen Bürgerkrieg neu⁹²⁴

2.6. Italien

Das MWBl thematisierte sowohl den Aufbau der italienischen Armee, wobei die Betrachtung der faschistischen Milizen im Vordergrund stand, wie auch das militärische Engagement Italiens in Kolonialkriegen bzw. bei überseeischen Einsätzen⁹²⁵.

Erstaunt wurde festgestellt, dass die faschistische Miliz in Italien, hervorgegangen aus den „Schwarzhemden“ Mussolinis, als Hilfe bei der Niederschlagung inneren Unruhen eingesetzt wurde⁹²⁶, die paramilitärische Jugendausbildung übernahm und sogar als vierter Wehrmachtsteil fungierte. Bei militärischen Einsätzen in Übersee gab es zahlreiche Freiwilligenmeldungen aus der Miliz, so dass reine Milizverbände im militärischen Einsatz waren. Die Miliz splittete sich u.a. in Luftschutzmiliz, Forstmiliz und Grenzmiliz auf⁹²⁷.

Bei den kolonialen Einsätzen und besonders beim italienischen Krieg in Abessinien stand für das MWBl der Einsatz modernster Kriegsmittel in Gestalt von Flugzeugen, Panzern, Panzerkraftwagen LKW und Funk im Vordergrund⁹²⁸. Über den Einsatz von LKW in großer Zahl und deren Transportkapazitäten und –geschwindigkeiten wurde ausführlich berichtet. Ebenso wurde angemerkt, welche Anforderungen an die dafür notwendige Kraftstraßen gestellt wurden, was wiederum einen hohen Arbeitskräftebedarf nach sich zog⁹²⁹.

Seitens der Abessinier wurden „Banden“ eingesetzt. Für die Italiener galt es, zunächst, die wichtigsten Punkte inklusive der Hauptstadt zu erobern und die gegnerische Streitmacht zu zerschlagen. Danach, in einer zweiten Phase, sollte das Land, „stückweise und gründlich“ „sprungweise“ erobert, „gesäubert“ und unterworfen werden⁹³⁰. Nach Ansicht des MWBl gab es in diesem Krieg totale Elemente⁹³¹.

Die zeitgenössische Bewertung des Konfliktes in Abessinien im MWBl unterscheidet sich aus vielen Gründen von der heutigen Forschungsperspektive⁹³². Abgesehen davon, dass dem MWBl die entstprechenden Quellen nicht zur Verfügung standen, wird der Krieg in Abessinien als ein Meilenstein hin zum Vernichtungskrieg gedeutet und die unglaublich hohe Zahl der abessinischen Opfer hervorgehoben. Die Überlegenheit der Italiener an Truppenstärke, Waffentechnik und Geschwindigkeit wird unter dem Aspekt der asymmetrischen Kriege gedeutet. Trotzdem hebt die Forschung hervor, dass die Italiener trotz ihrer Überlegenheit sehr lange mit dem hartnäckigen Widerstand der Abessinier zu kämpfen hatten. Dies wiederum, aber auch die logistischen Probleme bei der Bewältigung dieses Raumes, hatte allerdings auch das MWBl bereits festgestellt. Giulia Brogini Künzi⁹³³ arbeitete heraus, dass wichtige Elemente „der modernen Kolonialkriegführung“ wie in Abessinien, nämlich „die Einrichtung von Lagern, die Verwendung von Stacheldraht zur großräumigen Absperrung der Front, die Waffen- und nahrungsmittelblockaden, die Umsiedelung der einheimischen Bevölkerung, die Zerstörung von Feldern und Viehherden und letztlich auch die aerochemische Kriegführung“ bereits aus dem Burenkrieg und dem Rifkrieg in Marokko als Erfahrungswert vorhanden waren und aufgegriffen wurden. Sie verweist aber auf die neue Qualität, die gesteigerten Fähigkeiten der Kriegsmittel und die logistischen Probleme. Sie betont aber auch, dass das italienische Militär im Gegensatz

zu anderen Nationen die kolonialen Aktivitäten fremder Mächte weniger intensiv studiert und ausgewertet hatte.

2.7. Türkei

Das MWBl berichtete über die Lage in der Türkei⁹³⁴, Syrien und Palästina blieben unruhig⁹³⁵. Die Türkei und Griechenland führten einen großen Krieg gegeneinander⁹³⁶. Der den Türken von der Entente „aufgezwungene Gewaltfriede“ schuf böses Blut und zog Kritik auf sich⁹³⁷. Ziel der Briten sei es gewesen, die Türkei zu zerschlagen, um mit den vielen kleinen Staaten besser fertig zu werden und sich die Herrschaft im Mittelmeer zu sichern. Das MWBl meldete das Desaster der griechischen Armee im Krieg gegen die Türkei⁹³⁸. 1925 wurde aus der Türkei ein Kurdenaufstand gemeldet, der von der Regierung niedergeschlagen wurde⁹³⁹. Das MWBl 1926 analysierte den türkischen Widerstand und seine Erfolge 1920 bis 1922. Der Wille zum Widerstand, die Vorteile des Geländes, der richtige Führer zur richtigen Zeit (Mustapha Kemal) und die Fähigkeit, die geschlossene Front der Feinde zu sprengen, führten zum Erfolg. Letztlich – so MWBl - gab es aber in der Türkei auch keinen kommunistischen Dolchstoß, der den Widerstand gefährdete.⁹⁴⁰ Das MWBl 1938 gab einen Rückblick auf den Weltkrieg und thematisierte den darin ausgerufenen „Heiligen Krieg“, der aber die Unterschiede zwischen Türken und Arabern nicht überbrücken konnte⁹⁴¹.

2.8. China/Japan

Das MWBl behandelte die Lage im China⁹⁴² der Zwischenkriegszeit sehr ausführlich und stellte die verschiedenen Interessenlagen und Möglichkeiten Rußlands bzw. der Sowjetunion, Japans, Großbritanniens und der USA vor⁹⁴³. Das Machtvakuum in China, die Herrschaft diverser Generale, die Unheitlichkeit des Landes und seiner Regierung, das Vordringen der Japaner aber auch die Aktivitäten der vordringenden Kommunisten in China wurden – nebst den Aktionen auswärtiger Mächte – im Detail vorgestellt⁹⁴⁴.

Als Ausgangspunkte zur zivilen und militärischen Beherrschung eines überseeischen bzw. entfernten Landes wurden Besitz und Ausbau von Häfen und Eisenbahnlinien gesehen, eine Strategie, die sowohl von Rußland/der Sowjetunion als auch von Japan verfolgt wurde⁹⁴⁵.

Im Kampf gegen die Japaner setzten die Chinesen und hier speziell die Kommunisten u.a. auf Taktiken des Kleinen Krieges im rückwärtigen Bereich der Japaner, ausgeführt durch „Partisanen“⁹⁴⁶. Diese Partisanenverbände wurden organisiert aufgestellt. Es gab dafür eigene Ausbildungseinrichtungen und „Kommandeurschulen“⁹⁴⁷. Die japanische Armee hatte gegen diese Partisanen beständig Abwehrkämpfe und Gegenangriffe durchzuführen, diese beunruhigten den japanischen rückwärtigen Raum und die Kommunikationslinien⁹⁴⁸.

Die neue Forschung, so etwa die Habilitationsschrift von Sabine Dabringhaus⁹⁴⁹ analysiert die Diskurse zur Wiedergeburt Chinas ab den 1930er Jahren und sieht in dem Konzept der Homeogenisierung der multiethnischen Peripherie mit entsprechenden Assimilationstendenzen ähnliche Entwicklungen wie in der Sowjetunion. Reinhard Zöllner geht der Frage nach, ob es sich beim japanischen Vorgehen um einen ostasiatischen Holocaust handelte⁹⁵⁰. Er stellt sehr differenziert die enormen Spannungen innerhalb Chinas aber auch den Partisanenkrieg gegen die Japaner dar. Nicola Spakowski⁹⁵¹ arbeitet heraus, welche Rolle Armee und Bevölkerung im kommunistischen Volkskriegskonzept spielten und bis zum heutigen Tage nachwirken, Sie verwies auf die Notwendigkeit, der breiten Mitwirkung der Bevölkerung am Kriege, einerseits als Konzept „deforcierten Ressourcenmobilisierung“ bei militärischer Unterlegenheit, andererseits in

Zusammenhang mit der kommunistischen Revolutionstheorie⁹⁵². Sie diskutiert die Probleme der Umsetzung.

2.9. Balkan

Das MWBl 1933 brachte einen Überblick über die Situation auf dem Balkan⁹⁵³, dessen wirtschaftliche Lage als kritisch eingestuft wurde. Es war von den „Potemkinstaaten des Balkan“ die Rede. Aus Jugoslawien wurden Unruhen und Überfälle gemeldet, speziell von der Geheimorganisation der „Ustascha“ in Kroatien, von „Banden“ und „Patrouillen“ war die Rede. Nach dieser Analyse stand Jugoslawien kurz vor dem Zerfall⁹⁵⁴.

Die Lage wurde 1934 weiter geführt, wobei festgestellt wurde, dass dank strenger Zensur wenig aus Jugoslawien nach außen dringe, von Attentaten war zu hören, die Lage in Albanien galt als verworren, diverse Organisationen bekämpften einerseits die Italiener, andererseits befehdeten sie sich untereinander⁹⁵⁵. Der Balkan galt auch 1937 als unruhig. Alle Männer des Balkan wurde als wehrfreudig eingeschätzt, überall gab es starke Grenzschutzformationen, die länger dienten und ihre Gegend gut kannten und daher dem Gegner Überraschungen bereiten könnten. Alle Balkanheere bevorzugten den Kampf im Gebirge, allerdings ging von ihnen wenig Offensivkraft aus. Balkanbewohner waren nicht gewillt, sich von welcher Nation auch „immer ins Schlepptau nehmen zu lassen“⁹⁵⁶.

2.10. Mexiko

Aus Mexiko⁹⁵⁷ wurden Kämpfe gemeldet, das Land litt an inneren sozialen Spannungen. Selbsternannte „Generale“ hatten zwar nur wenige tausend Mann unter sich, machten aber die Gegend unsicher. Ausländische Interessen waren dabei mit im Spiel.

Die Kapitulationsbedingungen General Villas etwa galten als merkwürdig, Bestechung wurde dabei vermutet. Gleichzeitig kam es zu einem Aufstand unter Huerta. Im Hintergrund standen amerikanische Ölinteressen, die es zu berücksichtigen galt⁹⁵⁸.

2.11. Bolivien

Der Chacokrieg im tropischen Urwald zwischen Bolivien und Paraguay⁹⁵⁹ wurde ausgewertet. Die Bedeutung der Infanterie, der Luftaufklärung, des Nachschubes und der Verteidigungswaffen wurde unter Beweis gestellt, wobei erstmalig die Maschinenpistole in großem Stile zum Einsatz kam. Der Nachschub war äußerst schwierig und neben Eisenbahnen wurden Kraftwagen bedeutsam. MP und MG verstärkten die infanteristische Feuerkraft, dicht gefolgt von dem neuen Minenwerfer, der auf 3000 m schoß und von 3 Mann getragen werden konnte, Gas kam nicht zum Einsatz. Der Mensch war entscheidend⁹⁶⁰. Auf die weiten Entfernungen über 2000 km und die Transportkosten wurde in Text und Tabelle hingewiesen, der Rückschlag Boliviens wurde ausführlich begründet⁹⁶¹. Die Panzererfahrungen wurden ausgewertet. Aufklärung sei wichtig, die Panzer müßten einen besonderen Führer haben, die Leistungsfähigkeit der eingesetzten Panzer wurde als zu gering eingestuft⁹⁶².

3. Interpretation aufgetretener Einzelphänomene und weiterführende Fragestellungen Abschnitt III

Die Zeit von 1919 bis 1939 war für die meisten am Ersten Weltkrieg beteiligten Mächte zunächst dadurch gekennzeichnet, dass die inneren Unruhen, Revolutionen, Bürgerkriege etc. unter Einsatz von militärischen Kräften regulärer und irregulärer Natur beendet werden mussten. Diese Entwicklungen führten zu entsprechenden Verwerfungen im Selbst- und Fremdbild des deutschen Militärs. Als ein Beispiel darf der zu schauriger Berühmtheit gelangte spätere Kommandant von Auschwitz, Rudolf Höß gelten, der den Krieg in Mesopotamien und später bei den Kämpfen im Baltikum erlebte⁹⁶³.

Christoph Mick⁹⁶⁴ wies jüngst mit dem Blick auf Osteuropa nach dem Ersten Weltkrieg auf die Problematik hin, für diese besondere Situation Kriegserfahrungen und Kriegstypologien zu erstellen. Nach seiner Analyse gelten dafür 3 Thesen:

1. „Kriegsbegriffe aus dem zeitgenössischen Diskurs haben häufig eine andere Bedeutung als in heutigen Typologien⁹⁶⁵ (...)“
2. Zeitgenössische Typisierungen können auf vergangene Kriege rekurrieren, um aktuelle Kriegserfahrungen zu beeinflussen und Erwartungen zu strukturieren⁹⁶⁶. (...)“
3. Legt man der Typenbildung zeitgenössische Erfahrungen und Deutungen zu Grunde, kommt man zu einer Vielzahl von Kriegsbegriffen⁹⁶⁷“.

Weiterhin wurden die Einsatzerfahrungen des Ersten Weltkrieges bezüglich des großen wie des Kleinen Krieges ausgewertet, der Krieg der Zukunft wurde angedacht und vorbereitet.

Für Deutschland selbst stand die Analyse des Ersten Weltkrieges, die Beendigung der Revolution und das Nachdenken über den Krieg der Zukunft ebenso im Vordergrund wie die wieder aufgeflammete Milizdiskussion. Aus dem Bereich des Ersten Weltkrieges wurden die russischen Verheerungen Masurens ebenso als ein Akt des Kleinen Krieges gewertet, wie die Situation an der deutschen Ostgrenze, im Baltikum und in der Ukraine. Hier waren deutsche reguläre und irreguläre Verbände gegen „Banden“, sowie im Grenzschutz eingesetzt.

Ausrottungshypothese

Auf deutscher Seite wurde die Bedeutung der entscheidungssuchenden Offensive mit dem Ziel der Vernichtung gegnerischer Streitkräfte hervorgehoben. Diverse Elemente der Diskurse zur Totalisierung des Krieges thematisierten zwar die Bedeutung des Vernichtungsgedankens gegenüber den gegnerischen Streitkräften. Der Ausrottungsgedanke selbst läßt sich allerdings im Vergleich zur Zeit vor 1914 nur begrenzt nachweisen. Andeutungen sind mit Blick auf deutsche Stereotype hinsichtlich der Figur „des Bolschewisten“ sowie der Kriegführungspraxis in Afrika, (Klein-) Asien, dem Balkan und Osteuropa allerdings zu erkennen. Es gab nur wenige Versuche im MWBI, den Vernichtungsgedanken in Richtung Ausrottung zu definieren.

Raumhypothese

Über allem stand die militärische Frage, wie das Element der Bewegung in dem speziell militärisch-operativen Konstrukt von Raum und damit die entscheidungssuchende Offensivfähigkeit wieder gewonnen werden könnte.

Die 1920er und 1930er Jahre brachten sehr viele Vorstellungen über den Zukunftskrieg hervor. Diese Zeit war grundsätzlich gekennzeichnet durch eine enorme Zunahme des Nachdenkens über die Möglichkeiten von Motorisierung, Mechanisierung und den Luftstreitkräften, sowie Maßnahmen zur Umsetzung dieser Möglichkeiten in militärische Fähigkeiten.

Deutschland konnte nach dem Verlust seiner Kolonien und den Bestimmungen des Vertrages von Versailles die genannten Möglichkeiten bis 1935 eher theoretisch betrachten und testete neue

Waffen und Verfahren im Geheimen in der Sowjetunion, wovon im MWBI naturgemäß nicht berichtet wurde. Erst mit dem Aufbau der Wehrmacht ab 1935 zog Deutschland hier nach. Die spanischen Erfahrungen wurden zwar ausgewertet, über das deutsche Engagement in Spanien verlor das MWBI allerdings kein Wort.

Den Kolonialmächten Großbritannien, Frankreich, Spanien und Italien war es durch verbesserte Kommunikationslinien, Motorisierung, Mechanisierung, dem Einsatz von Luftstreitkräften und der Entwicklung automatischer Waffen möglich, ihre Kolonialherrschaft zu intensivieren und Raum sowie Bevölkerung sehr viel flächendeckender als bisher zu sichern, zu überwachen und zu beherrschen. Die vielen Aufstände in dieser Zeit wurden u.a. mit den neuen Mitteln bekämpft. Auch die Kolonialkriege stellten ein Testfeld für neue Waffen und Verfahren dar, so etwa gegen Abd el Krim, gegen die Drusen in Syrien oder gegen Afghanistan. Speziell die Luftfahrt – militärisch wie zivil – entwickelte sich 1919 bis 1939 sprunghaft. Das MWBI beobachtete diese Tendenzen sehr genau.

Insgesamt nahmen die Überlegungen zum Kleinen Krieg und zu den Raids eher ab, die Gewinnung der Beweglichkeit stand ebenso im Vordergrund, wie die Bedrohung aus der Luft.

Aus China wurde allerdings in den 1930er Jahren gemeldet, dass es dort regelrechte Schulen und Ausbildungszentren für Partisanenkommandeure und Partisanen im Kampf gegen die Japaner gab. Partisanenaktivitäten wurden weiterhin mit Blick auf den Balkan sowie auf Osteuropa angeprochen.

Präventivhypothese

Der Ruhrkampf 1923 und sein passiver Widerstand wurde als Kleiner Krieg gewertet.

Im Vordergrund der deutschen Berichterstattung über Freischärler und Partisanen standen die belgischen Frantireurs 1914 und ihre Rolle bei den Prozessen in Leipzig. 1914 wurde nach deutscher Lesart – wie schon während des Krieges – lt. MWBI argumentiert, die Deutschen hätten sich gegen den von der belgischen Regierung inszenierten Volkskrieg lediglich zur Wehr gesetzt. Die Repressalien hätten in dem Moment aufgehört, in dem die Frantireurs ihre Aktivitäten eingestellt. Zudem wurden die französischen und belgischen Beweise massiv angezweifelt und als antideutsche Propaganda gesehen. Mentalitätsgeschichtlich stellt sich die Frage, inwieweit die Bewertung der Leipziger Prozesse in Deutschland und die vorgebliche belgische sowie französische Propaganda die Sichtweise in Deutschland auf die Nürnberger Prozesse⁹⁶⁸ 1946 und den Genozid präjudizierten.

Alle Kolonialmächte bzw. Imperien waren zu der Ansicht gekommen, antiimperiale Akteure bzw. Träger des Kleinen Krieges frühzeitig und präventiv bekämpfen zu müssen.

IV. Zweiter Weltkrieg

1. Deutschland

Hinsichtlich der Berichterstattung des MWBl über den Zweiten Weltkrieg⁹⁶⁹ ist zunächst einmal quellenkritisch anzumerken, dass der letzte Jahrgang des MWBl 1942/43 erschien. Zur zweiten Kriegsphase lassen sich also aus dieser Quell keine Aussagen zu Partisanen/Freischärler finden. Von 1939 bis 1943 berichtete das MWBl sowohl über die allgemeine Kriegslage als auch über die Partisanenbekämpfung.

Erster Weltkrieg bzw. historische Beispiele

Als historisches Beispiel wurde die Situation an der „k.u.k.“ Militärgrenze⁹⁷⁰, an der jeder Bewohner gleichzeitig Soldat war, ebenso bemüht, wie die Rolle der Volkswehr in Kärnten nach dem Ersten Weltkrieg⁹⁷¹. Es handelte sich um „Vorkämpfer des jetzigen Befreiungskampfes“. Diese zeitgenössische Interpretation hat ihre historischen Wurzeln. Martin Moll hat jüngst am Beispiel der Steiermark darauf hingewiesen, wie wirkungsmächtig Nationalitätenkonflikte im Bereich der österreichisch-ungarischen Monarchie waren⁹⁷²

Oberst Mantey führte in mehreren Artikeln im MWBl aus, wie wichtig der Nachschub und die intakten Kommunikationslinien für militärische Operationen und ihre Planung waren. Er betonte aber auch, wie leicht verwundbar sie durch gegnerische Störungen bzw. Zerstörungen waren⁹⁷³.

Er illustrierte dies an kriegshistorischen Beispielen von Friedrich dem Großen, über Napoleon 1812 bis hin zu den Schlachten des Weltkrieges, vornehmlich an der Ostfront. Er verwies darauf, dass man 1870 pro Gewehr 160 Schuß, 1914 aber 370 Schuß zu transportieren gehabt hatte. Da die Bahn so wichtig war, wurde folgerichtig über die Zerstörung aber auch den Schutz von Bahnlinien nachgedacht. Laut Schlieffen mußte eine Offensive ca. 100 bis 120 km vom letzten Eisenbahnpunkt zum Stillstand kommen. Diese Doktrin war zwar inzwischen durch die erhöhte Motorisierung und Mechanisierung durchbrochen worden, das MWBl betonte aber nach wie vor die Rolle der Eisenbahnen⁹⁷⁴.

Generalmajor Klingbeil kritisierte, dass der Aspekt der Kommunikationslinien und besonders der Straßen bei militärhistorischen Darstellungen viel zu sehr vernachlässigt worden war und hob die Bedeutung der Heeresbautruppen für die Ostfront des Zweiten Weltkrieges hervor⁹⁷⁵.

Das MWBl ging davon aus, dass in der Vergangenheit und besonders im Weltkrieg die deutsche Seite - ganz anders als die Entente – die Propaganda vernachlässigt hatte. Daher war es nun umso wichtiger, der „Propaganda der Lüge“ die „Propaganda der Wahrheit“ entgegenzusetzen⁹⁷⁶.

Aktuelle Situation

Der am 1. September 1939 begonnene Krieg wurde als „Abwehrkrieg“ interpretiert. Es wurden Vergleiche zu den Befreiungskriegen 1813-1815 gezogen. Nach der preußischen Niederlage 1806 hatten erst die Militärreformen den späteren Sieg ermöglicht. Analog war die deutsche Situation nach dem Frieden von Versailles 1919 gewesen, die neu aufgebaute Wehrmacht⁹⁷⁷ mit ihrer modernen Ausrüstung⁹⁷⁸ war jetzt siegreich.

Die Bewertung des Vorgehens in Polen 1939 folgte den deutschen Verteidigungsargumentationen 1914-1939 bezüglich der Repressalien gegen belgische Frantireurs⁹⁷⁹: „Warschau selbst war durch die unverantwortliche polnische Truppenführung zum Kampfgebiet gemacht worden, indem die offene Stadt militärisch zur Verteidigung eingerichtet und die gesamte Zivilbevölkerung zum Frantireurkrieg aufgerufen worden war. Um nicht unnötige Zerstörungen in der Stadt anzurichten, hatte die deutsche Heeresleitung es bisher unterlassen, die Stadt selbst unter Feuer zu nehmen, sie hatte sogar die Schießereien polnischen Militärs und polnischer Frantireure aus der Stadt über die deutschen Truppen ergehen lassen. Ihre Geduld war jedoch am Ende der zweiten Kriegswoche erschöpft“. Da die Polen Verhandlungen ablehnten und Warschau militärisch ausbauten, wurde die Stadt als Festung betrachtet. Am 17. September begann der Einmarsch der Roten Armee von Osten her⁹⁸⁰. Der „Feldzug der 18 Tage“ wurde durch Vernichtungsschlachten und das Zusammenspiel aller Kräfte dominiert, erst in einer zweiten Phase begannen die „Säuberungen“⁹⁸¹.

Jochen Böhrer⁹⁸² verwies in diesem Zusammenhang auf einen regelrechten „Freischärlerwahn“, den die Deutsche Wehrmacht bereits vor Beginn des Krieges umtrieb und der sich zuerst in Polen entlud. Zu Zeiten der deutschen Besatzungsherrschaft gab es neben dem NS-Terror, Versuche, propagandistisch auf die polnische Bevölkerung einzuwirken⁹⁸³. Bei den Vorbereitungen für „Barbarossa“ wurde hier das Morden vorher geplant.

Der Feldzug in Polen bewies nach deutscher Ansicht die Richtigkeit der Entscheidung, auf schnelle Truppen zu setzen⁹⁸⁴. Der Deutsche Angriffs- und damit Kampfgeist war wieder vorhanden⁹⁸⁵, während die Franzosen ihre Entschluß- und Offensivfähigkeit eingeübt hatten und die Briten sich eher auf die Blockade verließen⁹⁸⁶.

Anläßlich des Balkanfeldzuges wurde betont wie wichtig schnelle und gepanzerte Truppen in Verbindung mit der Luftwaffe⁹⁸⁷ seien. Durch das richtige Zusammenwirken von Material und

Moral gab es immer weniger Geländeformen, die motorisierten und mechanisierten Truppen widerstehen konnten⁹⁸⁸.

Für die erste Phase des Krieges wurde der Begriff „Franktireur“ benutzt, später wurde durchgängig das Wort „Banden“ bzw. „bolschewistische Banden“ verwendet.

Für die Partisanensituation an der Ostfront wurde für den Mai 1942 exemplarisch festgestellt: „Neben den Operationen an der Front gehen gegenwärtig Säuberungsmaßnahmen im Hinterland einher, die sich gegen die bolschewistischen Banden richten. Diese Banden, die im rückwärtigen Gelände Spionage treiben und Überfälle auf die deutschen Verbindungswege versuchen, setzen sich zumeist aus verhetzten Elementen der Zivilbevölkerung und jüdischem Gesindel zusammen, zu denen sich versprengte Angehörige der Sowjetarmee gefunden haben. Von politischen Kommissaren angeführt, sind sie zumeist im Besitz ausreichender Waffenvorräte, die versteckt angelegten Materiallagern entstammen; sie üben ihr dunkles Handwerk in Zivilkleidung aus, so daß sich schon hierdurch ihre Tätigkeit als illegal erweist.. Die Sicherungs- und Polizeikräfte, denen hier eine schwere und aufopferungsreiche Aufgabe zufällt, müssen deshalb mit den schärfsten Mitteln gegen sie vorgehen. Das Völkerrecht schreibt die Methoden vor, die in solchen Fällen anzuwenden sind. Daß es sich bei diesen deutschen Säuberungsaktionen teilweise um größerer Operationen handelt, geht aus er am 5. Mai veröffentlichten Meldung hervor, daß eine einzige deutsche Sicherungseinheit im Monat April 6860 solcher Bolschewisten unschädlich gemacht und neben zahlreichen Granatwerfern, Maschinengewehren 26 Geschütze und sogar einen Panzerkampfwagen erbeutet hat“⁹⁸⁹.

Zunächst einmal wurde festgestellt, dass derlei „Säuberungsaktionen“ der Wehrmacht neben den laufenden großen Operationen stattfanden, wobei die Schwerpunktbildung der Aufgaben bereits implizit mitschwingt: „Säuberungsaktionen“ waren in erster Linie Aufgabe der „Sicherungs- und der Polizeikräfte“. Weiterhin sind in der Passage die Aufgaben von Partisanen/Freischärlern, hier „Banden“ genannt, dargestellt und damit die reale bzw. gefühlte Bedrohung für deutsche Streitkräfte implizit angesprochen. Die kriegsvölkerrechtliche Legitimation der Partisanen wurde grundsätzlich bezweifelt, u.a., um die eigenen Maßnahmen der „schärfsten Mittel“ zu rechtfertigen. Trotz der Kriegssituation und der NS-Propaganda war das MWBl bemüht, ein halbwegs differenziertes Bild – im Gegensatz zum verwendeten Vokabular – zu zeichnen. Es wurde von einer verhetzten Zivilbevölkerung ausgegangen, den Kern des Widerstandes - damit die „Hetzer“ – sah die deutsche Seite in den „Juden“, sowie den Kommissaren und damit in der kommunistischen Partei. Hinzu kamen verprengte Rotarmisten, was eine Folge der weiträumigen und schnellen Operationen war, die auf Kosten der Gründlichkeit ging.

Ohne Analogieschlüsse für dieses heikle Thema überzustrapazieren, wurde hier versucht, zumindest geistig, zwischen Zivilbevölkerung und Trägern des Widerstandes bzw. des Partisanentums zu unterscheiden. Letztere mussten dann, das wird zumindest unterschwellig impliziert, umso entschlossener und brutaler bekämpft werden. Die Unterscheidung zwischen Masse der Bevölkerung und Trägern eines Aufstandes bzw. des Widerstandes ist bei allen Aufständen, Revolutionen und Kolonialkriegen 1871 bis 1945 im MWBl nach deutscher Bewertung für alle Nationen grundsätzlich feststellbar. Wo diese Unterscheidung fehlte wurde sie im MWBl angemahnt. Die Konfliktparteien, die unterschiedslos Bevölkerung und Träger eines Aufstandes bekämpften wurden mit Worten wie „barbarisch“, „wild“ und „unzivilisiert“ belegt. Das MWBl sprach von „asiatischen Methoden“. NS-spezifisch an dieser Bewertung war, dass in den kommunistischen Kommissaren und der jüdischen Bevölkerung als Ganzes die Träger des Bandenkrieges gesehen wurden, die vernichtet bzw. ausgerottet werden sollte.

An anderer Stelle war allerdings die Rede davon, dass man speziell dem jungen Kriegsrekruten beibringen musste, wie hinterhältig der sowjetische Gegner war und dass man dort niemandem, besonders nicht der Zivilbevölkerung, trauen konnte⁹⁹⁰. Interessanterweise wurde auch in den Kriegsjahrgängen die Diskussion der 1920er/1930er Jahre über Panikverhalten im Gefecht und besonders das von junger bzw. unerfahrener Truppe im Feuer thematisiert und Verfahren herausgearbeitet, wie ihr zu begegnen war⁹⁹¹.

Während des Krieges wurden immer wieder „Erlebnisberichte“ von Soldaten abgedruckt, in denen u.a. auch „bolschewistische Hinterhalte“ thematisiert wurden⁹⁹².

Das MWBl als historische Quelle bricht allerdings zu früh ab, um einen wichtigen Aspekt von Partisanenbekämpfung und Besatzungsherrschaft thematisieren zu können, nämlich die Rolle der gezielten Jagd nach Zwangsarbeitern⁹⁹³ für die deutsche Rüstungswirtschaft als Alternative zur Vernichtung.

Über die Kriegsverbündeten wurde im MWBl ebenfalls berichtet. Zum Thema Italien etwa wurde angemerkt, dass auch im Kriege innerhalb der Divisionen Einheiten der faschistischen Miliz integriert und eingesetzt wurden⁹⁹⁴. Die Moral des japanischen Soldaten wurde rühmend hervorgehoben⁹⁹⁵. Bei den finnischen „Sissi“, die keinesfalls mit Freischärlern gleichgesetzt werden durften, eher mit Kommandotruppen oder „Ödmarkkämpfern“⁹⁹⁶, wurde Moral und Einsatz u.a. im Kleinen Krieg gegen die Rote Armee lobend erwähnt. Allerdings wurde angemerkt, dass trotz allem die finnische Armee über einen zu kleinen Stamm an Berufssoldaten verfügte⁹⁹⁷.

Besondere Aufmerksamkeit galt den dänischen Freiwilligen, die in einem besonderen Korps an deutscher Seite an der Ostfront gegen den Bolschewismus kämpften⁹⁹⁸, sowie der lobend erwähnten deutschen Besatzungsherrschaft⁹⁹⁹. Auch hier bricht das MWBl letztlich zu früh ab. Denn ganz abgesehen davon, dass die heutige Forschung die deutsche Besatzungsherrschaft negativ sieht, gab es bereits während des Krieges Stimmen in Deutschland, die die eigene Besatzungsherrschaft sehr kritisch sahen, wie dies Andreas Zellhuber am Beispiel des Reichsministeriums für die besetzten Ostgebiete unter dem Titel „Unsere Verwaltung treibt einer Katastrophe zu....“ herausgearbeitet hat¹⁰⁰⁰.

Weiterhin sollte – auch hier gilt die Quellenproblematik des MWBl – das Konstrukt des Raumes des deutschen Machtbereiches niemals außer Acht gelassen werden. Der Zweite Weltkrieg sprengte nicht nur aufgrund der Entgrenzung der Gewalt alles bisher Dagewesene, auch die räumliche Dimension besonders an der Ost- und Südostfront, sowie in den entsprechenden rückwärtigen Bereichen stellte deutsche Streitkräfte vor nie gekannte Probleme bei dem Versuch, mit zu geringen Kräften ein Gebiet von mindestens ca.3 Millionen qkm zu sichern und flächendeckend zu beherrschen. Zunächst galt es allerdings, den Krieg gegen die Rote Armee zu führen und gewinnen zu wollen. Letzteres erwies sich ab 1943 als illusorisch, wie der neue Band 8 von „Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg“ eindrucksvoll zeigt¹⁰⁰¹. Hinzu kam die sich verschlechternde Lage an der West- und Südfront¹⁰⁰².

Vom Wesen des Zweiten Weltkrieges

Der Krieg wurde von MWBl im Rekurs auf Clausewitz und auf den „Vernichtungsgedanken“ in bewußtem Gegegensatz zu einem Krieg mit beschränkten Zielen oder einer Ermattungsstrategie, als ein Krieg in „absoluter Gestalt“ interpretiert, bei dem das Ziel die völlige Niederwerfung des

Gegners und die Vernichtung seiner Streitkräfte sei¹⁰⁰³. Deutschlands Vorteil war die innere Linie. Als besonderes Mittel wurde die Einkesselung herausgearbeitet¹⁰⁰⁴.

Auch nach der im MWBI zitierten Schweizer Sicht war der Krieg gegen die Sowjetunion ein Vernichtungskrieg „bis aufs Messer“ gegen die rücksichtslose und „asiatische“ Kampfweise des Gegners¹⁰⁰⁵. Europäische und asiatische Kriegführung wurden als Muster gegenübergestellt. Analog zum Ersten Weltkrieg wurden immer wieder „neutrale“ Stimmen aus der Schweiz¹⁰⁰⁶, aber auch aus Schweden¹⁰⁰⁷ zitiert. Sven Hedin etwa sprach nun von einer „europäischen Mission“ Deutschlands im Kampf gegen den Bolschewismus¹⁰⁰⁸.

Der Deutsche Soldat war demnach tief in der wehrhaften Volksgemeinschaft verwurzelt. Er besaß eine ritterliche Ehrauffassung, wobei es immer wieder darauf ankam, „zwischen notwendiger Härte und unnützer Grausamkeit zu unterscheiden und sich ihrer haarfeinen Grenze bewußt zu bleiben“¹⁰⁰⁹.

2. Fremde Staaten

2.1. Großbritannien

Das MWBI berichtete über Großbritannien¹⁰¹⁰. Die Rolle der griechischen Armee - seit 1940 mit Großbritannien verbündet - wurde dargestellt, ihr hätte in den 1920er Jahren eine Führerfigur wie Kemal Pascha gefehlt, der an den Sieg glaubte¹⁰¹¹.

Der britische Secret Service wurde 1941 vorgestellt, er steckte hinter den meisten politischen Attentaten und wurde als ein Drahtzieher allerersten Ranges mit einem weltweiten Agentennetz bezeichnet¹⁰¹².

In Indien gab es laut MWBI immer wieder Aufstände und Freiheitsbewegungen¹⁰¹³. Die Briten waren auf ihre indische Armee angewiesen, deren Zusammensetzung aufgrund der verschiedenen Religionen bzw. Völkerschaften sehr schwierig war¹⁰¹⁴.

Irland hatte sich aus eigener Kraft von englischer Herrschaft befreit und erschien daher in positivem Lichte. Herausgearbeitet wurde die Kombination des politischen (Sinn Fein) und des militärischen Kampfes¹⁰¹⁵.

2.2. Sowjetunion

Die Berichterstattung über die Sowjetunion¹⁰¹⁶ begann mit der Thematisierung des Russisch-Finnischen Krieges¹⁰¹⁷. Nach sowjetischer Felddienstordnung war der Krieg vernichtend¹⁰¹⁸ zu führen und tief in das Feindesland hinein zu tragen. Die rote Armee hatte Nachschubprobleme, zumal die Finnen die Unterkünfte etc. bewußt zerstört hatten, die Bevölkerung hatte sich aus dem Grenzgebiet zurückgezogen. Die Finnen wehrten sich unter Ausnutzung des Geländes durch ausgezeichnete Tarnung¹⁰¹⁹. Finnland mußte Zeit gewinnen, aber verlor am Ende den Krieg. 15.000 finnische Soldaten ließen dabei ihr Leben¹⁰²⁰.

Über die Sowjetunion wurde ausführlich berichtet. Die technische Veranlagung des sowjetischen Soldaten wurde bezweifelt und daher bestritten, dass er mit der modernen Rüstung überhaupt umgehen konnte¹⁰²¹. Die sowjetischen Verkehrsverhältnisse wurden als schwierig eingestuft, dies betraf sowohl die Häfen und die Entfernungen des Inlandes zu ihnen, als auch die Eisenbahnen¹⁰²².

Das sowjetische Heer wurde vorgestellt. Hierbei wurde herausgearbeitet, dass es sowohl das stehende Heer als auch eine Milizorganisation gab, die sich in Kader/Linientruppen (stehend) und Territorialtruppen (Miliz) unterschied¹⁰²³. Die Eisenbahnen wurden dahingehend bewertet, dass sich das russische Streckennetz bezogen auf die Größe des Landes in seiner Dichte deutlich von Westeuropa unterschied, außerdem waren zu wenig zweigleisige Strecken vorhanden. Auch bezüglich der Qualität des Personals seien Abstriche zu machen, da sich hier deutlich das Ergebnis der „Säuberungen“ zeigte¹⁰²⁴.

Dietrich Beyrau bilanzierte jüngst das Thema des „Totalen Krieges“ am Beispiel der Sowjetunion im Zweiten Weltkrieg¹⁰²⁵. Nach seinem Urteil kann das Phänomen des totalen Krieges an den Dimensionen der Kriegsziele, der Legitimationen, der Kriegführung, der Quantitativen Aspekte (Mortalität, Ressourcen und ihre Zerstörung), Raum und Kriegsfolgen festgemacht werden. Er bezieht das Verhältnis zwischen totalem Krieg, politischem Regime und Erfahrungsgruppen mit ein und geht schließlich auf legitimierende und delegitimierende Diskurse über diesen Krieg ein. Sein Eingangsbefund geht davon aus, dass der totale Krieg des 20. Jahrhunderts im Gegensatz zu den Kabinettskriegen des 18. und den gehegten Staatenkriegen des 19. Jahrhunderts steht. Er macht dies u.a. an der Frage nach der Vernichtung von Gegnern, Staaten oder Bevölkerung fest und kommt zu dem Ergebnis, dass genau die Norm der Schonung für die Kleinkriege bzw. asymmetrischen Kriege an den „europäischen Peripherien“ oder in den Kolonien nicht galt. „Total waren diese sog. Kleinkriege insofern, als die Gegner ihre (männliche) Bevölkerung nach den Maßstäben der Zeit total mobilisierten, eine Unterscheidung zwischen Soldaten und Zivilisten nicht erkennbar war und auch keine Fronten existierten“¹⁰²⁶. Nach 1918 kamen Flächenbombardement und Giftgas für diese Kriege hinzu. Die Diskurse im MWBl und ihre Bilanzen werden also von der neueren Forschung durchaus bestätigt.

2.3.Japan/China

Die Bedeutung des Raumes als Waffe und die Bedeutung der Nachschubwege wurde am Beispiel China illustriert. Die unterschiedlichen Aspekte des „Krieges als Revolution“ und „Neuordnung in Asien“ wurden herausgearbeitet, die Rolle Tschiang kai Tscheks für die nationale Einigung Chinas hervorgehoben.¹⁰²⁷

Der Krieg in Ostasien wurde 1942 bilanziert. Japan habe viel gewagt und alles gewonnen. Die Mittel zur Kriegseröffnung seien angesichts der Weite des pazifischen Raumes angemessen gewesen¹⁰²⁸.

V. Interpretation aufgetretener Einzelphänomene und weiterführende Fragestellungen Abschnitt B

Erst die chronologische und transnationale Gesamtschau der Konflikte von 1871 bis 1945 im Spiegel des MWBI läßt die Bedeutung vor allen Dingen der allgemeinen militärisch-kulturellen aber in Teilen auch der speziell militärisch-operativen Konstrukte von von Raum unter dem Aspekt der Perzeption deutscher Streitkräfte erahnen. Die Quelle MWBI unterstreicht sehr eindrucksvoll, welche Rolle dem Kleinen Krieg in seinen vielen Schattierungen in den Konflikten der meisten Mächte zukam. Es wird dabei aber auch klar wie euro- oder besser germanozentriert Epochenbezeichnungen wie „Zwischenkriegszeit“ oder „lange Friedensperiode“ sind.

Die vorliegende Studie konzentriert sich auf das ZdW , so dass nur der Hinweis darauf genügen soll, dass die meisten der in den Konflikten angesprochenen Tendenzen, die sich in der Ausrottungs-, Raum- und Präventivhypothese bündeln lassen, bereits vor dem ZdW bestanden, in diesem aufgenommen sowie verstärkt wurden und trotz der Beendigung des ZdW weiterhin aktuell blieben und zum Teil bis in die Gegenwart aktuell bleiben.

Ausrottungshypothese

Bereits der Kleine Krieg in Europa und seine Bekämpfung war im ZdW als eine Entgrenzung der Gewalt erlebt und interpretiert worden. Tendenziell war man aber in der frühen Phase des ZdW immer noch bemüht, an der Einheit von Denken und Handeln bei der Interpretation des Begriffes

Vernichtung im Sinne der Vernichtung der gegnerischen Streitmacht und hier besonders ihrer Fähigkeiten, sowie ihres Willens zur Fortsetzung des Kampfes festzuhalten, obwohl diese Norm bereits durch die Bekämpfung des „Volkskrieges“ in Frage gestellt wurde.

Die Auswertung der diversen Konflikte in Übersee, in Asien, aber auch in Ost-, Südost- und Südeuropa veränderte diese Sichtweise nachhaltig. Das MWBl kam zu dem Ergebnis, dass man es dort mit einem geradezu fanatisierten und äußerst grausamen Gegner zu tun hatte, der über keine Moral im europäischen Sinne verfügte, die man brechen konnte. Ergo mußte der Gegner, speziell die Anführer und Träger eines Aufstandes bzw. des Kleinen Krieges, vernichtet werden, was tendenziell in Richtung Ausrottung interpretiert wurde. Im Laufe des ZdW wurde diese Erfahrung immer mehr auf europäische Kriegsschauplätze übertragen, wobei sich diese Lesart mit der von deutschen Streitkräften durchgängig hervorgehobenen Notwendigkeit der entscheidungssuchenden Offensive mischte.

Gegen Ende des ZdW wurden ganze religiös, ethnisch bzw. politisch definierte Bevölkerungsgruppen als Träger des Kleinen Krieges angesprochen und sollten mit stark ausrottender Tendenz vernichtet werden.

Grundsätzlich wurde die Entgrenzung der Gewalt im Kleinen Krieg zunächst immer den Trägern desselben zugeordnet und harte Repressalien damit begründet. Nicht umsonst wurden die Kolonialmächte Großbritannien und insbesondere Frankreich vom MWBl wiederholt dafür kritisiert, dass sie afrikanische und asiatische Truppen in Europa einsetzten und damit der Brutalisierung Vorschub leisteten, da die Entgrenzung der Gewalt nach deutscher Interpretation genau bei diesen Ethnien zu suchen waren.

Die Totalisierungstendenzen im Großen Krieg während des ZdW taten zusammen mit den Brutalisierungstendenzen des Kleinen Krieges ein übriges¹⁰²⁹, um den Inhalt des Begriffes Vernichtung von der Vernichtung der gegnerischen Streitkräfte im Denken vor allen Dingen aber im Handeln eher in Richtung Ausrottung des Gegners in militärischer und ziviler Gestalt wandern zu lassen.

Raumhypothese

Im Rahmen der geographisch-chronologischen Analyse der Konflikte 1871 bis 1945 hinsichtlich des Kleinen Krieges wurde dem militärspezifischen Konstrukt von Raum als „Faktor Raum“ sowohl eine hohe allgemeine militärisch-kulturelle als auch eine große spezielle militärisch-operative Bedeutung zugemessen.

Gerade im Kleinen Krieg kam der Bewertung der als fremd empfundenen Bevölkerung, ihrer sozio-kulturellen Prägung, ihrer als brutal empfundenen Kampfweise und ihrer Eignung für den Kleinen Krieg eine wichtige Rolle zu. Ethnien in Asien, Afrika, sowie in Ost- und Südosteuropa interpretierten nach deutscher Lesart Milde grundsätzlich als Schwäche und waren dementsprechend hart zu behandeln. Dies betraf sowohl die aktiven Akteure im Kleinen Krieg als auch die gegen Partisanen, Freischärler und Aufständische einzusetzenden Streitkräfte inklusive der einheimischen Hilfstruppen im Auftrag von Streitkräften.

Der Kleine Krieg spielte sich innerhalb des Großen Krieges oder in der zweiten Phase eines Aufstandes im rückwärtigen Bereich der Front (HKL) und vornehmlich gegen Kommunikationslinien ab. Ein großer Teil der Diskurse betraf daher die Frage nach der flächendeckenden Beherrschung des Raumes zur Sicherung dieser Linien, zur Durchsetzung von Herrschaft und zur aktiven Bekämpfung der Träger des Kleinen Krieges. Die dazu notwendigen Kriegsmittel wurden im Laufe des ZdW perfektioniert, durch zunehmende und umfangreichere militärische Nutzung des Raumes allerdings auch an ihre Grenzen geführt. Grundsätzlich stiegen

die Chancen und Möglichkeiten des Kleinen Krieges durch die Veränderungen des großen Krieges im ZdW an.

Präventivhypothese

Im MWBl wurde mit Blick auf deutsche aber auch auf Konflikte anderer Nationen hinsichtlich des Kleinen Krieges durchgängig festgestellt, dass bereits das erste Aufflackern dieses Phänomens als Vorbote weiterer Aufstände in anderen Regionen bzw. Teilen der jeweiligen Imperien zu deuten sei und daher zwingend in einem frühen Stadium bekämpft werden musste. Hinzu kam die Erfahrung der sich steigernden Abhängigkeit von Kommunikationslinien, so dass ein Aufflackern des Kleinen Krieges auch aus diesem Grunde als Bedrohung empfunden wurde und präventiv bekämpft werden sollte. Die Rolle der Presse bzw. der Medien wurde vom MWBl bereits Ende des 19. Jahrhunderts thematisiert und der Druck sowie der Einfluß derselben auf militärische Operationen geschildert. Nach Ansicht des MWBl wuchs dadurch die Erwartungshaltung von Öffentlichkeit und Politik an das Militär, auch im Kleinen Krieg möglichst schnelle Erfolge zu erzielen.

Der Faktor Moral der Truppe wurde als deutsche Lehre aus den Vorgängen 1918/19 gezogen, was einerseits bedeutete, dass die Moral und die Nerven der Truppe zu stärken waren, andererseits wurde dadurch jede als Angriff auf die Moral empfundene Aktion einer bewaffneten Aktion gleichgesetzt und musste daher unnachsichtig geahndet werden.

C. Kleiner Krieg als Kampf um Kommunikationslinien – Die spezielle militärisch-operative Dimension des Raumes

I. Kommunikationslinien

Im zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts fand eine verkehrs- und kommunikationstechnische Revolution statt, die starke Auswirkungen auf die Führung von Konflikten im allgemeinen¹⁰³⁰ und von Kleinen Kriegen im besonderen hatte. Diese Tendenzen steigerten sich im Laufe des ZdW noch einmal und veränderten die Sicht des Militärs¹⁰³¹ auf die Faktoren Raum, Zeit¹⁰³² und Kräfte nachhaltig, was sich sowohl in der Militärpublizistik als auch im Vorschriftenwesen niederschlug¹⁰³³. Am Anfang stand in diesem Falle die Eisenbahn¹⁰³⁴. Ralf Roth gab seinem Buch über das Jahrhundert der Eisenbahn¹⁰³⁵ nicht umsonst den Untertitel „Die Herrschaft über Raum und Zeit 1814-1914“. Es folgten die ständig verbesserten und intensiver genutzten Verkehrsmittel Fahrrad, Motorrad, PKW, LKW¹⁰³⁶, Luftschiff und Flugzeug¹⁰³⁷. Sie alle sorgten für eine drastische Zunahme von Geschwindigkeiten¹⁰³⁸ zum Transport¹⁰³⁹ von Mensch, Tier, Material, Munition und Verpflegung¹⁰⁴⁰. Sie machten militärisch den schnellen Massenaufmarsch, die Versorgung und die Verlegung der Millionenheere überhaupt erst möglich. Sie schufen aber gleichzeitig immer neue Abhängigkeiten. Die Bahnlinien, Straßen, Brücken, Flugplätze, Material- und Betriebsstoffdepots sowie die gesamte zu ihrem Betrieb notwendige Logistik inklusive der Produktions-/Reparatur-/Wartungseinrichtungen, der (Fach-

)Arbeitskräfte und der Rohstoffbeschaffung waren für die Streitkräfte nun zur Kriegführung lebensnotwendig geworden.

Räume und Reaktionszeiten mußten komplett neu bewertet werden. Die Tendenzen der militärischen Mechanisierung, Motorisierung und der Nutzung von Luftstreitkräften¹⁰⁴¹ ab den 1920er Jahren machte weiträumigere Operationen in kürzeren Zeiteinheiten möglich, stellten die traditionellen Unterschiede der herkömmlichen Raumgliederung „Front(HKL) – Rückwärtiges Gebiet – Besatzungsgebiet – Heimat“ in Frage stellten und lösten sie tendenziell sogar auf.

Ähnliches galt für die neuen Kommunikationsmittel des optischen und elektrischen Telegrafens¹⁰⁴², des Telefones, des Fernschreibers, des Morse- und Sprechfunkes, sowie des Rundfunkes. Sie ermöglichten, eine große Fülle an Information in relativ kurzer Zeiteinheit über weite Entfernungen weiterzuleiten. Die Schriften Paul Virilios zum Thema „Geschwindigkeit und Medien“ als militärische Faktoren dürfen hierbei ebenso wenig übersehen werden, wie Reinhart Kosellecks Überlegungen, die Zeit zwischen 1840 und 1930 als „Sattelzeit der modernen Kommunikationsgeschichte“ zu definieren¹⁰⁴³. Hans-Joachim Lenger thematisierte dieses Phänomen jüngst unter dem Titel „Holografische Kriege“¹⁰⁴⁴. Insgesamt wurden durch diese Prozesse die Führungsfähigkeit erhöht, aber auch hier wuchsen die Abhängigkeiten.

Als weitere Komponente muss die Zunahme von Zerstörungskraft, einerseits pro Mann durch verringerte Kaliber, größere Patronenzahl, erhöhte Reichweite, Automatisierung der Waffen und Entwicklung leicht handhabbarer Sprengstoffe, andererseits pro Waffensystem durch Vergrößerung der Kaliber, erhöhter Zuladung militärischer Nutzlast in Gestalt von verbesserten Granaten bzw. Abwurfmunition, sowie durch Nutzung von Gas, berücksichtigt werden.

All diese militärisch – in weiten Teilen auch zivil – genutzten Mittel sorgten für die tendenziell zunehmenden Fähigkeiten, Raum flächendeckend und schnell zu unterwerfen, zu erobern, zu beherrschen und zu zerstören. Militärische Macht konnte nun zunehmend über weitere Entfernungen in kürzeren Zeiteinheiten intensiver projeziert werden.

Diese neuen Kriegsmittel und die dafür benötigte Logistik waren aber äußerst verwundbar. Sie konnten durch den großen wie den Kleinen Krieg ge- und zerstört werden. Sie galten daher im Bewußtsein der Zeitgenossen als bedroht. Daher verwundert es nicht, dass sich die Militärpublizistik intensiv mit der Rolle der Kommunikationslinien¹⁰⁴⁵, hier im Sinne von Linien für den Nach- und Abschub sowie zur Kommunikation, befasste und Überlegungen zum Schutz dieser Linien anstellte, die ggfs. durch Festungen bzw. befestigte Räume¹⁰⁴⁶ zu sichern waren.

Gerade Festungen wurden als wichtiges Mittel, aber eben nur als ein Hilfsmittel definiert, im Vordergrund sollte die entscheidungssuchende Offensive stehen¹⁰⁴⁷. Am Beispiel der Operationen im Jahre 1849 etwa wurde hervorgehoben, dass ein Festungsviereck „trotz des im ganzen Lande wütenden Aufstandes die Festhaltung der Lombardei und Venetiens garantierte und 2. Radetzky die Möglichkeit zur Durchführung überraschender Operationen gegen den bedeutend überlegenen Gegner gab“¹⁰⁴⁸.

Dies betraf sowohl die Chancen zur Überwachung/Beherrschung des Raumes, als auch die Abhängigkeiten von diesen Linien und damit die Verwundbarkeit durch Aktionen des Kleinen Krieges, ausgeführt von irregulären **und** regulären Kräften.

Das MWBl begann ab 1875 eine intensive Diskussion über die Rolle und Verwundbarkeit von Eisenbahnen am Beispiel 1870/71¹⁰⁴⁹. Es wurde herausgearbeitet, dass sowohl die Zerstörung von Eisenbahnlinien als auch der Schutz derselben von den eingesetzten Kräften gute Fachkenntnisse verlangten, die ständig aktualisiert werden mußten¹⁰⁵⁰. Das Gesamtsystem Eisenbahn galt als ebenso stör- und zerstörbar, wie seine einzelnen Komponenten. Als

Schutzmaßnahme wurden die Eisenbahnlinien in zu überwachende Abschnitte gegliedert und besondere Schutz- und Reparaturtrupps vorgehalten¹⁰⁵¹

Die Diskussion verstärkte sich ab 1895 durch die Rezeption des Buches „Der Krieg an den rückwärtigen Verbindungen der Deutschen Heere“ von Georg Cardinal v. Widdern¹⁰⁵². Dort wurde u.a. ausgeführt, dass sich die Bedeutung des Bahnschutzes seit dem Krieg 1870/71 erhöht hatte, die Realisierung aber gegen Ende des 19. Jahrhunderts noch schwieriger geworden war, da sich das Streckennetz enorm vergrößert hatte.

Der Burenkrieg entfachte die Diskussion über Bahnlinien und Bahnschutz erneut Die Briten sicherten ihre Bahnlinien durch ein Blockhaussystem, was das MWBl als zu starr und zu defensiv kritisierte. Gleichsam wurde über britische Repressalien gegen die Störung der Linien – analog der deutschen Methoden 1870/71 - berichtet¹⁰⁵³.

Die Diskussion über den Schutz von Eisenbahnlinien war keineswegs nur publizistischer Natur. Vor dem Ersten Weltkrieg ging die deutsche Seite bei Kriegsspielen o.ä. grundsätzlich davon aus, dass die beauftragten Eisenbahnsprengkommandos des Gegners zivil trugen. Allerdings wurde seitens MWBl beklagt, dass zwar Sprengungen und der Schutz von Eisenbahnlinien als Nebenaufgabe kleiner Abteilungen angenommen wurden, die Lösung der Aufgaben selbst aber eher vage blieb¹⁰⁵⁴.

Ab 1905 wurde über die Bedeutung des Automobils („Selbstfahrer“) für die Kommunikationslinien in künftigen Kriegen nachgedacht¹⁰⁵⁵. Aber auch dieses neue motorisierte Verkehrs- und Transportmittel galt als bedroht, wobei hier zum einen an die Verwundbarkeit durch Überfälle¹⁰⁵⁶, andererseits an die Bedrohung aus der Luft¹⁰⁵⁷ gedacht wurde. Die hatte zur Folge hatte, dass sich die Abstände innerhalb marschierender (motorisierter) Kolonnen erhöhte¹⁰⁵⁸, was den Kleinen Krieg tendenziell wieder begünstigte.

Anfang der 1930er Jahre wurde sehr eindrucksvoll dargestellt, wie sehr sich durch die Motorisierung die Kommunikationslinien verändert hatten¹⁰⁵⁹. Das bedeutete aber auch, dass die Planungen für die motorisierte Armeeverorgung wesentlich schwieriger geworden waren und viel früher einsetzen mußten. Baumaterialien zur feldmäßigen Ausbesserung und Neuanlage von Straßen waren nun zu bevorraten, fachkundiges Personal mußte gefunden und gekadert werden. Oberst a.D. v. Schaewen sprach sogar von der „Straße als Kampfmittel“¹⁰⁶⁰.

Analog zur Bedrohung der Eisenbahnlinien durch Taktiken und Träger des Kleinen Krieges in Gestalt von regulären und irregulären Sprengkommandos setzte die Diskussion auch bei dieser Art von Kommunikationslinien ein. Thematisiert wurden hierbei Sperren, Sperrzonen und Straßensperren, sowie Straßensperren in Verbindung mit (versteckten) Ladungen in Wäldern und unwegsamen Regionen¹⁰⁶¹.

Von der Notwendigkeit besonderer Sperrverbände und vom Zusammenwirken mit den Pionieren war im MWBl der 1930er Jahre wiederholt die Rede, es wurde auf Erfahrungen des Ersten Weltkrieges zurückgegriffen, die Straßen- Eisenbahn- und Flussperren umfasst hatten.

Hinzu kam die Thematisierung von Minenfallen im Kleinen Krieg. Minen waren - so das MWBl - relativ einfach herzustellen, dies hatten etwa die Afridis 1930/31 gegen britische Panzerwagen bewiesen. Minenfallen konnten etwa von „Jagdkommandos“ gelegt werden¹⁰⁶².

Der Gedanke der Bedrohung aus der Luft wurde Mitte der 1930er Jahre unter dem Oberbegriff „Der Schutz der rückwärtigen Dienste“ erneuert¹⁰⁶³. Anlaß war ein in einer polnischen Zeitschrift erschienener Artikel, der die enorme Verwundbarkeit des rückwärtigen Bereiches durch moderne Luftstreitkräfte thematisierte. Schutzmaßnahmen waren hier dringend erforderlich, zumal damalige Kraftwagen nicht einfach ins Gelände ausweichen konnten. Die Behauptung, dass unter diesen Bedingungen der Unterschied „Front – rückwärtiges Gebiet“ im Grunde entfallen war und die rückwärtigen Dienste als Kampftruppe angesehen werden mußten, erntete heftigen

Widerspruch. Die Erfahrungen des Ersten Weltkrieges wurden dahingehend interpretiert, dass Rückendeckung in modernen Kriegen noch viel wichtiger geworden waren¹⁰⁶⁴.

Somit entstanden im ZdW zwei Tendenzen bezüglich des Raumes, die als gegenläufig betrachtet werden müssen. Zum einen konnte der Raum durch die Streitkräfte immer flächendeckender genutzt und beherrscht werden, andererseits wurde auch immer mehr Raum in Form von Kommunikationslinien benötigt und genutzt, mußte daher überwacht und beherrscht werden, verlangte genau deshalb wieder mehr Sicherungspersonal und wurde bei Mangel desselben gerade nicht mehr flächendeckend beherrscht. Diese Entwicklung ließ die Chancen für den Kleinen Krieg gegen die Kommunikationslinien, ausgeführt von regulären und irregulären Trägern des Kleinen Krieges, steigen.

II. Die Rolle von Eisenbahn-, Telegraphen- und Pioniertruppen im Kleinen Krieg

Um Kommunikationslinien zu unterhalten und zu sichern benötigten die Streitkräfte im ZdW immer ausdifferenziertere Waffengattungen wie die Eisenbahn-, die Telegraf- und die Pioniertruppe. Alle drei veränderten sich im ZdW nachhaltig, was im MWBl seinen Niederschlag fand. Eine ähnliche funktionelle Ausdifferenzierung fand auf der Seite der Partisanen bzw. den Trägern des Kleinen Krieges natürlich ebenfalls statt.

Eisenbahner¹⁰⁶⁵: Aus den bescheidenen Anfängen eines Eisenbahnbataillons wurden im ZdW ganze Eisenbahnregimenter und eine eigene Eisenbahntruppe. Zu ihren Aufgaben gehörte einerseits die Wiederherstellung zerstörter Bahnlinien, andererseits die Neuanlage von Bahnen, besonders von Feldbahnen. Diese wurden im Frieden eingeübt und die Truppe ganz bewußt bei entsprechenden Eisenbahnprojekten eingesetzt.¹⁰⁶⁶

Europäische Eisenbahntruppen wurden im MWBl vergleichend dargestellt¹⁰⁶⁷, über ihre Transportleistungen wurde berichtet¹⁰⁶⁸. Eisenbahntruppen in Deutschland waren durch den Vertrag von Versailles verboten und erst 1938 (wieder) aufgestellt worden. Diese waren jetzt aber nur mit dem Bau und der Zerstörung von Eisenbahnen aller Spuren, mit dem Errichten und Zerstören von Kunstbauten betraut. Der Betrieb oblag ihnen nicht mehr, hier sollte mit der Reichsbahn zusammengearbeitet werden¹⁰⁶⁹.

Telegraphen- bzw. Nachrichtentruppe¹⁰⁷⁰: Zu Beginn des ZdW stand die Telegraphentruppe und die Kriegstelegrafienlinien im Vordergrund des Interesses. Im Laufe des ZdW wurden diese Elemente um den Heliografen beim Einsatz in Übersee, sowie um Telefon, drahtlose Telegraphie und Telephonie (Sprechfunk) ergänzt bzw. verändert.

So war es etwa für die Belagerung von Paris 1870/71 notwendig geworden, die Belagerungsarmeen via Telegraph in Verbindung zu halten. In den 1880er Jahren wurde im MWBl einerseits die Bedeutung der Telegraphentruppe herausgearbeitet, andererseits bemängelt, dass es den übrigen Waffengattungen an Verständnis fehlte, wenn etwa Telegrafmasten zu Brennholz verarbeitet worden waren.¹⁰⁷¹

Beim Heliographen handelte es sich um ein optisches Signalmittel. Er benötigte Sonnenlicht, in der verbesserten Version wurde er auch um elektrisches Licht ergänzt, war leichter zu transportieren bzw. einzurichten als der Telegraf und benötigte keine verwundbaren Überlandleitungen. Reichweiten von 160 bis 240 km konnten von ihm überbrückt werden¹⁰⁷².

Zu Beginn des Zweiten Weltkrieges wurde in der Retrospektive auf die nun deutlich verbesserten Möglichkeiten der Nachrichtentruppe hingewiesen. Die Funker konnten den Informationsfluss

und somit die Verbindung zur motorisierten Truppe bei wesentlich erhöhten Geschwindigkeiten durch drahtlose Telegraphie und Telephonie halten¹⁰⁷³.

Diese verbesserten Kommunikations- bzw. Signalmittel standen den Partisanen und Freischärlern natürlich grundsätzlich auch zur Verfügung. Erst durch tragbare und damit leichte Funkgeräte war es überhaupt möglich, mit ihnen zu kommunizieren, sich Meldungen über die Situation hinter der deutschen Front geben zu lassen und Standorte für Versorgungsflüge bzw. –Abwürfe zu melden. Das neue Medium des Rundfunks wurde während des Zweiten Weltkrieges u.a. benutzt, um chiffrierte Meldungen für Partisanen zu senden.

Pioniere. Im Jahre 1895 erhielt die Pioniertruppe¹⁰⁷⁴, d.h. die gerade geschaffene Einheitspioniertruppe, neue umfangreiche und bebilderte Vorschriften für das Bauen von Brücken und Behelfsbrücken, sowie zum Lager- und Wegebau, inklusive Eisenbahnen. U.a. galten sie für „flüchtige Wiederherstellung von Eisenbahnstrecken, Einrichtung von Ladestellen, Verlegung von flüchtigen Feldbahnen, außerdem in Unterbrechung von Wegen als Zerstörung von Brücken,, Tunneln, Dämmen, Anlage von Sperren, Zerstörung von Eisenbahnoberbau auf freier Strecke, Zerstörungsarbeiten auf Bahnhöfen, Zerstören von Telegraphenleitungen; endlich in Anlage von Beobachtungsposten und Feuerzeichen“¹⁰⁷⁵. Erst 1911 wurde zum ersten Male eine einheitliche Anleitung „Feld-Pionierdienst aller Waffen“ (F. Pi. D.) in Kraft gesetzt. Einige Aufgaben hatten alle Waffengattungen zu erfüllen, wie etwa „einfache Wegebesserungen“. Einzelne Spezialaufgaben wurden den jeweiligen Waffengattungen zugeteilt, wobei die Pioniertruppe selbst befähigt werden sollte, all diese Aufträge zu erfüllen. An Spezialaufgaben wurden definiert: „außerdem der Infanterie: Sperren von Verkehrswegen, Unterbrechen von Telegraphen- und Fernsprechleitungen, Betriebsstörungen auf Bahnhöfen (...) der Kavallerie: (...) Zerstörungen und Sperrungen (Sprengungen), (...) den Verkehrstruppen: Anlegung und Unterbrechung von Verkehrslinien“ In der neuen Anweisung wurden in puncto Bedeutung von Zerstörungen „Land- und Wasserstraßen den Eisenbahnen gleichgesetzt“ Wichtig war der Faktor Zeit, sowie die richtige taktische Einleitung, „Schnelligkeit, List und Ueberraschung führen am ehesten zum Ziel. Unter Umständen darf der Kampf nicht gescheut werden“¹⁰⁷⁶

Für den Bereich des Zweiten Weltkrieges wurden die Aktivitäten der Heeresbautruppen an der Ostfront thematisiert¹⁰⁷⁷.

Der Aufbau und die Instandsetzung von Teilen der Kommunikationslinien war der Auftrag der Pioniertruppe. Die Zerstörung und Unterbrechung von gegnerischen Kommunikationslinien war keine Domäne der Partisanen oder anderer irregulärer Träger des Kleinen Krieges. Dieser Auftrag gehörte zum festen Standardrepertoire regulärer Streitkräfte, wobei den einzelnen Waffengattungen hier unterschiedliche Aufgaben zufielen.

Im ZdW waren Zerstörungen der Kommunikationslinien für Freischärler und Partisanen durch leicht handhabbare Spengmittel möglich geworden, wie sie den regulären Kräften ebenfalls zur Verfügung standen. Ggfs wurden Partisanen bzw. irreguläre Träger des Kleinen Krieges im Rücken der gegnerischen Front von regulären Streitkräften bzw. regulären Trägern des Kleinen Krieges ausgebildet, versorgt und unterstützt.

III. Die Rolle der Kavallerie im Kleinen Krieg

Bereits in den 1870er Jahren wurde die strategische Rolle der Kavallerie einerseits als Schutz für die eigene Truppe vor Handstreichern im Sinne der modernen „Force Protection“ andererseits als Trägerin des Kleinen Krieges im Rücken des Gegners und hier besonders gegen die Kommunikationslinien definiert¹⁰⁷⁸. Nach anderer Lesart sollte sie darüberhinaus den Gegner „in

Flanken und Rücken“ beunruhigen, „den Schrecken ins feindliche Land“ tragen und „dort alle Hilfsquellen für den Vertheidiger“ lähmen¹⁰⁷⁹.

Die Diskussion über die bis in die 1920er Jahre schnellste und mobilste Waffengattung¹⁰⁸⁰, die Kavallerie, wurde in MWBl durch den gesamten Berichtszeitraum überaus intensiv geführt. Hervorzuheben ist besonders, dass diese Kavalleriediskussion in allen Ländern - mit unterschiedlichen Akzenten – geführt wurde. Die Reglements regulärer Kavallerie bezüglich des Kleinen Krieges und speziell der „Raids“ - also Unternehmungen von abgesetzten Kavallerieverbänden in Flanke und Rücken des Gegners - aber auch die Schutzmaßnahmen vor den „Raids“ lesen sich wie ein Handbuch für den Partisanenkrieg. Dies galt besonders für die Berichterstattung über die Zunahme von Feuer- und Sprengkraft der Kavallerie¹⁰⁸¹.

Die Diskussion konzentrierte sich einerseits auf die Aufgaben der Kavallerie in der Gegenwart¹⁰⁸² sowie in einem künftigen Krieg¹⁰⁸³. Andererseits wurden besonders die „Raids“¹⁰⁸⁴ und die damit eng verwobene Frage nach „Kavallerie oder berittene Schützen“ thematisiert¹⁰⁸⁵.

Tendenziell neigte das MWBl dazu, den Erfolg von Raids eher herunterzuspielen und für Deutschland abzulehnen. Führend in der Raid-Diskussion war hingegen die russische Militärpublizistik. Sie wertete sowohl ihren Krieg von 1812 als auch den amerikanischen Bürgerkrieg aus. Bei der Frage nach Kavallerie oder berittene Schützen, tendierte das MWBl eher zur Kavallerie, da sonst der Reitergeist getötet würde, gab aber zu, dass berittene Schützen bei Kriegen in Übersee, darunter auch bei den deutschen Unternehmungen, sehr wohl wichtig und auch richtig seien.

War im Zeitraum 1871 bis 1945 in Westeuropa die Unterscheidung zwischen regulärer und irregulärer Truppe - trotz Milizdiskussion¹⁰⁸⁶ - bei der Infanterie noch halbwegs zu fällen, so verwischte sie sich durch die Verwendung von Hilfstruppen bzw. Stämmen/Ethnien in Afrika, Amerika und Asien zusehends. Gerade bei der Kavallerie gab es bereits in Europa vor allen Dingen aber in Übersee Vermischungen zwischen den damaligen Begriffen regulär und irregulär. Dies betraf besonders die russischen Kosaken, die türkische Kavallerie und die berittenen Schützen der britischen Kolonialkriege¹⁰⁸⁷.

Die Diskussion wurde in den 1920er/30er Jahren zwar noch über die Rolle der Kavallerie, weniger jedoch über Raids geführt. In Radfahrern, motorisierten und mechanisierten Truppen, sowie in den Luftstreitkräften waren der Kavallerie Konkurrenten erwachsen, so dass ihre Rolle neu definiert werden musste¹⁰⁸⁸.

Gleichsam wurde eine intensive Diskussion über die Frage der Kavalleriebewaffnung geführt und die Frage behandelt, ob eine Einheitskavallerie an Stelle der ausdifferenzierten Waffengattungen gesetzt werden solle¹⁰⁸⁹.

Als Aufgaben der Kavallerie wurden neben Raids, die Zerstörung, die Aufklärung, die Marschsicherung, die Verschleierung und der Einsatz als Schlachtenkavallerie definiert. Gegnerische Kavallerie sollte die eigene Truppe nicht aufklären können.

Die Diskussion über „Raids“

Im MWBl wurde die Diskussion über „Raids“ ab Mitte der 1870er Jahre geführt. Erste Hinweise auf diese Überlegungen bot ein Preisausschreiben des General-Inspektors der russischen Kavallerie für die besten drei einzureichenden Manuskripte zu Geschichte und Bedeutung der Kavallerie. Die Arbeiten sollten u.a. den „Parteiführerkrieg gegen Napoleon 1812/13 aber auch des amerikanischen Bürgerkrieges beinhalten“¹⁰⁹⁰.

Die Raid-Diskussion verdichtete sich durch die Berichterstattung über russische Kavalleriemaneöver an der Weichsel, bei denen 1876 „Raids“ durch den Einsatz von Streifkorps geübt wurden¹⁰⁹¹. Endgültige Hinweise auf die Diskurse zum Thema „Raids“ lieferte das 1882/83 erschienene dreibändige Werk über den strategischen Dienst der Kavallerie aus der Feder des russischen Oberst Baikow¹⁰⁹².

Darin wurde zum einen eine zeitgenössische Definition des Kleinen Krieges, hier „Parteigängerkrieg“ genannt, gegeben. Hervorgehoben wurden neben dem materiellen Schaden vor allen Dingen die psychologische Wirkung auf die Moral des Gegners¹⁰⁹³. Nach Ansicht des russischen Autors war die Schädigung des Gegners durch Raids auch in Europa möglich. Da die Durchführung von Raids ein mögliches Mittel zur „Niederwerfung des Gegners“ war, sah es der Verfasser geradezu als Pflicht an, sie auch durchzuführen, da dies letztlich den Krieg verkürzte. Das MWBI widersprach dieser Interpretation nicht¹⁰⁹⁴. Der Schutz der eigenen Kommunikationslinien gegen „Raids“ des Gegners mußte nach Ansicht Baikows durch passiv-defensiven Schutz der Linien, vor allen Dingen aber durch aktiv-offensive Bekämpfung der gegnerischen Träger des Kleinen Krieges erfolgen¹⁰⁹⁵. Begründet wurden diese Maßnahmen, die bewußt entgrenzte Gewalt beinhaltete, u.a. mit dem Verweis, dass die Kriege „im vollen Sinne des Wortes Volkskriege“ waren, „indem sie die Rechnungen zwischen den Rassen begleichen und durch ihre Resultate die Lebensinteressen der Völker bis zur Wurzel berühren“. Dieser Krieg im Hinterland des Gegners sollte die eigene Truppe unterstützen¹⁰⁹⁶.

Bereits 1882/83 wurde also von russischer Seite- vom MWBI unwidersprochen – über Kavallerie-Raids, über deren Bekämpfung im Sinne der heutigen Counterinsurgency bzw. Counter-Guerilla nachgedacht. Der Gegner sollte mit allen Mitteln und möglichst intensiv geschädigt werden, die bewusste Schürung von Volksaufständen im gegnerischen Hinterland mit regulären Kräften als Nucleus für die zu bewaffnende Bevölkerung gehörte zum Programm. Es steht zu vermuten dass diese Überlegungen das russische bzw. sowjetische Denken bis weit nach dem Ersten Weltkrieg, möglicherweise sogar bis in den Zweiten Weltkrieg hinein prägten. Das Wissen wurde vermutlich durch Publizistik, Lehrgänge und Netzwerke weitergegeben. Marschall Shukow etwa begann seine militärische Karriere als Unteroffizier der zaristischen Kavallerie und war in den 1920er/30er Jahren Kavalleriekommandeur, gleiches galt für Rokossowski¹⁰⁹⁷. General Brussilow war langjähriger Mitarbeiter (1881 bis 1906) sowie Kommandeur der Kavallerie-Offizierschule in St. Petersburg, er stellte sich nach der Revolution der Roten Armee zur Verfügung und wurde 1923 Inspekteur der Kavallerie¹⁰⁹⁸. Insofern ließen sich die sowjetischen Partisanenaktivitäten im „Großen Vaterländischen Krieg“ möglicherweise auch mit der Auswertung des Krieges 1812/13 und der Diskussion um die „Raids“ erklären. Die 1882/83 formulierte Programmatik weist verblüffende Ähnlichkeiten zu den Vorgängen 1941-1944 an der Ostfront auf¹⁰⁹⁹. Die verwendeten Argumentationsfiguren ähneln darüberhinaus der eingangs zitierten Ausbildungshilfe „Werwolf. Winke für Jagdeinheiten“.

Zwar war die russische Militärpublizistik in der Frage der Raids – nach deutscher Lesart – führend, die praktische Umsetzung durch die russische Kavallerie etwa im russisch-japanischen Krieg von 1904/1905¹¹⁰⁰ überzeugte aber laut MWBI nicht.

Georg Cardinal v. Widdern arbeitete in „Der kleine Krieg und der Etappendienst“ 1895 die Rolle der deutschen, österreichischen und russischen Kavallerie-Streifkorps in den Befreiungskriegen heraus. Diese hatten im Rücken der Napoleonischen Truppen operiert, folglich wurden für Gegenwart und Zukunft die Bedeutung der „Rückwärtigen Verbindungen“ betont¹¹⁰¹. Friedrich v. Bernhardt unterstrich vier Jahre später die Notwendigkeit, die rückwärtigen Verbindungen des Gegners zu stören, was aber nicht unwidersprochen blieb. Ausgeführt wurde u.a., dass man die Mobilmachungsaktivitäten des Gegners erfolgreich stören konnte. Das MWBI tendierte

allerdings eher dazu, solche Aktionen für Verzettlung und Truppenverschwendung zu halten, die man sich nur bei einem Überschuss an Kavallerie leisten konnte¹¹⁰². Darüberhinaus wurde die Prognose abgegeben, dass sich im „Zeitalter des Völkerrechtes“ Erscheinungen wie das Franktireurwesen etc. u.a. deshalb erledigt hatten, da harte Repressalien zu befürchten waren.

Die deutsche Kavallerie wurde spätestens mit dem Erlaß der Kavallerie-Pioniervorschrift von 1907 an Sprengmitteln zur Zerstörung von Kommunikationslinien ausgebildet¹¹⁰³, das Exerzierreglement für die Kavallerie vom 3. April 1909 goß die deutsche Skepsis bezüglich der Russischen Euphorie in Sachen Raids in neue Form (Ziffer 527):¹¹⁰⁴. „Länger dauernde Unternehmungen großer Kavalleriekörper gegen die rückwärtigen Verbindungen des Feindes entfernen sie von ihren Hauptaufgaben. Solche Streifzüge sind nur bei einem Ueberschuß an Kavallerie angebracht. Auf Mitführung ausreichender Munition und Verpflegung ist Bedacht zu nehmen“¹¹⁰⁵.

General v. Bernhardis Buch „Reiterdienst, kritische Betrachtung über Kriegstätigkeit und Organisation unserer Kavallerie“ erschien 1910 in Berlin und sah diese Vorschrift eher skeptisch. Er prognostizierte die Zukunft der Kavallerie weniger als Schlachtenkavallerie als vielmehr in Unternehmungen des Kleinen Krieges. Er erkannte aber Fortschritte im Kavallerie-Reglement an, kritisierte aber u.a., dass der Einsatz in Flanken und Rücken zu kurz kam¹¹⁰⁶. Diese Ansichten blieben nicht unwidersprochen u.a. in der Frage der Ausstattung der Kavallerie mit Feuerwaffen und ihrer Rolle, so daß der Autor sich dagegen verwahrte¹¹⁰⁷.

Grundsätzlich waren Kavalleriekorps in das Reglement aufgenommen und ihre Verwendung in Kombination mit Artillerie sowie MG angedacht und in Manövern geübt worden¹¹⁰⁸.

Die „Raids“ waren also in der deutschen Militärpublizistik höchst umstritten, der Stand der Diskussion wurde 1913 noch einmal publizistisch zusammengefasst.¹¹⁰⁹

Am Beispiel eines Vortrages in Frankreich über einen französischen Kavallerie-Raid zu Beginn des Ersten Weltkrieges wurde seitens MWBl 1921 dargestellt, dass zum einen die französische Erzählung der Ereignisse fehlerhaft war und dass zweitens die Erfolge des Raids stark übertrieben waren, letztlich hatte er kein brauchbares Ergebnis erzielt¹¹¹⁰.

Nach deutscher Ansicht verunglimpfte die Entente die Leistungen der deutschen Kavallerie grundsätzlich, daher gab MWBl einen Überblick über Kavalleriegefechte des Weltkrieges¹¹¹¹. Hinzu kam erneut die Analyse der strategischen Kavallerieverwendung¹¹¹².

Ein österreichischer Beitrag zum Thema betonte dagegen die Bedeutung der Kavallerie im Weltkrieg u.a. durch gesteigerte Bewaffnung und hier speziell an der Ost und Südostfront. Im Bewegungskrieg wurde die Kavallerie nach wie vor als wichtig erachtet. Als Beispiel und Beweis wurden die Kämpfe „gegen die Bolschewisten“ zitiert¹¹¹³. Zu den Aufgaben gehörten u.a. „Flanken- und Rückenschutz, größere Unternehmungen in Flanke und Rücken des Gegners (Raids)“¹¹¹⁴.

Das MWBl führte zusätzlich als Vorteil der Kavallerie¹¹¹⁵ die erhöhte Beweglichkeit und schnelle Verlegefähigkeit an. „Zu ihren weiteren Aufgaben gehören solche, wie die großen Raids des Generals Stuart in Flanken und Rücken des Feindes. Die Heereskav. ist demnach mehr als berittene Inf, anzusehen und muß dementsprechend ausgebildet und ausgerüstet sein“¹¹¹⁶.

Kavallerie oder berittene Schützen?

Die Auswertung größerer Konflikte in Übersee ließen auch für das MWBl die Frage aktuell werden, inwieweit Kavallerie an der Schußwaffe und damit im Fußgefecht auszubilden war. Die ging Hand in Hand mit der Frage, ob sie dadurch nicht zur berittenen Infanterie herabsinke. Die Notwendigkeit, der Kavallerie Fähigkeiten im Fußgefecht zuzugestehen, sie dafür auszubilden und auszurüsten, wurde seitens MWBl bejaht, allerdings handelte es sich nach deutscher Ansicht letztlich nur um einen Notbehelf. Das MWBl setzte „erschütterte Infanterie oder unorganisierte Banden“ in ihrem Kampfwert gleich¹¹¹⁷. Beide galt es „zu vertreiben, um sich dadurch den Weitermarsch zu erzwingen“¹¹¹⁸.

Etwa zeitgleich begann der Diskurs über die Bedeutung zweier neuer Entwicklungen in der Waffentechnik: Die Verringerung der Kaliber durch das rauchschwache Schießpulver verkleinerte die Patronen und erhöhte die Anzahl mitzuführender Munition. Hinzu kam die Erhöhung der Reichweite, was Auswirkungen auf den Kleinen Krieg hatte und die Diskussion immer wieder entfachte. Am Beispiel der Schweizer Kavallerie wurde etwa 1893 ausgeführt, dass diese eher auf Feuerkraft setze, weswegen man sie konsequenterweise auch mit MG ausstattete¹¹¹⁹.

Das MWBl registrierte sehr aufmerksam, dass die Briten bereits 1888 in Aldershot und Curragh zwei Schulen für berittene Infanterie eingerichtet hatten, zogen aber 1907 den Schluß, dass sich berittene Infanterie eher für Kolonialkriege eignete¹¹²⁰.

Die deutsche Seite hatte die Erfahrungen des amerikanischen Bürgerkrieges weder 1866 noch 1870/71 verinnerlicht, die deutsche Kavallerie wurde relativ spät mit Karabinern ausgerüstet¹¹²¹. Damit wurde in Deutschland in puncto Kavallerie eher auf Beweglichkeit denn auf Feuer gesetzt.

Bilanz eines Diskurses: Die Kavallerie im Kleinen Krieg

Ausrottungshypothese

Insgesamt wurde durch dieses mobile Element mit immer größerem Zerstörungspotenzial Gewalt entgrenzt. Seit der frühen Neuzeit war es die Kavallerie im Kleinen Krieg gewesen, die „den Schrecken“ in´s Land trug. Dabei darf keineswegs übersehen werden, dass auch der Zweite Weltkrieg ein Krieg der Kavallerie war, die auf deutscher Seite u.a. zur Partisanenbekämpfung eingesetzt im Rahmen von „Säuberungen“ wurde.

Raumhypothese

Bis zur massenhaften militärischen Verwendung von Krafträdern, Automobilen, Luftschiffen und Flugzeugen garantierte allein die Kavallerie Mobilität bei Aufklärung, Sicherung und kleinem Krieg. Sie half entscheidend mit, Räume zu erobern und zu säubern, Kommunikationslinien zu sichern, Träger des Kleinen Krieges offensiv zu bekämpfen, aber auch, Kommunikationslinien zu stören und zu zerstören. Die Diskurse im MWBl über die Raids, sowie über die berittenen Schützen, die Feuer und Mobilität vereinten, unterstreichen dies. Die Diskussionen fanden Niederschlag im Vorschriftenwesen¹¹²².

IV. Die Rolle der Radfahrer im Kleinen Krieg

In den 1880er Jahren wurde in Großbritannien das Niederrad erfunden und verdrängte die bis dahin vorherrschenden Hochräder. Es verwundert nicht, dass es die Briten waren, die bereits 1887 erste größere Versuche mit dem Einsatz des Fahrrades zu militärischen Zwecken

unternahmen¹¹²³. Radfahrer oder besser radfahrende Infanterie sollte folgendermaßen eingesetzt werden: „1. Zu demselben Zweck wie ein Kavallerieschleier, 2. Zum raschen Besetzen und Festhalten von entfernt gelegenen Stellungen, welche taktisch wichtig sind, 3. Für Erkundungen aller Art und 4. Zum Uebermitteln von Nachrichten und Befehlen“¹¹²⁴.

An Vorteilen wurde gegenüber dem Infanteristen aber auch dem Dreirad die Geschwindigkeit in's Feld geführt¹¹²⁵. Damit galt: „Unter ungünstigen Verhältnissen ist daher die Schnelligkeit radfahrender Infanterie beträchtlich größer als die der Infanterie, unter mittleren Verhältnissen größer als die der Kavallerie auf größeren Strecken und langsamer als die letztere Waffe bei kürzeren“¹¹²⁶. Anders als beim Fußgefecht der Kavallerie fielen keine Schützen aus, die zum Halten der Pferde abgestellt werden mussten. Es konnte deutlich mehr Munition mitgenommen werden, d.h. mindestens 200 Patronen pro Schütze, so war man unabhängiger, das Rad war außerdem weniger Unfällen ausgesetzt als ein Pferd und ggfs. leichter zu reparieren bzw. zu kurieren¹¹²⁷.

1912/13 wurden im Königreich Norwegen pro Brigade eine Radfahrerkompanie aufgestellt, insgesamt fünf Kompanien, die im Winter mit Skiern ausgerüstet wurden¹¹²⁸. An Aufgaben fielen diesen Kompanien neben Aufklärung, Vorpostendienst und Gefecht Unternehmungen des Kleinen Krieges zu: „Für Aufgaben des kleinen Krieges eignen sich die Radfahrtruppen infolge ihrer Beweglichkeit und wenig Geräusch machenden Bewegung im Gelände ganz vortrefflich. Sie können im Rücken des Feindes operieren, dessen Verbindungen, Eisenbahnen, Brücken, Telegraphenlinien zerstören, Etappenstationen, Trainkolonnen usw. überfallen. Derartige Unternehmungen werden durch die hellen nordischen Sommernächte ganz besonders begünstigt“¹¹²⁹.

In der Zeit zwischen den Weltkriegen wurde im MWBl darauf hingewiesen, dass motorisierte Verbände zwar sehr schnell waren, dass aber genau deshalb die Intensität ihrer Sicherung zu wünschen übrig ließ. Die Lösung wurde in auf LKW verlastbaren Radfahrern und Panzerspähwagen gesucht: „Die Sicherung durch ´teilmotorisierte´ Radfahrer ergibt die Möglichkeit, mit motorisierten Kräften feindwärts vorzustoßen“¹¹³⁰. Panzerspähwagen sollten die Aufklärung, Radfahrer die Sicherung übernehmen. Grundsätzlich sei von „erkundeter Fliegerdeckung zu erkundeter Fliegerdeckung“ sprunghaft vorzugehen, bei zu engen Abständen entwickelte sich verräterischer Staub bzw. Staubfahnen¹¹³¹.

Das Thema der Radfahr-Kampfverbände mit ihrer Schnelligkeit und ihren Möglichkeiten beschäftigte das MWBl weiter. General Wetzell beklagte sich darüber, dass vor und zu Beginn des Weltkrieges das Fahrrad in Deutschland auf wenig Interesse gestossen war, ihn selbst hatte man wegen eines Artikels im MWBl abgestraft. Nach seiner Ansicht war das Ministerium zu schwerfällig gewesen und fürchtete eine Konkurrenz zur Kavallerie. Erst während des Krieges war eine Radfahrbrigade aufgestellt worden¹¹³².

Bilanz des Diskurses über Radfahrer im Kleinen Krieg

Raumhypothese

Großbritannien war gegen Ende des 19. Jahrhunderts sowohl beim Einsatz berittener Schützen als auch im Fahrradbau führend. Insofern erstaunt es nicht, dass das damals neueste, leichteste, schnellste und mobilste Verkehrsmittel auch militärisch eingesetzt wurde. Dies betraf u.a. den Einsatz im Kleinen Krieg, einerseits zur Sicherung, andererseits zur Ausführung von Zerstörungsaufträgen im rückwärtigen Bereich. Die Sicherungs- aber auch die Störmöglichkeiten

von Kommunikationslinien und damit die Beherrschung des Raumes nahm durch die Radfahrer neue Dimensionen an. Die Möglichkeiten des Fahrrades konnten von Streitkräften und von Partisanen bzw. Freischärlern gleichsam genutzt werden.

V. Einsatz von motorisierten und mechanisierten Verbänden, sowie die Rolle von Luftstreitkräften im Kleinen Krieg

Ab Mitte der 1920er Jahre diskutierte die deutsche Militärpublizistik verstärkt die Frage nach den geeigneten Waffen bzw. Waffensystemen für künftige Konflikte, in denen ein verändertes Kriegsbild gelten sollte¹¹³³. Zu Debatte standen im MWBI die zeitgenössischen Tendenzen der Steigerung von Geschwindigkeit, Mobilität, Zerstörungskraft, Schutz und Eindringtiefe, also nach Motorisierung¹¹³⁴, Mechanisierung¹¹³⁵ sowie die sich entwickelnden Fähigkeiten von Luftstreitkräften¹¹³⁶. Die grundsätzliche Frage nach „Material oder Moral?“ war von den Autoren zugunsten von „Material und Moral!“ entschieden worden¹¹³⁷.

Panzern und Flugzeugen sollte bereits beim Schutz der Grenzen und in der Phase des Aufmarsches eine wichtige Rolle zufallen. Sie hatten sowohl die Mobilmachung als auch „Eisenbahnen und Nachrichtenlinien“¹¹³⁸, sowie Ausladungen zu sichern und zu schützen. Als wichtige Voraussetzung zur Erfüllung dieses Auftrages wurde seitens des MWBI der Aufbau eines leistungsfähigen Meldernetzes und einer Grenzschutzorganisation gefordert. Nur dadurch – so die Argumentation des MWBI – konnten gegnerische Kleinkriegsunternehmungen, in diesem Falle das Absetzen von Spionen aus Flugzeugen sowie der Einsatz von Sprengkommandos gegen Bahnlinien, vom Verteidiger erschwert bzw. vereitelt werden. Der Kampf sollte möglichst bereits an der Grenze entschieden werden. Einschränkend verwies das MWBI allerdings auf die neue Bedrohungslage in Gestalt moderner Kampfmittel. Durch sie waren weitausholende Bewegungen in Flanke und Rücken möglich geworden, die die bisherigen Bemühungen zunichte machen konnten¹¹³⁹.

Die neuen Möglichkeit der Kriegführung wurde mit den Bezeichnung „strategischer Überfall“ bzw. „Blitzkrieg“ belegt. Bei Manövern der französischen Armee im Jahre 1938 wurde diese Option durchgespielt und ausgewertet. Eine solche Art der Kriegführung hatte nach Ansicht des MWBI ohne Kriegserklärung zu beginnen. In der ersten Phase mußte der gegnerische Grenzschutz schnell durchbrochen werden, die Truppen sollten dann überraschend und möglichst weit in die Tiefe des gegnerischen Raumes vorstossen. Hauptträger dieser Operationen waren motorisierte und mechanisierte Truppen, wobei der Schwerpunkt auf Panzer gelegt wurde. Nach deutscher Bewertung konnte ein solches Unternehmen aber nur gelingen, wenn sich das Gelände (der Raum) dazu eignete, wenn die Tarnung (Geheimhaltung) ausreichte und wenn der Angreifer numerisch deutlich überlegen war. Hinzu mußte nach Ansicht des MWBI der Einsatz von Luftlandetruppen und Luftstreitkräften kommen¹¹⁴⁰.

Grundsätzlich wurde im Zeitraum von Mitte der 1920er bis Ende der 1930er Jahre die Bedeutung schneller Truppen und Verbände wiederholt herausgearbeitet. U.a. sollten sie fähig sein, operative Aufklärung und Verschleierung, sowie Unternehmungen gegen die feindlichen rückwärtigen Verbindungen durchzuführen¹¹⁴¹. Die Bedeutung des Überraschungsmomentes wurde dabei besonders betont¹¹⁴².

Auch nach den Überlegungen der Zwischenkriegszeit waren also Kommunikationslinien durch gegnerische Aktivitäten u.a. des Kleinen Krieges bedroht und somit zu sichern bzw. zu schützen.

Die Rolle von Sperren und rückwärtigen Verbindungen

Der Abwehr schneller Verbände, hier der Reduzierung ihrer Vostoßgeschwindigkeit, galt das Augenmerk der Militärpublizistik.

Ein wichtiges Mittel der Verteidigung gegen mechanisierte und motorisierte Kräfte waren „Sperrren“¹¹⁴³. Unter diesem zeitgenössischen Sammelbegriff wurden sowohl Verstärkungen des Geländes als auch die Verwendung von Sperrren und Ladungen bei einzelnen Verkehrswegen, aber auch bei ganzen Geländeteilen bzw. Zonen gefasst. Dies wurde als eine Maßnahme betrachtet, den rückwärtigen Bereich zu sichern und zu schützen.

Allerdings sah das MWBl hierbei das Problem, dass zur Vorbereitung von Sperrren langfristige Planungen und längere Planungszyklen notwendig waren. Dies betraf die Anlage von operativen und taktischen Sperrren, die Ausbildung und Kaderung von geeigneten Kräften (Pionieren), die Bevorratung von Sperrmaterial inklusive Minen und Panzerminen. Hinzu kam die immer schneller werdende Veränderung solcher Planungen durch die Entwicklung der Technik. Die motorisierten und mechanisierten Fahrzeuge waren beispielsweise viel gewichtiger als die bisherigen. Dies zog die Forderung nach sehr viel belastbareren Brücken und Straßen nach sich und bedeutete im Umkehrschluß die Notwendigkeit stärkere, nachhaltigere und leichter zu handhabende Sprengmittel zu verwenden. Besonders in diesen Punkten erhöhten sich aber die Chancen für den Kleinen Krieg ausgeführt von irregulären und regulären Trägern.

Mitte der 1920er Jahre thematisierte das MWBl daher erneut den Kampf an rückwärtigen Verbindungen unter den nun veränderten Bedingungen¹¹⁴⁴. Einleitend galt die Feststellung, dass im Ersten WeltkriegWeltkrieg grundsätzlich keine größeren Kämpfe an rückwärtigen Verbindungen stattgefunden hatten. Der Grund wurde in dem Charakter des Weltkrieges als Stellungskrieg gesehen.

Ausnahmen von diesem Grundsatz waren der russische Kleinkrieg in den Rokitnosümpfen 1915 sowie serbische Aktionen gegen die Orientbahn 1918. Dabei wurden die Situation in Serbien „mit Banden und Aufständen“ als Bedrohung bewertet.

Modern ausgerüstete Armeen waren nach Ansicht MWBl durch die Tendenzen der Motorisierung, Mechanisierung und der Luftstreitkräfte heute so stark von Kommunikationslinien abhängig, wie dies noch niemals zuvor der Fall gewesen war. Eine Gefahr wurde z.B. in der zunehmenden Elektrifizierung des Bahnnetzes gesehen, da dadurch neue Zerstörungsziele entstanden waren¹¹⁴⁵.

Daher mußten gerade heute die rückwärtigen Verbindungen zwingend geschützt werden. Als Bedrohung wurden u.a. gegnerische reguläre Truppen besonders Luftstreitkräfte bewertet. Zur Abwehr sollte es daher besondere Abteilungen für schützenswerte Objekte, aber auch mobile, motorisierte „fliegende Kolonnen“ geben.

Die Bedrohung durch irreguläre Kräfte wurde dagegen eher als gering eingestuft. Nach Ansicht des MWBl hatte sich der Kleine Krieg überlebt, ein Volksaufstand gegen „rücksichtslos gebrauchte MG“ sei Wahnsinn¹¹⁴⁶. Als viel gefährlicher für die Kommunikationslinien und damit für die Streitkräfte wurde stattdessen der „versteckte Volkskrieg“ erachtet, „der unsichtbar unter der Oberfläche arbeitet“. Er war, „von der allerhöchsten Bedeutung. Er liefert den eigenen Streifkorps den ortskundigen Führer, bewacht die Ruhe der ermüdeten Truppe, versorgt sie mit Verpflegung, erkundet unauffällig das Angriffsziel und sammelt Nachrichten über den Feind. Greift der Gegner dann zu Bedrückungen gegen die Zivilbevölkerung, so ladet er auch noch das Odium des Völkerrechtsbruchs auf sich“¹¹⁴⁷.

Kampfwagen wurden zunächst als Angriffswaffe der Infanterie betrachtet. Die großen logistischen Probleme beim Einsatz von Kampfwagen wurden herausgearbeitet. Mitte der 1920er

Jahre stellte das MWBl grundsätzlich fest, dass Kampfwagen¹¹⁴⁸. „augenblicklich das einzige Mittel“ darstellten, um „das gestörte taktische Gleichgewicht zwischen Bewegung und Feuer in einem für die Vernichtungsstrategie ausreichenden Umfange wiederherzustellen“¹¹⁴⁹.

Nach britischen Erfahrungen waren moderne Kampfwagen darüberhinaus als Waffe für den Kleinen Krieg geeignet: „Panzerkraftwagen hatten in Nordpersien gegen die Bolschewisten vollen Erfolg beim Angriff, Rückzug, Vorpostendienst wie als Hinterhalt. (...)Völlig ist die Kampfweise im Straßenkampf bei inneren Unruhen durch Kraftwagen verändert. Diese brauchen das Schießen von Fenstern, Dächern, Barrikaden, dem der kämpfende Soldat schutzlos preisgegeben war, nicht zu scheuen. (...) Erbitterte Straßenkämpfe sind durch Einführung von Panzerkraftwagen überflüssig geworden. Selbst Widerstand hinter Barrikaden wird durch sie schnell gebrochen; mehr richten natürlich Tanks aus. Künftig braucht man nicht mehr zahlreiche Truppen im Straßenkampf einzusetzen. Wenige Tanks im Zentrum einer Stadt in Reserve gehalten und an die bedrohten Punkte geworfen, stellen die Ruhe und Ordnung schnell wieder her. Die Inf. besetzt dann mit geringen Verlusten die so gesäuberten Stadtteile. Diese Lehren sind besonders für die Lage in Indien wichtig“¹¹⁵⁰.

Analoge Bewertungen erstellte die französische Armee aufgrund ihrer Erfahrungen in Syrien in den 1930er Jahren¹¹⁵¹.

Anfang der 1930er Jahre konzentrierte sich das Interesse auf die Verwendung von gepanzerten Truppen unter dem Aspekt der Geschwindigkeit von Operationen und damit von Kriegen. Unter dem Titel „Revolution des Krieges“ beschäftigte sich das MWBl mit den Thesen des Buches „Operations Between Mechanized Forces“ von Major General Fuller¹¹⁵². Die deutsche Seite teilte zwar Fullers Euphorie für Panzer, folgte aber seiner Bewertung nicht, nach der der Panzer als das allein entscheidende Kriegsmittel zu betrachten sei. Die Bedeutung des Panzers als schnelles Kriegsmittel wurde allerdings unterstrichen: „Jede neuzeitliche Panzertruppe hat einen Aktionsradius von je Tag mindestens 300 km, die in 6-8 Stunden zurückgelegt werden können. Nehmen wir als Vergleich hierzu die Kavallerie. Bei ihr kommen wir auf je Tag 80 km in etwa 10 Stunden“.

Nach deutscher Ansicht mußten Panzer durch Spähtrupps, motorisierte Schützen¹¹⁵³. und Luftstreitkräfte ergänzt werden, wobei auch hierauf die Bedeutung der Geschwindigkeit und die Verwendbarkeit im Kleinen Krieg Wert gelegt wurde.

Motorisierte und gepanzerte Spähtrupps sollten u.a. zum „Feuerüberfall“ und zur „Sicherung von marschierenden und ruhenden Truppen“ eingesetzt werden¹¹⁵⁴. Gemäß den Überlegungen des MWBl mußte immer damit gerechnet werden, dass sich die gegnerische Bevölkerung am Bau von Sperren beteiligte und Standorte per Telefon weitergab. Als Gegenmaßnahme mußte daher schnell und abschreckend gehandelt werden: „Es hat keinen Zweck, sich unnötig lange mit der Durchsuchung einzelner Gehöfte und Häuser aufzuhalten, um schließlich Bewohner oder den Ortsvorsteher festzunehmen. Die wirklichen Täter wird man meist doch nicht finden. Unter Umständen empfiehlt es sich allerdings zur Abschreckung das nächstliegende Gehöft in Brand zu setzen“.¹¹⁵⁵

Luftstreitkräfte sollten besonders durch Bomber¹¹⁵⁶ und Schlachtflugzeuge den Krieg in das Hinterland des Gegners tragen, seine rückwärtigen Verbindungen unterbrechen und ggfs. die Moral erschüttern¹¹⁵⁷.

Mitte der 1920er Jahre wurden die Ergebnisse des russisch-polnischen Krieges ausgewertet. Das MWBl kam zu dem Ergebnis, dass einerseits die gegnerischen Flugplätze bombardiert werden mußten, andererseits konnte der Gegner nun während der Mobilmachungsphase und beim Aufmarsch bekämpft werden. Es galt immer noch die Regel, dass sich Truppen nicht weiter als

100 km von den Eisenbahnlinien entfernen durften, da ansonsten der Nachschub bedroht war. Daher waren Eisenbahnknotenpunkte mit Priorität zu bekämpfen und zu vernichten. Im Umkehrschluß mußte dieser Teil der Kommunikationslinien daher besonders geschützt werden¹¹⁵⁸. Analoges galt für Kraftwagenkolonnen¹¹⁵⁹.

Die größer werdenden Reichweiten, Geschwindigkeiten und Zuladungsmöglichkeiten der Flugzeuge beförderte Überlegungen zum Gaseinsatz durch Luftstreitkräfte. Oberst Fuller argumentierte damit, dass ein Gaseinsatz letztlich humaner war als ein herkömmlicher Krieg, da keine Trümmerwüste entstand. Moderne Gase mußten – so Fuller – nicht zwangsläufig tödlich wirken. Diese britische Sichtweise, durch wenig Blut siegen zu wollen, erlebte allerdings Widerspruch im MWBI¹¹⁶⁰.

Andererseits waren aber gerade moderne Luftstreitkräfte von Kommunikationslinien und einer sich immer ausdifferenzierenden Logistik abhängig. Dadurch wurden auch sie verwundbar durch Unternehmungen des Kleinen Krieges¹¹⁶¹.

Besonders betont wurden die Einsatzmöglichkeiten von Luftstreitkräften im Kleinen Krieg. Dabei wurde auf die Erfahrungen britischer und französischer Luftstreitkräfte im Einsatz gegen Aufstände und Freischärlern zurückgegriffen. Die Briten setzten ihre Luftwaffe in Aden und Afghanistan ein, die Franzosen in Syrien. Zur Erschütterung der Moral und Vernichtung der Lebensgrundlagen wurden dabei bewusst Siedlungen, Äcker, Gärten Weideplätze etc. angegriffen¹¹⁶². Als neuestes Kampfmittel im Kleinen Krieg wurde der Autogiro – eine frühe Vorform des Hub- bzw. Tragschraubers – empfohlen, der dem Partisanen jede Handlungsfreiheit nehmen sollte¹¹⁶³.

Bilanz des Diskurses zu Motorisierung, Mechanisierung und dem Einsatz von Luftstreitkräften

Raumhypothese

Die Elemente Motorisierung, Mechanisierung und Luftstreitkräfte wurden in der Kriegführung bereits vor dem Ersten Weltkrieg in Anfängen verwendet, während des Krieges genutzt und verbessert, aber erst in den 1920/30er Jahren verstärkt theoretisch behandelt, in Kolonial- (Spanien, Italien, Frankreich, Großbritannien) und Bürgerkriegen (Sowjetunion, Spanien) eingesetzt, um im Zweiten Weltkrieg zur vollen Anwendung zu kommen.

Durch die Fähigkeit, den Bewegungskrieg im Rahmen einer Vernichtungsstrategie wieder zu führen, durch verbesserte Reichweiten, Geschwindigkeiten¹¹⁶⁴, Zuladungen und Zerstörungskraft zu Lande und in der Luft war die alte Faustregel hinfällig geworden, dass jede Offensive maximal 100 km von der letzten Bahnstation entfernt mangels Nachschub stecken blieb.

Weiträumige Operationen, auch in Flanke und Rücken des Gegners wurden damit technisch möglich, sie wurden in der Theorie behandelt und in der Praxis ausgeführt. Letztlich war erst dadurch die flächendeckende Herrschaft und Überwachung größerer Räume, inklusive des Luftraumes, speziell in Übersee möglich geworden.

Die Faktoren Raum, Zeit¹¹⁶⁵ und Kräfte veränderten sich durch diese neuen Mittel sehr stark.

Zeitgleich wurde als Abwehrmöglichkeit das Thema der Sperrren intensiv diskutiert, was den Kleinen Krieg begünstigte¹¹⁶⁶. Weiterhin wurde intensiv diskutiert, dass man durch die Tendenzen zur Motorisierung, Mechanisierung und zur Nutzung von Luftstreitkräften von der Logistik, von Kommunikationslinien noch stärker abhängig sei, als in der Vergangenheit. Diese

Linien galt es daher noch intensiver sowohl passiv als auch durch fliegende Kolonnen und Flak zu schützen. Als Bedrohung wurden Elemente des Kleinen Krieges ganz allgemein wahrgenommen, Partisanen bzw. Freischärler wurden selten explizit genannt. Einige Stimmen gingen sogar davon aus, dass deren Tage ebenso vorbei waren, wie die von Volksaufständen.

Weiter zu thematisieren bzw. zu untersuchen wäre, inwieweit die angedachten großräumigen Bewegungen dazu führten, Widerstandszonen zu umgehen und erst nachher systematisch zu durchkämmen bzw. zu säubern, wie dies für die Infanterie (siehe VI) nachzuweisen ist, so dass man dadurch Partisanentätigkeit bzw. Aktionen des Kleinen Krieges begünstigte und billigend in Kauf nahm.

VI. Die Rolle der Infanterie im Kleinen Krieg

Die Diskussionen über die allgemeine Rolle der Infanterie¹¹⁶⁷ und damit auch im Kampf gegen Partisanen wurde im MWBI durchgehend geführt. Gleichsam wurde die Bewaffnung¹¹⁶⁸ und die Rolle der Infanterie im Kleinen Krieg herausgearbeitet¹¹⁶⁹.

Hinzu kamen Spezialdiskurse über den Einsatz von Infanterie inklusive Gebirgs- und Fallschirmjäger in Wäldern, Sümpfen, Gebirgen und Ortschaften. All diese Räume galten als schwierig und waren daher traditionell von Streitkräften eher gemieden worden. Im ZdW galten sie nun als Hauptaktionsfelder und Rückzugsgebiete von Partisanen bzw. Freischärlern. Beim Thema Ortskämpfe wurde etwa festgestellt, dass ein Kampf in Orten in den Methoden gleichzusetzen sei, die für die Bekämpfung von Volksaufständen galten. Neben der Kavallerie waren im ZdW besonders die Gebirgs- und Fallschirmjäger im Kleinen Krieg und hier bei der Partisanenbekämpfung in schwierigem Raum eingesetzt.

Infanterie

Die Anfänge der Diskussion zur Rolle der Infanterie begannen im MWBI in den 1870er Jahren. Die Taktik der Infanterie änderte sich. Auslöser waren u.a. moderne Waffen mit zunehmend kleineren Kalibern und rauchschwachem Schießpulver. Dies bedeutete eine Erhöhung der Reichweite, eine Erhöhung des Munitionsvorrates am Mann und eine Erhöhung der Schußfolge. Damit einher gingen Überlegungen zur Verbesserung der Schießausbildung und zur Begrenzung der Munitionsverschwendung¹¹⁷⁰. Nun mussten Entfernungen geschätzt werden, um die richtige Visiereinstellung zu wählen¹¹⁷¹. Das MWBI thematisierte daher die Bedeutung der vormilitärischen Schießausbildung und ihrer Ergebnisse. Diese waren dann besonders gut, wenn Menschen von frühester Jugend an schossen. Zum Beweis wurden kriegsgeschichtliche Beispiele improvisierter Aufgebote zitiert, die in Gebirgsregionen, Urwäldern oder Kolonien agierten. Die Tiroler, Amerikaner und Buren hatten nach dieser Lesart besonders das „Abschießen“ von Offizieren geübt und durchgeführt. Die Tiroler etwa operierten in kleinen Gruppen von 10 bis 20 Mann und zur Not auch als Einzelschützen „Die Not zwingt den Aufgebotschützen ein solches Verhalten auf, das von der regulären Truppe naturgemäß als hinterhältig empfunden wird“. Die Moral der bayerischen Truppen wurde dadurch erschüttert, dass sie nicht gegen reguläre Truppen kämpften sondern gegen einen quasi unsichtbaren Feind. Für eine vormilitärische Ausbildung sollte aber zu dem Schießen die Bewegung im Gelände kommen¹¹⁷².

Durch die genannten Entwicklungen wurde zunächst der Verteidiger begünstigt, was sich in Überlegungen niederschlug, wie die Angriffsfähigkeit („der Angriffsgeist“) der Infanterie

inklusive Bajonetteinsatz erhalten werden konnte. Nur durch den Angriffe, so die Sicht des MWBl, konnte die Entscheidung nahe am Feind gesucht und erfochten werden könne¹¹⁷³. Unter den Stichworten „Frontal- oder Flankenangriff“¹¹⁷⁴, sowie „Umfassung“¹¹⁷⁵ beschäftigte sich das MWBl damit.

Andererseits wurden durch die moderne Bewaffnung die Gefechtsordnungen aufgelöst. Dies führte zum Diskurs über sprungweises Vorgehen, das Suchen von Deckung, das Schanzen und die Aushebung von Schützengräben¹¹⁷⁶. Zeitgleich wurde die damit verbundene Erhöhung des Gepäcks bzw. das Mitführen weiterer Wagen diskutiert, was aber die Marschgeschwindigkeit reduzierte¹¹⁷⁷.

Immer wieder wurden die deutschen Vorschriften mit denen anderer Armeen verglichen, so etwa 1877 mit der Felddienstordnung der französischen Infanterie¹¹⁷⁸, wobei viele Ähnlichkeiten festgestellt wurden. In MWBl 1892 findet sich ein Vergleich der Infanterietaktiken mehrerer Länder.

Der Burenkrieg, die Burentaktik und die Einführung der ersten Maschinengewehre dominierte die Diskussion über Infanterietaktik zu Beginn des 20. Jahrhunderts¹¹⁷⁹. U.a. wurde die Rolle von Fernfeuer und gezieltem Nahfeuer neu bewertet. Wiederholt wurde davor gewarnt, aus aktuellen und vergangenen Kriegen irgendwelche Schemata ableiten zu wollen. Es müsse lageabhängig gehandelt werden.

Bei der Auswertung des Ersten Weltkrieges stand der Stellungskrieg und die Ideen zu seiner Überwindung im Vordergrund. U.a. wurde auf Stoßtrupps und Nahkampf gesetzt, Ernst Jünger veröffentlichte hier mehrere nicht unwidersprochene Artikel. Ein mit dem Titel „ÜberAngriffsgeschwindigkeit“ versehener Beitrag in MWBl 1922/23 stellte den Gegensatz zwischen langsamem und systematischen Angriff sowie dem schnellen Angriff bzw. Durchstoß vor. Er versuchte eine Synthese herzustellen¹¹⁸⁰. Die Gefahr des systematischen Angriffes lag in der Langsamkeit, die des schnellen Angriffes im Mangel an Gründlichkeit. Dies ist für das Thema Kleiner Krieg u.a. deshalb wichtig, weil bei einem schnellen Angriff vom Gegner besetzte und „ungesäuberte“ Räume bleiben, die den Kleinen Krieg enorm begünstigten

Das Aufkommen der MG und ihrer Vorläufer brachte ab 1870/71 die Idee hervor, sie durch besonders ausgestattete Scharfschützen bekämpfen zu können. Die Scharfschützendiskussion wurde erst in den 1930er Jahren wiederbelebt¹¹⁸¹. MWBl 1939 behandelte die Leistung neuzeitlicher Scharfschützengewehre und ordnete sie unter die Offensivwaffen¹¹⁸².

Sicherung/Kleiner Krieg¹¹⁸³:

„V. Konvois und Unternehmungen des kleinen Krieges. In diesem Abschnitt werden in Kürze Vorschriften gegeben über Deckung und Angriff von Transporten aller Art; Ausführung, Sicherung und Störung von Requisitionen; Ausführung von Ueberfällen und Legen von Verstecken, sowie endlich allgemeine Andeutungen zum Zerstören von Eisenbahnen und Telegraphen, sowie von Brücken, Kanälen, Fähren, Artilleriematerial und Handwaffen. Zum Theil enthalten diese Paragraphen nur Andeutungen und im allgemeinen geben sie uns das, was auch in unseren taktischen Lehrbüchern und Instruktionsbüchern darüber gesagt wird“¹¹⁸⁴. Bereits 1877 gehörten also sowohl für die französische als auch für die deutsche Infanterie Operationen des Kleinen Krieges und Sicherungsmaßnahmen dagegen zum festen Standardrepertoire.

Das MWBl favorisierte bei dem Fragenkomplex nach geschlossener oder offener Ordnung die geschlossene Ordnung auf dem Marsch, u.a. um gegen Überfälle im Rahmen des Kleinen Krieges

gewappnet zu sein¹¹⁸⁵. Dementsprechend wurde dem Vorpostendienst, der Sicherung der Truppe beim Marsch und in der Ruhe besondere Beachtung geschenkt¹¹⁸⁶. Gemäß MWBl von 1881/1882 hatte sich marschierende¹¹⁸⁷ und vor allen Dingen ruhende Truppe immer vor Überfällen irregulärer und regulärer Kräfte zu sichern. Dies sollte durch Doppelposten, Feldwachen und Patrouillentätigkeit geschehen¹¹⁸⁸.

Die Bedeutung von Rast und Ruhe für die erschöpfte Truppe wurde besonders beachtet. Gleichsam wurde besonders die die Rolle ruhiger Nerven in Paniksituationen hervorgehoben, was ganz besonders für unerfahrene Truppe in den ersten Gefechten Geltung haben sollte¹¹⁸⁹. Für die Fragestellung der vorliegenden Studie ist dies insofern von großer Bedeutung, als es u.a. zu den Aufgaben von Freischärlern bzw. Partisanen gehörte, den Gegner ständig zu beunruhigen und in Angst bzw. Panik zu versetzen. Vermutlich ist ein Faktor der entgrenzten Gewalt in der damit verbundenen „gefühlten Bedrohung“ zu sehen, die in Gewaltexzessen umschlug. Entsprechende Berichte über Schießereien gegen einen vermeintlichen und „gefühlten“ Feind gibt es sowohl aus dem Krieg 1870/71, als auch aus den Jahren 1914 und 1939. Im Extremfall beschossen sich deutsche Soldaten gegenseitig, weil sie nur das Mündungsfeuer – auch in Form optischer Täuschungen – wahrnahmen und für feindlich hielten¹¹⁹⁰.

Dazu gehörten z.B. die im MWBl 1937 veröffentlichten Artikel über „Baumschützen“ im Ersten Weltkrieg. Die Existenz von Gewehr- und MG-Schützen, die von Bäumen, Hausdächern und Kirchtürmen auf die Truppe schoss, durchzog die Memoirenliteratur des Weltkrieges. Ihr reales Vorhandensein wurde ebenso vehement bestritten und als Fabel abgetan, wie befürwortet und bewiesen. Die Zeitgenossen waren sich durchaus uneins. Interessant sind aber die Überlegungen, dass sie bei der Truppe Unruhe ggfs. wildes Gegenfeuern hervorbrachten und dass durch den Einschlag von Infanteriefeuer auf Dächern eine Art optische Täuschung entstehen konnte, so dass diese Einschläge für Mündungsfeuer gehalten wurden. Oberst v. Loebell befürwortete die Existenz der Baumschützen und wies deren Existenz durch Berichte nach, General Marx widersprach ihm dabei heftig und führte ins Feld, wie schwer es sei, ein MG mit Tragegestell auf einen Kirchturm hinauf zu schaffen¹¹⁹¹.

Das MWBl 1936 widmete sich den „Jagdkommandos“¹¹⁹². Diese hatten die Gegner im Weltkriege eingesetzt, auch auf deutscher Seite ging man dazu über, solche Kommandos aufzustellen. Sie wurden mit Spezialaufträgen betraut: „Das Einbringen von Gefangenen, das Einbauen von Ablaußkabel, Überfälle auf Stäbe, Depots, Nachschubstraßen, Sprengungen von Brücken, Bahnanlagen, Befestigungen usw. hinter der feindlichen Linie waren das Haupttätigkeitsgebiet dieser Abteilungen“. Ihre Stärke schwankte je nach Auftrag, manchmal waren es vier Schützen- und drei IMG-Gruppen, die alle sehr gut ausgebildet waren. Zur Stärkung der Kampfmoral wurden Belohnungen und Auszeichnungen verteilt. Auch im Zukunftskrieg wurden sie als wichtig erachtet. Die moralische Wirkung ihrer Unternehmungen sollte den tatsächlichen Zerstörungen mindestens gleich gesetzt, wenn nicht gar übertroffen werden. In Zukunft sollten solche Kommandos per Flugzeug hinter den Linien des Gegners abgesetzt werden¹¹⁹³.

Infanterie hatte sich also einerseits ständig und grundsätzlich gegen Überfälle irregulärer und regulärer Kräfte zu sichern, war teilweise mit der Sicherung von Objekten betraut und führte auch selbst Unternehmungen des Kleinen Krieges aus. Im Laufe des ZdW wurde letzteres immer mehr von Spezialeinheiten übernommen.

Wälder/Sümpfe¹¹⁹⁴:

Ein nicht geringer Teil der deutschen Partisanenbekämpfung an der Ostfront des Zweiten Weltkrieges spielte sich in den ausgedehnten Waldgebieten der Sowjetunion ab. Ein wichtiger Auftrag bestand darin, Partisanen in den Wäldern großflächig zu umfassen, einzukesseln und die Waldgebiete zu „durchkämmen“ bzw. zu „säubern“. Insofern ist die Betrachtung der Diskurse über Waldkämpfe von großem Interesse.

Die Auswertung des russisch-japanischen Krieges ließ das MWBl einerseits die Warnung ausprechen durch straffe Feuerleitung der Munitionsverschwendung zu begegnen, andererseits wurde die Bedeutung des Waldgefechtes hervorgehoben, welches in Deutschland viel zu wenig geübt wurde¹¹⁹⁵. Das Infanterie-Reglement sprach in Ziffer 440 das Waldgefecht kurz an, u.a. war auf Verbindungen zu achten, der Autor plädierte dafür, die geschlossene Ordnung möglichst lange beizubehalten. Der Angriff gegen Waldstellungen sollte „umfassend, gegen die vorspringenden Teile des Waldes“ erfolgen. „Das ´Aufräumen´ innerhalb des Waldes wird den Reserven zweiter Linie überlassen, deren Pflicht es ist, alles zu vernichten oder zu entwaffnen, was noch vom Feinde im Walde getroffen wird. So wird reiner Tisch gemacht“¹¹⁹⁶

Nicht umsonst wurden 1911 die militärischen Probleme ausgedehnter Sumpfgebiete am Beispiel Pripjät dargestellt¹¹⁹⁷. Die Längenausdehnung der Sümpfe in Ost-West-Richtung wurde mit 450 km angegeben, die Breite mit 150 bis 225 km, es handelte sich um ein schwer zu durchschreitendes Hindernis¹¹⁹⁸. Als Hilfsmittel wurden kanadische Schneeschuhe für Infanterie, und Schlitten bzw. das Suchen nach Sumpffurten für Gespanne empfohlen¹¹⁹⁹.

Das MWBl 1939 regte die Aufstellung besonderer „Ostruppen“ an, also Truppen, die ostwärts der Oder stationiert waren. Sie sollten für diesen Kriegsschauplatz, für seine klimatischen und geographischen Besonderheiten, speziell ausgerüstet und ausgebildet werden. Allzu lange war man nach dieser Lesart auf den Westen fixiert gewesen. Dazu sollte das Führen von Spähtruppen unter winterlichen Bedingungen gehören, die Truppe müsse u.a. den Wasserreichtum des Geländes (Morast) und die Wegeverhältnisse (Tauwetter) meistern können¹²⁰⁰. U.a. sollte der Kampf in Wäldern, Mooren, an Sperren, Gewässerübergängen etc. besonders geübt werden. Dazu zählte der „Kampf unter ständiger Feindeinwirkung in Flanken und Rücken bei den zunächst dort zu erwartenden, nicht zusammenhängenden Fronten bei der östlichen Weiträumigkeit. Vor allem für den Kampf um Engen und für den Waldkampf werden die Ostruppen im guten Sinne Spezialisten werden müssen, die ohne ein gewisses Schema dabei nicht auskommen werden“¹²⁰¹. Hinzu kamen besondere Anforderungen an (Tarn-)Bekleidung (Wintermonturen), Bewaffnung und Ausrüstung (Schlitten, Kufen, Boote, Skier, Schneeschuhe) um diesem Gelände mit seiner Witterung gewachsen zu sein. Weiterhin wurde ein erhöhter Nachschub- und Munitionsbedarf prognostiziert. „Das durch die für den Osten typische weitläufige Besiedelung unverhältnismäßig weitmaschiges Straßen- und Wegenetz wird bei der Unmöglichkeit, für längere Zeit ´aus dem Lande zu leben´, zu einer ständigen hohen Nachschubbelastung dieses Verkehrsnetzes führen. Verstopfungen werden bei dem Straßen- und Wegezustand vor allem im Herbst und Frühjahr und dann bei der leichten Auffindbarkeit der verhältnismäßig wenigen Verkehrsknotenpunkte durch die feindliche Luftwaffe häufig sein“¹²⁰². Man ging davon aus, im Osten eher in Detachements zu kämpfen, daher wurde die Rolle der Kommunikationslinien gerade im Osten unterstrichen¹²⁰³.

Gebirgskrieg¹²⁰⁴

Partisanenkrieg spielte sich im ZdW im Süden und Südosten Europas vor allen Dingen in Gebirgsregionen ab. Zur Partisanenbekämpfung wurden u.a. Gebirgsjäger eingesetzt¹²⁰⁵. Dies fand in einem der Nachfolgeverfahren der Nürnberger Prozesse (Fall VII) gegen die sogenannten „Südostgenerale“ seinen Niederschlag¹²⁰⁶. und betraf u.a. die im MWBl als Autoren auftretenden späteren Generale Kübler und Lanz. Daher ist der Diskurs über den Gebirgskrieg von Interesse

Beim Gebirgskrieg war mit enormen Nachschub- und Kommunikationsproblemen und dünnen Vorpostenlinien zu rechnen. Als Lösung empfahl das MWBl u.a. die Anlegung von Forts für ca. 40-50 Mann und das Errichten von Panzertürmen¹²⁰⁷.

Das Thema der Anlage von Sperren im Gebirge wurde im MWBl 1917 diskutiert¹²⁰⁸. Dabei kamen auch die Probleme regulärer Streitkräfte im Einsatz gegen aufständische Gebirgsbevölkerung und damit der Kleine Krieg zur Sprache. Angeführt wurden Beispiele aus dem Spanischen Erbfolgekrieg, sowie aus Tirol 1809. An letzterem wurde dargelegt, wie demoralisierend es für reguläre Streitkräfte - in dem Fall für die bayerischen Truppen - war, von einem unsichtbaren Gegner ständig beschossen zu werden. Weitere Beispiele für den Kampf im Bergland wurden aus den Vogesen, den Karpathen und aus dem Jahre 1866 angesprochen.

In den 1920er Jahren wurden die Gebirgstruppen des Weltkrieges überblicksartig dargestellt, um bei dieser Gelegenheit darauf zu verweisen, dass deutsche Streitkräfte nach wie vor über keine Vorschriften für den Gebirgskrieg verfügten¹²⁰⁹.

Mit dem Blick auf Deutschland wurde wiederholt die Aufstellung von Gebirgstruppen gefordert. Gleichzeitig argumentierte das MWBl mit der Bedeutung der neuen Sportarten Bergsteigen und Skifahren sowohl für das Militär als auch für die Bevölkerung. Es ging hierbei gar nicht nur um den direkten militärischen Nutzen, sondern um die grundsätzliche Ausprägung von Tugenden wie Härte, Durchhaltevermögen und Widerstandsfähigkeit gegen die Witterung. Militärischer und ziviler Alpinismus gingen hier teilweise Hand in Hand¹²¹⁰.

Ortskämpfe¹²¹¹

Ein großer Teil der deutschen Unternehmungen gegen Partisanen und Freischärler im ZdW spielte sich bei der Besetzung und Eroberung von Ortschaften, Dörfern und Städten¹²¹² ab, insofern ist die Betrachtung der Diskurse im MWBl über Ortskämpfe von Interesse.

Den Anfang machte hierbei der Jahrgang 1877 des MWBl, in dem das Verhalten regulärer Streitkräfte – hier der französischen Infanterie – bei der Besetzung bewohnten Orte beleuchtet wurde. Für den Fall, dass die Bevölkerung dieser Ortschaften sich gegenüber der Truppe, widerspenstig oder gar feindselig zeigen sollte, waren Repressalien anzudrohen und ggfs. auch auszuführen¹²¹³. Nur vier Jahre später setzte das MWBl die Straßenkämpfe bei Volksaufständen in direkter Beziehung zu Ortskämpfen. Dies geschah unter einerseits unter dem dem Aspekt, dass hierbei der Verteidiger begünstigt war, andererseits wurde die systematische Eroberung bzw. „Säuberung“ von Dörfern mit den Barikadenkämpfen verglichen¹²¹⁴.

Während des Ersten Weltkrieges arbeitete das MWBl heraus, dass deutsche Streitkräfte seit dem „Trauma von Bazeilles“ sowie anderen brutalen und verlustreichen Ortschaftengefechten immer versucht hatten, Ortskämpfe zu vermeiden. Unter den Bedingungen des Stellungskrieges allerdings hatte sich dies geändert, sie waren u.a. Teil der HKL geworden¹²¹⁵. In den 1930er Jahren wurden Ortskämpfe anhand von Beispielen aus dem Ersten Weltkrieg erneut thematisiert. Nach Ansicht MWBl war der Verteidiger beim Ortskampf begünstigt. Der Versuch, Orte beim Angriff einfach zu umgehen hatte sich zumeist bitter gerächt, dieses Wagnis sollte maximal bei Nacht eingegangen werden. Letztlich mußte die Infanterie die Dörfer doch erobern¹²¹⁶, wozu numerische Überlegenheit des Angreifers unumgänglich war. Die Entscheidung sollte aber auf freiem Feld gesucht werden¹²¹⁷.

Es stellt sich die Frage, ob es bei der Partisanenbekämpfung im ZdW auf deutscher Seite die numerische Überlegenheit bei der Durchsuchung von mutmaßlich mit Partisanen belegten Dörfern tatsächlich gegeben hat. War dies nicht der Fall, so war es nach zeitgenössischer militärischer Logik – ergänzt und ggfs. potenziert durch die NS-Weltanschauung – wichtig, mit

den eigenen vermutlich meist unterlegenen Kräften eine Ortschaft möglichst schnell, überraschend und nachhaltig nach Partisanen zu durchsuchen und sie zu vernichten, bevor es überhaupt zu einem Ortskampf kam. Insofern ist möglicherweise ein Teil des brutalen deutschen Vorgehens eher mit militärischem Denken – weniger mit der NS-Ideologie – und der numerischen Unterlegenheit zu erklären.

Fallschirmjäger¹²¹⁸

Bei Fallschirmjägern handelte es sich um eine neue Waffengattung – damals zur Luftwaffe gehörend - für die besondere Anforderungen in puncto, Gewicht, Charakter, Selbstständigkeit und Schneid galten¹²¹⁹. Bei ihren Unternehmen war zwischen dem Einsatz von Agenten und „Landungen von Soldaten mit Kampfaufträgen“ zu trennen. Für die Abwehr von Fallschirmjägern sollte ein gut organisierter Flugmeldedienst existieren. Sogar die „Bewaffnung eines Teiles der Zivilbevölkerung, nämlich der in der Heimat verbliebenden waffenfähigen Männer über 45 Jahre“ wurde dazu in Erwägung gezogen¹²²⁰.

Fallschirmtruppen bestanden aus etwa sechs Mann. Nach Ansicht des MWBl 1937 wurden sie von allen kriegführenden Parteien unterhalten. Mit ihren Zerstörungseinsätzen im Kleinen Krieg war jederzeit zu rechnen¹²²¹. Somit gab es für die rückwärtigen Bereiche und Kommunikationslinien keine „ruhigen“ Etappengebiete mehr, alle Bereiche sollten sich daher auf diese Bedrohung einstellen. Die Abwehr mußte unbedingt organisiert werden, hatte besonders in der kritischen Mobilmachungsphase zu funktionieren und war daher im Frieden einzuüben. Eine „Erregung“ wie 1914 galt es zu vermeiden: „Die Mobilmachung ist heutzutage so kompliziert und verkürzt, daß die Gefahr der Erschwerung durch Handstreich e erheblich gestiegen ist“¹²²².

Der erfolgreiche Einsatz der deutschen Fallschirmjäger wurde hervorgehoben und dabei der Rückgriff auf Fallschirmjägerprojekte des Ersten Weltkrieges (Mitchell u.a.) gewagt. Über die Fallschirmtruppe urteilte das MWBl: „Sie gibt der Führung ein überaus wertvolles Mittel in die Hand zur Lösung bestimmter wichtiger Aufgabe im Kampf um Front und Hinterland“¹²²³.

Angeblich war laut dänischen und schwedischen Meldungen nach den deutschen Anfangserfolgen in Großbritannien eine regelrechte Fallschirmpsychose ausgebrochen, die in der Frage gipfelte, ob es sich bei Fallschirmjägern noch um reguläre Truppen handele. Die gesamte Bevölkerung war aufgerufen worden, sich mit allen erdenklichen Waffen am Kampf gegen Fallschirmjäger zu beteiligen, Ortstafeln wurden abgeschraubt, Wegweiser vertauscht etc. Das MWBl warf den Westmächten allerdings vor, dass sie selbst ebenfalls über Fallschirmtruppen verfügten¹²²⁴.

Die Diskurse über Fallschirmjäger folgten in Auftrag, Einsatz, Wirkung und Abwehr der Diskussion über die Raids der Kavallerie¹²²⁵.

Bilanz des Diskurses über die Infanterie

Ausrottungshypothese

Die Bewaffnung der Infanterie veränderte sich im Zeitraum 1871 bis 1945. Die Reichweiten erhöhten sich von 600 m auf 2000 m, der vom Schützen mitgeführte Munitionsvorrat steigerte sich von 60 auf 200, bei Maschinenpistolen sogar auf 300 Schuß. Die Möglichkeiten des

schnellen Nachschubes an Munition verbesserte sich durch moderne Logistik, die Schussfolge steigerte sich vom Einzellader über das Repetiergewehr hin zu automatischen Waffen (MG, MP, Sturmgewehr). Hinzu kamen die Einführung von Scharfschützengewehren, die Ausstattung mit Handgranaten und Granatwerfern. All diese Entwicklungen haben vermutlich das Verhalten regulärer Truppe gegenüber Partisanen bzw. Freischärlern verändert oder gar determiniert¹²²⁶.

Grundsätzlich standen diese Waffen den Partisanen und Freischwärlern natürlich auch zur Verfügung, allerdings dürfte sich der Nachersatz an Munition nicht so einfach gestaltet haben. Die in der Forschungsliteratur gefundenen Angaben über den tatsächlichen Ausstattungsgrad von Partisanengruppen des Zweiten Weltkrieges mit Infanteriewaffen schwanken zwischen 30 und 90%. Ebenso unterschiedliche Aussagen gibt es über Ausbildungsstand, Feuerleitung und Trefferquoten.

Raumhypothese

Grundsätzlich wurde Infanterie weniger als aktiver Part im Kleinen Krieg eingesetzt als vielmehr für Schutz-, Sicherungs- bzw. Bekämpfungs-/Durchkäm-/Säuberungsmaßnahmen.

Einzigste Ausnahme bildet die neue Waffengattung der Fallschirmjäger, deren Aufgaben u.a. als aktiv Agierender im Kleinen Krieg zu suchen waren.

Unternehmungen des Kleinen Krieges und Kolonialkriege brachten es mit sich, dass sie in Bereichen stattfanden, die von regulären Armeen klassischerweise immer gemieden worden waren, nämlich Gebirge, Wälder und Sümpfe, sowie Ortschaften, diese wurden in MWBl gesondert thematisiert.

Der Bereich der Sicherung der Infanterie auf dem Marsch und in der Ruhe nahmen einen breiten Raum in den in MWBl veröffentlichten Überlegungen ein.

MWBl ging immer wieder sehr detailliert auf Marschlängen, Reichweiten, Munitionsvorräte und Trefferquoten¹²²⁷ ein. Die genannten Diskurse fanden wiederum Eingang in die Vorschriften¹²²⁸.

Anhand dieser vorhandenen Daten, sind Interpretationen in Richtung Mentalitäts-/Erfahrungsgeschichte des Militärs möglich.

Die zitierten Beiträge Ernst Jüngers über Angriffsgeschwindigkeiten, sowie die Forderungen Hauptmann Schoeneichs nach besonderen Ostruppen bedeuteten, dass man in einem künftigen Krieg und besonders in einem künftigen Krieg im Osten von vornherein damit rechnete, dass es Gebiete/Räume gab, die bei einem schnellen Angriff zunächst umgangen wurden und erst später systematisch durchkämmt und gesäubert werden mussten. Man rechnete also von Anfang an nicht mit einer flächendeckenden Herrschaft über den Raum, was Aktionen des Kleinen Krieges und das Auftreten von Freischärlern und Partisanen begünstigte und entsprechende Gegenmaßnahmen notwendig machte.

VII. Interpretation aufgetretener Einzelphänomene und weiterführende Fragestellungen Abschnitt C

Die Erscheinungsformen des in zeitgenössischer Begrifflichkeit als „Kleinkrieg/Kleiner Krieg/Parteigängerkrieg“ bezeichneten Phänomens – im heutigen Sprachgebrauch eher Partisanen- bzw. Asymmetrischer Krieg oder Counterinsurgency genannt - richteten sich vornehmlich gegen die „Kommunikationslinien“ im rückwärtigen Bereich. Dieser Begriff

beinhaltete nach damaligem Sprachgebrauch sowohl die Nachschub bzw. Abschubwege und – Mittel, als auch die Kommunikationsverbindungen bzw. –Mittel. Nach heutigem Sprachgebrauch wären dies „lines of communication“, Nachschub, „S4/G4/A4-Bereich“, Kommunikations- bzw. IT-Einrichtungen oder ganz allgemein Logistik.

Ausrottungshypothese

In den angeführten Diskursen des MWBI zum Abschnitt C dieser Studie lassen sich weniger Belege für die Ausrottungshypothese als im Abschnitt B.

Ganz allgemein wurde immer wieder auf die Zunahme des Zerstörungspotenzials und damit auf Totalisierungstendenzen des Krieges verwiesen¹²²⁹. Besonders bei der Diskussion über die strategische Verwendung der Kavallerie im Kleinen Krieg wurde jedoch angeführt, dass es sich um einen Krieg zwischen ganzen Völkern bzw. sogar Rassen handelte, in dem die Kavallerie „den Schrecken in`s Land“ tragen sollte. Mit solchen brutalen Maßnahmen sollte der Krieg verkürzt werden, was unter bewußter Inkaufnahme von Gewaltentgrenzung gegen die Zivilbevölkerung in einem europäischen Krieg geschehen sollte. Die Diskussion über die Verwendung von motorisierten Fahrzeugen, Panzern, Flugzeugen und Gaseinsatz ließen totalere Tendenzen und damit auch die Veränderung des Begriffes Vernichtung in Richtung Ausrottung in Umrissen erkennen.

Im Detail ging das MWBI allerdings darauf ein, dass die Veränderung der Kriegsmittel und damit die Zunahme des Zerstörungspotenzials pro Mann und am Mann im ZdW die Möglichkeiten zur Vernichtung und damit tendenziell auch zur Ausrottung des Gegners im Kleinen Krieg gewaltig steigerten. Damit wurde möglicherweise das Verhalten der Soldaten, denen im ZdW immer mehr Munition, weitreichendere Infanteriewaffen mit sich erhöhender Schußfolge (Einzellader, Repetiergewehr, automatische Waffen wie IMG, MP und Sturmgewehr), sowie neuere Waffen (Handgranaten, Minen- und Flammenwerfer) zur Verfügung stand, beim Thema Vernichtung verändert bzw. vielleicht sogar determiniert.

Raumhypothese

Im Laufe komplexer und interdependenter Veränderungsprozesse 1871-1945 wandelten sich sowohl die Kommunikationslinien als auch die am Kampf um selbige als Teil des Kleinen Krieges beteiligten Kräfte und Mittel. Dies betraf, die Pionier-, Eisenbahn- und Telegraphentruppe ebenso wie die Kavallerie, die Radfahrer, die motorisierten und mechanisierten Truppen, die Luftstreitkräfte und die Infanterie.

Durch diese Entwicklungen wurden reguläre Armeen einerseits deutlich schneller und mobiler, konnten Raum besser beherrschen bzw. überwachen und konnten wesentlich mehr Zerstörungspotential einsetzen, was u.a. bei der Bekämpfung von Partisanen und Freischärlern zu Buche schlug.. Andererseits erhöhte sich dadurch die Abhängigkeit von Kommunikationslinien und damit die Verwundbarkeit¹²³⁰. Vermutlich reagierten alle regulären Armeen und die deutschen Streitkräfte ganz besonders daher auf Störungen und Bedrohungen dieser Linien – realer, „gefühlter“ und potenzieller Art - durch Partisanen und Freischärler, aber auch durch reguläre Kräfte, im Laufe des ZdW immer gereizter, nervöser¹²³¹ und brutaler.

Die Bedeutung der Kommunikationslinien für Armeen im Felde wurde im MWBI durchgängig thematisiert. Die gestiegene und sich steigernde Abhängigkeit von Eisenbahn- und Telegraphenlinien, von LKW, Straßen, Brücken, Flugzeugen, Flugplätzen, Treibstoff, Munition, Verpflegung, Ersatzteilen für immer komplexer werdende Kriegsmittel, Telephon, Funk,

Werkstätten bzw. Werften zur Reparatur aber auch zur intervallmäßigen Wartung immer komplizierterer Waffensysteme etc. wurde wiederholt herausgearbeitet.

Dementsprechend wies das MWBI immer wieder auf die Störmöglichkeiten dieser Kommunikationslinien durch reguläre **und** irreguläre Kräfte, also durch Freischärler und Partisanen, zu Lande und in der Luft hin. Dies war verbunden mit dem Hinweis, diese Linien bzw. „Lebensadern“ durch geeignete Gegenmaßnahmen passiv und aktiv zu schützen. Die heutige Bezeichnung für diesen Schutz ist teilweise im Begriff „Force Protection“ enthalten.

Während des Zeitraumes 1871 bis 1945 veränderten sich die Kommunikationslinien in puncto Verkehrsmittel, Geschwindigkeit, Zuladung, Schnelligkeit der Informationsflüsse im Rahmen eines komplexen Prozesses ständig, was wiederum eine Neubewertung der Verkehrs- und Informationswege und damit eine Änderung der Faktoren Raum, Zeit und Kräfte nach sich zog. Zeitgleich veränderten sich die Bedrohungslage der Kommunikationslinien durch reguläre **und** irreguläre Kräfte zu Lande und in der Luft, sowie die Schutzmaßnahmen und damit die Anforderungen an Stärke, Ausbildung und Zusammensetzung der Sicherungs- und Instandsetzungskräfte. Hinzu kam die Veränderungsprozesse bei Waffen, Minen und Sprengstoffen.

Als weiterer Faktor wurde im MWBI die Veränderungen der Kriegführung bzw. des Kriegsbildes diskutiert. Aus dem Bewegungskrieg ohne geschlossene HKL/FLOT von 1870/71 wurde der Stellungskrieg des Ersten Weltkrieges, der den Kleinen Krieg – zumindest an der Westfront – in den Hintergrund treten ließ, so dass in den 1920er Jahren Klagen laut wurden, man habe die Sicherung der Kommunikationslinien vernachlässigt, da die Front selbst den besten Schutz geboten hatte. Der in den 1920er/1930er angedachte und ab 1939 geführte Bewegungskrieg mit sich entwickelnder HKL/FLOT war gekennzeichnet von schnellen Vorstößen in die Tiefe des Raumes unter Umgehung bzw. Einkesselung von Widerstandszonen, die erst nachträglich gesäubert wurden. Dieses Element begünstigte grundsätzlich wieder den Kleinen Krieg und damit das Auftreten von Partisanen und Freischärlern. Hinzu kamen einerseits die verbesserten Möglichkeiten von Luftstreitkräften, Partisanen im rückwärtigen Bereich des Gegners zu versorgen, andererseits die Verbesserungen in der Informationstechnik durch Morse- und Sprechfunk, die es ermöglichten, dass Partisanen Meldungen über den Gegner absetzen konnten. Die Veränderungen bei Minen und Sprengstoffen begünstigten den Kleinen Krieg als Krieg um bzw. durch Sperrn.

Nicht zuletzt wurde die Bedrohung der Kommunikationslinien in einem Bewegungskrieg in Mitteleuropa ohne geschlossene HKL/FLOT anders bewertet als in einem Kolonialkrieg in Übersee, einem Bewegungskrieg bzw. der Bekämpfung eines Aufstandes in Ost- oder Südosteuropa.

Allen Überlegungen im MWBI bezüglich des Kampfes um Kommunikationslinien ist gemein, dass sich reguläre Truppe niemals auf das bloße passive Sichern beschränken sollte, sondern den Gegner im Kleinen Krieg immer durch „fliegende Kolonnen“ o.ä. aktiv zu bekämpfen hatte. Neben der Aufgabe des Sicherns und Bekämpfens trat die Aufgabe, gestörte Kommunikationslinien möglichst schnell wieder instand setzen zu können. Alle drei Aufträge banden immer mehr Kräfte und Mittel.

Bei der Diskussion im MWBI wurde die Hauptbedrohung der Kommunikationslinien in gegnerischen regulären Truppen gesehen, die besonders im Zeitraum 1871 bis 1914 im Rahmen des Kleinen Krieges u.a. „Raids“ im rückwärtigen Bereich des Gegners durchführen sollten, was sich in den Vorschriften regulärer **und** irregulärer Truppen mehrerer europäischer Mächte

niederschlag. Ab den 1920er Jahren kam die Bedrohung durch Luftstreitkräfte¹²³² hinzu. Motorisierte und mechanisierte Truppen wurden in die Bedrohungsanalyse ebenso eingeflochten, wie Jagd- bzw. Sprengkommandos. Vor allen Dingen gegen diese Bedrohung wurden Schutzmaßnahmen diskutiert, wobei immer wieder der „(alt-)preußische“ bzw. „deutsche“ Angriffsg Geist beschworen wurde, der zumeist mit der Warnung verbunden war, sich nicht nur auf einen passiven also defensiven Schutz der Kommunikationslinien zu verlassen, sondern den erkannten Gegner aktiv durch entsprechende „fliegende Kolonnen“ bzw. „Streifkorps“ offensiv zu bekämpfen. Die Bedrohung der Kommunikationslinien durch Freischärler und Partisanen war durch ihr Auftreten ab 1871 zwar u.a. angestossen worden, ihre Aktivitäten wurden aber im ZdW dadurch eher in den Hintergrund gedrängt, die Schutzmaßnahmen aber wurden analog verwendet.

D. Die rechtlich-legitimatorische Dimension

Die Diskussion über die rechtliche und damit völkerrechtliche Stellung von Partisanen bzw. Freischärlern¹²³³ begann im MWBl 1871 und wurde bis etwa Mitte der 1880er Jahre intensiv geführt, ebte abgesehen von kurzen Spitzen zu Beginn des 20. Jahrhunderts ab, um erst während des Ersten Weltkrieges und in den 1920/30er Jahren wiederbelebt zu werden¹²³⁴.

Die zeitgenössischen Wertungen beinhalteten die Frage, unter welchen Umständen der Widerstand gegen eine Besatzungsmacht legal war, wann er legitim war und welche Mittel die Besatzungsmacht dagegen ergreifen durfte. Insofern besitzt diese Diskussion neben der völkerrechtlichen Dimension eine rechtlich-legitimatorische Komponente.

Die Frage nach der Legitimität und Legalität von Widerstand gegen eine Besatzungsmacht war bereits unter den Zeitgenossen höchst umstritten. MWBl 1874 wies in einer Besprechung ganz massiv die Ansicht eines Autors zurück, nach der den Einwohnern eines besetzten Landes und ihren Freischaren umfangreiche Widerstandsrechte eingeräumt wurden, die Maßnahmen einer Besatzungsmacht aber auf ein Minimum beschränkt werden sollten. Es sollten nicht ganze Dörfer für die Vergehen einzelner bestraft werden dürfen¹²³⁵.

Aktueller Anlaß für derlei Überlegungen und Zurückweisungen durch das MWBl war sowohl das Verhalten der deutschen Armeen in Frankreich 1870/71 gewesen als auch das Bemühen der großen Mächte, diese Fragen auf multinationalen Konferenzen zu klären.

Den Anfang machte 1874 die Brüsseler Konferenz über Kriegsbräuche, die auf Einladung des russischen Zaren zustandekommen war¹²³⁶. Nach Ansicht französischer aber auch britischer Stimmen hatten die deutschen Armeen 1870/71 vorsätzlich Recht gebrochen, wogegen sich das MWBl verwahrte. Ziel war es, rechtliche Klarheit für Sieger und Besiegte bzw. für Okkupanten und Okkupierte zu schaffen

Dabei wurden Unterschiede in der Auffassung zwischen den Nationen, aber auch zwischen großen und kleinen Mächten deutlich. Am Beispiel eines Bauern, der „hinterrücks auf den Feind feuert“, wurde dargelegt, dass es sich dabei sowohl um einen „feigen Mörder“ als auch um einen „waghalsigen Patrioten“ handeln könnte. In beiden Fällen sollte er allerdings nicht als Kriegsgefangener gelten. In der weiteren Wertung wird deutlich, dass das MWBl und damit die deutsche Seite davon ausging, dass ihr Handeln im Rahmen der multinationalen Normalität großer Mächte lag: „Der einzige Unterschied ist nur, daß die großen Militärmächte offen aussprechen, daß sie solch einen Gegner ohne Weiteres summarisch exekutieren würden, während die Mächte ohne große stehende Heere – welche endgültig ganz ebenso handeln würden – zu verstehen geben, daß es sehr unrecht sein würde, irgend etwas der Art zu thun“¹²³⁷.

Man war sich darüber einig, dass als Kombattant nur derjenige gelten konnte, der seine Waffen offen trug und über Erkennungszeichen verfügte, die man nicht einfach fortwerfen konnte¹²³⁸. Hinzu mußte das Handeln in staatlichem Auftrag kommen¹²³⁹. Hierbei verwies das MWBl auf die deutsche Auffassung, nachdem diese Kombattanten dem Kriegsministerium zu unterstehen hatten. Dies betraf in der Rechtfertigungsargumentation etwa die französische Nationalgarde 1870/71, die dem Innenministerium unterstand und daher angeblich in keinen Zusammenhang mit der Armee stand¹²⁴⁰. Die deutsche Seite hatte sie aber – laut MWBl - freiwillig mit der Mobilgarde gleichgesetzt und ihr damit Kombattantenstatus zugebilligt. Ähnlich, so die deutsche Argumentation, wäre man mit den Frantireurs verfahren, „wenn diese sich den Anstrengungen und Gefahren des Dienstes unter regulärem Kommando hätten unterziehen wollen“¹²⁴¹.

Die Berichterstattung über die Brüsseler Konferenz schloß mit der Aufforderung, den Begriff des Volkswiderstandes besser zu definieren. Wenn nämlich – so die Argumentation MWBl – die Bevölkerung eines besetzten Landes das Recht hätte, sich in zivil aber bewaffnet zur Wehr zu setzen, so müßten ja die Angreifer „in ihrem eigenen Interesse und zu ihrer eigenen Sicherheit die ganze Bevölkerung der besetzten Landstriche überall, wo sie durchkommen, ausrotten (...). Dies war in der That das System der tartarischen Kriegführung, und der Verfasser einiger sehr geistreicher, doch absichtlich paradoxer Briefe über die Brüsseler Konferenz hat sich in der `Indépendance Belge` erklärt, daß wir zu diesem System zurückkehren müssen“¹²⁴².

Bereits in den 1870er Jahren wurde also bereits versucht die Fragenkomplexe Legalität/Legitimität des Widerstandes zu lösen. Als theoretisches Konstrukt, hier einer ostwärtigen Macht und damit Kriegführung der Vergangenheit als kulturelles Stereotyp zugeordnet („tartarische Kriegführung“) findet sich bereits damals der Gedanke der Ausrottung der Bevölkerung durch eine Besatzungsmacht als Abwehrmaßnahme gegen Partisanen bzw. Volkswiderstand. Derlei Praktiken wurden vom MWBI als überwundenes Prinzip der Vergangenheit zugeordnet.

Die Verwüstungen und Kriegsgräuel im russisch-türkischen Krieg lieferten dem Diskurs neue Nahrung, wobei hier zwischen Humanität und militärischer Notwendigkeit unterschieden wurde, ein Argument, dass wiederholt Verwendung finden sollte¹²⁴³. Demnach war die Trennung zwischen Kombattanten und Zivilisten besonders dann schwer zu ziehen, wenn aus dem Krieg ein Volkskrieg wurde. Die deutsche Seite vermutete, dass allzu brutale Repressalien sich letztlich in das Gegenteil verkehrten und der Widerstand damit nicht erstickt wurde, sondern neue Nahrung erhielt. Zudem wurde befürchtet, dass die Moral der eigenen Truppe Schaden nahm¹²⁴⁴: „Wo der Volkskrieg zum Ausbruch gelangt, da wird der Terrorismus zu einem militärischen Prinzip.“ (...)Selbst erlebt habe ich nur den Volkskrieg in den Ardennen (...); was geschah, war von der Regierung, den Festungskommandanten direkt angeordnet – in den von Festungen entfernte, den deutschen Truppen nahen Dörfern wurde kein Mann Mobilgarde oder Franktireur gesehen, weil Gambettas Machtgebot nicht so weit reichte. Der Terrorismus hat da, soweit er ausgeübt worden, nur geschadet, und in einzelnen Fällen die indolente Natur des französischen Bauern so aufgereizt, daß er zur Waffe, vielleicht des Meuchelmordes, griff. Die Nachteile solcher Schreckensherrschaft, die für Disziplin und Moralität des eigenen Heeres gleich gefährlich ist, haben die Franzosen in Spanien, namentlich Massenassas Armee erfahren“¹²⁴⁵.

Gegen Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde erneut versucht, die erlaubten und unerlaubten Waffen, Mittel und Verfahren im Krieg und hier vornehmlich im Landkrieg rechtlich verbindlich zu kodifizieren. Hierbei wurden Methoden, nach denen „dem Feind so viel Schaden zugefügt werden“ konnte, „als dem Gegner beliebt“ als überwunden bezeichnet und der Vergangenheit zugeordnet¹²⁴⁶. Die Definition des Kombattanten war nach Ansicht des MWBI relativ weit gefasst¹²⁴⁷. Als Kombattanten galten: „1. Das stehende Heer; 2. Landsturm, Nationalgarden und Freischaaren, sofern sie organisiert sind, sich durch äußere, möglichst weit sichtbare Abzeichen als Kämpfer kenntlich machen, offen ihre Waffen führen und unter staatlich dazu ermächtigten Führern stehen, die für ihre Kriegshandlungen verantwortlich sind und ihrerseits den Kriegsbrauch achten; 3. Als Kriegspartei müssen auch Volkserhebungen angesehen werden, wenn sich ein ganzes Volk beim Hereinbrechen des Feindes erhebt, um seine Heimath zu schützen, in der Voraussetzung, daß sie die auch an Freischaaren gestellten Bedingungen erfüllen, wonach also z.B. die Buren durchaus als völkerrechtliche Kriegspartei zu gelten haben“¹²⁴⁸.

Für den Punkt 3 der Volkserhebungen und in Teilen für den Punkt 2 (u.a. Freischaaren) galten allerdings drastische Einschränkungen. Wurden diese nicht erfüllt, handelten die Akteure nicht nach Kriegsbrauch so sah MWBI drastische Repressalien als gerechtfertigt an und argumentierte mit Beispielen aus dem Krieg 1870/71. Grundsätzlich wurde ein Widerstandsrecht der Bevölkerung gegen die Okkupationsmacht vom MWBI nur äußerst eingeschränkt als legitim bewertet¹²⁴⁹.

Gleichsam wurden diverse Mittel mit Verbot belegt: „1. Gebrauch von Gift und vergifteten Waffen; 2. die meuchlerische Ermordung feindlicher Militärs, z.B. durch ausgesandte Mörder

und überhaupt jedes perfide Mittel der Tödtung. 3. Die Benutzung von Sprengeschossen unter 400 Gramm Gewicht und das sogenannte Dum-Dum-Geschoß; 4. Die Verwendung von wilden oder halbwildem Völkern im Kriege unter civilisirten Staaten; 5. Jede Zerstörung und Aneignung feindlichen Eigenthums, sofern dieses nicht durch dringendes Bedürfniß gerechtfertigt ist; 6. Der Mißbrauch der Parlamentärsfahne, des Genfer rothen Kreuzes, fremder Flaggen und der Uniformen des Feindes (...) 7. Die Aufreizung der Bevölkerung zum Aufstande gegen die legitime Regierung“¹²⁵⁰

Diese Punkte ließen allerdings die Frage offen, an welcher Stelle eine Übertretung der Norm eingeklagt werden konnte. Punkt 7 machte in weiterer Folge die Frage aktuell, welche Regierung denn nun als legitime Regierung anzusehen sei.

Punkt 4 wurde von deutscher Seite den Franzosen bereits im Krieg 1870/71¹²⁵¹ vorgeworfen und für den Ersten Weltkrieg, sowie für die Ruhrbesetzung 1923 erneuert. Als im ZdW wiederholt anzutreffendes kulturelles Argumentationsmuster wurde das Stereotyp verwendet, dass „die Verwendung uncivilisirter Völkern auf Europäischen Kriegsschauplätzen“ abgelehnt wurde, „weil diesen unsere Kriegsgebräuche nicht in Fleisch und Blut übergegangen sind“¹²⁵². Nach dieser Begründung kam ein Teil der zunehmenden Brutalität im Kriege von Ethnien in Afrika und Asien, da deren Kriegführung alle europäischen Normen und Vorstellungen von Humanität im Kriege sprengte. Gleiches galt in Teilen für den Balkan und partiell für Russland. Diese kulturellen Stereotypen spielten bei der Beurteilung der Kolonialkriege, sowie der Kriegsschauplätze des Balkan, des Osmanischen Reiches und Russlands eine Rolle. Dort sah das MWBl schärfste Repressalien ohne wenn und aber als gerechtfertigt an¹²⁵³.

Die Beurteilung der Frage, ob, wann und mit welchen Mitteln Widerstand gegen eine Okkupationsmacht bzw. eine angreifende kriegführende Partei gerechtfertigt war und welche Repressalien wiederum dagegen legitim war, entzündete sich im Ersten Weltkrieg an den Belgischen Franktireurs und am Verhalten der deutschen Truppe in Frankreich. Sie gewannen bei den Leipziger Prozessen an Aktualität und wurden anhand der polnischen Franktireurs 1939 und der sowjetischen Partisanen 1942 neu gestellt. Als rhetorische Stilfigur und Argumentationsstrang wurde im MWBl darauf hingewiesen, dass immer die jeweils andere Partei gegen die deutsche Seite mit brutalen Maßnahmen aus dem Hinterhalt illegal begonnen hatte, dass die gegnerischen Regierungen illegitim zum Franktireurkrieg aufgerufen hatten und dass die deutschen Maßnahmen dagegen legal und legitim waren. Mit Blick auf die sowjetischen Partisanen an der Ostfront behauptete das MWBl sogar, dass das Völkerrecht derlei Aktionen gegen Partisanen vorschrieb. In den 1920er Jahren wurde zur Rechtfertigung der deutschen Seite immer wieder eine Passage aus der Felddienstordnung zitiert, nach dem das Unterlassen von Entscheidungen und Unternehmungen – hier auf Franktireurs gemünzt – viel schwerer wog als ein Fehlgriff in der Wahl der Mittel¹²⁵⁴. Hinzu kam der Verweis, dass die deutsche Seite die HLKO von 1907 im Reichsgesetzblatt veröffentlicht hatte und sogar der Felddienstvorschrift als Anhang beigab. Gerade in Deutschland – so MWBl - wurden Soldaten darauf gedrillt, dass der Krieg gegen eine bewaffnete Macht und nicht gegen die Zivilbevölkerung geführt wurde¹²⁵⁵.

Die deutsche Seite sah also insgesamt die Freischärler und Partisanen auf der gegnerischer Seite im ZdW als illegal und im Grunde illegitim an, das eigene Handeln wurde als militärisch notwendig, legal und legitim erachtet. Zudem wurden die französischen und belgischen Beweise für deutsche Schuld in während des Ersten Weltkrieges massiv angezweifelt und als antideutsche Propaganda gesehen.

Mentalitätsgeschichtlich stellt sich die Frage, inwieweit die Bewertung der Leipziger Prozesse in Deutschland und die vorgebliche belgische sowie französische Propaganda die Sichtweise in Deutschland auf die Nürnberger Prozesse¹²⁵⁶ 1946 und den Genozid präjudizierten. Weiterhin stellt sich die Frage, inwieweit der bei der Argumentation zitierte Satz aus deutschen Vorschriften, nach dem Unterlassungen und das Nichthandeln schwerer wiegen würden, als ein Fehlgriff der Mittel, für das Selbstverständnis des deutschen Offizierkorps tatsächlich prägend war und inwieweit damit in der NS-Zeit und nach 1945 argumentiert wurde.

E. Volksheere, Improvisierte Heere und Milizen – die Dimension der Wehrform im Kleinen Krieg

„Unter Milizen versteht man, die seit dem Auftreten der Berufs- und stehenden Heere nur im Kriegsfall oder bei größeren Aufständen zu den Waffen gerufenen Landeskinder mit keiner, unzureichender oder geringer, zur Not hinreichenden Friedensausbildung“¹²⁵⁷.

Der Beitrag im MWBl 1933/34 steht exemplarisch für die Sichtweise deutscher Streitkräfte auf Milizen, ihren Kampfwert und ihre Rolle bei Volksaufständen. Wiederholt wurde betont, dass die Milizen bzw. milizartige Organisationen oder andere Institutionen den organisatorischen Nucleus

für Volksaufstände, Volkskriege und Partisanen- bzw. Freischärlertätigkeit gebildet hatten¹²⁵⁸. Im vorliegenden Artikel wurde mit historischen Beispielen aus dem amerikanischen Unabhängigkeitskrieg, aus den Napoleonischen Kriegen auf den Kriegsschauplätzen Spanien, Tirol, Norddeutschland und Russland argumentiert. Auch die Befreiungskriege waren davon gekennzeichnet. Beim Rückblick auf den Weltkrieg wurde festgestellt, dass auch dort Milizen im Einsatz waren. Auf deutscher Seite sprach man die Kriegsfreiwilligen von 1914 und ihren Einsatz in Flandern ebenso an wie die „improvisierten Verbände“, die in Ostpreußen „als Grenzschutz Verwendung“ fanden¹²⁵⁹. Hinzu kam allerdings das stark irreguläre Element des Kleinen Krieges, bei dem sich besonders im Zweiten Weltkrieg ggfs diverse Partisanenorganisationen gegenseitig bekämpften¹²⁶⁰.

Das MWBl hatte den Fragen nach der geeigneten Wehrform und damit nach den Milizen und improvisierten Heeren bereits im 19. Jahrhundert breiten Raum gewidmet¹²⁶¹. Die Diskurse über die Wehrform war eng mit dem Auftreten von Freischärler bzw. Partisanen und Volksaufständen verwoben, wobei sich die Frage nach der besten Wehrverfassung stellte: Berufsarmee, Wehrpflichtigenarmee, Nationalgarde oder Miliz?

Das MWBl verwies wiederholt darauf, dass die Übergänge zwischen Freischärlern/Partisanen, Milizen und improvisierten Heeren äußerst fließend waren. Milizen, improvisierte Heere und Volksheere wurden in ihrem Kampfwert bis 1918 von MWBl durchgängig negativ belegt und ihnen die bestehende Heeresorganisation der Wehrpflichtarmeen des Kaiserreiches gegenübergestellt.

Diese Sichtweise wurde nur im Zeitraum 1919 bis 1935 geringfügig geändert, als die Rolle der Freikorps beim Grenzschutz und bei der Niederschlagung der Revolution lobend erwähnt wurde. Über die faschistische Miliz in Italien, die innerhalb des Heeres eigene Formationen bildete, wurde gesondert berichtet, die SA als ein Träger des Wehrwillens in Deutschland hervorgehoben. Selbstkritisch wurde mit Blick auf die Landwehr, die Kriegsfreiwilligen 1914 und das Heer im Laufe des Weltkrieges allerdings eingeräumt, dass sie sich den Milizen angenähert hatten. Als Grundsatz formulierte MWBl, dass mit zunehmender Dauer eines Krieges ein stehendes Heer in seinem Kampfwert immer schlechter, ein Volksheer sich hingegen verbesserte.

Der Anfang dieser Diskussion setzt in MWBl im Jahre 1873 ein. Die Diskussion fand sehr wellenförmig statt. Sie verdichtete sich erst im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts, um dann ab 1925 sehr intensiv geführt zu werden.

Das MWBl argumentierte bei den Milizdiskursen immer auch nach innen, konkret gegen Ansichten in Deutschland, nach denen Milizen die bessere Wehrorganisation waren. Diese Diskussion wurde nicht allein im Fachorgan MWBl geführt, sondern war damals hochpolitisch, gerade die Sozialdemokraten forderten immer wieder die allgemeine Volksbewaffnung unter dem Schlagwort „Volk in Waffen“, u.a. ihnen wollte das MWBl entgegenreten¹²⁶². So nahm das MWBl mit Erstaunen zur Kenntnis, dass nach 1898 in den USA ein Umdenken bezüglich Milizen einsetzte. Hatten diese bislang als Erfolgsrezept gegolten, so setzte man jetzt eher auf stehende Heere. Das MWBl setzte das „Amerika-Argument“ und das „Schweizer Argument“ nun gegen die Kritiker in Deutschland, besonders gegen die SPD ein. Dementsprechend wurden bevorzugt Schweizer Autoren gedruckt, die ihre Wehrform kritisch sahen¹²⁶³.

Die Rolle der Presse und damit der öffentlichen bzw. veröffentlichten Meinung wurde besonders herausgehoben und für einen künftigen Krieg gefürchtet¹²⁶⁴.

Als Truppen zur Bekämpfung des Kleinen Krieges waren u.a. Landwehreinheiten verwendet worden, deren Kampfkraft 1870/71 das MWBl nicht überzeugte: „1. Mangelhafte

Widerstandsfähigkeit des Körpers und des Geistes beim Ertragen großer Strapazen; 2. sehr große Prozentsätze an Kranken, wobei es hier und da auch an Simulanten nicht gefehlt hat; 3. Mangel an Wagemuth beim Angriff; 4. Geringe Ausdauer in der Vertheidigung, beides im Vergleich zu den Linientruppen¹²⁶⁵. Die Qualität der Landwehr sollte verbessert werden, dazu diente u.a. ein eigens für Landwehroffiziere entwickeltes „Kriegsspiel“, in dem deren Aufgaben, speziell auch Etappen- und Sicherungsdienst geübt werden konnte. Die Manöverlage ist im Detail beigegeben¹²⁶⁶.

Anlässlich des Burenkrieges wurde die Diskussion neu entfacht, wobei das MWBl, hier v. Boguslawski, intensiv davor warnte, dem Volksheer alle guten, dem Söldnerheer dagegen alle schlechten Eigenschaften zuzuschreiben. „Wenn wir ‚Volksheer‘ sagen, so verstehen wir darunter den wissenschaftlichen Begriff, d.h. ein regelmäßiges Heer, das aus der Wehrpflicht der Bürger eines Staates hervorgeht, keineswegs eine Nationalgarde oder ein unregelmäßiges Aufgebot. Im Volksheer lassen sich nun wieder drei Abstufungen unterscheiden. Das Stellvertretungsheer, das durch zahlreiche Einstellung von Stellvertretern und freiwilliger Verlängerung der Dienstzeit, wie es durch die *remplacants* vor 1870 in Frankreich geschah, sich in gewissem Grade dem Söldnerheer nähert; das Kadreheer, wie es in Preußen seit 1815, jetzt auf dem ganzen Kontinent mit Ausnahme einiger kleinerer Staaten, besteht, und das Milizheer, dessen vollendetes Muster die Eidgenössische Armee ist. Das reine Söldnerheer ist in der Gegenwart nur durch die Englische Armee repräsentirt, zu welchem im eben beendeten Kriege aber zahlreiche Milizelemente und freiwillige Korps stießen“¹²⁶⁷.

Allerdings wird eingeräumt, dass die Berufssoldaten eher unter die „Söldner-Kategorie“ einzuordnen seien, daher sollte nicht vom Söldner- sondern eher vom Werbeheer gesprochen werden¹²⁶⁸. Es folgten historische Beispiele seit der Antike¹²⁶⁹. Werbeheer und Aufgebot wurden im 18. Jahrhundert, so etwa in Preußen ergänzt¹²⁷⁰. Es wurde allerdings intensiv davor gewarnt, den Gefechtswert von Werbeheeren grundsätzlich gering zu schätzen¹²⁷¹.

Unter dem Eindruck des Krieges und der besonderen Situation in Deutschland wurde die Diskussion ab 1925 neu belebt, als das MWBl einen Überblick der verschiedenen Militärverfassungen unter Verwendung historischer Beispiele gab: „Die Entwicklung ist im Großen Kriege auf ihren Höhepunkte angelangt. Dieser Krieg war tatsächlich ein Kampf der ganzen Völker gegeneinander. (...) Der Weltkrieg sah den absoluten Krieg als Spiel mit dem Einsatz des ganzen Volkes einschließlich der gesamten Wirtschaft“¹²⁷².

Ein weiterer Aspekt wurde durch die technische Entwicklung in`s Spiel¹²⁷³ „Die modernen Kampfmittel verlangen sorgfältig und lange Zeit geschultes Personal. In wenigen Tagen kann man diese komplizierten Maschinen nicht bedienen lernen. Deshalb verlangt Hptm Dittmar hierfür auch langdienende Freiwillige. Daneben sieht er Massen von Milizen. Wir können und diese Mischung nicht recht vorstellen. Die Milizen wären doch nur Kanonenfutter und würden die wirklichen Soldaten nur hemmen. Man wird schon wählen müssen. Entweder ein hochwertiges kleines Heer aus hinreichend geschulten Soldaten – oder ein Massenheer, das in starke Cadres eingegliedert wird und dessen Angehörige immerhin längere Zeit ausgebildet werden müssen, als man für die Miliz gewöhnlich in Ansatz bringt. Für wahre Milizen, aber auch für so kurzfristig ausgebildete Truppenteile, bleibt die Frage bestehen, wie sollen diese Truppen diszipliniert werden.“¹²⁷⁴.

Auch die Millionenheere des Weltkrieges, insbesondere die Kriegsfreiwilligen, wurden mit dem Etikett „improvisiert“ versehen.

MWBl 1932 führte einerseits die Bedeutung der Wehrverbände für Deutschland vor Augen, beschäftigte sich andererseits sehr intensiv mit Milizen. Bereits in den Millionenheeren hatte

demnach die Gefahr gelegen, von Stimmungen der Massen zu sehr abhängig zu werden. Die Entwicklung hin zu den Millionenheeren wurde an Beispielen seit den Befreiungskriegen herausgearbeitet und die Rolle der Linie als Kern thematisiert.

„Was versteht man unter `Miliz`? Der Begriff ist natürlich kein scharf umrissener. Die verschiedenen Wehrsysteme gehen ineinander über und zeigen eine ganze Reihe von Spielarten. Das wesentliche Merkmal der Miliz ist das Fehlen stehender Truppenteile. Es bestehen wohl Rgtr. und Divn. schon im Frieden. Sie sind auf örtlicher Grundlage eingerichtet. Für gewöhnlich sind sie aber nicht sichtbar, sondern werden zu Übungszwecken nur dann und wann zusammengestellt“¹²⁷⁵.

Grundsätzlich wurde angemerkt, dass das Schweizer System für die wenigsten Staaten taugte. Es stelle sich grundsätzlich die Frage. Soll man die Berufssoldaten dazu verwenden, das Milizheer in seinem Werte zu heben? Soll man die Berufssoldaten als Führer, als Spezialisten und für bestimmte Waffengattungen in das Milizheer selbst hineinstecken, oder soll man neben das Milizheer noch ein geschlossenes Berufsheer stellen?“¹²⁷⁶. Es folgte ein Überblick über milizartige Organisationen in Frankreich, Großbritannien und den USA. Das Buch „Die deutsche Miliz der Zukunft. Eine Frage von entscheidender Bedeutung für das deutsche Volk“ (Berlin ca.1933) hatte eine Miliz im Rahmen der allgemeinen Wehrpflicht neben „einem länger dienenden Stammheer“ gefordert¹²⁷⁷. Dieses Motiv nahm ein Artikel „Der Streit um die Miliz“ auf. Er ging von dem Befund aus, dass die Einführung solcher Milizsysteme für Deutschland geplant sei: „Alle Deutschen beschäftigt heute die Frage nach `einem deutschen Wehrsystem deutscher Art` (Soldat)“. Ausgangspunkt war u.a. die Broschüre „Miliz“ von Major a.D. Dr. Kurt Hesse gewesen, der diese Pläne kritisch zusammengestellt hatte. Miliz war demnach der Gegensatz zum stehenden Heer. Soldat und andere wollten nicht zur „Alten Armee“ zurück, sie bedeutete nach ihrer Ansicht Rückschritt¹²⁷⁸.

Die Diskussionen wurden nun auch an den neuen Kriegsgeschichtlichen Seminaren der Historischen Instituten geführt¹²⁷⁹. An den Universitäten wurde Wehrwissenschaft als neues Fach gelehrt, wobei darauf hingewiesen wurde, dass in Frankreich etwa Studenten an der Waffe ausgebildet wurden¹²⁸⁰.

Im Rückblick wurden die Freikorps bei der „Niederschlagung von Aufständen, Bolschewismus und Insurgenten“ positiv bewertet. MWBI veröffentlichte Beiträge zu milizartigen Organisationen in Frankreich, Italien und Österreich und beleuchtete die Rolle der SA¹²⁸¹.

Als weiterführende Fragestellung muß verfolgt werden, ob in den Bemühungen des NS-Regimes nach Schaffung von Volkssturm und Werwolf 1944/45 eher eine Fortsetzung der Elemente von 1813 (Landwehr, Landsturm) oder eher ein Bruch mit Elementen deutscher Kriegführung zu sehen ist, die improvisierte Formationen traditionell abgelehnt hatte. Weiterhin sollte gefragt werden, welche Rolle militärische Organisationsformen wie etwa Linie, Milizen oder Reserveverbände, paramilitärische (Jugend-) Organisationen, (Schützen-)Vereine oder Parteiorganisationen für die schnell Aufstellung von Partisanenverbänden 1939-1945 spielten.

F. Kleiner Krieg, Großer Krieg und Volkskrieg – Die Dimension von Totalisierung, Vernichtung und Ausrottung

Der Partisanenkrieg wurde insgesamt grundsätzlich im Rahmen des „Kleinen Krieges“ gesehen. Im ZdW wurde im MWBI eine sehr intensive Diskussion über das Phänomen des „Kleinen Krieges“¹²⁸², seine Abgrenzung aber auch seine Abhängigkeiten vom „Großen Krieg“¹²⁸³ und die Interdependenzen zwischen beiden Phänomenen geführt.

Ausgangspunkt war die 1881 erschienene Schrift Boguslawskis „Der Kleine Krieg und seine Bedeutung für die Gegenwart“¹²⁸⁴. Grundsätzlich wurde davon ausgegangen, dass der Kleine Krieg früherer Jahrhunderte als etwas Überwundenes galt, aber u.a. im Kampf gegen Kommunikationslinien und zur Störung der Mobilmachungsvorbereitungen in die Gegenwart des 19. Jahrhunderts zurückgekehrt war.

Cardinal v. Widdern ergänzte diese Sichtweise hinsichtlich der Volksaufstände¹²⁸⁵: „Man muß möglichst auf jede Lage vorbereitet sein, und daher müssen wir wohl verstehen, einen Volksaufstand mit Schnelligkeit und Strenge niederzuwerfen, als auch, ihn zur Unterstützung unserer Operationen im eigenen oder befreundeten Lande zu benutzen“¹²⁸⁶. Der Zustimmung oder Ablehnung der Bevölkerung kam dabei eine besonders wichtige Rolle zu¹²⁸⁷

Bereits gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde also auch in der deutschen Militärpublizistik über den Kleinen Krieg als unterstützendes Mittel der Operationen von Streitkräften nachgedacht. Er war in den Vorschriften von Streitkräften zu finden¹²⁸⁸. Gleichsam wurde bereits damals darüber nachgedacht, ob und wie Volksaufstände im Rücken des Gegners zu fördern bzw. im Rücken der eigenen Truppe zu bekämpfen waren. Unter dieser Perspektive wurden Volksaufstände, Unruhen, Revolutionen, Partisanen, Freischärler sowie das Gesamtphänomen „Kleiner Krieg“ im Rahmen eines Großen Krieges betrachtet. Es haftete ihnen damit nichts Spontanes, nichts rein Freiheitsliebendes oder gar rein Befreiendes an, sondern sie wurden schlicht als ein Mittel zur Niederrichtung des Gegners gesehen.

Allerdings veränderte sich im ZdW der Große Krieg. Im Jahre 1890 legte Freiherr v. d. Goltz, Königlich Preußischer Oberst z.D. die vierte umgearbeitete Auflage seines Buches „Das Volk in Waffen“ vor, die erste Auflage datierte von 1883¹²⁸⁹. Er prognostizierte darin „Die Vergrößerung der kriegführenden Armeen, die das Volk in Waffen darstellen werden, die Vermehrung der Artillerie, die verbesserten Schußwaffen, das rauchschwache Pulver werden in künftigen Kriegen Erscheinungen zu Tage treten lassen, die man bis dahin nicht gekannt hat“¹²⁹⁰. Der Krieg würde nach Einschätzung des Verfassers seine Beweglichkeit verlieren, die Führung sei umso wichtiger. Er warnte jedoch vor der Überbetonung der Raids, sowie der damit verbundenen Störungen der Mobilmachung und vor der Überinterpretation der Möglichkeiten des Kleinen Krieges. Er sah insgesamt die Schwierigkeiten bei allen Heeren gleich, die Verluste würden nicht deutlich steigen, die Kriege werden auch nicht länger dauern¹²⁹¹.

Die Dimension der Totalisierung befindet sich im Moment in der historischen Forschung im Fluß. Auf mehreren von Manfred F. Boemeke, Roger Chickering, Stig Förster, Bernd Greiner und Jörg Nagler Tagungen¹²⁹² wurde der Mythos des „Totalen Krieges“ intensiv hinterfragt, auf die transnationale Ebene der Zusammenschau gehoben, gerade für den Zweiten Weltkrieg relativiert und der Erstellung voreiliger Kontinuitätslinien eine Absage erteilt. Die Analyse des MWBI kann für die dort angesprochenen eher verschlungenen Pfade zum totalen Krieg und bei der Infragestellung der Begrifflichkeit einen wertvollen, zeitgenössischen und zudem – durch den Charakter der Quelle - transnational ausgerichteten Beitrag leisten.

Das Thema Gewaltengrenzung läßt sich in Europäischen Kriegen, d.h. Kriegen in Europa und nach „europäischem Muster“ - ganz im Gegensatz zu Konflikten in Übersee - im MWBI an zwei Gegenpolen festmachen, die im Grunde weit über das ZdW hinaus reichen: Einerseits an den

Tendenzen zur Einhegung andererseits zur Entgrenzung der Gewalt, wie dies von Dieter Langewiesche und Nicolaus Buschmann herausgearbeitet wurde¹²⁹³.

Reguläre Armeen in Europa sollten bis 1914 in einem großen Krieg in erster Linie die Streitmacht des Gegners bekämpfen und so für eine Begrenzung stehen. Kleiner Krieg und vor allen Dingen Volkskriege standen mit ihren irregulären bzw. improvisierten Elementen eher für die Entgrenzung der Gewalt¹²⁹⁴.

Der Erste Weltkrieg mit seinen Millionenheeren und seinen Ansätzen zur Totalisierung in Gestalt u.a. der Einbeziehung von Wirtschaft, Kriegsindustrie, Arbeitskräften, Kriegsgefangenen, zum Ausbau der Logistik/Kommunikationslinien und damit der Inanspruchnahme von weiteren Kreisen der Bevölkerung als bisher, veränderte diese Sichtweisen. Das MWBI arbeitete in den 1920/30er Jahren einerseits heraus, dass die Mobilisierung von Industrie und Facharbeitern, sowie die Rekrutierungspraxis in einem künftigen Krieg zu intensivieren und damit zu totalisieren sei. Andererseits wurde prognostiziert, dass durch die Kompliziertheit moderner Waffensysteme die Streitkräfte selbst eher kleiner aber professioneller werden würden, dass sie aber deutlich mehr Zerstörungspotential besaßen und somit Front und Heimat beeinträchtigt werden würden. Speziell die Diskussionen über Motorisierung, Mechanisierung, den Einsatz von Luftstreitkräften und Gas wurden in diese Richtung geführt¹²⁹⁵. Die Tendenzen zur Totalisierung wurden im Zweiten Weltkrieg aufgenommen und fortgeführt¹²⁹⁶. Dies war ein Element der Entgrenzung der Gewalt durch Kampfweisen auf Europäischen Kriegsschauplätzen, das in die Gewaltentgrenzung bis 1945 führte.

Hinzu kam beim Partisanenkrieg im ZdW besonders im Zweiten Weltkrieg die Entgrenzung der Gewalt durch die Verwendung von Kampfweisen, wie sie bis dato nach dem Urteil des MWBI nur alten Zeiten, fernen Erdteilen, „wilden“ Regionen oder der Zukunft zugeschrieben worden waren.

Die diversen Kolonialkriege und Aufstände brachten die Erfahrung, gegen einen zahlenmäßig weit überlegenen und moralisch geradezu fanatisierten sowie grausamen Gegner¹²⁹⁷ in einem nur schwer beherrschbaren und schlecht erschlossenen Raum zu kämpfen¹²⁹⁸. Die bisherigen Erfahrungen, die Moral des Gegners zu brechen und seine Streitkräfte zu vernichten – nicht zu ermatten – wurden als nicht hilfreich beurteilt. Daher war es nach deutscher Einschätzung notwendig, den Gegner immer offensiv zu bekämpfen, zu umfassen, einzuschließen und zu vernichten. Dies beinhaltete den Kampf gegen seine Lebensgrundlagen ggfs. gegen das ganze Volk. Da keine zu brechende Moral erkannt wurde, verschob sich die Definition der Vernichtung gegnerischer Streitkräfte hin zur Ausrottung des Gegners¹²⁹⁹.

Hinzu kam die Erfahrung, einem „unsichtbaren“ Gegner gegenüberzustehen, das Wiederaufflammen des Widerstandes, sobald die eigene Truppe abgezogen war¹³⁰⁰, die Erschütterung der Moral der eigenen Truppe durch diese Art der Kriegführung, was sich ggfs. in Gewaltexzessen und Panikverhalten äußerte¹³⁰¹, sowie die Notwendigkeit, zur Verhinderung eines Flächenbrandes dem Gegner, der eigenen Truppe aber auch der Heimat und hier besonders der veröffentlichten Meinung schnelle „Erfolge“ präsentieren zu können¹³⁰².

Die Auswertung der Konfrontation europäischer (Kolonial-) Mächte mit „einheimischen Gegnern“ in Afrika und Asien, auf dem Balkan und in Teilen Russlands verwendeten Kampfmethoden, sowie die Dimension der Totalisierung des Krieges u.a. durch Volkskriege verfestigten in der deutschen Militärpublizistik immer mehr den Eindruck, man habe es hier mit einem besonders grausamen und wenig fassbaren Gegner zu tun, der nur durch äußerste und unterschiedslose Gewalt gegen Kombattanten und Zivilbevölkerung gleichermaßen zu bezwingen sei.

Gerade bei den Konflikten in den Kolonien konnte zwischen Kombattanten und Zivilpersonen nur ebenso begiernt unterschieden werden, wie zwischen Krieg und Frieden, letztlich waren alle Kolonialmächte im ZdW pausenlos in schwelenden Konflikten in Übersee engagiert. Nicht umsonst beschäftigt sich daher die neuere Forschung¹³⁰³ mit der Definition von Krieg, Frieden, Nicht-Krieg bzw. Nicht-Frieden. Die Bauhaus-Universität Weimar führte Ende November 2007 etwa zum Thema „Nicht-Krieg. Zwischen Krieg und Frieden“ eine Tagung durch¹³⁰⁴. Gleiches gilt für das Phänomen des Bürgerkrieges mit seiner besonderen Erfahrung der Verlust des staatlichen Gewaltmonopols und damit von entgrenzter Gewalt. Hier wurde Ende November 2007 eine Tagung „Bürgerkriege. Gewalt. Trauma. Intervention“ des Exzellenzclusters „Kulturelle Grundlagen der Integration“ der Universität Konstanz abgehalten¹³⁰⁵. Die Tagungsberichte stehen noch aus.

Ein weiterer Aspekt wird im MWBl an diversen Stellen angedeutet, der „Abschub“ der Bevölkerung, das Einsperren ganzer Bevölkerungsgruppen und damit teils Hand in Hand gehend, die „Ethnischen Säuberungen“ zur Schaffung „ethnisch reiner“ Bevölkerung bzw. von sich als ethnisch definierenden Staaten¹³⁰⁶. In der aktuellen Forschungsdiskussion spielt die Beschäftigung mit der „Ethnische Säuberung“ eine nicht geringe Rolle, verwiesen sei etwa auf den Ulf Brunnbauer u.a. herausgegebenen Sammelband über „Ethnische Säuberungen“ im östlichen Europa¹³⁰⁷.

Im Verlaufe des ZdW veränderten sich die Kriegsmittel¹³⁰⁸, worauf nicht nur das zeitgenössische MWBl ausgiebig hinwies. Der Sammelband „Kolonialkriege“ als Beispiel für neuere Forschung¹³⁰⁹ geht bei jedem der behandelten Konflikte intensiv auf die veränderten Kriegsmittel ein. Die bereits angedachten und immer wieder geforderten energischen, brutalen, nachhaltigen und schnellen Methoden der Bekämpfung des irregulären Gegners waren nun immer konkreter ausführbar. Der Charakter des Krieges in der zweiten Hälfte des ZdW veränderte sich vom Stellungskrieg zurück zum Bewegungskrieg, inzwischen allerdings in technisierter Form unter Nutzung der Weite des Raumes, was den Kleinen Krieg enorm begünstigte und seine Bekämpfung schwieriger machte. Daher mußten die nun eingesetzten Mittel und Verfahren noch schneller, noch umfassender und noch brutaler sein.

Weiterhin gilt es zu berücksichtigen, dass die deutsche Militärpublizistik die Erfahrung des verlorenen Weltkrieges und besonders die Vorgänge der Jahre 1918/1919 auswertete. Sie kam zu dem Ergebnis, dass die Faktoren Moral und Propaganda im Kriege mindestens so entscheidend waren, wie die Waffenwirkung und der bewaffnete Kampf¹³¹⁰. Dies führte im Umkehrschluß dazu, dass alle Angriffe auf die Moral der eigenen Streitkräfte – u.a. durch gegnerische Propaganda – als ein Angriff auf die Streitkräfte selbst gewertet und daher genau so energisch, nachhaltig und umfassend zu bekämpfen waren. Dies potenzierte die Zahl der zu bekämpfenden Gegner und erklärte jeden zum Feind, der irgendwie gegen die deutsche Seite im Zweiten Weltkrieg agierte und sei es nur durch „Fehlinformation“, das Verteilen von Flugblättern oder das Schreiben von Parolen.

Schlußendlich wurde die ursprünglich militärisch bedingte Logik der Aufstandsbekämpfung und der Kolonialkriege, nach dem zwischen den Anführern, den Trägern, den Mitläufern und den Unbeteiligten pfleglichst zu unterscheiden war und die jeweils unterschiedlich zu bekämpfen bzw. zu gewinnen waren, von der deutschen militärischen Seite erweitert. Sie definierte die gesamte jüdische Bevölkerung im Gebiet der Front und des rückwärtigen Raumes, sowie die Angehörigen der Kommunistischen Partei als Träger des Partisanenkrieges, den es komplett zu bekämpfen, zu vernichten und auszurotten galt¹³¹¹. Die NS- Ideologie hatte an dieser Entwicklung sicher einen nicht geringen Anteil.

Diese genannten Faktoren bewirkten einzeln, in Kombination und in potenzierte Art die unglaubliche Entgrenzung der Gewalt in der deutschen Partisanenkriegführung im ZdW, wobei Jörg Baberowski und Anselm Doering-Manteuffel zuzustimmen ist, wenn sie feststellen, dass Terror eine zentrale „Ordnungskategorie“ sowohl des nationalsozialistischen wie des stalinsitischen Imperiums anzusehen ist. Gewaltexzesse und Vernichtung bildeten ein wesentliches Mittel dazu¹³¹². Johannes Hürter arbeitete in seiner wichtigen Studie „Heerführer“¹³¹³ am Beispiel der deutschen Oberbefehlshaber die Vielschichtigkeit der Prägungen heraus. Er betonte aber auch die Bedeutung der militärischen Logiken und Deutungen für den Krieg gegen Partisanen und nicht zuletzt die Maßnahmen gegen „nutzlose Esser“, da sich bei dem Konzept der Versorgung aus dem Lande heraus große Versorgungsschwierigkeiten auftaten, die durch Ausrottung gelöst werden sollten¹³¹⁴.

Die im MWBl diesbezüglich angesprochenen Themen und die Art ihrer Behandlung wird von der neuere Forschungsliteratur eher gestützt als verworfen. Sie betont inzwischen – zum Teil durch Aufgabe älterer oder besser als neu bezeichneter Positionen – dass die Phänomene der neuen bzw. asymmetrischen Kriege gar keinen so neuen Charakter besitzen, wie dies die zum Teil schnell produzierte Literatur nach dem 11. September 2001 vermuten ließ. In seiner Besprechung des Buches „Der Wandel des Krieges . Von der Symmetrie zur Asymmetrie“¹³¹⁵ stellte Reinhard Mehring¹³¹⁶ fest: „Die Kriege des 21. Jahrhunderts werden als asymmetrische `Ressourcenkriege`, `Pazifizierungskriege` oder `Verwüstungskriege` geführt werden (...). Asymmetrische Kriege waren weltgeschichtlichlich `die Regel`, symmetrischen Konstellationen bis auf den Ost-West-Konflikt (...) dagegen ein `Sonderweg`. Münkler analysiert dabei besonders die Rolle der Medien, betont das Zeit-Raum-Verhältnis gerade bei asymmetrischen Kriegen unter besonderer Betonung der Wandel der Kriegsmittel und setzt sich intensiv mit Clausewitz auseinander. Letzteres tut, insbesondere nach der Kritik an Clausewitz durch Keegan, van Creveld u.a. Beatrice Heuser in ihrer auf Englisch und Deutsch erschienen Einführung zu Clausewitz¹³¹⁷, die die Aktualität dieses Autors auch und gerade für die Gegenwart betont. In eine ähnliche Kerbe schlägt Isabelle Duyvestein mit dem Blick auf Afrika¹³¹⁸.

G. Deutsche Streitkräfte und Partisanenkrieg im ZdW – Zusammenfassung

Es galt, die Perzeption des Partisanenkrieges durch Deutsche Streitkräfte im Spiegel der Militärpublizistik, hier des MWBl, im Zeitraum 1871 bis 1945 zu untersuchen.

Das Denken und Handeln deutscher Streitkräfte bezüglich des Kleinen Krieges geschah vor dem Hintergrund der epocheprägenden Konflikte im ZdW. Die eingangs zitierten Tendenzen nach Bruno Thoß¹³¹⁹ („- die Extensivierung im Einsatz von Gewaltmitteln und –methoden, - die Ausbreitung in den europäischen Großraum und - die Ausweitung in den innergesellschaftlichen Binnenraum“¹³²⁰) sowie die von Stig Förster¹³²¹ erstellten Merkmale der Totalisierung („1. Totale Kriegsziele (...). 2. Totale Kriegsmethoden (...). 3. Totale Mobilisierung (...). 4. Totale Kontrolle“¹³²²) steckten dafür die Denk- und Handlungsfelder ab.

Was für die Weltkriege im allgemeinen Gültigkeit beanspruchte, galt für das Phänomen des Kleinen Krieges und für den Kleinen Krieg innerhalb eines Großen Krieges ganz besonders. Hier paarten und potenzierten sich die Tendenzen der Totalisierung mit denen der Ausrottung in erhöhtem Maße.

Das Thema „Deutsche Streitkräfte und Partisanenkrieg im ZdW “ wurde unter Stellung von zwei Leitfragen und unter Aufstellung von drei Hypothesen angegangen, die es zu beantworten, zu verifizieren bzw. zu falsifizieren galt. Als Mittel zur Operationalisierung wurden die im MWBl aufgefundenen Diskurse in fünf Dimensionen katalogisiert, innerhalb derer sie zu skizzieren und unter Maßgabe der Leitfragen und Hypothesen zu analysieren waren. Weiterhin mussten die angerissenen Tendenzen der Forschung bei diesem Schnittstellenthema als methodisches Rüstzeug berücksichtigt werden.

Beantwortung der Leitfragen:

1. Wie reagierten deutsche Streitkräfte auf die Konfrontation mit dem Kleinen Krieg und seinen Trägern?

Deutsche Streitkräfte werteten ihre im internationalen Vergleich bis 1939 relativ geringen direkten Erfahrungen mit dem Partisanenkrieg im Medium der Militärpublizistik intensiv aus. Sie beschränkten sich dabei nicht nur auf die als Bedrohung empfundene Konfrontation mit Freischärlern und Partisanen im engeren Sinne, sondern sammelten ihre Erfahrungen mit den Erscheinungsformen des Kleinen Krieges insgesamt. Sie diskutierten diese in erster Linie unter militärfachlichen Aspekten nach zeitgenössischer Lesart, werteten sie aus, gossen sie in Handlungsanweisungen und versuchten, diese umzusetzen. Dies betraf sowohl das Phänomen des Kleinen Krieges innerhalb eines großen Krieges (1870/71, Erster und Zweiter Weltkrieg), als auch die Kolonialkriege als besondere Erscheinungsform des Kleinen Krieges (Südwest-Afrika, Ostafrika, Kamerun, China), die Revolutionen (1848/49, 1918), die Aufstände sowie die inneren bzw. äußeren „Unruhen“ (1919-1923). Sie bezogen dabei frühere Formen des Kleinen Krieges, der Guerilla bzw. des Volkskrieg (Spanien 1808-1813, Tirol 1809) in historischen Rekursen mit ein. Im Mittelpunkt der Überlegungen stand dabei das militärische Konstrukt des Faktors Raum, sowohl hinsichtlich der allgemeinen militärisch-kulturellen als auch hinsichtlich der speziellen militärisch-operativen Dimension von Raum.

2. Wie werteten sie die Erfahrungen fremder Streitkräfte mit diesen Phänomenen aus?

Aufgrund der im internationalen Vergleich eher geringen direkten Konfrontation mit dem Phänomen des Kleinen Krieges und seinen Trägern waren deutsche Streitkräfte gerade in dieser Frage besonders darauf angewiesen, die reichhaltigen militärischen und politischen Erfahrungen fremder Streitkräfte bzw. Imperien mit diesen Phänomenen intensivst diskursiv zu erfassen und zu beurteilen, um daraus Vorgaben für für das eigene Verhalten zu erstellen. Auch fremde Streitkräfte – nach Lesart des MWBI – beschränkten sich dabei nicht auf die alleinige Erfahrung im Kampf gegen Partisanen, sie waren ebenfalls mit dem Gesamtphänomen des Kleinen Krieges konfrontiert. Dies betraf sowohl den Kleinen Krieg im Rahmen eines Großen Krieges, als auch Kolonialkriege, Revolutionen, Aufstände und „Innere Unruhen“. Im Mittelpunkt der Überlegungen stand ebenfalls das militärische Konstrukt des Faktors Raum, sowohl hinsichtlich der allgemeinen militärisch-kulturellen als auch hinsichtlich der speziellen militärisch-operativen Dimension von Raum.

Deutsche Streitkräfte sahen dabei ihre Bekämpfung des Kleinen Krieges und seiner Träger als innerhalb der transnationalen Norm liegend und verwiesen auf entsprechende Kampfweisen anderer Streitkräfte.

Bilanz der beiden Leitfragen:

Die Perzeption deutscher Streitkräfte bezüglich des Partisanenkrieges im ZdW läßt sich aus der Quellensorte der Militärpublizistik - hier MWBI - nur anhand der Auswertung der Konfrontation deutscher **und** fremder Streitkräfte erstellen.

Dabei ergibt sich nach deutscher Wertung durchgängig die Forderung, dass Streitkräfte die Träger des Kleinen Krieges möglichst schnell, energisch und nachhaltig bekämpfen sollten. Deutsche Streitkräfte definierten innerhalb der speziellen militärisch-operativen Dimension von Raum die eigenen Kommunikationslinien im Kleinen Krieg als extrem bedroht. Sie mußten vor den Trägern des Kleinen Krieges zum einen passiv-defensiv geschützt werden. Andererseits war nach deutscher Lesart eine Entscheidung im Kleinen Krieg – wie im Krieg insgesamt – nur durch die Offensive möglich. Die Träger des Kleinen Krieges mussten daher aktiv, präventiv, umfassend, einschließend/einkesselnd und vernichtend – tendenziell immer mehr ausrottend – bekämpft werden. Dies schloß mit zunehmender Tendenz die „Zivilbevölkerung“ mit ein, in der während des ZdW verstärkt nur die aktiven, passiven, potenziellen und unterstützenden Träger des Kleinen Krieges gesehen wurden. Die Erfahrung aus diversen Kolonialkriegen und Aufständen, nach denen zwischen den Anführern, den Trägern, den Mitläufern und den Unbeteiligten an Aufständen bzw. „Unruhen“ zu unterscheiden war, wurde von der deutschen Seite im ZdW dahingehend aufgenommen, dass ganze Bevölkerungsgruppen bzw. Mitglieder einer Partei oder Religion den Trägern zugeordnet wurden und daher ausrottend sowie brutal bekämpft werden sollten.

Tendenzen der fünf Dimensionen

1. Konflikte 1871 bis 1945 – Die allgemeine militärisch-kulturelle Dimension des Raumes im Kleinen Krieg

Die chronologische und transnationale Gesamtschau der Konflikte von 1871 bis 1945 im Spiegel des MWBI läßt die Bedeutung der allgemeinen militärisch-kulturellen Dimension von Raum bei der Perzeption des Kleinen Krieges in allen Schattierungen innerhalb der diversen skizzierten Konfliktformen durch deutsche Streitkräfte erahnen.

Gerade im Kleinen Krieg kam der Bewertung des fremden und schwer beherrschbaren Faktors Raum mit einer als fremd empfundenen Bevölkerung eine wichtige Rolle zu. Ethnien in Asien, Afrika, sowie in Ost- und Südosteuropa interpretierten nach deutscher stereotyper Lesart Milde grundsätzlich als Schwäche und waren dementsprechend hart zu behandeln.

Bereits der Kleine Krieg in Europa und seine Bekämpfung war in der frühen Phase des ZdW als eine Entgrenzung der Gewalt erlebt und beurteilt worden. Die Auswertung der Konflikte unter der Sichtweise von Stereotypen in Übersee, in Asien, aber auch in Ost-, Südost- und Südeuropa brachte die als neu empfundene Erfahrung, dass man es dort mit einem fanatisierten und grausamen Gegner ohne brechbare Moral zu tun hatte, bei dem Kombattanten und Zivilisten nicht mehr zu unterscheiden waren. Ergo mußte der Gegner insgesamt vernichtet werden, was nicht zuletzt in eine Zerstörung seiner Lebensgrundlagen mündete. Die Entgrenzung der Gewalt im Kleinen Krieg wurde zunächst immer den Trägern desselben und den einheimischen Ethnien zugeordnet, um damit harte Repressalien zu begründen. Im Laufe des ZdW wurde diese Erfahrung auf europäische Kriegsschauplätze übertragen, wobei sich diese Lesart mit der von deutschen Streitkräften durchgängig hervorgehobenen Notwendigkeit der entscheidungssuchenden Offensive mischte.

Deutsche Streitkräfte kamen zu der Überzeugung, dass bereits das erste lokale Aufflackern des Kleinen Krieges als Vorbote weiterer Aktionen anderen Ortes zu deuten sei und daher zwingend in einem frühen Stadium bekämpft werden musste, um den nicht mehr beherrschbaren Flächenbrand eines eventuellen „Volkskrieges“ zu verhindern.

Die Rolle der Presse bzw. der Medien wurde vom MWBI bereits Ende des 19. Jahrhunderts thematisiert und der Druck sowie der Einfluß derselben auf militärische Operationen geschildert. Nach Ansicht des MWBI war dadurch die Erwartungshaltung von Öffentlichkeit und Politik an das Militär gewachsen, auch im Kleinen Krieg möglichst schnell vorzeigbare Erfolge zu erzielen.

Die Bewertung der Vorgänge von 1918/19 durch deutsche Streitkräfte führte in Aufnahme bereits vorhandenen Gedankengutes zu einer verstärkten Betonung des Faktors der Moral. Dies bedeutete, dass Moral und Nerven der Truppe gestärkt werden mussten und führte u.a zu einer neuen Folgerung: Nun war jede als Angriff auf die Moral empfundene Aktion des Kleinen Krieges - inklusive der unbewaffneten Arten des Widerstandes - unnachlässig zu ahnden.

Hinzu kam, dass diverse bekannte Stereotypen der grausamen und hinterhältigen Kriegführung auf das Konstrukt des „Bolschewisten“ übertragen wurden, gegen den entsprechend brutal zu handeln war.

2. Kleiner Krieg als Kampf um Kommunikationslinien – Die spezielle militärisch-operative Dimension des Raumes

Deutsche Streitkräfte betrachteten sich im ZdW immer mehr als von ihren Kommunikationslinien extrem abhängig und reagierten daher tendenziell in immer nervöserer und brutalerer Art auf jede

reale, gefühlte und potenzielle Bedrohung ihrer Verbindungslinien. Hinzu kam die Erfahrung, dass die eigenen Sicherungskräfte und die offensiv eingesetzten Kräfte zur Bekämpfung der Träger des Kleinen Krieges in der Weite des nur begrenzt zu beherrschenden Raumes numerisch viel zu unterlegen waren, um ihre Aufträge erfüllen zu können. Daher wurde auf frühzeitige, präventive und nachhaltige „Abschreckung“ und Brutalität gesetzt.

Der Kleine Krieg spielte sich innerhalb des großen Krieges oder in der zweiten Phase eines Aufstandes bzw. Kolonialkrieges im rückwärtigen Bereich der Front (HKL) und vornehmlich gegen Kommunikationslinien ab. Ein großer Teil der Diskurse betraf daher die Frage nach der flächendeckenden Beherrschung des Raumes zur Sicherung dieser Linien, zur Durchsetzung von Herrschaft und zur aktiven Bekämpfung der Träger des Kleinen Krieges. Die dazu notwendigen Kriegsmittel wurden im Laufe des ZdW perfektioniert, durch zunehmende und umfangreichere militärische Nutzung der räumlichen Dimension allerdings auch an ihre Grenzen geführt, was Begrifflichkeiten wie „Symmetrie“ bzw. „Asymmetrie“ radikal in Frage stellt. Das MWBI wies wiederholt darauf hin, dass die grundsätzlich vorhandene Überlegenheit von Streitkräften gegen die Träger des Kleinen Krieges sich (tages-)zeitlich und örtlich massiv relativierte. Grundsätzlich stiegen die Chancen und Möglichkeiten des Kleinen Krieges durch die Veränderungen des großen Krieges im ZdW an.

3. Die rechtlich-legitimatorische Dimension des Kleinen Krieges

Die deutsche Seite sah insgesamt die Freischärler und Partisanen auf der gegnerischer Seite im ZdW als illegal und im Grunde illegitim an, das eigene Handeln wurde als militärisch notwendig, legal, legitim und innerhalb der völkerrechtlichen Normen liegend erachtet. Die Beweise für deutsche Kriegsgräuel während des Ersten Weltkrieges wurden massiv angezweifelt und als antideutsche Propaganda gewertet. Im MWBI wurde zur Entlastung mehrfach mit einer Passage aus der Vorschriften argumentiert, nach dem Unterlassungen und das Nichthandeln schwerer wiegen würden, als ein Fehlgriff der Mittel. Es stellt sich die Frage, wie prägend dieser Satz für das Selbstverständnis deutscher Streitkräfte wirklich war.

4. Volksheere, Improvisierte Heere und Milizen – Die Dimension der Wehrform im Kleinen Krieg

Die Träger des Kleinen Krieges wurden von der deutschen Seite im ZdW grundsätzlich nicht bzw. nicht nur als spontan sich zusammenfindende bzw. gefundene kleine Gruppen gesehen, die für die Freiheit ihres Landes bzw. des jeweiligen Systems verdeckt kämpften, sondern als ein Kriegsmittel des Gegners im rückwärtigen deutschen Bereich, mit dem Ziel, deutsche Streitkräfte zu bekämpfen, ihnen zu schaden und die Entente bzw. die Alliierten dadurch zu unterstützen. Sämtliche „Volkskriege bzw. –aufstände“ waren vom MWBI u.a. im Rahmen der Milizdiskurse immer wieder dahingehend untersucht worden. Als Ergebnis dieser Erfahrungen wurde festgehalten, dass sich die Träger des Kleinen Krieges besonders innerhalb eines großen Konfliktes zumeist um einen organisatorischen Nucleus, bestehend aus Landesdefensionswerken älterer Ordnung, militärischen bzw. paramilitärischen Einrichtungen, politischen, kirchlichen, ethnischen, gewerkschaftlichen oder anderen Organisationen, gruppierten, rekrutierten und aufwuchsen. Sie wurden vom Gegner im Sinne einer Anlehungsmacht bzw. des Interessierten Dritten militärisch und logistisch unterstützt.

5. Kleiner Krieg, Großer Krieg und Volkskrieg -Die Dimension von Totalisierung, Vernichtung und Ausrottung

Die Totalisierungstendenzen der großen Konflikte während des ZdW ließen zusammen mit den Brutalisierungstendenzen des Kleinen Krieges den Inhalt des Begriffes Vernichtung von der Vernichtung der gegnerischen Streitkräfte im Denken vor allen Dingen aber im Handeln eher in Richtung Ausrottung des Gegners in militärischer und ziviler Gestalt wandern.

Deutsche Streitkräfte bewerteten die Chancen für den Kleinen Krieg und damit die Gefahren durch den Kleinen Krieg als tendenziell immer höher.

Das Thema Gewaltentgrenzung läßt sich in Europäischen Kriegen, d.h. Kriegen in Europa und nach „europäischem Muster“ im MWBl an zwei Gegenpolen festmachen, die im Grunde weit über das ZdW hinaus reichen: Einerseits an den Tendenzen zur Einhegung andererseits zur Entgrenzung der Gewalt. Reguläre Armeen in Europa sollten bis 1914 in einem großen Krieg in erster Linie die Streitmacht des Gegners bekämpfen und so für eine Begrenzung stehen. Der Kleine Krieg und vor allen Dingen der „Volkskrieg“ standen mit ihren irregulären bzw. improvisierten Elementen eher für die Entgrenzung der Gewalt .

Der Erste Weltkrieg mit seinen Millionenheeren und seinen Ansätzen zur Totalisierung in Gestalt u.a. der Einbeziehung von Wirtschaft, Kriegsindustrie, Arbeitskräften , Kriegsgefangenen, zum Ausbau der Logistik/Kommunikationslinien und damit der Inanspruchnahme von weiteren Kreisen der Bevölkerung als bisher, veränderte diese Sichtweisen. Das MWBl arbeitete in den 1920/30er Jahren einerseits heraus, dass die Mobilisierung von Industrie und Facharbeitern, sowie die Rekrutierungspraxis in einem künftigen Krieg zu intensivieren und damit zu totalisieren sei. Andererseits wurde prognostiziert, dass Streitkräfte deutlich mehr Zerstörungspotential besäßen und somit Front und Heimat beeinträchtigt werden würden. Die Tendenzen zur Totalisierung wurden während des Zweiten Weltkrieges aufgenommen und fortgeführt.

Hinzu kam beim Partisanenkrieg im ZdW besonders im Zweiten Weltkrieg die Entgrenzung der Gewalt durch die Verwendung von Kampfweisen, wie sie bis dato nach dem Urteil des MWBl nur alten Zeiten, fernen Erdteilen, „wilden“ Regionen oder der Zukunft zugeschrieben worden waren. In diese Richtung ist die Übernahme von Erfahrungen vor allen Dingen aus den Kolonialkriegen, aber auch aus Süd- und Südosteuropa zu deuten. Streitkräfte vieler Nationen inklusive Deutschlands setzten bei diesen Konflikten auf einheimische Hilfstruppen, die mit den Stereotypen der Grausamkeit und Brutalität belegt wurden.

Hypothesen:

Alle drei Hypothesen erwiesen sich als plausibel, konnten verifiziert werden und wandelten sich somit zu Thesen.

1. **Im Kontext des Kleinen Krieges und damit der Entgrenzung der Gewalt änderte der Begriff der „Vernichtung“ seine Bedeutung in nicht linearer Art. Aus „Vernichtung“ im Sinne der Niederwerfung gegnerischer Streitkräfte wurde während des ZdW im Denken und Handeln der deutscher Streitkräfte „Vernichtung“ immer mehr die Vernichtung von Streitkräften und Bevölkerung. „Vernichtung“ nahm tendenziell die genozidale Bedeutung von „Ausrottung“ an (Ausrottungshypothese).**

Ausrottungsthese:

Deutsche Streitkräfte bewerteten die im Kleinen Krieges angewandte und anzuwendende Gewalt als sehr viel entgrenzter, als in einem Großen Krieg, u.a. weil sich die Maßnahmen von Streitkräften mit den vier Stoßrichtungen des Kleinen Krieges in puncto entgrenzter Gewalt gegenseitig verstärkten und potenzierten. Der Gedanke der Vernichtung bewegte sich im ZdW in nicht linearer und komplex-diskursiver Art im Denken und vor allen Dingen im Handeln in Richtung Ausrottung, worin das Element der genozidalen Kriegführung in Teilen mit enthalten ist.

Die deutsche Militärpublizistik verortete die brutale, grausame und ausrottende Art der Kriegführung im Kleinen Krieg in Übersee, auf dem Balkan, in Asien und im Osten. Gegen sie mußte nach deutscher Lesart ebenso brutal, grausam, ausrottend und repressiv gehandelt werden.

2. **Zur Bewältigung des Phänomens Kleiner Krieg besaß das diskursive und kommunikative Konstrukt des Raumes im ZdW sowohl eine allgemein militärisch-kulturelle - besonders im Sinne der Kampfweise einer als fremd empfundenen Bevölkerung- als auch eine speziell militärisch-operative Komponente - im Sinne der Beherrschung des Raumes zum Schutz der Kommunikationslinien - im Erfahrungshorizont deutscher Streitkräfte (Raumhypothese).**

Raumthese:

Deutsche Streitkräfte perzipierten das Phänomen des Kleinen Krieges und seiner Träger in erster Linie als die Fähigkeit bzw. Unfähigkeit das militärspezifische Konstrukt Raum flächendeckend zu erobern, zu sichern und beherrschen zu können. Dies betraf einerseits die militärisch-operative Bedeutung des rückwärtigen Raumes und die immer lebensnotwendig werdenderen Kommunikationslinien, andererseits die allgemein-kulturelle Dimension von Raum in Gestalt einer oft als fremd empfundenen Bevölkerung, deren Verhalten und ggfs. Kampfweise durch die Brille kultureller Stereotypen betrachtet und ggfs. als besonders grausam beurteilt wurde.

Während des ZdW steigerten sich die Mittel zur Beherrschung des Raumes, es wuchsen die Abhängigkeiten von diesen Mitteln und ihrer Logistik, andererseits wurden durch weiträumigere Arten der Kriegführung, größere Fronten und damit größere rückwärtige Gebiete diese Mittel an ihre Grenzen geführt, so dass die Chancen für den Kleinen Krieg nach Ansicht deutscher Streitkräfte anstiegen.

- 3. Bereits das Auftauchen der ersten Funken des Kleinen Krieges und seiner Träger wurde von Deutschen Streitkräften als Signal für den etwaigen Flächenbrand eines Volkskrieges gedeutet und musste nach deutscher Sicht daher energisch und präventiv bekämpft werden (Präventivhypothese).**

Präventivthese:

Deutsche Streitkräfte sahen den Kleinen Krieg und seine Träger grundsätzlich als eine Kampfart des Gegners und seiner Streitkräfte an und betrachteten dies als ein militärisches Problem unter vielen anderen im großen Krieg. Sie werteten die Übergänge zwischen den verschiedenen Formen des Kleinen Krieges, des Volksaufstandes, des Volkskrieges und des Großen Krieges als fließend. Sie sahen den Kleinen Krieg sowohl in realer Gestalt als auch bezüglich des Symbol- und Signalcharakters als Vorboten weiterer Stufen und suchten ihn daher energisch und präventiv zu bekämpfen.

Ausblick

Die offene Quelle MWBl überrascht durch die Vielschichtigkeit der transnational geführten Diskurse zum Kleinen Krieg. Durch die Skizzierung und diachronen Analyse derselben wurden eine ganze Reihe von Indikatoren zu Tage geführt, die auf eine nuancierte und intensive Perzeption des Partisanenkrieges als Teil des Kleinen Krieges durch deutsche Streitkräfte im ZdW schließen lassen.

Einerseits muß zwar einschränkend davor gewarnt werden, die Ergebnisse aus der Analyse nur einer Quelle verabsolutieren zu wollen. Andererseits besticht gerade das MWBl durch seine vielfältige, dichte und eben gerade nicht auf Deutschland beschränkte Berichterstattung bzw. Wertung. Es ist letztlich überraschend, dass dieses Periodikum nicht häufiger durch die Forschung genutzt wurde.

H. Anmerkungen

¹ Dissberger, Karl- Heinz (Hrsg.): Faksimile-Ausgabe: Werwolf - Winke für Jagdeinheiten. Mißglückter „Kinder-Heckenschützenkrieg“ oder Denkmodell kommender Dinge?. In: NATION EUROPA XX (1970) H. 3; S. 3-80. Hier; S. 5-8.

² Thoß, Bruno: Die Zeit der Weltkriege – Epochen als Erfahrungseinheit? . In: Ders./ Volkmann, Hans-Erich (Hrsg.): Erster Weltkrieg - Zweiter Weltkrieg. Ein Vergleich. Krieg, Kriegserlebnis, Kriegserfahrung in Deutschland, Paderborn/München/Wien/Zürich 2002; S. 7-30.

³ Ebda.; S. 15.

⁴ Förster, Stig: Einführende Bemerkungen (zur Sektion I. „Die Weltkriege als Kriege neuen Typs“). In: Thoß, Bruno/ Volkmann, Hans-Erich (Hrsg.): Erster Weltkrieg - Zweiter Weltkrieg. Ein Vergleich. Krieg, Kriegserlebnis, Kriegserfahrung in Deutschland, Paderborn/München/Wien/Zürich 2002; S. 33-42.

⁵ Ebda.; S. 36.

⁶ Ebda.; S. 38-39. Siehe dazu auch: Echternkamp, Jörg/Martens, Stefan: Der Weltkrieg als Wegmarke? Die Bedeutung des Zweiten Weltkriegs für eine europäische Zeitgeschichte. In: Dies. (Hrsg.): Der Zweite Weltkrieg in Europa. Erfahrung und Erinnerung, Paderborn/München/Wien/Zürich 2007; S. 1-33. Bessel, Richard: Gewalterfahrung und Opferperspektive: Ein Rückblick auf die beiden Weltkriege des 20. Jahrhunderts in Europa. In: Echternkamp, Jörg/Martens, Stefan (Hrsg.): Der Zweite Weltkrieg in Europa. Erfahrung und Erinnerung, Paderborn/München/Wien/Zürich 2007; S. 253-267.

⁷ Biddiscombe, Perry: Werwolf! The History of the National Socialist Guerilla Movement 1944-1946, Cardiff 1998. Etschert, Georg: Der deutsche „Werwolf“ 1944/45. In: Münkler, Herfried (Hrsg.): Der Partisan. Theorie, Strategie, Gestalt, Opladen 1990; S. 148-165. Gojny, Jürgen: Partisanenkampf in Ostwestfalen/Lippe 1944. In: Spuren der Verfolgten 3 (2002) H. 12; S. 3-20. Grimm, Ernst: Partisanen im Schwarzwald? Bremen 1964 (2. Aufl.). Henke, Klaus-Dietmar: Die amerikanische Besetzung Deutschlands, München 1995 (= Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte, Bd. 27). Newland, Samuel: Die militärische Führung der USA in der Ardenennenoffensive. In: ÖMZ 37 (1999); S. 45-52. Noble, Alastair: The People`s Levy – The Volkssturm and Popular Mobilisation in Eastern Germany 1944-45. In: Journal of Strategic Studies 24 (2001) No. 1; S. 165-187. Rose, Arno: Werwolf 1944-1945. Eine Dokumentation, Stuttgart 1980. Seidler, Franz W.: „Deutscher Volkssturm“. Das letzte Aufgebot 1944/45, München/Berlin 1989. Whitaker, Dennis/Whitaker, Shelagh: Endkampf am Rhein. Der Vormarsch der Westalliierten 1944/45, Berlin/Frankfurt a.M. 1991. Yelton, David K.: „Ein Volk Steht Auf“: The German Volkssturm and Nazi Strategy 1944-45. In: Journal of Military History 64 (2000) No. 4; S. 1061-1083.

⁸ In dieser Studie wird aufgrund der Sichtweise aus der Perspektive regulärer Streitkräfte statt von „Partisanen“ und „Partisanenkrieg“ der etwas umfassendere – zeitgenössische - Begriff des „Kleinen Krieges“ und damit der etwas sperrige Begriff „Träger des Kleinen Krieges“ favorisiert, im Bewußtsein, dass der moderne Fachbegriff für die Bekämpfung des Kleinen Krieges und seiner Träger durch Streitkräfte „Counterinsurgency“ lautet.

⁹ Der Definition von Carl Schmitt folgend ist bei Boris Barth vom tellurischen Charakter des Partisanen die Rede. Der Partisan will demnach idealtypisch einen Zustand wiederherstellen, der vor der Besatzungsherrschaft galt: Barth, Boris: "Partisan" und "Partisanenkrieg" in Theorie und Geschichte. Zur historischen Dimension der Entstaatlichung von Kriegen. In: MGZ 64 (2005) H 1; S. 69-100. Hier; S. 87-90.

Die in Anm. 1 zitierte Ausbildungshilfe betont grundsätzlich die unterstützende Rolle der Bevölkerung und führt unter V. „Kampf gegen Feindagitation“ aus: „b) Die eigene Bevölkerung im feindbesetzten Gebiet sieht im Jäger einen Vertreter des Volkstums, von dem sie abgetrennt ist“ (S. 61).

¹⁰ Siehe dazu: Azéma, Jean-Pierre: Die französische Widerstandsbewegung und die Befreiung Frankreichs. In: Umbreit, Hans.(Hrsg.): Invasion 1944, Herford/Berlin/Bonn 1998 (= Vorträge zur Militärgeschichte, Bd. 16); S. 51-64. Azjasskij, N.F.: Der Einfluß der Aufklärungsberichte der Partisanen auf die militärischen Operationen im Großen Vaterländischen Krieg, Helsinki 1988 (= XIIIth International Colloquy on Military History, Helsinki 31.5.-6.6. 1988). Mackay, Francis: Overture to Overlord. Special Operations in Preparation for D-Day, Barnsley 2005. Spivak, Marcel: Die Wiedergeburt einer nationalen Armee. Der Anteil der französischen Streitkräfte an der Niederrückung der Wehrmacht im Westen. In: Umbreit, Hans.(Hrsg.): Invasion 1944, Herford/Berlin/Bonn 1998 (= Vorträge zur Militärgeschichte, Bd. 16); S. 77-94.

¹¹ Biddiscombe, Perry: Unternehmen Zeppelin: the Deployment of SS Saboteurs and Spies in the Soviet Union 1941-45. In: Europe-Asia Studies 52 (2000)No. 6; S. 1115-1142. Blood, Philip W.: Hitler`s Bandit Hunters. The SS and the Nazi Occupation of Europe, Washington D.C. 2006.

¹² Wobei es sich hier nicht nur um die gegnerischen regulären des einen Staates, sondern auch um den „Interessierten Dritten“ im Sinne Barths bzw. Hahlwegs handeln kann. Weiterhin ist an den Kampf im Auftrag von Exilregierungen zu denken: Barth, Boris: "Partisan" und "Partisanenkrieg" in Theorie und Geschichte. Zur historischen Dimension der Entstaatlichung von Kriegen. In: MGZ 64 (2005) H 1; S. 69-100. Hier; S. 85-87.

- ¹³ Solchany, Jean: Das deutsche Bild der Résistance. Identifizierungslogiken und Ausrottungsstrategien des Militärbefehlshabers in Frankreich. In: Meyer, Ahlrich (Hrsg.): Repression und Kriegsverbrechen. Die Bekämpfung von Widerstands- und Partisanenbewegungen gegen die deutsche Besatzung in West- und Südeuropa, Berlin/Göttingen 1997 (= Beiträge zur nationalsozialistischen Gesundheits- und Sozialpolitik, Bd. 14); S. 25-42.
- ¹⁴ Beyrau, Dietrich/Hochgeschwendner, Michael/Langewiesche, Dieter: Einführung: Zur Klassifikation von Kriegen. In: Beyrau, Dietrich/Hochgeschwendner, Michael/Langewiesche, Dieter (Hrsg.): Formen des Krieges. Von der Antike bis zur Gegenwart, Paderborn/München/Wien/Zürich 2007 (= Krieg in der Geschichte, Bd. 37); S. 9-15.
- Chojnacki, Sven: Auf der Suche nach des Pudels Kern: Alte und neue Typologien in der Kriegsforschung. In: Beyrau, Dietrich/Hochgeschwendner, Michael/Langewiesche, Dieter (Hrsg.): Formen des Krieges. Von der Antike bis zur Gegenwart, Paderborn/München/Wien/Zürich 2007 (= Krieg in der Geschichte, Bd. 37); S. 479-502.
- ¹⁵ Das deutsche Wehrschritftum einst und jetzt. Von Generalleutnant a.D. Marx. In: MWBl 122 (1937/38) Nr. 4; Sp. 202—205, Nr. 6; Sp. 321-324, Nr. 10, Sp. 586-588. Hier; Sp. 202. Darin sind mit Blick auf die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg genannt: Das MWBl, das Deutsche Offizierblatt, die Militär-Zeitung, die Jahrbücher für die deutsche Armee und Marine, die Kavalleristischen Monatshefte, die Artilleristischen Monatshefte, die Kriegstechnische Zeitschrift, die Vierteljahreshefte des Generalstabes und die Beihefte zum MWBl.
- ¹⁶ Das Militair-Wochenblatt von 1816 bis 1876. Vortrag, gehalten bei dem Jubiläum des Militair-Wochenblattes am 1. Juli 1876 vom Hauptmann Max Jähns. In: Beiheft 6 zum MWBl 1876; S. 287-304. Darin findet sich die Frühgeschichte des MWBl.
- ¹⁷ Ebda.; S. 287.
- ¹⁸ Das deutsche Wehrschritftum einst und jetzt. Von Generalleutnant a.D. Marx. In: MWBl 122 (1937/38) Nr. 4; Sp. 202—205, Nr. 6; Sp. 321-324, Nr. 10, Sp. 586-588. Hier, Sp. 203-204.
- ¹⁹ Ebda.; Sp. 321-324.
- ²⁰ Schnitter, Paul: Militärwesen und Militärpublizistik. Die militärische Zeitschriftenpublizistik in der Geschichte des bürgerlichen Militärwesens in Deutschland, Berlin (Ost) 1967 (= Militärgeschichtliche Studien Neue Folge, Bd. 9); S. 65-74, 93-107.
- ²¹ Ebda.; S. 228
- ²² Creutz, Martin: Die Pressepolitik der kaiserlichen Regierung während des Ersten Weltkriegs. Die Exekutive, die Journalisten und der Teufelskries der Berichterstattung, Frankfurt a.M. u.a. 1996 (= Europäische Hochschulschriften Reihe 3, Bd. 704).
- ²³ Owzar, Armin: Reden ist Silber, Schweigen ist Gold. Konfliktmanagement im Alltag des Wilhelminischen Obrigkeitsstaates, Konstanz 2006 (= Historische Kulturwissenschaft, Bd. 8). Siehe dazu die Rezension mit weiteren Literaturangaben von Andrea Rehling In: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2006-3-201> .
- ²⁴ Wilke, Jürgen, Presseanweisungen im zwanzigsten Jahrhundert. Erster Weltkrieg – Drittes Reich – DDR, Köln 2007 (= Medien in Geschichte und Gegenwart).
- ²⁵ Anđel, Michael/Brandes, Detlef/Labisch, Alfons/Pesek, Jiri/Ruzicka, Thomas (Hrsg.): Propaganda, (Selbst-) Zensur, Sensation. Grenzen von Presse- und Wissenschaftsfreiheit in Deutschland und Tschechien seit 1871, Essen 2005 (= Veröffentlichungen zur Kultur und Geschichte im östlichen Europa, Bd. 27). Siehe dazu die Rezension von Miroslav Nemeč In: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2006-3-197> .
- ²⁶ So etwa: Ueber das Infanteriegefecht. Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft am 4. März 1879. Von v. Schlichting, Oberst und Chef des Generalstabes des Gardekorps. In: Beiheft 2 zum MWBl 1879; S. 37-68. Meine Erlebnisse im Hauptquartier Lord Kitcheners und die Schlacht bei Omdermân (Mit einer Karte und einer Skizze im Text). Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 18. Oktober 1903. Von v. Tiedemann, Rittmeister, aggregiert dem Ulanenregiment Graf zu Dohna (Ostpreuß.) Nr. 8, kommandiert zur Dienstleistung beim großen Generalstabe. In: Beiheft 1 zum MWBl 1904; S. 1-34. Zwei Monate Gast im russischen Heere (Juni – September 1903) (Mit einer Kartenskizze im Text). Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 11. November 1903. Von Frhrn v. Tettau, Major im großen Generalstabe. In: Beiheft 1 zum MWBl 1904; S. 35-79. Verwendung und Ausbildung berittener Infanterie unter besonderer Berücksichtigung der in China und Südafrika gemachten Erfahrungen. Vortrag, gehalten im Garnionskasino Tientsin am 11. Februar 1905 von Oberleutnant Bauer im 2. Ostasiatischen Infanterieregiment. In: MWBl 90 (1905) Nr. 53; Sp. 1260-1268.
- ²⁷ Zur Bildung bzw. zu den Diskursen im Offizierkorps siehe: Ostertag, Heiger: Bibliotheksbestände und literarische Interessen – Indikatoren für das Bildungsniveau im Offizierkorps im Kaiserreich 1871 bis 1918? In: MGM 47 (1990) 1/90; S. 57-71. Ostertag, Heiger: Bildung, Ausbildung und Erziehung des Offizierkorps im deutschen Kaiserreich 1871 bis 1918. Eliteideal, Anspruch und Wirklichkeit, Frankfurt a.M. u.a. 1990 (Diss. Univ. Freiburg) (= Europäische Hochschulschriften. Reihe III: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Bd. 416).
- ²⁸ Zum Gebrauch der Fremdwörter. In: MWBl 70 (1885) Nr. 100; Sp. 2033-2038.
- ²⁹ Der Krieg der Vendée gegen die Französische Republik 1793 bis 1796. In: MWBl 79 (1894) Nr. 31; Sp. 860-861.

Der Krieg der Vendee gegen die Französische Republik. Von A. v. Boguslawski. In: MWBl 79 (1894) Nr. 54; Sp. 1473-1477, Nr. 55; Sp. 1492-1496.

³⁰ Jones, Adam: Why genocide? Why root-and-branch? A comparison of the Vendée uprising of 1793-94 and the Bosnian war of the 1990s. In: Journal of Genocide Research 8 (2006) H. 1; S. 9-25.

³¹ Der Freiheitskampf Nordamerikas und der Burenkrieg (Mit 2 Skizzen in Steindruck). Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 20. März 1901. Von H. Beseler, Generalmajor und Oberquartiermeister. In: Beiheft 4 zum MWBl 1901; S. 189-220.

³² Vergleich des Feldzuges 1809 am Tajo mit den Kämpfen 1870/71 an der Loire (Mit Kartenskizzen). Vortrag, gehalten am 12. Januar 1887 in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin. Von v. Roetzler, Hauptmann à la suite des 3. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 50 und Lehrer an der Kriegsschule zu Potsdam. In: Beiheft 1 zum MWBl 1888; S. 1-26.

³³ Siehe Punkt B. I.1.a dieser Studie

³⁴ Ueber Militair-Bildung und Wissenschaft. In: Beiheft 1 zum MWBl 1873; S. 1-37. Das Studium der Kriegswissenschaften im Frieden. In: MWBl. 57 (1872) Nr. 31; S. 287-291, Nr. 32; S. 298-300, Nr. 33; S. 304-306. Darin: Aussagen zum zeitgenössischen Verständnis von Kriegswissenschaften und Kriegsgeschichte (damals bis in die jüngsten Zeiten). Anleitung zum Studium der Kriegsgeschichte von J. v. Hardegg. Dritter Band, zweiter Theil, Darmstadt und Leipzig 1878. In: MWBl 64 (1879) Nr. 24; Sp. 446-447. Ein Wort über kriegsgeschichtliche Studien. In: MWBl 64 (1879) Nr. 79; Sp. 1379-1386, Nr. 89; Sp. 1405-1412, Nr. 81; Sp. 1417-1424. Schlagworte und Dogmen. In: MWBl 65 (1880) Nr.4; Sp. 55-64, Nr. 7; Sp. 128-136. Anleitung zum Studium der Kriegsgeschichte von J. v. Hardegg. Dritter Band, zweiter Theil, Darmstadt und Leipzig 1878. In: MWBl 64 (1879) Nr. 24; Sp. 446-447: „Aus jeder dieser Perioden wird nun folgendes geboten: 1) Aufzählung und theilweise eingehende Schilderung der Kriege und Schlachten; 2) Würdigung der hervorragenden Persönlichkeiten; 3) Beurteilung der wichtigen Erfindungen und neuen Einrichtungen; 4) Vorführung der Friedensleitungen; 5) Betrachtung der politischen, nationalen, sozialen Kulturverhältnisse; 6) Darlegung der Veränderung des Kriegswesens; 7) Aufstellung einer synchronistischen Tabelle, und 8) Charakteristik der Periode“ Ueber die Anlegung von Bibliotheken für unser Heer. In: MWBl 58 (1873) Nr. 74; S. 671-674. Bildung und Mannszucht im deutschen Heere. Ein offenes Wort für Heer und Volk, Berlin 1872. In: MWBl 57 (1872) Nr. 54; S. 501-503. Die Lehren der Kriegsgeschichte für die Kriegführung. In: Beiheft 9 zum MWBl 1881; S. 379-408. Politik und Kriegführung. Eine kriegsgeschichtliche Studie. In: MWBl 68 (1883) Nr. 25; Sp. 473-484. Kriegslehre und Kriegführung. Vortrag gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 12. Dezember 1888. Von Keim, Major vom Nebenetat des Großen Generalstabes, à la suite des 6. Westfäl. Inf.-Regts Nr. 55, Lehrer an der Kriegs-Akademie. In: Beiheft 1 zum MWBl 1889; S. 1-22. Die Freikorps Friedrich des Großen. Ein Beitrag zur Preußischen Heeresgeschichte. Von Major Schnackenburg. In: Beiheft 6 zum MWBl 1883; S. 311-341. Einige Worte über kriegsgeschichtliche Winterarbeiten junger Offiziere. In: MWBl 65 (1880) Nr. 18; Sp. 221-224 Ueber die Instruction der Mannschaften. In: MWBl 70 (1885) Nr. 15; Sp. 307- 312. Der Unterricht in „Vaterländischer Geschichte“. In: MWBl 75 (1890) Nr. 16; Sp. 479-485. Die Bedeutung des kriegsgeschichtlichen Studiums der Napoleonischen Epoche. Von Konstantin Hierl, Leutnant im Königlich bayerischen 11. Infanterieregiment von der Tann, kommandirt zur Kriegsakademie. In: Beiheft 4 zum MWBl 1902; S. 193-213. Kriegsgeschichtliche angewandte Übungen. Die Operationen an der Jser im Juni 1866 (Mit einer Karte im Steindruck). Von L. Hauschild, Hauptmann a.D.. In: Beiheft 4 und 5 zum MWBl 1904; S. 125-202. Ziele und Wege für das Studium der Kriegsgeschichte. Von Constantin Hierl, Hauptmann im Königlich Bayerischen 17. Infanterieregiment Orff. In: Beiheft 12 zum MWBl 1910; S. 407-420. Einige Gedanken über das kriegsgeschichtliche Studium des Truppenoffiziers. Von Franz Endres, Oberleutnant im Königlich Bayerischen Infanterie-Leibregiment. In: Beiheft 8 zum MWBl 1911; S. 263-282. Über das kriegsgeschichtliche Studium des Offiziers. Von Kuntze Hauptmann und Kompagniechef im Königlich Sächsischen 2. Grenadierregiment Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preussen. In: Beiheft 13 zum MWBl 1912; S. 388-405. Die Verwertung kriegsgeschichtlicher Erfahrungen. Von Freiherrn Hugo von Freytag-Loringhoven General der Infanterie a.D., Dr. h.c. der Universität Berlin, Berlin 1925 (= Beiheft zum MWBl 1925).

³⁵ ad 4. Kriegsgeschichtliche Abtheilung. In: MWBl 60 (1875) Nr. 88; Sp. 1752: Kriegs-Archiv und Bibliothek des Großen Generalstabes waren mit dieser Abteilung verbunden, jeder Abteilung sollte ein Chef vorstehen, dem eine Anzahl von Offizieren als Bearbeiter beigegeben waren, ein Offizier diente als Bibliothekar, einer als Archivar, zur Besorgung der Verwaltungs- und Bürotätigkeiten gab es 5 Registratoren und 1 Diätar

³⁶ Der deutsch-französische Krieg 1870-71. Redigirt von der Kriegsgeschichtlichen Abtheilung des Großen Generalstabes. Erster Theil. Geschichte des Kriegs bis zum Sturz der des Kaiserreichs. Heft 1. Die Ereignisse im Monat Juli, Berlin 1872. In MWBl 57 (1872) Nr. 60; S. 554-556. Siehe Punkt F.I.1.d dieser Studie.

³⁷ Siehe Punkt B.I.2.1.j dieser Studie.

³⁸ Siehe Punkt B. I. 1. I dieser Studie.

³⁹ Siehe Punkt B. I. 12.8.a. dieser Studie.

⁴⁰ Kriegsgeschichtliche Studien nach der applikatorischen Methode von J. v. Verdy du Vernois, Generalmajor und Chef des Generalstabes des I. Armeekorps. 1. Heft. Taktische Details aus der Schlacht von Custoza, Berlin 1876. In: MWNI 62 (1877) Nr. 10; Sp. 175-176. Ueber den modernen Krieg. Von J. v. Hartmann. In: MWBI 64 (1879) Nr. 99; Sp. 1755-1756. Ueber applicatorische Uebungen im Terrain. In: MWBI 70 (1885) Nr. 86; Sp. 1726-1735. Das Kriegsspiel unter Benutzung von Reliefplänen. In: MWBI 72 (1887) Nr. 1; Sp. 19-28.

⁴¹ Applikatorische Uebungen aus dem Gebiete der Taktik nach der Methode des Generals v. Verdy in Frankreich. In: MWBI 63 (1878) Nr. 14; Sp. 240-242.

⁴² Studien über das Kriegsspiel, von Meckel, Pr.-Lt. à la suite des 2. Hessischen Inf.-Regts. Nr. 82, Lehrer an der Kriegsschule zu Hannover. Berlin, 1873. In: MWBI 59 (1874) Nr. 2; S. 15-16. Das Reißwitzsche Kriegsspiel von seinem Beginn bis zum Tode des Erfinders 1827. In: MWBI 59 (1874) Nr. 56; S. 527-532.

⁴³ Das Kriegsspiel im Landwehroffizierkorps. Zugleich Aufgabensammlung für Verpflegungs-offiziere und für Offizier-Felddeinstübungen. Von Arnold, Hauptmann und Kompagniechef im 3. Niederschlesischen Infanterieregiment Nr. 50. In: MWBI 96 (1911) Nr. 71; Sp. 1647-1651, Nr. 72; Sp. 1675-1679, Nr. 73; Sp. 1694-1698.

⁴⁴ Die polizeilichen Aufgaben der deutschen Wehrmacht. Von Dr. jur. Rudolf Liepmann. Heft 16 der Leipziger rechtswissenschaftlichen Studien, Leipzig 1926. In: MWBI 110 (1925/26) Nr. 37; Sp. 1345-1347. Der Polizeieinsatz der Schutzpolizei bei inneren Unruhen von Polizei-Oberstleutnant Hartenstein. Verlag Offene Worte Charlottenburg In: MWBI 110 (1925/26) Nr. 37; Sp. 1348-1349

⁴⁵ Einige Worte über kriegsgeschichtliche Winterarbeiten junger Offiziere. In: MWBI 65 (1880) Nr. 18; Sp. 221-224.

⁴⁶ Ueber die Anlegung von Bibliotheken für unser Heer. In: MWBI 58 (1873) Nr. 74; S. 671-674.

⁴⁷ Ueber die Instruction der Mannschaften. In: MWBI 70 (1885) Nr. 15; Sp. 307- 312. Der Unterricht in „Vaterländischer Geschichte“. In: MWBI 75 (1890) Nr. 16; Sp. 479-485.

⁴⁸ Bildung und Mannszucht im deutschen Heere. Ein offenes Wort für Heer und Volk, Berlin 1872. In: MWBI 57 (1872) Nr. 54; S. 501-503.

⁴⁹ Graf Wilhelm von Schaumburg-Lippe, der Erdenker und erste geistige Schöpfer der allgemeinen Wehrpflicht, Scharnhorsts Lehrmeister. Von Rudolf v. Stolzenberg. In: MWBI 65 (1880) Nr. 91; Sp. 1640-1651.

⁵⁰ Zum heutigen Verständnis von Militärgeschichte, das u.a. auf der ITMG 2007 in Potsdam thematisiert wurde: Angelow, Jürgen: Zur Rezeption der Erbediskussion durch die Militärgeschichtsschreibung der DDR. In: MGM 52 (1993) H. 2; S. 345-357. Black, Jeremy: Rethinking Military History, London/New York 2004. Brühl, Reinhard: Zum Neubeginn der Militärgeschichtsschreibung in der DDR. Gegenstand, theoretische Grundlagen, Aufgabenstellung. In: MGM 52 (1993) H. 2; S. 303-322. Daniel, Ute (Hrsg.): Augenzeugen. Kriegsberichterstattung vom 18. zum 21. Jahrhundert, Göttingen 2006. Davy, Jennifer A./Hagemann, Karen/Kätzel, Ute: Frieden – Gewalt – Geschlecht. Friedens- und Konfliktforschung als Geschlechterforschung, Essen 2005 (= Frieden und Krieg. Beiträge zur Historischen Friedensforschung, Bd. 5). Deist, Wilhelm: Bemerkungen zur Entwicklung der Militärgeschichte in Deutschland. In: Kühne, Thomas/Ziemann, Benjamin (Hrsg.): Was ist Militärgeschichte?, Paderborn/München/Wien/Zürich 2000 (= Krieg in der Geschichte, Bd. 6); S. 315-322. Förster, Stig: „Vom Kriege“. Überlegungen zu einer modernen Militärgeschichte. In: Kühne, Thomas/Ziemann, Benjamin (Hrsg.): Was ist Militärgeschichte?, Paderborn/München/Wien/Zürich 2000 (= Krieg in der Geschichte, Bd. 6); S. 265-281. Förster, Stig: Operationsgeschichte heute. Eine Einführung. In: MGZ 61 (2002) H. 2; S. 309-313. v. Gersdorff, Ursula (Hrsg.): Geschichte und Militärgeschichte. Wege der Forschung, Koblenz 1974. Kühne, Thomas/Ziemann, Benjamin (Hrsg.): Was ist Militärgeschichte?, Paderborn/München/Wien/Zürich 2000 (= Krieg in der Geschichte, Bd. 6). Kutz, Martin: Deutsche Soldaten. Eine Kultur- und Mentalitätsgeschichte, Darmstadt 2006. Maier, Klaus A.: Überlegungen zur Zielsetzung und Methode der Militärgeschichtsschreibung im Militärgeschichtlichen Forschungsamt und die Forderung nach deren Nutzen für die Bundeswehr seit der Mitte der 70er Jahre. In: MGM 52 (1993) H. 2; S. 359-370. Meier, Martin: Neuere geschichtstheoretische Arbeiten. Ihre Anwendbarkeit und ihr Nutzen für die militärhistorische Forschung. Versuch einer kritischen Würdigung. In: MGZ 65 (2006) H. 1; S. 185-214. Meissner, Klaus-Peter: Mehr Fragen als Antworten. Nachdenken über die Militärgeschichte der DDR. In: Militärgeschichte 29 (1990); S. 323-328. Messerschmidt, Manfred: Militarismus – Vernichtungskrieg – Geschichtspolitik, Paderborn 2006. MGFA (Hrsg.): Militärgeschichte. Probleme – Thesen – Wege, Stuttgart 1982. MGFA (Hrsg.): 50 Jahre Militärgeschichtliches Forschungsamt. Eine Chronik, Berlin 2007. Müller, Rolf-Dieter: Speers Rüstungspolitik im Totalen Krieg. Zum Beitrag der modernen Militärgeschichte im Diskurs mit der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. In: MGZ 59 (2000) H. 2; S. 343-385. Pöhlmann, Markus: Kriegsgeschichte und Geschichtspolitik: Der Erste Weltkrieg. Die amtliche deutsche Militärgeschichtsschreibung 1914-1956, Paderborn 2002 (= Krieg in der Geschichte, Bd. 12). Pröve, Ralf (Hrsg.): Klio in Uniform? Probleme und Perspektiven einer modernen Militärgeschichte der Frühen Neuzeit, Köln 1997. Pröve, Ralf: Vom Schmutzkind zur anerkannten Subdisziplin?

Die „neue“ Militärgeschichte der Frühen Neuzeit. Perspektiven, Entwicklungen, Probleme. In: GWU 51 (2000); S. 597-612. Rink, Martin: Feder und Schwert. Auf dem Weg zu einer wissenschaftlichen Militärgeschichte. In: Militärgeschichte. Zeitschrift für historische Bildung 2007 H. 2; S. 8-11. Rumschöttel, Hermann: Kriegsgeschichtsschreibung als militärische Geschichtspolitik? Zur publizistischen Arbeit des Bayerischen Kriegsarchivs nach 1918. In: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 61 (1998) H. 1; S. 233-254. Wegner, Bernd: Kriegsgeschichte, Politikgeschichte, Gesellschaftsgeschichte. Der Zweite Weltkrieg in der westdeutschen Historiographie der siebziger und achtziger Jahre (Bibliographical essay). In: Rohwer, Jürgen/Müller, Hildegard (Hrsg.): Neue Forschungen zum Zweiten Weltkrieg. Literaturberichte und Bibliographien aus 67 Ländern, Koblenz 1990 (= Schriften der Bibliothek für Zeitgeschichte, Bd. 28 ; S. 102-109 Wohlfeil, Rainer: Militärgeschichte. Zu Geschichte und Problemen einer Disziplin der Geschichtswissenschaft. In: MGM 52 (1993) H. 2; S. 323-344.

⁵¹ Mack, Hans-Hubertus: Historische Bildung in der Bundeswehr. In: Militärgeschichte. Zeitschrift für historische Bildung 2007 H. 2; S. 4-7. Mack, Hans-Hubertus: Zeithorizonte verknüpfen. Historische Bildung in der Bundeswehr in den Zeiten der Transformation. In: if. Zeitschrift für Innere Führung 4/2007; S. 6-13.

⁵² -In Auswahl: Arnold, Klaus J.: Die Wehrmacht und die Besatzungspolitik in den besetzten Gebieten der Sowjetunion. Kriegführung und Radikalisierung im „Unternehmen Barbarossa, Berlin 2005 (= Zeitgeschichtliche Forschungen Bd. 23) (Diss. Univ. Münster 2002). Baberowski/Doering-Manteuffel, Anselm: Ordnung durch Terror. Gewaltexzesse und Vernichtung im nationalsozialistischen und im stalinistischen Imperium, Bonn 2006 Barth, Boris: "Partisan" und "Partisanenkrieg" in Theorie und Geschichte. Zur historischen Dimension der Entstaatlichung von Kriegen. In: MGZ 64 (2005) H 1; S. 69-100. Birn, Ruth Bettina: „Zaunkönig“ an „Uhrmacher“. Große Partisanenaktionen 1942/43 am Beispiel des „Unternehmens Winterzauber“. In: MGZ 60 (2001) H. 1; S. 98-118. Birtle, Andrew J.: US Army counterinsurgency and contingency operations Doctrine 1860-1941, Washington D.C.1998 Blood, Philip W.: Hitler's Bandit Hunters. The SS and the Nazi Occupation of Europe, Washington D.C. 2006. Böhler, Jochen: Auftakt zum Vernichtungskrieg. Die Wehrmacht in Polen 1939, Frankfurt a.M. 2006. Bremm, Klaus-Jürgen: Moderner Krieg gegen den alten Feind? – Die Eisenbahnen im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71. In: MGZ 65 (2006) H. 2; S. 389-415. Cooper, Mathew: The phantom war. The German struggle against Soviet partisans 1941-1944, London 1979. Etschmann, Wolfgang: Guerillakriege, Ursachen – Verläufe – Folgen, Wien 2004 (= Truppendienst-Taschenbücher Bd. 41). Hahlweg, Werner: Typologie des modernen Kleinkrieges, Wiesbaden 1967. Hahlweg, Werner: Guerilla, Krieg ohne Fronten, Stuttgart u.a. 1968. Hahlweg, Werner (Hrsg.): Lehrmeister des kleinen Krieges. Von Clausewitz bis Mao Tse-Tung und Guevara, Darmstadt 1968. Hampel, Frank: Zwischen Guerilla und proletarischer Selbstverteidigung. Clausewitz – Lenin – Mao Zedong – Che Guevara – Körner, Frankfurt a.M. u.a. 1989 (= Europäische Hochschulschriften. Reihe XXXI, Politikwissenschaften, Bd. 135). Heer, Hannes: Die Logik des Vernichtungskrieges. Wehrmacht und Partisanenkampf. In: Heer, Hannes/Naumann, Klaus (Hrsg.): Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941-1944, Hamburg 1995; S. 104-138. Hill, Alexander: The War behind the Eastern Front. The Soviet Partisan Movement in North-West Russia, 1941-44, London 2004. Keegan, John: Die Kultur des Krieges, Reinbek bei Hamburg 1997; S. 89-99. Klein, Thoralf/Schumacher, Frank (Hrsg.): Kolonialkriege. Militärische Gewalt im Zeichen des Imperialismus, Hamburg 2006. Klinkhammer, Lutz: Der Partisanenkrieg der Wehrmacht 1941-1944. In: Müller, Rolf-Dieter/Volkman, Hans-Erich (Hrsg.): Die Wehrmacht: Mythos und Realität, München 1999; S. 815-836. Kunz, Norbert: Die Krim unter deutscher Herrschaft (1941-1944). Germanisierungstheorie und Besatzungsrealität, Darmstadt 2005 (= Veröffentlichungen der Forschungsstelle Ludwigsburg der Universität Stuttgart Bd. 5) (Diss. Univ. Mainz 2003).

Lieb, Peter: Konventioneller Krieg oder NS-Weltanschauungskrieg? Kriegführung und Partisanenbekämpfung in Frankreich 1943/44. München 2007 (=Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte Bd. 69) (Diss. LMU München).Meyer, Ahlrich (Hrsg.): Repression und Kriegsverbrechen. Die Bekämpfung von Widerstands- und Partisanenbewegungen gegen die deutsche Besatzung in West- und Südeuropa, Berlin/Göttingen 1997 (= Beiträge zur nationalsozialistischen Gesundheits- und Sozialpolitik, Bd. 14). Münkler, Herfried: Die Gestalt des Partisanen. Herkunft und Zukunft. In: Münkler, Herfried (Hrsg.): Der Partisan. Theorie, Strategie, Gestalt, Opladen 1990; S. 14-39. Münkler, Herfried: Die neuen Kriege, Reinbek bei Hamburg 2002. Münkler, Herfried: Neue Herausforderungen an Operative Führung aus Sicht der Wissenschaft und der Streitkräfte. Clausewitz-Symposium am 21. Mai 2003, Hamburg 2004 (= Clausewitz-Information). Münkler, Herfried: Imperien. Die Logik der Weltherrschaft vom alten Rom bis zu den Vereinigten Staaten, Berlin 2005 (2. Aufl.). Münkler, Herfried: Der Wandel des Krieges. Von der Symmetrie zur Asymmetrie, Weilerwist 2006. Musial, Bogdan (Hrsg.): Sowjetische Partisanen in Weißrußland. Innenansichten aus dem Gebiet Branovici 1941-1944. Eine Dokumentation, München 2004 (=Schriftenreihe der Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, Bd. 88.). Richter, Timm C.: „Herrenmensch“ und „Bandit“. Deutsche Kriegführung und Besatzungspolitik als Kontext des sowjetischen Partisanenkrieges (1941-44), Münster 1998 (= Zeitgeschichte – Zeitverständnis, Bd. 3). Rink, Martin: Vom "Partheygänger" zum Partisanen. Die Konzeption des kleinen Krieges in Preußen 1740-1813, Frankfurt a.M. 1999 (Diss. Univ. Bw München 1998). Rink, Martin:

Partisanen und Landvolk 1730 bis 1830. Eine militär- und sozialgeschichtliche Beziehung zwischen Schrecken und Schutz, zwischen Kampf und Kollaboration. In: MGZ 59 (2000) H. 1; S. 23-59. Rink, Martin: Der kleine Krieg. Entwicklungen und Trends asymmetrischer Gewalt 1740 bis 1815. In: MGZ 65 (1006) H. 2; S. 355-388. Schmitt, Carl: Theorie des Partisanen. Zwischenbemerkung zum Begriff des Politischen, Berlin 1963. Schmitt, Peer: Der Guerillero. Die Entstehung des Partisanen in der Sattelzeit der Moderne - eine atlantische Perspektive 1776-1848. In: Geschichte und Gesellschaft 29 (2003); S. 161-190.

⁵³ Hartmann, Christian/Hürter, Johannes/Jureit, Ulrike (Hrsg.): Verbrechen der Wehrmacht. Bilanz einer Debatte, München 2005 (= bech'sche Reihe, Bd. 1632). Siehe dazu die Rezension mit weiteren Literaturangaben von Wigbert Benz in: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2006-3-044>.

⁵⁴ Neitzel, Sönke: Militärgeschichte ohne Krieg? Eine Standortbestimmung der deutschen Militärgeschichtsschreibung über das Zeitalter der Weltkriege. In: Kraus, Hans-Christof/Nicklas, Thomas (Hrsg.): Geschichte der Politik. Alte und Neue Wege, München 2007 (Historische Zeitschrift Beiheft 44); S. 287-308. Hier; S. . 289, 291, 297, 304 und 307-308.

⁵⁵ Ebda.; S. 294, 296, 298.

⁵⁶ Ebda.; S. 299.

⁵⁸ Heuser, Beatrice: The Cultural Revolution in Counter-Insurgency (Review Essay). In: The Journal of Strategic Studies Vol. 30, No.1 (Feb. 2007); S. 153-171.

⁵⁹ Beyrau, Dietrich/Hochgeschwendner, Michael/Langewiesche, Dieter (Hrsg.): Formen des Krieges. Von der Antike bis zur Gegenwart, Paderborn/München/Wien/Zürich 2007 (= Krieg in der Geschichte, Bd. 37).

⁶⁰ Hohrath, Daniel/Neitzel, Sönke (Hrsg.): Kriegsgreuel. Die Entgrenzung der Gewalt in kriegerischen Konflikten vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert, Paderborn/München/Wien/Zürich 2007 (= Krieg in der Geschichte, Bd. 40).

⁶¹ Kortüm, Hans-Henning (Hrsg.): Transcultural Wars from the Moddle Ages to the 21st Century, Berlin 2006.

⁶² Siehe dazu auch: Förster, Stig/Pöhlmann, Markus/Walter, Dierk (Hrsg.): Kriegsherren der Weltgeschichte. 22 historische Portraits, München 2006.

⁶³ Die Rezension von Christian Th. Müller findet sich In: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2006-4-081>.

⁶⁴ van Creveld, Martin: Die Zukunft des Krieges, München 1998.

⁶⁵ Keegan, John: Die Kultur des Krieges, Reinbek bei Hamburg 1997.

⁶⁶ Huntington, Samuel P.: Kampf der Kulturen. Die Neugestaltung der Weltpolitik im 21. Jahrhundert, Hamburg 2006 (Spiegel Edition).

⁶⁷ Pöhlmann, Markus: „Die Rückkehr der Condottieri? Krieg und Militär im Spannungsfeld zwischen Verstaatlichung und Privatisierung. Die Entwicklung vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart“. Tagung, 12. bis 14. Mai 2006, Potsdam. (Nachrichten aus der Forschung) In: MGZ 65 (2006) H. 2; S. 577-580.

⁶⁸ Bennewitz, Nadja: Bericht über die Tagung „Starke Frauen: Italienerinnen im Widerstand gegen deutsche Besatzung und Faschismus“ des Bildungswerkes der Humanistischen Union NRW im Zeitraum 04. Bis 09. Juni 2006. In: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=1479>.

⁶⁹ Münkler, Herfried: Der Wandel des Krieges. In: loyal 10/2006; S. 22-26.

⁷⁰ Barth, Boris: "Partisan" und "Partisanenkrieg" in Theorie und Geschichte. Zur historischen Dimension der Entstaatlichung von Kriegen. In: MGZ 64 (2005) H 1; S. 69-100.

⁷¹ Ebda.; S. 69.

⁷² Ebda.; S. 72-76.

⁷³ Ebda.; S. 75.

⁷⁴ Ebda.; S. 76-78.

⁷⁵ Ebda.; S. 77.

⁷⁶ Ebda.; S. 79-81.

⁷⁷ Ebda.; S. 81-84.

⁷⁸ Ebda.; S. 85-87.

⁷⁹ Ebda.; S. 87-90.

⁸⁰ Ebda.; S. 90-92.

⁸¹ Ebda.; S. 93-94.

⁸² Ebda.; S. 94-99.

⁸³ Ebda.; S. 95.

⁸⁴ Ebda.; S. 96-97.

⁸⁵ Friedrich, Jörg: Yalu. An den Ufern des dritten Weltkrieges, Berlin 2007.

⁸⁶ Ebda.; S. 318-336

- ⁸⁷ Ebda.; S. 441-452.
- ⁸⁸ Friedrich, Jörg: Das Gesetz des Krieges. Das deutsche Heer in Rußland 1941-1945. Der Prozeß gegen das Oberkommando der Wehrmacht, München/Zürich 1995 (= Serie Piper, Bd. 2116); S. 146-164. Ders.: Der Brand. Deutschland im Bombenkrieg 1940-1945, München 2002 (6. Aufl.). Siehe dazu: Süß, Dietmar: Luftkrieg, Öffentlichkeit und die Konjunkturen der Erinnerung. In: Echternkamp, Jörg/Martens, Stefan (Hrsg.): Der Zweite Weltkrieg in Europa. Erfahrung und Erinnerung, Paderborn/München/Wien/Zürich 2007; S. 207-222.
- ⁸⁹ Greiner, Bernd: Krieg ohne Fronten. Die USA in Vietnam, Hamburg 2007.
- ⁹⁰ Ebda.; S. 90-119
- ⁹¹ Schröfl Josef/Pankratz, Thomas (Hrsg.): Asymmetrische Kriegführung – ein neues Phänomen der internationalen Politik?, Baden-Baden 2004.
- ⁹² So die Besprechung von Martin Rink In: MGZ 65 (2006) H 2; S. 690-693.
- ⁹³ Rink, Martin: Der Kleine Krieg Entwicklungen und Trends asymmetrischer Gewalt 1740 bis 1815. In: MGZ 65 (2006) H. 2; S. 355-388.
- ⁹⁴ Ebda.; S. 359-375.
- ⁹⁵ Siehe dazu: Luh, Jürgen: „Strategie und Taktik“ im Ancien Régime. In: MGZ 64 (2005) H. 1; S. 101-131.
- ⁹⁶ Rink, Martin: Der Kleine Krieg Entwicklungen und Trends asymmetrischer Gewalt 1740 bis 1815. In: MGZ 65 (2006) H. 2; S. 355-388. Hier; S. 359-360.
- ⁹⁷ Ebda.; S. 361.
- ⁹⁸ Ebda., S. 362.
- ⁹⁹ Ebda.; S. 370-371.
- ¹⁰⁰ Ebda.; S. 373.
- ¹⁰¹ Ebda.; S. 375-386.
- ¹⁰² Hull, Isabel V.: Absolute destruction. Military culture and the practices of war in imperial Germany, Ithaca (N.Y.)/u.a. 2005.
- ¹⁰³ Zimmerer, Jürgen/Zeller, Joachim (Hrsg.): Völkermord in Deutsch-Südwestafrika. Der Kolonialkrieg (1904-1908) in Namibia und seine Folgen, Berlin 2003.
- ¹⁰⁴ Klein, Thoralf/Schumacher, Frank (Hrsg.): Kolonialkriege. Militärische Gewalt im Zeichen des Imperialismus, Hamburg 2006; S. 7-13.
- ¹⁰⁵ Ebda.; S. 8-9.
- ¹⁰⁶ Ebda.; S. 12.
- ¹⁰⁷ Neitzel, Sönke: Militärgeschichte ohne Krieg? Eine Standortbestimmung der deutschen Militärgeschichtsschreibung über das Zeitalter der Weltkriege. In: Kraus, Hans-Christof/Nicklas, Thomas (Hrsg.): Geschichte der Politik. Alte und Neue Wege, München 2007 (Historische Zeitschrift Beiheft 44); S. 287-308.
- ¹⁰⁸ Walter, Dierk: Warum Kolonialkrieg?. In: Klein, Thoralf/Schumacher, Frank (Hrsg.): Kolonialkriege. Militärische Gewalt im Zeichen des Imperialismus, Hamburg 2006; S. 14-43.
- ¹⁰⁹ Ebda.; S. 17.
- ¹¹⁰ Ebda.; S. 18-19.
- ¹¹¹ Ebda.; S. 19-20.
- ¹¹² Ebda.; S. 23.
- ¹¹³ Ebda.; S. 33.
- ¹¹⁴ Ebda.; S. 34.
- ¹¹⁵ Hochgeschwender, Michael: The Last Stand: Die Indianerkriege im Westen der USA (1840-1890). In: Klein, Thoralf/Schumacher, Frank (Hrsg.): Kolonialkriege. Militärische Gewalt im Zeichen des Imperialismus, Hamburg 2006; S. 44-79.
- ¹¹⁶ Ebda.; S. 45.
- ¹¹⁷ Kuß, Susanne: Kriegführung ohne hemmende Kulturschranke: Die deutschen Kolonialkriege in Südwestafrika (1904-1907) und Ostafrika (1905-1908). In: Klein, Thoralf/Schumacher, Frank (Hrsg.): Kolonialkriege. Militärische Gewalt im Zeichen des Imperialismus, Hamburg 2006; S. 208-247. Hier; S. 226-227.
- ¹¹⁸ Brogini Künzi, Giulia: Der Wunsch nach einem blitzschnellen und sauberen Krieg. In: Klein, Thoralf/Schumacher, Frank (Hrsg.): Kolonialkriege. Militärische Gewalt im Zeichen des Imperialismus, Hamburg 2006; S. 272-290.
- ¹¹⁹ Ebda.; S. 274.
- ¹²⁰ Hochgeschwendener, Michael: Kolonialkriege als Experimentierstätten des Vernichtungskrieges?. In: Beyrau, Dietrich/Hochgeschwendner, Michael/Langewiesche, Dieter (Hrsg.): Formen des Krieges. Von der Antike bis zur Gegenwart, Paderborn/München/Wien/Zürich 2007 (= Krieg in der Geschichte, Bd. 37); S. 269-290.
- ¹²¹ Ebda.; S. 276.

- ¹²² Ebda.; S. 283.
- ¹²³ Greiner, Bernd: Krieg ohne Fronten. Die USA in Vietnam, Hamburg 2007.
- ¹²⁴ Ebda.; S. 192-200.
- ¹²⁵ Ebda.; S. 196.
- ¹²⁶ Siehe dazu z.B.: 4. Buch Mose (Numeri) Kap. 31 (Krieg gegen die Midianiter); Buch Josua Kap. 6 (Eroberung und Zerstörung von Jericho), 1. Buch Samuel Kap. 15 (Sieg über die Amelikiter).
- ¹²⁷ Siehe dazu die sehr kritische und relativierende Sicht: Baumann, Gerlinde: Gottesbilder der Gewalt im Alten Testament verstehen, Darmstadt 2006; S. 85-87.
- ¹²⁸ De Libero, Loretana: Vernichtung oder Vertrag? Bemerkungen zum Kriegsende in der Antike. In: Wegner, Bernd (Hrsg.): Wie Kriege enden. Wege aus dem Krieg von der Antike bis zur Gegenwart, Paderborn u.a. 2002 (= Krieg in der Geschichte, Bd. 14); S. 3-23.
- ¹²⁹ zitiert nach: Kuretsidis-Haider, Claudia: Tagungsbericht „Genocide on trial. Von den Nürnberger Kriegsverbrecherprozessen zum Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag“ der Zentralen österreichischen Forschungsstelle Nachkriegsjustiz, des Instituts für österreichische Rechtsgeschichte und europäische Rechtswissenschaft der Karl-Franzens-Universität Graz und des Instituts für Zeitgeschichte der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck im Zeitraum 23./24. März 2006 in Graz. In: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=1107> .
- ¹³⁰ Hartmann, Christian/Hürter, Johannes/Jureit, Ulrike (Hrsg.): Verbrechen der Wehrmacht. Bilanz einer Debatte, München 2005 (= beck'sche Reihe, Bd. 1632).
- ¹³¹ Barth, Boris: Genozid. Völkermord im 20. Jahrhundert. Geschichte – Theorien – Kontroversen, München 2006 (= beck'sche Reihe 1672).
- ¹³² Die Rezension von Dirk Sasse findet sich In: MGZ 66 (2007) H. 1; S. 185-186.
- ¹³³ Neitzel, Sönke/Hohrath, Daniel (Hrsg.): Kriegsgreuel. Die Entgrenzung der Gewalt in kriegerischen Konflikten vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert, Paderborn u.a. 2007 (= Krieg in der Geschichte, Bd. 40). Sémelin, Jacques: Säubern und Vernichten. Die politische Dimension von Massakren und Völkermorden, Hamburg 2007.
- ¹³⁴ Probst, Thomas W.: „Kriegsgräuel“. Tagung des Arbeitskreises Militärgeschichte (AKM), Mainz, 3. bis 5. November 2005. In: MGZ 65 (2006) H. 2; S. 568-576.
- ¹³⁵ Greiner, Bernd: Krieg ohne Fronten. Die USA in Vietnam, Hamburg 2007.
- ¹³⁶ Frieser, Karl-Heinz: Blitzkrieg-Legende. Der Westfeldzug 1940, München 2005 (3.Aufl.)
- ¹³⁷ Ebda.; S. 412.
- ¹³⁸ Hochgeschwendener, Michael: Kolonialkriege als Experimentierstätten des Vernichtungskrieges?. In: Beyrau, Dietrich/Hochgeschwendener, Michael/Langewiesche, Dieter (Hrsg.): Formen des Krieges. Von der Antike bis zur Gegenwart, Paderborn/München/Wien/Zürich 2007 (= Krieg in der Geschichte, Bd. 37); S. 269-290.
- ¹³⁹ Ebda.; S. 269, Anm. 3.
- ¹⁴⁰ Ebda.; S. 277.
- ¹⁴¹ Chickering, Roger/Förster, Stig (Hrsg.): Great War, Total War. Combat and Mobilization on the Western Front, 1914-1918, Cambridge 2000. Chickering, Roger/Förster, Stig (Hrsg.): The Shadows of Total War. Europe, East Asia, and the United States, 1919-1939, Cambridge 2003. Chickering, Roger/Förster, Stig/Greiner, Bernd (Hrsg.): A World at Total War. Global Conflict and the Politics of Destruction, 1937-1945, Cambridge 2005 (= Publications of the German Historical Institute, Washington D.C.). Förster, Stig (Hrsg.): An der Schwelle zum Totalen Krieg. Die militärische Debatte über den Krieg der Zukunft 1919-1939, Paderborn/München/Wien/Zürich 2002 (= Krieg in der Geschichte, Bd. 13). Siehe dazu auch: Black, Jeremy: The Age of Total War, 1860-1945, Westport CT 2006.
- ¹⁴² Die Besprechung von Jörg Echternkamp findet sich In: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2006-1-109> .
- ¹⁴³ Prüve, Ralf: Militär, Staat und Gesellschaft im 19. Jahrhundert, München 2006 (= Enzyklopädie deutscher Geschichte, Bd. 77); S. 15-17.
- ¹⁴⁴ Buschmann, Nikolaus/Schierle, Ingrid/Mick, Christoph: Kriegstypen: Begriffsgeschichtliche Bilanz in deutschen, russischen und sowjetischen Lexika. In: Beyrau, Dietrich/Hochgeschwendener, Michael/Langewiesche, Dieter (Hrsg.): Formen des Krieges. Von der Antike bis zur Gegenwart, Paderborn/München/Wien/Zürich 2007 (= Krieg in der Geschichte, Bd. 37); S. 17-50. Hier; S. 24-25.
- ¹⁴⁵ Ebda.; S. 27.
- ¹⁴⁶ Ebda.; S. 31.
- ¹⁴⁷ Beyrau, Dietrich: Totaler Krieg. Begriff und Erfahrung am sowjetischen Beispiel. In: Beyrau, Dietrich/Hochgeschwendener, Michael/Langewiesche, Dieter (Hrsg.): Formen des Krieges. Von der Antike bis zur Gegenwart, Paderborn/München/Wien/Zürich 2007 (= Krieg in der Geschichte, Bd. 37); S. 327-353.
- ¹⁴⁸ Ebda.; S. 329.

- ¹⁴⁹ de Libero, Loretana: Der Neue Pauly 5, 1998 s.vv. „Imperator“; S. 953-955. „Imperium“; S. 955-958.
- ¹⁵⁰ Münkler, Herfried: Imperien. Die Logik der Weltherrschaft – vom Alten Rom bis zu den Vereinigten Staaten, Berlin 2006 (5. Aufl.).
- ¹⁵¹ Ebda.; S. 150-157.
- ¹⁵² Ebda.; S. 184-200
- ¹⁵³ Ebda.; S. 200-212
- ¹⁵⁴ Ebda.; S. 20.
- ¹⁵⁵ Miller, Alexei; Rieber, Alfred (Hrsg.): Imperial Rule, Budapest 2005.
- ¹⁵⁶ Siehe den Tagungsbericht von Frank Hadler In: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=1492>.
- ¹⁵⁷ Siehe den Tagungsbericht von Sonj Levsen In: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=1800>.
- ¹⁵⁸ Webster, Anthony: The Debate on the Rise of the British Empire, Manchester 2006 (= Issues in Historiography).
- ¹⁵⁹ Siehe die Rezension von Betram Tröger In: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2007-2-106>.
- ¹⁶⁰ Jaberg, Sabine/Schlotter, Peter (Hrsg.): Imperiale Weltordnungen – Trend des 21. Jahrhunderts?, Baden-Baden 2005 (= AFK-Friedensschriften, Bd. 32).
- ¹⁶¹ Die Rezension von Gerhard Kümmel findet sich In <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2006-1-147>.
- ¹⁶² Siehe dazu: Benz, Wolfgang/Houwink ten Cate, Johannes/Otto, Gerhard (Hrsg.): Nationalsozialistische Besatzungspolitik in Europa 1939-1945, 9 Bde., Berlin 1996-1999. Benz, Wolfgang/Houwink ten Cate, Johannes/Otto, Gerhard (Hrsg.): Die Bürokratie der Okkupation. Strukturen der Herrschaft und Verwaltung im besetzten Europa, Berlin 1998 (= Nationalsozialistische Besatzungspolitik in Europa 1939-1945, Bd. 4). Benz, Wolfgang/Otto, Gerhard/Weismann Anabella (Hrsg.): Kultur – Propaganda – Öffentlichkeit. Intentionen deutscher Besatzungspolitik und Reaktionen auf die Okkupation, Berlin 1998 (= Nationalsozialistische Besatzungspolitik in Europa 1939-1945). Droulia, Louika (Hrsg.): Von Lidice bis Kalavryta. Widerstand und Besatzungsterror. Studien zur Repressalienpraxis im Zweiten Weltkrieg, Berlin 1999.(= Nationalsozialistische Besatzungspolitik in Europa). Dlugoborski, Waclaw: Colloque International: „Les deux guerres mondiales: les analogies et les differences“. Gesellschaft und Besatzung in beiden Weltkriegen/Commission polonaise d'histoire de la première et la deuxième guerre mondiale, Comité des Sciences Historiques, o.O. 1984. Elster, Jon: Die Akten schließen. Recht und Gerechtigkeit nach dem Ende von Diktaturen, Frankfurt a.M. 2005. Hey, Rainer: Nationalsozialistische Besatzungspolitik 1938/39 bis 1945, Mainz 1980. Jockheck, Lars: Propaganda im Generalgouvernement. Die NS-Besatzungspresse für Deutsche und Polen 1939-1945, Osnabrück 2006 (= Einzelveröffentlichungen des DHI Warschau, Bd. 15) (Diss. Univ. Hamburg). Knipping, Franz: Die deutsche Frankreichpolitik 1940-1942. In: Michalka, Wolfgang (Hrsg.): Der Zweite Weltkrieg. Analysen – Grundzüge – Forschungsbilanz, Weyarn 1997 (Gebundene Lizenzausgabe der Taschenbuchausgabe München 1989); S. 697-709. Kronenbitter, Günther/Pöhlmann, Markus/Walter, Dierk (Hrsg.): Besatzung. Funktion und Gestalt militärischer Fremdherrschaft von der Antike bis zum 20. Jahrhundert, Paderborn 2006. Liulevicius, V. G.: War Land on the Eastern front. Culture, national Identity and German occupation in World War I, Cambridge 2000.
- Meumann, Markus. (Hrsg.): Die besetzte res publica. Zum Verhältnis ziviler Obrigkeit und militärischer Herrschaft in besetzten Gebieten vom Spätmittelalter bis zum 18. Jahrhundert, Hamburg 2006. Umbreit, Hans: Die deutsche Besatzungsverwaltung: Konzept und Typisierung. In: Michalka, Wolfgang (Hrsg.): Der Zweite Weltkrieg. Analysen – Grundzüge – Forschungsbilanz, Weyarn 1997 (Gebundene Lizenzausgabe der Taschenbuchausgabe München 1989); S. 710-727. Umbreit, Hans: Die Verantwortlichkeit der Wehrmacht als Okkupationsarmee. In: Müller, Rolf-Dieter/Volkman, Hans-Erich (Hrsg.): Die Wehrmacht: Mythos und Realität, München 1999; S. 743-753. Umbreit, Hans: Die deutsche Herrschaft in den besetzten Gebieten 1942 bis 1945. In: Kroener, Bernhard R./Müller, Rolf-Dieter/Umbreit, Hans: Organisation und Mobilisierung des deutschen Machtbereichs. Teilband 2: Kriegsverwaltung, Wirtschaft und personelle Ressourcen 1942 bis 1944/45, Stuttgart 1999 (= Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg, Bd. 5/2;) S. 3-272, spez. S. 153-181 (Krieg an der „zweiten Front“: Die Bekämpfung der Partisanen). Weinzierl, Erika: Nationalsozialistische Besatzungspolitik in Europa: Einige Bemerkungen zur Rolle von Österreichern. In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 44 (1996); S. 593-607.
- ¹⁶³ Koller, Christian: Fremdherrschaft. Ein politischer Kampfbegriff im Zeitalter des Nationalismus, Frankfurt a.M. 2005.
- ¹⁶⁴ Kronenbitter, Günther/Pöhlmann, Markus/Walter, Dierk (Hrsg.): Besatzung. Funktion und Gestalt militärischer Fremdherrschaft von der Antike bis zum 20. Jahrhundert, Paderborn/München/Wien/Zürich 2006 (= Krieg in der Geschichte, Bd. 28).
- ¹⁶⁵ v. Wrochem, Oliver: „Zwischen Anpassung, Kollaboration und Widerstand: Loyalitäts- und Legitimitätskonflikte im Zweiten Weltkrieg“, Tagung am 17./18. Juni 2005 an der Helmut-Schmidt-Universität Hamburg (Nachrichten aus der Forschung) In: MGZ 64 (2005) H. 2; S. 518-522.

- ¹⁶⁶ Siehe die Ankündigung von Alexander Kaplunovski In: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=8075>.
- ¹⁶⁷ Maier, Klaus A/Rohde, Horst/Stegemann, Bernd/Umbreit, Hans: Die Errichtung der Hegemonie auf dem europäischen Kontinent, Stuttgart 1979 (Nachdruck 1991) (= Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg, Bd. 2).
- ¹⁶⁸ Kroener, Bernhard R./Müller, Rolf-Dieter/Umbreit, Hans: Organisation und Mobilisierung des deutschen Machtbereiches. Teilband 1: Kriegsverwaltung, Wirtschaft und personelle Ressourcen 1939 bis 1941, Stuttgart 1992 (= Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg, Bd. 5/1). Kroener, Bernhard R./Müller, Rolf-Dieter/Umbreit, Hans: Organisation und Mobilisierung des deutschen Machtbereiches. Teilband 2: Kriegsverwaltung, Wirtschaft und personelle Ressourcen 1942 bis 1944/45, Stuttgart 1999 (= Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg, Bd. 5/2).
- ¹⁶⁹ Baberowski/Doering-Manteuffel, Anselm: Ordnung durch Terror. Gewaltexzesse und Vernichtung im nationalsozialistischen und im stalinistischen Imperium, Bonn 2006.
- ¹⁷⁰ Siehe www.mgfa.de. Der Tagungsband ist 2008 zu erwarten.
- ¹⁷¹ Die Ankündigung findet sich In: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=8172>.
- ¹⁷² Denecke, Dietrich: Fehn, Klaus/Simms, Anngret (Hrsg.): Wege der historischen Geographie und Kulturlandschaftsforschung. Ausgewählte Aufsätze zum 70. Geburtstag, Stuttgart 2005.
- ¹⁷³ Soweit die Ankündigung der Tagung „Der Geocode der Medien. Eine Standortbestimmung des ‚spatial turn‘ - SFB/FK615 ‚Medienumbrüche‘“ der Universität Siegen vom 12. bis 14. Oktober 2006 durch Tristan Thielmann In: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=5970>.
- ¹⁷⁴ Schneider, Joachim: Deutsche Landesgeschichte im Wandel? Programmatik in überregionalen Bestandsaufnahmen seit etwa 1970 und künftige Entwicklungschancen. In: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 70 (2007) H. 1; S. 33-55. Hier; S. 46-47.
- ¹⁷⁵ Geppert, Alexander C.T./Jensen, Uffa/Weinhold, Jörn (Hrsg.): Ortsgespräche. Raum und Kommunikation im 19. und 20. Jahrhundert, Bielefeld 2005 (= Zeit - Sinn - Kultur).
- ¹⁷⁶ Die Rezension von Ulrike Jureit findet sich In: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2006-1-161>.
- ¹⁷⁷ Koselleck, Reinhart: Einleitung, in: Brunner, Otto /Conze, Werner / Ders.(Hrsg.), Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland, Stuttgart 1972ff., Bd.1, S.XIII-XXIII; ders. (Hg.), Historische Semantik und Begriffsgeschichte, Stuttgart 1979. Koselleck, Reinhart: Begriffsgeschichte und Sozialgeschichte, in: Ders., Vergangene Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten, 2.Aufl., Frankfurt a. M. 1984, S.107-129.
- ¹⁷⁸ Cvetkovski, Roland: Modernisierung durch Beschleunigung. Raum und Mobilität im Zarenreich, Frankfurt a.M. 2006.
- ¹⁷⁹ Die Rezension von David Feest findet sich In: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2007-2-190>.
- ¹⁸⁰ van Laak, Dirk: Über alles in der Welt. Deutscher Imperialismus im 19. Und 20. Jahrhundert, München 2005.
- ¹⁸¹ Gesine Krüegers Rezension mit weiteren Literaturangaben In: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2006-2-179>.
- ¹⁸² Ott, Michaela/Uhl, Elke (Hrsg.): Denken des Raums in Zeiten der Globalisierung, Münster 2005 (= Kultur und Technik, Bd. 1).
- ¹⁸³ So die Rezension mit weiteren Literaturangaben von Micha Braun In: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2007-3-178>, in der die mangelnde Definition der Begriffe bzw. Theoriebildung beklagt wird.
- ¹⁸⁴ Dipper, Christof/Schneider, Ute (Hrsg.): Kartenwelten. Der Raum und seine Repräsentation in der Neuzeit, Darmstadt 2006.
- ¹⁸⁵ Mills, Sara: Gender and Colonial Space, Manchester 2005.
- ¹⁸⁶ Siehe dazu die Ankündigung von Christiane Nowak In: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=8404>
- ¹⁸⁷ Loew, Peter Oliver/Pletzing, Christian/Serrier, Thomas (Hrsg.): Wiedergewonnene Geschichte. Zur Aneignung von Vergangenheit in den Zwischenräumen Mitteleuropas, Wiesbaden 2006.
- ¹⁸⁸ Die Rezension von Felix Ackermann findet sich In: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2007-4-161>.
- ¹⁸⁹ Der Tagungsbericht von Heidi Hein-Kirchner In: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=1622>
- ¹⁹⁰ Francois, Etienne/Seifarth, Jörg/Struck, Bernhard (Hrsg.): Die Grenze als Raum, Erfahrung und Konstruktion. Deutschland, Frankreich und Polen vom 17. bis zum 20. Jahrhundert, Frankfurt a.M. 2007.
- ¹⁹¹ Jordan, Peter/Klemencic, Mladen (Hrsg.). Transcarpathica-Bridgehead or Periphery? Geopolitical and Economic Aspects and Perspectives of a Ukrainian Region, Frankfurt a.M. 2004 (= Wiener Osteuropa Studien, Bd. 16).
- ¹⁹² So Steffi Franke in ihrer mit weiteren Literaturangaben versehenen Rezension In: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2006-3-065>.
- ¹⁹³ Siehe den Tagungsbericht von Börries Kuzmany In: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=1224>.

- ¹⁹⁴ Siehe die Ankündigung von Bernhard Struck In: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=5402> .
- ¹⁹⁵ Hroch, Miroslav: Das Europa der Nationen. Die moderne Nationsbildung im europäischen Vergleich, Göttingen 2005 (= Synthesen. Probleme europäischer Geschichte, Bd. 2).
- ¹⁹⁶ So Ulrike v. Hirschhausen in ihrer Rezension mit weiterführender Literatur In: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2007-1-007> .
- ¹⁹⁷ Sie den Tagungsbericht mit weiteren Literaturhinweisen von Sanela Hodzic In: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=1792> .
- ¹⁹⁸ Siehe die Ankündigung von Alexander C.T. Geppert In: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=8357>
- ¹⁹⁹ Marshall, Alex: The Russian General Staff and Asia 1800-1917, London 2006 (= Routledge Studies in the History of Russia and Eastern Europe); S. 9.
- ²⁰⁰ Chiari, Bernhard (Hrsg.): Wegweiser zur Geschichte Sudan, Paderborn/München/Wien/Zürich 2008.
- ²⁰¹ Kollmer, Dieter H./Mückusch, Andreas (Hrsg.): Wegweiser zur Geschichte. Horn von Afrika, Paderborn/München/Wien/Zürich 2007.
- ²⁰² Chiari, Bernhard/Kollmer, Dieter H. (Hrsg.): Wegweiser zur Geschichte. Naher Osten, Paderborn/München/Wien/Zürich 2007.
- ²⁰³ Chiari, Bernhard/Kollmer, Dieter H. (Hrsg.): Wegweiser zur Geschichte. Demokratische Republik Kongo, Paderborn/München/Wien/Zürich 2006 (2. durchges. Aufl.).
- ²⁰⁴ Chiari, Bernhard (Hrsg.): Wegweiser zur Geschichte. Afghanistan, Paderborn/München/Wien/Zürich 2007 (2. durchges. und erw. Auflage).
- ²⁰⁵ Chiari, Bernhard/Keßelring, Agilolf (Hrsg.): Wegweiser zur Geschichte. Kosovo, Paderborn/München/Wien/Zürich 2006.
- ²⁰⁶ Keßelring, Agilolf (Hrsg.): Wegweiser zur Geschichte. Bosnien-Herzegowina, Paderborn/München/Wien/Zürich 2007 (2. durchges. u. erw. Aufl.).
- ²⁰⁷ Die Ankündigung von Andrea Moll findet sich In: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=8410> .
- ²⁰⁸ Walkenhorst, Peter: Nation – Volk – Rasse. Radikaler Nationalismus im Deutschen Kaiserreich 1890-1914, Göttingen 2007 (= Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft Bd. 176).
- ²⁰⁹ Siehe die Rezension von Birthe Kundrus In: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2007-4-165> .
- ²¹⁰ Flacke, Monika (Hrsg.): Mythen der Nationen. 1945 - Arena der Erinnerungen, 2 Bde, Berlin 2004 (= Begleitband zur gleichnamigen Sonderausstellung des Deutschen Historischen Museums vom 2. Oktober 2004 bis 27. Februar 2005). Flacke, Monika (Hrsg.): Mythen der Nationen. Ein Europäisches Panorama, Berlin 1998 (Begleitband zur gleichnamigen Ausstellung des DHM vom 20. März bis 9. Juni 1998). Rother, Rainer (Hrsg.): Mythen der Nationen. Völker im Film, Berlin 1998.
- ²¹¹ Wedl, Juliette/Dyroff, Stefan/Flegel, Silke (Hrsg.): Selbstbilder – Fremdbilder – Nationenbilder, Münster 2007 (= Gesellschaft und Kultur – Neue Bochumer Beiträge und Studien Bd. 4).
- ²¹² So die Rezension von Markus Krzoska mit weiteren Literaturangaben In: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2007-3-021> .
- ²¹³ Buruma, Ian/Margalit, Avishai: Occidentalism. The West in the eyes of its enemies, New York 2005.
- ²¹⁴ Siehe den Tagungsbericht von Martin Sanner In: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=1524>
- ²¹⁵ Hochgeschwendener, Michael: Kolonialkriege als Experimentierstätten des Vernichtungskrieges?. In: Beyrau, Dietrich/Hochgeschwendener, Michael/Langewiesche, Dieter (Hrsg.): Formen des Krieges. Von der Antike bis zur Gegenwart, Paderborn/München/Wien/Zürich 2007 (= Krieg in der Geschichte, Bd. 37); S. 269-290.
- ²¹⁶ Ebda.; . 285.
- ²¹⁷ Hoeres, Peter: Die Slawen. Perzeptionen des Kriegsgegners bei den Mittelmächten. Selbst- und Feindbild. In: Groß, Gerhard P. (Hrsg.): Die vergessene Front – der Osten 1914/15. Ereignis, Wirkung, Nachwirkung, Paderborn/München/Wien/Zürich 2006 (= Zeitalter der Weltkriege, Bd. 1); S.179-200. Horn, Eva: Im Osten nichts Neues. Deutsche Literatur und die Ostfront des Ersten Weltkriegs. In: Groß, Gerhard P. (Hrsg.): Die vergessene Front – der Osten 1914/15. Ereignis, Wirkung, Nachwirkung, Paderborn/München/Wien/Zürich 2006 (= Zeitalter der Weltkriege, Bd. 1); S. 217-230. Jahn, Hubertus F.: Die Germanen. Perzeptionen des Kriegsgegners in Russland zwischen Selbst- und Feindbild. In: Groß, Gerhard P. (Hrsg.): Die vergessene Front – der Osten 1914/15. Ereignis, Wirkung, Nachwirkung, Paderborn/München/Wien/Zürich 2006 (= Zeitalter der Weltkriege, Bd. 1); S. 165-177. Liulevicius, Vejas Gabriel: Von „Ober Ost“ nach „Ostland“?. In: Groß, Gerhard P. (Hrsg.): Die vergessene Front – der Osten 1914/15. Ereignis, Wirkung, Nachwirkung, Paderborn/München/Wien/Zürich 2006 (= Zeitalter der Weltkriege, Bd. 1); S. 295-310. Volkmann, Hans-Erich: Der Ostkrieg 1914/15 als Erlebnis- und Erfahrungswelt des deutschen Militärs. In: Groß, Gerhard P. (Hrsg.): Die vergessene Front – der Osten 1914/15. Ereignis, Wirkung, Nachwirkung, Paderborn/München/Wien/Zürich 2006 (= Zeitalter der Weltkriege, Bd. 1); S.263-293.

²¹⁸ Der Tagungsbericht von Peter Becker findet sich In: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=1783> .

²¹⁹ Stollberg-Rilinger, Barbara (Hrsg.): Was heißt Kulturgeschichte des Politischen?, Berlin 2005 (= Zeitschrift für Historische Forschung. Beiheft 35).

²²⁰ So Gerd Schwerhoff in seiner Rezension In: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2006-4-021> .

²²¹ Kutz, Martin: Deutsche Soldaten. Eine Kultur- und Mentalitätsgeschichte, Darmstadt 2006; S. 24-34.

²²² Mick, Christoph: Vielerlei Kriege: Osteuropa 1918-1921. In: Beyrau, Dietrich/Hochgeschwender, Michael/Langewiesche, Dieter (Hrsg.): Formen des Krieges. Von der Antike bis zur Gegenwart, Paderborn/München/Wien/Zürich 2007 (= Krieg in der Geschichte, Bd. 37); S. 311-326.

²²³ Ebda.; S. 311.

²²⁴ Ebda.; S. 314.

²²⁵ Ebda.; S. 319.

²²⁶ Ebda.; S. 321.

²²⁷ Ebda.; S. 325.

²²⁸ Siehe dazu: Huntington, Samuel P.: Kampf der Kulturen. Die Neugestaltung der Weltpolitik im 21. Jahrhundert, Hamburg 2006 (Spiegel Edition). Keegan, John: Die Kultur des Krieges, Reinbek bei Hamburg 1997. Kutz, Martin: Deutsche Soldaten. Eine Kultur- und Mentalitätsgeschichte, Darmstadt 2006.

²²⁹ Siehe dazu: Buschmann, Nikolaus/Schierle, Ingrid/Mick, Christoph: Kriegstypen: Begriffsgeschichtliche Bilanz in deutschen, russischen und sowjetischen Lexika. In: Beyrau, Dietrich/Hochgeschwender, Michael/Langewiesche, Dieter (Hrsg.): Formen des Krieges. Von der Antike bis zur Gegenwart, Paderborn/München/Wien/Zürich 2007 (= Krieg in der Geschichte, Bd. 37); S. 17-50.

²³⁰ Zu den Begrifflichkeiten siehe die Abschnitte A. II. 3. a, b und c dieser Studie.

²³¹ Zu den Begrifflichkeiten siehe die Abschnitt A. II. 3. b und f dieser Studie.

²³² Zu den Begrifflichkeiten siehe die Abschnitt A. II. 3. e. dieser Studie.

²³³ Zu den Begrifflichkeiten siehe die Abschnitt A. II. 3. g und h dieser Studie.

²³⁴ Zu den Begrifflichkeiten siehe die Abschnitt A. II. 3. i und j dieser Studie.

²³⁵ Zu den Begrifflichkeiten siehe die Abschnitt A. II. 3 a, b und d dieser Studie.

²³⁶ Zu den Begrifflichkeiten siehe die Abschnitt A. II. 3. d, g, j und k dieser Studie.

²³⁷ So etwa: Ein Beitrag zur Betrachtung über den Einfluß des Korans auf die kriegerischen Eigenschaften. In: MWBI 74 (1889) Nr. 101; Sp. 2185-2192.

²³⁸ Operations des Troupes Alemandes en Espagne de 1808, à 1813 par E. Costa de Serda Capitaine d'État-Major. Extrait du Spectateur militaire. Paris 1818. In: MWBI 59 (1874) Nr. 41; S. 384- 387. Hier; S. 387.

²³⁹ Operations des Troupes Alemandes en Espagne de 1808, à 1813 par E. Costa de Serda Capitaine d'État-Major. Extrait du Spectateur militaire. Paris 1818. In: MWBI 59 (1874) Nr. 41; S. 384- 387. Die badischen Truppen in Spanien in den Jahren 1808 bis 1814 von Professor Karl Lang. In: Beiheft 4 zum MWBI 1911; S. 128-144. Die Schlacht bei Salamanca (an den Arapilen) am 22. Juli 1812 und das Verfolgungsgefecht bei Garcia Hernandez am 23. Juli 1812. In: MWBI 97 (1912) Nr. 92; Sp. 2099-2108.

²⁴⁰ Neue Mottos. In: MWBI 84 (1899) Nr. 12; Sp. 319-329. Darin: Details der Mottos bzw. Devisen und Detailinformationen diverser Hannoveraner Einheiten, die auf Seiten Wellingtons in Portugal und Spanien kämpften. Des Königs Deutsche Legion 1803 bis 1816. Darstellung ihrer inneren Verhältnisse. Durch B. v. Poten, Königlich Preußischer Oberst z.D.. In: Beiheft 11 zum MWBI 1905; S. 397-459. Auf der Peninsula 1810 bis 1813. Kriegstagebuch des Generals Friedrich Ludwig v. Wachholtz. (Mit Skizzen) Im Auszuge herausgegeben von seinem Enkel H.L. v. Wachholtz, Hauptmann und Kompagniechef im 2. Hannoverschen Infanterieregiment Nr. 77. In: Beiheft 8 und 9 zum MWBI 1907; S. 259-326. Die Königlich Deutsche Legion 1803 bis 1816. In: MWBI 92 (1907) Nr. 84; Sp. 1942-1947. Wellingtons Operationen von Vitoria bis Toulouse 1813/14 (Mit einer Skizze). Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin von Schwertfeger, Major im Königlich Sächsischen Generalstabe, kommandiert zum Grossen Generalstabe, Lehrer an der Kriegsakademie. In: Beiheft 5 zum MWBI 1911; S. 145-180. Das Herzoglich Braunschweigische Infanterieregiment in Spanien und Portugal. Badajoz und Salamanca. 1812. In: MWBI 97 (1912) Nr. 49; Sp. 1089-1094.

²⁴¹ Vergleich des Feldzuges 1809 am Tajo mit den Kämpfen 1870/71 an der Loire (Mit Kartenskizzen). Vortrag, gehalten am 12. Januar 1887 in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin. Von v. Roetzler, Hauptmann à la suite des 3. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 50 und Lehrer an der Kriegsschule zu Potsdam. In: Beiheft 1 zum MWBI 1888; S. 1-26. Torres-Vedras und Cekmedze. Ein kriegsgeschichtlicher Vergleich (Mit Kartenskizzen) Vortrag, gehalten am 2. November 1887 in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin. Von v. Roetzler, Hauptmann à la suite des 3. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 50 und Lehrer an der Kriegsschule zu Potsdam. In: Beiheft 1 zum MWBI 1888; S. 27-50.

- ²⁴² Die Katastrophe in Tirol, vom 9. Bis 13. April 1809. In: MWBl 67 (1882) Nr. 13; Sp. 265-272. Hier; Sp. 267.
- ²⁴³ Ebda.; Sp. 265-266.
- ²⁴⁴ Ebda.; Sp. 269.
- ²⁴⁵ Vor hundert Jahren. XXVI. Tirol. In: MWBl 94 (1909) Nr. 136; Sp. 3097-3102, Nr. 137; Sp. 3126-3131. Hier; Sp. 3100.
- ²⁴⁶ Der Krieg von 1809 zwischen Oesterreich und Frankreich von Anfang Mai bis zum Friedensschlusse. Aus offiziellen Quellen von Ludwig Freiherr v. Welden, k.k. Feldzeugmeister. Mit einer Uebersichtskarte des Marchfeldes, Wien 1872. In: MWBl 57 (1872) Nr. 80; S. 730- 731. Darin Verweis auf Beziehungen/Verbindungen Tirol 1809 Frankreich 70/71, „Man darf die Bedeutung eines Volkskrieges nicht nach den sehr geringen Leistungen des französischen Volkes 1870/1 beurtheilen.“ (S. 731).
- ²⁴⁷ Vor hundert Jahren. XXVI. Tirol. In: MWBl 94 (1909) Nr. 136; Sp. 3097-3102, Nr. 137; Sp. 3126-3131. Hier; Sp. 3131.
- ²⁴⁸ Graf v. Wrangel, Königlich Preußischer General-Feldmarschall. Von F. v. Meerheimb, Oberst im Nebenetat des großen Generalstabes. In: Beiheft 7 zum MWBl 1877; S. 355-418. Schleswig 1848. Aus den hinterlassenen Papieren des verstorbenen General-Feldmarschall von Steinmetz. Herausgegeben und mit einer Lebensskizze versehen von v. Conrady, Generalleutenant und Kommandeur der 1. Division. In: Beiheft 3 und 4 zum MWBl 1878; S. 123-294. Gefecht bei Wiesenthal, den 20. Juni 1849. In: MWBl 71 (1886) Nr. 49; Sp. 971-977. Die Thätigkeit der Truppen während der Berliner Märztage des Jahres 1848 (Mit einer Karte und zwei Skizzen). Von v. Meyerinck, Generalleutnant z.D.. In: Beiheft 4 und 5 zum MWBl 1891; S. 99-168. Der Pfälzische Aufstand 1849. In: MWBl 85 (1900) Nr. 66; Sp. 1564-1569.
- ²⁴⁹ 1848/49. Eine Skizze. Von v. Boguslawski. In: MWBl 83 (1898) Nr. 23; Sp. 679-687, Nr. 25; Sp. 718-726. Hier; Sp. 679-682.
- ²⁵⁰ Zeitgemäße Erinnerungen. In: MWBl 118 (1933/34) Nr. 3; Sp. 73-75. Der Soldat und die nationale Revolution. In: MWBl 118 (1933/34) Nr. 7; Sp. 209-211.
- ²⁵¹ Erinnerungen aus dem Jahre 1849, insbesondere aus dem Feldzuge in Baden. In: MWBl 71 (1886) Nr. 83; Sp. 1659-1665. Hier; Sp. 1661.
- ²⁵² 1848/49. Eine Skizze. Von v. Boguslawski. In: MWBl 83 (1898) Nr. 23; Sp. 679-687, Nr. 25; Sp. 718-726. Hier; Sp. 718.
- ²⁵³ Erinnerungen aus dem Jahre 1849, insbesondere aus dem Feldzuge in Baden. In: MWBl 71 (1886) Nr. 83; Sp. 1659-1665. Hier; Sp. 1662.
- ²⁵⁴ Die deutsche Kriegführung seit Sedan. In : MWBl 56 (1871) Nr. 21; S. 103-106.
- ²⁵⁵ Vorlesungen des russischen General-Majors Leer über den deutsch-französischen Krieg in den Jahren 1870-71. Zweite Abtheilung: Die Ereignisse nach Sedan. IV. Die Begebenheiten bei Paris bis Ende Oktober und die von den Deutschen zur Sicherung ihrer Operationslinien getroffenen Maßregeln. In: MWBl 57 (1872) Nr. 67; S. 615-617.
- ²⁵⁶ Ebda.
- ²⁵⁷ Preußens militairische Vorbilder. In: MWBl 57 (1872) Nr. 59; S. 546-547. Hier; Sp. 547. Darin: Übersetzung eines französischen Beitrages, in dem die preußische Kriegführung auf die Antike zurückgeführt wurde und Hannibal u.a. wegen der Geiselnahme als Vorbild der Preußen gedient habe.
- ²⁵⁸ Depesche des Bundeskanzlers Grafen von Bismarck vom 9.d.Mts. In: MWBl 56 (1871) Nr. 14; S. 68-70.
- ²⁵⁹ Studien über Frankreich. In: Beiheft 2 zum MWBl 1871; S. 17-43. Frankreich und die Allgemeine Wehrpflicht. In: MWBl. 56 (1871) Nr. 131; S. 1039-1042. Das französische Heer von der großen Revolution bis zur Gegenwart. Eine kulturhistorische Studie von Max Jähns, Hauptmann im Nebenetat des Großen Generalstabes, Leipzig 1872. In: MWBl 57 (1872) Nr. 107; S. 964-966. Frankreich und die Franzosen. Vortrag, gehalten am 16. März 1872 im „Wissenschaftlichen Verein zu Berlin,“ vom Oberstlieutenant des Neben-Etats des großen Generalstabes, Freiherren v. Meerheimb. In: Beiheft 4 zum MWBl 1874; S. 117-140.
- ²⁶⁰ Die Kriegführung Gambetta`s im Januar 1871. In: MWBl 56 (1871) Nr. 37; S. 205-207. Une page d`histoire contemporaine devant l`assemblée nationale par le Général Trochu. Paris 1871. J. Dumaine.(Schluß) In: MWBl 56 (1871) Nr. 92; S. 708-710. Die Bewaffnung der leichten Kavallerie mit weit tragenden Schußwaffen und eine größere Uebung derselben im Gefecht zu Fuß, beides Forderungen der Gegenwart. In: MWBl 56 (1871) Nr. 106; S. 827-829. Die deutsche Artillerie in den fünfundzwanzig Schlachten und Treffen des deutsch-französischen Krieges 1870-71. In: Beiheft 10 zum MWBl 1872; S. 317-351. Zur Geschichte der preußischen und deutschen Artillerie in den Feldzügen von 1866 und 1870-71. In: Beiheft 7 zum MWBl 1873; S. 205-227. Der deutsch-französische Krieg 1870/71. Generalstabswerk. Heft 7, Berlin 1875. In: MWBl 60 (1875) Nr. 17; Sp. 341-352. Ebda.; Sp. 344. Streifereien auf das Gebiet der neuen französischen Militair-Literatur. Ducrot, la défense de Paris. Von Hauptmann Zernin, Redakteur der Allgemeinen Militair-Zeitung. IV. In: MWBl 62 (1877) Nr. 22; Sp. 383-391. Rückblick auf das Jahr 1870. In: MWBl 56 (1871) Nr. 1; S. 2-3. Streifereien auf das Gebiet der neuen französischen

Militärliteratur. Ducrot, la défense de Paris. Von Zernin, Großherzogl. Hess. Hauptmann à la suite der Infanterie, Redakteur der Allgemeinen Militärzeitung. In: MWBl 63 (1878) Nr. 56; Sp. 967-976. Nachrichten vom Kriegsschauplatze. In: MWBl 56 (1871) Nr. 6; S. 27-28. Die deutsche Kriegführung seit Sedan. In: MWBl 56 (1871) Nr. 21; S. 103-106. Die militärische Leistungsfähigkeit Deutschlands im Kriege 1870/71. In: MWBl 78 (1893) Nr. 31; Sp. 832-838, Nr. 33; Sp. 892-895. Die Operationen der deutschen Heere von der Schlacht bei Sedan bis zum Ende des Krieges, von Wilhelm Blume, Major im Großen Generalstabe, Berlin. In: MWBl 56 (1871) Nr. 134; S. 1062-1064. Der deutsch-französische Krieg 1870-71. Redigirt von der Kriegsgeschichtlichen Abtheilung des Großen Generalstabes. Erster Theil. Geschichte des Krieges bis zum Sturz der des Kaiserreichs. Heft 1. Die Ereignisse im Monat Juli, Berlin 1872. In: MWBl 57 (1872) Nr. 60; S. 554-556. Der deutsch-französische Krieg 1870/71. Redigirt von der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des großen Generalstabes. Zweiter Theil. Geschichte des Krieges gegen die Republik. Heft 18. Die Ereignisse auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz bis Mitte Januar 1871 und vor Paris vom Beginn des Jahres 1871 bis zum Waffenstillstand. Berlin 1880. In: MWBl 65 (1880) Nr. 106; Sp. 1895-1907. Der Deutsch-Französische Krieg 1870/71. Redigirt von der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des großen Generalstabes. Zweiter Theil. Geschichte des Krieges gegen die Republik. Heft 19: Die Ereignisse auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz von Mitte Januar 1871 sowie die Verhältnisse im Rücken des Deutschen Heeres und in den Küstenlanden vom November 1870 bis zum Waffenstillstand. Berlin 1881. In: MWBl 66 (1881) Nr. 29; Sp. 585-593. Der Deutsch-Französische Krieg 1870/71. Redigirt von der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des großen Generalstabes. Zweiter Theil. Geschichte des Krieges gegen die Republik. Heft 20. (Schluß des Werkes.) Berlin 1881. In: MWBl 67 (1882) Nr. 10; Sp. 191-199. Die militärische Leistungsfähigkeit Deutschlands im Kriege 1870/71. In: MWBl 78 (1893) Nr. 31; Sp. 832-838, Nr. 33; Sp. 892-895. Zusammenfassende Betrachtung der Schlachten gegen die Französische Republik im Kriege 1870/71. Vortrag, gehalten vor den Offizieren der Garnison Nürnberg. Von Möhl, Oberleutnant à la suite des Königlich bayerischen 19. Infanterieregiments, Adjutant bei der 6. Infanteriebrigade. In: Beiheft 7 zum MWBl 1899; S. 267-291. Betrachtungen über die Verluste der Deutschen Heere im Kriege gegen Frankreich 1870/71. Kunhardt v. Schmidt, Generalmajor z.D. In: MWBl 95 (1910) Nr. 43; Sp. 1040-1045. Die Französische Offensive im Osten Frankreichs – Dezember 1870/ Januar 1871 – ihre Ziele und Durchführung. Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 29. November 1910 von Renner Major und Bataillonskommandeur im Füsilierregiment Kaiser Franz Joseph von Österreich, König von Ungarn (4. Württembergisches) Nr. 122. In: Beiheft 1 zum MWBl 1911; S. 1-13.

²⁶¹ Die Belagerung von Soissons im September und Oktober 1870. Aus den Kriegstagebüchern und eigener Anschauung (Mit 2 Plänen). Von Gärtner, Oberst und Bezirks-Kommandeur. In: Beiheft 5 und 6 zum MWBl 1874; S. 125-220. Das Landwehrebataillon Freistadt vor Metz mit besonderer Berücksichtigung des Nacht-Vorposten-Gefechts bei Bellevue am 1./2. Oktober 1870. Von Roessel Generalleutnant a.D.. In: Beiheft 2 zum MWBl 1911; S. 59-78. Besichtigungen und Manöver der Okkupationstruppen der Alliierten in Frankreich in den Jahren 1816, 1817 und 1818. In: MWBl 96 (1911) Nr. 87; Sp. 2011-2016. Die Verfolgung nach der zweiten Einnahme von Orléans im Dezember 1870. Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 6. März 1912 von Foerster, Hauptmann und Kompagniechef im 3. Garde-Regiment zu Fuß. In: Beiheft 4 zum MWBl 1912; S. 1-79-100. Erinnerungen des Generals der Kavallerie Gustav Ritter v. Fleschuev aus den Jahren 1866 bis 1871. Herausgegeben von Ludwig Biergans Hauptmann und Komp. Chef im K.B. 11. Inf. Regt. von der Tann, Berlin 1914 (= Beiheft zum MWBl 1914, Heft 8 und 9). Ein Kriegstagebuch von 1864 des Generalmajors v. Schmid, Kommandeurs der 25. Infanteriebrigade, mit zwei Skizzen. In: Beiheft 2 und 3 zum MWBl 1914; S. 74-114.

²⁶² Guerre de Communeux de Paris, 18 Mars – 28. Mai 1871. Par un officier supérieur de l'armée de Versailles. Bruxelles, 1871. In: MWBl 56 (1871) S. 939. Die Pariser Kommune 1871 (Die Pariser Kommune unter den Augen der Deutschen Truppen. Von Albert v. Holleben, General der Infanterie und Gouverneur von Mainz. Berlin 1897). In: MWBl 84 (1899) Nr. 15; Sp. 395-402, Nr. 42; Sp. 1134-1139. Die Kämpfe der französischen Armee gegen die Pariser Kommune im Jahre 1871 (Darin. Karte: Paris und Umgebung). Von von der Boeck, Hauptmann im Großen Generalstabe. In: Beiheft 4 zum MWBl 1879; S. 107-148. Erinnerungen an die Schlacht von Sedan und den letzten Tag des Kommunekampfes in Paris 1870/71. Aus dem Tagebuche eines Deutschen Husarenoffiziers. In: MWBl 94 (1909) Nr. 102; Sp. 2318-2322.

²⁶³ Die sieben Tage von Le Mans nebst einer Übersicht über die Operationen der II. Armee gegen den Loir im Dezember 1870. Vom Standpunkte des Ober-Kommandos der II. Armee und nach dessen Akten dargestellt von Freiherr v. d. Goltz, Hauptmann im Generalstabe, Berlin 1873 (= Beiheft 8 und 9 zum MWBl 1873). Der Spectateur über den Krieg von 1870. In: MWBl 56 (1871) Nr. 110; S. 867-870. Dies ist allerdings die Verwendung einer französischen Quelle. Die Kriegführung Gambetta's im Januar 1871. In: MWBl 56 (1871) Nr. 37; S. 205-207. Die Kriegführung Gambetta's im Januar 1871. In: MWBl 56 (1871) Nr. 37; S. 205-207 Leon Gambetta und die Loire-Armee. Vom Freiherrn von der Goltz. In: MWBl 60 (1875) Nr. 36; Sp. 734-738, Nr. 56; Sp. 1113-1118. Der Volkskrieg an der Loire im Herbst 1870 (dargestellt v. Fritz Hoenic, Fünfter Band, Berlin 1897). In: MWBl. 82

(1897) Nr. 98; Sp. 2604-2406. Der Volkskrieg an der Loire (von Fritz Heoenig. Sechster Band. Berlin 1897). In: MWBl 83 (1898) Nr. 32; Sp. 932-939. Gambettas militärisches Programm. In: MWBl 66 (1881) Nr. 78; Sp. 1509-1512. Der Volkskrieg an der Loire (Fritz Hoenig, Berlin 1893). In: MWBl 78 (1893) Nr. 26; Sp. 689-696, Nr. 100; Sp. 2601-2608. Léon Gambetta und seine Armeen. Von Colmar Frhrn v.d. Goltz. Berlin 1877. In: MWBl 62 (1877) Nr. 89; Sp. 1585-1587.hier; Sp. 1586 Garibaldi als General. In: MWBl 93 (1908) Nr.64; Sp. 1493-1501. Garibaldi 1870/71 in Frankreich. Von Generalleutnant z.D. v. Görz. In: MWBl 94 (1909) Nr. 143; Sp. 3239-3244, Nr. 144; Sp. 3271-3276, Nr. 145; Sp. 3292-3297. Der Volkskrieg an der Loire (von Fritz Heoenig. Sechster Band. Berlin 1897). In: MWBl 83 (1898) Nr. 32; Sp. 932-939

²⁶⁴ Vorlesungen des russischen General-Majors Leer über den deutsch-französischen Krieg in den Jahren 1870-71. Zweite Abtheilung: Die Ereignisse nach Sedan. VIII. Die Maßnahmen zur Sicherung der Kommunikationslinien der deutschen Armeen und die Begebenheiten im Osten bis zum Ende des Jahres. In: MWBl 57 (1872); S. 668- 670. Vorlesungen des russischen General-Majors Leer über den deutsch-französischen Krieg in den Jahren 1870-71. Zweite Abtheilung: Die Ereignisse nach Sedan. VIII. Die Maßnahmen zur Sicherung der Kommunikationslinien der deutschen Armeen und die Begebenheiten im Osten bis zum Ende des Jahres. In: MWBl 57 (1872); S. 668- 670. X. Y. Z.: Antheil der 3. Kavallerie-Division m Feldzug 1870/71. In: MWBl 56 (1871) Nr. 79; S. 553-554 Conférence d'état major – La Cavalerie et son armement depuis la guerre de 1870, par A. Lahure, capitaine d'état major. In: MWBl 57 (1872) Nr. 26; S. 239-248. J.R.: Die Bewaffnung des Ulanen. In: MWBl 56 (1871) Nr. 61; S. 394-397 Vorlesungen des russischen General-Majors Leer über den deutsch-französischen Krieg in den Jahren 1870-71. Zweite Abtheilung: Die Ereignisse nach Sedan. IV. Die Begebenheiten bei Paris bis Ende Oktober und die von den Deutschen zur Sicherung ihrer Operationslinien getroffenen Maßregeln. In: MwBl 57 (1872) Nr. 67; S. 615-617. Vorlesungen des russischen General-Majors Leer über den deutsch-französischen Krieg in den Jahren 1870-71. Zweite Abtheilung: Die Ereignisse nach Sedan. VIII. Die Maßnahmen zur Sicherung der Kommunikationslinien der deutschen Armeen und die Begebenheiten im Osten bis zum Ende des Jahres. In: MWBl 57 (1872); S. 668- 670. Die Sicherung von Etappen-Orten. In: MWBl 75 (1890) Nr. 74; Sp. 2283-2295. Frankreich. Wachen zum Schutze der Verbindungen im Innern des Landes in Kriegszeiten. In: MWBl 75 (1890) Nr. 68; Sp. 2123. Die Sicherung von Etappen-Orten. In: MWBl 75 (1890) Nr. 74; Sp. 2283-2295. Die Landwehr von 1813 bis 1893 von v. Boguslawski, Generalleutnant z.D., Berlin 1893. In: MWBl 78 (1893) Nr. 13; Sp. 355-361 Eine Etappenerinnerung aus dem Deutsch-Französischen Kriege von 1870/71 (Mit Kartenskizze). Von W. Baron von der Goltz, Generalmajor z.D.. In: Beiheft 8 und 9 zum MWBl 1886; S. 309-377. Der Etappendienst. In: MWBl 80 (1895) Nr. 36; Sp. 968-972. Militärische Gesellschaft zu Berlin. Vortrag vom 23. März 1898. „Betrachtungen über den kleinen Krieg 1870/71“, gehalten von Major v. Dittfurth, Bataillonskommandeur im Infanterieregiment Nr. 151. In: MWBl 83 (1898) Nr. 30; Sp. 869-871. Die Sprengung der Mosel-Brücke bei Fontenoy am 22. Januar 1871 Von Roeßel, Generalleutnant. In: MWBl 93 (1908) Nr. 19; Sp. 410-416. So wurden etwa Gefreiter Sieges vom 1. Westphälischen Husaren-Regiment Nr. 8 für seinen Kampf gegen Franktireurs ausgezeichnet: Uebersicht derjenigen preußischen Unteroffiziere und Mannschaften des VII. Armee-Korps, welche sich durch hervorragend tapferes Benehmen vor dem Feinde oder durch besondere Waffenthaten rühmlichts ausgezeichnet haben. In: MWBl 56 (1871) Nr. 77; S. 540-542. Die Patrouillentätigkeit schildert Das Garde-Husaren-Regiment während seiner Abkommandirung zur I. Armee. In: MWBl 56 (1871) Nr. 93; S. 712-715. Geschichte des Brandenburgischen Jägerbataillons Nr. 3 während des Feldzuges 1870/71, Berlin 1877. In: MWBl 63 (1878) Nr. 29; Sp. 511-512. Das königlich preußische Garde-Husarenregiment im Feldzuge gegen Frankreich 1870-71. Ein Beitrag zur Geschichte des Regiments auf Veranlassung des Regimentskommandeurs, Herrn Oberstlieutenant v. Krosigk, zusammengestellt von Baron v. Kottwitz, Rittmeister und Eskadronchef im Regiment. Berlin 1878. In: MWBl 63 (1878) Nr. 45; Sp. 782-784. J.R.: Die Bewaffnung des Ulanen. In: MWBl 56 (1871) Nr. 61; S. 394-397. Infanterie, Artillerie und Kavallerie im Gefecht und außerhalb des Gefechtsfeldes. Drei Vorträge des Flügeladjutanten Baron Seddler an der russischen Generalstabs-Akademie über den Feldzug 1870/71 (Fortsetzung). In: MWBl 58 (1873) Nr. 3; S. 24-26, Nr. 17; S. 158-159, Nr. 18; S. 165-168, Nr. 19; S. 176-178, Nr. 20; S. 189-191. Betrachtungen über den kleinen Krieg 1870/71. Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 23. März 1898. Von v. Dithfurth, Major und Bataillonskommandeur im Infanterieregiment Nr. 151. In: Beiheft 10 zum MWBl 1898; S. 455-482. „Betrachtungen über den kleinen Krieg 1870/71“, gehalten von Major v. Dittfurth, Bataillonskommandeur im Infanterieregiment Nr. 151. In: MWBl 83 (1898) Nr. 30; Sp. 869-871

²⁶⁵ Die Württemberger im Schwarzwald im August 1870. Von A. v. Seubert, königlich württembergischer Oberst a.D.. In: MWBl 64 (1879) Nr. 64; Sp. 1113-1120, Nr. 65; Sp. 1129-1136, Nr. 66; Sp. 1147-1155, Nr. 67; Sp. 1159-1168.

²⁶⁶ Werder`s Wacht am Rhein. Von Th. Wellmann, Kriegsgerichtsath zu Greifenberg in Pommern. Erlös zu patriotischem Zweck. Zweite Auflage, Freiburg im Breisgau, 1871. Besprechung . In: MWBl 56 (1871) Nr. 60; S. 389. Ueberblick des Feldzuges der Süd-Armee im Januar 1871. MWBl 56 (1871) Nr. 129; S. 1025-1027.darin

- Charakteristik Armee v. Werder gegen Bourbaki. I. Garibaldi et l'armée des Vosges. Recit officiel de la campagne avec documents et 4 cartes à l'appui par le général Bordone, chef d'état major de l'armée des Vosges. Paris librairie internationale 1871. II. Garibaldi. Ses opérations à l'armée des Vosges par R. Middleton, Paris 1871. In: MWBl 57 (1872) Nr. 15; S. 127-130. Darin: „Französische Guerilla des Orients“, Lied der Garibaldianer, Charakteristiken. Vorlesungen des russischen General-Majors Leer über den deutsch-französischen Krieg in den Jahren 1870-71. Zweite Abtheilung: Die Ereignisse nach Sedan. V. Die Operationen des Generals Werder in den Vogesen, und das erste Auftreten der Loire-Armee. In MWBl 57 (1872) Nr. 68; S. 623-625. Die Kämpfe vor Belfort im Januar 1871. Ein Beitrag zur Geschichte des deutsch-französischen Krieges von Friedrich von der Wengen, Leipzig 1875. In: MWBl 60 (1875) Nr. 62; Sp. 1221-1229. Geschichte der Belagerung von Belfort im Jahre 1870/71. Von Paul Wolff, Hauptmann im Ingenieurkorps. Auf Befehl der Königlichen General-Inspektion des Ingenieur-Korps und der Festungen unter Benutzung amtlicher Quellen bearbeitet. Mit 3 Plänen, 5 Blatt Zeichnungen und 13 Anlagen., Berlin 1875. In: MWBl 61 (1876) Nr. 18; Sp. 335-340. August Graf v. Werder. In: MWBl 74 (1889) Nr. 97; Sp. 2087-2098. Darin auf Sp. 2090-2091 der Hinweis, dass Werder 1843 im Kaukasus diente und dabei verwundet wurde. Militärische Gesellschaft zu Berlin. Vortrag vom 23. März 1898. Geschichte der Belagerung von Belfort im Jahre 1870/71. Von Paul Wolff, Hauptmann im Ingenieurkorps. Auf Befehl der Königlichen General-Inspektion des Ingenieur-Korps und der Festungen unter Benutzung amtlicher Quellen bearbeitet. Mit 3 Plänen, 5 Blatt Zeichnungen und 13 Anlagen., Berlin 1875. In: MWBl 61 (1876) Nr. 18; Sp. 335-340. Hier; Sp. 336. Feldzug 1870/71. Die Operationen des Korps des Generals von Werder. Nach den Akten des General-Kommandos dargestellt von Löhlein, früher Königl. Preuß. Hauptm. und Komp. Chef im 1. Badischen Grenadier-Regiment Nr. 109. Mit einer Übersichtskarte und fünf Plänen. Berlin 1874. In: MWBl 59 (1874) Nr. 52; S. 491-496. Die französische Armee in der Schweiz. In: MWBl 65 (1880) Nr. 35; Sp. 627-640. Hier; Sp. 633.
- ²⁶⁷Siehe dazu: Langewiesche, Dieter/Buschmann, Nikolaus: „Dem Vertilgungskriege Grenzen setzen“: Kriegstypen des 19. Jahrhunderts und der deutsch-französischer Krieg 1870/71. Gehegter Krieg – Revolutionskrieg – Dschihad. In: Beyrau, Dietrich/Hochgeschwendner, Michael/Langewiesche, Dieter (Hrsg.): Formen des Krieges. Von der Antike bis zur Gegenwart, Paderborn/München/Wien/Zürich 2007 (= Krieg in der Geschichte, Bd. 37); S. 163-195.
- ²⁶⁸ Streifereien auf das Gebiet der neuen französischen Militair-Literatur. Ducrot, la défense de Paris. Von Hauptmann Zernin, Redakteur der Allgemeinen Militair-Zeitung. IV. In: MWBl 62 (1877) Nr. 22; Sp. 383-391: Während der Belagerung bzw. im Vorfeld derselben kam es am 30. Oktober 1870 zu dem Gefecht bei Le Bourget. General Ducrot führte darüber aus: „Unsere Besetzungslinien im Osten von St. Denis erstercket sich bis nach Courneuve, wo das Bataillon der `Franc tireurs der Presse unter Kommandant Rolland kantonirte.(...) In der Nacht vom 27./28. Oktober, früh um 4 Uhr gelangte der Angriff zur Ausführung: etwa 250 Franc tireurs nahmen im ersten Anlauf das Dorf und vertrieben die preußischen Posten. General Bellemare bestimmte zu seiner ständigen Besetzung das Bataillon der `Franc tireurs der Presse und das 14. Bataillon der Mobilgarde(...)“.
- ²⁶⁹ Une page d'histoire contemporaine devant l'assemblée nationale par le Général Trochu. Paris 1871. J. Dumaine. (Schluß) In: MWBl 56 (1871) Nr. 92; S. 708-710.
- ²⁷⁰ Der deutsch-französischer Krieg 1870/71. Generalstabswerk. Heft 7, Berlin 1875. In: MWBl 60 (1875) Nr. 17; Sp. 341-352.
- ²⁷¹ Ebda.; Sp. 344.
- ²⁷² : Die Bewaffnung der leichten Kavallerie mit weit tragenden Schußwaffen und eine größere Uebung derselben im Gefecht zu Fuß, beides Forderungen der Gegenwart. In: MWBl 56 (1871) Nr. 106; S. 827-829.
- ²⁷³ Rückblick auf das Jahr 1870. In: MWBl 56 (1871) Nr. 1; S. 2-3.
- ²⁷⁴ Streifereien auf das Gebiet der neuen französischen Militairliteratur. Ducrot, la défense de Paris. Von Zernin, Großherzogl. Hess. Hauptmann à la suite der Infanterie, Redakteur der Allgemeinen Militärzeitung. In: MWBl 63 (1878) Nr. 56; Sp. 967-976. Hier; Sp. 974.: „Das 11. Kapitel ist nur kurz, es behandelt den moralischen Zustand der Pariser Bevölkerung während der letzten Tage der Belagerung. Der General schildert die moralischen und physischen Leiden der Pariser und zeigt, daß abgesehen von dem Abschaum aller großen Städte ohne jeden Patriotismus, sämtliche Klassen der Hauptstadt, reich und arm, hoch und nieder, jung und alt, in edlem Wetteifer bestrebt waren ihrem Vaterlande zu dienen“, was sich u.a. in den Freiwilligenmeldungen zur Nationalgarde niederschlug.
- ²⁷⁵ Nachrichten vom Kriegsschauplatze. In: MWBl 56 (1871) Nr. 6; S. 27-28.
- ²⁷⁶ Guerre de Communeux de Paris, 18 Mars – 28. Mai 1871. Par un officier supérieur de l'armée de Versailles. Bruxelles, 1871. In: MWBl 56 (1871) S. 939.
- ²⁷⁷ Die Pariser Kommune 1871 (Die Pariser Kommune unter den Augen der Deutschen Truppen. Von Albert v. Holleben, General der Infanterie und Gouverneur von Mainz. Berlin 1897). In: MWBl 84 (1899) Nr. 15; Sp. 395-402, Nr. 42; Sp. 1134-1139.
- ²⁷⁸ Ebda.; Sp. 396.

²⁷⁹ Ebda.; Sp. 1139. „aber auch bei uns vermöchte eine fanatisierte Volksmenge, wenn sie losgelassen, vielleicht Erkleckliches zu leisten. Was ihr an raffinierter Grausamkeit abgingen, könnte sie möglicherweise durch desto mehr Rohheit ersetzen. An Verführen wird es sicherlich auch bei uns nicht fehlen; hoffen wir, daß sich dann auf der anderen Seite Männer finden werden, denen jene Machthaber des 4. September mit ihrer Hohlheit, ihrem Phrasenschatz und ihrer Energielosigkeit als warnende Beispiele vor Augen stehen, und die alsdann ruhig, kaltblütig ohne Menschenfurcht ihre Pflicht thun“.

²⁸⁰ Erinnerungen an die Schlacht von Sedan und den letzten Tag des Kommunekampfes in Paris 1870/71. Aus dem Tagebuche eines Deutschen Husarenoffizieres. In: MWBl 94 (1909) Nr. 102; Sp. 2318-2322. Hier; Sp. 2320-2322.

²⁸¹ Garibaldi 1870/71 in Frankreich. Von Generalleutnant z.D. v. Görz. In: MWBl 94 (1909) Nr. 143; Sp. 3239-3244, Nr. 144; Sp. 3271-3276, Nr. 145; Sp. 3292-3297. Hier; Sp. 3239.

²⁸² Leon Gambetta und die Loire-Armee. Vom Freiherrn von der Goltz. In: MWBl 60 (1875) Nr. 36; Sp. 734-738, Nr. 56; Sp. 1113-1118. Léon Gambetta und seine Armeen. Von Colmar Frhrn v.d. Goltz. Berlin 1877. In: MWBl 62 (1877) Nr. 89; Sp. 1585-1587. Gambettas militärisches Programm. In: MWBl 66 (1881) Nr. 78; Sp. 1509- 1512. Der Volkskrieg an der Loire im Herbst 1870 (dargestellt v. Fritz Hoenig, Fünfter Band, Berlin 1897). In MWBl. 82 (1897) Nr. 98; Sp. 2604-2406. Der Volkskrieg an der Loire (von Fritz Heoenig. Sechster Band. Berlin 1897). In: MWBl 83 (1898) Nr. 32; Sp. 932-939.

²⁸³ Vorlesungen des russischen General-Majors Leer über den deutsch-französischen Krieg in den Jahren 1870-71. Zweite Abtheilung: Die Ereignisse nach Sedan. VIII. Die Maßnahmen zur Sicherung der Kommunikationslinien der deutschen Armeen und die Begebenheiten im Osten bis zum Ende des Jahres. In: MWBl 57 (1872); S. 668- 670. Die Sicherung von Etappen-Orten. In: MWBl 75 (1890) Nr. 74; Sp. 2283-2295. Frankreich. Wachen zum Schutze der Verbindungen im Innern des Landes in Kriegszeiten. In: MWBl 75 (1890) Nr. 68; Sp. 2123. Die Landwehr von 1813 bis 1893 von v. Boguslawski, Generalleutnant z.D., Berlin 1893. In: MWBl 78 (1893) Nr. 13; Sp. 355-361. Die militärische Leistungsfähigkeit Deutschlands im Kriege 1870/71. In: MWBl 78 (1893) Nr. 31; Sp. 832-838, Nr. 33; Sp. 892-895.hier; Sp. 836-838. Der Etappendienst. In: MWBl 80 (1895) Nr. 36; Sp. 968-972. Militärische Gesellschaft zu Berlin. Vortrag vom 23. März 1898. „Betrachtungen über den kleinen Krieg 1870/71“, gehalten von Major v. Ditfurth, Bataillonskommandeur im Infanterieregiment Nr. 151. In: MWBl 83 (1898) Nr. 30; Sp. 869-871. Die Sprengung der Mosel-Brücke bei Fontenoy am 22. Januar 1871 Von Roeßel, Generalleutnant. In: MWBl 93 (1908) Nr. 19; Sp. 410-416.

²⁸⁴ Die Sicherung von Etappen-Orten. In: MWBl 75 (1890) Nr. 74; Sp. 2283-2295.

²⁸⁵ Ebda.; Sp. 2284. Siehe auch: Die Operationen der deutschen Heere von der Schlacht bei Sedan bis zum Ende des Krieges, von Wilhelm Blume, Major im Großen Generalstabe, Berlin. In: MWBl 56 (1871) Nr. 134; S. 1062-1064: Am 1. März 1871 befanden sich 569.875 Mann Infanterie, 63.465 Mann Kavallerie und 1.742 Geschütze deutscher Truppen in Frankreich. Davon entfielen 119.800 Mann Infanterie, 5.950 Mann Kavallerie und 80 Geschütze auf die Besatzungstruppen, 450.075 Mann Infanterie, 57.515 Mann Kavallerie und 1.662 Feldgeschütze zählte das Feldheer. Grob gesagt waren von der Gesamtstärke der in Frankreich stehenden Truppen 21 % Infanterie und 9 % Kavallerie als Besatzung nötig, damit die Feldarmee überhaupt operieren konnte, hinzu kamen in der Heimat 250.000 Mann als Ersatz-, Festungs- und Bewachungstruppen. Zählt man Heimat- und Besatzungstruppen zusammen, so bedeutet das, dass 375.750 Mann in Heimat und im Hinterland notwendig waren, um 507.590 Mann im Felde operieren zu lassen, dies ist allerdings ohne das Personal der Artillerie gerechnet und bedeutet einen Faktor 1: 1,35.

²⁸⁶ Ebda.; Sp. 2285.

²⁸⁷ Ebda.; Sp. 2285.

²⁸⁸ So wurden etwa Gefreiter Sieges vom 1. Westphälischen Husaren-Regiment Nr. 8 für seinen Kampf gegen Franktireurs ausgezeichnet: Uebersicht derjenigen preußischen Unteroffiziere und Mannschaften des VII. Armee-Korps, welche sich durch hervorragend tapferes Benehmen vor dem Feinde oder durch besondere Waffenthaten rühmlichts ausgezeichnet haben. In: MWBl 56 (1871) Nr. 77; S. 540-542. Die Patrouillentätigkeit schildert Das Garde-Husaren-Regiment während seiner Abkommandirung zur I. Armee. In: MWBl 56 (1871) Nr. 93; S. 712-715. Das königlich preußische Garde-Husarenregiment im Feldzuge gegen Frankreich 1870-71. Ein Beitrag zur Geschichte des Regiments auf Veranlassung des Regimentskommandeurs, Herrn Oberstlieutenant v. Krosigk, zusammengestellt von Baron v. Kottwitz, Rittmeister und Eskadronchef im Regiment. Berlin 1878. In: MWBl 63 (1878) Nr. 45; Sp. 782-784. J.R.: Die Bewaffnung des Ulanen. In: MWBl 56 (1871) Nr. 61; S. 394-397. „Betrachtungen über den kleinen Krieg 1870/71“, gehalten von Major v. Ditfurth, Bataillonskommandeur im Infanterieregiment Nr. 151. In: MWBl 83 (1898) Nr. 30; Sp. 869-871: „Als wirksamsten Schutz gegen den Parteilängerkrieg wurde das schon von Napoleon im Jahre 1813 angewandte Mittel empfohlen; die stehenden Etappenbesatzungen waren durch bewegliche Kolonnen ersetzt, die das ganze zu sichernde Gebiet durchstreiften. Auch 1870 bewährte sich dieses Verfahren, wo es mit Energie durchgeführt wurde. Doch bedurfte es zur Erkenntniß seiner Vorzüge erst mancher bitterer Erfahrung und der ausdrücklichen Anregung von oben her. Vielfach wurde besonders im Anfange des Krieges der Fehler gemacht, daß man seine Kräfte zersplitterte und dem Feinde nicht nur Zeit und Gelegenheit gab, sich zu organisieren,

sondern auch die Initiative völlig überließ. (...) Die Bedeutung der meisten Unternehmungen im kleinen Krieges liegt hauptsächlich in der moralischen Einwirkung auf die Bevölkerung des Landes.“

²⁸⁹ Infanterie, Artillerie und Kavallerie im Gefecht und außerhalb des Gefechtsfeldes. Drei Vorträge des Flügeladjutanten Baron Seddler an der russischen Generalstabs-Akademie über den Feldzug 1870/71 (Fortsetzung). In: MWBl 58 (1873) Nr. 3; S. 24-26, Nr. 17; S. 158-159, Nr. 18; S. 165-168, Nr. 19; S. 176-178, Nr. 20; S. 189-191.: Zur Zeit der Operationen gegen die Loire- und Südmarmee, als die Deutschen von sehr überlegenen französischen Truppenmassen und Franc-tireurs rings umgeben waren, die mit Hilfe der ländlichen Bevölkerung die kleinste Unachtsamkeit benutzten, mußten sie stündlich auf irgend einem plötzlichen Ueberfall gefaßt sein und die Sicherheitsmaßregeln verdoppeln. Nicht selten beruhigte man sich nicht eher, als bis das Dorf völlig in Vertheidigungszustand gesetzt war; um die Bewohner von feindlichen Unternehmungen zurückzuschrecken, pflegte man die einflußreichsten unter ihnen mit ihren Familien zusammen einzusperrern und drohte sie sofort zu erschießen und das ganze Dorf anzustecken, sowie französische Truppen erscheinen würden. Durch diese und ähnliche energischen Maßregeln gelang es, den Volkskrieg, welcher schon sehr ernstliche Dimensionen anzunehmen drohte, bald zu erdrücken. Im Allgemeinen bestanden zwischen den deutschen Soldaten und den Landeseinwohnern besonders in den mittleren und nördlichen Gegenden Frankreichs recht gute Beziehungen“.

²⁹⁰ Siehe exemplarisch: Die Sprengung der Mosel-Brücke bei Fontenoy am 22. Januar 1871 Von Roeßel, Generalleutnant. In: MWBl 93 (1908) Nr. 19; Sp. 410-416.: „Die Niederbrennung des Dorfes Fontenoy, dessen Bewohner sich zum Teil an den Vorbereitungen zum Ueberfall und Sprengung beteiligt – von Französischen Schriftstellern zugegeben – galt nicht allein den Insassen dieses Dorfes, sondern sie sollte auch, immer im Sinne der Sicherung der Linie, eine Warnung und abschreckendes Beispiel sein“. MWBl hier konkret ein Zeizeuge wehrte sich gegen die Behauptung der Brutalität und des Vandalismus bei der Niederbrennung des Dorfes: „Weder Menschen noch Tiere in den Ställen verbrannten. Die massiv gebauten Häuser Französischer Dörfer gehen nicht so leicht in Flammen auf. Vier Tage wurden allein zur Ausführung gebraucht. Selbstverständlich durfte den Einwohnern nicht erlaubt werden, Möbel und Ernte herauszuschaffen, sonst hätte die Zerstörung ihre Wirkksamkeit verloren; Häuser mußten zur Ausfüllung der Lücke und Dammschüttung an der Brücke angebrochen werden. Kirchenggeräte und wertvolle Gegenstände wurden dem Pfarrer eines Nachbarortes übergeben, der ein Dankschreiben an Hauptmann Sandkuhl – Bahnhofskommandant – richtete. Aber gegen Plünderer und hergelaufenes Gesindel, das sich wie immer bei solchen Gelegenheiten einfand, wurde scharf vorgegangen“. Nach deutschen Angaben war bereits vorher den Bürgermeistermeistern an den Bahnlinien eingeschärft worden, dass jede Störung der Bahnlinien unnachsichtlich geahndet würde, insofern wären die Bewohner Fontenoys vorgewarnt gewesen.

²⁹¹ Die Württemberger im Schwarzwald im August 1870. Von A. v. Seubert, königlich württembergischer Oberst a.D.. In: MWBl 64 (1879) Nr. 64; Sp. 1113-1120, Nr. 65; Sp. 1129-1136, Nr. 66; Sp. 1147-1155, Nr. 67; Sp. 1159-1168.

²⁹² Seyferth, Alexander: Die Heimatfront 1870/71. Wirtschaft und Gesellschaft im deutsch-französischen Krieg, Paderborn u.a. 2007 (= Krieg in der Geschichte, Bd. 35). Siehe dazu die Rezension von Christine Krüger. In: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen2007-3-105>, worin sich weitere Literaturangaben finden.

²⁹³ v. Groote, Wolfgang/v. Gersdorff, Ursula (Hrsg.): Entscheidung 1870. Der Deutsch-Französische Krieg, München 1970. Mitze, Katja: „Seit der babylonischen Gefangenschaft hat die Welt nichts derart erlebt.“ Französische Kriegsgefangene und Franc-tireurs im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71. In: Overmanns, Rüdiger (Hrsg.): In der Hand des Feindes. Kriegsgefangenschaft von der Antike bis zum Zweiten Weltkrieg. Köln/Weimar/Wien 1999; S. 235-254. Stoneman, Mark R.: The Bavarian Army and French Civilians in the War of 1870-1871: A Cultural Interpretation. In: War in History 8 (2001) No. 3; S. 271-293.

²⁹⁴ Langewiesche, Dieter/Buschmann, Nikolaus: „Dem Vertilgungskriege Grenzen setzen“: Kriegstypen des 19. Jahrhunderts und der deutsch-französischen Krieg 1870/71. Gehegter Krieg – Revolutionskrieg – Dschihad. In: Beyrau, Dietrich/Hochgeschwender, Michael/Langewiesche, Dieter (Hrsg.): Formen des Krieges. Von der Antike bis zur Gegenwart, Paderborn/München/Wien/Zürich 2007 (= Krieg in der Geschichte, Bd. 37); S. 163-195.

²⁹⁵ Ebda.; S. 174.

²⁹⁶ Siehe dazu: Walter, Dierk: Warum Kolonialkrieg?. In: Klein, Thoralf/Schumacher, Frank (Hrsg.): Kolonialkriege. Militärische Gewalt im Zeichen des Imperialismus, Hamburg 2006; S. 14-43.

²⁹⁷ Einige Erfahrungen mit militärischen Ausrüstungsgegenständen in Centralafrika. Von G.A. Graf v. Götzen, Premierlieutenant im 2. Garde-Ulanenregiment, kommandant zur Kriegsakademie. In: MWBl 81 (1896) Nr. 6; Sp. 179-181. Die Armee und die Kolonien. Von Generalleutnant z.D. Stieler v. Heydekampf In: MWBl 87 (1902) Nr. 101, Sp. 2671-2675.. Die Deutsche Schutztruppe im Friedenverhältnis. In: MWBl 93 (1908) Nr. 31; Sp. 701-706. Militärische überseeische Expeditionen. In: MWBl 94 (1909) Nr. 51; Sp. 1161-1165, Nr. 53; Sp. 1221-1225.

²⁹⁸ Ein Beitrag zur Frage der Colonialtruppen in den Westafrikanischen Colonien. In: MWBl 70 (1885) Nr. 101; Sp. 2067-2072.

²⁹⁹ Ebda.; Sp. 2069.

³⁰⁰ Siehe Abschnitt B I. 2 dieser Studie.

³⁰¹ Die militärische Lage in Oberägypten. Von Major H. v. Wissmann. In: MWBl 77 (1892) Nr. 39; Sp. 1069-1077. Vorschläge über Zusammensetzung und Ausbildung von Expeditionskompagnien sowie über Einführung eines besonderen Aufklärungstrupps. Von v. Bronsart, Lieutenant in der kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika. In: MWBl 77 (1892) Nr. 27; Sp. 725-729, Nr. 28; Sp. 752-755, Nr. 53; Sp. 1449-1450. Afrika. Aufsätze des Herrn Reichskommissars v. Wissmann, Majors à la suite der Armee. In: MWBl. 79 (1894) Nr. 86; Sp. 2241-2251 (I. Vorbereitungen zum Kolonialdienst in Afrika. II. Anweisung über Ausrüstung des Europäers), Nr. 87; Sp. 2269-2273 (III. Angriffgefecht regulärer Truppen gegen Eingeborene), Nr. 88; Sp. 2296-2302 (IV. Angriff auf eine Afrikanische Befestigung), , Nr. 90; Sp. 2383-2392, Nr. 91; Sp. 2410-2414 (V a Kriegsmärsche und Lagerdienst in Afrika. b. Verfolgung, Vertheidigung und Rückzug in Afrika),. , Nr. 92; Sp. 2429-2436 (VI. Feld-Pionierdienst in Afrika), Nr. 93; Sp. 2454-2459 (VII. a. Ausbildung des schwarzen Soldaten) Nr. 94; Sp. 2473-2478 (VII. b. Behandlung des Negers) , Nr. 96; Sp. 2526-2530. (VII. c. Bewaffnung, Ausrüstung und Verpflegung des schwarzen Soldaten. VIII. Was hat der Europäer, speziell der Offizier, bei Erfüllung seiner Pflichten in unseren Kolonien besonders zu berücksichtigen?). Die koloniale Wehrmacht Deutschlands. In: MWBl 80 (1895) Nr. 75; Sp. 1896-1900, Nr. 76; Sp. 1915-1918.

³⁰² Vorschläge über Zusammensetzung und Ausbildung von Expeditionskompagnien sowie über Einführung eines besonderen Aufklärungstrupps. Von v. Bronsart, Lieutenant in der kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika. In: MWBl 77 (1892) Nr. 27; Sp. 725-729, Nr. 28; Sp. 752-755, Nr. 53; Sp. 1449-1450. Hier; Sp. 728-729, 754-755, 1449.

³⁰³ Die koloniale Wehrmacht Deutschlands. In: MWBl 80 (1895) Nr. 75; Sp. 1896-1900, Nr. 76; Sp. 1915-1918. Die Deutsche Schutztruppe im Friedenverhältnis. In: MWBl 93 (1908) Nr. 31; Sp. 701-706.

³⁰⁴ Verwendung und Ausbildung berittener Infanterie unter besonderer Berücksichtigung der in China und Südafrika gemachten Erfahrungen. Vortrag, gehalten im Garnisonskasino Tientsin am 11. Februar 1905 von Oberleutnant Bauer im 2. Ostasiatischen Infanterieregiment. In: MWBl 90 (1905) Nr. 53; Sp. 1260-1268.

³⁰⁵ „Da man ein befestigtes Dorf nach der Einnahme meist niederzubrennen hat, ist aus praktischen Gründen stets eine Plünderung des Dorfes geboten. Das Anzünden des Dorfes geschieht danach durch besonders damit beauftragte Leute, und es ist aus oben erwähnten Gründen streng darauf zu halten, daß dies nicht Unbefugte thun. Hat der Brand die Befestigungen nicht mit zerstört, so hole man dies nach, denn meist ist die Befestigung eines Dorfes für die Eingeborenen eine weit größere Arbeit als der Aufbau ihrer leichten Hütten. In Afrika ist das Zerstören einer befestigten Ortschaft häufig das einzig mögliche Strafmittel, denn die Eingeborenen verlassen oft schon beim Anmarsch die Dörfer und nehmen alles einigermaßen Werthvolle mit sich. (...) Natürlich entwickelt ein solches Feuer, auf der Windseite angesteckt, eine solch intensive Hitze, daß der Feind, den man durch heftiges Gewehr- oder Geschützfeuer vom Löschen abzuhalten sucht, nicht im Dorfe bleiben kann. Leider ist unser kleines 3,7 mm Schnellfeueregeschütz zum Inbrandschießen nicht geeignet, und man muß sich mit anderen Zündungsmitteln behelfen, solange es nicht gelingt, einen kleinen, von Trägern leicht transportirbaren Mörser (..) zu konstruieren“ (Afrika. Aufsätze des Herrn Reichskommissars v. Wissmann, Majors à la suite der Armee. In: MWBl. 79 (1894) Nr. 88; Sp. 2301-2302).

³⁰⁶ Militärische überseeische Expeditionen. In: MWBl 94 (1909) Nr. 51; Sp. 1161-1165, Nr. 53; Sp. 1221-1225.

³⁰⁷ Die koloniale Wehrmacht Deutschlands. In: MWBl 80 (1895) Nr. 75; Sp. 1896-1900, Nr. 76; Sp. 1915-1918. Hier; Sp. 1897-1898.

³⁰⁸ Die Armee und die Kolonien. Von Generalleutnant z.D. Stieler v. Heydekampf In: MWBl 87 (1902) Nr. 101, Sp. 2671-2675..

³⁰⁹ Über die Führung von Kolonialkriegen. Vortrag, gehalten in der Versammlung der Mitarbeiter des MWBl am 8. Mai 1905. Von H. Rohne, Generalleutnant z.D.. In: Beiheft 6 zum MWBl 1905; S. 241-256.

³¹⁰ Militärische überseeische Expeditionen. In: MWBl 94 (1909) Nr. 51; Sp. 1161-1165, Nr. 53; Sp. 1221-1225. Hier; Sp. 1161-1162.

³¹¹ Afrika. Aufsätze des Herrn Reichskommissars v. Wissmann, Majors à la suite der Armee. In: MWBl. 79 (1894) Nr. 87; Sp. 2269.

³¹² Klein, Thoralf/Schumacher, Frank (Hrsg.): Kolonialkriege. Militärische Gewalt im Zeichen des Imperialismus, Hamburg 2006.

³¹³ Hochgeschwender, Michael: Kolonialkriege als Experimentierstätten des Vernichtungskrieges?. In: Beyrau, Dietrich/Hochgeschwendner, Michael/Langewiesche, Dieter (Hrsg.): Formen des Krieges. Von der Antike bis zur Gegenwart, Paderborn/München/Wien/Zürich 2007 (= Krieg in der Geschichte, Bd. 37); S. 269-290.

³¹⁴ Ebda.; S. 282-283.

³¹⁵ Ruppenthal, Jens: Kolonialismus als „Wissenschaft und Technik“. Das Hamburgische Kolonialinstitut 1908 bis 1919, Stuttgart 2007 (= Historische Mitteilungen, Bd. 66). Siehe dazu die Rezension von Christoph Marx In: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/reznesionen/2007-3-194> .

³¹⁶ Siehe dazu den Tagungsbericht von Sebastian Jobs und Nora Kreuzenbeck über den von Jürgen Martschukat und Frank Schumacher am Internationalen Begegnungszentrum in Erfurt ausgerichteten Workshop „Das Bild der

‘eigenen’ Geschichte im Spiegel des kolonialen ‘Anderen’. Internationale Perspektiven um 1900“. In:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=1453> .

³¹⁷ Ames, Eric/Klotz, Marcia/Wildenthal, Lora: *Germany’s Colonial Pasts*, Lincoln (Nebraska) 2005 (= Texts and Contexts). Siehe dazu die Rezension von Birthe Kundrus In: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2007-1-006> .

³¹⁸ Siehe den Bericht von Eric D. Weitz über die am DHI in Washington D.C. 2006 durchgeführte Tagung „German Imperial Biographies: Soldiers, Scientists, and Officials and the ‘Arendt Thesis‘“. In: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=1262> .

³¹⁹ Bechhaus-Gerst, Marianne/Gieseke, Sunna (Hrsg): *Koloniale und postkoloniale Konstruktionen von Afrika und Menschen afrikanischer Herkunft in der deutschen Alltagskultur*, Frankfurt a.Main u.a. 2007 (= Afrika und Europa. Koloniale und postkoloniale Begegnungen Bd. 1).

Cole, J.R.I.: *Of Crowds and Empires. Afro-Asian Riots and European Expansion 1857-1882*. In: *Comparative Studies in Society and History* V. 31 (1989) No. 1; S. 106-133. Collins, Bruce: *Fighting the Afghans in the nineteenth century*. In: *History Today* 51 (2001) No. 12; S. 12-19. Eckert, Andreas: *Kolonialismus*, Frankfurt a. Main 2006 (= Fischer kompakt 15351). Etschmann, Wolfgang: *Amerikas „erstes Vietnam“? Die Insurrection auf den Philippinen 1899-1902*. In: *ÖMZ* 39 (2001); S. 55-62. Furdson, Edward: *Christian Guerillas and Miskitos*. In: *Army Quarterly and Defence Journal* 128 (1998) No.2.; S. 165-170. Gump, James O.: *The dust rose like smoke. The subjugation of the Zulu and the Sioux*, Lincoln NE/London 1994. Gump, James O.: *A Spirit of Resistance: Sioux, Xhosa and Maori Responses to the Western Dominance 1840-1920*. In: *Pacific Historical Review* 66 (1997) No.1 ; S. 21-52. Haupt, Werner: *Die deutsche Schutztruppe 1889/1918. Auftrag und Geschichte*, Utting 2001. Healy, Maureen: *Vienna and the Fall of the Habsburg Empire. Total War and Everyday Life in World War I*, Cambridge 2004 (= *Studies in the Social and Cultural History of Modern Warfare*, Bd. 17). van der Heyden, Ulrich (Hrsg.). „... Macht und Anteil an der Weltherrschaft“. *Berlin und der deutsche Kolonialismus*, Münster 2005. Hiery, Hermann Joseph (Hrsg.): *Die deutsche Südsee 1884-1914. Ein Handbuch*, Paderborn/München/Wien/Zürich 2001. Hull, Isabel V.: *Absolute destruction. Military culture and the practices of war in imperial Germany*, Ithaca (N.Y.)/u.a. 2005. Krug, Alexander: *„Der Hauptzweck ist die Tötung von Kanaken“*. *Die deutsche Strafexpeditionen in den Kolonien der Südsee 1872-1914*, Tönning 2005 (Diss. Univ. Berlin). van Laak, Dirk: *Über alles in der Welt. Deutscher Imperialismus im 19. und 20. Jahrhundert*, München 2005. Laband, John: *Kingdom in Crisis. The Zulu Response to the British Invasion of 1879*, Manchester/New York 1992 (= *War, Armed Forces and Society*). Lieven, Michael: *Heroism, Heroics and the Making of Heroes: The Anglo-Zulu-War of 1879*. In: *Albion* 30 (1998) No. 3; S. 419-438. Lieven, Michael: *„Butchering the Brutes all over the Place“: total war and massacre in Zululand 1879*. In: *History* 84 (1999) No. 276; S. 614-632. Mann, Michael: *Geschichte Indiens. Vom 18. bis zum 21. Jahrhundert*, Paderborn 2005 (UTB). Eckert, Andreas: *Kolonialismus*, Frankfurt a. Main 2006 (= Fischer kompakt 15351). Martin, Gregory: *German and French perceptions of the French North and West African contingents, 1910-1918*. In: *MGM* 56 (1997) H. 2; S. 31-68. Marx, Christoph: *Geschichte Afrikas. Von 1800 bis zur Gegenwart*, Paderborn 2004 (UTB). Michels, Stefanie: *Imagined power contested. Germans and Africans in the upper cross river area of Cameroon 1887-1915*, Münster 2004 (= *Encounters: history of present of the African-European encounter Bd. 2*) (Diss. Univ. Köln 2003). Morlang, Thomas: *„Die Kerls haben ja nicht mal Gewehre“*. *Der Untergang der Zelewski-Expedition in Deutsch-Ostafrika im August 1891*. In: *Militärgeschichte* 11 (2001); S. 22-28. Morlang, Thomas: *„Prestige der Rasse“ contra „Prestige des Staates“*. *Die Diskussion über die Befugnisse farbiger Polizeisoldaten gegenüber Europäern in den deutschen Kolonien*. In: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 49 (2001); S. 498-509. Mühlhahn, Klaus: *Herrschaft und Widerstand in der „Musterkolonie“ Kiautschou. Interaktionen zwischen China und Deutschland 1897-1914*, München 2000 (Diss.FU Berlin 1998) (= *Studien zur Internationalen Geschichte*, Bd. 8). Nuhn, Walter: *Kamerun unter dem Kaiseradler. Geschichte der Erwerbung und Erschließung des ehemaligen deutschen Schutzgebietes Kamerun. Ein Beitrag zur deutschen Kolonialgeschichte*, Köln 2000 (Neue überarb. Aufl.). Ostler, Jeffrey: *Conquest and the State: Why the United States Employed Massive Military Force to Suppress the Lakota Ghost Dance*. In: *Pacific Historical Review* 65 (1996) No. 2; S. 217-248. Osterhammel, Jürgen: *Kolonialismus. Geschichte, Formen, Folgen*, München 1995. Robinson, David: *Muslim Societies in African History*, Cambridge 2004 (= *New Approaches to African History*), Cambridge 2004. Schmidl, Erwin A.: *Kolonialkriege: Zwischen großem Krieg und kleinem Frieden*. In: *Rauchensteiner, Manfred/Schmidl, Erwin A. (Hrsg.): Formen des Krieges. Vom Mittelalter zum „Low-Intensity-Conflict“*, Graz/Wien/Köln 1991 (= *Forschungen zur Militärgeschichte*, Bd. 1); S. 111-138. Wesseling, Hendrik L.: *Teile und herrsche. Die Aufteilung Afrikas 1880-1914*, Stuttgart 1999 (= *Beiträge zur Kolonial und Überseegeschichte*, Bd. 76). Vandervort, Bruce: *Wars of imperial conquest in Africa 1830-1914*, London 1998 (= *Warfare and History*).

³²⁰ Conrad, Sebastian/Osterhammel, Jürgen (Hrsg.): *Das Kaiserreich transnational. Deutschland in der Welt 1871-1914*, Göttingen 2004. Fiedler, Matthias: *Zwischen Abenteuer, Wissenschaft und Kolonialismus. Der deutsche*

Afridikurs im 18. und 19. Jahrhundert, Köln 2005 (Diss. Univ. Göttingen). Klein, Michael B.: Zwischen Reich und Region. Identitätsstrukturen im Deutschen Kaiserreich (1871-1918), Stuttgart 2005 (= Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Bd. 105) (Habil. Univ. Bw München). Torp, Cornelius: Die Herausforderung der Globalisierung. Wirtschaft und Politik in Deutschland 1860-1914, Göttingen 2005 (= Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft, Bd. 168) (Diss.). Weichlein, Siegfried: Nation und Region. Integrationsprozesse im Bismarck-Reich, Düsseldorf 2004. Wilke, Sabine: Romantic Images of Africa: Paradigms of German Colonial Paintings. In: *German Studies Review* 29 (2006) H. 2; S. 285-298.

³²¹ Geschichte der kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika. In: *MWBl* 96 (1911) Nr. 140; Sp. 3222-3226.

³²² Deutsch-Ostafrika. In: *MWBl* 74 (1889) Nr. 37; Sp. 825-832.

³²³ Die Aufgabe der Ostafrikanischen Schutztruppe und deren Lösung. Von Richelmann, Hauptmann und Kompagniechef im Infanterieregiment Prinz Louis Ferdinand. In: *MWBl* 77 (1892) Nr. 61; Sp. 1641-1646, Nr. 62; Sp. 1669-1674. Hier; Sp. 1672.

³²⁴ Ebda.; Sp. 1673.

³²⁵ Der Kampf gegen die Wahehe. In: *MWBl* 77 (1892) Nr. 15; Sp. 422-427. Die Niederlage Zelewskis. In: *MWBl* 81 (1896) Nr. 107; Sp. 2800-2801. Siehe dazu: Morlang, Thomas „Die Wahehe haben ihre Vernichtung gewollt.“ Der Krieg der „Kaiserlichen Schutztruppe“ gegen die Hehe in Deutsch-Ostafrika (1890-1898). In: Klein, Thoralf/Schumacher, Frank (Hrsg.): *Kolonialkriege. Militärische Gewalt im Zeichen des Imperialismus*, Hamburg 2006; S. 80-108. Morlang, Thomas: „Die Kerls haben ja nicht mal Gewehre“. Der Untergang der Zelewski-Expedition in Deutsch-Ostafrika im August 1891. In: *Militärsgeschichte* 11 (2001); S. 22-28.

³²⁶ Die Aufgabe der Ostafrikanischen Schutztruppe und deren Lösung. Von Richelmann, Hauptmann und Kompagniechef im Infanterieregiment Prinz Louis Ferdinand. In: *MWBl* 77 (1892) Nr. 61; Sp. 1641-1646, Nr. 62; Sp. 1669-1674. Kriegführung in Ostafrika. Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 15. November 1893. Von Maercker, Premierlieutenant im Infanterie-Regiment von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23. In: *Beiheft 6 zum MWBl* 1894; S. 149-177.

³²⁷ Deutsch-Ostafrika. In: *MWBl* 74 (1889) Nr. 37; Sp. 825-832. Hier; Sp. 426.

³²⁸ Ueber die Aufstandsbewegung in Deutsch-Ostafrika während der Monate August bis November 1905, sowie Dezember 1905 und Januar 1906 Von Merker, Hauptmann und Kompagniechef in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika. In: *MWBl* 91 (1906) Nr. 45; Sp. 1021-1030, Nr. 46; Sp. 1085-1092, Nr. 47; Sp. 1119-1126, Nr. 65; Sp. 1530-1538. Hier; Sp. 1025-1026. Siehe dazu: Kuß, Susanne: *Kriegführung ohne hemmende Kulturschranke: Die deutschen Kolonialkriege in Südwestafrika (1904-1907) und Ostafrika (1905-1908)*. In: Klein, Thoralf/Schumacher, Frank (Hrsg.): *Kolonialkriege. Militärische Gewalt im Zeichen des Imperialismus*, Hamburg 2006; S. 208-247.

³²⁹ Ueber die Organisation der Kaiserlichen Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika und die kriegerischen Operationen daselbst während der Jahre 1893/94. Vortrag, gehalten von Oberst Frhrn. v. Schele, Flügeladjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs. In: *Beiheft 9 zum MWBl* 1896; S. 441-478. Militärische Gesellschaft zu Berlin. Vortrag am 6. Mai 1896: Schluß des nicht zu Ende geführten Vortrages vom 25. März 1896 des Obersten Frhrn. V. Schele, betreffend die Kolonie Deutsch-Ostafrika. In: *MWBl* 81 (1896) Nr. 43; Sp. 1185-1188.

³³⁰ Die Deutsche Schutztruppe im Friedenverhältnis. In: *MWBl* 93 (1908) Nr. 31; Sp. 701-706. Hier; Sp. 705-706.

³³¹ Zahlen nach Fischer-Weltalmanach 2007; S. 118 und 467.

³³² Afrika. Ueber Ausbildung Ostafrikanischer Truppen mit besonderer Berücksichtigung speerkämpfender Gegner. Von Bronsart v. Schellendorff, Sekondlieutenant im Infanterieregiment Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60. In: *MWBl* 79 (1894) Nr. 77; Sp. 2009-2015, Nr. 79; Sp. 2067-2074.

³³³ Ueber die Aufstandsbewegung in Deutsch-Ostafrika während der Monate August bis November 1905, sowie Dezember 1905 und Januar 1906 Von Merker, Hauptmann und Kompagniechef in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika. In: *MWBl* 91 (1906) Nr. 45; Sp. 1021-1030, Nr. 46; Sp. 1085-1092, Nr. 47; Sp. 1119-1126, Nr. 65; Sp. 1530-1538. Darin Karte von Ostafrika (Sp. 1027-1028)

³³⁴ Ebda.; Sp. 1023-1024.

³³⁵ Ebda.; Sp. 1025-1026: „Die Zaubermedizin würde jetzt den Kämpfenden helfen. Sie würde aber auch bewirken, daß die, welche nicht mit aller Kraft am Kampfe teilnehmen, an einer schmerzhaften Krankheit, die den Körper von Innen heraus zerfrißt oder verbrennt, zugrunde gehen, während sie die als tapfere Krieger im Kampfe Gefallenen wieder lebendig machen würde“. Ziel sei die Vertreibung der Weißen bzw. der Fremden.

³³⁶ Ebda.; Sp. 1087-1089: „Der Erfolg der Truppe besteht nur in den, dem Feinde beigebrachten Verlusten an Toten und Verwundeten. Diese wirken wieder nur durch die tatsächliche Herabminderung seiner Kämpferzahl, ohne wegen des den Gegner beseelenden Fanatismus und Fatalismus einen moralischen Einfluß auf seine Gefechtskraft auszuüben. Die Gesamtverluste des Gegners in Matumbi und Kitschi betragen etwa 1500 Tote = 15 v.H. seiner Gesamtstärke. Auf unserer Seite fiel 1 deutscher Unteroffizier (Sergeant Schober, Herzschuß) = 25 v.H. der Durchschnittszahl der an den Kämpfen beteiligten Europäer; die Gesamtverluste an Farbigen müssen wegen der sehr verschiedenen Stärke der Abteilungen im Laufe der vier Monate

prozentualistisch mitgeteilt werden, um in Kürze ein richtiges Bild zu geben. Danach betrug die Zahl der Toten 15 v.H., die der Verwundeten 30 v.H.“.

³³⁷ Ebda.; Sp. 1530-1531.

³³⁸ Ebda.; Sp. 1530-1533.

³³⁹ Auszug aus dem Tagebuch des Lieutenants der Kaiserlichen Schutztruppe Bernhard v. Kalben + . In: MWBl 82 (1897) Nr. 4; Sp. 97-103, 5; Sp. 123-130.

³⁴⁰ Das Argumentationsmuster, dass man beim Gegner keine Moral brechen könne, weil er im deutschen Sinne niemals eine besessen habe, findet sich fast wortwörtlich in der Beurteilung der russischen Armee im Ersten Weltkrieg wieder. Siehe Abschnitt B. II. 2.1.3. dieser Studie.

³⁴¹ Ebda.; Sp. 1538.

³⁴² Optische Telegraphie bei der Ostafrikanischen Schutztruppe. In: MWBl 93 (1908) Nr. 133; Sp. 3098-3105. Darin Karte (Sp. 3101-3102).

³⁴³ Die neuen Dienstvorschriften der farbigen (deutsch-ostafrikanischen) Truppe. In: MWBl 97 (1912) Nr. 44; Sp. 982-986.

³⁴⁴ Bald, Detlef: Nationaler Befreiungskrieg in Tansania 1905-1908: Unabhängigkeitskrieg versus Kolonialherrschaft. In: Polish Commission of Military History (Ed.): National Insurgence Movements since 1794. 20. International Collquium of Military History. 28 August – 3 September 1994, Warsaw 1995 (= Acta. 20) ; S. 210-218 Haacke, Wulf D.: The Kalahari Expedition March 1908: The Forgotten Story of the Final Battle of the Nama War. In: Botswana Notes and Records 24 (1992); S. 1-18. Hardinger, Leonhard: Geschichte Afrikas im 19. Und 20. Jahrhundert, München 2005 (= OGG, Bd. 27). Koponen, Juhani: Development for exploitation. German colonial policies in Mainland Tanzania 1884-1914, Münster/u.a. 1995 (= Studien zur afrikanischen Geschichte Bd. 10). Mann, Erick J.: Mikono Ya damu: „Hands of Blood“. African Mercenaries and the Politics of Conflict in German East-Africa, 1888-1904, Frankfurt a.M./Berlin/Bern/Bruxelles/New York/Oxford/Wien 2002 (Diss.). Morlang, Thomas: „Die Kerls haben ja nicht mal Gewehre“. Der Untergang der Zelewski-Expedition in Deutsch-Ostafrika im August 1891. In: Militärgeschichte 11 (2001); S. 22-28.

Nuhn, Walter: Flammen über Deutschost. Der Maji-Maji-Aufstand in Deutsch-Ostafrika 1905-1906, die erste gemeinsame Erhebung schwarzafrikanischer Völker gegen weiße Kolonialherrschaft. Ein Beitrag zur deutschen Kolonialgeschichte, Bonn 1998. Peers, Chris: Warrior Peoples of East Africa 1840-1900, Oxford 2005.

Seeberg, Karl-Martin: Der Maji-Maji-Krieg gegen die deutsche Kolonialherrschaft, Berlin 1989 (= Geschichte).

³⁴⁵ Pesek, Michael: Koloniale Herrschaft in Deutsch-Ostafrika. Expeditionen, Militär und Verwaltung seit 1880, Frankfurt a. Main 2005.

³⁴⁶ Die Rezension von Stefanie Michels über das Buch von Michael Pesek In: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2006-2-125> .

³⁴⁷ Becker, Felicitas/Beez, Jigal (Hrsg.): Der Maji-Maji-Krieg in Deutsch-Ostafrika. 1905-1907, Berlin 2005.

³⁴⁸ Siehe dazu die Rezension von Christiane Reichhart-Burikukiye In: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2006-1-190> .

³⁴⁹ Morlang, Thomas „Die Wahehe haben ihre Vernichtung gewollt.“ Der Krieg der „Kaiserlichen Schutztruppe“ gegen die Hehe in Deutsch-Ostafrika (1890-1898). In: Klein, Thoralf/Schumacher, Frank (Hrsg.): Kolonialkriege. Militärische Gewalt im Zeichen des Imperialismus, Hamburg 2006; S. 80-108.

³⁵⁰ Kuß, Susanne: Kriegführung ohne hemmende Kulturschranke: Die deutschen Kolonialkriege in Südwestafrika (1904-1907) und Ostafrika (1905-1908). In: Klein, Thoralf/Schumacher, Frank (Hrsg.): Kolonialkriege. Militärische Gewalt im Zeichen des Imperialismus, Hamburg 2006; S. 208-247.

³⁵¹ Koller, Christian. „Von Wilden aller Rassen niedergemetzelt“. Die Diskussion um die Verwendung von Kolonialtruppen in Europa zwischen Rassismus, Kolonial- und Militärpolitik (1914-1930), Stuttgart 2001 (Diss.) (= Beiträge zur Kolonial- und Überseegeschichte, Bd. 82).

³⁵² Die Deutsche Schutztruppe im Friedenverhältnis. In: MWBl 93 (1908) Nr. 31; Sp. 701-706. Hier; Sp. 705-706.

³⁵³ Ebda.

³⁵⁴ Zahlen nach Fischer Weltalmanach 2007; S. 276.

³⁵⁵ Afrika. Soldatenmaterial für Kamerun. In: MWBl 79 (1894) Nr. 62; Sp. 1649-1654, Nr. 64; Sp. 1729-1734.

³⁵⁶ Ebda.; Sp. 1651.

³⁵⁷ Siehe dazu: Kuß, Susanne: Kriegführung ohne hemmende Kulturschranke: Die deutschen Kolonialkriege in Südwestafrika (1904-1907) und Ostafrika (1905-1908). In: Klein, Thoralf/Schumacher, Frank (Hrsg.): Kolonialkriege. Militärische Gewalt im Zeichen des Imperialismus, Hamburg 2006; S. 208-247.

³⁵⁸ Deutsch-Südwestafrika. Historisch-geographische, militärische und wirtschaftliche Studien. Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 15. März 1905. Von Schwabe, Hauptmann im Infanterieregiment von Boyen (5. Ostpreußischen) Nr. 41, kommandiert zur Dienstleistung beim Kriegsministerium. In: Beiheft 6 zum

MWBl 1905; S. 213-240. Südwestafrika. In: MWBl 91 (1906) Nr. 24; Sp. 537-541. Zur Geschichtsschreibung über Südwestafrika. In: MWBl 91 (1906) Nr. 126; Sp. 2895-2898. Die augenblickliche Lage in Südwestafrika. In: MWBl 92 (1907) Nr. 4; Sp. 77-80. Die Entstehungsgeschichte der Eisenbahnen in Deutsch-Südwestafrika. In: MWBl 97 (1912) Nr. 108; Sp. 2453-2458, Nr. 109; Sp. 2481-2487. Darin: Karte (Sp. 2455-2456). Land und Leute in Deutsch-Südwestafrika vom Standpunkt des Soldaten. In: MWBl 98 (1913) Nr. 72; Sp. 1633-1637, Nr. 73; Sp. 1661-1666, Nr. 74; Sp. 1679-1685, Nr. 75; Sp. 1708-1711, Nr. 76; Sp. 1735-1738, Nr. 81; Sp. 1870-1873, Nr. 82; Sp. 1896-1899, Nr. 83; Sp. 1910-1916. Die Herstellung der deutsch-englischen Grenze in Südwestafrika. Von Hauptmann Doering, Mitglied des Ingenieurkomitees. In: MWBl 98 (1913) Nr. 128; Sp. 2887-2893.

³⁵⁹ Deutsch-Südwestafrika. In: MWBl 81 (1896) Nr. 58; Sp. 1569-1580, Nr. 65; Sp. 1755-1762, Nr. 69; Sp. 1853-1864. Darin Details einer 40 Mann starken Schutztruppenabteilung der Gefechte bei Gobabis am 5. April 1896, Deutsch-Südwestafrika. In: MWBl 81 (1896) Nr. 58; Sp. 1569-1580, Nr. 65; Sp. 1755-1762, Nr. 69; Sp. 1853-1864. Hier; Sp. 1570. Beilage Nr. 65 des Militär-Wochenblattes. Berlin, den 22. Juli 1896 Deutsch-Südwestafrika. In: MWBl 81 (1896) Nr. 58; Sp. 1569-1580, Nr. 65; Sp. 1755-1762, Nr. 69; Sp. 1853-1864.

³⁶⁰ Bericht über das Gefecht gegen die Afrikaner-Hottentotten in der Xamib-Kluft am 2. August 1897. In: MWBl 83 (1898) Nr. 2; Sp. 41-47. v. Glasenapp! Owikokerero! In: MWBl 89 (1904) Nr. 40; Sp. 994-997. Das Gefecht von Klein-Barmen. In: MWBl 89 (1904) Nr. 54; Sp. 1351-1361. Darin Skizze (Sp. 1355-1356). Der Einsatz von Okahandja und Omaruru durch die Kompanie Franke. In: MWBl 89 (1904) Nr. 62; Sp. 1565-1571. Darin Skizzen (Sp. 1565-1566, 1567-1568) Das Gefecht bei Otjihinamaparero am 25. Februar 1904. In: MWBl 89 (1904) Nr. 63; Sp. 1585-1593. Darin Skizze (Sp. 1587-1588) Gefecht bei Onganjira am 9. April 1904. In: MWBl 89 (1904) Nr. 70; Sp. 1739-1744. Darin Skizze (Sp. 1741-1742). Die Gefechte am Waterberg, 11. August 1904. In: MWBl 89 (1904) Nr. 135; Sp. 3219-3225, Nr. 138; Sp. 3284-3291, Nr. 139/140; Sp. 3305-3310, Nr. 142; Sp. 3376-3379. Darin Skizzen (Sp. 3221-3222, 3285-3286, 3287-3288, 3307-3308), Tabelle über Truppeneinteilung (Sp. 3223-3224). Die Kämpfe Deimlings in den Káras-Bergen. In: MWBl 90 (1905) Nr. 124; Sp. 2835-2843. Darin Karte (Sp. 2837-2838). Die Erkundung des Hauptmanns Klein von Otjimanangombe auf Rietfonstein. In: MWBl 90 (1905) Nr. 19; Sp. 443-447. Das Gefecht bei Nunub am 5. Februar 1905. In: MWBl 90 (1905) Nr. 103; Sp. 2379-2383. Darin Karte (Sp. 2381-2382). Gefechtsschilderungen aus Südwestafrika. In: MWBl 92 (1907) Nr. 44; Sp. 1011-1021. Die Gefechte um den Besitz der Oranje-Linie im Februar und März 1906. In: MWBl 91 (1906) Nr. 128; Sp. 2947-2955, Nr. 129; Sp. 2993-3000. Die Kämpfe am Fischfluß im Mai, Juni, Juli 1905. In: MWBl 91 (1906) Nr. 66; Sp. 1547-1554, Nr. 67; Sp. 1569-1574, Nr. 69; Sp. 1613-1618. Kriegserlebnisse in Südwestafrika. Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 8. Februar 1911 (mit einer Übersichtsskizze) von L. v. Estorff Oberst und Kommandeur der Schutztruppe für Südwestafrika. In: Beiheft 3 zum MWBl 1911; S. 79-101

³⁶¹ Die Maschinengewehre in Deutsch-Südwestafrika. In: MWBl 89 (1904) Nr. 146; Sp. 3460-3462. Die Anwendung von optischer Nachrichtenübermittlung im Herero- und Hottentotten-Aufstand. In: MWBl 91 (1906) Nr. 4; Sp. 61-66. Darin Karte mit Stationen und Linienführung Hier; Sp. 61. Funkentelegraphie in Südwestafrika. In: MWBl 90 (1905) Nr. 91; Sp. 2115-2121. Darin Karte (Sp. 2118) Kleinkrieg in Südwestafrika. In: MWBl 90 (1905) Nr. 116; Sp. 2673-2677. Die Verkehrstruppen in Südwestafrika (Mit 5 Skizzen). Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 13. Dezember 1905. Von Boethke, Hauptmann und Kompagniechef im Eisenbahnregiment Nr. 1. In: Beiheft 2 zum MWBl 1906; S. 39-56.

³⁶² Die Militärdienstpflicht der Buren in Deutsch-Südwestafrika. In: MWBl 87 (1902) Nr. 13; Sp. 361-363. Einige Eigenschaften der Afrikaner, welche im Kriege eine Rolle spielen. In: MWBl 89 (1904) Nr. 65; Sp. 1637-1640. Die Verwendung europäischer Truppen in tropischen Gebieten. Von Hans von Chamier-Glisczinski, Oberleutnant im Infanterieregiment Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111. In: MWBl 89 (1904) Nr. 84; Sp. 2067-2071. Gedanken über Ausbildung bzw. Vorbildung der zur Schutztruppe für Südwestafrika versetzten Mannschaften. In: MWBl 90 (1905) Nr. 83; Sp. 1946-1951, Nr. 84; Sp. 1970-1974. Zur Frage der Disziplin in der Schutztruppe für Südwestafrika. In: MWBl 91 (1906) Nr. 78; Sp. 1833-1836. Die Verwendung von Feld- und Gebirgsartillerie im Busch- und Gebirgskriege in Südwestafrika. In: MWBl 93 (1908) Nr. 140; Sp. 3255-3259. Mit dem Hauptquartier in Südwestafrika. In: MWBl 93 (1908) Nr. 158; Sp. 3713-3715. Zur Geschützfrage in Südwestafrika. In: MWBl 94 (1909) Nr. 37; Sp. 825-827. Die Ausbildung der kaiserlichen Schutztruppe für Südwestafrika. In: MWBl 97 (1912) Nr. 69; Sp. 1586-1589.

³⁶³ Zahlen nach Fischer-Weltalmanach 2007; S. 118 und 348.

³⁶⁴ Beilage zu Nr. 97 des Militär-Wochenblattes. Berlin, den 17. November 1894. Ueber die letzten Kämpfe mit Hendrik Witbooi. In: MWBl 79 (1894) Nr. 97; Sp. 2565-2576. Hendrik Witbooi. Eine Skizze. Von v. Burgsdorff, Premierlieutenant in der Kaiserlichen Schutztruppe für Südwestafrika, Stationschef von Gideon. In: MWBl 80 (1895) Nr. 44; Sp. 1173-1177, Nr. 48; Sp. 1279-1289. Beilage Nr. 65 des Militär-Wochenblattes. Berlin, den 22. Juli 1896

³⁶⁵ Ueber die Niederwerfung des Aufstandes der Khauas-Hottentotten berichtet der Kaiserliche Landeshauptmann Major Leutwein aus Otjunda unter dem 8. Mai 1896 Folgendes (5 Seiten):

³⁶⁶ Die Kämpfe der Kaiserlichen Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika in den Jahren 1894-1896, sowie die sich hieraus für uns ergebenden Lehren (Mit einer Skizze). Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 19. Februar 1898 von Leutwein, Major und Kaiserlicher Landeshauptmann von Deutsch-Südwestafrika und Kommandeur der Kaiserlichen Schutztruppe. In: Beiheft 1 zum MWBI 1899; S. 1-30.

³⁶⁷ Deutsch-Südwestafrika. In: MWBI 81 (1896) Nr. 58; Sp. 1569-1580, Nr. 65; Sp. 1755-1762, Nr. 69; Sp. 1853-1864. Hier; Sp. 1578-1579: „Die Lust zum abenteuerlichen Leben, zu Raub- und Kriegszügen, das dem Jägervolk der Hottentotten im Blute steckt, hat sich besonders stark in dem Stamme der Khauas entwickelt, welche nahe der Kalahariwildnis seit langem dem verwildernden Einfluß der Händler ausgesetzt waren und sich dem Einfluß der Deutschen Regierung zu entziehen wußten, welche dem Munitions- und Waffenschmuggel von Britisch-Betschuanaland nur unvollkommen zu steuern vermochte. Zu ihrem jetzigen Feldzuge hatten sie Zulauf von sehr vielen anderen Stämmen, so daß die Zahl ihrer waffenfähigen Mannschaft sich auf mehr als 150 bis 200 Köpfe belief. Daß man in dem Hottentotten einen äußerst gewandten und klugen Gegner hatte, der seine Büchse sehr gut zu handhaben versteht, wußte man; daß er aber mit solcher Kühnheit und Rücksichtslosigkeit angreifen würde, wie dies thatsächlich geschah, darauf war man nach den bisherigen Erfahrungen aller Witbooi Feldzüge nicht gefaßt. (...) Der Angriff der Hottentotten war heftig, aber nicht nachhaltig, ganz ihrer Charakteranlage entsprechend. Ueber die Kampfweise der Herero hatte man bisher gar keine Erfahrung“.

³⁶⁸ Aus den Kämpfen gegen Hendrik Witbooi und ihre Nutzenanwendung für Europäische Kriegführung. Von v. Heydebrack, Pr. Lt. im 6. Rhein. Inf. Regt. Nr. 68. In: MWBL 82 (1897) Nr. 18; Sp. 507-514, Nr. 19; Sp. 536-540, Nr. 20; Sp. 559-566, Nr. 21; Sp. 585-592. Hier; Sp. 507-508: „Es ist ein entscheidender Irrthum, wenn man diese Kämpfe im Hinblick auf die geringe Zahl der Streiter auf die gleiche Stufe mit Vorpostengefechten stellt; sie spielten sich unter wesentlich anderen Umständen ab. Sehr mit Unrecht hat man sich in Deutschland nach den Erfolgen des letzten großen Krieges daran gewöhnt, mit einer gewissen Verachtung auf koloniale Kämpfe zu blicken, die doch lange Zeit die Schule für die Mehrzahl der Französischen Generale gewesen sind. (...) Andererseits aber darf man doch nicht vergessen, daß eine große Reihe unserer bedeutendsten Heerführer oft nur gegen eingeborene Banden in fernen Ländern Kriege, in erster Linie den sogenannten kleinen Krieg mitgefochten hatten und daß sie nach eigenem Geständnis den dort gemachten Erfahrungen hohen Werth beimaßen. Vor Allem hatten sie in sich die Fähigkeit ausgebildet, für die jedesmaligen Kriegslagen die geeigneten Mittel zu finden und anzuwenden, kurz, sie hatten sich einen weiten praktischen Blick gewonnen. Wir erinnern an Yorck – Südafrika; Gneisenau – Amerika; Moltke – Türkei; Werder und Grolman – Kaukasus; Goeben – Karlistenkrieg“.

³⁶⁹ Die Schutztruppe für Südwestafrika als berittene Kolonialinfanterie. In: MWBI 88 (1903) Nr. 85; Sp. 2067-2072. Remontierung und Augmentation der Schutztruppe in Südwestafrika (Ueber Schaffung einer allen Anforderungen genügenden Kriegsreserve für außereuropäische Expeditionen.) Von v. Clavé, Gestüttdirektor und Leutnant a.D. z.Z. in Nauchas bei der Schutztruppe für Südwestafrika. In: MWBI 90 (1905) Nr. 34; Sp. 801-806, Nr. 35; Sp. 832-836, Nr. 36; Sp. 853-856.

³⁷⁰ Zu den Unruhen im Gebiete der Bondelzwarts. In: MWBI 88 (1903) Nr. 136; Sp. 3223-3230, Nr. 137; Sp. 3248-3253. Hier: Sp. 3224-3225: „So bestimmt wie der Aufstand ein Unglück ist und viel Elend, Blutvergießen, Kosten und Vermögensverluste im Gefolge haben wird, so gewiß sind die Gründe, welche ihn veranlaßt haben, in der deutschen Besizergreifung zu suchen. Die Anlässe zu Aufständen werden bestehen, solange die Eingeborenen Freiheitsliebe, eignes Land, eigne Verwaltung besitzen und die Mittel haben, sich mit Aussicht auf Erfolg wehren zu können. Das Gefühl, sich widersetzen zu können, werden sie solange haben, wie es ihnen gestattet ist, Schußwaffen zu tragen. Das Gefühl wird um so stärker sich äußern, je größer und unabhängiger der Stamm ist; es muß aber bei allen, auch den schwächsten Stämmen unseres südwestafrikanischen Schutzgebietes vorausgesetzt werden. Bei einigen Stämmen wird das Gefühl der Auflehnung durch materielle Vorteile, die der Kapitän und dadurch der ganze Stamm hat, vorübergehend eingedämmt; bei anderen kann es durch Hunger, Bedrohung mit der weiteren Einschränkung der Freiheit, Verkleinerung des Reservats, Zwangsimpfung, Zwangsstempelung der Waffen, Fortnahme der Waffen oder auch nur durch einen Zwist, der Blutvergießen zur Folge hatte, zu offenem Ausbruch geführt werden. Beabsichtigt die Verwaltung des Schutzgebietes Maßnahmen, welche einen eingeborenen Stamm beschränken, so hat sie es in der Hand, durch rechtzeitige Machtentfaltung Aufstandsgelüste einzudämmen. Die Verwaltung weiß auch, auf welche Stämme sie sich dabei stützen kann. Die interessierten Kreise, welche dasselbe wissen wollen, sind auf die Vorgeschichte der Eingeborenen angewiesen. Die Geschichte gibt Aufschluß darüber, welche Stämme sicherer sind, auf welche Stämme kein Verlaß ist, und wie sie gegen einander verwandt werden können“.

³⁷¹ Der Heroo-Aufstand. Von v. Francois, Generalmajor und Kommandant von Thorn. In: MWBI 89 (1904) Nr. 18; Sp. 451-458, Nr. 19; Sp. 485-491, Nr. 21; Sp. 535-543, Nr. 33; Sp. 835-842, Nr. 34; Sp. 862-866, Nr. 40; Sp. 986-994, Nr. 49; Sp. 1195-1207, Nr. 61; Sp. 1546-1551, Nr. 69; Sp. 1721-1730, Nr. 76; Sp. 1899-1912, Nr. 84; Sp. 2072-2076, Nr. 98; Sp. 2361-2373, Nr. 109; Sp. 2621-2632, Nr. 144; Sp. 3427-3430. Darin Übersichtsskizze 1 : 2 600 000 zum Hereroaufstand (Beilage zu Nr. 21), Rangliste der Schutztruppe für Südwestafrika (Beilage zu Nr. 67), Zeichnungen zum Buschland und zum Bewuchs mit Größenangaben (Sp. 1727-1728), Karte über „Frontsituation“

am 20. VI. (Sp. 1901-1902). Gefechtsberichte aus Deutsch-Südwestafrika. In: MWBl 89 (1904) Nr. 59; Sp. 1459-1460, Nr. 60; Sp. 1510-1513. Das Marine-Expeditionskorps. In: MWBl 89 (1904) Nr. 15; Sp. 394-395. Zum Herero-Aufstand. In: MWBl 89 (1904) Nr. 80; Sp. 1979-1982. Der Herero-Aufstand. In: MWBl 90 (1905) Nr. 54; Sp. 1279-1285, Nr. 55; Sp. 1307-1313.

³⁷² Der Hereo-Aufstand. Von v. Francois, Generalmajor und Kommandant von Thorn. In: MWBl 89 (1904) Nr. 18; Sp. 451-458, Nr. 19; Sp. 485-491

³⁷³ Worin liegt die Schwierigkeit, die Unternehmungen afrikanischer Stämme rechtzeitig zu erfahren?. Richelmann, Major z.D. und Bezirkskommandeur. In: MWBl 89 (1904) Nr. 13; Sp. 355-357.

³⁷⁴ Der Hereo-Aufstand. Von v. Francois, Generalmajor und Kommandant von Thorn. In: MWBl 89 (1904) Nr. 69; Sp. 1721-1730, Nr. 84; Sp. 2072-2076, Nr. 98; Sp. 2361-2373.

³⁷⁵ Der Hereo-Aufstand. Von v. Francois, Generalmajor und Kommandant von Thorn. In: MWBl 89 (1904) Nr. 109; Sp. 2621-2632, Nr. 144; Sp. 3427-3430. Der Vorstoß Oberst Deimlings in das Sandfeld östlich Epukiro. In: MWBl 90 (1905) Nr. 4; Sp. 71-75. Darin Karte (Sp. 73-74) Hier; Sp. 71-72. Der Herero-Aufstand. In: MWBl 90 (1905) Nr. 54; Sp. 1279-1285, Nr. 55; Sp. 1307-1313.

³⁷⁶ Der Hottentotten-Aufstand. Von v. Francois, Gen. Major und Kommandant von Thorn. In: MWBl 90 (1905) Nr. 6; Sp. 115-123, Nr. 27; Sp. 635-642, Nr. 65; Sp. 1541-1548, Nr. 66; Sp. 1571-1577, Nr. 67; Sp. 1585-1592, Nr. 126; Sp. 2887-2896, Nr. 129; Sp. 2952-2957, Nr. 130; Sp. 2987-2993, Nr. 131; Sp. 3011-3018, Nr. 133; Sp. 3053-3059.

³⁷⁷ Die Kämpfe unserer Schutztruppe gegen Simon Kopper und Manasse Noroseb. Oktober 1905 bis Januar 1906. In: MWBl 91 (1906) Nr. 105; Sp. 2425—2433, Nr. 106; Sp. 2452-2460. Darin Karte (Sp. 2427-2428). Hier; Sp. 2459-2460. Die augenblickliche Lage in Südwestafrika. In: MWBl 92 (1907) Nr. 4; Sp. 77-80. Hier; Sp. 77-78: „Ein Zersprengen der feindlichen Banden kommt aber keineswegs einer Vernichtung gleich, wie wir oft in diesem Feldzuge haben erleben müssen, denn stets sammelten sich die Zersprengten wieder an einem anderen Ort oder kehrten ausgeruht und neu ausgerüstet aus dem Englischen Gebiet zurück. (...)Denn der Kriegsgrundsatz: Wer erfolgreich verhandeln will, muß seine Macht rücksichtslos zeigen und gebrauchen, bis alle Bedingungen erfüllt sind, - behält seine Geltung ganz besonders Naturvölkern gegenüber, die nur der Macht sich beugen, die sie sehen und fühlen. Ein schnelles Zurückziehen der Truppen würde zweifelsohne den Eingeborenen neuen Mut und neue Hoffnung verleihen“. Die Gefechte um den Besitz der Oranje-Linie im Februar und März 1906. In: MWBl 91 (1906) Nr. 128; Sp. 2947-2955, Nr. 129; Sp. 2993-3000. Hier; Sp. 2947-2948: „Der Krieg ist diesem Jägervolk mit kriegerischen Ueberlieferungen keine auf den Abschluß hinzielende Episode, sondern ein Lebenszustand, der sich seiner Natur aufs trefflichste anpaßt. Entschieden gehören die Bondels zu den beachtenswertesten Gegnern, die jemals in einem Kolonialkrieg europäischen Truppen gegenübergestanden haben. Jedes nicht unter besonders günstigen Umständen für uns verlaufende Gefecht facht den Widerstandsgeist und die Unternehmungslust des Gegners von neuem an. Ganz besonders war dies der Fall nach dem für uns so verlustreichen Gefecht bei Hartebestmund am Oranje am 24. Oktober 1905“.

³⁷⁸ Zu den Verlusten in Südwestafrika. In: MWBl 90 (1905) Nr. 146; Sp. 3370-3374. Darin Tabelle (Sp. 3373-3374). Ueber das Militär-Sanitätswesen in Südwestafrika während des Eingeborenen-Aufstandes 1904/5. In: MWBl 90 (1905) Nr. 71; Sp. 1669-1678, Nr. 72; Sp. 1708-1714. Darin Graphik über Iststärke der Schutztruppe Mai 1904 bis Mai 1905 (Sp. 1671-1672), Karte (Sp. 1673-1674) Graphik über Krankenstand Mai 1904 bis Mai 1905 (Sp. 1713-1714).

³⁷⁹ Der Hottentotten-Aufstand. Von v. Francois, Gen. Major und Kommandant von Thorn. In: MWBl 90 (1905) Nr. 65; Sp. 1541-1548, Nr. 126; Sp. 2887-2895. Zur Geschichtsschreibung über Südwestafrika. In: MWBl 91 (1906) Nr. 126; Sp. 2895-2898.

³⁸⁰ Der Hereo-Aufstand. Von v. Francois, Generalmajor und Kommandant von Thorn. In: MWBl 89 (1904) Nr. 76; Sp. 1899-1912. Hier; Sp. 1899-1900. Siehe auch: Zur Frage der Disziplin in der Schutztruppe für Südwestafrika. In: MWBl 91 (1906) Nr. 78; Sp. 1833-1836.

³⁸¹ Zu den Verlusten in Südwestafrika. In: MWBl 90 (1905) Nr. 146; Sp. 3370-3374. Darin Tabelle (Sp. 3373-3374).

³⁸² Ueber das Militär-Sanitätswesen in Südwestafrika während des Eingeborenen-Aufstandes 1904/5. In: MWBl 90 (1905) Nr. 71; Sp. 1669-1678, Nr. 72; Sp. 1708-1714.

³⁸³ Kleinkrieg in Südwestafrika. In: MWBl 90 (1905) Nr. 116; Sp. 2673-2677.

³⁸⁴ Gedanken über Ausbildung bzw. Vorbildung der zur Schutztruppe für Südwestafrika versetzten Mannschaften. In: MWBl 90 (1905) Nr. 83; Sp. 1946-1951, Nr. 84; Sp. 1970-1974. Hier; Sp. 1971-1972.

³⁸⁵ Die Verwendung von Feld- und Gebirgsartillerie im Busch- und Gebirgskriege in Südwestafrika. In: MWBl 93 (1908) Nr. 140; Sp. 3255-3259. Zur Geschützfrage in Südwestafrika. In: MWBl 94 (1909) Nr. 37; Sp. 825-827.

³⁸⁶ Die Maschinengewehre in Deutsch-Südwestafrika. In: MWBl 89 (1904) Nr. 146; Sp. 3460-3462. Die Anwendung von optischer Nachrichtenübermittlung im Herero- und Hottentotten-Aufstand. In: MWBl 91 (1906) Nr. 4; Sp. 61-66. Darin Karte mit Stationen und Linienführung Hier; Sp. 61. Funkentelegraphie in Südwestafrika. In: MWBl 90 (1905) Nr. 91; Sp. 2115-2121. Darin Karte (Sp. 2118) Die Verkehrstruppen in Südwestafrika (Mit 5 Skizzen). Vortrag,

gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 13. Dezember 1905. Von Boethke, Hauptmann und Kompaniechef im Eisenbahnregiment Nr.1. In: Beiheft 2 zum MWBl 1906; S. 39-56.

³⁸⁷ Der Herero-Aufstand. In: MWBl 90 (1905) Nr. 54; Sp. 1279-1285, Nr. 55; Sp. 1307-1313. Hier; Sp. 1283-1285.

³⁸⁸ Die augenblickliche Lage in Südwestafrika. In: MWBl 92 (1907) Nr. 4; Sp. 77-80. Siehe auch: Die Entstehungsgeschichte der Eisenbahnen in Deutsch-Südwestafrika. In: MWBl 97 (1912) Nr. 108; Sp. 2453-2458, Nr. 109; Sp. 2481-2487. Darin: Karte (Sp. 2455-2456).

³⁸⁹ Bley, Helmut: Kolonialherrschaft und Sozialstruktur in Deutsch-Südwestafrika, 1894-1914, Hamburg 1968. Bühler, Andreas Heinrich: Der Namaaufstand gegen die deutsche Kolonialherrschaft in Namibia von 1904-1913, Frankfurt a.M./London 2003 (Diss.) (= ISSA, Wissenschaftliche Reihe. Informationsstelle Südliches Afrika, Bd. 27). Dederling, Tilman: The German-Herero War of 1904: Revisionism of Genocide or Imaginary Historiography? In: Journal of South African Studies 19 (1993) No. 1; S. 80-88. Eckart, Wolfgang: Medizin und kolonialer Krieg: Die Niederschlagung der Herero-Nama-Erhebung im Schutzgebiet Deutsch-Südwest-Afrika 1904-1907. In: Winau, Rolf/Müller-Dietz, Heinz (Hrsg.): „Medizin für den Staat – Medizin für den Krieg“. Aspekte zwischen 1914 und 1945. Gesammelte Aufsätze, Husum 1994 (= Abhandlungen zur Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften, Bd. 69); S. 3-17. Eckart, Wolfgang U.: Medizin und kolonialer Rassenkrieg: Die Niederschlagung des Herero-Nama-Aufstandes im Schutzgebiet Deutsch-Südwestafrika (1904-1907). In: Wette, Wolfram/Ueberschar, Gerhard R (Hrsg.): Kriegsverbrechen im 20. Jahrhundert, Darmstadt 2001; S. 59-71. Hardinger, Leonhard: Geschichte Afrikas im 19. Und 20. Jahrhundert, München 2005 (= OGG, Bd. 27). Hull, Isabel V.: Absolute destruction. Military culture and the practices of war in imperial Germany, Ithaca (N.Y.)/u.a. 2005. Kaulich, Udo: Die Geschichte der ehemaligen Kolonie Deutsch-Südwestafrika (1884-1914). Eine Gesamtdarstellung, Frankfurt a.M./Berlin/Bern/Bruxelles/New York/Oxford/Wien 2001 (Diss.). Krüger, Gesine: Kriegsbewältigung und Geschichtsbewußtsein. Realität, Deutung und Verarbeitung des deutschen Kolonialkriegs in Namibia 1904 bis 1907, Göttingen 1999 (Diss.) (= Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft, Bd. 133). Nuhn, Walter: Feind überall. Der Große Nama-Aufstand (Hottentottenaufstand) 1904-1908 in Deutsch-Südwestafrika (Namibia). Der erste Partisanenkrieg in der Geschichte der deutschen Armee, Bonn 2000. Prein, Philipp: Guns and top hats: African resistance in German South West Africa 1907-1915. In: Journal of South African Studies (1994) No. 1; S. 99-121. Zimmerer, Jürgen: Kriegsgefangene im Kolonialkrieg. Der Krieg gegen die Herero und Nama in Deutsch-Südwestafrika (1904-1907). In: Overmanns, Rüdiger (Hrsg.): In der Hand des Feindes.

Kriegsgefangenschaft von der Antike bis zum Zweiten Weltkrieg. Köln/Weimar/Wien 1999; S. 277-294.

Zimmerer, Jürgen/Zeller, Joachim (Hrsg.): Völkermord in Deutsch-Südwestafrika. Der Kolonialkrieg (1904-1908) in Namibia und seine Folgen, Berlin 2003.

³⁹⁰ Zimmerer, Jürgen/Zeller, Joachim (Hrsg.): Völkermord in Deutsch-Südwestafrika. Der Kolonialkrieg (1904-1908) in Namibia und seine Folgen, Berlin 2003.

³⁹¹ Melber, Henning (Hrsg.): Genozid und Gedenken. Namibisch-deutsche Geschichte und Gegenwart. Frankfurt a.M. 2005. Siehe dazu die Rezension von Oliver Diepes In: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2006-1-146> .

³⁹² Kuß, Susanne: Kriegführung ohne hemmende Kulturschranke: Die deutschen Kolonialkriege in Südwestafrika (1904-1907) und Ostafrika (1905-1908). In: Klein, Thoralf/Schumacher, Frank (Hrsg.): Kolonialkriege. Militärische Gewalt im Zeichen des Imperialismus, Hamburg 2006; S. 208-247.

³⁹³ Schulte-Varendorff, Uwe: Kolonialheld für Kaiser und Führer. General Lettow-Vorbeck – Eine Biographie, Berlin 2006.

³⁹⁴ Siehe dazu die Rezension von Reinhold Lütgemeier-Davin. In: <http://hsozkult.hu-berlin.geschichte.de/rezensionen/2001-1-034> .

³⁹⁵ Siehe dazu: Gstettenbauer, Erich: Der Einsatz bayerischer Soldaten im Rahmen des Expeditionskorps zur Niederschlagung des Boxeraufstandes in China 1900/1901. In: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 57 (1998) H 1; S. 787-814. Klein, Thoralf: Straffeldzug im Namen der Zivilisation: Der Boxerkrieg in China (1900-1901). In: Ders./Schumacher, Frank (Hrsg.): Kolonialkriege. Militärische Gewalt im Zeichen des Imperialismus, Hamburg 2006; S. 145-181. Leutner, Mechthild/Mühlhahn, Klaus (Hrsg.): Kolonialkrieg in China. Die Niederschlagung der Boxerbewegung 1900-1901, Berlin 2007.

³⁹⁶ Zwei Denkschriften über Befestigungen, Kriegshäfen und Eisenbahnen für China (mit 2 graphischen Beilagen). Von Reinhold Wagner, Oberstleutnant a.D.. In: Beiheft 6 zum MWBl 1898; S. 241-278. Die Chinesische Armee. In: MWBl 85 (1900) Nr. 66; Sp. 1555-1564. Der Krieg in China. In: MWBl 85 (1900) Nr. 67; Sp. 1589-1591. Der Boxer-Aufstand in China. In: MWBl 85 (1900) Nr. 71; Sp. 1714-1719, Nr. 73; Sp. 1754-1762, Nr. 79; Sp. 1924-1930, Nr. 83; Sp. 2020-2024, Nr. 88; Sp. 2183-2188, Nr. 92; Sp. 2291-2297, Nr. 94; Sp. 2338-2344, Nr. 102; Sp. 2527-2533, Nr. 104; Sp. 2568-2572, Nr. 112; Sp. 2773-2779. Die Streikräfte der Mächte in China. In: MWBl 85 (1900) Nr. 82; Sp. 1989-1995. Hier; Sp. 1991-1992. Die Eroberung der Taku-Forts am 17. Juni 1900. In: MWBl 85

- (1900) Nr. 77; Sp. 1871-1877. Darin Karte. v. Wissmann: Einige Bemerkungen über Transportmittel, Unterkunft und Pferdmaterial in China. In: MWBI 85 (1900) Nr. 81; Sp. 1965-1970. Darin: Zeichnungen von Karren und Zelten. Der Boxer-Aufstand in China. In: MWBI 86 (1901) Nr. 1; Sp. 20-24. Der Boxer-Aufstand in China. In: MWBI 86 (1901) Nr. 9; Sp. 274-279, Nr. 11; Sp. 318-324. Der Transport des Ostasiatischen Expeditionskorps. In: MWBI 86 (1901) Nr. 5; Sp. 107-114, Nr. 7; Sp. 217-225. (Darin Liste der Truppenverteilung auf die zehn Schiffe für das erste Kontingent nebst Beladungszeiten; Sp. 219-222). Das Gefecht bei Kuang tschung am 20. Februar 1901. In: MWBI 87 (1902) Nr. 47; Sp. 1275-1283. Das Gefecht bei Langfang am Nachmittage des 18. Juni 1900. In: MWBI 86 (1901) Nr. 52; Sp. 1370-1374. Die China-Expedition 1900-1901. Unter besonderer Berücksichtigung der Thätigkeit des Armee-Oberkommandos und des Deutschen Expeditionskorps (Mit einer Karte in Steindruck). Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 11. Dezember 1901. Von Otto Löffler, Hauptmann und Kompagniechef im 10. Kgl. Sächs. Infanterieregiment Nr. 134. In: Beiheft 1 zum MWBI 1902; S. 29-74. Militärische Gesellschaft zu Berlin. Vortrag vom 9. Dezember 1903: „Die Entwicklung Chinas seit der Rückberufung des Armee-Oberkommandos in Ostasien“ gehalten vom Hauptmann v. Kemnitz im Generalstabe der 17. Division. In: MWBI 88 (1903) Nr. 141; Sp. Rückblick auf die Ereignisse in Peking im Sommer 1900 (Mit einer Skizze). Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 7. Februar 1906. Von Velde, Oberstabsarzt im Königin Elisabeth-Garde-Grenadierregiment Nr. 3. In: Beiheft 5 zum MWBI 1906; S. 149-185. Der Chinese als Soldat. In: MWBI 96 (1911) Nr. 155; Sp. 3560-3561. Unmaßgebliches über China. Von v. Janson, Generalleutnant z.D.. In: Beiheft 4 zum MWBI 1912; S. 101-110. Die Entwicklung Chinas. Vortrag, gehalten in der militärischen Gesellschaft zu Berlin am 18. Dezember 1912 von Janson Generalleutnant z.D. In: Beiheft 1 zum MWBI 1913; S. 1-22. Der Jangtsekiang. Von W. Stevenhagen, Königlicher Hauptmann a.D. (Berlin). In: MWBI 98 (1913) Nr. 9; Sp. 175-181. Der russisch-chinesische Gegensatz in der Mongolei. In: MWBI 98 (1913) Nr. 164; Sp. 3725-3728. Liaoyan. Von v. Hagen Major und Adjutant Generalkommandos XXI. Armeekorps. Mit sechs Skizzen. In: Beiheft 2 und 3 zum MWBI 1914; S. 51-73.
- ³⁹⁷ Der Krieg in China. In: MWBI 85 (1900) Nr. 67; Sp. 1589-1591. Die Streikräfte der Mächte in China. In: MWBI 85 (1900) Nr. 82; Sp. 1989-1995. Hier; Sp. 1991-1992.
- ³⁹⁸ Der Transport des Ostasiatischen Expeditionskorps. In: MWBI 86 (1901) Nr. 5; Sp. 107-114, Nr. 7; Sp. 217-225. (Darin Liste der Truppenverteilung auf die zehn Schiffe für das erste Kontingent nebst Beladungszeiten; Sp. 219-222).
- ³⁹⁹ Eisenbahntransport Deutscher Truppen nach Ostasien. In: MWBI 95 (1910) Nr. 5; Sp. 93-99. Darin Karte der Eisenbahnverbindungen (Sp. 93-94).
- ⁴⁰⁰ Der Transport des Ostasiatischen Expeditionskorps. In: MWBI 86 (1901) Nr. 5; Sp. 107-114, Nr. 7; Sp. 217-225. (Darin Liste der Truppenverteilung auf die zehn Schiffe für das erste Kontingent nebst Beladungszeiten; Sp. 219-222).
- ⁴⁰¹ Deutsche Gebirgsartillerie in China. In: MWBI 88 (1903) Nr. 28; Sp. 772-776.
- ⁴⁰² v. Wissmann: Einige Bemerkungen über Transportmittel, Unterkunft und Pferdmaterial in China. In: MWBI 85 (1900) Nr. 81; Sp. 1965-1970. Darin: Zeichnungen von Karren und Zelten.
- ⁴⁰³ Der Boxer-Aufstand in China. In: MWBI 85 (1900) Nr. 9; Sp. 274-279.
- ⁴⁰⁴ Der Boxer-Aufstand in China. In: MWBI 85 (1900) Nr. 1; Sp. 20-24., Nr. 73; Sp. 1754-1762. Hier; Sp. 1755-1756: „Die ganze Umgegend um Tientsin war in wildem Aufruhr und von sengenden und mordenden Boxer-Haufen durchzogen, die Bahnverbindung unterbrochen, von Westen her drohte ebenfalls der überlegene Angriff von Aufständischen und Chinesischen Truppen, die nach den im Gefecht bei Liang-fang verlorenen Bannern zu schließen, der Streitmacht des Generals Tungfuhsiang aus Peking angehörten“ Rückblick auf die Ereignisse in Peking im Sommer 1900 (Mit einer Skizze). Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 7. Februar 1906. Von Velde, Oberstabsarzt im Königin Elisabeth-Garde-Grenadierregiment Nr. 3. In: Beiheft 5 zum MWBI 1906; S. 149-185
- ⁴⁰⁵ Der Boxer-Aufstand in China. In: MWBI 85 (1900) Nr. 9; Sp. 274-279. Zur Kriegführung in China. In: MWBI 85 (1900) Nr. 108; Sp. 2682-2684. Die China-Expedition 1900-1901. Unter besonderer Berücksichtigung der Thätigkeit des Armee-Oberkommandos und des Deutschen Expeditionskorps (Mit einer Karte in Steindruck). Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 11. Dezember 1901. Von Otto Löffler, Hauptmann und Kompagniechef im 10. Kgl. Sächs. Infanterieregiment Nr. 134. In: Beiheft 1 zum MWBI 1902; S. 29-74.
- ⁴⁰⁶ Chinas Kriege seit 1840 und seine heutigen Streitkräfte. In: MWBI 85 (1900) Nr. 70; Sp. 1675-1680. Hier; Sp. 1679: „Die Verschlagenheit und Hinterlist der Chinesischen Politik sowie ihr vollendet gehandhabtes Verschleppungssystem erfahren eine helle Beleuchtung. Teulosigkeit und Grausamkeit zeigen sich als hervorstechende Charakterzüge des Volkes. Nur der Gewalt beugt sich der Sohn des himmlischen Reiches, Milde und Schonung hält er für Schwäche“. Der Chinese als Soldat. In: MWBI 96 (1911) Nr. 155; Sp. 3560-3561.
- ⁴⁰⁷ Zur Kriegführung in China. In: MWBI 85 (1900) Nr. 108; Sp. 2682-2684. Hier; Sp. 2682
- ⁴⁰⁸ Die Ergebnisse des Chinesischen Feldzuges. In: MWBI 86 (1901) Nr. 66; Sp. 1741-1746. „Deutschland in China.“. Deutschland in China 1900-1901. Bearbeitet von Teilnehmern an der Expedition (...) mit Beiträgen von Adolf Obst und Anderen. Druck von August Bagel, Düsseldorf 1902. In: MWBI 87 (1902) Nr. 104, Sp. 2761-2766.

⁴⁰⁹ Der Boxer-Aufstand in China. In: MWBl 85 (1900) Nr. 11; Sp. 318-324. Hier; Sp.318-320.

⁴¹⁰ Auch, Eva-Maria/Förster, Stig (Hrsg.): „Barbaren“ und „Weiße Teufel“. Kulturkonflikte und Imperialismus in Asien vom 18. Bis zum 20. Jahrhundert, Paderborn/München/Wien/Zürich 1997. Dabringhaus, Sabine: Territorialer Nationalismus in China. Historisch-geographisches Denken 1900-1949, Köln 2006. Eberspächer, Cord: Die deutsche Yangtse-Patrouille. Deutsche Kanonenbootpolitik in China im Zeitalter des Imperialismus 1900-1914, Bochum 2004 (Diss. Univ. Hamburg 2002) (= Kleine Schriftenreihe zur Militär- und Marinegeschichte, Bd. 8). Gstettenbauer, Erich: Der Einsatz bayerischer Soldaten im Rahmen des Expeditionskorps zur Niederschlagung des Boxeraufstandes in China 1900/1901. In: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 57 (1998) H 1; S. 787-814. Martin, Bernd (Hrsg.): Das Deutsche Reich und der Boxeraufstand, München 2002. Ratenhof Udo: Die Chinapolitik des Deutschen Reiches 1871 bis 1945. Wirtschaft – Rüstung – Militär, Boppard am Rhein 1987 (= Wehrwissenschaftliche Forschungen, Abteilung Militärgeschichtliche Studien, Bd. 34)..Jung, Peter (Hrsg.): Sturm über China. Österreich-Ungarns Einsatz im Boxeraufstand, Wien 2000 (= Österreichische Militärgeschichte, Sonderband 1/2000).

⁴¹¹ Klein, Thoralf: Straffeldzug im Namen der Zivilisation: Der Boxerkrieg in China (1900-1901). In: Ders./Schumacher, Frank (Hrsg.): Kolonialkriege. Militärische Gewalt im Zeichen des Imperialismus, Hamburg 2006; S. 145-181.

⁴¹² Die Besprechung von Marc Frey des von Thoralf Klein und Frank Schumacherherausgegebenen Sammelbandes „Kolonialkriege. Militärische Gewalt im Zeichen des Imperialismus, Hamburg 2006“ findet sich In: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2007-1-179> .

⁴¹³ Sieh dazu: Hochgeschwender, Michael: Kolonialkriege als Experimentierstätten des Vernichtungskrieges?. In: Beyrau, Dietrich/Hochgeschwendner, Michael/Langewiesche, Dieter (Hrsg.): Formen des Krieges. Von der Antike bis zur Gegenwart, Paderborn/München/Wien/Zürich 2007 (= Krieg in der Geschichte, Bd. 37); S. 269-290.

⁴¹⁴ So eine britische Quelle anlässlich des Aufstandes in Portugiesisch-Angola aber mit Blick auf Deutsch Südwest-Afrika. Siehe Abschnitt B I 2.11. dieser Studie, wo die genannte Quelle auch zitiert ist.

⁴¹⁵ Siehe die Abschnitte B III 1.1., 1.2., 2.3. sowie IV 1. und IV 2.3. dieser Studie. Die Argumentationen im „Kriegsgerichtsbarkeitserlaß“, im „Komissarbefehl“, sowie in der Rede Adolf Hitlers vor den Generalen der Wehrmacht am 30. März 1941 folgen diesem Argumentationsmuster. Sie sind leicht zugänglich bzw. ausschnittsweise zitiert: Neugebauer, Karl-Volker: Größenwahn und Untergang – Der Zweite Weltkrieg 1939 bis 1945. In: Ders. (Hrsg.): Grundkurs deutsche Militärgeschichte, Band 2, Das Zeitalter der Weltkriege 1914 bis 1945. Völker in Waffen, München 2007; S. 294-437. Hier; S. 345, 349. Neugebauer, Karl-Volker (Hrsg.): Grundzüge deutscher Militärgeschichte, Bd. 2, Arbeits- und Quellenbuch, Freiburg i.B. 1993; S. 365-369.

⁴¹⁶ Siehe Abschnitt B IV 1. dieser Studie.

⁴¹⁷ Das Winterlager zu Valley Forge und die organisatorischen Tätigkeit Washingtons und Steubens. Von Pfister, Major im 8. Württembergischen Infanterieregiment Nr. 126, beauftragt mit der Stellung als etatsmäßiger Stabsoffizier. In: MWBl 71 (1886) Nr. 84; Sp. 1683-1701. Der Freiheitskampf Nordamerikas und der Burenkrieg (Mit 2 Skizzen in Steindruck). Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 20. März 1901. Von H. Beseler, Generalmajor und Oberquartiermeister. In: Beiheft 4 zum MWBl 1901; S. 189-220. Berittene Infanterie in den Amerikanischen Kolonial-Kriegen. In: MWBl 92 (1907) Nr. 108; Sp. 2481-2484. Washington als Heerführer. Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 14. März 1913 Von Neitzel, Hauptmann und Militärlehrer am Kadettenhause in Potsdam. In: Beiheft 5 zum MWBl 1913; S. 137-161.

⁴¹⁸ Das Winterlager zu Valley Forge und die organisatorischen Tätigkeit Washingtons und Steubens. Von Pfister, Major im 8. Württembergischen Infanterieregiment Nr. 126, beauftragt mit der Stellung als etatsmäßiger Stabsoffizier. In: MWBl 71 (1886) Nr. 84; Sp. 1683-1701. Hier; Sp. 1683-1684: „Kaum zwei Jahrzehnte sind es her, daß wir, zumal in Süddeutschland, bis zum Ueberdruß und Ekel die Phrasen hören mußten, nach denen Milizen und milizartige Organisationen dieselben Leistungen aufzuweisen hätten, wie sorgfältig, mit Geld- und Zeitaufwand vorbereitete Truppen. Damals gerade pflegte man auf America hinzuweisen: dort seien die wohl gedrillten Englischen Truppen und die Deutschen Hilfsvölker von den Milizen geschlagen worden. Damit glaubte man die stehende Armee verurtheilt zu haben. Heute wissen wir, daß es die Milizen nicht waren, welche die englischen Heere schlugen und es lohnt sich vielleicht der Mühe, zu betrachten, mit welchen Mitteln und unter welchen Schwierigkeiten eine stehende Continentalarmee während des Krieges in den vereinigten Colonien geschaffen wurden“.

⁴¹⁹ Der Aschanti Krieg. In: MWBl 58 (1873) Nr. 107; S. 952-956, Nr. 108; S. 962-966. Der Aschanti-Krieg. (Mit einer Karte der Goldküste.) (Fortsetzung). In: MWBl 59 (1874) Nr. 14; S. 116-120. Der Englische Aschanti-Feldzug im Jahre 1900. In: MWBl 86 (1901) Nr. 74; Sp. 1963-1969, Nr. 75; Sp. 1988-1993.

⁴²⁰ Der Aschanti Krieg. In: MWBl 58 (1873) Nr. 107; S. 952-956, Nr. 108; S. 962-966. Der Aschanti-Krieg. (Mit einer Karte der Goldküste.) (Fortsetzung). In: MWBl 59 (1874) Nr. 14; S. 116-120. Hier; S. 963, 964, 116.

- ⁴²¹ Die Schlachten der Briten in den letzten zehn Jahren. In: MWBI 67 (1882) Nr. 87; Sp. 1721- 1726. Hier; Sp. 1723-1725: Die Ashantis hatten demnach bei Amoasul höchstens 20.000 Kämpfer, gegen sie standen 2-3.000 Briten, die Verluste betragen in dem sechsstündigen Kampf 7 Tote und 200 Verwundete auf britischer Seite.
- ⁴²² Der Aschanti Krieg. In: MWBI 58 (1873) Nr. 107; S. 952-956, Nr. 108; S. 962-966. Hier; S. 964.
- ⁴²³ Ebda.; S. 952.
- ⁴²⁴ Die Duffla-Expedition. In: MWBL 59 (1874) Nr. 94; S. 899-900.
- ⁴²⁵ Ebda.; S. 899.
- ⁴²⁶ Der englisch-afghanische Krieg. II. In: MWBI 63 (1878) Nr. 104; Sp. 1817-1823. Hier Sp. 1818.
- ⁴²⁷ Ebda.; Sp. 1823.
- ⁴²⁸ Afghanistan. In: MWBI 63 (1878) Nr. 88; Sp. 1519-1524, Nr. 96; Sp. 1678-1680. Militärisches über Afghanistan und Zentralasien. In: MWBI Nr. 91; Sp. 1565-1573. Der englisch-afghanische Krieg. II. In: MWBI 63 (1878) Nr. 104; Sp. 1817-1823. Militärisches über Afghanistan und Zentralasien. In: MWBI Nr. 91; Sp. 1565-1573. Der englisch-afghanische Krieg. II. In: MWBI 63 (1878) Nr. 104; Sp. 1817-1823. Der englisch-afghanische Krieg . In: MWBI 64 (1879) Nr. 6; Sp. 97-103, Nr. 8; Sp. 146-151, Nr. 10; Sp. 177-183. Afghanistan und England in Indien. Märzvortrag, gehalten am 17. April 1879 in der „Militärischen Gesellschaft“. In: MWBI 64 (1879) Nr. 45; Sp. 783-794, Nr. 46; Sp. 801-812, Nr. 47; Sp. 823-833. Der neue afghanische Feldzug. In: MWBI 65 (1880) Nr. 9; Sp. 156-164, Nr. 10; Sp. 175-182. Zur militärischen Lage Englands. In: MWBI 66 (1881) Nr. 2; Sp. 36- 38. Die Britische Armee in Indien. In: MWBI 66 (1881) Nr. 41; Sp. 793-803.
- ⁴²⁹ Die Schlachten der Briten in den letzten zehn Jahren. In: MWBI 67 (1882) Nr. 87; Sp. 1721- 1726. Hier; Sp. 1724-1726: Bei Peiwar Kotal in Afghanistan fielen 1878 22 Briten, 73 wurden verwundet, 300 Afghanen fielen. Mitte Dezember 1879 erhoben sich die Afghanen erneut, der Kampf dauerte vier Tage, die 7850 Mann starke britische Truppe verfügte über 25 Geschütze und 2 Gatlings. Sie verlor 62 Tote und 164 Verwundete und zog sich daher nach Sherpur zurück, was von den Afghanen angegriffen wurde. Nach fünf Stunden endete der Kampf mit 5 Toten und 33 Verwundeten die Briten säuberten bis zum Einbruch der Dunkelheit die umliegenden Dörfer von Aufständischen, bei Ahmed Khel wurden 2-3000 Afghanen getötet, die Briten verloren 17 Tote und 124 Verwundete. Bei Maiwand am 27. Juli 1880 griff Ayub Khan mit 12.000 Mann und 37 Geschützen ein britisches Kontingent in Stärke von 2.800 Mann und 6 Geschützen an. Nach 6 Stunden und einer Verfolgung blieben bei dieser Niederlage 1021 tote britische Soldaten (inklusive 700 einheimische) und 105 Vermisste auf dem Platz. Der Krieg in Afghanistan wurde durch die Schlacht bei Mazra am 1. Sept. 1880 beendet, Ayub Khan wurde nach 3 Stunden geschlagen, die Bilanz waren 29 Tote und 161 Verwundete britische Soldaten.
- ⁴³⁰ Afghanistan und England in Indien. Märzvortrag, gehalten am 17. April 1879 in der „Militärischen Gesellschaft“. In: MWBI 64 (1879) Nr. 45; Sp. 783-794, Nr. 46; Sp. 801-812, Nr. 47; Sp. 823-833. Hier; Sp. 807-808.
- ⁴³¹ Ebda.; Sp. 810.
- ⁴³² Der englisch-afghanische Krieg. II. In: MWBI 63 (1878) Nr. 104; Sp. 1817-1823. Hier; Sp. 1823.
- ⁴³³ Der neue afghanische Feldzug. In: MWBI 65 (1880) Nr. 9; Sp. 156-164, Nr. 10; Sp. 175-182. Hier; Sp. 181.
- ⁴³⁴ Kavalleristisches aus dem Zulukriege. In: MWBI 64 (1879) Nr. 50; Sp. 863-867.
- ⁴³⁵ Die Schlachten der Briten in den letzten zehn Jahren. In: MWBI 67 (1882) Nr. 87; Sp. 1721- 1726. Hier; Sp. 1723-1725. Die Zulus bei Ulundi etwa 15.000 Mann, die Briten verfügten über 4000 Mann, davon 800 Einheimische. Nach einer Stunde war der Kampf vorüber, die Briten zählten 24 Tote und 57 Verwundete, die Zulus vermutlich über 1000. Generell ist bei diesen Kämpfen festzuhalten, dass die Briten wesentlich weniger Verluste zählten als die jeweils einheimischen Gegner. Zwar wurde das britische Lager von Isandula vernichtet, mit 23 toten Offizieren und 500 Mann, aber beim Entsatzmarsch für die Garnison Ekowe fielen 1000 Zulus, demgegenüber bezifferten sich die britischen Verluste auf 5 Tote und 37 Verwundete
- ⁴³⁶ Kavalleristisches aus dem Zulukriege. In: MWBI 64 (1879) Nr. 50; Sp. 863-867. Das englische Zulu-Trägerkorps im Zulukriege. In: MWBI 65 (1880) Nr. 12; Sp. 215-222.
- ⁴³⁷ Kavalleristisches aus dem Zulukriege. In: MWBI 64 (1879) Nr. 50; Sp. 863-867. Hier; Sp. 864: Ein Beispiel für britische Kavallerie in Südafrika wurde gegeben: „Vorläufig, das ist bis zum Eintreffen der Verstärkungen, über keine reguläre Reiterei. Sobald sich kriegerische Eventualitäten in diesen Kolonien geltend machen, geht irgend ein aktiver oder ehemaliger Linienoffizier auf Werbung in einem bestimmten Kreise aus. Hat er 200 Mann beisammen, so wird er zum `Kommandanten` der Abtheilung ernannt, ernannt, erreicht er diese Ziffer nicht, so muß er sich mit der Bezeichnung `Captain` begnügen“. Der zitierte Beitrag listet diverse britische irreguläre Kavallerieformationen auf, das MWBI sprach von berittenen Schützen.
- ⁴³⁸ Ebda.; Sp. 866: Neben der obligaten Patrouillentätigkeit und Bedeckung/Sicherung der eigenen Nachschublinien wurde als Kampfauftrag u.a. genannt: „Am 25. (März) saßen die Leute den ganzen Tag zu Pferde, um Anpflanzungen der Zulus zu zerstören“.
- ⁴³⁹ Das englische Zulu-Trägerkorps im Zulukriege. In: MWBI 65 (1880) Nr. 12; Sp. 215-222. Hier; Sp. 217.

- ⁴⁴⁰ Zur militärischen Lage Englands. In: MWBl 66 (1881) Nr. 2; Sp. 36- 38.
- ⁴⁴¹ Zum Belagerungsrecht in Preußen gegen innere Unruhen siehe: Kutz, Martin: Deutsche Soldaten. Eine Kultur- und Mentalitätsgeschichte, Darmstadt 2006; S. 51.
- ⁴⁴² Zur militärischen Lage Englands. In: MWBl 66 (1881) Nr. 2; Sp. 36- 38. Hier; Sp. 37.
- ⁴⁴³ Der Krieg zwischen den Engländern und Boeren im Jahre 1880/81. In: MWBl 66 (1881) Nr. 57; Sp. 1109- 1124.
- ⁴⁴⁴ Ebda.; Sp. 1111.
- ⁴⁴⁵ Die Schlachten der Briten in den letzten zehn Jahren. In: MWBl 67 (1882) Nr. 87; Sp. 1721- 1726. Hier; Sp. 1726: Im Burenkrieg schließlich fielen bei Laings-Nek nach 5 Stunden 81 Briten, 109 wurden verwundet., bei Ingogo, einer Schlacht, die fast in einer Niederlage geendet hätte, blieben 150 Tote auf dem Feld, die Niederlage bei Majuba kostete 85 Briten das Leben, hinzu kamen 131 Verwundete und 60 Gefangene.
- ⁴⁴⁶ Einige Bemerkungen über den Krieg in Transvaal. In: MWBl 66 (1881) Nr. 22; Sp. 405-409.hier; Sp. 405.
- ⁴⁴⁷ Ebda.; Sp. 405.
- ⁴⁴⁸ Ebda.; Sp. 406.
- ⁴⁴⁹ Ebda.; Sp. 406-407.
- ⁴⁵⁰ Zur militärischen Lage Englands. In: MWBl 66 (1881) Nr. 2; Sp. 36- 38. Hier; Sp. 37. Einige Bemerkungen über den Krieg in Transvaal. In: MWBl 66 (1881) Nr. 22; Sp. 405-409. Der Krieg zwischen den Engländern und Boeren im Jahre 1880/81. In: MWBl 66 (1881) Nr. 57; Sp. 1109- 1124.
- ⁴⁵¹ Ein englisches Lob für Sir Garnet Wolseley. In: MWBl 67 (1882) Nr. 78; Sp. 1533-1536.
- ⁴⁵² Die Schlachten der Briten in den letzten zehn Jahren. In: MWBl 67 (1882) Nr. 87; Sp. 1721- 1726.
- ⁴⁵³ Ebda.; Sp. 1726.
- ⁴⁵⁴ Die Thätigkeit der Feldtelegraphen im Egyptischen Kriege. In: MWBl 68 (1883) Nr. 52; Sp. 989-996. Hier; Sp. 991
- ⁴⁵⁵ Ebda.; Sp. 991: „Auf dieser Linie waren von den Arabern die vorhandenen Leitungen vielfach zerstört, oft aber so ungeschickt, daß nicht einmal alle Leitungen an einem Gestänge unterbrochen waren, so daß die Herstellung keine großen Schwierigkeiten machte und Ende August vollendet waren. Die nächste Aufgabe war die Unterbrechung der Verbindung mit Konstantinopel (syrische Linie), da der Verdacht berechtigt schien, daß Arabi von dort aus Nachrichten über die Bewegungen der Engländer erhielt“.
- ⁴⁵⁶ Die Bewegung im Sudan II:. In: MWBl 69 (1884) Nr. 30; Sp. 619-625.
- ⁴⁵⁷ Ebda.; Sp. 620.
- ⁴⁵⁸ Zur Berichterstattung über den Sudan in den 1880er Jahren: Die Bewegung im Sudan II:. In: MWBl 69 (1884) Nr. 30; Sp. 619-625. Die englische Operationen im Sudan bis zum Falle Khartums. In: MWBl 70 (1885) Nr. 23; Sp. 467-475. Meine Theilnahme am Sudanfeldzuge 1883. Von Freiherr v. Korff, Secondelieutenant im Herzogl. Braunschweigischen Husaren-Regiment Nr. 17. In: Beiheft 3 zum MWBl 1885; S. 109-124. Die Englische Kavallerie im Sudan. In: MWBl 71 (1886) Nr. 21; Sp. 443-448. Die Operationen der Engländer im Sudan 1884/85. In: MWBl 70 (1885) Nr. 89; Sp. 1799-1808, Nr. 90; Sp. 1811-1823, Nr. 91; Sp. 1837-1848, Nr. 96; Sp. 1949-1954.
- ⁴⁵⁹ Die Bewegung im Sudan II:. In: MWBl 69 (1884) Nr. 30; Sp. 619-625. Hier; Sp. 622-623. „Er sollte zunächst aus persönlicher Anschauung ein Urtheil gewinnen suchen, ob die Räumung des Sudan in der That unerläßlich, oder ob dieses Außengebiet für Egypten noch zu halten sei. Im ersteren Fall sollte er alsdann Verhandlungen anknüpfen zur Herbeiführung eines sicheren Abzuges der Garnisonen und der der Regierung treuen Bewohner, sowie überhaupt für die Vicekönigliche Regierung zu retten suchen, was noch zu retten war. Im anderen Fall war der General beauftragt, Vorschläge zu machen über die Wiederherstellung des Ansehens der Macht der Egyptischen Herrschaft in dem ganzen Sudan oder in gewissen Theilen desselben
- ⁴⁶⁰ Ebda; Sp. 624-625: „Die erste Periode umfaßt das Auftreten des Mahdi und die Entwicklung der von ihm hervorgerufenen Bewegung bis zum Juli 1882. Der Unterschätzung, den Versäumnissen und den Halbheiten der Egyptischen Sudanbehörden gegenüber war es bis dahin dem Mahdi gelungen, auf der Westseite des weißen Nils, in dem südlichen Kordofan, festen Fuß zu fassen, während eine Ausbreitung des Aufstandes am blauen Nil unterdrückt worden war. Schließlich standen sich beide Gegner defensiv gegenüber.Die zweite Periode umfaßt die Zeit vom Juli 1882 bis Januar 1883. Die durch das Englische Vorgehen in Unteregypten vermehrte Schwäche der Egyptischen Regierung im Sudan veranlaßte den Mahdi zum Aufgeben der Defensive. Sein Vorgehen scheiterte zunächst an den Gegenmaßregeln Abd el Kadsrs und an der Besatzung El Obeids; aber im Januar 1883 öffneten ihm der Hunger und die Nachrichten von Tel el Kebir die Thore der Stadt.Die dritte Periode reicht bis zum November 1883. Die durch England wiederhergestellte Vicekönigliche Regierung vermochte endlich, der Sudanesischen Bewegung Aufmerksamkeit zu schenken. Mit ihren begrenzten Mitteln wurde in Chartum ein Expeditionskorps von Hicks Pascha ausgerüstet und demnächst von diesem gegen den Mahdi geführt. Die Niederlage und völlige Vernichtung, welche dieses letzte Truppencorps der Egypter im Sudan Anfang November bei El Obeid erfuhr, schließt diese Periode. Die vierte Periode umfaßt die Zeit vom November 1883 bis zum Februar 1884. In derselben dehnte die Bewegung und das Ansehen des Mahdi sich über den ganzen Sudan aus. Die Egyptische Machtsphäre wurde auf Chartum, Suakin und Massaua eningeschränkt. Diese Periode endet

nach dem Fall von Sinkat und Tokar mit dem selbstthätigen bewaffneten Eingreifen Englands in die Bewegung, einem Ereignis, welches nicht allein den Beginn einer neuen (fünften) Periode, sondern auch den eines ganz neuen Stadiums der Bewegung anzeigt. Die ersten Kämpfe zwischen den Aufständischen und regulären Englischen Truppen haben bereits stattgefunden“.

⁴⁶¹ Die englische Operationen im Sudan bis zum Falle Khartums. In: MWBI 70 (1885) Nr. 23; Sp. 467- 475. Hier; Sp. 471: „Die Hauptaufgabe der Expedition sei die Befreiung Gordons und Oberst Stewarts; nur wenn diese nicht anders zu effectuiren sei, dürfe er bis Khartum, keinesfalls aber weiter nach Süden vorrücken. Die Politik der Britischen Regierung ziele auf die Aufhebung der Egyptischen Herrschaft im Sudan ab; Wolseley solle den gesicherten Rückzug der Garnison von Khartum und der dort ansässigen Egyptischen Beamten und deren Familien bewerkstelligen, die übrigen Garnisonen dagegen ihrem Schicksal überlassen und eine von Egypten unabhängige, von diesem letzteren Staate subventionirte Regierung einsetzen, die im Stande wäre, den Handelsverkehr im Nilthal von Wady Halfa bis Khartum zu sichern und den Sklavenhandel zu verhindern“

⁴⁶² Ebda.; Sp. 473-474.

⁴⁶³ Die Operationen der Engländer im Sudan 1884/85. In: MWBI 70 (1885) Nr. 89; Sp. 1799-1808, Nr. 90; Sp. 1811-1823, Nr. 91; Sp. 1837-1848, Nr. 96; Sp. 1949-1954

⁴⁶⁴ Ebda.; Sp. 1949.

⁴⁶⁵ Ebda.; Sp. 1949.

⁴⁶⁶ Ebda.; Sp. 1949-1950.

⁴⁶⁷ Ebda.; Sp. 475. Siehe auch: Die Englische Kavallerie im Sudan. In: MWBI 71 (1886) Nr. 21; Sp. 443-448.

⁴⁶⁸ Zur Berichterstattung über den Sudan der 1890er Jahre Das Reich des Mahdi. In: MWBI 81 (1896) Nr. 50; Sp. 1366-1371. Der Feldzug des Jahres 1896 gegen Dongola. In: MWBI 82 (1897) Nr. 1; Sp. 23-27, Nr. 2; Sp. 50-56. Militärische Gesellschaft zu Berlin. Vortrag vom 23. November 1898: „Die Entwicklung der gegenwärtigen Verhältnisse im Sudan“, gehalten von Major Dickhuth vom Großen Generalstabe, Lehrer an der Kriegsakademie. In: MWBI 83 (1898) Nr. 107; Sp. 2759-2762. Die Schlacht bei Khartum. In: MWBI 83 (1898) Nr. 111; Sp. 2839-2846, Nr. 113; Sp. 2899-2905. Die Entwicklung der gegenwärtigen Verhältnisse im Sudan (Mit zwei Skizzen). Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 23. November 1898. Von Dickhut, Major im Generalstabe und Lehrer an der Kriegsakademie. In: Beiheft 2 zum MWBI 1899; S. 47-76. Meine Erlebnisse im Hauptquartier Lord Kitcheners und die Schlacht bei Omdermân (Mit einer Karte und einer Skizze im Text). Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 18. Oktober 1903. Von v. Tiedemann, Rittmeister, aggregiert dem Ulanenregiment Graf zu Dohna (Ostpreuß.) Nr. 8, kommandiert zur Dienstleistung beim großen Generalstabe. In: Beiheft 1 zum MWBI 1904; S. 1-34.

⁴⁶⁹ Der Einfall in Transvaal. In: MWBI 81 (1896) Nr. 33; Sp. 923-929, Nr. 34; Sp. 949-954.

⁴⁷⁰ England und Transvaal. In: MWBI 84 (1899) Nr. 78; Sp. 1962-1964, Nr. 92; Sp. 2329-2334, Nr. 93; Sp. 2355-2360, Nr. 95; Sp. 2424-2426, Nr. 96; Sp. 2446-2450, Nr. 98; Sp. 2487-2496, Nr. 107; Sp. 2691-2696, Nr. 108; Sp. 2713-2716, Nr. 110; Sp. 2756-2762, Nr. 112; Sp. 2798-2803, Nr. 114/115; Sp. 2871-2876, Nr. 116; Sp. 2904-2908. Hier; Sp. 1962-1963.

⁴⁷¹ Ebda.; Sp. 2329-2330.

⁴⁷² Ebda.; Sp. 2331-2332.

⁴⁷³ Ebda.; Sp. 2334.

⁴⁷⁴ Der Einfall in Transvaal. In: MWBI 81 (1896) Nr. 33; Sp. 923-929, Nr. 34; Sp. 949-954. England und Transvaal. In: MWBI 84 (1899) Nr. 78; Sp. 1962-1964, Nr. 92; Sp. 2329-2334, Nr. 93; Sp. 2355-2360, Nr. 95; Sp. 2424-2426, Nr. 96; Sp. 2446-2450, Nr. 98; Sp. 2487-2496, Nr. 107; Sp. 2691-2696, Nr. 108; Sp. 2713-2716, Nr. 110; Sp. 2756-2762, Nr. 112; Sp. 2798-2803, Nr. 114/115; Sp. 2871-2876, Nr. 116; Sp. 2904-2908. Vom Südafrikanischen Kriegsschauplatze. In: MWBI 84 (1899) Nr. 112; Sp. 2793-2798. England und Transvaal. In: MWBI 85 (1900) Nr. 3; Sp. 45-48, Nr. 5; Sp. 86-90, Nr. 9; Sp. 220-226, Nr. 13; Sp. 327-331, Nr. 21; Sp. 531-536, Nr. 25; Sp. 625-630, Nr. 28; Sp. 709-714, Nr. 30; Sp. 767-772, Nr. 32; Sp. 821-825, Nr. 34; Sp. 863-867, Nr. 37; Sp. 936-940, Nr. 39; Sp. 981-986, Nr. 41; Sp. 1031-1035, Nr. 44; Sp. 1070-1074, Nr. 46; Sp. 1107-1112, Nr. 48; Sp. 1165-1169, Nr. 55; Sp. 1317-1322, Nr. 58; Sp. 1418-1423, Nr. 61; Sp. 1475-1480, Nr. 66; Sp. 1573-1578, Nr. 70; Sp. 1686-1691, Nr. 75; Sp. 1795-1800, Nr. 77; Sp. 1877-1883, Nr. 81; Sp. 1970-1974, Nr. 87; Sp. 2149-2156, Nr. 90; Sp. 2241-2247, Nr. 97; Sp. 2413-2420, Nr. 100; Sp. 2480-2487, Nr. 106; Sp. 2613-2618, Nr. 106; Sp. 2684-2691, Nr. 110; Sp. 2728-2732. Des Buren-Krieges zweiter Theil. In: MWBI 86 (1901) Nr. 13; Sp. 353-360, Nr. 17; Sp. 468-474, Nr. 21; Sp. 572-578, Nr. 25; Sp. 670- , Nr. 30; Sp. 819-823, Nr. 35; Sp. 945-950, Nr. 39; Sp. 1048-1052, Nr. 43; Sp. 1144-1149, Nr. 48; Sp. 1297-1303, Nr. 53; Sp. 1397-1402 Nr. 95; Sp. 2516-2524, Nr. 96; Sp. 2553-2560. Des Buren-Krieges zweiter Theil. In: MWBI 87 (1902) Nr. 4; Sp. 93-101, Nr. 10; Sp. 283-288, Nr. 15; Sp. 393-399, Nr. 63; Sp. 1673-1683. Die Kosten des Buren-Krieges in den ersten beiden Kriegsjahren. In: MWBI 87 (1902) Nr. 51; Sp. 1381-1385. Hier; Sp. 1381-1382. Operationen unter Lord Roberts bis zur Einnahme von Bloemfontein. In: MWBI 89 (1904) Nr. 34; Sp. 857-862, Nr. 35; Sp. 885-890. Die „Times“ Geschichte des Krieges in Südafrika. In: MWBI 91 (1906) Nr. 98; Sp. 2260-2262. Die Times-Geschichte des Volkskrieges in Südafrika. In: MWBI 92 (1907) Nr. 86; Sp. 1988-

1992. Die Kämpfe in Natal nach dem Gefecht von Colenso – Uebersicht über die Ereignisse im Oranje-Freistaat und Transvaal bis zum Herbst 1900. In: MWBl 90 (1905) Nr. 42; Sp. 979-982. Nochmals der Burenkrieg. In: MWBl 93 (1908) Nr. 74; Sp. 1715-1718.

⁴⁷⁵ Stärke und Zusammensetzung der gegen die Buren aufgebotenen Streitkräfte Englands. In: MWBl 84 (1899) Nr. 97; Sp. 2467-2472, Nr. 99; Sp. 2510-2513, Nr. 100; Sp. 2530-2533, Nr. 107; Sp. 2696-2698, Nr. 114/115; Sp. 2876-2878. Stärke und Zusammensetzung der gegen die Buren aufgebotenen Streitkräfte Englands. In: MWBl 85 (1900) Nr. 4; Sp. 67-70, Nr. 15; Sp. 373-375, Nr. 16; Sp. 396-400, Nr. 47; Sp. 1134-1139, Nr. 50; Sp. 1217-1220. Stärke und Zusammensetzung der gegen die Buren aufgebotenen Streitkräfte Englands. In: MWBl 85 (1900) Nr. 4; Sp. 67-70, Nr. 15; Sp. 373-375, Nr. 16; Sp. 396-400, Nr. 47; Sp. 1134-1139, Nr. 50; Sp. 1217-1220. Neue Rüstungen Englands für Südafrika. In: MWBl 86 (1901) Nr. 22; Sp. 591-596. Der heutige Stand der Taktik in Englischer Beleuchtung. In: MWBl 86 (1901) Nr. 61; Sp. 1619-1622, Nr. 62; Sp. 1639-1642. Kriegserfahrungen der Engländer in Südafrika. Von Oberleutnant Reuschler. In: MWBl 86 (1901) Nr. 110; Sp. 2907-2913. Nationalität und moralischer Werth der Englischen Truppen in Südafrika. In: MWBl 85 (1900) Nr. 57; Sp. 1387-1391. Die Buren und ihre Pferde. In: MWBl 85 (1900) Nr. 96; Sp. 2395-2396. Kriegserfahrungen der Engländer in Südafrika. Von Oberleutnant Reuschler. In: MWBl 86 (1901) Nr. 110; Sp. 2907-2913. Hier; Sp. 2912-2913.

⁴⁷⁶ Die Schlacht bei Magersfontein am 11. Dezember 1899. In: MWBl 85 (1900) Nr. 6; Sp. 104-114. Die Schlacht bei Colenso. In: MWBl 85 (1900) Nr. 18; Sp. 443-451.

⁴⁷⁷ Vom Eisenbahnkriege in Südafrika. In: MWBl 87 (1902) Nr. 100; Sp. 2654-2655.

⁴⁷⁸ Der Freiheitskampf Nordamerikas und der Burenkrieg (Mit 2 Skizzen in Steindruck). Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 20. März 1901. Von H. Beseler, Generalmajor und Oberquartiermeister. In: Beiheft 4 zum MWBl 1901; S. 189-220. Militärische Betrachtungen über den Krieg in Südafrika. In: Beiheft 8 zum MWBl 1901; S. 367-398. Was lehrt uns der Buren-Krieg? Bemerkungen zum Vortrag des Oberstleutnants von Lindenau. In: MWBl 87 (1902) Nr. 42; Sp. 1146-1147. Artilleristische Streiflichter über den südafrikanischen Krieg 1899 bis 1902. In: MWBl 88 (1903) Nr. 112; Sp. 2635-2645. Infanterie-Fernfeuer im Südafrikanischen Kriege. In: MWBl 88 (1903) Nr. 138; Sp. 3274-3275. Berittene Infanterie. In: MWBl 86 (1901) Nr. 20; Sp. 535-539. Darin Verweise auf Südwestafrika. Der heutige Stand der Taktik in Englischer Beleuchtung. In: MWBl 86 (1901) Nr. 61; Sp. 1619-1622, Nr. 62; Sp. 1639-1642. Hier; Sp. 1619-1622. Der Buren-Krieg und die Europäische Kriegskunst. In: MWBl 85 (1900) Nr. 18; Sp. 451-457, Nr. 19; Sp. 481-487. Lehren aus dem Südafrikanischen Kriege. Von C. v. Francois, Major a.D., früher Landeshauptmann von Südwest-Afrika. In: MWBl 85 (1900) Nr. 59; Sp. 1435-1439, Nr. 60; Sp. 1451-1460. Türkische Armeereformen und der Burenkrieg. In: MWBl 85 (1900) Nr. 13; Sp. 313-320. Buren und Polen. In: MWBl 85 (1900) Nr. 24; Sp. 594-596. Die Nutzbarmachung der Erfahrungen des Südafrikanischen Krieges. In: MWBl 87 (1902) Nr. 85; Sp. 2273-2274. Burenkrieg und Zahlenwuth. In: MWBl 87 (1902) Nr. 82; Sp. 2195-2202. Die Lehren des Burenkrieges für die Gefechtstätigkeit der drei Waffen. Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 30. März 1904. Von Balck, Major im Großen Generalstabe. In: Beiheft 7 zum MWBl 1904; S. 253-304. Berechtigen die Erfahrungen des südafrikanischen Krieges zu Aenderungen unserer Infanterietaktik? Von Gentz, Lt. im 2. Lothring. Inf. Regt. Nr. 131. In: MWBl 89 (1904) Nr. 66; Sp. 1663-1668, Nr. 67; Sp. 1679-1685. Der Burenkrieg und seine taktischen Lehren nach Deutscher und Englischer Auffassung. Von Eggert v. Estorff, Oberstleutnant beim Stabe des Füsilierregiments Königin. In: MWBl 95 (1910) Nr. 111; Sp. 2587-2591, Nr. 112; Sp. 2616-2620, Nr. 113; Sp. 2639-2642, Nr. 128; Sp. 2968-2975, Nr. 143; Sp. 3307-3312, Nr. 154; Sp. 3593-3598, Nr. 155; Sp. 3617-3621. Darin Karten und Gefechtsskizzen. Der Burenkrieg und seine taktischen Lehren nach Deutscher und Englischer Auffassung. Von Oberstleutnant Eggert v. Estorff. In: MWBl 96 (1911) Nr. 3; Sp. 52-56, Nr. 4; Sp. 74-78, Nr. 25; Sp. 521-527, Nr. 26; Sp. 578-583, Nr. 27; Sp. 604-610, Nr. 40; Sp. 924-929, Nr. 41; Sp. 946-951, Nr. 54; Sp. 1255-1259, Nr. 55; Sp. 1276-1279, Nr. 74; Sp. 1709-1715, Nr. 75; Sp. 1738-1744, Nr. 85; Sp. 1975-1982. Der Individualismus als Grundprinzip der Burentattik. Studie von Paul Creuzinger, Oberstleutnant a.D.. In: Beiheft 8 und 9 zum MWBl 1912; S. 243-276.

⁴⁷⁹ Vom Südafrikanischen Kriegsschauplatze. In: MWBl 84 (1899) Nr. 112; Sp. 2793-2798. Hier.; Sp. 2795-2796: Kritisiert wurde der Zeitverlust der Buren, die Briten sicherten sich durch Minen, nächtliche Scheinwerfer und Befestigungen vor Überraschungen Die Buren galten als sichere Schützen, waren äußerst mobil, besaßen keine Infanterie und intakte Eisenbahnverbindungen. Den Briten fehlte es nach deutscher Ansicht an Kampferfahrung „mit mehr oder weniger ebenbürtigen Gegnern. Sie sind gewohnt, ihre Leute im Kampfe mit uncivilisirten Horden zu führen, und in solchen Kämpfen mag es wohl gut sein, wenn die Offiziere voraneilen und ihren Leuten ein gutes Beispiele geben, aber sie haben noch nicht gelernt, im Gefecht mit Truppen Europäischer Abstammung den Muth zu zügeln und Deckung zu suchen, wie es in allen Armeen des Kontinents jetzt von den Offizieren verlangt wird“.

⁴⁸⁰ Des Buren-Krieges zweiter Theil. In: MWBl 86 (1901) Nr. 13; Sp. 353-360. Hier; Sp. 353.

⁴⁸¹ Ebda.; Sp. 354: „Denn in dieser Beziehung muß auch heute unter dem Eindrucke der von den Buren inzwischen errungenen Vortheile an dem Satze festgehalten werden, daß Unternehmungen des kleinen Krieges für sich allein eine Entscheidung im Kriege nicht herbeizuführen vermag“.

⁴⁸² Zu den Truppenstärken und der Zahl der Truppen im Felde : Die Kosten des Buren-Krieges in den ersten beiden Kriegsjahren. In: MWBl 87 (1902) Nr. 51; Sp. 1381-1385. Hier; Sp. 1381-1382: Die Stärke der Truppen in Südafrika erhöhte sich von 20.000 Mann (1. Oktober 1899) innerhalb eines halben Jahres auf 190.000 Mann (1. April 1900) und pendelte sich von 1. August 1900 bis 1. Oktober 1901 auf über 200.000 Mann ein, am 1. Mai 1901 waren 250.000 Mann dort im Einsatz. Burenkrieg und Zahlenwuth. In: MWBl 87 (1902) Nr. 82; Sp. 2195-2202. Hier; Sp. 2195, 2198: Colmar Freiherr v. d. Goltz wies darauf hin, dass die Masse der in Südafrika beobachteten Erscheinungen keineswegs neu seien, er erteilte der reinen Fixierung auf Zahlen eine Absage: „So lassen sich aus dem Burenkrieges eine Reihe von Lehren auch für den Europäischen Soldaten ziehen, vor allen Dingen die eine heilsame, daß die Zahl im Kriege nicht von so absolut entschiedener Bedeutung ist, wie man es vielfach gerade in neuerer Zeit behauptet hat. Der `rage des nombres` that ein Dämpfer gut!“ Den Buren , wie den Türken im letzten Krieg, gelang es, den Gegner über die wahre Stärke zu täuschen. Von den im April 1900 in Südafrika stationierten 223.000 Mann betrug u.a. wegen „zahlreicher Abgänge“ „die thatsächlich im Felde stehende Macht jedoch nur etwa 185.000 Mann, und von diesen kamen für die Operationen nur 130 000 Mann in Betracht, der Rest stand zu Besatzungszwecken und im Etappendienst Verwendung“. Insgesamt sei der britische Kräfteansatz eher zu gering gewesen, „denn hätten sie von Anfang an mit 300 000 Mann in Südafrika auftreten können, wären sie wesentlich schneller mit den Buren fertig geworden“

Zu den Verlusten: Des Buren-Krieges zweiter Theil. In: MWBl 87 (1902), Nr. 63; Sp. 1673-1683. Hier; Sp. 1675-1676: Die britischen Gesamtverluste bezifferten sich auf 1080 gefallene Offiziere, sowie 21 370 Unteroffiziere, die Briten hatten ihr Blockhaussystem noch einmal ausgebaut, verstärkt und perfektioniert, zur Zeit des Friedensschlusses umfasste es nun 5.500 km Blockhauslinie, die fertig oder gerade im Bau waren wozu 80.000 Mann Besatzung notwendig waren. Gegen Ende des Krieges sollen die Buren über etwa 8000 Mann verfügt haben, tatsächlich streckten aber 18.400 Mann die Waffen.

⁴⁸³ Zum Blockhaussystem siehe: Des Buren-Krieges zweiter Theil. In: MWBl 87 (1902) Nr. 4; Sp. 93-101. Hier; Sp. 94: „Die Kriegführung der Engländer spitzt sich immer mehr auf das Blockhaussystem zu. Hierüber wird, da es sich um eine neue Kampfart im Kleinkrieg handelt, vermuthlich noch viel geschrieben werden“. Sp. 95-97: Insgesamt wurden etwa 3220 km Bahnlinien durch Blockhäuser gesichert, hinzu kamen weitere Blockhauslinien im Lande, die ca. 1580 km umfassten, insgesamt waren also 4.800 km durch das Blockhausssystem versucht worden, zu sichern. Grundsätzlich wurde jede Meile (1,61 km) ein Blockhaus errichtet, geländebahängig konnten es aber auch 6 bis 700 m sein, so dass man das Gelände unter Fern- bzw. Nahfeuer nehmen konnte. Die Stärke der Wachtposten pro Blockhaus wurde mit 6 bis 20 Mann angegeben, was laut MWBl etwa 13 Mann im Schnitt pro Haus ausmachte, daraus wurde ein Personalbedarf von etwa 60 000 Mann errechnet, laut Times wurden dazu mindestens 45. 000 Mann benötigt. Die Blockhäuser wurden zusätzlich mit Stachedraht verbunden, um Buren-Trupps zu behindern, was nach britischen Angaben nicht immer gelungen war. MWBl kritisierte: „Das Blockhausssystem vertritt die reinste Defensive, und man darf daher Zweifel hegen, ob es gegenüber Gegnern, wie die Buren sie sind, zum Ziele führen wird. Das thatenlose Abwarten eines etwaigen Durchbruchversuches, das Leben unter ständigen Verpflegungsschwierigkeiten, fern von dem überwachenden Auge des Offiziers, muß auf die Dauer für den Geist der Truppe verhängnisvoll werden. Außerdem erfordert das System eine außerordentliche Truppenstärke, und so werden denn die in diesem Monate bevorstehenden Truppensendungen wesentlich damit begründet, daß die Vermehrung der Blockhauslinien eine Verstärkung der Besatzungstruppen erfordere. Dem fernstehenden Beurtheiler will es scheinen, als ob das Ende des Burenkrieges schließlich nur durch Truppen herbeigeführt werden könne, welche die Buren in ihren militärischen Haupteigenschaften: Beweglichkeit und Schießfertigkeit übertreffen. Es ist keine Frage, daß die Engländer in ersterer Beziehung gelernt haben. Ihre fliegenden Kolonnen haben sie mehr und mehr von Fuhrparks zu befreien gewußt“.

⁴⁸⁴ Des Buren-Krieges zweiter Theil. In: MWBl 86 (1901) Ebda.; Sp. 353-356, 359-360, 468-474, 574-576, 2517-2520: Die Briten behandelten nach deutscher Lesart Burenkommandos als Banditen und hielten sich an Bevölkerung und Farmen schadlos, die Bevölkerung wurde eingesperrt, die Farmen verbrannt, was den Widerstand nicht brach, sondern anheizte. Überfälle auf britische Kolonnen, Eisenbahnen, Nachschub und Streifkommandos waren an der Tagesordnung. Hinzu kamen für die Briten überraschende Vorstöße größerer Einheiten und Verbände gegen britische Truppen. Lord Kitchener Aufgabe „Herbeiführung einer thatsächlichen Beherrschung der theoretisch einverlebten Gebiete und Ausrottung des letzten Widerstandes der Buren“ führte zu verschiedenen zeitlich versetzten Lösungsansätzen. Zunächst versuchte er, das ganze Land flächendeckend mit Garnisonen zu belegen, dann versuchte er von zentralen Punkten aus mit mobilen Kräften („fliegenden Kolonnen“) Erfolg zu erzielen. Schließlich wollte er „durch starke Kolonnen bestimmte Gebietstheile von Grund aus `säubern`, d.i. von der angesessenen Bevölkerung und Hilfsmitteln jeglicher Art entblößen“, dies betraf 634 „Baulichkeiten“, die niedergebrannt wurden, Buren „Zufluchtslager wurden errichtet und Ende August 1901 mit 105.347 Weißen (16.695 Männer ab dem 12. Lebensjahr, 36427 Frauen und 52.225 Kindern)

und 32.272 Schwarzen belegt, schließlich wurde das Blockhaussystem eingeführt, Panzerzüge wurden auf den Schienen eingesetzt. Allerdings ertichten die Truppen für all diese Aufgaben nicht mehr aus. Die Briten griffen ebenfalls zu dem Mittel, angesehene Buren als Geiseln mit auf die Lokomotiven zu stellen, um Überfällen vorzubeugen, man verwies auf deutsche Präzedenzfälle 1870/71, wobei die deutsche Seite eine andere Situation proklamierte, es wäre nur gegen Freischärler gegangen nicht gegen reguläre Truppen.

⁴⁸⁵ Ebd.; Sp. 2520: „Als weitere Verschärfung des Kriegszustandes sei erwähnt, daß Kitchener den Befehl gegeben hat, alle bei der Gefangennahme in Khaki gekleideten Buren summarisch erschießen zu lassen. Es ist dementsprechend auch bereits in ein paar Fällen verfahren worden“. Zeitgleich war über die ganze Kolonie das Kriegsrecht verhängt worden, mit scharfen Zugangskontrollen sollte das Sickern von Freiwilligen auf bürischer Seite verhindert werden.

⁴⁸⁶ Aurich, Rolf: Ohm Krüger 1941. In: Rother, Rainer (Hrsg.): Mythen der Nationen. Völker im Film, Berlin 1998; S. 284-288. Beckett, I.F.W.: The Historiography of Small Wars: Early Historians and the South African War. In: Small Wars and Insurgencies 2 (1991) No. 2; S. 276-298. Davidson, Appollon/Filatova, Irina: The Russians and the Anglo-Boer War 1899-1902, Cape Town/Pretoria/Johannesburg 1998. Gooch, John: Britain and the Boer War. In: Andreopoulos, George J./Selesky, Harold E. (Ed.): The Aftermath of Defeat: Societies, Armed Forces and the Challenge of Recovery, New Haven, Conn. 1994; S. 40-58. Nasson, Bill: Tot siens to all that? South Africa's Great War 1899-1902. In: South African Historical Journal 32 (1995); S. 191-205. Nordbruch, Claus: Die Europäischen Freiwilligen im Burenkrieg 1899-1902, Pretoria 1999. Praetorius, Fransjohan: Uniform and not so Uniform: Boer Combatants in the Second Anglo-Boer War 1899-1902. In: Schmidl, Erwin A. (Hrsg.): Freund oder Feind? Kombattanten, Nichtkombattanten und Zivilisten in Krieg und Bürgerkrieg seit dem 18. Jahrhundert, Frankfurt a.M. 1995 (= Rechts- und Sozialwissenschaftliche Reihe, Bd. 11); S. 45-87. Rosenbach, Harald: Das Deutsche Reich, Großbritannien und der Transvaal (1896-1902). Anfänge deutsch-britischer Entfremdung, Göttingen 1993 (Diss.) (= Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 52). Schmidl, Erwin A.: Österreicher im Burenkrieg 1899-1902, Wien 1980 (Diss.). Schmidl, Erwin A.: Der Zweite Anglo-Burenkrieg 1899-1902. In: ÖMZ 38 (2000); S. 179-188. Surridge, Keith: „All you soldiers are what we call pro-Boer“: The Military Critique of the South African Wars 1899-1902. In: History 82 (1997) No. 268; S. 582-600. Surridge, Keith: Rebellion, Martial Law and British Civil-Military Relations: the War in Cape Colony 1899-1902. In: Small Wars and Insurgencies 8 (1997) No. 1; S. 109-119. Talbot, Philip: The English yeomany in the nineteenth century and the Great Boer War. In: Journal of the Society for Army Historical Research 79 (2001) No. 317; S. 45-62.

⁴⁸⁷ Eberspächer, Cord: „Albion zal hier ditmaal zijn Moskou vinden!“ Der Burenkrieg (1899-1902). In: Klein, Thoralf/Schumacher, Frank (Hrsg.): Kolonialkriege. Militärische Gewalt im Zeichen des Imperialismus, Hamburg 2006; S. 182-207.

⁴⁸⁸ Die Kämpfe Englands an der Indischen Nordwestgrenze. In: MWBl. 82 (1897) Nr. 98; Sp. 2607-1615, Nr. 99; Sp. 2638-2642, Nr. 100; Sp. 2660-2666.

⁴⁸⁹ Ebd.; Sp. 2610-2611.

⁴⁹⁰ Die Kämpfe Englands an der Indischen Nordwestgrenze. In: MWBl. 82 (1897) Nr. 98; Sp. 2607-1615, Nr. 99; Sp. 2638-2642, Nr. 100; Sp. 2660-2666. Die Kämpfe Englands an der Indischen Nordwestgrenze. In: MWBl 83 (1898) Nr. 42; Sp. 1177-1186, Nr. 43; Sp. 1201-1209, Nr. 44; Sp. 1223-1232. Die Eingeborenen-Armee Indiens. Von v. Stumm, Oberleutnant im Husarenregiment Königin Wilhelmina der Niederlande (Hannov.) Nr. 15. In: Beiheft 7 zum MWBl 1900; S. 321-335. England und seine Armee. Von Heino v. Basedow, Oberstleutnant des 4. Westpreußischen Infanterieregiments Nr. 140. In: Beiheft 12 zum MWBl 1906; S. 447-462. Die militärische Lage an der Indischen Nordwestgrenze. In: MWBl 93 (1908) Nr. 35; Sp. 791-795.

⁴⁹¹ Die Kämpfe Englands an der Indischen Nordwestgrenze. In: MWBl. 82 (1897) Nr. 98; Sp. 2607-1615. Hier; Sp. 2612-2614.

⁴⁹² Die Kämpfe Englands an der Indischen Nordwestgrenze. In: MWBl. 82 (1897) Nr. 100; Sp. 2660-2666. Hier; Sp. 2664-2666: „Zur Züchtigung des Gegners unternahm Jeffreys am 16. Einen Vorstoß in die nächstgelegenen Dörfer und zerstörte dort die Häuser und festen Thürme, ohne vom Gegner ernstlich belästigt zu werden. Während des Rückzuges der Englischen Kolonne stieg jener aber wieder von den Bergen hinab, und es gelang ihm, den General Jeffreys, der mit seinen Reitern und Geschützen einen anderen bequemeren Weg eingeschlagen hatte als seine Infanterie, von dieser zu trennen. (...) Man darf annehmen, daß auch in den übrigen Theilen des Mohmandsgebietes infolge der schweren aber, aber nicht genauer anzugebenden Verluste, die sie jedesmal beim Zusammenstoß mit den Engländern erlitten, sowie auch infolge der Vernichtung ihrer Dörfer und ihrer Habe, die Widerstandslust gebrochen ist“. Insgesamt wurde hervorgehoben, dass die Expeditionen zu langsam gewesen waren und dadurch die Aufständischen ermutigt wurden, man hatte Chancen verpasst. „Dem gegenüber bleibt zu bemerken, daß die Britisch-Indische Heeresverwaltung in der Aufstellung kleinerer Strafexpeditionen (bis zu 20 000 Mann) große Uebung besitzt. Hier aber traten stärkere, ungewohnte Anforderungen heran. Dann erschwerte der Mangel an Verpflegungsmitteln auf dem Kriegsschauplatz, und daher die Aufstellung sehr starker Verpflegungsparks, den Fortgang der

Operationen ganz außerordentlich. (...) Zu diesen natürlichen Schwierigkeiten kam noch eine vorübergehende Störung im Betrieb der bei Peschawar endenden Eisenbahn, und zwar gerade zu einer Zeit, als für die verschiedenen Expeditionen zahlreiche Saumthiere nach vorn zu schaffen waren. Endlich aber auch gehört eine vorsichtige Kriegführung – nie zu einem wuchtigen Schlag ausholen, bevor eine auf alle Fälle ausreichende Truppenmacht versammelt ist! – zu den Englischen Gepflogenheiten in Kolonialkriegen. Gerade dieser Vorsicht verdankt England zum Theil seine größeren Erfolge und das Gegenstück: das Italienische Vorstürmen mit unzulänglichen Mitteln in Afrika 1895, ermuntert nicht zur Nachahmung“.

Zu den Maßnahmen siehe auch: Die Kämpfe Englands an der Indischen Nordwestgrenze. In: MWBI 83 (1898) Nr. 42; Sp. 1177-1186, Nr. 43; Sp. 1201-1209 Hier; Sp. 1183-1185: Der Gegner, d.h. die Afridi und Orakzai galten als sehr kriegerisch und wurden als gefährlich eingestuft, u.a. weil sie sich u.a. im Dienst der Indischen Armee als ausgezeichnete Schützen erwiesen hatten und relativ gut bewaffnet waren, die Waffen hatten sie gekauft, erbeutet bzw. gestohlen, zudem hatten sie Fähigkeiten im Erstellen von Feldbefestigungen. Der kleine Krieg wurde von ihnen allerdings nicht bis „aufs Messer“ geführt, im Zweifelsfall verhandelten sie lieber. Zur ihrer Überraschung fanden die Briten neben Anlagen zum Füllen von Patronen und dem Gießen von Kugeln, darunter auch Dynamitpatronen. Die Wegnahme der Gewehre bedeutete für die Aufständischen eine empfindliche Geldstrafe.

Ebda.; Sp. 1201-1204: Auftrag der Expedition war neben der Konfiszierung der Gewehre, die Auflegung von Kontributionen, die persönliche Unterwerfung der Aufständischen vor dem Oberkommandierungen und die Stellung von Geiseln, zudem sollte der Khaiber-Pass freigehalten werden. „Voraussetzung für die Annahme und Erfüllung dieser Bedingungen blieb, daß die Aufständischen durch kriegerische Mißerfolge und Vernichtung ihres Eigenthums müde gemacht worden waren“. Ziel war es „den Aufständischen den Rückweg abzuschneiden und sie so zu besiegen. Den Stämmen, die den Khaiber besetzten wurde ein Ultimatum gestellt, nach dem sie sich freiwillig unterwerfen sollten, Hilfszahlungen wurden eingestellt, die Salzzufuhr versucht zu unterbinden. Klima und Witterung bedeuten aber im Winter jeweils einen Rückzug der Briten aus vorher besetzten Gebieten.

⁴⁹³ Fünfzig Jahre Britischer Militärherrschaft in Indien. In: MWBI 92 (1907) Nr. 124; Sp. 2834-2842. Ebda.; Sp. 2840-2841. Die Verteidigungsmittel der Britischen Kolonien. In: MWBI 92 (1907) Nr. 152; Sp. 3445-3453, Nr. 153; Sp. 3469-3475.

⁴⁹⁴ Die englische Tibet-Expedition. In: MWBI 90 (1905) Nr. 1; Sp. 7-18.

⁴⁹⁵ Die Britisch-Abessinische Unternehmung gegen den Mahdi des Somalilandes. In: MWBI 87 (1902) Nr. 52; Sp. 1401-1408. Die Kämpfe im Somalilande 1902/3. In: MWBI 88 (1903) Nr. 114; Sp. 2681-2691.

⁴⁹⁶ Wobei dies ein ähnliches Verhalten darstellt wie in Deutsch-Südwestafrika, siehe Abschnitt B I. 1.h. dieser Studie.

⁴⁹⁷ ebda.; Sp. 2682.

⁴⁹⁸ Ebda.; Sp. 2683.

⁴⁹⁹ Die Operationen der englischen Truppen in Nigeria 1906. In: MWBI 91 (1906) Nr. 130; Sp. 3028-3030. Die Englische Expedition im Agbor-Distrikt, Süd-Nigeria. In: MWBI 92 (1907) Nr. 113, Sp. 2590-2598. Darin: Karte (Sp. 2593-2594) Hier; Sp. 2590-2591: „In den Dörfern, die durchweg von faulen und verräterischen Ebos bewohnt werden, hat die Regierung Rathäuser anlegen lassen. Die Bevölkerung beschäftigt sich mit der Kultur von Ymas, liegt aber meistens der Jagd ob. (...) Seit zehn Jahren unter Britischer Herrschaft, haben die Leute nur wenig von ihrer ungezähmten Wildheit eingebüßt, zeigen jedoch im Gefecht, daß die Kampfweise der Europäer nicht ohne Einfluß geblieben ist. So haben sie bei den Zusammenstößen mit Britischen ausgebildeten Soldaten gelernt, daß ein richtig angelegtes Gewehr auf 20 Yards Entfernung viel wirksamer ist, als ein von der Hüfte aus abgefeuertes auf 50 bis 100 Yards und daß aufregendes Geschrei nicht nur keinen Nutzen bringt, sondern den Atem benimmt und den Europäer nicht zur Umkehr zwingt. Aus diesem Grunde heißen sie seit 1903 die ‚Stillen‘. Daneben sind die Eingeborenen Meister in der Anlage von Verhauen und Brustwehren im dichten Busch sowie in der Pallisadierung der Wege durch vergiftete Pfähle, wissen jede Deckung zu benutzen und feuern, dem Angreifer fast stets unsichtbar, in der Regel erst auf 10 Yards Entfernung, wobei sie wegen ihrer genauen Kenntnis des Busches darauf bauen, sich noch zu rechter Zeit in Sicherheit bringen zu können“.

⁵⁰⁰ Die Operationen der englischen Truppen in Nigeria 1906. In: MWBI 91 (1906) Nr. 130; Sp. 3028-3030. Die Englische Expedition im Agbor-Distrikt, Süd-Nigeria. In: MWBI 92 (1907) Nr. 113, Sp. 2590-2598. Darin Karte (Sp. 2593-2594).

⁵⁰¹ Ebda.; Sp. 2595-2596. Nach heftigen Gefechten unterwarfen sich die Stämme. „Nur Aniero wollte sich noch nicht unterwerfen und wurde dafür nach zweitägigen Gefechten am 15. und 16. Juli zerstört. Hierauf fanden sich die Bewohner allmählich wieder ein, die Leiter des Aufstandes sowie die Mörder des Distriktskommissars konnten dingfest gemacht und den Zivilbehörden zur Aburteilung überwiesen werden, die fünf der Hauptverbrecher, darunter Ekuti öffentlich hängen ließen und den Rest zu schweren Gefängnisstrafen verurteilten“.

⁵⁰² Siehe Abschnitt B I 2.4.b dieser Studie.

⁵⁰³ Feldmarschall Lord Roberts und General Sir John French in ihren gegensätzlichen Ansichten über Kavallerie. In: MWBI 95 (1910) Nr. 87; Sp. 2062-2067, Nr.88; Sp. 2093-2099, Nr. 89; Sp. 2101-2107.

⁵⁰⁴ Der Krieg der Vendée gegen die Französische Republik 1793 bis 1796. In: MWBI 79 (1894) Nr. 31; Sp. 860-861. Der Krieg der Vendée gegen die Französische Republik. Von A. v. Boguslawski. In: MWBI 79 (1894) Nr. 54; Sp. 1473-1477, Nr. 55; Sp. 1492-1496.

⁵⁰⁵ Der Krieg der Vendée gegen die Französische Republik. Von A. v. Boguslawski. In: MWBI 79 (1894) Nr. 54; Sp. 1473-1477, Nr. 55; Sp. 1492-1496. Hier; Sp. 1476: „In dieser Zeit schwankenden Glücks wurde aus dem Aufstand ein Vernichtungskrieg. Am 1. August (1793) beschloß der Konvent die Ausrottung und Niederbrennung der Vendée. 24 Brandkompagnien sollen errichtet, die Wälder, Hecken und Ginstergebüsche niedergerissen und verbrannt, die Ernten gemäht und aus dem Lande geschafft, die Greise, Weiber und Kinder gefangen nach dem Innern Frankreichs gebracht, alles Gut mit Beschlag belegt, die streitbaren Männer sämtlich füsiliert, die Chefs guillotiniert werden. (...) Erst als sich mit der neuen Kriegführung ein furchtbarer Ring von Rauch und Flammen auf das unglückliche Land zuwälzte, wurde das Gefüge der Armee etwas fester“. Die Aufständischen wurden dadurch allerdings auch kampferfahrener und zusammengeschweißt. Ebda.; Sp. 1494: Die Niederringung des Aufstandes wurde in Bezug zur Gesamtsituation gestellt, die französische Armee war an den Fronten siegreich, in Frankreich begann die Schreckensherrschaft, die auch vor den Aufständischen nicht Halt machte. „12 Kolonnen – die berüchtigten Höllenkolonnen – sollten das ganze Land von Ost nach West durchziehen, um Alles niederzumachen und niederzubrennen“. Die Bevölkerung floh und organisierte sich in Banden und operierte aus dem Hinterhalt, so weit dies möglich war, die Zersplitterung der französischen Armee kam ihnen zugute, die Banden versuchten, sich erneut zu sammeln.

⁵⁰⁶ Die französische Expedition gegen Tunesien. In: MWBI 66 (1881) Nr. 95; Sp. 1824-1831, Nr. 97; Sp. 1869-1873, Nr. 102; Sp. 1970-1980, Nr. 103; Sp. 1987- 1997, Nr. 104; Sp. 2008- 2019. Die französische Expedition gegen Tunesien 1881. In: MWBI 67 (1882) Nr. 5; Sp. 92-102, Nr. 8; Sp. 159-168., Nr. 9; Sp. 180-188. Die französische Expedition gegen Tunesien 1881 bis 1882. In: MWBI 68 (1883) Nr. 16; Sp. 301- 309, Nr. 17; Sp. 322- 327.

⁵⁰⁷ Die französische Expedition gegen Tunesien. In: MWBI 66 (1881) Nr. 95; Sp. 1824-1831. Hier; Sp. 1824.

⁵⁰⁸ Ebda.; Sp. 1970.

⁵⁰⁹ Ebda.; Sp. 1971.

⁵¹⁰ Ebda.; Sp. 1972.

⁵¹¹ Ebda.; Sp. 2019: „Berichte über französische Grausamkeiten machten die Runde, wobei es aus heutiger Sicht unerheblich ist, ob und inwieweit sie tatsächlich stattgefunden haben, Viel entscheidender ist die Tatsache, dass diese Berichte die Runde machten, als Waffe bzw. Motivation eingesetzt wurden und die Besatzungsmacht zu weiteren Maßnahmen veranlasste: Die Stimmung in Tunesien war infolge der Metzeleien und Grausamkeiten im Khroumir-Feldzuge, die man den Franzosen im Recht oder Unrecht zuschrieb, für das Protektorat sehr wenig günstig, dennoch zeigte im Norden der Regentschaft die Gesamtlage unter dem Drucke der Französischen Waffen ein friedliches Gesicht. (...) Sonst aber begannen bereits die Wohlthaten der Civilisation ihre friedliche Arbeit; Französische Ingenieure überwachten die vereinbarten Arbeiten und Reformen; (...)“⁵¹¹.

⁵¹² Ebda.; Sp. 180 „Streich man auch ein gut Theil dieser meist durch tendenziöse Erfindung erweiterten Gerüchte und zieht dann das Mittel, so bleibt doch noch genug übrig, um die bereits im Feldzuge gegen die Khroumirs gemachte Erfahrung aufs neue zu bestätigen, daß nämlich den Arabermassen gegenüber, welche sich zu feindseligen Handlungen versammeln die Gewohnheit hatten, Detachements von 2 Bataillonen selbst mit dem Modell Gras auf längere Dauer nicht zu widerstehen vermögen. Die Nacht und das Terrain paralisiren die Waffe, der Sicherungsdienst auf dem Marsche und im Lager nach allen Richtungen und in diesem Terrain reißt die Kolonne auf. – Der Hinterlader macht nervös, der Drang, die innewohnenden gewaltige Feuermacht zur Geltung zu bringen, verleitet zum Feuer auf kolossale Entfernungen und zur Munitionsverschwendung durch Schnellfeuer, wie zur Verausgabung der Reserven. Es entsteht eine, noch dazu gelockerte Lineartaktik mit allen ihren Schwächen, und mit der letzten Patrone tritt außerdem die blanke Waffe in ihr Recht, die Ungleichheit der Zahl wieder in Geltung“.

⁵¹³ Die französische Expedition gegen Tunesien 1881. In: MWBI 67 (1882) Nr. 5; Sp. 92-102. Hier; 92-93: „Der Beduine ist höchstens in den wenigen Regenmonaten seßhaft, die sein Korn zur Reife braucht, dann reißt er die Aehren von den Halmen, versteckt sie in den unterirdischen Magazinen (Silos) und zieht, das Gewehr über die Schulter gehängt, auf dem Kopf den turbanaumwundenen rothen Fez, über den die Kapuze des zerfetzten sozusagen weißen Burnus und obenauf noch ein Riesenstrohhut gestülpt wird, solchergestalt `gegen die Hitze` gerüstet – stolz auf dem mit Amuletenschnüren gegen den `bösen Blick` reich behangenen Pferde voran, die Herde, das Kameel, Weib, Kind und Habe folgend, von Weideplatz zu Weideplatz umher, lagert nachts in Zelten und kocht sein Essen am Feuer von trockenem Mist, den das Weib unterwegs sammelt. Die unruhigsten Stämme sind das ganze Jahr auf Reisen, sie berühren die Oasen, um die Wolle ihrer Herde gegen Lebensmittel einzutauschen, die der Händler ihnen dann im `Ksour` aufhebt. Die Besetzung dieser Magazine ist das einzige Mittel, jene Stämme zum Aman (Friedensbündnis) zu bewegen“.

⁵¹⁴ Die französische Expedition gegen Tunesien 1881 bis 1882. In: MWBI 68 (1883) Nr. 16; Sp. 301- 309, Nr. 17; Sp. 322- 327. Hier; Sp. 326.

⁵¹⁵ Eine Episode aus den Kämpfen im Südwesten der Provinz Oran. In: MWBI 67 (1882) Nr. 61; Sp. 1202-1205. Die Fremden im Französischen Dienst in Algerien. In: MWBI 72 (1887) Nr. 64; Sp. 1426-1432.

⁵¹⁶ Ein Beitrag zur Kenntniß der Marokkanischen Wehrkräfte. Von M Quedenfeldt, Premierlieutenant der Landwehr-Infanterie. In: MWBI 67 (1882) Nr. 81; Sp. 1583-1590, Nr. 84; Sp. 1646- 1651.

⁵¹⁷ Ebda.; Sp. 1518: U.a. befanden sich unter der Rubrik „Irreguläre“ grundsätzlich 375.000 Mann, die auf Befehl des Sultans aufgebieten werden konnten: „Obschon regellose, undisziplinierte Horden, bilden die Irregulären dennoch durch ihre numerische Stärke den allerwesentlichsten Betsandtheil der Marokkanischen Wehrkräfte. Sie haben im letzten Spanisch-Marokkanischen Feldzüge – der hier so oft erwähnt werden mußte als das einzige Mal, wo Marokkaner in neuerer Zeit mit Europäischen Truppen einen längeren Krieg geführt haben – ihre Gewandtheit im Guerillakrieges bewiesen und, sei es zu Fuß oder zu Pferde, stets mit der größten Unerschrockenheit gekämpft, so wie es heute ihre Stammesbrüder in Algier gethan haben und noch heutigen Tages thun. Wie jene besitzen sie außerdem noch eine für den Feldzug unbezahlbare Eigenschaft: die denkbar größte Bedürfnislosigkeit in jeder Beziehung, verbunden mit einer ganz bedeutenden Befähigung zum Ertragen von Strapazen“.

⁵¹⁸ Die kriegerischen Ereignisse in Tonkin 1883. In: MWBI 68 (1883) Nr. 77; Sp. 1517-1526. Die kriegerischen Ereignisse in Tonkin 1883. In: MWBI 69 (1884) Nr. 45; Sp. 899-912. Die kriegerischen Ereignisse in Tonkin und China 1885. In: MWBI 71 (1886) Nr. 39; Sp. 789- 796, Nr. 69; Sp. 1395-1402, Nr. 105; Sp. 2099-2108. Mittheilungen aus China. In: MWBI 71 (1886) Nr. 55; Sp. 1108-1115. Die kriegerischen Ereignisse in Tonkin und China 1885. In: MWBI 72 (1887) Nr. 12; Sp. 243-251, Nr. 36; Sp. 813-822, Nr. 59; Sp. 1319-1328, Nr. 69; Sp. 1524-1528, Nr. 73; Sp. 1608-1612. Mittheilungen aus China. In: MWBI 72 (1887) Nr. 78; Sp. 1689-1699, Nr. 84; Sp. 1842-1848, Nr. 94; Sp. 2051-2056. Die kriegerischen Ereignisse in Tonkin und China 1885. In: MWBI 72 (1887) Nr. 12; Sp. 243-251, Nr. 36; Sp. 813-822, Nr. 59; Sp. 1319-1328, Nr. 69; Sp. 1524-1528, Nr. 73; Sp. 1608-1612. Mittheilungen aus China. In: MWBI 72 (1887) Nr. 78; Sp. 1689-1699, Nr. 84; Sp. 1842-1848, Nr. 94; Sp. 2051-2056. Darin auf Sp. 2053-2056 Kommentare zum Frieden von 1885. Wegnahme eines Piratenforts durch französische Truppen in Tonkin. Nach eigenen Erlebnissen bearbeitet von H.E. In MWBI 74 (1889) Nr. 19; Sp. 428-434. Siehe auch: Der Feldzug in Tonkin. Taktische Beispiele aus den Kriegen der neuesten Zeit. 1880 bis 1900. Von Kunz Major a.D.. Drittes Heft. Die Feldzüge der Franzosen in Tonking 1883 bis 1885. Berlin 1902. In: MWBI 87 (1902) Nr. 33; Sp. 885-891. Französische Kriegführung in Indo-China. In: MWBI 77 (1892) Nr. 49; Sp. 1347-1349.

⁵¹⁹ Französische Kriegführung in Indo-China. In: MWBI 77 (1892) Nr. 49; Sp. 1347-1349.

⁵²⁰ Die kriegerischen Ereignisse in Tonkin und China 1885. In: MWBI 72 (1887) Nr. 12; Sp. 243-251, Nr. 36; Sp. 813-822, Nr. 59; Sp. 1319-1328, Nr. 69; Sp. 1524-1528, Nr. 73; Sp. 1608-1612. Hier; Sp. 818-819: „Für Africa, wo `alles Land zugleich Weg`, der Feinde meist beritten war, also eine kleine mit Gewehren bewaffnete Abtheilung schon einen wesentlichen Einfluß übte, ließ man sie allenfalls gelten. Im Delta dagegen lagen die Verhältnisse gerade entgegengesetzt. Dort gab es nur schmale Fußpfade durch sumpfige Reisfelder oder durch Dickichte zwischen dichten Hecken oder über steile Berge. Zahlreiche Bäche mit steilen Rändern waren zu überschreiten. Der Feind war sehr zahlreich, mit guten Schnelladern bewaffnet und gewöhnlich vorzüglich verschanzt. Die Pferde- oder Mauleselhalter (ein Mann hatte 8 Stück zu halten) bildeten vorzügliche Zielscheiben, kleine isolirte Abtheilungen waren geradezu verloren, die Pferde etc. anderswo besser zu gebrauchen“.

⁵²¹ Ebda.; Sp. 1524.

⁵²² Mittheilungen aus China. In: MWBI 72 (1887) Nr. 78; Sp. 1689-1699, Nr. 84; Sp. 1842-1848, Nr. 94; Sp. 2051-2056. Darin auf Sp. 2053-2056 Kommentare zum Frieden von 1885. Hier; Sp. 1844: „Es ist überhaupt eine Erfahrung in den Kriegen gegen halb civilisirte Völker, daß `Europa` unglücklicherweise nicht denselben Maßstab für beide Theile anlegt. Während z.B. den Chinesen der geringste Fehler in Bezug auf die internationalen Bestimmungen (z.B. bei Beginn des Krieges zur Wosung) zum schwersten Vorwurf gemacht wird, und sie in der rigorosesten Weise und event. mit Waffengewalt angehalten werden, die ihnen von Europa aufgedrungenen Gesetze des Völkerrechtes auszuführen, wurde z.B. die Blockade von Formosa gestundet oder wieder in Kraft gesetzt, je nach Bedarf und Willkür, ohne daß die neutralen Mächte sich zum Einschreiten veranlaßt sahen. Einem so scharf unterscheidenden Volk, wie den Chinesen, kann dieser Widerspruch zwischen Theorie und Praxis unmöglich entgehen“.

⁵²³ Wegnahme eines Piratenforts durch französische Truppen in Tonkin. Nach eigenen Erlebnissen bearbeitet von H.E. In MWBI 74 (1889) Nr. 19; Sp. 428-434 Darin wurde im Stile eines Abenteuerromanes erzählt, allerdings auch die Frage nach dem Sinn derartiger Unternehmungen aufgeworfen. Hier; Sp. 428 „Es war im Anfang des Jahres 1888. Wiederum hatten die überall und namentlich in den nördlichen Provinzen Tonkins auftauchenden Piratenbanden die größten Gräueltthaten verübt. Ja sie waren sogar in der letzten Zeit so kühn geworden, daß sie es wagten, bis in das Deltaland des Rothen Flusses vorzudringen. Vor ihrer rohen Blutgier war Niemand sicher, Weiber, unschuldige Kinder und alte Greise wurden dahingemordet, während bald eine große Anzahl von Dörfern in Schutt und Asche dalag. Endlich sah sich der Französische kommandirende General genöthigt, von Neuem eine genügende Anzahl von Europäischen und eingeborenen Truppen in Marsch zu setzen und Streifkolonnen nach den gefährdeten Provinzen zu senden, um dieselben von jenen Horden zu säubern“. Ebda; Sp. 430: Die Situation kurz vor dem Angriff wurde geschildert: „Noch einmal ging der Kommandant die Front entlang und hielt eine kurze Ansprache, worin er Muth und Ehrgefühl des Soldaten anzufachen versuchte. `6 Piaster für

jeden Piratenkopf! das war sein letztes Wort. Ein lautes Hurrah, welcher Ausruf sich nach deutscher Sitte so bei den Söldnern eingebürgert, war die Antwort“. Es wurde für notwendig gehalten, die einheimischen Truppen durch europäische einzubinden, denn: „So sind die Annamiten gezwungen, zu fechten oder zu sterben, sie können weder vor noch zurück. Jedoch thun sie größtentheils ihre Schuldigkeit, wenn sie eine genügende Anzahl von Europäern in ihren Reihen fechten sehen“. Als Bilanz der Kämpfe, die bei den Franzosen acht Verwundete und bei den Piraten eine unbekannt Zahl an Toten bzw. Verwundeten forderte, wurde allerdings festgestellt: „So dauerte dieser den Franzosen so verderbliche Bandenkrieg unaufhörlich fort; die Schwarzflaggen, heute hier vertrieben, setzen sich morgen an einem anderen Punkte wieder fest, und von Neuem beginnt dasselbe Schauspiel“.

⁵²⁴ Französische Kriegführung in Indo-China. In: MWBI 77 (1892) Nr. 49; Sp. 1347-1349.

⁵²⁵ Die kriegerischen Ereignisse in Tonkin und China 1885. In: MWBI 72 (1887) Nr. 12; Sp. 243-251, Nr. 36; Sp. 813-822, Nr. 59; Sp. 1319-1328, Nr. 69; Sp. 1524-1528, Nr. 73; Sp. 1608-1612. Hier.; Sp. 1322.

⁵²⁶ Ebda.; Sp. 1322.

⁵²⁷ Ebda.; Sp. 1323

⁵²⁸ Wegnahme eines Piratenforts durch französische Truppen in Tonkin. Nach eigenen Erlebnissen bearbeitet von H.E. In MWBI 74 (1889) Nr. 19; Sp. 428-434.

⁵²⁹ Ebda.; Sp. 428.

⁵³⁰ Die kriegerischen Ereignisse auf Madagaskar. 1885. In: MWBI 71 (1886) Nr. 75; Sp. 1495—1508.

⁵³¹ Ebda.; Sp. 1497-1498.

⁵³² Ebda.; Sp. 1498.

⁵³³ Ebda.; Sp. 1498.

⁵³⁴ Ebda.; Sp. 1505.

⁵³⁵ Ebda.; Sp. 1508.

⁵³⁶ Madagaskar. In: MWBI 80 (1895) Nr. 21; Sp. 563-566, Nr. 22; Sp. 585-589.

⁵³⁷ Ebda.; Sp. 566: „Die Franzosen werden voraussichtlich in den Walddickichten der Küstenzone und in den Schluchten des Hochgebirges an den Madagassischen Büchenschützen und Speerkämpfern einen heimtückischen, schwer zu überwältigenden Gegner finden, der ihnen aus dem Hinterhalt und im kleinen Krieg Verluste zufügen und Schwierigkeiten bereiten wird. Dagegen steht es außer Frage, daß die Französische Kriegskunst im offenen Kampf den Hova überlegen sein wird, selbst wenn diese an Zahl wesentlich stärker sein werden und Europäisch geschulte Führer sich verschafft haben sollten. Der Hova ist, um einen Erfolg im ernsten Gefecht zu erringen, in unserem Sinne zu wenig Soldat und vor Allem nicht schneidig genug. Die Schwierigkeit für die Franzosen liegt in der Ueberwindung der sehr bedeutenden klimatischen und örtlichen Schwierigkeiten, welche letzere dem Gegner die Entfaltung der ihm zusagenden eigenartigen Kampfweise in vollem Umfange gestatten“.

⁵³⁸ Feldzug von 1892 im Französischen Sudan. In: MWBI 77 (1892) Nr. 31; Sp. 855-857, Nr. 32; Sp. 883.

⁵³⁹ Ebda.; Sp. 883.

⁵⁴⁰ Frankreichs-Nordafrika-Feldzug. In: MWBI 86 (1901) Nr. 12; Sp. 334-337, Nr. 18; Sp. 497-500, Nr. 24; Sp. 643-647, Nr.40; Sp. 1080-1083, Nr. 47; Sp. 1274-1276. Marokko. Eine militärische Studie. Von Hübner, Oberstleutnant z.D.. In: Beiheft 5 zum MWBI 1907; S. 153-192. Frankreichs „saharische Kompagnien“. In: MWBI 91 (1906) Nr. 21; Sp. 466-475. Die Expedition des Marokkanischen Kriegsministers gegen Rais Ali. In: MWBI 92 (1907) Nr. 6; Sp. 119-125. Darin Karte (Sp. 121-122) Die Ereignisse in Casablanca. In: MWBI 92 (1907) Nr. 106; Sp. 2442-2448, Nr. 131-; Sp. 2982-2990, Nr. 133; Sp. 3032-3037, Nr. 156; Sp. 3535-3542. Darin Karten (Sp. 2987-2988, 3538 und 3540) Die Unternehmungen Frankreichs in Marokko. In: MWBI 93 (1908) Nr. 4; Sp. 71-78, Nr. 22; Sp. 479-484, Nr. 23; Sp. 503-508, Nr. 45; Sp. 1043-1049, Nr. 57; Sp. 1325-1331, Nr. 58; Sp. 1347-1350, Nr. 69; Sp. 1613-1620, Nr. 89; Sp. 2077-2082, Nr. 101; Sp. 2360-2365, Nr. 107; Sp. 2519-2524, Nr. 133; Sp. 3109-3114, Nr. 139; Sp. 3231-3237. Beschreibung eines Gefechts der Französischen Truppen in Marokko. In: MWBI 93 (1908) Nr. 21; Sp. 453-456. Zur Sicherung und Erschließung der Sahara. In: MWBI 93 (1908) Nr. 43; Sp. 999-1004. Darin Karte (Sp. 101-1002). Betrachtungen zu den kriegerischen Expeditionen Frankreichs in Marokko. In: MWBI 94 (1909) Nr. 26; Sp. 575-582, Nr. 32; Sp. 707-713. Französisch-Marokkanische und Französische Gums und die bureaux des affaires indigènes. In: MWBI 94 (1909) Nr. 50; Sp. 1144-1149, Nr. 60; Sp. 1366-1371. v. Pelet-Narbonne: Französische Erfahrungen aus dem Chujaeldzuge in Marokko. In: MWBI 94 (1909) Nr. 100; Sp. 2272-2277. Senegaltruppen und ihre Rekrutierungsbureaus. In: MWBI 94 (1909) Nr. 163; Sp. 3757-3759. Ueber die Französisch-Afrikanische Armee. In: MWBI 95 (1910) Nr. 156; Sp. 3629-3633, Nr. 157; Sp. 3656-3661. Der jüngste Vorstoß des Französischen Landungskorps von Casablanca. In: MWBI 95 (1910) Nr. 84; Sp. 2001-2003. Aus den letzten Kolonialkämpfen Frankreichs. In: MWBI 95 (1910) Nr. 47; Sp. 1128-1130. Frankreichs schwarze Truppen in Algier. In: MWBI 96 (1911) Nr. 11; Sp. 216-219. Das Versuchsbataillon Französisch-Senegalesischer Schützen in Südoran. In: MWBI 96 (1911) Nr. 21; Sp. 458-459. Die Unternehmungen Frankreichs in Marokko. In: MWBI 96 (1911) Nr. 73; Sp. 1689-1694, Nr. 74; Sp. 1722-1727, Nr. 77; Sp. 1815-1818, Nr. 78; Sp. 1834-1837, Nr. 88; Sp. 2045-2051, Nr. 100; Sp. 2308-2313, Nr. 103; Sp. 2393-2397, Nr. 104; Sp. 2425-2428. Darin Karten (Sp. 1723-1724, 2393-2394)

und Tabellen über Truppenstärken (Sp. 2312-2314). Die Unternehmungen Frankreichs in Marokko. In: MWBI 97 (1912) Nr. 17; Sp. 367-372, Nr. 86; Sp. 1955-1959, Nr. 87; Sp. 1982-1985, Nr. 137; Sp. 3148-3154. Darin Karten bzw. Skizzen (Sp. 1957-1958, 1983-1984, 3151). Die Unternehmungen Frankreichs in Marokko. Von Oberstleutnant z.D. Hübner. In: MWBI 98 (1913) Nr. 92; Sp. 2090-2095.

⁵⁴¹ Frankreichs-Nordafrika-Feldzug. In: MWBI 86 (1901) Nr. 12; Sp. 334-337, Nr. 18; Sp. 497-500, Nr. 24; Sp. 643-647, Nr.40; Sp. 1080-1083, Nr. 47; Sp. 1274-1276. hier; Sp. 334-335.

⁵⁴² Ebda.; Sp. 335-336.

⁵⁴³ Ebda.; Sp. 497-500.

⁵⁴⁴ Ebda.; Sp. 643-647.

⁵⁴⁵ Ebda.; Sp. 1882.

⁵⁴⁶ Zur Sicherung und Erschließung der Sahara. In: MWBI 93 (1908) Nr. 43; Sp. 999-1004. Darin Karte (Sp. 101-1002

⁵⁴⁷ ebda.; Sp. 999-1000.

⁵⁴⁸ Ebda.; Sp. 1003-1004.

⁵⁴⁹ Betrachtungen zu den kriegerischen Expeditionen Frankreichs in Marokko. In: MWBI 94 (1909) Nr. 26; Sp. 575-582, Nr. 32; Sp. 707-713. Hier; Sp. 576.

⁵⁵⁰ ebda.; Sp. 707-708.

⁵⁵¹ Ebda.; Sp. 709-710.

⁵⁵² Ebda.; Sp. 2275

⁵⁵³ Aus den letzten Kolonialkämpfen Frankreichs. In: MWBI 95 (1910) Nr. 47; Sp. 1128-1130.. Frankreichs koloniale Entwicklung am Tschad-See. In: MWBI 96 (1911) Nr. 34; Sp. 756-758.

⁵⁵⁴ Frankreich an der Südtripolitanischen Grenze und in Wadai. In: MWBI 96 (1911) Nr. 2; Sp. 34-38, Nr. 3; Sp. 56-59. Darin Skizze (Sp. 36). Hier; Sp. 34.

⁵⁵⁵ Siehe Abschnitt B. III. 2.2. dieser Arbeit.

⁵⁵⁶ Die polnischen Aufstände seit 1830 in ihrem Zusammenhange mit den internationalen Umstürzbewegungen. Unter Benutzung archivalischer Quellen von Emil Knorr, Major, Berlin 1880. In: MWBI 66 (1881) Nr. 44; Sp. 878-880.

⁵⁵⁷ Der Russische Kriegsschauplatz in seinem Einflusse auf die dort operirenden Armeen im Feldzuge 1812 und dem Polnischen Insurrectionskriege 1830/31. Eine Studie von Krahmer, Major im Großen Generalstabe, commandirt zur Commandantur von Königsberg i. Pr.. In: Beiheft 4 zum MWBI 1885; S. 125-155. Das nordwestliche Russische Kriegstheater. Mit Uebersichtskarte. In: Beiheft 7 und 8 zum MWBI 1894; S. 195-297. Ueber das jetzige Russische Kriegstheater und den Russischen Krieg 1812. Die Operationen vor und nach der Schlacht von Ostrolenka 1831 (Mit 2 Skizzen im Text). Vortrag gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 15. Februar 1905. Von Krafft, Hauptmann, zugeteilt dem großen Generalstabe. In: Beiheft 4 zum MWBI 1905; S. 153-172. Kowno – Moskau – Kowno 1812. Betrachtungen über Verluste im Kriege. Vortrag, gehalten vor dem Offizierkorps des Standortes Neiße am 18. März 1912 Von Bornemann, Hauptmann und Lehrer an der Kriegsschule in Neiße. Mit einer Übersichtsskizze. In: Beiheft 8 und 9 zum MWBI 1912; S. 219-243.

⁵⁵⁸ Ueber den Einfluß der Verpflegung auf die Operationen der Russen im Jahre 1831. In: MWBI 79 (1894) Nr. 57; Sp. 1537-1545, Nr. 58; Sp. 1563-1570. Hier; Sp. 1543: „In den maßgebenden Kreisen war die Meinung vorherrschend, daß die Polnischen Truppen lediglich irre geleitet seien und es nur eines Anstoßes bedürfe, um sie auf die richtige Bahn zurückzuführen. Der Feldmarschall Diebitsch war im Jahre 1829 den Türken gegenüber – ohne daß wir das Verdienst seiner Energie schmälern wollen – vom Glück begünstigt gewesen (...). Damals hatte die Widerstandskraft der Osmanen, aber auch die Angriffskraft der Russen ihren ‚Kulminationspunkt‘ erreicht, und die Großmächte, deren Geduld erschöpft war, ergriffen mit Vergnügen die Gelegenheit, Frieden zu stiften. Mit den Polen war das etwas Anderes. Ihre Widerstandskraft war erst im Werden und im Wachsen; mit einem einfachen Vormarsch auf Warschau war noch nichts entschieden“.

⁵⁵⁹ Ebda.; Sp. 1542, 1569-1570.

⁵⁶⁰ Oberst Wenjukow: Die russisch-asiatischen Grenzlande. Aus dem Russischen übertragen von Krahmer, Hauptm. Im Königlich Preuß. Großen Generalstabe. Mit einer Übersichtskarte. 1. Lieferung, Leipzig 1874. In MWBI 59(1874) Nr. 32; S. 303ff. Die gegenwärtige Lage der Russischen Angelegenheiten in Mittelasien. (Nach dem Invaliden.). In: MWBI 58 (1873) Nr. 33; S. 295- 297. Oberst Wenjukow: Die russisch-asiatischen Grenzlande. Aus dem Russischen übertragen von Krahmer, Hauptm. Im Königlich Preuß. Großen Generalstabe. Mit einer Übersichtskarte. 2.-4. Lieferung, Leipzig 1874. In: MWBI 59 (1874) Nr. 90; S. 860-862.

⁵⁶¹ Die Eroberungen der Russen in Central-Asien, das russische Turkestan und dessen Beziehungen zu den Nachbar-Chanaten (Mit einer Skizze). Von Krahmer, Hauptmann im Generalstabe. In: Beiheft 4 zum MWBI 1873; S. 99-138. Das Vordringen der Russen in Turkmenien. Von Krahmer, Major im Großen Generalstabe. In: Beiheft 6 und 7 zum MWBI 1881; S. 255-338. Militärtouristische Eindrücke aus dem Kaukasus und Südrußland. Von v. Drygalski,

Rittmeister a.D.. In: Beiheft 3 und 4 zum MWBI 1893; S. 73-155. Das russische Kriegswesen, wie es ist und wie es sein sollte. In: Beiheft 7 und 8 zum MWBI 1893; S. 251-304. Briefe eines Preußischen Offiziers aus dem Kaukasus 1857-1861. In: Beiheft 2 zum MWBI 1902; S. 93-132.

⁵⁶² Zur Expedition Rußlands gegen Chiwa. (Schluß). In: MWBI 58 (1873) Nr. 62; S. 559- 561.

⁵⁶³ Die gegenwärtige Lage der Russischen Angelegenheiten in Mittelasien. (Nach dem Invaliden.). In: MWBI 58 (1873) Nr. 33; S. 295- 297: „Zu derselben Zeit schickte Chiwa, um die Folgen unbekümmert, in die Orenburgische Steppe und die Niederungen des Syr-Darja ganze Räuberhorden aus, welche unsere Kirgisen zum Aufstand zu bewegen, im Namen des Chans Steuern von ihnen einzutreiben“ und andernfalls Zerstörung hereinbringen sollten. Es folgte die Anzettelung eines Aufstandes und „aus Chiwa losgelassene Banden“ überfielen Kaufleute, besetzten Posten etc..

⁵⁶⁴ Ueber die russischen Truppen in Asien. In: MWBI 61 (1876) Nr. 48; Sp. 845-852, Nr. 49; Sp. 859-863.

⁵⁶⁵ Der Karlistenkrieg 1873 in den spanischen Nordprovinzen (Fortsetzung). In: MWBI 59 (1874) Nr. 11; S. 95-97 hier; S. 95. Man musste kleinere Orte aufgeben, da man nicht in der Lage ist, sie zu behaupten Der Karlistenkrieg 1874 in den spanischen Nordprovinzen. Uebersicht der Kämpfe bei Bilbao. Die Schlacht bei Estella (Schluß). In: MWBI 59 (1874) Nr. 67; S. 636-641. Der Karlistenkrieg im Sommer und Herbst 1875 (Mit Karten bzw. Skizzen). In: Beiheft 1 zum MWBI 1876; S. 1-56.

⁵⁶⁶ Die neuen Gesetze und Verordnungen, sahen u.a. ganz bewußt die Errichtung von Freiwilligen-Korps vor. Gekämpft wurde u.a. gegen den „Aufstand der Unversöhnlichen“, gegen „Intransigentes“, Gräueltat gab es und man gebot „die Einsetzung aller verfügbaren Elemente zu seiner Bekämpfung „alle anderen Fragen“ traten „in den Hintergrund“ „Der Krieg tritt in ein anderes Stadium. (...)Die wenigen Truppe, welche ihnen die Regeirung entgegenstellen konnte, hatten nicht vermocht, die Organisation des Aufstandes zu stören. Durch die erfochtenen Siege moralisch gehoben und im Besitz zahlreicher Waffen, die ihnen im Monat Juli, meist auf dem Seewege, zugeführt werden und welche die Ausrüstung weiterer Bataillone gestatten, entsteht in jenem Monat eine Armee, deren Kern die ersten vier Bataillone Navarra sind . (...)Das zweite Kriegstheater ist die Gegend von Tolosa, San Sebastian, Irun, in welcher General Loma den General Lizaraga und diejenigen Abtheilungen bekämpft, welche aus den Depots im Norden Navarras Streifzüge unternehmen“.

⁵⁶⁷ Die spanische Armee seit der Abdankung des Königs Amadeus. In: MWBI 58 (1873) Nr. 94; S. 837-841; hier S. 837. Gesetz vom 17. März. In: Die spanische Armee seit der Abdankung des Königs Amadeus. In: MWBI 58 (1873) Nr. 94; S. 837-841.

⁵⁶⁸ Ueber die inneren Verhältnisse der spanischen Armee. Korrespondenz aus St. Jean de Luz. In: MWBI 59 (1874) Nr. 95; S. 904-908.

⁵⁶⁹ Das Spanische Heer auf der Insel Kuba. In: MWBI 66 (1881) Nr. 88; Sp. 1706-1707. Hier; Sp. 1706.

⁵⁷⁰ Das Spanische Heer auf der Insel Kuba. In: MWBI 66 (1881) Nr. 88; Sp. 1706-1707. Der Aufstand auf den Philippinen. In: MWBI 82 (1897) Nr. 43; Sp. 1275-1278. Spanien und die Vereinigten Staaten von Nordamerika. In: MWBI 83 (1898) Nr. 35; Sp. 1009-1014. Der Seekrieg zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten von Nordamerika. 1898 (mit einer Kartenbeilage). Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 31. Januar 1899. Von Bendemann, Kontreadmiral, Chef des Stabes des Oberkommandos der Marine. In: Beiheft 4 zum MWBI 1899; S. 153-171. Aus dem Jahresbericht des Vereinigten Staaten-Kriegsministeriums. In: MWBI 85 (1900) Nr. 12; Sp. 298-301. Der amerikanische Soldat auf den Philippinen. In: MWBI 90 (1905) Nr. 157/158; Sp. 3639-3644.hier; Sp. 3639-3640.

⁵⁷¹ Der Aufstand auf den Philippinen. In: MWBI 82 (1897) Nr. 43; Sp. 1275-1278.: Zwar wurden in den Anfangstagen des Aufstandes 22 Verdächtige erschossen, aber im September 1896 artete „die Verschwörung in offene Empörung aus“. Es fehlten Verstärkungen. Die Spanier hatten auf der Inselgruppe ca. 19.000 Mann stationiert. Dem gegenüber stand „eine aufrührerische Bevölkerung von 6 000 000 wilder Malayischer und Tagalischer Stämme“. Die Spanier beherrschten ohnehin nur in Oberhoheit die größeren Plätze und die Küsten der Inselgruppe, „während die Eingeborenen sich in dem gebirgigen Innern unter ihren Häuptlingen stets fast vollständiger Unabhängigkeit erfreuten und von Zeit zu Zeit kriegerische Operationen gegen die, zumeist in kleinen Forts untergebrachten Spanischen Besatzungen unternahmen“. Bisher war es gelungen, die Aufständischen in die Berge zurückzudrängen, diesmal drohte der Funke überzuspringen: „ Namentlich hatten sich in der Provinz Cavite große Schaaren Aufständischer gesammelt und die Hauptstadt Manila von der Landseite eingeschlossen. Allerdings war es den Regierungstruppen gelungen, die Rebellen vorläufig wieder in das Gebirge zurückzuwerfen und auch bei Bacoor und anderen Orten in der Nähe von Manila zu schlagen; aber trotz dieser vorübergehenden Erfolge wurde die Lage der Spanier immer bedrängter, da sich die Insurgentenschaaren von Tag zu Tag vermehrten und die Hauptstadt immer ernster bedrohten“.

⁵⁷² Siehe Abschnitt B I. 2. 9. b. dieser Studie.

⁵⁷³ Die Festung Melilla und die Kämpfe der Spanier mit Marokkanern. In: MWBI 94 (1909) Nr. 98; Sp. 2117-2120.

⁵⁷⁴ Der Krieg Spaniens in Marokko. Von Oberstleutnant z.D. Hübner. In: MWBI 94 (1909) Nr. 103; Sp. 2329-2335, Nr. 110; Sp. 2491-2497, Nr. 117; Sp. 2637-2642, Nr. 133; Sp. 2993-2999, Nr. 135; Sp. 3083-3089 darin Karten von Melilla (Sp. 2329-2330, 2331-2332).

- ⁵⁷⁵ Ebda.; Sp. 2491-2492
- ⁵⁷⁶ ebda.; Sp. 2493-2494.
- ⁵⁷⁷ Ebda.; Sp. 2495-2497.
- ⁵⁷⁸ Ebda.; Sp. 2993-2999
- ⁵⁷⁹ ebda.; Sp. 3087- 3088.
- ⁵⁸⁰ Der Abschluß des Spanischen Krieges in Marokko. Von Oberstleutnant z.D. Hübner. In: MWBl 95 (1910) Nr. 18; Sp. 397-402, Nr. 19; Sp. 423-427.
- ⁵⁸¹ Ebda.; Sp. 397-398.
- ⁵⁸² Ebda.; Sp. 399-402.
- ⁵⁸³ Ebda.; Sp. 423-424.
- ⁵⁸⁴ Die spanische Unternehmung gegen Larasch und Ksar el Kebir. In: MWBl 96 (1911) Nr. 89; Sp. 2063-2066. Die Kämpfe der spanischen Truppen im Er-Rif 1911/12. In: MWBl 98 (1913) Nr. 54; Sp. 1230-1234.
- ⁵⁸⁵ Die italienischen Unternehmung gegen Abessinien 1887 bis 1888. In: MWBl 74 (1889) Nr. 28; Sp. 626-636.hier; Sp. 627.
- ⁵⁸⁶ Zur Vorgeschichte der Italienischen Unternehmungen gegen Abessinien. In: MWBl 72 (1887) Nr. 103; Sp. 2235-2244, Nr. 104; Sp. 2249-2261. Die italienischen Unternehmung gegen Abessinien 1887 bis 1888. In: MWBl 74 (1889) Nr. 28; Sp. 626-636. Von Dogali bis Adua. In: MWBl 75 (1890) Nr. 38; Sp. 1209-1219. Der Sieg der Italienischen Kolonialtruppen über die Derwische bei Agordat. In: MWBl. 79 (1894) Nr. 13; Sp. 341-343. Die Einnahme Kassalas. In: MWBl 79 (1894) Nr. 81; Sp. 2108-2112. Die Italiener in Afrika (Mit einer Übersichtskarte). Von v. Bruchhausen, Hauptmann a.D.. In: Beiheft 7 zum MWBl 1895; S. 317-375. Das Abessinische Heer. In: MWBl 81 (1896) Nr. 30; Sp. 843-847. Der Erythräisch-Abessinische Krieg 1895/96 (Mit 1 Übersichtskarte im Text und 2 Kartenbeilagen). Von v. Bruchhausen, Hauptmann a.D.. In: Beiheft 1 zum MWBl 1897; S. 1-57.
- ⁵⁸⁷ Zur Vorgeschichte der Italienischen Unternehmungen gegen Abessinien. In: MWBl 72 (1887) Nr. 103; Sp. 2235-2244, Nr. 104; Sp. 2249-2261.Hier; Sp. 2253.
- ⁵⁸⁸ Ebda.; Sp. 2256.
- ⁵⁸⁹ Die italienischen Unternehmung gegen Abessinien 1887 bis 1888. In: MWBl 74 (1889) Nr. 28; Sp. 626-636. Hier; Sp. 629.: Zu den regulären Truppen kamen 1900 „Irreguläre“ und einzelne „Banden“ unterschiedlicher Stärke, so etwa die Debels (250 bis 300 Mann),oder die Kanli bai Aemans (500 Mann).
- ⁵⁹⁰ Militärische Gesellschaft zu Berlin. Vortrag vom 24. März 1897: „Die Kämpfe der Italiener in Afrika, unter besonderer Berücksichtigung der Schlacht bei Adua am 1. März 1896“, gehalten von Generallieutenant a.D. Roessel. In: MWBl 82 (1897) Nr. 32; Sp. 990-993. Danach war der Materialtransport im Landesinneren nur mit Saumtieren möglich. Die italienischen Unternehmung gegen Abessinien 1887 bis 1888. In: MWBl 74 (1889) Nr. 28; Sp. 626-636.
- ⁵⁹¹ Verwendung Italienischer Artillerie bei den irregulären Milizen in Afrika. In: MWBl 74 (1889) Nr. 18; Sp. 415-416.
- ⁵⁹² Die italienischen Unternehmung gegen Abessinien 1887 bis 1888. In: MWBl 74 (1889) Nr. 28; Sp. 626-636. Hier; Sp. 629.
- ⁵⁹³ Der Sieg der Italienischen Kolonialtruppen über die Derwische bei Agordat. In: MWBl. 79 (1894) Nr. 13; Sp. 341-343.
- ⁵⁹⁴ Die Straßenkämpfe in Mailand vom 6. Bis 10. Mai 1898. In: MWBl 84 (1899) Nr. 4; Sp. 82-89. Darin: Stadtplan der Innenstadt von Mailand. Das italienische Heer und der Eisenbahnstreik. In: MWBl 90 (19059 Nr. 57; Sp. 1357-1359.
- ⁵⁹⁵ Die Straßenkämpfe in Mailand vom 6. Bis 10. Mai 1898. In: MWBl 84 (1899) Nr. 4; Sp. 82-89. Darin: Stadtplan der Innenstadt von Mailand. Hier; Sp. 89.
- ⁵⁹⁶ Das italienische Heer und der Eisenbahnstreik. In: MWBl 90 (19059 Nr. 57; Sp. 1357-1359.
- ⁵⁹⁷ Moralische Einwirkung auf den Soldaten in Italien. In: MWBl 91 (1906) Nr. 33; Sp. 731-737.
- ⁵⁹⁸ Der Italienisch-Türkische Krieg Von Hauptmann a.D. Dr. v. Graevenitz/Generalmajor v. Imhoff. In: MWBl 96 (1911) Nr. 127; Sp. 2927-2931, Nr. 133; Sp. 3079-3082, Nr. 137; Sp. 3154-3158, Nr. 139; Sp. 3196-3200, Nr. 143; Sp. 3284-3290, Nr. 148; Sp. 3410-3412, Nr. 149; Sp. 3430-3434, Nr. 158; Sp. 3624-3629. Der Italienisch-Türkische Krieg. In: MWBl 97 (1912), Nr. 1; Sp. 5-11, Nr. 6; Sp. 110-115, Nr. 12; Sp. 245-251, Nr.18; Sp. 391-394, Nr. 24; Sp. 503-508, Nr. 32; Sp. 687-692, Nr. 36; Sp. 779-783, Nr. 37; Sp. 807-811, Nr. 43; Sp. 955-959, Nr. 52; Sp. 1154-1160, Nr. 61; Sp. 1385-1397, Nr. 64; Sp. 1457-1460, Nr. 72; Sp. 1643-1647, Nr. 81; Sp. 1855-1861, Nr. 88; Sp. 2001-2006, Nr. 93; Sp. 2129-.2134, Nr. 97; Sp. 2215-2218, Nr. 108; Sp. 2459-2461, Nr. 111; Sp. 2517-2521, Nr. 120; Sp. 2785-2789, Nr. 124; Sp. 2871-2875, Nr. 133; Sp. 3047-3053, Nr. 134; Sp. 3079-3081, Nr. 139; Sp. 3188-3189, Nr. 148; Sp. 3384-3388.

⁵⁹⁹ Die Presse im Kriege. In: MWBl 96 (1911) Nr. 156; Sp. 3575-3578. Der Italienisch-Türkische Krieg Von Hauptmann a.D. Dr. v. Graevenitz/Generalmajor v. Imhoff. In: MWBl 96 (1911) Nr. 127; Sp. 2927-2931. Hier; Sp. 2927-2928.

⁶⁰⁰ Das Osmanische Reich einst und jetzt. Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 20. März 1912 von v. Diest, Oberst a.D. In: Beiheft 5 und 6 zum MWBl 1912; S. 111-152. Luftfahrzeuge im Italienisch-Türkischen Kriege. In: MWBl 97 (1912) Nr. 128; Sp. 2944-2952. Italien in Libyen. Von Hauptmann a.D. Dr. v. Graevenitz. In: MWBl 98 (1913) Nr. 65; Sp. 1475-1478. Italien in der Cyrenaika. Das Gefecht von Sidi Graba vom 16. Mai. In: MWBl 98 (1913) Nr. 84; Sp. 1929-1932.

⁶⁰¹ Der Italienisch-Türkische Krieg Von Hauptmann a.D. Dr. v. Graevenitz/Generalmajor v. Imhoff. In: MWBl 96 (1911); Sp. 3197-3199, 3411-3412. Das türkische Vorgehen wurde einerseits mit der Bewegung der „Jungtürken“ in Verbindung gebracht, andererseits sollte durch die Aufstandsschürung den Italienern Schwierigkeiten bereitet werden, stellte doch Tripolitanien mit die letzte Besetzung des Osmanischen Reiches in Afrika dar. Siehe auch: Mahnworte an das türkische Offizierkorps. Uebersetzt vom Generalmajor z.D. Imhoff, Berlin. In: MWBl 98 (1913) Nr. 2; Sp. 32-35.

⁶⁰² Der Italienisch-Türkische Krieg Von Hauptmann a.D. Dr. v. Graevenitz/Generalmajor v. Imhoff. In: MWBl 96 (1911); Sp. 3197-3199: 23. bis 29. Oktober: „Am 27. gingen die Italiener in eine weiter rückwärts gelegene Stellung. Die Oasenbewohner, die am 23. überraschend in den Kampf eingegriffen hatten, wurden entwaffnet, viele davon deportiert und eine Anzahl erschossen“. Die Türkei und mit ihr diverse arabische Stämme holten zum Gegenschlag aus und brachten den Italienern bei Tripolis Verluste bei, die Italiener schafften Verstärkungen heran. Sp. 3432: Bei Sciarra Sciat wurde am 23/24. Oktober 1911 ein italienischer Verband von Arabern („verräterischer Angriff“) attackiert, die angeblich bereits vorher die Waffen gestreckt hatten, aber plötzlich mit modernen Mausergewehren ausgestattet, die Italiener angriffen, was die Italiener am 24/25 Oktober zu „scharfen Maßregeln“ veranlasste: „Scharfe Maßregeln gegen die der Rebellion überführten oder verdächtigten Araber, d.h. Erschießung an Ort und Stelle der mit der Waffe in der Hand ergriffenen, Deportation der verdächtigen nach italienischen Inseln, Entwaffnung der gesamten Bevölkerung, d.h. auch von Frauen und Jugendlichen, bei denen sich vielfach Munition findet, Niederlegung von Häusern, Mauern, Buschwerk usw. Ein türkischer Parlamentär fordert die Uebergabe der Stadt Tripolis“. Der Italienisch-Türkische Krieg. In: MWBl 97 (1912); Sp. 1855-1859: Die Eroberung von Rhodos durch die Italiener und diverse gegenseitige Vorwürfe über Kriegstaten hatte u.a. die Massenausweisung von Italienern aus dem Osmanischen Reich zur Folge.

⁶⁰³ Der Italienisch-Türkische Krieg Von Hauptmann a.D. Dr. v. Graevenitz/Generalmajor v. Imhoff. In: MWBl 96 (1911). Hier; Sp. 3289.

⁶⁰⁴ Der Italienisch-Türkische Krieg Von Hauptmann a.D. Dr. v. Graevenitz/Generalmajor v. Imhoff. In: MWBl 96 (1911). Hier; Sp. 3411-3412. Der Italienisch-Türkische Krieg. In: MWBl 97 (1912). Hier; Sp. 687-692, 1388-1389.

⁶⁰⁵ Der Italienisch-Türkische Krieg. In: MWBl 97 (1912). Hier; Sp. 7-11.

⁶⁰⁶ Luftfahrzeuge im Italienisch-Türkischen Kriege. In: MWBl 97 (1912) Nr. 128; Sp. 2944-2952.

⁶⁰⁷ Der Italienisch-Türkische Krieg. In: MWBl 97 (1912), Nr. 88; Sp. 2001-2006. , Nr. 139; Sp. 3188-3189, Hier; Sp. 2001-2002.

⁶⁰⁸ ebda.; Sp. 2003.

⁶⁰⁹ Ebda.; Sp. 3188-3189.

⁶¹⁰ Die Besetzung Bosniens und der Herzegowina durch österreichisch-ungarische Truppen. In: MWBl 63 (1878) Nr. 69; Sp. 1195-1202. Die Operationen in Bosnien bis zur Einnahme und nach der Einnahme von Serajevo. (Fortsetzung und Schluß des 1. Abschnitts). In: MWBl 63 (1878) Nr. 87; Sp. 1503-1508, Nr. 89; Sp. 1531-1540, Nr. 90; Sp. 1551-1558, Nr. 92; Sp. 1587-1594, Nr. 94; Sp. 1641-1645, Nr. 95; Sp. 1653-1657, Nr. 96; Sp. 1669-1678, Nr. 97; Sp. 1687-1692, Nr. 98; Sp. 1707-1714. Die Okkupation Bosniens und der Herzegovina durch k.k. Truppen im Jahre 1878. Nach authentischen Quellen dargestellt in der Abtheilung für Kriegsgeschichte des K.K. Kriegsarchivs. Wien 1879. In: MWBl 64 (1879) Nr. 32; Sp. 573-580, Nr. 50; Sp. 867-875. Zur Beleuchtung der Okkupation Bosniens und der Herzegovina von G. Ratzenhofer, k.k. Hauptmann des Generalstabs-Korps. Wien 1879. In: MWBl 64 (1879) Nr. 76; Sp. 1329-1330. Die Oesterreichisch-Ungarischen Truppen in Bosnien und der Herzegowina. In: MWBl 66 (1881) Nr. 83; Sp. 1601-1613. Österreichs Kämpfe in Bosnien und der Herzegowina im Jahre 1878 (Mit einer Übersichtsskizze und 10 Skizzen im Text). Von E. van den Bergh, Hauptmann und Adjutant im Kriegsministerium. In: Beiheft 8 und 9 zum MWBl 1909; S. 331-347. Die österreichisch-ungarischen Wehrgesetze. In: Beiheft 2 zum MWBl 1880; S. 31-56.

⁶¹¹ Siehe dazu: Keßelring, Agilolf (Hrsg.): Wegweiser zur Geschichte. Bosnien-Herzegowina, Paderborn/München/Wien/Zürich 2007 (2. durchges. und erw. Aufl.).

⁶¹² Die Besetzung Bosniens und der Herzegowina durch österreichisch-ungarische Truppen. In: MWBl 63 (1878) Nr. 69; Sp. 1195-1202.: Hier; Sp. 1198: Der Einmarsch selbst , man legte Wert auf die Feststellung, dass es sich um keine Eroberung handelte, verlief zwar weitgehend friedlich, man war aber gewappnet: „ man machte sich auf

vereinzelte Volksaufstände (...), auf einen durch den Charakter der dinarischen Alpen ungemein begünstigten Guerillakrieg, auf einen durch die traditionelle Raublust der griechisch-orthodoxen Bergbewohner bedingten 'kleinen Krieg' gegen das Jahrhundert alte Räuberunwesen gefaßt und traf demgemäß auch alle hierzu erforderlich erscheinenden Maßnahmen".

⁶¹³ Die Operationen in Bosnien bis zur Einnahme und nach der Einnahme von Serajevo. (Fortsetzung und Schluß des 1. Abschnitts). In: MWBI 63 (1878) Nr. 87; Sp. 1503-1508, Nr. 89; Sp. 1531-1540, Nr. 90; Sp. 1551-1558, Nr. 92; Sp. 1587-1594, Nr. 94; Sp. 1641-1645, Nr. 95; Sp. 1653-1657, Nr. 96; Sp. 1669-1678, Nr. 97; Sp. 1687-1692, Nr. 98; Sp. 1707-1714. Hier; Sp. 1503-1505: Ende Juli 1878 verlief die Besetzung nicht mehr ganz so friedlich, es kam zur Konfrontation mit Aufständischen (zeitgenössisch Insurgenten). Sie verschanzten sich u.a. auf den Höhen, türmten Steinmassen auf und ließen diese auf die Truppe herabfallen. U.a. wurde die Taktik seitens der Aufständischen angewandt, den größten Teil einer Kompanie vorbeiziehen zu lassen und dann aus dem Hinterhalt das Feuer zu eröffnen und die überrascht Kompanie niederzumachen und sich ebenso schnell zurückzuziehen. Sp. 1654: Trotz großer Bemühungen versammelten sich immer wieder „Insurgentenscharen“, in Stärke von 1000 bis 10.000 Mann, die einzeln niederzukämpfen waren, Nachschubwege und Truppe waren zu sichern.

⁶¹⁴ Ebda.; Sp. 1690.

⁶¹⁵ Die Streifkorps der Oesterreichisch-Ungarischen Armee. In: MWBI 93 (1908) Nr. 140; Sp. 3260-3261.

⁶¹⁶ Kreta. In: MWBI 62 (1877) Nr. 82; Sp. 1453-1459. Kreta. In: MWBI 81 (1896) Nr. 75; Sp. 2009-2011.

⁶¹⁷ Der Aufstand in der Herzegovina. Von Alphons Danzer, k.k. Ober-Lieutenant, kommandirt beim Generalstabe.(Fortsetzung) In: MWBI 60 (1875) Nr. 79; Sp. 1561-1570,Nr. 80; Sp. 1586-1592. Der Aufstand in der Herzegovina. Von Alphons Danzer, k.k. Ober-Lieutenant. In: MWBI 61 (1876) Nr. 11; Sp. 197-206, Nr. 50; Sp. 887-895. Die militairische Situation in den insurgirten türkischen Provinzen. Von Alphons Danzer. In: MWBI 61 (1876) Nr. 56; Sp. 985-989. Der Aufstand in der Herzegovina. Von Alphons Danzer, k.k. Ober-Lieutenant. In: MWBI 61 (1876) Nr. 11; Sp. 197-206, Nr. 50; Sp. 887-895. Alphons Danzer, Oberlieutenant, kommandirt beim k.k. Generalstabe: Der serbisch-türkische Krieg. VII. (Schluß.) (Vorgänge während der Waffenruhe.- Kämpfe am Dyuniskabache. – Räumung von Alexinaz.- Waffenstillstand). In: MWBI 62 (1877) Nr. 1; Sp. 3-12.

⁶¹⁸ Der Aufstand in der Herzegovina. Von Alphons Danzer, k.k. Ober-Lieutenant, kommandirt beim Generalstabe.(Fortsetzung) In: MWBI 60 (1875); Sp. 1562-1563. „Stete Bedürftigkeit hat den Herzegoviner genügsam und anspruchslos gemacht, harte Arbeiten, namentlich das Erklimmen der kahlen steilen Felsen von Kindesbeinen an, haben seinen Körper gestählt. Sein Gesichtskreis ist eng, sein Verstand unentwickelt, sein Muth ein relativer. Den offenen Kampf auf ebenem Boden, Mann gegen Mann nimmt der Herzegovze nicht auf, selbst wenn er sich bei ruhiger Ueberlegung sagen könnte, daß seine höhere Körperkraft ihm den Sieg über den verhältnismäßig schwächeren Türken verbürgt. Aber hinter den Felsen seiner Heimath gedeckt, wird er ein schlauer und gefährlicher Gegner. Alle Mittel der List sind ihm geläufig und vom fanatischen Hasse gegen den Türken, der seit mehr denn vier Jahrhunderten seine Nation unterdrückt hält und sie letztlich als Herde - 'Rajah' betrachtet, getrieben, entartet er als Sieger zum empörendsten Kannibalismus“.

⁶¹⁹ Ebda.; Sp. 1587-1588.

⁶²⁰ Die militairische Situation in den insurgirten türkischen Provinzen. Von Alphons Danzer. In: MWBI 61 (1876) Nr. 56; Sp. 985-989: In der Beschreibung/Analyse wird deutlich, daß es sich einerseits um einen Aufstand gegen das osmanische Reich, andererseits um Konflikte zwischen Katholiken, Orthodoxen und Moslems, sowie zwischen Serben, Kroaten und Montenegriner bzw. zwischen einzelnen Stämmen handelte. Die Aufständischen hofften auf serbische Hilfe, die Österreich-Ungarische Monarchie hatte ihre Grenzen abzusichern und die Türken mussten sowohl den Aufstand bekämpfen, gleichzeitig die Unterstützung für die Aufständischen über die Grenzen unterbinden und verhindern, dass der Aufstand andere Osmanische Gebiete so etwa Bulgarien erfasste.

⁶²¹ Die militairische Situation in den insurgirten türkischen Provinzen. Von Alphons Danzer. In: MWBI 61 (1876); Sp. 985-987 In Bosnien bildeten sich Anfang 1876 ca. 27 „Banden“ in Stärke von etwa 50 bis 800 Mann, geschürt bei den unteren Schichten von angeblich serbischen Agenten bzw. „die Popen“ für die gemeinsame Sache des Slavismus. Insgesamt betrug die Zahl der Aufständischen etwa 14-15000 Mann, auch hier operierten die Banden bzw. Gruppen alleine. Auch hier verfügten die Osmanen über zu geringe Kräfte. Sp. 988-989: Zu Bulgarien lagen Details nicht vor, es wurde aber türkische Miswirtschaft vermutet, „wenn die friedfertigen, rechtschaffenen, industriösen Bulgaren, - unstreitig die honnetesten Menschen auf der ganzen Balkanhalbinsel – verzweifelt zu den Waffen greifen“. Insgesamt standen 1876 10.000 türkische Soldaten in Bosnien, 22.000 in der Herzegovina, im Lager um Nisch 30.000 Mann und 15.000 Mann in Bulgarien⁶²¹.

⁶²² Der Aufstand in der Herzegovina. Von Alphons Danzer, k.k. Ober-Lieutenant. In: MWBI 61 (1876) Nr. 11; Sp. 197-206, Nr. 50; Sp. 887-895. Hier; Sp. 890.

⁶²³ Der Aufstand in der Herzegovina. Von Alphons Danzer, k.k. Ober-Lieutenant, kommandirt beim Generalstabe.(Fortsetzung) In: MWBI 60 (1875); Sp. 1562-1563: „Pardon giebt der Herzegovze selten; er hat ja selbst kaum zu leben, woher soll er die Verpflegung für den Gefangenen nehmen?! Im Kampfe selbst, wenn er keine Zeit hat mit dem überwundenen Gegener sich aufzuhalten, wird diesem mit dem scharfen Handschar der Kopf abgeschnitten; hat er aber etwas

mehr Muße, so läßt er ihn wohl am Leben, doch schneidet er ihm die Nase und die Ohren ab und entmannt ihn; hat der Ueberwundene einen Schnurbart, so fällt mit der Nase auch die Oberlippe als kostbare Trophäe dem Sieger zu, denn es gilt als besonderes Zeichen der Tapferkeit, einen älteren, beschnurbarteten Gegner unter die Klinge gebracht zu haben. Natürlich üben die Türken Repressalien und so gewinnt hier der Kampf einen scheußlichen Charakter" Sp. 1569: „Die den Türken geläufigste Kampfesart besteht in einem erbarmungslosen Blutbade, welchem dann die Plünderung des besiegten Feindes folgt. Osman Bey versichert, es sei noch immer üblich, daß die Kommandanten, um die Truppen zu befeuern, die Plünderung nach dem Siege und 50 Piaster für jeden abgelieferten Kopf versprechen. Man sieht, es stehen sich auf dem Insurrektionsschauplatz Gegner gegenüber, die – einander würdig sind“.

⁶²⁴ Ebda.; Sp. 891-892.

⁶²⁵ Alphons Danzer, Oberlieutenant, kommandirt beim k.k. Generalstabe: Der serbisch-türkische Krieg. VII. (Schluß.) (Vorgänge während der Waffenruhe.- Kämpfe am Dyuniskabache. – Räumung von Alexinaz.- Waffenstillstand). In: MWBI 62 (1877) Nr. 1; Sp. 3-12.

⁶²⁶ Ebda.; Sp. 3: „Der im vorigen Artikel erwähnte Stand an Streitkräften wurde bei der Armee des Marschalls Achmed Eyub durch diese Nachschübe jedoch kaum gesteigert, denn die Kämpfe während der ersten Hälfte des September, sowie das eingetretene naßkalte Herbstwetter, rissen empfindliche Lücken in den Reihen der Türken; außerdem verloren sich auch langsam die Baschibozuks, so daß eigentlich von den Irregulären nur die Tscherkessen und Arnauten noch im Lager zurückblieben. Die Anderen waren gruppenweise verdrossen heimwärts gezogen wegen – Mangels an Beschäftigung. Die Armee hielt sich für den Geschmack dieser Bande allzu lange auf einem Flecke auf. Es gab in der ganzen Morawagegend, soweit die rothen Fahnen mit dem weißen Halbmonde eben reichten, keine Hütte mehr, die zu plündern, kein Schaf mehr, das wegzutreiben, kein Zaun mehr, der anzuzünden, kein Weib mehr, das zu schänden gewesen wäre. Diese Arbeit war allerwärts schon längst verrichtet, Aussicht zu neuer Thätigkeit bot sich nicht dar; in der Nacht piff der Wind kalt und schneidend durch das dürre Laub der Lagerhütten, so hielten es denn die freiwilligen Streiter des Propheten angezeigt, die weiteren Ehren und Freuden des Kampfes gegen die Giaurs neidlos den regulären Truppen zu überlassen. So beschränkte sich die eigentliche merkliche Verstärkung der Operationsarmee auf drei Positionsgeschütze, welche aber erst Ende Oktober im Lager eintrafen“.

⁶²⁷ Ebda.; Sp. 10.

⁶²⁸ Ebda.; Sp. 4.

⁶²⁹ Ebda.; Sp. 5.

⁶³⁰ Ebda.; Sp. 12.

⁶³¹ Kaiser Nikolaus und der orientalische Krieg. (Schluß aus Nr. 84). In: MWBI 62 (1877) Nr. 86; Sp. 1527-1531.

⁶³² Ebda.; Sp. 1529.

⁶³³ Ueber den russisch-türkischen Krieg und die Generale der russischen Armee. In: MWBI 62 (1877) Nr. 95; Sp. 1689-1696, Nr. 96; Sp. 1707-1714.hier; Sp. 1689. Ueber die Entwicklung der russischen Streitkräfte während des letzten russisch-türkischen Krieges 1876-1878. In: MWBI 64 (1879) Nr. 33; Sp. 589-592: Danach wurde an mehreren Fronten gelämpft, die russische Armee zählte am 1. Juli 1878 1,7 Mio Mann, davon 141.00 Irreguläre.

⁶³⁴ Kaiser Nikolaus und der orientalische Krieg. (Schluß aus Nr. 84). In: MWBI 62 (1877) Nr. 86; Sp. 1527-1531.

Ueber den russisch-türkischen Krieg und die Generale der russischen Armee. In: MWBI 62 (1877) Nr. 95; Sp. 1689-1696, Nr. 96; Sp. 1707-1714. Militärische Betrachtungen über den russisch-türkischen Krieg. Geschrieben im Oktober 1877. Von v. Hanneken, Generallieutenant z.D. In: Beiheft 1 zum MWBI 1878; S. 1-17. Zur Vorgeschichte des osmanischen Kriegswesens. Vortrag, gehalten in der militärischen Gesellschaft zu Berlin am 3. Dezember 1879. Von Knorr, Major im Nebenetat des Großen Generalstabes. In: Beiheft 1 zum MWBI 1880; S. 1-30. Ueber die Entwicklung der russischen Streitkräfte während des letzten russisch-türkischen Krieges 1876-1878. In: MWBI 64 (1879) Nr. 33; Sp. 589-592. Die Russische Kavallerie im Kleinasiatichen Feldzuge 1877/78. In: MWBI 66 (1881) Nr. 101; Sp. 1945- 1957. Bemerkungen über den Russisch-Türkischen Krieg 1877/78 und Beitrag zur Geschichte desselben. Aus dem Nachlasse des verstorbenen Divisionsgeneral Strecker Pascha (Mit einer Übersichtskarte in Steindruck). In: Beiheft 8 und 9 zum MWBI 1892; S. 331-438. Die Kriegsvorbereitungen Rußlands und seine Heeresbewegungen im Jahre 1877 bis zur ersten Schlacht bei Plewna. Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 29. Oktober 1902. Von Klotz, Hauptmann im Generalstabe des IV. Armeekorps. In: Beiheft 2 zum MWBI 1903; S. 67-94. Plewna, Schipka, Sebastopol. Eine Studienreise (Mit 5 Skizzen im Text). Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 23. November 1904. Von Schwarte, Major m. d. U. des Generalstabes der Armee, Lehrer an der Kriegsakademie. In: Beiheft 2 zum MWBI 1905; S. 45-66. Die Ereignisse vor der ersten Schlacht bei Plewna. Eine kriegsgeschichtliche Studie. Von Rücker, Hauptmann und Kompagniechef im 9. Lothringischen Infanterieregiment Nr. 173 (Mit Skizze). In: Beiheft 10 zum MWBI 1908; S. 397-433.

⁶³⁵ Ueber den russisch-türkischen Krieg und die Generale der russischen Armee. In: MWBI 62 (1877); Sp. 1692.

Darin mit Blick auf Zar Alexander „, Es ist ein tragisches Geschick, daß einer der wohlwollendsten Monarchen aller Zeiten, der soviel versucht und gethan um die Leiden des Krieges zu mildern, einen Krieg führt, der alle Schrecken und Greuel über die

Christen in Bulgarien, deren Erlösung Zweck des Krieges war, heraufbeschworen und die wildeste Leidenschaft entfesselt hat. Keine Armee kann die Insurrektion in ihrem Rücken dulden, und die Türken haben die der Bulgaren mit alttürkischer Brutalität und Wildheit zertreten“.

⁶³⁶ Die Russische Kavallerie im Kleinasiatichen Feldzuge 1877/78. In: MWBl 66 (1881) Nr. 101; Sp. 1945- 1957.

⁶³⁷ Ueber den russisch-türkischen Krieg und die Generale der russischen Armee. In: MWBl 62 (1877); Sp. 1708-1710: Die kommandierenden russischen Generale hatten reichhaltige Erfahrung auf vielen Kriegsschauplätzen u.a. auch als Armee gegen Aufstände, so etwa General Jurii Ivanovitsch Schilder-Schuldner gegen den polnischen Aufstand der 1860er Jahre. Weitere Erfahrungen waren der Kaukasus und Zentralasien. „Daß der Krieg gegen Berg- und Steppenvölker und gegen Insurrektionen keine Schule des großen Krieges ist, hat sich auch jetzt wieder erwiesen – auch mag es sein, daß die Wahl der Korps- und Divisionskommandeure nicht immer eine glückliche gewesen – aber das eine geht aus diesen Personalien hervor: Protektion, fürstliche Geburt, Hofgunst, elegante Figur auf petersburger Hofbällen und dergleichen hat keinen dieser Führer zu schneller Beförderung verholfen. Fast keiner hat in seinem Lager und Kriegsleben Zeit gehabt als junger Mann in der Petersburger Gesellschaft eine Rolle zu spielen“. Sp. 1714: „Welch ein buntes Bild gewähren diese flüchtigen Notizen – so verschiedene Nationalitäten, Religionen, Persönlichkeiten sind unter der Generalität des Weltreichs vertreten – wieviel gleichförmiger ist der Bildungsgang und die militärische Erziehung der höheren Führer des deutschen Heeres gewesen, nur in einem Punkt ist völlige Übereinstimmung – nicht der hohe Stand, nicht die Hofgunst hat sie emporgebracht, sondern treue Pflichterfüllung im Dienst, ihr Fleiß und vor allem ihre Thaten im Kriege“.

⁶³⁸ Von den Kriegsschauplätzen. In: MWBl 82 (1897) Nr. 38; Sp. 1160-1162. Hier; Sp. 1160.

⁶³⁹ Die griechische Armee während der Mobilisirung 1880/81. In: Beiheft 3 zum MWBl 1881; S. 137-166.

Von den Kriegsschauplätzen. In: MWBl 82 (1897) Nr. 38; Sp. 1160-1162. Hier; Sp. 1160. Uebersicht über die Ereignisse des Thessalischen Krieges. Von C. Frhrn. V. der Goltz. In: MWBl 82 (1897) Nr. 83; Sp. 2209-2215. Uebersicht über die Ereignisse des Thessalischen Krieges. Von C. Frhrn v. der Goltz. In: MWBl 83 (1898) Nr. 1; Sp. 16-21, Nr. 3; Sp. 69-74.. Uebersicht über die Ereignisse in Epirus im April und Mai 1897. In: MWBl 83 (1898) Nr. 51; Sp. 1395-1400, Nr. 52; Sp. 1409-1414.. Reisestudien über den Eisenbahn-Aufmarsch des Türkischen Heeres im Frühjahr 1897. Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 9. November 1898 (Mit einer Skizze). Von Engels, Hauptmann und Kompagniechef im Eisenbahn-Regiment Nr. 3. In: Beiheft 2 zum MWBl 1899; S. 31-45. Die Schlacht bei Dhomokos am 17. Mai 1897, besonders das Verhalten der Avantgardenbrigade, nach meinen eigenen Erlebnissen (Mit einer Kartenskizze). Als Garnisonvortrag gehalten am 12. Mi 1901 in Altona. Von Mehmed Ferid Bey, Oberleutnant à la suite der Armee, kommandirt zur Dienstleistung beim Infanterieregiment Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 31. In: Beiheft 12 zum MWBl 1901; S. 591-608.

⁶⁴⁰ Uebersicht über die Ereignisse des Thessalischen Krieges. Von C. Frhrn. V. der Goltz. In: MWBl 82 (1897) Nr. 83; Sp. 2209-2215. Hier; Sp. 2210

⁶⁴¹ Ebda; Sp. 2214: „Man darf sich unter diesen nicht den gewöhnlichen Zusammenlauf beschäftigungsloser Abenteurer oder phantastischer Idealisten denken, wie er sich sonst wohl auf Kriegsschauplätzen einfindet. Es handelt sich vielmehr um eine vorbereitetes und in gewissen Formen geregeltes Aufgebot, daß unter Umständen bei der Vertheidigung des vaterländischen Bodens recht gute Dienste leisten kann“. Siehe zu den Freiwilligen aber auch die Wertung auf Sp. 2215: Die Hilfstruppen hatten neben dem Prinzip der Freiwilligkeit drakonische Strafen für Nicht-Erscheinen bzw. Ungehorsam, wer Befehle nicht befolgte, wurde erschossen, es handelte sich um „Albanesen“. „Daß sich aus solchen Kriegern, denen das Menschenleben nichts gilt, etwas machen läßt, unterliegt wohl keinem Zweifel und die Regierung wäre thöricht, wenn sie sich im Falle der Noth solcher Mittel nicht bedienen wollte. (...) In der Vertheidigung der heimischen Berge aber können sie, gut geführt, sicherlich Erstaunliches leisten“.

⁶⁴². Uebersicht über die Ereignisse in Epirus im April und Mai 1897. In: MWBl 83 (1898) Nr. 51; Sp. 1395-1400, Nr. 52; Sp. 1409-1414. Hier; Sp. 1395-1396. Uebersicht über die Ereignisse des Thessalischen Krieges. Von C. Frhrn v. der Goltz. In: MWBl 83 (1898) Nr. 1; Sp. 16-21, Nr. 3; Sp. 69-74. Hier; Sp. 17-21.

⁶⁴³ Uebersicht über die Ereignisse in Epirus im April und Mai 1897. In: MWBl 83 (1898); Sp. 1411-1412.

⁶⁴⁴ Vom Balkan. In: MWBl 93 (1908) Nr. 146; Sp. 3427-3430. Die Streifkorps der Oesterreichisch-Ungarischen Armee. In: MWBl 93 (1908) Nr. 140; Sp. 3260-3261.

⁶⁴⁵ Insurgentenkämpfe am Balkan. In: MWBl 96 (1911) Nr. 29; Sp. 641-645.

⁶⁴⁶ Ebda.; Sp. 641.

⁶⁴⁷ Vom Balkan. In: MWBl 93 (1908) Nr. 146; Sp. 3427-3430. Die Streifkorps der Oesterreichisch-Ungarischen Armee. In: MWBl 93 (1908) Nr. 140; Sp. 3260-3261. Insurgentenkämpfe am Balkan. In: MWBl 96 (1911) Nr. 29; Sp. 641-645. Vom Balkankriege. In: MWBl 97 (1912) Nr. 140; Sp. 3208-3213, Nr. 141; Sp. 3232-3236, Nr. 143; Sp. 3271-3273, Nr. 149; Sp. 3397-3401, Nr. 152; Sp. 3517-3521, Nr. 159; Sp. 3663-3666, Nr. 160; Sp. 3679-3687, Nr. 165; Sp. 3839. Die deutschen Geschütze und der Balkankrieg. In: MWBl 97 (1912) Nr. 151; Sp. 3500-3503. Telefonen im Balkankriege. In: MWBl 97 (1912) Nr. 154; Sp. 3566-3567. Vom Balkankriege. Von Generalmajor z.D. Imhoff u.a.. In: MWBl 98 (1913) Nr. 16; Sp. 346-353, Nr. 23; Sp. 485-490, Nr. 30; Sp. 675-679,

Nr. 42; Sp. 968-972, Nr. 55; Sp. 1248-1253, Nr. 58; Sp. 1321-1326, Nr. 59; Sp. 1342-1346. Die erste türkische Offensive nach dem Waffenstillstand vom 8. Bis 10. Februar 1913. In: MWBl 98 (1913) Nr. 56; Sp. 1266-1274. Die militärische Lage auf der Balkanhalbinsel. In: MWBl 98 (1913) Nr. 81; Sp. 1865-1869. Türkische Taktik im Feldzuge nach dem Waffenstillstande. In: MWBl 98 (1913) Nr. 82; Sp. 1879-1886. Zum bulgarisch-serbisch-griechischen Konflikt. In: MWBl 98 (1913) Nr. 82; Sp. 1893-1896, Nr. 87; Sp. 1989-1991. Tätigkeit türkischer Flugzeuge im Kriege 1912/13. In: MWBl 98 (1913) Nr. 99; Sp. 2236-2240. Briefe vom griechisch-türkischen Kriegsschauplatz im Winter 1912/13. Von Arnold Passow. In: MWBl 98 (1913) Nr. 118; Sp. 2633-2641, Nr. 119; Sp. 2647-2653. Vom Zweiten (mazedonischen) Balkankriege. In: MWBl 98 (1913) Nr. 91. Beilage zum Militär-Wochenblatt, Nr. 92; Sp. 2079-2083. Zur Geschichte des Balkankrieges. In: MWBl 98 (1913) Nr. 22; Sp. 471-473. Kavalleristische Erfahrungen aus dem Balkankriege. In: MWBl 98 (1913) Nr. 20; Sp. 419-423. Taktische Erfahrungen aus dem Balkankriege. In: MWBl 98 (1913) Nr. 133; Sp. 3011-3018. Der Zweite Balkankrieg 1913. Vortrag, gehalten in der militärischen Gesellschaft zu Berlin am 20. Februar 1914 von Tybusch Hauptmann im Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpr.) Nr. 3, kommandiert zur Dienstleistung beim Grossen Generalstabe. In: Beiheft 7 zum MWBl 1914; S. 283-299.

⁶⁴⁸ Insurgentenkämpfe am Balkan. In: MWBl 96 (1911) Nr. 29; Sp. 641-645. Hier; Sp. 642.

⁶⁴⁹ Ebda.; Sp. 643-645: „Was man von diesen Banden zu erwarten hatte, das wußte man schon aus der Zeit der Okkupation, besser aber noch aus der Geschichte Mazedoniens, dem eigenen Schauplatz der erbitterten Kämpfe Bulgarischer, Serbischer und Türkischer Banden. Denn diese Werkzeuge politischer und religiöser Propaganda waren das Vorbild für die Serbischen Banden, die ebenso brutal und rücksichtslos verwendet werden sollten. Ein Ende 1910 erschiener Bericht über die Tätigkeit der Oesterreichisch-ungarischen Reform-Gendarmerieoffiziere enthält die Schilderung zahlreicher Bandenkämpfe in Mazedonien, und es ist höchst interessant, deren Details zu folgen, um sich selbst ein Urteil darüber bilden zu können, wo diese gefürchtete Waffe möglicher Gegner zu erwarten und wie sie zu bekämpfen sei“. Der Kern der Banden bestand aus „erwerbsscheuen Individuen, aber auch aus relativ einwandfreien Leuten“, die von „nationalen Komitees“ angeworben wurden und über die Grenzen sickerten. Als Bandenchefs seien Offiziere eingesetzt, es herrschte eine „auf hierarchischem Prinzipie aufgebaute Unterordnung“, Abweichler würden erschossen, die Disziplin innerhalb der Gruppe wurde als sehr gut bezeichnet. Die Banden seien zwischen „6 und 80 Mann“ stark, unterschiedlich bewaffnet aber immer mit Bomben ausgestattet. Die Banden verübten Überfälle und legten Hinterhalte. Als Gegenmaßnahme wurde empfohlen: „Einheitlicher energischer Angriff nach kurzer planmäßiger Feuervorbereitung, wenn möglich unterstützt durch Maschinengewehr oder Gebirgsgeschütz hat sich dort, wo er angewendet wurde, immer bewährt, Opfer hat er freilich stets gekostet, aber er hat wenigstens rasch zum Ziele geführt (...).“ „Im Falle eines Konflikte mit einem der Balkanstaaten würden wohl schon in den ersten Tagen mehrere Hundert solcher Banden von 10 bis 100 Mann sich den heranrückenden Kolonnen wie ein Schwarm Wespen an den Leib heften, um jede Schwäche auszunutzen“. Daher müsse den Verbindungswegen und starken Etappentruppen größte Aufmerksamkeit geschenkt werden. „So treten für die Kriegführung am Balkan zu den Schwierigkeiten des Geländes und des Nachschubes noch die Mühseligkeiten des Bandenkrieges hinzu. Den ersten zwei Faktoren kann schon im Frieden durch umfassende Vorbereitung Rechnung getragen werden, gegen die Bekämpfung der Banden aber ist strengste Disziplin und die sorgfältigste Ausbildung im Felddienst das beste Mittel“.

⁶⁵⁰ Vom Zweiten (mazedonischen) Balkankriege. In: MWBl 98 (1913) Nr. 91. Beilage zum Militär-Wochenblatt, Nr. 92; Sp. 2079-2083.

⁶⁵¹ Zur Geschichte des Balkankrieges. In: MWBl 98 (1913) Nr. 22; Sp. 471-473.

⁶⁵² Ueber die Mobilmachung und den gegenwärtigen Bestand der Russischen Truppen in Ostasien. In: MWBl 86 (1901) Nr. 2; Sp. 39-46. Vom Transbaikal-Kasakenheere. In: MWBl 86 (1901) Nr. 28; Sp. 619-622. Zwei Monate Gast im russischen Heere (Juni – September 1903) (Mit einer Kartenskizze im Text). Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 11. November 1903. Von Frhrn v. Tettau, Major im großen Generalstabe. In: Beiheft 1 zum MWBl 1904; S. 35-79. Der russisch-japanische Krieg. In: MWBl 89 (1904) Nr. 23; Sp. 592-596, Nr. 36; Sp. 905-911, Nr. 46; Sp. 1135-1145. Darin Skizzen: Wegeskizze (Sp. 909-910), Übersichtsskizze (Sp. 1139-1140), Skizze Verkehrsverbindungen Baikalsee (Sp. 1143-1144). Trugschlüsse über den Krieg in der Mandschurei. In: MWBl 89 (1904) Nr. 144; Sp. 3419-3422. Die Schlacht bei Mukden (Mit 8 Kartenbeilagen in Steindruck und 2 Kriegsgliederungen). In: Beiheft 10 zum MWBl 1905; S. 373-396. Die Schlacht am Schaho (Mit Kartenbeilagen in Steindruck und zwei Kriegsgliederungen). In: Beiheft 9 zum MWBl 1906; S. 313-360. Von Tjurientschen bis Tawa. In: MWBl 91 (1906) Nr. 6; Sp. 114-120. Die Bekämpfung der inneren Unruhen in Rußland. In: MWBl 91 (1906) Nr. 19; Sp. 435-437. Das Buch eines deutschen Offiziers über seine Teilnahme am Kriege in der Mandschurei. In: MWBl 91 (1906) Nr. 21; Sp. 463-466. Zwei Streifzüge im ostasiatischen Kriege. In: MWBl 90 (1905) Nr. 79; Sp. 1857-1866. Einige Gedanken über die Kämpfe am Yalu und bei Wafankou. In: MWBl 91 (1906) Nr. 78; Sp. 1837-1843, Nr. 79; Sp. 1863-1867, Nr. 80; Sp. 1879-1884. Strategisch-psychologische Studie über die erste Periode des russisch-japanischen Krieges. In: MWBl 91 (1906) Nr. 98; Sp. 2247-2257. Betrachtungen über das Verhalten der Japaner und Russen im Angriff und in der Verteidigung im Kriege 1904/5 vom infanteristischen Standpunkte aus.

- Vortrag, gehalten am 8. Februar 1907 vor den Offizieren der Garnison Nürnberg. Von Otto Schulz, Hauptmann und Kompagniechef im Königlich Bayerischen 14. Infanterieregiment. In: Beiheft 10 zum MWBl 1907; S. 369-397. Das Gefecht von Yuschulin-Pjelin am 31. Juli 1904 (Mit Skizzen). Von Hermann Giehl, Leutnant im Königlich Bayerischen 2. Infanterieregiment Kronprinz. In: Beiheft 2 zum MWBl 1908; S. 73-108. Die Leistungen der wichtigsten Volksstämme des Russischen Reiches für die Wehrmacht. In: MWBl 95 (1910) Nr. 39; Sp. 947-950. Das Preußische Generalstabswerk über den mandchurischen Feldzug. In: MWBl 97 (1912) Nr. 134; Sp. 3069-3072.
- ⁶⁵³ Reiseerinnerungen von der Russischen Transkaspi-Bahn (Mit einer Skizze im Text). Vortrag, gehalten vor den Offizieren der Garnison Trier. Von Krafft, Hauptmann im Infanterie-Regiment von Horn. In: Beiheft 1 und 2 zum MWBl 1898; S. 79-104. Die sibirische Eisenbahn und das russische Arbeitsfeld in Ostasien (Mit einem Blatt Skizzen in Steindruck). Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 26. November 1902. Von Taubert, Oberleutnant im Feldartillerie-Regiment Nr. 22, kommandiert zur Kriegsakademie. In: Beiheft 5 zum MWBl 1903; S. 201-213. Die sibirische Bahn im russisch-japanischen Kriege. In: MWBl 91 (1906) Nr. 44; Sp. 997-1005. Japanische Kriegserfahrungen über Maschinengewehre. In: MWBl 93 (1908) Nr. 5; Sp. 95-102, Nr. 6; Sp. 123-130. Der Nachschub im Russisch-Japanischen Kriege. Bearbeitet auf Grund von Aufsätzen des „Russischen Invaliden“. In: Beiheft 1 zum MWBl 1909; S. 15-44. Der Munitionsverbrauch im Mandchureikrieg. In: MWBl 98 (1913) Nr. 173; Sp. 3969-3983. Darin Tabellen sowie Graphiken über Munitionsverbrauch (Sp. 3975-3978, 3980-3983).
- ⁶⁵⁴ Eine Episode aus der Tätigkeit der russischen Jagdkommandos am Schaho. In: MWBl 90 (1905) Nr. 17; Sp. 417-419. Die Tätigkeit der Jagdkommandos im Russisch-Japanischen Kriege Von Oberstleutnant a.D. Frhrn v. Tettau. In: MWBl 95 (1910) Nr. 69; Sp. 1653-1657. Die Kavallerieverwendung im russisch-japanischen Kriege 1904. In: MWBl 90 (1905) Nr. 44; Sp. 1028-1034, Nr. 45; Sp. 1053-1059, Nr. 46; Sp. 1072-1077. Die Lehren für die Kavallerie aus dem mandchurischen Feldzuge. Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zur Berlin am 4. Dezember 1907. In: Beiheft 1 zum MWBl 1908; S. 1-34. Der Streifzug des Kavalleriekorps Mischtschenko auf Fakumyu im Mai 1905. In: MwBl. 98 (1913) Nr. 161; Sp. 3658-3665, Nr. 162; Sp. 3682-3692. Darin Karten (Sp. 3661-3662, 3686).
- ⁶⁵⁵ Siehe den Abschnitt C II dieser Studie.
- ⁶⁵⁶ Zwei Streifzüge im ostasiatischen Kriege. In: MWBl 90 (1905) Nr. 79; Sp. 1857-1866. Hier; Sp. 1858. Die Lehren für die Kavallerie aus dem mandchurischen Feldzuge. Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zur Berlin am 4. Dezember 1907. In: Beiheft 1 zum MWBl 1908; S. 1-34.
- ⁶⁵⁷ Der russisch-japanische Krieg. In: MWBl 89 (1904); Sp. 594.
- ⁶⁵⁸ Strategisch-psychologische Studie über die erste Periode des russisch-japanischen Krieges. In: MWBl 91 (1906) Nr. 98; Sp. 2247-2257.
- ⁶⁵⁹ Ebda.; Sp. 2247-2248.
- ⁶⁶⁰ Ebda.; Sp. 2249-2253.
- ⁶⁶¹ Steinberg, John W./Menning, Bruce W./Schimmelpenninck Van der Oye, David/Wolff, David/Yokote, Shinji (Ed.): The Russo-Japanese War in Global Perspective. World War Zero, Leiden 2005. Siehe dazu die Rezension von Christoph Gumb In: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2006-2-180>.
- ⁶⁶² Kreiner, Josef (Hrsg.): Der Russisch-Japanische Krieg (1904/05), Göttingen 2005.
- ⁶⁶³ Die Bekämpfung der inneren Unruhen in Rußland. In: MWBl 91 (1906) Nr. 19; Sp. 435-437.
- ⁶⁶⁴ Die Leistungen der wichtigsten Volksstämme des Russischen Reiches für die Wehrmacht. In: MWBl 95 (1910) Nr. 39; Sp. 947-950.
- ⁶⁶⁵ Smele, Jonathan D./Heywood, Anthony (Hrsg.): The Russian Revolution of 1905. Centenary perspectives, London 2005 (= Routledge Studies in Modern European History, Bd. 9). Siehe dazu die Rezension mit weiteren Literaturangaben von Christoph Gumb In: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2007-1-180>
- ⁶⁶⁶ Die Kämpfe mit den Eingeborenen Formosas. In: MWBl 95 (1910) Nr. 97; Sp. 2282-2283.
- ⁶⁶⁷ Ebda.; Sp. 2282.
- ⁶⁶⁸ Ebda.; Sp. 2283.
- ⁶⁶⁹ Die Kriegführung am Mississippi 1862-63 (Mit einer Karte). In: Beiheft 5 zum MWBl 1876; S. 241-278. Zwei Jahre im Sattel und am Feinde. Erinnerungen aus dem Unabhängigkeitskriege der Konföderierten von Heros von Borke, ehemals Stabs-Chef des Generals J. E.B. Stuart, Berlin 1877. In: MWBl 63 (1878) Nr. 3; Sp. 38-44. Amerikanische Verwendung der Cavallerie. In: MWBl 72 (1887) Nr. 90; Sp. 1971-1979. General Sherman über Heeres-Organisation. (Nach dem Army and Navy Journal. New York, 26. September 1874.). In: MWBl 60 (1875) Nr. 3; Sp. 51-58. Memoirs of General William T. Sherman. Written by himself. 2 vol. London, Henry S. King. In: MWBl 60 (1875) Nr. 92; Sp. 1823-1828. General Mac Callum und das Militär-Eisenbahnwesen während des nordamerikanischen Bürgerkrieges. In: MWBl 64 (1879) Nr. 43; Sp. 753-764. Bemerkungen über den Gebrauch des Säbels und der Schußwaffe im Secessionskriege 1861 bis 1865. In: MWBl 77 (1892) Nr 60; Sp. 1622-1624. Die Amerikanische Reiterei. In: MWBl 79 (1894) Nr. 86; Sp. 2251-2255. Beispiele für Operationen auf der inneren

Linie. II. Die Operationen der Konföderirten um Richmond im Mai und Juni 1862 (Mit drei Skizzen in Steindruck). Vortrag, gehalten am 24. März 1900. Von Georg Funke, Oberleutnant im Feldartillerieregiment Nr. 51, kommandirt zur Kriegsakademie. In: Beiheft 5 zum MWBI 1901; S. 277-294. Studien über Kriegführung. In: MWBI 86 (1901) Nr. 47; Sp. 1261-1266, Nr. 48; Sp. 1292-1296, Nr. 91; Sp. 2397-2405.

⁶⁷⁰ Die Kriegführung am Mississippi 1862-63 (Mit einer Karte). In: Beiheft 5 zum MWBI 1876; S. 241-278. Hier; S. 241-250.

⁶⁷¹ Studien über Kriegführung. In: MWBI 86 (1901) Nr. 47; Sp. 1261-1266, Nr. 48; Sp. 1292-1296, Nr. 91; Sp. 2397-2405. Hier Sp. 1262.

⁶⁷² Zwei Jahre im Sattel und am Feinde. Erinnerungen aus dem Unabhängigkeitskriege der Konföderirten von Heros von Borke, ehemals Stabs-Chef des Generals J. E.B. Stuart, Berlin 1877. In: MWBI 63 (1878) Nr. 3; Sp. 38-44. Americanische Verwendung der Cavallerie. In: MWBI 72 (1887) Nr. 90; Sp. 1971-1979

⁶⁷³ Zwei Jahre im Sattel und am Feinde. Erinnerungen aus dem Unabhängigkeitskriege der Konföderirten von Heros von Borke, ehemals Stabs-Chef des Generals J. E.B. Stuart, Berlin 1877. In: MWBI 63 (1878) Nr. 3; Sp. 38-44. hier; Sp. 40.

⁶⁷⁴ General Sherman über Heeres-Organisation. (Nach dem Army and Navy Journal. New York, 26. September 1874.). In: MWBI 60 (1875) Nr. 3; Sp. 51-58. Hier Sp. 55.

⁶⁷⁵ General Mac Callum und das Militär-Eisenbahnenwesen während des nordamerikanischen Bürgerkrieges. In: MWBI 64 (1879) Nr. 43; Sp. 753-764.

⁶⁷⁶ Ebda.; Sp. 753.

⁶⁷⁷ Ebda.; Sp. 760.

⁶⁷⁸ Das Spanische Heer auf der Insel Kuba. In: MWBI 66 (1881) Nr. 88; Sp. 1706-1707. Der Aufstand auf den Philippinen. In: MWBI 82 (1897) Nr. 43; Sp. 1275-1278. Spanien und die Vereinigten Staaten von Nordamerika. In: MWBI 83 (1898) Nr. 35; Sp. 1009-1014. Aus dem Jahresbericht des Vereinigten Staaten-Kriegsministeriums. In: MWBI 85 (1900) Nr. 12; Sp. 298-301. Der amerikanische Soldat auf den Philippinen. In: MWBI 90 (1905) Nr. 157/158; Sp. 3639-3644. hier; Sp. 3639-3640.

⁶⁷⁹ Siehe dazu: Schumacher, Frank: „Niederbrennen, plündern, töten sollt ihr“: Der Kolonialkrieg der USA auf den Philippinen (1899-1913). In: Klein, Thoralf/ders. (Hrsg.): Kolonialkriege. Militärische Gewalt im Zeichen des Imperialismus, Berlin 2006; S. 109-144.

⁶⁸⁰ Die Niederlande und Atchin. In: MWBI 58 (1873) Nr. 96; S. 859-861, Nr. 97; S. 867-870. Die II. Expedition der Niederländer gegen Atchin. (mit einem Plan). In: MWBI 60 (1875) Nr. 6; Sp. 105-112, Nr. 8; Sp. 159-174. Ueber die Eroberung des Kraton im Januar 1874. In: MWBI 59 (1874) Nr. 54; S. 509-512.

⁶⁸¹ Die Niederlande und Atchin. In: MWBI 58 (1873) Nr. 96; S. 859-861, Nr. 97; S. 867-870. Hier; S. 869.: „Durch unser Vorgehen war die Aufregung der Atchinesen derart gestiegen, daß sie auch einen Kampf auf freiem Feld nicht scheuten. Sie erschienen in tiefen Massen. Jeder mit Feuertgewehr und zwei Säbeln bewaffnet, liefen mit wildem Kriegsgeschrei vor unsere Truppen, feuerten, warfen das Gewehr auf die Erde und stürzten mit geschwungenem Säbel vorwärts. Das Schnellfeuer der Beaumont- Gewehre verursachte unter ihnen ein schreckliches Blutbad; die Menge der Opfer war zahllos. Als der Feind sich entschloß, uns das Feld zu überlassen, war der Boden so mit übereinander gehäuften Leichen bedeckt, daß keine leere Stelle zu entdecken war“.

⁶⁸² Ebda.; S. 861: „Die Einwohner sind Muhammedaner, Malaien vom ältesten Stamme, betrügerisch, kriegs- und raublustig, dem Trunke und Opiumrauchen ergeben; von Natur aus träge, beschäftigen sie sich nur nothgedrungen mit dem Anbau des Landes und mit Gewerben, in denen sie sehr zurück sind. Ihre Hauptbeschäftigung ist Seeräuberei, welche auch den jetzigen Zwist mit den Holländern veranlaßt hat. (...) Jeder Atchinese ist Soldat, jede Gemeinde ein kleines Heer. Auf ein allgemeines Aufgebot bei ausbrechendem Kriege erscheint somit eine nicht zu unterschätzende Macht. Die Bewaffnung des Mannes besteht aus Helm, Brustharnisch, Schwert, Bogen und einem mehr oder minder modernen Gewehr mit 50 Patronen“.

⁶⁸³ Ueber die Eroberung des Kraton im Januar 1874. In: MWBI 59 (1874) Nr. 54; S. 509-512. Hier S. 510: „In dem äußerst schwierigen Terrain, während uns auf der einen Seite ein ganzes Volk in Waffen droht, das für seine Unabhängigkeit streitet, und auf der anderen Seite der schwarze Tod uns angrinst, stürmen die Bataillone frisch in den Kampf und oft habe ich hier Uhland's Worte wiederholt: `denn besser stirbt ein Mann in heißer Schlacht, als daß er auf dem Krankenbette fault!´“.

⁶⁸⁴ Ebda.; S. 511: „ Abgesehen von der Heiligkeit des Platzes, hatten wir ein für den Feind sehr wichtiges Werk in Händen. Wiederholt trachtete er es stürmender Hand zurückzugewinnen. Wie die rasenden Teufel stürmten die Atchinesen, die Priester im weißen Kleide voran. Unsere Beaumont-Gewehre räumten unter den Wilden Haufen auf, Salve auf Salve donnerte hinein und endlich wichen sie(...) So hatten wir den Kraton, aber das Volk war damit nicht unterworfen, und obgleich es ungleich mehr als wir in den Gefechten und durch Cholera verloren hatte, beugte e sich nicht und blieb unter den Waffen, uns zwingend, auf unserem qui vive zu sein“.

⁶⁸⁵ Ebda.; S. 511.

⁶⁸⁶ Die Unternehmungen der Portugiesen in Süd-Angola. In: MWBl 92 (1907) Nr. 122; Sp. 2793-2797. Die militärische Lage im Portugiesischen Grenzgebiete Deutsch-Südwestafrikas. In: MWBl 96 (1911) Nr. 1; Sp. 15-17.

⁶⁸⁷ Die Unternehmungen der Portugiesen in Süd-Angola. In: MWBl 92 (1907) Nr. 122; Sp. 2793-2797. Hier.; Sp. 2796-2797.

⁶⁸⁸ L. Schneider: Der Krieg der Trippel-Allianz (Kaiserthum Brasilien, argentinische Konföderation und Republik Banda-oriental del Uruguay) gegen die Republik Praguay. – Band 2 mit 2 Karten im Buntdruck – Berlin 1873. In: MWBl 58 (1873) Nr. 56; S. 503. Der Krieg der Trippel-Allianz (Kaiserthum Brasilien, Argentinische Konföderation und Republik Banda oriental del Uruguay) gegen die Regierung der Republik Paraguay. Von L. Schneider. Band III. Mit drei Karten, davon eine in Buntdruck, Berlin 1875. In: MWBl 60 (1875) Nr. 47; S. 948-951. Der Krieg der Trippel-Allianz (Kaiserthum Brasilien, Argentinische Konföderation und Republik Banda oriental del Uruguay) gegen die Regierung der Republik Paraguay. Von L. Schneider. Band III. Mit drei Karten, davon eine in Buntdruck, Berlin 1875. In: MWBl 60 (1875) Nr. 47; S. 948-951.hier; Sp. 949-950.

⁶⁸⁹ Siehe dazu:Riekenberg, Michael: Zur Anthropologie des Krieges in Lateinamerika im 19. Jahrhundert. In: Beyrau, Dietrich/Hochgeschwendner, Michael/Langewiesche, Dieter (Hrsg.): Formen des Krieges. Von der Antike bis zur Gegenwart, Paderborn/München/Wien/Zürich 2007 (= Krieg in der Geschichte, Bd. 37); S. 197-221.

⁶⁹⁰ Der Krieg der Trippel-Allianz (Kaiserthum Brasilien, Argentinische Konföderation und Republik Banda oriental del Uruguay) gegen die Regierung der Republik Paraguay. Von L. Schneider. Band III. Mit drei Karten, davon eine in Buntdruck, Berlin 1875. In: MWBl 60 (1875) Nr. 47; S. 948-951.hier; Sp. 949-950: „Nach den Gefechten am Piquirciry und der Besetzung Ascuncions beginnt eine neue Periode dieses langen Krieges; der Krieg in großem Style hat aufgehört, es folgt ein Guerillakrieg. Die Hauptschwierigkeit dieses bestand in der Beschaffung der Verpflegung, denn jetzt zum ersten Male sahen sich die Brasilianer genöthigt, ihre Verpflegungsbasis, den Paraguay-Strom zu verlassen und in das Innere des Landes, in welches Lopez sich geflüchtet, einzudringen. Die neuen Operationen erfoderten daher lange Vorbereitungen (...). Der Krieg war jetzt nur noch eine Treibjagd auf Lopez persönlich, endlich am 1. März 1870 erteilte ihn sein Schicksal; dem brasilianischen General Camara gelang es, halb durch Zufall, mit seinen Detachements das in der Nähe des Flusses Aquidabagnini befindlichen Lagers von Lopez zu überfallen, bei welchem Ueberfall Lopez selbst seinen Tod und damit der Krieg der Trippel-Allianz gegen ihn sein Ende fand. (...) Die im Kapitel XXXIII aufgeführten Grausamkeiten, welche Augenzeugen von Lopez berichten sind fast ungalublich und überschreiten jedes maß und Ziel. Da Lopez endlich persönlich in höchstem Grade feige war, so ist es ein ungelöstes Räthsel, wie er ein so tapferes Volk, wie die die Paraguay's dazu bringen konnte, sich bis zum letzten Augenblick in hingebendster Treue für ihn zu opfern.“

⁶⁹¹ Loch, Thorsten: Zur Rolle der Medien in asymmetrischen Konflikten. Militärgeschichte und Militärwissenschaft im Fokus. In: Mittelweg 36. Zeitschrift des Hamburger Instituts für Sozialforschung 16 (2007) H. 4; S. x-y.

⁶⁹² Geppert, Dominik: Pressekriege. Öffentlichkeit und Diplomatie in den deutsch-britischen Beziehungen 1896-1912, München 2007 (= Veröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts London, Bd. 64).

⁶⁹³ Militärischer Rückblick auf das Jahr 1914. Von General der Infanterie z.D. a. v. Janson. In: MWBl 100 (1915) Nr. 1; Sp. 18-24. Die Kriegslage beim Jahreswechsel. Von Gen. D. Inf. Z.D. v. Blume. In: MWBl 100 (1915) Nr. 2/3; Sp. 57-60. „Ein Volk in Waffen“. In: MWBl 100 (1915) Nr. 49; Sp. 1151-1152. Die Hand Gottes – überall!. Von General Körner. In: MWBl 100 (1915) Nr. 102/103; Sp. 2486-2488. Das Ende des Weltkrieges. In: MWBl 103 (1918) (Nr. 59); Sp. 991-998. Die Räumung der besetzten Gebiete im Westen. In: MWBl 103 (1918) Nr. 61; Sp. 1026-1027. Dringliche militärische Tagesfragen. In: MWBl 103 (1918) Nr. 63; Sp. 1045-1050. Hier; Sp. 1045-1046. Kriegserfahrung und Ausbildung der Zukunft. Von Generalleutnant Schwarte. In: MWBl 103 (1918) Nr. 68; Sp. 1141-1146, Nr. 69; Sp. 1175-1180. Hier; Sp. 1143. Vom Sterben des Deutschen Offizierkorps. Herausgegeben von Constantin v. Altrock Generalleutnant a.D. Mit einer Statistik der Kriegsverluste an Toten nach amtlicher Bearbeitung (Kritische Beiträge zur Geschichte des Weltkrieges) Berlin 1921 (Zugleich 5. Beiheft zum 105. Jahrgang des MWBl.). Darin: Kurze Ausarbeitungen (ggfs. mit Verlustziffern früherer Kriege) zur Geschichte der diversen Offizierkorps: Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Schutztruppe, Marine. Vom Sterben des Deutschen Offizierkorps. Die Gesamtverluste unserer Wehrmacht im Weltkrieg Herausgegeben von Constantin v. Altrock Generalleutnant a.D. Zweite , erweiterte Auflage (Kritische Beiträge zur Geschichte des Weltkrieges) Berlin 1922 (Zugleich 1. Beiheft zum 106. Jahrgang des MWBl.). Darin: Kurze Ausarbeitungen (ggfs. mit Verlustziffern früherer Kriege) zur Geschichte der diversen Offizierkorps: Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Schutztruppe, Marine. Verluste der Landheere, der Schutztruppen und der Marine des Deutschen Reiches durch Todesfälle und Verwundungen 2.8.1914 bis 10.1.1919

⁶⁹⁴ Kämpfe in den Kolonien. In: MWBl 100 (1915) Nr. 35/36; Sp. 825-827, Nr. 112/113; Sp. 2717 Rückblick auf die Ereignisse in den Schutzgebieten während des zweiten Kriegsjahres. In: MWBl 101 (1916) Nr. 26; Sp. 572-574. Das Ringen um Deutsch-Ostafrika. In: MWBl 101 (1916) Nr. 89; Sp. 2088-2090. Deutsch-Ostafrika. In: MWBl 102 (1917) Nr. 203; Sp. 5109. Lettow-Vorbeck ein deutscher Held. In: MWBl 103 (1918) Nr. 63; Sp. 1050-1052. Die Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika. In: MWBl 103 (1918) Nr. 83; Sp. 2099-2101. Ein Wort an die Kavallerie. Von

Hauptmann Ludwig Drees. In: MWBl 103 (1918) Nr. 77; Sp. 1349-1358. Taktische Betrachtungen über die Stellungsschlachten an der Westfront. Von Oberst Immanuel. In: MWBl 102 (1917) Nr. 197; Sp. 4954-4957. Die Entwicklung unseres Abwehrverfahrens in den vier Kriegsjahren. In: MWBl 103 (1918) Nr. 54; Sp. 899-900. Clausewitz über die Erreichung des Kriegszwecks. Von Oberstleutnant Buddecke. In: MWBl 102 (1917) Nr. 125; Sp. 2970-2973. Über die Möglichkeit eines Endsieges. In: MWBl 103 (1918) Nr. 6; Sp. 93-94. An der Schwelle des fünften Kriegsjahres. Von Oberst Immanuel. In: MWBl 103 (1918) Nr. 14; Sp. 231-234. Deutschlands militärische Aussichten. In: MWBl 103 (1918) Nr. 48; Sp. 795-798. Rückblick auf die Kriegsergebnisse 1918. Von Oberst Immanuel. In: MWBl 103 (1918) Nr. 79; Sp. 1389-1396.

⁶⁹⁵ Militärischer Rückblick auf das Jahr 1914. Von General der Infanterie z.D. a. v. Janson. In: MWBl 100 (1915) Nr. 1; Sp. 18-24. Hier; Sp. 20.

⁶⁹⁶ Ebda.; Sp. 21.

⁶⁹⁷ Ebda.; Sp. 23: „Ein anderes Bild entrollt sich auf dem östlichen Kriegsschauplatze. Man hatte stets mit der Absicht Rußlands gerechnet, zu Beginn des Krieges die Grenzprovinzen, vornehmlich Ostpreußen, mit den an der Grenze bereiten Kavalleriemassen zu überschweben. Sie sollten die Eisenbahnen und sonstigen Verbindungen zerstören, alles verwüsten, Furcht und Schrecken verbreiten und so die Mobilmachung und Aufmärsche unmöglich machen. Sicherlich war dies auch jetzt geplant, aber überall stießen die Eindringlinge auf immobile Linientruppen und Landsturm, bald auch auf mobile Truppen. Die Leichtigkeit, mit der diese Einfälle abgewiesen wurden und der schlechte Eindruck, den die Kasaken und die zusammengezogenen Grenztruppen machten, zeitigten in weiten Kreisen eine Unterschätzung des russischen Heeres“. Siehe auch: Die Kriegslage beim Jahreswechsel. Von Gen. D. Inf. Z.D. v. Blume. In: MWBl 100 (1915) Nr. 2/3; Sp. 57-60. Zur Ostfront siehe grundsätzlich: Groß, Gerhard P. (Hrsg.): Die vergessene Front – der Osten 1914/15. Ereignis, Wirkung, Nachwirkung, Paderborn 2006 (= Zeitalter der Weltkriege, Bd. 1).

⁶⁹⁸ Belgiens Schuld. Von Gen. d. Inf. Z.D. v. Janson: In: MWBl 100 (1915) Nr. 110/11; Sp. 2672-2674. „Deutsche Verbrechen?“ . In: MWBl 100 (1915) Nr. 112/113; Sp. 2722-2723.

⁶⁹⁹ Belgiens Schuld. Von Gen. d. Inf. Z.D. v. Janson: In: MWBl 100 (1915) Nr. 110/11; Sp. 2672-2674.

⁷⁰⁰ Kramer, Alan: Dynamic of Destruction. Culture and Mass Killing in the First World War, Oxford 2007.

⁷⁰¹ Seine Majestät der Kaiser an den Reichskanzler. In: MWBl 100 (1915) Nr. 39/40; Sp. 911-912: „Meine Freude über diesen herrlichen Erfolg wird beeinträchtigt durch den Anblick des einst so blühenden Striches, der lange Wochen in den Händen des Feindes war. Bar jedes menschlichen Fühlens hat er in sinnloser Wut auf der Flucht fast das letzte Haus und die letzte Scheune verbrannt oder sonst zerstört. Unser schönes Masurenland ist eine Wüste, Unersetzliches ist verloren. Aber Ich weiß Mich mit jedem Deutschen eins, wenn Ich gelobe, daß das, was Menschenkraft vermag, geschehen wird, um neues frisches Leben aus den Ruinen entstehen zu lassen“. Die Vorgänge bei Memel. In: MWBl 100 (1915) Nr. 60; Sp. 1453-1454. Befehl für die Truppen des I. turkestanischen U.K. Nr. 16 (Übersetzung). In: MWBl. 100 (1915) Nr. 64/65; Sp. 1568-1572. Hier; Sp. 1568: Es sollte auf die russischen Soldaten eingewirkt werden: „ c) die Verachtung, mit der die Deutschen aus alles Slawische herabsehen, wie auf ein Düngmittel des Deutschtums;d) die Mißhandlungen, die sich die Deutschen gegen unsere Kriegsgefangenen und gegen die Russen im Auslande zuschulden kommen ließen. Überhaupt ist ein Haß und eine Feindschaft gegen den Gegner großzuziehen, der den Rekruten ganz erfaßt“

⁷⁰² Siehe die Abschnitte C bis F dieser Studie.

⁷⁰³ Taktische Betrachtungen über die Stellungsschlachten an der Westfront. Von Oberst Immanuel. In: MWBl 102 (1917) Nr. 197; Sp. 4954-4957. Die Entwicklung unseres Abwehrverfahrens in den vier Kriegsjahren. In: MWBl 103 (1918) Nr. 54; Sp. 899-900. Clausewitz über die Erreichung des Kriegszwecks. Von Oberstleutnant Buddecke. In: MWBl 102 (1917) Nr. 125; Sp. 2970-2973. Darin wird ausgeführt, dass erst die feindliche Streitmacht zu vernichten sei, dann erst könne das Land erobert werden. Es wurde darauf hingewiesen, dass es zahllose Beispiele von Friedensschlüssen gäbe, ohne, dass die komplette Streitmacht vernichtet worden war. Man verwies auf die Möglichkeit, gegnerische Bündnisse zu zerschlagen, bzw. sich selbst neue Bundesgenossen zu schaffen. Auf die Ermattung des Gegners wurde hingewiesen und darauf verwiesen, dass es viele Wege zum Ziele gebe.

⁷⁰⁴ Die grundlegenden strategischen Gesichtspunkte der Kämpfe an der Ostfront 1914/17. In: MWBl 103 (1918) Nr. 99; Sp. 2425-2428. Die moralische Niederlage der Entente in Griechenland. In: MWBl 101 (1916) Nr. 109; Sp. 2566-2567. Die russische Sommeroffensive 1916. In: MWBl 101 (1916) Nr. 49/50; Sp. 1111-1114. Erinnerung aus Polens Kriegsgeschichte. In: MWBl 101 (1916) Nr. 90; Sp. 2114-2119. Hier; Sp. 2118-2119. Der Artikel ist der Londoner „New Europe“ entnommen. Zur Kriegslage in Rußland. Von Oberst Immanuel. In: MWBl 103 (1918) Nr. 52; Sp. 864-867. Die Folgen des russischen Waffenstillstandes für die militärische Lage des Verbandes. In: MWBl 102 (1918) Nr. 80; Sp. 2041-2043.

⁷⁰⁵ Groß, Gerhard P. (Hrsg.): Die vergessene Front – der Osten 1914/15. Ereignis, Wirkung, Nachwirkung, Paderborn u. a. 2006 (= Zeitalter der Weltkriege, Bd. 1).

⁷⁰⁶ Angelow Jürgen: Die Mittelmächte im Rumänienfeldzug von 1916/17. Kulturelle Transfers und Erinnerungskultur (Nachrichten aus der Forschung). In: MGZ 66 (2007) H. 1; S. 132-144.

⁷⁰⁷ Die deutschen Truppen in den Karpathen. In: MWBI 100 (1915) Nr. 46; Sp. 1066-1068, Nr. 47; Sp. 1091-1094. Darin Skizze (Sp. 1091-1092. Der Feldzug in Montenegro, Albanien, Mazedonien. In: MWBI 100 (1915) Nr. 235/236; Sp. 5541-5545. Vom Balkan-Kriegsschauplatz. In: MWBI 101 (1916) Nr. 102; Sp. 2407-2410, Nr. 108; Sp. 2543-2545. Vom Balkan-Kriegsschauplatz. Von Oberst Immanuel. In: MWBI 102 (1917) Nr. 124; Sp. 2938-2942. Die letzten Kämpfe in Albanien. In: MWBI 103 (1918) Nr. 20; Sp. 328-330. Vom mazedonischen Kriegsschauplatz. Von Oberst Immanuel. In: MWBI 103 (1918) Nr. 41; Sp. 669-671, Nr. 47; Sp. 778-780. Die Stimmung in Persien. In: MWBI 100 (1915) Nr. 123; Sp. 2965-2967. „Wer sind die Barbaren?“. In: MWBI 100 (1915) Nr. 157/158; Sp. 3737-3740. Zur Lage in Persien. In: MWBI 100 (1915) Nr. 210/211; Sp. 4954-4956. Die Ukraine. In: MWBI 101 (1916) Nr. 12/13, Sp. 276-278, Nr. 14; Sp. 304-306.

⁷⁰⁸ Die Befreiung Livlands und Estlands. In: MWBI 103 (1918) Nr. 1; Sp. 17-18, Nr. 2; Sp. 33-35, Nr. 3; Sp. 47-49., Nr. 4; Sp. 65-66, Nr. 5; Sp. 79-82. Auf Sp. 82 kommt MWBI zur abschließenden Bewertung über den deutschen Einsatz: Der „rote Terror“ wurde besiegt. Der Bericht schloß: „Auch hierbei zeigte sich wieder, daß die Angriffsfreudigkeit unserer Truppen unter Stellungskrieg, Waffenstillstand, Friedensverhandlungen und revolutionärere Propaganda nicht gelitten hatte, daß das alte Vertrauen zwischen Offizier und Untergebenen noch bestand, und daß dieses Vertrauen und die Mannszucht eine kleine Truppe auch gegenüber einem zahlenmäßig weit überlegenen Feinde zu den größten Erfolgen befähigen“.

⁷⁰⁹ Finnland. Von Oberst Immanuel. In: MWBI 103 (1918) Nr. 135; Sp. 3243-3245, Nr. 136; Sp. 3265-3268. Siehe auch: Deutschland und Finnland. In: MWBI 109 (1924/25) Nr. 35; Sp. 1064-1067.

⁷¹⁰ Die Kriegslage in Sibirien Ende August 1918. In: MWBI 103 (1918) Nr. 24; Sp. 392-394, Nr. 26; Sp. 404-406. Die tschechoslowakische Armee in Sibirien. In: MWBI 103 (1918) Nr. 33; Sp. 537-538. Die Kriegslage in Sibirien Ende August 1918. In: MWBI 103 (1918) Nr. 24; Sp. 392-394, Nr. 26; Sp. 404-406 Die tschechoslowakische Armee in Sibirien. In: MWBI 103 (1918) Nr. 33; Sp. 537-538. Der ungarisch-tschechische Krieg. In: MWBI 103 (1918) Nr. 64; Sp. 1080-1081.

⁷¹¹ Erinnerung aus Polens Kriegsgeschichte. In: MWBI 101 (1916) Nr. 90; Sp. 2114-2119. Hier; Sp. 2118-2119.

⁷¹² Feindesland in deutscher Hand. In: MWBI 102 (1917) Nr. 134; Sp. 3202-3204. Militärische Landesverwaltung Ober-Ost. In: MWBI 102 (1917) Nr. 183; Sp. 4543-4544. Darin Karte. Das deutsche Besatzungsheer im Weltkriege. Von Oberst Immanuel. In: MWBI 103 (1918) Nr. 114/115, Sp. 2793-2796. Finnland. Von Oberst Immanuel. In: MWBI 103 (1918) Nr. 135; Sp. 3243-3245, Nr. 136; Sp. 3265-3268. Siehe auch: Deutschland und Finnland. In: MWBI 109 (1924/25) Nr. 35; Sp. 1064-1067. Die Befreiung Livlands und Estlands. In: MWBI 103 (1918) Nr. 1; Sp. 17-8, Nr. 2; Sp. 33-35, Nr. 3; Sp. 47-49., Nr. 4; Sp. 65-66, Nr. 5; Sp. 79-82..

⁷¹³ Vom mazedonischen Kriegsschauplatz. Von Oberst Immanuel. In: MWBI 103 (1918) Nr. 41; Sp. 669-671, Nr. 47; Sp. 778-780. Hier; Sp. 780: Es wurde die Frage gestellt, wieso das bulgarische Heer und das bulgarische Volk moralisch so schnell zusammenbrechen konnte, obwohl man die Bulgaren als zäh eingeschätzt hatte. „Der slawische Grundton im bulgarischen Volkscharakter gewann bei den langen Kriegsnotén schließlich doch das Übergewicht und zeigte die gleichen Erscheinungen, die im Laufe des Krieges bei den stammverwandten Russen hervorgetreten sind, nämlich Ermattung, Abstumpfung und Kriegsmüdigkeit, die um des Friedens willen die teuer erkauften Errungenschaften des Krieges beiseite warfen. Es ist oft festgestellt worden, daß die bulgarischen Soldaten bis in Führerkreise hinauf ganz offen sagten: „Seit 1912 führen wir Krieg. Wir sind erschöpft, wir können nicht mehr. Machen wir also Schluß, es ist genug. Warum aber konnten sie nicht mehr? Die Antwort lautet sehr einfach: Weil sie nicht mehr wollten“. Dies wurde u.a. mit dem Hinüberschwappen des Geistes „des russischen Bolschewismus“ erklärt, die „Grundpfeiler des Heeres, die Mannszucht, den Gehorsam, den moralischen Halt“ hatte man dadurch gelockert

⁷¹⁴ Das Ende der österreichisch-ungarischen Armee. In: MWBI 103 (1918) Nr. 55; Sp. 920-924. Darin Karte (Sp. 921-922). Bildung einer polnischen Armee. In: MWBI 103 (1918) Nr. 56; Sp. 939-940. Die k. und k. Wehrmacht. Kriegsgeschichtliche Rückblicke auf ihre Glanzzeit und ihren Untergang. Von Oberst Immanuel. In: MWBI 103 (1918) Nr. 58; Sp. 978-982. Hier; Sp. 980: „Der gänzliche Untergang schloß eine mehrhundertjährige Geschichte ruhmreicher Waffentaten glanzlos ab – eine furchtbare Mahnung dahin, welches Verderben in kürzester Zeit Kopfflosigkeit und Schwäche auzurichten vermögen, wo Kraft und eiserner Wille allein noch Rettung bringen können“.

⁷¹⁵ Lettow-Vorbeck ein deutscher Held. In: MWBI 103 (1918) Nr. 63; Sp. 1050-1052. Die Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika. In: MWBI 103 (1918) Nr. 83; Sp. 2099-2101. Danach galt: Über die tatsächliche Stärke der Schutztruppe, die bei Kriegsbeginn aus 216 Europäern und 2.540 Einheimischen bestand, hinzu kam eine Polizeitruppe von 45 Europäern und 2.140 Einheimischen, gab es Spekulationen. Nach deutschen Angaben umfasste sie während des Krieges, verstärkt durch Freiwillige, höchstens 3.000 Weiße und 13.000 Einheimische, angeblich betrüge sie nach Entente-Angaben bei Kriegsende noch 1.700 Weiße und 9.500 Einheimische.

⁷¹⁶ Das Ringen um Deutsch-Ostafrika. In: MWBI 101 (1916) Nr. 89; Sp. 2088-2090: Für Deutsch-Ostafrika wurde herausgearbeitet, dass dort mindestens 70. bis 80.000 gegnerische Soldaten gebunden seien, Belgier, Portugiesen und Südafrikaner, Briten, Rhodesier. Die Schutztruppe hatte zuerst sogar gegnerisches Territorium erobert, schließlich wurde aber die Kolonie selbst angegriffen, die Schutztruppe entzog sich der Übermacht.

Gleichsam wurde darauf hingewiesen, dass die Briten vermutlich die eingesetzten Fremdstuppen u.a. Südafrikas um den versprochenen Gebietszuachs einiger Häfen betrügen würden und sich nur der Hilfe anderer Truppen bemächtigten. Der Widerstand der Schutztruppe und der enorme Aufwand der Entente wurde herausgearbeitet

⁷¹⁷ Deutsch-Ostafrika. In: MWBl 102 (1917) Nr. 203; Sp. 5109.

⁷¹⁸ Die Möglichkeiten einer Heeresreform auf demokratischer Grundlage. Dr. Christian Grotewold, Lt. de. Ldw. In: MWBl 103 (1918) Nr. 74; Sp. 1279-1282, Nr. 75; Sp. 1305-1308. Die neue Armee. Von Müller-Brandenburg, Lt. d. Lw. I. in: MWBl 103 (1918) Nr. 76; Sp. 1335-1340, Nr. 77; Sp. 1357-1362 Die freiwillige Volkswehr. Von Generalleutnant Schwarte. In: MWBl 103 (1918) Nr. 78; Sp. 1369-1374, Nr. 79; Sp. 1397-1400

⁷¹⁹ Die Stärke und Schwäche des russischen Heeres. In: MWBl 100 (1915) Nr. 66/67; Sp. 1610-1612. Der russische Infanterist. In: MWBl 100 (1915) Nr. 83; Sp. 2005-2008. Siehe auch: Der russische Soldat in den Kriegen der Vergangenheit und in den Kämpfen 1914/15. In: MWBl 100 (1915) Nr. 152/153; Sp. 3624-3628. Der französische Soldat von 1870/71 und 1914/15. In: MWBl 100 (1915) Nr. 160; Sp. 3793-3797. Der Aufbruch in Singapur. In: MWBl 100 (1915) Nr. 70; Sp. 1700-1701. Kitchener. In: MWBl 100 (1915) Nr. 225; Sp. 5284-5286. Das englische Gewohnheitsrecht im Weltkriege. Von Gen. Lt. z.D. v. der Esch. In: MWBl 101 (1916) Nr. 89; Sp. 2084-2087 Albanien. In: MWBl 100 (1915) Nr. 232/233; Sp. 5455-5458. Die Union und Mexiko. In: MWBl 101 (1916) Nr.1/2; Sp. 20-21. Die Lage in Tripolitanien. In: MWBl 101 (1916); Sp. 502. Die Kriegsergebnisse in Tripolitanien. Von Oberst Immanuel In: MWBl 101 (1916) Nr. 109; Sp. 2570-2574. Balkan-Kriegsschauplatz. In: MWBl 101 (1916) Nr. 51/52; Sp. 1148-1149. Die Mobilisierung der Fremdvölker in Rußland. In: MWBl 101 (1916) Nr. 85/86; Sp. 1994. Die Revolution in Rußland und der Krieg. Von Gen. d. Inf. z.D. v. Blume. Den 18. März 1917 In: MWBl 102 (1917) Nr. 157; Sp. 3869-3870. Rußland braucht eine starke Regierung. Disziplinlosigkeit im Heere. In: MWBl 102 (1917) Nr. 195; Sp. 4903-4906. Die Erfahrungen unserer Feinde mit ihren farbigen Truppen. In: MWBl 102 (1917) Nr. 163/164; Sp. 4038-4042.

⁷²⁰ Siehe Abschnitt B I 1 d dieser Studie.

⁷²¹ Siehe Abschnitt D dieser Studie.

⁷²² Siehe Abschnitt B II 2.2. dieser Studie.

⁷²³ Der Aufbruch in Singapur. In: MWBl 100 (1915) Nr. 70; Sp. 1700-1701. Kitchener. In: MWBl 100 (1915) Nr. 225; Sp. 5284-5286. Das englische Gewohnheitsrecht im Weltkriege. Von Gen. Lt. z.D. v. der Esch. In: MWBl 101 (1916) Nr. 89; Sp. 2084-2087.

⁷²⁴ Der französische Soldat von 1870/71 und 1914/15. In: MWBl 100 (1915) Nr. 160; Sp. 3793-3797.

⁷²⁵ Die Stärke und Schwäche des russischen Heeres. In: MWBl 100 (1915) Nr. 66/67; Sp. 1610-1612. Der russische Infanterist. In: MWBl 100 (1915) Nr. 83; Sp. 2005-2008. Siehe auch: Der russische Soldat in den Kriegen der Vergangenheit und in den Kämpfen 1914/15. In: MWBl 100 (1915) Nr. 152/153; Sp. 3624-3628. Balkan-Kriegsschauplatz. In: MWBl 101 (1916) Nr. 51/52; Sp. 1148-1149. Die Mobilisierung der Fremdvölker in Rußland. In: MWBl 101 (1916) Nr. 85/86; Sp. 1994. Die Revolution in Rußland und der Krieg. Von Gen. d. Inf. z.D. v. Blume. Den 18. März 1917 In: MWBl 102 (1917) Nr. 157; Sp. 3869-3870. Rußland braucht eine starke Regierung. Disziplinlosigkeit im Heere. In: MWBl 102 (1917) Nr. 195; Sp. 4903-4906.

⁷²⁶ Der russische Infanterist. In: MWBl 100 (1915) Nr. 83; Sp. 2005-2008. Siehe auch: Der russische Soldat in den Kriegen der Vergangenheit und in den Kämpfen 1914/15. In: MWBl 100 (1915) Nr. 152/153; Sp. 3624-3628.

⁷²⁷ Die Stärke und Schwäche des russischen Heeres. In: MWBl 100 (1915) Nr. 66/67; Sp. 1610-1612.

⁷²⁸ Ebda.; Sp. 1611.

⁷²⁹ Der russische Soldat in den Kriegen der Vergangenheit und in den Kämpfen 1914/15. In: MWBl 100 (1915) Nr. 152/153; Sp. 3624-3628.

⁷³⁰ Die Revolution in Rußland und der Krieg. Von Gen. d. Inf. z.D. v. Blume. Den 18. März 1917 In: MWBl 102 (1917) Nr. 157; Sp. 3869-3870.

⁷³¹ Rußland braucht eine starke Regierung. Disziplinlosigkeit im Heere. In: MWBl 102 (1917) Nr. 195; Sp. 4903-4906.

⁷³² Die Mobilisierung der Fremdvölker in Rußland. In: MWBl 101 (1916) Nr. 85/86; Sp. 1994.

⁷³³ Balkan-Kriegsschauplatz. In: MWBl 101 (1916) Nr. 51/52; Sp. 1148-1149: MWBl 1916 berichtete von Kämpfen zwischen Bulgaren und Russen nördlich Dobric und schilderte das Desaster eines gescheiterten russischen Angriffes, wobei darauf hingewiesen wurde, dass angeblich die Bulgaren über die Russen entsetzt waren, da sie vorher ca. 60 Zivilisten massakriert hatten und die Bulgaren daher nach dem Kampf keinen Pardon gewährten. Andere Zivilisten seien von den Rumänen abgeführt worden. „Während der Schlacht brachten Weiber und Kinder Wasser zur Kühlung der Maschinengewehre in Krügen und Kesseln herbei“

⁷³⁴ Baberowski, Jörg: Kriege in staatsfernen Räumen: Rußland und die Sowjetunion 1905-1950. In: Beyrau, Dietrich/Hochgeschwender, Michael/Langewiesche, Dieter (Hrsg.): Formen des Krieges. Von der Antike bis zur

Gegenwart, Paderborn/München/Wien/Zürich 2007 (= Krieg in der Geschichte, Bd. 37); S. 291-309. Hier; S. 295-299.

⁷³⁵ Die Lage in Tripolitanien. In: MWBl 101 (1916); Sp. 502. Die Kriegsergebnisse in Tripolitanien. Von Oberst Immanuel In: MWBl 101 (1916) Nr. 109; Sp. 2570-2574. Albanien. In: MWBl 100 (1915) Nr. 232/233; Sp. 5455-5458.

⁷³⁶ Die Union und Mexiko. In: MWBl 101 (1916) Nr.1/2; Sp. 20-21.

⁷³⁷ Siehe dazu: Chiari, Bernhard/Kollmer, Dieter H. (Hrsg.): Wegweiser zur Geschichte. Naher Osten, Paderborn/München/Wien/Zürich 2007.

⁷³⁸ Der Türkische Krieg mit den Dreiverbandsmächten. In: MWBl 101 (1916) Nr. 8/9; Sp. 183-186, Nr. 10/11; Sp. 223-226, Nr. 18; Sp. 400-404, Nr. 20/21; Sp. 463-468, Nr. 26; Sp. 574-578, Nr. 35/36; Sp. 790-792, Nr. 57/58; Sp. 1297-1300, Nr. 62; Sp. 1423-1426, Nr. 63/64; Sp. 1469-1471, Nr. 65/66; Sp. 1503-1505, Nr. 73; Sp. 1658-1660, Nr. 76/77; Sp. 1752-1756, Nr. 88; Sp. 2052-2055, Nr. 108; Sp. 2540-2543, Nr. 109; Sp. 2567-2570.

⁷³⁹ Ebda.; Sp. 62.

⁷⁴⁰ Der Türkische Krieg mit den Dreiverbandsmächten. In: MWBl 101 (1916) Nr. 8/9; Sp. 183-186, Nr. 10/11; Sp. 223-226, Nr. 18; Sp. 400-404, Nr. 20/21; Sp. 463-468, Nr. 26; Sp. 574-578, Nr. 35/36; Sp. 790-792, Nr. 57/58; Sp. 1297-1300, Nr. 62; Sp. 1423-1426, Nr. 63/64; Sp. 1469-1471, Nr. 65/66; Sp. 1503-1505, Nr. 73; Sp. 1658-1660, Nr. 76/77; Sp. 1752-1756, Nr. 88; Sp. 2052-2055, Nr. 108; Sp. 2540-2543, Nr. 109; Sp. 2567-2570.

⁷⁴¹ Ebda.; Sp. 184-185.

⁷⁴² Ebda.; Sp. 223

⁷⁴³ ebda.; Sp. 1470.

⁷⁴⁴ Die Kriegslage in Südwest-Asien und Ägypten. Von Gen.d. Inf. z.D. v. Blume. In: MWBl 101 (1916) Nr. 49/50; Sp. 1108-1111.

⁷⁴⁵ Ebda. Sp. 1108.

⁷⁴⁶ Ebda.; Sp. 1109-1110.

⁷⁴⁷ Türkischer Kriegsschauplatz. In: MWBl 102 (1917) Nr. 188; Sp. 4685-4686.

⁷⁴⁸ Der Türkische Krieg mit den Dreiverbandsmächten. In: MWBl 102 (1917) Nr. 120; Sp. 2844-2848, Nr. 123; Sp. 2911-2914, Nr. 130; Sp.3096-3101, Nr. 136; Sp. 3263-3266, Nr. 145; Sp. 3534-3536, Nr. 157; Sp. 3872-3874, Nr. 165/166; Sp. 4079-4082, Nr. 183; Sp. 4540-4542, Nr. 193; Sp. 4853-4855, Nr. 199; Sp. 5000-5001.

⁷⁴⁹ Ebda.; Sp. 2846.

⁷⁵⁰ Ebda.; Sp. 2847.

⁷⁵¹ Ebda.; Sp. 4081.

⁷⁵² Ebda.; Sp. 2913.

⁷⁵³ Ebda.; Sp. 3097

⁷⁵⁴ ebda.; Sp. 3099.

⁷⁵⁵ Ebda.; Sp. 3100.

⁷⁵⁶ Ebda.; Sp. 3100.

⁷⁵⁷ Ebda.; Sp. 3264.

⁷⁵⁸ Ebda.; Sp. 3266

⁷⁵⁹ ebda.; Sp. 4542.

⁷⁶⁰ Ebda.; Sp. 4853.

⁷⁶¹ Die Erfolge der Türken in Tripolis. In: MWBl 103 (1918) Nr. 23; Sp. 376-378.

⁷⁶² Die englischen Machenschaften in Persien und im Kaukasus. In: MWBl 103 (1918) Nr. 34; Sp. 552-554. Die Engländer in Persien. Von Oberst Immanuel. In: MWBl 103 (1918) Nr. 38; Sp. 616-619. Persien im Weltkriege. Von Oberst Immanuel. In: MWBl 103 (1918) Nr. 91; Sp. 2266-2270.

⁷⁶³ Die Kavallerie im Palästinafeldzuge. Vom Major a.D. Otto Welsch. In: MWBl 109 (1924/25) Nr. 30; Sp. 881-887. Hier; Sp. 882, 887.

⁷⁶⁴ Die Kriegsergebnisse in Palästina. Von Oberst Immanuel. In: MWBl 103 (1918) Nr. 51; Sp. 846-849. Hier; Sp. 848.

⁷⁶⁵ Aus großer Zeit vor zwanzig Jahren. Die arabische Aufstandsbewegung 1917/18 und ihre Einwirkung auf den türkischen Palästina-Feldzug. Von Generalmajor a.D. Platz. In: MWBl 122 (1937/38) Nr. 11; Sp. 641-645. Darin: Skizze (Sp. 643).

⁷⁶⁶ Siehe dazu: Chiari, Bernhard (Hrsg.): Wegweiser zur Geschichte. Afghanistan, Paderborn/München/Wien/Zürich 2007 (2. durchges. und erw. Auflage). Müller, Rolf-Dieter: Afghanistan als militärisches Ziel deutscher Außenpolitik im Zeitalter der Weltkriege. In: Militärgeschichte 3/2007; S. 14-17.

⁷⁶⁷ Siehe die Abschnitte C I und III dieser Studie, insbesondere die Kavallerie-Raids.

⁷⁶⁸ Siehe dazu: Duppler, Jörg/ Groß, Gerhard P. (Hrsg.): Kriegsende 1918. Ereignis, Wirkung, Nachwirkung, München 1999 (= Beiträge zur Militärgeschichte Bd. 53). Schivelbusch, Wolfgang: Die Kultur der Niederlage. Der amerikanische Süden 1865, Frankreich 1871, Deutschland 1918, Darmstadt 2001; S. 225-343.

⁷⁶⁹ Kriegsgeschichtliche Studien und Kritik. Von General Ludendorff. In: MWBl 105 (1920) Nr. 23; Sp. 497-500, Nr. 24; Sp. 519-522. Zum Studium der Kriegsgeschichte. Von Stabshauptmann Dr. Oskar Regele In: MWBl 111 (1926/27) Nr. 8; Sp. 257-260.

⁷⁷⁰ Kriegswissenschaft und Kriegererlebnis. In: MWBl 113 (1928/29) Nr. 48; Sp. 1953-1958. Kriegererfahrung und Kriegererlebnis. Von Felix v. Frantzius, Hauptmann a.D.. In: MWBl 106 (1921/22) Nr. 21; Sp. 447-449. Ausnutzung von Kriegererfahrungen. In: MWBl 111 (1926/27) Nr. 14; Sp. 465-475.

⁷⁷¹ Der große Krieg 1914/1918. Von Gen. d. Inf. a.D. Dr. h.c. Frhrn. V. Freytag-Loringhoven. In: MWBl 106 (1921/22) Nr. 43; Sp. 927-930. Wie unsere Gegner den Weltkrieg auswerten. In: MWBl 106 (1921/22) Nr. 7; Sp. 137-138. Die militärischen Lehren des Großen Krieges. Von General d. Inf. a.D. v. Kuhl. In: MWBl 108 (1923/24) Nr. 4; Sp. 76-77. Das Kriegswerk des Reichsarchivs. Von Generalmajor a.D. v. Borries. In: MWBl 109 (1924/25) Nr. 22; Sp. 609-612.

⁷⁷² Lehren aus dem Kleinkriege. Der Überfall auf Newel. In: MWBl 109 (1924/25) Nr. 5; Sp. 116-119. Hier; Sp. 117: Wenn ich bei meinem ersten Versuche hierbei auf ein Beispiel zurückgegriffen habe, das für die dtshn. Waffen wenig ruhmreich war, so geschah es, weil mir durch einen Zufall auch die Berichte des russischen Gegners vorlagen

⁷⁷³ ebda.; Sp. 119.

⁷⁷⁴ Der Soldat und die Technik. In: MWBl 116 (1931/32) Nr. 25; Sp. 891-895. Krieg und westliche Zivilisation. In: MWBl 117 (1932/33) Nr. 33, Sp. 1086-1089. Der Soldatenberuf. In: MWBl 105 (1920) Nr. 16; Sp. 348-351. Strategie – Operation – Taktik. In: MWBl 111 (1926/27) Nr. 9, Sp. 289-292.. Kriegführung und Politik. Von Oberstleutnant a.D. Wolfgang Foerster. In: MWBl 106 (1921/22) Nr. 18; Sp. 375-378. Artillerietaktik. In: MWBl 105 (1920) Nr. 9; Sp. 196-197. Krieg erstarrter Fronten. In: MWBl 106 (1921/22) Nr. 32; Sp. 685-688.

⁷⁷⁵ Irreführende Verallgemeinerungen Von Ge. D. Inf. z. D. Dr. h.c. Frhrn v. Freytag-Loringhoven. In: MWBl 104 (1919) Nr. 12; Sp. 213-220. Die Ursachen des bulgarischen Zusammenbruchs. In: MWBl 106 (1921/22) Nr. 38; Sp. 821-822.

⁷⁷⁶ Haben die Ersatzbataillone im Kriege versagt? Von Generalleutnant z.D. Kügler. In: MWBl 104 (1919) Nr. 7; Sp. 117-128. Militärpolitischer Rückblick auf das Jahr 1920. In: MWBl 105 (1920/21) Nr. 27; Sp. 585-588.

⁷⁷⁷ Die Revolutionierung Deutschlands im Weltkriege. Im Lichte der 3. Internationale. In: MWBl 105 (1920/21) Nr. 28; Sp. 607-612. Der Kommunismus in München. In: MWBl 106 (1921/22) Nr. 7; Sp. 138-139. Der Weg zur Revolution. Von General der Infanterie a.D. v. Kuhl. In: MWBl 106 (1921/22) Nr. 21; Sp. 443-446.

⁷⁷⁸ Haben die Ersatzbataillone im Kriege versagt? Von Generalleutnant z.D. Kügler. In: MWBl 104 (1919) Nr. 7; Sp. 117-128. Hier; Sp. 124-126. Miliztaktik. In: MWBl 109 (1924/25) Nr. 1; Sp. 9-10, Nr. 6, Sp. 145-146: „Unsere Truppe hatte im Laufe des Krieges immer mehr milizartigen Charakter angenommen. Der Zusammenhalt war lockerer geworden. Gute Unterführer, wie sie das erste Verfahren erforderte, waren selten geworden. Jeder scheute sich, die Truppe seinem persönlichen Einfluß zu entziehen“.

⁷⁷⁹ Zur „Kritik des Weltkrieges“. Von General der Infanterie a.D. v. Kuhl. In: MWBl 106 (1921/22) Nr. 11; Sp. 221-224. Krieg erstarrter Fronten. In: MWBl 106 (1921/22) Nr. 32; Sp. 685-688. Die Leere des Schlachtfeldes. Von Generalleutnant a.D. E.Fleck. In: MWBl 116 (1931/32) Nr. 25; Sp. 898-902, Nr. 26; Sp. 933-936.

⁷⁸⁰ Vom Kaiserheer zur Reichswehr. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Revolution. In: MWBl 105 (1920/21) Nr. 34; Sp. 751-753.

⁷⁸¹ Der neue Geist? (Ein „Republikanischer Führerbund“.) Von Major Jenke. In: MWBl 104 (1919) Nr. 5; Sp. 77-82.

⁷⁸² Das revolutionäre Heer. In: MWBl 105 (1920) Nr. 23; Sp. 504-507. Reichswehr und Kommunisten. In: MWBl 114 (1929/30) Nr. 31; Sp. 1210-1211.

⁷⁸³ Revolution – Freikorps – Reichswehr. In: MWBl 106 (1921/22) Nr. 21; Sp. 445-447.

⁷⁸⁴ Rassetrieb. Von Dr. Erich Ritter. In: MWBl 105 (1920) Nr. 9; Sp. 191-194. Die Auferstehung des Abendlandes. Von Dr. Erich Ritter. In: MWBl 106 (1921/22) Nr. 11; Sp. 228-229. Nationalbolschewismus. Von Oberst Cramer v. Laue. In: MWBl 105 (1920) Nr. 14; Sp. 304-305.

⁷⁸⁵ Kordonkrieg – entscheidende Operationen. In: MWBl 116 (1931/32) Nr. 11; Sp. 401-406. Truppe und Eisenbahn. Von Generalleutnant a.D. E. Fleck. In: MWBl 117 (1932/33) Nr. 8; Sp. 250-252, Nr. 9; Sp. 281-283. Aufgaben für Freischaren. In: MWBl 117 (1932/33) Nr. 10; Sp. 325-326:

⁷⁸⁶ Dem Andenken unserer alten Wehrmacht. Von Oberstleutnant E. Fleck. In: MWBl 106 (1921/22) Nr. 23; Sp. 489-494. Hier; Sp. 491.: Danach gab es in Frankreich und Belgien Berichte, die von MWBl als Propaganda eingestuft wurden, über deutsche Kriegsgräuelt. In Belgien wurden eineganze Reihe von Denkmälern für Franktireuren aufgestellt u.a. mit folgender Inschrift: „Wanderer bleibe stehn und grüße. Vor dieser Mauer sind 166 Einwohner zu Tode gekommen, feige von den sächsischen Horden niedergemetzelt.“ – „Die Schurkerei und Barbarei der Deutschen haben 291

Opfer gefordert. Ihr einziges Verbrechen war, Belgier zu sein. Vorübergehende denkt daran". Sp. 493: Dort wurde mit Blick auf Leipzig gewertet: „Hierbei wird es zwischen der belgischen und der deutschen Auffassung hart auf hart kommen, denn Belgien behauptet noch heute amtlich, daß in ganz Belgien kein einziger Feuerüberfall durch Franktireurs stattgefunden habe, die Deutschen vielmehr aus reinem Blutdurst die unglückliche Bevölkerung ohne jede Veranlassung hingemordet hätten. Demgegenüber sei bei den deutscherseits schon im Kriege vorgenommenen Untersuchungen eine solche erdrückende Menge von deutschen und belgischen Zeugnissen für die belgische Schuld am Franktireurkrieg zutage gefördert, daß an dieser Tatsache nicht mehr gerüttelt werden kann". Unsere Zerstörungen in Frankreich. Von General Ludendorff. In: MWBI 106 (1921/22) Nr. 33; Sp. 707-710: „Bei unserem Vormarsch in Frankreich stießen unsere siegreichen Truppen auf vom Feinde geplünderte Ortschaften. In Belgien hatte das völkerechtswidrige Auftreten der garde civique und der Bevölkerung Zerstörungen hervorgerufen. In den Bewegungskämpfen des Jahres 1914 und in dem ruhigen Stellungskrieg fallen die Zerstörungen beiden Seiten zur Last, oder haben die feindlichen Kanonen und Flieger keine französischen oder belgischen Städte beschossen, haben die Feinde nicht ebenso, nein viel mehr geschantzt, als wir es mit schwächeren Kräften tun konnten?" Chronischer Justizmord. In: MWBI 109 (1924/25) Nr. 40; Sp. 1248-1250. Deutsche „Kriegsgreuel“? Ein neutrales Urteil! In: MWBI 113 1928/29) Nr. 10; Sp. 382-383.: MWBI nutzte hierbei das Mittel, eine schwedische und damit vorgeblich neutrale Stimme zu zitieren, die der deutschen Kriegführung ein mildes Urteil ausstellte und dabei auf die britische Kriegspropaganda verwies, nachdem die Deutschen „das Hunnevolk voller Grausamkeit und Niedertracht“ seien, und nach britischer Ansicht galt: „Deutsche Soldaten schlachten kleine Kinder und mißhandeln ihre Gefangenen". Demgegenüber werden Zustände in russischen Kriegsgefangenenlagern in`sFeld geführt. Der Streit um den belgischen Franktireurkrieg. Von Dr. R. P. Oßwald, Oberarchivrat und Mitglied des Reichsarchivs, Köln 1931. In: MWBI 116 (1931/32) Nr. 16; Sp. 597: Dort wurde nun in der Retrospektive argumentiert dass die deutschen Gegenmaßnahmen zwar als stark und brutal dargestellt wurden, die Ursache im Franktireurwesen der Belgier aber wenig zur Sprache kamen. Nach dieser Lesart wollten die deutschen Truppen möglichst schnell und unbehelligt durch Belgien kommen, um die Entente zu bekämpfen, wurden aber durch die „garde-civique und non-active sowie als Zivilisten verkleideter belgischer Soldaten" durch deren Kampfweise behindert und handelten „zu ihrem eigenen Schutz.“

⁷⁸⁷ Die Franzosen im Ruhrbezirk und Deutschland. In: MWBI 107 (1922/23) Nr. 29; Sp. 607-609: „Deutsche Truppen haben in Belgien den schärfsten Widerstand der Zivilbevölkerung erfahren und nur der Not gehorchend aus Selbsterhaltungstrieb sich veranlaßt gesehen, gegen Übeltäter strafend vorzugehen. Das geschah im Krieg! Wie aber urteilen und verurteilen heute im Frieden die Franzosen, wie bestialisch töten und quälen sie friedfertige Bürger zu Tode, nur weil die ihre Pflichten gegen ihr Vaterland erfüllen!!!". Militärpolitisches zur Weltlage. In: MWBI 107 (1922/23) Nr. 31; Sp. 656-659. Hier; Sp. 655-657. Darin ist vom deutschen Abwehrkampf an der Ruhr gegen einen übermächtigen Gegner die Rede: „Die Kampfbedingungen sind sehr ungleich. Der Verteidiger muß sich auf passiven Widerstand beschränken. Mit verhaltener Wut muß er sich sagen, daß die Taten der Sizilianischen Vesper gegen M.G., Tanks und Flugzeuge nicht anwendbar sind, daß es sich auch nicht um einen auf den russ. Schneefeldern zerbrochenen Feind oder um einen Freischärlerkrieg in spanischen Gebirgslandschaften handeln kann“. Nur der passive Widerstand führe zum Ziele Militärpolitischer Rückblick auf das Jahr 1923. In: MWBI 108 (1923/24) Nr. 12; Sp. 265-269. Dort wird ausgeführt, dass der Einsatz der französischen Armee im Ruhrgebiet nicht ohne schädlichen Auswirkungen auf die französischen Truppen geblieben seien, da sich eintöniger Dienst, Verschiebungen und „die planmäßigen, von Amts wegen betriebenen Räubereien" negativ auf die Truppe auswirkten.Chronischer Justizmord. In: MWBI 109 (1924/25) Nr. 40; Sp. 1248-1250.

⁷⁸⁸ Lauter, Anna-Monika: Sicherheit und Reparationen. Die französische Öffentlichkeit, der Rhein und die Ruhr (1919-1923), Essen 2006 (= Düsseldorf Schriften zur Neueren Landesgeschichte und zur Geschichte Nordrhein-Westfalens, Bd. 74).

⁷⁸⁹ So die Besprechung von Elisabeth Bokelmann In: MGZ 66 (2007) H. 1; S. 207-209.

⁷⁹⁰ Zum Deutschlandbild in der britischen Presse: Wittek, Thomas: Auf ewig Feind? Das Deutschlandbild in den britischen Massenmedien nach dem Ersten Weltkrieg, München 2005 (= Veröffentlichungen des Deutschen Historischen instituts London, Bd. 59). Siehe dazu die Rezension von Joachim Schwend In: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2006-2-226> .

⁷⁹¹ Militärpolitisches zur Weltlage. In: MWBI 106 (1921/22) Nr. 4; Sp. 67-70: Darin ist von einem Befehl von General Stenger aus dem Jahre 1914 die Rede, nachdem Kriegsgefangene zu erschießen seien, MWBI sah darin französische Propaganda am Werk und wies die Vorwürfe weit von sich. Die Propaganda im Kriege. In: MWBI 117 (1932/33) Nr. 12, Sp. 392-393.

⁷⁹² Leipzig – das Brandmal des eigenen Landes. Von Oberst Schwertfeger. In: MWBI 106 (1921/22) Nr. 10; Sp. 202-204: U.a. wird dort damit argumentiert, dass der Soldat Befehle zu befolgen habe, dass sich Vorgesetzte vor ihre Untergebenen zu stellen hätten, dass sich die Richter die Bedingungen des modernen Krieges, der letztlich daran schuld sei, nicht recht vorstellen könnten und dass man zwar die deutschen Kriegsverbrechen aburteilte, die der

Entente nicht. Fassungslos werden die nach eigenem Bekunden harten Strafen kommentiert, die von einem Zivilgericht verhängt worden waren.

⁷⁹³ Ebda.: Zitiert wurde die Einleitung der „Felddienst-Ordnung“: „Ein jeder – der höchste Führer wie der jüngste Soldat – muß sich stets bewußt sein, daß Unterlassen und Versäumnis ihn schwerer belasten als Fehlgreifen in der Wahl der Mittel“.

⁷⁹⁴ Wiggenhorn, Harald: Verliererjustiz. Die Leipziger Kriegsverbrecherprozesse nach dem Ersten Weltkrieg, Baden-Baden 2005 (= Studien zur Geschichte des Völkerrechts, Bd. 10). Siehe dazu die Rezension von Steffen Bründel: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2006-3-027> mit weiteren Literaturangaben.

⁷⁹⁵ Hankel, Gerd: Die Leipziger Prozesse. Deutsche Kriegsverbrechen und ihre strafrechtliche Verfolgung nach dem Ersten Weltkrieg, Hamburg 2003. Siehe dazu die Rezension von Steffen Bründel: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2003-4-077>.

⁷⁹⁶ v. Selle, Dirk: Prolog zu Nürnberg – Die Leipziger Kriegsverbrecherprozesse vor dem Reichsgericht. In: Zeitschrift für Neuere Rechtsgeschichte 19 (1997); S. 192-209.

⁷⁹⁷ Militärpolitisches zur Weltlage. In: MWBl 105 (1920) Nr. 5; Sp. 89-92. Militärpolitisches zur Weltlage. In: MWBl 105 (1920) Nr. 17; Sp. 365-357. Militärpolitisches zur Weltlage. (Abgeschlossen am 24. 11. 20). In: MWBl 105 (1920) Nr. 22; Sp. 475-478. Militärpolitisches zur Weltlage. In: MWBl 105 (1920/21) Nr. 32; Sp. 697-700. Militärpolitisches zur Weltlage. In: MWBl 105 (1920/21) Nr. 42; Sp. 917-920. Die Lage in Österreich. In: MWBl 105 (1920) Nr. 2; Sp. 28. Militärpolitisches zur Weltlage. In: MWBl 105 (1920) Nr. 11; Sp. 235-238.

⁷⁹⁸ So haben wir Polen aufgebaut. Von Eduard Schwertfeger. In: MWBl 117 (1932/33) Nr. 12; Sp. 390-392.

⁷⁹⁹ Unsere Südrußland-Truppen. Ein Kapitel über völkerrechtliche Verpflichtungen. Von Generalleutnant Schwarte. In: MWBl 104 (1919) Nr. 14; Sp. 261-262. Die Rückführung des Ostheeres (Mit einer Skizze). In: MWBl 104 (1919) Nr. 40; Sp. 773-788. Hier; Sp. 775-776: Im Gegesatz zum Westhere habe es bei der Rückführung des Ostheeres mehr oder weniger starke Auflösungserscheinungen gegeben, was neben militärischen Gründen auch auf den „Bolschewismus“ zurückzuführen sei. Durch Auflösungserscheinungen der k.u.k. Truppen in der Ukraine seien Depots etc. verlassen worden, die staatliche Ordnung sei zusammengebrochen, gefüllt wurde dieser „Gebietsstreifen mit bewaffneten Horden“. Das Eisenbahnwesen brach zusammen, die deutschen Truppen im Generalgouvernement Warschau befanden sich in völliger Auflösung, Waffen etc. wurden im November 1918 an die Polen ausgeliefert. Die Lage für die Rückführung der Truppen aus der Ukraine und aus dem Südosten wurde zunehmend schwieriger. Sp.: 777: „Zudem verlangte die Entente die Belassung der Truppen im Lande, um Ordnung zu garantieren, was sich für die wenigen Truppen als schwierig erwies.: Somit begann eine neue Schwierigkeit für das Ostheer. Während die Truppe immer ungestümer nach Hause drängte, während Unruhen und Bürgerkriege in den besetzten Ländern den Aufenthalt unserer auseinanderfallenden Verbände von Tag zu Tag mehr gefährdeten, und während die Armeen der russischen Sowjetrepublik zum Angriff übergingen, verlangte die Entente von uns zu halten, verlangte es in immer schärferen und drohenderen Noten und unter dem deutlichen Hinweis, welche Machtmittel sie besaß, um von dem deutschen Volke die Erfüllung ihrer Bedingungen zu erzwingen“. Sp. 783-785: Die Rückzugsstraßen waren zum Teil von „bewaffneten Räuberbanden“ bedroht, speziell nach Ausbruch des Bürgerkrieges in der Ukraine und des Krieges in Polen. Die Reichsgrenze galt als gefährdet.

⁸⁰⁰ Der Aufruhr bei Cottbus im März 1920. In: MWBl 105 (1920/21) Nr. 31; Sp. 687-688

⁸⁰¹ Militärpolitischer Rückblick auf das Jahr 1923. In: MWBl 108 (1923/24) Nr. 12; Sp. 265-269. Militärpolitischer Rückblick auf das Jahr 1924. In: MWBl 109 (1924/25) Nr. 25; Sp. 713-717. Militärpolitischer Rückblick auf das Jahr 1925. In: MWBl 110 (1925/26) Nr. 25; Sp. 865-869.

⁸⁰² Die polizeilichen Aufgaben der deutschen Wehrmacht. Von Dr. jur. Rudolf Liepmann. Heft 16 der Leipziger rechtswissenschaftlichen Studien, Leipzig 1926. In: MWBl 110 (1925/26) Nr. 37; Sp. 1345-1347. Der Polizeieinsatz der Schutzpolizei bei inneren Unruhen von Polizei-Oberstleutnant Hartenstein. Verlag Offene Worte Charlottenburg In: MWBl 110 (1925/26) Nr. 37; Sp. 1348-1349: Bei diesen Buchbesprechungen werden schutzpolizeiliche Planspiele erwähnt, in „5 Planspielen und in 42 Aufgaben ein Großstadunternehmen, ein Unternehmen über Land gegen a) einen unpolitischen Gegner, b) gegen einen politischen Gegner, ein Unternehmen an der Großstadtgrenze und ein Sonderunternehmen innerhalb eines Freihafens“ wird das Thema behandelt. Der Einsatz der Schutzpolizei im Aufruhrgebiet. Von Pol. Hptm. Schmitt, Berlin 1928. In: MWBl 113 (1928/29) Nr. 21; Sp. 846 Die Führung und ihre Mittel beim Kampfeinsatz der Schutzpolizei.

⁸⁰³ Militärpolitisches zur Weltlage. In: MWBl 104 (1919) Nr. 38; Sp. 733-736: Für das Baltikum und an der Grenze gegen Rußland wurde im September 1919 der Schluß gezogen, man brauche dort einen starken Grenzschutz gegen die „bolschewistische Gefahr“, allerdings wurde auf die Probleme einer vollständigen Absperrung verwiesen. In Rußland wären „einzelne Banden“ im Einsatz. Auf das Mißtrauen der Entente stießen die in Deutschland zahlreichen Einwohnerwehren, die u.a. bei Unruhen und Streiks eingesetzt werden würden. Siehe dazu: Nakata, Jun: Der Grenz- und Landesschutz in der Weimarer Republik 1918 bis 1933. Die geheime Aufrüstung und die deutsche Gesellschaft, Freiburg i.B. 2002 (= Einzelschriften zur Militärgeschichte Bd. 41).

⁸⁰⁴ Die polnische Bedrohung Oberschlesiens. In: MWBl 105 (1920/21) Nr. 31; Sp. 675-677. Hier; Sp. 677: Die neue Lage sei u.a. dadurch eingetreten, da Polen nun durch sein Vorgehen gegen Litauen freie Hand hätte. Mittel der Polen seien neben starken regulären auch „irreguläre Formationen (P.O.W. = Polska Organizacie Woskowa, zu deutsch: Polnische Kriegsorganisation. Militärisch organisierte Freiwilligenformationen, wie die polnische Infanterie bewaffnet, ausgerüstet und geführt)“. Zur Lage in Oberschlesien wurde ausgeführt: „Die Unsicherheit ist im Wachsen; politische Morde und Überfälle durch bewaffnete polnische Banden sind an der Tagesordnung. In der Abstimmungspolizei, dem kläglichen Rest der einst sehr guten Sicherheitspolizei überwiegt, dank des französischen Maßnahmen, das polnische Element. (...) das Gesamtbild ist nur so zu erklären, daß entweder vor der Abstimmung oder nach einem für Polen ungünstigen Ergebnis das bereits stark beunruhigte Land durch irreguläre Formationen aus Oberschlesien und Kongreßpolen in Aufruhr versetzt wird, wodurch die polnischen Divisionen Anlaß zum Einrücken erhalten sollen“. Der deutsche Einfluß sei ausgeschaltet. Der oberschlesische Selbstschutz im dritten Polenaufstande. In: MWBl 106 (1921/22) Nr. 40; Sp. 877. Optantenelend. In: MWBl 110 (1925/26) Nr. 7; Sp. 209-210.

⁸⁰⁵ Die polnischen d'Annunzios. in: MWBl 110 (1925/26) Nr. 10; Sp. 332-333. Das polnische Grenzschutzkorps. In: MWBl 110 (1925/26) Nr. 36; Sp. 1282-1284.

⁸⁰⁶ Der Streit um Begriffe, Schlagworte und Farben. In: MWBl 107 (1922/23) Nr. 5; Sp. 67-70. Hans Delbrück gegen Ludendorff. Der entlarvte Pamphletist. In: MWBl 107 (1922/23) Nr. 5; Sp. 69-72. Monarchisten und Republikaner. In: MWBl 107 (1922/23) Nr. 6; Sp. 89-92. Nie wieder Krieg – Weg mit der Reichswehr? In: MWBl 107 (1922/23) Nr. 7; Sp. 111-114. Militärpolitisches zur Weltlage. In: MWBl 107 (1922/23) Nr. 31; Sp. 656-659. Hier; Sp. 655-657. Reichswehr-Dämmerung. In: MWBl 108 (1923/24) Nr. 9; Sp. 193-195. Die neuentstehende Welt und der Soldat. Von Oberstleutnant Muff. In: MWBl 110 (1925/26) Nr. 39; Sp. 1393-1400. Die Vorschläge Jean Jaurès zur Reorganisation des französischen Heeres; eine Lehre für deutsche Sozialisten. In: MWBl 109 (1924/25) Nr. 6; Sp. 137-139. Technischer Rundblick. Von Hauptmann a.D. Polster. In: MWBl 108 (1923/24) Nr. 12; Sp. 275-276. Das Flugzeug im Nachschubdienst. In: MWBl 111 (1926/27) Nr. 4; Sp. 119-121. Über den „Sturm“. Von Oberleutnant Dr. Kurt Hesse. In: MWBl 108 (1923/24); Sp. 426-427. Französische taktische Auffassungen. In: MWBl 108 (1923/24) Nr. 30; Sp. 716-718. Nachrichtenmittel im Angriffsgefecht der Infanterie. In: MWBl 109 (1924/25) Nr. 2; Sp. 30-33. Leichtes Maschinengewehr oder Maschinenpistole. In: MWBl 109 (1924/25) Nr. 29; Sp. 854-855, Ergänzung Nr. 34; Sp. 1025-1027. Panzerzüge im Gefecht. In: MWBl 114 (1929/30) Nr. 4; Sp. 126-132. Darin Skizzen (Sp. 127, 130). Truppe und Eisenbahn. Von Generalleutnant a.D. E. Fleck. In: MWBl 117 (1932/33) Nr. 8; Sp. 250-252, Nr. 9; Sp. 281-283. Treibmittel und Sprengstoffe 1914-18. In: MWBl 110 (1925/26) Nr. 42; Sp. 1533-1535. Panzerzüge. Von Hptm. A.D. Hans Wagner. In: MWBl 113 (1928/29) Nr. 28; Sp. 1126-1130. Das Gelände. In: MWBl 113 (1928/29) Nr. 4; Sp. 143-144. Wehrhaftigkeit und Strafrechtsreform. Von Oberheeresanwalt Frey (Dresden). In: MWBl 113 (1928/29) Nr. 10; Sp. 380-382. Maschinengewehre im Fern- und Nahkampf. In: MWBl 114 (1929/30) Nr. 9; Sp. 330-331. Wirkungsgrenzen schwerer Maschinengewehre. In: MWBl 114 (1929/30) Nr. 12; Sp. 448-450. Das Feuer der Infanteriewaffen. Aufgaben und Möglichkeiten. In: MWBl 116 (1931/32) Nr. 2; Sp. 41-47. Trefferwahrscheinlichkeit beim Gefechtsschießen. Eine wichtige feuertaktische Frage auch für die Infanterie und Kavallerie. Von Generalleutnant a.D. Wendland. In: MWBl 116 (1931/32) Nr. 12; Sp. 442-446. Nachrichtenoffiziere. In: MWBl 114 (1929/30) Nr. 13; Sp. 484-487. Ausbildung und Ausrüstung für den Nahkampf. In: MWBl 114 (1929/30) Nr. 14; Sp. 521-525, Nr. 15; Sp. 570-575.

⁸⁰⁷ Die schwarz-rot-goldene Nationalversammlung erwartet ...! . In: MWBl 104 (1919) Nr. 8; Sp. 137-140. Der 27. Januar, eine geschichtliche Betrachtung. In: MWBl 106 (1921/22) Nr. 31; Sp. 663-666.

⁸⁰⁸ Militärpolitisches zur Weltlage. In: MWBl 104 (1919) Nr. 56; Sp. 1081-1086. Militärpolitisches zur Weltlage. Abgeschlossen am 15. Juli 1920. In: MWBl 105 (1920) Nr. 3; Sp. 46-48. Hier; Sp. 46: „Ein 100 000- Mann Heer kann unmöglich, sofern die überall erkennbaren Gärungen zum Ausbruch kommen, die Ruhe aufrechterhalten, auch nicht mit Hilfe der Sicherheitswehr, deren zu tatkräftigem Einschreiten nötige Bewaffnung auch noch beseitigt werden soll. Die einzige Hoffnung ist also, daß sich der noch vorhandene innere gesunde Sinn des deutschen Volkes schließlich doch noch Bahn bricht, die Hetzer undschädlich gemacht werden und allen Befürchtungen entgegen bei besserer Ernährung der Bevölkerung das Bedürfnis nach Ruhe und Arbeit die Oberhand gewinne. Diese Hoffnung steht nicht eben auf sehr sicheren Füßen, man muß sich aber an sie klammern. Wenn man sicher wäre, daß in Zukunft überall dort, wo sich Widerstände, Ausschreitungen bewaffneter Banden und Mordgesellen gegen die Ordnung und die gesetzten Zustände geltend machen, wenn auch mit schwächeren Kräften aber größerer Entschiedenheit zugegriffen würde als z.B. während des Frühjahres im Ruhrgebiet, in Thüringen und in Sachsen, ja, wenn, dann könnte man mit etwas mehr Ruhe dieser Entwicklung entgegensehen“. Die Kolonialfrage im Frieden von Versailles. Von Gouverneur a.D. Dr. Seitz. In: MWBl 105 (1920) Nr. 10; Sp. 218-. Für den inneren Frieden – gegen Versailles. In: MWBl 107 (1922/23) Nr. 10; Sp. 177-180

⁸⁰⁹ Militärpolitisches zur Weltlage. In: MWBl 104 (1919) Nr. 21; Sp. 393-398. Militärpolitisches zur Weltlage. In: MWBl 104 (1919) Nr. 38; Sp. 733-736.

⁸¹⁰ Siehe dazu: Förster, Stig (Hrsg.): An der Schwelle zum Totalen Krieg. Die militärische Debatte über den Krieg der Zukunft 1919-1939, Paderborn/München/Wien/Zürich 2002 (= Krieg in der Geschichte, Bd. 13).

⁸¹¹ Spengler, Oswald: Der Untergang des Abendlandes. Umriss einer Morphologie der Weltgeschichte.

Herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von Thomas Zwenger, Wiesbaden 2007.

Die Zeit der stehenden Heere. Von Oswald Spengler. In: MWBl 106 (1921/22) Nr. 52; Sp. 1130-1131. Moderne

Kriegführung. Von Oswald Spengler. In: MWBl 107 (1922/23) Nr. 1; Sp. 6-7. Der Soldat und die Technik. In: MWBl 116 (1931/32) Nr. 25; Sp. 891-895.

Die Ideen Oswald Spenglers wurden im MWBl kontrovers diskutiert, wobei wiederholt mit dem Begriff der „Kultur“ argumentiert wurde:

Die Auferstehung des Abendlandes. Von Dr. Erich Ritter. In: MWBl 106 (1921/22) Nr. 11; Sp. 228-229: In bewußtem Gegensatz zu Spengler verfasste Otto Dickel ein Buch mit dem Titel „Die Auferstehung des Abendlandes. An Feinden unserer Kultur seien auszumachen „der Zentralismus, die Herrscherstellung des Judentums und der Kapitalismus“. Dagegen hätte Deutschland bislang gestanden, es müsse sich regenerieren, eine ruhmreiche Zukunft des Abendlandes sei möglich.

Der 27. Januar, eine geschichtliche Betrachtung. In: MWBl 106 (1921/22) Nr. 31; Sp. 663-666: Ausgangspunkt der Betrachtungen von Generalleutnant a.D. v. Altröck war das 1920 in München erschienene Buch „Preußentum und Sozialismus“ von Oswald Spengler. Altröck führte aus, das deutsche Volk habe eine ruhmreiche Vergangenheit, die Zukunft und die Gegenwart seien düster. Er erinnerte an das Durchhaltevermögen der Polen, die sehr lange ohne eigenen Staat existiert hatten, aber eine Zukunftshoffnung besaßen und verwies auf das lange Ausharren Frankreichs, um Elsaß-Lothringen wieder zu erlangen. Der Geist von 1914 wurde beschworen. „Wir müssen uns nach traurigen Irrungen zu einer Volksgemeinschaft in Einheit wiederfinden.

Die Zeit der stehenden Heere. Von Oswald Spengler. In: MWBl 106 (1921/22) Nr. 52; Sp. 1130-1131: Oswald Spengler selbst veröffentlichte als Auszug aus „Der Untergang des Abendlandes“ unter dem Titel „Die Zeit der stehenden Heere“ einen Artikel, in dem die Bedeutung des Krieges für die Völker untermauert wurde. „Das bloße Dasein dieser Heere ist kein Ersatz des Krieges. Sie sind für den Krieg da und sie wollen ihn. In zwei Generationen werden sie es sein, deren Wille stärker ist als der aller Ruhebedürftigen. In diesen Kriegen um das Erbe der ganzen Welt werden Kontinente angesetzt, Indien, China, Südafrika, Rußland, der Islam aufgeboten, neue Techniken und Taktiken gegeneinander ausgespielt werden“.

Moderne Kriegführung. Von Oswald Spengler. In: MWBl 107 (1922/23) Nr. 1; Sp. 6-7. Die Beiträge Spenglers setzen sich 1922 fort. Es wurde herausgearbeitet, wie sehr sich der Krieg u.a. durch „Luft- und Unterseewaffen“ gesteigert habe. „das Tempo der Erfindungen zu einer neuen Waffe erhob, und mit dem vielleicht im Umfang, aber durchaus noch nicht die Intensität der verwendeten Mittel den Höhepunkt erreicht hat. Aber dem Aufwand an Kraft entspricht denn auch allenthalben in diesem Zeitalter die Härte der Entscheidungen. (...) Den letzte noch möglichen Schritt vollzieht der Typus des Versailler Friedens, der gar keinen Abschluß mehr enthalten will, sondern die Möglichkeit offen läßt, aus jeder Neugesattlung der Lage heraus neue Bedingungen zu stellen“.

Söldner- oder Massenheer? Von Lotharingus. In: MWBl 113 (1928/29) Nr. 26; Sp. 1028-1030. Hier Sp. 1028: Spengler hatte u.a den Niedergang des Parlamentarismus und den Aufstieg von starken Diktatoren, sowie den Ersatz der Massenheere durch kleine technisierte Armeen prophezeit. Gegen letzteres reegte sich Widerspruch, zumal der Krieg wieder zum „Rassekrieg“ geworden sei. Siehe dazu: Söldner- oder Massenheer? Eine Erwiderung. In: MWBl 113 (1928/29) Nr. 31; Sp. 1253-1254.

Der Soldat und die Technik. In: MWBl 116 (1931/32) Nr. 25; Sp. 891-895: Spenglers Überlegungen zu Mensch und Technik wurden von MWBl unter dem Aspekt Soldat und Technik aufgenommen. Der neue Krieg sei ein Völkerkrieg, ein Kulturkrieg, der auf das feindliche Gesamtvolk wirke.

Krieg und westliche Zivilisation. In: MWBl 117 (1932/33) Nr. 33, Sp. 1086-1089. MWBl 1932 ging sogar noch weiter, es sah nur noch vier Machtblöcke auf der Erde und prophezeite einen Krieg der Kontinente, der noch „unritterlicher“ geführt werde, als der Weltkrieg 1914 bis 1918. Die vier Machtblöcke seien das britische Weltreich, das kommunistische russische Reich, die USA und Teile Europas.

⁸¹² Seeckts Buch „Gedanken eines Soldaten“ wurde kontrovers diskutiert:

Gedanken eines Soldaten. In: MWBl 113 (1928/29) Nr. 14; Sp. 525-527. Er stellte dabei die Gegensätzlichkeiten der diversen OHL, festgemacht an den Gegenpolen „Vernichtungsstrategie“ und „Ermattungsstrategie“ heraus. Seeckt favorisierte in diesem Buch ebenfalls eine eher kleines aber hochtechnisiertes Heer, anstatt eines Millionenheeres. „Volksaufgebote haben keine Offensivstärke. Sie sind Ersatzquelle, Rückenschutz des an den Grenzen operierenden Heeres, Heimatschutz gegen Luftangriffe und Arbeitskräfte für die Umstellung des Landes im Dienst des Krieges. Die groteske Rüstungslage in Mitteleuropa kann natürlich als eine Grundlage für solche Erörterung nicht angesehen werden“. Grundsätzlich sei aber „die Angriffskraft eines Staates weniger von der Zahl der Seelen, als der verwendungsbereiten Angriffswaffen abhängig“.

Moderne Heere. Betrachtungen über die „Gedanken eines Soldaten“ des Generalobersten v. Seeckt. In: MWBl 113 (1928/29) Nr. 30; Sp. 1193-1198.: Es wurde zwischen Feldheer und Reserve stark unterschieden und darauf hingewiesen, dass auch Frhr. v. d. Goltz in „Volk in Waffen“ bereits das Ende der großen Volksheere prophezeit hätte.⁸¹³ Kriegführung und Politik. Von Oberstleutnant a.D. Wolfgang Foerster. In: MWBl 106 (1921/22) Nr. 18; Sp. 375-378: MWBl 1921 besprach die Werke General Ludendorffs, besonders sein 1921 in Berlin erschienenes Buch „Kriegführung und Politik“. Sp. 375-376: Es wurde festgestellt: „Kriegführung und Politik stehen in so inniger Wechselbeziehung, gehören so untrennbar zusammen, daß sie schließlich eins sind. Wenn Clausewitz den Krieg die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln nennt, so denkt er dabei nur an die auswärtige Politik und räumt ihr gleichzeitig den Vorrang vor den militärischen Gesichtspunkten ein. Im Hinblick auf den Weltkrieg bedarf der Satz jedoch der Ergänzung: Die Gesamtpolitik, äußere, innere, Wirtschaftspolitik hat dem Kriege zu dienen. Im engsten Zusammenhang hiermit steht der andere Hauptgedanke des Werkes. Es liegt in der Charakterisierung des modernen Krieges als Daseinskampf ganzer Völker. Der Weltkrieg hat die absolute Gestalt des wahrhaftigen Krieges in einer noch nie erlebten Schärfe und Folgerichtigkeit geäußert. Für Deutschland insbesondere handelt es sich um Sieg oder Untergang“. Sp. 377: Tatsächlich seien aber Politik und Kriegführung in Deutschland viel zu sehr getrennt gewesen, Hauptschuld trage die Politik. Angesprochen werden die Rolle von Mehrheitsparteien und der USPD mit ihrem Dolchstoß. „Der Kriegführung mit beschränkten Zielen, wie sie die zweite O.H.L. vom Winter 1914/15 an betrieb, wird das Vernichtungsstreben des Oberbefehlshabers Ost in rein sachlicher Form gegenübergestellt“.

⁸¹⁴ Die Krise des Vernichtungsgedankens in der neuzeitlichen Kriegführung. In: MWBl 117 (1932/33) Nr. 7, Sp. 209-212: Diplomvolkswirt Gründel veröffentlichte in MWBl 1932 einen Artikel, in dem er ausführte, das Ziel moderner Kriegführung können nicht mehr die Vernichtung, allenfalls die Überwindung des Gegners sein, da ansonsten bei den heutigen Zerstörungsmöglichkeiten der Sieger nur noch einen zerstörten Trümmerhaufen erobere. Der Vernichtungsgedanke – entscheidend auch in der neuzeitlichen Kriegführung. Von Oberst a.D. Füchtbauer. In: MWBl 117 (1932/33) Nr. 10, Sp. 318-320. Dem wurde von anderer Seite heftig widersprochen, der Vernichtungsgedanke sei nach wie vor entscheidend, vernichtet werden sollten aber in erster Linie die gegnerischen Streitkräfte. „Das Wort ‚Kriegführung‘ hat in unserem Sprachgebrauch (leider!) einen Doppelsinn. ‚Kriegführung‘ im Sinne von politischer Leitung des Krieges ist Sache der Staatsführung. Sie hat das Kriegsziel zu bestimmen. Ist dieses auf Vernichtung des Gegners als staatliche Persönlichkeit gerichtet (Frankreich gegen Deutschland!), so sprechen wir (bedingungslos) von ‚Vernichtungskrieg‘. Richtet es sich auf Vernichtung bestimmter Lebensäußerungen des feindlichen Volkes, so können wir (z.B. im Falle England gegen Deutschland) von einem Vernichtungskrieg gegen den feindlichen Handelswettbewerb oder gegen die deutsche Seegeltung sprechen. Nicht jeder Krieg unseres Zeitalters muß im bedingungslosen Sinne als ‚Vernichtungskrieg‘ geführt werden. Auch der Weltkrieg war weder nach der Absicht der Mittelmächte, noch auch nach jener aller Alliierten ein Vernichtungskrieg. Sonst würde Deutschland nicht mehr bestehen. (...) Je radikaler die Vernichtungsabsicht ist, um so mehr Interesse besteht doch, volkswirtschaftliche Werte des besieigten dem Sieger zu erhalten!“

⁸¹⁵ Gedanken eines britischen Offiziers über den Zukunftskrieg. In: MWBl 108 (1923/24) Nr. 6; Sp. 128-129. Der Krieg der Zukunft. In: MWBl 116 (1931/32) Nr. 4; Sp. 133-136: Nach den Vorstellungen von MWBl 1931, das die Ideen des italienischen Generals E. Bastico aufnahm, sollte die Infanterie im Zukunftskrieg ihre wichtige Rolle behalten, die Rolle der Artillerie wuchs, Kavallerie war wichtig, sollte aber motorisiert werden, Luftstreitkräfte sollten selbstständig werden, Giftgas war nicht mehr wegzudenken und beim Thema Nachschub wurde die Eisenbahn zwar nach wie vor für sehr wichtig gehalten, aber die Konkurrenz gesehen, die ihr durch den Kraftwagen erwachsen war. „Ihre Vorteile gegenüber der Bahn liegen auf der Hand (geringere Verletzbarkeit, größere Unabhängigkeit von Linienzug und Kunstbauten, größere Geschwindigkeit). Jeder taktische und strategische Sieg wird in Zukunft mehr als je ein ‚Nachschubsieg‘ sein. Wo der Nachschub versagt, kann vielleicht ein vorübergehender Erfolg niemals aber ein endgültiger Sieg eingeheimst werden. Der Krieg der Zukunft wird uns zahlreiche Überraschungen und Hindernisse aller Art bringen, er wird Leben, Reichtum und Willenskraft in unersättlicher Gier verschlingen, er wird ein grausames Spiel um Sein oder Nichtsein von Nationen darstellen“.

⁸¹⁶ Vom kleinen Zukunftsheer. Von Hauptmann Dittmar. In: MWBl 111 (1926/27) Nr. 18; Sp. 631-635. Siehe dazu: Massenheer oder Technik. In: MWBl 111 (1926/27) Nr. 40; Sp. 1473-1476. Der Krieg der Zukunft. In: MWBl 116 (1931/32) Nr. 4; Sp. 133-136.

⁸¹⁷ Freischaren und Freikorps“ Auf Grund von Kriegserfahrungen v. K. Adaridi, ehem. Kais. Russ. Genlt, Berlin 1925. In: MWBl 109 (1924/25) Nr. 43; Sp. 1340: Anlässlich der Besprechung des Buches über „Freischaren und Freikorps“ fest, dass sich nach dem Weltkrieg der Kleinkrieg – und nicht nur in den Kolonien – auf dem Vormarsch befände, manche alten Lehren drohten in Vergessenheit zu geraten. „Der Weltkrieg mit seinen bald nach Beginn auf Schußweite erstarrten Fronten, deren Flügel, Flanken und Rücken durch Anlehnung an Meere und neutrale Staaten gesichert waren, bot trotz seiner Dauer und seinen Ausmaßen dem ‚Kleinkrieg früherer Zeiten‘, der sich vor, seitlich und hinter den Heeren abspielte, nur wenig Raum und Gelegenheit. ‚Kleinkrieg und der Krieg auf den rückwärtigen Verbindungen‘ waren auf ferne Kriegsschauplätze und den Kolonialkrieg beschränkt, oder sie nahmen besondere Formen an, die sich dem gewaltigen Rahmen

des Ganzen einfügten“. Aufgaben für Freischaren. In: MWBl 117 (1932/33) Nr. 10; Sp. 325-326: Darin werden serbische Äußerungen zur Aufgabe von Freischaren kommentiert. MWBl fügte hinzu, dass es 1915 in Serbien entsprechende Erscheinungen gegeben hätte und bemerkte, dass Rußland im Bürgerkrieg und der Balkan die klassischen Betätigungsfelder für Freischaren seien. Europäische Mächte hätten dort damit zu rechnen, für europäische Verhältnisse stünde man dem Einsatz von Freischaren skeptisch gegenüber. Nach serbischer Ansicht von Lasarewitsch sollten die Freischaren materiellen und moralischen Schaden anrichten, die Nachschubwege sollten überfallen werden, marschierende und ruhende Truppen ebenfalls „Besonderer Wert wird darauf gelegt, die Überfälle weit hinter der Front, in Räumen, in denen sich die Truppen noch völlig sicher fühlen, auszuführen.“ Wichtig sei die moralische Einwirkung auf die freundlich gesinnten Bevölkerungsteile hinter der feindlichen Front, Information und Spionage, sowie Zerstörung der Kommunikationslinien seien wichtig. Freischaren sollten ca. 50 Mann zählen und bereits im Frieden organisiert werden. Der Artikel schloß mit dem Hinweis, dass Freischaren an der Grenze zwischen Serbien und Bulgarien auch heute noch tätig seien

⁸¹⁸ Der „bewegliche Verband“ als Träger der Marschsicherung. In: MWBl 116 (1931/32) Nr. 11; Sp. 406-410, Nr. 12; Sp. 439-442. Das Problem der Marschsicherung. Dargestellt an schwach ausgerüsteten und neuzeitlichen Heeren. Von Hptm. Dr.-Ing. Gallwitz. In: MWBl 116 (1931/32) Nr. 17; Sp. 611-615, Nr. 18; Sp. 644-647, Nr. 19; Sp. 681-686, Nr. 20; Sp. 719-722. Aufklärung und Marschsicherung durch bewegliche Verbände. In: MWBl 116 (1931/32) Nr. 25; Sp. 902-904. Die Bedeutung berittener und motorisierter Truppen im Angriff auf Flanke und Rücken des Feindes. In: MWBl 117 (1932/33) Nr. 30; Sp. 994-997.

⁸¹⁹ Mensch und Material. Von Oberst a.D. Blümmer. In: MWBl 111 (1926/27) Nr. 1; Sp. 6-9. Material oder Moral? Von Privatdozent Dr. Ernst Meier, Erlangen. In: MWBl 109 (1924/25) Nr. 12; Sp. 302-305, Erwiderung von Oberstleutnant Brandt Nr. 16; Sp. 424-427, Beitrag zu den Gedanken über Kavallerie in den Aufsätzen „material und Moral“ Nr. 24; Sp. 687-689, Nr. 28; Sp. 824-827, Erwiderung Nr. 29; Sp. 849-853. Der Mensch und die Schlacht der Zukunft. In: MWBl 110 (1925/26) Nr. 20; Sp. 692-696, Nr. 30; Sp. 1066-1067.

⁸²⁰ Für eine Militärpädagogik. Von Major Wolfgang Muff. In: MWBl 108 (1923/24) Nr. 6; Sp. 124-126. Gedanken über Psychologie im Dienst der Wehrmacht. In: MWBl 109 (1924/25) Nr. 6; Sp. 139-142, Widerspruch dazu unter selbigem Titel Nr. 13; Sp. 326-327. Über Psychologie im alten Heer und in der Reichswehr. In: MWBl 109 (1924/25) Nr. 19; Sp. 525-527. Die alte Armee und die junge Generation. Von Generalmajor Wetzell. In: MWBl 110 (1925/26) Nr. 2; Sp. 58-60.

⁸²¹ Panik! Von Generalleutnant a.D. v. Altröck. In: MWBl 113 (1928/29) Nr. 11, Sp. 401-406.

⁸²² Die in Anm. 1 zitierte Ausbildungshilfe „Werwolf. Winke für Jagdeinheiten“ führt genau deswegen einen eigenen Abschnitt (V) auf, der mit „Kampf gegen Feindagitation“ überschrieben ist: „Kampf gegen Feindagitation ist bei der engen Verflechtung des Kleinkrieges mit der Politik eine ebenso notwendige Aufgabe wie die Zerstör- und Kampfunternehmen. Die Abwehr feindlicher Einflüsse und die Weckung und Erhaltung eines klaren politischen Willens ist mit allen Mitteln durchzuführen“ (S. 60).

⁸²³ Browning, Christopher R.: Ordinary Men. Reserve Police Battalion 101 and the Final Solution in Poland, London 1992.

⁸²⁴ Kühne, Thomas: Kameradschaft. Die Soldaten des nationalsozialistischen Krieges und das 20. Jahrhundert, Göttingen 2006 (= Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft). Siehe dazu die Rezension von Magnus Koch. In: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2006-4-005>.

⁸²⁵ Welzer, Harald: Täter. Wie aus ganz normalen Menschen Massenmörder werden, Frankfurt 2005.

⁸²⁶ Westermann, Edward B.: Hitler's Police Battalions: Enforcing Racial War in the East, Lawrence, Kansas 2005 (Diss. Univ. Kansas). Siehe dazu die Rezension mit weiteren Literaturangaben von Christoph Dieckmann. In: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2006-1-134> .

⁸²⁷ Die historische Kritik an der Überlieferung des Weltkriegs und das kriegsrechtliche Urteil. Von Professor Dr. Erich Weniger. In: MWBl 122 (1937/38) Nr. 23; Sp. 1436-1439. Der sudetendeutsche Soldat im Weltkriege. Von Konrad Leppa. In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 21; Sp. 1350-1352. Protektorat Böhmen und Mähren. In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 40; Sp. 2681-2684.

⁸²⁸ Lawrence, T.E.: Die sieben Säulen der Weisheit, München 2005 (15. Aufl.) (dtv 1456).

⁸²⁹ Aus großer Zeit vor zwanzig Jahren. Die arabische Aufstandsbewegung 1917/18 und ihre Einwirkung auf den türkischen Palästina-Feldzug. Von Generalmajor a.D. Platz. In: MWBl 122 (1937/38) Nr. 11; Sp. 641-645. Darin: Skizze (Sp. 643).

⁸³⁰ Das schnelle Zustoßen des Generals Botha in Deutsch-Südwestafrika 1914. In: MWBl 119 (1934/35) Nr. 12; Sp. 449-452. Siehe auch: Der Aufbau der ehemaligen deutschen Schutztruppen. In: MWBl 122 (1937/38) Nr. 16; Sp. 977-981.

- ⁸³¹ Der sudetendeutsche Soldat im Weltkriege. Von Konrad Leppa. In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 21; Sp. 1350-1352. Protektorat Böhmen und Mähren. In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 40; Sp. 2681-2684.
- ⁸³² Vom Geist der Kriegsgeschichtsschreibung. In: MWBl 119 (1934/35) Nr. 24; Sp. 931-933. Psychologie als Hilfswissenschaft für Kriegsgeschichtsschreibung und Heerführung. In: MWBl 119 (1934/35) Nr. 36; Sp. 1416-1418. Wehrpropaganda in der Wehrmacht. Von Hauptmann Rudolf Loibl, I.R. 21, Nürnberg. In: MWBl 120 (1935/36) Nr. 42; Sp. 1893-1899.
- ⁸³³ Wehrpropaganda in der Wehrmacht. Von Hauptmann Rudolf Loibl, I.R. 21, Nürnberg. In: MWBl 120 (1935/36) Nr. 42; Sp. 1893-1899. Hier; Sp. 1894.
- ⁸³⁴ Walter Frhr v. Lüttwitz, Gen. d. Inf. a.D.: Im Kampf gegen die November-Revolution, Berlin 1934. In: MWBl 118 (1933/34) Nr. 20; Sp. 661.
- ⁸³⁵ „Kommune“ Von Regierungsrat Dr. Suermann. In: MWBl 118 (1933/34) Nr. 36; Sp. 1200-1201: Darin ist von „kommunistischen Banden“, die Rede, die es auch nach 1918 in Deutschland gab. Der Kommunismus wurde in Deutschland in 10 Jahren Kampf niedergelassen, der Brand aber schwele weiter, der Kommunismus müsse äußerlich niedergelassen und innerlich durch den Nationalsozialismus besiegt werden.
- ⁸³⁶ Der Führer. In: MWBl 118 (1933/34) Nr. 2; Sp. 50-51. Der Soldat und die nationale Revolution. In: MWBl 118 (1933/34) Nr. 7; Sp. 209-211 Der Soldat als Vorkämpfer des Nationalsozialismus. In: MWBl 118 (1933/34) Nr. 23; Sp. 73-75.
- ⁸³⁷ Zeitgemäße Erinnerungen. In: MWBl 118 (1933/34) Nr. 3; Sp. 73-75.
- ⁸³⁸ Wehrmacht und Nationalsozialismus. In: MWBl 118 (1933/34) Nr. 29; Sp. 947-948. Soldatische Weltanschauung. Zwei Lehrbücher für den Soldaten. In: MWBl 118 (1933/34) Nr. 34; Sp. 1121-1122. Die Pflichten des deutschen Soldaten. In: MWBl 118 (1933/34) Nr. 46; Sp. 1577-1578. Siehe dazu: Soldat und Volk. In: MWBl 118 (1933/34) Nr. 46; Sp. 1579-1581. Staatsführung und Kriegswesen. Von Dr. phil. Adolf Günther, Major a.D.. In: MWBl 119 (1934/35) Nr. 21; Sp. 810-813. Die Weiterentwicklung der Wehrsysteme. In: MWBl 119 (1934/35) Nr. 22; Sp. 852-854.
- ⁸³⁹ Die Pflichten des deutschen Soldaten. In: MWBl 118 (1933/34) Nr. 46; Sp. 1577-1578. Siehe dazu: Soldat und Volk. In: MWBl 118 (1933/34) Nr. 46; Sp. 1579-1581.
- ⁸⁴⁰ Martin Kutz veries darauf, wie sehr bereits die preußische Armee ab 1851 und ihr folgend die preußisch-deutsche Armee im Zweifelsfall als Armee im Inneren eingesetzt werden konnte: Kutz, Martin: Deutsche Soldaten. Eine Kultur- und Mentalitätsgeschichte, Darmstadt 2006; S. 30.
- ⁸⁴¹ Der Waffengebrauch der Wehrmacht. Nach der Verordnung vom 17. Januar 1936. Von Dr. Frhr v. Lepel. In: MWBl 121 (1936/37) Nr. 10; Sp. 492-495.
- ⁸⁴² Der „totale „ Krieg. In: MWBl 119 (1934/35) Nr. 15; Sp. 572-575.
- ⁸⁴³ Zwei Jahre Bürgerkrieg in Spanien. In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 5; Sp. 272-273. 2 ½ Jahre Krieg in Spanien. In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 37; Sp. 2489-2491.
- ⁸⁴⁴ Die spanischen Legionen. In: MWBl 121 (1936/37) Nr. 46; Sp. 2903-2905.
- ⁸⁴⁵ Vom spanischen Krieg. Von Oberst a. D. Rudolf v. Xyländer. In: MWBl 121 (1936/37) Nr. 19, Sp. 992-996, Nr. 23; Sp. 1254-1256, Nr. 32; Sp. 1865-1867, Nr. 33; Sp. 1939-1942, Nr. 47; Sp. 2982-2986, Nr. 49; Sp. 3134-3137, Nr. 50; Sp. 3205-3208.. Vom spanischen Krieg. Von Oberst a.D. Rudolf v. Xyländer. In: MWBl 122 (1937/38) Nr. 17; Sp. 1044-1046, Nr. 27; Sp. 1698-1701, Nr. 42; Sp. 2695-2701, Nr. 49; Sp. 3167-3169. Vom spanischen Krieg. Von Oberst a.D. Rudolf Ritter von Xyländer. In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 3; Sp. 150-153, Nr. 6; Sp. 337-342.
- ⁸⁴⁶ 2 ½ Jahre Krieg in Spanien. In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 37; Sp. 2489-2491.
- ⁸⁴⁷ Das Rezept zum Siege. Gedanken des Auslandes über den Zukunftskrieg. In: MWBl 118 (1933/34) Nr. 10; Sp. 310-314, Nr. 12; Sp. 374-377. Führer und Frontsoldat. In: MWBl 118 (1933/34) Nr. 39; Sp. 1316-1318. Die Zufuhrwege Polens im Kriegsfall. In: MWBl 118 (1933/34) Nr. 2; Sp. 39-41. Ein Blick in die Zukunftskriegführung. In: MWBl 119 (1934/35) Nr. 38; Sp. 1499-1503. Der Kämpfer und die Maschine. In: MWBl 119 (1934/35) Nr. 45; Sp. 1804-1806. Die Zufuhrwege Polens im Kriegsfall. In: MWBl 118 (1933/34) Nr. 2; Sp. 39-41.
- ⁸⁴⁸ Einige Gedanken zu den beiden neuesten Heften der „Militärwissenschaftlichen Rundschau“. Von General d. Inf. a.D. Wetzell. In: MWBl 120 (1935/36) Nr. 45; Sp. 2050-2055. Vom „Todesprinzip“ des Angriffs und seiner Überwindung. Von Kübler, Major im Generalstabe der Kriegsakademie. In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 3; Sp. 129-133. Infanterie im Angriff. Zur Frage der Angriffsfähigkeit der Infanterie. Von Hauptmann Meier-Welcker. In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 4; Sp. 198-203., Nr. 9; Sp. 543-544 (Entgegnung).
- ⁸⁴⁹ Der „totale „ Krieg. In: MWBl 119 (1934/35) Nr. 15; Sp. 572-575.
- ⁸⁵⁰ Betrachtungen zu dem Buch des Generals der Infanterie Krauß. Theorie und Praxis in der Kriegskunst. Von General d. Inf. a.D. Wetzell. In: MWBl 121 (1936/37) Nr. 35; Sp. 2069-2078: .
- ⁸⁵¹ Eine englische Stimme zum Problem des totalen Krieges. In: MWBl 122 (1937/38) Nr. 2; Sp. 65-67.
- ⁸⁵² Der „totale „ Krieg. In: MWBl 119 (1934/35) Nr. 15; Sp. 572-575.

- ⁸⁵³ Eine englische Stimme zum Problem des totalen Krieges. In: MWBl 122 (1937/38) Nr. 2; Sp. 65-67.
- ⁸⁵⁴ Betrachtungen zu dem Buch des Generals der Infanterie Krauß. Theorie und Praxis in der Kriegskunst. Von General d. Inf. a.D. Wetzell. In: MWBl 121 (1936/37) Nr. 35; Sp. 2069-2078.
- ⁸⁵⁵ Totaler Krieg, Strategie und Wehrpolitik. Von Dr. Paul Ruprecht, Hauptmann a.D.. In: MWBl 122 (1937/38) Nr. 8; Sp. 456-460.
- ⁸⁵⁶ Ist der Cannä-Gedanke noch zeitgemäß? Von Generalleutnant a.D. E. Fleck. In: MWBl 118 (1933/34) Nr. 30; Sp. 977-982, Nr. 35, Sp. 1139-1141. Hier; Sp. 979-982: Darin wurde mit Beispielen aus dem Ersten Weltkrieg gearbeitet u..a. mit dem Hinweis, es hätte während des Krieges nur eine Schlacht in Umfang gegeben, dies sei Tannenberg gewesen. Wichtig für heute sei jedoch eine weiträumige Umfang, „um trotz der Tiefe des neuzeitlichen Schlachtfeldes sicher Flanke und Rücken des Feindes zu treffen“. Als Ergebnis wurde trotz oder gerade wegen der Tanks festgestellt: „Mögen Taktik und Technik sich wandeln – der Cannägedanke wird seine überragende Bedeutung beibehalten, solange es kämpfende Heere auf der Erde gibt“. Sp. 1139-1141: Wichtig sei es allerdings, sich der drohenden Gegenumfang zu entziehen und die modernen Aufklärungsmittel zu bedenken. Schließlich galt: „Entscheidend ist jedoch, daß man innerlich nicht einseitig nur auf Umfang eingestellt ist. Jedes stur befolgte Rezept ist gefährlich. Umfang und Durchbruch sind je nach Gelände und Lage gleichberechtigte Wege zum Ziel. Niemals darf der Feind durch einseitige Bevorzugung eines Kampfverfahrens zu planmäßiger Vorbereitung des Gegenschlages erzogen werden“.
- ⁸⁵⁷ Allgemeine Wehrpflicht und totaler Krieg. Von Dr. Paul Ruprecht, Hauptmann a.D., Dresden. In: MWBl 120 (1935/36) Nr. 1; Sp. 21-24.
- ⁸⁵⁸ Die Mobilmachung des gesamten Landes. In: MWBl 118 (1933/34) Nr. 8, Sp. 241-244.
- ⁸⁵⁹ Die militärischen Kräfte in den größeren Kolonien. In: MWBl 122 (1937/38) Nr. 1; Sp. 18-21.
- ⁸⁶⁰ Die militärpolitische Lage Englands. (Abgeschlossen Ende Oktober 1920) Von Generalleutnant a.D. Balck. In: MWBl 105 (1920) Nr. 21; Sp. 453-456. Militärpolitisches über Großbritannien. Abgeschlossen Anfang Juli. Von Generalleutnant Balck. In: MWBl 106 (1921/22) Nr. 3; Sp. 45-48.
- ⁸⁶¹ Die militärpolitische Lage in Großbritannien. Abgeschlossen am 10. Dezember 1921. Von Generalleutnant a.D. W. Balck. In: MWBl 106 (1921/22) Nr. 27; Sp. 577-580. Die militärpolitische Lage Großbritanniens Abgeschlossen Mitte August 1922. In: MWBl 107 (1922/23) Nr. 11; Sp. 199-202. Militärpolitisches über Großbritannien. Abgeschlossen Anfang Juli. Von Generalleutnant Balck. In: MWBl 106 (1921/22) Nr. 3; Sp. 45-48.
- ⁸⁶² Zur militärpolitischen Lage in England.. Abgeschlossen am 27. Juli 1920. In: MWBl 105 (1920) Nr. 6; Sp. 119-121. Englische Sorgen in Mesopotamien. In: MWBl 105 (1920) Nr. 13; Sp. 283-284. Militärpolitisches aus England im Zusammenhang mit den hauptsächlichlichen Ländern des nahen Orients. (Januar bis März 1924). In: MWBl 109 (1924/25) Nr. 1; Sp. 1-4. England und der Nahe Osten. In: MWBl 118 (1933/34) Nr. 27, Sp. 891-894. Das unruhige Arabien. In: MWBl 118 (1933/34) Nr. 43; Sp. 1474-1476. Englands Stellung am Nil – einst und jetzt. Von Major a.D. O. Welsch. In: MWBl 121 (1936/37) Nr. 23; Sp. 1250-1254. Das Palästina-Problem – ungelöst. Arabische Ärzte am Krankenbett des britischen Mandats. Von Major a.D. O. Welsch. In: MWBl 121 (1936/37) Nr. 33; Sp. 1936-1939. Der Ausbau der Verteidigung Ägyptens. In: MWBl 122 (1937/38) Nr. 51; Sp. 3296-3298.
- ⁸⁶³ Zur militärpolitischen Lage in England.. Abgeschlossen am 27. Juli 1920. In: MWBl 105 (1920) Nr. 6; Sp. 119-121. Danach verfügte die Sinn Fein über ca. 100.000 Mann, gegliedert nach Brigaden, die planmäßig gegen britische Polizei und Militär in Einheiten von 50 bis 100 Mann vorgehen. Die Briten mußten daher ca. 70.000 Mann in Irland stationieren.
- ⁸⁶⁴ Die militärpolitische Lage Englands. (Abgeschlossen Ende Oktober 1920) Von Generalleutnant a.D. Balck. In: MWBl 105 (1920) Nr. 21; Sp. 453-456. Darin ist von den Krisengebieten Irland, Ägypten, Palästina und Mesopotamien die Rede, in letzterem waren ca. 100.000 Mann stationiert. Siehe auch: Englische Sorgen in Mesopotamien. In: MWBl 105 (1920) Nr. 13; Sp. 283-284. Nach deutscher Ansicht halfen die Bewohner Mesopotamiens den Briten dabei, sie von der ungeliebten Herrschaft der Türken zu befreien. Ihnen wurde im Gegenzug Selbstbestimmungsrecht versprochen, was aber nicht gehalten wurde, stattdessen stand eine britisch-indische Besatzungsarmee im Lande, die Verwaltung wurde von oben gelenkt. Als Folge begann ein Aufstand, bei dem u.a. Posten überfallen wurden, Bahnlinien unterbrochen wurden und die rückwärtigen Verbindungen nach Persien gefährdet. Daher wurden starke britische Kräfte dahin entsandt, u.a. um eine Ausdehnung auf Westpersien zu verhindern, u.a. wurden Flugzeuge eingesetzt.
- ⁸⁶⁵ England und der Nahe Osten. In: MWBl 118 (1933/34) Nr. 27, Sp. 891-894. Darin werden anhand einer Skizze Seeverbindungen, vorhandene, im Bau befindliche und geplante Eisenbahnstrecken und vorhandene Flughäfen dargestellt und deren Bedeutung analysiert.
- ⁸⁶⁶ Militärpolitisches aus Großbritannien. In: MWBl 108 (1923/24) Nr. 4; Sp. 73-75. Darin: Überblick über die britischen Militärstärken inklusive Luftstreitkräfte. . Militärpolitisches aus England im Zusammenhang mit den hauptsächlichlichen Ländern des nahen Orients. (Januar bis März 1924). In: MWBl 109 (1924/25) Nr. 1; Sp. 1-4. Darin ist von einer Verstärkung der Luftwaffe wegen Unruhen die Rede. Luftstreitkräfte in Kolonialgebieten. In: MWBl

116 (1931/32) Nr. 12; Sp. 458. Darin werden Beispiele zur Aufstandsbekämpfung mittels Luftstreitkräfte aus dem Irak, aus Palästina, aus Aden, von der Nordwestgrenze Indiens und im Somaliland behandelt. Im Irak hätten Luftstreitkräfte alleine die Türken 1919/20 nicht stoppen können. Britische Bomber bombardierten mehrfach Kabul, um den Widerstand zu brechen. Insgesamt könnten Flugzeuge eher Polizeidienste leisten.

⁸⁶⁷ England und der Nahe Osten. In: MWBl 118 (1933/34) Nr. 27, Sp. 891-894.

⁸⁶⁸ Luftstreitkräfte in Kolonialgebieten. In: MWBl 116 (1931/32) Nr. 12; Sp. 458. Im Irak hätten Luftstreitkräfte alleine die Türken 1919/20 nicht stoppen können. Von 1922-27 wurden kleinere Strafexpeditionen durchgeführt. „Von 1927-29 konnten die Aufstände räuberischer Nomadenstämme nur mit Hilfe starker motorisierter Landtruppen durchgeführt werden“. Insgesamt könnten Flugzeuge Polizeidienste leisten, aber beim Ausbruch größerer Unruhen seien Landstreitkräfte notwendig.

⁸⁶⁹ Wellington als Feldherr und Staatsmann. In: MWBl 117 (1932/33) Nr. 10; Sp. 330-333. Britische Strategie. Von General der Infanterie a.D. Wetzell. In: MWBl 121 (1936/37) Nr. 48; Sp. 3037-3041. Britischer Soldatengeist. Von Kapitän zur See a.D. von Waldeyer-Hartz. In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 44, Sp. 2953-2957.

⁸⁷⁰ Die französische Kolonial- und Nordafrika-Armee. In: MWBl 104 (1919) Nr. 37; Sp. 713-718. Die farbigen Franzosen. In: MWBl 105 (1920/21) Nr. 36; Sp. 783-786.

⁸⁷¹ Das marokkanische Problem. Von Major a.D. Otto Welsch. In: MWBl 110 (1925/26) Nr. 1; Sp. 1-6. Der Krieg in Marokko. In: MWBl 110 (1925/26) Nr. 4; Sp. 116-120. Darin: Skizzen. Die Kämpfe in Marokko. In: MWBl 110 (1925/26) Nr. 8; Sp. 265-268, Nr. 11, Sp. 377-379, Nr. 14; Sp. 473-477, Nr. 20; Sp. 696-698, Nr. 28; Sp. 994-997. Darin: Skizzen. Einige französische Kriegserfahrungen in Marokko. In: MWBl 110 (1925/26) Nr. 30; Sp. 1063-1064. Abd el Krim's Zusammenbruch. In: MWBl 110 (1925/26) Nr. 47; Sp. 1708-1711. Zur Lage in Marokko. In: MWBl 111 (1926/27) Nr. 14; Sp. 475-478. Die französische Artillerie in Marokko und ihre Erfahrungen im Jahre 1925. In: MWBl 111 (1926/27) Nr. 14; Sp. 478-480. Die Franzosen in Marokko. In: MWBl 117 (1932/33) Nr. 24, Sp. 796-797. Die letzten militärischen Operationen in Marokko und Libyen. In: MWBl 118 (1933/34) Nr. 24; Sp. 788-790. „Der Feldzug im Atlas 1934. In: MWBl 118 (1933/34) Nr. 42; Sp. 1437-1438. Frankreich auf dem Vormarsch in Nordwestafrika. In: MWBl 119 (1934/35) Nr. 46; Sp. 1860-1862.

⁸⁷² Was bieten uns die Erfahrungen des französischen Generals Dosse im Rifkrieg? Von General v. Taysen. In: MWBl 110 (1925/26) Nr. 46; Sp. 1669-1671; U.a. wurde festgestellt, dass bei der Verteidigung „das von Lyautey befolgte System kleiner Posten, das unter Pétain eingeführte größerer Stützpunkte, die Rifleute in keiner Weise gehindert hat, im Rücken des französischen Heeres einen höchst erfolgreichen Bandenkrieg zu führen“. General Dosse befürwortete daher „für die Defensive die Schaffung langer zusammenhängender, auf gegenseitiger Flankierung und tadellosem Funktionieren nächtlichen Sperrfeuers beruhender Fronten (cas maximum)“, ein Verfahren, das natürlich Hunderttausende festlegen würde. Für den Angriff wurde u.a. wegen der gut ausgenutzten Deckungen und der „frontalen Abwehr mit Flankenstößen“ neben dem Frontalangriff „die Einleitung lang ausholender, möglichst nächtlicher Umfassungsbewegungen als einzige Möglichkeit, den beweglichen Gegner zu fangen und ihm sein Material abzunehmen“. Siehe dazu: Kunz, Rudibert/Müller, Rolf-Dieter: Giftgas gegen Abd el Krim. Deutschland, Spanien und der Gaskrieg in Spanisch-Marokko 1922-1927, Freiburg i.B. 1990 (= Einzelschriften zur Militärgeschichte, Bd. 34). Sasse, Dirk: Franzosen, Briten und Deutsche im Rifkrieg 1921-1926. Spekulant und Sympathisanten, Deserteure und Hasardeure im Dienste Abdelkrim's, München 2006 (= Pariser Historische Studien, Bd. 74).

⁸⁷³ „Der Krieg in Marokko. In: MWBl 110 (1925/26) Nr. 4; Sp. 116-120. . Die Kämpfe in Marokko. In: MWBl 110 (1925/26) Nr. 8; Sp. 265-268. Hier; Sp. 268: Danach war dieser Krieg in Frankreich nicht populär. MWBl führte die mangelnde Popularität dieses Krieges auf „kommunistische und pazifistische Propaganda“ zurück.

⁸⁷⁴ Frankreichs Stellung in Syrien. In: MWBl 110 (1925/26) Nr. 9; Sp. 301-303. Darin Skizze Die militärische Lage in Syrien Anfang November. In: MWBl 110 (1925/26) Nr. 19; Sp. 649-654.. Die militärische Lage in Syrien Anfang November. In: MWBl 110 (1925/26) Nr. 19; Sp. 649-654.

⁸⁷⁵ Kampfwagen in Marokko. In: MWBl 110 (1925/26) Nr. 28; Sp. 997-999: Angeführt wurde „das Prinzip, die Kompagnien so auszustatten, daß sie ohne Nachschub tagelang selbstständig operieren konnten, bewährte sich unter marokkanischen Verhältnissen (...) Neben ihrer Hauptaufgabe im Angriff der Infanterie den Weg zum Siege zu bahnen, wurden die Renault-Einheiten in Marokko zu folgenden Unternehmungen verwendet: Patrouillen, Überfälle, (' raids '), Flankenschutz, als 'Blockhäuser' vor der Infanterielinie und zu Entsatz- und Posten-Verpflegungsexpeditionen. Endlich um Tote und Verwundete im Bereich des feindlichen Feuers zu bergen“ Verwendung französischer Kampfwagen und Straßenkampfwagen in Syrien. In: MWBl 111 (1926/27) Nr. 18; Sp. 648-649: Der Einsatz von Kampfwagen und Straßenkampfwagen in Syrien wurde als großer Erfolg bezeichnet. Es handele sich um Offensivwaffen, die Blut sparten, von den Syrern wären sie als „Engel des Todes“ bezeichnet worden. „Die in Syrien verwendeten Straßenpanzerkraftwagen (...) dienen zum Begeleiten von Kolonnen oder Automobiltransporten“. U.a. wurden solche Gefährte im Bahnschutz eingesetzt, entweder auf Schienen, oder auf Untergestell auf der Bahn selbst

⁸⁷⁶ Die Bedeutung der Luftwaffe für das französische Kolonialreich. In: MWBI 123 (1938/39) Nr. 29; Sp. 1925-1927. Darin: Skizze (Sp. 1926).

⁸⁷⁷ Französische Kolonialkriegsmethoden. Service des renseignements und des affaires indigènes. Von Regierungsbaurat Hofweber. In: MWBI 120 (1935/36) Nr. 47; Sp. 2170-2172.

⁸⁷⁸ Das marokkanische Problem. Von Major a.D. Otto Welsch. In: MWBI 110 (1925/26) Nr. 1; Sp. 1-6. Der Kampf der Kabilen wurde als Freiheitskampf gedeutet. Die erste Ursache sei in der unatürlichen Grenzziehung zu sehen, die zweite in der von Frankreich verfolgten Taktik der „pénétration pacifique“, bei der nach und nach erfolgten Besetzung strategischer „aber auch hauptsächlich geographische Punkte, deren Besitz für die noch nicht unterworfenen Stämme lebensnotwendig ist: Ackerland, Weiden, Wasserstellen und dergleichen. Hat eine Sippe dermaßen ihre Äcker und Wiesen verloren, so wird sie sich wahrscheinlich lieber dem edelmütigen Frankreich in die Arme werfen, als verhungern“.

⁸⁷⁹ Französische Kolonialkriegsmethoden. Service des renseignements und des affaires indigènes. Von Regierungsbaurat Hofweber. In: MWBI 120 (1935/36) Nr. 47; Sp. 2170-2172: Dafür war ausgebildetes ziviles Fachpersonal, bestehend aus Spezialisten wie etwa in Algerien und Tunis (Service des affaires.....) und Marokko (Service des Enseig..) notwendig. Man warb einheimische Agenten an, deren Nachrichten besonderer Auswertung bedurfte Hinzu kamen europäische Händler und Missionare. Man überlegt sich vorher, wo politische Zersetzung ansetzen konnte und griff lokale Streitigkeiten auf, das eigene Ansehen im fremden Land mußte gehoben werden. „Rücksichtslose Anwendung der militärischen Machtmittel einerseits und der dauernde Hinweis auf die Möglichkeit und Vorteile der Unterwerfung andererseits sollen die moralische Standhaftigkeit des Feindes erschüttern, wobei als Grundsatz festzuhalten ist, daß während schwebender Unterhandlungen niemals Waffenruhe herrscht, sondern die militärische Anstrengungen zu verdoppeln sind. So wird Stein um Stein aus dem Gefüge des Feindes herausgelöst, getreu der von Lyauthey gelehrt Methode de la tâche d'huile“, der Ausbreitung nach Art eines Ölfleckens auf dem Wasser. Sobald die Unterwerfung erfolgt ist, arbeitet der politische Dienst weiter mit an der Entwaffnung und Befriedung des Landes und an der Schaffung geregelter Lebensverhältnisse, an der Überwachung Unzufriedener und an der Ausgabe, neue Hilfstruppen zu rekrutieren“.

⁸⁸⁰ Betrachtungen zur militärpolitischen Lage in Rußland (Abgeschlossen Ende Juni). In: MWBI 104 (1919) Nr. 1; Sp. 5-10, Nr. 9; Sp. 157-162, Nr. 10; Sp. 183-188, Nr. 19; Sp. 357-364. Die militärpolitische Lage in Rußland in der zweiten Hälfte August 1919. In: MWBI 104 (1919) Nr. 34; Sp. 659-664. Rückblick über die Ereignisse an den russischen Kampffronten vom 20. Juli bis 15. August. In: MWBI 104 (1919) Nr. 28; Sp. 547-554. Die Lage in Sibirien. In: MWBI 104 (1919) Nr. 22; Sp. 423-424. Die militär-politischen Ereignisse in Rußland. (Erste Hälfte September). In: MWBI 104 (1919) Nr. 41; Sp. 801-806. Die Lage im Archangelgebiete. In: MWBI 104 (1919) Nr. 18; Sp. 345-348. Die militärpolitischen Ereignisse in Rußland. (Mitte September bis Mitte Oktober). In: MWBI 104 (1919) Nr. 56; Sp. 1085-1090. Die militär-politischen Ereignisse in Rußland. (Zweite Hälfte Oktober). In: MWBI 104 (1919) Nr. 64; Sp. 1215-1218, Nr. 65; Sp. 1233-1238. Die militär-politischen Ereignisse in Rußland.. (abgeschlossen am 20. November). In: MWBI 104 (1919) Nr. 69; Sp. 1299-1302, Nr. 70; Sp. 1313-1318. Von Sowjet-Rußland. (Abgeschlossen am 15. Dezember 1919.) In: MWBI 104 (1919) Nr. 77; Sp. 1429-1434.

⁸⁸¹ Die antibolschewistische Bewegung in Südrußland. In: MWBI 104 (1919) Nr. 43; Sp. 837-840. Die Entente und die große Koalition gegen die russische Sowjet-Republik. In: MWBI 104 (1919) Nr. 39; Sp. 757-762. Der Bolschewismus und Asien. In: MWBI 104 (1919) Nr. 47; Sp. 921-926.

⁸⁸² Siehe dazu: Mick, Christoph: Vielerlei Kriege: Osteuropa 1918-1921. In: Beyrau, Dietrich/Hochgeschwendner, Michael/Langewiesche, Dieter (Hrsg.): Formen des Krieges. Von der Antike bis zur Gegenwart, Paderborn/München/Wien/Zürich 2007 (= Krieg in der Geschichte, Bd. 37); S. 311-326.

⁸⁸³ Die Truppenführung im Russisch-Polnischen Krieg 1919/20. In: MWBI 114 (1929/30) Nr. 7; Sp. 243-248.

⁸⁸⁴ Baberowski, Jörg: Kriege in staatsfernen Räumen: Rußland und die Sowjetunion 1905-1950. In: Beyrau, Dietrich/Hochgeschwendner, Michael/Langewiesche, Dieter (Hrsg.): Formen des Krieges. Von der Antike bis zur Gegenwart, Paderborn/München/Wien/Zürich 2007 (= Krieg in der Geschichte, Bd. 37); S. 291-309. Hier: S. 295-299.

⁸⁸⁵ Die Zersetzung der russischen Armee im Weltkriege. In: MWBI 106 (1921/22) Nr. 34; Sp. 733-735.

⁸⁸⁶ Vom russischen Sowjet-Heere. In: MWBI 104 (1919) Nr. 33; Sp. 641-646. Die Rote Armee. Von Major a.D. Saring. In: MWBI 106 (1921/22) Nr. 44; Sp. 956-957. Die Kampfbereitschaft der Roten Armee. In: MWBI 110 (1925/26) Nr. 7; Sp. 212-213. Die rote Armee um die Jahreswende 1937/38. In: MWBI 122 (1937/38) Nr. 32; Sp. 2025-2029. Die Wehrmacht der UdSSR. Eine französische Ansicht. In: MWBI 122 (1937/38) Nr. 38; Sp. 2437-2440.

⁸⁸⁷ Koenen, Gerd: Der Rußland-Komplex. Die Deutschen und der Osten 1900-1945, München 2005 Siehe dazu die Rezension von Jan C. Behrends. In: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2006-3-309>.

⁸⁸⁸ Militärpolitisches aus Sowjet-Rußland. Mai bis Juli 1922. In: MWBI 107 (1922/23) Nr. 15; Sp. 289-292.

Militärpolitisches aus Sowjetrußland. (August bis November 1923). In: MWBI 108 (1923/24) Nr. 17; Sp. 393-396.

Militärpolitisches aus Sowjetrußland. (1. April bis 15. September 1924). In: MWBI 109 (1924/25) Nr. 20; Sp. 549-

551. Militärpolitisches aus Sowjet-Rußland. (15. September 1924 bis 31. Januar 1925). In: MWBI 109 (1924/25) Nr.

48; Sp. 1517-1520 Militärpolitisches aus Rußland. (Mai bis September 1926). In: MWBI 111 (1926/27) Nr. 21; Sp. 746-756. Hier; Sp. 746..

⁸⁸⁹ Militärpolitisches aus Sowjet-Rußland. Mai bis Juli 1922. In: MWBI 107 (1922/23) Nr. 15; Sp. 289-292.

Militärpolitisches aus Sowjetrußland. (1. April bis 15. September 1924). In: MWBI 109 (1924/25) Nr. 20; Sp. 549-

551. Militärpolitisches aus Rußland und Polen. April bis Juni 1921. In: MWBI 106 (1921/22) Nr. 11; Sp.223-228.

Sowjet-Rußland. Uebersicht über die Zeit vom Juli bis Oktober 1921. In: MWBI 106 (1921/22)Nr. 26; Sp. 557-560.

Sowjet-Rußland. In: MWBI 106 (1921/22) Nr. 38; Sp. 817-720.

Die Rote Armee nach der Säuberungsaktion. Von Agricola. In: MWBI 123 (1938/39) Nr. 10, Sp. 614-616.

⁸⁹⁰ Politische Arbeit in der Roten Armee. Von Dr. Bruno Maurach. In: MWBI 119 (1934/35) Nr. 42; Sp. 1684-1687.

⁸⁹¹ Hirschinger, Frank: „Gestapoagenten, Troztkisten, Verräter“. Kommunistische Parteisäuberungen in Sachsen-Anhalt 1918-1953, Göttingen 2005 (= Schriften des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung, Bd. 27).

Siehe dazu die Rezension mit weiteren Literaturangaben von Andreas Malycha in: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2007-2-022>

⁸⁹² Die Rote Armee. In: MWBI 114 (1929/30) Nr. 17; Sp. 641-645, Nr. 18; Sp. 681-684: „Auf die militärische Jugendausbildung und die praktische Tätigkeit der militärischen Vereine im öffentlichen Leben“ wurde besonders hingewiesen.

⁸⁹³ Militärpolitisches aus Rußland. (Mai bis September 1926). In: MWBI 111 (1926/27) Nr. 21; Sp. 746-756. Hier; Sp. 746: „in Tula, Perm und Orenburg wurden Fremdenlegionsformationen aufgestellt; zur Einstellung gelangen sich freiwillig meldende Nichtrussen; als Zweck ist wohl anzunehmen, junge Kommunisten fremder Staaten auszubilden, um sie in ihren Heimatländern als Stoßtrupp zu verwenden. In erster Linie sollen estnische, lettische, polnische, deutsche und ungarische Mannschaften angeworben sein. Die gegenwärtige Stärke dürfte sich vielleicht auf 2000 bis 3000 Mann belaufen“.

⁸⁹⁴ Das Nationalitätenproblem in der Roten Armee. In: MWBI 114 (1929/30) Nr. 37; Sp. 1447-1449.

Wehrmachtverhältnisse in Nationalitätenstaaten. In: MWBI 118 (1933/34) Nr. 23; Sp. 749-752. Die Völker der Sowjetunion und die Rote Armee. Von Dr. Bruno Maurach. In: MWBI 119 (1934/35) Nr. 11; Sp. 415-417.

⁸⁹⁵ Die Rote Armee. In: MWBI 114 (1929/30) Nr. 17; Sp. 641-645, Nr. 18; Sp. 681-684

⁸⁹⁶ Die rote Armee um die Jahreswende 1937/38. In: MWBI 122 (1937/38) Nr. 32; Sp. 2025-2029.

⁸⁹⁷ Russische Ansichten über den Zukunftskrieg. In: MWBI 116 (1931/32) Nr. 7; Sp. 260-262. Siehe auch: Rußland. In: MWBI 116 (1931/32) Nr. 34; Sp. 1222.

⁸⁹⁸ Das Verkehrsproblem in der Sowjetunion. In: MWBI 118 (1933/34) Nr. 29; Sp. 957-959.

⁸⁹⁹Siehe dazu: Baberowski, Jörg: Kriege in staatsfernen Räumen: Rußland und die Sowjetunion 1905-1950. In: Beyrau, Dietrich/Hochgeschwendner, Michael/Langewiesche, Dieter (Hrsg.): Formen des Krieges. Von der Antike bis zur Gegenwart, Paderborn/München/Wien/Zürich 2007 (= Krieg in der Geschichte, Bd. 37); S. 291-309.

⁹⁰⁰ Militärpolitisches aus Sowjet-Rußland. Mai bis Juli 1922. In: MWBI 107 (1922/23) Nr. 15; Sp. 289-292.

⁹⁰¹ Militärpolitisches aus Sowjetrußland. (August bis November 1923). In: MWBI 108 (1923/24) Nr. 17; Sp. 393-396.

⁹⁰² Militärpolitisches aus Sowjetrußland. (1. April bis 15. September 1924). In: MWBI 109 (1924/25) Nr. 20; Sp. 549-551.

⁹⁰³ Militärpolitisches aus Sowjet-Rußland. (15. September 1924 bis 31. Januar 1925). In: MWBI 109 (1924/25) Nr. 48; Sp. 1517-1520.

⁹⁰⁴ Baberowski/Doering-Manteuffel, Anselm: Ordnung durch Terror. Gewaltexzesse und Vernichtung im nationalsozialistischen und im stalinistischen Imperium, Bonn 2006.

⁹⁰⁵ Baberowski, Jörg: Kriege in staatsfernen Räumen: Rußland und die Sowjetunion 1905-1950. In: Beyrau, Dietrich/Hochgeschwendner, Michael/Langewiesche, Dieter (Hrsg.): Formen des Krieges. Von der Antike bis zur Gegenwart, Paderborn/München/Wien/Zürich 2007 (= Krieg in der Geschichte, Bd. 37); S. 291-309.

⁹⁰⁶ Ebda.; S. 293.

⁹⁰⁷ Ebda.; S. 294.

⁹⁰⁸ Ebda.; S. 295-300.

⁹⁰⁹ Ebda.; S. 300.

⁹¹⁰ Ebda.; S.

⁹¹¹ Ebda.; S. 301.

⁹¹² Ebda.; S. 302.

⁹¹³ Ebda.; S. 302.

⁹¹⁴ Ebda.; S. 304-309.

⁹¹⁵ Die militärische Lage in Polen. In: MWBI 104 (1919) Nr. 3; Sp. 53-54, Nr. 6; Sp. 111-114, Nr. 22; Sp. 429.

⁹¹⁶ Militärpolitisches aus Polen und Rußland. In: MWBI 105 (1920/21) Nr. 44; Sp. 959-962.

⁹¹⁷ Die militärische Lage in Polen. In: MWBI 104 (1919) Nr. 1; Sp. 15-18.

⁹¹⁸ Militärpolitisches aus Polen und Rußland. In: MWBI 105 (1920/21) Nr. 44; Sp. 959-962. 151Militärpolitisches aus Polen und der Randstaaten. April bis Juni 1923. In: MWBI 108 (1923/24) Nr. 5; Sp. 101-103.

⁹¹⁹ Wie die Polen den russischen Bolschewismus bekämpfen. In: MWBI 104 (1919) Nr. 2; Sp. 31-32. General Wrangels politisches Programm. In: MWBI 105 (1920) Nr. 3; Sp. 51-52. Wrangels Glück und Ende. In: MWBI 105 (1920) Nr. 24; Sp. 521-524. Die Wrangel-Armee. In: MWBI 106 (1921/22) Nr. 48; Sp. 1045-1046. Der Krieg ins Osteuropa. Abgeschlossen am 31. Juli. In: MWBI 105 (1920) Nr. 6; Sp. 117-119. Die Aussichten eines Kampfes der Entente gegen Rußland. In: MWBI 105 (1920) Nr. 7; Sp. 150.

⁹²⁰ Die Ukraine unter Fremdherrschaft. Herausgegeben von der Pressestelle ukrainischer Nationalisten 1928, Berlin. In: MWBI 113 (1928/29) Nr. 33; Sp. 1348. Die ukrainische Wehrbewegung. In: MWBI 116 (1931/32) Nr. 43; Sp. 1517.

⁹²¹ Von der polnischen Front und der Krim-Front. In: MWBI 105 (1920) Nr. 4; Sp. 75-76. „Gleichzeitig sind zwei Gruppen ausgeschieden, denen die Aufgabe übertragen worden ist, dem bolschewistischen Vormarsch nach Möglichkeit Schwierigkeiten zu bereiten. Diese Gruppen bestehen vorzüglich aus nationalen weißrussischen und ukrainischen Mannschaften. Im Poleßje-Gebiets ist es die Partisanenabteilung des Generals Bulak-Balachowitsch, der früher in der Nordwestarmee des Generals Judenitsch als Partisanenführer militärische Fähigkeiten bewiesen hat. Zurzeit ist Balachowitsch Kommandant einer weißrussischen Partisanenabteilung, die dem polnischen Oberkommando untersteht“. Polen. In: MWBI 109 (1924/25) Nr. 16, Sp. 437, Nr. 21; Sp. 594 Hier; Sp. 437: Darin wurden 1924 „Bandenüberfälle und Aufstände“ besonders in Ostpolen gemeldet. Allerdings seien dies keine Entwicklungen aus Rußland, sondern „es handelt sich um eine durchorganisierte Aufstandsbeziehung der Weißrussen, Ruthenen und Ukrainer, die allerdings mit weißruss. Truppen jenseits der Grenze in Verbindung zu stehen scheinen“. Sp. 594: „In der letzten Zeit fanden an der russisch-polnischen Grenze wieder mehrere Bandeneinfälle statt“, in Ostgalizien dauerten die Unruhen trotz Sicherungsmaßnahmen an, ein besonderer Grenzschutz sollte aufgestellt werden, ggfs. sogar der Belagerungszustand ausgerufen werden. Ein Aufruf an die Soldaten wurde abgedruckt und zum entschlossenen Kampf gegen diese Banden aufgerufen.

⁹²² Militärische Vorbereitung der polnischen Jugend. In: MWBI 114 (1929/30) Nr. 31; Sp. 1212-1213.

⁹²³ Die Lage in Spanisch-Marokko. In: MWBI 104 (1919) Nr. 17; Sp. 323-324. Siehe Abschnitt B III 2.2. dieser Studie.

⁹²⁴ Mücke, Ulrich: Agonie einer Kolonialmacht: Spaniens Krieg in Marokko. In: Klein, Thoralf/Schumacher, Frank (Hrsg.): Kolonialkriege. Militärische Gewalt im Zeichen des Imperialismus, Hamburg 2006; S. 247-271.

⁹²⁵ Verwendung moderner Kampfmittel durch die Italiener in Nordafrika 1929. In: MWBI 114 (1929/30) Nr. 33; Sp. 1308. Kriegseindrücke von der Somalifront. In: MWBI 121 (1936/37) Nr. 5; Sp. 220-222 Der erste der Völkerbundkriege. In: MWBI 121 (1936/37) Nr. 24; Sp. 1312-1314. Funkausrüstung in der italienischen Armee. In: MWBI 121 (1936/37) Nr. 34; Sp. 2011-2012. Die Nachschubfrage im Abessinischen Feldzug. In: MWBI 121 (1936/37) Nr. 39; Sp. 2397-2398. Italiens Unternehmungen gegen Albanien. In: MWBI 123 (1938/39) Nr. 45; Sp. 3036-3037.

⁹²⁶ Der Faszio und die faschistische Miliz. In: MWBI 110 (1925/26) Nr. 40; Sp. 1448-1450.

⁹²⁷ Die italienische Nationalmiliz und ihre Verwendung im Kriege. In: MWBI 113 (1928/29) Nr. 26; Sp. 1032-1035.

⁹²⁸ Italiens Vorgehen gegen Abessinien. In: MWBI 119 (1934/35) Nr. 36; Sp. 1422-1426. Italien gegen Abessinien. Von Oberst a.D. v. Xylander In: MWBI 120 (1935/36) Nr. 2; Sp. 61-65, Nr. 6; Sp. 231-234., Nr. 17; Sp. 710-714, Nr. 21; Sp. 897-901, Nr. 22; Sp. 946-949, Nr. 26; Sp. 1142-1145, Nr. 30; Sp. 1333-1337, Nr. 37; Sp. 1657-1659.

⁹²⁹ Straßenbau. Pioniere und Arbeiterbataillone im abessinischen Feldzuge. In: MWBI 121 (1936/37) nr. 9, Sp. 428-430. Der Marsch des eisernen Willens“. (Das schlußstück des iatlienisch-abessinischen Krieges.) In: MWBI 120 (1935/36) Nr. 45; Sp. 2055-2057.

⁹³⁰ Die italienische Denkschrift über die Verwendung der großen Einheiten in Abessinien. Von Generalmajor a.D. Otto Schulz. In: MWBI 122 (1937/38) Nr. 10; Sp. 588-591. Die Unterwerfung Abessinien. Von Oberst a.D. v. Xylander. In: MWBI 120 (1935/36) Nr. 48; Sp. 2217-2219.

⁹³¹ Die italienische Luftwaffe im Kriege gegen Abessinien. In: MWBI 120 (1935/36) Nr. 38; Sp. 1705-1709: Die Hoffnungen, die Moral des Gegners alleine mit der Luftwaffe zu erschüttern, erfüllte sich nicht. Zwar hatte man es in dieser Beziehung mit einem „völlig wehrlosen Volk“ zu tun, aber das Land war viel zu groß, um wirken zu können, es „bestand keine Möglichkeit zu einer Ausbreitung des Schreckens vor Luftangriffen, obwohl die seelische Reaktion der primitiven Bevölkerung auf Bomben- und MG-Angriffe aus Flugzeugen oder die drohende Gefahr von Fliegerüberfällen erfahrungsgemäß sehr stark war“. Die Angriffe lösten Kopflosigkeit aus, allerdings wurden die Abessinier an anderer Stelle als kaltblütig und diszipliniert beschrieben. Sie tarnten sich geschickt gegen Luftaufklärung. Man wollte Abessinien durch „Luftterror“ u.a. durch Giftgas in die Knie zwingen.

⁹³² Asserate, Asfa-Wossen/Mattioli, Aram (Hrsg.): Der erste faschistische Vernichtungskrieg. Die italienische Aggression gegen Äthiopien 1935-1941, Köln 2006. Siehe dazu die Rezension von Manfred Funke. In: FAZ v. 19.

April 2007; S. 7. Brogini Künzi, Giulia: Italien und der Abessinienkrieg 1935/36. Kolonialkrieg oder Totaler Krieg?, Paderborn u.a. 2005 (= Krieg in der Geschichte, Bd. 23). Dies.: Der Wunsch nach einem blitzschnellen und sauberen Krieg. In: Klein, Thoralf/Schumacher, Frank (Hrsg.): Kolonialkriege. Militärische Gewalt im Zeichen des Imperialismus, Hamburg 2006; S. 272-290. Mattioli, Aram: Experimentierfeld der Gewalt. Der Abessinienkrieg und seine internationale Bedeutung 1935-1941, Zürich 2005 (= Reihe des Kulturwissenschaftlichen Instituts Luzern, Bd. 3). Siehe dazu die Rezension von Petra Terhoeven. In: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2006-3-166> .

⁹³³ Künzi Brogini, Giulia: Der Wunsch nach einem blitzschnellen und sauberen Krieg. In: Klein, Thoralf/Schumacher, Frank (Hrsg.): Kolonialkriege. Militärische Gewalt im Zeichen des Imperialismus, Hamburg 2006; S. 272-290.

⁹³⁴ Syrien und Palästina. In: MWBl 104 (1919) Nr. 45; Sp. 883-886. Zur Lage in der Türkei. Juni 1920. In: MWBl 105 (1920) Nr. 2; Sp.25-26. Aus Vorderasien. Von Generalleutnant a.D. v. Hippel. In: MWBl 105 (1920) Nr. 7; Sp. 145-148. Der griechisch-türkische Krieg. In: MWBl. 107 (1922/23) Nr. 16; Sp. 309-312. Türkei. In: MWBl 109 (1924/25) Nr. 42; Sp. 1305. Von Mudros nach Mudania. Eine Studie über die Bedingungen des türkischen Widerstandes und die Ursachen seines Erfolges gegen die Feindmächte 1919-1922. In: MWBl 111 (1926/27) Nr. 18; Sp. 635-640. Der Heilige Krieg. Von Generalmajor a.D. Platz. In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 11; Sp. 673-676.

⁹³⁵ Syrien und Palästina. In: MWBl 104 (1919) Nr. 45; Sp. 883-886.

⁹³⁶ Zur Lage in der Türkei. Juni 1920. In: MWBl 105 (1920) Nr. 2; Sp.25-26.

⁹³⁷ Aus Vorderasien. Von Generalleutnant a.D. v. Hippel. In: MWBl 105 (1920) Nr. 7; Sp. 145-148.

⁹³⁸ Der griechisch-türkische Krieg. In: MWBl. 107 (1922/23) Nr. 16; Sp. 309-312.

⁹³⁹ Türkei. In: MWBl 109 (1924/25) Nr. 42; Sp. 1305.

⁹⁴⁰ Von Mudros nach Mudania. Eine Studie über die Bedingungen des türkischen Widerstandes und die Ursachen seines Erfolges gegen die Feindmächte 1919-1922. In: MWBl 111 (1926/27) Nr. 18; Sp. 635-640.

⁹⁴¹ Der Heilige Krieg. Von Generalmajor a.D. Platz. In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 11; Sp. 673-676.

⁹⁴² Die Lage in China. Mitte Juli 1920. In: MWBl 105 (1920) Nr. 5; Sp. 93-94. Gegen die unbegründete Weltkriegsangst. Ostasiatisch-pazifische Bilanz 1933. Von General a.D. v. Mierka. In: MWBl 118 (1933/34) Nr. 36, Sp. 1179-1183. Vom Konflikt im Fernen Osten. Von Oberst a.D. Rudolf Ritter v. Xylander. In: MWBl 122 (1937/38) Nr. 8; Sp. 452-455, Nr. 21, Sp. 1298-1303, Nr. 23; Sp. 1439-1442, Nr. 24; Sp. 1506-1508, Nr. 26; Sp. 1639-1643, Nr. 44; Sp. 2827-2830.

⁹⁴³ Zur Lage in China. In: MWBl 109 (1924/25) Nr. 48; Sp. 1513-1516. Die Entwicklung der politischen und militärischen Lage in China. In: MWBl 111 (1926/27) Nr. 18; Sp. 629-631, Nr. 20; Sp. 707-709. Der Krieg am Stillen Ozean. Sonderbericht aus China. In: MWBl 116 (1931/32) Nr. 31; Sp. 1097-1099. Zur Lage im fernen Osten. In: MWBl 116 (1931/32) Nr. 33; Sp. 1169-1172. Machtpolitik im Fernen Osten. In: MWBl 118 (1933/34) Nr. 1; Sp. 1-4. Die Streitkräfte im fernöstlichen Kriege. In: MWBl 116 (1931/32) Nr. 35; Sp. 1237-1239, Nr. 37; Sp. 1302-1304.

⁹⁴⁴ Bürgerkrieg in China. In: MWBl 117 (1932/33) Nr. 1; Sp. 26.. Zwischenspiel in Ostasien. In: MWBl 118 (1933/34) Nr. 11; Sp. 343-345. Die Spannung im Fernen Osten. In: MWBl 118 (1933/34) Nr. 34; Sp. 1111-1116.

⁹⁴⁵ Eisenbahnstrategie in der Mandchurei. In: MWBl 111 (1926/27) Nr. 34; Sp. 1245-1249: „Eisenbahnen und befestigte Häfen sind die Hauptmittel, durch welche Rußland wie Japan ihre Stellungen auf dem asiatischen Festland zu sichern bestrebt sind. Es war die russische Eisenbahn- und Hafenstrategie, durch welche sich Japan vor allem bedroht fühlte, und die schließlich mit der Besetzung der Liaotung-Halbinsel und der Befestigung von Port Arthur den letzten Anstoß zum Kriege zwischen beiden gab. Seitdem ist der Verlauf umgekehrt. Eine russische Position nach der anderen fällt und langsam, aber zielbewußt dringt der japanische Einfluß vor, wirtschaftlich und militärisch gestützt auf Eisenbahnen“.

⁹⁴⁶ Siehe dazu: Spakowski, Nicola: „Wie Fische und das Wasser“ – Armee und Bevölkerung im Konzept des „Volkskrieges“ in der kommunistischen Revolution Chinas (1927-1949). In: Beyrau, Dietrich/Hochgeschwendner, Michael/Langewiesche, Dieter (Hrsg.): Formen des Krieges. Von der Antike bis zur Gegenwart, Paderborn/München/Wien/Zürich 2007 (= Krieg in der Geschichte, Bd. 37); S. 355-369.

⁹⁴⁷ China. In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 4; Sp. 222: Als Kurznotiz wurde gemeldet, dass der „Parteigängerkrieg“ in der Provinz Schansi von der 8. „volksrevolutionären“, der Ex-roten Armee unter reger Beteiligung der Bevölkerung geführt werde. „Eine Kommandeurschule entließ schon 500 Parteigängerkommandeure. Grundsätze sind: keine unsicheren Uunternemungen, Kühnheit, Beweglichkeit, Überlegung, Heimlichkeit, Plötzlichkeit, schnelle Zerstreung nach Ausführung der Unternehmung“.

⁹⁴⁸ Vom Konflikt im Fernen Osten. Von Oberst a.D. Rudolf Ritter v. Xylander. In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 11; Sp. 691-693, Nr. 19; Sp. 1214-1218, Nr. 23; Sp. 1503-1505, Nr. 28; Sp. 1860-1864, Nr. 38; Sp. 2562-2566, Nr. 39; Sp. 2637-2640, Nr. 46; Sp. 3109-3111, Nr. 47; Sp. 3175-3179, Nr. 48; Sp. 3254-3258 Die Luftaufklärung auf dem chinesischen Kriegsschauplatz. In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 40; Sp. 2695-2696. Die Ursachen der Mißerfolge der

chinesischen Armee. In: MWBI 123 (1938/39) Nr. 30, Sp. 2006-2007. Vom Konflikt im fernen Osten. Von Oberst z.V. Rudolf Ritter von Xylander. In: MWBI 124 (1939/40) Nr. 5; Sp. 281-284, Nr. 9, Sp. 554-558, Nr. 27; Sp. 1338-1341. Hier; Sp. 284: Bis Juli 1939 wurde aus Nord- und Mittelchina gemeldet: „Hinter den Fronten ging die Guerilla andauernd weiter. Zu besonders großem Umfang kam sie im südlichen Schantung, wo etwa 100 00 Mann regulärer Truppen und Freischaren große Landstrecken beherrschten und den Verkehr auf der Bahn Tientsin-Nanking und der Schantungsbahn störten“. Ein japanischer Gegenangriff begann und vertrieb die Chinesen in die Berge. Sp. 1338-1339: Im September wurden an der mittelchinesischen Front mehr als 464 Zusammenstöße mit Freischärlern gezählt..

⁹⁴⁹ Dabringhaus, Sabine: Territorialer Nationalismus in China. Historisch-geographisches Denken 1900-1949, Köln 2006. Siehe dazu die Rezension von Eva-Maria Stolberg In: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2006-4-110> .

⁹⁵⁰ Zöllner, Reinhard: Ein ostasiatischer Holocaust? Japans Aggression in China (1931-1945). In: Klein, Thoralf/Schumacher, Frank (Hrsg.): Kolonialkriege. Militärische Gewalt im Zeichen des Imperialismus, Hamburg 2006; S. 291-328.

⁹⁵¹ Spakowski, Nicola: „Wie Fische und das Wasser“ – Armee und Bevölkerung im Konzept des „Volkskrieges“ in der kommunistischen Revolution Chinas (1927-1949). In: Beyrau, Dietrich/Hochgeschwendner, Michael/Langewiesche, Dieter (Hrsg.): Formen des Krieges. Von der Antike bis zur Gegenwart, Paderborn/München/Wien/Zürich 2007 (= Krieg in der Geschichte, Bd. 37); S. 355-369.

⁹⁵² Siehe auch: Chang, Jung/Halliday, Jon: Mao. Das Leben eines Mannes, das Schicksal eines Volkes, München 2005 (2. Aufl.).

⁹⁵³ Siehe dazu: Chiari, Bernhard/Keßelring, Agilolf (Hrsg.): Wegweiser zur Geschichte. Kosovo, Paderborn/München/Wien/Zürich 2006.

⁹⁵⁴ Der Balkan, wie er heute ist. In: MWBI 117 (1932/33) Nr. 35, Sp. 1156-1159.

⁹⁵⁵ Der Balkan, wie er heute ist. In: MWBI 118 (1933/34) Nr. 33; Sp. 1087-1088, Nr. 36; Sp. 1195-1197.

⁹⁵⁶ Militärpolitische Balkanprobleme. In: MWBI 121 81936/37) Nr. 42; Sp. 2608-2609.

⁹⁵⁷ Die Lage in Mexiko. Mitte Juli 1920. In: MWBI 105 (1920) Nr. 5; Sp. 91-93. Aus Mexiko. Bis Mitte September 1920. In: MWBI 105 (1920) Nr. 13; Sp. 284-285.

⁹⁵⁸ Die Lage in Mexiko. Mitte Juli 1920. In: MWBI 105 (1920) Nr. 5; Sp. 91-93. Aus Mexiko. Bis Mitte September 1920. In: MWBI 105 (1920) Nr. 13; Sp. 284-285.

⁹⁵⁹ Die wichtigsten Lehren des Chacokrieges. In: MWBI 119 (1934/35) Nr. 35; Sp. 1379-1382. Betrachtungen über die rückwärtigen Verbindungen im Chacokrieg. In: MWBI 119 (1934/35) Nr. 40; Sp. 1595-1596. Die Tankerfahrung des Chacokrieges. Von Dipl. Ing. Wim Brandt, boliv. Major a.D.. in: MWBI 120 (1935/36) Nr. 35; Sp. 1562-1565.

⁹⁶⁰ Die wichtigsten Lehren des Chacokrieges. In: MWBI 119 (1934/35) Nr. 35; Sp. 1379-1382.

⁹⁶¹ Betrachtungen über die rückwärtigen Verbindungen im Chacokrieg. In: MWBI 119 (1934/35) Nr. 40; Sp. 1595-1596.

⁹⁶² Die Tankerfahrung des Chacokrieges. Von Dipl. Ing. Wim Brandt, boliv. Major a.D.. in: MWBI 120 (1935/36) Nr. 35; Sp. 1562-1565.

⁹⁶³ Höß, Rudolf: Kommandant in Auschwitz. Autobiographische Aufzeichnungen. Herausgegeben von Martin Broszat, München 2006 (20. Aufl.) (dtv 30127); S. 39-56.

⁹⁶⁴ Mick, Christoph: Vielerlei Kriege: Osteuropa 1918-1921. In: Beyrau, Dietrich/Hochgeschwendner, Michael/Langewiesche, Dieter (Hrsg.): Formen des Krieges. Von der Antike bis zur Gegenwart, Paderborn/München/Wien/Zürich 2007 (= Krieg in der Geschichte, Bd. 37); S. 311-326.

⁹⁶⁵ Ebda.; S. 314.

⁹⁶⁶ Ebda.; S. 319.

⁹⁶⁷ Ebda.; S. 321.

⁹⁶⁸ Zu dem Themenkomplex der Nürnberger Prozesse fand im Zeitraum 22. Bis 23. Nov. 2006 im Geschichtsort Villa ten Hompel eine Konferenz unter dem Titelk „Vom Tribunal zum Weltgericht. Neue Fragestellungen zum Verhältnis von Menschenrechtsverbrechen und Völkerstrafrecht. 60 Jahre nach dem Nürnberger Hauptkriegsverbrecherprozess“ statt. Rainer Pöppinghege verfasste dazu einen Bericht. In: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=1480> . Dabei wird die unterschiedliche Perspektive zwischxhen zeitgenössischer Perspektive und nachträglich zugeschriebener Bedeutung deutlich.

⁹⁶⁹ Siehe dazu: Müller, Rolf-Dieter: Der letzte deutsche Krieg 1939-1945, Stuttgart 2005.

⁹⁷⁰ Des Reiches Hofzaun (Der Wall im Südosten). Von Ruppert von Schuhmacher, Darmstadt 1940. In: MWBI 125 (1940/41). In: MWBI 125 (1940/41) Nr. 7, Sp. 259-260.

Die alte k.k. Militärgrenze. Von Generalmajor a.D. Hugo Kerchnawe. In: MWBI 126 (1941/42) Nr. 10; Sp. 264-267, Nr.11; Sp. 293-296.

⁹⁷¹ Freiheitskämpfe in Deutschösterreich. Kärntner Freiheitskampf. Erster Teil: 1918 bis 28. April 1919. Im Auftrag des Oberkommandos des Heeres bearbeitet und herausgegeben von der Kriegsgeschichtlichen Forschungsanstalt des Heeres. 7. Band, Berlin 1941. In: MWBl 126 (1941/42) Nr. 42; Sp. 1222-1223.

⁹⁷² Moll, Martin: Kein Burgfrieden. Der deutsch-slowenische Nationalitätenkonflikt in der Steiermark 1900-1918, Innsbruck 2007 (habil. Univ. Graz). Siehe dazu die Rezension von Rolf Wörsdorfer. In: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2007-3-167> .

⁹⁷³ Nachschub und Operationsplan. Von Mantey, Oberst z.V.. In: MWBl 124 (1939/40) Nr. 1; Sp. 1-10, Nr. 2, Sp. 76-81. Darin Skizzen (Sp. 3-5). Gedanken über „rückwärtige Verbindungen“. Von Oberst z.V. von Mantey. In: MWBl 125 (1940/41) Nr. 25; Sp. 1187-1190. Die Bedeutung der rückwärtigen Verbindungen, erläutert an denen der Wilnaschlacht 1915. Von Oberst z.V. von Mantey. In: MWBl 125 (1940/41) Nr. 30; Sp. 1374-1378, Nr. 31; Sp. 1401-1406. Siehe auch: Der Kampf auf der inneren Linie. Von Major Otto Lehmann. In: MWBl 127 (1942/43) nr. 15; Sp. 396-399, Nr. 16; Sp. 425-428. Transporte in Kriegszeiten. Von Generalmajor a.D. Dihle. In: MWBl 124 81939/409 Nr. 45, Sp. 2047-2050..

⁹⁷⁴ Der Kampf auf der inneren Linie. Von Major Otto Lehmann. In: MWBl 127 (1942/43) Nr. 15; Sp. 396-399, Nr. 16; Sp. 425-428. Transporte in Kriegszeiten. Von Generalmajor a.D. Dihle. In: MWBl 124 81939/409 Nr. 45, Sp. 2047-2050.

⁹⁷⁵ Aufgaben und Leistungen der deutschen Heeresbautruppen im Feldzug gegen die Sowjetunion. Von Generalmajor Klingbeil. In: MWBl 126 (1941/42) Nr. 23; Sp. 632-634: Betont wurde dabei, dass die Bautruppendeile vor dem Beginn des Zweiten Weltkrieges eher für die Bedürfnisse des Stellungskrieges gedacht waren, man sie aber organisatorisch so umgrupperte, dass sie den Bedürfnissen des Bewegungskrieges genügten. Die vielen russischen Flüsse und Sümpfe, das extrem wechselnde Klima habe besondere Anforderungen gestellt, schließlich sei der deutsche Vormarsch über 1000 km weit erfolgt. Zum einen wären die Straßen in Russland ohnehin schon schlecht, andererseits hatte die Rote Armee Verbindungen zerstört, gesperrt und vermint. Den Brücken und Straßen galt daher das besondere Augemerk. Anregungen und Winke für den Gefechtsdienst der Heeresbautruppen. Von Generalleutnant Klingbeil. In: MWBl 126 (1941/42) Nr. 49; Sp. 1417-1420: Die Gefechtsausbildung sollte verbessert werden. Dazu gehörten Marsch und Marschsicherung, Sicherung von Einsatzstellen und Unterkünften, sowie die Abwehr und der Angriff mit begrenztem Ziel. „Bei Bandenkämpfen im waldreichen Gelände kann das Durchkämmen von Wäldern erforderlich werden (...) Feindliche Widerstandsnester nicht von der Front her angreifen, sondern in die Zange nehmen (...) Die Bautruppen waren bei Bedarf auch in der vordersten Linie eingesetzt worden“. Die Heeresbautruppen im Abwehrkampf der Winterschlacht 1941/42. Nach Frontberichten. Von Generalleutnant Klingbeil. In: MWBl 127 (1942/43) Nr. 12; Sp. 307-308. Bautruppendeinsatz vor Sewastopol. Von Generalleutnant Klingbeil. In: MWBl 127 (1942/43) Nr. 23; Sp. 617-618.

⁹⁷⁶ Die Propaganda als Kriegsmittel. In: MWBl 127 (1942/43) Nr. 5; Sp. 121-124.

⁹⁷⁷ Der Abwehrkrieg von 1939. Von General d. Inf. a.D. Wetzell. In: MWBl 124 (1939/40) Nr. 11, Sp. 669-670. Die entsprechenden Führer-Tagesbefehle sind auf den Sp. 665-668 abgedruckt. Deutschlands Abwehrkrieg von 1939. In: MWBl 124 (1939/40) Nr. 13; Sp. 769-774, Nr. 14; Sp. 809-813, Nr. 16, Sp. 889-892. Großdeutschlands Freieiskrieg 1940. In: MWBl 124 (1939/40) Nr. 42, Sp. 1923-1926. Deutschlands Abwehrkrieg von 1939. In: MWBl 124 (1939/40) Nr. 13; Sp. 769-774, Nr. 14; Sp. 809-813, Nr. 16, Sp. 889-892. Ein Jahr großdeutscher Befreiungskampf. Von Hauptmann W. Rönneberg. In: MWBl 125 (1940/41) Nr. 10; Sp. 361-364. Großdeutschlands Freiheitskrieg. In: MWBl 126 (1941/42) Nr. 33; Sp. 985-988, Nr. 46; Sp. 1315-1318. Großdeutschlands Freiheitskrieg. In: MWBl 127 (1942/43) Nr. 1; Sp. 1-5, Nr. 9; Sp. 221-225, Nr. 15; Sp. 389-393, Nr. 16; Sp. 415-419, Nr. 18; sp. 471-475, Nr. 19; Sp. 497-501, Nr. 21; Sp. 557-560, Nr. 23; sp.613-617, Nr. 25; Sp. 669-673.

⁹⁷⁸ Die Infanterie im „Blitzkrieg“. Von Oberstleutnant Köhn. In: MWBl 125 (1940/41) Nr. 5; Sp. 165-166. Die Zeit als taktisches Problem in der Truppenführung. Von Otto Peter, Major beim Stabe eines Polizei-Regiments, SS-Sturmabteilungsführer. In: MWBl 127 (1942/43) Nr. 10; Sp. 260-263, Nr. 11; Sp. 285-289. Unsere Nachrichtentruppe im jetzigen Feldzug. Ein Vergleich mit 1914. Von Oberst Pflieger. In: MWBl 124 (1939/40) nr. 50, Sp. 2248-2251

⁹⁷⁹ Siehe die Abschnitte B II 1, B III 1.1. und 1.2., sowie D dieser Arbeit.

⁹⁸⁰ Deutschlands Abwehrkrieg von 1939. In: MWBl 124 (1939/40) Nr. 13; Sp. 769-774, Nr. 14; Sp. 809-813, Nr. 16, Sp. 889-892. Hier: Sp.811-812.

⁹⁸¹ Ebda., Sp. 813.

⁹⁸² Böhrer, Jochen: Auftakt zum Vernichtungskrieg. Die Wehrmacht in Polen 1939, Frankfurt a.M. 2006 (= Fischer Geschichte 16307) (Diss.).

⁹⁸³ Jockheck, Lars: „Banditen“ – „Terroristen“ – „Agenten“ – „Opfer“. Der polnische Widerstand und die Heimatarmee in der Presse-Propaganda des „Generalgouvernements“. In: Chiari, Bernhard (Hrsg.): Die polnische Heimatarmee. Geschichte und Mythos der Armia Krajowa seit dem Zweiten Weltkrieg, München 2003 (= Beiträge zur Militärgeschichte Bd. 57); S. 431-471. Jockheck, Lars: Propaganda im Generalgouvernement. Die NS-

Besatzungspresse für Deutsche und Polen 1939-1945, Osnabrück 2006 (= Einzelveröffentlichungen des DHI Warschau, Bd. 15) (Diss. Univ. Hamburg). Siehe dazu die Rezension von Stephan Lehnstaedt in:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2006-4-169> .

⁹⁸⁴ Deutschlands Abwehrkrieg von 1939. In: MWBl 124 (1939/40) Nr. 13; Sp. 769-774, Nr. 14; Sp. 809-813, Nr. 16, Sp. 889-892. Hier; Sp. 771.

⁹⁸⁵ Die deutsche Land- und Luftkriegführung im ersten Kriegsjahre. Von Nis Petersen. In: MWBl 125 (1940/41) Nr. 24, Sp. 1143-1148. Adolf Hitler als Feldherr. Der Meister des Überraschungskrieges. Von General d. Inf. d.R. Otto Tövisházy-Ferjentsik. In: MWBl 125 (1940/41) Nr. 48, Sp. 1875-1877.

⁹⁸⁶ Ein Jahr großdeutscher Befreiungskampf. Von Hauptmann W. Rönning. In: MWBl 125 (1940/41) Nr. 10; Sp. 361-364.

⁹⁸⁷ Tschingis-Chan als Vorbild und Lehrmeister des modernen Pz.-Kavalleristen. Von Oberstleutnant Völkel. In: MWBl 126 (1941/42) Nr. 12; Sp. 320-323, Nr. 13; Sp. 345-348. Hier; Sp. 320, sowie Sp. 321, 323 und 346: U.a. wurde damit argumentiert, dass er „ein Volk in Waffen“ geschaffen habe, der Angriff entspräche dem Charakter dieser Reiterheere. Wenn unterworfenen Völkern ihr Wort brachen, wurde der Krieg „total, dann wurde gnadenlos gemetzelt“.

⁹⁸⁸ Ebda.; Sp. 320.

⁹⁸⁹ Großdeutschlands Freiheitskrieg. In: MWBl 126 (1941/42) Nr. 33; Sp. 985-988, Nr. 46; Sp. 1315-1318. Hier; Sp. 1318 (15. Mai 1942). Siehe auch: Großdeutschlands Freiheitskrieg. In: MWBl 127 (1942/43) Nr. 1; Sp. 1-5. Hier; Sp. 4-5: Vom 3. Juli 1942 stammte die Meldung, dass bei den Gefechten an der Ostfront im Raum Donez und Oskol weitläufige Waldgebiete von Versprengte gesäubert worden waren. Im rückwärtigen Gebiet der mittleren Front wurde eine Aktion gegen „stärkere bolschewistische Verbände“ abgeschlossen, „die in den Winterkämpfen abgeschnitten worden waren und zunächst auf dem Luftweg Verstärkungen erhalten hatten“. Die Bilanz waren über 4000 Tote und 9000 Gefangene.

⁹⁹⁰ Auf was kommt es in Rußland an? Beachtenswerte Erfahrungen eines Offiziers aus den Kämpfen an der Ostfront. Von Hauptmann Schott. In: MWBl 127 (1942/43) Nr. 9, Sp. 234-235: Herausgearbeitet wurde, was die Ostfront von den Soldaten verlange. „1. Jäger sein.(...) 2. Improvisieren können. (...) 3. Unermülich tätig sein. (...) 4. Argwöhnisch sein. (...) 5. Wachsein. (...) 6. Aufklären. (...) 7. Versorgen. (...) 8. Sauber sein. (...) 9. Hart sein. (...) 10. Kamerad sein (...)“. Die bolschewistische Heimtücke und List, sowie der sowjetische Widerstand wurden erwähnt, der Zivilbevölkerung sei keinsfalls zu trauen. „Die Gefangenen besonders die jüngeren Jahrgänge, sind restlos dem Bolschewismus ergeben. Sie sind jeder Gemeinheit fähig. Im Gefecht selbst spielen Minen, Tarnanzüge, Hinterhalte eine große Rolle. Nur wer gewohnt ist, ständig scharf zu beobachten, wird diesen Gefahren entgehen. (...) Vordere Linie und rückwärtiges Gebiet im landläufigen Sinn gibt es in Rußland nicht“.

⁹⁹¹ Der Kriegsrekrut. Von Dr. Max Wilfert. In: MWBl 127 (1942/43) Nr. 6; Sp. 149-154. Die militärische Panik – ein kriegsentscheidender Faktor. Von Nis Petersen. In: MWBl 127 (1942/43) Nr. 22; Sp. 597-601.

⁹⁹² Deutsches Soldatentum. Ein schlesischer Spähtrupp im bolschewistischen Hinterhalt. In: MWBl 126 (1941/42) Nr. 14; Sp. 375-378. Deutsches Soldatentum. Gegen Heckenschützen und Minen. In: MWBl 126 (1941/42) Nr. 35; Sp. 988-990. Deutsches Soldatentum. Der Kampf um die Rollbahn im Osten. Von Oberleutnant Fritz. In: MWBl 126 (1941/42) Nr. 46; Sp. 1318-1320.

⁹⁹³ Seidel, Hans-Christoph/Tenfelde, Klaus (Hrsg.): Zwangsarbeit im Europa des 20. Jahrhunderts. Bewältigung und vergleichende Aspekte, Essen 2007 (= Veröffentlichung des Instituts für soziale Bewegungen, Schriftenreihe C: Arbeitseinsatz und Zwangsarbeit im Bergbau, Band 5). Siehe dazu die Rezension von Fabian Lemmel. In: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2007-3-154> .

⁹⁹⁴ Besonderheiten der italienischen Kriegführung. Von Oberst Rudolf Ritter von Xylander. In: MWBl 125 (1940/41) Nr. 4; Sp. 131-134. Italiens Krieg gegen die Westmächte. Von Oberst Rudolf Ritter von Xylander. In: MWBl 125 (1940/41) Nr. 23; Sp. 1094-1096, Nr. 30; Sp. 1378-1381.

⁹⁹⁵ Die Psyche des japanischen Soldaten. Von Major a.D. Otto Moßdorf. In: MWBl 125 (1940/41) Nr. 28; Sp. 1320-1323.

⁹⁹⁶ . Das finnische Schutzkorps – das Rückgrat der finnischen Verteidigung. Von Friedrich Ege, Helsinki. In: MWBl 126 (1941/42) Nr. 47; Sp. 1353-1356. Die finnischen Sissitruppen in den Winterfeldzügen 1939/40 und 1941/42 und vom unvergleichlichen Heldentum der finnischen Ödmark-Patrouillen. Von Nis Petersen. In: MWBl 127 (1942/43) Nr. 6; Sp. 155-158..

⁹⁹⁷ Ein finnischer Armeeführer über den Russisch-Finnischen Krieg. General Öhquist über die Erfahrungen und Lehren des Winterkrieges. In: MWBl 125 (1940/41) Nr. 40, Sp. 1660-1663.

⁹⁹⁸ Dänische Freiwilligenkorps zusammen mit Deutschland gegen Sowjet-Rußland. In: MWBl 126 (1941/42) Nr. 13; Sp. 348-351. Mit dem Freikorps „Dänemark“ an der Ostfront. Von Nis Petersen. In: MWBl 127 (1942/43) Nr. 19; Sp. 507-510.

- ⁹⁹⁹ Wie der Norden Deutschland als Kolonialmacht sieht. Von Nis Petersen. In: MWBl 126 (1941/42) Nr. 4; Sp. 100-104. Zur neuen Ordnung in den Niederlanden. Von Dr. Flemmig. In: MWBl 126 (1941/42) Nr. 19; Sp. 525-528. Aufbauarbeit in Belgien. Dr. Walter Flemmig. In: MWBl 126 (1941/42) Nr. 24; Sp. 671-673.
- ¹⁰⁰⁰ Zellhuber, Andreas: „Unsere Verwaltung treibt einer Katastrophe zu....“. Das Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete und die deutsche Besatzungsherrschaft in der Sowjetunion 1941-1945, Stamsried 2006 (= Studien zur Politik und Geschichte, Bd. 3). Siehe dazu die Rezension von Bernhard Gotto In: <http://hsozkult.hu-berlin.de/rezensionen/2006-4-010>.
- ¹⁰⁰¹ Frieser, Karl-Heinz (Hrsg.): Die Ostfront 1943/44. Der Krieg im Osten und an den Nebenfronten, München 2007 (Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg Bd. 8).
- ¹⁰⁰² Boog, Horst/Krebs, Gerhard/Vogel/Detlef: Das Deutsche Reich in der Defensive. Strategischer Luftkrieg in Europa. Krieg im Westen und in Ostasien 1943-1944/45, München 2001 (= Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg, Bd. 7).
- ¹⁰⁰³ Kriegsgeschichtliche Vergleiche. Der Vernichtungsgedanke. In: MWBl 124 (1939/40) Nr. 20, Sp. 1051-1053. Der Vernichtungssieg. Betrachtungen zu einem höchst beachtenswerten Buche. Von General der Infanterie a.D. v. Wetzell. In: MWBl 124 (1939/40) Nr. 22; Sp. 1134-1137. Clausewitz und der jetzige Krieg. Von Generalleutnant Fritz Willich. In: MWBl 125 (1940/41) Nr. 1; Sp. 5-9. Die Formen der Gewalt im Kriege. Von Dr. Paul Ruprecht. In: MWBl 126 (1941/42) Nr. 29; Sp. 817-820.
- ¹⁰⁰⁴ Die Einkesselung. Von General der Artillerie z.V. Ludwig. In: MWBl 126 (1941/42) Nr. 11, Sp. 286-289.
- ¹⁰⁰⁵ Der europäische Stil in der Kriegführung. Von Oberst Däniker. In: MWBl 127 (1942/43) Nr. 2; Sp. 37-40. Demnach bestanden Unterschiede zwischen dem europäischen Stil in der Kriegführung und dem asiatischen Stil, letzterer machte sich in früheren Zeiten durch den Fernkampf der Reiter im Gegensatz zum Nahkampf bemerkbar. Der rücksichtslose Einsatz von Menschenleben und eine grausame Kampfweise sei ein weiteres Merkmal asiatischer Kriegführung, wie am Beispiel der Sowjetunion dargelegt wurde. Die Rote Armee etwa würde grundsätzlich frontal angreifen.
- ¹⁰⁰⁶ Zwei Jahre deutsche Strategie. Von Oberst im schweizerischen Generalstabe Däniker. In: MWBl 126 (1941/42) Nr. 23; Sp. 637-643. Darin. Skizzen (Sp. 638, 642).
- ¹⁰⁰⁷ Neutrale über deutsche und englische Kampfmoral und anderes. Ende Oktober 1941. In: MWBl 126 (1941/42) Nr. 25; Sp. 700-704. Das militärische Experiment des Kommunismus – wie Neutrale es sehen! In: MWBl 126 (1941/42) Nr. 37; Sp. 1061-1064.
- ¹⁰⁰⁸ Neutrale über deutsche und englische Kampfmoral und anderes. Ende Oktober 1941. In: MWBl 126 (1941/42) Nr. 25; Sp. 700-704.
- ¹⁰⁰⁹ Die Ehre des deutschen Soldaten. Von Hptm. Dr. Wilhelm Schramm. In: MWBl 126 (1941/42) Nr. 42; Sp. 1202-1204.
- ¹⁰¹⁰ Die Leistungen des griechischen Heeres in den Kriegen von 1897-1922. Von Oberst Aschenbrandt. In: MWBl 125 (1940/41) Nr. 44, Sp. 1769-1773. Der Secret Service. Von M, Austen. In: MWBl 126 (1941/42) Nr. 13; Sp. 351-354. Die Freiheitskämpfe an der Nordwestgrenze Indiens. Von Professor Dr. Ernst Schultze. In: MWBl 126 (1941/42) Nr. 15, Sp. 403-408. Der indische Soldat. Englands indische Armee. In: MWBl 126 (1941/42) Nr. 20; Sp. 551-553. Eire. In: MWBl 127 (1942/43) Nr. 13; Sp. 350-352.
- ¹⁰¹¹ Die Leistungen des griechischen Heeres in den Kriegen von 1897-1922. Von Oberst Aschenbrandt. In: MWBl 125 (1940/41) Nr. 44, Sp. 1769-1773.
- ¹⁰¹² Der Secret Service. Von M, Austen. In: MWBl 126 (1941/42) Nr. 13; Sp. 351-354.
- ¹⁰¹³ Die Freiheitskämpfe an der Nordwestgrenze Indiens. Von Professor Dr. Ernst Schultze. In: MWBl 126 (1941/42) Nr. 15, Sp. 403-408.
- ¹⁰¹⁴ Der indische Soldat. Englands indische Armee. In: MWBl 126 (1941/42) Nr. 20; Sp. 551-553.
- ¹⁰¹⁵ Eire. In: MWBl 127 (1942/43) Nr. 13; Sp. 350-352.
- ¹⁰¹⁶ Der Russisch-Finnische Krieg. Von Generalleutnant z.V. Schönheinz. In: MWBl 124 (1939/40) Nr. 38; Sp. 1765-1769, Nr. 42; Sp. 1932-1935, Nr. 43; Sp. 1969-1972. Die technische Veranlagung des sowjetrussischen Soldaten. Von General der Artillerie z.V. Ludwig. In: MWBl 126 (1941/42) Nr. 2; Sp. 34-37. Sowjet-Rußlands Verkehrsverhältnisse und seine wirtschaftliche Leistungsfähigkeit. Von Dr. Paul Ruprecht. In: MWBl 126 (1941/42) Nr. 5; Sp. 128-130. Das sowjetrussische Heer. Von Oberstleutnant Gaul. In: MWBl 126 (1941/42) Nr. 8; Sp. 211-214. Die Leistungsfähigkeit der sowjetischen Eisenbahnen. Von Dr. Paul Ruprecht. In: MWBl 126 (1941/42) Nr. 12; Sp. 323-325.
- ¹⁰¹⁷ Der Russisch-Finnische Krieg. Von Generalleutnant z.V. Schönheinz. In: MWBl 124 (1939/40) Nr. 38; Sp. 1765-1769, Nr. 42; Sp. 1932-1935, Nr. 43; Sp. 1969-1972.

- ¹⁰¹⁸ Siehe dazu: Beyrau, Dietrich: Totaler Krieg. Begriff und Erfahrung am sowjetischen Beispiel. In: Beyrau, Dietrich/Hochgeschwendner, Michael/Langewiesche, Dieter (Hrsg.): Formen des Krieges. Von der Antike bis zur Gegenwart, Paderborn/München/Wien/Zürich 2007 (= Krieg in der Geschichte, Bd. 37); S. 327-353.
- ¹⁰¹⁹ Der Russisch-Finnische Krieg. Von Generalleutnant z.V. Schönheinz. In: MWBl 124 (1939/40) Nr. 38; Sp. 1765-1769, Nr. 42; Sp. 1932-1935, Nr. 43; Sp. 1969-1972. Hier; Sp. 1932-1935.
- ¹⁰²⁰ Ebd., Sp. 1969-1972.
- ¹⁰²¹ Die technische Veranlagung des sowjetrussischen Soldaten. Von General der Artillerie z.V. Ludwig. In: MWBl 126 (1941/42) Nr. 2; Sp. 34-37.
- ¹⁰²² Sowjet-Rußlands Verkehrsverhältnisse und seine wirtschaftliche Leistungsfähigkeit. Von Dr. Paul Ruprecht. In: MWBl 126 (1941/42) Nr. 5; Sp. 128-130.
- ¹⁰²³ Das sowjetrussische Heer. Von Oberstleutnant Gaul. In: MWBl 126 (1941/42) Nr. 8; Sp. 211-214.
- ¹⁰²⁴ Die Leistungsfähigkeit der sowjetischen Eisenbahnen. Von Dr. Paul Ruprecht. In: MWBl 126 (1941/42) Nr. 12; Sp. 323-325.
- ¹⁰²⁵ Beyrau, Dietrich: Totaler Krieg. Begriff und Erfahrung am sowjetischen Beispiel. In: Beyrau, Dietrich/Hochgeschwendner, Michael/Langewiesche, Dieter (Hrsg.): Formen des Krieges. Von der Antike bis zur Gegenwart, Paderborn/München/Wien/Zürich 2007 (= Krieg in der Geschichte, Bd. 37); S. 327-353.
- ¹⁰²⁶ Ebd.; S. 328-329.
- ¹⁰²⁷ Chinas Erneuerung – Der Raum als Waffe. Von Dr. Lily Abegg, Frankfurt a.M. 1940. In: MWBl 125 (1940/41) Nr. 3; Sp. 99-100. Der Kampf um die chinesische Heeresversorgung. Von Oberst Rudolf Ritter von Xylander. In: MWBl 125 (1940/41) Nr. 21; Sp. 1001-1004.
- ¹⁰²⁸ Ein Jahr Krieg in Ostasien. Von Major a.R. Otto Lehmann. In: MWBl 127 (1942/43) Nr. 23; Sp. 618-622.
- ¹⁰²⁹ Nicht umsonst versieht Martin Kutz sein Kapitel über den Zweiten Weltkrieg mit der Überschrift „Der Zweite Weltkrieg als Exerzierfeld entgrenzter Gewalt“: Kutz, Martin: Deutsche Soldaten. Eine Kultur- und Mentalitätsgeschichte, Darmstadt 2006; S. 41-106.
- ¹⁰³⁰ Siehe dazu: Epkenhans, Michael/Groß, Gerhard P. (Hrsg.): Das Militär und der Aufbruch in die Moderne 1860-1890. Armeen, Marinen und der Wandel von Politik, Gesellschaft und Wirtschaft in Europa, den USA sowie Japan, München 2003 (= Beiträge zur Militärgeschichte Bd. 60). Foerster, Roland G./Walle, Heinrich (Hrsg.): Militär und Technik. Wechselbeziehungen zu Staat, Gesellschaft und Industrie im 19. und 20. Jahrhundert, Hamburg/Berlin/Bonn 1992 (= Vorträge zur Militärgeschichte Bd. 14). Groß, Gerhard P. (Hrsg.): Führungsdenken in europäischen und nordamerikanischen Streitkräften im 19. und 20. Jahrhundert, Hamburg/Berlin/Bonn 2001 (= Vorträge zur Militärgeschichte, Bd. 19).
- ¹⁰³¹ Siehe dazu: Storz, Dieter: Kriegsbild und Rüstung vor 1914. Europäische Landstreitkräfte vor dem Ersten Weltkrieg, Herford/Berlin/Bonn 1992 (Diss. Univ. München) (= Militärgeschichte und Wehrwissenschaften, Bd. 1). Storz, Dieter: Die Schlacht der Zukunft. Die Vorbereitung der Armeen Deutschlands und Frankreichs auf den Landkrieg des 20. Jahrhunderts. In: Michalka, Wolfgang (Hrsg.): Der Erste Weltkrieg. Wirkung, Wahrnehmung, Analyse, Weyarn 1997 (Gebundene Lizenzausgabe der Taschenbuchausgabe München/Zürich 1994 (= Serie Piper, Bd. 1927); S. 252-278).
- ¹⁰³² Siehe dazu: Potempa, Harald: Die Wiedererlangung der Wehrhoheit und der Aufbau der Luftwaffe als eigenständigem dritten Wehrmachtsteil. „Soll ein Volk von Fliegern werden“ – Anmerkungen zu Militärluftfahrt und populärer Wahrnehmung. In: Schramm, Michael (Hrsg.): Hans Felix Husadel. Werk – Wirken – Wirkung, Dokumentationsband zum gleichnamigen Symposium vom 20. Bis 22. Oktober 2004 in Bonn, Bonn 2006 (= Militärmusik im Diskurs, Bd. 1); S. 42-59.
- ¹⁰³³ Preußen/Nordeutscher Bund/Kaiserreich: Regiment „betreffend die größeren Truppentransporte und das Etappenwesen“. (u.a. zentrale Leitung gefordert). F. u. G der Reichswehr 1923. Fliegersicherungsabstände.
- ¹⁰³⁴ Zum Kampf um Eisenbahnlinien. In: MWBl 63 (1878) Nr. 79; Sp. 1365-1371. Der Bau der Straßen und Eisenbahnen einschließlich der für den Betrieb der Eisenbahnen erforderlichen Einrichtungen. Von Dr. Julius zur Nieden, Eisenbahn-Bauinspektor im technischen Eisenbahnbüreau des königl. Preuß. Handelsministeriums, Berlin 1878. In: MWBl 64 (1879) Nr. 8; Sp. 152. Eisenbahnschutz und Eisenbahnkrieg. In: MWBl 80 (1895) Nr. 61; Sp. 1588-1591. Der Werth der Eisenbahntuppen für die Kriegführung. In: MWBl 81 (1896) Nr. 15; Sp. 396-403. Zur Erinnerungsfeier der Kriegsveteranen des Feldeisenbahnwesens im Deutsch-Französischen Kriege 1870/71 am 10. Mai 1896. In: MWBl 81 (1896) Nr. 41; Sp. 1131-1145. Die Leistungen der Eisenbahn im Kaisermanöver. In: MWBl 84 (1899) Nr. 86; Sp. 2195-2206. Der Deutsch-Französische Krieg 1870/71. Redigirt von der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des großen Generalstabes. Zweiter Theil. Geschichte des Krieges gegen die Republik. Heft 20. (Schluß des Werkes.) Berlin 1881. In: MWBl 67 (1882) Nr. 10; Sp. 191-199. Die Entwicklung des Militäreisenbahnwesens vor Moltke. In: Beiheft 2 zum MWBl 1902, S. 237-246. Ueber Eisenbahnschutz. In: MWBl 87 (1902) Nr. 50; Sp.

1352-1357. Schutz von Eisenbahnstrecken durch Infanterie. In: MWBl 94 (1909) Nr. 23; Sp. 509-510. Aufmarsch nach zwei Fronten. Aufgrund der Operationspläne von 1871-1914. Von H. von Staabs General der Infanterie a.D., Berlin 1925 (Zugleich Beiheft MWBl 1925); Spez. S. 17-40 (Eisenbahnwesen), 76-85 (Anhang. Elektrische Zugförderung und Landesverteidigung). Die Eisenbahnlage im Westen bei Kriegsbeginn 1914.. Von v. Matey, Oberst a.D.. In: MWBl 122 (1937/38) Nr. 48; Sp. 3081-3089. Darin. Skizzen (Sp. 3082, 3084 Wieder Eisenbahntruppen. Von Baur, Obrstlt. A.D. und Waffentraditionsführer der Eisenbahntruppen und Feldeisenbahner. In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 45; Sp. 3022-3023. Kriegführung und Eisenbahnen. Von Major a.D. Dr. Kretzschmann. In: MWBl 119 (1934/35) Nr. 39; Sp. 1548-1551, Nr. 40; Sp. 1589-1591. Nach- und Abschubtransporte auf den Eisenbahnen im Weltkrieg. In: MWBl 119 (1934/35) Nr. 48; Sp. 1947-1951.

¹⁰³⁵ Roth, Ralf: Das Jahrhundert der Eisenbahn. Die Herrschaft über Raum und Zeit 1814-1914, Ostfildern 2005 (habil). Siehe dazu die Rezension von Olivia van Riesen In: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2006-3-138>. Bremm, Klaus-Jürgen: Von der Chaussee zur Schiene. Militärstrategie und Eisenbahnen in Preußen von 1833 bis zum Feldzug von 1866, München 2005 (= Militärgeschichtliche Studien, Bd. 40).

¹⁰³⁶ Die Ausbildung der Fahrtruppen. In: MWBl 108 (1923/24) Nr. 23; Sp. 546-548, Nr. 24; Sp. 570-571. Die Fahrtruppe und ihre Ausbildung. Von Generalmajor a.D. Müller. In: MWBl 114 (1929/30) Nr. 3; Sp. 91-94. Der Kraftwagen im Troß. In: MWBl 114 (1929/30) Nr. 29; Sp. 1132-1134. Motorisierungsfragen. Die Entwicklung des Lastkraftwagens seit dem Weltkriege. Von Dipl.-Ing. W. Hofweber. In: MWBl 114 (1929/30) Nr. 41; Sp. 1608-1612. Die Straße als Kampfmittel. Von Oberst Dr. von Schaeuwen. In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 23, Sp. 1489-1491. Herstellen und Beseitigen von Straßensperren. In: MWBl 118 (1933/34) Nr. 6; Sp.177-180, Nr. 7; Sp. 219-221. Sperrverbände. In: MWBl 119 (1934/1935) Nr. 46; Sp. 1853-1854. Panzerverbände im Angriff. In: MWBl 119 (1934/35) Nr. 48; Sp. 1931-1936. Gedanken über das Zusammenwirken der Pioniere mit den anderen Waffen. In: MWBl 121 (1936/37) Nr. 4; Sp. 170-174, Nr. 5; Sp. 222-226, Nr. 6; Sp. 281-284. Gedanken um den Begriff „Sperrverband“. Von Major Wehrig, Kommandeur der Pz.Abw.Abt. 21. In: MWBl 121 (1936/37) Nr. 28; Sp. 1583-1587. Sperren. Von Oberst Tiemann. In: MWBl 121 (1936/37) Nr. 35; Sp. 2082-2084. Zum Thema „Sperrverband“. Von Hauptmann (E) Koch. In: MWBl 121 (1936/37) Nr. 37; Sp. 2232-2233. Die Anwendung von Sperrungen beim Feldzug in Südpolen Oktober 1914. In: MWBl 122 (1937/38) Nr. 2; Sp. 70-77.. Minenfallen im Kleinkrieg. In: MWBl 119 (1934/35) Nr. 3; Sp. 91-92. Die Tankerfahrung des Chacokrieges. Von Dipl. Ing. Wim Brandt, boliv. Major a.D.. in: MWBl 120 (1935/36) Nr. 35; Sp. 1562-1565.

¹⁰³⁷ Helmuth, Poll, Fahrrad, Auto, Flugzeug. Die Demokratisierung der Geschwindigkeit. Von den Anfängen des modernen Straßen- und Luftverkehrs, in: Leben und Arbeiten im Industriezeitalter. Hrsg. von Gerhard Bott, Stuttgart 1985 (= Kataloge des Germanischen Nationalmuseums), S. 61-65.

¹⁰³⁸ Geschwindigkeiten: 1870/71 wurden: auf eingleisigen Linien täglich 12 Züge, auf zweigleisigen täglich 18 Züge abgefertigt, die Marschgeschwindigkeit entsprach etwa 22,5 km/h (Zur Erinnerungsfeier der Kriegsveteranen des Feldeisenbahnwesens im Deutsch-Französischen Kriege 1870/71 am 10. Mai 1896. In: MWBl 81 (1896) Nr. 41; Sp. 1131-1145) Im Ersten Weltkrieg wurden Kriegstransporte der Eisenbahn in Österreich-Ungarn mit 25 km/h in Deutschland mit 30 km/h. durchgeführt (Österreich- Ungarns Eisenbahnen im Weltkriege. In: MWBl 111 (1926/27) Nr. 46; Sp. 1700-1704).. Die Tagesetappen von Infanterie und Train wurden mit etwa 36 km angegeben. Tagesmarsch Inf./Train ca. 36 km.

¹⁰³⁹ Die deutsche Belagerungsarmee vor Metz 1870/71 hatte einen täglichen Bedarf von 40.000 Zentner Lebensmitteln. Während des Krieges 1870/71 wurden allein an Verstärkungen 2200 Offiziere, 226.000 Mann, 22.000 Pferde und 116 Geschütze via Eisenbahn nach Frankreich transportiert, zeitgleich mussten die Kriegsgefangenen nach Deutschland verbracht werden.(Zur Erinnerungsfeier der Kriegsveteranen des Feldeisenbahnwesens im Deutsch-Französischen Kriege 1870/71 am 10. Mai 1896. In: MWBl 81 (1896) Nr. 41; Sp. 1131-1145) MWBl leitete daraus ab, wie abhängig man von der Eisenbahn geworden war und illustrierte dies an dem Fall der Sprengung einer Eisenbahnbrücke bei Montereau durch Freischaren. Zur Wiederherstellung der Brücke waren bayerische Eisenbahntruppen und Pioniere in Stärke 4/10/106 im Einsatz. Mit den Arbeiten wurde am 21. Nov. 1870 begonnen, sie dauerten über einen Monat, die, Truppe wurde danach zur Wiederhertsellung einer anderen Strecke abkommandiert (Der Werth der Eisenbahntruppen für die Kriegführung. In: MWBl 81 (1896) Nr. 15; Sp. 396-403.).

Ein deutsches Armeekorps von 31 Btaillonen, 8 Eskadrons und 20 Batterien zählte 1895 rund 45 000 Mann und 12 000 Pferde; der Train bestand aus 1997 Wagen und 6736 Trainpferden. Die Marschtiefe der Truppen betrug 36 km, also weit über einen starken Tagesmarsch. Hinter den Truppen können die Trains und Kolonnen erst in Bewegung gesetzt werden, die wiederum gegen 24 km Marschtiefe haben. Dies unterstreicht die Bedeutung des Bereiches Kommunikations- bzw. informationsfluss innerhalb militärischer Verbände, denn ein Melder zu Fuß brauchte einen ganzen Tag von Vorhut zu Nachhut (Truppenfahrzeuge, Kolonnen und Trains bei den Bewegungen der I. und II.

Deutschen Armee bis zu den Schlachten westlich Metz. Kriegsgeschichtliche Einzelschriften. Herausgegeben vom Großen Generalstabe, Abtheilung für Kriegsgeschichte. Heft 17. Berlin 1895. In: MWBl 80 (1895) Nr. 14; Sp. 377-379). 1929/30 standen einer Division etwa 8 pferdebespannte Kolonnen mit 1.400 Pferden zu, was nur noch 50% des vorherigen Bestandes entspräche, pro Kolonne mit 40 Fahrzeugen wurden etwa 30 Tonnen Last angegeben (Die Fahrtruppe und ihre Ausbildung. Von Generalmajor a.D. Müller. In: MWBl 114 (1929/30) Nr. 3; Sp. 91-94).

¹⁰⁴⁰ Verpflegung der Millionenheere im Zukunftskriege Von v. Francois, Oberst und Kommandeur des Königin Elisabeth Garde-Grenadierregiments Nr. 3. In: MWBl 92 (1907) Nr. 79; Sp. 1819-1826, Nr. 80; Sp. 1844-1850: Die Bedeutung des Nachschubes in puncto Verpflegung bei Millionenheeren wurde 1907 von Oberst v. Francois illustriert. Der Krieg 1864 bereitete wegen der geringen Anzahl der Kombattanten keine Probleme, 1866 herrschte Verpflegungsmangel. Grundsätzlich sei von der Ernährung aus dem Lande zugunsten einer geregelten Verpflegung via Nachschub abzugehen. Begründet wurde dies u.a. mit der hohen Anzahl von knapp 180.000 Fällen von Darmerkrankungen 1870/71, was 22,8% der deutschen Kopfstärke entsprach. Siehe auch: Die Abhängigkeit der Nutzung besetzter Gebiete von der militärischen Kriegslage. In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 46; Sp. 3093-3096: Diese Diskussion wurde in den 1930er Jahren neu entfacht, wobei davon ausgegangen wurde, dass eine Truppe im Feindesland kurzfristig zu versorgen sei, langfristig müsse der Nachschub greifen. Bei der Nutzung von Besatzungsgebieten stünden zum einen die eigenen militärischen Notwendigkeiten obenan, es wurde aber intensiv davor gewarnt, aus dem besetzten Land zu viel herausholen zu wollen, da man sonst die Bevölkerung gegen sich habe, was sich in Widerstand, Sabotage o.ä. äußere. Bereits kleine unbedachte Schritte könnten hier viel Schaden anrichten.

¹⁰⁴¹ Marschgliederung und Fliegerwirkung. In: MWBl 108 (1923/24) Nr. 13; Sp. 297-298. Marsch mit Fliegerwirkungsabständen. In: MWBl 117 (1932/33) Nr. 24; Sp. 797-798. Autogiro im Kleinkrieg. In: MWBl 119 (1934/35) Nr. 4; Sp. 139-140. Siehe dazu auch: Potempa, Harald: Die Königlich Bayerische Fliegertruppe 1914-1918, Frankfurt a.M./Berlin/Bern/New York/Paris/Wien 1997 (= Europäische Hochschulschriften, Reihe III Bd. 727) (Diss. Univ. München WS 1994/95).

¹⁰⁴² Im Krieg 1870/71 gegen Frankreich wurden allein von Seiten der „deutschen“ Feldtelegrafie 10. 830 km Leitungen mit 407 Stationen betrieben bzw. errichtet, „während die Staatstelegraphie 12.500 km Drahtleitungen mit 118 Stationen in Betrieb erhielt. Telegraphenleitungen galten als leicht zerstörbar (Der Deutsch-Französische Krieg 1870/71. Redigirt von der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des großen Generalstabes. Zweiter Theil. Geschichte des Krieges gegen die Republik. Heft 20. (Schluß des Werkes.) Berlin 1881.).

¹⁰⁴³ Koselleck, Reinhart: Einleitung, in: Brunner, Otto /Conze, Werner / Ders.(Hrsg.), Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland, Stuttgart 1972ff., Bd.1, S.XIII-XXIII. Koselleck, Reinhart (Hrsg.), Historische Semantik und Begriffsgeschichte, Stuttgart 1979. Koselleck, Reinhart: Begriffsgeschichte und Sozialgeschichte, in: Ders., Vergangene Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten, 2.Aufl., Frankfurt am Main 1984, S.107-129. Virilio, Paul/ Lotringer, Sylvère: Der reine Krieg, Berlin 1984. Virilio, Paul: Krieg und Kino. Logistik der Wahrnehmung, München/Wien 1986. Virilio, Paul: Krieg und Fernsehen, Frankfurt a.M. 1997.

¹⁰⁴⁴ Lenger, Hans-Joachim: Holografische Kriege. Zur „Echtzeit“ des Objekts. In: Mittelweg 36. Zeitschrift des Hamburger Instituts für Sozialforschung 16 (2007) H. 4; S. x-y.

¹⁰⁴⁵ Operationslinien. In: MWBl 91 (1906) Nr. 104; Sp. 2409-2412. Die Bedeutung der rückwärtigen Verbindungen eines Heeres in einem künftigen Kriege, ihre Einrichtung und Sicherung. Vortrag, gehalten in der militärischen Gesellschaft zu Berlin am 28. Oktober 1896. Von Frhrn v. Steinaecker, Major à la suite des Infanterie-Regiments Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20 und Eisenbahn-Linienkommissar in Frankfurt a.M.. In: Beiheft 2 zum MWBl 1897; S. 73-97. Ueber den Einfluß der Verpflegung auf die Operationen der Russen im Jahre 1831. In: MWBl 79 (1894) Nr. 57; Sp. 1537-1545, Nr. 58; Sp. 1563-1570. Truppenfahrzeuge, Kolonnen und Trains bei den Bewegungen der I. und II. Deutschen Armee bis zu den Schlachten westlich Metz. Kriegsgeschichtliche Einzelschriften. Herausgegeben vom Großen Generalstabe, Abtheilung für Kriegsgeschichte. Heft 17. Berlin 1895. In: MWBl 80 (1895) Nr. 14; Sp. 377-379 Zum Verkehrswesen im Kriege. Von Julius v. Bük-Wien. In: MWBl 90 (1905) Nr. 79; Sp. 1867-1871, Nr. 80; Sp. 1888-1892. Operationslinien. In: MWBl 90 (1905) Nr. 143; Sp. 3269-3271. Die Kriegführung in den Karstgebieten. In: MWBl 91 (1906) Nr. 160; Sp. 3710-3724. Verpflegung der Millionenheere im Zukunftskriege Von v. Francois, Oberst und Kommandeur des Königin Elisabeth Garde-Grenadierregiments Nr. 3. In: MWBl 92 (1907) Nr. 79; Sp. 1819-1826, Nr. 80; Sp. 1844-1850. Der Einfluß der heutigen Verkehrs- und Nachrichtenmittel auf die Kriegführung. Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 10. November 1909 und in der Militärischen Gesellschaft zu Metz am 13. November 1909 von Hesse, Major im Grossen Generalstabe. In: Beiheft 1 zum MWBl 1910; S. 1-20. Zur Vermehrung des Trains. In: MWBl 98 (1913) Nr. 89; Sp. 2037-2042. Moderne Truppenführung. In: MWBl 108 (1923/24) Nr. 14; Sp. 319-322, Nr. 15; Sp. 350-353, Nr. 16; Sp. 372-375. Die deutsche F. und G. (I. Teil) in englischer Beleuchtung. Vom englischen

Oberstleutnant R.H. Beadon, p.s.c.. In: MWBl 108 (1923/24) Nr. 17; Sp. 396-399, Nr. 18; Sp. 423-425 Nachschubfragen. In: MWBl 114 (1929/30) Nr. 24; Sp. 928-930. Heeresversorgung im Kriege. In: MWBl 114 (1929/30) Nr. 32; Sp. 1248-1251 Gedanken zum Kampf gegen Blockhäuser. In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 14; Sp. 869-871. Der Kampf im Walde. Von –Ing. Wim Brandt, SS-Hauptsturmführer und Komp.-Chef 14 (Panz.Abw.)/ SS-Standarte „Deutschland“. In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 37; Sp. 2482-2488. Darin Skizzen (Sp. 2483-2485) Angriff durch Wälder. Von Major Treuhaupt. In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 44, Sp. 2961-2965. Die Abhängigkeit der Nutzung besetzter Gebiete von der militärischen Kriegslage. In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 46; Sp. 3093-3096. Die wichtigsten Lehren des Chacokrieges. In: MWBl 119 (1934/35) Nr. 35; Sp. 1379-1382. Betrachtungen über die rückwärtigen Verbindungen im Chacokrieg. In: MWBl 119 (1934/35) Nr. 40; Sp. 1595-1596. Der Schutz der rückwärtigen Dienste. Von Oberstleutnant Giesecke, Leipzig. In: MWBl 120 (1935/36) Nr. 10; Sp. 406-409. Zu „Schutz der rückwärtigen Dienste“. In: MWBl 120 (1935/36) Nr. 20; Sp. 854-855. Die Rückendeckung der 8. Armee während der Schlacht bei Tannenberg. Was können wir heute noch daraus lernen. Von Hauptmann Meier-Welcker. In: MWBl 121 (1936/37) Nr. 4; Sp. 165-170.

¹⁰⁴⁶ Zur Festungsfrage. In Beiheft 4 zum MWBl 1871; S. 111-120. Der deutsch-französische Krieg 1870/71. Redigiert von der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des Großen Generalstabes. Erster Theil: Geschichte des Krieges bis zum Sturz des Kaiserreiches. Heft 9: Die Ereignisse an der Deutschen Küste und vor den Festungen in Elsaß und Lothring. – Schlacht bei Noiseville. – Allgemeiner Ueberblick des deutsch-französischen Krieges bis Anfang September. – Mit Plan 10,11, 12 und einer Skizze. Berlin 1875. In: MWBl 60 (1875) Nr. 81; Sp. 1595-1607. Darin: „die rückwärtigen Verbindungen des deutschen Heeres in dem Zeitraum bis zur Schlacht bei Sedan; Sp. 1601-1602. Festung und Feldarmee. Kriegsgeschichtliche Studie eines Generalstabsoffiziers. In: Beiheft 2 zum MWBl 1878; S. 79-122. Festungen und Taktik des Festungskrieges in der Gegenwart. Militärische Betrachtungen (Mit einer Skizze). Von U v. Bonin, Generalmajor z. Disposition. In: Beiheft 8 und 9; S. 317-396. Die Unternehmungen des Yorckschen Korps gegen die nordfranzösischen Festungen 1814. Ein Beitrag zur Frage des Wertes der Festungen einst und jetzt (Mit 2 Übersichtsskizzen im Text). Von v. Janson, Generalleutnant z.D.. In: Beiheft 1 zum MWBl 1903; S. 1-65.

¹⁰⁴⁷ Lagerbefestigungen und befestigte Räume in den Feldzügen von 1848 bis heute. In: MWBl 90 (1905) Nr. 86; Sp. 2014-2019, Nr. 87; Sp. 2035-2039, Nr. 89; Sp. 2084-2088. Hier.; Sp. 2014-2015: „Im Kriege kann man, wie allgemein bekannt, einen wirklichen Erfolg nur durch die Offensive – den Angriff – erringen, und hat sich das verteidigungsfähige Verhalten – die Defensive – auf jene Fälle zu beschränken, in denen die Minderzahl an Kräften – gleichgültig, ob sie durch Momente materieller oder moralischer Natur hervorgerufen ist – keine Aussicht auf Erfolg bieten würde. Die Defensive ist nur Mittel zum Zweck und ein Kampf um Zeitgewinn und Ortsbesitz, woraus folgt, daß der Verteidiger sich künstliche Hindernisse schaffen und natürliche dienstbar machen wie auch Befestigungen anlegen wird, welche ihn befähigen, selbst mit schwächeren lebenden Streitmitteln gegen überlegene Kräfte des Angreifers längere Zeit hindurch Widerstand zu leisten. Je inniger der Kontakt zwischen Festung und Operation der Feldarmee ist, desto mehr fällt die Bedeutung der ersteren in die Waagschale. Es leisteten selbst an sich minderwertige Plätze Hervorragendes, während andererseits auch das Umgekehrte oft statt hatte. Die Befestigungskunst unterscheidet feste Punkte (...), feste Linien und endlich befestigte Räume (Festungsviereck und Festungsdreieck). Die Bedingungen für letztere sind Bewegungsfreiheit, Ressourcen und Manövrierfähigkeit. Die Anwendung der eben erwähnten Befestigungsarten ist eine mannigfaltige: (...) 4. Befestigung der Etappenlinien wie auch insurgierter Gebiete (...)“.

¹⁰⁴⁸ Ebda.; Sp. 2019.

¹⁰⁴⁹ Siehe dazu: Bremm, Klaus-Jürgen: Moderner Krieg gegen den alten Feind ? – Die Eisenbahnen im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71. In: MGZ 65 (2006) H. 2; S. 389-415.

¹⁰⁵⁰ Zum Kampf um Eisenbahnlinien. In: MWBl 63 (1878) Nr. 79; Sp. 1365-1371. Der Bau der Straßen und Eisenbahnen einschließlich der für den Betrieb der Eisenbahnen erforderlichen Einrichtungen. Von Dr. Julius zur Nieden, Eisenbahn-Bauinspektor im technischen Eisenbahnbüreau des königl. Preuß. Handelsministeriums, Berlin 1878. In: MWBl 64 (1879) Nr. 8; Sp. 152

¹⁰⁵¹ Eisenbahnschutz und Eisenbahnkrieg. In: MWBl 80 (1895) Nr. 61; Sp. 1588-1591: So genügte es beispielsweise nicht, den Schienenstrang als solches zu zerstören. Eisenbahnen benötigten zum Betrieb, einen Betriebstelegraphen, Bahnhöfe nebst Werkstätten, rollendes Material, Wasserstationen nebst Wasserleitungen, Kunstbauten wie Brücken oder Tunnels, sowie Betriebspersonal. All diese Elemente könnten zusammen oder einzeln ge- bzw. zerstört werden. Anstatt sich auf die Gleise zu konzentrieren, sollten die Wasserzuleitungen oder die Kunstbauten zerstört werden. Als Sprengmittel standen Dynamitpatronen zur Verfügung, die u.a. am besten dann zu zünden waren, wenn ein Zug die Strecke passierte. Als Sicherungsmöglichkeiten sollte die Strecke in Abschnitte von 100 bis 200 km zergliedert werden, an jedem Haupt- oder Zentralpunkt der Linie sollten Truppen stationiert werden, Blockhäuser und Kavallerie Patrouillen sollten die Linie sichern, wichtig war die Etablierung von ein bis zwei Reparaturzügen, die von Arbeitern mit entsprechendem Material zu bedienen waren. Siehe dazu: Der Werth der Eisenbahntruppen für die Kriegführung. In: MWBl 81 (1896) Nr. 15; Sp. 396-403: Nach nicht unwidersprochener Lesart von Colmar Freiherr

von der Goltz würde keine Eisenbahntruppe die Leistung des Bahnpersonals ersetzen können, daher sei ziviles Arbeiterpersonal in Stärke von 8 bis 10.000 Mann vorzuhalten. Colmar v. d. Goltz betonte, dass es lediglich darauf ankäme, einen Feldbetrieb für die Dauer des Krieges sicher zu stellen.

¹⁰⁵² Eisenbahnschutz und Eisenbahnkrieg. In: MWBl 80 (1895) Nr. 61; Sp. 1588-1591: Jeder Offizier, besonders jeder Generalstabsoffizier, solle sich intensiv mit dem Schutz von Bahnlinien befassen.

¹⁰⁵³ Ueber Eisenbahnschutz. In: MWBl 87 (1902) Nr. 50; Sp. 1352-1357: Als Rückgriff auf den Krieg 1870/71 wurden Beispiele zitiert, nach dem Deutsche Streikräfte mit dem Niederbrennen von französischen Dörfern an Bahnlinien gedroht hatten, mit dem Erfolg, dass die Einwohner die Linie gegen die Franktireurs schützten. Nach anderer Lesart hätte man die genommenen Geiseln auf der Lokomotive mitgeführt. Derlei Methoden würden nun in Südafrika gegen die Buren eingesetzt. Ständige Wachen und Patrouillen wurden gefordert, mit dem Bahnpersonal, das die Strecke ohnehin abzugehen habe, müsse zusammengearbeitet werden, 20 km Strecke seien von 40 Mann zu sichern.

¹⁰⁵⁴ Schutz von Eisenbahnstrecken durch Infanterie. In: MWBl 94 (1909) Nr. 23; Sp. 509-510.

¹⁰⁵⁵ Zum Verkehrswesen im Kriege. Von Julius v. Bük-Wien. In: MWBl 90 (1905) Nr. 79; Sp. 1867-1871, Nr. 80; Sp. 1888-1892.

¹⁰⁵⁶ Die deutsche F. und G. (I. Teil) in englischer Beleuchtung. Vom englischen Oberstleutnant R.H. Beadon. p.s.c.. In: MWBl 108 (1923/24) Nr. 17; Sp. 396-399, Nr. 18; Sp. 423-425 Die neue F. und G. der Reichswehr wurde von MWBl, in dem Fall aus britischer Sicht, besprochen. Der Umfassungs- und der Durchbruchsgedanke spielte darin eine große Rolle, wobei Raids eher abgelehnt wurden. Der Kleine Krieg wurde darin wenig thematisiert. Siehe auch: Moderne Truppenführung. In: MWBl 108 (1923/24) Nr. 14; Sp. 319-322, Nr. 15; Sp. 350-353, Nr. 16; Sp. 372-375. Gleiches galt für Cochhausens Handbuch für den Truppendienst von 1924. U.a. war darin die Ausbildung der Fahrtruppen geregelt und ausgeführt, dass Besatzungen von Kolonnen mit Handfeuerwaffen und IMG gegen Flieger aber auch gegen Überfälle zu wirken hätten, zumal sich Kolonnen schwer tarnen ließen. Die Notwendigkeit von Aufklärung und Marschsicherung wurde hervorgehoben. Jede Kolonne habe über einen Schützenzug zu verfügen ,mit Überfällen sei jederzeit zu rechnen.

Die Zahl pferdebespannter Kolonnen wurde während der 1920er Jahre reduziert, die der LKW erhöht worden, was wiederum Nachschub an Treibstoff und die Einrichtung von Werksätten nach sich zog. Hinzu kam die Notwendigkeit, mit diesen schnelleren und tragfähigeren Kolonnen zu kommunizieren.

¹⁰⁵⁷ Marschgliederung und Fliegerwirkung. In: MWBl 108 (1923/24) Nr. 13; Sp. 297-298: Waldemar Pfeiffers Buch „Marschgliederung und Fliegerwirkung“ erschien 1923 in Berlin und wurde von MWBl besprochen. Nach einer Ansicht waren Märsche bei feindlicher Fliegerüberlegenheit in der herkömmlichen Weise in geschlossenen Kolonnen bei Tage nur noch eingeschränkt bzw. gar nicht mehr möglich. Er plädierte für Entfaltung, sowie für eine Verlegung auf Nachtmärsche, schließlich verfügte ein Infanterie-Regiment über 180 und eine Division über 1.500 Fahrzeuge, die durch Flieger bedroht seien.

¹⁰⁵⁸ Marsch mit Fliegerwirkungsabständen. In: MWBl 117 (1932/33) Nr. 24; Sp. 797-798. Darin wurde als kleiner Fliegerwirkungsabstand 100 m nach jeder Kompanie, als großer Abstand 50 m nach jedem Zug vorgeschlagen. Allerdings hätten Kompaniekolonnen unterschiedliche Marschlängen, die von Schützenkompanien (100 m), MG Kp (300m), Batterie (300 m), Fahrkolonne (500m) und Brückenkolonne (800 m). daher sei eine einheitliche Regelung schwierig, Entflechtung heiße eben Entfaltung.

¹⁰⁵⁹ Die Fahrtruppe und ihre Ausbildung. Von Generalmajor a.D. Müller. In: MWBl 114 (1929/30) Nr. 3; Sp. 91-94. Motorisierungsfragen. Die Entwicklung des Lastkraftwagens seit dem Weltkriege. Von Dipl.-Ing. W. Hofweber. In: MWBl 114 (1929/30) Nr. 41; Sp. 1608-1612. Der Kraftwagen im Troß. In: MWBl 114 (1929/30) Nr. 29; Sp. 1132-1134: Nach französischen Angaben erhöhte sich dank moderner LKW der Aktionsradius von den Bahnhöfen von 30 auf 60 km, ein Munitionsnachsub über 60 km habe früher zwei Tage benötigt, heute sei dies in einem halben Tag zu bewerkstelligen, bei LKW-Dauerbetrieb und bei der Mitnahme von zwei Fahrern seien 500 km in 24 Stunden zurückzulegen. Die Nutzlast eines LKW betrage 4 Tonnen, der Treibstoffbedarf 40 l/100 km, sowie 1-2 l Öl. Um die nämliche Transportleistung per bespannter Kolonne zu erreichen, seien drei Gespanne zu je zwei Pferden notwendig, also sechs Pferde, die täglich 60 kg Futter bräuchten. Auf einer Straße konnten Pferdekolonnen täglich 200 t befördern, Kraftfahrzeuge aber 600 t und die Straße war mit weniger Fahrzeugen belegt. Dies bedeutete aber auch, dass ein beladener LKW wesentlich schwerer war als ein Pferdefuhrwerk, was die punktuelle Belastung (heute Kilo-Newton pro Quadratmeter bzw. Quadratzentimeter) der Straßen und Brücken deutlich erhöhte. Insgesamt habe die Motorentechnik seit dem Weltkrieg große Sprünge gemacht. Die Motorenleistung war von 35-50 PS auf jetzt 70-110 PS angestiegen, die Geschwindigkeit habe sich von 16-20 km/h auf etwa 35-45 km/ gesteigert, schnelle Wagen der Schutzpolizei könnten sogar 80 km/h erreichen. Insgesamt werde die Durchschnittsgeschwindigkeit etwa 18 bzw. 32 km/h betragen

¹⁰⁶⁰ Die Straße als Kampfmittel. Von Oberst Dr. von Schaewen. In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 23, Sp. 1489-1491: Die russische Sprache kannte sogar einen eigenen Begriff für Wegelosigkeit. Straßen konnten nur im vom Feinde gesäuberten und eroberten Gebiet errichtet bzw. ausgebaut werden, nur in einem Kolonialkrieg wie in Abessinien war es möglich, erst die Straßen zu bauen. Das Wegenetz bestünde aus allen Arten von Straßen, „von der Betonstraße bis zum Behelfsweg aus Knüppeln oder Bohlen (...) Weiter vorn kommt es meist mehr darauf an, schnell als dauerhaft zu bauen. Hier müssen Bauweisen angewendet werden, durch die möglichst mit jedem vorhandenen Bodenmaterial durch Anwendung besonderer Bindemittel rasch eine tragfähige Decke herzustellen ist. Eine Beschleunigung ist auch durch einspurigen Bau mit Ausweichstellen erreichbar“. Allerdings würde dieses bei Gegenverkehr zum Zerreißen der Kolonnen führen. Straßen waren für Angreifer und Verteidiger wichtig, sie konnten bei Bedarf leicht gesperrt werden, u.a. durch Minen, was zum Querfeldeinfahren führen musste..

¹⁰⁶¹ Herstellen und Beseitigen von Straßensperren. In: MWBl 118 (1933/34) Nr. 6; Sp. 177-180, Nr. 7; Sp. 219-221: Es wurde detailliert aufgelistet, wie viele Arbeitsstunden zur Sprengung einer Brücke gemauerter Art notwendig seien, auch auf den Aufbau wurde eingegangen. Beispiele aus dem Weltkrieg waren beim Errichten von Straßensperren zitiert, so etwa, dass man bewusst Bäume fällte, die dann kreuz und quer auf der Straße lagen. Es galt der Hinweis, dass Sperren durch Sprengladungen verstärkt werden sollten. Quergräben waren ein ebenso probates Mittel wie das Sprengen von Trichtern, wobei der Wirkungsradius mit 4,5 m, die Tiefe der Ladung mit 3 m angegeben wurde. Minen sollten gelegt werden, das Verseuchen mit Kampfstoff sei ebenfalls ein probates Mittel. Eine Tabelle mit den notwendigen Arbeitsstunden zum Herstellen bzw. Beseitigen der Sperren beendet die Ausführungen..

¹⁰⁶² Sperrverbände. In: MWBl 119 (1934/1935) Nr. 46; Sp. 1853-1854. Gedanken über das Zusammenwirken der Pioniere mit den anderen Waffen. In: MWBl 121 (1936/37) Nr. 4; Sp. 170-174, Nr. 5; Sp. 222-226, Nr. 6; Sp. 281-284. Gedanken um den Begriff „Sperrverband“. Von Major Wehrig, Kommandeur der Pz.Abw.Abt. 21. In: MWBl 121 (1936/37) Nr. 28; Sp. 1583-1587. Sperren. Von Oberst Tiemann. In: MWBl 121 (1936/37) Nr. 35; Sp. 2082-2084. Zum Thema „Sperrverband“. Von Hauptmann (E) Koch. In: MWBl 121 (1936/37) Nr. 37; Sp. 2232-2233. Die Anwendung von Sperrungen beim Feldzug in Südpolen Oktober 1914. In: MWBl 122 (1937/38) Nr. 2; Sp. 70-77.. Minenfallen im Kleinkrieg. In: MWBl 119 (1934/35) Nr. 3; Sp. 91-92.

¹⁰⁶³ Der Schutz der rückwärtigen Dienste. Von Oberstleutnant Giesecke, Leipzig. In: MWBl 120 (1935/36) Nr. 10; Sp. 406-409. Zu „Schutz der rückwärtigen Dienste“. In: MWBl 120 (1935/36) Nr. 20; Sp. 854-855.

¹⁰⁶⁴ Die Rückendeckung der 8. Armee während der Schlacht bei Tannenberg. Was können wir heute noch daraus lernen. Von Hauptmann Meier-Welcker. In: MWBl 121 (1936/37) Nr. 4; Sp. 165-170: U.a. wurde die Bedeutung der Festungen und mit Sperraufgaben beschäftigten Einheiten von Landwehr und Landsturm herausgearbeitet. Heute (1936) jedoch habe sich die Luftaufklärung verbessert, allerdings sei Rückenschutz nach wie vor wichtig, aber in anderer Zusammensetzung, was u.a. auch den Flakschutz betraf.

¹⁰⁶⁵ Der deutsch-französische Krieg 1870/71. Redigiert von der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des Großen Generalstabes. Zweiter Theil. Geschichte des Krieges gegen die Republik. Heft XI. Ereignisse vor Paris und auf den übrigen Theilen des westfranzösischen Kriegsschauplatzes bis Ende Oktober. Mit Plänen, Uebersichtskarten und Skizzen. Berlin 1876. In: MWBl 61 (1876) Nr. 82; Sp. 1422-1431. Ueber die Betheiligung des Eisenbahnregiments an Bauten und Arbeiten der vaterländischen Bahnen im Frieden. In: MWBl 65 (1880) Nr. 8; Sp. 143-148. Die Eisenbahntruppen der europäischen Staaten. In: MWBl 97 (1912) Nr. 60; Sp. 1368-1372, Nr. 61; Sp. 1400-1403. Die Linien-Kommandanturen im Frieden. In: MWBl 98 (1913) Nr. 170; Sp. 3868-3872. Darin Graphiken über Transportleistungen bei den Kaisermanövern 1900 bis 1913 (Sp. 3869-3872).

¹⁰⁶⁶ Ueber die Betheiligung des Eisenbahnregiments an Bauten und Arbeiten der vaterländischen Bahnen im Frieden. In: MWBl 65 (1880) Nr. 8; Sp. 143-148: MWBl 1880 listet 25 Beteiligungen an Bauten und 5 Sprengungen im Detail auf.

¹⁰⁶⁷ Die Eisenbahntruppen der europäischen Staaten. In: MWBl 97 (1912) Nr. 60; Sp. 1368-1372, Nr. 61; Sp. 1400-1403.

¹⁰⁶⁸ Die Linien-Kommandanturen im Frieden. In: MWBl 98 (1913) Nr. 170; Sp. 3868-3872. Darin Graphiken über Transportleistungen bei den Kaisermanövern 1900 bis 1913 (Sp. 3869-3872): MWBl berichtete über die Aufgabe der Linienkommandanturen. So wurden etwa 1913 von 01. Januar bis zum 1. Oktober zu diversen Manövern 2.607.307 Mann, 254.590 Pferde und 23.683 Fahrzeuge per Bahn transportiert. Siehe auch Abschn. E I. dieser Arbeit.

¹⁰⁶⁹ Wieder Eisenbahntruppen. Von Baur, Obrstlt. A.D. und Waffentraditionsführer der Eisenbahntruppen und Feldeisenbahner. In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 45; Sp. 3022-3023.

¹⁰⁷⁰ Ueber die Thätigkeit der Feldtelegraphen in den jüngsten Kriegen, ihre Bedeutung für die Kriegführung, sowie die neuesten Erfindungen und Versuche auf diesem Gebiete. Vortrag gehalten von Hauptmann Buchholtz, Kompagniechef im Eisenbahnregiment, am 14. April 1880 in der „Militärischen Gesellschaft. In: MWBl 65 (1880) Nr. 41; Sp. 741-748, Nr. 42; Sp. 755-764, Nr. 43; Sp. 773-782. Die modernen technischen Mittel des militärischen

Nachrichtenwesens insbesondere für die Befehlsübermittlung. Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 17. Februar 1904. Von Groß, Hauptmann und Lehrer im Luftschifferbataillon. In: Beiheft 6 zum MWBI 1904; S. 203-230. Unsere Nachrichtentruppe im jetzigen Feldzug. Ein Vergleich mit 1914. Von Oberst Pfleger. In: MWBI 124 (1939/40) Nr. 50, Sp. 2248-2251.

¹⁰⁷¹ Ueber die Thätigkeit der Feldtelegraphen in den jüngsten Kriegen, ihre Bedeutung für die Kriegführung, sowie die neuesten Erfindungen und Versuche auf diesem Gebiete. Vortrag gehalten von Hauptmann Buchholtz, Kompagniechef im Eisenbahnregiment, am 14. April 1880 in der „Militärischen Gesellschaft. In: MWBI 65 (1880) Nr. 41; Sp. 741-748, Nr. 42; Sp. 755-764, Nr. 43; Sp. 773-782.: Unterschieden wurde damals zwischen „Kriegs-Telegraphenlinien“, die das Große Hauptquartier mit der Heimat verbanden, „Etappen-Telegraphenlinien“, die die Verbindung zwischen Großem Hauptquartier und den AOK's hielten, sowie den „flüchtigen Feld-Telegraphenlinien“, die die Verbindung zwischen den Generalkommandos unter sich und zu den Divisionsstäben zu halten hatten. Weiterhin gab es Telegraphenverbindung an einzelne Verbände u.a. auch mittels Taschensignalgebern, Vorpostentelegraphen, optischen Signalmitteln und Ballons. Mittels Taschensignalgebern konnten sowohl Signale gegeben, als auch Telegraphie mitgehört werden

¹⁰⁷² Ebda.; Sp. 774: Telegraf und Heliograf wurden im amerikanischen Bürgerkrieg, von den Briten gegen die Zulus, von den Briten in Afghanistan, von österreichisch-ungarischen Truppen in Bosnien-Herzegowina, von den Spaniern in Marokko und während der Karlistenkriege genutzt. Der Telegraf wurde im Krieg der Tripple-Allianz, vor allen Dingen auf Seiten Paraguays, im Krieg 1870/71, und im russisch-türkischen Krieg verwendet, wobei die türkische Armee ein Flaggen-Signalsystem benutzte.

Es wurden leichte „Telegraphentrains“ gebildet, die das Material per Maultier transportieren konnten, so etwa in „Spanien, England, Italien und wie es scheint auch Oesterreich“.

¹⁰⁷³ Unsere Nachrichtentruppe im jetzigen Feldzug. Ein Vergleich mit 1914. Von Oberst Pfleger. In: MWBI 124 (1939/40) Nr. 50, Sp. 2248-2251.

¹⁰⁷⁴ Neue Vorschriften für Pioniere. In: MWBI 80 (1895) Nr. 46; Sp. 1221-1225. Die Anleitung „Feld-Pionierdienst aller Waffen“.. In: MWBI 97 (1912) Nr. 8; Sp. 157-163, Nr. 9; Sp. 185-190.

¹⁰⁷⁵ Neue Vorschriften für Pioniere. In: MWBI 80 (1895) Nr. 46; Sp. 1221-1225.

¹⁰⁷⁶ Die Anleitung „Feld-Pionierdienst aller Waffen“.. In: MWBI 97 (1912) Nr. 8; Sp. 157-163, Nr. 9; Sp. 185-190.

¹⁰⁷⁷ Anregungen und Winke für den Gefechtsdienst der Heeresbautruppen. Von Generalleutnant Klingbeil. In: MWBI 126 (1941/42) Nr. 49; Sp. 1417-1420.

¹⁰⁷⁸ Conférence d'état major – La Cavalerie et son armement depuis la guerre de 1870, par A. Lahure, capitaine d'état major. In: MWBI 57 (1872) Nr. 26; S. 239-248; hier S. 247: Es handelte sich um eine französische Auffassung: “ `Die strategische Rolle der Kavallerie überhaupt, die der selbstständigen Korps im besonderen, umfaßt Aufgaben der verschiedensten Art.` `Das selbstständige Korps ist zu beauftragen: mit besonderen Unternehmungen, mit Handstreichungen auf weite Entfernungen, oder es erfüllt die Pflichten eine deckenden Masse, eines undurchdringlichen Schleiers, auf einer Etappe vor der Armee.` `Es verhüllt die Bewegungen (der eigenen Truppen) und enthüllt die des Feindes. Es deckt die Verladungen auf der Eisenbahn, es bereitet das Verlassen derselben vor und beschützt es. Es bemächtigt sich der Eisenbahnen und gewöhnlichen Verbindungsstraßen, der Telegraphenlinien und zerstört die des Feindes, es überfällt die Truppen während ihres Marsches, nimmt ihnen die Trains fort. Es bemächtigt sich des einen Bahnhofs, vertheidigt einen anderen; es durchreißt weite Landstriche, legt den Orten Kontribution auf, sichert die Bedürfnisse des Heeres an Geld und Lebensmitteln. Es demoralisiert den Gegner, schneidet ihn ab, hindert seinen Widerstand in bestimmten Stellungen, indem es gleichzeitig mit ihm in denselben eindringt. Es deckt den Rückzug der eigenen Truppen und säubert das Terrain zwischen dem verfolgten und dem verfolgenden Heertheile.“.

¹⁰⁷⁹ Gedanken eines Truppen-Offiziers über Werth, Verwendung und Kräfte-Verhältnisse der Kavallerie-Waffe von Felix Freiherr v. Pach zu Bernegg, k.k. Rittmeister, Eskadrons-Kommandant im 3. Dragoner-Regiment König von Sachsen. Vortrag, gehalten am 7. Februar 1873 im Wiener Militair-Kassino. In: MWBI 59 (1874) Nr. 17; S. 145-152: „ Wer hat in jenen Pausen zwischen den großen Schlachten die anderen Waffen vor unvorhergesehenen Angriffen geschützt? Wer schaffte ihnen Ruhe und Sicherheit, während sie lagerten oder marschirten? Wer brachte sichere und verlässliche Nachrichten über die Verhältnisse und Absichten des Gegners? Wer requirirte auf Meilen weit, beunruhigte den Gegner in Flanken und Rücken, bedrohte seine Verbindungen? Wer trug den Schrecken ins feindliche Land und lähmte dort alle Hilfsquellen für den Vertheidiger?“.

¹⁰⁸⁰ Kavallerie war bei Aufklärung, Sicherung und kleinem Krieg das mobile Element in mehrfacher Hinsicht. Zum einen besaß sie gegenüber der Infanterie eine deutlich größere Geschwindigkeit im Sinne Strecke pro Zeiteinheit, andererseits sorgte die Geländegängigkeit der Kavallerie dafür, dass sie nur begrenzt vom Wegenetz abhängig und somit mobil war Sie konnte also in den Raum schnell, intensiv, massenhaft bzw. mit Schwerpunktbildung wirken, dies galt besonders für den kleinen Krieg: Die Russische Kavallerie führte 1876 Manöver u.a. zur Einübung von „Raids“ an der Weichsel durch. Dabei wurden Tagesgesetappen von 40 km zurückgelegt, einzelne Abteilungen 160 km in 48 Stunden, eine Husaren Schwadron 160 km, einige Patrouillen 200 km) (Strategische Kavallerie-Manöver.

Studien und Vorschläge, angeregt durch die großen strategischen Manöver der russischen Kavallerie an der Weichsel im Herbst 1876, von Georg Cardinal v. Widdern, Hauptmann à la suite des Königs-Grenadier-Regiments, Lehrer der Taktik an der Kriegsschule zu Metz. Hierzu zwei Kartenskizzen auf einem Blatt, Gera 1877. In: MWBI 62 (1877) Nr. 26; Sp. 460-464.). Laut Französischen Kavallerie Richtlinien von 1884 galten folgende Geschwindigkeiten: Kavallerieabteilungen (bei guten Wegen zwischen 50 und 60 km in 14 Stunden pro Marschstunde etwa 9 bis 10 km zurückzulegen seien, ca. $\frac{1}{4}$ im Schritt, der Rest im Trab, damit die Kavallerie nach einem Marsch von 2 bis 300 km noch frisch an den Feind käme. So sollte in einer Stunde bei einem Weg von 9,06 km abwechselnd ein km im Schritt, einer im Trab zurückgelegt werden, bei 10,35 km abwechselnd 1 km Schritt, 2 km Trab und bei 11,1 km 1 km Schritt, 3km Trab (Instruction sur le service de la cavalerie en campagne. In: MWBI 69 (1884) Nr. 72; Sp. 1438-1443).

¹⁰⁸¹ Vor der Verringerung der Kaliber galten für das Schützengefecht Entfernungen über 600 m als weit, nun (1890) war das wirksame Feuer gegen Kavallerie von 800 auf 1000 m angehoben worden (Das Fußgefecht der Kavallerie. In: MWBI 75 (1890) Nr. 10; Sp. 313-319, Nr. 13; Sp. 403-405. Betrachtungen über das Verhalten der Kavallerie gegenüber dem kleinkalibrigen Gewehr und rauchschwachen Pulver. In: MWBI 75 (1890) Nr. 30; Sp. 962-967.). Die französischen Kavallerie-Richtlinien von 1884 stellten als Zerstörungsmittel die Dynamitpatrone vor: „Die Dynamitpatronen (mit dem Namen Petarden bezeichnet), welche bei der Kavallerie zur Einführung gelangt sind, bestehen aus einer Umhüllung von Eisenblech, sind 0,13 m lang, 0,032 m breit, 0,02 m tief und enthalten je 100 g Dynamit. Im Boden befindet sich eine cylindrische Vertiefung zur Aufnahme einer aus Kupfer verfertigten und 1,5 g Knallquecksilber enthaltenden Kapsel, an welche das eine Ende einer Bickfordschen Zündschnur befestigt ist. Ein Meter dieser Schnur verbrennt in 90 Sekunden. Die Detonation des Präparates in der Kapsel bewirkt gleichzeitig die Explosion der Petarde. Mehrere bis auf 0,50 m auseinander liegende Petarden bedürfen zu gleichzeitiger Entzündung nur eine Kapsel“. Die Sicherheitsentfernung für die Sprengmannschaft betrug 200 m, für eine einfache Unterbrechung einer Eisenbahnlinie genügten zwei „aufeinander und dicht an die Dünung der Schiene gelegte Petarden, welche durch eine Anschüttung von Sand oder Erde in ihrer Lage festgehalten und in Berührung mit dem Eisen oder Stahl gebracht werden. (...) Es wird hierdurch eine Sprengung in einer Länge von 1,50 bis 1,80 m erzielt, und sind zur Ausführung der an sich sehr einfachen Arbeit vier Mann erforderlich. Am vorteilhaftesten finden die Unterbrechungen in den Curven (auf der äußern Schiene), in Einschnitten und an den Weichen statt; bei letzteren können durch 4 Petarden gleichzeitig 2 Geleise gesprengt werden“. Es folgten Anweisungen zum Zerstören „von Wasserreservoirs, Locomotiven, Tendern, Mauern, Tunneln, Pallisaden, Brücken und Geschützröhren. Fünf Petarden, in die Seele gelegt, deren Mündung mit Erde oder Rasen fest verschlossen wird, genügen, um eine Feldgeschütz total unbrauchbar zu machen“ (Instruction sur le service de la cavalerie en campagne. In: MWBI 69 (1884) Nr. 72; Sp. 1438-1443.).

¹⁰⁸² Conférence d'état major – La Cavalerie et son armement depuis la guerre de 1870, par A. Lahure, capitaine d'état major. In: MWBI 57 (1872) Nr. 26; S. 239-248; hier S. 247. K.v.T.Einheits-Kavallerie. In: MWBI 57 (1872) Nr. 46; S. 419-422, Nr.47; S. 426-428. darin: Plädoyer für Einheitskavallerie Nr. 46 „Kavallerie hat eine zweifache Aufgabe im Felde zu erfüllen. Erstens die Arbeit auf dem Schlachtfelde. Zweitens den Sicherheits- und Kundschaftsdienst im weitesten Umfange.“ (S. 419), Der amerikanische Krieg zeigt uns vielfach eine selbstständig auftretende und sehr schnell marschierende Kavallerie. Die Unterbrechung der Verbindungen des Feindes, insbesondere auf den Eisenbahnen, eröffnet der Kavallerie ein weites Feld der Thätigkeit, wenn sie durch ihre Ausrüstung befähigt ist, schwache feindliche Infanterie-Abtheilungen zu überwältigen. Die Entwaffnung von Bürgerwehren und ähnlichen Organisationen auf dem platten Lande und in kleinen Städten, sowie Aufsuchung feindlicher Zusammen-(S. 421)rottungen in ihren Schlupfwinkeln, wird gleichfalls die Kavallerie oft nöthigen, Gefechte zu Fuß zu bestehen. Die Überraschung durch schnelles Erscheinen herbeigeführt, wird ein Hauptfaktor zur Erzielung von Resultaten sein.“ (S. 422). Gegen die „Einheits- Kavallerie“. In: MWBI 57 (1872) Nr. 55; S. 508-511. Darin: Charakteristik der europäischen Kavallerien im Überblick, Forderung nach den geeigneten Waffen bzw. Ausrüstung . Ein letztes Wort für Einheits-Kavallerie. In: MWBI 57 (1872) Nr. 66; S. 606-607. „Für“ und „Gegen“ „die Einheits-Kavallerie“. Sine ira et studio. In: MWBI 57 (1872) Nr. 69; S. 629-633, Nr. 70; S. 638-642, Nr. 71; S. 648-651. Darin: Stärkeübersicht europäischer Kavallerien mit Verbesserungsforderungen. Zur Charakteristik der Irregulären der russischen Armee. In: MWBI Nr. 4; S. 27-31. Rückblicke auf das Jahr 1873. II. Taktik und Ausbildung. In: MWBI 59 (1874) Nr. 7; S. 51-58. Gedanken eines Truppen-Offiziers über Werth, Verwendung und Kräfte-Verhältnisse der Kavallerie-Waffe von Felix Freiherr v. Pach zu Bernegg, k.k. Rittmeister, Eskadrons-Kommandant im 3. Dragoner-Regiment König von Sachsen. Vortrag, gehalten am 7. Februar 1873 im Wiener Militair-Kassino. In: MWBI 59 (1874) Nr. 17; S. 145-152. Die Bewaffnung der Kavallerie. In: Beiheft 10 zum MWBI 1875; S. 311-324. Betrachtungen über das Verhalten der Kavallerie gegenüber dem kleinkalibrigen Gewehr und rauchschwachen Pulver. In: MWBI 75 (1890) Nr. 30; Sp. 962-967.darin Details über Flugbahnen der Geschosse, Trefferwahrscheinlichkeiten und bestrichenen Räumen. Lanzenreiter und Lanzen. In: MWBI. 74 (1889) Nr. 58; Sp. 1248-1250. Die Ausbildung der Deutschen Reiterei verglichen mit der Englischen. In: MWBI 75 (1890) Nr. 70; Sp. 2175-2181. Die Türkische unregelmäßige Reiterei. In: MWBI 78 (1893) Nr. 81; Sp. 2030-2033. Die Arbeiten der Kavallerie im Felde. In: MWBI 78 (1893) Nr. 65; Sp. 1696-1699. Die Verwendung von

Maschinengewehren in der Schweizer Kavallerie. In: MWBl 78 (1893) Nr. 97; Sp. 2532-2533. Kavalleristische Manöverbetrachtungen. In: MWBl 78 (1893) Nr. 109; Sp. 2885-2892, Nr. 110; Sp. 2901-2909. Taktik der Kavallerie 1870 bis 1898. In: MWBl 84 (1899) Nr. 34; Sp. 916-920. Aufklärungspatrouillen. In: MWBl 90 (1905) Nr. 69; Sp. 1634-1636. Eine Manöver-Kavalleriedivision im kriegsmäßigen Lichte (Mit Skizzen). Von K. Haushofer, Hauptmann im Königlich Bayerischen Generalstabe. In: Beiheft 4 zum MWBl 1906; S. 105-148. Welche Lehren kann die Kavallerie aus dem russisch-japanischen Kriege ziehen? In: MWBl 91 (1906) Nr. 159; Sp. 3683-3694. Ein Reiteroffizier vor hundert Jahren (Mit Kartenskizze). Von B. v. Poten, Oberst z.D.. In: Beiheft 8 und 9 zum MWBl 1907; S. 327-346. Die technischen Nachrichtenmittel im Dienste der Kavallerie. In: MWBl 93 (1908) Nr. 90; Sp. 2114-2118. Das neue Exerzier-Reglement für die Kavallerie. In: Beiheft 4 und 5 zum MWBl 1909; S. 145-212. Aufklärungsübungen während der Märsche der Kavallerie zu den großen Truppenübungen. Von Freiherrn v. Fritsch, Generalmajor z.D. In: Beiheft 10 zum MWBl 1909; S. 349-393. Nahaufklärung. In: MWBl 94 (1909) Nr. 153; Sp. 3481-3486. Ueber Kavallerieverwendung. In: MWBl 94 (1909) Nr. 156; Sp. 3549-3556. Reiterdienst. In: MWBl 95 (1910) Nr. 4; Sp. 73-78. Noch einmal der „Reiterdienst“. Von v. Bernhardi, General der Kavallerie z.D. In: MWBl 95 (1910) Nr. 95; Sp. 2227-2231, Nr. 96; Sp. 2257-2263, Nr. 97; Sp. 2273-2278. Feldmarschall Lord Roberts und General Sir John French in ihren gegensätzlichen Ansichten über Kavallerie. Von Friedrich v. Bernhardi, General der Kavallerie z.D.. In: MWBl 95 (1910) Nr. 87; Sp. 2062-2067, Nr.88; Sp. 2093-2099, Nr. 89; Sp. 2101-2107. Marschgeschwindigkeit der Feldartillerie. In: MWBl 97 (1912) Nr. 25; Sp. 527-532. Ueber Streifzüge der Reiterei. Kriegsgeschichtliche und taktische Betrachtung Von Oberstleutnant Immanuel In: MWBl 98 (1913) Nr. 168; Sp. 3828-3833. Ist die Reiterei nach den Erfahrungen des Weltkrieges zurückgetreten? In: MWBl 102 (1917) Nr. 180; Sp. 4474-4476. Kavallerie-Verwendung im Weltkriege. Von Generalleutnant Balck. In: MWBl 104 (1919) Nr. 53, Sp. 1029-1034. Französische Auffassungen über die Wandlungen der taktischen Anschauungen während des Krieges. In: MWBl 108 (1923/24) Nr. 25; Sp. 590-593. Zur Verwertung von Kriegserfahrungen. Von Generalleutnant v. Poseck, Inspekteur der Kavallerie. In: MWBl 106 (1921/22) Nr. 27, Sp. 579-584. Kavallerie eine Hilfswaffe. In: MWBl 109 (1924/25) Nr. 2; Sp. 33-34. Moderne Kavallerie. Vom österreichischen Oberstleutnant M. Wiktorim. In: MWBl 109 (1924/25) Nr. 18, Sp. 483-486, Nr. 19; Sp. 515-520. Heereskavallerie. Von General der Kavallerie v. Poseck. In: MWBl 109 (1924/25) Nr. 37; Sp. 1121-1125, Nr. 38; Sp. 1158-1161, Nr. 39; Sp. 1201-1203. Ansichten über Kavallerie. In: MWBl 110 (1925/26) Nr. 18; Sp. 609-613. Wichtigste Kriegserfahrungen der Kavallerie und ihre Auswertung. Von Generalmajor a.D. Frhr. v. Rotberg. In: MWBl 110 (1925/26) Nr. 37; Sp. 1315-1321. Über Kriegserfahrungen und Ausbildung der Kavallerie. Von Generalleutnant v. Poseck. In: MWBl 110 (1925/26) Nr. 46; Sp. 1664-1668. Von der Reiterei. In: MWBl 108 (1923/24) Nr. 15; Sp. 353-354.

¹⁰⁸³ Unsere Kavallerie im nächsten Kriege. In: MWBl 84 (1899) Nr. 52; Sp. 1361-1364, Nr. 53; Sp. 1183-1388, Nr. 65; Sp. 1659-1664, Nr. 66; Sp. 1683-1686, Nr. 67; Sp. 1695-1700, Nr. 72; Sp. 1803-1809, Nr. 73; Sp. 1827-1834. Französische Ansichten über die Kavallerie im Kriege. In: MWBl 107 (1922/23) Nr. 7; Sp. 113-116. Französische Ansichten über die künftige Verwendung der Kavallerie. In: MWBl 106 (1921/22) Nr. 25; Sp. 531-534. Die Kavalleriedivision im Zukunftskrieg. In: MWBl 107 (1922/23) Nr. 23; Sp. 468-469.

¹⁰⁸⁴ Die Kosaken. In: Beiheft 7 zum MWBl 1872; S. 163-178. Das Preisauschreiben des Großfürsten Nicolaus Nikolajewitsch für die beste Geschichte der Kavallerie. In: MWBl 60 (1875) Nr. 59; Sp. 1157-1166. Strategische Kavallerie-Manöver. Studien und Vorschläge, angeregt durch die großen strategischen Manöver der russischen Kavallerie an der Weichsel im Herbst 1876, von Georg Cardinal v. Widdern, Hauptmann à la suite des Königs-Grenadier-Regiments, Lehrer der Taktik an der Kriegsschule zu Metz. Hierzu zwei Kartenskizzen auf einem Blatt, Gera 1877. In: MWBl 62 (1877) Nr. 26; Sp. 460-464. Der strategische Dienst der Kavallerie. Historisch-didaktische Studie von Dr. H. Walter, Major und Divisionskommandant im k.k. Ulanenregiment G. d.K. Graf Wallmoden-Gimborn, Nr. 5. Berlin 1878. In: MWBl 63 (1878) Nr. 73; Sp. 1269-1270. Aufklärung und Sicherung. In: MWBl 66 (1881) Nr. 42; Sp. 834-836. Die Kavallerie in der Avantgarde. In: MWBl 66 (1881) Nr. 54; Sp. 1057-1064. Die Neuorganisation des Donischen Kosakenheeres. In: MWBl 60 (1875) Nr. 37; Sp. 747-753. Versuch zu einer Anleitung zur Ausübung des strategischen Dienstes bei der Kavallerie. Vom Kaiserlich Russischen Oberst des Generalstabes Baikow. Drei Bände (Russisch) Odessa 1882/83. In: MWBl 68 (1883) Nr. 64; Sp. 1243-1264. Russische Ansichten über Cavallerie. (Nach Nr. 75 und 77 des Russischen Invaliden von 1885). In: MWBl 70 (1885) Nr. 54; Sp. 1088-1092. Instruction sur le service de la cavalerie en campagne. In: MWBl 69 (1884) Nr. 72; Sp. 1438-1443. Americanische Verwendung der Cavallerie. In: MWBl 72 (1887) Nr. 90; Sp. 1971-1979. Einige Worte über die Kasaken. In: MWBl 73 (1888) Nr. 63; Sp. 1340-1342. Versuch einer Anleitung zur Ausführung des strategischen Dienstes durch die Kavallerie. In: MWBl 78 (1893) Nr. 90; Sp. 2320-2326, Nr. 91; Sp. 2343-2349. Die Streifkorps der Verbündeten von 1813. In: MWBl 80 (1895) Nr. 28; Sp. 748-753. * Die Streifkorps im Deutschen Befreiungskrieg 1813 nach kriegsgeschichtlichen Quellen bearbeitet von Georg Cardinal v. Widdern, Königlich Preußischer Oberst. Berlin 1895. Beispiele strategischer Kavallerieverwendung unter Napoleon (Mit 2 Skizzen im Text und 6 Skizzen in Steindruck). Von Frhrn v. Freytag-Loringhoven, Major im großen Generalstabe und Lehrer

an der Kriegsakademie. In Beiheft 5 zum MWBl 1900; S. 225-258. Die neue Kavallerie-Pioniervorschrift. In: MWBl 93 (1908) Nr. 39; Sp. 922-927. Die Verwendung größerer Kavalleriemassen in selbstständigen Unternehmungen gegen Flanke und Rücken der feindlichen Armee Von v. Stockhausen, Hauptm. und Adjutant der Kommandantur Berlin. In: MWBl 93 (1908) Nr. 57; Sp. 1331-1335, Nr. 58; Sp. 1351-1354. Kasaken und die Russische Kavallerie (Mit einer Skizze in Steindruck). Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 13. November 1901. Von v. Hippel, Hauptmann im großen Generalstabe. In: Beiheft 2 zum MWBl 1902; S. 75-92. Der Raid der 5. Französischen Kav. Div. in der Marneschlacht 1914. Mit einer Skizze. Von General der Infanterie a.D. v. Kuhl. In: MWBl 106 (1921/22) Nr. 7; Sp. 133-136 Gedanken über die strategische Verwendung der deutschen Reiterei im Weltkriege. Von General der Kavallerie Frhr. v. Gebsattel. In: MWBl 108 (1923/24) Nr. 1; Sp. 1-3. Erfolgreiches Eingreifen von Reiterei gegen den Rücken des Gegners. In: MWBl 114 (1929/30) Nr. 46; Sp. 1812-1813.:

¹⁰⁸⁵ Ansichten über die Zuteilung fahrender Schützen zu den Reiterdivisionen, angeregt durch den Aufsatz eines Offiziers der 5. Kavallerie-Division über dasselbe Thema, abgedruckt in der Beilage zu Nr. 100 der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung vom 1. Mai d. J. In: Beiheft 7 zum MWBl 1872; S. 199-223. Betrachtungen über die Bedeutung der Reiterei in ihrer Doppelverwendung , zu Pferd und zu Fuß. In: MWBl 68 (1883) Nr. 6; Sp. 118- 128. Darin: historische Beispiele seit der Antike, inklusive Streitwagen und Ritter. Die Frage der berittenen Infanterie in England. In: MWBl 68 (1883) Nr. 85; Sp. 1679-1684. Ueber das Fußgefecht der Cavallerie. In: MWBl 71 (1886) Nr. 56; Sp. 1123-1132. Ueber das Fußgefecht der Cavallerie. In: MWBl 71 (1886) Nr. 56; Sp. 1123-1132.hier; Sp. 1127. Das Fußgefecht der Kavallerie. In: MWBl 75 (1890) Nr. 10; Sp. 313-319, Nr. 13; Sp. 403-405. Die berittene Infanterie in England und ihre Stellung zur Kavallerie. In: MWBl 92 (1907) Nr. 7; Sp. 135-141. Das neue englische Reglement für die Yeomanry und für berittene Schützen. In: MWBl 98 (1913) Nr. 9; Sp. 181-186. Ein neues englisches Kavalleriereglement (Cavalry Training 1912). In: MWBl 98 (1913) Nr. 47; Sp. 1073-1077, Nr. 49; Sp. 1092-1097, Nr. 49; Sp. 1109-1113. Kavallerie, Waffenwirkung, Luftaufklärung. In: MWBl 98 (1913) Nr. 71; Sp. 1621-1625.

¹⁰⁸⁶ siehe Abschnitt B dieser Studie.

¹⁰⁸⁷ Die Kosaken. In: Beiheft 7 zum MWBl 1872; S. 163-178. Zur Charakteristik der Irregulären der russischen Armee. In: MWBl 59 (1874) Nr. 4; S. 27-31. Die Neuorganisation des Donischen Kosakenheeres. In: MWBl 60 (1875) Nr. 37; Sp. 747-753. Die Frage der berittenen Infanterie in England. In: MWBl 68 (1883) Nr. 85; Sp. 1679-1684. Die Frage der berittenen Infanterie in England. In: MWBl 68 (1883) Nr. 85; Sp. 1679-1684. Einige Worte über die Kasaken. In: MWBl 73 (1888) Nr. 63; Sp. 1340-1342. Die Türkische unregelmäßige Reiterei. In: MWBl 78 (1893) Nr. 81; Sp. 2030-2033. Kasaken und die Russische Kavallerie (Mit einer Skizze in Steindruck). Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 13. November 1901. Von v. Hippel, Hauptmann im großen Generalstabe. In: Beiheft 2 zum MWBl 1902; S. 75-92.

¹⁰⁸⁸ Ansichten über Kavallerie. In: MWBl 110 (1925/26) Nr. 18; Sp. 609-613. Wichtigste Kriegserfahrungen der Kavallerie und ihre Auswertung. Von Generalmajor a.D. Frhr. v. Rotberg. In: MWBl 110 (1925/26) Nr. 37; Sp. 1315-1321. Über Kriegserfahrungen und Ausbildung der Kavallerie. Von Generalleutnant v. Poseck. In: MWBl 110 (1925/26) Nr. 46; Sp. 1664-1668. Von der Reiterei. In: MWBl 108 (1923/24) Nr. 15; Sp. 353-354.

¹⁰⁸⁹ . K.v.T.Einheits-Kavallerie. In: MWBl 57 (1872) Nr. 46; S. 419-422, Nr.47; S. 426-428. Gegen die „Einheits-Kavallerie“. In: MWBl 57 (1872) Nr. 55; S. 508-511. Darin: Charakteristik der europäischen Kavallerien im Überblick, Forderung nach den geeigneten Waffen bzw. Ausrüstung . Ein letztes Wort für Einheits-Kavallerie. In: MWBl 57 (1872) Nr. 66; S. 606-607. „Für“ und „Gegen“ „die Einheits-Kavallerie“. Sine ira et studio. In: MWBl 57 (1872) Nr. 69; S. 629-633, Nr. 70; S. 638-642, Nr. 71; S. 648-651. Darin: Stärkeübersicht europäischer Kavallerien mit Verbesserungsforderungen.

¹⁰⁹⁰ Das Preisausschreiben des Großfürsten Nicolaus Nikolajewitsch für die beste Geschichte der Kavallerie. In: MWBl 60 (1875) Nr. 59; Sp. 1157-1166.

¹⁰⁹¹ Strategische Kavallerie-Manöver. Studien und Vorschläge, angeregt durch die großen strategischen Manöver der russischen Kavallerie an der Weichsel im Herbst 1876, von Georg Cardinal v. Widdern, Hauptmann à la suite des Königs-Grenadier-Regiments, Lehrer der Taktik an der Kriegsschule zu Metz. Hierzu zwei Kartenskizzen auf einem Blatt, Gera 1877. In: MWBl 62 (1877) Nr. 26; Sp. 460-464.

¹⁰⁹² Versuch zu einer Anleitung zur Ausübung des strategischen Dienstes bei der Kavallerie. Vom Kaiserlich Russischen Oberst des Generalstabes Baikow. Drei Bände (Russisch) Odessa 1882/83. In: MWBl 68 (1883) Nr. 64; Sp. 1243-1264.

¹⁰⁹³ Ebda.; Sp. 1244: „ Unter Parteigänger-Aktionen sind Ueberfälle und Rekognoszirungen zu verstehen, welche außerhalb der Operationssphäre der Armee ausschließlich durch Kavallerie auszuführen und hauptsächlich gegen den Rücken des Gegners zu richten sind. Ihr Zweck ist vorzugsweise ein strategischer. (...) Vor allem tritt das Ergebnis der Ueberfälle als ein dem Feinde verursachter materieller Verlust zu Tage und zwar unmittelbar durch die Zerstörung dessen, was direkten Bezug auf das

Heer hat (Zerstörung seiner Trains, Transporte, Depots und der Eisenbahnen, auf welchen der Nachschub bewirkt wird), - mittelbar durch die Vernichtung der Mittel des Landes, aus welchem die Armee ihre Bedürfnisse erhält; die Verwüstung des Landes und die Zerstörung der dasselbe mit der Armee verbindenden Straßen, und zwar eine ununterbrochene, d.h. eine unmittelbar nach der Reparatur des Schadens wiederholte Zerstörung, kann eine Armee, die außer den Waffen, zum Kampf auch noch Brot bedarf, vollständig kraftlos machen“. Das russische Werk führte als Vorteil derlei Aktionen den moralischen Effekt an, den die Zerstörung der Kommunikation mit sich bringe, hinzu kamen die Landesverwüstungen, die Notwendigkeit, Objekte zu schützen und damit die Kräfte zu zersplittern. Die Absichten des Gegners könnten so durchkreuzt werden und schließlich: „Hat der Gegner ein ihm feindliches gesinntes Land besetzt, so kann in demselben leicht ein andauernder Aufstand hervorgerufen werden; und in einem mit dem Feinde sympathisierenden Lande läßt sich leicht eine Panik schaffen, so daß der Widerstand schnell gebrochen wird“

¹⁰⁹⁴ Ebd.; Sp. 1244-1245: „Die Möglichkeit und somit auch die Nothwendigkeit, Parteigänger-Aktionen und Ueberfälle mit Massen im Kriege zur Anwendung zu bringen, beruht auf strategischen und taktischen Forderungen, der Organisation der rückwärtigen Verbindungen der Armee und auf geographischen Verhältnissen (...) Der Zweck aller Operationen ist die vollständige Niederwerfung des Gegners. Alles, was dazu beiträgt, hat im Kriege volle Exstenzberechtigung. Da nun die Parteigänger-Aktionen zu einer Schwächung des Gegners sehr viel beitragen können, so weist schon dieser Umstand allein auf die strategische Nothwendigkeit hin, dieselben in möglichst ausgedehntem Maße zur Anwendung zu bringen“ Ebd.; Sp. 1248: „Aus diesen Ausführungen ergibt sich: 1) Parteigänger –Aktionen im Allgemeinen, speziell aber die Ueberfälle gegen die Kommunikationen gerichtet, bilden einen der gefährlichsten Faktoren für den Feind in der Kriegführung. 2) Die Anwendung der Ueberfälle in Europäischen Kriegen ist möglich. 3) Sind die Ueberfälle einmal möglich und können durch sie schwerwiegende Resultate erreicht werden, so müssen sie ausgeführt werden, und zwar sowohl bei den Offensiv-, wie auch bei den Defensiv-Operationen; bei den Letzteren sind sie um so ausführbarer, je länger die Operationslinie des Angreifers wird. Das internationale Recht steht dem nicht entgegen. Je mehr Schaden dem Feinde geschieht, je schneller geht der Krieg zu Ende. Eisen und Feuer sind die Devisen der Kriege in den letzten 15-20 Jahren“.

¹⁰⁹⁵ Ebd.; Sp. 1261: „Die zu ergreifenden Maßregeln gegen die Ueberfälle und die Sicherung des Rückens der Armee gegen dieselben, zerfallen in passive und aktive. Zu den ersteren gehört die Sicherung der Kommunikationen (direkt und indirekt) und der wichtigsten Punkte (durch Befestigung, Garnisonen), Deckung verschiedenartiger Transporte und Besetzung von Vertheidigungslinien auf der Flanke und im Rücken der Armee; - zu letzteren: bewegliche Kolonnen und Ueberfälle.(...) das zuverlässigste Mittel, um feindlichen Parteigängern und Ueberfällen entgegenzutreten, bildet die Bekämpfung des Feindes mit derselben Waffe, d.h. indem eigene Parteigänger in den feindlichen Rayon eindringen, seine rückwärtigen Verbindungen überfallen; dadurch wird man am zuverlässigsten die feindliche Kavallerie auf sich ziehen, sie von Ueberfällen auf unseren Rücken abhalten und gelingt dies nicht, jedenfalls dem Feinde denselben Schaden zuzufügen, welchen er uns bereitet“.

¹⁰⁹⁶ Ebd.; Sp. 1261-1263: „Die jetzigen Kriege werden im vollen Sinne des Wortes Volkskriege, indem sie die Rechnungen zwischen den Rassen begleichen und durch ihre Resultate die Lebensinteressen der Völker bis zur Wurzel berühren. (...) Der Volkskrieg kommt in Aktionen größerer oder kleinerer Banden, gegen die Truppen zum Ausdruck, indem deren Abtheilungen aufgehalten und auf dem Marsche und im Zustand der Ruhe beunruhigt, deren Patrouillen, einzelne Mannschaften, Transporte, Etappenpunkte, Kommunikationen etc. überfallen werden. Bewaffnete Banden können im hohen Grade die Verpflegung der feindlichen Armee erschweren, nicht nur indem sie die feindlichen Transporte überfallen oder aufhalten, sondern auch durch das Verhindern von Fouragierungen und Requisitionen; sie können den Feind zwingen, dazu bedeutende Kräfte zu verwenden und ihn selbst zum Fechten veranlassen. Endlich vermögen auch die Einwohner dem Feinde rücksichtlich seiner Verpflegung dadurch Abbruch zu thun, daß sie die Wohnungen und Vorräthe in der Nähe der Vernichtung und den Flammen preisgeben. Bei einer freundlich gesinnten Bevölkerung, im eigenen Lande, werden die Truppen bei allen Gelegenheiten Unterstützung finden; im entgegengesetzten Falle wird der Widerstand der Bevölkerung sehr hindernd und schädlich sein. (...) Der Volkskrieg soll mit den Operationen der Armee Hand in Hand gehen; es ist somit unbedingt nothwendig, Truppen an demselben Antheil nehmen zu lassen, um ihn zu leiten und ihn in der von dem Oberkommando der Armee gewünschten Richtung zu führen. Die Truppen sollen das Cadre für die bewaffnete Bevölkerung abgeben“.

¹⁰⁹⁷ Shukow, G.K.: *Erinnerungen und Gedanken*, Berlin (Ost) 1987 (8. Aufl.), Bd. I; S. 90-124.

¹⁰⁹⁸ Brussilow, Alexej Alexejewitsch: *Meine Erinnerungen*, Berlin (Ost) 1988; S. 39-57, 280-283.

¹⁰⁹⁹ Arnold, Klaus J.: *Die Wehrmacht und die Besatzungspolitik in den besetzten Gebieten der Sowjetunion. Kriegführung und Radikalisierung im „Unternehmen Barbarossa*, Berlin 2005 (= *Zeitgeschichtliche Forschungen* Bd. 23) Hill, Alexander: *The War behind the Eastern Front. The Soviet Partisan Movement in North-West Russia, 1941-44*, London 2004. Musial, Bogdan (Hrsg.): *Sowjetische Partisanen in Weißrußland. Innenansichten aus dem Gebiet Branowici 1941-1944. Eine Dokumentation*, München 2004 (= *Schriftenreihe der Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte*, Bd. 88.). Richter, Timm C.: „Herrenmensch“ und „Bandit“. *Deutsche Kriegführung und Besatzungspolitik als Kontext des sowjetischen Partisanenkrieges (1941-44)*, Münster 1998 (= *Zeitgeschichte – Zeitverständnis*, Bd. 3).

- ¹¹⁰⁰ Welche Lehren kann die Kavallerie aus dem russisch-japanischen Kriege ziehen? In: MWBI 91 (1906) Nr. 159; Sp. 3683-3694. Siehe auch Abschnitt Abschnitt F I 2.8 b dieser Studie.
- ¹¹⁰¹ Die Streifkorps der Verbündeten von 1813. In: MWBI 80 (1895) Nr. 28; Sp. 748-753. * Die Streifkorps im Deutschen Befreiungskrieg 1813 nach kriegsgeschichtlichen Quellen bearbeitet von Georg Cardinal v. Widdern, Königlich Preußischer Oberst. Berlin 1895. Beispiele strategischer Kavallerieverwendung unter Napoleon (Mit 2 Skizzen im Text und 6 Skizzen in Steindruck). Von Frhrn v. Freytag-Loringhoven, Major im großen Generalstabe und Lehrer an der Kriegsakademie. In Beiheft 5 zum MWBI 1900; S. 225-258.
- ¹¹⁰² Taktik der Kavallerie 1870 bis 1898. In: MWBI 84 (1899) Nr. 34; Sp. 916-920. Unsere Kavallerie im nächsten Kriege. In: MWBI 84 (1899) Nr. 52; Sp. 1361-1364, Nr. 53; Sp. 1183-1388, Nr. 65; Sp. 1659-1664, Nr. 66; Sp. 1683-1686, Nr. 67; Sp. 1695-1700, Nr. 72; Sp. 1803-1809, Nr. 73; Sp. 1827-1834.
- ¹¹⁰³ Die neue Kavallerie-Pioniervorschrift. In: MWBI 93 (1908) Nr. 39; Sp. 922-927.
- ¹¹⁰⁴ Nahauflklärung. In: MWBI 94 (1909) Nr. 153; Sp. 3481-3486. Ueber Kavallerieverwendung. In: MWBI 94 (1909) Nr. 156; Sp. 3549-3556. Das neue Exerzier-Reglement für die Kavallerie. In. Beiheft 4 und 5 zum MWBI 1909; S. 145-212.
- ¹¹⁰⁵ Nahauflklärung. In: MWBI 94 (1909) Nr. 153; Sp. 3481-3486. Hier; Sp. 3481.
- ¹¹⁰⁶ Reiterdienst. In: MWBI 95 (1910) Nr. 4; Sp. 73-78.
- ¹¹⁰⁷ Noch einmal der „Reiterdienst“. Von v. Bernhardt, General der Kavallerie z.D. In: MWBI 95 (1910) Nr. 95; Sp. 2227-2231, Nr. 96; Sp. 2257-2263, Nr. 97; Sp. 2273-2278
- ¹¹⁰⁸ Ueber Kavallerieverwendung. In: MWBI 94 (1909) Nr. 156; Sp. 3549-3556. Hier; Sp. 3549.
- ¹¹⁰⁹ Ueber Streifzüge der Reiterei. Kriegsgeschichtliche und taktische Betrachtung Von Oberstleutnant Immanuel In: MWBI 98 (1913) Nr. 168; Sp. 3828-3833. Hier; Sp. 3828 und 3833: Anhand von historischen Beispielen seit Johann von Werth wurden die Gründe für das Mißlingen solcher Aktionen dargestellt. In neuerer Zeit wurde darauf hingewiesen, dass leichte bewegliche Proviantkolonnen in Zukunft aus Kraftwagen bestehen könnten, die der Reiterei die Arbeit erleichterten, aufgrund der neuartigen Fliegererkundung bzw. Luftaufklärung seien die Märsche solcher Kavallerieverbände in die Nacht zu verlegen. Siehe auch: . Kavallerie, Waffenwirkung, Luftaufklärung. In: MWBI 98 (1913) Nr. 71; Sp. 1621-1625.
- ¹¹¹⁰ Der Raid der 5. Französischen Kav. Div, in der Marneschlacht 1914. Mit einer Skizze. Von General der Infanterie a.D. v. Kuhl. In: MWBI 106 (1921/22) Nr. 7; Sp. 133-136. Siehe dazu: Französische Ansichten über die Kavallerie im Kriege. In: MWBI 107 (1922/23) Nr. 7; Sp. 113-116.
- ¹¹¹¹ Zur Verwertung von Kriegserfahrungen. Von Generalleutnant v. Poseck, Inspekteur der Kavallerie. In: MWBI 106 (1921/22) Nr. 27, Sp. 579-584.
- ¹¹¹² Gedanken über die strategische Verwendung der deutschen Reiterei im Weltkriege. Von General der Kavallerie Frhr. v. Gebattel. In: MWBI 108 (1923/24) Nr. 1; Sp. 1-3.
- ¹¹¹³ Moderne Kavallerie. Vom österreichischen Oberstleutnant M. Wiktorim. In. MWBI 109 (1924/25) Nr. 18, Sp. 483-486, Nr. 19; Sp. 515-520.
- ¹¹¹⁴ Ebda.; Sp. 516.
- ¹¹¹⁵ Aufklärungsübungen während der Märsche der Kavallerie zu den großen Truppenübungen. Von Freiherrn v. Fritsch, Generalmajor z.D. In: Beiheft 10 zum MWBI 1909; S. 349-393.
- ¹¹¹⁶ Die Kavalleriedivision im Zukunftskrieg. In: MWBI 107 (1922/23) Nr. 23; Sp. 468-469. Siehe auch: Kavallerie eine Hilfswaffe. In. MWBI 109 (1924/25) Nr. 2; Sp. 33-34.
- ¹¹¹⁷ Ueber das Fußgefecht der Cavallerie. In: MWBI 71 (1886) Nr. 56; Sp. 1123-1132.hier; Sp. 1127: Es wurden „, erschütterte, in ihrem inneren Halt gebrochene, stark demoralisirte Infanterie oder gar nur ad hoc zum Gewehr greifende, unorganisirte, des physischen und moralischen Haltes entbehrende Banden und bewaffnete Haufen“ im Zusammenhang gesehen.
- ¹¹¹⁸ Ebda.; Sp. 1127.
- ¹¹¹⁹ Die Verwendung von Maschinengewehren in der Schweizer Kavallerie. In: MWBI 78 (1893) Nr. 97; Sp. 2532-2533.
- ¹¹²⁰ Die berittene Infanterie in England und ihre Stellung zur Kavallerie. In. MWBI 92 (1907) Nr. 7; Sp. 135-141. Das neue englische Reglement für die Yeomanry und für berittene Schützen. In: MWBI 98 (1913) Nr. 9; Sp. 181-186. Ein neues englisches Kavalleriereglement (Cavalry Training 1912). In: MWBI 98 (1913) Nr. 47; Sp. 1073-1077, Nr. 49; Sp. 1092-1097, Nr. 49; Sp. 1109-1113.
- ¹¹²¹ Americanische Verwendung der Cavallerie. In: MWBI 72 (1887) Nr. 90; Sp. 1971-1979.
- ¹¹²² Kavallerie-Reglement von 1873. Französische Kavallerie-Instruktionen von 1884. Reglement „Die Arbeiten der Kavallerie im Felde“. Kavallerie-Pioniervorschrift von 1907. Felddienstordnung vom 22. März 1908. Exerzierreglement für die Kavallerie vom 3. April 1909. Britische Vorschriften für Yeomanry und Berittenen Schützen, sowie Kavallerie (Cavalry Training) von 1912.

¹¹²³ Ueber die Verwendung einer radfahrenden Infanterie. In: MWBl 80 (1895) Nr. 38; Sp. 1011-1017.

¹¹²⁴ Ebda.; Sp. 1011.

¹¹²⁵ Nach Auswertung von zeitgenössischen Rekorden konnten Radfahrer auf der Landstraße in 24 Stunden 463 km zurücklegen, was 17,6 km/h entsprach, 80 km in 2 Stunden 47 Minuten und 37 Sekunden, was 28,638 km/h entsprach und 160 km in sechs Stunden 39 Minuten und 5 Sekunden, was 24 km/h bedeutete. Auf den Normalradfahrer bzw. einer Radfahrabteilung bezogen wurde – abhängig von den Wegebedingungen – 9,6 km/h angenommen, 76,8 km konnten in acht Stunden zurückgelegt werden. Ebda.; Sp. 1013-1014.

¹¹²⁶ Ebda.; Sp. 1014

¹¹²⁷ ebda.; Sp. 1014-1017.

¹¹²⁸ Norwegen. Die norwegischen Radfahrer-(Skifahrer-) Kompagnien. In: MWBl 98 (1913) Nr. 106; Sp. 2382-2384.

¹¹²⁹ Ebda.; Sp. 2384: Ausgestattet waren sie mit einem 14 kg schweren Fahrrad, bewaffnet mit Gewehren, erste Versuche mit leicht beweglichen MG waren gemacht worden. Als Marschgeschwindigkeit wurden 15 km/h angegeben, bei kürzeren Strecken etwa 20 km/h, die Tagesmarschleistung sollte 70 bis 100 km betragen, im Kriegsfall umfasste jede Kompanie über 126 Mann..

¹¹³⁰ Der Kriegsmarsch motorisierter Verbände. Von Dr.-Ing. Wim Brandt, SS-Hauptsturmführer und Kompaniechef in der SS-Verfügungstruppe. In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 4; Sp. 207-210. Hier; Sp. 207-208.

¹¹³¹ ebda.; Sp. 209-210

¹¹³² Radfahr-Kampfverbände. Von General der Infanterie a.D. Wetzell. In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 8; Sp. 457-462: Auf Distanzen bis zu 100 km war zwischen Fahrrädern und Kraftwagen wenig Unterschied zu spüren, da eine LKW-Kolonnen einen Schnitt von max. 40 km/h erreichte, Radfahrer 15 –20 km/h (bei 9000 Mann eine Reihe rechts bzw. links mit je 3-4m Abstand), eine auf LKW verlastete Division wies allerdings eine Länge von 75 km auf, sie brauchte für 100 km bis zum Eintreffen des letzten Wagens etwa 4 bis 5 Stunden, Radfahrer maximal zwei Stunden mehr, allerdings konnten sie besser getarnt werden.

¹¹³³ Die Waffe des Zukunftskrieges. Von Oberleutnant Volckheim. In: MWBl 110 (1925/26) Nr. 14; Sp. 465-468.

Die Lähmung des Hirns. Von Oberstleutnant a.D. Benary. In: MWBl 114 (1929/30) Nr. 41; Sp. 1614-1616.

Strategische Lähmung als Ziel des entscheidungssuchenden Angriffs? In: MWBl 114 (1929/30) Nr. 42; Sp. 1652.

Was ist Stoßkraft? In: MWBl 114 (1929/30) Nr. 43; Sp. 1681-1686, Nr. 44; Sp. 1723-1729. Geschütz – Kampfwagen

– Flugzeug. Von Oberst a.D. Frhr. v. Weitershausen. In: MWBl 111 (1926/27) Nr. 13; Sp. 442-444. Bewegung und

Waffenwirkung in der Taktik des Weltkrieges. In: MWBl 111 (1926/27) Nr. 43; Sp. 1585-1592. Die Entwicklung der

neuzeitlichen Waffen. Nach einem Vortrage des britischen Generalmajors Sir W. C. Ironside im Artillerieklub

Woolich In: MWBl 108 (1923/24) Nr. 27; Sp. 635-638, Nr. 28; Sp. 670-672. Vom künftigen Kriege. Vom

englischen Captain B. H. Liddell-Hart. In: MWBl 110 (1925/26) Nr. 9; Sp. 291-293.

¹¹³⁴ Einfluß motorisierter Truppen und Flieger auf Grenzschutz und Aufmarsch. In: MWBl 113 (1928/29) Nr. 29; Sp.

1161-1163. Motorisierung und Organisation rasch beweglicher Truppen. Von Major Otto v. Hortstein. In: MWBl

114 (1929/30). In: MWBl 114 (1929/30) Nr. 12; Sp. 446-448. Revolution des Krieges. In: MWBl 117 (1932/33) Nr.

19; Sp. 617-621. Das Heer der Zukunft. In: MWBl 117 (1932/33) Nr. 40; Sp. 1316-1317.. Der Wert der Straßen im

Frieden und im Kriege. Von Oberst a.D. Frhr. v. Weitershausen. In: MWBl 109 (1924/25) Nr. 45; Sp. 1407-

1409. Aufklärung und Sicherung bei Kraftwagenmärschen. Von Hauptmann Guderian. In: MWBl 109 (1924/25) Nr.

2; Sp. 13-16. Aufklärungskräfte und schnelle Truppen. In: MWBl 119 (1934/35) Nr. 40; Sp. 1586-1588. Die

Kampfgruppe – der Eckstein infanteristischer Kampftaktik. In: MWBl 119 (1934/35) Nr. 43; Sp. 1721-1723.

Neuzeitliche Maschinenpistolen. In: MBl 120 (1935/36) Nr. 1; Sp. 24-25. Der Panzerkraftwagen-(Pzkw.-)

Spähtrupp. In: MWBl 120 (1935/36) Nr. 2; Sp. 68-72. Motorisierte Schützen. Von Major Spannenkrebs. In: MWBl

120 (1935/36) Nr. 37; Sp. 1637-1642. Das Problem der Geschwindigkeit in der neuzeitlichen Kriegführung. In:

MWBl 120 (1935/36) Nr. 37; Sp. 1642-1645. Das Problem der Geschwindigkeit in der neuzeitlichen Kriegführung.

Von Hauptmann (E) von Oheimb. In: MWBl 121 (1936/37) Nr. 2; Sp. 67-70. Der Kriegsmarsch motorisierter

Verbände. Von Dr.-Ing. Wim Brandt, SS-Hauptsturmführer und Kompaniechef in der SS-Verfügungstruppe. In:

MWBl 123 (1938/39) Nr. 4; Sp. 207-210. Radfahr-Kampfverbände. Von General der Infanterie a.D. Wetzell. In:

MWBl 123 (1938/39) Nr. 8; Sp. 457-462. Der strategische Überfall. Von Oberstleutnant a.D. Braun. In: MWBl 123

(1938/39) Nr. 18; Sp. 1134-1136. Schnelle Verbände. In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 34, Sp. 2263-2264.

Überraschung im Kriege. Von General der Infanterie a.D. Wetzell. In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 50; Sp. 3377-3380.

Höchstgeschwindigkeiten. In: MWBl 124 (1939/40) Nr. 1, Sp. 10-11. Die wehrpolitische Bedeutung von

Verkehrsgeschwindigkeiten. Von Hauptmann a.D. Dr. Paul Ruprecht. In: MWBl 124 (1939/40) Nr. 2; Sp. 93-95.

Höchstgeschwindigkeiten. In: MWBl 124 (1939/40) Nr. 8; Sp. 488-489. Trennung der Gewalten. In: MWBl 124

(1939/40) Nr. 11, Sp. 674-676. Kleine Hinweise für mot. Truppen. Von Hauptmann Kapp, Kdr. Einer

Sturmgeschütz-Abteilung. In: MWBl 127 (1942/43) Nr. 20; Sp. 535-540.

- ¹¹³⁵ Die Waffe des Zukunftskrieges. Von Oberleutnant Volckheim. In: MWBI 110 (1925/26) Nr. 14; Sp. 465-468. Die Umgestaltung des Krieges. In: MWBI 111 (1926/27) Nr. 6; Sp. 201-202. Verhalten von Kolonnen bei Überfall durch Kampfswagen. Von Leutnant Volckheim. In: MWBI 109 (1924/25) Nr. 3; Sp. 19-21. Der Kampfswagen der Jetztzeit und der Zukunft. In: MWBI 110 (1925/26) Nr. 44; Sp. 1591-1595, Nr. 45; Sp. 1628-1630 Die Umgestaltung des Krieges. In: MWBI 111(1926/27) Nr. 10; Sp. 321-323. Hat Fuller recht? in: MWBI 114 (1929/30) Nr. 25; Sp. 975-976. Nochmals hat Fuller recht? Nr. 26; Sp. 1010-1012. Die Straßenpanzerkraftwagen der Infanterie-Division. In: MWBI 114 (1929/30) Nr. 26; Sp. 1008-1010. Der Kampfswagen in der heutigen Kriegführung. In: MWBI 108 (1923/24) Nr. 27; Sp. 642-643. Die Kampfswagenfrage. Von Leutnant Volckheim. In: MWBI 108 (1923/24) Nr. 30; Sp. 718-721. Die jetzige Entwicklung des Kampfwegens. Von Leutnant Volckheim. In: MWBI 109 (1924/25) Nr. 7; Sp. 169-170. Der nächste große Krieg. In: MWBI 108 (1923/24) Nr. 30; Sp. 713-715. Kavallerie und Straßenpanzerwagen. In: MWBI 109 (1924/25) Nr. 24; Sp. 690-691 Die Tankerfahrung des Chacokrieges. Von Dipl. Ing. Wim Brandt, boliv. Major a.D.. in: MWBI 120 (1935/36) Nr. 35; Sp. 1562-1565.
- ¹¹³⁶ Die Verwendbarkeit des Luftballons in der Kriegführung. Vortrag, gehalten im März 1885. Von Lavergne-Pegulihen, Premierlieutenant der 3. Provinzial-Invaliden-Compagnie. In: Beiheft 7 zum MWBI 1883; S. 257-276. Polnische Ansichten über das Bombenfliegerwesen und seine Verwendung. In: MWBI 111 (1926/27) Nr. 35; Sp. 1289-1291, Nr. 42; Sp. 1558-1560. Erfahrungen im Flugwesen aus dem russisch-plonischen Kriege 1920. In: MWBI 111 (1926/27) Nr. 39; Sp. 1449-1452. Truppen auf Kraftwagen und Fliegerabwehr. Von Guderian In MWBI 109 (1924/25) Nr. 12; Sp. 305-306. Neuzeitliche Marschtechnik. In: MWBI 114 (1929/30) Nr. 45; Sp. 1761-1767. Das Nachschubwesen der Luftwaffe (Russische Theorien und italienische Kriegserfahrungen). Von Oberst a.D. Nagel. In: MWBI 122 (1937/38) Nr. 44, Sp. 2824-2827. Darin: Skizze (Sp. 2825) Autogiro im Kleinkrieg. In: MWBI 119 (1934/35) Nr. 4; Sp. 139-140.
- ¹¹³⁷ Die Waffe des Zukunftskrieges. Von Oberleutnant Volckheim. In: MWBI 110 (1925/26) Nr. 14; Sp. 465-468
- ¹¹³⁸ Kampf an rückwärtigen Verbindungen. In: MWBI 110 (1925/26) Nr. 32; Sp. 1144-1145. Sicherung der Nachschublinien. In: MWBI 111 (1926/27) Nr. 26; Sp. 964-965. Österreich- Ungarns Eisenbahnen im Weltkriege. In: MWBI 111 (1926/27) Nr. 46; Sp. 1700-1704. Das Problem der Elektrifizierung der Bahnen und die Landesverteidigung. In: MWBI 111 (1926/27) Nr. 7; Sp. 238-239. Elektrifizierung und Luftbedrohung. In: MWBI 114 (1929/30) Nr. 36; Sp. 1413. Der Einfluß der rückwärtigen Verbindungen auf die Kriegführung. Die türkischen Operationen im Weltkriege. Von Major a.D. Dr. Kretzschmann. In: MWBI 116 (1931/32) Nr. 1; Sp. 5-9. Darin Skizze (Sp. 7-8). Kriegswirtschaft und Verkehr während des Weltkrieges. Von Oberst a.D. Kalbfus. In: MWBI 113 (1928/29) Nr. 15; Sp. 569-573, Nr. 16; Sp. 613-615, Nr. 17; Sp. 656-660. Das Gesicht des wirklichen Krieges. In: MWBI 113 (1928/29) Nr. 21, Sp. 817-823. Die wichtigsten Lehren des Chacokrieges. In: MWBI 119 (1934/35) Nr. 35; Sp. 1379-1382. Betrachtungen über die rückwärtigen Verbindungen im Chacokrieg. In: MWBI 119 (1934/35) Nr. 40; Sp. 1595-1596.
- ¹¹³⁹ Einfluß motorisierter Truppen und Flieger auf Grenzschutz und Aufmarsch. In: MWBI 113 (1928/29) Nr. 29; Sp. 1161-1163. Motorisierung und Organisation rasch beweglicher Truppen. Von Major Otto v. Hortstein. In: MWBI 114 (1929/30). In: MWBI 114 (1929/30) Nr. 12; Sp. 446-448.
- ¹¹⁴⁰ Der strategische Überfall. Von Oberstleutnant a.D. Braun: In.. MWBI 123 (1938/39) Nr. 18; Sp. 1134-1136.
- ¹¹⁴¹ Schnelle Verbände. In: MWBI 123 (1938/39) Nr. 34, Sp. 2263-2264: Aufgaben schneller Verbände: „I Bei der Schlachtentscheidung. a) In der Angriffsschlacht. Angriff gegen feindliche Flanke und Rücken (...) II. Im Laufe von Operationen. a) Operative Aufklärung (6). b) Operative Verschleierung : offensiv (7); defensiv(8). c) Operative Sicherung: Sichern wichtigen Geländes vor der Front (9); Ausfüllen einer Lücke (10); Flankenschutz (11), Aufhalten des Feindes in breiter Front (12), Deckung des Rückzuges (13). d) Operative Sonderaufgaben: Ablenken des Feindes durch Auftreten an anderer Stelle (14); Besetzen kriegswichtigen Gebietes vor dem Feind (15); Unternehmungen gegen die feindlichen rückwärtigen Verbindungen (16)“. Statt Kavallerie bzw. in Ergänzung derselben sollten mechanisierte und motorisierte Verbände diese Aufgaben übernehmen..
- ¹¹⁴² Überraschung im Kriege. Von General der Infanterie a.D. Wetzell. In: MWBI 123 (1938/39) Nr. 50; Sp. 3377-3380.
- ¹¹⁴³ Der Staat – eine Festung. Einfluß des wachsenden Kampfraumes auf die Kampfform der Zukunft und die militärpolitische Lage in Europa. In: MWBI 113 (1928/29) Nr. 39; Sp. 1569-1578 Neuzeitliche Pionierverwendung. In: MWBI 113 (1928/29) Nr. 39; Sp. 1578-1581. Die wachsende Bedeutung von „Sperrern“ gegenüber mechanisierten Truppen. Von Oberstleutnant Klingbeil. In: MWBI 114 (1929/30) Nr. 1; Sp. 3-9. Neuzeitliche Verwendung von Sperrern. In: MWBI 114 (1929/30) Nr. 38; Sp. 1481-1484, Nr. 39; Sp. 1530-1533. Pionier und Maschinentchnik. Von Generalmajor a.D. Klingbeil. In: MWBI 116 (1931/32) Nr. 41; Sp. 1441-1443. Heir; Sp. 1441 Sperrern und dazu notwendige Kampfverbände. In: MWBI 124 (1939/40) Nr. 6; Sp. 332-335. Gedanken um Wälle, Zonen und Linien. Von Oberstleutnant a.D. Braun. In: MWBI 125 (1940/41) Nr. 4; Sp. 128-131.
- ¹¹⁴⁴ Kampf an rückwärtigen Verbindungen. In: MWBI 110 (1925/26) Nr. 32; Sp. 1144-1145.

¹¹⁴⁵ Das Problem der Elektrifizierung der Bahnen und die Landesverteidigung. In: MWBl 111 (1926/27) Nr. 7; Sp. 238-239: Dies betraf die elektrischen Einrichtungen. Allerdings wurde die E-Lok selbst als widerstandsfähig definiert. Bei einer Dampflok, da es bei letzterer genüge, den Kessel zu treffen, um sie unbrauchbar zu machen Elektrifizierung und Luftbedrohung. In: MWBl 114 (1929/30) Nr. 36; Sp. 1413.

¹¹⁴⁶ Kampf an rückwärtigen Verbindungen. In: MWBl 110 (1925/26) Nr. 32; Sp. 1144-1145. Allerdings wurden die belgischen Frantireurs 1914 und die Serben 1918 zitiert.

¹¹⁴⁷ Ebda.; Sp. 1145. Siehe auch: Sicherung der Nachschublinien. In: MWBl 111 (1926/27) Nr. 26; Sp. 964-965. Österreich- Ungarns Eisenbahnen im Weltkriege. In: MWBl 111 (1926/27) Nr. 46; Sp. 1700-1704.

¹¹⁴⁸ Die wachsende Bedeutung von „Sperrern“ gegenüber mechanisierten Truppen. Von Oberstleutnant Klingbeil. In: MWBl 114 (1929/30) Nr. 1; Sp. 3-9: Als Fahrbereich moderner Kampfswagen wurde 200 km angenommen, so dass mit überraschenden Angriffen bis zu 100 km jenseits der Ausgangsstellung gerechnet werden müsse

¹¹⁴⁹ Bewegung und Waffenwirkung in der Taktik des Weltkrieges. In: MWBl 111 (1926/27) Nr. 43; Sp. 1585-1592. Hier; Sp. 1592: „Der zweckmäßig gebaute und verwendete Kampfswagen ist also augenblicklich das einzige Mittel, das gestörte taktische Gleichgewicht zwischen Bewegung und Feuer in einem für die Vernichtungsstrategie ausreichenden Umfange wiederherzustellen. Hatte demnach die Maschinenwaffe in der Taktik eine schwere Revolution zum Nachteil der taktischen und strategischen Bewegung ausgelöst, so brachte der Kampfswagen unleugbar die Gegenrevolution zugunsten der Bewegung. Ob diese Wiederherstellung des taktischen Gleichgewichts von Bestand sein oder vielleicht sogar in Zukunft sich noch deutlicher ausprägen wird, so daß wir wieder mit rasch fließenden und rasch entschiedenen Operationen zu rechnen haben, diese Frage liegt nicht mehr im Rahmen der vorliegenden geschichtlichen Studie“.

¹¹⁵⁰ Die Entwicklung der neuzeitlichen Waffen.Nach einem Vortrage des britischen Generalmajors Sir W. C. Ironside im Artillerieklub Woolich In: MWBl 108 (1923/24) Nr. 27; Sp. 635-638, Nr. 28; Sp. 670-672. Hier; Sp. 636.

¹¹⁵¹ Siehe Abschnitt B II 2.2. dieser Studie.

¹¹⁵² Revolution des Krieges. In: MWBl 117 (1932/33) Nr. 19; Sp. 617-621.

¹¹⁵³ Motorisierte Schützen. Von Major Spannenkrebs. In: MWBl 120 (1935/36) Nr. 37; Sp. 1637-1642: Motorisierte Schützen waren 30 bis 35 km/h schnell und konnten 200 bis 250 km täglich zurücklegen. Beim Thema Mobilität im Sinne von Geländegängigkeit hatte bislnag aber das Pferd die Nase vorn. Waren allerdings die Schützen abgesssen, so waren sie wiederum sehr langsam. Daher sollte der Marsch so weit als möglich motorisiert durchgeführt werden. Dazu dienten LKW, Spezialkraftwagen, Zwitterfahrzeuge und Krafräder, deren Geschwindigkeiten aber mit den Panzern synchronisiert werden mußten.

Kleine Hinweise für mot. Truppen. Von Hauptmann Kapp, Kdr. Einer Sturmgeschütz-Abteilung. In: MWBl 127 (1942/43) Nr. 20; Sp. 535-540: Während des Krieges wurden Hinweise für motorisierte Truppen gegeben. U.a. wurden dabei die schwierigen Verhältnisse in Russland mit seinen Schlammgebieten dargestellt, hier müssten am Ende einer Kolonne unbedingt geländegängige Zugmaschinen bereitstehen, bei einsetzendem Regen waren Märsche zu beenden, da sonst die Straßen völlig unpassierbar waren..

¹¹⁵⁴ Der Panzerkraftwagen-(Pzkw.-) Spährtrupp. In: MWBl 120 (1935/36) Nr. 2; Sp. 68-72. Hier; Sp. 69.

¹¹⁵⁵ Ebda.; Sp. 71-72.

¹¹⁵⁶ Siehe dazu: Müller, Rolf-Dieter: Der Bombenkrieg 1939-1945, Berlin 2004.

¹¹⁵⁷ Polnische Ansichten über das Bombenfliegerwesen und seine Verwendung. In: MWBl 111 (1926/27) Nr. 35; Sp. 1289-1291, Nr. 42; Sp. 1558-1560.

¹¹⁵⁸ Erfahrungen im Flugwesen aus dem russisch-plonischen Kriege 1920. In: MWBl 111 (1926/27) Nr. 39; Sp. 1449-1452.

¹¹⁵⁹ Truppen auf Kraftwagen und Fliegerabwehr. Von Guderian In MWBl 109 (1924/25) Nr. 12; Sp. 305-306. Neuzeitliche Marschtechnik. In: MWBl 114 (1929/30) Nr. 45; Sp. 1761-1767.

¹¹⁶⁰ Hat Fuller recht? in: MWBl 114 (1929/30) Nr. 25; Sp. 975-976. Nochmals hat Fuller recht? Nr. 26; Sp. 1010-1012.

¹¹⁶¹ Nach russischen Ansichten benötigte ein leichtes Flugzeug für einen Flug ca. 1 t Nachschub, ein schweres etwa 6-8 t, hinzu käme der notwendige technische Nachschub. Die Luftwaffe brauche dringend ein eigenes Nachschubnetz. Man dürfe wegen der Gefahr von Luftangriffen auf dem Flugplatz selbst nicht allzu viel Material anhäufen, außerdem wäre damit die Verlegefähigkeit gefährdet. Die Russen hielten es daher für notwendig, den Nachschub in der Tiefe zu staffeln, ein bewegliches Flugplatzlager sollte in 2 bis 4 km Entfernung angelegt werden, dahinter Frontlager (8-15 km), Korpsabschnittslager und Hauptlager. Man rechnete mit einem Flugzeugverlust pro 50 Flugstunden, ca. 50% auf feindlichem Boden und 25% auf eigenem Gelände durch Absturz und Notlandung. Das ganze bisherige Nachschubrepertoire plus Transportflugzeuge sollte für den Nachschub herhalten. (Das Nachschubbwesen der Luftwaffe Die Italiener hatten in Abessinien mit ihrem Luftwaffennachschub in Gestalt von LKW-Kolonnen gute Erfahrung gemacht, wobei Werkstattwagen, Felddunkelkammer etc. dazu kamen.

(Russische Theorien und italienische Kriegserfahrungen). Von Oberst a.D. Nagel. In: MWBI 122 (1937/38) Nr. 44, Sp. 2824-2827. Darin: Skizze (Sp. 2825).

¹¹⁶² siehe die Abschnitte B II 2.1 und 2.2. dieser Studie.

¹¹⁶³ Autogiro im Kleinkrieg. In: MWBI 119 (1934/35) Nr. 4; Sp. 139-140.

¹¹⁶⁴ **Geschwindigkeiten:** MWBI 1930 berichtete über die Straßenpanzerkraftwagen einer Infanterie-Division, die einen Zug in Stärke von 2-4 dieser Vehikel plus Motorradfahrern und LKW für Treibstoff verfügte. Sie sollten der Aufklärung dienen und besaßen eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 25 bis 30 km/h, die sich bei guten Straßen auf 60 km/h steigern ließ, sie waren mit F.T. ausgerüstet, Versuche mit „drahtloser Telephonie“ hatte es gegeben (Die Straßenpanzerkraftwagen der Infanterie-Division. In: MWBI 114 (1929/30) Nr. 26; Sp. 1008-1010.)

Tanks und Panzerkraftwagen galten mit 30 bis 40 km/h als schnell und von der Artillerie schwer zu treffen (Die Entwicklung der neuzeitlichen Waffen. Nach einem Vortrage des britischen Generalmajors Sir W. C. Ironside im Artillerieklub Woolich In: MWBI 108 (1923/24) Nr. 27; Sp. 635-638, Nr. 28; Sp. 670-672. hier: Sp. 637). Besonders die Schriften des britischen Offiziers und Militärpublizisten Liddell-Hart, der davon ausging, dass die Kavallerie ausgespielt habe und den Tanks mit einer Höchstgeschwindigkeit von 50 bis 55 km/h und einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 25 bis 35 km/h die Zukunft gehöre, wurden aufgenommen. Die Basis sei aber zwar wie vor der Infanterie, Flugzeuge und Gas seien äußerst wichtig (Der nächste große Krieg. In: MWBI 108 (1923/24) Nr. 30; Sp. 713-715). Der Fahrbereich von Panzern wurde mit 200 km, die Geschwindigkeit eines Spährtrupps mit etwa 40 km/h angegeben, einzelne Fahrzeuge würden auch 70 km/h erreichen (Der Panzerkraftwagen-(Pzkw.-) Spährtrupp. In: MWBI 120 (1935/36) Nr. 2; Sp. 68-72). Die Reichweite der Funkgeräte sei von Wagen zu Wagen auf 15 bis 20 km, in Fahrt zur Funkstelle mit 40 km, im Stand zur Funkstelle mit 50 km angegeben. Bei MGKW von Wagen zu Wagen (in Fahrt) 25 bis 30 km, im Stand bis 50 km () Auf die Bedeutung motorisierter Schützen mit ihrer großen Marschgeschwindigkeit, 30 bis 35 km/h und Tagesleistungen von 200 bis 250 km wurde hingewiesen (Motorisierte Schützen. Von Major Spannenkrebs. In: MWBI 120 (1935/36) Nr. 37; Sp. 1637-1642.). Vor Beginn des Zweiten Weltkrieges wurden die Geschwindigkeiten für Militärfahrzeuge festgesetzt: Autobahnen und Straßen 1. Ordnung und bester Beschaffenheit (Krad 50 km/h, PKW 60 km/h, LKW 40 km/h) und in Städten und Ortschaften (Krad 25 km/h, PKW 30 km/h, LKW 20 km/h) (Die wehrpolitische Bedeutung von Verkehrsgeschwindigkeiten. Von Hauptmann a.D. Dr. Paul Ruprecht. In: MWBI 124 (1939/40) Nr. 2; Sp. 93-95.) Allerdings legten die Divisionen ihre Geschwindigkeiten z.T. selbst fest, Besetzung der Tschechoslowakei unter winterlichen Verhältnissen, wo eine Divisionskolonne 50 – 60 km/h fuhr, im Sommer hätte sie wohl noch höher gelegen, die Zahl der Unfälle war dabei sehr gering (Höchstgeschwindigkeiten. In: MWBI 124 (1939/40) Nr. 8; Sp. 488-489.).

¹¹⁶⁵ . Das Problem der Geschwindigkeit in der neuzeitlichen Kriegführung. In: MWBI 120 (1935/36) Nr. 37; Sp. 1642-1645. Das Problem der Geschwindigkeit in der neuzeitlichen Kriegführung. Von Hauptmann (E) von Oheimb. In: MWBI 121 (1936/37) Nr. 2; Sp. 67-70.

¹¹⁶⁶ Minenfallen im Kleinkrieg. In: MWBI 119 (1934/35) Nr. 3; Sp. 91-92.

¹¹⁶⁷ Der Frontal-Angriff der Infanterie. In: Beiheft 10 zum MWBI 1872; S. 373-397. Rückblicke auf das Jahr 1873. II. Taktik und Ausbildung. In: MWBI 59 (1874) Nr. 7; S. 51-58. Hier; S. 54. Ueber das Infanteriegefecht. Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft am 4. März 1879. Von v. Schlichting, Oberst und Chef des Generalstabes des Gardekorps. In: Beiheft 2 zum MWBI 1879; S. 37-68. Das Infanteriefeuer im Gefecht. Eine taktische Studie von den dänischen Premierlieutenants F. Volkersen, im 22. Infanterie-Bataillon und John Leerbech, im Generalstabe. Berlin bei Luckhardt. 1880. In: Beiheft 4 zum MWBI 1880; S. 204-242. Zur Taktik der Infanterie von 1880. Von v. Kessel. General der Infanterie, Generaladjutant Sr. Majestät des Kaisers und Königs, Präses der General-Ordenskommission. In: Beiheft 7 zum MWBI 1880; S. 331-398. Ueber Umfassung (Mit einer Kartenskizze). Ein Vortrag von Kallee, Major im Infanterie-Regiment Kaiser Friedrich, König von Preußen (7. Württembergisches) Nr. 125. In: Beiheft 6 zum MWBI 1890; S. 187-214. Die bayerischen Jägerbataillone. In: MWBI 64 (1879) Nr. 31; Sp. 547-550. Das Bataillon, seine Gefechtsausbildung auf dem Exerzirplatz und im Terrain. In: MWBI Nr. 68; Sp. 1239-1252. Frontalangriff der Infanterie. Von einem preußischen Offizier. Brandenburg a. H. 1881. In: MWBI 66 (1881); Sp. 28-32. Der offensive Geist und seine Pflege bei der Infanterie. In: MWBI 66 (1881) Nr. 8; Sp. 149-154, Nr. 9; Sp. 171-178, Nr. 10; Sp. 187-193. „Seitengewehr – pflanzt auf!“ In: MWBI 78 (1893) Nr. 74; Sp. 1890-1899. Darin ausführliche Geschichte der Bajonett- bzw. Seitengewehrangriffe u.a. unter Suworow. Lichtblicke. In: MWBI 70 (1885) Nr. 11; Sp. 203-210. Ueber den Angriff. Von einem Compagniechef. In: MWBI 72 (1887) Nr. 41; Sp. 921-935. . Zusammenschließen oder Vereinzeln. In: MWBI 73 (1888) Nr. 61; Sp. 1299-1310. Die wichtigsten reglementarischen Bestimmungen der deutschen, Russischen, Oesterreichischen, Französischen Armee über Angriff und Vertheidigung im Infanteriegefecht. – Vergleich des Verfahrens. In: MWBI 77 (1892) Nr. 57; Sp. 1545-1551. Ueber die Gefechtsausbildung unserer Infanterie. In: MWBI 88 (1903) Nr. 30; Sp. 803-811. Der deutsche Infanterie-Angriff und der Burenkrieg. (Vortrag gehalten vor den Offizieren des Standortes Ingolstadt am 11. Dezember 1902 von Arnold Möhl, Hauptmann im Königlich Bayerischen Generalstabe) In: MWBI 88 (1903) Nr. 33; Sp. 867-874, Nr.

34; Sp. 902-905, Nr. 35; Sp. 920-923, Nr. 38; Sp. 1005-1008, Nr. 39; Sp. 1028-1031. Das neue Exerzier-Reglement für die Infanterie. In: Beiheft 7 zum MWBl 1906; S. 237-288. Eine neue Waffe. In: MWBl 91 (1906) Nr. 1; Sp. 15-17. Die Exerzier-Reglements für die Infanterie von 1812, 1847, 1888 und 1906. Ein Jahrhundert taktische Entwicklung. Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 14. November 1906. Von Frhrn v. Freytag-Loringhoven, Oberstleutnant und Abteilungschef im Großen Generalstabe. In: Beiheft 1 zum MWBl 1907; S. 27-40. Russische Urteile über die Deutsche Armee. Erläutert v. A. v. Drygalski. In: Beiheft 8 zum MWBl 1900; S. 337-366. Der Angriff der Deutschen, Französischen, Russischen Infanterie. Vortrag, gehalten von Arnold Möhl, Oberleutnant im Königl. Bayer. 19. Infanterieregiment König Victor Emanuel III. von Italien, kommandirt zum Generalstab. In: Beiheft 8 zum MWBl 1900; S. 367-386. Der Angriff über die Ebene nach dem Ex.R. 1906 beleuchtet durch Beispiele aus der neuesten Kriegsgeschichte (Mit 4 Skizzen). Vortrag, gehalten vor den zur Militär-Schießschule kommandierten Offizieren von Breikopf Oberst und Kommandeur der Königlich Bayerischen Militär-Schießschule. In: Beiheft 2 zum MWBl 108; S. 53-72. Die neue Felddienst-Ordnung. In: Beiheft 4 zum MWBl 1908; S. 163-214. Der Angriff der Deutschen, Französischen, Russischen Infanterie nach den neuesten Vorschriften. In: MWBl 96 (1911) Nr. 34; Sp. 759-762. Skizze moderner Gefechtsführung. Von Ernst Jünger. In: MWBl 105 (1920) Nr. 20; Sp. 433-435. Der Kampf als inneres Erlebnis. Von Otto Riebicke. In: MWBl 106 (1921/22) Nr. 49; Sp. 1069. Helden und Drill. In: MWBl 105 (1920) Nr. 25. Über Angriffsgeschwindigkeit. Ernst Jünger In: MWBl 107 (1922/23) Nr. 32; Sp. 687-688. Die Kampfweise der Infanterie auf Grund der neuen Ausbildungsvorschrift für die Infanterie vom 26.10.1922 (A.V.I.) von Major Hüttmann, Berlin 1924 (= Beiheft zum MWBl, H. 1). Steigerung der Angriffskraft der Infanterie durch Organisation, Bewaffnung und Ausbildung. In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 49, Sp. 3315-3316. Steigerung der Angriffskraft der Infanterie durch Organisation, Bewaffnung und Ausrüstung. In: MWBl 124 (1939/40) Nr. 6, Sp. 335-336.

¹¹⁶⁸ Zur Gewehrfrage 1871. In: Beiheft 7 zum MWBl 1871; S. 171-222 Die Fehlschußwirkung und das Infanteriefeuer auf dem Schlachtfeld. Von F. v. Heffert, Oberstlieutenant z. D. und Bezirkskommandeur. Darmstadt und Leipzig 1881. In: MWBl 66 (1881) Nr. 3; Sp. 114-120. Ueber Verluste und Munitionsverbrauch. (Auszug aus einem Vortrage). In: MWBl 68 (1883) Nr. 3; Sp. 39-45. Der Munitionsersatz für das Angriffsgefecht der Infanterie. In: MWBl 68 (1883) Nr. 39; Sp. 729-735. Das Gepäck des Infanteristen und die Packwagen. In: MWBl 68 (1883) Nr. 40; Sp. 752-755. Erläuterungen zu einer Stelle der Schrift „Ueber den Einfluß der Feuerwaffen auf die Taktik.“ In: MWBl 68 (1883) Nr. 35; Sp. 651-658. Darin: Beispiele aus der frühen Neuzeit. Der Mehrlader. In: MWBl 68 (1883) Nr. 81; Sp. 1591-1604. Betrachtungen über den Einfluß der Repetirgewehre auf die Fechtweise der Infanterie. In: MWBl 72 (1887) Nr. 3; Sp. 46-52. Zur Verwendung des Repetirgewehrs. In: MWBl 72 (1887) Nr. 8; Sp. 172-176. Die geschichtliche Entwicklung des neuesten Modell der Feuerwaffe der Infanterie und der Zukunftswaffe des Minimalkalibers. In: MWBl 72 (1887) Nr. 9; Sp. 181-195. Die geschichtliche Entwicklung des neuesten Modell der Feuerwaffe der Infanterie und der Zukunftswaffe des Minimalkalibers. In: MWBl 72 (1887) Nr. 9; Sp. 181-195. Das Dänische Repetirgewehr. In: MWBl 72 (1887) Nr. 82; Sp. 716-720. Ein Hilfsmittel der Offensive gegenüber den modernen Feuerwaffen. In: MWBl 69 (1884) Nr. 59; Sp. 1177-1188. Wird die taktische Offensive durch die Tragweite und präcision der modernen Feuerwaffen erleichtert oder erschwert?. In: MWBl 70 (1885) Nr. 27; Sp. 553-557. Ueber das Verhältniß der taktischen Offensive zur Portée der modernen Feuerwaffen. In: MWBl 71 (1886) Nr. 31; Sp. 629-640. Die Neubewaffnung der Infanterie. In: MWBl 75 (1890) Nr. 14; Sp. 415-417. Taktische Darlegungen aus der Zeit 1859 bis 1890, mit besonderer Beziehung auf die Infanterie. In: MWBl 75 (1890) Nr. 17; Sp. 499-540. Nr. 18; Sp. 538-544, Nr. 19; Sp. 560-568, Nr. 20; Sp. 592-601. Messungen der verwundbaren Trefffläche des Schützen mittelst Photographie (Mit drei Figuren im Text und vier Tafeln). In: Beiheft 11 zum MWBl 1898; S. 513-519. Selbstständige Patrouillen. In: MWBl 75 (1890) Nr. 35; Sp. 1117-1121. Das Maschinengewehr als Vertreter des Weitfeuers der Infanterie. In: MWBl 88 (1903) Nr. 75; Sp. 1834-1839. Ueber die Gefechtsausbildung unserer Infanterie. In: MWBl 88 (1903) Nr. 30; Sp. 803-811. Ist das moderne Mantelgeschoß zu human? Von Stabsarzt Dr. Hildebrandt. In: MWBl 87 (1902) Nr. 19; Sp. 501-506. Annäherung und Feuerentscheidung des Angriffs. In: MWBl 89 (1904) Nr. 101; Sp. 2469-2477. Gefechtslehre. In: MWBl 89 (1904) Nr. 158; Sp. 3741-3747. Wirkungssteigerung durch Verbesserung der Patronen. In: MWBl 89 (1904) Nr. 62; Sp. 1571-1574. Wie bekämpft Infanterie Maschinengewehre?. In: MWBl 90 (1905) Nr. 108; Sp. 2475-2482. Hier; Sp. 2475-2476. Darin viele Tabellen über Schießleistungen. Verwendung von Scharfschützen gegen Mitrailleusen 1870/71 und gegen Maschinengewehre in Zukunft. In: MWBl 91 (1906) Nr. 90; Sp. 2095-2096. Moderne Bewaffnung und Kriegssanitätsdienst. Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 20. Februar 1907. Von Oberstabsarzt Dr. F. Schaefer, Regimentsarzt des 3. Garde-Feldartillerie-Regiments. In: Beiheft 3 zum MWBl 1907; S. 93-117. Vorschläge zum Entwurf der Schießvorschrift für die Infanterie von 1905 (Mit Abbildungen). Von Neuber, Oberst und Kommandeur des 3. Oberschlesischen Infanterieregiments Nr. 62. In: Beiheft 7 zum MWBl 1907; S. 225-258. Munitionsausrüstung, Munitionsverbrauch, Munitionsersatz der Infanterie. In: MWBl 92 (1907) Nr. 21; Sp. 622-629. Indianerreihen und Burentaktik im Schützenkampf der heutigen Infanterie.

In. MWBl 92 (1907) Nr. 39; Sp. 897-902. Winke für das Heranarbeiten im Feldkriege. In. MWBl 93 (1908) Nr. 51; Sp. 1188-1189. Die Form des Gewehrkornes vom Gesichtspunkte des modernen Gefechtes. In: MWBl 93 (1908) Nr. 114; Sp. 2689-2696, Nr. 115; Sp. 2711-2718. Darin Zeichnungen. Kampfkräftige Schützenlinie. In. MWBl 95 (1910) Nr. 34; Sp. 777-781. Die Bewaffnung der preußischen Fußtruppen mit Gewehren (Büchsen) von 1809 bis zur Gegenwart. In: MWBl 97 (1912) Nr. 30; Sp. 651-654, Nr. 31; Sp. 677-680, Nr. 34; Sp. 746-747. Das schwere Maschinengewehr. Seine schießtechnische und taktische Verwendung auf Grund der Erfahrungen des Weltkrieges Von Haußer Major und Kommandeur des III. (Jäger-)Bats. Im 13. (Württt.) Inf. Regt.), Berlin 1923 (Zugleich 3. Beiheft zum 107. Jahrgang MWBl). Was kann eine vormilitärische Schießausbildung leisten? Eine Betrachtung an Hand kriegsgeschichtlicher Beispiele. Von Dr. Erich Jäger. In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 1; Sp. 8-11. Das neuzeitliche Gewehr des Scharfschützen – eine Offensivwaffe ersten Ranges. In. MWBl 123 (1938/39) Nr. 39, Sp. 2622-2626. , Nr. 45, Sp. 3030-3036 (Beitrag zu. Von Oberstleutnant Werner). Darin. Skizzen (Sp. 2623-2624) Scharfschütze und Selbstlader. Eine Stellungnahme. In. MWBl 123 (1938/39) Nr. 42; Sp. 2831-2833. Sieh auch: Zur Frage der Offensivkraft des Gewehrfeuers. Von Oberstleutnant Dr. Däniker. In. MWBl 123 (1938/39) Nr. 44; Sp. 2965-2966. Scharfschützen. Von Oberst a. D. M. Blümmer. In. MWBl 124 (1939/40) nr. 33; Sp. 1573-1574. Neuzeitliche Maschinenpistolen. In. MBl 120 (1935/36) Nr. 1; Sp. 24-25. Die wichtigsten Lehren des Chacokrieges. In. MWBl 119 (1934/35) Nr. 35; Sp. 1379-1382. Betrachtungen über die rückwärtigen Verbindungen im Chacokrieg. In. MWBl 119 (1934/35) Nr. 40; Sp. 1595-1596. Die Tankerfahrung des Chacokrieges. Von Dipl. Ing. Wim Brandt, boliv. Major a.D.. in. MWBl 120 (1935/36) Nr. 35; Sp. 1562-1565

¹¹⁶⁹ Siehe dazu: Storz, Dieter: Modernes Infanteriegewehr und taktische Reform in Deutschland in der Mitte des 19. Jahrhunderts. In: Epkenhans, Michael/Groß, Gerhard P. (Hrsg.): Das Militär und der Aufbruch in die Moderne 1860-1890. Armeen, Marinen und der Wandel von Politik, Gesellschaft und Wirtschaft in Europa, den USA sowie Japan, München 2003 (= Beiträge zur Militärgeschichte Bd. 60); S. 209-230.

¹¹⁷⁰ Ueber Verluste und Munitionsverbrauch. (Auszug aus einem Vortrage). In: MWBl 68 (1883) Nr. 3; Sp. 39- 45. Munitionsausrüstung, Munitionsverbrauch, Munitionsersatz der Infanterie. In: MWBl 92 (1907) Nr. 21; Sp. 622-629.

¹¹⁷¹ Die Fehlschußwirkung und das Infanteriefeuer auf dem Schlachtfeld. Von F. v. Heffert, Oberstleutnant z. D. und Bezirkskommandeur. Darmstadt und Leipzig 1881. In: MWBl 66 (1881) Nr. 3; Sp. 114-120. Die Neubewaffnung der Infanterie. In: MWBl 75 (1890) Nr. 14; Sp. 415-417. Taktische Darlegungen aus der Zeit 1859 bis 1890, mit besonderer Beziehung auf die Infanterie. In: MWBl 75 (1890) Nr. 17; Sp. 499-540. Nr. 18; Sp. 538-544, Nr. 19; Sp. 560- 568, Nr. 20; Sp. 592-601. Messungen der verwundbaren Trefffläche des Schützen mittelst Photographie (Mit drei Figuren im Text und vier Tafeln). In: Beiheft 11 zum MWBl 1898; S. 513-519.

¹¹⁷² Was kann eine vormilitärische Schießausbildung leisten? Eine Betrachtung an Hand kriegsgeschichtlicher Beispiele. Von Dr. Erich Jäger. In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 1; Sp. 8-11. Heir; Sp. 9-10.

¹¹⁷³ Das Bataillon, seine Gefechtsausbildung auf dem Exerzirplatz und im Terrain. In: MWBl Nr. 68; Sp. 1239-1252. Frontalangriff der Infanterie. Von einem preußischen Offizier. Brandenburg a. H. 1881. In: MWBl 66 (1881); Sp. 28-32. Der offensive Geist und seine Pflege bei der Infanterie. In MWBl 66 (1881) Nr. 8; Sp. 149-154, Nr. 9; Sp. 171-178, Nr. 10; Sp. 187-193. „Seitengewehr – pflanzt auf!“ In. MWBl 78 (1893) Nr. 74; Sp. 1890-1899. Darin ausführliche Geschichte der Bajonett- bzw. Seitengewehrangriffe u.a. unter Suworow. Lichtblicke. In: MWBl 70 (1885) Nr. 11; Sp. 203-210. Ueber den Angriff. Von einem Compagniechef. In: MWBl 72 (1887) Nr. 41; Sp. 921-935. . Zusammenschließen oder Vereinzeln. In: MWBl 73 (1888) Nr. 61; Sp. 1299-1310.

¹¹⁷⁴ Der Frontal-Angriff der Infanterie. In: Beiheft 10 zum MWBl 1872; S. 373-397. Frontalangriff der Infanterie. Von einem preußischen Offizier. Brandenburg a. H. 1881. In: MWBl 66 (1881); Sp. 28-32.

¹¹⁷⁵ Ueber Umfangung (Mit einer Kartenskizze). Ein Vortrag von Kallee, Major im Infanterie-Regiment Kaiser Friedrich, König von Preußen (7. Württembergisches) Nr. 125. In: Beiheft 6 zum MWBl 1890; S. 187-214.

¹¹⁷⁶ Ueber Schützengräben und Feuertaktik in der Defensive. In: MWBl 67 (1882) Nr. 53; Sp. 1037- 1045.

¹¹⁷⁷ Das Gepäck des Infanteristen und die Packwagen. In: MWBl 68 (1883) Nr. 40; Sp. 752- 755.

¹¹⁷⁸ . Der Felddienst der französischen Infanterie (Schluß.). In: MWBl 62 (1877) Nr. 11; Sp. 182-190; spez. Sp. 190 (V. Konvois und Unternehmungen des kleinen Krieges). Siehe auch: Der Angriff der Deutschen, Französischen, Russischen Infanterie nach den neuesten Vorschriften. In: MWBl 96 (1911) Nr. 34; Sp. 759-762.

¹¹⁷⁹ Ueber die Gefechtsausbildung unserer Infanterie. In: MWBl 88 (1903) Nr. 30; Sp. 803-811. Der deutsche Infanterie-Angriff und der Burenkrieg. (Vortrag gehalten vor den Offizieren des Standortes Ingolstadt am 11. Dezember 1902 von Arnold Möhl, Hauptmann im Königlich Bayerischen Generalstabe) In: MWBl 88 (1903) Nr. 33; Sp. 867-874, Nr. 34; Sp. 902-905, Nr. 35; Sp. 920-923, Nr. 38; Sp. 1005-1008, Nr. 39; Sp. 1028-1031. Das Maschinengewehr als Vertreter des Weitfeuers der Infanterie. In: MWBl 88 (1903) Nr. 75; Sp. 1834-1839.

¹¹⁸⁰ Über Angriffsgeschwindigkeit. Ernst Jünger In: MWBl 107 (1922/23) Nr. 32; Sp. 687-688: „In der neuen Ausbildungsvorschrift für die Infanterie wird das planmäßige Niederkämpfen des feindl. Widerstandes in der Tiefenzone betont. Diese Tiefenzone, mit der auch im Bewegungskriege zu rechnen sein wird, stellt sich dem Angreifer dar als ein durch Feuer

verflochtenes Netz größerer und kleinerer Widerstände“. Dagegen sei entweder planmäßig und relativ langsam oder aber aus der Lage durch Ausnutzen von nicht so stark befestigter bzw. verteidigter Zonen und schnell unter späterer systematischer Brechung des Widerstandes vorzugehen. „Wir sehen also, daß zwei Arten des Angriffs in der Tiefenzone zur Anwendung kommen müssen, der planmäßige, überlegte, der Schritt für Schritt vorgetragen wird, wo der Widerstand dazu zwingt und der rücksichtslos vorgepeitschte, bei dem der Wille zum Sieg und der eigene Plan auch die letzten Abwehrtrümmer des Gegners in den rückflutenden Strudel reißt. Beide Arten des Angriffs führen erst in wechselseitiger Unterstützung zum Erfolg, jede ist nur an ihrem Platze richtig; die richtige und unmittelbare Anwendung ist eine Kunst und als solche letzten Endes nicht erlernbar, sondern unterworfen dem angeborenen Führerinstinkt“.

¹¹⁸¹ Verwendung von Scharfschützen gegen Mitrailleurse 1870/71 und gegen Maschinengewehre in Zukunft. In: MWBl 91 (1906) Nr. 90; Sp. 2095-2096. Das neuzeitliche Gewehr des Scharfschützen – eine Offensivwaffe ersten Ranges. In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 39, Sp. 2622-2626. , Nr. 45, Sp. 3030-3036 (Beitrag zu. Von Oberstleutnant Werner). Darin. Skizzen (Sp. 2623-2624) Scharfschütze und Selbstlader. Eine Stellungnahme. In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 42; Sp. 2831-2833. Siehe auch: Zur Frage der Offensivkraft des Gewehrfeuers. Von Oberstleutnant Dr. Däniker. In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 44; Sp. 2965-2966. Scharfschützen. Von Oberst a. D. M. Blümmer. In: MWBl 124 (1939/40) Nr. 33; Sp. 1573-1574.

¹¹⁸² Das neuzeitliche Gewehr des Scharfschützen – eine Offensivwaffe ersten Ranges. In: MWBl 123 (1938/39) nr. 39, Sp. 2622-2626. , Nr. 45, Sp. 3030-3036 (Beitrag zu. Von Oberstleutnant Werner). Darin. Skizzen (Sp. 2623-2624) Hier; Sp. 2624: Sie schossen u.a. bis auf 800 m genau, die Streuwirkung sei gering, man müsse aber Hilfsinstrumente begeben, so etwa ein gesteigertes Zielfernrohr ggfs mit Farbfilter analog den Fliegern, sowie eine Vorderauflage wie beim IMG, sowie eine Selbstladeeinrichtung.

¹¹⁸³ Der Vorpostendienst und der Dienst in Biwaks und Kantonnements, mit Rücksicht auf die neuesten regelmentarischen Bestimmungen, erläutert durch praktische Beispiele, Potsdam 1873. In: MWBl 59 (1874) Nr. 59; S. 563. Der Felddienst der französischen Infanterie (Schluß.). In: MWBl 62 (1877) Nr. 11; Sp. 182-190; spez. Sp. 190 (V. Konvois und Unternehmungen des kleinen Krieges. Ueber die Sicherung im Vormarsch. In: MWBl 66 (1881) Nr. 48; Sp. 941-946. Flankenmärsche. In: MWBl 66 (1881) Nr. 60; Sp. 1165-1172. Ueber die Beachtung der formellen Vorschriften des „grünen Buches“. In: MWBl 66 (1881) Nr. 69; Sp. 1335- 1342. Ueber Schützengräben und Feuertaktik in der Defensive. In: MWBl 67 (1882) Nr. 53; Sp. 1037- 1045. Ueber die Sicherung der Ruhe im Felde. Eine Raum- und Zeitstudie. In: MWBl 67 (1882) Nr. 74; Sp. 1463-1470. Ueber die Mittel zur Sicherung der Ruhe. In: MWBl 67 (1882) Nr. 79; Sp. 1547- 1556. Règlement sur le service des armées en campagne. In: MWBl 69 (1884) Nr. 16; Sp. 337-346. Jagdkomandos. Von P. Steffmann. In: MWBl 121 (1936/37). In: MWBl. 121 (1936/37) Nr. 17; Sp. 880-881.

¹¹⁸⁴ Der Felddienst der französischen Infanterie (Schluß.). In: MWBl 62 (1877) Nr. 11; Sp. 182-190. Hier; Sp. 190 (V. Konvois und Unternehmungen des kleinen Krieges).

¹¹⁸⁵ Rückblicke auf das Jahr 1873. II. Taktik und Ausbildung. In: MWBl 59 (1874) Nr. 7; S. 51-58. Hier; S. 54, Zusammenschließen oder Vereinzeln. In: MWBl 73 (1888) Nr. 61; Sp. 1299-1310.

¹¹⁸⁶ Der Vorpostendienst und der Dienst in Biwaks und Kantonnements, mit Rücksicht auf die neuesten regelmentarischen Bestimmungen, erläutert durch praktische Beispiele, Potsdam 1873. In: MWBl 59 (1874) Nr. 59; S. 563.

¹¹⁸⁷ Ueber die Sicherung im Vormarsch. In: MWBl 66 (1881) Nr. 48; Sp. 941-946.

¹¹⁸⁸ Ueber die Mittel zur Sicherung der Ruhe. In: MWBl 67 (1882) Nr. 79; Sp. 1547- 1556.: Doppelposten sollten 4-500 Schritt entfernt sein, es folgte die Feldwache in Stärke von 30 – 40 Mann, etwa 400 – 500 m Abstand und 1000 Schritt Zwischenraum. 1/3 war für Patrouillendienst vorzuhalten. Bei Patrouillen wurde zwischen Visitierpatrouillen in Stärke 2 Mann zu Posten und Nebefeldwachen, Schleichpatrouillen in Stärke 2-3 Mann, wenn möglich Kavallerie, die bis zu ¼ Meile vorgingen, und größeren Rekognoszierungspatrouillen in Stärke 1/3 bis 1 Kompanie oder ¼ bis ½ Eskadron unterscheiden, letztere sollten weiter vorgehen. „Nach Abgabe von 2 bis 3 Feldwachen etablirt sich der Rest der Kompagnie dahinter als Piket (1000 Schritt Abstand, 2500 Schritt Zwischenraum). (...) Ein Bataillon sichert mit den Feldwachen von 2 Kompagnien einen Raum von 1/2 Meile, der Rest stellt sich dahinter auf als das Gros der Vorposten (1/4 Meile Abstand); sind mehr als ¾ Meilen zu decken, so sind mehrere Gros der Vorposten mit ihrem System von Pikets, Feldwachen etc. aufzustellen. (...) Bei größeren Abtheilungen (Divisionen etc.) folgt nun dem Gros der Vorposten das Gros der Avantgarde (2500 Schritt Abstand), bei kleineren fallen beide Begriffe zusammen“.

¹¹⁸⁹ Ueber die Sicherung der Ruhe im Felde. Eine Raum- und Zeitstudie. In: MWBl 67 (1882) Nr. 74; Sp. 1463-1470. Ueber die Mittel zur Sicherung der Ruhe. In: MWBl 67 (1882) Nr. 79; Sp. 1547- 1556. Das moralische Element der Truppen. In: MWBl 66 (1881) Nr. 43; Sp. 847-856. Das moralische Element der Truppen. In: MWBl 66 (1881) Nr. 43; Sp. 847-856. Hier; Sp. 847. Paniken. Ein Beitrag zur Psychologie des Krieges. Von Fr. Starck, Oberleutnant in der Kaiserlichen Schutztruppe für Südwestafrika, Adjutant des Etappenkommandos. In: Beiheft 10 zum MWBl 1904; S. 447-463. Die Nerven im Gefecht und das Exerzier-Reglement für die Infanterie. In: MWBl 93 (1908) Nr.

84; Sp. 1968-1975 Baumschützen. Von Oberst a.D. v. Loebell/Stellungnahme des Genlt. A.D. Marx. In: MWBl 122 (1937/38) Nr. 38; Sp. 2419-2422.

¹¹⁹⁰ Die Württemberger im Schwarzwald im August 1870. Von A. v. Seubert, königlich württembergischer Oberst a.D.. In: MWBl 64 (1879) Nr. 64; Sp. 1113-1120, Nr. 65; Sp. 1129-1136, Nr. 66; Sp. 1147-1155, Nr. 67; Sp. 1159-1168. Hier; Sp. 1130. Siehe auch: Bremm, Klaus-Jürgen: Eine grimmige graue Horde... Der Fall Löwen 25. August 1914. In: Militärgeschichte (2005) H. 4 ; S. 10-13. Horne, John/Kramer, Alan: Deutsche Kriegsgräuelt 1914. Die umstritene Wahrheit, Hamburg 2004. Böhler, Jochen: Auftakt zum Vernichtungskrieg. Die Wehrmacht in Polen 1939, Frankfurt a.M. 2006 (= Fischer Geschichte 16307) (Diss.).

¹¹⁹¹ Baumschützen. Von Oberst a.D. v. Loebell/Stellungnahme des Genlt. A.D. Marx. In: MWBl 122 (1937/38) Nr. 38; Sp. 2419-2422.

¹¹⁹² Jagdkommandos. Von P. Steffmann. In: MWBl 121 (1936/37). In: MWBl. 121 (1936/37) nr. 17; Sp. 880-881. Zu den Jagdkommandos siehe auch.

¹¹⁹³ Jagdkommandos. Von P. Steffmann. In: MWBl 121 (1936/37). In: MWBl. 121 (1936/37) Nr. 17; Sp. 880-881.

¹¹⁹⁴ Waldgefechte. Kriegsgeschichtliche und taktische Betrachtungen. Von Major Immanuel In: MWBl 96 (1911) Nr. 9; Sp. 175-179, Nr. 11; Sp. 219-223. Das Sumpfgebiet des Pripjät vom strategischen und taktischen Gesichtspunkte aus betrachtet. In: MWBl 96 (1911) Nr. 128; Sp. 2956-2960. Wir brauchen Osttruppen. Von Hauptmann Schoeneich. In: MWBl 123 (1938/39) nr. 29; Sp. 1913-1916. Weshalb besondere Bekleidung und Ausrüstung für die Osttruppen? Von Hauptmann Schoeneich. In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 30; Sp. 1995-1998

¹¹⁹⁵ Waldgefechte. Kriegsgeschichtliche und taktische Betrachtungen. Von Major Immanuel In: MWBl 96 (1911) Nr. 9; Sp. 175-179, Nr. 11; Sp. 219-223. Hier; Sp. 175-176.

¹¹⁹⁶ Ebda.; Sp. 222-223. Siehe dazu für den Zweiten Weltkrieg: Birn, Ruth Bettina: Zweierlei Wirklichkeit? Fallbeispiele zur Partisanenbekämpfung im Osten. In: Wegner, Bernd (Hrsg.): Zwei Wege nach Moskau. Vom Hitler-Stalin-Pakt bis zum „Unternehmen Barbarossa“, München/Zürich 1991 (= Serie Piper, Bd. 1346) ; S. 275-290. Birn, Ruth Bettina: „Zaunkönig“ an „Uhrmacher“. Große Partisanenaktionen 1942/43 am Beispiel des „Unternehmens Winterzauber“. In: MGZ 60 (2001) H. 1; S. 98-118. Schmider, Klaus: Auf Umwegen zum Vernichtungskrieg? Der Partisanenkrieg in Jugoslawien, 1941-1944. In: Müller, Rolf-Dieter/Volkman, Hans-Erich (Hrsg.): Die Wehrmacht: Mythos und Realität, München 1999; S. 901-922. Schmider, Klaus: Partisanenkrieg in Jugoslawien 1941-1944, Hamburg u.a. 2002.

¹¹⁹⁷ Das Sumpfgebiet des Pripjät vom strategischen und taktischen Gesichtspunkte aus betrachtet. In: MWBl 96 (1911) Nr. 128; Sp. 2956-2960.

¹¹⁹⁸ Ebda.; Sp. 2957

¹¹⁹⁹ ebda.; Sp. 2958-2959.

¹²⁰⁰ Wir brauchen Osttruppen. Von Hauptmann Schoeneich. In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 29; Sp. 1913-1916.

¹²⁰¹ Ebda., Sp. 1916

¹²⁰² Weshalb besondere Bekleidung und Ausrüstung für die Osttruppen? Von Hauptmann Schoeneich. In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 30; Sp. 1995-1998. Hier; Sp. 1996.

¹²⁰³ Ebda., Sp. 1997.

¹²⁰⁴ Der Krieg im Hochgebirge, die Organisation der österreichischen Wehrkräfte in Tirol und Vorarlberg und die Divisions-Uebungen in Tirol im September 1875. Von Kühne, Oberst-Lieutenant und Direktor der Kriegsschule in Engers. In: Beiheft 3 und 4 zum MWBl 1876; S. 135-240. Der Gebirgskrieg. Von Franz Freiherrn v. Kuhn, k.k. Feldzeugmeister. 2. Auflage. Wien 1878. In: MWBl 63 (1878) Nr. 79; Sp. 1371-1374. Welche Bedeutung wird Positionsartillerie in künftigen Gebirgskriegen erlangen? In: MWBl 74 (1889) Nr. 42; Sp. 911-918. Die italienischen Alpini. Von G. v. Graevenitz, Hauptmann a.D.. In: Beiheft 8 zum MWBl 1903; S. 335-364. Die Bedeutung des Skis für das deutsche Heer. In: MWBl 98 (1913) Nr. 174; Sp. 3991-3998. Gebirgskrieg. Von Hauptmann Kübler. In: MWBl 108 (1923/24) Nr. 25; Sp. 588-590. Die deutschen Gebirgstruppen. Von Hauptmann Weisenberger. In: MWBl 109 (1924/25) Nr. 25; Sp. 717-721, Nr. 26; Sp. 763-766. Militärischer Alpinismus 1914-1918. In: MWBl 111 (1926/27) Nr. 26; Sp. 956-958. Alpinismus und Wehrmacht. In: MWBl 111 (1926/27) Nr. 37; Sp. 1349-1350. Gebirgsausbildung und kleines Heer. In: MWBl 113 (1928/29) Nr. 47; Sp. 1919-1921. Gebirgstruppen. In: MWBl 114 (1929/30) Nr. 30; Sp. 1173-1175. Erfahrungen im Gebirgskrieg in Mazedonien 1917. Von Franz Schmid In: MWBl 120 (1935/36) Nr. 11; Sp. 440-445. Clausewitz und der Gebirgskrieg. Von Hauptmann Kübler In: MWBl 120 (1935/36) Nr. 12; Sp. 479-481. Gebirgssoldaten. Eine Elitetruppe des Landheeres. Von P. Steffmann. In: MWBl 121 (1936/37) Nr. 14; Sp. 703-707. Pioniere im Hochgebirge. Wesen, Dienst und Ausrüstung eines Geb. Pi.Btl. Von Oberleutnant Fuchs v. Bimbach. In: MWBl 122 (1937/38) Nr. 22, Sp. 1358-1361. Marschsicherung im Gebirge. Von Oberstleutnant a.D. Dr. rer. Pol. Et merc. Dipl. Rudolf Roma. In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 26; sp. 1713-1715. Marsch im Gebirge von Oberstlt. A.D., Dipl. Kaufmann Dr. Rudolf Roma. In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 27; sp. 1782-1784. Marschsicherung im Gebirge. Von Oberstleutnant a.D. Dr. rer. Pol. Et merc. Dipl. Rudolf Roma. In:

MWBl 123 (1938/39) Nr. 26; sp. 1713-1715 Marsch im Gebirge von Oberstlt. A.D., Dipl. Kaufmann Dr. Rudolf Roma. In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 27; sp. 1782-1784. Welche Aufklärungsmittel entsprechen im Gebirge am besten? von Oberstlt. A.D. Dr. Rudolf Roma. In: MWBl 15 (1940/41) Nr. 12; Sp. 569-571.

¹²⁰⁵ Klein, Ralph/Mentner, Regina/Stracke, Stephan (Hrsg.): Mörder unterm Edelweiß. Dokumentation des Hearings zu den Kriegsverbrechen der Gebirgsjäger, Köln 2004 80 Neue Kleine Bibliothek, Bd. 98).

¹²⁰⁶ Richter, Heinz: General Lanz, Napoleon Zervas und die britischen Verbindungsoffiziere“. In: MGM 45 (1/1989); S. 111-138). Zöllner, Martin/Lesczynski, Kazimirz (Hrsg.): Fall Sieben. Das Urteil im Geiselmordprozeß, gefällt am 19. Februar 1948 vom Militärgerichtshof V der Vereinigten Staaten von Amerika, Berlin (Ost) 1965.

¹²⁰⁷ Der Gebirgskrieg. Von Franz Freiherrn v. Kuhn, k.k. Feldzeugmeister. 2. Auflage. Wien 1878. In: MWBl 63 (1878) Nr. 79; Sp. 1371-1374.

¹²⁰⁸ Der Gebirgskampf in der Geschichte. In: MWBl 102 (1917) Nr. 170; Sp. 4191-4193, Nr. 171; Sp. 4225-4227. Gebirgskrieg. Von Hauptmann Kübler. In: MWBl 108 (1923/24) Nr. 25; Sp. 588-590. Erfahrungen im Gebirgskrieg in Mazedonien 1917. Von Franz Schmid In: MWBl 120 (1935/36) Nr. 11; Sp. 440-445.

¹²⁰⁹ Gebirgsausbildung und kleines Heer. In: MWBl 113 (1928/29) Nr. 47; Sp. 1919-1921.

¹²¹⁰ Die Bedeutung des Skis für das deutsche Heer. In: MWBl 98 (1913) Nr. 174; Sp. 3991-3998. Militärischer Alpinismus 1914-1918. In: MWBl 111 (1926/27) Nr. 26; Sp. 956-958. Alpinismus und Wehrmacht. In: MWBl 111 (1926/27) Nr. 37; Sp. 1349-1350. Siehe dazu: Gidl, Anneliese: Alpenverein. Die Städter entdecken die Alpen. Der Deutsche und Österreichische Alpenverein von der Gründung bis zum Ende des Ersten Weltkrieges, Wien/Köln/Weimar 2007.

¹²¹¹ Der Kampf um Dörfer. In: MWBl 66 (1881) Nr. 30; Sp. 611- 616, Nr. 31; Sp. 621- 632. Zur Vertheidigung von Dörfern. In: MWBl 72 (1887) Nr. 98; Sp. 2143-2147. Ueber Ortsbefestigung. In: MWBl 73 (1888) Nr. 74; Sp. 1512-1523, Nr. 80; Sp. 1642-1644. Der Kampf um Dörfer. In: MWBl 66 (1881) Nr. 30; Sp. 611- 616, Nr. 31; Sp. 621- 632 Ortsgefechte im Lichte der neuesten Kriegserfahrungen. In: MWBl 96 (1911) Nr. 69; Sp. 1605-1610.

Der Kampf um Ortschaften auf Grund der neuesten Kriegslehren. In: MWBl 101 (1916) Nr. 53/54; Sp. 1190-1195. Ortsgefechte. Betrachtungen im Anschluß an den „Großen Krieg in Einzeldarstellungen“. Von Generalleutnant Balck. In: MWBl 103 (1918) Nr. 43; Sp. 706-708. Der Gebirgskampf in der Geschichte. In: MWBl 102 (1917) Nr. 170; Sp. 4191-4193, Nr. 171; Sp. 4225-4227. Ortschaften im Bewegungskrieg 1914. Was können wir auch heute daraus lernen. In: MWBl 119 (1934/35) Nr. 29; Sp. 1128-1130, Nr. 30; Sp. 1176-1179.

¹²¹² Siehe dazu: Wettstein, Adrian: Operation „Barbarossa“ und Stadtkampf. In: MGZ 66 (2007) H. 1; S. 21-44.

¹²¹³ Der Felddienst der französischen Infanterie (Schluß.). In: MWBl 62 (1877) Nr. 11; Sp. 182-190. Hier; Sp. 184-188: „Beim Marsch durch bewohnte Orte soll der Führer des ‚Haupttrupps‘ (...) den Bahnhof, sowie die Post- und Telegraphen-Bureaus vorläufig besetzen, die Einwohner ausfragen und sich des Ortsvorstehers bemächtigen (...). In bewohnte Orten soll der Führer nicht nur den Ortsvorsteher, sondern auch junge Leute und Kinder über den Feind befragen, da letztere weniger auf der Hut und leicht geneigt sind zu erzählen, was sie gesehen und gehört haben. Bei üblem Willen der Bewohner sind dieselben nöthigenfalls mit Kontribution oder Fortführung von Geiseln zu bedrohen. (...) In Feindes Lande findet die Verpflegung soweit irgend möglich, durch die Quartirwirthe statt; der Kantonnements-Kommandant bestimmt, was nach Qualität und Quantität von denselben zu liefern ist und hat den Ortsvorsteher von seinen Anordnungen in Kenntniß zu setzen, dann aber auch für ein gutes Einvernehmen zwischen den Soldaten und Quartirwirthen zu sorgen und alle ungesetzlichen Ausschreitungen der ersteren mit Strenge zu verhindern. Die Einwohner dürfen in Feindes Lande nach der Retraite ihre Wohnungen unter keinem Vorwande verlassen, auch ist unter Umständen das Läuten der Kirchenglocken gänzlich zu verbieten. Bei entstehendem Alarm haben die Einwohner bei Strafe militairischer Exekution in den Häusern zu verbleiben, die Thüren und Fenster zu schließen, letzere während der Nacht zu erleuchten, die Fensterläden aber stets offen zu halten“.

¹²¹⁴ Der Kampf um Dörfer. In: MWBl 66 (1881) Nr. 30; Sp. 611- 616, Nr. 31; Sp. 621- 632. hier; Sp. 615: „Aehnlich wie die vorstehenden Gefechte sind die zahlreichen hartnäckigen und langwierigen Straßenkämpfe bei Volksaufständen ein Beweis für die sehr günstigen Verhältnisse des Vertheidigers beim Kampfe im Inneren.“ Ebda.; Sp. 630:

„Leistet der Feind noch hartnäckigen Widerstand im Innern des Dorfes, in befestigten Abschnitten und Gebäuden, hinter Barrikaden, so muß systematisch, wie in Straßenkämpfen bei Aufständen dagegen vorgegangen werden.(...) Gegen die Stützpunkte im Innern muß der Angriff umfassend vorgehen, gedeckt zu beiden Seiten der Hauptstraße, in Nebengassen, durch Gehöfte und Gärten. Es würde zu weit führen, die Details dieser Kämpfe noch weiter zu verfolgen“. Ebda.; Sp. 631: „Die erste Sorge der Truppen im Dorfe ist, sich zu ordnen, das Dorf regelrecht zu besetzen und alles hierzu nicht Nothwendige aus dem Dorfe herauszuziehen“.

¹²¹⁵ Der Kampf um Ortschaften auf Grund der neuesten Kriegslehren. In: MWBl 101 (1916) Nr. 53/54; Sp. 1190-1195. Ortsgefechte. Betrachtungen im Anschluß an den „Großen Krieg in Einzeldarstellungen“. Von Generalleutnant Balck. In: MWBl 103 (1918) Nr. 43; Sp. 706-708.

¹²¹⁶ Ortschaften im Bewegungskrieg 1914. Was können wir auch heute daraus lernen. In: MWBl 119 (1934/35) Nr. 29; Sp. 1128-1130, Nr. 30; Sp. 1176-1179. Hier; Sp. 1178: „Um große und starke Dörfer allein durch Geschützfeuer

niederzuhalten, in Schutt oder Brand zu schießen oder auch nur zu vergasen, fehlt im Bewegungskrieg die Zeit und die Munition, hauptsächlich die Sondermunition. Meist gilt es ja nicht nur eine Ortschaft zu umgehen, sondern zwischen zwei oder drei Dörfern durchzubrechen. Woher soll dann schnell die erforderliche starke und schwere Artillerie kommen? So wird nichts anderes übrig bleiben, als daß die Infanterie selbst die in ihrem Gefechtsstreifen liegenden Ortschaften anpackt, in sie eindringt und mit ihren schweren Waffen die in ihnen verborgene feindlichen Streitkräfte und Kampfmittel mindestens bindet“.

¹²¹⁷ Ebda.; Sp. 1178. Siehe auch: Der Kampf um Dörfer. In: MWBl 66 (1881) Nr. 30; Sp. 611- 616, Nr. 31; Sp. 621-632. Hier; Sp. 622. Dort wird die Notwendigkeit infanteristischer und artilleristischer Überlegenheit hervorgehoben.

¹²¹⁸ Ausbildungsgesichtspunkte für Fallschirmjäger. Von Major der Schutzpolizei Eggebracht. In: MWBl 121 (1936/37) Nr. 13; Sp. 638-642. Einsatz und Abwehr von Fallschirmtruppen. Von Oberstleutnant (E) Walter Leon. In: MWBl 121 81936/37) Nr. 42; Sp. 2589-2593. Fallschirmtruppen. Von Hauptmann (E) Koch. In: MWBl 122 (1937/38) Nr. 22, Sp. 1361-1363. Hier; Sp. 1361-1362. Fallschirmjäger. Von Oberst Dr. F. Stuhlmann. In: MWBl 125 (1940/41) nr. 25; Sp. 1191-1192. Die Fallschirmpsychose in England ist absolut lächerlich. Von Nis Petersen. In: MWBl 125 (1940/41) Nr. 27; Sp. 1295-1297.

¹²¹⁹ Ausbildungsgesichtspunkte für Fallschirmjäger. Von Major der Schutzpolizei Eggebracht. In: MWBl 121 (1936/37) Nr. 13; Sp. 638-642.

¹²²⁰ Einsatz und Abwehr von Fallschirmtruppen. Von Oberstleutnant (E) Walter Leon. In: MWBl 121 81936/37) Nr. 42; Sp. 2589-2593: Fallschirmjäger sollten in der Luft bekämpft werden. Unter Führung ehemaliger Offiziere sollte die Lage geführt und eine dauernde Einsatzbereitschaft aus schnell beweglichen Kräften geleitet werden.

¹²²¹ Fallschirmtruppen. Von Hauptmann (E) Koch. In: MWBl 122 (1937/38) Nr. 22, Sp. 1361-1363. Hier; Sp. 1361-1362: „1. Kleine Truppen zum Zerstören wichtiger Anlagen, 2. Kleinere Verbände zum Lösen taktischer Aufgaben, 3. Größere Verbände für operative Aufgaben“. Sie sollten aus „einem Offizier oder Unteroffizier als Führer, einen Pionier als Sprengmeister, 4 Träger, die zugleich Wachdienst versehen“ bestehen. Sie waren unweit der wichtigen Objekte abzusetzen. Anmarschwege und vorher versteckte Vorräte waren wichtig, Skizzen und Luftbilder hatten große Bedeutung. Bei besonderer Bedeutung des Objektes bzw. Schwierigkeit des Auftrages sollten ggfs. auch ein Offizier und zwei Fallschirmtruppen darauf angesetzt werden“.

¹²²² Ebda.; Sp. 1363: „Alle Truppenteile, zumal die in den bisherigen Kriegen so gut wie schutzlosen Nachschubeinheiten und Kolonnen, müssen vom ersten Tage ihrer Aufstellung einen Abwehrtrupp aus ihren infanteristisch ausgebildeten Mannschaften zusammenstellen(...) Darüber hinaus muß jede Einheit geistig darauf vorbereitet sein, daß ihr an allen Orten und zu jeder Zeit ein Feind entgegentreten kann, der – unbekämpft – besonders bei motorisierten Einheiten großes Unheil anrichten kann. Man denke sich nur einige gut sitzende Gewehrschüsse in eine Betriebsstoffkolonne, eine nur geringe Sprengung im Kabeltopf eines großen Fernkabels; Zerstörung einer Überlandleitung; Sprengung einer Talsperre oder einer Eisenbahnbrücke: so sieht man ohne weiteres, daß wenige Fallschirmtruppen, sachgemäß angesetzt und kühn geführt, außerordentliche Verwirrung in den kritischen Tagen der Mobilmachung durch Störung der Nachrichtenübermittlung, der Verkehrswege, der Stromzufuhr und Beleuchtung anrichten können. Von dem Angriff von solchen `Wespen` auf Flugplätze und Munitionsanstalten sei dabei ganz abgesehen“..

¹²²³ Fallschirmjäger. Von Oberst Dr. F. Stuhlmann. In: MWBl 125 (1940/41) nr. 25; Sp. 1191-1192.

¹²²⁴ Die Fallschirmpsychose in England ist absolut lächerlich. Von Nis Petersen. In: MWBl 125 (1940/41) Nr. 27; Sp. 1295-1297.

¹²²⁵ Siehe Abschnitt C III dieser Studie.

¹²²⁶ In eine ähnlich Richtung argumentiert Bernd Greiner mit Blick auf die amerikanischen Kriegführung in Vietnam. Am Beispiel My Lai wird ausgeführt, dass die Sturmgewehre auf Dauerfeuer gestellt waren: Greiner, Bernd: Krieg ohne Fronten. Die USA in Vietnam, Hamburg 2007.

¹²²⁷ **Marschlängen/Reichweiten//Munitionsvorräte/Trefferquoten:** Frankreich 1877 marschierende Kolonnen Soll-Gesamtlänge von 1,3 bis 1,5 km , beim Vorhandensein von Kavallerie: mindestens 2,5 km. Analog Deutschland: französische Infanterie-Division „mit ihren kombattanten Theilen“ eine Marschlänge von 7,09 km, der bzw. die Trains 2,16 km. . Die Reichweite der Artillerie wurde mit 2.500 bis 3.000 m angegeben, ab 1000 m wurde Infanteriefeuer merkbar, die eigentliche Verlustzone begann ab 400 m, von 500m hörte jede Leitung auf. An eine starke, gut gedeckte feindliche Stellung konnte die eigenen Vorhut nur bis maximal 2500 m herankommen, da sie durch Vorposten gedeckt war. Mit dem Feuern der eigenen Truppen beim Angriff besonders bei Nacht war so spät wie möglich zu beginnen, da man sonst zu früh Ziele bot (Der Felddienst der französischen Infanterie (Schluß.). In: MWBl 62 (1877) Nr. 11; Sp. 182-190;).Kaliber Beginn 19. Jhdt. 18 mm, M/71 11mm. Ab dem Jahre 1888 wurde in Deutschland die Infanterie mit einem neuen Gewehr ausgerüstet, das nur noch 3,068 kg wog, statt eines Röhren- ein Kastenmagazin besaß. Die Taschenmunition wurde von 100 auf 150 Patronen gesteigert, als nahe Entfernungen galten nun Entfernungen bis 600 m, als mittlere die bis 1000 m und bis auf 800 m war mit einem Visier zu schießen (Die Neubewaffnung der Infanterie. In: MWBl 75 (1890) Nr. 14; Sp. 415-417).MWBl 1912 bot einen Überblick über preußische Infanteriebewaffnung von 1809 bis 1912 nebst Reichweiten. Ein nicht geringer Teil der Truppen war 1870/71 mit dem Zündnadelgewehr Mod 41 (Kaliber 15,35 mm) ausgerüstet gewesen, weitere

Teile mit dem Zündnadelgewehr Mod 62 (gleiche Kaliber). Diesen Waffen folgte ab 1873 das Infanteriegewehr Mod. 71 (Kal. 11 mm) mit neuem Schloß (System Mauser) und Metallpatrone, von 1886 bis Anfang der 1890er Jahre das Gewehr Mod. 71/84 als Repetiergewehr mit „Röhrenmagazin“ zu 8 Schuß, Visier bis 1.600 m, ab 1890 das Gewehr 8 (Kaliber 7,9 mm) mit rauchschwachem Pulver, „Geschoß mit Stahlmantel“ und „Patronenhülse ohne Rand“, sowie „Rahmenlader fünf Patronen (System Manlicher)“, Visier bis 2.050 m. Ihm folgte das Gewehr 98 (Kaliber 7,9 mm) als „Streifenlader fünf Patronen“, „Neues Visier (Bogennisier) bis 2000 m“, sowie „S-Geschoß“, wurde in China verwendet (Die Bewaffnung der preußischen Fußtruppen mit Gewehren (Büchsen) von 1809 bis zur Gegenwart. In: MWBI 97 (1912) Nr. 30; Sp. 651-654, Nr. 31; Sp. 677-680, Nr. 34; Sp. 746-747.) Als Waffe der Zukunft galt: „Automatischer oder Selbst-Lader“. Juli 1905 Änderung Felddienstordnung bezüglich MG: gegen geschlossene Abteilungen durchschlagender Erfolg ab 1500 m ab Aufrechte dichte Schützenlinien erleiden von 1500 m ab erhebliche Verluste. Lange ununterbrochene Vorwärtsbewegungen sind im Maschinengewehrfeuer nicht ausführbar. Gegen liegende Schützenlinien kann bei guter Beobachtung bis auf 1000 m auf Erfolg gerechnet werden; bei mangelnder Beobachtung sind sie jenseits 600 m ein für Maschinengewehrfeuer wenig geeignetes Ziel“. MG waren als Ziel selbst schwer auszumachen, ihre Wirkung galt 120 Infanteriegewehren gleich, für die Bekämpfung von MG galt: „Geringer Munitionseinsatz ist nur Patronenverschwendung. Wir meinen, daß gegen jedes Maschinengewehr auf 1000 m wenigstens 600 Patronen eingesetzt werden müssen“ Gruppenweises Vorgehen gegen MG-Feuer wurde angemahnt, die Infanterie sollte den MG das Zielen erschweren, Deckung suchen, die Frühen der Umgebung beachten, keinesfalls aufrecht stehen, die Schützenlinie sollte nicht auf einer Linie, sondern gestaffelt liegen, selbst lebhaft schießen und eine Kompanie sollte je ein MG bekämpfen. Kolonnen waren sofort aufzulösen und in Deckung zu bringen. Als Feuergeschwindigkeit bei Übungen bzw. bei der Schießausbildung wurden von der Infanterie 3,6 Schuß pro Minute abgegeben, vom MG 199 Schuß, was als gering bewertet wurde (Wie bekämpft Infanterie Maschinengewehre. In: MWBI 90 (1905) Nr. 108; Sp. 2475-2482). MWBI 1935 widmete sich den Maschinenpistolen und stellte fest, dass sie dem IMG überlegen waren, ein Angriff bräche auf den letzten 200 m zusammen, wenn der Gegner noch über genügend Maschinenpistolen verfüge. Die Schutzpolizei verfüge über die alte Bergmann MP, die allerdings weiterentwickelt worden war, sie verfüge über ein Stangenmagazin von 30 Schuss, von denen jeder Schütze 6 bis 10 volle Magazine mitführe, weitere Munitionsmitnahme im Brotbeutel wäre möglich. Die Waffe wurde in einigen Fabriken weitergeführt, die Infanterie brauche sie dringend. „Deutschland mit seinen langen Grenzen und geringen Beständen an ausgebildeten Soldaten kann gar nicht genug abstoßende Maschinenwaffen einführen, um jedem etwaigen Gegner einen militärischen Spaziergang weitestgehend zu verleiden“ (Neuzeitliche Maschinenpistolen. In: MWBI 120 (1935/36) Nr. 1; Sp. 24-25.). Der Chacokrieges im tropischen Urwald zwischen Bolivien und Paraguay wurde ausgewertet. Die Bedeutung der Infanterie, der Luftaufklärung, des Nachschubes und der Verteidigungswaffen wurde unter Beweis gestellt, wobei erstmalig die Maschinenpistole in großem Stile zum Einsatz kam. Der Nachschub war äußerst schwierig und neben Eisenbahnen wurde auf Kraftwagen gesetzt. MP und MG verstärkten die infanteristische Feuerkraft, dicht gefolgt von dem neuen Minenwerfer, der auf 3000 m schoß und von 3 Mann getragen werden konnte, Gas kam nicht zum Einsatz. Der Mensch war entscheidend. Auf die weiten Entfernungen über 2000 m und die Transportkosten wurde in Text und Tabelle hingewiesen, der Rückschlag Boliviens wurde ausführlich begründet. Die Panzererfahrungen wurden ausgewertet. Aufklärung sei wichtig, die Panzer müßten einen besonderen Führer haben, die Leistungsfähigkeit der eingesetzten Panzer wurden als zu gering eingestuft (Die wichtigsten Lehren des Chacokrieges. In: MWBI 119 (1934/35) Nr. 35; Sp. 1379-1382.

Die Vorschrift „für den Munitionersatz der Truppen im Felde“ datierte aus dem Jahre 1874 und wurde 1877 verändert: „Die gesammte Feldchargirung eines Armeekorps (zu 23 488 Gewehren und 977 Büchsen gerechnet) beträgt pro Gewehr etwa 188 Patronen, pro Büchse etwa 196 Patronen, welche sich folgendermaßen vertheilen: 1) Taschenmunition 80 Patronen (Unteroffiziere und Oberjäger nur 30), 2) Bataillons-Patronenwagen 19 Patronen (Jäger in 8 Kompagnie-Packwagen 39 Patronen) 3) 4 Kompagnie-Packwagen 12 Patronen (Jäger in 8 Kompagnie-Packwagen 39 Patronen) 4) 4 Infanterie-Munitionskolonnen 65 Patronen, 5) Feld-Munitionspark 12 Patronen. Es muß hierbei bemerkt werden, daß die Munition ad 3 nur zum Ersatz im Quartier bestimmt ist. Immerhin ist sie aber vorhanden. Die Gliederung des Munitionersatzes rückwärts des Schlachtfeldes hat 1870/71 richtig funktioniert, diejenige auf dem Schlachtfelde vielfach nicht. Wie wird sich letztere zur Zeit gestalten? Es wurde für notwendig gehalten, die Zahl der Patronenwagen zu erhöhen, um dem Schützen 110 Schuß zu garantieren (Der Munitionersatz für das Angriffsgefecht der Infanterie. In: MWBI 68 (1883) Nr. 39; Sp. 729-735.).

MWBI stellte im Jahre 1881 eine Tabelle auf, nach der „Treffer vom Tausend“ gezählt wurden. Maßstab war dabei das Bataillon zu 800 Gewehren. Aufgelistet wurde das Feuer gegen Schützen und gegen geschlossene Infanterie. Dazu wurden vier Felder unterscheiden: „1. Feld 0m bis 400 m“, die Zahl der Treffer vom Tausend wurde gegen Schützen mit 5, gegen geschlossene Infanterie mit 12 angegeben. Beim „2. Feld 500 m bis 800m“ betrug die Treffer 1 bzw. 7, beim „3. Feld 900m bis 1200 m“ lagen sie bei 0 bzw. 2 und beim „4. Feld 1300 bis 1600 m“ schließlich bei 0 bzw. 1. Grenze des Feuerers 1881: zwischen 800 und 500 m. 1882: Feuer aus Schützengraben soll

erst ab 700 m beginnen (Die Fehlschußwirkung und das Infanteriefeuer auf dem Schlachtfeld. Von F. v. Heffert, Oberstlieutenant z. D. und Bezirkskommandeur. Darmstadt und Leipzig 1881. In: MWBl 66 (1881) Nr. 3; Sp. 114-120.). MWBl 1882: Trefferquote im Gefecht ca. ca. 3-4% der abgegebenen Gewehrschüsse, 30 Patronen pro Mann im Schnitt verschossen. Daher Instruktion, erst so nahe wie möglich(240 m) Feuerbeginn und schnelle Distanzüberwindung: Beispielrechnung Verulste des III. Korps am 18. August 1870, 5313 Mann. Um eine solche Verlustrate zu erziele: Trefferquote von 1 % 531.300 Patronen, pro Kopf 24,5 Patronen (= Taschenmunition von 8 Bataillonen bzw. Taschenmunition sowie die Munition der Bataillons-Patronenwagen von 6,2 Bataillonen) Trefferquote 2 % 265.650 Patronen, pro Mann auf 12,2 (= Taschenmunition von 4 Bataillonen bzw. der Taschen- und Bataillons-Patronenwagen-Munition von 3,1 Bataillonen). Bei 3% lagen die Werte bei 177.100, 8,2, 2,6 und 2,1, bei einer Trefferquote von 4% verringerte sie sich gar auf 132.000, 6,1, 2 und 1,5 (). Allerdings werde das Scharfschützenwesen in Deutschland vernachlässigt, er werde in der HDV 300 nur einmal erwähnt, in Zusammenhang mit den Gebirge. Der Kampf gegen Scharfschützen sei für den Gegner entmutigend, als Beispiel wurde der Burenkrieg zitiert Der Artikel blieb nicht unwidersprochen, besonders nicht die Behauptung, dass mehrerer Selbstlader ein IMG ersetzen könnten, sowie den Konstruktionsvorschlägen. Die Frage wurde gestellt, ob die bisherige Patrone, die das Geschöß 4000 m weit trug und einen Visierbereich von 2000 m umfasste, beibehalten werden sollte, oder ob von 7,9 auf 7 mm heruntergegangen werden solle. Heutzutage wäre ein Kampf- und Feuerbereich von 2000 m nicht mehr von Gewehren zu tragen, 1000 m wären realistischer, die neue Patrone würde dann nur 2000 m weit tragen. Bislang könne ein Schütze höchstens 150 Patronen mitnehmen, ein neuer Selbstlader wurde vorgeschlagen (Ueber Verluste und Munitionsverbrauch. (Auszug aus einem Vortrage). In: MWBl 68 (1883) Nr. 3; Sp. 39- 45.) MWBl 1902: Verhältnis Getötete zu Verwundeten seit Napoleon gleich geblieben: Napoleonische Kriege: 1: 4,8; 1866 1: 4,2 (bei den Preußen: 5,38); 1870/71 1: 4,2 (bei den Deutschen: 5,38)“ und im Burenkrieg 1 : 4,4.. Kleinkalibrigen Mantelgeschosse ähnlich gute Wirkung wie die alten Bleigeschosse, neue Entwicklungen, wie „die von den Engländern zuerst benutzten `expanding bullets` (Dum-Dum u.a.)“ seien abzulehnen, da sie „in nahen Distanzen unnötig schwere Verletzungen hervorrufen“ auf die Weite seien sie dem Mantelgeschoss ohnehin unterlegen (Ist das moderne Mantelgeschöß zu human? Von Stabsarzt Dr. Hildebrandt. In: MWBl 87 (1902) Nr. 19; Sp. 501-506.) Ergebnisse russisch-japanischer Krieg: 1. Bedeutung Munitionersatz 2. Deutscher Grundsatz: 150 Patronen pro Schützen. 3. Ausgabe von Munition vor dem Gefecht (Munitionsausrüstung, Munitionsverbrauch, Munitionersatz der Infanterie. In: MWBl 92 (1907) Nr. 21; Sp. 622-629.). MWBl 1908: früher 60 Schuß pro Mann, heute 200 Patronen pro Mann (Die Form des Gewehrkornes vom Gesichtspunkte des modernen Gefechtes. In: MWBl 93 (1908) Nr. 114; Sp. 2689-2696, Nr. 115; Sp. 2711-2718.

¹²²⁸ Zusammenfassung der „Allerhöchsten Verordnungen (vom 17. Juni 1870) wurden als das grüne Buch bezeichnet. Geregelt waren darin u.a. größere Truppenübungen. 1. Gefecht der Infanterie: maßgebend die in der A.C.O. vom 19. März 1873 aufgestellten Prinzipien, Felddienst der französischen Infanterie (MWBl 1877. Erstellen von Feldbefestigungen/Schanzen MWBl 1881: das deutsche Pionierhandbuch rechnete aber nur mit 2/3 Arbeitern pro Meter Umfang). Vorschrift „für den Munitionersatz der Truppen im Felde“ 1874, 1877 überarbeitet. Nach französischer Vorschrift fielen Vorposten wichtige Aufgaben zu, grundsätzlich war hierbei die Kavallerie eher mit der Aufklärung, die Infanterie eher mit der Sicherung zu betrauen Im Juli 1905 kam es zu einer Änderung der Felddienstordnung bezüglich Maschinengewehren („Ziffer 624a und b“). . Nach deutschem Exerzierreglement (Ziff. 265) galt, „daß die Handlungen der angriffsweise vorgehenden Infanterie immer von dem einen Gedanken beherrscht sein müssen: vorwärts auf den Feind, koste es, was es wolle! wird in eine höhere Sphäre gehoben durch den Satz: `Das verlangt hohen moralischen Wert der Truppe. Ihn zu begründen und zu steigern, ist eine wesentliche Aufgabe der Friedensausbildung“. 1911 Infanteriereglement Ziffer 440: Wälder. Allerdings werde das Scharfschützenwesen in Deutschland vernachlässigt, er werde in der HDV 300 nur einmal erwähnt, in Zusammenhang mit den Gebirge. Der Kampf gegen Scharfschützen sei für den Gegner entmutigend, als Beispiel wurde der Burenkrieg zitiert.

¹²²⁹ Siehe Abschnitt F dieser Studie.

¹²³⁰ Siehe dazu: Schüler, Klaus A. Friedrich: Logistik im Rußlandfeldzug. Die Rolle der Eisenbahn bei Planung, Vorbereitung und Durchführung des deutschen Angriffs auf die Sowjetunion bis zur Krise vor Moskau im Winter 1941/42, Frankfurt a.M. u.a. 1987 (Diss.) (= Europäische Hochschulschriften. Reihe III, Geschichte und ihre Hilfswissenschaften; Bd. 331). Schüler, Klaus: Der Ostfeldzug als Transport- und Versorgungsproblem. In: Wegner, Bernd (Hrsg.): Zwei Wege nach Moskau. Vom Hitler-Stalin-Pakt bis zum „Unternehmen Barbarossa“, München/Zürich 1991 (= Serie Piper, Bd. 1346); S. 203-220. Umbreit, Hans: Das unbewältigte Problem: Der Partisanenkrieg im Rücken der Ostfront. In: Förster, Jürgen (Hrsg.): Stalingrad. Ereignis, Wirkung, Symbol, München/Zürich 1992 (= Serie Piper, Bd. 1616); S. 130-150.

¹²³¹ Zum Phänomen der Diskurse über Nervosität im ZdW: Killen, Andreas: Berlin Electropolis. Shock, Nerves and German Modernity, Berkeley 2006. Siehe dazu die Rezension mit weiteren Literaturangaben von Karen Nolte In:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2006-4-035> . Radkau, Joachim: Das Zeitalter der Nervosität: Deutschland zwischen Bismarck und Hitler, München 1998.

¹²³²Siehe dazu: Lemke, Bernd, Luftschutz in Großbritannien und Deutschland 1923 bis 1939, München 2005 (= Militärgeschichtliche Studien Bd. 39).

¹²³³ Das Völkerrecht und der Krieg von 1870-71. Nach französischer Auffassung. In Beiheft 2 zum MWBl 1871; S. 43-50. Der Prozeß Bazaine. In: Beiheft 2 zum MWBl 1874; S. 73-124. L`armée d`invasion et la population. Leurs rapports pendant la guerre étudiés au point de vue du droit des gens naturel. Par Platon des Waxel, Leipzig 1874. In: MWBl 59 (1874) Nr. 84; S. 800-802 Die Brüsseler Konferenz und das Kriegsrecht. In: MWBl 60 (1875) Nr. 72; Sp. 1426-1431, Nr. 73; Sp. 1435-1446. Kritische Versuche von J. v. Hartmann, General der Kavallerie z.D. II. Militärische Nothwendigkeit und Humanität, Berlin 1878. In: MWBl 63 (1878) Nr. 22; Sp. 359-369. Das Völkerecht im Kriege. Vortrag, gehalten am 25. November 1887 vor dem Offiziercorps der 1. Combinirten Infanteriebrigade. Durch Linde, Hauptmann im Grenadier-Regiment Kronprinz (1. Ostpreußisches) Nr. 1. In: Beiheft 2 zum MWBl 1888; S. 51-65. Die Genfer Konvention. Ein kriegsgeschichtlicher Essay. In: MWBl 80 (1895) Nr. 89; Sp. 2242-2246, Nr. 90; Sp. 2260-2266. Zur Reform des Militärstrafverfahrens. In: Beiheft 8 zum MWBl 1897; S. 325-356. Das Völkerrecht im Landkriege. Von Wolfgang Bleel, Hauptmann und Kompagniechef im Füsilieregiment Graaf Roon (Ostpreußisches) Nr. 33. In: MWBl 86 (1901) Nr. 70; Sp. 1841-1847, Nr. 71; Sp. 1870-1875. v. Boguslawski:Kriegsbrauch im Landkriege. Kriegsgeschichtliche Einzelschriften. Herausgegeben vom Großen Generalstabe, Kriegsgeschichtliche Abtheilung I. Heft 31. Berlin 1902.. In: MWBl 87 (1902) Nr. 108; Sp. 2851-2857. Die neue Genfer Konvention vom Jahre 1906. In: Beiheft 6 zum MWBl 1907; S. 209-223. Zur Philosophie des Krieges. In: MWBl 92 (1907) Nr. 128; Sp. 2911-2914. Das Völkerrecht als Waffe. Von Oberstleutnant a.D. Müller-Loebnitz. In: MWBl 120 (1935/36) Nr. 26; Sp. 1135-1137.

¹²³⁴ Siehe dazu: Bothe, Michael: Krieg im Völkerrecht. In: Beyrau, Dietrich/Hochgeschwendner, Michael/Langewiesche, Dieter (Hrsg.): Formen des Krieges. Von der Antike bis zur Gegenwart, Paderborn/München/Wien/Zürich 2007 (= Krieg in der Geschichte, Bd. 37); S. 469-478.

¹²³⁵ L`armée d`invasion et la population. Leurs rapports pendant la guerre étudiés au point de vue du droit des gens naturel. Par Platon des Waxel, Leipzig 1874. In: MWBl 59 (1874) Nr. 84; S. 800-802

¹²³⁶ Die Brüsseler Konferenz und das Kriegsrecht. In: MWBl 60 (1875) Nr. 72; Sp. 1426-1431, Nr. 73; Sp. 1435-1446. Es handelt sich hierbei um die Besprechung eines britischen Artikels im MWBl. Der Verfasser war u.a. Korrespondent der Times im Krieg 1870/71 gewesen und hatte das Buch „The Germans in France“ veröffentlicht, in dem deutsche Grausamkeiten und mutmaßliche Rechtsübertretungen zur Sprache kamen.

¹²³⁷ Ebda.; Sp. 1437.

¹²³⁸ Ebda.; Sp. 1438.

¹²³⁹ Ebda.; Sp. 1438: „Indem wir die Skala der militairischen Organisation noch weiter in die Höhe steigern, kommen wir nun zu Banden, die unter einem Führer gemeinschaftlich handeln, diesem, einem Privatabkommen gemäß, gehorchen, der selbst aber seinerseits Niemand gehorsam ist. Die mögen sehr brave Leute sein, aber die Mitglieder solcher Banden werden aus dem einfachen Grunde, daß sie auf ihre eigene Verantwortung und nicht unter Befehlen einer Regierung handeln, als Briganten angesehen – wenigstens von den großen Militairmächten.(...) Zunächst über unabhängige und unverantwortliche Banden rangiren die unter dem Namen Nationalgarden bekannten Bürgersoldaten, zu denen man auch noch Turnerwehren, Bürgergarden und sonstige lokale Organisationen rechnen kann“.

¹²⁴⁰ Ebda.; Sp. 1438-1439.

¹²⁴¹ Ebda.; Sp. 1439.

¹²⁴² Ebda.; Sp. 1443.

¹²⁴³ Kritische Versuche von J. v. Hartmann, General der Kavallerie z.D. II. Militärische Nothwendigkeit und Humanität, Berlin 1878. In: MWBl 63 (1878) Nr. 22; Sp. 359-369.

¹²⁴⁴ Ebda.; Sp. 364.

¹²⁴⁵ Ebda.; Sp. 365-366.

¹²⁴⁶ Die Genfer Konvention. Ein kriegsgeschichtlicher Essay. In: MWBl 80 (1895) Nr. 89; Sp. 2242-2246, Nr. 90; Sp. 2260-2266. Hier; Sp. 2242. An vielen historischen Beispielen seit der Antike wurde ausgeführt, dass früher zwischen Kombattanten und Nicht-Kombattanten nicht unterschieden wurde. Als leuchtendes Beispiel der Gegenwart wurde die Proklamation Kaiser bzw. König Wilhelm I. vom 11. August 1870 zitiert: Ebda.; Sp. 2243 „Ich führe Krieg mit den französischen Soldaten und nicht mit den Französischen Bürgern. Diese werden deshalb fortfahren, die Sicherheit für ihre Person und ihre Güter zu genießen, solange sie sich nicht selbst durch feindliche Unternehmungen gegen die Deutschen Truppen mir das Recht nehmen, ihnen meine Schutz zu gewähren“.

¹²⁴⁷ Das Völkerrecht im Landkriege. Von Wolfgang Bleel, Hauptmann und Kompagniechef im Füsilieregiment Graaf Roon (Ostpreußisches) Nr. 33. In: MWBl 86 (1901) Nr. 70; Sp. 1841-1847, Nr. 71; Sp. 1870-1875.

¹²⁴⁸ Ebda.; Sp. 1846

¹²⁴⁹ Ebd.: Sp. 1847: „Läßt sich die Bevölkerung des Okkupationsgebietes zu Feindseligkeiten gegen die okkupirenden Truppen verleiten, so sind die schärfsten Maßregeln dagegen zulässig. Als bei der Erstürmung von Bazeilles die Einwohner sich am Kampfe beteiligten, handelten die bayerischen Truppen durchaus im Sinne des Kriegsrechts, als sie die mit der Waffe in der Hand ergriffenen Bewohner erschossen. Nachdem im weiteren Verlauf des Krieges in Frankreich der Krieg à l'outrance erklärt worden war, erklärte sich die Deutsche Heeresleitung bereit, die Franktireurs als völkerrechtliche Kriegspartei anzuerkennen, falls sie die schon erwähnten Forderungen für eine solche erfüllen würden (...). Da sie diesen Anforderungen nicht nachkamen, wurden sie als Räuber behandelt. Ganze Ortschaften mußten für heimtückisch von ihnen verübte Ueberfälle durch Einäscherung oder auferlegte Kontribution büßen. Auch muß das Verfahren der Deutschen Heeresleitung, Bahntransporte gegen die Franktireurs zu sichern, indem man Notable als Geiseln, auf der Lokomotive mitführte, als durchaus völkerrechtlich betrachtet werden, ohne zur Rechtfertigung erst die Kriegsraison heranzuziehen, und sowohl einzelne Völkerrechtslehrer dieses sowie überhaupt die gegen das Franktireurswesen angewandten Maßnahmen mißbilligen und ihre Rechtmäßigkeit bezweifeln“. Siehe dazu v. Boguslawski: *Kriegsbrauch im Landkriege. Kriegsgeschichtliche Einzelschriften. Herausgegeben vom Großen Generalstabe, Kriegsgeschichtliche Abtheilung I. Heft 31. Berlin 1902.* In: *MWBl* 87 (1902) Nr. 108; Sp. 2851-2857. Hier; Sp. 2854: „Theil II der Schrift bespricht nun die Kriegsgebräuche dem feindlichen Lande und seinen Bewohnern gegenüber. (...) Der Einwohner des feindlichen Landes soll weder an Leib und Leben noch an Ehre und Freiheit gekränkt werden, sein Besitzthum nur insoweit in Beschlag genommen und benutzt werden, als es für den Kriegszweck nöthig ist. Dies Letztere ist nun ein sehr weiter Begriff und muß ein sehr weiter bleiben, denn der Unterhalt der Truppenmassen verlangt oft eine sehr schleunige Beitreibung von Bedürfnissen allert Art. (...) Pflicht der Einwohner ist aber, wenn sie der Wohlthaten jener Kriegsgebräuche theilhaftig sein wollen, sich friedlich zu verhalten. Daß eine heldenhafte Bevölkerung dies oft nicht beachten wird, sagen wir, kann man vom Standpunkte ihres vaterländischen Gefühls nur anerkennen und loben. Dann aber muß sie sich auch den Folgen ihres Verhaltens: kriegsrechtliche Behandlung, Repressalien aller Art, bewußt sein. – Unter allen Umständen ist ein Anstiften zum Meuchelmord zu verwerfen, wie es nach der Einzelschrift, 1870 mehrfach von Französischer Seite vorgekommen ist. Kein Einwohner eines besetzten Landstriches kann zur Theilnahme am Kampfe oder zur Arbeit im Feuer gegen seine Landsleute gezwungen werden, dagegen zu allen anderen Arbeiten und Dinstleistungen (als Führer etc.). Eine wichtige Frage, die nämlich, wie weit das gewöhnliche Recht für die Einwohner des besetzten Landes ausreicht, wird S. 50 und sodann im Kapitel `Verwaltung des besetzten Gebietes' S. 64 behandelt. Ich bin der Meinung, daß in besetzten Gebieten und auf dem gesamten Kriegsschauplatz de facto und de jure der Kriegszustand besteht und daß somit alle Vergehen gegen die okkupirende Kriegsmacht und die die öffentliche Sicherheit bedrohenden nach Kriegsrecht abzuurtheilen sind. Die nöthigen Bekanntmachungen sind zu erlassen.

Das Kapitel der Kriegsrebellionen ist vielfach erörtert, besonders auch von Bluntschli. Die Kriegsrebellion kennzeichnet sich durch einen Aufstand im durch das Invasionsheer besetzten Gebiet. Da ist nun die große, auch von mir schon früher behandelte Frage: Wann ist ein Gebiet, eine Ortschaft besetzt?. Das ist eine äußerst dehnbare Sache. Wie viel Truppen sind dazu nöthig? Der Begriff der Kriegsrebellion ist also ein höchst zweifelhafter, und weise ich auf das in der Einleitung Gesagte von der Schwierigkeit einer Kodifizierung ausdrücklich hin. Auch der Artikel 42 der Haager Akte kann hierin nicht Abhülfe und Klarheit schaffen“.

¹²⁵⁰ Das Völkerrecht im Landkriege. Von Wolfgang Bleel, Hauptmann und Kompagniechef im Füsilieregiment Graaf Roon (Ostpreußisches) Nr. 33. In: *MWBl* 86 (1901) Nr. 70; Sp. 1841-1847, Nr. 71; Sp. 1870-1875. Hier; Sp. 1847.

¹²⁵¹ Siehe dazu die Depesche Bismarcks: Depesche des Bundeskanzlers Grafen von Bismarck vom 9.d.Mts. In: *MWBl* 56 (1871) Nr. 14; S. 68-70; darin: „(Aus dem Staatsanzeiger.) Versailles, den 9. Januar 1871 (...) Die Welt kennt das Unterrichtswesen und seine Früchte in Deutschland und in Frankreich, die Allgemeine Wehrpflicht bei uns und die Konstriktion mit Loskauf bei unseren Gegnern; sie weiß, welche Elemente in den deutschen Heeren den Ersatzmännern, den Turkos und des Strafbataillonen gegenüberstehen, sie erinnert sich aus der Geschichte früherer Kriege, wie französische Truppen in Feindesland zu verfahren pflegen. Bereitwillig bei uns zugelassene Vertreter der europäischen und der amerikanischen Presse haben beobachtet und bezeugen, wie der deutsche Soldat Tapferkeit mit Menschlichkeit zu paaren weiß und wie zögernd die strengen, aber nach Völkerrecht und Kriegsgebrauch berechtigten Maßregeln zur Ausführung kommen, welche anzuordnen die deutsche Heeresleitung durch das völkerrechtswidrige Verhalten der Franzosen und zum Schutze der eignen Truppen gegen Meuchelmord gezwungen worden ist. Auch der größten und ausdauerndsten Wahrheitsentstellung wird es nicht gelingen, die Thatsache zu verdunkeln, daß die Franzosen es sind, welchem dem Kriege den Charakter gegeben haben, den ein jeder Tag tiefer und breiter ausprägen muß. (...) Schießen auf Parlamente, gegen Verwundete, Verwendung prengstoff u.ä, Beispiele von...) Die von den Turkos und Arabern an Verwundeten verübten Grausamkeiten und geschlechtlichen Bestialitäten sind ihnen selbst nach dem Grade ihrer Civilisation weniger anzurechnen als einer europäischen Regierung, welche diese afrikanischen Horden, mit aller Kenntnis ihrer Gewohnheiten auf einen europäischen Kriegsschauplatz führt. Vielleicht ist es der langjährigen Beziehung zu Algier und den Nachkommen der Barbaresken zuzuschreiben, daß französische Behörden ihren Mitbürgern Handlungen und sogar Vorschriften geben, in denen alle Kriegssitte christlicher Völker und jedes militärische Ehrgefühl verleugnet ist. Während bei den übrigen europäischen Völkern der Soldat eine Ehre darin setzt, sich las das, was er ist, als Feind, dem Feinde kenntlich zu machen, hat. Z.B. der Präfect des Department Côte d'or, Luce Villiard, am 21. November vor.

Jahres an die Unterpräfecten und Maires ein Circular erlassen, in dem der Meuchelmord durch Nichtuniformirte empfohlen und als Heldenmuth gefeiert wird. 'Das Vaterland', heißt es darin, 'verlangt von Euch nicht, daß Ihr Euch in Massen versammelt und Euch dem Feinde offen entgegenstellt; es erwartet von Euch, daß drei oder vier entschlossene Männer jeden Morgen von ihren Kommunen ausgehen und sich an einem durch die Natur selbst bezeichneten Orte etabliren, von wo sie ohne Gefahr auf die Preußen schießen können. Vor allem müssen sie auf feindliche Reiter schießen, deren Pferde sie an dem Hauptort des Arrondissement abzuliefern haben. Ich werde eine Prämie ertheilen und ihre heldenmüthige That in allen Departemental-Zeitungen und im 'Journal officiel' bekannt machen lassen' (...) Diesem Zwecke dient eine Art der Kriegführung, welche den sittlichen Begriffen des Jahrhunderts widerstrebt, und auch für welche, abgesehen von den eingeborenen afrikanischen Elementen des französischen Heeres, wesentliche Bestandtheile desselben nur durch die Entwöhnung von europäischer Kriegssitte in überseeischen Kämpfen soweit vorbereitet werden konnten, daß sie in den militairischen Traditionen Frankreichs keine allgemeine Verurtheilung mehr findet. Wenn es in der Absicht der Machthaber in Frankreich läge, nicht den Haß der beiden kämpfenden Nationen zu steigern, sondern ihnen die Herstellung des Friedens zu ermöglichen, so würden sie dem französischen Volke die Möglichkeit gewähren, auf dem unfehlbaren Wege freier Presse die Wahrheit zu erfahren und seine Meinungen zu äußern, und sie würden sich beeilen, die auf ihnen lastende Verantwortung mit den Vertretern der Nation zu theilen. Statt dessen sehen wir, daß die Presse in Frankreich als Monopol einer gewaltigen Regierung nur zur Entstellung der Ereignisse, zur Fälschung der Situation und zur Ausbeutung der Vorurtheile benutzt wird, welche die französische Staatserziehung den Franzosen bezüglich ihrer Ueberlegenheit und ihres Anspruchs auf Herrschaft über andere Völker systematisch anerzogen hat. (...) v. Bismarck."

¹²⁵² v. Boguslawski: *Kriegsbrauch im Landkriege*. Kriegsgeschichtliche Einzelschriften. Herausgegeben vom Großen Generalstabe, Kriegsgeschichtliche Abtheilung I. Heft 31. Berlin 1902.. In: MWBl 87 (1902) Nr. 108; Sp. 2851-2857. Hier; Sp. 2854.

¹²⁵³ Siehe die Abschnitte F und B I 1 und 2, II 1 und III 1 dieser Studie.

¹²⁵⁴ Siehe die Abschnitte B II 1, III 1 und IV 1 dieser Studie.

¹²⁵⁵ *Das Völkerrecht als Waffe*. Von Oberstleutnant a.D. Müller-Loebnitz. In: MWBl 120 (1935/36) Nr. 26; Sp. 1135-1137. Darin wurde angeführt: Dies beweisen viele Befehle zur Mäßigung aus dem deutsch-französischen Krieg. Der Krieg gegen die Franktireurs 1914 in Belgien sei reine Abwehrmaßnahme gewesen, die Belgier hätten rechtswidrig gehandelt, als der Widerstand nachließ, hörten auch die Repressalien auf. Deutschland wurde zu Unrecht verunglimpft, Völkerrecht spielte eine große Rolle bei der Ausbildung, nicht umsonst habe der Führer in seiner Rede vom 12. Mai 1935 bezüglich eines Sonderkapitels des Kriegsrechtes geäußert, dass eine pessimistische Beurteilung nicht am Platze sei. Völkerrechtliche Konventionen seine eine Macht, wenn sie von „einer richtig geleiteteten Volks- und Weltmeinung“ getragen werde.

¹²⁵⁶ Siehe dazu: Friedrich, Jörg: *Das Gesetz des Krieges*. Das deutsche Heer in Rußland 1941-1945. Der Prozeß gegen das Oberkommando der Wehrmacht, München/Zürich 1995 (= Serie Piper, Bd. 2116).

¹²⁵⁷ Milizen. Geschichtliche Beispiele in ihrer Bedeutung für Gegenwart und Zukunft. Von Oberst a.D. v. Loebell In: MWBl 118 (1933/34) Nr. 21; Sp. 673-677, Nr. 22; Sp. 707-710, Nr. 23; Sp. 739-742: "Die Miliz weist im Frieden ganz schwache oder gar keine Stämme auf. Viele Verbände der Vergangenheit haben zwar nicht diese Bezeichnung geführt, sind aber trotzdem nach Art ihrer Zusammensetzung als solche anzusprechen. (...) Die Kriegsgeschichte zeigt, daß man weiterhin zwischen organisierten und improvisierten Milizen unterscheiden kann. Es besteht ferner ein Unterschied zwischen einer milizartigen und einer milizwertigen Truppe. Milizartig bezieht sich auf die Aufstellungsart, während milizwertig den geringen Kampfwert zum Ausdruck bringt; beides wird in vielen Fällen zusammenfallen".

¹²⁵⁸ Bereits 1873 war von Schweizer Seite aus ähnlich argumentiert worden: „Der Volkswehrkampf wie in Spanien, Tirol 1809, Polen 1863, sei zu zergliedern, zu erforschen und müsse als Muster für das aufzustellende Wehrsystem der Schweiz dienen.(...)Es ist das alte Thema – aber hier hört der Krieg auf – etwas Anderes beginnt; denn der Krieg hat heute Gesetze der Humanität, die man nicht ungestraft verletzen kann. Auf diese Weise giebt man dem Sieger das Recht so zu verfahren, daß das Land zur Wüste wird“. In: *Wiedergeburt des Eidgenössischen Wehrwesens*. Von Franz v. Erlach Gotha 1873. In: MWBl 58 (1873) Nr. 97; S. 863-867, Nr. 98; S. 876- 880.

¹²⁵⁹ *Flandern 1914*. Ein Beitrag zur Frage der improvisierten Heere. Von Major Dittmar. In: MWBl 116 (1932/32) Nr. 7; Sp. 241-245.

¹²⁶⁰ Siehe zu diesem Thema und zur Bildung von Partisanenorganisationen im Zweiten Weltkrieg: Chiari, Bernhard: *Die Büchse der Pandora*. Ein Dorf in Weißrußland 1939 bis 1944. In: Müller, Rolf-Dieter/Volkman, Hans-Erich (Hrsg.): *Die Wehrmacht: Mythos und Realität*, München 1999; S. 879-900. Chiari, Bernhard: *Geschichte als Gewalttat*. Weißrußland als Kind zweier Weltkriege. In: Thoß, Bruno/ Volkman, Hans-Erich (Hrsg.): *Erster Weltkrieg - Zweiter Weltkrieg*. Ein Vergleich. Krieg, Kriegserlebnis, Kriegserfahrung in Deutschland, Paderborn/München/Wien/Zürich 2002; S. 615-631. Chiari, Bernhard (Hrsg.): *Die polnische Heimatarmee*. Geschichte und Mythos der Armia Krajowa seit dem Zweiten Weltkrieg, München 2003 (= Beiträge zur Militärgeschichte Bd. 57). Meyer, Ahlrich (Hrsg.): *Repression und Kriegsverbrechen*. Die Bekämpfung von

- Widerstands- und Partisanenbewegungen gegen die deutsche Besatzung in West- und Südeuropa, Berlin/Göttingen 1997 (= Beiträge zur nationalsozialistischen Gesundheits- und Sozialpolitik, Bd. 14). Musial, Bogdan (Hrsg.): Sowjetische Partisanen in Weißrußland. Innenansichten aus dem Gebiet Branovici 1941-1944. Eine Dokumentation, München 2004 (=Schriftenreihe der Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, Bd. 88.). Richter, Timm C.: Die Wehrmacht und der Partisanenkrieg in den besetzten Gebieten der Sowjetunion. In: Müller, Rolf-Dieter/Volkman, Hans-Erich (Hrsg.): Die Wehrmacht: Mythos und Realität, München 1999; S. 837-857. Schmider, Klaus: Auf Umwegen zum Vernichtungskrieg? Der Partisanenkrieg in Jugoslawien, 1941-1944. In: Müller, Rolf-Dieter/Volkman, Hans-Erich (Hrsg.): Die Wehrmacht: Mythos und Realität, München 1999; S. 901-922.
- ¹²⁶¹ Wiedergeburt des Eidgenössischen Wehrwesens. Von Franz v. Erlach Gotha 1873. In: MWBl 58 (1873) Nr. 97; S. 863-867, Nr. 98; S. 876- 880. Das Milizheer der Schweiz. In: MWBl 68 (1883) Nr. 18; Sp. 337- 342. Das Milizheer von der Kehrseite gesehen. In: MWBl 80 (1895) Nr. 7; Sp. 194-200. Das Milizheer der Schweiz. In: MWBl 68 (1883) Nr. 18; Sp. 337- 342.hier; Sp. 341-342. Die Wahrheit und ihr militärischer Nutzen. In: MWBl 77 (1892) Nr. 99; Sp. 2528-2534. Truppenzahl und Truppengüte. In: MWBl 77 (1892) Nr. 103; Sp. 2623-2631, Nr. 104; Sp. 2645-2653
- ¹²⁶² Die Scharnhorstsche Heeresreform und die Sozialdemokratie. In: MWBl 79 (1894) Nr. 92; Sp. 2436-2440. Gefahren für die Disziplin. In: MWBl 80 (1895) Nr. 31; Sp. 835-839. Ein Wort der Erwiderung. In: MWBl 82 (1897) Nr. 107; Sp. 2862-2863. Das Heer als Stütze des Staates. Von Major E. v. Estorff. In: MWBl 91 (1906) Nr. 53; Sp. 1262-1265.
- ¹²⁶³ Was lehrt uns der Spanisch-Amerikanische Krieg mit Bezug auf die Milizausbildung von Truppen. In: MWBl 83 (1898) Nr. 103; Sp. 2668- 2671.Ein „republikanisches“ Urtheil über die Schwächen der Milizverfassung und die Gefahren der Einwirkung parlamentarischer Majoritäten auf die Wehrverfassung überhaupt. In: MWBl 83 (1898) Nr. 106; Sp. 2735-2736. Söldnerheer und Volksheer. In: MWBl 87 (1902) Nr. 54; Sp. 1450-1455, Nr. 55; Sp. 1481-1487. „Die Meuterei an der Flüela.“ In: MWBl 98 (1913) Nr. 136; Sp. 3070-3074. Wehrsystem. In: MWBl 109 (1924/25) Nr. 31; Sp. 921-924. Hier; Sp. 923-924. Milizheer und Manneszucht. In: MWBl 110 (1925/26) Nr. 16; Sp. 545-547, Nr. 21; Sp. 724-727.
- ¹²⁶⁴ Der Zukunftskrieg und die öffentliche Meinung. In: MWBl 77 (1892) Nr. 94; Sp. 2397-2406, Nr. 96; Sp. 2443-2453, Nr. 97; Sp. 2470-2476. Die Wahrheit und ihr militärischer Nutzen. In: MWBl 77 (1892) Nr. 99; Sp. 2528-2534.
- ¹²⁶⁵ Der Zukunftskrieg und die öffentliche Meinung. In: MWBl 77 (1892) Nr. 94; Sp. 2397-2406, Nr. 96; Sp. 2443-2453, Nr. 97; Sp. 2470-2476. ebda.; Sp. 2476.
- ¹²⁶⁶ Das Kriegsspiel im Landwehroffizierkorps. Zugleich Aufgabensammlung für Verpflegungsoffiziere und für Offizier-Felddeinstübungen. Von Arnold, Hauptmann und Kompagniechef im 3. Niederschlesischen Infanterieregiment Nr. 50. In: MWBl 96 (1911) Nr. 71; Sp. 1647-1651, Nr. 72; Sp. 1675-1679, Nr. 73; Sp. 1694-1698.
- ¹²⁶⁷ Söldnerheer und Volksheer. In: MWBl 87 (1902) Nr. 54; Sp. 1450-1455, Nr. 55; Sp. 1481-1487.hier; Sp. 1450.
- ¹²⁶⁸ Ebda.; Sp. 1450.
- ¹²⁶⁹ Ebda.; Sp. 1451-1455
- ¹²⁷⁰ ebda.; Sp. 1481-1484
- ¹²⁷¹ ebda.; Sp. 1486.
- ¹²⁷² Wehrsystem. In: MWBl 109 (1924/25) Nr. 31; Sp. 921-924. Hier; Sp. 923-924.
- ¹²⁷³ . Flandern 1914. Ein Beitrag zur Frage der improvisierten Heere. Von Major Dittmar. In: MWBl 116 (1932/32) Nr. 7; Sp. 241-245. Staat und Wehrverbände. In: MWBl 116 (1931/32) Nr. 40; Sp. 1404-1406. Die Gefahr der Millionenheere. In: MWBl 117 (1932/33) Nr. 4; Sp. 109-111, Nr. 5; Sp. 140-143. Die Technik in der Zukunftsschlacht. Ernst Jünger In: MWBl 106 81921/22) Nr. 14; Sp. 287-290. Siehe auch: Die Abhängigkeit militärischer Pläne von der Technik. In: MWBl 109 (1924/25) Nr. 25; Sp. 721-724. Die Miliz ein Angriffsheer? In: MWBl 117 (1932/33)Nr. 24; Sp. 812.
- ¹²⁷⁴ Milizheer und Manneszucht. In: MWBl 110 (1925/26) Nr. 16; Sp. 545-547, Nr. 21; Sp. 724-727.Hier Sp. 545-546.
- ¹²⁷⁵ Miliz. Von der Parteien Haß und Gunst entstellt, schwankt ihr Charakterbild in allen Köpfen. In: MWBl 117 (1932/33) Nr. 34; Sp. 1115-1119, Nr. 35; Sp. 1148-1152. Hier; Sp. 1115.
- ¹²⁷⁶ Ebda.; Sp. 1148.
- ¹²⁷⁷ Ebda.; Sp.1149-1152. Siehe dazu: Schweizer Wehrprobleme. In: MWBl 117 (1932/33) Nr. 47; Sp. 1540-1542.
- ¹²⁷⁸ Der Streit um die Miliz. In: MWBl 117 (1932/33) Nr. 44; Sp. 1438-1440.
- ¹²⁷⁹ Der Streit um die Miliz. In: MWBl 118 (1933/34) Nr. 5; Sp. 146-148.
- ¹²⁸⁰ Wehrwissenschaft und Wehrerziehung. In: MWBl 118 (1933/34) Nr. 8; Sp. 245-246.

¹²⁸¹ Die Gefahren eines Milizheeres. In: MWBl 118 (1933/34) Nr. 41; Sp. 1387-1389. Geschichte der Freikorps 1918-1924. Von Edgar v. Schmidt-Pauli, Stuttgart ca. 1936. In: MWBl 121 (1936/37) Nr. 30; Sp. 1738. Die österreichische Frontmiliz. In: MWBl 121 (1936/37) Nr. 48; Sp. 3055-3057. Die allgemeine Wehrpflicht im Wandel der Zeiten. Von Generalmajor a.D. Klingbeil. In: MWBl 122 (1937/38) Nr. 32; Sp. 2009-2012. Wehrgeist, Wehrwille, Wehrkraft und die Aufgaben der SA. Von Generalleutnant z. V. Schmidt-Logan. In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 7; Sp. 398-402, Nr. 8; Sp. 466-471. Offizier und SA-Führer. Von Generalleutnant z.V. Schmidt-Logan. In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 29; Sp. 1917-1921.

¹²⁸² Der kleine Krieg. In: MWBl 66 (1881) Nr. 86; Sp. 1659-1664. Historische Skizze über den kleinen Krieg. In: MWBl 67 (1882) Nr. 92; Sp. 1809- 1816, Nr. 93; Sp. 1829-1837. Die Sicherung der Grenzen durch „Vulkane“. In: MWBl 68 (1883) Nr. 1; Sp. 12-15. Règlement sur le service des armées en campagne. In: MWBl 69 (1884) Nr. 16; Sp. 337-346. Landwehr und Landsturm der Europäischen Großmächte. In: MWBl 69 (1884) Nr. 61; Sp. 1211-1219. Zum Schweizerischen Landsturmgesetz. In: MWBl 71 (1886) Nr. 58; Sp. 1167-1168. Ein Wort über die Vorbildung unserer Truppen für den kleinen Krieg. In: MWBl 71 (1886) Nr. 71; Sp. 1435-1441. Hier; Sp. 1435-1436.. Kleinere Mitteilungen über Russische Armeeverhältnisse. In: MWBl 74 (1889) Nr. 25-27; Sp. 611-614. Hier; Sp. 611-613. Siehe auch: Die Jagdkommandos bei der Russischen Garde. In: MWBl 74 (1889) Nr. 60; Sp. 1285-1288, Nr. 62; Sp. 1326-1328. Reglement für die erste militärische Jagdgesellschaft in Rußland. In: MWBl 74 (1889) Nr. 87; Sp. 1879-1880. Rußland. Feldübungen der Jagdkommandos der 1. Garde-Infantriedivision. In: MWBl 75 (1890) Nr. 63; Sp. 1988. Die Russischen Jagdkommandos. In: MWBl 77 (1892) Nr. 1; Sp. 28-30. Militärische Nachrichten aus Rußland. 1. Die Thätigkeit der Russischen Jagdkommandos. In: MWBl 78 (1893) Nr. 113; Sp. 2996-2999. „Betrachtungen über den kleinen Krieg 1870/71“, gehalten von Major v. Ditfurth, Bataillonskommandeur im Infanterieregiment Nr. 151. In: MWBl 83 (1898) Nr. 30; Sp. 869-871. Reserve und Landwehr. In: MWBl 85 (1900) Nr. 43; Sp. 1043-1051 hier; Sp. 1043-1045. Die Festung in den Kriegen Napoleons und der Neuzeit. In: MWBl 90 (1905) Nr. 23; Sp. 543-550. Lagerbefestigungen und befestigte Räume in den Feldzügen von 1848 bis heute. In: MWBl 90 (1905) Nr. 86; Sp. 2014-2019, Nr. 87; Sp. 2035-2039, Nr. 89; Sp. 2084-2088. Das Kriegsspiel im Landwehroffizierkorps. Zugleich Aufgaben sammlung für Verpflegungsoffiziere und für Offizier-Felddeinstübungen. Von Arnold, Hauptmann und Kompagniechef im 3. Niederschlesischen Infanterieregiment Nr. 50. In: MWBl 96 (1911) Nr. 71; Sp. 1647-1651, Nr. 72; Sp. 1675-1679, Nr. 73; Sp. 1694-1698. Scharnhorst als Schöpfer der Landwehr. In: MWBl 96 (1911) Nr. 113; Sp. 2601-2605, Nr. 114; Sp. 2630-2634.

¹²⁸³ Das Volk in Waffen. In: MWBl 75 (1890) Nr. 103; Sp. 3060-3062. Studien über den Krieg. In: MWBl 77 (1892) Nr. 21; Sp. 575-582, Nr. 22; Sp. 605-611. Der Krieg in seiner wahren Bedeutung für Staat und Volk. Von Generalleutnant z.D. v. Boguslawski. Berlin 1892. In: MWBl 77 (1892) Nr. 61; Sp. 1635-1641. Der Zukunftskrieg und die öffentliche Meinung. In: MWBl 77 (1892) Nr. 94; Sp. 2397-2406, Nr. 96; Sp. 2443-2453, Nr. 97; Sp. 2470-2476. Die Wahrheit und ihr militärischer Nutzen. In: MWBl 77 (1892) Nr. 99; Sp. 2528-2534. Truppenzahl und Truppengüte. In: MWBl 77 (1892) Nr. 103; Sp. 2623-2631, Nr. 104; Sp. 2645-2653. Die Parteien und die Heeresreform. Von v. Boguslawski, Generalleutnant zur Disposition, Berlin 1892. In: MWBl 77 (1892) Nr. 104; Sp. 2653-2656. Ist der Krieg unabänderliches Völkergeschick? Von E. Hagen, Major im Königlich Bayerischen Generalstabe. In: MWBl 79 (1894) Nr. 79; Sp. 2075-2078. Studien über den Krieg. In: MWBl 77 (1892) Nr. 21; Sp. 575-582, Nr. 22; Sp. 605-611. Der Krieg in seiner wahren Bedeutung für Staat und Volk. Von Generalleutnant z.D. v. Boguslawski. Berlin 1892. In: MWBl 77 (1892) Nr. 61; Sp. 1635-1641. Truppenzahl und Truppengüte. In: MWBl 77 (1892) Nr. 103; Sp. 2623-2631, Nr. 104; Sp. 2645-2653. Taktische und strategische Grundsätze der Gegenwart. Eine Betrachtung, angeleitet durch die Schrift: Kriegführung. Kurze Lehre ihrer wichtigsten Grundsätze und Formen von Colmar Frhrn. v. der Goltz, Verfasser von „Das Volk in Waffen“!. In: Beiheft 4 zum MWBl 1896; S. 193-229. Selbstthätigkeit der Führer im Kriege. Von v. Blume, General der Infanterie z.D. und à la suite des Infanterie-Regiments Herwath von Bittenfeld (1. Westfälischen) Nr. 13. In: Beiheft 10 zum MWBl 1896; S. 479-534. Psychologie im Kriege. Vortrag, gehalten in der „Psychologischen Gesellschaft in München“ von Reisner Frhr. Von Lichtenstern, Oberst und Kommandeur des Königlich bayerischen 2. Infanterieregiments Kronprinz. In: MWBl 83 (1898) Nr. 39; Sp. 1112-1117, Nr. 40; Sp. 1135-1139. Psychologie im Kriege. Vortrag, gehalten in der „Psychologischen Gesellschaft in München“ von Reisner Frhr. Von Lichtenstern, Oberst und Kommandeur des Königlich bayerischen 2. Infanterieregiments Kronprinz. In: MWBl 83 (1898) Nr. 39; Sp. 1112-1117, Nr. 40; Sp. 1135-1139. Reserve und Landwehr. In: MWBl 85 (1900) Nr. 43; Sp. 1043-1051 hier; Sp. 1043-1045. Im Kampf gegen die Ueberlegenheit. Von v. Janson, Generalleutnant z.D.. In: MWBl 86 (1901) Nr. 3; Sp. 56-63, Nr. 4, Sp. 87-96. Siehe auch: Ueberlegenheit der Zahl. In: MWBl 84 (1899) Nr. 57; Sp. 1481-1484. Die psychologischen Elemente bei Angriff und Vertheidigung. Vortrag, gehalten in der „Psychologischen Gesellschaft in München“. Von Reisner Frhr. v. Lichtenstern, Oberst und Kommandeur des Königlich Bayerischen 2. Infanterieregiments Kronprinz. In: Beiheft 7 zum MWBl 1899; S. 257-266. Friedensarbeit und Kriegslehren. Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 25. Oktober 1899. Von Frhrn. v. Freytag-Loringhoven, Major im großen Generalstabe. In:

- Beiheft 8 und 9 zum MWBI 1899; S. 327-343. Die Grundlagen unserer Wehrkraft. In: MWBI 84 (1899) Nr. 59; Sp. 1529-1535. Söldnerheer und Volksheer. In: MWBI 87 (1902) Nr. 54; Sp. 1450-1455, Nr. 55; Sp. 1481-1487. Krieg- und Heeresführung. (Krieg und Heerführung. Von Colmar Frhrn v. de.r Goltz, Königlich Preußischer General der Infanterie etc. Berlin 1901) In: MWBI 86 (1901) Nr. 56; Sp. 1493-1497. Über angriffsweise Kriegführung. Vortrag, gehalten am 25. Januar 1905. Von v. Bernhardi, Generalleutnant und Kommandeur der 7. Division. In: Beiheft 4 zum MWBI 1905; S. 125-152. Die seelischen Werte im Frieden und im Kriege. Eine Studie. Von Ernst van den Bergh, Oberleutnant und Adjutant der 72. Infanteriebrigade. In: Beiheft 6 zum MWBI 1906; s. 205-236. Der große Krieg der Jetztzeit. In: MWBI 93 (1908) Nr. 134; Sp. 3121-3130. Eine Russische Studie über das Falkenhausensche Buch „Der große Krieg der Jetztzeit“. Von Thilo v. Trotha In: MWBI 94 (1909) Nr. 36; Sp. 799-805. Die Probleme des Krieges. In: MWBI 93 (1908) Nr. 152; Sp. 3547-3555. Volk und Heer. In: MWBI 94 (1909) Nr. 150; Sp. 3417-3420. Zum 70 Geburtstag des Generalleutnants z.D. v. Boguslawski. In: MWBI 89 (1904) Nr. 157; Sp. 3719-3725. Krieg und Politik. In: MWBI 96 (1911) Nr. 1; Sp. 5-12.. Die Führung in Koalitionskriegen. Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zur Berlin am 6. November 1912 von George Soldan, Oberleutnant im 4. Thüringischen Infanterieregiment Nr. 72. In: Beiheft 13 zum MWBI 1912; S. 364-387. Reinhold Wagner, Grundlagen der Kriegstheorie. In: MWBI 97 (1912) Nr. 85; Sp. 1935-1940, Nr. 86; Sp. 1959-1965. Eine neue Felddienst-Ordnung für das K. u.k. Heer. in: MWBI 97 (1912) Nr. 122; Sp. 2817-2821, Nr. 123; Sp. 2846-2850. Darin: Abstands- und Stärkeangaben beider Armeen in tabellarischer Form. Die schweizerische Felddienst-Ordnung vom 25. Juni 1912. In: MWBI 97 (1912) Nr. 131; Sp. 3007-3010. Die russische Felddienst-Ordnung vom 10. Mai 1912. In: MWBI 97 (1912) Nr. 144; sp. 3293-3298, Nr. 145; Sp. 3323-3327, Nr. 146; Sp. 3350-3354. Die Führung in den neuesten Kriegen. In: MWBI 97 (1912) Nr. 131; Sp. 3005-3007. Zwei Vorschläge zur Vernichtung Deutschlands. In: MWBI 98 (1913) Nr. 15; Sp. 329-333. Die Wehrkraft Deutschlands im Vergleich mit der der anderen europäischen Großmächte. In: MWBI 98 (1913) Nr. 50; Sp. 1126-1131. Darin Graphiken mit den Heeresstärken Deutschlands Frankreichs und Rußlands seit 1888(Sp. 1131-1132). Ein englischer Vergleich zwischen dem deutschen und dem französischen Heere. In: MWBI 98 (1913) Nr. 84; Sp. 1925-1929. Schweden und Rußland. In: MWBI 98 (1913) Nr. 71; Sp. 1608-1616. Darin Karte (Sp. 1611-1612). Die Erhebung Preußens 1813 im Lichte unserer Zeit. In: MWBI 98 (1913) Nr. 59; Sp. 1333-1339. „Die Dringlichkeit der Erhöhung unserer Truppenstände“. In: MWBI 98 (1913) Nr. 104; Sp. 2338-2341. Generalfeldmarschall Frhr. v. d. Goltz. In: MWBI 98 (1913) Nr. 106; Sp. 2367-2371. Die Bedeutung der Presse im Kriege. In: MWBI 98 (1913) Nr. 116; Sp. 2589-2596. Verschiedenartige Taktik. In: MWBI 100 (1915) Nr. 86; Sp. 2078-2082. Kriegserfahrungen und –lehren im Urteile des Auslandes auf militärtechnischem Gebiete. Von Hauptmann Polster. In: MWBI 100 (1915) Nr. 208/209; Sp. 4905-4908, Nr. 210/211; Sp. 4951-4954.
- ¹²⁸⁴ Der kleine Krieg. In: MWBI 66 (1881) Nr. 86; Sp. 1659-1664. Hier: Sp. 1659-1660: „Die Art und Weise, wie die auftretenden Abteilungen ihre Ziele zu erreichen suchen, charakterisiert sich hauptsächlich durch die Anwendung von Heimlichkeit, Verschlagenheit, Vorsicht, wenn aber die Gewalt angewendet werden soll, durch eine überraschende Entwicklung von Entschlossenheit und Kühnheit. Man kann schon hieraus erkennen, in wie hohem Grade auch der kleine Krieg auf der Ausnutzung der moralischen Faktoren basirt.(...) Allerdings hat der kleine Krieg jetzt, im Vergleich zum 17. und 18. Jahrhundert besonders, an Bedeutung verloren; aber die Karlistenkriege, die Polnische Insurrektion 1863, die Kämpfe im Großherzogthum Polen 1848, die Feldzüge von 1848 und 1849 in Ungarn, 1859 in Italien, 1864 in Dänemark, insbesondere aber der letzte Deutsch-Französische Krieg beweisen zur Genüge, daß wir allen Grund haben, den kleinen Krieg – der sich von dem Rahmen des großen Krieges abhebt und seine Eigenart behauptet – auch heute noch zu pflegen“.
- ¹²⁸⁵ Ebda.; Sp. 1660-1662.
- ¹²⁸⁶ Ebda.; Sp. 1662.
- ¹²⁸⁷ Ebda.; Sp. 1663: „Ist aber die Bevölkerung eine nationale und dem Invasionsheere feindliche, so treten alle diese Kräfte gegen den Parteigänger ins Spiel, die vorhin für ihn wirkten. Da ist der Bevölkerung gegenüber vor allen Dingen Mißtrauen eine Vorbedingung zu erfolgreicher Thätigkeit; daneben: besonnenes Auftreten, schnelles Entschließen. Truppen für den leichten Krieg: Am leichtesten zu verwenden ist eine mit Karabiner ausgerüstete, im Fußgefecht geübte leichte Kavallerie; sodann Infanterie, als Beigabe – oder je nach Terrainverhältnissen und dergl., selbstständig sogar unter Beifügung weniger Meldereiter – Artillerie, Pioniere in selteneren Fällen. (...) Mag die Hauptarmee sich im Angriff oder in der Vertheidigung befinden, die Hauptthätigkeit im kleinen Krieg ist immer eine angriffsweise. Sein Element ist die Bewegung, der Wechsel der Marsch- und Verbindungslinien, der Oertlichkeit, der Ziele!“
- ¹²⁸⁸ Siehe Abschnitt C dieser Studie.
- ¹²⁸⁹ Das Volk in Waffen. In: MWBI 75 (1890) Nr. 103; Sp. 3060-3062.
- ¹²⁹⁰ Ebda.; Sp. 3061.
- ¹²⁹¹ Ebda.; Sp. 3061. Zur Fortsetzung dieser Diskussion siehe B III 1.1. und 1.2. dieser Studie.
- ¹²⁹² Chickering, Roger/Förster, Stig (Hrsg.): Great War, Total War. Combat and Mobilization on the Western Front, 1914-1918, Cambridge 2000. Chickering, Roger/Förster, Stig (Hrsg.): The Shadows of Total War. Europe, East Asia, and the United States, 1919-1939, Cambridge 2003. Chickering, Roger/Förster, Stig/Greiner, Bernd (Hrsg.): A

World at Total War. Global Conflict and the Politics of Destruction, 1937-1945, Cambridge 2005 (= Publications of the German Historical Institute, Washington D.C.). Förster, Stig (Hrsg.): An der Schwelle zum Totalen Krieg. Die militärische Debatte über den Krieg der Zukunft 1919-1939, Paderborn/München/Wien/Zürich 2002 (= Krieg in der Geschichte, Bd. 13). Siehe dazu auch: Black, Jeremy: The Age of Total War, 1860-1945, Westport CT 2006.

¹²⁹³Langewiesche, Dieter/Buschmann, Nikolaus: „Dem Vertilgungskriege Grenzen setzen“: Kriegstypen des 19. Jahrhunderts und der deutsch-französische Krieg 1870/71. Gehegter Krieg – Revolutionskrieg – Dschihad. In: Beyrau, Dietrich/Hochgeschwendner, Michael/Langewiesche, Dieter (Hrsg.): Formen des Krieges. Von der Antike bis zur Gegenwart, Paderborn/München/Wien/Zürich 2007 (= Krieg in der Geschichte, Bd. 37); S. 163-195. Kutz, Martin: Deutsche Soldaten. Eine Kultur- und Mentalitätsgeschichte, Darmstadt 2006; S. 9-34.

¹²⁹⁴ Siehe Abschnitt B I 1. dieser Studie.

¹²⁹⁵ Siehe die Abschnitte B II und III, sowie C V dieser Studie.

¹²⁹⁶ Siehe Abschnitt B IV 1 dieser Studie.

¹²⁹⁷ Diese Erfahrungen finden sich im Abschnitt B I dieser Studie und betrafen Tirol 1809 (I.1.b), Deutsch-Ostafrika (I.1.f), Tunesien 1881/82 (I.2.2.b), Tonkin (I.2.2.e), den Aufstand in der Herzegowina (I.2.7.b), den Balkankriegen (I.2.7.f), Atchin (I.2.10), dem Balkan der Zwischenkriegszeit (III.2.9.), sowie die deutsche Einschätzung des Kommunismus 1933-1939 (III.1.2.) und dahin ergänzend die Situation an der Ostfront 1941ff (IV.1.).

¹²⁹⁸ Diese Erfahrungen finden sich im Abschnitt B I dieser Studie und betrafen Deutsch-Ostafrika (I.1.f), Kamerun (I.1.g), Deutsch Südwest-Afrika (I.1.h), die britische Duffla-Expedition (2.1.c), den Burenkrieg (2.1.j), Tunesien 1881/82 (I.2.2.b), Tonkin (I.2.2.e), den Philippinen (I.2.4.b), Abessinien (I.2.5.a), den Aufstand in der Herzegowina (I.2.7.b), den serbisch-türkischen Krieg (I.2.7.c). Nicht umsonst betont das MWBI die britischen, französischen, italienischen und japanischen Maßnahmen zur Erschließung der Kolonien durch verbesserte Verkehrswege und gutem Aufbau der Infrastruktur in den Kolonien bzw. Territorien während der Zeit 1919 bis 1939 (III.2.1., 2.2. und 2.6., 2.7.) als Siegesrezept. Bereits vorher hatten diese Unternehmungen als kriegsentscheidend gegolten, so etwa in den deutschen Kolonien, aber auch in Afghanistan (I.2.1.d), wo die Situation 1878/79 mit der von 1842 verglichen wurde, oder dem Sudan 1896-1898 (I.2.1.i), der von Kitchener u.a. wegen der verbesserten Mittel befriedet werden konnte.

¹²⁹⁹ Diese Erfahrungen finden sich vor allen Dingen im Abschnitt B dieser Studie und betrafen die Diskussion zur Aufstellung deutscher Kolonialtruppen (I.1.e), Deutsch-Ostafrika (I.1.f), den Burenkrieg (I.2.1.j), Vendée 1793-1796 (I.2.2.a), Nordafrika (I.2.2.g), wo die französische Lage in Nordafrika mit der deutschen Situation in Südwest-Afrika verglichen wurde, Abessinien (I.2.5.a), dem Italienisch-Türkischen Krieg (I.2.5c), der Besetzung Bosniens und der Herzegowina (I.2.6.), wo die österreichischen Streifkorps beschrieben sind, den russisch-türkischen Krieg (I.2.7.d), in den die brutale Niederschlagung eines bulgarischen Aufstandes im Rücken der türkischen Armee geschildert wurde, Atchin (I.2.10), Russland im Ersten Weltkrieg (II.2.1.3.). In der Diskussion über die deutsche Situation 1919-1945 wurde immer wieder die Notwendigkeit betont, offensiv vorzugehen und den Vernichtungs- und Umfassungsgedanken niemals außer acht zu lassen (B.III.1.1., 1.2., B IV. 1.). Bei aller Veränderung im Handeln und z.T. in der Theorie des Begriffes Vernichtung, wurde aber bis in den Zweiten Weltkrieg hinein „offiziell“ am Begriff der Vernichtung im Sinne von Vernichtung der Streitkräfte im Großen Krieg festgehalten, so etwa in den letzten zum Thema erschienene Artikeln im MWBI.

¹³⁰⁰ Diese Erfahrungen finden sich vor allen Dingen im Abschnitt B dieser Studie und betrafen Deutsch Südwest-Afrika (I.1.h.), den Boxeraufstand (I.1.i), wo die Situation mit einem Schwamm verglichen wurde, Tunesien 1881/82 (I.2.2.b), wo die Lage mit dem Begriff „Verdrängung“ beschrieben wurde,

¹³⁰¹ Diese Erfahrungen finden sich vor allen Dingen im Abschnitt B dieser Studie und betrafen den Krieg von 1870/71 (I.1.d), Tunesien 1881/82 (I.2.2.b), Foggia (I.2.5.b), den Aufstand in der Herzegowina (I.2.7.b), wo mit dem „Fatalismus des Orientalen“ argumentiert wurde, sowie die deutsche Diskussion über Paniken, ihre Auswirkungen und ihre Vermeidung 1919-1943 (III.1.1., 1.2., IV. 1).

¹³⁰² Diese Erfahrungen finden sich vor allen Dingen im Abschnitt B dieser Studie und betrafen Deutsch-Ostafrika (I.1.f) Deutsch Südwest-Afrika (I.1.h), den Boxeraufstand (I.1.i), den britischen Aschanti-Krieg (I.2.1.b), Afghanistan (I.2.1.d), Ägypten (I.2.1.h), den Burenkrieg (I.2.1.j), die Nordwestgrenze Indiens (I.2.1.k), Somaliland (I.2.1.l), Tunesien 1881/82 (I.2.2.b), Nordafrika (I.2.2.g), die Besetzung Bosniens und der Herzegowina (I.2.6.), den Aufstand in der Herzegowina (I.2.7.b), den russisch-türkischen Krieg (I.2.7.d),

¹³⁰³ Benziger, Wolfram: Zwischem bellum iustum und modernem Völkerrecht. Überlegungen zum Denken über Krieg und Frieden am Ende des Mittelalters. In: MGZ 65 (2006) H 1; S. 131-151. Penth, Sabine: Konzeptionen Historischer Semantik am Beispiel der Begriffe „Friede“ und „Krieg“. In: MGZ 65 (2006) H 1; S. 5-18.

¹³⁰⁴ Siehe die Konferenzankündigung von Dana Horch In: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=6673> .

¹³⁰⁵ Siehe die Konferenzankündigung von Jan Kröger In: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=8282> .

¹³⁰⁶ Futter aus dem MWBI

¹³⁰⁷ Brunnbauer, Ulf/ Esch, Michael G./ Sundhausen, Holm (Hrsg.): Definitionsmacht, Utopie, Vergeltung. „Ethnische Säuberungen“ im östlichen Europa des 20. Jahrhunderts, Berlin 2006 (= Geschichte: Forschung und Wissenschaft Bd. 9). Siehe auch: Mosse, George L.: Die Geschichte des Rassismus in Europa, Frankfurt a.M. 2006 (= Fischer Geschichte 16770).

¹³⁰⁸ Siehe Abschnitt C dieser Studie.

¹³⁰⁹ Klein, Thoralf/Schumacher, Frank (Hrsg.): Kolonialkriege. Militärische Gewalt im Zeichen des Imperialismus, Hamburg 2006.

¹³¹⁰ Siehe die Abschnitt B III 1.1., 1.2. und IV. 1. dieser Studie.

¹³¹¹ Siehe Abschnitt B IV 1. dieser Studie.

¹³¹² Baberowski, Jörg/ Doering- Manteuffel, Anselm: Ordnung durch Terror. Gewaltexzesse und Vernichtung im nationalsozialistischen und im stalinistischen Imperium, Bonn 2006.

¹³¹³ Hürter, Johannes: Hitlers Heerführer. Die deutschen Oberbefehlshaber im Krieg gegen die Sowjetunion 1941/42, München 2006.

¹³¹⁴ So die Rezension von Enrico Syring In: MGZ 66 (2007) H 1; S. 219-221.

¹³¹⁵ Münkler, Herfried: Der Wandel des Krieges. Von der Symmetrie zur Asymmetrie, Weilerwist 2006.

¹³¹⁶ Die Rezension von Reinhard Mehring findet sich In: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2006-3-229>.

¹³¹⁷ Heuser, Beatrice: Clausewitz lesen! Eine Einführung, München 2005 (= Militärgeschichte kompakt).

¹³¹⁸ Duyvestein, Isabelle: Clausewitz and African War. Politics and Strategy in Liberia and Somalia, London 2005.

¹³¹⁸ Thoß, Bruno: Die Zeit der Weltkriege – Epochen als Erfahrungseinheit? . In: Ders./ Volkmann, Hans-Erich (Hrsg.): Erster Weltkrieg - Zweiter Weltkrieg. Ein Vergleich. Krieg, Kriegserlebnis, Kriegserfahrung in Deutschland, Paderborn/München/Wien/Zürich 2002; S. 7-30.

¹³¹⁸ Ebda.; S. 15.

¹³¹⁸ Förster, Stig: Einführende Bemerkungen (zur Sektion I. „Die Weltkriege als Kriege neuen Typs“). In: Thoß, Bruno/ Volkmann, Hans-Erich (Hrsg.): Erster Weltkrieg - Zweiter Weltkrieg. Ein Vergleich. Krieg, Kriegserlebnis, Kriegserfahrung in Deutschland, Paderborn/München/Wien/Zürich 2002; S. 33-42.

¹³¹⁸ Ebda.; S. 36.

I. Quellen und Literatur

I. Quellen

1. MWBl und Beihefte

Militair-Wochenblatt 56 (1871):

Beihefte

- Studien über Frankreich. In: Beiheft 2 zum MWBl 1871; S. 17-43.
- Das Völkerrecht und der Krieg von 1870-71. Nach französischer Auffassung. In Beiheft 2 zum MWBl 1871; S. 43-50.
- Zur Festungsfrage. In Beiheft 4 zum MWBl 1871; S. 111-120.
- Zur Gewehrfrage 1871. In Beiheft 7 zum MWBl 1871; S. 171-222.

Artikel

- Rückblick auf das Jahr 1870. In: MWBl 56 (1871) Nr. 1; S. 2-3.
- Nachrichten vom Kriegsschauplatze. In: MWBl 56 (1871) Nr. 6; S. 27-28.
- Depesche des Bundeskanzlers Grafen von Bismarck vom 9.d.Mts. In: MWBl 56 (1871) Nr. 14; S. 68-70
- Die deutsche Kriegführung seit Sedan. In : MWBl 56 (1871) Nr. 21; S. 103-106.
- Die Kriegführung Gambetta`s im Januar 1871. In: MWBl 56 (1871) Nr. 37; S. 205-207.
- Der Frieden von Versailles. In: MWBl 56 (1871) Nr. 42; S. 236-238.
- Werder`s Wacht am Rhein. Von Th. Wellmann, Kriegsgerichtsath zu Greifenberg in Pommern. Erlös zu patriotischem Zweck. Zweite Auflage, Freiburg im Breisgau, 1871. Besprechung . In: MWBl 56 (1871) Nr. 60; S. 389.
- J.R.: Die Bewaffnung des Ulanen. In: MWBl 56 (1871) Nr. 61; S. 394-397.
- Die strategischen und taktischen Verhältnisse der französischen Kriegführung bis einschließlich der Schlacht bei Sedan nach den Anschauungen eines Generalstabsoffiziers der Rhein-Armee (Fortsetzung).In: MWBl 56 (1871) Nr. 65; S. 441-443.
- Das Ende der Tragödie. In MWBl 56 (1871) Nr. 73; S. 512-515.
- Betrachtungen über den deutsch-französischen Krieg (Nach dem Russischen). In: MWBl 56 (1871) Nr. 75; S. 525-527.
- Uebersicht derjenigen preußischen Unteroffiziere und Mannschaften des VII. Armee-Korps, welche sich durch hervorragend tapferes Benehmen vor dem Feinde oder durch besondere Waffenthaten rühmlichst ausgezeichnet haben. In: MWBl 56 (1871) Nr. 77; S. 540-542.
- X. Y. Z.: Antheil der 3. Kavallerie-Division m Feldzug 1870/71. In: MWBl 56 (1871) Nr. 79; S. 553-554.
- Une page d`histoire contemporaine devant l`assemblée nationale par le Général Trochu. Paris 1871. J. Dumaine.(Schluß). In: MWBl 56 (1871) Nr. 92; S. 708-710.
- Das Garde-Husaren-Regiment während seiner Abkommandirung zur I. Armee. In: MWBl 56 (1871) Nr. 93; S. 712-715.
- 8: Die Bewaffnung der leichten Kavallerie mit weit tragenden Schußwaffen und eine größere Uebung derselben im Gefecht zu Fuß, beides Forderungen der Gegenwart. In: MWBl 56 (1871) Nr. 106; S. 827-829.
- Der Spectateur über den Krieg von 1870. In: MWBl 56 (1871) Nr. 110; S. 867-870. Guerre de Communeux de Paris, 18 Mars – 28. Mai 1871. Par un officier supérieur de l`armée de Versailles. Bruxelles, 1871. In: MWBl 56 (1871) S. 939.
- Ueberblick des Feldzuges der Süd-Armee im Januar 1871. MWBl 56 (1871) Nr. 129; S. 1025-1027.
- Frankreich und die Allgemeine Wehrpflicht. In: MWBl. 56 (1871) Nr. 131; S. 1039-1042.

-
- Die Operationen der deutschen Heere von der Schlacht bei Sedan bis zum Ende des Krieges, von Wilhelm Blume, Major im Großen Generalstabe, Berlin. In: MWBl 56 (1871) Nr. 134; S. 1062-1064.

Militair-Wochenblatt 57 (1872):

Beihefte

- Frankreich und die Franzosen. Vortrag, gehalten am 16. März 1872 im „Wissenschaftlichen Verein zu Berlin“, vom Oberstlieutenant des Neben-Etats des großen Generalstabes, Freiherren v. Meerheimb. In: Beiheft 4 zum MWBl 1874; S. 117-140.
- Die Kosaken. In: Beiheft 7 zum MWBl 1872; S. 163-178.
- Ansichten über die Zuteilung fahrender Schützen zu den Reiterdivisionen, angeregt durch den Aufsatz eines Offiziers der 5. Kavallerie-Division über dasselbe Thema, abgedruckt in der Beilage zu Nr. 100 der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung vom 1. Mai d. J. In: Beiheft 7 zum MWBl 1872; S. 199-223.
- Die deutsche Artillerie in den fünfundzwanzig Schlachten und Treffen des deutsch-französischen Krieges 1870-71. In: Beiheft 10 zum MWBl 1872; S. 317-351.
- Der Frontal-Angriff der Infanterie. In: Beiheft 10 zum MWBl 1872; S. 373-397.

Artikel

- I. Garibaldi et l'armée des Vosges. Recit officiel de la campagne avec documents et 4 cartes à l'appui par le général Bordone, chef d'état major de l'armée des Vosges. Paris librairie internationale 1871. II. Garibaldi. Ses opérations à l'armée des Vosges par R. Middleton, Paris 1871. In: MWBl 57 (1872) Nr. 15; S. 127-130.
- Die Norddeutsche Feldpost während des Krieges mit Frankreich in den Jahren 1870/71, Berlin 1871. In MWBl. 57 (1872) Nr. 15; S. 130-131.
- Conférence d'état major – La Cavalerie et son armement depuis la guerre de 1870, par A. Lahure, capitaine d'état major. In: MWBl 57 (1872) Nr. 26; S. 239-248.
- Das Studium der Kriegswissenschaften im Frieden. In: MWBl. 57 (1872) Nr. 31; S. 287-291, Nr. 32; S. 298-300, Nr. 33; S. 304-306.
- Die Kriegführung in Mexico. In: MWBl 57 (1872) Nr. 37; S. 345-346.
- Orleans, par le général Martin de Pallières 1872. In: MWBl 57 (1872); S. 401-404.
- K.v.T.:Einheits-Kavallerie. In: MWBl 57 (1872) Nr. 46; S. 419-422, Nr.47; S. 426-428.
- Bildung und Mannszucht im deutschen Heere. Ein offenes Wort für Heer und Volk, Berlin 1872. In: MWBl 57 (1872) Nr. 54; S. 501-503.
- Gegen die „Einheits- Kavallerie“. In: MWBl 57 (1872) Nr. 55; S. 508-511.
- Preußens militairische Vorbilder. In: MWBl 57 (1872) Nr. 59; S. 546-547.
- Der deutsch-französische Krieg 1870-71. Redigirt von der Kriegsgeschichtlichen Abtheilung des Großen Generalstabes. Erster Theil. Geschichte des Kriegs bis zum Sturz der des Kaiserreichs. Heft 1. Die Ereignisse im Monat Juli, Berlin 1872. In: MWBl 57 (1872) Nr. 60; S. 554-556.
- Ein letztes Wort für Einheits-Kavallerie. In: MWBl 57 (1872) Nr. 66; S. 606-607.
- Vorlesungen des russischen General-Majors Leer über den deutsch-französischen Krieg in den Jahren 1870-71. Zweite Abtheilung: Die Ereignisse nach Sedan. IV. Die Begebenheiten bei Paris bis Ende Oktober und die von den Deutschen zur Sicherung ihrer Operationslinien getroffenen Maßregeln. In: MWBl 57 (1872) Nr. 67; S. 615-617.
- Vorlesungen des russischen General-Majors Leer über den deutsch-französischen Krieg in den Jahren 1870-71. Zweite Abtheilung: Die Ereignisse nach Sedan. V. Die Operationen des Generals Werder in den Vogesen, und das erste Auftreten der Loire-Armee. In MWBl 57 (1872) Nr. 68; S. 623-625.
- „Für“ und „Gegen“ „die Einheits-Kavallerie“. Sine ira et studio. In: MWBl 57 (1872) Nr. 69; S. 629-633, Nr. 70; S. 638-642, Nr. 71; S. 648-651.
- Vorlesungen des russischen General-Majors Leer über den deutsch-französischen Krieg in den Jahren 1870-71. Zweite Abtheilung: Die Ereignisse nach Sedan. VIII. Die Maßnahmen zur Sicherung der Kommunikationslinien der deutschen Armeen und die Begebenheiten im Osten bis zum Ende des Jahres. In: MWBl 57 (1872); S. 668-670.

-
- Der Krieg von 1809 zwischen Oesterreich und Frankreich von Anfang Mai bis zum Friedensschlusse. Aus offiziellen Quellen von Ludwig Freiherr v. Welden, k.k. Feldzeugmeister. Mit einer Uebersichtskarte des Marchfeldes, Wien 1872. In: MWBI 57 (1872) Nr. 80; S. 730- 731.
 - Das französische Heer von der großen Revolution bis zur Gegenwart. Eine kulturhistorische Studie von Max Jähns, Hauptmann im Nebenetat des Großen Generalstabes, Leipzig 1872. In: MWBI 57 (1872) Nr. 107; S. 964-966.

Militair-Wochenblatt. 58 (1873)

Beihefte

- Ueber Militair-Bildung und Wissenschaft. In: Beiheft 1 zum MWBI 1873; S. 1-37.
- Die Eroberungen der Russen in Central-Asien, das russische Turkestan und dessen Beziehungen zu den Nachbar-Chanaten (Mit einer Skizze). Von Krahmer, Hauptmann im Generalstabe. In: Beiheft 4 zum MWBI 1873; S. 99-138.
- Zur Geschichte der preußischen und deutschen Artillerie in den Feldzügen von 1866 und 1870-71. In: Beiheft 7 zum MWBI 1873; S. 205-227.
- Die sieben Tage von Le Mans nebst einer Übersicht über die Operationen der II. Armee gegen den Loir im Dezember 1870. Vom Standpunkte des Ober-Kommandos der II. Armee und nach dessen Akten dargestellt von Freiherr v. d. Goltz, Hauptmann im Generalstabe, Berlin 1873 (= Beiheft 8 und 9 zum MWBI 1873).

Artikel

- Infanterie, Artillerie und Kavallerie im Gefecht und außerhalb des Gefechtsfeldes. Drei Vorträge des Flügeladjutanten Baron Seddler an der russischen Generalstabs-Akademie über den Feldzug 1870/71 (Fortsetzung). In: MWBI 58 (1873) Nr. 3; S. 24-26, Nr. 17; S. 158-159, Nr. 18; S. 165-168, Nr. 19; S. 176-178, Nr. 20; S. 189-191
- Studien über Truppenführung von J. v. Verdy du Vernois, Oberst à la suite des Generalstabes der Armee, Abtheilungs-Chef im Neben-Etat des großen Generalstabes. Erstes Heft mit 4 Anlagen. Zweites Heft mit einem Gefechtsplane, Berlin 1870 und 1872. In: MWBI 58 (1873) Nr. 15; S. 131-132.
- Max v. Versen, Königlich preuß. Major. Reisen in Amerika und der südamerikanische Krieg. Mit einer Uebersichtskarte und den erforderlichen Specialkarten, Breslau 1873. In: MWBI 58 (1873) Nr. 16; S. 150.
- Verluste des deutschen Heeres im Kriege 1870/71. In: MWBI 58 (1873) Nr. 17; S. 154-156.
- Die spanische Armee seit der Abdankung des Königs Amadeus. In: MWBI 58 (1873) Nr. 94; S. 837-841.
- „Der deutsch-französische Krieg 1870/71.“ Redigirt von der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des großen Generalstabes. Erster Theil. Geschichte des Krieges bis zum Sturz des Kaiserreichs. Heft 4. Der Vormarsch der III. Armee bis an die Mosel, die Ereignisse bei der I. und II. Armee bis zum Abend des 14. August. Mit Plan 4 und 7 Skizzen im Texte, Berlin 1873. In: MWBI 58 (1873) Nr. 95; S. 849-850. Darin (S. 849) Schilderung von Nachschubproblemen auf deutscher Seite, daher Requisitionen bei der Bevölkerung.
- Die Niederlande und Atchin. In: MWBI 58 (1873) Nr. 96; S. 859-861, Nr. 97; S. 867-870.
- Wiedergeburt des Eidgenössischen Wehrwesens. Von Franz v. Erlach Gotha 1873. In: MWBI 58 (1873) Nr. 97; S. 863-867, Nr. 98; S. 876- 880.
- Feldzug 1870-71. Die Operationen der II. Armee. Vom Beginn des Krieges bis zur Kapitulation von Metz. Dargestellt nach den Operationskaten des Ober-Kommandos der II. Armee von Frhr. v. d. Goltz, Hauptmann im großen Generalstabe. Mit einer Übersichtskarte und einem Plan, Berlin 1875 (Schluß). In: MWBI 58 (1873) Nr. 104; S. 932- 933.
- Der Aschanti Krieg. In: MWBI 58 (1873) Nr. 107; S. 952-956, Nr. 108; S. 962-966.

Militair-Wochenblatt 59 (1874)

Beihefte

- Der Prozeß Bazaine. In: Beiheft 2 zum MWBI 1874; S. 73-124.

-
- Die Belagerung von Soissons im September und Oktober 1870. Aus den Kriegstagebüchern und eigener Anschauung (Mit 2 Plänen). Von Gärtner, Oberst und Bezirks-Kommandeur. In: Beiheft 5 und 6 zum MWBI 1874; S. 125-220.

Artikel

- Studien über das Kriegsspiel, von Meckel, Pr.-Lt. à la suite des 2. Hessischen Inf.-Regts. Nr. 82, Lehrer an der Kriegsschule zu Hannover. Berlin, 1873. In: MWBI 59 (1874) Nr. 2; S. 15-16.
- Zur Charakteristik der Irregulären der russischen Armee. In: MWBI 59 (1874) Nr. 4; S. 27-31.
- Rückblicke auf das Jahr 1873. II. Taktik und Ausbildung. In: MWBI 59 (1874) Nr. 7; S. 51-58.
- Der Karlistenkrieg 1873 in den spanischen Nordprovinzen (Fortsetzung). In: MWBI 59 (1874) Nr. 11; S. 95-97.
- Der Aschanti-Krieg. (Mit einer Karte der Goldküste.) (Fortsetzung). In: MWBI Nr. 14; S. 116-120.
- Gedanken eines Truppen-Offiziers über Werth, Verwendung und Kräfte-Verhältnisse der Kavallerie-Waffe von Felix Freiherr v. Pach zu Bernegg, k.k. Rittmeister, Eskadrons-Kommandant im 3. Dragoner-Regiment König von Sachsen. Vortrag, gehalten am 7. Februar 1873 im Wiener Militair-Kasino. In: MWBI 59 (1874) Nr. 17; S. 145-152.
- Oberst Wenjukow: Die russisch-asiatischen Grenzlande. Aus dem Russischen übertragen von Krahrmer, Hauptm. Im Königlich Preuß. Großen Generalstabe. Mit einer Übersichtskarte. 1. Lieferung, Leipzig 1874. In: MWBI 59 (1874) Nr. 32; S. 303ff.
- Operations des Troupes Alemandes en Espagne de 1808, à 1813 par E. Costa de Serda Capitaine d'État-Major. Extrait du Spectateur militaire. Paris 1818. In: MWBI 59 (1874) Nr. 41; S. 384- 387.
- Feldzug 1870/71. Die Operationen des Korps des Generals von Werder. Nach den Akten des General-Kommandos dargestellt von Löhlein, früher Königl. Preuß. Hauptm. Und Komp. Chef im 1. Badischen Grenadier-Regiment Nr. 109. Mit einer Übersichtskarte und fünf Plänen. Berlin 1874. In: MWBI 59 (1874) Nr. 52; S. 491- 496.
- Ueber die Eroberung des Kraton im Januar 1874. In: MWBI 59 (1874) Nr. 54; S. 509-512.
- Das Reißwitzsche Kriegsspiel von seinem Beginn bis zum Tode des Erfinders 1827. In: MWBI 59 (1874) Nr. 56; S. 527-532.
- Der Vorpostendienst und der Dienst in Biwaks und Kantonements, mit Rücksicht auf die neuesten regelmentarischen Bestimmungen, erläutert durch praktische Beispiele, Potsdam 1873. In: MWBI 59 (1874) Nr. 59; S. 563.
- Der Karlistenkrieg 1874 in den spanischen Nordprovinzen. Uebersicht der Kämpfe bei Bilbao. Die Schlacht bei Estella (Schluß). In: MWBI 59 (1874) Nr. 67; S. 636-641.
- L'armée d'invasion et la population. Leurs rapports pendant la guerre étudiés au point de vue du droit des gens naturel. Par Platon des Waxel, Leipzig 1874. In: MWBI 59 (1874) Nr. 84; S. 800-802.
- Oberst Wenjukow: Die russisch-asiatischen Grenzlande. Aus dem Russischen übertragen von Krahrmer, Hauptm. Im Königlich Preuß. Großen Generalstabe. Mit einer Übersichtskarte. 2.-4. Lieferung, Leipzig 1874. In: MWBI 59 (1874) Nr. 90; S. 860-862.
- Die Duffla-Expedition. In: MWBL 59 (1874) Nr. 94; S. 899-902.
- Ueber die inneren Verhältnisse der spanischen Armee. Korrespondenz aus St. Jean de Luz. In: MWBI 59 (1874) Nr. 95; S. 904-908.
- Les attribution des bureaux de mobilisation. In: MWBI 59 (1874) Nr. 101; S. 960-965.

Militair-Wochenblatt 60 (1875)

Beihefte

- Die Bewaffnung der Kavallerie. In: Beiheft 10 zum MWBI 1875; S. 311-324

Artikel

-
- General Sherman über Heeres-Organisation. (Nach dem Army and Navy Journal. New York, 26. September 1874.). In: MWBl 60 (1875) Nr. 3; Sp. 51-58.
 - Die II. Expedition der Niederländer gegen Atchin. (mit einem Plan). In: MWBl 60 (1875) Nr. 6; Sp. 105-112, Nr. 8; Sp. 159-174.
 - Der deutsch-französische Krieg 1870/71. Generalstabswerk. Heft 7, Berlin 1875. In: MWBl 60 (1875) Nr. 17; Sp. 341-352.
 - Die Volkskraft Deutschlands und Frankreichs. Statistische Skizze von A. Freiherr v. Fircks. Berlin 1875. In: MWBl 60 (1875) Nr. 26; Sp. 540-548.
 - Leon Gambetta und die Loire-Armee. Vom Freiherrn von der Goltz. In: MWBl 60 (1875) Nr. 36; Sp. 734-738, Nr. 56; Sp. 1113-1118..
 - Die Neuorganisation des Donischen Kosakenheeres. In: MWBl 60 (1875) Nr. 37; Sp. 747-753.
 - Der Krieg der Trippel-Allianz (Kaiserthum Brasilien, Argentinische Konföderation und Republik Band oriental del Uruguay) gegen die Regierung der Republik Paraguay. Von L. Schneider. Band III. Mit drei Karten, davon eine in Buntdruck, Berlin 1875. In: MWBl 60 (1875) Nr. 47; S. 948-951.
 - Die Memoiren des General Sherman. In: MWBl 60 (1875) Nr. 57; Sp. 1136-1139.
 - Das Preisausschreiben des Großfürsten Nicolaus Nikolajewitsch für die beste Geschichte der Kavallerie. In: MWBl 60 (1875) Nr. 59; Sp. 1157-1166.
 - Die Kämpfe vor Belfort im Januar 1871. Ein Beitrag zur Geschichte des deutsch-französischen Krieges von Friedrich von der Wengen, Leipzig 1875. In: MWBl 60 (1875) Nr. 62; Sp.1221-1229.
 - Die Brüsseler Konferenz und das Kriegsrecht. In: MWBl 60 (1875) Nr. 72; Sp. 1426-1431,Nr. 73; Sp. 1435-1446.
 - Der Aufstand in der Herzegovina. Von Alphons Danzer, k.k. Ober-Lieutenant, kommandirt beim Generalstabe.(Fortsetzung) In: MWBl 60 (1875) Nr. 79; Sp. 1561-1570,Nr. 80; Sp. 1586-1592.
 - Der deutsch-französische Krieg 1870/71. Redigirt von der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des Großen Generalstabes. Erster Theil: Geschichte des Krieges bis zum Sturz des Kaiserreiches. Heft 9: Die Ereignisse an der Deutschen Küste und vor den Festungen in Elsaß und Lothringen. – Schlacht bei Noiseville. – Allgemeiner Ueberblick des deutsch-französischen Krieges bis Anfang September- Mit Plan 10,11, 12 und einer Skizze. Berlin 1875. In: MWBl 60 (1875) Nr. 81; Sp. 1595-1607.
 - ad 4. Kriegsgeschichtliche Abtheilung. In: MWBl 60 (1875) Nr. 88; Sp. 1752.
 - Memoirs of General William T. Sherman. Written by himself. 2 vol. London, Henry S. King. In: MWBl 60 (1875) Nr. 92; Sp.1823-1828.

Militair-Wochenblatt 61 (1876)

Beihefte

- Der Karlistenkrieg im Sommer und Herbst 1875 (Mit Karten bzw. Skizzen). In: Beiheft 1 zum MWBl 1876; S. 1-56.
- Der Krieg im Hochgebirge, die Organisation der österreichischen Wehrkräfte in Tirol und Vorarlberg und die Divisions-Uebungen in Tirol im September 1875. Von Kühne, Oberst-Lieutenant und Direktor der Kriegsschule in Engers. In: Beiheft 3 und 4 zum MWBl 1876; S. 135-240.
- Die Kriegführung am Mississippi 1862-63 (Mit einer Karte). In: Beiheft 5 zum MWBl 1876; S. 241-278.
- Das Militair-Wochenblatt von 1816 bis 1876. Vortrag, gehalten bei dem Jubiläum des Militair-Wochenblattes am 1. Juli 1876 vom Hauptmann Max Jähns. In: Beiheft 6 zum MWBl 1876; S. 287-304.

Artikel

- Der Aufstand in der Herzegovina. Von Alphons Danzer, k.k. Ober-Lieutenant. In: MWBl 61 (1876) Nr. 11; Sp. 197-206, Nr. 50; Sp. 887-895.
- Geschichte der Belagerung von Belfort im Jahre 1870/71. Von Paul Wolff, Hauptmann im Ingenieurkorps. Auf Befehl der Königlichen General-Inspektion des Ingenieur-Korps und der Festungen unter Benutzung amtlicher

Quellen bearbeitet. Mit 3 Plänen, 5 Blatt Zeichnungen und 13 Anlagen., Berlin 1875. In: MWBI 61 (1876) Nr. 18; Sp. 335-340.

- Ueber die russischen Truppen in Asien. In: MWBI 61 (1876) Nr. 48; Sp. 845-852, Nr. 49; Sp. 859-863.
- Die militairische Situation in den insurgirten türkischen Provinzen. Von Alphons Danzer. In: MWBI 61 (1876) Nr. 56; Sp. 985-989.
- Der deutsch-französische Krieg 1870/71. Redigirt von der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des Großen Generalstabes. Zweiter Theil. Geschichte des Krieges gegen die Republik. Heft XI. Ereignisse vor Paris und auf den übrigen Theilen des westfranzösischen Kriegsschauplatzes bis Ende Oktober. Mit Plänen, Uebersichtskarten und Skizzen. Berlin 1876. In: MWBI 61 (1876) Nr. 82; Sp. 1422-1431.
- Der Krieg gegen Frankreich 1870-71. Von Th. Fontane. II. Band: Krieg gegen die Republik. 2. Halbband: Orleans bis zum Einzuge in Berlin. Mit 104 Plänen in Holzschnitt. Berlin 1876. In MWBI 61 (1876) Nr. 103; Sp. 1818-1820.

Militär-Wochenblatt 62 (1877)

Beihefte

- Graf v. Wrangel, Königlich Preußischer General-Feldmarschall. Von F. v. Meerheimb, Oberst im Nebenetat des großen Generalstabes. In: Beiheft 7 zum MWBI 1877; S. 355-418.

Artikel

- Alphons Danzer, Oberlieutenant, kommandirt beim k.k. Generalstabe: Der serbisch-türkische Krieg. VII. (Schluß.) (Vorgänge während der Waffenruhe- Kämpfe am Dyuniskabache. – Räumung von Alexinaz.- Waffenstillstand). In: MWBI 62 (1877) Nr. 1; Sp. 3-12.
- Kriegsgeschichtliche Studien nach der applikatorischen Methode von J. v. Verdy du Vernois, Generalmajor und Chef des Generalstabes des I. Armeekorps. 1. Heft. Taktische Details aus der Schlacht von Custoza, Berlin 1876. In: MWBI 62 (1877) Nr. 10; Sp. 175-176.
- Der Felddienst der französischen Infanterie (Schluß.). In: MWBI 62 (1877) Nr. 11; Sp. 182-190; spez. Sp. 190 (V. Konvois und Unternehmungen des kleinen Krieges).
- Streifereien auf das Gebiet der neuen französischen Militair-Literatur. Ducrot, la défense de Paris. Von Hauptmann Zernin, Redakteur der Allgemeinen Militair-Zeitung. IV. In: MWBI 62 (1877) Nr. 22; Sp. 383-391.
- Strategische Kavallerie-Manöver. Studien und Vorschläge, angeregt durch die großen strategischen Manöver der russischen Kavallerie an der Weichsel im Herbst 1876, von Georg Cardinal v. Widdern, Hauptmann à la suite des Königs-Grenadier-Regiments, Lehrer der Taktik an der Kriegsschule zu Metz. Hierzu zwei Kartenskizzen auf einem Blatt, Gera 1877. In: MWBI 62 (1877) Nr. 26; Sp. 460-464.
- Der deutsch-französische Krieg 1870/71. Redigirt von der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des Großen Generalstabes. 12. Heft, Berlin 1877. In: MWBI 62 (1877) Nr. 43; Sp. 759-766.
- Kreta. In: MWBI 62 (1877) Nr. 82; Sp. 1453-1459.
- Kaiser Nikolaus und der orientalische Krieg. (Schluß aus Nr. 84). In: MWBI 62 (1877) Nr. 86; Sp. 1527-1531.
- Léon Gambetta und seine Armeen. Von Colmar Frhrn v.d. Goltz. Berlin 1877. In: MWBI 62 (1877) Nr. 89; Sp. 1585-1587.
- Ueber den russisch-türkischen Krieg und die Generale der russischen Armee. In: MWBI 62 (1877) Nr. 95; Sp. 1689-1696, Nr. 96; Sp. 1707-1714.

Militär-Wochenblatt 63 (1878)

Beihefte

- Militärische Betrachtungen über den russisch-türkischen Krieg. Geschrieben im Oktober 1877. Von v. Hanneken, Generalleutenant z.D. In: Beiheft 1 zum MWBI 1878; S. 1-17.

-
- Festung und Feldarmee. Kriegsgeschichtliche Studie eines Generalstabsoffiziers. In: Beiheft 2 zum MWBl 1878; S. 79-122.
 - Schleswig 1848. Aus den hinterlassenen Papieren des verstorbenen General-Feldmarschall von Steinmetz. Herausgegeben und mit einer Lebensskizze versehen von v. Conrady, Generalleutnant und Kommandeur der 1. Division. In: Beiheft 3 und 4 zum MWBl 1878; S. 123-294.
 - Festungen und Taktik des Festungskrieges in der Gegenwart. Militärische Betrachtungen (Mit einer Skizze). Von U v. Bonin, Generalmajor z. Disposition. In: Beiheft 8 und 9; S. 317-396.

Artikel

- Zwei Jahre im Sattel und am Feinde. Erinnerungen aus dem Unabhängigkeitskriege der Konföderirten von Heros von Borke, ehemals Stabs-Chef des Generals J. E.B. Stuart, Berlin 1877. In: MWBl 63 (1878) Nr. 3; Sp. 38-44.
- Der russisch-türkische Krieg in Europa. IX. In: MWBl 63 (1878) Nr. 8; S. 135-144.
- Applikatorische Uebungen aus dem Gebiete der Taktik nach der Methode des Generals v. Verdy in Frankreich. In: MWBl 63 (1878) Nr. 14; Sp. 240-242.
- Kritische Versuche von J. v. Hartmann, General der Kavallerie z.D. II. Militärische Nothwendigkeit und Humanität, Berlin 1878. In: MWBl 63 (1878) Nr. 22; Sp. 359-369.
- Geschichte des Brandenburgischen Jägerbataillons Nr. 3 während des Feldzuges 1870/71, Berlin 1877. In: MWBl 63 (1878) Nr. 29; Sp. 511-512.
- Das königlich preußische Garde-Husarenregiment im Feldzuge gegen Frankreich 1870-71. Ein Beitrag zur Geschichte des Regiments auf Veranlassung des Regimentskommandeurs, Herrn Oberstlieutenant v. Krosigk, zusammengestellt von Baron v. Kottwitz, Rittmeister und Eskadronschef im Regiment. Berlin 1878. In: MWBl 63 (1878) Nr. 45; Sp. 782-784.
- Streifereien auf das Gebiet der neuen französischen Militärliteratur. Ducrot, la défense de Paris. Von Zernin, Großherzogl. Hess. Hauptmann à la suite der Infanterie, Redakteur der Allgemeinen Militärzeitung. In: MWBl 63 (1878) Nr. 56; Sp. 967-976.
- Einige taktische Folgerungen aus dem russisch-türkischen Kriege 1877/78. Von Baron L. Seddeler (Uebersetzung aus dem Wojennyi-Sbornik). In: MWBl 63 (1878) Nr. 64; Sp. 1101-1107, Nr. 65; Sp. 1117-1125, Nr. 73; Sp. 1259-1269.
- Der russisch-türkische Krieg 1877/78. Auf Grundlage der veröffentlichten offiziellen russischen Rapporte dargestellt von Christian v. Sarauw, dänischer Kapitän a.D. Leipzig 1878. In: MWBl 63 (1878).
- Die Besetzung Bosniens und der Herzegowina durch österreichisch-ungarische Truppen. In: MWBl 63 (1878) Nr. 69; Sp. 1195-1202.
- Der strategische Dienst der Kavallerie. Historisch-didaktische Studie von Dr. H. Walter, Major und Divisionskommandant im k.k. Ulanenregiment G. d.K. Graf Wallmoden-Gimborn, Nr. 5. Berlin 1878. In: MWBl 63 (1878) Nr. 73; Sp. 1269-1270.
- Zum Kampf um Eisenbahnlilien. In: MWBl 63 (1878) Nr. 79; Sp. 1365-1371.
- Der Gebirgskrieg. Von Franz Freiherrn v. Kuhn, k.k. Feldzeugmeister. 2. Auflage. Wien 1878. In: MWBl 63 (1878) Nr. 79; Sp. 1371-1374.
- Die Operationen in Bosnien bis zur Einnahme und nach der Einnahme von Serajevo. (Fortsetzung und Schluß des 1. Abschnitts). In: MWBl 63 (1878) Nr. 87; Sp. 1503-1508, Nr. 89; Sp. 1531-1540, Nr. 90; Sp. 1551-1558, Nr. 92; Sp. 1587-1594, Nr. 94; Sp. 1641-1645, Nr. 95; Sp. 1653-1657, Nr. 96; Sp. 1669-1678, Nr. 97; Sp. 1687-1692, Nr. 98; Sp. 1707-1714.
- Afghanistan. In: MWBl 63 (1878) Nr. 88; Sp. 1519-1524, Nr. 96; Sp. 1678-1680.
- Militärisches über Afghanistan und Zentralasien. In: MWBl 63 (1878) Nr. 91; Sp. 1565-1573.
- Die taktische Verwendung der chasseurs forestiers in Frankreich. In: MWBl 63 (1878) Nr. 93; S. 1612-1613.
- Ein italienisches Urtheil über die Manöver der deutschen und französischen Armee im Herbste 1878. In: MWBl 63 (1878) Nr. 94; Sp. 1645-1648.
- Der englisch-afghanische Krieg. II. In: MWBl 63 (1878) Nr. 104; Sp. 1817-1823

Militär-Wochenblatt 64 (1879)

Beihefte

- Ueber das Infanteriegefecht. Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft am 4. März 1879. Von v. Schlichting, Oberst und Chef des Generalstabes des Gardekorps. In: Beiheft 2 zum MWBl 1879; S. 37-68.
- Die Kämpfe der französischen Armee gegen die Pariser Kommune im Jahre 1871 (Darin. Karte: Paris und Umgebung). Von von der Boeck, Hauptmann im Großen Generalstabe. In: Beiheft 4 zum MWBl 1879; S. 107-148.

Artikel

- Der englisch-afghanische Krieg . In: MWBl 64 (1879) Nr. 6; Sp. 97-103, Nr. 8; Sp. 146-151, Nr. 10; Sp. 177-183.
- Der Bau der Straßen und Eisenbahnen einschließlich der für den Betrieb der Eisenbahnen erforderlichen Einrichtungen. Von Dr. Julius zur Nieden, Eisenbahn-Bauinspektor im technischen Eisenbahnbureau des königl. Preuß. Handelsministeriums, Berlin 1878. In: MWBl 64 (1879) Nr. 8; Sp. 152.
- Anleitung zum Studium der Kriegsgeschichte von J. v. Hardegg. Dritter Band, zweiter Theil, Darmstadt und Leipzig 1878. In: MWBl 64 (1879) Nr. 24; Sp. 446-447.
- Die bayerischen Jägerbataillone. In: MWBl 64 (1879) Nr. 31; Sp. 547-550.
- Die Okkupation Bosniens und der Herzegovina durch k.k. Truppen im Jahre 1878. Nach authentischen Quellen dargestellt in der Abtheilung für Kriegsgeschichte des K.K. Kriegsarchivs. Wien 1879. In: MWBl 64 (1879)Nr. 32; Sp. 573-580, Nr. 50; Sp. 867-875.
- Ueber die Entwicklung der russischen Streitkräfte während des letzten russisch-türkischen Krieges 1876-1878. In: MWBl 64 (1879) Nr. 33; Sp. 589-592.
- General Mac Callum und das Militär-Eisenbahnwesen während des nordamerikanischen Bürgerkrieges. In: MWBl 64 (1879) Nr. 43; Sp. 753-764.
- Afghanistan und England in Indien. Märzvortrag, gehalten am 17. April 1879 in der „Militärischen Gesellschaft“. In: MWBl 64 (1879) Nr. 45; Sp. 783-794, Nr. 46; Sp. 801-812, Nr. 47; Sp. 823-833.
- Kavalleristisches aus dem Zulukriege. In: MWBl 64 (1879) Nr. 50; Sp. 863-867.
- Die Balkan-Halbinsel 1877/78. Skizzen und Korrespondenzen aus dem russisch-türkischen Kriege und dem Berliner Kongreß. Nebst diplomatischen Aktenstücken. Von Dr. Cuno Stommel, Berlin 1878.. In: MWBl 64 (1879) Nr. 57; Sp. 1011-1012.
- Die Württemberger im Schwarzwald im August 1870. Von A. v. Seubert, königlich württembergischer Oberst a.D.. In: MWBl 64 (1879) Nr. 64; Sp. 1113-1120, Nr. 65; Sp. 1129-1136, Nr. 66; Sp. 1147-1155, Nr. 67; Sp. 1159-1168.
- Zur Beleuchtung der Okkupation Bosniens und der Herzegovina von G. Ratzenhofer, k.k. Hauptmann des Generalstabs-Korps. Wien 1879. In: MWBl 64 (1879) Nr. 76; Sp. 1329-1330.
- Ein Wort über kriegsgeschichtliche Studien. In: MWBl 64 (1879) Nr. 79; Sp. 1379-1386, Nr. 89; Sp. 1405-1412, Nr. 81; Sp. 1417-1424.
- Der neue afghanische Feldzug. In: MWBl 64 (1879) Nr. 96; Sp. 1695-1704.
- Ueber den modernen Krieg. Von J. v. Hartmann. In: MWBl 64 (1879) Nr. 99; Sp. 1755-1756.

Militär-Wochenblatt 65 (1880)

Beihefte

-
- Zur Vorgeschichte des osmanischen Kriegswesens. Vortrag, gehalten in der militärischen Gesellschaft zu Berlin am 3. Dezember 1879. Von Knorr, Major im Nebenetat des Großen Generalstabes. In: Beiheft 1 zum MWBl 1880; S. 1-30.
 - Die österreichisch-ungarischen Wehrgesetze. In: Beiheft 2 zum MWBl 1880; S. 31-56.
 - Das Infanterief Feuer im Gefecht. Eine taktische Studie von den dänischen Premierlieutenants F. Volkersen, im 22. Infanterie-Bataillon und John Leerbech, im Generalstabe. Berlin bei Luckhardt. 1880. In: Beiheft 4 zum MWBl 1880; S. 204-242.
 - Zur Taktik der Infanterie von 1880. Von v. Kessel. General der Infanterie, Generaladjutant Sr. Majestät des Kaisers und Königs, Präses der General-Ordenskommission. In: Beiheft 7 zum MWBl 1880; S. 331-398.

Artikel

- Schlagworte und Dogmen. In: MWBl 65 (1880) Nr.4; Sp. 55-64, Nr. 7; Sp. 128-136.
- Ueber die Betheiligung des Eisenbahnregiments an Bauten und Arbeiten der vaterländischen Bahnen im Frieden. In: MWBl 65 (1880) Nr. 8; Sp-143-148.
- Der neue afghanische Feldzug. In: MWBl 65 (1880) Nr. 9; Sp. 156-164, Nr. 10; Sp. 175-182.
- Das englische Zulu-Trägerkorps im Zulukriege. In: MWBl 65 (1880) Nr. 12; Sp. 215-222.
- The russian army and his campaigns in Turkey 1877/8 By F. V. Greene, first lieutenant in the U.S. corps of engineers, London 1880. In: MWBl 65 (1880) Nr. 15; Sp. 273-276.
- Der Salpeterkrieg an Südamerikas Westküste. In: MWBl 65 (1880) Nr. 17; Sp. 298-308.
- Einige Worte über kriegsgeschichtliche Winterarbeiten junger Offiziere. In: MWBl 65 (1880) Nr. 18; Sp. 221-224.
- Die französische Armee in der Schweiz. In: MWBl 65 (1880) Nr. 35; Sp. 627-640.
- Ueber die Thätigkeit der Feldtelegraphen in den jüngsten Kriegen, ihre Bedeutung für die Kriegführung, sowie die neuesten Erfindungen und Versuche auf diesem Gebiete. Vortrag gehalten von Hauptmann Buchholtz, Kompagniechef im Eisenbahnregiment, am 14. April 1880 in der „Militärischen Gesellschaft. In: MWBl 65 (1880) Nr. 41; Sp. 741-748, Nr. 42; Sp. 755-764, Nr. 43; Sp. 773-782.
- Ueber Repetierwaffen. In: MWBl 65 (1880) Nr. 59; Sp. 1082-1084.
- Das Bataillon, seine Gefechtsausbildung auf dem Exerzirplatz und im Terrain. In: MWBl 65 (1880) Nr. 68; Sp. 1239-1252.
- Graf Wilhelm von Schaumburg-Lippe, der Erdenker und erste geistige Schöpfer der allgemeinen Wehrpflicht, Scharnhorsts Lehrmeister. Von Rudolf v. Stolzenberg. In: MWBl 65 (1880) Nr. 91; Sp. 1640-1651.
- Der deutsch französische Krieg 1870/71. Redigirt von der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des großen Generalstabes. Zweiter Theil. Geschichte des Krieges gegen die Republik. Heft 18. Die Ereignisse auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz bis Mitte Januar 1871 und vor Paris vom Beginn des Jahres 1871 bis zum Waffenstillstand. Berlin 1880. In: MWBl 65 (1880) Nr. 106; Sp. 1895-1907.

Militär-Wochenblatt 66 (1881)

Beihefte

- Die griechische Armee während der Mobilisirung 1880/81. In: Beiheft 3 zum MWBl 1881; S. 137-166.
- Das Vordringen der Russen in Turkmenien. Von Krahrmer, Major im Großen Generalstabe. In: Beiheft 6 und 7 zum MWBl 1881; S. 255-338.
- Die Lehren der Kriegsgeschichte für die Kriegführung. In: Beiheft 9 zum MWBl 1881; S. 379-408.

Artikel

- Frontalangriff der Infanterie. Von einem preußischen Offizier. Brandenburg a. H. 1881. In: MWBl 66 (1881); Sp. 28-32.

-
- Zur militärischen Lage Englands. In: MWBl 66 (1881) Nr. 2; Sp. 36- 38.
 - Die Fehlschußwirkung und das Infanterief Feuer auf dem Schlachtfeld. Von F. v. Heffert, Oberstlieutenant z. D. und Bezirkskommandeur. Darmstadt und Leipzig 1881. In: MWBl 66 (1881) Nr. 3; Sp. 114-120.
 - Der offensive Geist und seine Pflege bei der Infanterie. In MWBl 66 (1881) Nr. 8; Sp. 149-154, Nr. 9; Sp. 171-178, Nr. 10; Sp. 187-193.
 - Einige Bemerkungen über den Krieg in Transvaal. In: MWBl 66 (1881) Nr. 22; Sp. 405-409.
 - Der Deutsch-Französische Krieg 1870/71. Redigirt von der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des großen Generalstabes. Zweiter Theil. Geschichte des Krieges gegen die Republik. Heft 19: Die Ereignisse auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz von Mitte Januar 1871 sowie die Verhältnisse im Rücken des Deutschen Heeres und in den Küstenlanden vom November 1870 bis zum Waffenstillstand. Berlin 1881. In: MWBl 66 (1881) Nr. 29; Sp. 585-593.
 - Der Kampf um Dörfer. In: MWBl 66 (1881) Nr. 30; Sp. 611- 616, Nr. 31; Sp. 621- 632.
 - Die Britische Armee in Indien. In: MWBl 66 (1881) Nr. 41; Sp. 793-803.
 - Aufklärung und Sicherung. In: MWBl 66 (1881) Nr. 42; Sp. 834-836.
 - Das moralische Element der Truppen. In: MWBl 66 (1881) Nr. 43; Sp. 847-856.
 - Die polnischen Aufstände seit 1830 in ihrem Zusammenhange mit den internationalen Umstürzbewegungen. Unter Benutzung archivalischer Quellen von Emil Knorr, Major, Berlin 1880. In: MWBl 66 (1881) Nr. 44; Sp. 878-880.
 - Ueber die Sicherung im Vormarsch. In MWBl 66 (1881) Nr. 48; Sp. 941-946.
 - Die Kavallerie in der Avantgarde. In: MWBl 66 (1881) Nr. 54; Sp. 1057- 1064.
 - Der Krieg zwischen den Engländern und Boeren im Jahre 1880/81. In: MWBl 66 (1881) Nr. 57; Sp. 1109- 1124.
 - Flankenmärsche. In: MWBl 66 (1881) Nr. 60; Sp. 1165-1172.
 - Ueber die Beachtung der formellen Vorschriften des „grünen Buches“. In: MWBl 66 (1881) Nr. 69; Sp. 1335-1342.
 - Gambettas militärisches Programm. In: MWBl 66 (1881) Nr. 78; Sp. 1509- 1512.
 - Die Oesterreichisch-Ungarischen Truppen in Bosnien und der Herzegowina. In: MWBl 66 (1881) Nr. 83; Sp. 1601- 1613.
 - Der kleine Krieg. In: MWBl 66 (1881) Nr. 86; Sp. 1659-1664.
 - Das Spanische Heer auf der Insel Kuba. In: MWBl 66 (1881) Nr. 88; Sp. 1706-1707.
 - Die französische Expedition gegen Tunesien. In: MWBl 66 (1881) Nr. 95; Sp. 1824-1831, Nr. 97; Sp. 1869-1873, Nr. 102; Sp. 1970-1980, Nr. 103; Sp. 1987- 1997, Nr. 104; Sp. 2008- 2019.
 - Die Russische Kavallerie im Kleinasiatichen Feldzuge 1877/78. In: MWBl 66 (1881) Nr. 101; Sp. 1945- 1957.
 - Geschichte des Bürgerkrieges in den Vereinigten Staaten von Amerika 1861-1865. Der Feldzug in Nord-Virginien im August 1862. Von F. Mangold, Major im Westfälischen Fuß-Artillerieregiment Nr. 7. Hannover 1881. In: MWBl 66 (1881) Nr. 104; Sp. 2019-2020.

Militär-Wochenblatt 67 (1882)

Artikel

- Die französische Expedition gegen Tunesien 1881. In: MWBl 67 (1882) Nr. 5; Sp. 92-102, Nr. 8; Sp. 159-168., Nr. 9; Sp. 180-188.
- Der Deutsch-Französische Krieg 1870/71. Redigirt von der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des großen Generalstabes. Zweiter Theil. Geschichte des Krieges gegen die Republik. Heft 20. (Schluß des Werkes.) Berlin 1881. In: MWBl 67 (1882) Nr. 10; Sp. 191-199.
- Die Katastrophe in Tirol, vom 9. bis 13. April 1809. In: MWBl 67 (1882) Nr. 13; Sp. 265-272.
- Ein Rückblick auf das Entstehen der allgemeinen Wehrpflicht in Frankreich. In: MWBl 67 (1882) Nr. 36; Sp. 713- 719.
- Ueber Schützengräben und Feuertaktik in der Defensive. In: MWBl 67 (1882) Nr. 53; Sp. 1037- 1045.
- Eine Episode aus den Kämpfen im Südwesten der Provinz Oran. In: MWBl 67 (1882) Nr. 61; Sp. 1202-1205.

-
- Ueber die Sicherung der Ruhe im Felde. Eine Raum- und Zeitstudie. In: MWBl 67 (1882) Nr. 74; Sp. 1463-1470.
 - Ein englisches Lob für Sir Garnet Wolseley. In: MWBl 67 (1882) Nr. 78; Sp. 1533-1536.
 - Ueber die Mittel zur Sicherung der Ruhe. In: MWBl 67 (1882) Nr. 79; Sp. 1547- 1556.
 - Ein Beitrag zur Kenntniß der Marokkanischen Wehrkräfte. Von M Quedenfeldt, Premierlieutenant der Landwehr-Infanterie. In: MWBl 67 (1882) Nr. 81; Sp. 1583-1590, Nr. 84; Sp. 1646- 1651.
 - Die Schlachten der Briten in den letzten zehn Jahren. In: MWBl 67 (1882) Nr. 87; Sp. 1721- 1726.
 - Historische Skizze über den kleinen Krieg. In: MWBl 67 (1882) Nr. 92; Sp. 1809- 1816, Nr. 93; Sp. 1829-1837.

Militär-Wochenblatt 68 (1883)

Beihefte

- Die Freikorps Friedrich des Großen. Ein Beitrag zur Preußischen Heeresgeschichte. Von Major Schnackenburg. In. Beiheft 6 zum MWBl 1883; S. 311-341.
- Die Verwendbarkeit des Luftballons in der Kriegführung. Vortrag, gehalten im März 1885. Von Lavergne-Peguillen, Premierlieutenant der 3. Provinzial-Invaliden-Compagnie. In. Beiheft 7 zum MWBl 1883; S. 257-276.

Artikel

- Die Sicherung der Grenzen durch „Vulkane“. In: MWBl 68 (1883) Nr. 1; Sp. 12-15.
- Ueber Verlust und Munitionsverbrauch. (Auszug aus einem Vortrage). In: MWBl 68 (1883) Nr. 3; Sp. 39- 45.
- Betrachtungen über die Bedeutung der Reiterei in ihrer Doppelverwendung , zu Pferd und zu Fuß. In: MWBl 68 (1883) Nr. 6; Sp. 118- 128.
- Etappenstraße von England nach Indien. In: MWBl 68 (1883) Nr. 7; Sp. 131- 144.
- Die französische Expedition gegen Tunesien 1881 bis 1882. In: MWBl 68 (1883) Nr. 16; Sp. 301- 309, Nr. 17; Sp. 322- 327.
- Das Milizheer der Schweiz. In: MWBl 68 (1883) Nr. 18; Sp. 337- 342.
- Politik und Kriegführung. Eine kriegsgeschichtliche Studie. In: MWBl 68 (1883) Nr. 25; Sp. 473-484.
- Erläuterungen zu einer Stelle der Schrift „Ueber den Einfluß der Feuerwaffen auf die Taktik.“ In: MWBl 68 (1883) Nr. 35; Sp. 651-658.
- Der Munitionsersatz für das Angriffsgefecht der Infanterie. In: MWBl 68 (1883) Nr. 39; Sp. 729-735.
- Das Gepäck des Infanteristen und die Packwagen. In: MWBl 68 (1883) Nr. 40; Sp. 752- 755.
- Die Thätigkeit der Feldtelegraphen im Egyptischen Kriege. In: MWBl 68 (1883) Nr. 52; Sp. 989-996.
- Versuch zu einer Anleitung zur Ausübung des strategischen Dienstes bei der Kavallerie. Vom Kaiserlich Russischen Oberst des Generalstabes Baikow. Drei Bände (Russisch) Odessa 1882/83. In: MWBl 68 (1883) Nr. 64; Sp. 1243-1264.
- Die kriegerischen Ereignisse in Tonkin 1883. In: MWBl 68 (1883) Nr. 77; Sp. 1517-1526.
- Ulm und Metz. Ein kriegsgeschichtlicher Vergleich. Von Mühry, Premierlieutenant. In: MWBl 68 (1883) Nr. 79; Sp. 1555-1568.
- Der Mehrlander. In: MWBl 68 (1883) Nr. 81; Sp. 1591-1604.
- Die Frage der berittenen Infanterie in England. In: MWBl 68 (1883) Nr. 85; Sp. 1679-1684.
- Das Französische Heer und die allgemeine Wehrpflicht. In: MWBl 68 (1883) Nr. 88; Sp. 1737-1751

Militär-Wochenblatt 69 (1884)

Artikel

- Règlement sur le service des armées en campagne. In: MWBl 69 (1884) Nr. 16; Sp. 337-346.
- Die Bewegung im Sudan II.: In: MWBl 69 (1884) Nr. 30; Sp. 619-625.

-
- Die kriegerischen Ereignisse in Tonkin 1883. In: MWBl 69 (1884) Nr. 45; Sp. 899-912.
 - Ein Hilfsmittel der Offensive gegenüber den modernen Feuerwaffen. In: MWBl 69 (1884) Nr. 59; Sp. 1177-1188.
 - Landwehr und Landsturm der Europäischen Großmächte. In: MWBl 69 (1884) Nr. 61; Sp. 1211-1219.
 - Instruction sur le service de la cavalerie en campagne. In: MWBl 69 (1884) Nr. 72; Sp. 1438-1443.

Militär-Wochenblatt 70 (1885)

Beihefte

- Meine Theilnahme am Sudanfeldzuge 1883. Von Freiherr v. Korff, Secondelieutenant im Herzogl. Braunschweigischen Husaren-Regiment Nr. 17. In: Beiheft 3 zum MWBl 1885; S. 109-124.
- Der Russische Kriegsschaulatz in seinem Einflusse auf die dort operirenden Armeen im Feldzuge 1812 und dem Polnischen Insurrectionskriege 1830/31. Eine Studie von Kraher, Major im Großen Generalstabe, commandirt zur Commandantur von Königsberg i. Pr.. In: Beiheft 4 zum MWBl 1885; S. 125-155.

Artikel

- Lichtblicke. In: MWBl 70 (1885) Nr. 11; Sp. 203-210.
- Ueber die Instruction der Mannschaften. In: MWBl 70 (1885) Nr. 15; Sp. 307- 312.
- Die englische Operationen im Sudan bis zum Falle Khartums. In: MWBl 70 (1885) Nr. 23; Sp. 467- 475.
- Wird die taktische Offensive durch die Tragweite und Präcision der modernen Feuerwaffen erleichtert oder erschwert?. In: MWBl 70 (1885) Nr. 27; Sp. 553-557.
- Russische Ansichten über Cavallerie. (Nach Nr. 75 und 77 des Russischen Invaliden von 1885). In: MWBl 70 (1885) Nr. 54; Sp. 1088-1092.
- Ein Französisches Urtheil über die Französische Armee. In: MWBl 70 (1885) Nr. 58; Sp. 1154-1164.
- Der letzte Aufstand der Mestizen im Nordwesten Canadas. In: MWBl 70 (1885) Nr. 85; Sp. 1703-1715.
- Ueber applicatorische Uebungen im Terrain. In: MWBl 70 (1885) Nr. 86; Sp. 1726-1735.
- Die Operationen der Engländer im Sudan 1884/85. In: MWBl 70 (1885) Nr. 89; Sp. 1799-1808, Nr. 90; Sp. 1811-1823, Nr. 91; Sp. 1837-1848, Nr. 96; Sp. 1949-1954.
- Zum Gebrauch der Fremdwörter. In: MWBl 70 (1885) Nr. 100; Sp. 2033-2038.
- Ein Beitrag zur Frage der Colonialtruppen in den Westafricanischen Colonien. In: MWBl 70 (1885) Nr. 101; Sp. 2067-2072.

Militär-Wochenblatt 71 (1886)

Beihefte

- Eine Etappenerinnerung aus dem Deutsch-Französischen Kriege von 1870/71 (Mit Kartenskizze). Von W. Baron von der Goltz, Generalmajor z.D.. In: Beiheft 8 und 9 zum MWBl 1886; S. 309-377.

Artikel

- Die Englische Kavallerie im Sudan. In: MWBl 71 (1886) Nr. 21; Sp. 443-448.
- Ueber das Verhältniß der taktischen Offensive zur Portée der modernen Feuerwaffen. In: MWBl 71 (1886) Nr. 31; Sp. 629-640.
- Die kriegerischen Ereignisse in Tonkin und China 1885. In: MWBl 71 (1886) Nr. 39; Sp. 789- 796, Nr. 69; Sp. 1395-1402, Nr. 105; Sp. 2099-2108.
- Gefecht bei Wiesenthal, den 20. Juni 1849. In: MWBl 71 (1886) Nr. 49; Sp. 971-977.
- Mittheilungen aus China. In: MWBl 71 (1886) Nr. 55; Sp. 1108-1115.
- Ueber das Fußgefecht der Cavallerie. In: MWBl 71 (1886) Nr. 56; Sp. 1123-1132.
- Zum Schweizerischen Landsturmgesetz. In: MWBl 71 (1886) Nr. 58; Sp. 1167-1168.
- Ein Wort über die Vorbildung unserer Truppen für den kleinen Krieg. In: MWBl 71 (1886) Nr. 71; Sp. 1435-1441.

-
- Die kriegerischen Ereignisse auf Madagaskar. 1885. In: MWBl 71 (1886) Nr. 75; Sp. 1495—1508.
 - Erinnerungen aus dem Jahre 1849, insbesondere aus dem Feldzuge in Baden. In: MWBl 71 (1886) Nr. 83; Sp. 1659-1665.
 - Das Winterlager zu Valley Forge und die organisatorischen Thätigkeit Washingtons und Steubens. Von Pfister, Major im 8. Württembergischen Infanterieregiment Nr. 126, beauftragt mit der Stellung als etatsmäßiger Stabsoffizier. In: MWBl 71 (1886) Nr. 84; Sp. 1683-1701.

Militär-Wochenblatt 72 (1887)

Artikel

- Das Kriegsspiel unter Benutzung von Reliefplänen. In: MWBl 72 (1887) Nr. 1; Sp. 19-28.
- Betrachtungen über den Einfluß der Repetirgewehre auf die Fechtweise der Infanterie. In: MWBl 72 (1887) Nr. 3; Sp. 46-52.
- Zur Verwendung des Repetirgewehrs. In: MWBl 72 (1887) Nr. 8; Sp. 172-176.
- Die geschichtliche Entwicklung des neuesten Modell der Feuerwaffe der Infanterie und der Zukunftswaffe des Minimalkalibers. In: MWBl 72 (1887) Nr. 9; Sp. 181-195.
- Die kriegerischen Ereignisse in Tonkin und China 1885. In: MWBl 72 (1887) Nr. 12; Sp. 243-251, Nr. 36; Sp. 813-822, Nr. 59; Sp. 1319-1328, Nr. 69; Sp. 1524-1528, Nr. 73; Sp. 1608-1612.
- Das Dänische Repetirgewehr. In: MWBl 72 (1887) Nr. 82; Sp. 716-720.
- Ueber den Angriff. Von einem Compagniechef. In: MWBl 72 (1887) Nr. 41; Sp. 921-935.
- Die Fremden im Französischen Dienst in Algerien. In: MWBl 72 (1887) Nr. 64; Sp. 1426-1432.
- Mittheilungen aus China. In: MWBl 72 (1887) Nr. 78; Sp. 1689-1699, Nr. 84; Sp. 1842-1848, Nr. 94; Sp. 2051-2056.
- Americanische Verwendung der Cavallerie. In: MWBl 72 (1887) Nr. 90; Sp. 1971-1979.
- Zur Vertheidigung von Dörfern. In: MWBl 72 (1887) Nr. 98; Sp. 2143-2147.
- Zur Vorgeschichte der Italienischen Unternehmungen gegen Abessinien. In: MWBl 72 (1887) Nr. 103; Sp. 2235-2244, Nr. 104; Sp. 2249-2261.

Militär-Wochenblatt 73 (1888)

Beihefte

- Vergleich des Feldzuges 1809 am Tajo mit den Kämpfen 1870/71 an der Loire (Mit Kartenskizzen). Vortrag, gehalten am 12. Januar 1887 in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin. Von v. Roetzler, Hauptmann à la suite des 3. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 50 und Lehrer an der Kriegsschule zu Potsdam. In: Beiheft 1 zum MWBl 1888; S. 1-26.
- Torres-Vedras und Cekmedze. Ein kriegsgeschichtlicher Vergleich (Mit Kartenskizzen) Vortrag, gehalten am 2. November 1887 in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin. Von v. Roetzler, Hauptmann à la suite des 3. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 50 und Lehrer an der Kriegsschule zu Potsdam. In: Beiheft 1 zum MWBl 1888; S. 27-50.
- Das Völkerecht im Kriege. Vortrag, gehalten am 25. November 1887 vor dem Offiziercorps der 1. Combinirten Infanteriebrigade. Durch Linde, Hauptmann im Grenadier-Regiment Kronprinz (1. Ostpreußisches) Nr. 1. In: Beiheft 2 zum MWBl 1888; S. 51-65.

Artikel

- Zusammenschließen oder Vereinzeln. In: MWBl 73 (1888) Nr. 61; Sp. 1299-1310.
- Einige Worte über die Kasaken. In: MWBl 73 (1888) Nr. 63; Sp. 1340-1342.
- Ueber Ortsbefestigung. In: MWBl 73 (1888) Nr. 74; Sp. 1512-1523, Nr. 80; Sp. 1642-1644..

Militär-Wochenblatt 74 (1889)

Beihefte

- Kriegslehre und Kriegführung. Vortrag gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 12. Dezember 1888. Von Keim, Major vom Nebenetat des Großen Generalstabes, à la suite des 6. Westfäl. Inf.-Regts Nr. 55, Lehrer an der Kriegs-Akademie. In: Beiheft 1 zum MWBI 1889; S. 1-22.

Artikel

- Verwendung Italienischer Artillerie bei den irregulären Milizen in Afrika. In: MWBI 74 (1889) Nr. 18; Sp. 415-416.
- Wegnahme eines Piratenforts durch französische Truppen in Tonkin. Nach eigenen Erlebnissen bearbeitet von H.E. In: MWBI 74 (1889) Nr. 19; Sp. 428-434.
- Kleinere Mitteilungen über Russische Armeeverhältnisse. In: MWBI 74 (1889) Nr. 25-27; Sp. 611-614.
- Die italienischen Unternehmung gegen Abessinien 1887 bis 1888. In: MWBI 74 (1889) Nr. 28; Sp. 626-636.
- Deutsch-Ostafrika. In: MWBI 74 (1889) Nr. 37; Sp. 825-832.
- Welche Bedeutung wird Positionsartillerie in künftigen Gebirgskriegen erlangen? In: MWBI 74 (1889) Nr. 42; Sp. 911-918.
- Kriegsgeschichtliche Einzelschriften. Herausgegeben vom Großen Generalstabe. Abtheilung für Kriegsgeschichte. Heft XI. Berlin 1889. In: MWBI 74 (1889) Nr. 56; Sp. 1218- 1220.
- Lanzenreiter und Lanzen. In: MWBI. 74 (1889) Nr. 58; Sp. 1248-1250.
- Die Jagdkommandos bei der Russischen Garde. In: MWBI 74 (1889) Nr. 60; Sp. 1285-1288, Nr. 62; Sp. 1326-1328.
- Reglement für die erste militärische Jagdgesellschaft in Rußland. In: MWBI 74 (1889) Nr. 87; Sp. 1879-1880.
- August Graf v. Werder. In: MWBI 74 (1889) Nr. 97; Sp. 2087-2098.
- Ein Beitrag zur Betrachtung über den Einfluß des Korans auf die kriegerischen Eigenschaften. In: MWBI 74 (1889) Nr. 101; Sp. 2185-2192.

Militär-Wochenblatt 75 (1890)

Beihefte

- Ueber Umfang (Mit einer Kartenskizze). Ein Vortrag von Kallee, Major im Infanterie-Regiment Kaiser Friedrich, König von Preußen (7. Württembergisches) Nr. 125. In: Beiheft 6 zum MWBI 1890; S. 187-214.

Artikel

- Das Fußgefecht der Kavallerie. In: MWBI 75 (1890) Nr. 10; Sp. 313-319, Nr. 13; Sp. 403-405.
- Die Neubewaffnung der Infanterie. In: MWBI 75 (1890) Nr. 14; Sp. 415-417.
- Der Unterricht in „Vaterländischer Geschichte“. In: MWBI 75 (1890) Nr. 16; Sp. 479-485.
- Taktische Darlegungen aus der Zeit 1859 bis 1890, mit besonderer Beziehung auf die Infanterie. In: MWBI 75 (1890) Nr. 17; Sp. 499-540. Nr. 18; Sp. 538-544, Nr. 19; Sp. 560- 568, Nr. 20; Sp. 592-601.
- Betrachtungen über das Verhalten der Kavallerie gegenüber dem kleinkalibrigen Gewehr und rauchschwachen Pulver. In: MWBI 75 (1890) Nr. 30; Sp. 962-967.
- La poudre sans fumée et la tactique. In: MWBI 75 (1890) Nr. 32; Sp. 1011-1017.
- Selbstständige Patrouillen. In: MWBI 75 (1890) Nr. 35; Sp. 1117-1121.
- Von Dogali bis Adua. In: MWBI 75 (1890) Nr. 38; Sp. 1209-1219.
- Rußland. Feldübungen der Jagdkommandos der 1. Garde-Infanteriedivision. In: MWBI 75 (1890) Nr. 63; Sp. 1988.
- Frankreich. Wachen zum Schutze der Verbindungen im Innern des Landes in Kriegszeiten. In: MWBI 75 (1890) Nr. 68; Sp. 2123.

-
- Die Ausbildung der Deutschen Reiterei verglichen mit der Englischen. In: MWBl 75 (1890) Nr. 70; Sp. 2175-2181.
 - Die Sicherung von Etappen-Orten. In: MWBl 75 (1890) Nr. 74; Sp. 2283-2295.
 - Von den Vogesen zum Balkan, von Generalmajor v. Carwey. In: MWBl 75 (1890) Nr. 82; Sp. 2505-2506.
 - Das Volk in Waffen. In: MWBl 75 (1890) Nr. 103; Sp. 3060-3062.

Militär-Wochenblatt 76 (1891)

Beihefte

- Die Thätigkeit der Truppen während der Berliner Märztage des Jahres 1848 (Mit einer Karte und zwei Skizzen). Von v. Meyerinck, Generalleutnant z.D.. In: Beiheft 4 und 5 zum MWBl 1891; S. 99-168.

Militär-Wochenblatt 77 (1892)

Beihefte

- Die militärischen Ereignisse während des Chilenischen Bürgerkrieges im Jahre 1891 (Mit einer Karte). Von Schaumann, Hauptmann und Kompagnie-Chef im 1. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 31. In: Beiheft 5 zum MWBl 1892; S. 191-214.
- Bemerkungen über den Russisch-Türkischen Krieg 1877/78 und Beitrag zur Geschichte desselben. Aus dem Nachlasse des verstorbenen Divisionsgeneral Strecker Pascha (Mit einer Übersichtskarte in Steindruck). In: Beiheft 8 und 9 zum MWBl 1892; S. 331-438.

Artikel

- Die Russischen Jagdkommandos. In: MWBl 77 (1892) Nr. 1; Sp. 28-30.
- Der Kampf gegen die Wahehe. In: MWBl 77 (1892) Nr. 15; Sp. 422-427.
- Studien über den Krieg. In: MWBl 77 (1892) Nr. 21; Sp. 575-582, Nr. 22; Sp. 605-611.
- Vorschläge über Zusammensetzung und Ausbildung von Expeditionskompagnien sowie über Einführung eines besonderen Aufklärungstrupps. Von v. Bronsart, Lieutenant in der kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika. In: MWBl 77 (1892) Nr. 27; Sp. 725-729, Nr. 28; Sp. 752-755, Nr. 53; Sp. 1449-1450.
- Feldzug von 1892 im Französischen Sudan. In: MWBl 77 (1892) Nr. 31; Sp. 855-857, Nr. 32; Sp. 883.
- Die militärische Lage in Oberägypten. Von Major H. v. Wissmann. In: MWBl 77 (1892) Nr. 39; Sp. 1069-1077.
- Französische Kriegführung in Indo-China. In: MWBl 77 (1892) Nr. 49; Sp. 1347-1349.
- Eine Englische Strafexpedition am Gambia. In: MWBl 77 (1892) Nr. 55; Sp. 1504-1505.
- Die wichtigsten reglementarischen Bestimmungen der deutschen, Russischen, Oesterreichischen, Französischen Armee über Angriff und Vertheidigung im Infanteriegefecht. – Vergleich des Verfahrens. In: MWBl 77 (1892) Nr. 57; Sp. 1545-1551.
- Bemerkungen über den Gebrauch des Säbels und der Schußwaffe im Secessionskriege 1861 bis 1865. In: MWBl 77 (1892) Nr 60; Sp. 1622-1624.
- Der Krieg in seiner wahren Bedeutung für Staat und Volk. Von Generalleutnant z.D. v. Boguslawski. Berlin 1892. In: MWBl 77 (1892) Nr. 61; Sp. 1635-1641.
- Die Aufgabe der Ostafrikanischen Schutztruppe und deren Lösung. Von Richelmann, Hauptmann und Kompagniechef im Infanterieregiment Prinz Louis Ferdinand. In: MWBl 77 (1892) Nr. 61; Sp. 1641-1646, Nr. 62; Sp. 1669-1674.
- Militärische Skizze vom Kriegsschauplatz in Atjeh. In: MWBl 77 (1892) Nr. 85; Sp. 2173-2176.
- Dahomey. In: MWBl 77 (1892) Nr. 86; Sp. 2204-2207, Nr. 101; Sp. 2585-2586, Nr. 103; Sp. 2632.
- Der Zukunftskrieg und die öffentliche Meinung. In: MWBl 77 (1892) Nr. 94; Sp. 2397-2406, Nr. 96; Sp. 2443-2453, Nr. 97; Sp. 2470-2476.
- Die Wahrheit und ihr militärischer Nutzen. In: MWBl 77 (1892) Nr. 99; Sp. 2528-2534.
- Truppenzahl und Truppengüte. In: MWBl 77 (1892) Nr. 103; Sp. 2623-2631, Nr. 104; Sp. 2645-2653.
- Die Parteien und die Heeresreform. Von v. Boguslawski, Generalleutnant zur Disposition, Berlin 1892. In: MWBl 77 (1892) Nr. 104; Sp. 2653-2656.

Militär-Wochenblatt 78 (1893)

Beihefte

- Militärtouristische Eindrücke aus dem Kaukasus und Südrußland. Von v. Drygalski, Rittmeister a.D.. In: Beiheft 3 und 4 zum MWBl 1893; S. 73-155.
- Das russische Kriegswesen, wie es ist und wie es sein sollte. In: Beiheft 7 und 8 zum MWBl 1893; S. 251-304.

Artikel

- Die Landwehr von 1813 bis 1893 von v. Boguslawski, Generallieutenant z.D., Berlin 1893. In: MWBl 78 (1893) Nr. 13; Sp. 355-361.
- Der Volkskrieg an der Loire. In: MWBl 78 (1893) Nr. 26; Sp. 689-696, Nr. 100; Sp. 2601-2608.
- Dahomey. In: MWBl 78 (1893) Nr. 30; Sp. 818-819, Nr. 104; Sp. 2774-2775.
- Die militärische Leistungsfähigkeit Deutschlands im Kriege 1870/71. In: MWBl 78 (1893) Nr. 31; Sp. 832-838, Nr. 33; Sp. 892-895.
- Die Arbeiten der Kavallerie im Felde. In: MWBl 78 (1893) Nr. 65; Sp. 1696-1699.
- „Seitengewehr – pflanzt auf!“ In: MWBl 78 (1893) Nr. 74; Sp. 1890-1899.
- Die Türkische unregelmäßige Reiterei. In: MWBl 78 (1893) Nr. 81; Sp. 2030-2033.
- Versuch einer Anleitung zur Ausführung des strategischen Dienstes durch die Kavallerie. In: MWBl 78 (1893) Nr. 90; Sp. 2320-2326, Nr. 91; Sp. 2343-2349.
- Die Verwendung von Maschinengewehren in der Schweizer Kavallerie. In: MWBl 78 (1893) Nr. 97; Sp. 2532-2533.
- Kavalleristische Manöverbetrachtungen. In: MWBl 78 (1893) Nr. 109; Sp. 2885-2892, Nr. 110; Sp. 2901-2909.
- Militärische Nachrichten aus Rußland. I. Die Thätigkeit der Russischen Jagdkommandos. In: MWBl 78 (1893) Nr. 113; Sp. 2996-2999.

Militär-Wochenblatt 79 (1894)

Beihefte

- Kriegführung in Ostafrika. Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 15. November 1893. Von Maercker, Premierlieutenant im Infanterie-Regiment von Winterfeldt (2. Oberschles.) Nr. 23. In: Beiheft 6 zum MWBl 1894; S. 149-177.
- Ueber das jetzige Russische Kriegstheater und den Russischen Krieg 1812. Das nordwestliche Russische Kriegstheater. Mit Uebersichtskarte. In: Beiheft 7 und 8 zum MWBl 1894; S. 195-297.

Artikel

- Der Sieg der Italienischen Kolonialtruppen über die Derwische bei Agordat. In: MWBl. 79 (1894) Nr. 13; Sp. 341-343.
- Die Schlacht am Bomm Kandi, Kongostaat. In: MWBl 79 (1894) Nr. 16; Sp. 436-437.
- Der Krieg der Vendée gegen die Französische Republik 1793 bis 1796. In: MWBl 79 (1894) Nr. 31; Sp. 860-861.
- Deutschland. Bericht des Lieutenants v. Bothmer über die Expedition gegen den Sultan von Kandi. In: MWBl. 79 (1894) Nr. 33; Sp. 927-928.
- Der Krieg der Vendee gegen die Französische Republik. Von A. v. Boguslawski. In: MWBl 79 (1894) Nr. 54; Sp. 1473-1477, Nr. 55; Sp. 1492-1496.
- Ueber den Einfluß der Verpflegung auf die Operationen der Russen im Jahre 1831. In: MWBl 79 (1894) Nr. 57; Sp. 1537-1545, Nr. 58; Sp. 1563-1570.
- Afrika. Soldatenmaterial für Kamerun. In: MWBl 79 (1894) Nr. 62; Sp. 1649-1654, Nr. 64; Sp. 1729-1734.

-
- Afrika. Ueber Ausbildung Ostafrikanischer Truppen mit besonderer Berücksichtigung speerkämpfender Gegner. Von Bronsart v. Schellendorff, Sekondlieutenant im Infanterieregiment Markgraf Karl (7. Brandenburg.) Nr. 60. In: MWBl 79 (1894) Nr. 77; Sp. 2009-2015, Nr. 79; Sp. 2067-2074.
 - Ist der Krieg unabänderliches Völkergeschick? Von E. Hagen, Major im Königlich Bayerischen Generalstabe. In: MWBl 79 (1894) Nr. 79; Sp. 2075-2078.
 - Die Einnahme Kassalas. In: MWBl 79 (1894) Nr. 81; Sp. 2108-2112.
 - Afrika. Aufsätze des Herrn Reichskommissars v. Wissmann, Majors à la suite der Armee. In: MWBl. 79 (1894) Nr. 86; Sp. 2241-2251, Nr. 87; Sp. 2269-2273, Nr. 88; Sp. 2296-2302, Nr. 90; Sp. 2383-2392, Nr. 91; Sp. 2410-2414, Nr. 92; Sp. 2429-2436, Nr. 93; Sp. 2454-2459, Nr. 94; Sp. 2473-2478, Nr. 96; Sp. 2526-2530.
 - Die Amerikanische Reiterei. In: MWBl 79 (1894) Nr. 86; Sp. 2251-2255.
 - Die Scharnhorstsche Heeresreform und die Sozialdemokratie. In: MWBl 79 (1894) Nr. 92; Sp. 2436-2440.
 - Beilage zu Nr. 97 des Militär-Wochenblattes. Berlin, den 17. November 1894. Ueber die letzten Kämpfe mit Hendrik Witbooi. In: MWBl. 79 (1894) Nr. 97; Sp. 2565-2576.

Militär-Wochenblatt 80 (1895)

Beihefte

- Die Italiener in Afrika (Mit einer Übersichtskarte). Von v. Bruchhausen, Hauptmann a.D.. In: Beiheft 7 zum MWBl 1895; S. 317-375.

Artikel

- Das Milizheer von der Kehrseite gesehen. In: MWBl 80 (1895) Nr. 7; Sp. 194-200.
- Truppenfahrzeuge, Kolonnen und Trains bei den Bewegungen der I. und II. Deutschen Armee bis zu den Schlachten westlich Metz. In: MWBl 80 (1895) Nr. 14; Sp. 377-379.
- Madagaskar. In: MWBl 80 (1895) Nr. 21; Sp. 563-566, Nr. 22; Sp. 585-589.
- Die Kämpfe der Holländer auf Lombok 1894. In: MWBl 80 (1895) Nr. 27; Sp. 731-734.
- Die Streifkorps der Verbündeten von 1813. In: MWBl 80 (1895) Nr. 28; Sp. 748-753.
- Gefahren für die Disziplin. In: MWBl 80 (1895) Nr. 31; Sp. 835-839.
- Der Etappen dienst. In: MWBl 80 (1895) Nr. 36; Sp. 968-972.
- Ueber die Verwendung einer radfahrenden Infanterie. In: MWBl 80 (1895) Nr. 38; Sp. 1011-1017.
- Hendrik Witbooi. Eine Skizze. Von v. Burgsdorff, Premierlieutenant in der Kaiserlichen Schutztruppe für Südwestafrika, Stationschef von Gideon. In: MWBl 80 (1895) Nr. 44; Sp. 1173-1177, Nr. 48; Sp. 1279-1289.
- Neue Vorschriften für Pioniere. In: MWBl 80 (1895) Nr. 46; Sp. 1221-1225.
- Eisenbahnschutz und Eisenbahnkrieg. In: MWBl 80 (1895) Nr. 61; Sp. 1588-1591.
- Die koloniale Wehrmacht Deutschlands. In: MWBl 80 (1895) Nr. 75; Sp. 1896-1900, Nr. 76; Sp. 1915-1918.
- Die Genfer Konvention. Ein kriegsgeschichtlicher Essay. In: MWBl 80 (1895) Nr. 89; Sp. 2242-2246, Nr. 90; Sp. 2260-2266.

Militär-Wochenblatt 81 (1896)

Beihefte

- Taktische und strategische Grundsätze der Gegenwart. Eine Betrachtung, angeleitet durch die Schrift: Kriegführung. Kurze Lehre ihrer wichtigsten Grundsätze und Formen von Colmar Frhrn. v. der Goltz, Verfasser von „Das Volk in Waffen“! . In: Beiheft 4 zum MWBl 1896; S. 193-229.
- Ueber die Organisation der Kaiserlichen Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika und die kriegerischen Operationen daselbst während der Jahre 1893/94. Vortrag, gehalten von Oberst Frhrn. v. Schele, Flügeladjutant Seiner Majestät des Kaisers und Königs. In: Beiheft 9 zum MWBl 1896; S. 441-478.
- Selbstthätigkeit der Führer im Kriege. Von v. Blume, General der Infanterie z.D. und à la suite des Infanterie-Regiments Herwath von Bittenfeld (1. Westfälischen) Nr. 13. In: Beiheft 10 zum MWBl 1896; S. 479-534.

Artikel

-
- Einige Erfahrungen mit militärischen Ausrüstungsgegenständen in Centralafrika. Von G.A. Graf v. Götzen, Premierlieutenant im 2. Garde-Ulanenregiment, kommandirt zur Kriegsakademie. In: MWBL 81 (1896) Nr. 6; Sp. 179-181.
 - Der Werth der Eisenbahntuppen für die Kriegführung. In: MWBL 81 (1896) Nr. 15; Sp. 396-403.
 - Das Abessinische Heer. In: MWBL 81 (1896) Nr. 30; Sp. 843-847.
 - Der Einfall in Transvaal. In: MWBL 81 (1896) Nr. 33; Sp. 923-929, Nr. 34; Sp. 949-954.
 - Zur Erinnerungsfeier der Kriegsveteranen des Feldeisenbahnwesens im Deutsch-französischen Kriege 1870/71 am 10. Mai 1896. In: MWBL 81 (1896) Nr. 41; Sp. 1131-1145.
 - Militärische Gesellschaft zu Berlin. Vortrag am 6. Mai 1896: Schluß des nicht zu Ende geführten Vortrages vom 25. März 1896 des Obersten Frhrn. V. Schele, betreffend die Kolonie Deutsch-Ostafrika. In: MWBL 81 (1896) Nr. 43; Sp. 1185-1188.
 - Das Reich des Mahdi. In: MWBL 81 (1896) Nr. 50; Sp. 1366-1371.
 - Deutsch-Südwestafrika. In: MWBL 81 (1896) Nr. 58; Sp. 1569-1580, Nr. 65; Sp. 1755-1762, Nr. 69; Sp. 1853-1864.
 - Beilage Nr. 65 des Militär-Wochenblattes. Berlin, den 22. Juli 1896 Ueber die Niederwerfung des Aufstandes der Khauas-Hottentotten. (5 Seiten).
 - Kreta. In: MWBL 81 (1896) Nr. 75; Sp. 2009-2011.
 - Die Niederlage Zelewskis. In: MWBL 81 (1896) Nr. 107; Sp. 2800-2801.

Militär-Wochenblatt 82 (1897)

Beihefte

- Der Erythraisch-Abessinische Krieg 1895/96 (Mit 1 Übersichtskarte im Text und 2 Kartenbeilagen). Von v. Bruchhausen, Hauptmann a.D.. In: Beiheft 1 zum MWBL 1897; S. 1-57.
- Die Bedeutung der rückwärtigen Verbindungen eines Heeres in einem künftigen Kriege, ihre Einrichtung und Sicherung. Vortrag, gehalten in der militärischen Gesellschaft zu Berlin am 28. Oktober 1896. Von Frhrn v. Steinaecker, Major à la suite des Infanterie-Regiments Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburg.) Nr. 20 und Eisenbahn-Linienkommissar in Frankfurt a.M.. In: Beiheft 2 zum MWBL 1897; S. 73-97.
- Zur Reform des Militärstrafverfahrens. In: Beiheft 8 zum MWBL 1897; S. 325-356.

Artikel

- Der Feldzug des Jahres 1896 gegen Dongola. In: MWBL 82 (1897) Nr. 1; Sp. 23-27, Nr. 2; Sp. 50-56.
- Auszug aus dem Tagebuch des Lieutenants der Kaiserlichen Schutztruppe Bernhard v. Kalben + . In: MWBL 82 (1897) Nr. 4; Sp. 97-103, 5; Sp. 123-130.
- Aus den Kämpfen gegen Hendrik Witbooi und ihre Nutzenanwendung für Europäische Kriegführung. Von v. Heydebrack, Pr. Lt. im 6. Rhein. Inf.Regt. Nr. 68. In: MWBL 82 (1897) Nr. 18; Sp. 507-514, Nr. 19; Sp. 536-540, Nr. 20; Sp. 559-566, Nr. 21; Sp. 585-592.
- Militärische Gesellschaft zu Berlin. Vortrag vom 24. März 1897: „Die Kämpfe der Italiener in Afrika, unter besonderer Berücksichtigung der Schlacht bei Adua am 1. März 1896“, gehalten von Generallieutenant a.D. Roessel. In: MWBL 82 (1897) Nr. 32; Sp. 990-993.
- Aus dem Amerikanischen Sezessionskrieges. Von Gustav F. Zimmermann, Lieutenant a.D.. (Schluß). In: MWBL 82 (1897) Nr. 34; Sp. 1042-1047.
- Von den Kriegsschauplätzen. In: MWBL 82 (1897) Nr. 38; Sp. 1160-1162.
- Der Aufstand auf den Philippinen. In: MWBL 82 (1897) Nr. 43; Sp. 1275-1278.
- Uebersicht über die Ereignisse des Thessalischen Krieges. Von C. Frhrn. V. der Goltz. In: MWBL 82 (1897) Nr. 83; Sp. 2209-2215.
- Die letzten Indianertruppen in Nordamerika. In: MWBL 82 (1897) Nr. 91; Sp. 2419-2420.
- Der Volkskrieg an der Loire im Herbst 1870 (dargestellt v. Fritz Hoenig, Fünfter Band, Berlin 1897). In MWBL. 82 (1897) Nr. 98; Sp. 2604-2406.
- Die Kämpfe Englands an der Indischen Nordwestgrenze. In: MWBL. 82 (1897) Nr. 98; Sp. 2607-1615, Nr. 99; Sp. 2638-2642, Nr. 100; Sp. 2660-2666.
- Ein Wort der Erwiderung. In: MWBL 82 (1897) Nr. 107; Sp. 2862-2863.

Militär-Wochenblatt 83 (1898)

Beihefte

- Reiseerinnerungen von der Russischen Transkaspi-Bahn (Mit einer Skizze im Text). Vortrag, gehalten vor den Offizieren der Garnison Trier. Von Krafft, Hauptmann im Infanterie-Regiment von Horn. In: Beiheft 1 und 2 zum MWBI 1898; S. 79-104.
- Zwei Denkschriften über Befestigungen, Kriegshäfen und Eisenbahnen für China (mit 2 graphischen Beilagen). Von Reinhold Wagner, Oberstleutnant a.D.. In: Beiheft 6 zum MWBI 1898; S. 241-278.
- Betrachtungen über den kleinen Krieg 1870/71. Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 23. März 1898. Von v. Dithfurth, Major und Bataillonskommandeur im Infanterieregiment Nr. 151. In: Beiheft 10 zum MWBI 1898; S. 455-482.
- Messungen der verwundbaren Trefffläche des Schützen mittelst Photographie (Mit drei Figuren im Text und vier Tafeln). In: Beiheft 11 zum MWBI 1898; S. 513-519.

Artikel

- Uebersicht über die Ereignisse des Thessalischen Krieges. Von C. Frhrn v. der Goltz. In: MWBI 83 (1898) Nr. 1; Sp. 16-21, Nr. 3; Sp. 69-74.
- Bericht über das Gefecht gegen die Afrikaner-Hottentotten in der Xamib-Kluft am 2. August 1897. In: MWBI 83 (1898) Nr. 2; Sp. 42-47.
- 1848/49. Eine Skizze. Von v. Boguslawski. In: MWBI 83 (1898) Nr. 23; Sp. 679-687, Nr. 25; Sp. 718-726.
- Militärische Gesellschaft zu Berlin. Vortrag vom 23. März 1898. „Betrachtungen über den kleinen Krieg 1870/71“, gehalten von Major v. Dithfurth, Bataillonskommandeur im Infanterieregiment Nr. 151. In: MWBI 83 (1898) Nr. 30; Sp. 869-871.
- Der Volkskrieg an der Loire (von Fritz Heoenig. Sechster Band. Berlin 1897). In: MWBI 83 (1898) Nr. 32; Sp. 932-939.
- Spanien und die Vereinigten Staaten von Nordamerika. In: MWBI 83 (1898) Nr. 35; Sp. 1009-1014.
- Psychologie im Kriege. Vortrag, gehalten in der „Psychologischen Gesellschaft in München“ von Reisner Frhr. Von Lichtenstern, Oberst und Kommandeur des Königlich bayerischen 2. Infanterieregiments Kronprinz. In: MWBI 83 (1898) Nr. 39; Sp. 1112-1117, Nr. 40; Sp. 1135-1139.
- Die Kämpfe Englands an der Indischen Nordwestgrenze. In: MWBI 83 (1898) Nr. 42; Sp. 1177-1186, Nr. 43; Sp. 1201-1209, Nr. 44; Sp. 1223-1232.
- Uebersicht über die Ereignisse in Epirus im April und Mai 1897. In: MWBI 83 (1898) Nr. 51; Sp. 1395-1400, Nr. 52; Sp. 1409-1414.
- Was lehrt uns der Spanisch-Amerikanische Krieg mit Bezug auf die Milizausbildung von Truppen. In: MWBI 83 (1898) Nr. 103; Sp. 2668- 2671.
- Ein „republikanisches“ Urtheil über die Schwächen der Milizverfassung und die Gefahren der Einwirkung parlamentarischer Majoritäten auf die Wehrverfassung überhaupt. In: MWBL 83 (1898) Nr. 106; Sp. 2735-2736.
- Militärische Gesellschaft zu Berlin. Vortrag vom 23. November 1898: „Die Entwicklung der gegenwärtigen Verhältnisse im Sudan“, gehalten von Major Dickhuth vom Großen Generalstabe, Lehrer an der Kriegsakademie. In: MWBI 83 (1898) Nr. 107; Sp. 2759-2762.
- Die Schlacht bei Khartum. In: MWBI 83 (1898) Nr. 111; Sp. 2839-2846, Nr. 113; Sp. 2899-2905.

Militär-Wochenblatt 84 (1899)

Beihefte

- Die Kämpfe der Kaiserlichen Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika in den Jahren 1894-1896, sowie die sich hieraus für uns ergebenden Lehren (Mit einer Skizze). Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu

-
- Berlin am 19. Februar 1898 von Leutwein, Major und Kaiserlicher Landeshauptmann von Deutsch-Südwestafrika und Kommandeur der Kaiserlichen Schutztruppe. In: Beiheft 1 zum MWBl 1899; S. 1-30.
 - Reisestudien über den Eisenbahn-Aufmarsch des Türkischen Heeres im Frühjahr 1897. Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 9. November 1898 (Mit einer Skizze). Von Engels, Hauptmann und Kompagniechef im Eisenbahn-Regiment Nr. 3. In: Beiheft 2 zum MWBl 1899; S. 31-45.
 - Die Entwicklung der gegenwärtigen Verhältnisse im Sudan (Mit zwei Skizzen). Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 23. November 1898. Von Dickhut, Major im Generalstabe und Lehrer an der Kriegsakademie. In: Beiheft 2 zum MWBl 1899; S. 47-76.
 - Der Seekrieg zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten von Nordamerika. 1898 (mit einer Kartenbeilage). Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 31. Januar 1899. Von Bendemann, Kontreadmiral, Chef des Stabes des Oberkommandos der Marine. In: Beiheft 4 zum MWBl 1899; S. 153-171.
 - Die psychologischen Elemente bei Angriff und Vertheidigung. Vortrag, gehalten in der „Psychologischen Gesellschaft in München“. Von Reisner Frhr. v. Lichtenstern, Oberst und Kommandeur des Königlich Bayerischen 2. Infanterieregiments Kronprinz. In: Beiheft 7 zum MWBl 1899; S. 257-266.
 - Zusammenfassende Betrachtung der Schlachten gegen die Französische Republik im Kriege 1870/71. Vortrag, gehalten vor den Offizieren der Garnison Nürnberg. Von Möhl, Oberleutnant à la suite des Königlich bayerischen 19. Infanterieregiments, Adjutant bei der 6. Infanteriebrigade. In: Beiheft 7 zum MWBl 1899; S. 267-291.
 - Friedensarbeit und Kriegslehren. Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 25. Oktober 1899. Von Frhrn. v. Freytag-Loringhoven, Major im großen Generalstabe. In: Beiheft 8 und 9 zum MWBl 1899; S. 327-343.

Artikel

- Die Straßenkämpfe in Mailand vom 6. Bis 10. Mai 1898. In: MWBl 84 (1899) Nr. 4; Sp. 82-89.
- Das Militärwesen in seiner Entwicklung während der fünfundzwanzig Jahre 1874 bis 1898 (Jubiläumsband der v. Löbellschen Jahresberichte). In: MWBl 84 (1899) Nr. 8; Sp. 189-194.
- Neue Mottos. In: MWBl 84 (1899) Nr. 12; Sp. 319-329.
- Die Pariser Kommune 1871 (Die Pariser Kommune unter den Augen der Deutschen Truppen). Von Albert v. Holleben, General der Infanterie und Gouverneur von Mainz. Berlin 1897). In: MWBl 84 (1899) Nr. 15; Sp. 395-402, Nr. 42; Sp. 1134-1139.
- Taktik der Kavallerie 1870 bis 1898. In: MWBl 84 (1899) Nr. 34; Sp. 916-920.
- Unsere Kavallerie im nächsten Kriege. In: MWBl 84 (1899) Nr. 52; Sp- 1361-1364, Nr. 53; Sp. 1183-1388, Nr. 65; Sp. 1659-1664, Nr. 66; Sp. 1683-1686, Nr. 67; Sp. 1695-1700, Nr. 72; Sp. 1803-1809, Nr. 73; Sp. 1827-1834.
- Ueberlegenheit der Zahl. In: MWBl 84 (1899) Nr. 57; Sp. 1481-1484.
- Die Grundlagen unserer Wehrkraft. In: MWBl 84 (1899) Nr. 59; Sp. 1529-1535.
- England und Transvaal. In: MWBl 84 (1899) Nr. 78; Sp. 1962-1964, Nr. 92; Sp. 2329-2334, Nr. 93; Sp. 2355-2360, Nr. 95; Sp. 2424-2426, Nr. 96; Sp. 2446-2450, Nr. 98; Sp. 2487-2496, Nr. 107; Sp. 2691-2696, Nr. 108; Sp. 2713-2716, Nr. 110; Sp. 2756-2762, Nr. 112; Sp. 2798-2803, Nr. 114/115; Sp. 2871-2876, Nr. 116; Sp. 2904-2908.
- Die Leistungen der Eisenbahn im Kaisermanöver. In: MWBl 84 (1899) Nr. 86; Sp. 2195-2206.
- Stärke und Zusammensetzung der gegen die Buren aufgebotenen Streitkräfte Englands. In: MWBl 84 (1899) Nr. 97; Sp. 2467-2472, Nr. 99; Sp. 2510-2513, Nr. 100; Sp. 2530-2533, Nr. 107; Sp. 2696-2698, Nr. 114/115; Sp. 2876-2878.
- Vom Südafrikanischen Kriegsschauplatze. In: MWBl 84 (1899) Nr. 112; Sp. 2793-2798

Militär-Wochenblatt 85 (1900)

Beihefte

- Beispiele strategischer Kavallerieverwendung unter Napoleon (Mit 2 Skizzen im Text und 6 Skizzen in Steindruck). Von Frhrn v. Freytag-Loringhoven, Major im großen Generalstabe und Lehrer an der Kriegsakademie. In Beiheft 5 zum MWBl 1900; S. 225-258.

-
- Die Eingeborenen-Armee Indiens. Von v. Stumm, Oberleutnant im Husarenregiment Königin Wilhelmina der Niederlande (Hannov.) Nr. 15. In: Beiheft 7 zum MWBl 1900; S. 321-335.
 - Russische Urteile über die Deutsche Armee. Erläutert v. A. v. Drygalski. In: Beiheft 8 zum MWBl 1900; S. 337-366.
 - Der Angriff der Deutschen, Französischen, Russischen Infanterie. Vortrag, gehalten von Arnold Möhl, Oberleutnant im Königl. Bayer. 19. Infanterieregiment König Victor Emanuel III. von Italien, kommandirt zum Generalstab. In: Beiheft 8 zum MWBl 1900; S. 367-386.

Artikel

- England und Transvaal. In: MWBl 85 (1900) Nr. 3; Sp. 45-48, Nr. 5; Sp. 86-90, Nr. 9; Sp. 220-226, Nr. 13; Sp. 327-331, Nr. 21; Sp. 531-536, Nr. 25; Sp. 625-630, Nr. 28; Sp. 709-714, Nr. 30; Sp. 767-772, Nr. 32; Sp. 821-825, Nr. 34; Sp. 863-867, Nr. 37; Sp. 936-940, Nr. 39; Sp. 981-986, Nr. 41; Sp. 1031-1035, Nr. 44; Sp. 1070-1074, Nr. 46; Sp. 1107-1112, Nr. 48; Sp. 1165-1169, Nr. 55; Sp. 1317-1322, Nr. 58; Sp. 1418-1423, Nr. 61; Sp. 1475-1480, Nr. 66; Sp. 1573-1578, Nr. 70; Sp. 1686-1691, Nr. 75; Sp. 1795-1800, Nr. 77; Sp. 1877-1883, Nr. 81; Sp. 1970-1974, Nr. 87; Sp. 2149-2156, Nr. 90; Sp. 2241-2247, Nr. 97; Sp. 2413-2420, Nr. 100; Sp. 2480-2487, Nr. 106; Sp. 2613-2618, Nr. 106; Sp. 2684-2691, Nr. 110; Sp. 2728-2732.
- Stärke und Zusammensetzung der gegen die Buren aufgebottenen Streitkräfte Englands. In: MWBl 85 (1900) Nr. 4; Sp. 67-70, Nr. 15; Sp. 373-375, Nr. 16; Sp. 396-400, Nr. 47; Sp. 1134-1139, Nr. 50; Sp. 1217-1220.
- Die Schlacht bei Magersfontein am 11. Dezember 1899. In: MWBl 85 (1900) Nr. 6; Sp. 104-114.
- Rußland in Ostasien. In: MWBl 85 (1900) Nr. 9; Sp. 217-220.
- Aus dem Jahresbericht des Vereinigten Staaten-Kriegsministeriums. In: MWBl 85 (1900) Nr. 12; Sp. 298-301.
- Türkische Armereformen und der Burenkrieg. In: MWBl 85 (1900) Nr. 13; Sp. 313-320.
- Die Schlacht bei Colenso. In: MWBl 85 (1900) Nr. 18; Sp. 443-451.
- Der Buren-Krieg und die Europäische Kriegskunst. In: MWBl 85 (1900) Nr. 18; Sp. 451-457, Nr. 19; Sp. 481-487.
- Buren und Polen. In: MWBl 85 (1900) Nr. 24; Sp. 594-596.
- Das Militär-Dienstjubiläum des Generalobersten Grafen v. Waldersee. In: MWBl 85 (1900) Nr. 38; Sp. 951-957.
- Reserve und Landwehr. In: MWBl 85 (1900) Nr. 43; Sp. 1043-1051.
- Nationalität und moralischer Werth der Englischen Truppen in Südafrika. In: MWBl 85 (1900) Nr. 57; Sp. 1387-1391.
- Lehren aus dem Südafrikanischen Kriege. Von C. v. Francois, Major a.D., früher Landeshauptmann von Südwest-Afrika. In: MWBl 85 (1900) Nr. 59; Sp. 1435-1439, Nr. 60; Sp. 1451-1460.
- Die Chinesische Armee. In: MWBl 85 (1900) Nr. 66; Sp. 1555-1564.
- Der Pfälzische Aufstand 1849. In: MWBl 85 (1900) Nr. 66; Sp. 1564-1569.
- Der Krieg in China. In: MWBl 85 (1900) Nr. 67; Sp. 1589-1591.
- Chinas Kriege seit 1840 und seine heutigen Streitkräfte. In: MWBl 85 (1900) Nr. 70; Sp. 1675-1680.
- Der Boxer-Aufstand in China. In: MWBl 85 (1900) Nr. 71; Sp. 1714-1719, Nr. 73; Sp. 1754-1762, Nr. 79; Sp. 1924-1930, Nr. 83; Sp. 2020-2024, Nr. 88; Sp. 2183-2188, Nr. 92; Sp. 2291-2297, Nr. 94; Sp. 2338-2344, Nr. 102; Sp. 2527-2533, Nr. 104; Sp. 2568-2572, Nr. 112; Sp. 2773-2779.
- Die Eroberung der Taku-Forts am 17. Juni 1900. In: MWBl 85 (1900) Nr. 77; Sp. 1871-1877.
- Einige Bemerkungen über Transportmittel, Unterkunft und Pferdmaterial in China. In: MWBl 85 (1900) Nr. 81; Sp. 1965-1970.
- Die Streitkräfte der Mächte in China. In: MWBl 85 (1900) Nr. 82; Sp. 1989-1995.
- Die Buren und ihre Pferde. In: MWBl 85 (1900) Nr. 96; Sp. 2395-2396.
- Zur Kriegführung in China. In: MWBl 85 (1900) Nr. 108; Sp. 2682-2684.

Militär-Wochenblatt 86 (1901)

Beihefte

- Der Freiheitskampf Nordamerikas und der Burenkrieg (Mit 2 Skizzen in Steindruck). Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 20. März 1901. Von H. Beseler, Generalmajor und Oberquartiermeister. In: Beiheft 4 zum MWBl 1901; S. 189-220.

-
- Beispiele für Operationen auf der inneren Linie. II. Die Operationen der Konföderierten um Richmond im Mai und Juni 1862 (Mit drei Skizzen in Steindruck). Vortrag, gehalten am 24. März 1900. Von Georg Funke, Oberleutnant im Feldartillerieregiment Nr. 51, kommandirt zur Kriegsakademie. In: Beiheft 5 zum MWBl 1901; S. 277-294.
 - Militärische Betrachtungen über den Krieg in Südafrika. In: Beiheft 8 zum MWBl 1901; S. 367-398.
 - Die Schlacht bei Dhomokos am 17. Mai 1897, besonders das Verhalten der Avantgardenbrigade, nach meinen eigenen Erlebnissen (Mit einer Kartenskizze). Als Garnisonvortrag gehalten am 12. Mi 1901 in Altona. Von Mehmed Ferid Bey, Oberleutnant à la suite der Armee, kommandirt zur Dienstleistung beim Infanterieregiment Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 31. In: Beiheft 12 zum MWBl 1901; S. 591-608.

Artikel

- Der Boxer-Aufstand in China. In: MWBl 86 (1901) Nr. 1; Sp. 20-24.
- Ueber die Mobilmachung und den gegenwärtigen Bestand der Russischen Truppen in Ostasien. In: MWBl 86 (1901) Nr. 2; Sp. 39-46.
- Im Kampf gegen die Ueberlegenheit. Von v. Janson, Generalleutnant z.D.. In: MWBl 86 (1901) Nr. 3; Sp. 56-63, Nr. 4, Sp. 87-96.
- Der Transport des Ostasiatischen Expeditionskorps. In: MWBl 86 (1901) Nr. 5; Sp. 107-114, Nr. 7; Sp. 217-225.
- Britische Truppen in kleinern Kolonien. In: MWBl 86 (1901) Nr. 8; Sp. 257-258.
- Der Boxer-Aufstand in China. In: MWBl 86 (1901) Nr. 9; Sp. 274-279, Nr. 11; Sp. 318-324.
- Frankreichs Nordafrika-Feldzug. In: MWBl 86 (1901) Nr. 12; Sp. 334-337, Nr. 18; Sp. 497-500, Nr. 24; Sp. 643-647, Nr.40; Sp. 1080-1083, Nr. 47; Sp. 1274-1276 .
- Des Buren-Krieges zweiter Theil. In: MWBl 86 (1901) Nr. 13; Sp. 353-360, Nr. 17; Sp. 468-474, Nr. 21; Sp. 572-578, Nr. 25; Sp. 670- , Nr. 30; Sp. 819-823, Nr. 35; Sp. 945-950, Nr. 39; Sp. 1048-1052, Nr. 43; Sp. 1144-1149, Nr. 48; Sp. 1297-1303, Nr. 53; Sp. 1397-1402 Nr. 95; Sp. 2516-2524, Nr. 96; Sp. 2553-2560.
- Mechanischer Zug im Buren-Kriege. In: MWBl 86 (1901) Nr. 16; Sp. 455-456.
- Berittene Infanterie. In: MWBl 86 (1901) Nr. 20; Sp. 535-539.
- Neue Rüstungen Englands für Südafrika. In: MWBl 86 (1901) Nr. 22; Sp. 591-596.
- Vom Transbaikal-Kasakenheere. In: MWBl 86 (1901) Nr. 28; Sp. 619-622.
- Studien über Kriegführung. In: MWBl 86 (1901) Nr. 47; Sp. 1261-1266, Nr. 48; Sp. 1292-1296, Nr. 91; Sp. 2397-2405.
- Das Gefecht bei Langfang am Nachmittage des 18. Juni 1900. In: MWBl 86 (1901) Nr. 52; Sp. 1370-1374.
- Krieg- und Heeresführung. (Krieg und Heerführung. Von Colmar Frhrn v. der Goltz, Königlich Preußischer General der Infanterie etc. Berlin 1901) In: MWBl 86 (1901) Nr. 56; Sp. 1493-1497.
- Der heutige Stand der Taktik in Englischer Beleuchtung. In: MWBl 86 (1901) Nr. 61; Sp. 1619-1622, Nr. 62; Sp. 1639-1642.
- Die Ergebnisse des Chinesischen Feldzuges. In: MWBl 86 (1901) Nr. 66; Sp. 1741-1746.
- Das Völkerrecht im Landkriege. Von Wolfgang Bleel, Hauptmann und Kompagniechef im Füsilieregiment Graf Roon (Ostpreußisches) Nr. 33. In: MWBl 86 (1901) Nr. 70; Sp. 1841-1847, Nr. 71; Sp. 1870-1875.
- Der Englische Aschanti-Feldzug im Jahre 1900. In: MWBl 86 (1901) Nr. 74; Sp. 1963-1969, Nr. 75; Sp. 1988-1993.
- Kriegserfahrungen der Engländer in Südafrika. Von Oberleutnant Reuschler. In: MWBl 86 (1901) Nr. 110; Sp. 2907-2913

Militär-Wochenblatt 87 (1902)

Beihefte

- Die China-Expedition 1900-1901. Unter besonderer Berücksichtigung der Thätigkeit des Armee-Oberkommandos und des Deutschen Expeditionskorps (Mit einer Karte in Steindruck). Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 11. Dezember 1901. Von Otto Löffler, Hauptmann und Kompagniechef im 10. Kgl. Sächs. Infanterieregiment Nr. 134. In: Beiheft 1 zum MWBl 1902; S. 29-74.

-
- Die Kasaken und die Russische Kavallerie (Mit einer Skizze in Steindruck). Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 13. November 1901. Von v. Hippel, Hauptmann im großen Generalstabe. In: Beiheft 2 zum MWBl 1902; S. 75-92.
 - Briefe eines Preußischen Offiziers aus dem Kaukasus 1857-1861. In: Beiheft 2 zum MWBl 1902; S. 93-132.
 - Die Entwicklung des Militäreisenbahnwesens vor Moltke. In: Beiheft 2 zum MWBl 1902, S. 237-246.
 - Die Bedeutung des kriegsgeschichtlichen Studiums der Napoleonischen Epoche. Von Konstantin Hierl, Leutnant im Königlich bayerischen 11. Infanterieregiment von der Tann, kommandirt zur Kriegsakademie. In: Beiheft 4 zum MWBl 1902; S. 193-213.

Artikel

- Des Buren-Krieges zweiter Theil. In: MWBl 87 (1902) Nr. 4; Sp. 93-101, Nr. 10; Sp. 283-288, Nr. 15; Sp. 393-399, Nr. 63; Sp. 1673-1683.
- Die Militärdienstpflicht der Buren in Deutsch-Südwestafrika. In: MWBl 87 (1902) Nr. 13; Sp. 361-363.
- Ist das moderne Mantelgeschöß zu human? Von Stabsarzt Dr. Hildebrandt. In: MWBl 87 (1902) Nr. 19; Sp. 501-506.
- Der Feldzug in Tonkin. Taktische Beispiele aus den Kriegen der neuesten Zeit. 1880 bis 1900. Von Kunz Major a.D.. Drittes Heft. Die Feldzüge der Franzosen in Tonkin 1883 bis 1885. Berlin 1902. In: MWBl 87 (1902) Nr. 33; Sp. 885-891.
- Was lehrt uns der Buren-Krieg? Bemerkungen zum Vortrag des Oberstleutnants von Lindenau. In: MWBl 87 (1902) Nr. 42; Sp. 1146-1147.
- Das Gefecht bei Kuang tschang am 20. Februar 1901. In: MWBl 87 (1902) Nr. 47; Sp. 1275-1283.
- Ueber Eisenbahnschutz. In: MWBl 87 (1902) Nr. 50; Sp. 1352-1357.
- Die Kosten des Buren-Krieges in den ersten beiden Kriegsjahren. In: MWBl 87 (1902) Nr. 51; Sp. 1381-1385.
- Die Britisch-Abessinische Unternehmung gegen den Mahdi des Somalilandes. In: MWBl 87 (1902) Nr. 52; Sp. 1401-1408.
- Söldnerheer und Volksheer. In: MWBl 87 (1902) Nr. 54; Sp. 1450-1455, Nr. 55; Sp. 1481-1487.
- Burenkrieg und Zahlenwuth. In: MWBl 87 (1902) Nr. 82; Sp. 2195-2202.
- Die Nutzbarmachung der Erfahrungen des Südafrikanischen Krieges. In: MWBl 87 (1902) Nr. 85; Sp. 2273-2274.
- Vom Eisenbahnkriege in Südafrika. In: MWBl 87 (1902) Nr. 100; Sp. 2654-2655.
- Die Armee und die Kolonien. Von Generalleutnant z.D. Stieler v. Heydekampf In: MWBl 87 (1902) Nr. 101, Sp. 2671-2675.
- „Deutschland in China.“. Deutschland in China 1900-1901. Bearbeitet von Theilnehmern an der Expedition (...) mit Beiträgen von Adolf Obst und Anderen. Drcuk von August Bagel, Düsseldorf 1902. In: MWBl 87 (1902) Nr. 104, Sp. 2761-2766.
- v. Boguslowski: Kriegsbrauch im Landkriege. Kriegsgeschichtliche Einzelschriften. Herausgegeben vom Großen Generalstabe, Kriegsgeschichtliche Abtheilung I. Heft 31. Berlin 1902.. In: MWBl 87 (1902) Nr. 108; Sp. 2851-2857.

Militär-Wochenblatt 88 (1903)

Beihefte

- Die Unternehmungen des Yorckschen Korps gegen die nordfranzösischen Festungen 1814. Ein Beitrag zur Frage des Wertes der Festungen einst und jetzt (Mit 2 Übersichtsskizzen im Text). Von v. Janson, Generalleutnant z.D.. In: Beiheft 1 zum MWBl 1903; S. 1-65.
- Die Kriegsvorbereitungen Rußlands und seine Heeresbewegungen im Jahre 1877 bis zur ersten Schlacht bei Plewna. Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 29. Oktober 1902. Von Klotz, Hauptmann im Generalstabe des IV. Armeekorps. In: Beiheft 2 zum MWBl 1903; S. 67-94.
- Die sibirische Eisenbahn und das russische Arbeitsfeld in Ostasien (Mit einem Blatt Skizzen in Steindruck). Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 26. November 1902. Von Taubert, Oberleutnant im Feldartillerie-Regiment Nr. 22, kommandiert zur Kriegsakademie. In.: Beiheft 5 zum MWBl 1903; S. 201-213.
- Die italienischen Alpen. Von G. v. Graevenitz, Hauptmann a.D.. In: Beiheft 8 zum MWBl 1903; S. 335-364.

Artikel

- Deutsche Gebirgsartillerie in China. In: MWBI 88 (1903) Nr. 28; Sp. 772-776.
- Ueber die Gefechtsausbildung unserer Infanterie. In: MWBI 88 (1903) Nr. 30; Sp. 803-811.
- Der deutsche Infanterie-Angriff und der Burenkrieg. (Vortrag gehalten vor den Offizieren des Standortes Ingolstadt am 11. Dezember 1902 von Arnold Möhl, Hauptmann im Königlich Bayerischen Generalstabe In: MWBI 88 (1903) Nr. 33; Sp. 867-874, Nr. 34; Sp. 902-905, Nr. 35; Sp. 920-923, Nr. 38; Sp. 1005-1008, Nr. 39; Sp. 1028-1031.
- Das Maschinengewehr als Vertreter des Weitfeuers der Infanterie. In: MWBI 88 (1903) Nr. 75; Sp. 1834-1839.
- Die Ereignisse in Nordafrika. In: MWBI 88 (1903) Nr. 77; Sp. 1877-1882, Nr. 80; Sp. 1964-1969.
- Die Schutztruppe für Südwestafrika als berittene Kolonialinfanterie. In: MWBI 88 (1903) Nr. 85; Sp. 2067-2072.
- Artilleristische Streiflichter über den südfarikanischen Krieg 1899 bis 1902. In: MWBI 88 (1903) Nr. 112; Sp. 2635-2645.
- Die Kämpfe im Somalilande 1902/3. In: MWBI 88 (1903) Nr. 114; Sp. 2681-2691.
- Zu den Unruhen im Gebiete der Bondelzwards. In: MWBI 88 (1903) Nr. 136; Sp. 3223-3230, Nr. 137; Sp. 3248-3253.
- Infanterie-Fernfeuer im Südafrikanischen Kriege. In: MWBI 88 (1903) Nr. 138; Sp. 3274-3275.
- Militärische Gesellschaft zu Berlin. Vortrag vom 9. Dezember 1903: „Die Entwicklung Chinas seit der Rückberufung des Armee-Oberkommandos in Ostasien“ gehalten vom Hauptmann v. Kemnitz im Generalstabe der 17. Division. In: MWBI 88 (1903) Nr. 141.

Militär-Wochenblatt 89 (1904)

Beihefte

- Meine Erlebnisse im Hauptquartier Lord Kitcheners und die Schlacht bei Omdermân (Mit einer Karte und einer Skizze im Text). Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 18. Oktober 1903. Von v. Tiedemann, Rittmeister, aggregiert dem Ulanenregiment Graf zu Dohna (Ostprouß.) Nr. 8, kommandiert zur Dienstleistung beim großen Generalstabe. In: Beiheft 1 zum MWBI 1904; S. 1-34.
- Zwei Monate Gast im russischen Heere (Juni – September 1903) (Mit einer Kartenskizze im Text). Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 11. November 1903. Von Frhrn v. Tettau, Major im großen Generalstabe. In: Beiheft 1 zum MWBI 1904; S. 35-79.
- Kriegsgeschichtliche angewandte Übungen. Die Operationen an der Jser im Juni 1866 (Mit einer Karte im Steindruck). Von L. Hauschild, Hauptmann a.D.. In: Beiheft 4 und 5 zum MWBI 1904; S. 125-202.
- Die modernen technischen Mittel des militärischen Nachrichtenwesens insbesondere für die Befehlsübermittlung. Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 17. Februar 1904. Von Groß, Hauptmann und Lehrer im Luftschifferbataillon. In: Beiheft 6 zum MWBI 1904; S. 203-230.
- Die Lehren des Burenkrieges für die Gefechtstätigkeit der drei Waffen. Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 30. März 1904. Von Balck, Major im Großen Generalstabe. In: Beiheft 7 zum MWBI 1904; S. 253-304.
- Paniken. Ein Beitrag zur Psychologie des Krieges. Von Fr. Starck, Oberleutnant in der Kaiserlichen Schutztruppe für Südwestafrika, Adjutant des Etappenkommandos. In: Beiheft 10 zum MWBI 1904; S. 447-463.

Artikel

- Worin liegt die Schwierigkeit, die Unternehmungen afrikanischer Stämme rechtzeitig zu erfahren?. In: MWBI 89 (1904) Nr. 13; Sp. 356-357.
- Das Marine-Expeditionskorps. In: MWBI 89 (1904) Nr. 15; Sp. 394-395.
- Der Hereo-Aufstand. Von v. Francois, Generalmajor und Kommandant von Thorn. In: MWBI 89 (1904) Nr. 18; Sp. 451-458, Nr. 19; Sp. 485-491, Nr. 21; Sp. 535-543, Nr. 33; Sp. 835-842, Nr. 34; Sp. 862-866, Nr. 40; Sp. 986-994, Nr. 49; Sp. 1195-1207, Nr. 61; Sp. 1546-1551, Nr. 69; Sp. 1721-1730, Nr. 76; Sp. 1899-1912, Nr. 84; Sp. 2072-2076, Nr. 98; Sp. 2361-2373, Nr. 109; Sp. 2621-2632, Nr. 144; Sp. 3427-3430.

-
- Der russisch-japanische Krieg. In: MWBl 89 (1904) Nr. 23; Sp. 592-596, Nr. 36; Sp. 905-911, Nr. 46; Sp. 1135-1145.
 - Operationen unter Lord Roberts bis zur Einnahme von Bloemfontein. In: MWBl 89 (1904) Nr. 34; Sp. 857-862, Nr. 35; Sp. 885-890.
 - v. Lettow-Vorbeck + . In: MWBl 89 (1904) Nr. 40; Sp. 983-986.
 - v. Glasenapp! Owikokerero! In: MWBl 89 (1904) Nr. 40; Sp. 994-997.
 - Das Gefecht von Klein-Barmen. In: MWBl 89 (1904) Nr. 54; Sp. 1351-1361.
 - Gefechtsberichte aus Deutsch-Südwestafrika. In: MWBl 89 (1904) Nr. 59; Sp. 1459-1460, Nr. 60; Sp. 1510-1513.
 - Der Entsatz von Okahandja und Omaruru durch die Kompagnie Franke. In: MWBl 89 (1904) Nr. 62; Sp. 1565-1571.
 - Wirkungssteigerung durch Verbesserung der Patronen. In: MWBl 89 (1904) Nr. 62; Sp. 1571-1574.
 - Das Gefecht bei Otjihinamaparero am 25. Februar 1904. In: MWBl 89 (1904) Nr. 63; Sp. 1585-1593.
 - Einige Eigenschaften der Afrikaner, welche im Kriege eine Rolle spielen. In: MWBl 89 (1904) Nr. 65; Sp. 1637-1640.
 - Berechtigen die Erfahrungen des südafrikanischen Krieges zu Aenderungen unserer Infanterietaktik? Von Gentz, Lt. im 2. Lothring. Inf. Regt. Nr. 131. In: MWBl 89 (1904) Nr. 66; Sp. 1663-1668, Nr. 67; Sp. 1679-1685.
 - Gefecht bei Onganjira am 9. April 1904. In: MWBl 89 (1904) Nr. 70; Sp. 1739-1744.
 - Zum Herero-Aufstand. In: MWBl 89 (1904) Nr. 80; Sp. 1979-1982.
 - Die Verwendung europäischer Truppen in tropischen Gebieten. Von Hans von. Chamier-Glisczinski, Oberleutnant im Infanterieregiment Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111. In: MWBl 89 (1904) Nr. 84; Sp. 2067-2071.
 - Annäherung und Feuerentscheidung des Angriffs. In: MWBl 89 (1904) Nr. 101; Sp. 2469-2477.
 - Die Kämpfe im Somalilande 1903/4. In: MWBl 89 (1904) Nr. 103; Sp. 2507-2515.
 - Die Gefechte am Waterberg, 11. August 1904. In: MWBl 89 (1904) Nr. 135; Sp. 3219-3225, Nr. 138; Sp. 3284-3291, Nr. 139/140; Sp. 3305-3310, Nr. 142; Sp. 3376-3379.
 - Trugschlüsse über den Krieg in der Mandschurei. In: MWBl 89 (1904) Nr. 144; Sp. 3419-3422.
 - Die Maschinengewehre in Deutsch-Südwestafrika. In: MWBl 89 (1904) Nr. 146; Sp. 3460-3462.
 - Zum 70. Geburtstag des Generalleutnants z.D. v. Boguslawski. In: MWBl 89 (1904) Nr. 157; Sp. 3719-3725.
 - Gefechtslehre. In: MWBl 89 (1904) Nr. 158; Sp. 3741-3747.

Militär-Wochenblatt 90 (1905)

Beihefte

- Plewna, Schipka, Sebastopol. Eine Studienreise (Mit 5 Skizzen im Text). Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 23. November 1904. Von Schwarte, Major m. d. U. des Generalstabes der Armee, Lehrer an der Kriegsakademie. In: Beiheft 2 zum MWBl 1905; S. 45-66.
- Über angriffsweise Kriegführung. Vortrag, gehalten am 25. Januar 1905. Von v. Bernhardt, Generalleutnant und Kommandeur der 7. Division. In: Beiheft 4 zum MWBl 1905; S. 125-152.
- Die Operationen vor und nach der Schlacht von Ostrolenka 1831 (Mit 2 Skizzen im Text). Vortrag gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 15. Februar 1905. Von Krafft, Hauptmann, zugeteilt dem großen Generalstabe. In: Beiheft 4 zum MWBl 1905; S. 153-172.
- Deutsch-Südwestafrika. Historisch-geographische, militärische und wirtschaftliche Studien. Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 15. März 1905. Von Schwabe, Hauptmann im Infanterieregiment von Boyen (5. Ostpreußischen) Nr. 41, kommandiert zur Dienstleistung beim Kriegsministerium. In: Beiheft 6 zum MWBl 1905; S. 213-240.
- Über die Führung von Kolonialkriegen. Vortrag, gehalten in der Versammlung der Mitarbeiter des MWBl am 8. Mai 1905. Von H. Rohne, Generalleutnant z.D.. In: Beiheft 6 zum MWBl 1905; S. 241-256.
- Die Schlacht bei Mukden (Mit 8 Kartenbeilagen in Steindruck und 2 Kriegsgliederungen). In: Beiheft 10 zum MWBl 1905; S. 373-396.
- Des Königs Deutsche Legion 1803 bis 1816. Darstellung ihrer inneren Verhältnisse. Durch B. v. Poten, Königlich Preußischer Oberst z.D.. In: Beiheft 11 zum MWBl 1905; S. 397-459.

Artikel

- Die englische Tibet-Expedition. In: MWBl 90 (1905) Nr. 1; Sp. 7-18.
- Der Vorstoß Oberst Deimlings in das Sandfeld östlich Epukiro. In: MWBl 90 (1905) Nr. 4; Sp. 71-75.
- Der Hottentotten-Aufstand. Von v. Francois, Gen. Major und Kommandant von Thorn. In: MWBl 90 (1905) Nr. 6; Sp. 115-123, Nr. 27; Sp. 635-642, Nr. 65; Sp. 1541-1548, Nr. 66; Sp. 1571-1577, Nr. 67; Sp. 1585-1592, Nr. 126; Sp. 2887-2896, Nr. 129; Sp. 2952-2957, Nr. 130; Sp. 2987-2993, Nr. 131; Sp. 3011-3018, Nr. 133; Sp. 3053-3059.
- Eine Episode aus der Tätigkeit der russischen Jagdkommandos am Schaho. In: MWBl 90 (1905) Nr. 17; Sp. 417-419.
- Die Erkundung des Hauptmanns Klein von Otjimanangombe auf Rietfonstein. In: MWBl 90 (1905) Nr. 19; Sp. 443-447.
- Die Festung in den Kriegen Napoleons und der Neuzeit. In: MWBl 90 (1905) Nr. 23; Sp. 543-550.
- Die Kämpfe um Ladysmith im Oktober 1899. In: MWBl 90 (1905) Nr. 29; Sp. 683-688.
- Remontierung und Augmentation der Schutztruppe in Südwestafrika. In: MWBl 90 (1905) Nr. 34; Sp. 801-806, Nr. 35; Sp. 832-836, Nr. 36; Sp. 853-856.
- Die Kämpfe in Natal nach dem Gefecht von Colenso – Uebersicht über die Ereignisse im Oranje-Freistaat und Transvaal bis zum Herbst 1900. In: MWBl 90 (1905) Nr. 42; Sp. 979-982.
- Die Kavallerieverwendung im russisch-japanischen Kriege 1904. In: MWBl 90 (1905) Nr. 44; Sp. 1028-1034, Nr. 45; Sp. 1053-1059, Nr. 46; Sp. 1072-1077.
- Verwendung und Ausbildung berittener Infanterie unter besonderer Berücksichtigung der in China und Südafrika gemachten Erfahrungen. Vortrag, gehalten im Garnisonskasino Tientsin am 11. Februar 1905 von Oberleutnant Bauer im 2. Ostasiatischen Infanterieregiment. In: MWBl 90 (1905) Nr. 53; Sp. 1260-1268.
- Der Herero-Aufstand. In: MWBl 90 (1905) Nr. 54; Sp. 1279-1285, Nr. 55; Sp. 1307-1313.
- Das italienische Heer und der Eisenbahnstreik. In: MWBl 90 (1905) Nr. 57; Sp. 1357-1359.
- Aufklärungspatrouillen. In: MWBl 90 (1905) Nr. 69; Sp. 1634-1636.
- Ueber das Militär-Sanitätswesen in Südwestafrika während des Eingeborenen-Aufstandes 1904/5. In: MWBl 90 (1905) Nr. 71; Sp. 1669-1678, Nr. 72; Sp. 1708-1714.
- Zwei Streifzüge im ostasiatischen Kriege. In: MWBl 90 (1905) Nr. 79; Sp. 1857-1866.
- Zum Verkehrswesen im Kriege. Von Julius v. Bük-Wien. In: MWBl 90 (1905) Nr. 79; Sp. 1867-1871, Nr. 80; Sp. 1888-1892.
- Gedanken über Ausbildung bzw. Vorbildung der zur Schutztruppe für Südwestafrika versetzten Mannschaften. In: MWBl 90 (1905) Nr. 83; Sp. 1946-1951, Nr. 84; Sp. 1970-1974.
- Lagerbefestigungen und befestigte Räume in den Feldzügen von 1848 bis heute. In: MWBl 90 (1905) Nr. 86; Sp. 2014-2019, Nr. 87; Sp. 2035-2039, Nr. 89; Sp. 2084-2088.
- Funkentelegraphie in Südwestafrika. In: MWBl 90 (1905) Nr. 91; Sp. 2115-2121.
- Das Gefecht bei Nunub am 5. Februar 1905. In: MWBl 90 (1905) Nr. 103; Sp. 2379-2383.
- Wie bekämpft Infanterie Maschinengewehre. In: MWBl 90 (1905) Nr. 108; Sp. 2475-2482.
- Kleinkrieg in Südwestafrika. In: MWBl 90 (1905) Nr. 116; Sp. 2673-2677.
- Die Kämpfe Deimlings in den Káras-Bergen. In: MWBl 90 (1905) Nr. 124; Sp. 2835-2843.
- Operationslinien. In: MWBl 90 (1905) Nr. 143; Sp. 3269-3271.
- Zu den Verlusten in Südwestafrika. In: MWBl 90 (1905) Nr. 146; Sp. 3370-3374.
- Der amerikanische Soldat auf den Philippinen. In: MWBl 90 (1905) Nr. 157/158; Sp. 3639-3644.

Militär-Wochenblatt 91 (1906)

Beihefte

- Die Verkehrsgruppen in Südwestafrika (Mit 5 Skizzen). Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 13. Dezember 1905. Von Boethke, Hauptmann und Kompagniechef im Eisenbahnregiment Nr.1. In: Beiheft 2 zum MWBl 1906; S. 39-56.
- Eine Manöver-Kavalleriedivision im kriegsmäßigen Lichte (Mit Skizzen). Von K. Haushofer, Hauptmann im Königlich Bayerischen Generalstabe. In: Beiheft 4 zum MWBl 1906; S. 105-148.

-
- Rückblick auf die Ereignisse in Peking im Sommer 1900 (Mit einer Skizze). Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 7. Februar 1906. Von Velde, Oberstabsarzt im Königin Elisabeth-Garde-Grenadierregiment Nr. 3. In: Beiheft 5 zum MWBl 1906; S. 149-185.
 - Die seelischen Werte im Frieden und im Kriege. Eine Studie. Von Ernst van den Bergh, Oberleutnant und Adjutant der 72. Infanteriebrigade. In: Beiheft 6 zum MWBl 1906; s. 205-236.
 - Das neue Exerzier-Reglement für die Infanterie. In: Beiheft 7 zum MWBl 1906; S. 237-288.
 - Die Schlacht am Schaho (Mit Kartenbeilagen in Steindruck und zwei Kriegsgliederungen). In: Beiheft 9 zum MWBl 1906; S. 313-360.
 - England und seine Armee. Von Heino v. Basedow, Oberstleutnant des 4. Westpreußischen Infanterieregiments Nr. 140. In: Beiheft 12 zum MWBl 1906; S. 447-462.

Artikel

- Eine neue Waffe. In: MWBl 91 (1906) Nr. 1; Sp. 15-17.
- Die Anwendung von optischer Nachrichtenübermittlung im Herero- und Hottentotten-Aufstand. In: MWBl. 91 (1906) Nr. 4; Sp. 61-66.
- Von Tjurientschen bis Tawa. In: MWBl 91 (1906) Nr. 6; Sp. 114-120.
- Die Bekämpfung der inneren Unruhen in Rußland. In: MWBl 91 (1906) Nr. 19; Sp. 435-437.
- Das Buch eines deutschen Offiziers über seine Teilnahme am Kriege in der Mandchurei. In: MWBl. 91 (1906) Nr. 21; Sp. 463-466.
- Frankreichs „saharische Kompagnien“. In: MWBl 91 (1906) Nr. 21; Sp. 466-475.
- Südwestafrika. In: MWBl 91 (1906) Nr. 24; Sp. 537-541.
- Moralische Einwirkung auf den Soldaten in Italien. In: MWBl 91 (1906) Nr. 33; Sp. 731-737.
- Die sibirische Bahn im russisch-japanischen Kriege. In: MWBl 91 (1906) Nr. 44; Sp. 997-1005.
- Ueber die Aufstandsbewegung in Deutsch-Ostafrika während der Monate August bis November 1905. In: MWBl 91 (1906) Nr. 45; Sp. 1021-1030, Nr. 46; Sp. 1085-1092, Nr. 47; Sp. 1119-1126, Nr. 65; Sp. 1530-1538.
- Das Heer als Stütze des Staates. Von Major E. v. Estorff. In: MWBl 91 (1906) Nr. 53; Sp. 1262-1265.
- Die Kämpfe am Fischfluß im Mai, Juni, Juli 1905. In: MWBl 91 (1906) Nr. 66; Sp. 1547-1554, Nr. 67; Sp. 1569-1574, Nr. 69; Sp. 1613-1618.
- Zur Frage der Disziplin in der Schutztruppe für Südwestafrika. In: MWBl 91 (1906) Nr. 78; Sp. 1833-1836.
- Einige Gedanken über die Kämpfe am Yalu und bei Wafankou. In: MWBl 91 (1906) Nr. 78; Sp. 1837-1843, Nr. 79; Sp. 1863-1867, Nr. 80; Sp. 1879-1884.
- Verwendung von Scharfschützen gegen Mitralleusen 1870/71 und gegen Maschinengewehre in Zukunft. In: MWBl 91 (1906) Nr. 90; Sp. 2095-2096.
- Strategisch-psychologische Studie über die erste Periode des russisch-japanischen Krieges. In: MWBl 91 (1906) Nr. 98; Sp. 2247-2257.
- Die „Times“ Geschichte des Krieges in Südafrika. In: MWBl 91 (1906) Nr. 98; Sp. 2260-2262.
- Operationslinien. In: MWBl 91 (1906) Nr. 104; Sp. 2409-2412.
- Die Kämpfe unserer Schutztruppe gegen Simon Kopper und Manasse Noroseb. Oktober 1905 bis Januar 1906. In: MWBl 91 (1906) Nr. 105; Sp. 2425—2433, Nr. 106; Sp. 2452-2460.
- Zur Geschichtsschreibung über Südwestafrika. In: MWBl 91 (1906) Nr. 126; Sp. 2895-2898.
- Die Gefechte um den Besitz der Oranje-Linie im Februar und März 1906. In: MWBl 91 (1906) Nr. 128; Sp. 2947-2955, Nr. 129; Sp. 2993-3000.
- Die Operationen der englischen Truppen in Nigeria 1906. In: MWBl 91 (1906) Nr. 130; Sp. 3028-3030.
- Welche Lehren kann die Kavallerie aus dem russisch-japanischen Kriege ziehen? In: MWBl 91 (1906) Nr. 159; Sp. 3683-3694.
- Die Kriegführung in den Karstgebieten. In: MWBl 91 (1906) Nr. 160; Sp. 3710-3724.

Militär-Wochenblatt 92 (1907)

Beihefte

- Die Exerzier-Reglements für die Infanterie von 1812, 1847, 1888 und 1906. Ein Jahrhundert taktische Entwicklung. Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 14. November 1906. Von Frhrn

-
- v. Freytag-Loringhoven, Oberstleutnant und Abteilungschef im Großen Generalstabe. In: Beiheft 1 zum MWBl 1907; S. 27-40.
 - Moderne Bewaffnung und Kriegssanitätsdienst. Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 20. Februar 1907. Von Oberstabsarzt Dr. F. Schaefer, Regimentsarzt des 3. Garde-Feldartillerie-Regiments. In: Beiheft 3 zum MWBl 1907; S. 93-117.
 - Marokko. Eine militärische Studie. Von Hübner, Oberstleutnant z.D.. In: Beiheft 5 zum MWBl 1907; S. 153-192.
 - Die neue Genfer Konvention vom Jahre 1906. In: Beiheft 6 zum MWBl 1907; S. 209-223.
 - Vorschläge zum Entwurf der Schießvorschrift für die Infanterie von 1905 (Mit Abbildungen). Von Neuber, Oberst und Kommandeur des 3. Oberschlesischen Infanterieregiments Nr. 62. In: Beiheft 7 zum MWBl 1907; S. 225-258.
 - Auf der Peninsula 1810 bis 1813. Kriegstagebuch des Generals Friedrich Ludwig v. Wachholtz.(Mit Skizzen) Im Auszuge herausgegeben von seinem Enkel H.L. v. Wachholtz, Hauptmann und Kompagniechef im 2. Hannoverschen Infanterieregiment Nr. 77. In: Beiheft 8 und 9 zum MWBl 1907; S. 259-326.
 - Ein Reiteroffizier vor hundert Jahren (Mit Kartenskizze). Von B. v. Poten, Oberst z.D.. In: Beiheft 8 und 9 zum MWBl 1907; S. 327-346.
 - Betrachtungen über das Verhalten der Japaner und Russen im Angriff und in der Verteidigung im Kriege 1904/5 vom infanteristischen Standpunkte aus. Vortrag, gehalten am 8. Februar 1907 vor den Offizieren der Garnison Nürnberg. Von Otto Schulz, Hauptmann und Kompagniechef im Königlich Bayerischen 14. Infanterieregiment. In: Beiheft 10 zum MWBl 1907; S. 369-397.

Artikel

- Die augenblickliche Lage in Südwestafrika. In: MWBl 92 (1907) Nr. 4; Sp. 77-80.
- Die Expedition des Marokkanischen Kriegsministers gegen Rais Ali. In: MWBl 92 (1907) Nr. 6; Sp. 119-125.
- Die berittene Infanterie in England und ihre Stellung zur Kavallerie. In: MWBl 92 (1907) Nr. 7; Sp. 135-141.
- Munitionsausrüstung, Munitionsverbrauch, Munitionsersatz der Infanterie. In: MWBl 92 (1907) Nr. 21; Sp. 622-629.
- Indianerreihen und Burentaktik im Schützenkampf der heutigen Infanterie. In: MWBl 92 (1907) Nr. 39; Sp. 897-902.
- Gefechtsschilderungen aus Südwestafrika. In: MWBl 92 (1907) Nr. 44; Sp. 1011-1021.
- Die militärische Bedeutung Afghanistans. In: MWBl 92 (1907) Nr. 67, Sp. 1537-1542.
- Verpflegung der Millionenheere im Zukunftskriege. In: MWBl 92 (1907) Nr. 79; Sp. 1819-1826, Nr. 80; Sp. 1844-1850.
- Die Königlich Deutsche Legion 1803 bis 1816. In: MWBl 92 (1907) Nr. 84; Sp. 1942-1947.
- Die Times-Geschichte des Volkskrieges in Südafrika. In: MWBl 92 (1907) Nr. 86; Sp. 1988-1992.
- Neues vom Französischen Heere. In: MWBl 92 (1907) Nr. 87; Sp. 2009-2014.
- Die Ereignisse in Casablanca. In: MWBl 92 (1907) Nr. 106; Sp. 2442-2448, Nr. 131-; Sp. 2982-2990, Nr. 133; Sp. 3032-3037, Nr. 156; Sp. 3535-3542.
- Berittene Infanterie in den Amerikanischen Kolonial-Kriegen. In: MWBl 92 (1907) Nr. 108; Sp. 2481-2484.
- Zur englischen Armee reform. In: MWBl 92 (1907) Nr. 108; Sp. 2484-2488.
- Die Englische Expedition im Agbor-Distrikt, Süd-Nigeria. In: MWBl 92 (1907) Nr. 113, Sp. 2590-2598.
- Die Unternehmungen der Portugiesen in Süd-Angola. In: MWBl 92 (1907) Nr. 122; Sp. 2793-2797.
- Fünfzig Jahre Britischer Militärherrschaft in Indien. In: MWBl 92 (1907) Nr. 124; Sp. 2834-2842.
- Zur Philosophie des Krieges. In: MWBl 92 (1907) Nr. 128; Sp. 2911-2914.
- Eine amtliche Geschichte des Krieges in Südafrika. In: MWBl 92 (1907) Nr. 135; Sp. 3079-3082.
- Die Verteidigungsmittel der Britischen Kolonien. In: MWBl 92 (1907) Nr. 152; Sp. 3445-3453, Nr. 153; Sp. 3469-3475.

Militär-Wochenblatt 93 (1908)

Beihefte

- Die Lehren für die Kavallerie aus dem mandschurischen Feldzuge. Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zur Berlin am 4. Dezember 1907. In: Beiheft 1 zum MWBl 1908; S. 1-34.

-
- Der Angriff über die Ebene nach dem Ex.R. 1906 beleuchtet durch Beispiele aus der neuesten Kriegsgeschichte (Mit 4 Skizzen). Vortrag, gehalten vor den zur Militär-Schießschule kommandierten Offizieren von Breitkopf Oberst und Kommandeur der Königlich Bayerischen Militär-Schießschule. In. Beiheft 2 zum MWBl 108; S. 53-72.
 - Das Gefecht von Yuschulin-Pjelin am 31. Juli 1904 (Mit Skizzen). Von Hermann Giehrl, Leutnant im Königlich Bayerischen 2. Infanterieregiment Kronprinz. In. Beiheft 2 zum MWBl 1908; S. 73-108.
 - Die neue Felddienst-Ordnung. In. Beiheft 4 zum MWBl 1908; S. 163-214.
 - Die Ereignisse vor der ersten Schlacht bei Plewna. Eine kriegsgeschichtliche Studie. Von Rücker, Hauptmann und Kompagniechef im 9. Lothringischen Infanterieregiment Nr. 173 (Mit Skizze). In. Beiheft 10 zum MWBl 1908; S. 397-433.

Artikel

- Die Unternehmungen Frankreichs in Marokko. In. MWBl 93 (1908) Nr. 4; Sp. 71-78, Nr. 22; Sp. 479-484, Nr. 23; Sp. 503-508, Nr. 45; Sp. 1043-1049, Nr. 57; Sp. 1325-1331, Nr. 58; Sp. 1347-1350, Nr. 69; Sp. 1613-1620, Nr. 89; Sp. 2077-2082, Nr. 101; Sp. 2360-2365, Nr. 107; Sp. 2519-2524, Nr. 133; Sp. 3109-3114, Nr. 139; Sp. 3231-3237.
- Japanische Kriegserfahrungen über Maschinengewehre. In: MWBl 93 (1908) Nr. 5; Sp. 95-102, Nr. 6; Sp. 123-130.
- Die militärische Lage der Italienischen Benadir-Kolonie. In: MWBl 93 (1908) Nr. 12; Sp. 243-246.
- Die Eingeborenenrassen Südafrikas vom militärischen Standpunkt aus betrachtet. Nach einem Vortrage des Englischen Obersten Jeffreys. In: MWBl 93 (1908) Nr. 15; Sp. 337-342.
- Die Sprengung der Mosel-Brücke bei Fontenoy am 22. Januar 1871. In: MWBl 93 (1908) Nr. 19; Sp. 410-416.
- Beschreibung eines Gefechts der Französischen Truppen in Marokko. In. MWBl 93 (1908) Nr. 21; Sp. 453-456.
- Die Deutsche Schutztruppe im Friedenverhältnis. In. MWBl 93 (1908) Nr. 31; Sp. 701-706.
- Die militärische Lage an der Indischen Nordwestgrenze. In: MWBl 93 (1908) Nr. 35; Sp. 791-795.
- Die neue Kavallerie-Pioniervorschrift. In: MWBl 93 (1908) Nr. 39; Sp. 922-927.
- Zur Sicherung und Erschließung der Sahara. In: MWBl 93 (1908) Nr. 43; Sp. 999-1004.
- Winke für das Heranarbeiten im Feldkriege. In. MWBl 93 (1908) Nr. 51; Sp. 1188-1189.
- Die Verwendung größerer Kavalleriemassen in selbstständigen Unternehmungen gegen Flanke und Rücken der feindlichen Armee. In. MWBl 93 (1908) Nr. 57; Sp. 1331-1335, Nr. 58; Sp. 1351-1354.
- Garibaldi als General. In: MWBl 93 (1908) Nr.64; Sp. 1493-1501.
- Nochmals der Burenkrieg. In: MWBl 93 (1908) Nr. 74; Sp. 1715-1718.
- Die Nerven im Gefecht und das Exerzier-Reglement für die Infanterie. In: MWBl 93 (1908) Nr. 84; Sp. 1968-1975.
- Die technischen Nachrichtenmittel im Dienste der Kavallerie. In: MWBl 93 (1908) Nr. 90; Sp. 2114-2118.
- Eine neue Italienische Kolonalexpedition. In: MWBl 93 (1908) Nr. 96; Sp. 2254-2255.
- Militärpolitische Erinnerungen aus sturmbewegter Zeit. 1837 bis 1866. Von Oberst z.D. B. v. Poten. In: MWBl 93 (1908) Nr. 97; Sp. 2260-2269, Nr. 98; Sp. 2293-2296, Nr. 99; Sp. 2311-2329.
- Die Form des Gewehrkornes vom Gesichtspunkte des modernen Gefechtes. In: MWBl 93 (1908) Nr. 114; Sp. 2689-2696, Nr. 115; Sp. 2711-2718.
- Optische Telegraphie bei der Ostafrikanischen Schutztruppe. In: MWBl 93 (1908) Nr. 133; Sp. 3098-3105. Darin Karte (Sp. 3101-3102).
- Der große Krieg der Jetztzeit. In: MWBl 93 (1908) Nr. 134; Sp. 3121-3130.
- Die Verwendung von Feld- und Gebirgsartillerie im Busch- und Gebirgskriege in Südwestafrika. In: MWBl 93 (1908) Nr. 140; Sp. 3255-3259.
- Die Streifkorps der Oesterreichisch-Ungarischen Armee. In: MWBl 93 (1908) Nr. 140; Sp. 3260-3261.
- Vom Balkan. In: MWBl 93 (1908) Nr. 146; Sp. 3427-3430.
- Die Probleme des Krieges. In: MWBl 93 (1908) Nr. 152; Sp. 3547-3555.
- Mit dem Hauptquartier in Südwestafrika. In: MWBl 93 (1908) Nr. 158; Sp. 3713-3715.

Militär-Wochenblatt 94 (1909)

Beihefte

-
- Der Nachschub im Russisch-Japanischen Kriege. Bearbeitet auf Grund von Aufsätzen des „Russischen Invaliden“. In: Beiheft 1 zum MWBl 1909; S. 15-44.
 - Das neue Exerzier-Reglement für die Kavallerie. In: Beiheft 4 und 5 zum MWBl 1909; S. 145-212.
 - Österreichs Kämpfe in Bosnien und der Herzegowina im Jahre 1878 (Mit einer Übersichtsskizze und 10 Skizzen im Text). Von E. van den Bergh, Hauptmann und Adjutant im Kriegsministerium. In: Beiheft 8 und 9 zum MWBl 1909; S. 331-347.
 - Aufklärungsübungen während der Märsche der Kavallerie zu den großen Truppenübungen. Von Freiherrn v. Fritsch, Generalmajor z.D. In: Beiheft 10 zum MWBl 1909; S. 349-393.

Artikel

- Schutz von Eisenbahnstrecken durch Infanterie. In: MWBl 94 (1909) Nr. 23; Sp. 509-510.
- Betrachtungen zu den kriegerischen Expeditionen Frankreichs in Marokko. In: MWBl 94 (1909) Nr. 26; Sp. 575-582, Nr. 32; Sp. 707-713.
- Eine Russische Studie über das Falkenhausensche Buch „Der große Krieg der Jetztzeit“. In: MWBl 94 (1909) Nr. 36; Sp. 799-805.
- Zur Geschützfrage in Südwestafrika. In: MWBl 94 (1909) Nr. 37; Sp. 825-827.
- Französisch-Marokkanische und Französische Gums und die bureaux des affaires indigènes. In: MWBl 94 (1909) Nr. 50; Sp. 1144-1149, Nr. 60; Sp. 1366-1371.
- Militärische überseeische Expeditionen. In: MWBl 94 (1909) Nr. 51; Sp. 1161-1165, Nr. 53; Sp. 1221-1225.
- Die Festung Melilla und die Kämpfe der Spanier mit Marokkanern. In: MWBl 94 (1909) Nr. 98; Sp. 2117-2120.
- Französische Erfahrungen aus dem Chujafeldzuge in Marokko. In: MWBl 94 (1909) Nr. 100; Sp. 2272-2277.
- Erinnerungen an die Schlacht von Sedan und den letzten Tag des Kommunekampfes in Paris 1870/71. Aus dem Tagebuche eines Deutschen Husarenoffizieres. In: MWBl 94 (1909) Nr. 102; Sp. 2318-2322.
- Der Krieg Spaniens in Marokko. Von Oberstleutnant z.D. Hübner. In: MWBl 94 (1909) Nr. 103; Sp. 2329-2335, Nr. 110; Sp. 2491-2497, Nr. 117; Sp. 2637-2642, Nr. 133; Sp. 2993-2999, Nr. 135; Sp. 3083-3089.
- Kriegerisches und Friedliches aus den Feldzügen von 1864, 1866, 1870/71. In: MWBl 94 (1909) Nr. 118; Sp. 2655-2657.
- Vor hundert Jahren. XXVI. Tirol. In: MWBl 94 (1909) Nr. 136; Sp. 3097-3102, Nr. 137; Sp. 3126-3131.
- Garibaldi 1870/71 in Frankreich. Von Generalleutnant z.D. v. Görz. In: MWBl 94 (1909) Nr. 143; Sp. 3239-3244, Nr. 144; Sp. 3271-3276, Nr. 145; Sp. 3292-3297.
- Volk und Heer. In: MWBl 94 (1909) Nr. 150; Sp. 3417-3420.
- Nahaufklärung. In: MWBl 94 (1909) Nr. 153; Sp. 3481-3486.
- Ueber Kavallerieverwendung. In: MWBl 94 (1909) Nr. 156; Sp. 3549-3556.
- Senegaltruppen und ihre Rekrutierungsbureaus. In: MWBl 94 (1909) Nr. 163; Sp. 3757-3759.

Militär-Wochenblatt 95 (1910)

Beihefte

- Der Einfluß der heutigen Verkehrs- und Nachrichtenmittel auf die Kriegführung. Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 10. November 1909 und in der Militärischen Gesellschaft zu Metz am 13. November 1909 von Hesse, Major im Grossen Generalstabe. In: Beiheft 1 zum MWBl 1910; S. 1-20.
- Ziele und Wege für das Studium der Kriegsgeschichte. Von Constantin Hierl, Hauptmann im Königlich Bayerischen 17. Infanterieregiment Orff. In: Beiheft 12 zum MWBl 1910; S. 407-420.

Artikel

- Reiterdienst. In: MWBl 95 (1910) Nr. 4; Sp. 73-78.
- Eisenbahntransport Deutscher Truppen nach Ostasien. In: MWBl 95 (1910) Nr. 5; Sp. 93-99.
- Der Abschluß des Spanischen Krieges in Marokko. In: MWBl 95 (1910) Nr. 18; Sp. 397-402, Nr. 19; Sp. 423-427.
- Kampfkräftige Schützenlinie. In: MWBl 95 (1910) Nr. 34; Sp. 777-781.
- Die Leistungen der wichtigsten Volksstämme des Russischen Reiches für die Wehrmacht. In: MWBl 95 (1910) Nr. 39; Sp. 947-950.

-
- Betrachtungen über die Verluste der Deutschen Heere im Kriege gegen Frankreich 1870/71. In: MWBI 95 (1910) Nr. 43; Sp. 1040-1045.
 - Aus den letzten Kolonialkämpfen Frankreichs. In: MWBI 95 (1910) Nr. 47; Sp. 1128-1130.
 - Die Tätigkeit der Jagdkommandos im Russisch-Japanischen Kriege. In: MWBI 95 (1910) Nr. 69; Sp. 1653-1657.
 - Südtunesien. Eine militärische und militärgeographische Studie. In: MWBI 95 (1910) Nr. 80; Sp. 1913-1919.
 - Der jüngste Vorstoß des Französischen Landungskorps von Casablanca. In: MWBI 95 (1910) Nr. 84; Sp. 2001-2003.
 - Feldmarschall Lord Roberts und General Sir John French in ihren gegensätzlichen Ansichten über Kavallerie. In: MWBI 95 (1910) Nr. 87; Sp. 2062-2067, Nr.88; Sp. 2093-2099, Nr. 89; Sp. 2101-2107.
 - Noch einmal der „Reiterdienst“. In: MWBI 95 (1910) Nr. 95; Sp. 2227-2231, Nr. 96; Sp. 2257-2263, Nr. 97; Sp. 2273-2278.
 - Die Kämpfe in Karadagh. Von Kleine, Oberleutnant im 9. Westpreuß. Inf. Regt. Nr. 176. In: MWBI 95 (1910) Nr. 97; Sp. 2267-2273, Nr. 98; Sp. 2299-2306. Darin Karten (Sp. 2269, 2301-2302).
 - Die Kämpfe mit den Eingeborenen Formosas. In: MWBI 95 (1910) Nr. 97; Sp. 2282-2283.
 - Der Burenkrieg und seine taktischen Lehren nach Deutscher und Englischer Auffassung. Von Eggert v. Estorff, Oberstleutnant beim Stabe des Füsilierregiments Königin. In: MWBI 95 (1910) Nr. 111; Sp. 2587-2591, Nr. 112; Sp. 2616-2620, Nr. 113; Sp. 2639-2642, Nr. 128; Sp. 2968-2975, Nr. 143; Sp. 3307-3312, Nr. 154; Sp. 3593-3598, Nr. 155; Sp. 3617-3621.
 - Ueber die Französisch-Afrikanische Armee. In: MWBI 95 (1910) Nr. 156; Sp. 3629-3633, Nr. 157; Sp. 3656-3661.

Militär-Wochenblatt 96 (1911)

Beihefte

- Die Französische Offensive im Osten Frankreichs – Dezember 1870/ Januar 1871 – ihre Ziele und Durchführung. Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 29. November 1910 von Renner Major und Bataillonskommandeur im Füsilierregiment Kaiser Franz Joseph von Österreich, König von Ungarn (4. Württembergisches) Nr. 122. In: Beiheft 1 zum MWBI 1911; S. 1-13.
- Das Landwehrbataillon Freistadt vor Metz mit besonderer Berücksichtigung des Nacht-Vorposten-Gefechts bei Bellevue am 1./2. Oktober 1870. Von Roessel Generalleutnant a.D.. In: Beiheft 2 zum MWBI 1911; S. 59-78.
- Kriegserlebnisse in Südwestafrika. Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 8. Februar 1911 (mit einer Übersichtsskizze) von L. v. Estorff Oberst und Kommandeur der Schutztruppe für Südwestafrika. In: Beiheft 3 zum MWBI 1911; S. 79-101.
- Die badischen Truppen in Spanien in den Jahren 1808 bis 1814 von Professor Karl Lang. In: Beiheft 4 zum MWBI 1911; S. 128-144.
- Wellingtons Operationen von Vitoria bis Toulouse 1813/14 (Mit einer Skizze). Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin von Schwertfeger, Major im Königlich Sächsischen Generalstabe, kommandiert zum Grossen Generalstabe, Lehrer an der Kriegsakademie. In: Beiheft 5 zum MWBI 1911; S. 145-180.
- Einige Gedanken über das kriegsgeschichtliche Studium des Truppenoffiziers. Von Franz Endres, Oberleutnant im Königlich Bayerischen Infanterie-Leibregiment. In: Beiheft 8 zum MWBI 1911; S. 263-282

Artikel

- Krieg und Politik. In: MWBI 96 (1911) Nr. 1; Sp. 5-12.
- Die militärische Lage im Portugiesischen Grenzgebiete Deutsch-Südwestafrikas. In: MWBI 96 (1911) Nr. 1; Sp. 15-17.
- Frankreich an der Südtripolitanischen Grenze und in Wadai. In: MWBI 96 (1911) Nr. 2; Sp. 34-38, Nr. 3; Sp. 56-59.
- Der Burenkrieg und seine taktischen Lehren nach Deutscher und Englischer Auffassung. In: MWBI 96 (1911) Nr. 3; Sp. 52-56, Nr. 4; Sp. 74-78, Nr. 25; Sp. 521-527, Nr. 26; Sp. 578-583, Nr. 27; Sp. 604-610, Nr. 40; Sp. 924-929, Nr. 41; Sp. 946-951, Nr. 54; Sp. 1255-1259, Nr. 55; Sp. 1276-1279, Nr. 74; Sp. 1709-1715, Nr. 75; Sp. 1738-1744, Nr. 85; Sp. 1975-1982.

-
- Waldgefechte. Kriegsgeschichtliche und taktische Betrachtungen. In: MWBl 96 (1911) Nr. 9; Sp. 175-179, Nr. 11; Sp. 219-223.
 - Frankreichs schwarze Truppen in Algier. In: MWBl 96 (1911) Nr. 11; Sp. 216-219.
 - Aus der Schauja-Ebene. In: MWBl 96 (1911) Nr. 17; Sp. 372-374.
 - Das Versuchsbataillon Französisch-Senegalesischer Schützen in Südoran. In: MWBl 96 (1911) Nr. 21; Sp. 458-459.
 - Insurgentenkämpfe am Balkan. In: MWBl 96 (1911) Nr. 29; Sp. 641-645.
 - Frankreichs koloniale Entwicklung am Tschad-See. In: MWBl 96 (1911) Nr. 34; Sp. 756-758.
 - Der Angriff der Deutschen, Französischen, Russischen Infanterie nach den neuesten Vorschriften. In: MWBl 96 (1911) Nr. 34; Sp. 759-762.
 - Ortsgefechte im Lichte der neuesten Kriegserfahrungen. In: MWBl 96 (1911) Nr. 69; Sp. 1605-1610.
 - Die Unternehmungen Frankreichs in Marokko. In: MWBl 96 (1911) Nr. 73; Sp. 1689-1694, Nr. 74; Sp. 1722-1727, Nr. 77; Sp. 1815-1818, Nr. 78; Sp. 1834-1837, Nr. 88; Sp. 2045-2051, Nr. 100; Sp. 2308-2313, Nr. 103; Sp. 2393-2397, Nr. 104; Sp. 2425-2428.
 - Besichtigungen und Manöver der Okkupationstruppen der Alliierten in Frankreich in den Jahren 1816, 1817 und 1818. In: MWBl 96 (1911) Nr. 87; Sp. 2011-2016.
 - Die spanische Unternehmung gegen Larasch und Ksar el Kebir. In: MWBl 96 (1911) Nr. 89; Sp. 2063-2066.
 - Scharnhorst als Schöpfer der Landwehr. In: MWBl 96 (1911) Nr. 113; Sp. 2601-2605, Nr. 114; Sp. 2630-2634.
 - Der Italienisch-Türkische Krieg. In: MWBl 96 (1911) Nr. 127; Sp. 2927-2931, Nr. 133; Sp. 3079-3082, Nr. 137; Sp. 3154-3158, Nr. 139; Sp. 3196-3200, Nr. 143; Sp. 3284-3290, Nr. 148; Sp. 3410-3412, Nr. 149; Sp. 3430-3434, Nr. 158; Sp. 3624-3629.
 - Das Sumpfbgebiet des Pripjät vom strategischen und taktischen Gesichtspunkte aus betrachtet. In: MWBl 96 (1911) Nr. 128; Sp. 2956-2960.
 - Geschichte der kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika. In: MWBl 96 (1911) Nr. 140; Sp. 3222-3226.
 - Der Chinese als Soldat. In: MWBl 96 (1911) Nr. 155; Sp. 3560-3561.
 - Die Presse im Kriege. In: MWBl 96 (1911) Nr. 156; Sp. 3575-3578.

Militär-Wochenblatt 97 (1912)

Beihefte

- Die Verfolgung nach der zweiten Einnahme von Orléans im Dezember 1870. Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 6. März 1912 von Foerster, Hauptmann und Kompagniechef im 3. Garde-Regiment zu Fuß. In: Beiheft 4 zum MWBl 1912; S. 1-79-100.
- Unmaßgebliches über China. Von v. Janson, Generalleutnant z.D.. In: Beiheft 4 zum MWBl 1912; S. 101-110.
- Das Osmanische Reich einst und jetzt. Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 20. März 1912 von v. Diest, Oberst a.D.. In: Beiheft 5 und 6 zum MWBl 1912; S. 111-152.
- Kowno – Moskau – Kowno 1812. Betrachtungen über Verluste im Kriege. Vortrag, gehalten vor dem Offizierkorps des Standortes Neiße am 18. März 1912 Von Bornemann, Hauptmann und Lehrer an der Kriegsschule in Neiße. Mit einer Übersichtsskizze. In: Beiheft 8 und 9 zum MWBl 1912; S. 219-243
- Der Individualismus als Grundprinzip der Burentattik. Studie von Paul Creuzinger, Oberstleutnant a.D.. In: Beiheft 8 und 9 zum MWBl 1912; S. 243-276.
- Die Führung in Koalitionskriegen. Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zur Berlin am 6. November 1912 von George Soldan, Oberleutnant im 4. Thüringischen Infanterieregiment Nr. 72. In: Beiheft 13 zum MWBl 1912; S. 364-387.
- Über das kriegsgeschichtliche Studium des Offiziers. Von Kuntze Hauptmann und Kompagniechef im Königlich Sächsischen 2. Grenadierregiment Nr. 101 Kaiser Wilhelm, König von Preussen. In: Beiheft 13 zum MWBl 1912; S. 388-405.

Artikel

- Der Italienisch-Türkische Krieg. In: MWBl 97 (1912), Nr. 1; Sp. 5-11, Nr. 6; Sp. 110-115, Nr. 12; Sp. 245-251, Nr.18; Sp. 391-394, Nr. 24; Sp. 503-508, Nr. 32; Sp. 687-692, Nr. 36; Sp. 779-783, Nr. 37; Sp. 807-811, Nr. 43; Sp. 955-959, Nr. 52; Sp. 1154-1160, Nr. 61; Sp. 1385-1397, Nr. 64; Sp. 1457-1460, Nr. 72; Sp. 1643-1647, Nr. 81; Sp. 1855-1861, Nr. 88; Sp. 2001-2006, Nr. 93; Sp. 2129-2134, Nr. 97; Sp. 2215-2218, Nr. 108; Sp. 2459-

-
- 2461, Nr. 111; Sp. 2517-2521, Nr. 120; Sp. 2785-2789, Nr. 124; Sp. 2871-2875, Nr. 133; Sp. 3047-3053, Nr. 134; Sp. 3079-3081, Nr. 139; Sp. 3188-3189, Nr. 148; Sp. 3384-3388.
 - Die Anleitung „Feld-Pionierdienst aller Waffen“.. In: MWBl 97 (1912) Nr. 8; Sp. 157-163, Nr. 9; Sp. 185-190.
 - Die Unternehmungen Frankreichs in Marokko. In: MWBl 97 (1912) Nr. 17; Sp. 367-372, Nr. 86; Sp. 1955-1959, Nr. 87; Sp. 1982-1985, Nr. 137; Sp. 3148-3154.
 - Marschgeschwindigkeit der Feldartillerie. In: MWBl 97 (1912) Nr. 25; Sp. 527-532.
 - Die Bewaffnung der preußischen Fußtruppen mit Gewehren (Büchsen) von 1809 bis zur Gegenwart. In: MWBl 97 (1912) Nr. 30; Sp. 651-654, Nr. 31; Sp. 677-680, Nr. 34; Sp. 746-747.
 - Die neuen Dienstvorschriften der farbigen (deutsch-ostafrikanischen) Truppe. In: MWBl 97 (1912) Nr. 44; Sp. 982-986.
 - Das Herzoglich Braunschweigische Infanterieregiment in Spanien und Portugal. Badajoz und Salamanca. 1812. In: MWBl 97 (1912) Nr. 49; Sp. 1089-1094.
 - Die Eisenbahntruppen der europäischen Staaten. In: MWBl 97 (1912) Nr. 60; Sp. 1368-1372, Nr. 61; Sp. 1400-1403.
 - Die Ausbildung der kaiserlichen Schutztruppe für Südwestafrika. In: MWBl 97 (1912) Nr. 69; Sp. 1586-1589.
 - Reinhold Wagner, Grundlagen der Kriegstheorie. In: MWBl 97 (1912) Nr. 85; Sp. 1935-1940, Nr. 86; Sp. 1959-1965.
 - Italiens Kolonialministerium und Kolonialarmee. In: MWBl 97 (1912) Nr. 91; Sp. 2074-2075.
 - Die Schlacht bei Salamanca (an den Arapilen) am 22. Juli 1812 und das Verfolgungsgefecht bei Garcia Hernandez am 23. Juli 1812. In: MWBl 97 (1912) Nr. 92; Sp. 2099-2108.
 - Die Entstehungsgeschichte der Eisenbahnen in Deutsch-Südwestafrika. In: MWBl 97 (1912) Nr. 108; Sp. 2453-2458, Nr. 109; Sp. 2481-2487.
 - Eine neue Felddienst-Ordnung für das K. u.k. Heer. in: MWBl 97 (1912) Nr. 122; Sp. 2817-2821, Nr. 123; Sp. 2846-2850.
 - Luftfahrzeuge im Italienisch-Türkischen Kriege. In: MWBl 97 (1912) Nr. 128; Sp. 2944-2952.
 - Die Führung in den neuesten Kriegen. In: MWBl 97 (1912) Nr. 131; Sp. 3005-3007.
 - Die schweizerische Felddienst-Ordnung vom 25. Juni 1912. In: MWBl 97 (1912) Nr. 131; Sp. 3007-3010.
 - Das Preußische Generalstabswerk über den mandschurischen Feldzug. In: MWBl 97 (1912) Nr. 134; Sp. 3069-3072.
 - Vom Balkankriege. In: MWBl 97 (1912) Nr. 140; Sp. 3208-3213, Nr. 141; Sp. 3232-3236, Nr. 143; Sp. 3271-3273, Nr. 149; Sp. 3397-3401, Nr. 152; Sp. 3517-3521, Nr. 159; Sp. 3663-3666, Nr. 160; Sp. 3679-3687, Nr. 165; Sp. 3839.
 - Die russische Felddienst-Ordnung vom 10. Mai 1912. In: MWBl 97 (1912) Nr. 144; sp. 3293-3298, Nr. 145; Sp. 3323-3327, Nr. 146; Sp. 3350-3354.
 - Stuarts Kavallerie im amerikanischen Sezessionskriege. In: MWBl 97 (1912) Nr. 148; Sp. 3388-3390.
 - Die deutschen Geschütze und der Balkankrieg. In: MWBl 97 (1912) Nr. 151; Sp. 3500-3503.
 - Telefunken im Balkankriege. In: MWBl 97 (1912) Nr. 154; Sp. 3566-3567.

Militär-Wochenblatt 98 (1913)

Beihefte

- Die Entwicklung Chinas. Vortrag, gehalten in der militärischen Gesellschaft zu Berlin am 18. Dezember 1912 von Janson Generalleutnant z.D. In: Beiheft 1 zum MWBl 1913; S. 1-22.
- Aus Tagebüchern freiwilliger Jäger 1813/14 des Colbergschen Infanterieregiments. Von Baudouin Major z.D.. In: Beiheft 3 und 4 zum MWBl 1913; S. 83-117.
- Washington als Heerführer. Vortrag, gehalten in der Militärischen Gesellschaft zu Berlin am 14. März 1913 Von Neitzel, Hauptmann und Militärlehrer am Kadettenhause in Potsdam. In: Beiheft 5 zum MWBl 1913; S. 137-161.

Artikel

- Mahnworte an das türkische Offizierkorps. Uebersetzt vom Generalmajor z.D. Imhoff, Berlin. In: MWBl 98 (1913) Nr. 2; Sp. 32-35.

-
- Der Jangtsekiang. Von W. Stevenhagen, Königlicher Hauptmann a.D. (Berlin). In: MWBl 98 (1913) Nr. 9; Sp. 175-181.
 - Das neue englische Reglement für die Yeomanry und für berittene Schützen. In: MWBl 98 (1913) Nr. 9; Sp. 181-186.
 - Mit den Türken in der Front im Stabe Mahmud Muchtars Pascha. In: MWBl 98 (1913) Nr. 10; Sp. 205-207.
 - Zwei Vorschläge zur Vernichtung Deutschlands. In: MWBl 98 (1913) Nr. 15; Sp. 329-333.
 - Vom Balkankriege. Von Generalmajor z.D. Imhoff u.a.. In: MWBl 98 (1913) Nr. 16; Sp. 346-353, Nr. 23; Sp. 485-490, Nr. 30; Sp. 675-679, Nr. 42; Sp. 968-972, Nr. 55; Sp. 1248-1253, Nr. 58; Sp. 1321-1326, Nr. 59; Sp. 1342-1346.
 - Kavalleristische Erfahrungen aus dem Balkankriege. In: MWBl 98 (1913) Nr. 20; Sp. 419-423.
 - Zur Geschichte des Balkankrieges. In: MWBl 98 (1913) Nr. 22; Sp. 471-473.
 - Ein neues englisches Kavalleriereglement (Cavalry Training 1912). In: MWBl 98 (1913) Nr. 47; Sp. 1073-1077, Nr. 49; Sp. 1092-1097, Nr. 49; Sp. 1109-1113.
 - Die Wehrkraft Deutschlands im Vergleich mit der der anderen europäischen Großmächte. In: MWBl 98 (1913) Nr. 50; Sp. 1126-1131.
 - Die Kämpfe der spanischen Truppen im Er-Rif 1911/12. In: MWBl 98 (1913) Nr. 54; Sp. 1230-1234.
 - Die erste türkische Offensive nach dem Waffenstillstand vom 8. Bis 10. Februar 1913. In: MWBl 98 (1913) Nr. 56; Sp. 1266-1274.
 - Die Erhebung Preußens 1813 im Lichte unserer Zeit. In: MWBl 98 (1913) Nr. 59; Sp. 1333-1339.
 - Italien in Libyen. Von Hauptmann a.D. Dr. v. Graevenitz. In: MWBl 98 (1913) Nr. 65; Sp. 1475-1478.
 - Schweden und Rußland. In: MWBl 98 (1913) Nr. 71; Sp. 1608-1616.
 - Kavallerie, Waffenwirkung, Luftaufklärung. In: MWBl 98 (1913) Nr. 71; Sp. 1621-1625.
 - Land und Leute in Deutsch-Südwestafrika vom Standpunkt des Soldaten. In: MWBl 98 (1913) Nr. 72; Sp. 1633-1637, Nr. 73; Sp. 1661-1666, Nr. 74; Sp. 1679-1685, Nr. 75; Sp. 1708-1711, Nr. 76; Sp. 1735-1738, Nr. 81; Sp. 1870-1873, Nr. 82; Sp. 1896-1899, Nr. 83; Sp. 1910-1916.
 - Der Instinkt in der französischen Strategie und Taktik. In: MWBl 98 (1913) Nr. 72; Sp. 1637-1641.
 - Die militärische Lage auf der Balkanhalbinsel. In: MWBl 98 (1913) Nr. 81; Sp. 1865-1869.
 - Türkische Taktik im Feldzuge nach dem Waffenstillstande. In: MWBl 98 (1913) Nr. 82; Sp. 1879-1886.
 - Zum bulgarisch-serbisch-griechischen Konflikt. In: MWBl 98 (1913) Nr. 82; Sp. 1893-1896, Nr. 87; Sp. 1989-1991.
 - Ein englischer Vergleich zwischen dem deutschen und dem französischen Heere. In: MWBl 98 (1913) Nr. 84; Sp. 1925-1929.
 - Italien in der Cyrenaika. Das Gefecht von Sidi Graba vom 16. Mai. In: MWBl 98 (1913) Nr. 84; Sp. 1929-1932.
 - Zur Vermehrung des Trains. In: MWBl 98 (1913) Nr. 89; Sp. 2037-2042.
 - Vom Zweiten (mazedonischen) Balkankriege. In: MWBl 98 (1913) Nr. 91. Beilage zum Militär-Wochenblatt, Nr. 92; Sp. 2079-2083.
 - Die Unternehmungen Frankreichs in Marokko. Von Oberstleutnant z.D. Hübner. In: MWBl 98 (1913) Nr. 92; Sp. 2090-2095.
 - Tätigkeit türkischer Flugzeuge im Kriege 1912/13. In: MWBl 98 (1913) Nr. 99; Sp. 2236-2240.
 - „Die Dringlichkeit der Erhöhung unserer Truppenstände“. In: MWBl 98 (1913) Nr. 104; Sp. 2338-2341.
 - Generalfeldmarschall Frhr. v. d. Goltz. In: MWBl 98 (1913) Nr. 106; Sp. 2367-2371.
 - Norwegen. Die norwegischen Radfahrer-(Skifahrer-) Kompagnien. In: MWBl 98 (1913) Nr. 106; Sp. 2382-2384.
 - Die Bedeutung der Presse im Kriege. In: MWBl 98 (1913) Nr. 116; Sp. 2589-2596.
 - Briefe vom griechisch-türkischen Kriegsschauplatz im Winter 1912/13. Von Arnold Passow. In: MWBl 98 (1913) Nr. 118; Sp. 2633-2641, Nr. 119; Sp. 2647-2653.
 - Die Herstellung der deutsch-englischen Grenze in Südwestafrika. In: MWBl 98 (1913) Nr. 128; Sp. 2887-2893.
 - Betrachtungen über die strategische Bedeutung des rumänischen Gebietszuwachses südlich der Donau (Linie Turtukai – Balcik). In: MWBl 98 (1913) Nr. 132, Sp. 2983-2988.
 - Taktische Erfahrungen aus dem Balkankriege. In: MWBl 98 (1913) Nr. 133; Sp. 3011-3018.
 - „Die Meuterei an der Flüela.“ In: MWBl 98 (1913) Nr. 136; Sp. 3070-3074.
 - Der Streifzug des Kavalleriekorps Mischtschenko auf Fakumyu im Mai 1905. In: MWBl. 98 (1913) Nr. 161; Sp. 3658-3665, Nr. 162; Sp. 3682-3692.
 - Der russisch-chinesische Gegensatz in der Mongolei. In: MWBl 98 (1913) Nr. 164; Sp. 3725-3728.
 - Ueber Streifzüge der Reiterei. Kriegsgeschichtliche und taktische Betrachtung Von Oberstleutnant Immanuel In: MWBl 98 (1913) Nr. 168; Sp. 3828-3833.

-
- Die Linien-Kommandanturen im Frieden. In: MWBl 98 (1913) Nr. 170; Sp. 3868-3872.
 - Der Munitionsverbrauch im Mandchureikrieg. In: MWBl 98 (1913) Nr. 173; Sp. 3969-3983.
 - Die Bedeutung des Skis für das deutsche Heer. In: MWBl 98 (1913) Nr. 174; Sp. 3991-3998.

Militär-Wochenblatt 99 (1914)

Beihefte

- Liaoyan. Von v. Hagen Major und Adjutant Generalkommandos XXI. Armeekorps. Mit sechs Skizzen. In: Beiheft 2 und 3 zum MWBl 1914; S. 51-73.
- Ein Kriegstagebuch von 1864 des Generalmajors v. Schmid, Kommandeurs der 25. Infanteriebrigade, mit zwei Skizzen. In: Beiheft 2 und 3 zum MWBl 1914; S. 74-114.
- Der Zweite Balkankrieg 1913. Vortrag, gehalten in der militärischen Gesellschaft zu Berlin am 20. Februar 1914 von Tybusch Hauptmann im Gren. Regt. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpr.) Nr. 3, kommandiert zur Dienstleistung beim Grossen Generalstabe. In: Beiheft 7 zum MWBl 1914; S. 283-299.
- Erinnerungen des Generals der Kavallerie Gustav Ritter v. Fleschuez aus den Jahren 1866 bis 1871. Herausgegeben von Ludwig Biergans Hauptmann und Komp. Chef im K.B. 11. Inf. Regt. von der Tann, Berlin 1914 (= Beiheft zum MWBl 1914, Heft 8 und 9).

Militär-Wochenblatt 100 (1915)

- Militärischer Rückblick auf das Jahr 1914. Von General der Infanterie z.D. a. v. Janson. In: MWBl 100 (1915) Nr. 1; Sp. 18-24.
- Die Kriegslage beim Jahreswechsel. Von Gen. D. Inf. Z.D. v. Blume. In: MWBl 100 (1915) Nr. 2/3; Sp. 57-60.
- Der Türkische Krieg mit den Dreiverbandsmächten. In: MWBl 100 (1915) Nr. 2/3; Sp. 60-63, 4/5; Sp. 99-102, Nr. 8; Sp. 174-176, Nr. 9/10; Sp. 206-209, Nr. 11; Sp. 239-244, Nr. 14; Sp. 337-340, Nr. 15; Sp. 369-372, Nr. 24/25; Sp. 600-604, Nr. 28/30; Sp. 699-700, Nr. 37/38; Sp. 873-876, Nr. 39/40; Sp. 919-921, Nr. 43/44; Sp. 1002-1004, Nr. 45; Sp. 1034-1036, Nr. 49; Sp. 11149-11150, Nr. 52; Sp. 1232-1234, Nr. 59; Sp. 1429-1432, Nr. 60; Sp. 1457-1460, Nr. 63; Sp. 1529-1532, Nr. 64/65; Sp. 1572-1576, Nr. 66/67; Sp. 1609-1610, Nr. 68; Sp. 1641-1644, Nr. 72/73; Sp. 1774-1776, Nr. 76/77; Sp. 1854-1856, 79/80; Sp. 1922-1923, Nr. 90; Sp. 2188-2192, Nr. 101; Sp. 2448-2450, Nr. 112/113; Sp. 2719-2722, Nr. 118; Sp. 2825-2828, Nr. 122; Sp. 2937-2940, Nr. 130/131; Sp. 3147-3151, Nr. 134; Sp. 3242-3244, Nr. 150/151; Sp. 3581-3584, Nr. 157/158; Sp. 3735-3737, Nr. 160; Sp. 3797-3798, Nr. 162; Sp. 3854-3859, Nr. 169/170; Sp. 4039-4047, Nr. 179/180; Sp. 4278-4280, Nr. 186/187; Sp. 4433-4435, Nr. 192/193; Sp. 4563-4566, Nr. 198/199; Sp. 4682-4684, Nr. 201/202; Sp. 4730-4734, Nr. 206/207; Sp. 4860-4864, Nr. 214/215; Sp. 5040-5045, Nr. 216/217; Sp. 5078-5081, Nr. 218; Sp. 5107-5109, Nr. 221; Sp. 5176-5179, Nr. 222; Sp. 5211-5215, Nr. 231; Sp. 5411-5414, Nr. 237/238; Sp. 5583-5587.
- Kämpfe in den Kolonien. In: MWBl 100 (1915) Nr. 35/36; Sp. 825-827, Nr. 112/113; Sp. 2717.
- Die deutschen Truppen in den Karpathen. In: MWBl 100 (1915) Nr. 46; Sp. 1066-1068, Nr. 47; Sp. 1091-1094.
- „Ein Volk in Waffen“. In: MWBl 100 (1915) Nr. 49; Sp. 1151-1152.
- Die Vorgänge bei Memel. In: MWBl 100 (1915) Nr. 60; Sp. 1453-1454.
- Befehl für die Truppen des I. turkestanischen U.K. Nr. 16 (Übersetzung). In: MWBl. 100 (1915) Nr. 64/65; Sp. 1568-1572.
- Die Stärke und Schwäche des russischen Heeres. In: MWBl 100 (1915) Nr. 66/67; Sp. 1610-1612.
- Der Aufruhr in Singapur. In: MWBl 100 (1915) Nr. 70; Sp. 1700-1701.
- Der russische Infanterist. In: MWBl 100 (1915) Nr. 83; Sp. 2005-2008.
- Verschiedenartige Taktik. In: MWBl 100 (1915) Nr. 86; Sp. 2078-2082.
- Die Hand Gottes – überall!. Von General Körner. In: MWBl 100 (1915) Nr. 102/103; Sp. 2486-2488.
- Belgiens Schuld. Von Gen. d. Inf. Z.D. v. Janson: In: MWBl 100 (1915) Nr. 110/11; Sp. 2672-2674.
- „Deutsche Verbrechen?“ . In: MWBl 100 (1915) Nr. 112/113; Sp. 2722-2723.
- Die Stimmung in Persien. In: MWBl 100 (1915) Nr. 123; Sp. 2965-2967.
- Der russische Soldat in den Kriegen der Vergangenheit und in den Kämpfen 1914/15. In: MWBl 100 (1915) Nr. 152/153; Sp. 3624-3628.

-
- „Wer sind die Barbaren?“. In: MWBl 100 (1915) Nr. 157/158; Sp. 3737-3740.
 - Der französische Soldat von 1870/71 und 1914/15. In: MWBl 100 (1915) Nr. 160; Sp. 3793-3797.
 - Kriegserfahrungen und –lehren im Urteile des Auslandes auf militärtechnischem Gebiete. Von Hauptmann Polster. In: MWBl 100 (1915) Nr. 208/209; Sp. 4905-4908, Nr. 210/211; Sp. 4951-4954.
 - Zur Lage in Persien. In: MWBl 100 (1915) Nr. 210/211; Sp. 4954-4956.
 - Kitchener. In: MWBl 100 (1915) Nr. 225; Sp. 5284-5286.
 - Albanien. In: MWBl 100 (1915) Nr. 232/233; Sp. 5455-5458.
 - Der Feldzug in Montenegro, Albanien, Mazedonien. In: MWBl 100 (1915) Nr. 235/236; Sp. 5541-5545.

Militär-Wochenblatt 101 (1916)

- Die Union und Mexiko. In: MWBl 101 (1916) Nr.1/2; Sp. 20-21.
- Der Türkische Krieg mit den Dreiverbandsmächten. In: MWBl 101 (1916) Nr. 8/9; Sp. 183-186, Nr. 10/11; Sp. 223-226, Nr. 18; Sp. 400-404, Nr. 20/21; Sp. 463-468, Nr. 26; Sp. 574-578, Nr. 35/36; Sp. 790-792, Nr. 57/58; Sp. 1297-1300, Nr. 62; Sp. 1423-1426, Nr. 63/64; Sp. 1469-1471, Nr. 65/66; Sp. 1503-1505, Nr. 73; Sp. 1658-1660, Nr. 76/77; Sp. 1752-1756, Nr. 88; Sp. 2052-2055, Nr. 108; Sp. 2540-2543, Nr. 109; Sp. 2567-2570.
- Die Ukraine. In: MWBl 101 (1916) Nr. 12/13, Sp. 276-278, Nr. 14; Sp. 304-306.
- Die Lage in Tripolitanien. In: MWBl 101 (1916); Sp. 502.
- Rückblick auf die Ereignisse in den Schutzgebieten während des zweiten Kriegsjahres. In: MWBl 101 (1916) Nr. 26; Sp. 572-574.
- Die Kriegslage in Südwest-Asien und Ägypten. Von Gen. d. Inf. z.D. v. Blume. In: MWBl 101 (1916) Nr. 49/50; Sp. 1108-1111.
- Die russische Sommeroffensive 1916. In: MWBl 101 (1916) Nr. 49/50; Sp. 1111-1114.
- Balkan-Kriegsschauplatz. In: MWBl 101 (1916) Nr. 51/52; Sp. 1148-1150.
- Der Kampf um Ortschaften auf Grund der neuesten Kriegslehren. In: MWBl 101 (1916) Nr. 53/54; Sp. 1190-1195.
- Die Mobilisierung der Fremdvölker in Rußland. In: MWBl 101 (1916) Nr. 85/86; Sp. 1994.
- Das englische Gewohnheitsrecht im Weltkriege. Von Gen. Lt. z.D. v. der Esch. In: MWBl 101 (1916) Nr. 89; Sp. 2084-2087.
- Das Ringen um Deutsch-Ostafrika. In: MWBl 101 (1916) Nr. 89; Sp. 2088-2090.
- Erinnerung aus Polens Kriegsgeschichte. In: MWBl 101 (1916) Nr. 90; Sp. 2114-2119.
- Vom Balkan-Kriegsschauplatz. In: MWBl 101 (1916) Nr. 102; Sp. 2407-2410, Nr. 108; Sp. 2543-2545.
- Die moralische Niederlage der Entente in Griechenland. In: MWBl 101 (1916) Nr. 109; Sp. 2566-2567.
- Die Kriegsergebnisse in Tripolitanien. Von Oberst Immanuel In: MWBl 101 (1916) Nr. 109; Sp. 2570-2574.

Militär-Wochenblatt 102 (1917)

- Der Türkische Krieg mit den Dreiverbandsmächten. In: MWBl 102 (1917) Nr. 120; Sp. 2844-2848, Nr. 123; Sp. 2911-2914, Nr. 130; Sp.3096-3101, Nr. 136; Sp. 3263-3266, Nr. 145; Sp. 3534-3536, Nr. 157; Sp. 3872-3874, Nr. 165/166; Sp. 4079-4082, Nr. 183; Sp. 4540-4542, Nr. 193; Sp. 4853-4855, Nr. 199; Sp. 5000-5001.
- Vom Balkan-Kriegsschauplatz. Von Oberst Immanuel. In: MWBl 102 (1917) Nr. 124; Sp. 2938-2942.
- Clausewitz über die Erreichung des Kriegszwecks. Von Oberstleutnant Buddecke. In: MWBl 102 (1917) Nr. 125; Sp. 2970-2973.
- Feindesland in deutscher Hand. In: MWBl 102 (1917) Nr. 134; Sp. 3202-3204.
- Die Revolution in Rußland und der Krieg. Von Gen. d. Inf. z.D. v. Blume. In: MWBl 102 (1917) Nr. 157; Sp. 3869-3870.
- Die Erfahrungen unserer Feinde mit ihren farbigen Truppen. In: MWBl 102 (1917) Nr. 163/164; Sp. 4038-4042.
- Der Gebirgskampf in der Geschichte. In: MWBl 102 (1917) Nr. 170; Sp. 4191-4193, Nr. 171; Sp. 4225-4227.
- Ist die Reiterei nach den Erfahrungen des Weltkrieges zurückgetreten? In: MWBl 102 (1917) Nr. 180; Sp. 4474-4476.
- Militärische Landesverwaltung Ober-Ost. In: MWBl 102 (1917) Nr. 183; Sp. 4543-4544.
- Türkischer Kriegsschauplatz. In: MWBl 102 (1917) Nr. 188; Sp. 4685-4686.
- Rußland braucht eine starke Regierung. Disziplinlosigkeit im Heere. In: MWBl 102 (1917) Nr. 195; Sp. 4903-4906.

-
- Taktische Betrachtungen über die Stellungsschlachten an der Westfront. Von Oberst Immanuel. In: MWBl 102 (1917) Nr. 197; Sp. 4954-4957.
 - Deutsch-Ostafrika. In: MWBl 102 (1917) Nr. 203; Sp. 5109.

Militär-Wochenblatt 103 (1918)

- Die Befreiung Livlands und Estlands. In: MWBl 103 (1918) Nr. 1; Sp. 17-8, Nr. 2; Sp. 33-35, Nr. 3; Sp. 47-49., Nr. 4; Sp. 65-66, Nr. 5; Sp. 79-82.
- Über die Möglichkeit eines Endsieges. In: MWBl 103 (1918) Nr. 6; Sp. 93-94.
- An der Schwelle des fünften Kriegsjahres. Von Oberst Immanuel. In: MWBl 103 (1918) Nr. 14; Sp. 231-234.
- Die letzten Kämpfe in Albanien. In: MWBl 103 (1918) Nr. 20; Sp. 328-330.
- Die Erfolge der Türken in Tripolis. In: MWBl 103 (1918) Nr. 23; Sp. 376-378.
- Die Kriegslage in Sibirien Ende August 1918. In: MWBl 103 (1918) Nr. 24; Sp. 392-394, Nr. 26; Sp. 404-406.
- Die tschechoslowakische Armee in Sibirien. In: MWBl 103 (1918) Nr. 33; Sp. 537-538.
- Die englischen Machenschaften in Persien und im Kaukasus. In: MWBl 103 (1918) Nr. 34; Sp. 552-554.
- Die Engländer in Persien. Von Oberst Immanuel. In: MWBl 103 (1918) Nr. 38; Sp. 616-619.
- Vom mazedonischen Kriegsschauplatz. Von Oberst Immanuel. In: MWBl 103 (1918) Nr. 41; Sp. 669-671, Nr. 47; Sp. 778-780.
- Ortsgefechte. Betrachtungen im Anschluß an den „Großen Krieg in Einzeldarstellungen“. Von Generalleutnant Balck. In: MWBl 103 (1918) Nr. 43; Sp. 706-708.
- Deutschlands militärische Aussichten. In: MWBl 103 (1918) Nr. 48; Sp. 795-798.
- Die Kriegsereignisse in Palästina. Von Oberst Immanuel. In: MWBl 103 (1918) Nr. 51; Sp. 846-849.
- Zur Kriegslage in Rußland. Von Oberst Immanuel. In: MWBl 103 (1918) Nr. 52; Sp. 864-867.
- Die Entwicklung unseres Abwehrverfahrens in den vier Kriegsjahren. In: MWBl 103 (1918) Nr. 54; Sp. 899-900.
- Das Ende der österreichisch-ungarischen Armee. In: MWBl 103 (1918) Nr. 55; Sp. 920-924.
- Bildung einer polnischen Armee. In: MWBl 103 (1918) Nr. 56; Sp. 939-940.
- Die k. und k. Wehrmacht. Kriegsgeschichtliche Rückblicke auf ihre Glanzzeit und ihren Untergang. Von Oberst Immanuel. In: MWBl 103 (1918) Nr. 58; Sp. 978-982.
- Das Ende des Weltkrieges. In: MWBl 103 (1918) Nr. 59; Sp. 991-998.
- Die Räumung der besetzten Gebiete im Westen. In: MWBl 103 (1918) Nr. 61; Sp. 1026-1027.
- Dringliche militärische Tagesfragen. In: MWBl 103 (1918) Nr. 63; Sp. 1045-1050.
- Lettow-Vorbeck ein deutscher Held. In: MWBl 103 (1918) Nr. 63; Sp. 1050-1052.
- Der ungarisch-tschechische Krieg. In: MWBl 103 (1918) Nr. 64; Sp. 1080-1081.
- Kriegserfahrung und Ausbildung der Zukunft. Von Generalleutnant Schwarte. In: MWBl 103 (1918) Nr. 68; Sp. 1141-1146, Nr. 69; Sp. 1175-1180.
- Die Möglichkeiten einer Heeresreform auf demokratischer Grundlage. Dr. Christian Grotewold, Lt. d. Ldw. In: MWBl 103 (1918) Nr. 74; Sp. 1279-1282, Nr. 75; Sp. 1305-1308.
- Die neue Armee. Von Müller-Brandenburg, Lt. d. Lw. I. in: MWBl 103 (1918) Nr. 76; Sp. 1335-1340, Nr. 77; Sp. 1357-1362.
- Die freiwillige Volkswehr. Von Generalleutnant Schwarte. In: MWBl 103 (1918) Nr. 78; Sp. 1369-1374, Nr. 79; Sp. 1397-1400.
- Rückblick auf die Kriegsereignisse 1918. In: MWBl 103 (1918) Nr. 79; Sp. 1389-1396.
- Ein Wort an die Kavallerie. Von Hauptmann Ludwig Drees. In: MWBl 103 (1918) Nr. 77; Sp. 1349-1358.
- Die Folgen des russischen Waffenstillstandes für die militärische Lage des Verbandes. In: MWBl 103 (1918) Nr. 80; Sp. 2041-2043.
- Der Türkische Krieg mit den Dreiverbandsmächten. In: MWBl 103 (1918) Nr. 82; Sp. 2083-2086.
- Die Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika. In: MWBl 103 (1918) Nr. 83; Sp. 2099-2101.
- Persien im Weltkriege. Von Oberst Immanuel. In: MWBl 103 (1918) Nr. 91; Sp. 2266-2270.
- Die grundlegenden strategischen Gesichtspunkte der Kämpfe an der Ostfront 1914/17. In: MWBl 103 (1918) Nr. 99; Sp. 2425-2428.
- Das deutsche Besatzungsheer im Weltkriege. Von Oberst Immanuel. In: MWBl 103 (1918) Nr. 114/115, Sp. 2793-2796.
- Finnland. Von Oberst Immanuel. In: MWBl 103 (1918) Nr. 135; Sp. 3243-3245, Nr. 136; Sp. 3265-3268.
- Die Tafiile-Expedition vom 3. Bis 9. März 1918. In: MWBl 103 (1918) Nr. 153; Sp. 3556-3557, Nr. 154; Sp. 3571-3574.

Militär-Wochenblatt Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht 104 (1919)

- Betrachtungen zur militärpolitischen Lage in Rußland. In: MWBl 104 (1919) Nr. 1; Sp. 5-10, Nr. 9; Sp. 157-162, Nr. 10; Sp. 183-188, Nr. 19; Sp. 357-364.
- Die militärische Lage in Polen. In: MWBl 104 (1919) Nr. 1; Sp. 15-18.
- Wie die Polen des russischen Bolschewismus bekämpfen. In: MWBl 104 (1919) Nr. 2; Sp. 31-32.
- „Der Oberbefehl an der polnischen Front. In: MWBl 104 (1919) Nr. 3; Sp. 41-46.
- Die militärische Lage in Polen. In: MWBl 104 (1919) Nr. 3; Sp. 53-54, Nr. 6; Sp. 111-114, Nr. 22; Sp. 429.
- Der neue Geist? (Ein „Republikanischer Führerbund“.) Von Major Jenke. In: MWBl 104 (1919) Nr. 5; Sp. 77-82.
- Haben die Ersatzbataillone im Kriege versagt? Von Generalleutnant z.D. Kügler. In: MWBl 104 (1919) Nr. 7; Sp. 117-128.
- Die schwarz-rot-goldene Nationalversammlung erwartet ...! . In: MWBl 104 (1919) Nr. 8; Sp. 137-140.
- Irreführende Verallgemeinerungen. In: MWBl 104 (1919) Nr. 12; Sp. 213-220.
- Unsere Südrußland-Truppen. Ein Kapitel über völkerrechtliche Verpflichtungen. Von Generalleutnant Schwarte. In: MWBl 104 (1919) Nr. 14; Sp. 261-262.
- Die Lage in Spanisch-Marokko. In: MWBl 104 (1919) Nr. 17; Sp. 323-324.
- Die Lage im Archangelgebiete. In: MWBl 104 (1919) Nr. 18 Sp. 345-348.
- Militärpolitisches zur Weltlage. In: MWBl 104 (1919) Nr. 21; Sp. 393-398.
- Die Lage in Sibirien. In: MWBl 104 (1919) Nr. 22; Sp. 423-424.
- Rückblick über die Ereignisse an den russischen Kampffronten vom 20. Juli bis 15. August. In: MWBl 104 (1919) Nr. 28; Sp. 547-554.
- Vom russischen Sowjet-Heere. In: MWBl 104 (1919) Nr. 33; Sp. 641-646.
- Die militärpolitische Lage in Rußland in der zweiten Hälfte August 1919. In: MWBl 104 (1919) Nr. 34; Sp. 659-664.
- Die französische Kolonial- und Nordafrika-Armee. In: MWBl 104 (1919) Nr. 37; Sp. 713-718.
- Militärpolitisches zur Weltlage. In: MWBl 104 (1919) Nr. 38; Sp. 733-736.
- Die Entente und die große Koalition gegen die russische Sowjet-Republik. In: MWBl 104 (1919) Nr. 39; Sp. 757-762.
- Die Rückführung des Ostheeres (Mit einer Skizze). In: MWBl 104 (1919) Nr. 40; Sp. 773-788.
- Die militär-politischen Ereignisse in Rußland. (Erste Hälfte September). In: MWBl 104 (1919) Nr. 41; Sp. 801-806.
- Die antibolschewistische Bewegung in Südrußland. In: MWBl 104 (1919) Nr. 43; Sp. 837-840.
- Syrien und Palästina. In: MWBl 104 (1919) Nr. 45; Sp. 883-886.
- Der Bolschewismus und Asien. In: MWBl 104 (1919) Nr. 47; Sp. 921-926.
- Kavallerie-Verwendung im Weltkriege. Von Generalleutnant Balck. In: MWBl 104 (1919) Nr. 53, Sp. 1029-1034.
- Militärpolitisches zur Weltlage. In: MWBl 104 (1919) Nr. 56; Sp. 1081-1086.
- Die militärpolitischen Ereignisse in Rußland. (Mitte September bis Mitte Oktober) . In: MWBl 104 (1919) Nr. 56; Sp. 1085-1090.
- Die militär-politischen Ereignisse in Rußland. (Zweite Hälfte Oktober). In: MWBl 104 (1919) Nr. 64; Sp. 1215-1218, Nr. 65; Sp. 1233-1238.
- Die militär-politischen Ereignisse in Rußland.. (abgeschlossen am 20. November). In: MWBl 104 (1919) Nr. 69; Sp. 1299-1302, Nr. 70; Sp. 1313-1318.
- Von Sowjet-Rußland. (Abgeschlossen am 15. Dezember 1919.) In: MWBl 104 (1919) Nr. 77; Sp. 1429-1434.

Militär-Wochenblatt 105 (1920/21)

Beihefte

- Vom Sterben des Deutschen Offizierkorps. Herausgegeben von Constantin v. Altrock Generalleutnant a.D. Mit einer Statistik der Kriegsverluste an Toten nach amtlicher Bearbeitung (Kritische Beiträge zur Geschichte des Weltkrieges) Berlin 1921 (Zugleich 5. Beiheft zum 105. Jahrgang des MWBl.). Darin: Kurze Ausarbeitungen

(ggfs. mit Verlustziffern früherer Kriege) zur Geschichte der diversen Offizierkorps: Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Schutztruppe, Marine.

Artikel

- Zur Lage in der Türkei. Juni 1920. In: MWBl 105 (1920/21) Nr. 2; Sp.25-26.
- Die Lage in Österreich. In: MWBl 105 (1920/21) Nr. 2; Sp. 28.
- Militärpolitisches zur Weltlage. Abgeschlossen am 15. Juli 1920. In: MWBl 105 (1920/21) Nr. 3; Sp. 46-48.
- General Wrangels politisches Programm. In: MWBl 105 (1920/21) Nr. 3; Sp. 51-52.
- Von der polnischen Front und der Krim-Front. In: MWBl 105 (1920/21) Nr. 4; Sp. 75-76.
- Militärpolitisches zur Weltlage. In: MWBl 105 (1920/21) Nr. 5; Sp. 89-92.
- Die Lage in Mexiko. Mitte Juli 1920. In: MWBl 105 (1920/21) Nr. 5; Sp. 91-93.
- Die Lage in China. Mitte Juli 1920. In: MWBl 105 (1920/21) Nr. 5; Sp. 93-94.
- Der Krieg in Osteuropa. Abgeschlossen am 31. Juli. In: MWBl 105 (1920/21) Nr. 6; Sp. 117-119.
- Zur militärpolitischen Lage in England.. Abgeschlossen am 27. Juli 1920. In: MWBl 105 (1920/21) Nr. 6; Sp. 119-121.
- Aus Vorderasien. Von Generalleutnant a.D. v. Hippel. In: MWBl 105 (1920/21) Nr. 7; Sp. 145-148.
- Die Aussichten eines Kampfes der Entente gegen Rußland. In: MWBl 105 (1920/21) Nr. 7 Sp. 150-151.
- Rassetrieb. Von Dr. Erich Ritter. In: MWBl 105 (1920/21) Nr. 9; Sp. 191-194.
- Artillerietaktik. In: MWBl 105 (1920/21) Nr. 9; Sp. 196-197.
- Die Kolonialfrage im Frieden von Versailles. Von Gouverneur a.D. Dr. Seitz. In: MWBl 105 (1920/21) Nr. 10; Sp. 218-219.
- Militärpolitisches zur Weltlage. In: MWBl 105 (1920/21) Nr. 11; Sp. 235-238.
- Englische Sorgen in Mesopotamien. In: MWBl 105 (1920/21) Nr. 13; Sp. 283-284.
- Aus Mexiko. Bis Mitte September 1920. In: MWBl 105 (1920/21) Nr. 13; Sp. 284-285.
- Nationalbolschewismus. Von Oberst Cramer v. Laue. In: MWBl 105 (1920/21) Nr. 14; Sp. 304-305.
- Der Soldatenberuf. In: MWBl 105 (1920/21) Nr. 16; Sp. 348-351.
- Militärpolitisches zur Weltlage. In: MWBl 105 (1920/21) Nr. 17; Sp. 365-357.
- Skizze moderner Gefechtsführung. Von Ernst Jünger. In: MWBl 105 (1920/21) Nr. 20; Sp. 433-435.
- Die militärpolitische Lage Englands. (Abgeschlossen Ende Oktober 1920) Von Generalleutnant a.D. Balck. In: MWBl 105 (1920/21) Nr. 21; Sp. 453-456.
- Militärpolitisches zur Weltlage. (Abgeschlossen am 24. 11. 20). In: MWBl 105 (1920/21) Nr. 22; Sp. 475-478.
- Kriegsgeschichtliche Studien und Kritik. Von General Ludendorff. In: MWBl 105 (1920/21) Nr. 23; Sp. 497-500, Nr. 24; Sp. 519-522.
- Das revolutionäre Heer. In: MWBl 105 (1920/21) Nr. 23; Sp. 504-507.
- Wrangels Glück und Ende. In: MWBl 105 (1920/21) Nr. 24; Sp. 521-524.
- Helden und Drill. In: MWBl 105 (1920/21) Nr. 25.
- Militärpolitischer Rückblick auf das Jahr 1920. In: MWBl 105 (1920/21) Nr. 27; Sp. 585-588.
- Die Revolutionierung Deutschlands im Weltkriege. Im Lichte der 3. Internationale. In: MWBl 105 (1920/21) Nr. 28; Sp. 607-612.
- Die polnische Bedrohung Oberschlesiens. In: MWBl 105 (1920/21) Nr. 31; Sp. 675-677.
- Der Aufruhr bei Cottbus im März 1920. In: MWBl 105 (1920/21) Nr. 31; Sp. 687-688.
- Militärpolitisches zur Weltlage. In: MWBl 105 (1920/21) Nr. 32; Sp. 697-700.
- Militärpolitisches aus Sowjet-Rußland. In: MWBl 105 (1920/21) Nr. 33; Sp.
- Vom Kaiserheer zur Reichswehr. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Revolution. In: MWBl 105 (1920/21) nr. 34; Sp. 751-753.
- Die farbigen Franzosen. In: MWBl 105 (1920/21) Nr. 36; Sp. 783-786.
- Militärpolitisches zur Weltlage. In: MWBl 105 (1920/21) Nr. 42; Sp. 917-920.
- Militärpolitisches aus Polen und Rußland. In: MWBl 105 (1920/21) Nr. 44; Sp. 959-962.

Militär-Wochenblatt 106 (1921/22)

Beihefte

-
- Vom Sterben des Deutschen Offizierkorps. Die Gesamtverluste unserer Wehrmacht im Weltkrieg Herausgegeben von Constantin v. Altröck Generalleutnant a.D. Zweite, erweiterte Auflage (Kritische Beiträge zur Geschichte des Weltkrieges) Berlin 1922 (Zugleich 1. Beiheft zum 106. Jahrgang des MWBl.). Darin: Kurze Ausarbeitungen (ggfs. mit Verlustziffern früherer Kriege) zur Geschichte der diversen Offizierkorps: Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Schutztruppe, Marine. Verluste der Landheere, der Schutztruppen und der Marine des Deutschen Reiches durch Todesfälle und Verwundungen 2.8.1914 bis 10.1.1919

Artikel

- Militärpolitisches über Großbritannien. Abgeschlossen Anfang Juli. Von Generalleutnant Balck. In: MWBl 106 (1921/22) Nr. 3; Sp. 45-48.
- Militärpolitisches zur Weltlage. In: MWBl 106 (1921/22) Nr. 4; Sp. 67-70.
- Der Raid der 5. Französischen Kav. Div, in der Marneschlacht 1914. Mit einer Skizze. Von General der Infanterie a.D. v. Kuhl. In: MWBl 106 (1921/22) Nr. 7; Sp. 133-136.
- Wie unsere Gegner den Weltkrieg auswerten. In: MWBl 106 (1921/22) Nr. 7; Sp. 137-138.
- Der Kommunismus in München. In: MWBl 106 (1921/22) Nr. 7; Sp. 138-139.
- Leipzig – das Brandmal des eigenen Landes. Von Oberst Schwertfeger. In: MWBl 106 (1921/22) Nr. 10; Sp. 202-204.
- Zur „Kritik des Weltkrieges“. Von General der Infanterie a.D. v. Kuhl. In: MWBl 106 (1921/22) Nr. 11; Sp. 221-224.
- Militärpolitisches aus Rußland und Polen. April bis Juni 1921. In: MWBl 106 (1921/22) Nr. 11; Sp. 223-228.
- Die Auferstehung des Abendlandes. Von Dr. Erich Ritter. In: MWBl 106 (1921/22) Nr. 11; Sp. 228-229.
- Die Technik in der Zukunftsschlacht. In: MWBl 106 (1921/22) Nr. 14; Sp. 287-290.
- Kriegführung und Politik. Von Oberstleutnant a.D. Wolfgang Foerster. In: MWBl 106 (1921/22) Nr. 18; Sp. 375-378.
- Der Sturz der Mittelmächte. Von General der Infanterie a.D. v. Kuhl. In: MWBl 106 (1921/22) Nr. 18; Sp. 377-380.
- Der Weg zur Revolution. Von General der Infanterie a.D. v. Kuhl. In: MWBl 106 (1921/22) Nr. 21; Sp. 443-446.
- Revolution – Freikorps – Reichswehr. In: MWBl 106 (1921/22) Nr. 21; Sp. 445-447.
- Kriegserfahrung und Kriegserlebnis. Von Felix v. Frantzius, Hauptmann a.D.. In: MWBl 106 (1921/22) Nr. 21; Sp. 447-449.
- Dem Andenken unserer alten Wehrmacht. Von Oberstleutnant E. Fleck. In: MWBl 106 (1921/22) Nr. 23; Sp. 489-494.
- Französische Ansichten über die künftige Verwendung der Kavallerie. In: MWBl 106 (1921/22) Nr. 25; Sp. 531-534.
- Sowjet-Rußland. Uebersicht über die Zeit vom Juli bis Oktober 1921. In: MWBl 106 (1921/22) Nr. 26; Sp. 557-560.
- Die militärpolitische Lage in Großbritannien. Abgeschlossen am 10. Dezember 1921. Von Generalleutnant a.D. W. Balck. In: MWBl 106 (1921/22) Nr. 27; Sp. 577-580.
- Zur Verwertung von Kriegserfahrungen. Von Generalleutnant v. Poseck, Inspekteur der Kavallerie. In: MWBl 106 (1921/22) Nr. 27, Sp. 579-584.
- Der Kampf des Bolschewismus im Süden Rußlands mit den Don-Kasaken Februar 1917 bis März 1920. In: MWBl 106 (1921/22) Nr. 30; Sp. 648-649.
- Der 27. Januar, eine geschichtliche Betrachtung. In: MWBl 106 (1921/22) Nr. 31; Sp. 663-666.
- Krieg erstarrter Fronten. In: MWBl 106 (1921/22) Nr. 32; Sp. 685-688.
- Unsere Zerstörungen in Frankreich. Von General Ludendorff. In: MWBl 106 (1921/22) Nr. 33; Sp. 707-710.
- Die Zersetzung der russischen Armee im Weltkriege. In: MWBl 106 (1921/22) Nr. 34; Sp. 733-735.
- Militärpolitisches zur Weltlage. In: MWBl 106 (1921/22) Nr. 37; Sp. 797-800.
- Sowjet-Rußland. In: MWBl 106 (1921/22) Nr. 38; Sp. 817-720.
- Die Ursachen des bulgarischen Zusammenbruchs. In: MWBl 106 (1921/22) Nr. 38; Sp. 821-822.

-
- Über Intelligenz und freie geistige Entwicklung in der Reichswehr. Von Hauptmann a.D. Wilhelm Pregers. In: MWBl 106 (1921/22) Nr. 41; Sp. 883-886.
 - Der große Krieg 1914/1918. Von Gen. d. Inf. a.D. Dr. h.c. Frhrn. V. Freytag-Loringhoven. In: MWBl 106 (1921/22) Nr. 43; Sp. 927-930.
 - Die Rote Armee. Von Major a.D. Saring. In: MWBl 106 (1921/22) Nr. 44; Sp. 956-957.
 - Schweigen oder Reden? . In: MWBl 106 (1921/22) Nr. 45; Sp. 979- 982.
 - Die Wrangel-Armee. In: MWBl 106 (1921/22) Nr. 48; Sp. 1045-1046.
 - Der Kampf als inneres Erlebnis. Von Otto Riebicke. In: MWBl 106 (1921/22) Nr. 49; Sp. 1069.
 - Politisches Theater. Von Generalleutnant a.D. v. Altröck. In: MWBl 106 (1921/22) Nr. 50; Sp. 1081-1084.
 - Die Zeit der stehenden Heere. Von Oswald Spengler. In: MWBl 106 (1921/22) Nr. 52; Sp. 1130-1131.

Militär-Wochenblatt 107 (1922/23)

Beihefte

- Das schwere Maschinengewehr. Seine schießtechnische und taktische Verwendung auf Grund der Erfahrungen des Weltkrieges Von Haußer Major und Kommandeur des III. (Jäger-)Bats. Im 13. (Württt.) Inf. Regt.), Berlin 1923 (Zugleich 3. Beiheft zum 107. Jahrgang MWBl).

Artikel

- Moderne Kriegführung. Von Oswald Spengler. In: MWBl 107 (1922/23) Nr. 1; Sp. 6-7.
- Zur innenpolitischen Lage. Von Generalleutnant a.D. v. Altröck. In: MWBl 107 (1922/23) Nr. 2/3; Sp. 23-24.
- Die russische Armee im Weltkriege. In: MWBl 107 (1922/23) Nr. 4; Sp. 45-48.
- Der Streit um Begriffe, Schlagworte und Farben. In: MWBl 107 (1922/23) Nr. 5; Sp. 67-70.
- Hans Delbrück gegen Ludendorff. Der entlarvte Pamphletist. In: MWBl 107 (1922/23) Nr. 5; Sp. 69-72.
- Monarchisten und Republikaner. In: MWBl 107 (1922/23) Nr. 6; Sp. 89-92.
- Nie wieder Krieg – Weg mit der Reichswehr? In: MWBl 107 (1922/23) Nr. 7; Sp. 111-114.
- Französische Ansichten über die Kavallerie im Kriege. In: MWBl 107 (1922/23) Nr. 7; Sp. 113-116.
- Für den inneren Frieden – gegen Versailles. In: MWBl 107 (1922/23) Nr. 10; sp. 177-180.
- Die militärpolitische Lage Großbritanniens Abgeschlossen Mitte August 1922. In: MWBl 107 (1922/23) Nr. 11; Sp. 199-202.
- Militärpolitisches aus Sowjet-Rußland. Mai bis Juli 1922. In: MWBl 107 (1922/23) Nr. 15; Sp. 289-292.
- Der griechisch-türkische Krieg. In: MWBl. 107 (1922/23) Nr. 16; Sp. 309-312.
- Das Problem des Berufsheeres. In: MWBl 107 (1922/23) Nr. 18; Sp. 361-363.
- Die Kavalleriedivision im Zukunftskrieg. In: MWBl 107 (1922/23) Nr. 23; Sp. 468-469.
- Aus Sowjetrußland. In: MWBl 107 (1922/23) Nr. 28; Sp. 588-590.
- Technischer Rundblick. In: MWBl 107 (1922/23) Nr. 28; Sp. 590-
- Die Franzosen im Ruhrbezirk und Deutschland. In: MWBl 107 (1922/23) Nr. 29; Sp. 607-609.
- Militärpolitisches zur Weltlage. In: MWBl 107 (1922/23) Nr. 31; sp. 656-659.
- Über Angriffsgeschwindigkeit. In: MWBl 107 (1922/23) Nr. 32; Sp. 687-688.

Militär-Wochenblatt 108 (1923/24)

Artikel

- Gedanken über die strategische Verwendung der deutschen Reiterei im Weltkriege. Von General der Kavallerie Frhr. v. Gebattel. In: MWBl 108 (1923/24) Nr. 1; Sp. 1-3.
- Militärpolitisches aus Großbritannien. In: MWBl 108 (1923/24) Nr. 4; Sp. 73-75.
- Die militärischen Lehren des Großen Krieges. Von General d. Inf. a.D. v. Kuhl. In: MWBl 108 (1923/24) Nr. 4; Sp. 76-77.
- Militärpolitisches aus Polen und der Randstaaten. April bis Juni 1923. In: MWBl 108 (1923/24) Nr. 5; Sp. 101-103.
- Für eine Militärpädagogik. Von Major Wolfgang Muff. In: MWBl 108 (1923/24) Nr. 6; Sp. 124-126.

-
- Gedanken eines britischen Offiziers über den Zukunftskrieg. In: MWBl 108 (1923/24) Nr. 6; Sp. 128-129.
 - Reichswehr-Dämmerung. In: MWBl 108 (1923/24) Nr. 9; Sp. 193-195.
 - Militärpolitischer Rückblick auf das Jahr 1923. In: MWBl 108 (1923/24) Nr. 12; Sp. 265-269.
 - Technischer Rundblick. Von Hauptmann a.D. Polster. In: MWBl 108 (1923/24) Nr. 12; Sp. 275-276.
 - Marschgliederung und Fliegerwirkung. In: MWBl 108 (1923/24) Nr. 13; Sp. 297-298.
 - Moderne Truppenführung. In: MWBl 108 (1923/24) Nr. 14; Sp. 319-322, Nr. 15; Sp. 350-353, Nr. 16; Sp. 372-375.
 - Von der Reiterei. In: MWBl 108 (1923/24) Nr. 15; Sp. 353-354.
 - Militärpolitisches aus Sowjetrußland. (August bis November 1923). In: MWBl 108 (1923/24) Nr. 17; Sp. 393-396.
 - Die deutsche F. und G. (I. Teil) in englischer Beleuchtung. Vom englischen Oberstleutnant R.H. Beadon. p.s.c.. In: MWBl 108 (1923/24) Nr. 17; Sp. 396-399, Nr. 18; Sp. 423-425.
 - Über den „Sturm“. Von Oberleutnant Dr. Kurt Hesse. In: MWBl 108 (1923/24) Nr. 18; Sp. 426-427.
 - Die Ausbildung der Fahrtruppen. In: MWBl 108 (1923/24) Nr. 23; Sp. 546-548, Nr. 24; Sp. 570-571.
 - Gebirgskrieg. Von Hauptmann Kübler. In: MWBl 108 (1923/24) Nr. 25; Sp. 588-590.
 - Französische Auffassungen über die Wandlungen der taktischen Anschauungen während des Krieges. In: MWBl 108 (1923/24) Nr. 25; Sp. 590-593.
 - Nachrichtenmittel im Angriffsgefecht der Infanterie. Von Oberleutnant Mahlmann. In: MWBl 108 (1923/24) Nr. 26; Sp. 614-615.
 - Die Artillerie im Kampf gegen die moderne Tiefenzone. In: MWBl 108 (1923/24) Nr. 26; Sp. 615-616.
 - Die Entwicklung der neuzeitlichen Waffen. In: MWBl 108 (1923/24) Nr. 27; Sp. 635-638, Nr. 28; Sp. 670-672.
 - Der Kampfwagen in der heutigen Kriegführung. In: MWBl 108 (1923/24) Nr. 27; Sp. 642-643.
 - Der nächste große Krieg. In: MWBl 108 (1923/24) Nr. 30; Sp. 713-715.
 - Französische taktische Auffassungen. In: MWBl 108 (1923/24) Nr. 30; Sp. 716-718.
 - Die Kampfwagenfrage. Von Leutnant Volckheim. In: MWBl 108 (1923/24) Nr. 30; Sp. 718-721.

Militär-Wochenblatt 109 (1924/25)

Beihefte

- Die Kampfweise der Infanterie auf Grund der neuen Ausbildungsvorschrift für die Infanterie vom 26.10.1922 (A.V.I.) von Major Hüttmann, Berlin 1924 (= Beiheft zum MWBl, H. 1).

Artikel

- Militärpolitisches aus England im Zusammenhang mit den hauptsächlichlichen Ländern des nahen Orients. (Januar bis März 1924). In: MWBl 109 (1924/25) Nr. 1; Sp. 1-4.
- Miliztaktik. In: MWBl 109 (1924/25) Nr. 1; Sp. 9-10, Nr. 6, Sp. 145-146.
- Nachrichtenmittel im Angriffsgefecht der Infanterie. In: MWBl 109 (1924/25) Nr. 2; Sp. 30-33.
- Kavallerie eine Hilfswaffe. In: MWBl 109 (1924/25) Nr. 2; Sp. 33-34.
- Lehren aus dem Kleinkriege. Der Überfall auf Newel. In: MWBl 109 (1924/25) Nr. 5; Sp. 116-119.
- Die Vorschläge Jean Jaurès zur Reorganisation des französischen Heeres; eine Lehre für deutsche Sozialisten. In: MWBl 109 (1924/25) Nr. 6; Sp. 137-139.
- Gedanken über Psychologie im Dienst der Wehrmacht. In: MWBl 109 (1924/25) Nr. 6; Sp. 139-142, Nr. 13; Sp. 326-327.
- Die jetzige Entwicklung des Kampfwagens. Von Leutnant Volckheim. In: MWBl 109 (1924/25) Nr. 7; Sp. 169-170.
- Material oder Moral? Von Privatdozent Dr. Ernst Meier, Erlangen. In: MWBl 109 (1924/25) Nr. 12; Sp. 302-305, Erwiderung von Oberstleutnant Brandt Nr. 16; Sp. 424-427, Beitrag zu den Gedanken über Kavallerie in den Aufsätzen „Material und Moral“ Nr. 24; Sp. 687-689, Nr. 28; Sp. 824-827, Erwiderung Nr. 29; Sp. 849-853.
- Truppen auf Kraftwagen und Fliegerabwehr. Von Guderian In: MWBl 109 (1924/25) Nr. 12; Sp. 305-306.
- Polen. In: MWBl 109 (1924/25) Nr. 16, Sp. 437, Nr. 21; Sp. 594.
- Moderne Kavallerie. Vom österreichischen Oberstleutnant M. Wiktorim. In: MWBl 109 (1924/25) Nr. 18, Sp. 483-486, Nr. 19; Sp. 515-520.
- Über Psychologie im alten Heer und in der Reichswehr. In: MWBl 109 (1924/25) Nr. 19; Sp. 525-527.

-
- Militärpolitisches aus Sowjetrußland. (1. April bis 15. September 1924). In: MWBl 109 (1924/25) Nr. 20; Sp. 549-551.
 - Das Kriegswerk des Reichsarchivs. Von Generalmajor a.D. v. Borries. In: MWBl 109 (1924/25) Nr. 22; sp. 609-612.
 - Kavallerie und Straßenpanzerwagen. In: MWBl 109 (1924/25) Nr. 24; Sp. 690-691.
 - Militärpolitischer Rückblick auf das Jahr 1924. In: MWBl 109 (1924/25) Nr. 25; Sp. 713-717.
 - Die deutschen Gebirgstruppen. Von Hauptmann Weisenberger. In: MWBl 109 (1924/25) Nr. 25; Sp. 717-721, Nr. 26; Sp. 763-766.
 - Die Abhängigkeit militärischer Pläne von der Technik. In: MWBl 109 (1924/25) Nr. 25; Sp. 721-724.
 - Leichtes Maschinengewehr oder Maschinenpistole. In: MWBl 109 (1924/25) Nr. 29; Sp. 854-855, Ergänzung Nr. 34; Sp. 1025-1027.
 - Die Kavallerie im Palästinafeldzuge. Vom Major a.D. Otto Welsch. In: MWBl 109 (1924/25) Nr. 30; Sp. 881-887.
 - Wehrsystem. In: MWBl 109 (1924/25) Nr. 31; Sp. 921-924.
 - Der kontinental eingestellte Generalstab. Von General Wetzell. In: MWBl 109 (1924/25) Nr. 33; Sp. 987-990.
 - Deutschland und Finnland. In: MWBl 109 (1924/25) Nr. 35; Sp. 1064-1067.
 - Heereskavallerie. Von General der Kavallerie v. Poseck. In: MWBl 109 (1924/25) Nr. 37; Sp. 1121-1125, Nr. 38; Sp. 1158-1161, Nr. 39; Sp. 1201-1203.
 - Chronischer Justizmord. In: MWBl 109 (1924/25) Nr. 40; Sp. 1248-1250.
 - Türkei. In: MWBl 109 (1924/25) Nr. 42; Sp. 1305.
 - „Freischaren und Freikorps“ Auf Grund von Kriegserfahrungen v. K. Adaridi, ehem. Kais. Russ. Genlt, Berlin 1925. In: MWBl 109 (1924/25) Nr. 43; Sp. 1340.
 - Die Wiederherstellung der Eisenbahnen auf dem östlichen Kriegsschauplatz. Von Oberstleutnant Koppen. In: MWBl 109 (1924/25) Nr. 44; Sp. 1367-1369.
 - Der Wert der Straßen im Frieden und im Kriege. Von Oberst a.D. Frhr. v. Weitershausen. In: MWBl 109 (1924/25) Nr. 45; Sp. 1407-1409.
 - Der Krieg in Marokko. In: MWBl 109 (1924/25) Nr. 46; Sp. 1452-1455.
 - Zur Lage in China. In: MWBl 109 (1924/25) Nr. 48; Sp. 1513-1516.
 - Militärpolitisches aus Sowjet-Rußland. (15. September 1924 bis 31. Januar 1925). In: MWBl 109 (1924/25) Nr. 48; Sp. 1517-1520.
 - Aufklärung und Sicherung bei Kraftwagenmärschen. Von Hauptmann Guderian. In: MWBl 109 (1924/25) Nr. 2; Sp. 13-16.
 - Verhalten von Kolonnen bei Überfall durch Kampfwagen. Von Leutnant Volckheim. In: MWBl 109 (1924/25) Nr. 3; Sp. 19-21.

Militär-Wochenblatt 110 (1925/26)

Beihefte

- Aufmarsch nach zwei Fronten. Aufgrund der Operationspläne von 1871-1914. Von H. von Staabs General der Infanterie a.D., Berlin 1925 (Zugleich Beiheft MWBl 1925); Spez. S. 17-40 (Eisenbahnwesen), 76-85 (Anhang. Elektrische Zugförderung und Landesverteidigung).
- Die Verwertung kriegsgeschichtlicher Erfahrungen. Von Freiherrn Hugo von Freytag-Loringhoven General der Infanterie a.D., Dr. h.c. der Universität Berlin, Berlin 1925 (= Beiheft zum MWBl 1925).

Artikel

- Das marokkanische Problem. Von Major a.D. Otto Welsch. In: MWBl 110 (1925/26) Nr. 1; Sp. 1-6.
- Die alte Armee und die junge Generation. Von Generalmajor Wetzell. In: MWBl 110 (1925/26) Nr. 2; Sp. 58-60.
- Der Krieg in Marokko. In: MWBl 110 (1925/26) Nr. 4; Sp. 116-120.
- Optantenelend. In: MWBl 110 (1925/26) Nr. 7; Sp.209-210.
- Die Kampfbereitschaft der Roten Armee. In: MWBl 110 (1925/26) Nr. 7; Sp. 212-213.

-
- Die Kämpfe in Marokko. In: MWBl 110 (1925/26) Nr. 8; Sp. 265-268, Nr. 11, Sp. 377-379, Nr. 14; Sp. 473-477, Nr. 20; Sp. 696-698, Nr. 28; Sp. 994-997.
 - Vom künftigen Kriege. Vom englischen Captain B. H. Liddell-Hart. In: MWBl 110 (1925/26) Nr. 9; Sp. 291-293.
 - Frankreichs Stellung in Syrien. In: MWBl 110 (1925/26) Nr. 9; Sp. 301-303.
 - Die polnischen d'Annunzios. in: MWBl 110 (1925/26) Nr. 10; Sp. 332-333.
 - Die Waffe des Zukunftskrieges. Von Oberleutnant Volckheim. In: MWBl 110 (1925/26) Nr. 14; Sp. 465-468.
 - Milizheer und Manneszucht. In: MWBl 110 (1925/26) Nr. 16; Sp. 545-547, Nr. 21; Sp. 724-727.
 - Ansichten über Kavallerie. In: MWBl 110 (1925/26) Nr. 18; Sp. 609-613.
 - Die militärische Lage in Syrien Anfang November. In: MWBl 110 (1925/26) Nr. 19; Sp. 649-654.
 - Der Mensch und die Schlacht der Zukunft. In: MWBl 110 (1925/26) Nr. 20; Sp. 692-696, Nr. 30; Sp. 1066-1067.
 - Militärpolitischer Rückblick auf das Jahr 1925. In: MWBl 110 (1925/26) Nr. 25; Sp. 865-869.
 - Kampfwagen in Marokko. In: MWBl 110 (1925/26) Nr. 28; Sp. 997-999.
 - Einige französische Kriegserfahrungen in Marokko. In: MWBl 110 (1925/26) Nr. 30; Sp. 1063-1064.
 - Kampf an rückwärtigen Verbindungen. In: MWBl 110 (1925/26) Nr. 32; Sp. 1144-1145.
 - Das polnische Grenzschutzkorps. In: MWBl 110 (1925/26) Nr. 36; Sp. 1282-1284.
 - Wichtigste Kriegserfahrungen der Kavallerie und ihre Auswertung. Von Generalmajor a.D. Frhr. v. Rotberg. In: MWBl 110 (1925/26) Nr. 37; Sp. 1315-1321.
 - Die polizeilichen Aufgaben der deutschen Wehrmacht. In: MWBl 110 (1925/26) Nr. 37; Sp. 1345-1347. Der Polizeieinsatz der Schutzpolizei bei inneren Unruhen. In: MWBl 110 (1925/26) Nr. 37; Sp. 1348-1349.
 - Die neuentstehende Welt und der Soldat. Von Oberstleutnant Muff. In: MWBl 110 (1925/26) Nr. 39; Sp. 1393-1400.
 - Der Faszio und die faschistische Miliz. In: MWBl 110 (1925/26) Nr. 40; Sp. 1448-1450.
 - Treibmittel und Sprengstoffe 1914-18. In: MWBl 110 (1925/26) Nr. 42; Sp. 1533-1535.
 - Der Kampfwagen der Jetztzeit und der Zukunft. In: MWBl 110 (1925/26) Nr. 44; Sp. 1591-1595, Nr. 45; Sp. 1628-1630.
 - Über Kriegserfahrungen und Ausbildung der Kavallerie. Von Generalleutnant v. Poseck. In: MWBl 110 (1925/26) Nr. 46; Sp. 1664-1668.
 - Was bieten uns die Erfahrungen des französischen Generals Dosse im Rifkriege? Von General v. Taysen. In: MWBl 110 (1925/26) Nr. 46; Sp. 1669-1671.
 - Abd el Krims Zusammenbruch. In: MWBl 110 (1925/26) Nr. 47; Sp. 1708-1711.

Militär-Wochenblatt 111 (1926/27)

- Mensch und Material. Von Oberst a.D. Blümmer. In: MWBl 111 (1926/27) Nr. 1; Sp. 6-9.
- Das Flugzeug im Nachschubdienst. In: MWBl 111 (1926/27) Nr. 4; Sp. 119-121.
- Die Umgestaltung des Krieges. In: MWBl 111 (1926/27) Nr. 6; Sp. 201-202.
- Das Problem der Elektrifizierung der Bahnen und die Landesverteidigung. In: MWBl 111 (1926/27) Nr. 7; Sp. 238-239.
- Zum Studium der Kriegsgeschichte. In: MWBl 111 (1926/27) Nr. 8; Sp. 257-260.
- Strategie – Operation – Taktik. In: MWBl 111 (1926/27) Nr. 9; Sp. 289-292.
- Die Umgestaltung des Krieges. In: MWBl 111 (1926/27) Nr. 10; Sp. 321-323.
- Deutsch-Ostafrika. In: MWBl 111 (1926/27) Nr. 11; Sp. 379-380.
- Geschütz – Kampfwagen – Flugzeug. Von Oberst a.D. Frhr. v. Weitershausen. In: MWBl 111 (1926/27) Nr. 13; Sp. 442-444.
- Ausnutzung von Kriegserfahrungen. In: MWBl 111 (1926/27) Nr. 14; Sp. 465-475.
- Zur Lage in Marokko. In: MWBl 111 (1926/27) Nr. 14; Sp. 475-478.
- Die französische Artillerie in Marokko und ihre Erfahrungen im Jahre 1925. In: MWBl 111 (1926/27) Nr. 14; Sp. 478-480.
- Die Entwicklung der politischen und militärischen Lage in China. In: MWBl 111 (1926/27) Nr. 18; Sp. 629-631, Nr. 20; Sp. 707-709.
- Vom kleinen Zukunftsheer. Von Hauptmann Dittmar. In: MWBl 111 (1926/27) Nr. 18; Sp. 631-635.
- Von Mudros nach Mudania. Eine Studie über die Bedingungen des türkischen Widerstandes und die Ursachen seines Erfolges gegen die Feindmächte 1919-1922. In: MWBl 111 (1926/27) Nr. 18; Sp. 635-640.

-
- Verwendung französischer Kampfwagen und Straßenkampfwagen in Syrien. In: MWBl 111 (1926/27) Nr. 18; Sp. 648-649.
 - Militärpolitisches aus Rußland. (Mai bis September 1926). In: MWBl 111 (1926/27) Nr. 21; Sp. 746-756.
 - Militärischer Alpinismus 1914-1918. In: MWBl 111 (1926/27) Nr. 26; Sp. 956-958.
 - Sicherung der Nachschublinien. In: MWBl 111 (1926/27) Nr. 26; Sp. 964-965.
 - Eisenbahnstrategie in der Mandschurei. In: MWBl 111 (1926/27) Nr. 34; Sp. 1245-1249.
 - Polnische Ansichten über das Bombenfliegerwesen und seine Verwendung. In: MWBl 111 (1926/27) Nr. 35; Sp. 1289-1291, Nr. 42; Sp. 1558-1560.
 - Alpinismus und Wehrmacht. In: MWBl 111 (1926/27) Nr. 37; Sp. 1349-1350.
 - Erfahrungen im Flugwesen aus dem russisch-polnischen Kriege 1920. In: MWBl 111 (1926/27) Nr. 39; Sp. 1449-1452.
 - Massenheer oder Technik. In: MWBl 111 (1926/27) Nr. 40; Sp. 1473-1476.
 - Bewegung und Waffenwirkung in der Taktik des Weltkrieges. In: MWBl 111 (1926/27) Nr. 43; Sp. 1585-1592.
 - Österreich- Ungarns Eisenbahnen im Weltkriege. In: MWBl 111 (1926/27) Nr. 46; Sp. 1700-1704.

Militär-Wochenblatt 113 (1928/29)

- Das Gelände. In: MWBl 113 (1928/29) Nr. 4; Sp. 143-144.
- Wehrhaftigkeit und Strafrechtsreform. Von Oberheeresanwalt Frey (Dresden). In: MWBl 113 (1928/29) Nr. 10; Sp. 380-382.
- Deutsche „Kriegsgräuel“ ? Ein neutrales Urteil! In: MWBl 113 (1928/29) Nr. 10; Sp. 382-383.
- Panik! Von Generalleutnant a.D. v. Altrock. In: MWBl 113 (1928/29) Nr. 11, Sp. 401-406.
- Gedanken eines Soldaten. In: MWBl 113 (1928/29) Nr. 14; Sp. 525-527.
- Kriegswirtschaft und Verkehr während des Weltkrieges. Von Oberst a.D. Kalbfus. In: MWBl 113 (1928/29) Nr. 15; Sp. 569-573, Nr. 16; Sp. 613-615, Nr. 17; Sp. 656-660.
- Das Gesicht des wirklichen Krieges. In: MWBl 113 (1928/29) Nr. 21, Sp. 817-823.
- Der Einsatz der Schutzpolizei im Aufruhrgebiet. Von Pol. Hptm. Schmitt, Berlin 1928. In: MWBl 113 (1928/29) Nr. 21; Sp. 846.
- Söldner- oder Massenheer? Von Lotharingus. In: MWBl 113 (1928/29) Nr. 26; Sp. 1028-1030.
- Die italienische Nationalmiliz und ihre Verwendung im Kriege. In: MWBl 113 (1928/29) Nr. 26; Sp. 1032-1035.
- Aufklärungsabteilungen. Von Oberst Brandt. In: MWBl 113 (1928/29) Nr. 28; Sp. 1122-1124.
- Panzerzüge. Von Hptm. A.D. Hans Wagner. In: MWBl 113 (1928/29) Nr. 28; Sp. 1126-1130.
- Einfluß motorisierter Truppen und Flieger auf Grenzschutz und Aufmarsch. In: MWBl 113 (1928/29) Nr. 29; Sp. 1161-1163.
- Moderne Heere. Betrachtungen über die „Gedanken eines Soldaten“ des Generalobersten v. Seeckt. In: MWBl 113 (1928/29) Nr. 30; Sp. 1193-1198.
- Söldner- oder Massenheer? Eine Erwiderung. In: MWBl 113 (1928/29) Nr. 31; Sp. 1253-1254.
- Die Ukraine unter Fremdherrschaft. Herausgegeben von der Pressestelle ukrainischer Nationalisten 1928, Berlin. In: MWBl 113 (1928/29) Nr. 33; Sp. 1348.
- Der Staat – eine Festung. Einfluß des wachsenden Kampfraumes auf die Kampfform der Zukunft und die militärpolitische Lage in Europa. In: MWBl 113 (1928/29) Nr. 39; Sp. 1569-1578.
- Neuzeitliche Pionierverwendung. In: MWBl 113 (1928/29) Nr. 39; Sp. 1578-1581.
- Gebirgsausbildung und kleines Heer. In: MWBl 113 (1928/29) Nr. 47; Sp. 1919-1921.
- Kriegswissenschaft und Kriegserlebnis. In: MWBl 113 (1928/29) Nr. 48; Sp. 1953-1958.

Militär-Wochenblatt 114 (1929/30)

- Die wachsende Bedeutung von „Sperrern“ gegenüber mechanisierten Truppen. Von Oberstleutnant Klingbeil. In: MWBl 114 (1929/30) Nr. 1; Sp. 3-9.
- Die Fahrtruppe und ihre Ausbildung. Von Generalmajor a.D. Müller. In: MWBl 114 (1929/30) Nr. 3; Sp. 91-94.
- Panzerzüge im Gefecht. In: MWBl 114 (1929/30) Nr. 4; Sp. 126-132.
- Die Truppenführung im Russisch-Polnischen Krieg 1919/20. In: MWBl 114 (1929/30) Nr. 7; Sp. 243-248.
- Maschinengewehre im Fern- und Nahkampf. In: MWBl 114 (1929/30) Nr. 9; Sp. 330-331.
- Motorisierung und Organisation rasch beweglicher Truppen. Von Major Otto v. Hortstein. In: MWBl 114 (1929/30). In: MWBl 114 (1929/30) Nr. 12; Sp. 446-448.

-
- Wirkungsgrenzen schwerer Maschinengewehre. In: MWBl 114 (1929/30) Nr. 12; Sp. 448-450.
 - Nachrichtenoffiziere. In: MWBl 114 (1929/30) Nr. 13; Sp. 484-487.
 - Ausbildung und Ausrüstung für den Nahkampf. In: MWBl 114 (1929/30) Nr. 14; Sp. 521-525, Nr. 15; Sp. 570-575.
 - Die Rote Armee. In: MWBl 114 (1929/30) Nr. 17; Sp. 641-645, Nr. 18; Sp. 681-684.
 - Nachschubfragen. In: MWBl 114 (1929/30) Nr. 24; Sp. 928-930.
 - Hat Fuller recht? in: MWBl 114 (1929/30) Nr. 25; Sp. 975-976. Nochmals hat Fuller recht? Nr. 26; Sp. 1010-1012.
 - Die Straßenpanzerkraftwagen der Infanterie-Division. In: MWBl 114 (1929/30) Nr. 26; Sp. 1008-1010.
 - Der Kraftwagen im Troß. In: MWBl 114 (1929/30) Nr. 29; Sp. 1132-1134.
 - Gebirgstruppen. In: MWBl 114 (1929/30) Nr. 30; Sp. 1173-1175.
 - Reichswehr und Kommunisten. In: MWBl 114 (1929/30) Nr. 31; Sp. 1210-1211.
 - Militärische Vorbereitung der polnischen Jugend. In: MWBl 114 (1929/30) Nr. 31; Sp. 1212-1213.
 - Heeresversorgung im Kriege. In: MWBl 114 (1929/30) Nr. 32; Sp. 1248-1251.
 - Verwendung moderner Kampfmittel durch die Italiener in Nordafrika 1929. In: MWBl 114 (1929/30) Nr. 33; Sp. 1308.
 - Elektrifizierung und Luftbedrohung. In: MWBl 114 (1929/30) Nr. 36; Sp. 1413.
 - Das Nationalitätenproblem in der Roten Armee. In: MWBl 114 (1929/30) Nr. 37; Sp. 1447-1449.
 - Neuzeitliche Verwendung von Sperren. In: MWBl 114 (1929/30) Nr. 38; Sp. 1481-1484, Nr. 39; Sp. 1530-1533.
 - Motorisierungsfragen. Die Entwicklung des Lastkraftwagens seit dem Weltkriege. Von Dipl.-Ing. W. Hofweber. In: MWBl 114 (1929/30) Nr. 41; Sp. 1608-1612.
 - Die Lähmung des Hirns. Von Oberstleutnant a.D. Benary. In: MWBl 114 (1929/30) Nr. 41; Sp. 1614-1616.
 - Strategische Lähmung als Ziel des entscheidungssuchenden Angriffs? In: MWBl 114 (1929/30) Nr. 42; Sp. 1652.
 - Was ist Stoßkraft? In: MWBl 114 (1929/30) Nr. 43; Sp. 1681-1686, Nr. 44; Sp. 1723-1729.
 - Neuzeitliche Marschtechnik. In: MWBl 114 (1929/30) Nr. 45; Sp. 1761-1767.
 - Erfolgreiches Eingreifen von Reiterei gegen den Rücken des Gegners. In: MWBl 114 (1929/30) Nr. 46; Sp. 1812-1813.

Militär-Wochenblatt 116 (1931/32)

- Der Einfluß der rückwärtigen Verbindungen auf die Kriegführung. Die türkischen Operationen im Weltkriege. Von Major a.D. Dr. Kretzschmann. In: MWBl 116 (1931/32) Nr. 1; Sp. 5-9.
- Das Feuer der Infanteriewaffen. Aufgaben und Möglichkeiten. In: MWBl 116 (1931/32) Nr. 2; Sp. 41-47
- Der Krieg der Zukunft. In: MWBl 116 (1931/32) Nr. 4; Sp. 133-136.
- Flandern 1914. Ein Beitrag zur Frage der improvisierten Heere. In: MWBl 116 (1931/32) Nr. 7; Sp. 241-245.
- Russische Ansichten über den Zukunftskrieg. In: MWBl 116 (1931/32) Nr. 7; Sp. 260-262.
- Kordonkrieg – entscheidende Operationen. In: MWBl 116 (1931/32) Nr. 11; Sp. 401-406.
- Der „bewegliche Verband“ als Träger der Marschsicherung. In: MWBl 116 (1931/32) Nr. 11; Sp. 406-410, Nr. 12; Sp. 439-442.
- Trefferwahrscheinlichkeit beim Gefechtsschießen. Eine wichtige feuertaktische Frage auch für die Infanterie und Kavallerie. Von Generalleutnant a.D. Wendland. In: MWBl 116 (1931/32) Nr. 12; Sp. 442-446.
- Luftstreitkräfte in Kolonialgebieten. In: MWBl 116 (1931/32) Nr. 12; Sp. 458.
- Der Streit um den belgischen Franktireurkrieg. Von Dr. R. P. Oßwald, Oberarchivrat und Mitglied des Reichsarchivs, Köln 1931. In: MWBl 116 (1931/32) Nr. 16; Sp. 597.
- Das Problem der Marschsicherung. Dargestellt an schwach ausgerüsteten und neuzeitlichen Heeren. Von Hptm. Dr.-Ing. Gallwitz. In: MWBl 116 (1931/32) Nr. 17; Sp. 611-615, Nr. 18; Sp. 644-647, Nr. 19; Sp. 681-686, Nr. 20; Sp. 719-722.
- Der Soldat und die Technik. In: MWBl 116 (1931/32) Nr. 25; Sp. 891-895.
- Die Leere des Schlachtfeldes. Von Generalleutnant a.D. E.Fleck. In: MWBl 116 (1931/32) Nr. 25; Sp. 898-902, Nr. 26; Sp. 933-936.
- Aufklärung und Marschsicherung durch bewegliche Verbände. In: MWBl 116 (1931/32) Nr. 25; Sp. 902-904.
- Der Krieg am Stillen Ozean. Sonderbericht aus China. In: MWBl 116 (1931/32) Nr. 31; Sp. 1097-1099.
- Zur Lage im fernen Osten. In: MWBl 116 (1931/32) Nr. 33; Sp. 1169-1172.
- Rußland. In: MWBl 116 (1931/32) Nr. 34; Sp. 1222.

-
- Die Streitkräfte im fernöstlichen Kriege. In. MWBI 116 (1931/32) Nr. 35; Sp. 1237-1239, Nr. 37; Sp. 1302-1304.
 - Zeitgemäße Organisation und Taktik. In. MWBI 116 (1931/32) Nr. 38; Sp. 1337-1340.
 - Staat und Wehrverbände. In. MWBI 116 (1931/32) Nr. 40; Sp. 1404-1406.
 - Pionier und Maschinenteknik. Von Generalmajor a.D. Klingbeil. In. MWBI 116 (1931/32) Nr. 41; Sp. 1441-1443.
 - Die ukrainische Wehrbewegung. In. MWBI 116 (1931/32) Nr. 43; Sp. 1517.

Militär-Wochenblatt 117 (1932/33)

- Bürgerkrieg in China. In. MWBI 117 (1932/33) Nr. 1; Sp. 26.
- Die Gefahr der Millionenheere. In. MWBI 117 (1932/33) Nr. 4; Sp. 109-111, Nr. 5; Sp. 140-143.
- Die Krise des Vernichtungsgedankens in der neuzeitlichen Kriegführung. In. MWBI 117 (1932/33) Nr. 7, Sp. 209-212.
- Truppe und Eisenbahn. Von Generalleutnant a.D. E. Fleck. In. MWBI 117 (1932/33) Nr. 8; Sp. 250-252, Nr. 9; Sp. 281-283.
- Der Vernichtungsgedanke – entscheidend auch in der neuzeitlichen Kriegführung. Von Oberst a..D. In. MWBI 117 (1932/33) Nr. 10, Sp. 318-320.
- Aufgaben für Freischaren. In. MWBI 117 (1932/33) Nr. 10; Sp. 325-326.
- Wellington als Feldherr und Staatsmann. In. MWBI 117 (1932/33) Nr. 10; Sp. 330-333.
- Angriff und Verteidigung als erfolgreiche Kampfformen. In. MWBI 117 (1932/33) Nr. 12, Sp. 384-388.
- So haben wir Polen aufgebaut. Von Eduard Schwertfeger. In. MWBI 117 (1932/33) Nr. 12; Sp. 390-392.
- Die Propaganda im Kriege. In. MWBI 117 (1932/33) Nr. 12, Sp. 392-393.
- Revolution des Krieges. In. MWBI 117 (1932/33) Nr. 19; Sp. 617-621.
- Die Franzosen in Marokko. In. MWBI 117 (1932/33) Nr. 24, Sp. 796-797.
- Marsch mit Fliegerwirkungsabständen. In. MWBI 117 (1932/33) Nr. 24; Sp. 797-798.
- Die Miliz ein Angriffsheer? In. MWBI 117 (1932/33) Nr. 24; Sp. 812.
- Die Bedeutung berittener und motorisierter Truppen im Angriff auf Flanke und Rücken des Feindes. In. MWBI 117 (1932/33) Nr. 30; Sp. 994-997.
- Krieg und westliche Zivilisation. In. MWBI 117 (1932/33) Nr. 33, Sp. 1086-1089.
- Miliz. Von der Parteien Haß und Gunst entstellt, schwankt ihr Charakterbild in allen Köpfen. In. MWBI 117 (1932/33) Nr. 34; Sp. 1115-1119, Nr. 35; Sp. 1148-1152.
- Der Balkan, wie er heute ist. In. MWBI 117 (1932/33) Nr. 35, Sp. 1156-1159.
- Das Heer der Zukunft. In. MWBI 117 (1932/33) Nr. 40; Sp. 1316-1317.
- Die Führung und ihre Mittel beim Kampfeinsatz der Schutzpolizei. Von Hartenstein, Pol.Oberstltnt und Kdr. In der Schutzpolizei, Berlin 1933. In. MWBI 117 (1932/33) Nr. 43, Sp. 1423.
- Der Streit um die Miliz. In. MWBI 117 (1932/33) Nr. 44; Sp. 1438-1440.
- Reichsheer und Milizen. Zusammensetzung und strategische Verwendung. In. MWBI 117 (1932/33) Nr. 47; Sp. 1529-1532.
- Schweizer Wehrprobleme. In. MWBI 117 (1932/33) Nr. 47; Sp. 1540-1542.

Militär-Wochenblatt 118 (1933/34)

- Machtpolitik im Fernen Osten. In. MWBI 118 (1933/34) Nr. 1; Sp. 1-4.
- Die Zufuhrwege Polens im Kriegsfall. In. MWBI 118 (1933/34) Nr. 2; Sp. 39-41.
- Der Führer. In. MWBI 118 (1933/34) Nr. 2; Sp. 50-51
- Zeitgemäße Erinnerungen. In. MWBI 118 (1933/34) Nr. 3; Sp. 73-75.
- Der Streit um die Miliz. In: MWBI 118 (1933/34) Nr. 5; Sp. 146-148.
- Herstellen und Beseitigen von Straßensperren. In. MWBI 118 (1933/34) Nr. 6; Sp.177-180, Nr. 7; Sp. 219-221.
- Der Soldat und die nationale Revolution. In. MWBI 118 (1933/34) Nr. 7; Sp. 209-211.
- Die Mobilmachung des gesamten Landes. In. MWBI 118 (1933/34) Nr. 8, Sp. 241-244.
- Wehrwissenschaft und Wehrerziehung. In. MWBI 118 (1933/34) Nr. 8; Sp. 245-246.
- Das Rezept zum Siege. Gedanken des Auslandes über den Zukunftskrieg. In. MWBI 118 (1933/34) Nr. 10; Sp. 310-314, Nr. 12; Sp. 374-377.
- Zwischenspiel in Ostasien. In: MWBI 118 (1933/34) Nr. 11; Sp. 343-345.
- Führer und Gefolgschaft. In. MWBI 118 (1933/34) Nr. 11; Sp. 346-348.

-
- Walter Frhr v. Lüttwitz, Gen. d. Inf. a.D.: Im Kampf gegen die November-Revolution, Berlin 1934. In: MWBl 118 (1933/34) Nr. 20; Sp. 661.
 - Milizen. Geschichtliche Beispiele in ihrer Bedeutung für Gegenwart und Zukunft. In: MWBl 118 (1933/34) Nr. 21; Sp. 673-677, Nr. 22; Sp. 707-710, Nr. 23; Sp. 739-742
 - Der Soldat als Vorkämpfer des Nationalsozialismus. In: MWBl 118 (1933/34) Nr. 23; Sp.
 - Wehrmachtverhältnisse in Nationalitätenstaaten. In: MWBl 118 (1933/34) Nr. 23; Sp. 749-752.
 - Die letzten militärischen Operationen in Marokko und Libyen. In: MWBl 118 (1933/34) Nr. 24; Sp. 788-790.
 - England und der Nahe Osten. In: MWBl 118 (1933/34) Nr. 27, Sp. 891-894.
 - Kriegserfahrung mit Kavallerie früherer Prägung. In: MWBl 118 (1933/34) Nr. 28; Sp. 922-924.
 - Wehrmacht und Nationalsozialismus. In: MWBl 118 (1933/34) Nr. 29; Sp. 947-948.
 - Das Verkehrsproblem in der Sowjetunion. In: MWBl 118 (1933/34) Nr. 29; Sp. 957-959.
 - Ist der Cannä-Gedanke noch zeitgemäß? Von Generalleutnant a.D. E. Fleck. In: MWBl 118 (1933/34) Nr. 30; Sp. 977-982, Nr. 35, Sp. 1139-1141.
 - Der Balkan, wie er heute ist. In: MWBl 118 (1933/34) Nr. 33; Sp. 1087-1088, Nr. 36; Sp. 1195-1197.
 - Die Spannung im Fernen Osten. In: MWBl 118 (1933/34) Nr. 34; Sp. 1111-1116.
 - Operative Erdaufklärung im Zukunftskriege. Von Hauptmann Röttiger in der 6. (Pr.) Kraftf.Abtlg. In: MWBl 118 (1933/34) Nr. 34; Sp. 1116-1118.
 - Soldatische Weltanschauung. Zwei Lehrbücher für den Soldaten. In: MWBl 118 (1933/34) Nr. 34; Sp. 1121-1122.
 - Gegen die unbegründete Weltkriegsangst. Ostasiatisch-pazifische Bilanz 1933. Von General a.D. v. Mierka. In: MWBl 118 (1933/34) Nr. 36, Sp. 1179-1183.
 - „Kommune“ Von Regierungsrat Dr. Suermann. In: MWBl 118 (1933/34) Nr. 36; Sp. 1200-1201.
 - Führer und Frontsoldat. In: MWBl 118 (1933/34) Nr. 39; Sp. 1316-1318.
 - Die Gefahren eines Milizheeres. In: MWBl 118 (1933/34) Nr. 41; Sp. 1387-1389.
 - Der Feldzug im Atlas 1934. In: MWBl 118 (1933/34) Nr. 42; Sp. 1437-1438.
 - Das unruhig Arabien. In: MWBl 118 (1933/34) Nr. 43; Sp. 1474-1476.
 - Die Pflichten des deutschen Soldaten. In: 118 (1933/34) Nr. 46; Sp. 1577-1578.
 - Soldat und Volk. In: MWBl 118 (1933/34) Nr. 46; Sp. 1579-1581.

Militär-Wochenblatt 119 (1934/35)

- Minenfallen im Kleinkrieg. In: MWBl 119 (1934/35) Nr. 3; Sp. 91-92.
- Autogiro im Kleinkrieg. In: MWBl 119 (1934/35) Nr. 4; Sp. 139-140.
- Die Völker der Sowjetunion und die Rote Armee. Von Dr. Bruno Maurach. In: MWBl 119 (1934/35) Nr. 11; Sp. 415-417.
- Das schnelle Zustoßen des Generals Botha in Deutsch-Südwestafrika 1914. In: MWBl 119 (1934/35) Nr. 12; Sp. 449-452.
- Der „totale“ Krieg. In: MWBl 119 (1934/35) Nr. 15; Sp. 572-575.
- Krieg als Volksschicksal im deutschen Schrifttum. In: MWBl 119 (1934/35) Nr. 16; Sp. 624-626.
- Staatsführung und Kriegswesen. Von Dr. phil. Adolf Günther, Major a.D.. In: MWBl 119 (1934/35) Nr. 21; Sp. 810-813.
- Die Weiterentwicklung der Wehrsysteme. In: MWBl 119 (1934/35) Nr. 22; Sp. 852-854.
- Vom Geist der Kriegsgeschichtsschreibung. In: MWBl 119 (1934/35) Nr. 24; Sp. 931-933.
- Ortschaften im Bewegungskrieg 1914. Was können wir auch heute daraus lernen. In: MWBl 119 (1934/35) Nr. 29; Sp. 1128-1130, Nr. 30; Sp. 1176-1179.
- Die wichtigsten Lehren des Chacokrieges. In: MWBl 119 (1934/35) Nr. 35; Sp. 1379-1382.
- Psychologie als Hilfswissenschaft für Kriegsgeschichtsschreibung und Heerführung. In: MWBl 119 (1934/35) Nr. 36; Sp. 1416-1418.
- Waffengattungen im Zukunftskrieg. In: MWBl 119 (1934/35) Nr. 36; Sp. 1420-1422.
- Italiens Vorgehen gegen Abessinien. In: MWBl 119 (1934/35) Nr. 36; Sp. 1422-1426.
- Ein neuzeitlicher Dschingis-Khan. In: MWBl 119 (1934/35) Nr. 37; Sp. 1468-1472, Nr. 38; Sp. 1505-1507.
- Ein Blick in die Zukunftskriegführung. In: MWBl 119 (1934/35) Nr. 38; Sp. 1499-1503.
- Kriegführung und Eisenbahnen. Von Major a.D. Dr. Kretzschmann. In: MWBl 119 (1934/35) Nr. 39; Sp. 1548-1551, Nr. 40; Sp. 1589-1591.
- Aufklärungskräfte und schnelle Truppen. In: MWBl 119 (1934/35) Nr. 40; Sp. 1586-1588.

-
- Betrachtungen über die rückwärtigen Verbindungen im Chacokrieg. In: MWBl 119 (1934/35) Nr. 40; Sp. 1595-1596.
 - Politische Arbeit in der Roten Armee. Von Dr. Bruno Maurach. In: MWBl 119 (1934/35) Nr. 42; Sp. 1684-1687.
 - Die Kampfgruppe – der Eckstein infanteristischer Kampftaktik. In: MWBl 119 (1934/35) Nr. 43; Sp. 1721-1723.
 - Der Kämpfer und die Maschine. In: MWBl 119 (1934/35) Nr. 45; Sp. 1804-1806.
 - Sperrverbände. In: MWBl 119 (1934/1935) Nr. 46; Sp. 1853-1854.
 - Frankreich auf dem Vormarsch in Nordwestafrika. In: MWBl 119 (1934/35) Nr. 46; Sp. 1860-1862.
 - Panzerverbände im Angriff. In: MWBl 119 (1934/35) Nr. 48; Sp. 1931-1936.
 - Nach- und Abschubtransporte auf den Eisenbahnen im Weltkrieg. In: MWBl 119 (1934/35) Nr. 48; Sp. 1947-1951.

Militär-Wochenblatt 120 (1935/36)

- Allgemeine Wehrpflicht und totaler Krieg. Von Dr. Paul Ruprecht, Hauptmann a.D., Dresden. In: MWBl 120 (1935/36) Nr. 1; Sp. 21-24.
- Neuzeitliche Maschinenpistolen. In: MWBl 120 (1935/36) Nr. 1; Sp. 24-25.
- Italien gegen Abessinien . Von Oberst a.D. v. Xylander In: MWBl 120 (1935/36) Nr. 2; Sp. 61-65, Nr. 6; Sp. 231-234., Nr. 17; Sp. 710-714, Nr. 21; Sp. 897-901, Nr. 22; Sp. 946-949, Nr. 26; Sp. 1142-1145, Nr. 30; Sp. 1333-1337, Nr. 37; Sp. 1657-1659.
- Der Panzerkraftwagen-(Pzkw.-) Spähtrupp. In: MWBl 120 (1935/36) Nr. 2; Sp. 68-72.
- Der Schutz der rückwärtigen Dienste. Von Oberstleutnant Giesecke, Leipzig. In: MWBl 120 (1935/36) Nr. 10; Sp. 406-409.
- Erfahrungen im Gebirgskrieg in Mazedonien 1917. In: MWBl 120 (1935/36) Nr. 11; Sp. 440-445.
- Clausewitz und der Gebirgskrieg. In: MWBl 120 (1935/36) Nr. 12; Sp. 479-481.
- Zu „Schutz der rückwärtigen Dienste“. In: MWBl 120 (1935/36) Nr. 20; Sp. 854-855.
- Das Völkerrecht als Waffe. Von Oberstleutnant a.D. Müller-Loebnitz. In: MWBl 120 (1935/36) Nr. 26; Sp. 1135-1137.
- Die Tankerfahrung des Chacokrieges. Von Dipl. Ing. Wim Brandt, boliv. Major a.D.. in: MWBl 120 (1935/36) Nr. 35; Sp. 1562-1565.
- Motorisierte Schützen. Von Major Spannenkrebs. In: MWBl 120 (1935/36) Nr. 37; Sp. 1637-1642.
- Das Problem der Geschwindigkeit in der neuzeitlichen Kriegführung. In: MWBl 120 (1935/36) Nr. 37; Sp. 1642-1645.
- Die italienische Luftwaffe im Kriege gegen Abessinien. In: MWBl 120 (1935/36) Nr. 38; Sp. 1705-1709.
- Wehrpropaganda in der Wehrmacht. Von Hauptmann Rudolf Loibl, I.R. 21, Nürnberg. In: MWBl 120 (1935/36) Nr. 42; Sp. 1893-1899.
- Einige Gedanken zu den beiden neuesten Heften der „Militärwissenschaftlichen Rundschau“. Von General d. Inf. a.D. Wetzell. In: MWBl 120 (1935/36) Nr. 45; Sp. 2050-2055.
- „Der Marsch des eisernen Willens“. (Das Schlußstück des italienisch-abessinischen Krieges.) In: MWBl 120 (1935/36) Nr. 45; Sp. 2055-2057.
- Französische Kolonialkriegsmethoden. Service des renseignements und des affaires indigènes. Von Regierungsbaurat Hofweber. In: MWBl 120 (1935/36) Nr. 47; Sp. 2170-2172.
- Die Unterwerfung Abessiniens. Von Oberst a.D. v. Xylander. In: MWBl 120 (1935/36) Nr. 48; Sp. 2217-2219.

Militär-Wochenblatt 121 (1936/37)

- Die Unterwerfung Abessiniens. Von Oberst a.D. v. Xylander. In: MWBl 121 (1936/37) Nr. 1; Sp. 23-26.
- Das Problem der Geschwindigkeit in der neuzeitlichen Kriegführung. Von Hauptmann (E) von Oheimb. In: MWBl 121 (1936/37) Nr. 2; Sp. 67-70.
- Die Rückendeckung der 8. Armee während der Schlacht bei Tannenberg. Was können wir heute noch daraus lernen. Von Hauptmann Meier-Welcker. In: MWBl 121 (1936/37) Nr. 4; Sp. 165-170.
- Gedanken über das Zusammenwirken der Pioniere mit den anderen Waffen. In: MWBl 121 (1936/37) Nr. 4; Sp. 170-174, Nr. 5; Sp. 222-226, Nr. 6; Sp. 281-284.

-
- Kriegseindrücke von der Somalifront. In: MWBl 121 (1936/37) Nr. 5; Sp. 220-222.
 - Straßenbau. Pioniere und Arbeiterbataillone im abessinischen Feldzuge. In: MWBl 121 (1936/37) Nr. 9, Sp. 428-430.
 - Der Waffengebrauch der Wehrmacht. Nach der Verordnung vom 17. Januar 1936. Von Dr. Frhr v. Lepel. In: MWBl 121 (1936/37) Nr. 10; Sp. 492-495.
 - Ausbildungsgesichtspunkte für Fallschirmjäger. Von Major der Schutzpolizei Eggebracht. In: MWBl 121 (1936/37) Nr. 13; Sp. 638-642.
 - Gebirgssoldaten. Eine Elitetruppe des Landheeres. Von P. Steffmann. In: MWBl 121 (1936/37) Nr. 14; Sp. 703-707.
 - Jagdkommandos. Von P. Steffmann. In: MWBl 121 (1936/37). In: MWBl 121 (1936/37) Nr. 17; Sp. 880-881.
 - Vom spanischen Krieg. Von Oberst a. D. Rudolf v. Xylander. In: MWBl 121 (1936/37) Nr. 19, Sp. 992-996, Nr. 23; Sp. 1254-1256, Nr. 32; Sp. 1865-1867, Nr. 33; Sp. 1939-1942, Nr. 47; Sp. 2982-2986, Nr. 49; Sp. 3134-3137, Nr. 50; Sp. 3205-3208.
 - Englands Stellung am Nil – einst und jetzt. Von Major a.D. O. Welsch. In: MWBl 121 (1936/37) Nr. 23; Sp. 1250-1254.
 - Der erste der Völkerbundkriege. In: MWBl 121 (1936/37) Nr. 24; Sp. 1312-1314.
 - Gedanken um den Begriff „Sperrverband“. Von Major Wehrig, Kommandeur der Pz.Abw.Abt. 21. In: MWBl 121 (1936/37) Nr. 28; Sp. 1583-1587.
 - Geschichte der Freikorps 1918-1924. Von Edgar v. Schmidt-Pauli, Stuttgart ca. 1936. In: MWBl 121 (1936/37) Nr. 30; Sp. 1738.
 - Das Palästinaaprobem – ungelöst. Arabische Ärzte am Krankenbett des britischen Mandats. Von Major a.D. O. Welsch. In: MWBl 121 (1936/37) Nr. 33; Sp. 1936-1939.
 - Funkausrüstung in der italienischen Armee. In: MWBl 121 (1936/37) Nr. 34; Sp. 2011-2012.
 - Betrachtungen zu dem Buch des Generals der Infanterie Krauß. Theorie und Praxis in der Kriegskunst. Von General d. Inf. a.D. Wetzell. In: MWBl 121 (1936/37) Nr. 35; Sp. 2069-2078.
 - Sperren. Von Oberst Tiemann. In: MWBl 121 (1936/37) Nr. 35; Sp. 2082-2084.
 - Zum Thema „Sperrverband“. Von Hauptmann (E) Koch. In: MWBl 121 (1936/37) Nr. 37; Sp. 2232-2233.
 - Die Nachschubfrage im Abessinischen Feldzug. In: MWBl 121 (1936/37) Nr. 39; Sp. 2397-2398.
 - Einsatz und Abwehr von Fallschirmtruppen. Von Oberstleutnant (E) Walter Leon. In: MWBl 121 (1936/37) Nr. 42; Sp. 2589-2593.
 - Militärpolitische Balkanprobleme. In: MWBl 121 (1936/37) Nr. 42; Sp. 2608-2609.
 - Die spanischen Legionen. In: MWBl 121 (1936/37) Nr. 46; Sp. 2903-2905.
 - Britische Strategie. Von General der Infanterie a.D. Wetzell. In: MWBl 121 (1936/37) Nr. 48; Sp. 3037-3041.
 - Die österreichische Frontmiliz. In: MWBl 121 (1936/37) Nr. 48; Sp. 3055-3057.

Militär-Wochenblatt 122 (1937/38)

- Die militärischen Kräfte in den größeren Kolonien. In: MWBl 122 (1937/38) Nr. 1; Sp. 18-21.
- Eine englische Stimme zum Problem des totalen Krieges. In: MWBl 122 (1937/38) Nr. 2; Sp. 65-67.
- Die Anwendung von Sperrungen beim Feldzug in Südpolen Oktober 1914. In: MWBl 122 (1937/38) Nr. 2; Sp. 70-77.
- Das deutsche Wehrschrifttum einst und jetzt. Von Generalleutnant a.D. Marx. In: MWBl 122 (1937/38) Nr. 4; Sp. 202—205, Nr. 6; Sp. 321-324, Nr. 10, Sp. 586-588.
- Vom Konflikt im Fernen Osten. Von Oberst a.D. Rudolf Ritter v. Xylander. In: MWBl 122 (1937/38) Nr. 8; Sp. 452-455, Nr. 21, Sp. 1298-1303, Nr. 23; Sp. 1439-1442, Nr. 24; Sp. 1506-1508, Nr. 26; Sp. 1639-1643, Nr. 44; Sp. 2827-2830.
- Totaler Krieg, Strategie und Wehrpolitik. Von Dr. Paul Ruprecht, Hauptmann a.D.. In: MWBl 122 (1937/38) Nr. 8; Sp. 456-460.
- Die italienische Denkschrift über die Verwendung der großen Einheiten in Abessinien. Von Generalmajor a.D. Otto Schulz. In: MWBl 122 (1937/38) Nr. 10; Sp. 588-591.
- Aus großer Zeit vor zwanzig Jahren. Die arabische Aufstandsbewegung 1917/18 und ihre Einwirkung auf den türkischen Palästina-Feldzug. Von Generalmajor a.D. Platz. In: MWBl 122 (1937/38) Nr. 11; Sp. 641-645.
- Der Aufbau der ehemaligen deutschen Schutztruppen. In: MWBl 122 (1937/38) Nr. 16; Sp. 977-981.
- Vom spanischen Krieg. Von Oberst a.D. Rudolf v. Xylander. In: MWBl 122 (1937/38) Nr. 17; Sp. 1044-1046, Nr. 27; Sp. 1698-1701, Nr. 42; Sp. 2695-2701, Nr. 49; Sp. 3167-3169.

-
- Pioniere im Hochgebirge. Wesen, Dienst und Ausrüstung eines Geb. Pi.Btl. Von Oberleutnant Fuchs v. Bimbach. In: MWBl 122 (1937/38) Nr. 22, Sp. 1358-1361.
 - Fallschirmtrupps. Von Hauptmann (E) Koch. In: MWBl 122 (1937/38) Nr. 22, Sp. 1361-1363.
 - Die historische Kritik an der Überlieferung des Weltkriegs und das kriegerische Urteil. Von Professor Dr. Erich Weniger. In: MWBl 122 (1937/38) Nr. 23; Sp. 1436-1439.
 - Die allgemeine Wehrpflicht im Wandel der Zeiten. Von Generalmajor a.D. Klingbeil. In: MWBl 122 (1937/38) Nr. 32; Sp. 2009-2012.
 - Die rote Armee um die Jahreswende 1937/38. In: MWBl 122 (1937/38) Nr. 32; Sp. 2025-2029.
 - Baumschützen. Von Oberst a.D. v. Loebell. In: MWBl 122 (1937/38) Nr. 38; Sp. 2419-2421.
 - Die Wehrmacht der UdSSR. Eine französische Ansicht. In: MWBl 122 (1937/38) Nr. 38; Sp. 2437-2440.
 - Das Nachschubwesen der Luftwaffe. In: MWBl 122 (1937/38) Nr. 44, Sp. 2824-2827.
 - Die Eisenbahnlage im Westen bei Kriegsbeginn 1914.. Von v. Mantey, Oberst a.D.. In: MWBl 122 (1937/38) Nr. 48; Sp. 3081-3089.
 - Der Ausbau der Verteidigung Ägyptens. In: MWBl 122 (1937/38) Nr. 51; Sp. 3296-3298.

Militär-Wochenblatt 123 (1938/39)

- Was kann eine vormilitärische Schießausbildung leisten? Eine Betrachtung an Hand kriegsgeschichtlicher Beispiele. Von Dr. Erich Jäger. In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 1; Sp. 8-11.
- Vom „Todesprinzip“ des Angriffs und seiner Überwindung. Von Kübler, Major im Generalstabe der Kriegsakademie. In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 3; Sp. 129-133.
- Vom spanischen Krieg. Von Oberst a.D. Rudolf Ritter von Xylander. In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 3; Sp. 150-153, Nr. 6; Sp. 337-342.
- Infanterie im Angriff. Zur Frage der Angriffsfähigkeit der Infanterie. Von Hauptmann Meier-Welcker. In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 4; Sp. 198-203., Nr. 9; Sp. 543-544 (Entgegnung).
- Der Kriegsmarsch motorisierter Verbände. Von Dr.-Ing. Wim Brandt, SS-Hauptsturmführer und Kompaniechef in der SS-Verfügungstruppe. In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 4; Sp. 207-210.
- China. In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 4; Sp. 222.
- Zwei Jahre Bürgerkrieg in Spanien. In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 5; Sp. 272-273.
- Wehrgeist, Wehrwille, Wehrkraft und die Aufgaben der SA. Von Generalleutnant z. V. Schmidt-Logan. In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 7; Sp. 398-402, Nr. 8; Sp. 466-471.
- Radfahr-Kampfverbände. Von General der Infanterie a.D. Wetzell. In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 8; Sp. 457-462.
- Die Rote Armee nach der Säuberungsaktion. Von Agricola. In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 10, Sp. 614-616.
- Der Heilige Krieg. Von Generalmajor a.D. Platz. In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 11; Sp. 673-676.
- Vom Konflikt im Fernen Osten. Von Oberst a.D. Rudolf Ritter v. Xylander. In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 11; Sp. 691-693, Nr. 19; Sp. 1214-1218, Nr. 23; Sp. 1503-1505, Nr. 28; Sp. 1860-1864, Nr. 38; Sp. 2562-2566, Nr. 39; Sp. 2637-2640, Nr. 46; Sp. 3109-3111, Nr. 47; Sp. 3175-3179, Nr. 48; Sp. 3254-3258.
- Gedanken zum Kampf gegen Blockhäuser. In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 14; Sp. 869-871.
- Der strategische Überfall. Von Oberstleutnant a.D. Braun: In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 18; Sp. 1134-1136.
- Der sudetendeutsche Soldat im Weltkriege. Von Konrad Leppa. In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 21; Sp. 1350-1352.
- Die Straße als Kampfmittel. Von Oberst Dr. von Schaewen. In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 23, Sp. 1489-1491.
- Marschsicherung im Gebirge. Von Oberstleutnant a.D. Dr. rer. Pol. Et merc. Dipl. Rudolf Roma. In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 26; Sp. 1713-1715.
- Marsch im Gebirge von Oberstlt. A.D., Dipl. Kaufmann Dr. Rudolf Roma. In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 27; Sp. 1782-1784.
- Wir brauchen Osttruppen. Von Hauptmann Schoeneich. In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 29; Sp. 1913-1916.
- Offizier und SA-Führer. Von Generalleutnant z.V. Schmidt-Logan. In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 29; Sp. 1917-1921.
- Die Bedeutung der Luftwaffe für das französische Kolonialreich. In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 29; Sp. 1925-1927.
- Weshalb besondere Bekleidung und Ausrüstung für die Osttruppen? Von Hauptmann Schoeneich. In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 30; Sp. 1995-1998.
- Die Ursachen der Mißerfolge der chinesischen Armee. In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 30, Sp. 2006-2007.
- Schnelle Verbände. In: MWBl 123 (1938/39) Nr. 34, Sp. 2263-2264.

-
- Der Kampf im Walde. Von –Ing. Wim Brandt, SS-Hauptsturmführer und Komp.-Chef 14 (Panz.Abw.)/ SS- Standarte „Deutschland“. In. MWBl 123 (1938/39) Nr. 37; Sp. 2482-2488.
 - 2 ½ Jahre Krieg in Spanien. In. MWBl 123 (1938/39) Nr. 37; Sp. 2489-2491.
 - Das neuzeitliche Gewehr des Scharfschützen – eine Offensivwaffe ersten Ranges. In. MWBl 123 (1938/39) Nr. 39, Sp. 2622-2626. , Nr. 45, Sp. 3030-3036 (Beitrag zu. Von Oberstleutnant Werner).
 - Protektorat Böhmen und Mähren. In. MWBl 123 (1938/39) Nr. 40; Sp. 2681-2684.
 - Die Luftaufklärung auf dem chinesischen Kriegsschauplatz. In. MWBl 123 (1938/39) Nr. 40; Sp. 2695-2696.
 - Scharfschütze und Selbstlader. Eine Stellungnahme. In. MWBl 123 (1938/39) Nr. 42; Sp. 2831-2833.
 - Britischer Soldatengeist. Von Kapitän zur See a.D. von Waldeyer-Hartz. In. MWBl 123 (1938/39) Nr. 44, Sp. 2953-2957.
 - Angriff durch Wälder. Von Major Treuhaupt. In. MWBl 123 (1938/39) Nr. 44, Sp. 2961-2965.
 - Zur Frage der Offensivkraft des Gewehrfeuers. Von Oberstleutnant Dr. Däniker. In. MWBl 123 (1938/39) Nr. 44; Sp. 2965-2966.
 - Wieder Eisenbahntrouppen. Von Baur, Obrstlt. A.D. und Waffentraditionsführer der Eisenbahntrouppen und Feldeisenbahner. In. MWBl 123 (1938/39) Nr. 45; Sp. 3022-3023.
 - Italiens Unternehmungen gegen Albanien. In. MWBl 123 (1938/39) Nr. 45; Sp. 3036-3037.
 - Die Abhängigkeit der Nutzung besetzter Gebiete von der militärischen Kriegslage. In. MWBl 123 (1938/39) Nr. 46; Sp. 3093-3096.
 - Steigerung der Angriffskraft der Infanterie durch Organisation, Bewaffnung und Ausbildung. In. MWBl 123 (1938/39) Nr. 49, Sp. 3315-3316.
 - Überraschung im Kriege. Von General der Infanterie a.D. Wetzell. In. MWBl 123 (1938/39) Nr. 50; Sp. 3377-3380.

Militär-Wochenblatt 124 (1939/40)

- Nachschub und Operationsplan. Von Mantey, Oberst z.V.. In. MWBl 124 (1939/40) Nr. 1; Sp. 1-10, Nr. 2, Sp. 76-81.
- Höchstgeschwindigkeiten. In. MWBl 124 (1939/40) Nr.1, Sp. 10-11.
- Die wehrpolitische Bedeutung von Verkehrsgeschwindigkeiten. Von Hauptmann a.D. Dr. Paul Ruprecht. In. MWBl 124 (1939/40) Nr. 2; Sp. 93-95.
- Vom Konflikt im fernen Osten. Von Oberst z.V. Rudolf Ritter von Xylander. In. MWBl 124 (1939/40) Nr. 5; Sp. 281-284, nr. 9, Sp. 554-558, Nr. 27; Sp. 1338-1341.
- Sperren und dazu notwendige Kampfverbände. In. MWBl 124 (1939/40) Nr. 6; Sp. 332-335.
- Steigerung der Angriffskraft der Infanterie durch Organisation, Bewaffnung und Ausrüstung. In MWBl 124 (1939/40) Nr. 6, Sp. 335-336.
- Höchstgeschwindigkeiten. In. MWBl 124 (1939/40) Nr. 8; Sp. 488-489.
- Der Abwehrkrieg von 1939. Von General d. Inf. a.D. Wetzell. In. MWBl 124 (1939/40) Nr. 11, Sp. 669-670.
- Trennung der Gewalten. In. MWBl 124 (1939/40) Nr. 11, Sp. 674-676.
- Deutschlands Abwehrkrieg von 1939. In. MWBl 124 (1939/40) Nr. 13; Sp. 769-774, Nr. 14; Sp. 809-813, Nr. 16, Sp. 889-892.
- Kriegsgeschichtliche Vergleiche. Der Vernichtungsgedanke. In. MWBl 124 (1939/40) Nr. 20, Sp. 1051-1053.
- Der Vernichtungssieg. Betrachtungen zu einem höchst beachtenswerten Buche. Von General der Infanterie a.D. v. Wetzell. In. MWBl 124 (1939/40) Nr. 22; Sp. 1134-1137.
- Scharfschützen. Von Oberst a. d. M. Blümmer. In. MWBl 124 (1939/40) Nr. 33; Sp. 1573-1574.
- Der Russisch-Finnische Krieg. Von Generalleutnant z.V. Schönheinz. In. MWBl 124 (1939/40) Nr. 38; Sp. 1765-1769, Nr. 42; Sp. 1932-1935, Nr. 43; Sp. 1969-1972.
- Großdeutschlands Freiheitskrieg 1940. In. MWBl 124 (1939/40) Nr. 42, Sp. 1923-1926.
- Transporte in Kriegszeiten. Von Generalmajor a.D. Dihle. In. MWBl 124 (1939/40) Nr. 45, Sp. 2047-2050.
- Unsere Nachrichtentruppe im jetzigen Feldzug. Ein Vergleich mit 1914. Von Oberst Pfleger. In. MWBl 124 (1939/40) Nr. 50, Sp. 2248-2251.

Militär-Wochenblatt 125 (1940/41)

- Clausewitz und der jetzige Krieg. Von Generalleutnant Fritz Willich. In: MWBl 125 (1940/41) Nr. 1; Sp. 5-9.
- Chinas Erneuerung – Der Raum als Waffe. Von Dr. Lily Abegg, Frankfurt a.M. 1940. In. MWBl 125 (1940/41) Nr. 3; Sp. 99-100.

-
- Gedanken um Wälle, Zonen und Linien. Von Oberstleutnant a.D. Braun. In. MWBl 125 (1940/41) Nr. 4; Sp. 128-131.
 - Besonderheiten der italienischen Kriegführung. Von Oberst Rudolf Ritter von Xylander. In. MWBl 125 (1940/41) Nr. 4; Sp. 131-134.
 - Die Infanterie im „Blitzkrieg“. Von Oberstleutnant Köhn. In. MWBl 125 (1940/41) Nr. 5; Sp. 165-166.
 - Des Reiches Hofzaun (Der Wall im Südosten). Von Ruppert von Schuhmacher, Darmstadt 1940. In. MWBl 125 (1940/41) Nr. 7, Sp. 259-260.
 - Ein Jahr großdeutscher Befreiungskampf. Von Hauptmann W. Rönning. In. MWBl 125 (1940/41) Nr. 10; Sp. 361-364.
 - Welche Aufklärungsmittel entsprechen im Gebirge am besten? von Obrstlt. A.D. Dr. Rudolf Roma. In: MWBl 15 (1940/41) Nr. 12; Sp. 569-571.
 - Der Kampf um die chinesische Heeresversorgung. Von Oberst Rudolf Ritter von Xylander. In. MWBl 125 (1940/41) Nr. 21; Sp. 1001-1004.
 - Italiens Krieg gegen die Westmächte. Von Oberst Rudolf Ritter von Xylander. In. MWBl 125 (1940/41) Nr. 23; Sp. 1094-1096, Nr. 30; Sp. 1378-1381.
 - Die deutsche Land- und Luftkriegführung im ersten Kriegsjahre. Von Nis Petersen. In. MWBl 125 (1940/41) Nr. 24, Sp. 1143-1148.
 - Gedanken über „rückwärtige Verbindungen“. Von Oberst z.V. von Mantey. In. MWBl 125 (1940/41) Nr. 25; Sp. 1187-1190.
 - Fallschirmjäger. Von Oberst Dr. F. Stuhlmann. In. MWBl 125 (1940/41) Nr. 25; Sp. 1191-1192.
 - Die Fallschirmpsychose in England ist absolut lächerlich. Von Nis Petersen. In. MWBl 125 (1940/41) Nr. 27; Sp. 1295-1297.
 - Die Psyche des japanischen Soldaten. Von Major a.D. Otto Moßdorf. In. MWBl 125 (1940/41) Nr. 28; Sp. 1320-1323.
 - Die Bedeutung der rückwärtigen Verbindungen, erläutert an denen der Wilnaschlacht 1915. Von Oberst z.V. von Mantey. In. MWBl 125 (1940/41) Nr. 30; Sp. 1374-1378, Nr. 31; Sp. 1401-1406.
 - Ein finnischer Armeeführer über den Russisch-Finnischen Krieg. General Öhquist über die Erfahrungen und Lehren des Winterkrieges. In. MWBl 125 (1940/41) Nr. 40, Sp. 1660-1663.
 - Die Leistungen des griechischen Heeres in den Kriegen von 1897-1922. Von Oberst Aschenbrandt. In. MWBl 125 (1940/41) Nr. 44, Sp. 1769-1773.
 - Adolf Hitler als Feldherr. Der Meister des Überraschungskrieges. Von General d. Inf. d.R. Otto Tövisházy-Ferjentsik. In. MWBl 125 (1940/41) Nr. 48, Sp. 1875-1877.

Militär-Wochenblatt 126 (1941/42)

- Die technische Veranlagung des sowjetrussischen Soldaten. Von General der Artillerie z.V. Ludwig. In. MWBl 126 (1941/42) Nr. 2; Sp. 34-37.
- Wie der Norden Deutschland als Kolonialmacht sieht. Von Nis Petersen. In: MWBl 126 (1941/42) Nr. 4; Sp. 100-104.
- Sowjet-Rußlands Verkehrsverhältnisse und seine wirtschaftliche Leistungsfähigkeit. Von Dr. Paul Ruprecht. In. MWBl 126 (1941/42) Nr. 5; Sp. 128-130.
- Das sowjetrussische Heer. Von Oberstleutnant Gaul. In. MWBl 126 (1941/42) Nr. 8; Sp. 211-214.
- Die alte k.k. Militärgrenze. Von Generalmajor a.D. Hugo Kerchnawe. In. MWBl 126 (1941/42) Nr. 10; Sp. 264-267, Nr.11; Sp. 293-296.
- Die Einkesselung. Von General der Artillerie z.V. Ludwig. In: MWBl 126 (1941/42) Nr. 11, Sp. 286-289.
- Tschingis-Chan als Vorbild und Lehrmeister des modernen Pz.-Kavalleristen. Von Oberstleutnant Völkel. In. MWBl 126 (1941/42) Nr. 12; Sp. 320-323, Nr. 13; Sp. 345-348.
- Die Leistungsfähigkeit der sowjetischen Eisenbahnen. Von Dr. Paul Ruprecht. In. MWBl 126 (1941/42) Nr. 12; Sp. 323-325.
- Dänische Freiwilligenkorps zusammen mit Deutschland gegen Sowjet-Rußland. In. MWBl 126 (1941/42) Nr. 13; Sp. 348-351.
- Der Secret Service. Von M. Austen. In. MWBl 126 (1941/42) Nr. 13; Sp. 351-354.
- Deutsches Soldatentum. Ein schlesischer Spähtrupp im bolschewistischen Hinterhalt. In. MWBl 126 (1941/42) Nr. 14; Sp. 375-378.
- Die Freiheitskämpfe an der Nordwestgrenze Indiens. Von Professor Dr. Ernst Schultze. In. MWBl 126 (1941/42) Nr. 15, Sp. 403-408.

-
- Zur neuen Ordnung in den Niederlanden. Von Dr. Flemmig. In: MWBl 126 (1941/42) Nr. 19; Sp. 525-528.
 - Der indische Soldat. Englands indische Armee. In: MWBl 126 (1941/42) Nr. 20; Sp. 551-553.
 - Aufgaben und Leistungen der deutschen Heeresbautruppen im Feldzug gegen die Sowjetunion. Von Generalmajor Klingbeil. In: MWBl 126 (1941/42) Nr. 23; Sp. 632-634.
 - Zwei Jahre deutsche Strategie. Von Oberst im schweizerischen Generalstabe Däniker. In: MWBl 126 (1941/42) Nr. 23; Sp. 637-643.
 - Aufbauarbeit in Belgien. Dr. Walter Flemmig. In: MWBl 126 (1941/42) Nr. 24; Sp. 671-673.
 - Neutrale über deutsche und englische Kampfmoral und anderes. Ende Oktober 1941. In: MWBl 126 (1941/42) Nr. 25; Sp. 700-704.
 - Die Formen der Gewalt im Kriege. Von Dr. Paul Ruprecht. In: MWBl 126 (1941/42) Nr. 29; Sp. 817-820.
 - Großdeutschlands Freiheitskrieg. In: MWBl 126 (1941/42) Nr. 33; Sp. 985-988, Nr. 46; Sp. 1315-1318.
 - Deutsches Soldatentum. Gegen Heckenschützen und Minen. In: MWBl 126 (1941/42) Nr. 35; Sp. 988-990.
 - Das militärische Experiment des Kommunismus – wie Neutrale es sehen! In: MWBl 126 (1941/42) Nr. 37; Sp. 1061-1064.
 - Die Ehre des deutschen Soldaten. Von Hptm. Dr. Wilhelm Schramm. In: MWBl 126 (1941/42) Nr. 42; Sp. 1202-1204.
 - Freiheitskämpfe in Deutschösterreich. Kärntner Freiheitskampf. Erster Teil: 1918 bis 28. April 1919. Im Auftrag des Oberkommandos des Heeres bearbeitet und herausgegeben von der Kriegsgeschichtlichen Forschungsanstalt des Heeres. 7. Band, Berlin 1941. In: MWBl 126 (1941/42) Nr. 42; Sp. 1222-1223.
 - Deutsches Soldatentum. Der Kampf um die Rollbahn im Osten. Von Oberleutnant Fritz. In: MWBl 126 (1941/42) Nr. 46; Sp. 1318-1320.
 - Das finnische Schutzkorps – das Rückgrat der finnischen Verteidigung. Von Friedrich Ege, Helsinki. In: MWBl 126 (1941/42) Nr. 47; Sp. 1353-1356.
 - Anregungen und Winke für den Gefechtsdienst der Heeresbautruppen. Von Generalleutnant Klingbeil. In: MWBl 126 (1941/42) Nr. 49; Sp. 1417-1420.

Militär-Wochenblatt 127 (1942/43)

- Großdeutschlands Freiheitskrieg. In: MWBl 127 (1942/43) Nr. 1; Sp. 1-5, Nr. 9; Sp. 221-225, Nr. 15; Sp. 389-393, Nr. 16; Sp. 415-419, Nr. 18; Sp. 471-475, Nr. 19; Sp. 497-501, Nr. 21; Sp. 557-560, Nr. 23; Sp. 613-617, Nr. 25; Sp. 669-673.
- Der europäische Stil in der Kriegführung. Von Oberst Däniker. In: MWBl 127 (1942/43) Nr. 2; Sp. 37-40.
- Die Propaganda als Kriegsmittel. In: MWBl 127 (1942/43) Nr. 5; Sp. 121-124.
- Der Kriegsrekruit. Von Dr. Max Wilfert. In: MWBl 127 (1942/43) Nr. 6; Sp. 149-154.
- Die finnischen Sissitruppen in den Winterfeldzügen 1939/40 und 1941/42 und vom unvergleichlichen Heldentum der finnischen Ödmark-Patrouillen. Von Nis Petersen. In: MWBl 127 (1942/43) Nr. 6; Sp. 155-158.
- Gigerls und harte Kämpfer. Von W. Braun. In: MWBl 127 (1942/43) Nr. 7; Sp. 173-176.
- Auf was kommt es in Rußland an? Beachtenswerte Erfahrungen eines Offizieres aus den Kämpfen an der Ostfront. Von Hauptmann Schott. In: MWBl 127 (1942/43) Nr. 9; Sp. 234-235.
- Die Zeit als taktisches Problem in der Truppenführung. Von Otto Peter, Major beim Stabe eines Polizei-Regiments, SS-Sturmbannführer. In: MWBl 127 (1942/43) Nr. 10; Sp. 260-263, Nr. 11; Sp. 285-289.
- Die Heeresbautruppen im Abwehrkampf der Winterschlacht 1941/42. Nach Frontberichten. Von Generalleutnant Klingbeil. In: MWBl 127 (1942/43) Nr. 12; Sp. 307-308.
- Eire. In: MWBl 127 (1942/43) Nr. 13; Sp. 350-352.
- Der Kampf auf der inneren Linie. Von Major Otto Lehmann. In: MWBl 127 (1942/43) Nr. 15; Sp. 396-399, Nr. 16; Sp. 425-428.
- Mit dem Freikorps „Dänemark“ an der Ostfront. Von Nis Petersen. In: MWBl 127 (1942/43) Nr. 19; Sp. 507-510.
- Kleine Hinweise für mot. Truppen. Von Hauptmann Kapp, Kdr. einer Sturmgeschütz-Abteilung. In: MWBl 127 (1942/43) Nr. 20; Sp. 535-540.
- Die militärische Panik – ein kriegsentscheidender Faktor. Von Nis Petersen. In: MWBl 127 (1942/43) Nr. 22; Sp. 597-601.
- Bautruppeneinsatz vor Sewastopol. Von Generalleutnant Klingbeil. In: MWBl 127 (1942/43) Nr. 23; Sp. 617-618.
- Ein Jahr Krieg in Ostasien. Von Major a.R. Otto Lehmann. In: MWBl 127 (1942/43) Nr. 23; Sp. 618-622.

2. Einzelpublikationen

- Brussilow, Alexej Alexejewitsch: Meine Erinnerungen, Berlin (Ost) 1988; S. 39-57, 280-283.
- Dissberger, Karl- Heinz (Hrsg.): Faksimile-Ausgabe: Werwolf - Winke für Jagdeinheiten. Mißglückter „Kinder-Heckenschützenkrieg“ oder Denkmodell kommender Dinge?. In: NATION EUROPA XX (1970) H. 3; S. 3-80.
- Höß, Rudolf: Kommandant in Auschwitz. Autobiographische Aufzeichnungen. Herausgegeben von Martin Broszat, München 2006 (20. Aufl.) (dtv 30127); S. 39-56.
- Lawrence, T.E.: Die sieben Säulen der Weisheit, München 2005 (15. Aufl.) (dtv 1456).
- Shukow, G.K.: Erinnerungen und Gedanken, Berlin (Ost) 1987 (8. Aufl.), Bd. I; S. 90-124.
- Spengler, Oswald: Der Untergang des Abendlandes. Umrisse einer Morphologie der Weltgeschichte. Herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von Thomas Zwenger, Wiesbaden 2007.

II. Literatur

- Ames, Eric/Klotz, Marcia/Wildenthal, Lora: Germany's Colonial Pasts, Lincoln (Nebraska) 2005 (= Texts and Contexts).
- Anđel, Michal/Brandes, Detlef/Labisch, Alfons/Pesek, Jiri/Ruzicka, Thomas (Hrsg.): Propaganda, (Selbst-) Zensur, Sensation. Grenzen von Presse- und Wissenschaftsfreiheit in Deutschland und Tschechien seit 1871, Essen 2005 (= Veröffentlichungen zur Kultur und Geschichte im östlichen Europa, Bd. 27).
- Angelow, Jürgen: Zur Rezeption der Erbediskussion durch die Militärgeschichtsschreibung der DDR. In: MGM 52 (1993) H. 2; S. 345-357.
- Angelow Jürgen: Die Mittelmächte im Rumänienfeldzug von 1916/17. Kulturelle Transfers und Erinnerungskultur (Nachrichten aus der Forschung). In: MGZ 66 (2007) H. 1; S. 132-144.
- Arnold, Klaus J.: Die Wehrmacht und die Besatzungspolitik in den besetzten Gebieten der Sowjetunion. Kriegführung und Radikalisierung im „Unternehmen Barbarossa, Berlin 2005 (= Zeitgeschichtliche Forschungen Bd. 23) (Diss. Univ. Münster 2002).
- Asserate, Asfa-Wossen/Mattioli, Aram (Hrsg.): Der erste faschistische Vernichtungskrieg. Die italienische Aggression gegen Äthiopien 1935-1941, Köln 2006.
- Auch, Eva-Maria/Förster, Stig (Hrsg.): „Barbaren“ und „Weiße Teufel“. Kulturkonflikte und Imperialismus in Asien vom 18. Bis zum 20. Jahrhundert, Paderborn/München/Wien/Zürich 1997.
- Aurich, Rolf: Ohm Krüger 1941. In: : Rother, Rainer (Hrsg.): Mythen der Nationen. Völker im Film, Berlin 1998; S. 284-288.
- Azéma, Jean-Pierre: Die französische Widerstandsbewegung und die Befreiung Frankreichs. In: Umbreit, Hans.(Hrsg.): Invasion 1944, Herford/Berlin/Bonn 1998 (= Vorträge zur Militärgeschichte, Bd. 16); S. 51-64.
- Azjasskij, N.F.: Der Einfluß der Aufklärungsberichte der Partisanen auf die militärischen Operationen im Großen Vaterländischen Krieg, Helsinki 1988 (= XIIIth International Colloquy on Military History, Helsinki 31.5.-6.6. 1988).
- Baberowski/Doering-Manteuffel, Anselm: Ordnung durch Terror. Gewaltexzesse und Vernichtung im nationalsozialistischen und im stalinistischen Imperium, Bonn 2006.
- Baberowski, Jörg: Kriege in staatsfernen Räumen: Rußland und die Sowjetunion 1905-1950. In: Beyrau, Dietrich/Hochgeschwendner, Michael/Langewiesche, Dieter (Hrsg.): Formen des Krieges. Von der Antike bis zur Gegenwart, Paderborn/München/Wien/Zürich 2007 (= Krieg in der Geschichte, Bd. 37); S. 291-309.
- Bald, Detlef: Nationaler Befreiungskrieg in Tansania 1905-1908: Unabhängigkeitskrieg versus Kolonialherrschaft. In: Polish Commission of Military History (Ed.): National Insurgence Movements since 1794. 20. International Colloquium of Military History. 28 August – 3 September 1994, Warsaw 1995 (= Acta. 20) ; S. 210-218.
- Barth, Boris: "Partisan" und "Partisanenkrieg" in Theorie und Geschichte. Zur historischen Dimension der Entstaatlichung von Kriegen. In: MGZ 64 (2005) H 1; S. 69-100.
- Barth, Boris: Genozid. Völkermord im 20. Jahrhundert. Geschichte – Theorien – Kontroversen, München 2006 (= beck'sche reihe 1672).
- Baumann, Gerlinde: Gottesbilder der Gewalt im Alten Testament verstehen, Darmstadt 2006; S. 85-87.
- Bechhaus-Gerst, Marianne/Gieseke, Sunna (Hrsg.): Koloniale und postkoloniale Konstruktionen von Afrika und Menschen afrikanischer Herkunft in der deutschen Alltagskultur, Frankfurt a.Main u.a. 2007 (= Afrika und Europa. Koloniale und postkoloniale Begegnungen Bd. 1).

-
- Becker, Felicitas/Beez, Jigal (Hrsg.): Der Maji-Maji-Krieg in Deutsch-Ostafrika. 1905-1907, Berlin 2005.
 - Beckett, I.F.W.: The Historiography of Small Wars: Early Historians and the South African War. In: *Small Wars and Insurgencies* 2 (1991) No. 2; S. 276-298.
 - Benziger, Wolfram: Zwischem bellum iustum und modernem Völkerrecht. Überlegungen zum Denken über Krieg und Frieden am Ende des Mittelalters. In: *MGZ* 65 (2006) H 1; S. 131-151.
 - Bessel, Richard: Gewalterfahrung und Opferperspektive: Ein Rückblick auf die beiden Weltkriege des 20. Jahrhunderts in Europa. In: Echternkamp, Jörg/Martens, Stefan (Hrsg.): *Der Zweite Weltkrieg in Europa. Erfahrung und Erinnerung*, Paderborn/München/Wien/Zürich 2007; S. 253-267.
 - Beyrau, Dietrich/Hochgeschwender, Michael/Langewiesche, Dieter (Hrsg.): *Formen des Krieges. Von der Antike bis zur Gegenwart*, Paderborn/München/Wien/Zürich 2007 (= *Krieg in der Geschichte*, Bd. 37).
 - Beyrau, Dietrich/Hochgeschwender, Michael/Langewiesche, Dieter: Einführung: Zur Klassifikation von Kriegen. In: Beyrau, Dietrich/Hochgeschwender, Michael/Langewiesche, Dieter (Hrsg.): *Formen des Krieges. Von der Antike bis zur Gegenwart*, Paderborn/München/Wien/Zürich 2007 (= *Krieg in der Geschichte*, Bd. 37); S. 9-15.
 - Beyrau, Dietrich: Totaler Krieg. Begriff und Erfahrung am sowjetischen Beispiel. In: Beyrau, Dietrich/Hochgeschwender, Michael/Langewiesche, Dieter (Hrsg.): *Formen des Krieges. Von der Antike bis zur Gegenwart*, Paderborn/München/Wien/Zürich 2007 (= *Krieg in der Geschichte*, Bd. 37); S. 327-353.
 - Biddiscombe, Perry: *Werwolf! The History of the National Socialist Guerilla Movement 1944-1946*, Cardiff 1998.
 - Biddiscombe, Perry: Unternehmen Zeppelin: the Deployment of SS Saboteurs and Spies in the Soviet Union 1941-45. In: *Europe-Asia Studies* 52 (2000)No. 6; S. 1115-1142.
 - Birn, Ruth Bettina: Zweierlei Wirklichkeit? Fallbeispiele zur Partisanenbekämpfung im Osten. In: Wegner, Bernd (Hrsg.): *Zwei Wege nach Moskau. Vom Hitler-Stalin-Pakt bis zum „Unternehmen Barbarossa“*, München/Zürich 1991 (= *Serie Piper*, Bd. 1346) ; S. 275-290.
 - Birn, Ruth Bettina: „Zaunkönig“ an „Uhrmacher“. Große Partisanenaktionen 1942/43 am Beispiel des „Unternehmens Winterzauber“. In: *MGZ* 60 (2001) H. 1; S. 98-118.
 - Birtle, Andrew J.: *US Army counterinsurgency and contingency operations Doctrine 1860-1941*, Washington D.C.1998
 - Black, Jeremy: *Rethinking Military History*, London/New York 2004.
 - Black, Jeremy: *The Age of Total War, 1860-1945*, Westport CT 2006.
 - Bley, Helmut: *Kolonialherrschaft und Sozialstruktur in Deutsch-Südwestafrika, 1894-1914*, Hamburg 1968.
 - Blood, Philip W.: *Hitler`s Bandit Hunters. The SS and the Nazi Occupation of Europe*, Washington D.C. 2006.
 - Böhler, Jochen: *Auftakt zum Vernichtungskrieg. Die Wehrmacht in Polen 1939*, Frankfurt a.M. 2006.
 - Bonacker, Thorsten/Weller, Christoph (Hrsg.): *Konflikte der Weltgesellschaft. Akteure – Strukturen – Dynamiken*, Frankfurt a.M. 2006.
 - Boog, Horst/Krebs, Gerhard/Vogel/Detlef: *Das Deutsche Reich in der Defensive. Strategischer Luftkrieg in Europa. Krieg im Westen und in Ostasien 1943-1944/45*, München 2001 (= *Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg*, Bd. 7).
 - Bothe, Michael: Krieg im Völkerrecht. In: Beyrau, Dietrich/Hochgeschwendner, Michael/Langewiesche, Dieter (Hrsg.): *Formen des Krieges. Von der Antike bis zur Gegenwart*, Paderborn/München/Wien/Zürich 2007 (= *Krieg in der Geschichte*, Bd. 37); S. 469-478.
 - Bremm, Klaus-Jürgen: Eine grimmige graue Horde... Der Fall Löwen 25. August 1914. In: *Militärgeschichte* (2005) H. 4 ; S. 10-13.
 - Bremm, Klaus-Jürgen: *Von der Chaussee zur Schiene. Militärstrategie und Eisenbahnen in Preußen von 1833 bis zum Feldzug von 1866*, München 2005 (= *Militärgeschichtliche Studien*, Bd. 40).
 - Bremm, Klaus-Jürgen: *Moderner Krieg gegen den alten Feind? – Die Eisenbahnen im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71*. In: *MGZ* 65 (2006) H. 2; S. 389-415.
 - Brogini Künzi, Giulia: *Italien und der Abessinienkrieg 1935/36. Kolonialkrieg oder Totaler Krieg?*, Paderborn u.a. 2005 (= *Krieg in der Geschichte*, Bd. 23).
 - Dies.: *Der Wunsch nach einem blitzschnellen und saubereren Krieg*. In: Klein, Thoralf/Schumacher, Frank (Hrsg.): *Kolonialkriege. Militärische Gewalt im Zeichen des Imperialismus*, Hamburg 2006; S. 272-290.
 - Browning, Christopher R.: *Ordinary Men. Reserve Police Battalion 101 and the Final Solution in Poland*, London 1992.
 - Brühl, Reinhard: *Zum Neubeginn der Militärgeschichtsschreibung in der DDR. Gegenstand, theoretische Grundlagen, Aufgabenstellung*. In: *MGM* 52 (1993) H. 2; S. 303-322.

-
- Brunnbauer, Ulf/ Esch, Michael G./ Sundhaussen, Holm (Hrsg.): Definitionsmacht, Utopie, Vergeltung. „Ethnische Säuberungen“ im östlichen Europa des 20. Jahrhunderts, Berlin 2006 (= Geschichte: Forschung und Wissenschaft Bd. 9).
 - Bühler, Andreas Heinrich: Der Namaaufstand gegen die deutsche Kolonialherrschaft in Namibia von 1904-1913, Frankfurt a.M./London 2003 (Diss.) (= ISSA, Wissenschaftliche Reihe. Informationsstelle Südliches Afrika, Bd. 27).
 - Buruma, Ian/Margalit, Avishai: Occidentalism. The West in the eyes of ist enemies, New York 2005.
 - Buschmann, Nikolaus/Schierle, Ingrid/Mick, Christoph: Kriegstypen: Begriffsgeschichtliche Bilanz in deutschen, russischen und sowjetischen Lexika. In: Beyrau, Dietrich/Hochgeschwender, Michael/Langewiesche, Dieter (Hrsg.): Formen des Krieges. Von der Antike bis zur Gegenwart, Paderborn/München/Wien/Zürich 2007 (= Krieg in der Geschichte, Bd. 37); S. 17-50.
 - Chang, Jung/Halliday, Jon: Mao. Das Leben eines Mannes, das Schicksal eines Volkes, München 2005 (2. Aufl.).
 - Chiari, Bernhard: Die Büchse der Pandora. Ein Dorf in Weißrußland 1939 bis 1944. In: Müller, Rolf-Dieter/Volkman, Hans-Erich (Hrsg.): Die Wehrmacht: Mythos und Realität, München 1999; S. 879-900.
 - Chiari, Bernhard: Geschichte als Gewalttat. Weißrußland als Kind zweier Weltkriege. In: Thoß, Bruno/Volkman, Hans-Erich (Hrsg.): Erster Weltkrieg - Zweiter Weltkrieg. Ein Vergleich. Krieg, Kriegserlebnis, Kriegserfahrung in Deutschland, Paderborn/München/Wien/Zürich 2002; S. 615-631.
 - Chiari, Bernhard (Hrsg.): Die polnische Heimatarmee. Geschichte und Mythos der Armia Krajowa seit dem Zweiten Weltkrieg, München 2003 (= Beiträge zur Militärgeschichte Bd. 57).
 - Chiari, Bernhard/Keßelring, Agilolf (Hrsg.): Wegweiser zur Geschichte. Kosovo, Paderborn/München/Wien/Zürich 2006.
 - Chiari, Bernhard/Kollmer, Dieter H. (Hrsg.): Wegweiser zur Geschichte. Demokratische Republik Kongo, Paderborn/München/Wien/Zürich 2006 (2. durchges. Aufl.).
 - Chiari, Bernhard (Hrsg.): Wegweiser zur Geschichte. Afghanistan, Paderborn/München/Wien/Zürich 2007 (2. durchges. und erw. Auflage).
 - Chiari, Bernhard/Kollmer, Dieter H. (Hrsg.): Wegweiser zur Geschichte. Naher Osten, Paderborn/München/Wien/Zürich 2007.
 - Chiari, Bernhard (Hrsg.): Wegweiser zur Geschichte Sudan, Paderborn/München/Wien/Zürich 2008.
 - Chickering, Roger/Förster, Stig (Hrsg.): Great War, Total War. Combat and Mobilization on the Western Front, 1914-1918, Cambridge 2000.
 - Chickering, Roger/Förster, Stig (Hrsg.): The Shadows of Total War. Europe, East Asia, and the United States, 1919-1939, Cambridge 2003.
 - Chickering, Roger/Förster, Stig/Greiner, Bernd (Hrsg.): A World at Total War. Global Conflict and the Politics of Destruction, 1937-1945, Cambridge 2005 (= Publications of the German Historical Institute, Washington D.C.).
 - Chojnacki, Sven: Auf der Suche nach des Pudels Kern: Alte und neue Typologien in der Kriegsforschung. In: Beyrau, Dietrich/Hochgeschwender, Michael/Langewiesche, Dieter (Hrsg.): Formen des Krieges. Von der Antike bis zur Gegenwart, Paderborn/München/Wien/Zürich 2007 (= Krieg in der Geschichte, Bd. 37); S. 479-502.
 - Cole, J.R.I.: Of Crowds and Empires. Afro-Asian Riots and European Expansion 1857-1882. In: Comparative Studies in Society and History V. 31 (1989) No. 1; S. 106-133.
 - Collins, Bruce: Fighting the Afghans in the nineteenth century. In: History Today 51 (2001) No. 12; S. 12-19.
 - Conrad, Sebastian/Osterhammel, Jürgen (Hrsg.): Das Kaiserreich transnational. Deutschland in der Welt 1871-1914, Göttingen 2004.
 - Cooper, Mathew: The phantom war. The German struggle against Soviet partisans 1941-1944, London 1979.
 - Creutz, Martin: Die Pressepolitik der kaiserlichen Regierung während des Ersten Weltkriegs. Die Exekutive, die Journalisten und der Teufelskreis der Berichterstattung, Frankfurt a.M. u.a. 1996 (= Europäische Hochschulschriften Reihe 3, Bd. 704).
 - van Creveld, Martin: Die Zukunft des Krieges, München 1998.
 - Cvetkovski, Roland: Modernisierung durch Beschleunigung. Raum und Mobilität im Zarenreich, Frankfurt a.M. 2006.
 - Dabringhaus, Sabine: Territorialer Nationalismus in China. Historisch-geographisches Denken 1900-1949, Köln 2006.
 - Daniel, Ute (Hrsg.): Augenzeugen. Kriegsberichterstattung vom 18. Zum 21. Jahrhundert, Göttingen 2006.

-
- Davy, Jennifer A./Hagemann, Karen/Kätzel, Ute: Frieden – Gewalt – Geschlecht. Friedens- und Konfliktforschung als Geschlechterforschung, Essen 2005 (= Frieden und Krieg. Beiträge zur Historischen Friedensforschung, Bd. 5).
 - Davidson, Appollon/Filatova, Irina: The Russians and the Anglo-Boer War 1899-1902, Cape Town/Pretoria/Johannesburg 1998.
 - Dederling, Tilman: The German-Herero War of 1904: Revisionism of Genocide or Imaginary Historiography? In: Journal of South African Studies 19 (1993) No. 1; S. 80-88.
 - Deist, Wilhelm: Bemerkungen zur Entwicklung der Militärgeschichte in Deutschland. In: Kühne, Thomas/Ziemann, Benjamin (Hrsg.): Was ist Militärgeschichte?, Paderborn/München/Wien/Zürich 2000 (= Krieg in der Geschichte, Bd. 6); S. 315-322.
 - Duppler, Jörg/ Groß, Gerhard P. (Hrsg.): Kriegsende 1918. Ereignis, Wirkung, Nachwirkung, München 1999 (= Beiträge zur Militärgeschichte Bd. 53).
 - Eberspächer, Cord: Die deutsche Yangtse-Patrouille. Deutsche Kanonenbootpolitik in China im Zeitalter des Imperialismus 1900-1914, Bochum 2004 (Diss. Univ. Hamburg 2002) (= Kleine Schriftenreihe zur Militär- und Marinegeschichte, Bd. 8).
 - Eberspächer, Cord: „Albion zal hier ditmaal zijn Moskou vinden!“ Der Burenkrieg (1899-1902). In: Klein, Thoralf/Schumacher, Frank (Hrsg.): Kolonialkriege. Militärische Gewalt im Zeichen des Imperialismus, Hamburg 2006; S. 182-207.
 - Echternkamp, Jörg/Martens, Stefan: Der Weltkrieg als Wegmarke? Die Bedeutung des Zweiten Weltkriegs für eine europäische Zeitgeschichte. In: Dies. (Hrsg.): Der Zweite Weltkrieg in Europa. Erfahrung und Erinnerung, Paderborn/München/Wien/Zürich 2007; S. 1-33.
 - Eckart, Wolfgang: Medizin und kolonialer Krieg: Die Niederschlagung der Herero-Nama-Erhebung im Schutzgebiet Deutsch-Südwest-Afrika 1904-1907. In: Winau, Rolf/Müller-Dietz, Heinz (Hrsg.): „Medizin für den Staat – Medizin für den Krieg“. Aspekte zwischen 1914 und 1945. Gesammelte Aufsätze, Husum 1994 (= Abhandlungen zur Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften, Bd. 69); S. 3-17.
 - Eckart, Wolfgang U.: Medizin und kolonialer Rassenkrieg: Die Niederschlagung des Herero-Nama-Aufstandes im Schutzgebiet Deutsch-Südwestafrika (1904-1907). In: Wette, Wolfram/Ueberschär, Gerhard R (Hrsg.): Kriegsverbrechen im 20. Jahrhundert, Darmstadt 2001; S. 59-71.
 - Eckert, Andreas: Kolonialismus, Frankfurt a. Main 2006 (= Fischer kompakt 15351).
 - Epkenhans, Michael/Groß, Gerhard P. (Hrsg.): Das Militär und der Aufbruch in die Moderne 1860-1890. Armeen, Marinen und der Wandel von Politik, Gesellschaft und Wirtschaft in Europa, den USA sowie Japan, München 2003 (= Beiträge zur Militärgeschichte Bd. 60).
 - Etscheid, Georg: Der deutsche „Werwolf“ 1944/45. In: Münkler, Herfried (Hrsg.): Der Partisan. Theorie, Strategie, Gestalt, Opladen 1990; S. 148-165.
 - Etschmann, Wolfgang: Amerikas „erstes Vietnam“? Die Insurrection auf den Philippinen 1899-1902. In: ÖMZ 39 (2001); S. 55-62.
 - Etschmann, Wolfgang: Guerillakriege, Ursachen – Verläufe – Folgen, Wien 2004 (= Truppendienst-Taschenbücher Bd. 41).
 - Fiedler, Matthias: Zwischen Abenteuer, Wissenschaft und Kolonialismus. Der deutsche Afrikadiskurs im 18. und 19. Jahrhundert, Köln 2005 (Diss. Univ. Göttingen).
 - Flacke, Monika (Hrsg.): Mythen der Nationen. Ein Europäisches Panorama, Berlin 1998 (Begleitband zur gleichnamigen Ausstellung des DHM vom 20. März bis 9. Juni 1998).
 - Flacke, Monika (Hrsg.): Mythen der Nationen. 1945 - Arena der Erinnerungen, 2 Bde, Berlin 2004 (= Begleitband zur gleichnamigen Sonderausstellung des Deutschen Historischen Museums vom 2. Oktober 2004 bis 27. Februar 2005).
 - Foerster, Roland G./Walle, Heinrich (Hrsg.): Militär und Technik. Wechselbeziehungen zu Staat, Gesellschaft und Industrie im 19. und 20. Jahrhundert, Hamburg/Berlin/Bonn 1992 (= Vorträge zur Militärgeschichte Bd. 14).
 - Förster, Stig: „Vom Kriege“. Überlegungen zu einer modernen Militärgeschichte. In: Kühne, Thomas/Ziemann, Benjamin (Hrsg.): Was ist Militärgeschichte?, Paderborn/München/Wien/Zürich 2000 (= Krieg in der Geschichte, Bd. 6); S. 265-281.
 - Förster, Stig: Operationsgeschichte heute. Eine Einführung. In: MGZ 61 (2002) H. 2; S. 309-313.
 - Förster, Stig (Hrsg.): An der Schwelle zum Totalen Krieg. Die militärische Debatte über den Krieg der Zukunft 1919-1939, Paderborn/München/Wien/Zürich 2002 (= Krieg in der Geschichte, Bd. 13).

-
- Förster, Stig: Einführende Bemerkungen (zur Sektion I. „Die Weltkriege als Kriege neuen Typs“). In: Thoß, Bruno/ Volkmann, Hans-Erich (Hrsg.): Erster Weltkrieg - Zweiter Weltkrieg. Ein Vergleich. Krieg, Kriegerlebnis, Kriegserfahrung in Deutschland, Paderborn/München/Wien/Zürich 2002; S. 33-42.
 - Förster, Stig/Pöhlmann, Markus/Walter, Dierk (Hrsg.): Kriegsherren der Weltgeschichte. 22 historische Portraits, München 2006.
 - Francois, Etienne/Schulze, Hagen (Hrsg.) Deutsche Erinnerungsorte, III Bde, München 2002 (2. durchges. Aufl.).
 - Francois, Etienne/Seifarth, Jörg/Struck, Bernhard (Hrsg.): Die Grenze als Raum, Erfahrung und Konstruktion. Deutschland, Frankreich und Polen vom 17. bis zum 20. Jahrhundert, Frankfurt a.M. 2007.
 - Friedrich, Jörg: Das Gesetz des Krieges. Das deutsche Heer in Rußland 1941-1945. Der Prozeß gegen das Oberkommando der Wehrmacht, München/Zürich 1995 (= Serie Piper, Bd. 2116).
 - Friedrich, Jörg: Der Brand. Deutschland im Bombenkrieg 1940-1945, München 2002 (6. Aufl.).
 - Friedrich, Jörg: Yalu. An den Ufern des dritten Weltkrieges, Berlin 2007.
 - Frieser, Karl-Heinz: Blitzkrieg-Legende. Der Westfeldzug 1940, München 2005 (3.Aufl.).
 - Frieser, Karl-Heinz (Hrsg.): Die Ostfront 1943/44. Der Krieg im Osten und an den Nebenfronten, München 2007 (Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg Bd. 8).
 - Furdson, Edward: Christian Guerillas and Miskitos. In: Army Quaterly and Defence Journal 128 (1998) No.2.; S. 165-170.
 - v. Gersdorff, Ursula (Hrsg.): Geschichte und Militärgeschichte. Wege der Forschung, Koblenz 1974.
 - Geppert, Alexander C.T./Jensen, Uffa/Weinhold, Jörn (Hrsg.): Ortsgespräche. Raum und Kommunikation im 19. und 20. Jahrhundert, Bielefeld 2005 (= Zeit - Sinn - Kultur).
 - Geppert, Dominik: Pressekriege. Öffentlichkeit und Diplomatie in den deutsch-britischen Beziehungen 1896-1912, München 2007 (= Veröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts London, Bd. 64).
 - Gidl, Anneliese: Alpenverein. Die Städter entdecken die Alpen. Der Deutsche und Österreichische Alpenverein von der Gründung bis zum Ende des Ersten Weltkrieges, Wien/Köln/Weimar 2007.
 - Gojny, Jürgen: Partisanenkampf in Ostwestfalen/Lippe 1944. In: Spuren der Verfolgten 3 (2002) H. 12; S. 3-20.
 - Gooch, John: Britain and the Boer War. In: Andreopoulos, George J./Selesky, Harold E. (Ed.): The Aftermath of Defeat: Societies, Armed Forces and the Challenge of Recovery, New Haven, Conn. 1994; S. 40-58.
 - Gray, Colin S.: War, Peace, and International Relations. An Introduction to Strategic History, London 2007 (= Strategy and History).
 - Greiner, Bernd: Krieg ohne Fronten. Die USA in Vietnam, Hamburg 2007.
 - Grimmel, Ernst: Partisanen im Schwarzwald? Bremen 1964 (2. Aufl.).
 - v. Groote, Wolfgang/v. Gersdorff, Ursula (Hrsg.): Entscheidung 1870. Der Deutsch-Französische Krieg, München 1970.
 - Groß, Gerhard P. (Hrsg.): Führungsdanken in europäischen und nordamerikanischen Streitkräften im 19. und 20. Jahrhundert, Hamburg/Berlin/Bonn 2001 (= Vorträge zur Militärgeschichte, Bd. 19).
 - Groß, Gerhard P. (Hrsg.): Die vergessene Front – der Osten 1914/15. Ereignis, Wirkung, Nachwirkung, Paderborn 2006 (= Zeitalter der Weltkriege, Bd. 1).
 - Gstettenbauer, Erich: Der Einsatz bayerischer Soldaten im Rahmen des Expeditionskorps zur Niederschlagung des Boxeraufstandes in China 1900/1901. In: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 57 (1998) H 1; S. 787-814.
 - Gump, James O: The dust rose like smoke. The subjugation of the Zulu and the Sioux, Lincoln NE/London 1994.
 - Gump, James O.: A Spirit of Resistance: Sioux, Xhosa and Maori Responses to the Western Dominance 1840-1920. In: Pacific Historical Review 66 (1997) No.1 ; S. 21-52.
 - Haacke, Wulf D.: The Kalahari Expedition March 1908: The Forgotten Story of the Final Battle of the Nama War. In: Botswana Notes and Records 24 (1992); S. 1-18.
 - Hahlweg, Werner: Typologie des modernen Kleinkrieges, Wiesbaden 1967.
 - Hahlweg, Werner: Guerilla, Krieg ohne Fronten, Stuttgart u.a. 1968.
 - Hahlweg, Werner (Hrsg.): Lehrmeister des kleinen Krieges. Von Clausewitz bis Mao Tse-Tung und Guevara, Darmstadt 1968.
 - Hampel, Frank: Zwischen Guerilla und proletarischer Selbstverteidigung. Clausewitz – Lenin – Mao Zedong – Che Guevara – Körner, Frankfurt a.M. u.a. 1989 (= Europäische Hochschulschriften. Reihe XXXI, Politikwissenschaften, Bd. 135).
 - Hankel, Gerd: Die Leiziger Prozesse. Deutsche Kriegsverbrechen und ihre strafrechtliche Verfolgung nach dem Ersten Weltkrieg, Hamburg.

-
- Hardinger, Leonhard: Geschichte Afrikas im 19. und 20. Jahrhundert, München 2005 (= OGG, Bd. 27).
 - Hartmann, Christian/Hürter, Johannes/Jureit, Ulrike (Hrsg.): Verbrechen der Wehrmacht. Bilanz einer Debatte, München 2005 (= bech'sche Reihe, Bd. 1632).
 - Haupt, Werner: Die deutsche Schutztruppe 1889/1918. Auftrag und Geschichte, Utting 2001.
 - Healy, Maureen: Vienna and the Fall of the Habsburg Empire. Total War and Everyday Life in World War I, Cambridge 2004 (= Studies in the Social and Cultural History of Modern Warfare, Bd. 17).
 - Heer, Hannes: Die Logik des Vernichtungskrieges. Wehrmacht und Partisanenkampf. In: Heer, Hannes/Naumann, Klaus (Hrsg.): Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941-1944, Hamburg 1995; S. 104-138.
 - Henke, Klaus-Dietmar: Die amerikanische Besetzung Deutschlands, München 1995 (= Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte, Bd. 27).
 - Heuser, Beatrice: The Cultural Revolution in Counter-Insurgency (Review Essay). In: The Journal of Strategic Studies Vol. 30, No.1 (Feb. 2007); S. 153-171.
 - van der Heyden, Ulrich (Hrsg.). „... Macht und Anteil an der Weltherrschaft“. Berlin und der deutsche Kolonialismus, Münster 2005.
 - Hiery, Hermann Joseph (Hrsg.): Die deutsche Südsee 1884-1914. Ein Handbuch, Paderborn/München/Wien/Zürich 2001. Hill, Alexander: The War behind the Eastern Front. The Soviet Partisan Movement in North-West Russia, 1941-44, London 2004.
 - Hirschinger, Frank: „Gestapoagenten, Trotzkiten, Verräter“. Kommunistische Parteisäuberungen in Sachsen-Anhalt 1918-1953, Göttingen 2005 (= Schriften des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung, Bd. 27).
 - Hochgeschwender, Michael: The Last Stand: Die Indianerkriege im Westen der USA (1840-1890). In: Klein, Thoralf/Schumacher, Frank (Hrsg.): Kolonialkriege. Militärische Gewalt im Zeichen des Imperialismus, Hamburg 2006; S. 44-79.
 - Hochgeschwender, Michael: Kolonialkriege als Experimentierstätten des Vernichtungskrieges?. In: Beyrau, Dietrich/Hochgeschwender, Michael/Langewiesche, Dieter (Hrsg.): Formen des Krieges. Von der Antike bis zur Gegenwart, Paderborn/München/Wien/Zürich 2007 (= Krieg in der Geschichte, Bd. 37); S. 269-290.
 - Hoeres, Peter: Die Slawen. Perceptionen des Kriegsgegners bei den Mittelmächten. Selbst- und Feindbild. In: Groß, Gerhard P. (Hrsg.): Die vergessene Front – der Osten 1914/15. Ereignis, Wirkung, Nachwirkung, Paderborn/München/Wien/Zürich 2006 (= Zeitalter der Weltkriege, Bd. 1); S.179-200.
 - Hohrath, Daniel/Neitzel, Sönke (Hrsg.): Kriegsgreuel. Die Entgrenzung der Gewalt in kriegerischen Konflikten vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert, Paderborn/München/Wien/Zürich 2007 (= Krieg in der Geschichte, Bd. 40).
 - Horn, Eva: Im Osten nichts Neues. Deutsche Literatur und die Ostfront des Ersten Weltkriegs. In: Groß, Gerhard P. (Hrsg.): Die vergessene Front – der Osten 1914/15. Ereignis, Wirkung, Nachwirkung, Paderborn/München/Wien/Zürich 2006 (= Zeitalter der Weltkriege, Bd. 1); S. 217-230.
 - Horne, John/Kramer, Alan: Deutsche Kriegsgräuelpolitik 1914. Die umstrittene Wahrheit, Hamburg 2004.
 - Hroch, Miroslav: Das Europa der Nationen. Die moderne Nationsbildung im europäischen Vergleich, Göttingen 2005 (= Synthesen. Probleme europäischer Geschichte, Bd. 2).
 - Hürter, Johannes: Hitlers Heerführer. Die deutschen Oberbefehlshaber im Krieg gegen die Sowjetunion 1941/42, München 2006.
 - Hull, Isabel V.: Absolute destruction. Military culture and the practices of war in imperial Germany, Ithaca (N.Y.)/u.a. 2005.
 - Huntington, Samuel P.: Kampf der Kulturen. Die Neugestaltung der Weltpolitik im 21. Jahrhundert, Hamburg 2006 (Spiegel Edition).
 - Jaberg, Sabine/Schlotter, Peter (Hrsg.): Imperiale Weltordnungen – Trend des 21. Jahrhunderts?, Baden-Baden 2005 (= AFK-Friedensschriften, Bd. 32).
 - Jahn, Hubertus F.: Die Germanen. Perceptionen des Kriegsgegners in Russland zwischen Selbst- und Feindbild. In: Groß, Gerhard P. (Hrsg.): Die vergessene Front – der Osten 1914/15. Ereignis, Wirkung, Nachwirkung, Paderborn/München/Wien/Zürich 2006 (= Zeitalter der Weltkriege, Bd. 1); S. 165-177.
 - Jockheck, Lars: „Banditen“ – „Terroristen“ – „Agenten“ – „Opfer“. Der polnische Widerstand und die Heimatarmee in der Presse-Propaganda des „Generalgouvernements“. In: Chiari, Bernhard (Hrsg.): Die polnische Heimatarmee. Geschichte und Mythos der Armia Krajowa seit dem Zweiten Weltkrieg, München 2003 (= Beiträge zur Militärgeschichte Bd. 57); S. 431-471.
 - Jockheck, Lars: Propaganda im Generalgouvernement. Die NS-Besatzungspresse für Deutsche und Polen 1939-1945, Osnabrück 2006 (= Einzelveröffentlichungen des DHI Warschau, Bd. 15) (Diss. Univ. Hamburg).

-
- Jones, Adam: Why genocide? Why root-and-branch? A comparison of the Vendée uprising of 1793-94 and the Bosnian war of the 1990s. In: *Journal of Genocide Research* 8 (2006) H. 1; S. 9-25.
 - Jung, Peter (Hrsg.): *Sturm über China. Österreich-Ungarns Einsatz im Boxeraufstand*, Wien 2000 (= Österreichische Militärgeschichte, Sonderband 1/2000).
 - Kaulich, Udo: *Die Geschichte der ehemaligen Kolonie Deutsch-Südwestafrika (1884-1914). Eine Gesamtdarstellung*, Frankfurt a.M./Berlin/Bern/Bruxelles/New York/Oxford/Wien 2001 (Diss.).
 - Keegan, John: *Die Kultur des Krieges*, Reinbek bei Hamburg 1997.
 - Keßelring, Agilolf (Hrsg.): *Wegweiser zur Geschichte. Bosnien-Herzegowina*, Paderborn/München/Wien/Zürich 2007 (2. durchges. und erw. Aufl.).
 - Killen, Andreas: *Berlin Electropolis. Shock, Nerves and German Modernity*, Berkeley 2006.
 - Klein, Michael B.: *Zwischen Reich und Region. Identitätsstrukturen im Deutschen Kaiserreich (1871-1918)*, Stuttgart 2005 (= Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Bd. 105) (Habil Univ. Bw München).
 - Klein, Ralph/Mentner, Regina/Stracke, Stephan (Hrsg.): *Mörder unterm Edelweiß. Dokumentation des Hearings zu den Kriegsverbrechen der Gebirgsjäger*, Köln 2004 80 Neue Kleine Bibliothek, Bd. 98).
 - Klein, Thoralf/Schumacher, Frank (Hrsg.): *Kolonialkriege. Militärische Gewalt im Zeichen des Imperialismus*, Hamburg 2006.
 - Klein, Thoralf: *Straffeldzug im Namen der Zivilisation: Der Boxerkrieg in China (1900-1901)*. In: Ders./Schumacher, Frank (Hrsg.): *Kolonialkriege. Militärische Gewalt im Zeichen des Imperialismus*, Hamburg 2006; S. 145-181.
 - Klinkhammer, Lutz: *Der Partisanenkrieg der Wehrmacht 1941-1944*. In: Müller, Rolf-Dieter/Volkman, Hans-Erich (Hrsg.): *Die Wehrmacht: Mythos und Realität*, München 1999; S. 815-836.
 - Koenen, Gerd: *Der Rußland-Komplex. Die Deutschen und der Osten 1900-1945*, München 2005.
 - Koller, Christian. „Von Wilden aller Rassen niedergemetzelt“. *Die Diskussion um die Verwendung von Kolonialtruppen in Europa zwischen Rassismus, Kolonial- und Militärpolitik (1914-1930)*, Stuttgart 2001 (Diss.) (= Beiträge zur Kolonial- und Überseegeschichte, Bd. 82).
 - Koller, Christian: *Fremdherrschaft. Ein politischer Kampfbegriff im Zeitalter des Nationalismus*, Frankfurt a.M. 2005.
 - Kollmer, Dieter H./Mückusch, Andreas (Hrsg.): *Wegweiser zur Geschichte. Horn von Afrika*, Paderborn/München/Wien/Zürich 2007.
 - Koponen, Juhani: *Development for exploitation. German colonial policies in Mainland Tanzania 1884-1914*, Münster/u.a. 1995 (= Studien zur afrikanischen Geschichte Bd. 10).
 - Kortüm, Hans-Henning (Hrsg.): *Transcultural Wars from the Middle Ages to the 21st Century*, Berlin 2006.
 - Koselleck, Reinhart: *Einleitung*, in: Brunner, Otto /Conze, Werner / Ders.(Hrsg.), *Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland*, Stuttgart 1972ff., Bd.1, S.XIII-XXIII.
 - Koselleck, Reinhart (Hrsg.), *Historische Semantik und Begriffsgeschichte*, Stuttgart 1979.
 - Koselleck, Reinhart: *Begriffsgeschichte und Sozialgeschichte*, in: Ders., *Vergangene Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten*, 2.Aufl., Frankfurt am Main 1984, S.107-129.
 - Kramer, Alan: *Dynamic of Destruction. Culture and Mass Killing in the First World War*, Oxford 2007.
 - Kreiner, Josef (Hrsg.): *Der Russisch-Japanische Krieg (1904/05)*, Göttingen 2005.
 - Kroener, Bernhard R./Müller, Rolf-Dieter/Umbreit, Hans: *Organisation und Mobilisierung des deutschen Machtbereiches. Teilband 1: Kriegsverwaltung, Wirtschaft und personelle Ressourcen 1939 bis 1941*, Stuttgart 1992 (= *Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg*, Bd. 5/1).
 - Kroener, Bernhard R./Müller, Rolf-Dieter/Umbreit, Hans: *Organisation und Mobilisierung des deutschen Machtbereiches. Teilband 2: Kriegsverwaltung, Wirtschaft und personelle Ressourcen 1942 bis 1944/45*, Stuttgart 1999 (= *Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg*, Bd. 5/2).
 - Kronenbitter, Günther/Pöhlmann, Markus/Walter, Dierk (Hrsg.): *Besatzung. Funktion und Gestalt militärischer Fremdherrschaft von der Antike bis zum 20. Jahrhundert*, Paderborn/München/Wien/Zürich 2006 (= *Krieg in der Geschichte*, Bd. 28).
 - Krüger, Gesine: *Kriegsbewältigung und Geschichtsbewußtsein. Realität, Deutung und Verarbeitung des deutschen Kolonialkriegs in Namibia 1904 bis 1907*, Göttingen 1999 (Diss.) (= *Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft*, Bd. 133).
 - Krug, Alexander: „Der Hauptzweck ist die Tötung von Kanaken“. *Die deutsche Strafexpeditionen in den Kolonien der Südsee 1872-1914*, Tönning 2005 (Diss. Univ. Berlin).
 - Kühne, Thomas/Ziemann, Benjamin (Hrsg.): *Was ist Militärgeschichte?*, Paderborn/München/Wien/Zürich 2000 (= *Krieg in der Geschichte*, Bd. 6).

-
- Kühne, Thomas: Kameradschaft. Die Soldaten des nationalsozialistischen Krieges und das 20. Jahrhundert, Göttingen 2006 (= Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft).
 - Kunz, Norbert: Die Krim unter deutscher Herrschaft (1941-1944). Germanisierungsutopie und Besatzungsrealität, Darmstadt 2005 (= Veröffentlichungen der Forschungsstelle Ludwigsburg der Universität Stuttgart Bd. 5) (Diss. Univ. Mainz 2003).
 - Kunz, Rudibert/Müller, Rolf-Dieter: Giftgas gegen Abd el Krim. Deutschland, Spanien und der Gaskrieg in Spanisch-Marokko 1922-1927, Freiburg i.B. 1990 (= Einzelschriften zur Militärgeschichte, Bd. 34).
 - Kutz, Martin: Deutsche Soldaten. Eine Kultur- und Mentalitätsgeschichte, Darmstadt 2006.
 - Kuß, Susanne: Kriegführung ohne hemmende Kulturschranke: Die deutschen Kolonialkriege in Südwestafrika (1904-1907) und Ostafrika (1905-1908). In: Klein, Thoralf/Schumacher, Frank (Hrsg.): Kolonialkriege. Militärische Gewalt im Zeichen des Imperialismus, Hamburg 2006; S. 208-247.
 - van Laak, Dirk: Über alles in der Welt. Deutscher Imperialismus im 19. und 20. Jahrhundert, München 2005.
 - Laband, John: Kingdom in Crisis. The Zulu Response to the British Invasion of 1879, Manchester/New York 1992 (= War, Armed Forces and Society).
 - Lange, Sven: Hans Delbrück und der „Strategiestreit“. Kriegführung und Kriegsgeschichte in der Kontroverse 1879-1914, Freiburg i.B. 1995 (= Einzelschriften zur Militärgeschichte, Bd. 40).
 - Langewiesche, Dieter/Buschmann, Nikolaus: „Dem Vertilgungskriege Grenzen setzen“: Kriegstypen des 19. Jahrhunderts und der deutsch-französische Krieg 1870/71. Gehegter Krieg – Revolutionskrieg – Dschihad. In: Beyrau, Dietrich/Hochgeschwender, Michael/Langewiesche, Dieter (Hrsg.): Formen des Krieges. Von der Antike bis zur Gegenwart, Paderborn/München/Wien/Zürich 2007 (= Krieg in der Geschichte, Bd. 37); S. 163-195.
 - Lauter, Anna-Monika: Sicherheit und Reparationen. Die französische Öffentlichkeit, der Rhein und die Ruhr (1919-1923), Essen 2006 (= Düsseldorfer Schriften zur Neueren Landesgeschichte und zur Geschichte Nordrhein-Westfalens, Bd. 74).
 - Lemke, Bernd, Luftschutz in Großbritannien und Deutschland 1923 bis 1939, München 2005 (= Militärgeschichtliche Studien Bd. 39).
 - Lenger, Hans-Joachim: Holografische Kriege. Zur „Echtzeit“ des Objekts. In: Mittelweg 36. Zeitschrift des Hamburger Instituts für Sozialforschung 16 (2007) H. 4.
 - Leutner, Mechthild/Mühlhahn, Klaus (Hrsg.): Kolonialkrieg in China. Die Niederschlagung der Boxerbewegung 1900-1901, Berlin 2007.
 - de Libero, Loretana: Der Neue Pauly 5, 1998 s.vv. „Imperator“; S. 953-955. „Imperium“; S. 955-958.
 - de Libero, Loretana: Vernichtung oder Vertrag? Bemerkungen zum Kriegsende in der Antike. In: Wegner, Bernd (Hrsg.): Wie Kriege enden. Wege aus dem Krieg von der Antike bis zur Gegenwart, Paderborn u.a. 2002 (= Krieg in der Geschichte, Bd. 14); S. 3-23.
 - Lieb, Peter: Konventioneller Krieg oder NS-Weltanschauungskrieg? Kriegführung und Partisanenbekämpfung in Frankreich 1943/44. München 2007 (=Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte Bd. 69) (Diss. LMU München).
 - Liulevicius, Vejas Gabriel: Von „Ober Ost“ nach „Ostland“?. In: Groß, Gerhard P. (Hrsg.): Die vergessene Front – der Osten 1914/15. Ereignis, Wirkung, Nachwirkung, Paderborn/München/Wien/Zürich 2006 (= Zeitalter der Weltkriege, Bd. 1); S. 295-310.
 - Lieven, Michael: Heroism, Heroics and the Making of Heroes: The Anglo-Zulu-War of 1879. In: Albion 30 (1998) No. 3; S. 419-438.
 - Lieven, Michael: „Butchering the Brutes all over the Place“: total war and massacre in Zululand 1879. In: History 84 (1999) No. 276; S. 614-632.
 - Loch, Thorsten: Zur Rolle der Medien in asymmetrischen Konflikten. Militärgeschichte und Militärwissenschaft im Fokus. In: Mittelweg 36. Zeitschrift des Hamburger Instituts für Sozialforschung 16 (2007) H 4.
 - Loew, Peter Oliver/Pletzing, Christian/Serrier, Thomas (Hrsg.): Wiedergewonnene Geschichte. Zur Aneignung von Vergangenheit in den Zwischenräumen Mitteleuropas, Wiesbaden 2006.
 - Luh, Jürgen: „Strategie und Taktik“ im Ancien Régime. In: MGZ 64 (2005) H. 1; S. 101-131.
 - Mack, Hans-Hubertus: Historische Bildung in der Bundeswehr. In: Militärgeschichte. Zeitschrift für historische Bildung 2007 H. 2; S. 4-7.
 - Mack, Hans-Hubertus: Zeithorizonte verknüpfen. Historische Bildung in der Bundeswehr in den Zeiten der Transformation. In: if. Zeitschrift für Innere Führung 4/2007; S. 6-13.
 - Mackay, Francis: Overture to Overlord. Special Operations in Preparation for D-Day, Barnsley 2005.

-
- Maier, Klaus A/Rohde, Horst/Stegemann, Bernd/Umbreit, Hans: Die Errichtung der Hegemonie auf dem europäischen Kontinent, Stuttgart 1979 (Nachdruck 1991) (= Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg, Bd. 2).
 - Maier, Klaus A.: Überlegungen zur Zielsetzung und Methode der Militärgeschichtsschreibung im Militärgeschichtlichen Forschungsamt und die Forderung nach deren Nutzen für die Bundeswehr seit der Mitte der 70er Jahre. In: MGM 52 (1993) H. 2; S. 359-370.
 - do Mar Castro Varela, Maria/Dhawan, Nikita (Hrsg.): Postkoloniale Theorie. Eine kritische Einführung, Bielefeld 2005 (= Cultural Studies 12).
 - Mann, Erick J.: Mikono Ya damu: „Hands of Blood“. African Mercenaries and the Politics of Conflict in German East-Africa, 1888-1904, Frankfurt a.M./Berlin/Bern/Bruxelles/New York/Oxford/Wien 2002 (Diss.).
 - Martin, Bernd (Hrsg.): Das Deutsche Reich und der Boxeraufstand, München 2002.
 - Mann, Michael: Geschichte Indiens. Vom 18. bis zum 21. Jahrhundert, Paderborn 2005 (UTB).
 - Marshall, Alex: The Russian General Staff ans Asia 1800-1917, London 2006 (= Routledge Studies in the History of Russia and Eastern Europe); S. 9.
 - Martin, Gregory: German and French perceptions of the French North and West African contingents, 1910-1918. In: MGM 56 (1997) H. 2; S. 31-68.
 - Marx, Christoph: Geschichte Afrikas. Von 1800 bis zur Gegenwart, Paderborn 2004 (UTB).
 - Mattioli, Aram: Experimentierfeld der Gewalt. Der Abessinienkrieg und seine internationale Bedeutung 1935-1941, Zürich 2005 (= Reihe des Kulturwissenschaftlichen Instituts Luzern, Bd. 3).
 - Meier, Martin: Neuere geschichtstheoretische Arbeiten. Ihre Anwendbarkeit und ihr Nutzen für die militärhistorische Forschung. Versuch einer kritischen Würdigung. In: MGZ 65 (2006) H. 1; S. 185-214.
 - Meissner, Klaus-Peter: Mehr Fragen als Antworten. Nachdenken über die Militärgeschichte der DDR. In: Militärgeschichte 29 (1990); S. 323-328.
 - Melber, Henning (Hrsg.): Genozid und Gedenken. Namibisch-deutsche Geschichte und Gegenwart. Frankfurt a.M. 2005.
 - Messerschmidt, Manfred: Militarismus – Vernichtungskrieg – Geschichtspolitik, Paderborn 2006
 - Meyer, Ahlrich (Hrsg.): Repression und Kriegsverbrechen. Die Bekämpfung von Widerstands- und Partisanenbewegungen gegen die deutsche Besatzung in West- und Südeuropa, Berlin/Göttingen 1997 (= Beiträge zur nationalsozialistischen Gesundheits- und Sozialpolitik, Bd. 14)..
 - MGFA (Hrsg.): Militärgeschichte. Probleme – Thesen – Wege, Stuttgart 1982.
 - MGFA (Hrsg.): 50 Jahre Militärgeschichtliches Forschungsamt. Eine Chronik, Berlin 2007.
 - Michels, Stefanie: Imagined power contested. Germans and Africans in the upper cross river area of Cameroon 1887-1915, Münster 2004 (= Encounters: history of present of the African-European encounter Bd. 2) (Diss. Univ. Köln 2003).
 - Mick, Christoph: Vielerlei Kriege: Osteuropa 1918-1921. In: Beyrau, Dietrich/Hochgeschwendner, Michael/Langewiesche, Dieter (Hrsg.): Formen des Krieges. Von der Antike bis zur Gegenwart, Paderborn/München/Wien/Zürich 2007 (= Krieg in der Geschichte, Bd. 37); S. 311-326.
 - Miller, Alexei; Rieber, Alfred (Hrsg.): Imperial Rule, Budapest 2005.
 - Mills, Sara: Gender and Colonial Space, Manchester 2005.
 - Mitze, Katja: „Seit der babylonischen Gefangenschaft hat die Welt nichts derart erlebt.“ Französische Kriegsgefangene und Franc tireurs im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71. In: Overmanns, Rüdiger (Hrsg.): In der Hand des Feindes. Kriegsgefangenschaft von der Antike bis zum Zweiten Weltkrieg. Köln/Weimar/Wien 1999; S. 235-254.
 - Moll, Martin: Kein Burgfrieden. Der deutsch-slowenische Nationalitätenkonflikt in der Steiermark 1900-1918, Innsbruck 2007 (habil. Univ. Graz).
 - Morlang, Thomas: „Die Kerls haben ja nicht mal Gewehre“. Der Untergang der Zelewski-Expedition in Deutsch-Ostafrika im August 1891. In: Militärgeschichte 11 (2001); S. 22-28.
 - Morlang, Thomas: „Prestige der Rasse“ contra „Prestige des Staates“. Die Diskussion über die Befugnisse farbiger Polizeisoldaten gegenüber Europäern in den deutschen Kolonien. In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 49 (2001); S. 498-509.
 - Morlang, Thomas: „Die Wahehe haben ihre Vernichtung gewollt.“ Der Krieg der „Kaiserlichen Schutztruppe“ gegen die Hehe in Deutsch-Ostafrika (1890-1898). In: Klein, Thoralf/Schumacher, Frank (Hrsg.): Kolonialkriege. Militärische Gewalt im Zeichen des Imperialismus, Hamburg 2006; S. 80-108.
 - Mosse, George L.: Die Geschichte des Rassismus in Europa, Frankfurt a.M. 2006 (= Fischer Geschichte 16770).
 - Mücke, Ulrich: Agonie einer Kolonialmacht: Spaniens Krieg in Marokko. In: Klein, Thoralf/Schumacher, Frank (Hrsg.): Kolonialkriege. Militärische Gewalt im Zeichen des Imperialismus, Hamburg 2006; S. 247-271.

-
- Mühlhahn, Klaus: Herrschaft und Widerstand in der „Musterkolonie“ Kiautschou. Interaktionen zwischen China und Deutschland 1897-1914, München 2000 (Diss.FU Berlin 1998) (= Studien zur Internationalen Geschichte, Bd. 8).
 - Müller, Rolf-Dieter: Speers Rüstungspolitik im Totalen Krieg. Zum Beitrag der modernen Militärgeschichte im Diskurs mit der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. In: MGZ 59 (2000) H. 2; S. 343-385.
 - Müller, Rolf-Dieter: Der Bombenkrieg 1939-1945, Berlin 2004.
 - Müller, Rolf-Dieter: Der letzte deutsche Krieg 1939-1945, Stuttgart 2005.
 - Müller, Rolf-Dieter: Afghanistan als militärisches Ziel deutscher Außenpolitik im Zeitalter der Weltkriege. In: Militärgeschichte 3/2007; S. 14-17.
 - Münkler, Herfried: Die Gestalt des Partisanen. Herkunft und Zukunft. In: Münkler, Herfried (Hrsg.): Der Partisan. Theorie, Strategie, Gestalt, Opladen 1990; S. 14-39.
 - Münkler, Herfried: Die neuen Kriege, Reinbek bei Hamburg 2002.
 - Münkler, Herfried: Neue Herausforderungen an Operative Führung aus Sicht der Wissenschaft und der Streitkräfte. Clausewitz-Symposium am 21. Mai 2003, Hamburg 2004 (= Clausewitz-Information).
 - Münkler, Herfried: Imperien. Die Logik der Weltherrschaft vom alten Rom bis zu den Vereinigten Staaten, Berlin 2005 (2. Aufl.).
 - Münkler, Herfried: Der Wandel des Krieges. Von der Symetrie zur Asymmetrie, Weilerwist 2006.
 - Musial, Bogdan (Hrsg.): Sowjetische Partisanen in Weißrußland. Innenansichten aus dem Gebiet Branowici 1941-1944. Eine Dokumentation, München 2004 (=Schriftenreihe der Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, Bd. 88.).
 - Nakata, Jun: Der Grenz- und Landesschutz in der Weimarer Republik 1918 bis 1933. Die geheime Aufrüstung und die deutsche Gesellschaft, Freiburg i.B. 2002 (= Einzelschriften zur Militärgeschichte Bd. 41).
 - Nasson, Bill: Tot siens to all that? South Africa's Great War 1899-1902. In: South African Historical Journal 32 (1995); S. 191-205.
 - Neitzel, Sönke: Militärgeschichte ohne Krieg? Eine Standortbestimmung der deutschen Militärgeschichtsschreibung über das Zeitalter der Weltkriege. In: Kraus, Hans-Christof/Nicklas, Thomas (Hrsg.): Geschichte der Politik. Alte und Neue Wege, München 2007 (Historische Zeitschrift Beiheft 44); S. 287-308.
 - Neitzel, Sönke/Hohrath, Daniel (Hrsg.): Kriegsgreuel. Die Entgrenzung der Gewalt in kriegerischen Konflikten vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert, Paderborn u.a. 2007 (= Krieg in der Geschichte, Bd. 40).
 - Neugebauer, Karl-Volker (Hrsg.): Grundzüge deutscher Militärgeschichte, Bd. 2, Arbeits- und Quellenbuch, Freiburg i.B. 1993; S. 365-369.
 - Neugebauer, Karl-Volker: Größenwahn und Untergang – Der Zweite Weltkrieg 1939 bis 1945. In: Ders. (Hrsg.): Grundkurs deutsche Militärgeschichte, Band 2, Das Zeitalter der Weltkriege 1914 bis 1945. Völker in Waffen, München 2007; S. 294-437. Hier; S. 345, 349.
 - Newland, Samuel: Die militärische Führung der USA in der Ardenennenoffensive. In: ÖMZ 37 (1999); S. 45-52.
 - Noble, Alastair: The People's Levy – The Volkssturm and Popular Mobilisation in Eastern Germany 1944-45. In: Journal of Strategic Studies 24 (2001) No. 1; S. 165-187.
 - Nordbruch, Claus: Die Europäischen Freiwilligen im Burenkrieg 1899-1902, Pretoria 1999.
 - Nuhn, Walter: Flammen über Deutschost. Der Maji-Maji-Aufstand in Deutsch-Ostafrika 1905-1906, die erste gemeinsame Erhebung schwarzafrikanischer Völker gegen weiße Kolonialherrschaft. Ein Beitrag zur deutschen Kolonialgeschichte, Bonn 1998.
 - Nuhn, Walter: Feind überall. Der Große Nama-Aufstand (Hottentottenaufstand) 1904-1908 in Deutsch-Südwestafrika (Namibia). Der erste Partisanenkrieg in der Geschichte der deutschen Armee, Bonn 2000.
 - Nuhn, Walter: Kamerun unter dem Kaiseradler. Geschichte der Erwerbung und Erschließung des ehemaligen deutschen Schutzgebietes Kamerun. Ein Beitrag zur deutschen Kolonialgeschichte, Köln 2000 (Neue überarb. Aufl.).
 - Osterhammel, Jürgen: Kolonialismus. Geschichte, Formen, Folgen, München 1995.
 - Ostertag, Heiger: Bibliotheksbestände und literarische Interessen – Indikatoren für das Bildungsniveau im Offizierkorps im Kaiserreich 1871 bis 1918? In: MGM 47 (1990) 1/90; S. 57-71.
 - Ostertag, Heiger: Bildung, Ausbildung und Erziehung des Offizierkorps im deutschen Kaiserreich 1871 bis 1918. Eliteideal, Anspruch und Wirklichkeit, Frankfurt a.M. u.a. 1990 (Diss. Univ. Freiburg) (= Europäische Hochschulschriften. Reihe III: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Bd. 416).
 - Ostler, Jeffrey: Conquest and the State: Why the United States Employed Massive Military Force to Suppress the Lakota Ghost Dance. In: Pacific Historical Review 65 (1996) No. 2; S. 217-248.

-
- Ott, Michaela/Uhl, Elke (Hrsg.): Denken des Raums in Zeiten der Globalisierung, Münster 2005 (= Kultur und Technik, Bd. 1).
 - Owzar, Armin: Reden ist Silber, Schweigen ist Gold. Konfliktmanagement im Alltag des Wilhelminischen Obrigkeitsstaates, Konstanz 2006 (= Historische Kulturwissenschaft, Bd. 8).
 - Peers, Chris: Warrior Peoples of East Africa 1840-1900, Oxford 2005.
 - Pentth, Sabine: Konzeptionen Historischer Semantik am Beispiel der Begriffe „Friede“ und „Krieg“. In: MGZ 65 (2006) H 1; S. 5-18.
 - Pesek, Michael: Koloniale Herrschaft in Deutsch-Ostafrika. Expeditionen, Militär und Verwaltung seit 1880, Frankfurt a. Main 2005.
 - Pöhlmann, Markus: Kriegsgeschichte und Geschichtspolitik: Der Erste Weltkrieg. Die amtliche deutsche Militärgeschichtsschreibung 1914-1956, Paderborn 2002 (= Krieg in der Geschichte, Bd. 12).
 - Pöhlmann, Markus: „Die Rückkehr der Condottieri? Krieg und Militär im Spannungsfeld zwischen Verstaatlichung und Privatisierung. Die Entwicklung vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart“. Tagung, 12. bis 14. Mai 2006, Potsdam. (Nachrichten aus der Forschung) In: MGZ 65 (2006) H. 2; S. 577-580.
 - Poll, Helmuth: Fahrrad, Auto, Flugzeug. Die Demokratisierung der Geschwindigkeit. Von den Anfängen des modernen Straßen- und Luftverkehrs, in: Leben und Arbeiten im Industriezeitalter. Hrsg. von Gerhard Bott, Stuttgart 1985 (= Kataloge des Germanischen Nationalmuseums), S. 61-65.
 - Potempa, Harald: Die Wiedererlangung der Wehrhoheit und der Aufbau der Luftwaffe als eigenständigem dritten Wehrmachtsteil. „Soll ein Volk von Fliegern werden“ – Anmerkungen zu Militärluftfahrt und populärer Wahrnehmung. In: Schramm, Michael (Hrsg.): Hans Felix Husadel. Werk – Wirken – Wirkung, Dokumentationsband zum gleichnamigen Symposium vom 20. Bis 22. Oktober 2004 in Bonn, Bonn 2006 (= Militärmusik im Diskurs, Bd. 1); S. 42-59.
 - Potempa, Harald: Die Königlich Bayerische Fliegertruppe 1914-1918, Frankfurt a.M./Berlin/Bern/New York/Paris/Wien 1997 (= Europäische Hochschulschriften, Reihe III Bd. 727) (Diss. Univ. München WS 1994/95).
 - Praetorius, Fransjohan: Uniform and not so Uniform: Boer Combatants in the Second Anglo-Boer War 1899-1902. In: Schmidl, Erwin A. (Hrsg.): Freund oder Feind? Kombattanten, Nichtkombattanten und Zivilisten in Krieg und Bürgerkrieg seit dem 18. Jahrhundert, Frankfurt a.M. 1995 (= Rechts- und Sozialwissenschaftliche Reihe, Bd. 11); S. 45-87.
 - Prein, Philipp: Guns and top hats: African resistance in German South West Africa 1907-1915. In: Journal of South African Studies (1994) No. 1; S. 99-121.
 - Prüve, Ralf (Hrsg.): Klio in Uniform? Probleme und Perspektiven einer modernen Militärgeschichte der Frühen Neuzeit, Köln 1997.
 - Prüve, Ralf: Vom Schmutzkind zur anerkannten Subdisziplin? Die „neue“ Militärgeschichte der Frühen Neuzeit. Perspektiven, Entwicklungen, Probleme. In: GWU 51 (2000); S. 597-612.
 - Prüve, Ralf: Militär, Staat und Gesellschaft im 19. Jahrhundert, München 2006 (= Enzyklopädie deutscher Geschichte, Bd. 77); S. 15-17.
 - Richter, Heinz: „General Lanz, Napoleon Zervas und die britischen Verbindungsoffiziere. In: MGM 45 (1/89); S. 111-138).
 - Radkau, Joachim: Das Zeitalter der Nervosität: Deutschland zwischen Bismarck und Hitler, München 1998.
 - Ratenhof Udo: Die Chinapolitik des Deutschen Reiches 1871 bis 1945. Wirtschaft – Rüstung – Militär, Boppard am Rhein 1987 (= Wehrwissenschaftliche Forschungen, Abteilung Militärgeschichtliche Studien, Bd. 34).
 - Richter, Timm C.: „Herrenmensch“ und „Bandit“. Deutsche Kriegführung und Besatzungspolitik als Kontext des sowjetischen Partisanenkrieges (1941-44), Münster 1998 (= Zeitgeschichte – Zeitverständnis, Bd. 3).
 - Richter, Timm C.: Die Wehrmacht und der Partisanenkrieg in den besetzten Gebieten der Sowjetunion. In: Müller, Rolf-Dieter/Volkman, Hans-Erich (Hrsg.): Die Wehrmacht: Mythos und Realität, München 1999; S. 837-857.
 - Riekenberg, Michael: Zur Anthropologie des Krieges in Lateinamerika im 19. Jahrhundert. In: Beyrau, Dietrich/Hochgeschwendner, Michael/Langewiesche, Dieter (Hrsg.): Formen des Krieges. Von der Antike bis zur Gegenwart, Paderborn/München/Wien/Zürich 2007 (= Krieg in der Geschichte, Bd. 37); S. 197-221.
 - Rink, Martin: Vom "Partheygänger" zum Partisanen. Die Konzeption des kleinen Krieges in Preußen 1740-1813, Frankfurt a.M. 1999 (Diss. Univ. Bw München 1998).
 - Rink, Martin: Partisanen und Landvolk 1730 bis 1830. Eine militär- und sozialgeschichtliche Beziehung zwischen Schrecken und Schutz, zwischen Kampf und Kollaboration. In: MGZ 59 (2000) H. 1; S. 23-59.
 - Rink, Martin: Der kleine Krieg. Entwicklungen und Trends asymmetrischer Gewalt 1740 bis 1815. In: MGZ 65 (2006) H. 2; S. 355-388.

-
- Rink, Martin: Feder und Schwert. Auf dem Weg zu einer wissenschaftlichen Militärgeschichte. In: Militärgeschichte. Zeitschrift für historische Bildung 2007 H. 2; S. 8-11.
 - Robinson, David: Muslim Societies in African History, Cambridge 2004 (= New Approaches to African History), Cambridge 2004.
 - Rose, Arno: Werwolf 1944-1945. Eine Dokumentation, Stuttgart 1980.
 - Rosenbach, Harald: Das Deutsche Reich, Großbritannien und der Transvaal (1896-1902). Anfänge deutsch-britischer Entfremdung, Göttingen 1993 (Diss.) (= Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 52).
 - Roth, Ralf: Das Jahrhundert der Eisenbahn. Die Herrschaft über Raum und Zeit 1814-1914, Ostfildern 2005 (habil).
 - Rouso, Henry: Eine neue Sicht des Krieges. In: Echternkamp, Jörg/Martens, Stefan (Hrsg.): Der Zweite Weltkrieg in Europa. Erfahrung und Erinnerung, Paderborn/München/Wien/Zürich 2007; S. 269-276.
 - Rumschöttel, Hermann: Kriegsgeschichtsschreibung als militärische Geschichtspolitik? Zur publizistischen Arbeit des Bayerischen Kriegsarchivs nach 1918. In: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 61 (1998) H. 1; S. 233-254.
 - Sasse, Dirk: Franzosen, Briten und Deutsche im Rifkrieg 1921-1926. Spekulanten und Sympathisanten, Deserteure und Hasardeure im Dienste Abdelkrimis, München 2006 (= Pariser Historische Studien, Bd. 74).
 - Schivelbusch, Wolfgang: Die Kultur der Niederlage. Der amerikanische Süden 1865, Frankreich 1871, Deutschland 1918, Darmstadt 2001.
 - Schmider, Klaus: Auf Umwegen zum Vernichtungskrieg? Der Partisanenkrieg in Jugoslawien, 1941-1944. In: Müller, Rolf-Dieter/Volkman, Hans-Erich (Hrsg.): Die Wehrmacht: Mythos und Realität, München 1999; S. 901-922.
 - Schmider, Klaus: Partisanenkrieg in Jugoslawien 1941-1944, Hamburg u.a. 2002.
 - Schmidl, Erwin A.: Österreicher im Burenkrieg 1899-1902, Wien 1980 (Diss.).
 - Schmidl, Erwin A.: Kolonialkriege: Zwischen großem Krieg und kleinem Frieden. In: Rauchensteiner, Manfred/Schmidl, Erwin A. (Hrsg.): Formen des Krieges. Vom Mittelalter zum „Low-Intensity-Conflict“, Graz/Wien/Köln 1991 (= Forschungen zur Militärgeschichte, Bd. 1); S. 111-138.
 - Schmidl, Erwin A.: Der Zweite Anglo-Burenkrieg 1899-1902. In: ÖMZ 38 (2000); S. 179-188. Schmitt, Carl: Theorie des Partisanen. Zwischenbemerkung zum Begriff des Politischen, Berlin 1963.
 - Schmitt, Peer: Der Guerillero. Die Entstehung des Partisanen in der Sattelzeit der Moderne - eine atlantische Perspektive 1776-1848. In: Geschichte und Gesellschaft 29 (2003); S. 161-190.
 - Schneider, Joachim: Deutsche Landesgeschichte im Wandel? Programmatik in überregionalen Bestandsaufnahmen seit etwa 1970 und künftige Entwicklungschancen. In: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 70 (2007) H. 1; S. 33-55. Hier; S. 46-47.
 - Schnitter, Paul: Militärwesen und Militärpublizistik. Die militärische Zeitschriftenpublizistik in der Geschichte des bürgerlichen Militärwesens in Deutschland, Berlin (Ost) 1967 (= Militärgeschichtliche Studien Neue Folge, Bd. 9); S. 65-74, 93-107.
 - Schröfl Josef/Pankratz, Thomas (Hrsg.): Asymmetrische Kriegführung – ein neues Phänomen der internationalen Politik?, Baden-Baden 2004.
 - Schüler, Klaus A. Friedrich: Logistik im Rußlandfeldzug. Die Rolle der Eisenbahn bei Planung, Vorbereitung und Durchführung des deutschen Angriffs auf die Sowjetunion bis zur Krise vor Moskau im Winter 1941/42, Frankfurt a.M. u.a. 1987 (Diss.) (= Europäische Hochschulschriften. Reihe III, Geschichte und ihre Hilfswissenschaften; Bd. 331).
 - Schüler, Klaus: Der Ostfeldzug als Transport- und Versorgungsproblem. In: Wegner, Bernd (Hrsg.): Zwei Wege nach Moskau. Vom Hitler-Stalin-Pakt bis zum „Unternehmen Barbarossa“, München/Zürich 1991 (= Serie Piper, Bd. 1346); S. 203-220.
 - Schulte-Varendorff, Uwe: Kolonialheld für Kaiser und Führer. General Lettow-Vorbeck – Eine Biographie, Berlin 2006.
 - Schumacher, Frank: „Niederbrennen, plündern, töten sollt ihr“: Der Kolonialkrieg der USA auf den Philippinen (1899-1913). In: Klein, Thoralf/ders. (Hrsg.): Kolonialkriege. Militärische Gewalt im Zeichen des Imperialismus, Berlin 2006; S. 109-144.
 - Seeberg, Karl-Martin: Der Maji-Maji-Krieg gegen die deutsche Kolonialherrschaft, Berlin 1989 (= Geschichte).
 - Seidel, Hans-Christoph/Tenfelde, Klaus (Hrsg.): Zwangsarbeit im Europa des 20. Jahrhunderts. Bewältigung und vergleichende Aspekte, Essen 2007 (= Veröffentlichung des Instituts für soziale Bewegungen, Schriftenreihe C: Arbeitseinsatz und Zwangsarbeit im Bergbau, Band 5).
 - Seidler, Franz W.: „Deutscher Volkssturm“. Das letzte Aufgebot 1944/45, München/Berlin 1989.

-
- v. Selle, Dirk: Prolog zu Nürnberg – Die Leipziger Kriegsverbrecherprozesse vor dem Reichsgericht. In: Zeitschrift für Neuere Rechtsgeschichte 19 (1997); S. 192-209.
 - Sémelin, Jacques: Säubern und Vernichten. Die politische Dimension von Massakren und Völkermorden, Hamburg 2007.
 - Seyferth, Alexander: Die Heimatfront 1870/71. Wirtschaft und Gesellschaft im deutsch-französischen Krieg, Paderborn u.a. 2007 (= Krieg in der Geschichte, Bd. 35).
 - Smele, Jonathan D./Heywood, Anthony (Hrsg.): The Russian Revolution of 1905. Centenary perspectives, London 2005 (= Routledge Studies in Modern European History, Bd. 9).
 - Solchany, Jean: Das deutsche Bild der Résistance. Identifizierungslogiken und Ausrottungsstrategien des Militärbefehlshabers in Frankreich. In: Meyer, Ahlrich (Hrsg.): Repression und Kriegsverbrechen. Die Bekämpfung von Widerstands- und Partisanenbewegungen gegen die deutsche Besatzung in West- und Südeuropa, Berlin/Göttingen 1997 (= Beiträge zur nationalsozialistischen Gesundheits- und Sozialpolitik, Bd. 14); S. 25-42.
 - Spakowski, Nicola: „Wie Fische und das Wasser“ – Armee und Bevölkerung im Konzept des „Volkskrieges“ in der kommunistischen Revolution Chinas (1927-1949). In: Beyrau, Dietrich/Hochgeschwendner, Michael/Langewiesche, Dieter (Hrsg.): Formen des Krieges. Von der Antike bis zur Gegenwart, Paderborn/München/Wien/Zürich 2007 (= Krieg in der Geschichte, Bd. 37); S. 355-369.
 - Spivak, Marcel: Die Wiedergeburt einer nationalen Armee. Der Anteil der französischen Streitkräfte an der Niederringung der Wehrmacht im Westen. In: Umbreit, Hans.(Hrsg.): Invasion 1944, Herford/Berlin/Bonn 1998 (= Vorträge zur Militärgeschichte, Bd. 16); S. 77-94.
 - Steinberg, John W./Menning, Bruce W./Schimmelpenninck Van der Oye, David/Wolff, David/Yokote, Shinji (Ed.): The Russo-Japanese War in Global Perspective. World War Zero, Leiden 2005.
 - Stollberg-Rilinger, Barbara (Hrsg.): Was heißt Kulturgeschichte des Politischen?, Berlin 2005 (= Zeitschrift für Historische Forschung. Beiheft 35).
 - Stoneman, Mark R.: The Bavarian Army and French Civilians in the War of 1870-1871: A Cultural Interpretation. In: War in History 8 (2001) No. 3; S. 271-293.
 - Storz, Dieter: Kriegsbild und Rüstung vor 1914. Europäische Landstreitkräfte vor dem Ersten Weltkrieg, Herford/Berlin/Bonn 1992 (Diss. Univ. München) (=Militärgeschichte und Wehrwissenschaften, Bd. 1).
 - Storz, Dieter: Die Schlacht der Zukunft. Die Vorbereitung der Armeen Deutschlands und Frankreichs auf den Landkrieg des 20. Jahrhunderts. In: Michalka, Wolfgang (Hrsg.): Der Erste Weltkrieg. Wirkung, Wahrnehmung, Analyse, Weyarn 1997 (Gebundene Lizenzausgabe der Taschenbuchausgabe München/Zürich 1994 (= Serie Piper, Bd. 1927); S. 252-278.
 - Storz, Dieter: Modernes Infanteriegewehr und taktische Reform in Deutschland in der Mitte des 19. Jahrhunderts. In: Epkenhans, Michael/Groß, Gerhard P. (Hrsg.): Das Militär und der Aufbruch in die Moderne 1860-1890. Armeen, Marinen und der Wandel von Politik, Gesellschaft und Wirtschaft in Europa, den USA sowie Japan, München 2003 (= Beiträge zur Militärgeschichte Bd. 60); S. 209-230.
 - Strachan, Hew: Die Ostfront. Geopolitik, Geographie und Operationen. In: Groß, Gerhard P. (Hrsg.): Die vergessene Front – der Osten 1914/15. Ereignis, Wirkung, Nachwirkung, Paderborn/München/Wien/Zürich 2006 (= Zeitalter der Weltkriege, Bd. 1); S. 11-26.
 - Süß, Dietmar: Luftkrieg, Öffentlichkeit und die Konjunkturen der Erinnerung. In: Echternkamp, Jörg/Martens, Stefan (Hrsg.): Der Zweite Weltkrieg in Europa. Erfahrung und Erinnerung, Paderborn/München/Wien/Zürich 2007; S. 207-222.
 - Surridge, Keith: „All you soldiers are what we call pro-Boer“: The Military Critique of the South African Wars 1899-1902. In: History 82 (1997) No. 268; S. 582-600.
 - Surridge, Keith: Rebellion, Martial Law and British Civil-Military Relations: the War in Cape Colony 1899-1902. In: Small Wars and Insurgencies 8 (1997) No. 1; S. 109-119.
 - Talbot, Philip: The English yeomnary in the nineteenth century and the Great Boer War. In: Journal of the Society for Army Historical Research 79 (2001) No. 317; S. 45-62.
 - Thoß, Bruno: Die Zeit der Weltkriege – Epochen als Erfahrungseinheit? . In: Ders./ Volkmann, Hans-Erich (Hrsg.): Erster Weltkrieg - Zweiter Weltkrieg. Ein Vergleich. Krieg, Kriegserlebnis, Kriegserfahrung in Deutschland, Paderborn/München/Wien/Zürich 2002; S. 7-30.
 - Torp, Cornelius: Die Herausforderung der Globalisierung. Wirtschaft und Politik in Deutschland 1860-1914, Göttingen 2005 (= Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft, Bd. 168) (Diss.).
 - Umbreit, Hans: Das unbewältigte Problem: Der Partisanenkrieg im Rücken der Ostfront. In: Förster, Jürgen (Hrsg.): Stalingrad. Ereignis, Wirkung, Symbol, München/Zürich 1992 (= Serie Piper, Bd. 1616); S. 130-150.
 - Vandervort, Bruce: Wars of imperial conquest in Africa 1830-1914, London 1998 (= Warfare and History).

-
- Virilio, Paul/Lotringer, Sylvère *Der reine Krieg*, Berlin 1984.
 - Virilio, Paul: *Krieg und Kino. Logistik der Wahrnehmung*, München/Wien 1986.
 - Virilio, Paul *Krieg und Fernsehen*, Frankfurt a.M. 1997.
 - Volkmann, Hans-Erich: *Der Ostkrieg 1914/15 als Erlebnis- und Erfahrungswelt des deutschen Militärs*. In: Groß, Gerhard P. (Hrsg.): *Die vergessene Front – der Osten 1914/15. Ereignis, Wirkung, Nachwirkung*, Paderborn/München/Wien/Zürich 2006 (= *Zeitalter der Weltkriege*, Bd. 1); S.263-293.
 - Walkenhorst, Peter: *Nation – Volk – Rasse. Radikaler Nationalismus im Deutschen Kaiserreich 1890-1914*, Göttingen 2007 (= *Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft* Bd. 176).
 - Webster, Anthony: *The Debate on the Rise of the British Empire*, Manchester 2006 (= *Issues in Historiography*).
 - Wedl, Juliette/Dyroff, Stefan/Flegel, Silke (Hrsg.): *Selbstbilder – Fremdbilder – Nationenbilder*, Münster 2007 (= *Gesellschaft und Kultur – Neue Bochumer Beiträge und Studien* Bd. 4).
 - Wegner, Bernd: *Kriegsgeschichte, Politikgeschichte, Gesellschaftsgeschichte. Der Zweite Weltkrieg in der westdeutschen Historiographie der siebziger und achtziger Jahre* (Bibliographical essay). In: Rohwer, Jürgen/Müller, Hildegard (Hrsg.): *Neue Forschungen zum Zweiten Weltkrieg. Literaturberichte und Bibliographien aus 67 Ländern*, Koblenz 1990 (= *Schriften der Bibliothek für Zeitgeschichte*, Bd. 28 ; S. 102-109
 - Wegner, Bernd (Hrsg.): *Zwei Wege nach Moskau. Vom Hitler-Stalin-Pakt bis zum „Unternehmen Barbarossa“*, München/Zürich 1991 (= *Serie Piper*, Bd. 1346).
 - Weichlein, Siegfried: *Nation und Region. Integrationsprozesse im Bismarck-Reich*, Düsseldorf 2004.
 - Welzer, Harald: *Täter. Wie aus ganz normalen Menschen Massenmörder werden*, Frankfurt 2005.
 - Wesseling, Hendrik L.: *Teile und herrsche. Die Aufteilung Afrikas 1880-1914*, Stuttgart 1999 (= *Beiträge zur Kolonial und Überseegeschichte*, Bd. 76).
 - Westermann, Edward B.: *Hitler`s Police Battalions: Enforcing Racial War in the East*, Lawrence, Kansas 2005 (Diss. Univ. Kansas).
 - Wilke, Sabine: *Romantic Images of Africa: Paradigms of German Colonial Paintings*. In: *German Studies Review* 29 (2006) H. 2; S. 285-298.
 - Wittek, Thomas: *Auf ewig Feind? Das Deutschlandbild in den britischen Massenmedien nach dem Ersten Weltkrieg*, München 2005 (= *Veröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts London*, Bd. 59).
 - Wohlfeil, Rainer: *Militärgeschichte. Zu Geschichte und Problemen einer Disziplin der Geschichtswissenschaft*. In: *MGM* 52 (1993) H. 2; S. 323-344.
 - Walter, Dierk: *Warum Kolonialkrieg?.* In: Klein, Thoralf/Schumacher, Frank (Hrsg.): *Kolonialkriege. Militärische Gewalt im Zeichen des Imperialismus*, Hamburg 2006; S. 14-43.
 - Wettstein, Adrian: *Operation „Barbarossa“ und Stadtkampf*. In: *MGZ* 66 (2007) H. 1; S. 21-44.
 - Whitaker, Dennis/Whitaker, Shelagh: *Endkampf am Rhein. Der Vormarsch der Westalliierten 1944/45*, Berlin/Frankfurt a.M. 1991.
 - Wiggendorf, Harald: *Verliererjustiz. Die Leipziger Kriegsverbrecherprozesse nach dem Ersten Weltkrieg*, Baden-Baden 2005 (= *Studien zur Geschichte des Völkerrechts*, Bd. 10).
 - Wilke, Jürgen, *Presseanweisungen im zwanzigsten Jahrhundert. Erster Weltkrieg – Drittes Reich – DDR*, Köln 2007 (= *Medien in Geschichte und Gegenwart*).
 - v. Wrochem, Oliver: *„Zwischen Anpassung, Kollaboration und Widerstand: Loyalitäts- und Legitimitätskonflikte im Zweiten Weltkrieg“*, Tagung am 17./18. Juni 2005 an der Helmut-Schmidt-Universität Hamburg (Nachrichten aus der Forschung) In: *MGZ* 64 (2005) H. 2; S. 518-522.
 - Yelton, David K.: *„Ein Volk Steht Auf“: The German Volkssturm and Nazi Strategy 1944-45*. In: *Journal of Military History* 64 (2000) No. 4; S. 1061-1083.
 - Zimmerer, Jürgen/Zeller, Joachim (Hrsg.): *Völkermord in Deutsch-Südwestafrika. Der Kolonialkrieg (1904-1908) in Namibia und seine Folgen*, Berlin 2003.
 - Zellhuber, Andreas: *„Unsere Verwaltung treibt einer Katastrophe zu...“.* *Das Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete und die deutsche Besatzungsherrschaft in der Sowjetunion 1941-1945*, Stamsried 2006 (= *Studien zur Politik und Geschichte*, Bd. 3).
 - Zöllner, Martin/Lesczynski, Kazmirierz (Hrsg.): *Fall Sieben. Das Urteil im Geiselmordprozeß, gefällt am 19. Februar 1948 vom Militärgerichtshof V der Vereinigten Staaten von Amerika*, Berlin (Ost) 1965.
 - Zöllner, Reinhard: *Ein ostasiatischer Holocaust? Japans Aggression in China (1931-1945)*. In: Klein, Thoralf/Schumacher, Frank (Hrsg.): *Kolonialkriege. Militärische Gewalt im Zeichen des Imperialismus*, Hamburg 2006; S. 291-328.

